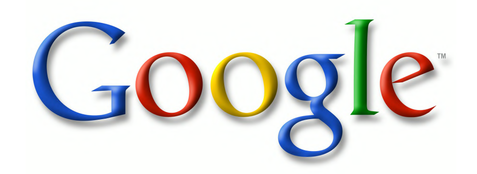



VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget


Digitized by Google

Die

deutschen Mundarten.

Eine Monatsschrift

für

Dichtung, Forschung und Kritik.

Herausgegeben

von

Dr. G. Karl Frommann,
Vorstande des Archivs und der Bibliothek beim germanischen Museum.

Dritter Jahrgang.



Nürnberg, 1856.

Verlag der v. Ebner'schen Buchhandlung.
(J. M. Weydner.)

Druck von B. J. Mäsch in Nürnberg.

Jede Provinz liebt ihren Dialekt: denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Athem schöpft.

Göthe.

(Wahrh. u. Dichtung; Werke, Bd. XXX, S. 26.)

Inhalt des dritten Jahrgangs.

Seite

Seite

Literatur.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.



Seite

Nachträgliche Berichtigungen.

S. 319, Z. 4 v. u. l. *håja.*

„ „ „ „ „ „ l. zwiebel st. zweifel.

„ „ „ „ „ „ l. *thåja.*

„ „ „ 3 „ „ l. *schluachta.*

„ „ „ 2 „ „ l. schaff.

„ 324, „ 16 ff. *franga*, d. i. *frangka*, das ital. franco, das, gleich dem deutschen *frei*, in die Bedeutung „wirklich, in der That" übergeht: *i han frangka kaə gèlt.*

„ „ „ 7 v. u. *oftarn*, verstehe: *åftarn*, hernach.

Beiträge

zu diesem Bande haben geliefert:

Bartsch, K., Dr., Conservator der Bibliothek des germanischen Museums.
Brückner, G., Professor an der Realschule zu Meiningen.
Castelli, J. Fr., Dr., in Wien.
Eye, A. v., Dr., Vorstand der Kunst- und Alterthumssammlungen des germanischen Museums.
Heiss, J. G., Flossmeister in Tölz.
Hoffmann v. Fallersleben, Heinr., Dr., in Weimar.
Hofmann, Friedr., Dr., in Hildburghausen.
Jordan, K. A., Superintendent zu Ragnit in Ostpreussen.
Kaltenbrunner, K. Ad., Directorialadjunct der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.
Latendorf, Friedr., Candidat der Philologie in Neustrelitz.
Lexer, Matth., Gymnasiallehrer zu Krakau.
Lübben, A., Dr., Professor am Gymnasium zu Oldenburg.
Müller, Joh., Dr., Conservator der Altersammlung des germanischen Museums.
Petters, Ign., Gymnasiallehrer in Pisek.
Pfeifer, Franz, Dr. u. Prof., Bibliothekar zu Stuttgart.
Pfeiffer, Friedr., Dr., Docent an der Universität Breslau.
Rapp, Mor., Dr., Professor an der Universität Tübingen.
Rüdel, Konr., Pfarrer bei St. Lorenz zu Nürnberg.
Schönhuth, Ottm. F. H., Pfarrer in Edelfingen.
Schöpf, Joh. Bapt., Professor am Gymnasium zu Bozen.
Stertzing, G. Friedr., Candidat der Philologie in Neubrunn.
Stöber, Aug., Professor am Collegium zu Mülhausen im Elsass.
Strackerjan, K., Gymnasiallehrer in Jever.
Tannen, C., Buchhändler in Bremen.

Thaler, Jos., Pfarrer zu Kains (Kuens) bei Meran.

Tobler, Titus, Dr., schweizerischer Nationalrath in Horn bei Rorschach.

Vonbun, Jos., Dr., praktischer Arzt zu Schruns in Vorarlberg.

Waldfreund, G. E., Dr., zu Salzburg.

Weikert, Joh. Wolfg., in Nürnberg. †

Woeste, Friedrich, in Iserlohn.

Wurth, Joh., Unterlehrer zu Heiligen-Kreuz bei Baden in Niederösterreich.

Zingerle, Ign. Vinc., Dr., Professor am Gymnasium zu Innsbruck.

Zuccalmaglio, A. W. v. (Wilh. v. Waldbrühl), in Elberfeld.

Ueber die sprichwörtliche Anwendung von Vornamen im Plattdeutschen.

Die Anwendung dieser oder jener persönlichen Namensform zu anschaulicher Bezeichnung bestimmter menschlicher Eigenthümlichkeiten ist hinlänglich bekannt. Ich brauche dafür nur an das einzelne Wort Hans und einige seiner Verbindungen, wie *Schmalhans*, *Prahlhans*, *Hans auf allen Gassen* u. s. w. zu erinnern, da es hier natürlich nicht darauf ankommen kann, eine Erscheinung, die in culturgeschichtlicher, wie in literarischer Beziehung sowohl der Zeit, als dem Raume nach zu umfassenden Betrachtungen veranlassen kann, irgendwie eingehend zu verfolgen. Ich will vielmehr bloss auf eine Eigenthümlichkeit des Plattdeutschen aufmerksam machen, die in solcher Ausdehnung sich eben nur in einer Volkssprache, d. h. in einer auf unmittelbare Anschauung hinwirkenden, wie andererseits von ihr ausgehenden Sprache finden kann, und deren häufigere Anwendung auch in dem niedersächsischen Hochdeutsch zugleich den weitgreifenden Einfluss der heimathlichen Mundart beurkundet; — ich meine die mit gewissen Beiwörtern im Plattdeutschen stehend verknüpften Vornamen, wie sie in Tadelreden gleichsam typisch geworden sind. So insbesondere: *Dræ̊npeter* von verdrossenem, langweiligem Reden, wie *Næ̊lpeter* von entsprechendem trägen Handeln; *Quåseljohann*, *Quåseljochen* (Joachim) und *Quatschmichel* von unsinnigem Geschwätz; *Flüchtenhinrich* von eilfertigem, heiter leichtsinnigem Wesen; *sönn' gråben Kiljån* (so ein grober Kilian; ein jetzt gewiss selten bei uns nachweisbarer Taufname) von rohen Umgangsformen; *dumm*, auch wohl *dåemel Klås*: *dumm*, wie *klok Lis'*; *ful Greth*; *dumm Thrin'*, *verdreigte Thrin'* (Katharine); der nämliche Ausdruck *dumm Ann'* gibt dem Tadel schon mehr einen gemüthlichen, wohlwollenden Anstrich; *Lorrerthrin* von scheltsüchtigem, auffahrendem Wesen; in dem entsprechendem Masculinum *Lorrerjån* wird man indessen nicht Lorrerjohann, sondern nach der auch sonst bemerkbaren Vorliebe des Plattdeutschen für fremde Endungen eine ähnliche Bildung wie in Dummerjån zu erkennen haben; *na råtn schêf Hals*, was sicherlich aus *schêf Hans* corrumpiert ist, ob-

gleich ich diesen sonst auch zur Bezeichnung der Verlegenheit oder Rathlosigkeit gebrauchten Ausdruck gradezu verwerfen hörte, ein Beweis nur mehr, wie das Bewusstsein der ursprünglichen individuellen Bedeutung schon hie und da verschwunden ist, ebenso wie in dem Ausdruck: *dat 's 'n narrschen Pötter* (Töpfer), wo man doch auch an einen *närrischen Peter* wird denken können. Den biblischen Einfluss verräth schliesslich unverkennbar die Wendung: *sän' unglöwschen Thomas.*

Wie weit etwa die Anwendung vorstehender oder ähnlicher Ausdrücke in die Schriftsprache, zunächst wohl bei niederdeutschen Schriftstellern, übergegangen sein mag, vermag ich augenblicklich noch nicht näher zu bestimmen. Dass Adelung keine einzige bezügliche Wendung anführt, wird die Möglichkeit schriftstellerischer Benutzung schwerlich ausschliessen; er könnte ja auch hier, wie sonst, es unter seiner Würde gehalten haben, die Einwirkungen der „niederen Sprecharten" eingehend zu berücksichtigen. In der hiesigen hochdeutschen Umgangssprache sind wenigstens die meisten eben genannten Beispiele ganz gewöhnlich. Dass sich dieselben aber nicht bloss auf Mecklenburg beschränken, dafür war mir die Mittheilung eines befreundeten Holsteiners (die sich auch durch Schütze's Nachweisungen wohl literarisch würde bestätigen lassen) von Bedeutung, dass manche der obigen Ausdrücke, wie *Ålpeter*, *Drœnpetür*, *verdreigte Thrin'* auch in seiner Heimath völlig üblich seien. Andere, die jener als ihm unbekannt bezeichnete, wie: *ne rüm schef Hals*, *Flüchtenhinrich*, *ful Greth* u. a. finden sich vielleicht nur in Mecklenburg und den östlich angrenzenden Landstrichen etwa, eine Annahme, die weniger übereilt scheinen wird, wenn man berücksichtigt, dass das bremisch-niedersächsische Wörterbuch, aus dem sich doch zahlreiche ähnliche Wendungen nachweisen lassen, keinen einzigen der oben erwähnten Ausdrücke verzeichnet.

Die Beispiele freilich, die ich bisher im brem.-nieders. Wörterbuche gefunden habe, wie: *kloken Hillen eer Sön*; *dove Jütte*; *Melje mit dem langen Arme*; vergl. ferner *Hibbel*, *Eilke*, *Marje*, *Tonjes* und einzelne andere, sind hier wiederum auch insgesammt unbekannt; nur bei Klaus, Thrine und Grethe würde eine gemeinschaftliche sprichwörtliche Anwendung Statt haben, aber auch diese nicht in völlig gleicher Weise. Wie das brem.-nieders. Wörterbuch die Ausdrücke: *dumm Ilks*, *ful Greth* u. s. w. nicht verzeichnet, so ist hier andererseits *olde Thrine* als Bezeichnung eines weibischen Mannes, wie *dikke Greetje* von „vierschrötigen Frauenspersonen, fleischigten Bauermädchen" ganz ungebräuchlich.

Der Ausdruck *Sunder Klaus* (Sanct Nicolaus) lässt sich mit der hiesigen Bezeichnung des Knechts Ruprecht *ruge Klas* (rauher Klas)*) zusammenstellen; die als Scheltwort ohne Rücksicht des Geschlechts, namentlich bei Kindern, angewandte Verkürzung des Namens Nicolaus „*dat Nickel*" hingegen bezeichnet das brem.-nieders. Wörterbuch ohne Angabe des erwähnten Gebrauchs und *Nikkel* als im Bremischen unüblich, das nur die Verkürzung *Klaus* kenne.

Wenn dasselbe aber weiter — insofern übereinstimmend mit Adelung — Nikkel, in der hier unbekannten Bedeutung „kleines Pferd" als ein besonderes Wort aufführt, und eine Übertragung dieses Wortes bei der Bezeichnung unehrbarer Frauenzimmer durch *Nikkel* annimmt, so kommt mir das Letztere kaum wahrscheinlich vor. Ich würde auch hierin dieselbe Namensform wieder erkennen, wenn ich gleich die concrete Anwendung derselben nicht grade mit dem Zedlerischen Universallexikon, das unter *Nikkel* auch ein Verbum *nickeln* von derartigem Gewerbe erwähnt, von einem bestimmten Nicche a herleiten möchte.

Ob dem hiesigen Gebrauche von *Nickel* eine Abschwächung des Begriffes der Unehrbarkeit zu Grunde liege, oder ob sich derselbe unabhängig davon entwickelt habe, wage ich nicht zu entscheiden; für die Etymologie von Nickel will ich jedenfalls noch auf Adelung, Nickel, 5. verweisen, wenn auch nur der Schluss seiner Erörterung Berücksichtigung verdienen sollte.

Dass *ful Greth* im brem.-nieders. Wörterbuche fehle, bemerkte ich schon oben. Hier erwähne ich nur noch, da sich auch bei Adelung nichts Bezügliches findet, dass in meiner Heimath der Ausdruck *ful Greth* namentlich auch stehend auf die *gemeine Baumwanze* (cimex baccarum oder, nach anscheinend neuerer Terminologie, pentatoma grisea) übertragen wird. Ob *Grethe* sonst noch von Thieren gesagt wird, habe ich nicht näher erfahren können. Nemnich's Polyglottenlexikon der Naturgeschichte führt *faule Grethe* mit unter den deutschen Bezeichnungen für Gartenschierling (aethusa cynapium) und Sichelkraut (sium falcaria) auf, und erwähnt ausserdem noch verschiedene Pflanzen unter *Grethe* (z. B. auch: *faul Gretchen*) und *Margarethe*. Für Margarethe bietet auch Adelung einiges Geeignete.

*) Noch andre niederdeutsche Bezeichnungen des h. Nicolaus s. Grenzboten 1854, Nr. 52: „Deutscher Weihnachts- und Neujahrsaberglaube"; vgl. jetzt auch Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie (1855), S. 550.

Mit dem Tadelworte *ful Greth* selbst aber vergleiche man noch den Anfang eines hochdeutschen, gewiss auch anderswo bekannten Liedes, wie ich es hier wohl von Kindern habe singen hören:

„Wer so ein faules Gretchen hat,
Kann der wohl lustig sein?“

Einer der im brem.-nieders. Wörterbuche angeführten bezüglichen Ausdrücke, den ich eben deshalb oben absichtlich übergangen habe, gehört vielleicht nur scheinbar hieher. Ich kann mich wenigstens der unmittelbaren Vermuthung nicht erwehren, dass in den Worten: *kanst du blinde Joost nig seen* nicht sowohl an Justus oder Jodocus zu denken, als vielmehr eine blinde Gans (*Gôs*) zu verstehen sei. Es würde das also eine ähnliche parabolische Anschauungsweise sein, wie sie nicht bloss auf die Anwendung der Thierfabeln hinführte, sondern im gewöhnlichen Leben, selbst gebildeter Kreise Ausdrücke wie: Schaf, Esel, Schwein, Fuchs, Hund, Affe u. s. w. in scheltenden oder tadelnden Äusserungen verwenden lässt. Die Entscheidung über diese Vermuthung hängt zunächst natürlich von dem Ohre ab; wäre sie gerechtfertigt, dann würde freilich der in demselben Artikel erwähnte Ausdruck: *Joost de Bulle* (den Stier) davon zu trennen sein.

Dass aber in Mecklenburg unter den plattdeutschen Vornamen *Thrin* insbesondere, wie andererseits *Johann* und *Jehan*, einen sprichwörtlichen Character trägt, würde man schon aus den Worten schliessen können, die auf unsern Landhochzeiten der Melodie des „*Büchereih*“ untergelegt werden:

„*Thrin is mine Brut*,
Schür (scheure) *den Hüttel ut.*“

Die weitere Verbreitung des Namens in ähnlichem Sinne beweist jedenfalls auch der Umstand, dass schon Lessing (II, 355) unter den hamburgischen Opern ein Stück erwähnt: der angenehme Betrug oder der Carneval von Venedig, worin ein niedersächsisches Dienstmädchen *Trientje* (ob als Maske oder nicht, bemerkt Lessing nicht weiter) vorkomme und in diesem ihrem Dialecte Lieder singe. Auch aus einem von E. M. Arndt (Nebenstunden, S. 470) mitgetheilten plattdeutschen Tänzliedchen liesse sich ein ähnlicher Gebrauch nachweisen. Leider kenne ich dasselbe nur aus der hall. Encycl. unter *Gans*, wo es beispielsweise (S. 370, 2) für den plattdeutschen Pluralis von Gans angeführt wird und also lautet:

„*Gös up de Deel, Gös up de Deel,*
Ganten dabi;
Jochen lat Thrinen gan,
Segg ick to di!"

Aber auch *Kathrine* selbst, denke ich mir, wird ebenso als ein häufig vorkommender Vorname im Niedersächsischen sprichwörtlich geworden sein. Ich schliesse das zum Theil mit daraus, dass in einer im brem.-nieders. Wörterbuche unter Metze mitgetheilten Stelle des bremischen Chronisten Renner, worin der Geschützverlust des Herzogs Erich des Jüngeren von Braunschweig in der Schlacht bei Drakenburg (1547) erwähnt wird, zweimal der Name *Katharina* sich findet, ähnlich wie nach derselben Quelle „die grösste metallene Kanone im bremischen Zeughause" *dikke Greetje* hiess. Vielleicht liesse sich auch die lateinische, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts herrührende Uebersetzung zweier alter niederländischer Sprichwörter bei Hoffmann von Fallersleben (Horae Belgic. IX. nr. 519. 213) für eine solche Vermuthung anführen:

Men en can gheen broot backen sonder meel.
Panem Catharina non conficit absque farina.
Die van enen quade wyf scheit, doet een goede dachvaert.
Linque malam gretam, facis altam sicque dietam;

Sprüche, in denen die Wahl dieser Namen doch nicht einzig auf den Reim zurückzuführen sein wird.

Ich verbinde hiermit die Besprechung zweier plattdeutscher Ausdrücke, die mir Überreste alter Sagen oder Märchen zu enthalten scheinen, ohne dass es mir bisher hat gelingen wollen, noch weitere Spuren dafür zu entdecken. Mancher Leser dieser Zeitschrift wird indess voraussichtlich in der Lage sein, aus dem reichen Schatze unsrer Sagenlitteratur bezügliche Nachweisungen machen zu können. Ich meine die Wendungen: *dat 's düchtig Mazzabilla'sch* und *Anna Mariek in 'n Düstern*. Gilt das Gesagte nun vielleicht auch von dem zweiten zur Rüge von Dummheit und albernem Benehmen gebrauchten Ausdrucke weniger, so ist der in der ersten Wendung übliche Zusatz: *hät to Rom up'n Sål danzt* (hat zu Rom auf dem Saal getanzt) kaum ohne eine solche Annahme erklärlich. Der Tadel selbst ist übrigens gegen Frauen gerichtet, die von ihrer Wirthschaftlichkeit („*Düchtigkeit*") viel Aufhebens machen, ohne dass es doch im Grunde damit weit her wäre. Selbst für den Namen *Mazzabilla* wüsste ich keine entsprechende hochdeutsche Form, und könnte höchstens den aus dem Märchen „*von dem Fischer un syner Fru*"

(Grimm) bekannten Namen *Uschill* zur Vergleichung heranziehen. Die Zusammenstellung der Namen Anna und Marie hingegen in dem zweiten Beispiele ist nichts Alleinstehendes, sondern erinnert an die noch vor wenigen Decennien gangbare Sitte unserer Landleute, die sich kaum hie und da erhalten hat, ihre Kinder mit je zwei Vornamen zu rufen. So z. B. *Johann Jochen*, *Johann Kārl*, *Johann Christjān* oder auch *Krischån Jochen*, *Klås*, *Dortsiek* (Dorothea Sophie), *Hannasiek*, *Thriasiek*, *Thriamare*, *Ilsmare*, *Maresiek* u. a.

Ich habe absichtlich für den besprochenen Gebrauch keine Beispiele aus der plattdeutschen Literatur unserer Tage beigebracht; ich hätte sie doch nur vereinzelt geben können; und selbst eine reichere Zusammenstellung würde nur dann einen weniger zufälligen Character tragen, wenn sich damit zugleich eine eingehende Kenntniss der gesammten niederdeutschen Literatur verbände und das Eigenthümliche bestimmter Zeiten und Landschaften streng geschieden würde. Und dennoch lässt sich auch so voraussetzen, dass aus einer Literatur, die nur in das Leben des Volkes hineingreift und vereinzelte Züge desselben zur Anschauung bringt, ohne es selbst in seiner Ganzheit mit Vorzügen und Mängeln grundsätzlich aufzufassen, weniger Beispiele einer solchen Sitte sich werden sammeln lassen, als die Beobachtung des Lebens selber sie noch jetzt unmittelbar an die Hand gibt. Diesen Character der Unmittelbarkeit tragen denn auch die im brem.-nieders. Wörterbuche verzeichneten Beispiele, von denen ich nicht ohne Grund unter Berücksichtigung der in meiner Heimath gangbaren Ausdrücke glaube annehmen zu dürfen, dass die meisten von ihnen noch jetzt in der Volkssprache jener Gegenden häufige Anwendung finden.

Dasselbe Bedürfniss des Individualisirens aber, das einen solchen Gebrauch der Vornamen hervorrief, verräth sich meines Bedünkens auch darin, dass ähnliche Bezeichnungen nach Analogie der Vornamen gebildet werden. Wenn z. B. lächelnde Personen wohl mit den Worten bezeichnet werden: *oll Grin inne Grütt*, so könnte man, wenn man nicht wüsste, dass *Grin* mit *grinen*, greinen, das im hiesigen Plattdeutsch sich nur in der Bedeutung lächeln findet, zusammenhienge, in *Grine* leicht einen weiblichen Vornamen vermuthen. Den Zusatz *inne Grütt* (in der Grütze) weiss ich so wenig zu erklären als die, von denen ich diesen „anmuthigen Ausdruck“ zuerst hörte; ich glaube indess, dass nur ein rhythmisches Bedürfniss, wie sich das in anscheinend sinnlosen Sprüchen ja so häufig beobachten lässt, die alliterierende Zusammenstellung *Grin inne Grütt* her-

anlastete. Warum man aber grade die feminische Form *Grin*, nicht *Griner* gewählt hat, dafür wüsste ich ausser dem Tone keinen andern Grund aufzufinden, als dass das behagliche Lächeln, wie in Kaffeeschwester etwa die Vorliebe für den Kaffee, zunächst als eine specifisch weibliche Eigenthümlichkeit aufgefasst wurde. Im brem.-nieders. Wörterbuche scheiden sich freilich nach den Geschlechtern die Formen: *Giren-ap* und *Grien-upske* (gleichsam Auflacher und Auflacherin), während das aus Richey's idiot. Hamburg. angeführte *Gryn-gap* als solches keine Andeutung des Geschlechts enthalten würde.

Einen ähnlichen Anklang an Vornamen wüsste ich augenblicklich nur noch in der Wendung: „*kik**) *Mamsell Stinkfitzen an*"; „*du büst jo* (ja) *Mamsell Stinkfitzen*" anzugeben, Worte, mit denen man kleine naseweise Mädchen zur Ruhe verweist. Geradezu möchte ich wenigstens die wohl hie und da für Friederike gebrauchte Verkürzung *Fitz* in der Schlusssilbe von *Stinkfitz* nicht voraussetzen; aber auch die Annahme, dass das im brem.-nieders. Wörterbuche verzeichnete *Stinkfüst* (ein stinkender Mensch) mit *Stinkfitz* identisch sein könne, erscheint mir wenig wahrscheinlich. Ausser *Stinkfüst* wird daselbst z. B. noch *Bleekfüst* (einer, der sehr bleich aussieht) erwähnt, und der Endsilbe *füst* selbst eine verstärkende Wirkung beigelegt. Wie weit aber die unter *füst* entwickelte Ansicht, dass dieses Wort mit *vüste*, *füstan*, dem angelsächsischen und isländischen *fûs*, promtus, dem englischen *foison* (das auch Johnson aus dem Angelsächsischen herleitet) u. s. w. zusammenhänge, berechtigt sei, weiss ich nicht; mit dem französischen *foison* (fusio) hätte man es wenigstens nicht unmittelbar zusammenstellen sollen. In der hiesigen Mundart wüsste ich gar kein entsprechendes Wort anzuführen; aus der Altmark findet sich jedoch bei der Schilderung einer Pfingstsitte (Morgenblatt, 1854, Nr. 25, S. 290) der Ausdruck *füstge Mai* = zugerüsteter Mai, erwähnt; in Übereinstimmung mit Simrock Handb. der deutschen Mythol. p. 566.

Meine eigene Vermuthung, dass der letzte Theil des Wortes *fiesten*, also in gewissem Sinne synonym mit *stinken* sei, dass folglich hier in einem Worte verwandte Begriffe zusammengestellt seien, wie es sonst mit mehreren so häufig im Plattdeutschen geschieht, gebe ich gern gegen eine wahrscheinlichere Erklärung auf; ich könnte zur Stütze einer solchen Annahme auch nur assonierende Bildungen, wie *Kunterbunt*, *Hilkenzilk*, anführen, deren etymologische Erklärung selbst wieder keineswegs gesichert

*) *kik*, guck', schau'; vergl. Zeitschr. I, 273, 23.



ist. Wie aber ein solches Wort den Begriff der Naseweisheit enthalten könne, dafür weiss ich kein anderes Beispiel, als das meines Wissens auch in Süddeutschland übliche, wenn gleich in den Wörterbüchern wohl meistens übergegangene *Klugscheisser*, ein Wort, das hier auszuschreiben das Interesse der Sache nicht gestattete, sondern verlangte.

Neustrelitz. **Fr. Latendorf.**

Einiges über tsch im Meraner Dialecte.

Wenn ein Reisender den Weg durch das kornreiche Vintschgau nach Meran macht, so fallen ihm gewiss die vielen Ortsnamen auf, die tsch im An- oder Auslaute haben. Da begegnen einem: Matsch, Laatsch, Latsch, Tartsch, Tschars, Tschengels, Tschirland. Bei Meran finden sich die Orts- und Hofnamen: Gratsch, Tscheums, Tschafon (bei Schönna), Tschamper (in Mais), Tschaup (in Kuens), Tschegat (Berg ob Partschins), Tschaggen, Tschenn und Tschauf in Passeyer, Tschahaun in Ulten. Alle diese Namen, deren sich mehr aufzählen ließen, deuten entschieden auf romanische Abstammung hin. Dies tsch entspricht genau dem spanischen *ch* und steht für *c*, *h*, *ch*, *sch*, *j* und *g*. Allein nicht nur in den Eigennamen findet sich dieser romanische Charakter, sondern auch in sehr vielen andern Wörtern, die in Vintschgau und dem Burggrafenamte heutzutage noch gebräuchlich sind. Ich will hier einige derselben sammt ihrer Bedeutung aufführen. Sie mögen zum Beweise dienen, wie treu das Volk an den seit Jahrhunderten ererbten Ausdrücken hängt. Eine Nachlese mag später folgen.

Tschultschen oder *Tschillen*, Schalen. *Türkentschaltschen*, Maisstroh. [1])

Tschattern, plaudern, schwätzen; davon *Tschatterandl*, ein Schimpfwort: Erzschwätzerin. [2])

Tschettern, Verbum, vom widerlichen Ton einer zersprungenen Glocke. [2])

Tschanggen, Verbum, vom eintönigen Geläute.

Tschallen, lallen.

Tschandern, herumschweifen.

Tschanderer, m., ein Fuhrmann, der Holz, Getreide etc. nur an einem Orte hin- und wiederführt. [3])

Tschätschen, einen schleifenden Gang haben; auch langsam und leise gehen. Davon *Tschätscher*; z. B. *Des ist an alter Tschatscher.* [4])

Ratsche, f., Charfreitagrassel. *ratschen*, Verb., 1) einen Lärm mit einer solchen Rassel machen; 2) schwätzen. [5])

Tschaup, m., Federbüschlein bei Vögeln; daher: eine *Tschauphenne.* [6])
Tschausch, m., ungeordnetes, wirres Haar. [7])
Tschapfen, Schöpfnapf. [8])
Tschoara, Thörin. [9])
Tårtsch, m., schlecht gekochte Speise. [10])
Tschürtschen, Tannzapfen. [11])
Tschiggele, 1) grünes Büschlein; 2) die dadurch bezeichnete Kneipe. *In's Tschiggele gin*, die Kneipe besuchen. [12])
Tschitschen, zischen.
Tschoggel, Troddel, Quaste. [13])
Tscheder nur in der sprichwörtlichen Redewreise: *die Thür ist auf aller Tscheder offen*, die Thüre ist sperrangelweit offen. [15])
Tschinggelen, qualmen, angebrannt sein. *Bei dem tschinggelets*, er ist angebrannt, d. i. in seinem Kopfe ist es nicht geheuer. [14])
Tschoapa, Juppe bei der Frauenkleidung. [15])
Tschôschar, guter Alter. [16])
Tschòmpat, nachlässig gekleidet, ungeordnet. [17])
Tschigòle, Cicade. *tschigólen*, schwätzen.
Tschufferle, Teufellein.
Tschagg, m., Hut.
Tscherget, hinkend. [18])
Tschipplen, *tschopfen*, einen bei dem Schopf nehmen. [19])
Tschoppele, m., leichtgläubig gutmüthiger Schwachkopf.
Tetsch, z. B. *Er ist tetsch*, er ist todt.
Tschurat, kraus.
Tschett, Teich, Weiher.
Tschungl, Hornband.
Lutschèr, Leuchte, Lampe. [20])
Krabatschen, peitschen. [21])
Ritsch, Kanal, Wasserleitung.
Plertsch, großes Blatt bei Pflanzen. [22])
Prientsch, häßliches Maul.
Pitschen, Todtentrunk; als Verbum trans. zusammenkleben.
Pantschen, 1) fressen; 2) peitschen. [23])
Pratsch, f., die oberste, grüne Schale der Nüße.
Patschirig, holdselig. [24])

Meran.

J. V. Zingerle.

Einige vergleichende Verweisungen vom Herausgeber.

1) Vergl. hochd. die Schale und die mundartlichen Formen: *Schel*, *Schelen*, *Schellen*, *Scheler*, *Schelern*, *Schelfen* etc. für die häutige Schale von Obst, Hülsenfrüchten etc. bei Schmeller III, 343. 355. Höfer III, 77 u. a. m.: auch ahd. scala, scâla, sceliva, scelvia: angels. sceala, scell. scyll; engl. shale, shell. Diefenbach, II, 233.

2) Vergl. *tschättern*, *schättern*, laut auflachen, schäkern: schwatzen, schreien wie die Elster; klingen, wie ein gespaltener Topf. Schmeller III, 413. Schweizerisch: *tschädern*, *schädern*, schnarren, wie ein Instrument mit zersprungener Resonanz, oder wie der Ton einer gespaltenen Flasche, Glocke etc.; auch *tschudern*, *tschidern*, *tschiedern*: dann: *tschättern*, *schättern* von einem helleren Schalle, z. B. eines starken Regengusses, in Menge herabfallender Schlossen; figürlich: in Einem fort plaudern; er *tschäderet*, *tschätteret*, von einem Klappermaule (vergl. engl. chatter): *Tschädere*, f., Klapper: schwatzhafte Weibsperson: *Tschäderi*, Schwätzer. Stalder, I, 316. Tobler 383.

3) Vergl. *handieren*, *hantieren*, Handel treiben, handeln; geschäftig sein. Zarncke zu Brant's Narrensch. 383. Schmeller, II, 208. Schmid, 252. Stalder, II, 19.

4) Vergl. *hätschen*, *hatschen*, einen schleppenden, schleifenden Gang haben: auch *lätschen*. Davon *Hätschen*, *Hatschen*, Plur.: alte, abgetretene Schuhe, Pantoffeln. Schmeller, II, 259. Weinhold, 33. Reinwald, II, 58. Höfer, II, 32 f. Schmid, 253.

5) *rätschen*, *rætschen*, 1) klappern, wie z. B. bei der katholischen Kirche in der Charwoche anstatt des Glockengeläutes; 2) den *r*-Laut nicht recht aussprechen, schnarren; 3) verächtlich: schwatzen, plaudern, namentlich von Weibern. Davon: die *Rätschen*, 1) die Thurmklapper: Stalder, II, 261. 2) schwatzhafte Person. Zarncke zu Brant's Narrensch. 375. Schmeller, III, 171. Höfer, III, 17. Schmid, 421 Tobler, 357.

6) Bei Stalder (I. 320): *Tschogg*, *Tschüp*, *Tschüber*, *Tschupper*, 1) Federbusch eines Vogels; 2) das Haar oben auf dem Kopfe eines Menschen; *tschoggen*, *tschübern*, beim Haare fassen, raufen; *tschüpig*, struppig; verstört; kränkelnd. Vergl. Tobler, 157: *Tschupper*, m., und Zeitschr. II, 239: *Tschaupe*; auch *Schaub*, *Schopf* u. a. Schmeller, III. 383. 370. Höfer, III, 79 f. u. Zeitschr. II, 92. 40.

7) Vergl. hochd. zausen und Schmeller, IV, 287. Höfer, III, 312; oder bei Stalder, I, 321: *tschulen*, *tschaulen*, struppig in den Haaren sein; *Tschüel*, *Tschäuel*, Mensch. Kopf mit straubigem Haar: baier. *scheuzen*, aus *scheuhezen*, *scheuchzen*; *Scheuz*, *Scheuzer*, m., Abscheu; *scheuzig*, Abscheu, Furcht erregend. Schmeller, III, 339.

8) Zu hochd. schöpfen; vergl. Schmeller III, 377: *Schapfen*, m. u. f., Schöpfgefäss von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befestigt; anderwärts (Koburg) *Schaffen*. Höfer, III, 69. Stalder, II, 309. 353.

9) Vergl. Stalder (I, 318): *Tschändi*, *Tschauli*, m., Einfaltspinsel; *Tschaute*, f., *Tschändeli*, gute, einfältige Weibsperson. Tobler (157): *Tschöli*, m., guter Narr; auch *Botscholi*, *Botschori*.

10) Schmeller, I, 405 f.: „*Datsch*, *Detsch*, *Dotsch*, *Datschen*, *Dotschen*, Brei von Äpfeln, Birnen, Kartoffeln u. dergl.; auch Backwerk von Mehl mit solchen Ingredienzien, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt.“ Stalder, I, 269; vergl. auch das. 267: *tärggen*, *törggen*, *därggeln*, 1) in den Händen herumziehen, vielfach betasten, fränk. *tatschen*; 2) eine Arbeit schlecht und obenhin machen, sudeln; 3) mit Teig umgehen: allerlei Backwerk, doch nicht kunstmässig, machen: *Tärgg*, Backwerk.

11) Vergl. bayer. *Zuschen*, *Zutschen*, *Zutzen*, *Zielzn* (Nürnb.), *Zeischgen* etc., Fruchtzapfen von Nadelbäumen.“ Schmeller, IV, 290. 296 f.

12) *Tschogg*, m., Dimin. *Tschöggli*, Busch, Büschel, Troddel, Quaste; s. oben, Anmerk. 6.

13) Zu *Tscheder* dürfte das Adj. „*schitter*, dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch vom Haar, Getreide, Gehölze“ und das Subst. *Schitter*, *Schetter*, lockere, undichte Leinwand, zu vergleichen sein. Schmeller, III, 415. 419.

14) Vergl. *zündeln*, *zünzeln*, mit Lichtern zu thun haben, spielen. Schmeller, IV, 269. 276.

15) Zu *Tschoapa* vergl. Zeitschr. II, 422, 47, und Stalder I, 320: *Tschopen*, *Tschöpen*, m., Dimin. *Tschöpli*, *Tschœpli*, Jacke, Wamms mit Ärmeln für Männer oder Weiber. Tobler, 396.

16) Vielleicht zu *zussen*, *zusseln*, *zuseln*, schleppend einhergehen. Schmeller, IV, 289. 297. Vergl. *hätsch'n*, *grätschen*: *alter Grätscher*; Zeitschr. II, 84, 20.

17) Stalder, I, 317: „*tschampen*, lässig, schläferig einhergehen etc.“ Vergl. *schlampig*, *schlamper* bei Schmeller III, 449. Höfer III, 91 und Zeitschr. II, 285, 7. 469.

18) Stalder, I, 310: *tscharggen*, *tschirggen*, im Gehen die Füsse nicht emporheben, schleifen; Adj. *tscharggig*, *tschirggig*. Vergl. *schergen*, *schörgen*, *schorgen*, *schurgen*, schieben, schleppen. Schmeller, III, 399. 401 u. a. Zeitschr. II, 237.

19) Vergl. die Anmerk. 6 und Schmeller, III, 314: *schübeln*.

20) Lat. lucerna.

21) Zu *krabatschen*, *karwatschen* vergl. Zeitschr. II, 276, 22.

22) Schmeller, I, 241: *Blätschen*, *Blätzen*, f, grosses und breites Pflanzenblatt. Höfer, II, 340: *Pletsche*, f, u. a.; wahrscheinlich zu *Blätz*, *Pletz*, breite Fläche, Lappen etc. und dem lautmalenden *platschen*, *plätschen*, platt auffallen. Schmeller, I, 340. Vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch. 436 f.

23) *pantschen*, ein lautmalendes Wort: 1) schlagen, besonders mit der flachen Hand; 2) durcheinander mengen, namentlich Speise oder Trank; 3) mit einem gewissen Laute der Zunge und der Lippen essen, = *schmatzen*, *schmanzen*. Vergl. Schmeller, I, 288. Höfer, I, 56. Stalder, I, 187 f.

24) Schmeller, I, 302 sagt: „*patschierig*, *patschierlig*, possierlich, besonders von Kindern“; und vergleicht damit (I, 164): „*beygeschirig*, beygeschirrig, von Pferden, die eingespannt gut neben einander gehen“. Dagegen Stalder I, 142: „*batschierig*, unförmlich; daher von etwas, das weder passt, noch dient, sei es von Personen oder von leblosen Sachen. *E batschierige Mensch*, ein un-

geschliffener Mensch: *batschierigi Schueh*, Schuhe, die nicht an den Fuss passen, oder sonst übel gemacht sind.“

Mundartliches aus dem Elsass [1])

I. Volksthümliche Benennungen schlechter Weine. [2])

1. *Briej, schlechti Briej*, schlechte Brühe.

   Bübberi. OE., besonders Kolmar.

   Bürlegigger. Auch in Schwaben, vgl. v. Schmid, schwäb. Wörtb. 108.

   Blämbel, Plämbel, Gəplämbel, schlechter, matter Wein; auch vom Thee, Kaffee; vgl. Stalder, schweiz. Idiot. I, 179; Adj. *plämbelig*, unschmackhaft, schaal, besonders von geistigen Getränken. Abraham a. S. Clara, wohlangefüllter Weinkeller: „Der Satan legt dem Geizigen auf, er solt fasten, nicht viel verzehren, *sauern Plämpel* trinken.“ Vgl. Schmid, 72.

5. *Dreimännerwin.* Auch sonst in Deutschland. Man braucht dazu drei Männer: Einen, der trinkt, Einen, der den Trinkenden festhält, und Einen, der ihm den Wein eingießt.

   Trinkwin, OE., ein schwacher Haus- und Gesindewein, der aus den schon einmal gepreßten Trauben, über welche Waßer gegoßen wird, gewonnen wird. S. *Lire.*

   Frindswin, Guetefrindswin, den man den Freunden vorsetzt, mit denen man es nicht sehr genau nimmt.

   G'sellschaftswin, vin de société, weil er zusammenzieht, zusammenhält.

   Guetlir. S. *Lir, Lire.*

10. *G'süff, G'süffs.* S. *Süff.*

   Krattel di-Wand-'nuff. Wer davon trinkt, wird so toll, daß er an den Wänden hinauf springt.

---

[1]) *UE.* bezeichnet das Unter-Elsaß; *OE.* das Ober-Elsaß; *SG.* den Sundgau.

[2]) Gute inländische Weine heißen *Landskraft*; also nennen die Schweizer auch ihre Käse. Stalder, II, 155. — Neuer Wein heißt scherzweise *Octoberthee.* — Von gewäßertem Weine sagt man wortspielend: „er isch durch *Wasele* (Wasselnheim) geloffe.“ — Das Waßer heißt: *Gänswil, Gänswin, Gansläwi, SG., Gänsschnaps, Gänsebrenz; Wackelsteinrips; Wasslemer Win* oder blos *Wasslemer.*

Labbelire. Von *labben, lappen; λάπτειν;* franz. *lapper:* das Getränke mit der Zunge auflecken, einschlürfen, wie die Hunde. Schweiz: *G·labb, Läbberete,* dünnes, kraftloses Getränke; Brühe. Stalder, II, 148. S. Lîre.

Lentsche, SG. Eigentlich ein zum Weinen verzogener Mund; dann: saurer Wein, der Einen den Mund verziehen macht. *Lentschemacher,* saurer Wein und sauertöpfischer, grämlicher Mensch.

Lir, Lire, Guètlir: lat. *lora; δευτερίας,* liquor ex uvarum folliculis et acinis post mustum affusa aqua expressus, Fabri, thesaur. erudition. scholast. Col. 1454; vinum secundum, vinacium, mostacia. — Dasypod. Dict. lat. germ. 291, b. *lora, Leüren tranck.* — *Lauer, Lauerwein, Tresterwein, Trottwin, Nachwein.* Vergl. Schmeller, bayer. Wörtb. II, 488. Dieser Wein wird dem Gesinde und den Taglöhnern gegeben und muß, da er mit vielem Waßer versetzt ist und sich nicht hält, sogleich, wie er gepreßt ist, getrunken werden.

15. *Racheputzer.* Auch sonst in Deutschland gebräuchlich: „Der *Rachenputzer* hat die gute Eigenschaft, daß er den Schleim und alles abführt; thut aber noth, daß einer, der mit diesem Wein im Leibe schlafen geht, [illegible] wecken laße, damit er sich umkehren möge, auf daß ihm der Rachenputzer kein Loch in den Magen freße." Auerbacher, Büchlein für die Jugend. Münch. 1830.

Rämbes.

Seich, eigentlich Urin.

Seifel.

Schwiegrütter, so heißt in Mülhausen ein schlechter zu Zillisheim wachsender Wein; der Ausdruck gilt sodann für schlechten Wein überhaupt.

20. *Süff,* schlechter S., *Gesüff, Gsüffs,* von *süffe,* saufen.

Sürlmer.

Sürrämbes.

II. Elsäßer Weinspruch.

Zè Thann im Range,
Zè Gebwiller in der Wanne,
Zè Türkheim im Brand,
Wachst der besti Win im Land.

(Die Reichenweiher setzen hinzu)
Mr hän gége dè Richewihrer Spore
Han alli 's Spiel verlore.

III. Verneinende, verweigernde Redensarten.

(Unter-Elsass.)

Jo Morje! jo Morn! *SG.*

Jo Mébbs! jo Mébb·l! jo Mébb·r! jo Mébb·rle! jo Mébb·rli! *SG.*

M·r wurd d·r 's bringe!

M·r wurd d·r 's heimdrauje!

Jo hops! jo hopsa! jo hopsamé·l!

Jo Lohkæs!

Jo Hæfekæs!

Jo Pfifferli! kenn Pfifferli!

Jo Pfifferli unn Hæfekæs!

Sunsch nix als Knépfle! (Klöße.)

Mit d·r Fischblos!

Mit d·r Schuebürste! Mülhausen.

Jo Katzeknéwle! (Katzenknoblauch). Mülh.

IV. Néllələstage.*)

Im Sundgau nennt man die Unglückstage, dies nefasti, *Néllələstage.* Ich besitze zwei Verzeichnisse derselben, eines, welches von Wolke in Mülhausen, ein anderes, welches in Illzach genau beobachtet wird.

Wo kommt wol diese Benennung her? kennt sie auch eine andere Mundart? in keinem der mir zu Gebote stehenden Sprachwerke (Stalder, Tobler, Schmeller, Schmid) begegnete ich ihr.

In Sueton's Leben des Kaisers Augustus, Kap. 92, findet sich: „Observabat et dies quosdam, ne aut postridie *nundinas* quoquam profisceretur: aut *nonis* quidquam rei seriae inchoaret, nihil in hoc quidem aliud devitans, ut ad Tiberium scribit, quam δυσφημίαν nominis.“

Augustus leitete den Namen *nonae* wortspielend von *non* ab; analog könnte dann *Néllələstag* auf *Null* oder, wie bei uns gesagt wird, *Noll* zurückgeführt werden, also *nichtiger Tag* bedeuten. Mit dem schweizerischen *nôl*, blödsinnig, [illegible] zusammenhängen.

Über die gleichbedeutenden *Schwendtage* vgl. Wolf's Zeitschr. f. Mythol. II, 4, 357.

Mülhausen im Ober-Elsaß. Aug. Stöber.

---

*) Vergl. Alsatia, 1851, S. 112 u. 1852, S. 126.

Zur Lautlehre des Oberdeutschen in der baierisch-österreichischen Volksmundart von Tirol.

Vorbemerkung.

Im zweiten Jahrgange dieser Zeitschrift, S. 382 ff., hat der Verfaßer vorliegenden Versuches einen allgemeinen Ueberblick der sprachlichen Elemente in Tirol gegeben und dabei auf die bedeutende Zahl mundartlicher Varietäten in diesem durch Natur, Geschichte und Sprache merkwürdigen Lande hingewiesen. Obwol die tirolischen Dialekte viel Gemeinschaftliches mit den baierisch-österreichischen Mundarten anderer süddeutschen Länder besitzen, so haben sie namentlich in Bezug auf die Lautverhältnisse doch so viel Eigenthümliches, von anderen Abweichendes, daß es gewiss nicht Eulen nach Athen tragen heißt, die vielgestaltigen Laute derselben aufzuführen und ihre Verhältnisse zum mhd. und nhd. Vokalismus und Consonantismus eines Nähern zu zeigen, was sich der Verfaßer im folgenden zur Aufgabe gestellt hat. Ueber den Nutzen solcher Arbeiten zu sprechen, kann er um so mehr unterlaßen, als schon Meister, wie Grimm, die grammatische Behandlung der Mundarten für nicht minder wichtig hielten als die Erhebung und Erklärung lexikalischer Schätze.

A. Vokalismus.

I. Kurze Vokale.

Diese stehen in der Regel nur vor doppelter oder verstärkter Consonanz.

a oder å (dumpf und unrein).

1) *å* = mhd. a, nhd. a, in: *ande* (mhd. ande), Verdruß; Unlust; *arbet*, Arbeit; *schaff*, hölzernes Gefäß zum Waßertragen; *schramm*, Narbe, *hack*, *kamm*, Schenkel; *dach*, naß; *lachn*, *flatt*, *falsch*, *laster*, *bast*, [illegible], *wamp*, Wanst; *kalt*, *gwalt*, *satt*, *dach*, *schaller*, Stange; *kand*, *satt*, *krach*, *zorg*; Rand, *zaggl* (mhd. zagel), Quaste.

Verderbniss des *a* zu *o*, besonders vor *m* und *n*: *dond*, *hond*, *stompfn*, (vgl. *o* 2.); im Unter-Innthale auch vor andern Consonanten: *wossen*, *rasten*, *hockn*, [illegible]; ebendaselbst *oj* für *a*: *sojz*, Salz; *schmojz*, Schmalz. (vgl. 7). (Ueber Verderbniss des *a* zu *e* vgl. [illegible])

2. *å*. = mhd. â, nhd. a, in: *jammer*, *låßn*, *pápst*, *hat* (im Unt.-Innth. aber *håt*), *rap*, Rabe, *baggn* oder *baggln*, (mhd. b â g e n), zanken. Unentschieden *klafter* und *kláfter* (mhd. k l â f t e r.)

3. *å* = mhd. o, nhd. o (Ober-Innthal, Bezirk Telfs), besonders vor r: *sarg*, *margen*, *darf*, *karb*, *farcht*. Vgl. Schmeller's Gram. §. 332.)

a (hell, rein).

1. *á* = mhd. und nhd. a, in: *ass*, als, *angen*, (mhd. a g e n e), Acheln, Grannen (s. Kuhn, Zeitschr. I, 353), *acht*, Aufmerksamkeit (ahd. a h t a), *ach* (Interj.), *antikrist*, *brachtn* neben *bräcktn*, *daß* (Conj., z. B. *daß Gott derbarm!*), *harpf*, Harfe, im Pusterthal: Vorrichtung zum Aufhängen der Garbenbündel, *klappern*, *mã*, man, *trazn*, necken (von mhd. t r a t z), *warz* (verruca). Besonders in Fremdwörtern: *kamél*, *kapell*, *karfunkl*, *latein*, *manier*, *marbl*, *martér*, *natúr*, *part* (z. B. *halbpart!*), *tamper*, tambour. Vgl. Schmeller's Gr. §. 106.

2. *a* = mhd. ë, nhd. e (im Ober-Innthal, von Telfs bis Imst), besonders vor *l* und *r*: *fald*, *gald*, *halfn*, *kaller*, *barg*, *starbn*, *vartn*, voriges Jahr, *larnen*, *warfn*, *hard*. Dieses *a* findet sich vorzugsweise in mitteldeutschen Dialekten; die Vermittelung des mhd. ë und dieses *a* bildet *ëa* (vgl. *ëa* 2), S. Weinh. Dial. 23. Schmeller's Gr. §. 183.

3. *a* = mhd. und nhd. e. Allgemein vor *r*: *zarrn*, *garbn*, *var-*, als Vorsilbe, in: *vardenkn*, *vargößn*, *varhext*; *dar-* für *zer-*, in: *darreißn*, *darmaggn*, zermalmen, oder für *er-*, in: *darkemmen*, *darleidn*, *dartien*: (in Oetzth.) die Vorsilbe *ga-*, *ba-* für ge, be: *bagéarn*, *ganummen*, wofür anderwärts die synkopierte Form: *bschließn*, *bsizn*, *bstien*, bestehn, *gnummen*, *gstorbn*: (in Ober-Innthal, Sarnthal, Pusterthal, Vinschgau, Wippthal) in Flexions- und Bildungssilben: *muettar*, *brüedar*, *summar* (in Unt.-Innthal: *mueda*, *jâga*; Zillerthal: *vötarch*, Vater, *übarch*, über, *nimmarch*:) *rönnan*, *kemman*, *bsunnan* oder *uns* *singa*, *sonna*; *hilzarn*, *vatars*, *brüedars*, *saubars*, *starbat*, sterbend, *glâbat* (Conj. Prät.). Ueberhaupt die Flexion *a* für *en* (in Ober-Innthal, Wippthal, Ehrenberg): *göba*, *baura*, *sölla*, solche, *flicka*, *halta*, Vieh hüten, u. s. w. Im Auslaute für e (Oberinnthal, Oetzthal): *droka*, Drache, *schmalza*, *pflüega*, *feinda*, Feind; *sunna*, *stâba*, *kiercha*, *glôba*, *ôfa*, *tinna*, Stirne, *zoara*, Zorn, (letztere Formen im Bez. Silz, Imst, Landeck). Gegenden, in denen der *a*-Laut überhaupt vorherrscht, sind: das Ober-Innthal, Zillerthal, Sarnthal, Wippthal; im Unter-Innthal, besonders bei der Diminutivsilbe *el*: *kiesl*, *vögal*, *heisl*, *Petal*, Peter. Ueber

den Gebrauch der Vorsilben *ge-*, *be-*, *ver-* gilt ungefähr dasselbe, was Schm. Gr. §. 210—216 aufführt.

4. *a* = mhd. nhd. e, ä (Umlaut), daher in Diminutiven und Pluralen (allgemein): *gasol*, *mandl*, *statl*, *händl*, *platz*, Plätze, *bach*, Bäche. Vgl. Schm. Gr. §. 124—130.

5. *a* = mhd. ê, nhd. a: *jammern* (ahd. âmerôn), *âmrig*, begierig; gehört auch *darfür*, *därbei*, *darhoam*, zu Hause, hieher?

6. *a* = mhd. ei (überall): *a*, ein, *ar*, einer (Dativ), *an*, einem (als Artikel); *ba*, bei, bei Verschmelzung mit dem Artikel: *ban mann*, *bar frau*, *bam kind*. Vgl. Weinh. Dial. S. 22. Schm. Gr. §. 236.

7. *a* = mhd. æ: *raß* (mhd. ræʒe), scharf von Geschmack, *znagst*, zunächst.

8. *a* = mhd. nhd. i (überall) in den Pron. mir, dir, ihr, wir als Affixen: *gimmar*, *hommar*, haben wir, *gibstars*, gibst ihr es, *hottars*, habe dirs; für ich, sich: *müeßtag*, müßte ich, *blibag*, bliebe ich, *mächtsag*, macht sich (im Ober-Innthal, besonders auf Gebirgen; Silz, Nassereit); für ihm, ihn als Affixe: *si schimpfnan*, sie schimpfen ihn, *du gibstnan*, du gibst ihn ihm; in -lich, -ich, -ig: *freandla*, *liebla*, *rödla* (um Innsbruck), *rödlach* (Silz), *traarag* (Ehrwald).

9. *a* = mhd. ou, nhd. au (überall außer Etschthal und Ober-Innthal, wo dafür *â* und *ó* auftritt): *kafn*, *lafn*, *tafn*, *rafn*, *rachn*, neben *râchn*, rauchen. Für au in auf: *afn haus*, *affer spitz*, auf dem Haus, auf einer Spitze. Vgl. Schm. Gr. §. 157—159 und 171.

e (rein, wie nhd.)

1. *e* = mhd. nhd. e (überall): *fremd*, *hemmet*, Hemd, Jacke, *rehnen*, *schnegg*, *mergl*, Thon, *glenk*, *mensch*. Vor *m*, *n* liegt der Uebergang in *ö* sehr nahe.

2. *e* = mhd. nhd. a in: *derf*, darf, *wenn*, wann, *resch*, rasch (allgemein).

3. *e* = mhd. ë, nhd. *e*: *berg*, *feld*, *gerst*, *hell*, *schelch*, schief, schel; (bei Gebildetern und in Südtirol.) Vgl. ö 3, *a* 2, êa 2.

4. *e* = mhd. ö in: *derfet*, dürfte, *mecht*, möchte.

5. *e* = mhd. nhd. i: *kerschtn*, Kirschen (wol auch mhd. kersen, wie bei Oswald von Wolkenstein), *scherm*, Schirm.

6 *e* = für jeden andern Vokal in unbetonten Silben als tonloses e (ə, vgl. Schm. Gr. §. 63.); z. B. für ei: *waret*, Wahrheit, *arbet*, Arbeit, *gwânet*, Gewohnheit; für â, a, in: *leimet* (mhd. lînwât), *gruemet*, Spätheu, *kirchfert*, Wallfahrt, *nachper*, Nachbar; ganz

stamm in: *wolfl*, wohlfeil, *wievl*, wie viel, statt *wolfel* etc.; als Schwächung von i in: *gimmer*, gib mir, *gibter*, gebe dir, *sâgem*, sag ihm, *schreiber*, schreib ihr; *kürbes*; statt u in *burg* bei Zusammensetzung, z. B. *trostberg*; hiezu noch *Aprel*, April (Laatsch). *decht*, *dechter*, *dechterst*, doch (allgemein). Wie die Abschwächung der vollen Vokale in den ahd. Flexionen zu *e* schon im Mhd. durchgedrungen ist, so verlieren auch in den Mundarten die Silben, welche nicht den Hochton haben, immermehr an Vokalfülle, ton- und kraftloses e nimmt überhand, so daß nur mehr die Sprache der Bewohner einsamer Thäler und der Gebirge sich noch kräftigen vokalischen Lebens erfreut. Ueberbetonung der Hauptsilben eines Wortes, Vernachläßigung der Aussprache im eiligen Gespräche trug das meiste dazu bei. Hier mag noch erwähnt werden, daß im Pusterthal und Zillerthal gegen die sonstige Gewohnheit dieses tonlose e als müßiger Anhang an einsilbige Wörter tritt: *narre*, *muise*, Mus, Brei. *gebäcke*, *waade*, *seale*, *Sprugge*, Innsbruck. Vgl. Schm. Gr. §. 156.

i.

1. *i* = mhd. i in: *i*, ich, in Verbindung mit dem Verb: *i nimm*, *i gib* (getrennt ist es lang); *iß*, eße, *hilf*, helfe, *brich*, breche (Präs.). *dick*, *still*, *viper*, *schmit*, Schmiede, *filz*, *rind*, *kind*, *schlich*, Schleichweg, *riß*, *gschicht* (doch *gschicht* = geschieht), *sigst*, siehst du. *kimmst*, kommst du.

2. *i* = mhd. a in *tag* bei Zusammensetzungen: *sunntig*, *freitig*, *feirtig*, *kirchtig*, Kirchweihe, *löbtig*, Lebenstag; auch *leilig* (mhd. linlachen), Leintuch. Vgl. Schm. Gr. §. 120.

3. *i* = mhd. ü, nhd. ü, ö in: *truml*, kleines Stück, von *trumm*; *knittl*, *hilzern*, *dirr*, *dinn*, *glik*, *hitt*, *schlißl*, *wißt*, wüßte, *stitz*, *bißl* (mhd. bützel), ein wenig; überhaupt als Umlaut von u: *wimm*, *grichl*, Dimin. von *geruch*, *tik*, Plur. von *tuk*, boshafter Streich, *nitzli*, nützlich, *krimpn*, krümmen, *stindl*, Dim. von *stunde*, *gipfl* (von *gupfe*, cacumen), *frichtl* (Dimin. von *frucht*), Bezeichnung eines ausgelaßenen Jungen; *briggl*, Dim. von *brücke*. Vgl. Schm. Gr. §. 372. Im Unter-Innthal dafür gewöhnlich *ü*.

4. *i* für ü, statt mhd. u: *sist*, *sinst* (mhd. sunst), *ins*, *inser*; *inslt*, Unschlitt, ferner in *hantschi*, Handschuh, *firtig*, d. i. Fürtuch, Vortuch, Schürze (allgemein); hie und da: *wir kinnen* für können.

5. *i* = mhd. ie finde ich nur: *spiß* (doch auch schon mhd. spiz, veru); als Waffe heißt es *spieß*. *zird* (doch gewöhnlicher *zier*, *zierd*).

6. *i* = mhd. î: *schmizn*, färben; *in-*, ein-, in Zusammensetzung: *infalln*, *ingießn*, *innigien* (Etschthal).

Ueber Abschwächung des *i* zu *e*, z. B. *fenster*, *send* für finster, sind *net* für *nit*, nicht, *deß*, *döß*, für *diß*, dieses, *le* für *lin* in Diminutiven: *müätterle*, *jungferle* u. s. w. vergl. oben *e* 6 und Schm. Gr. 264—270; 283—286.

7. *i* = e in der Flexion des Sing. und Plur. bei Adjectiven: *gruaßi*, große, *schceni*, *kloani*. (Unter-Innthal).

8. *i* = mhd. ö, *schrikn* (um Botzen). Vgl. ü 3.

o.

1. *o* = mhd. nhd. o: *soll*, *toll*, tüchtig, *woll* (mhd. **wol**), *bok*, *rok*, *sohn* (soccus) *stok* und *blok*, *loch*, *koch*, *woch*, *ox*, *gott*, *ratt* (turba), *kloz*, *roz* (mucus), *roß*, *knolln* (ge)*brochn*, *krochn*, *gstochn*, *gsprochn*, *gsottn*, *gforchtn*, *befolchn*. Diese Fälle sind gemeintirolisch; einzelne Ausnahmen s. *ô* 2 u. *ä* 4.

2. *o* = mhd. a (Unter-Innth.): *nocht*, *loßn*, *orm*, *kotz*, *bart*, *wox*, Wachs, *roßtn*, *flokn* (ags. **vlacian?**), veråchtl. für liegen; besonders vor *m* und *n*: *sond*, *schond*, *monn*, *zomm*, zusammen.

3. *o* = mhd. u; selten: *getronkn*, *fromm*, *jong* und nur im Munde mehr Gebildeter. Vgl. Schm. Gr. §. 365. Allgemein: *forcht*.

u.

1. *u* = mhd. u, nhd. u, oft *summer*, *ruk*, *zuker* (motus repentinus), *nuß*, *spruch*, *gruch*, *uch* (für och!), *butter*, *tusch* (sonitus), *guß*, *schuß*, *gurr*, schlechtes Pferd, *brunn*, *nunn*, *sunn*, *bulg*, lederner Sack, *truk*, *kunter*, unheimlich Wesen, *tutt* (mamilla), *gurt*, Gurte, Gürtel, *durst*, *krump*, *lungl*, *stund* (hora), *plunder*, *schluff* (mhd. **sluft**), *brummlen*, *gschluntn*, *gschwummen*, *lux*, *fux*, *huft* u. v. a.

2. *ü* = mhd. ü, nhd. ü (allgemein): *nußn*, Nüßen, *durr*, *glustig*, *schupfn*, *zukn*, *brugg*, *stuk*, *kruk*, *kuchl*, *wullen*, wollen, von Wolle, *ruggn*, *trukn*, *muggn*, *schuzn*, aufwerfen. Auch Oswald v. Wolkenstein schreibt noch: *drucken*, *dunken*, *dungen* u. dgl.

3. *u* = mhd. nhd. o (überall, doch gerne zum o neigend), *wull*, Wolle, *guld*, Gold, *kulter* (Unterinnthal: *golda*), *durren* (arescere), *furt*, *multn*. *vun* (vor Vokalen, sonst *vu*, *vü*), *furm*, *breitigum*.

4. *u* = mhd. a: *kun*; = mhd. â: *hun*, habe (beide im Unter-Innth.). Vgl. â 3 und 4.

ö.

1. *ö* = mhd. ö (allgemein): *hölzl*, *knöpfl*, *löchl*, *fröschl*, *schlößer*, *bök*.
2. *ö* = mhd. e (allgemein): *göst*, *bött*, *blötter*, *öll*, *spörr*, *löffl*, *schmöhn*, *kött*, *nötz*, *schöpfn*, *wötter*, *hörbst*, *nöst* oder *œst*, Nest. *öllet*, Elend, *költe*, *störk*, *hört*, *böst*, *föst*, fest, *höll*, *schwöll*, *stökn*, stecken, *wöttn*, *hözn*, *ößig*, *wölgn*, wälzen. In allen diesen Fällen hat *ö* seinen gewöhnlichen Laut; nur bei Gebildetern und in Städten klingt es oft wie *é* (Schm. Gr. §. 325). Namentlich tritt im Unter-Innthale der *ö*-Laut am vollsten auf (Rattenberg, Kufstein, Kizbichl), in den übrigen Gegenden hat es weniger Rundung als dort; im Etschthale (Vinschgau bis Meran) klingt es wie *ä* (s. *ä* 3).
3. *ö* = mhd. ë (allgemein, mit Ausnahme von Vinschgau): *flök*, *hölm*, *schölm*, *föst*, festum, *söx*, *dört* (mhd. dërt), *wölln*, *dröschn*, *löschn*, *schwöster*, *spök*, *wök*, weg, hinweg. *brött*, *wötter*, *wöxl*. *schröckn*. Vgl. Schm. Gr. §. 200.
4. *ö* = mhd. i wird nicht leicht vorkommen, denn *schöff* oder *schœf* (neben *schiff*) ist aus mhd. schéf; *wölgn* aus wëlgen, *hölp* aus hëlp zu erklären. *Sö* statt *si*! vide, ecce, *dös* st. diß, *önk* und *önker* st. ink, inker ist mundartliches Verderbniss.
5. *ö* = mhd. ü. Selten: *hölzern* f. hilzern, *förchtn* f. firchtn, *sölln* f. solln. Dergleichen Verwechselungen liegen nahe.
6. *ö* = mhd. o, *gögl* (Vinschg.), lustig; *sött* (Ober-Innth.), sollte; fast durchaus für mhd. o als Umlaut in Pusterthal, Zillerthal, Stubai, Dux, Oetzthal: *wöll*, wol, *sö*, so, *töll*, toll, *Gött*, Gott, *böck*, *völk*, *gförchtn*.
7. *ö* = mhd. a (in letztgenannten Gegenden): *möchn*, machn, *mög*, mag, *vötar*, Vater, *gönz*, ganz, *ölls*, alles; *kölen* (Oetzth.), ahd. kalan, bellen; *tögen*, tagen. Noch entschiedener sind diese Umlaute bei langen Vokalen.

ä.

1. *ä* = mhd. e (Vinschgau): *stähn*, *wättn*, *dähn*, *ställn*, *äßig*, *bängl*, *bäst*, *äßn*, *vergäßn*, *ället*, Elend.
2. *ä* = mhd. ë (Vinschgau): *väld*, *späk*, *stächn*, *wäk*, *brächn*, *säx*, *brätt*, *wätter*, *dräschen*.
3. *ä* = mhd. ö (ganz Etschthal): *trästn*, *bräckl*, Bröcklein, *träpfl*, Tröpflein; = mhd. œ: *gräßer*, größer.

ü.

1. *ü* = mhd. i (Unter-Innth.), *wüld*, *vüll*, viel, *stüll*, *mülch*, *ürch*, ist; besonders vor r: *stürbst*, *würt* (*würßt*), Wirth.

2. *ü* = mhd. ö: *hübsch* (Unt.-Innth., Kufstein), sehr häufig gebraucht in der Bedeutung: sehr, ziemlich.
3. *ü* = mhd. ü: *güldes*, *hütt*, *ümügli*, unmöglich; Umlaut von u in Unter-Innth.: *brüunal*, *schlüßal*, *büschal*; *Bürgal*, Dim. v. Notburg.
4. *ü* = mhd. a für o, u: *kün*, kann, *hün*, habe (Dux, Stubai).
5. *ü* = mhd. u (Dux, Zillerth., hie und da in Wippth.), *dürch*, *ünd*, *wünderlech*, *brümmlə*, *stünd*, *düxer*.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's
Literatur der deutschen Mundarten.

69[d] *F. Lauchert*, Prof. am obern Gymnasium zu Rottweil. Einladungsschrift zu der Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Wilhelm v. Württemberg. Lautlehre der Mundart v. Rottweil u. Umgegend. Rottweil, 1855. 4., 19 Stn.

128. setze hinzu: Jahrg. I. (1844) enthält Gesänge und Lieder in obderennsischer Mundart von *Franz Stelzhammer*, *K. A. Kaltenbrunner*, *Ludw. Luber*, *Jos. Theod. Fischer*, *Heinr. Reitzenbeck* und aus dem Nachlasse von *Maurus Lindemayr* und *Math. Leop. Schleifer*, nebst e. Aufsatze „Über unsere Volksdichtung und ihre Orthographie" von Anton Ritter *v. Spaun*.

Jahrg. II. (1845) enthält Lieder in obderennsischer Mundart v. *Kaltenbrunner*, *Fischer* u. *Reitzenbeck*, nebst Uebertragungen aus J. P. Hebel's allemannischen Gedichten in die österreich. Mundart v. *Kaltenbrunner* und einer Dorfgeschichte mit eingestreuten Liedern in Salzburger Mundart v. *Sylvester Wagner*.

129 Zu Band I. setze hinzu: 195 Stn. nebst Anhang und Worterklärung, S. 196 — 216; zu Band II.: nebst Idioticum mit sprachlichen Anmerkungen, S. 189 — 248.

134[b] Der Oberösterreicher. Volkskalender für 1855. I. Jahrg. Linz. (Mit Dichtungen in oberösterreich. Mundart von *Karl Ad. Kaltenbrunner* und *Norbert Purschka*). II. Jahrg. 1856. Linz. (Mit Beiträgen in der gleichen Mundart von denselben Dichtern.)

435[a] Einige (siebenb.-sächs.) Idiotismen in der siebenb. Quartalschrift. 5. Jahrg. 1796.

438[a] *J. Karl Schuller*. Zwei Vorlesungen über Volksglauben, Volkssitten und Volkssprache der siebenb. Sachsen etc. in der Transilvania, Beiblatt zum Siebenb. Boten. 1851. Nr. 1, 2, 4, 5 u. 6.

442[c] *Friedr. Marienburg*. Ueber das Verhältniss der siebenb.-sächs. Sprache zu den niedersächs. Dialekten im Archiv des Vereins für siebenb. Vaterlandskunde. I. Bd., 3. Heft. 1845.

442[d] *Friedr. Marienburg*. Mittheilung und Erklärung einiger sächs. Idiotismen im sächs. Hausfreunde. Kalender für 1850.

444[b] *Friedr. Marienburg*. Uebersetzung zweier Gedichte: „de Mädcher“ und „de Herrn“ aus der Coblenzer Mundart in die siebenb.-sächs. Sprache im sächs. Hausfreunde. Kalender für 1848.

444[c] Uebersetzung mehrer kleinerer Stücke aus niederrheinischen Mundarten in die siebenb.-sächs. (und zum Theil in die hochd.) Sprache in demselben Kalender f. 1849 u. 1850.

444[d] *Jos. Haltrich*. Zur deutschen thiersage im Programm des evang. Gymnasiums in Schässburg etc. 1854/55 vom Director G. D. Teutsch. Kronstadt, 1855. 4. 74 Stn. (Enthält ein Märchen, dann Kinderräthsel, Spiele, Sprüchwörter, Redensarten u. a. m. in sächsischer Mundart von Schässburg.)

Der Herausgeber.

70[a] Lustiger Galgen-Gang nach Süßenhang Zweyer Würtenbergischen Bauern Nemlich *Hans Michel Sauren*, Von Plieningen ob der Staig, Und *Veit Dadiams*, Von Wurmberg unter der Staig. Darinnen in einem Gespräch des an eissenen Galgen in einem Kefig gehenkten Juden Ertz-Spitzbübischer Lebens-Lauff erzehlt, Und diesem Diebischen Bauren-Seckler nach Meriten parentirt wird, Nebst einem wahrhafften Abriß des Galgens und Kefigs, an und in welchem derselbe verwahrt ist; Wie auch Einer kurtzen Beschreibung wie und warum dieser Galg gestifftet, auch wie viel, und welche daran aufgeknüpfft worden. — ANNO MDCCXXXVIII. 4. 32 Seiten. — *Die beiden Bauern Michel und Veit reden in ihrer Mundart. Bei Seite 9 ist ein schlechter Holzschnitt, den Galgen des Süß und die beiden Bauern darstellend.*

188[c] Ueber die iffentliche Dietrich- und Panzerische Hochzigfrede wuhlgemeenter Glückwunsch vonam ihmicha Land- an Landsmanne.

dan dar Herr Broitigem von inn an außa kennt: dar he verwoga ihs, an gleichwul Kühn sich nennt. — Hirschberg, dan 22. August 1746. — 1 *Bogen Fol.*

188[d] Do Harr Dauhlmon ooch amohl wil an lieba Ihstand trata, und de Jumpfer Wanfa seech hot vun Eltarn ousgebata; su wullt mech der Brout ehr Voter ooch ze sulcher Freda hon, doch ze su veel für-nalim Lotta bi eeh ock a schlaichter Moan; Ha meents wull raicht harzlich gut, drum weel eeh ooch wos verrichta, und su olber wi eeh bi, garn a Huchzig-Cormen dichta. Dar Schaulze vu *Heynza-durF* bosm Gebürge. — Dan 5ta Marz im Jahr 1772. 1 *Bogen Fol.*

286[f] Unser Ollergnadligsten Fro Künigin os troiem Harzen übergaben vu da Kroitern ilm Braßel a poar Tage vor Johanne — *abgedruckt in:* „Gedichte bei der hohen Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Breslau. Im Juny 1798.“ — 8. S. 28.

278[b] S i l e s i a m l o q u e n t e m , Rectore Magnificentissimo, Serenissimo Principe ac Domino, Dr. Friederico Augusto, Principe Regio El. Sax. herede &c. Praeside Conrado Samuele Schurzfleischio Prof. Publ. protulit auctor et respondens *Christianus Meisnerus*, Herrn-stadiens. Silesius. — Vitembergae. 1705. — 3½ *Bogen.* 4. *Ueber Meisner ist mir nichts bekannt, als daß er noch eine Schrift:* Equites Silesii honoribus academicis fulgentes. Vitembergae, 1706. 4. 7 *Bogen verfaßt hat,* — *Erwähnt gefunden habe ich diesen ältesten Versuch eines schlesischen Wörterbuchs nur bei Richey in seinem* Idioticon Hamburgense (2. *Aufl.*) *S. XVII. mit dem Zu-satze: „Die Teutsche Gesellschaft in Greiffswald hat dieselbe* (*Disputation*) *werth gefunden, mit vielem Ruhme, und mit Auf-munterung anderer zu dergleichen Arbeit, einen Auszug davon zu machen, in ihren* C r i t i s c h e n V e r s u c h e n, *B. I. p.* 254 *sqq.“ — und hieraus in Toblers Appenz. Sprachschatz S. IV.*

278[c] Von der Schlesier Sprache und Mundart-Art, und Poeten *von Joh. David Koeler in seiner Schlesischen Kern-Chro-nicke*, 2. *Band* (*Frankf. u. Leipz.* 1711.) *S.* 712—734.

288[a] K. von Holtei, Der Kalkbrenner, Liederposse in einem Akt. — *Zu-erst in Holtei's Jahrbuch deutscher Bühnenspiele*, 7. *Jahrgang, Berlin*, 1828; *zuletzt in seinem Theater, Breslau*, 1845. *S.* 33.

288[b] K. von Holtei, Dreiunddreißig Minuten in Grüneberg oder: Der halbe Weg. Possenspiel in einem Akt. — *Zuerst in Holtei's Al-*

manach für Privatbühnen, 1. *Jahrgang, Riga,* 1839; *zuletzt in seinem Theater S.* 110.

259 *Von Anton's alphabet. Verzeichnisse sind* 19 *Stücke (Görlitz* 1825 — 1848) *erschienen.*

Breslau. **Dr. Friedrich Pfeiffer.**

Kosegarten, Joh. Gottfr. Ludw., Wörterbuch der niederdeutschen Sprache älterer und neuerer Zeit. Ersten Bandes erste Lieferung, (a — ai). Greifswald, C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung. 1856. 4⁰. 160 Stn.

Das umfangreiche gebiet der niederdeutschen mundarten entbehrt noch bis heut einer Bearbeitung, die mit der behandlung der hochdeutschen gleichen schritt hielte. Daher ist das vorliegende werk des herrn verfassers, welches zum ersten mal in umfassender weise die verschiedenen niederdeutschen mundarten vereinigt, ein sehr willkommenes. Freilich wird, wenn man das Schmeller'sche wörterbuch, das unübertroffene muster in dieser gattung, sowol was die menge als die verarbeitung des materials betrifft, damit vergleicht, ein unterschied leicht bemerkbar sein. Allein ein grosser theil dessen, was bei der vergleichung zu gunsten des baierischen wörterbuches sich herausstellt, ist nicht auf rechnung des verfassers von vorliegendem werke zu setzen, sondern der grund davon liegt wesentlich in dem geringeren material, welches im vergleich zu dem hochdeutschen dem bearbeiter zu gebote stand. Daher wird die grössere fülle von beigebrachten beispielen und belegen in Schmellers wörterbuche gleich in die augen fallen, wenn man einen einzelnen artikel desselben mit dem entsprechenden der bis jetzt erschienenen ersten lieferung des niederdeutschen wörterbuches zusammenstellt. Schwierig ist es allerdings, die lebenden mundarten eines so ausgedehnten gebietes, als das niederdeutsche ist, alle gleichmässig zu umfassen, zumal da bei vielen die vorarbeiten noch sehr gering sind und, wie der verfasser selbst bemerkt, es die kraft eines einzelnen übersteigen würde, aller lebenden dialecte herr zu sein. Von dieser seite also wird das wörterbuch die meisten zusätze und nachträge erhalten können und jeder einzelne wird hier die beste gelegenheit haben, sowol für sich zu vervollständigen, als dem verfasser behufs einer etwaigen zweiten ausgabe seine zusätze mitzutheilen. Trefflich dagegen und mit grossem fleisse behandelt sind die älteren denkmäler der niederdeutschen sprache und das reiche verzeichniss der aufgeführten schriften zeigt am besten, wieviel der verfasser nach dieser seite hin geleistet. Ja wenn selbst die neuern Mundarten ganz unberück-

sichtigt geblieben wären, so wäre schon diese verarbeitung des ältern stoffes allein hinreichend, um das werk des verfassers aufs beste zu empfehlen; denn es ist hiemit eine gute grundlage gegeben für alle ferneren arbeiten, wenngleich auch hier keine vollständigkeit erreicht werden konnte, da ein grosser theil niederdeutscher handschriftlicher werke noch unbenutzt in den bibliotheken liegt.

Was die anordnung betrifft, so ist dieselbe im wesentlichen alphabetisch, nur mit der abweichung, dass mit präpositionen und andern partikeln zusammengesetzte wörter unter die alphabetische reihe des grundwortes treten. Auch die übrigen composita finden sich unter ihrem zweiten theile eingereiht, wenn sie auch kurz noch einmal in der alphabetischen ordnung vorkommen, aber ohne angabe der stellen. Insofern wären wir mit dem verfasser ganz einverstanden; zu wünschen wäre indess gewesen, dass er in einer andern beziehung dem beispiele des Schmeller'schen wörterbuches ebenfalls gefolgt wäre, nämlich in der zusammenstellung der wurzeln mit rücksicht auf die den vocal einschliessenden consonanten. Denn die vocale weichen in den mundarten am meisten von einander ab, und im niederdeutschen vielleicht noch mehr als im hochdeutschen, während die consonanten geringeren veränderungen unterworfen sind. Indess auch für das schwanken der consonanten in den verschiedenen mundarten ist die Schmeller'sche anordnung einzig und allein zu empfehlen, die die consonanten in ihre classen als lingualen, dentalen u. s. w. zusammenstellt. Doch wird diesem übelstande durch das an den schluss des werkes kommende streng alphabetische verzeichniss einigermassen abgeholfen werden, und schon jeder lieferung wird auf dem umschlage ein alphabetisches verzeichniss der in ihr enthaltenen wörter beigegeben.

C. Bartsch.

Hélgelún — Helgoland.

Hölluner Sproek: Helgolander Mundart. *)

Aufzeichnungen von Heinr. Hoffmann v. Fallersleben.

Beiwörter.

bisterk, häßlich. Zeitschr. II. 423, 1.

blid, fröhlich. Z. I. 277, 13.

epen, offen.

gau, schnell. Z. II. 318, 3. 396, 11. 553. 112.

idrig, schlimm, böse.

---

*) Zur Erläuterung dieser dem Altfriesischen entstammten Mundart fügen wir den schon früher besprochenen Wörtern einige Verweisungen auf die beiden ersten Jahrgänge dieser Zeitschrift bei. Der Herausgeber.

jüük, dunkel.
kiáw, gut genährt (von Fischen).
kranik, krank.
lèg, niedrig.
lèe, spät. II. 394, 70.
létj, klein. I. 274, 11.
lik, gleich. II. 541, 134.
rār, schön, gut. II. 338, 5.
smúck, hübsch.
sü'n, gesund.
swét, süss.
ténk, dünn.
tjóok, dick.
űr, *űrs*, ander, anders.
wel, wohl.
wóck, welch.
gód, *bèter*, *állerbást*. *gröt*, *gröter*, *állergrötst*. *létj*, *létjer*, *állerlétjst*.

Adverbia.

bóppen, oben. Zeitschr. II. 41, 9. 394, 85. 422, 62.
dél, nieder. Zeitschr. II. 223. 511, 9.
bü'tten, draußen. Zeitschr. II, 41, 9. 43, 12.
drén, drinnen.
ántű'rs, in meinem Hause.
ánhö'rrems, in seinem Hause.
ánjö'rrems, in eurem Hause.
né, nein.
jô, ja.
óppet, allerdings.
hîr, hier.
jaârt, her.
hirjaârt, hieher.
űrsiäner wègen, anderswo.
met iâas, sogleich.

Fürwörter.

Persönliches.

Einz.	*ik*, ich.	*dê*, du.
	min, meiner.	*din*, deiner.
	mè, mir.	*dè*, dir.
	mè, mich.	*dê*, dich.
Mehrz.	*wè*, wir.	*jü'm*, ihr.
	ü's, unser.	*jü'm*, eurer.
	ü's, uns.	*jü'm*, euch.
	ü's, uns.	*jü'm*, euch.

Einz.	*hè*, er.	*jè*, sie.	*dèt*, es.
	sin, sein.	*hö'r*, ihrer.	*sin*, sein.
	hèm, ihm.	*hö'r*, ihr.	*hèm*, ihm.
	hèm, ihn.	*hö'r*, sie.	*dèt*, es.
	Mehrz.	*já*, sie.	
		hö'r, ihrer.	
		jám, ihnen.	
		jám, sie.	

Einz.	*min*, mein.	*din*, dein.	*sin*, sein.	*hò'r*, ihr.
Mehrz.	*ůs*, unser.	*jö'rrem*, euer.		*hö'rrem*, ihr.

wélk, wer.	*dé hir*, dieser.
wélkers, wessen.	u. s. w.
wélk, wem.	
wélk, wen.	

Vorwörter.

bé, bei, neben.
béft, hinter.
bét, bis.
djin, an, gegen.
dœr, durch.
mánk, zwischen. Zeitschr. II. 275, 3, 34. II. 180, 87. 422, 70.
mét, mit.
na, nach. Zeitschr. II. 96, 34. 36. 395, 1.
ö'nner, unter. Zeitschr. II. 352.
óm, um.
sö'nner, ohne. Zeitschr. II. 352.
tó, zu.
twésken, zwischen.
ůp, auf.
ü't, aus.
ün, in.
ván, von.
vœr, vor, für.

Verbindungswörter.

äber, aber.
dát, daß.
én, und.
és, als. Zeitschr. II, 78, 27. 84, 22.
mán, nur. Zeitschr. I. 275, 2, 10. 392, 25.
ük, auch.
wán, wann, wenn, obschon.

Zahlen.

ián.	*éllewen.*	*dö'rtig.*
tau.	*twuállew.*	*viártig.*
tré.	*dö'rtein.*	*vö'ftig.*
fjůr.	*viártein.*	*sö'stig.*
viw.	*vö'ftein.*	*sœwentig.*
sö's.	*sö'stein.*	*táchentig.*
sœwen.	*sœwentein.*	*négentig.*
ácht.	*áchtein.*	*hónnert.*
négen.	*négentein.*	*důsent.*
teien.	*twintig.*	
de iárst.	*sö'st.*	*élbenst.*
ůr.	*sœwent.*	*twuállewst.*
dö'rr.	*ácht.*	an die übrigen wird *st* gehängt.
viár.	*négent.*	
vö'ft.	*teinst.*	

Zeitwort.

ik hā	*hėt*	*bėn*	*wiar*	*wūr*	*wūrd*
dė hāst	*hêst*	*bėst*	*wiarst*	*wūrst*	*wūrst*
hė hāt	*hėt*	*ės*	*wiar*	*wūrt*	*wūrd*
wė hā	*hėt*	*sėn*	*wiar*	*wūr*	*wūrd*
jü'm hā	*hėt*	*sėn*	*wiar*	*wūr*	*wūrd*
jā hā	*hėt*	*sėn*	*wiar*	*wūr*	*wūrd*
habe	hatte	bin	war	werde	ward

hėd, gehabt. (*ik hā*) *wėsen*, gewesen. *wūrren*, geworden.

Zeitwörter.

bātsken, ohrfeigen. Zeitschr. II, 286, 56. 468.
büffen, bellen.
dö'r, dürfen. *ik dör*, darf. *ik dö'rs*, durfte.
gāln, schreien. Zeitschr. II, 393, 56.
grinnen, malen, *molere*.
grisen, schaudern.
hōpsken, hüpfen,
keuern, spazieren gehen.
kiwen, schelten. Zeitschr. II, 567, 43.
klārren, kratzen. Zeitschr. II, 320, 19.
lėwwern, liefern.
paiken, küssen.
pü'sten, blasen. Zeitschr. II, 318, 8. 393, 63.
rėddelken, zittern.
ringeln, mit der Schelle läuten, klingeln.
ringen, mit der Glocke läuten, engl. *ring*. *Ringe*, *ringė! dė Bōl is 'lōs.*
seien, nähen.
stėken, stechen, stoßen.
stjūnken, stinken.
stütjen, schaukeln.
swālken, auf der See Strapazen durchmachen.
tārsken, dreschen.
wāltern, wälzen.
wėn, fangen, nehmen, kriegen.
wipeln, wackeln. Zeitschr. II, 393, 51.

Der Mensch.

Mènsk, Mensch.
Hâremskmènsk, Mannsperson.
Wüf, Weib.
Vâer, Vater.
Mèm, Mutter.
Sœn, Sohn.
Fāmel, Tochter.
Stipsœn, Stiefsohn.
Hòst, Hochzeit.
Ditjen, neugebornes Kind.
Dœp, Kindtaufe.
krèssnen, taufen.
tò Gôm, zur Kindtaufe.
Häwet, Haupt.
Pœt, grosser Kopf.
Biân, Bein.
Swoâk, Backe.
Mü't, Mund.
Snü't, Schnauze. Zeitschr. II. 551, 16.
Pik, *Pip*, penis.
Bik, *Bü'k*, *Pü's*, cunnus.
Sjâtels, ani foramen.
iârig Siâr, Kopfgrind, Ausschlag am Kopfe.
Skròbb, Krätze.
Bòlleng, Geschwür.
Blaiink, Finne.
Blârôg, Gerstenkorn am Auge.
Hòl, kaltes Fieber.
Ruâdlôp, rothe Ruhr.
Frits, starker Durchfall.
Snüw, Schnupfen.
Tènwark, Zahnschmerzen.
Siârstèd, Wunde, seere Stelle.
Arent, Narbe.
Wiârtels, Scharpie.

Speisen und Getränke.

Ambalk, Pudding, im Ofen gebacken, Sonntagsgericht der Helgolander.
Mœlpœs, Pudding, im Beutel gebacken.
Mârrig, Mettwurst.
Bâksòlt Vèsk, gesalzener Fisch.
Drūg Vèsk, an der Luft getrockneter Fisch; sobald er gekocht wird: *òlt Vèsk*.
Bälken, Klöße.
Blüddig Grót, Grützwurst, im Ofen gebacken.
Smütjewütj, Suppe ohne Fleisch.
Güddegrau, dasselbe.
Vlip, Eierbier.
Dawert, Mittageßen.
Nächtert, Abendeßen. *Nächtert wèn*, zu Abend eßen.

Kleidung.

Quâpp, Mütze.
Hü'll, Mütze mit Rauchwerk.
Bündelhü'll, schwarze Haube, mit Perlen besetzt, Kirchentracht der Frauen.
Hü'llendùk, weiße Haube, Kirchentracht der Mädchen.
Beier, ein runder spitzzulaufender Hut ohne Rand (abgekommen).
Hatskòldùk, Kopfschürze, Weiberhut.
Skòldùk, Schürze der Weiber.
Peik, der rothe Rock der Frauensleute.
Smòck, Frauenhemde.

Bósrúndje, Ueberhemd der Seeleute.
Bröks, Hose.
Hœsen, Strümpfe.
Hrópláp, Brusttuch der Weiber.
Skrápnœsdúk, Taschentuch.
Wanten, Handschuhe.
Stáwêlen, Stiefeln.
Mültjers, spitze Pantoffeln mit hohen Absätzen.
Slöffen, Pantoffeln, die hinten ausgeschnitten.
Préckelhœs, Strickzeug.
préckeln, stricken.
Nêdel, Nadel.
Seiernêdel, Nähnadel.
seien, nähen.
Triád, Zwirn.

Haus und Hauswirthschaft.

Hü's, Haus.
Skü'n, Stall.
Dö'nsk, Zimmer.
Slêapdö'nsk, Schlafkammer.
Pisel, Prunkzimmer. Zeitschr. II, 54.
Tál, Vorsaal.
Sü'll. Pfahl. Zeitschr. II, 43.
Drümpel, Schwelle.
Lókstáf, Thürständer.
Wóch, Wand.
Tak, Dach. *Gœt*, Dachrinne. *Pónnen*, Dachziegel.
Jü'ggel, Giebel.
Skórstêan, Schornstein.
Búr, Brett. *Spieker*, Nagel.
Rü'mmelken, Bört, Brettersims, Gestell wie ein Bücherbrett.
Rœwel, Küchensims.
Skáp, Schrank. Zeitschr. II, 120.
Olsken, Mulde.
Kerrew, Korb.
Bák, Kübel; Spucknapf.
Poask, grosser Beutel für 25 ℔.
Knif, Messer.
Skö'ttel, Schüssel.
Vêt, der ganze Schüsselkram.
Tolleâr, Teller.
Lêchtstüner, Leuchter.
Stámper, Mörser.
Quern, Handmühle (*Quernbecker*, Mühlsteinhauer, Spottname der Handwerker).
Vlaien, Dreschflegel. *târsken*, dreschen.
Bād, Bette.
Bādsted, Bettstelle.
Sáttelbād, tragbare Bettstelle.
Riflaken, Gardinen um das Bette.
Vœrstekel, Vorhang vor dem Bette.
Ö'nnerbād, Unterbette.
Vedderdek Federdecke.
Bādblach, Bettlaken.
Hadém, Langküssen.
Pœl, Kopfküssen.
Wāg, Wiege.
Daiken, Wiege in der Kindersprache.

Schiffswesen.

Sê, See.
Sêslag, Wellenschlag.
Bârleng, Brandung.
Skü'm, Schaum.
skingerd, hin und her bewegen (vom Schiffe).

Skip, Schiff.
Bôat, Boot.
Mást, Mast.
Riám, Ruder.
Rûr, Steuerruder.
Jálmhólt, das Holz, womit das Steuerruder in Bewegung gesetzt wird. Penn.
Pleáht, Fussboden im Hintertheile des Bootes.
Pö'tsk, kleine Schaufel, womit das Wasser aus dem Schiffe geschöpft wird.
Uâsvát, Schaufel mit längerem Stiele zu demselben Zwecke.
Slágpö'tsk, Schiffseimer.

Z e i t.

Juâr, Jahr.
Værjuár, Frühling.
Sö'mmer, Sommer.
Hurrefs, Herbst.
Wönter, Winter.
Dai, Tag.
Nāméddai, Nachmittag.
Stü'n, Stunde.
I'n, Abend.
inlong, *illong*, heute Abend.
Môrn, Morgen.
môrn édder, morgen früh.
môrn biddin, morgen Abend.
gîster-in, gestern Abend.
dóllang, heute.
môren, morgen.
iárgister, vorgestern.
ôwernācht, heute Nacht.
gīster nācht, gestern Nacht.

L i c h t, L u f t, W a s s e r.

Sö'n, Sonne,
Mûn, Mond,
Stérn, Stern.
Lāid, Blitz.
Tö'nner, Donner.
Norderblis, Nordlicht.
Iál, Feuer.
Riak, Rauch.
Blüs, der alte Leuchtthurm.
Tjök Lócht, dicke Luft.
bisterk Lócht, schlecht Wetter.
Hæk, Schauer (Regen- oder Wind-)
Win, Wind, *Winnen*, Mehrz.
Tæk, Nebel.
Böï, Gewitter.
Wéter, Wasser.
Sê, See.
Suât, der Brunne an der Sweppe.
Êdel, Rennstein.
Êdelman, der d. Rennsteine rein macht.

F i s c h e u n d F i s c h e r e i.

Wétleng, Schellfisch.
Hóbblôg, Kabbeljau.
Gö'lk, Dorsch.
Tüg, eine Aalart, einen Fuß etwa lang, mit grünen Gräten, bringt lebendige Junge.
Tjü'rmásk, Seespinne.
Köks, grosse Muschel; Mehrz. *Köksen*.
Hö'lk, kleine Muschel; Mehrz. *Hö'lkers*.
Sêvlágg, Meduse.
Skrap-Skélk, Muschelschale.

Preck, eine Stange mit drei eisernen Widerhaken zum Fischefangen.
Huck, Angel.
hoggeln, vom Strande aus Fische fangen; man wirft die Angel mit einem Steine ins Wasser.
stelten, Dorsche fangen.
Stelter, Senkblei an der Angel.
lâs, Köder.
Sännepp, Spierling; Mehrz. *Sännepper*.
Plümper, ein eiserner Ring mit beutelförmigem Netze zum Hummerfangen.
Tiner, Tonnenbänder mit einem Netz darüber, worin zwei Öffnungen, zum Hummerfange.
Hü'tvát, Hummerkasten.

Vögel.

Vink, Vogel.
Djü'k, Flügel.
Nább, Schnabel.
Stö'rt, Schwanz. Zeitschr. II, 541, 153.
Böttûl, Bussard, Falco buteo.
Skädenkäterhûwk, Thurmfalke, Falco tinnunculus.
Verwärvink, Neuntödter.
Heister, Elster. Zeitschr. II, 393, 56.
Hauk, Dohle.
Höltbécker, Specht.
Drâiervink, Wendehals.
Léap, Wiedehopf.
Börvink, Kreuzschnabel.
Hárkvink, Sperling.
Siblitschvink, Stieglitz.
Quêker, Bergfink, Fringilla montifringilla.
Irdisk, Bluthänfling, Fringilla cannabina.
Rûatiârsétt, gelbschnäbliger Hänfling, Fringilla montium.
Ruât hádet, Leinzeisig, Fringilla linaria.
Klü'tjer, Ammer.
Lätsk, Lerche.
Túnghárrefs, Waßerpieper, Anthus aquaticus; zugleich Spottname der fremden Handwerker.
Gûlblabber, gelbe Bachstelze, Motacilla sulphurea.
Lúngen weisse Bachstelze.
Rûllefs, Meise.
Mûsk, Goldhähnchen.
Sprin, Staar.
Snárker, Misteldrossel.
Snûftebaksnûrer, Weindrossel.
Lánsknecht, Wachholderdrossel, Turdus pilaris.
Gûlnabbet, Schwarzdrossel, Turdus merula.
Olen, graurückiger Steinschmätzer, Saxicola oenanthe; wenn sie im Frühjahr kommen, in ihrer Sommerkleidung: *Härmeisters*.
Happer, braunkehliger Steinschmätzer, Saxicola rubicola.
Tjü'rn, *Tjü'rk*, Zaunkönig.
Ü'njer, Grasmücke.
grôt Hattünjer, fahle Grasmücke, Sylvia cinerea.
Blauhémmelvink, Blaukehlchen.

Smóckkeiket, schwarzkehliger Sänger, Sylvia phoenicurus.
Sü'llenkrêper, Schilfsänger.
Fligenbitter, Fliegenfänger.
Pútj, Haus- und Uferschwalbe.
Swālk, Mauersegler, Cypselus.
Wélster, Goldregenpfeifer.
Liw, Austernfischer.
Raintûter, Regenpfeifer.
Adebar, Storch.
Sténneken, Strandläufer.
Rónnelk, Meerstrandläufer, Tringa maritima.
Brúshán, Kampfstrandläufer.
Júlút, Waßerläufer, Totanus.
Mârleng, Sumpfläufer, Limosa.
Swúmmersténnek, Waßertreter, Phalaropus.
Gént, Tölpel, Sula alba.
Kérren, Seeschwalben.
Kóbb, Möve.
I'skobb, Eismöve.
Mûsk, dreizehige Möve.
Sö'mmerkóbb, Silbermöve.
Stênpûâl, Zwergmöve, Larus minutus.
Skêtenjāger, Raubmöve.
Gús, Gans.
Bárriger Ėn, Brandente.
Húrensnābelt, Eidergans.
Graulínsk, Eisente.
Iârsvitj, Steißfuß, Podiceps.
Mármukken, Sturmtaucher.
Skôarwer, Taucher, Colymbus.
Kléwsskôarwer, Scharbe.
Skütt, Lumme, Uria.
Rótje, Eiskrabbentaucher, Alca alle.
Kórrit, nordischer Papageitaucher, Alca torda.
Hœn, Huhn.
Hénnek, Henne.
Sü'ckelk, Küchlein.
Ėn, Ente.
Guárd, Enterich.
Tróßelguárd, Strauchwerk, auf der einen Seite mit Netzen versehen, zum Vogelfangen.

Übriges Thierreich.

Dirt, Thier.
Vê, Vieh.
Kö', Kuh.
O's, Ochse.
Hingst, Pferd.
Skiâp, Schaf.
Hü'n, Hund.
Ripper, Raupe.
Wirm, Wurm.
Wóchlü's, Wanze.
Nób, Floh.
Kuâlvlagger, weißer Schmetterling.
Gúken Skôster, bunter Schmetterling.
Bóll, Nachtschmetterling.
Uârenklunkers, Ohrwürmer.
Skädenkâter, Mistkäfer.
Skûrskót, Libelle, Jungfer.
Mûrman, Kellerwurm.
Ö'nnerbansk, Ameise.

Steinreich.

Ir, Erde.
Stéan, Stein.
Kléw, Klippe.
Lún, Land.
Njóx, Dünger.
Sán, Sand.
Brö'g, Pflaster, gepflasterter Weg.

Pflanzenreich.

Guârd, Garten.
Gârs, Gras.
Blö'mk, Blume.
Kö'tj, Unkraut.
Örten, Erbsen.
Ax, Ähre.
Hêber, Hafer.
Kûrn, Gerste.
Rö'lk, Schafgarbe.
Tûng, Seetang.
Pîptung, zwirnartiger Seetang.
Hâllem, Dünengras.
Börren, Klette.
Nêsel, Brennessel.
Hênnep, Hanf.
Lûâk, Zwiebel. Zeitschr. II, 29.
Quêst, Ast vom Baum.

Mundartliche

Dichtungen und Sprachproben.

Niederdeutsche Mundart aus der Umgegend von Jever.

Orthographische Vorbemerkung.

Die Schreibung des Hochdeutschen, unserer Schriftsprache, die als solche doch eine zusammenhängende, ununterbrochene Entwickelung gehabt hat, macht trotzdem und trotz den zahllosen grammatischen und orthographischen Werken Jedem, der für den Druck etwas zu Papier bringen muss, grosse Noth. Gerade jetzt ist ein lebhafter Kampf entbrannt zwischen den Vertheidigern des gegenwärtig Bestehenden und den Vertretern der historischen Schule, welche letztere die Ergebnisse der historischen Grammatik auch auf diesem Felde praktisch verwerthen wollen. Die hannoversche Oberschulbehörde hat sich freilich in's Mittel gelegt und einigermassen die Rolle einer Akademie nach Muster der französischen zu übernehmen versucht; allein es steht noch sehr dahin, ob das Mittel, das sie zwischen den Gegensätzen gezogen hat, wirklich ein Mittel sein wird, die vorhandene Verwirrung zu beseitigen, oder nicht vielmehr dieselbe nur vergrössern wird.

Noch schlimmer steht es mit der Schreibung des Plattdeutschen, für die keine allgemeine Tradition vorhanden und daher der Willkür des Einzelnen ein noch weiterer Spielraum gelassen ist. Auf der andern Seite ist das aber ein Vortheil. Es fehlt die Beschränkung, welche eine Schriftsprache auferlegt, die im Besitze einer bestimmten Orthographie

ist und deshalb nach allgemein gültigen Grundsätzen einen vollgültigen Beweis von der Berechtigung des Gegners verlangen darf, ehe sie nöthig hat, sich aus dem Besitze verdrängen zu lassen. Da nun das Plattdeutsche der Gegenwart durchaus keinen literarischen Zusammenhang mit der frühern Schriftsprache dieser Mundart hat, so steht nichts im Wege, irgend ein bestimmtes Princip festzustellen und demselben die Schreibweise unbedingt zu unterwerfen. Es fragt sich nur, was das Richtigste ist, um es als Norm zu Grunde zu legen. Eine historische Schreibweise in dem Sinne, wie sie beim Hochdeutschen geltend gemacht wird, scheint nirgends angewandt zu sein. Es stehen sich zwei andere Methoden entgegen, von denen aber auch wohl nie eine consequent durchgeführt ist. Die eine lehnt sich so viel als möglich an die hochdeutsche Schreibweise an, die andere sucht so bestimmt und scharf, als die vorhandenen Zeichen es zulassen, die Laute der lebendigen Sprache wiederzugeben und bedient sich zum Theil auch eigens dazu erfundener neuer Zeichen.

Beide haben ihre Vorzüge. Die erste erleichtert das Lesen für diejenigen, welche der lebendigen Sprache mächtig sind, und hat namentlich dann eine gewisse Berechtigung, wenn man zu denen, welche das Lesen vom Hochdeutschen gelernt haben, das Plattdeutsch zu sprechen gewohnt sind, durch die Schrift reden will, besonders also in populären Schriften. Dagegen ist sie durchaus unzulänglich, wenn es gilt, die Mundart als solche zu fixiren; sie ist für Alle, die den Dialekt durch geschriebene Proben kennen lernen müssen — und die Sprachforscher, welche in den Mundarten die Zweige und Verästelungen eines Sprachstammes nach ihrer natürlichen, organischen Entwickelung untersuchen wollen, sind bei der Mehrzahl der Dialekte in diesem Fall — unzuverlässig, da Jeder die Zeichen entweder streng phonetisch nehmen wird, wenn sie auch nur aus Connivenz gegen die Orthographie des Hochdeutschen dastehen, oder sie nach seiner eigenen Aussprache auffassen muss; entweder wird er z. B., wenn er, dem Hochdeutschen angepasst, *weg* geschrieben findet, sich bemühen, die Media als solche hören zu lassen, wie in *drœg* statt *drœge* (trocken), oder auch, wenn er ein Oberdeutscher ist, die Tenuis sprechen: *wek*, *wec*, während der Niederdeutsche hier die Aspirata: *wech* hören lässt.

Dieser Verwirrung lässt sich leicht entgegentreten, wenn man die phonetische Schreibweise unbedingt festhält. Es scheint dies noch nirgends geschehen zu sein; nur der Unterschied ist zu bemerken, dass der Eine sich mehr als der Andere in seiner Praxis diesem Princip nähert.

Es scheint aber unerlässlich, dass jetzt, wo das Dialektische gerade in seinen Besonderheiten zum Gegenstande der Forschungen geworden ist, die Wissenschaft in den Stand gesetzt werde, in den möglichst sichern Besitz dieser Besonderheiten zu gelangen, und dazu möchte sich die phonetische Schreibweise am meisten eignen. Sicherlich lässt sich dieselbe auch weit leichter consequent durchführen, als jede andere, das Auge wird freilich anfangs Protest erheben, aber das kann nur kurze Zeit von Wirkung sein, da die wirklich wesentlichen Vorzüge auch bald ins Auge springen werden. Möchten diese Zeilen dazu dienen, die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu lenken und competentere Gelehrte veranlassen, das Wort darüber zu nehmen. Vielleicht stellt sich in Folge solcher Besprechung ein festes System heraus, welches dann allgemein angenommen würde, wenigstens für diese Zeitschrift. — Zugleich erlaube ich mir, einige Einzelnheiten zu berühren, die für das Plattdeutsche, namentlich unserer Gegend, in Betracht kommen.

Die Consonanten sind vorzüglich im Auslaute zu beachten. Von den *t*-Lauten kennt das Plattdeutsche nur die Tenuis; daher ist *Brôt*, *dôt* (dagegen: *en dôdə kô*) zu schreiben. Ganz entbehrlich ist *th*. — Der *k*-Laut ist besonders wichtig. Nur nach *n* wird *g* zur Tenuis: *junk* (jung, zu unterscheiden von *Jung* statt *Junge*), *hè sprunk* (er sprang); sonst wird *g* im Auslaut immer aspirirt: *də Dôdə licht in 't Sarch*. — Das *p* bleibt auch im Auslaute: *lôpən*, *hè löpt*, *lôp tô*: dagegen geht *b*, *w* auslautend in *f* über: *starbən*, *starwən*, *he starft*.

Das Plattdeutsche hat weit mehr weiche Consonanten, als das Hochdeutsche, besonders in der Verdoppelung, in der sie im Hochdeutschen nur ausnahmsweise vorkommen: *seggən* (sagen), *achtər də Ribbən* (hinter den Rippen), *wedder* (auch *wær*, wieder); selbst beim *s*: *Wesser* (Weser). Das *s* namentlich bedarf einer genauern Unterscheidung, als gewöhnlich geschieht. Sollte man nicht ohne Ausnahme ȝ für das scharfe, *s* für das weiche gebrauchen? also: *gôȝ* (Gans), dagegen *gœs* (gewöhnliche Abkürzung für *gœsə*)? Erforderte die Consequenz dann auch *ȝtân*, *ȝlân*, *ȝmær* statt *stân*, *slân*, *smær*? Das *sch* (*sh*) hat das reine Plattdeutsch nicht; vor Vocalen und *r* spricht man es *σχ*, *ȝ-ch*, sonst ȝ aus. Sollte man diesen Doppellaut *s·ch* schreiben können?

Die Vocale bieten, wenn man die mundartlichen Unterschiede haarscharf wiedergeben will, noch mehr Schwierigkeit dar; doch scheint mir, dass man darin auch zu weit gehen kann. Das *a* z. B. schattirt in den feinsten Uebergängen in der einen Gegend nach *o*, in der andern nach *æ*

über, oft selbst mit Unterschieden nach den einzelnen Dörfern. Es wäre überflüssig, alle diese Schattirungen fixiren zu wollen; es würde zuletzt dahin führen, dass man gewisse, in einzelnen Familien hervortretende Eigenthümlichkeiten der Aussprache wiederzugeben hätte. Wo ein entschiedenes Hinneigen nach *o* stattfindet, wird das *å*, wo nach *e*, das herkömmliche *æ* genügen.

Die Quantität ist möglichst sicher zu bezeichnen. Das *h* ist zu verwerfen, wo es nicht den hörbaren Hauch, sondern nur eine Dehnung bezeichnen soll. Zur Bezeichnung der Länge genügen *û*, *ô*, *î*, *ê*, *â*, *å̂*, *œ*, *æ̂*: daraus folgt, dass *u*, *o*, *i*, *e*, *a*, *ü*, *ö*, *ä* kurz sind, was besonders in Betracht kommt bei Wörtern wie *no* (Interjection), *ja* (von *jâ* zu unterscheiden), *ni* (abgeschliffen aus *nich*, nicht) etc. Verdoppelung der Consonanten blos zur Bezeichnung der Kürze ist darnach aufzugeben. In Bezug auf die Unterscheidung des *æ* und *e* scheint die Emancipation vom Hochdeutschen besonders nothwendig: *ætən* (essen), *gæwən* (geben), *mær* (Mähre), dagegen *mêr* (mehr), *êrst* (erst), *sên* (sehen). Schwieriger zu bezeichnen ist ein eigenthümlicher langer Umlaut des Plattdeutschen, der zu bestimmt auftritt, als dass er unbeachtet bleiben dürfte. Er schwebt in der Mitte zwischen *œ* und *æ*, wird auch in Orten, wo man *ü* in *i* verwandelt, wie *æ* gesprochen. Ich habe gelegentlich dafür *öh* gebraucht: *Böhn* (Boden), *Döhns* (Zimmer), *öhwər* (über, von *Oewər*, Ufer, zu unterscheiden). Dies Zeichen ist nicht im Einklang mit den übrigen Principien; was liesse sich am besten an dessen Stelle setzen, richtig und praktisch zugleich? — Die Umkehrung des *e*, die in dieser Zeitschrift bei süddeutschen Dialekten angewandt ist, ist eine glückliche Erfindung, die auch für das Plattdeutsche verwerthet zu werden verdient.

Eine wichtige Rolle spielt in der gesprochenen Rede, besonders in den Volksdialekten, die Inclination. Durch Accente, wie im Griechischen, können wir es nicht ausdrücken; auch genügt das nicht, da auch das vorhergehende Wort öfter sich dabei verändert. Sollte da nicht zweckmässig sein, die beiden Wörter beständig als e i n e s zu schreiben?

Indem ich diese Bemerkungen und Vorschläge zur Prüfung vorlege, versuche ich, eine kleine Sammlung von Sprichwörtern in dieser Weise niederzuschreiben, wie sie in der Umgegend von Jever, westlich der Jade, lauten, oder insofern sie nicht von mir dem Volksmunde direct entnommen, und vielleicht nicht alle hier gebräuchlich sind, dort doch lauten könnten.

1. Ik wil mâken, dat 'k dərvan kâm, sæ (*sagte*) Jan, dô gunk hə hen un hunk sik up.
2. Hê iʒ sô vörsichtich aʒ Köʒtərʒ (*Küsters*) Kô, dê gunk drê Dâg vör'n Rægən nâ Hûʒ un krêch dochən Stært nat (*nass*).
3. Dat iʒʒən Hunt vannən Pært, secht də Jung, dô rêt hê uppən Kat.
4. Ochær, wî arme darteln, sæ də Pottbacker, un fult mittən Duʒ Pött vannən Böhn.
5. Vâdər, wat iʒ də Welt sô grôt, sæ de Jung, aʒ hê innən annər Lôch kêm.
6. Wâchʒt dù dîn Læwen, sô wàg ik min fîf Dâlər, sæ də S'chippər, aʒ də ol Mut, dê hə köft har, mit Gəwalt öhwər Bôrt wul.
7. Jîvər issən Slûkhalʒ, har də Jung secht, dô har hə drê Oerkʒ vər-tært (*verzehrt*).
8. Daʒ hîr 'n wundərkən Sant, sæ də Meit van't Ammərlant, aʒʒə hî Rægənwær (*Regenwetter*) dör'n Klei muʒ.
9. Nâ sükʒ Vigəlinən (Vîjôlən, *Violine*) let sik gôt danʒən, sæ də Afkât (*Advocat*), dô krêch hê'n S'chinkən.
10. Al'ʒ mit Mâtən, sæ də Snîdər, dô slôch hê sîn Frô mittə Acl (*Elle*).
11. Sê'ʒ (*Sie ist*) mî dôch tô krum, sæ də Foʒ (*Fuchs*), dô hunk də Wurʒt bâbən ünnərn Wîmən.
12. Wattər wæsən (*sein*) mut, dat muttər wæsən, sæ de Jung, dô köw hê sickən Mûltrum (*Maultrommel*).
13. Eiər in də Pan, dat gift wol Kôkən, âwər kên Kûkən.
14. Râ' mî gôt, sæ də Brût, man râ' mî ni af.
15. Rîke Lü' Krankheit un armə Lü' Pankôk rûkt lîk wît.
16. Wen't man êrst wænt iʒ, sæ də Backər, dô wiʒkd' hê mittə Kat den Bakâwən (*Backofen*) ût.
17. Væl Köp væl Sinnən, sæ də Fôrman, aʒ üm də Wâgən mit Bûʒkôl ümfült un də ên hîr un də annər dârhen trüll'.
18. Ei iʒ Ei, secht də Pâp, dô lankt hê nâ't Gôs'ei.
19. Hê iʒ sô êgən aʒ Jan Fink; hê schul annən Galgən un wul nich.
20. Ik sün vör kein hî bang, wen'k — allên sün.
21. Wen də Fiʒk brâ'n iʒ, helpt üm 't Wâtər ni mêr.
22. Dat har'n wî hat, sæ Hinnərk, aʒ hê sînən Vâdər bəgrôv.
23. Dat köʒt jô kên Gelt, secht də Bûr, dô wamʒt hê sînen Jungən dör.
24. Mennichên (*Manch einer*) wêr junk nòch, wen hê man sin olt Gəsicht har.
25. Wî wil't innən S'chöʒtên s'chriwen, dattə Hænər 't nich ûtkleit.
26. Də Dûwəl s'chit ümmər uppən græʒtən Bült.

27. Hünn· (*Hunde*) pißt un Frônßlü (*Frauensleute*) blart, aßßə wilt.
28. Bætər wat aß nix, sæ də Dûwəl, dô êt hə də Karmelk mit də Meßfórk.
29. Giffən Past·r də Hant un segg: Gô·n Dach! dû Slêf!
30. Wen·k gôt Wâtər hew, sô lât ·k ·t Bêr stân un drink Wîn.
31. Rîk Lû· ær Dærnß un arm· Lû· ær Kalwər kâmt boll annən Mann.
32. Wen sik twê Dêw· s·chelt, kricht ·n ærligən Kærl sin Kô (*Kuh*) wær (*wieder*).
33. Wel (*Welcher, wer*) dat lezt ut· ·t Krôß drinkən wil, den falt də Deckəl up·t Snût.
34. Bætər ên kum-mit, aß twê kum-nâ.
35. Wel (*wer*) Gelt in də Fick het, brûkt kên Stât tô mâkən.
36. Də Grœt deit ·t ni, annərs kêm də Kô dən Hâs· vör.
37. Frêheit geit vör Golt, sæ də Pûtjəblick (*Wachtel*) un flôch in·t Holt.
38. Frê man êrst, sæ də S·chêpkər, s·chaßtən Stært wol hangən lâtən.
39. Wen kên kumt, wil·k ôk kên, sæ de Foß (*Fuchs*) un slôch mittən Stært annən Bærnbôm.
40. Uppən Mann ·n Vöhgəl, secht də Fôrman un lecht də Gôß vör sik hen.
41. Wel (*Wer*) wat kan, den kumt wat, sæ də Snidər, dô krêch hê ·n ollə Büx tô flickən.
42. ·t iß tô lât, secht də Wulf, dô iß hê mittən Stært in·t Îß fast frâr·n.
43. Wattə Bûr ni kent, dat fret hə nich.
44. Daˑß marnen Öhwərgank, sæ də Foß, dô har·n sə üm·t Fel öhwər də Orən trucken.
45. Ja ja, secht də Bûr, den wêt hə nix mêr.
46. Wen də Môder ni næ seggən kan, den lært də kinnər ôk ni jâ seggən.
47. ·n gôt Swin fret alləß.*
48. ·n blœ·n (*blöder*) Hunt wart nich fett.

Jever. **Strackerjan.**

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Zu dieser Reihe meist apologischer Sprichwörter verweisen wir auf Das, was bei Besprechung der Höfer'schen Sammlung (Zeitschr., Bd. II, S. 54 f.) über diese kräftige, vornehmlich dem niederdeutschen Volke eigene Äusserung des Witzes gesagt worden ist.

2) Zu *nâ*, nach, vgl. Zeitschr. II, 395, 1. — *krêch*, bekam; starkes Präteritum (oberd. *krâg*) von *krigen*, wie mittelhochd. *krige*, *kreic*, *gekrigen*. Ben.-Müller, I, 881. Schmeller, II, 384. Zeitschr. II, 542, 184 und unten Nr. 9. — *Stært*, Schwanz; Zeitschr. II, 541, 153.

3) *Pært*, Pferd: Zeitschr. II, 197 u. 546, 2 und unten Nr. 13: *Pan*, Pfanne. — *Kat*, Katze; ebenso in Nr. 16.

4) *Ochœr*, d. i. *och Herr!* ach Herr! ein Ausruf. — *dartein*, dreizehn; Zeitschr. II, 96, 31. — *Pottbackər*, Topfbäcker, Topfbrenner, Häfner. Über *Pot* vergleiche Zeitschr. II, 318, 4; zu *backen* in diesem Sinne das hochd. Backstein. — *fult*, fiel; ebenso in Nr. 17; — starkes Präteritum mit schwacher Fortbildung. Vergl. Zeitschr. II, 191, 15. — *Duz*, *Duzen*, Dutzend; mittellat. docena, ducena, franz. douzaine, engl. dozen etc. vom lat. duodecim. — *Böhn*, *Bœn*, m., Hausboden; holl. beun, mittelhoch. büne, erhöheter Fussboden, Bühne, auch Zimmerdecke. Ben.-Müller, I, 277. Höfer zu Claws Bûr. 590. Vergleiche das fränk. *Bün*, *Bü*, Latte, besonders zu Zäunen, Dachsparren u. dergl. (Schmeller, I, 179) und die ganz gleiche Begriffsentwickelung in dem Zeitschr. II, 568, 69 besprochenen oberdeutschen *Diele*.

5) *Löch*, Dorf; vergl. Zeitschr. II, 391, 2.

6) *old*, alt, flectiert *ole*, *olen*; *de Ole*, der Alte, Vater, Hausherr, Meister; femin. *de Olsche*. Müllenhoff zu Kl. Groth's Quickborn. Dähnert, 337. — *Mutte*, *Mut*, Schwein, besonders Mutterschwein. Dähnert, 317.

7) Vergleiche Zeitschr. II, 390, 80 (lies: *slükhals*). *Jiver*, die Stadt Jever. — *Slükhalʒ*, ein gieriger Fresser. — *Örkʒ*, *Örken*, d. i. Örtchen, ein viertel Stüber, Pfennig; Diminutivform von dem auch oberdeutschen *Ort*, das 1) wie mittelhochd. Ecke, Spitze, Pfriemen; 2) Ende, Theil; besonders 3) Landestheil, Provinz und namentlich 4) das Viertel eines Maasses, Gewichtes oder einer Münze bezeichnet; daher: *Ortsgulden*, *Ortsthaler*, *Ortsgroschen* etc. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 452 u. 413. Schmeller, I, 112 f.

8) Vgl. Zeitschr. II, 537, 160. *Daʒ* = *dat iʒ*, das ist. — *Meit*, wie das hochd. Magd, vorzugsweise für Dienstmagd. — *Klei*, fette Schlammerde der Marschen; Zeitschr. II, 541, 160. — *Ammerland*, ein Geestdistrict des Herzogthums.

9) *sükʒ*, d. i. *sülkʒ*, solches; vgl. engl. such und Zeitschr. II, 96, 35.

10) Vergl. Zeitschr. II, 388, 19.

11) *bǫbən*, oben; Zeitschr. II, 394, 85. — *Wimen*, *Wim*, Fleisch- und Wursthange. Dähnert, 549. Zeitschr. I, 276.

12) *Wattər*, d. i. *wat dar*, was da; ebenso *muttər* = *mut d'r*; Zeitschr. II, 423, 1. — *köw*, kaufte, erklärt sich als apocopierte schwache Präteritalform von *kopen*, *köpen*, dessen *p* in *f* übergegangen (Müllenhoff zu Kl. Groth's Quickborn, §. 21). Analoge Präterita sind: *much*, *dach*, *düch*, *broch*, *söch* von *mœgen*, *denken*, *dünken*, *bringen*, *söken* (Ebendas. §. 15 u. 18. Zeitschr. II, 178, 8). An einen Übergang dieses Verbums in die starke Form, entsprechend dem unorganischen mitteld. *kief* (am Rhein; vergl. Schmeller, II, 284, Gramm. §. 946; schles. *kuf*, Weinh. Dial., S. 124) ist also hier nicht zu denken.

13) *Hôkən*, Kuchen; vergl. Nr. 15: *Pankök*, Pfannkuchen. *Kükən*, Küchlein, Hühnchen; Zeitschr. II, 541, 151.

14) *Râ'*, rathe, aus *râe* für *rade*, wie nachher *Lü'* = Leute (*Lüde*); Nr. 21: *brâ'n*, gebraten; Nr. 48: *blö'n*, blöder. Zeitschr. II, 94, 3. 199. 423, 22. — *man*, aber; nur; Zeitschr. II, 392, 25; vgl. unten Nr. 16. — *ni*, nicht; ebenso Nr. 20. 21.

15) *Lüe*, Leute. *rûken, rüken*, riechen. Vielleicht ist auch bei diesem Sprichworte an eine Vermengung dieses Wortes mit dem niederd. *Rucht*, *Geruchte*, Ruf, Geschrei (vom althochd. rahhôn, sagen, erzählen? oder als niederd. Nebenform eines hochd. *Rufde*, *Ruft?* vergl. Zeitschr. II, 96, 41 und 543, 198) zu denken, wovon unser hochd. ruchtbar, berüchtigt, Gerücht und das eben auch an das Verbum riechen angelehnte Geruch in der Redensart: „im Geruche (Gerüchte, Rufe) stehen." Vergl. Schmeller, III, 18. — *lik*, gleich; Zeitschr. II, 541, 134.

16) *wænt*, gewohnt; Zeitschr. II, 177, 1. Ebenso Nr. 21: *brà'n*, gebraten; Nr. 42: *fràrn*, gefroren; Nr. 44: *truckən*, gezogen.

17) *Bûȝkôl*, Buschkohl; s. Grimm, Wbch. — *trüllen*, rollen; Zeitschr. II, 569, 73.

18) *Pàp*, Pfaffe, das lat. papa. — *Gòsei*, Gänseei; Zeitschr. II, 391, 8.

19) *schul*, sollte, *wul*, wollte; vergl. oben zu Nr. 12; s. auch Zeitschr. II, 395, 1.

20) *Ik sün*, ich bin. — *tein*, zehn

23) *dörwamȝen*, oberdeutsch: *wamsen*, *durchwamsen*, durchprügeln, entweder von *Wambe*, *Wampe* (goth. vamba, althochd. wampa, engl. womb etc.), f., Bauch, Schmerbauch, Leib, *Wanst*, wie man auch sagt: „die Wampe bähen": oder von *Wambes*, *Wammes*, *Wams* (mhd. wambeis, wambas, auch bombeis, mittellat. bombasium etc.), n., ein den Oberleib bis auf die Wambe bedeckendes, eng anschliessendes Kleidungsstück: das Wams ausklopfen. Davon auch *Wamse*, Plur., Schläge, Prügel. Vgl. Schmeller, IV, 78. Höfer, III, 268. Reinwald, I, 187. Weinhold, schles. Wbch 103. Schmid, 320. Brem. Wbch. V, 174. Schütze, IV, 335. Zeitschr. II, 240. Stalder, II, 433. (*Wamms*, *Wansch*, *Waptsch*, m.; *wamschen*, *wanschen*, den Bauch vollstopfen, unmässig essen). Diefenbach, I, 170.

24) *nôch* (goth. ganôhs, ahd. ginuoc, nuog, angels. genôh), genug.

25) Auch oberdeutsch: *Mər woll'ns in Schlôt schreib, daß 's di Hünnər net 'rauskratzn* (Koburg), d. h. wir wollen wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniss zu behalten, wir wollen es (z. B. eine Schuld) für verloren geben. Schmeller, III, 460. — *Schöȝtên*, Schornstein, besser Schorstein; ein aus dem Niederdeutschen (scorenstein, schorstên, schostên) ins Hochd. (mhd. scorstein) eingedrungenes Wort, vielleicht dem altnord. skara, schüren, verwandt und ursprünglich den Herd, dann die Feuermauer, den Rauchfang bezeichnend, wie altschwed. skarstên, dän. skorsteen. Müllenhoff, a. a. O. Weigand, Syn. Nr. 1509 — *ûtkleien*, auskratzen; Zeitschr. II, 391, 3.

26) Auch oberdeutsch: *der Teuf'l scheißt immər auf'n grö̃ßt'n Hauf'n* — vom immer mehr wachsenden Besitz reicher Leute. — *Bült*, *Bult*, *Bülten*, *Bulten*, m., Haufen, kleiner Hügel; ein durch Wurzeln zusammengehaltenes Rasenstück; wahrscheinlich vom Stamme eines starken Verb. bellen (bil, bal, geboln), das den Begriff des Anschwellenden, sich Rundenden, Hervortretenden, Aufspringenden bezeichnet, und von welchem auch Ball, Bolle, Boller, Böller, *bollern*, Bolz, *boelen* u. a. m. herzuleiten sind. Ben. Müller, I, 117 ff. Diefenbach, I, 283 f. Schmeller, I, 167 ff. Schmid, 84 f. Stalder I, 199 ff. Tobler, 67 f. Brem. Wbch. I, 160 Schütze, I, 182. Richey, 28. Dähnert, 60. u. a.

27) *pizt*, *blart*, *wilt*: in dem auslautenden *t* liegt ein Überrest der alten, noch mittelhochd. Endung der 3. Pers. Präs. Plur. auf *-ent* (*bizent*, *blêrent*, *wellent*), Ebenso Nr. 31: *kâmt*, kommen. — *Blarren*, *blaren*, oberd. *plärren*, *plarren*, *blören*, *plören* (mhd. b l ê r e n, Ben.-Mllr. I, 204; engl. b l e a r), in breiten Tönen schreien, blöken (wie ein Schaaf), wovon auch die *Plärre*, *Plärpe*, der zum Schreien verzogene breite Mund. Weigand, Syn. Nr. 1288. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 400. Zeitschr. II, 122. Dähnert, 43. Weinhold, 71 Schmid, 75. Höfer, II, 340 f. Tobler 59. Grimm, Wbch. II, 66. 108.

28) Vergl. Zeitschr. II, 388, 11. *Karmelk*, Buttermilch; Zeitschr. II, 541. 148. — *Mezförk*, Mistgabel; Zeitschr. II, 392, 11.

29) *Slêf*, m., hölzerner Kochlöffel, Kelle; bildlich als Schimpfwort: Schlingel. Vgl. altnord s l e i f, schwed. s l e f, dän. s l e v, s l o f. Müllenhoff zum Quickborn. Höfer zu Burk. Waldis verl. son, 640.

31) *ær*, ihr; ein den Genit. verstärkendes Possessiv; Zeitschr. I, 124. III, 2. 135, 8. 274, 1. — *Dærnz*, *Dörnsch*, *Dönnsch*, *Dörnze*, *Dönsse*, *Dünsse*, f. und n., heizbares Gemach, Wohnstube; althochd. d u r n i z, mittelhochd. d ü r n i t z e, Speisesaal, Gaststube, mittelniederd. d o r n s e. Ben.-Müller, I, 406. Müllenhoff, a. a. O. Dähnert, 81. Schmeller, I, 398 f. vergleicht das slav. g o r n i t z a, Stube, von g o r j i, brennen. — *boll*, bald; oberd. *ball*. Zeitschr. II. 500.

33) *Kröz*, Kanne, *Krause*; Zeitschr. II, 542, 178. — *Snût*, Schnauze, Nase; Zeitschr. II, 551, 16.

35) *Ficke*, Tasche, sofern sie am Kleidungsstücke fest angebracht ist; ein niederdeutsches, doch auch bis ins Oberdeutsche (Schmeller, I, 510. Reinwald, I, 32) vorgedrungenes Wort, vielleicht mit goth. p u g g s, angels. p o c c a, altnord. p o k i, franz. p o c h e, neugriech. πουγγί verwandt. Weigand, Syn. Nr. 1854. Vgl. Stalder, I, 348: *Fackete*, f., Tasche; *Facketezeit*, Taschenuhr. — *Stât*, Pracht, Aufwand; Zeitschr. II, 180, 89.

36) Die Grösse thut es nicht, macht's nicht aus. — *annaus*, anders, sonst; adverb. Genit.; mhd. und holl. a n d e r s, Ben.-Mllr. I, 36.

38) *schaztən St. m. h. l.*, (du) sollst den Schwanz (s. oben zu Nr. 2) wol hangen lassen.

40) *Göz*, Gans; s. zu Nr. 18.

41) *Bûx*, Hose; Zeitschr. II, 423, 22. — *krêch*, kriegte; s. zu Nr. 2.

42) *lât*, spät, engl. l a t e, holl l a a t; Zeitschr. II, 394, 70. — *fast*, fest.

44) Vergl. Zeitschr. II, 539, 200. *truchən*, gezogen; s. Zeitschr. II, 541, 138 und oben zu Nr. 16. — *marnen*, nur ein; über *marr*, *merr* s. Zeitschr. II, 546. 16.

46) *læren*, *leren*, lernen (neben lehren), wie isl. l æ r a, schwed. l ä r a, engl. l e r e, schott. *lare* und das *lêren* einiger oberdeutscherr Mundarten (Schmid, 354. Tobler, 296. Stalder, II, 164) und wie umgekehrt das oberd. *lernen* oft auch für lehren steht. Schmeller, II, 488. Tobler, 297. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 298.

47) *allens*, Neutr., alles; Höfer zu Claws Bür, 633.

Lieder in oberösterreichischer Mundart.

Von K. A. Kaltenbrunner.

I. d' Muəttərsprách.

Traunviərtlərisch röd'n —
Wiə 's má' kimmt — is mei˜ Sàch'!
A'n iəd's hàt àm liəbərn
Dö àllererşt Spràch'.

Dá' Vog'l hàt 'n Schnàb'l, 5.
Dàß á singt, wiə-r-á' wàchst,
Und dá' Mensch hàt sei˜ Spràch',
Dàßt' ás nettá so màchst!

All's sàg' i' viəl leichtər
Von'n 'A bis zun Zöt, 10.
Wànn i' gràd' áso röd',
Wiə mei˜ Müətərl hàt g'rödt.

I' lös' wol áh d' G'schrift —
'Abər, Mànnər, mi' zimt:
Dàß dö Spràch' nöt recht mitt'n 15.
Von 'n Herz'n außá' kimmt?

Drum — mit Leutən, dö g'şpreizt sán
Und dö i' nöt kenn',
Röd' i' herrisch, damit i'
Má 's Mäul nöt verbrenn'. 20.

Abər d' Leut', dö má' g'fàll'n,
Röd' i' àn mit dər Spràch',
Dö má' kimmt, wànn i' 's Herz
Für mei˜ Hoamát aufmach'.

Und vərştundən s' mi' nöt, 25.
Wir' i' destwegn nöt schrei˜n,
Denn dàs müəret'n spottschlechte
Oestreichər sein˜!

II. Lerche und Dichter.

Wànn 's auf dər Wies'
Draußt ábər is,
Wànn 's Lerchərl kimmt
Und 's G'sàng ànştimmt:
Wern d' Feldər greá˜n, 5.
Tán d' Bleáməln bleáh˜n,
Und d' Winter-Keierei
Is, Gott sei Dànk, ámàl vərbei!

A' Lerchərl schier
Is 's Herz in mir: 10.
Oft wàrm drin wird 's —
Glei' Früəhling g'spürt 's!
Dà leint 's glei' auf,
Und juhetzt drauf,
Dà singt 's, und floigt in d' Höh', 15.
Als tát' herunt koán Stich mêr wê!

III. Bei'm Sternenschein.

Oft will 's má' nöt z'sammgên,
Denn Alls gêt má' schêl, —
Bi bətufft und bətrüəbt
In dər tiáfestən Sêl.

Dà hàn i' á Mitt'l, 5.
Wàs koan'n Kreuzər nöt kost't,
Und wàs hulf' áh, wànn 's dà fált,
Zum Badər á Post?

Tuət 's már einwendi' wê,
Schau' i' auffi auf d' Höh', 10.
Und wiə oft bei dər Nàcht
Hàt 's mi' z'recht wiədər bràcht!

I' schau' — und dà ştößt 's má'
A'n'n Juhetzər aus:
Den i' suəch — Er is auf — — 15.
I' siách' Liáchtər in 'n Haus!

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

I. 1) Das alte Traunviertel liegt im Lande Ob der Enns.

2) *má*, mir. Das auslautende *r* verstummt, wenn kein Vocal darauf folgt. Vgl. unten: *dá*, der; *á*, er; *außá*, heraus. Schmeller §. 634. — *kimmt*, d. i. *kümmt*, kommt; Zeitschr. II, 555, 2. 561, 6.

3) *àm liəbərn*, am liebsten; Comparativ für Superlativ: Zeitschr. II, 186, 20.

6) *wiə-r-á*, wie er; Einschaltung eines Wohllauts -*r* zwischen Vocalen; Zeitschr. I, 290, 2.

8) *nettá*, auch *nettər* (meist vor Vocalen) und *gnettə*, Adv., genau, gerade, eben, ist wol das, auch in die kaufmännische Sprache eingedrungene netto (franz. net, ebenfalls ins Hochdeutsche als nett schon bei Fischart eingeschwärzt: vom lat. nitidus, rein, hell, zierlich; engl. *neat*, isländ. *nettr*. Diez, rom Wbch., 237. Weigand, Syn. Nr. 1532) und im Begriffsübergange dem mundartlichen *fein* (Zeitschr. I, 299, 8) und hochd. schon zu vergleichen. *nettə nicks*, ganz und gar nichts. Schmeller, II, 715. Hofer, II, 285 f. Castelli, 207.

9) *i'*, ich; Abfall des auslautenden *ch* und *g*. Zeitschr. II, 338, 1.

11) *áso* (⏑ —), also; Zeitschr. 92, 47.

13) *áh*, auch *G'schrift*, f. Schriftsprache, Hochdeutsch. Zeitschr. II, 91, 29.

14) *mi' zimt*, mich dünkt, mir scheint, nach der ersten Bedeutung des alten zemen (goth. angels. timan etc. Diefenbach, II, 668), unseres ziemen: übereinkommen, zustehen (davon nhd. Zunft, Zumft, Zusammenkunft, wie Kunft von kommen, ahd. queman, Vernunft von nehmen, u. a.) Schmeller, IV, 259 f. Höfer, III, 331.

15) *nöt*, nicht; Zeitschr. II; 189, 2. 405, 6, 1.

16) *außa'*, d. i. ausher = heraus; daneben: *außi*, d. i. aushin = hinaus. Schmeller §. 699. Zeitschr. II, 91, 36. 185, 3

17) *g'spreizt, g'sprenzt, spreizĕd*, steif, affectiert, grossthuerisch; auch *Spreuzer*, m., Prahler; von **s p r e i z e n**, **s p r e i t e n**, ausspannen, ausbreiten. Verderbt in *g'spritzt* (mittelfränk.). Schmeller, III, 594. Höfer, III, 165. — *sán*, sind.

19) *herrisch*, nach Art der *Herrenleute* (im Gegensatz der *Bauersleute*), städtisch, vornehm, hier: hochdeutsch: *a Herrischer*, ein Mensch in städtischer Kleidung. Schmeller, II, 231.

25) *vərstunden s'*, verstünden sie (Conj. Prät.). — *wir' i*, d. i. *wirde ich*, werde ich; vergl. Zeitschr. II, 91, 30. — *destwegng*, deswegen, wie bei den hochd. meinetwegen, deinetwegen etc. und dem mundartlichen *davontwegng*. Schmeller, IV, 45 und Gramm. §. 680.

27) *müəret'n*, mit eingeschaltetem Wohllauts-*r* (s. oben unter 6) statt *müə'-et*, d. i. *muͤßət* = müsste, nach Zeitschr. II, 84, 11 u. 111. Schmeller §. 143. — *spottschlecht*, Superlativ: sehr schlecht; Zeitschr. I, 229 ff.

II. 2) *draußt*, draussen. Über die Adverbien auf -*t* vergl. Zeitschr. II, 404, 11. — *äbər*, von Schnee entblösst; s. Zeitschr. II, 185, 4 und 242. — *Lercharl*, Lerchlein; *Bleaməl*, Blümlein. Über diese Diminutivbildung s. Zeitschr. I, 290. II, 185, 3.

4) *G'sang*, *das*, nach dem Geschlechte des mhd. **s a n c**. Schmeller, III, 270.

5) *wern*, werden; Zeitschr. II, 95, 25 und 499.

6) *tán*, (sie) thun, umschreibend; Zeitschr. II, 84, 24.

7) *Keierei*, f., Unannehmlichkeit; s. Zeitschr. II, 90, 13. 566, 2.

12) *glei'*, gleich; s. oben zu 9. — *g'spür'n*, spüren, empfinden; Zeitschr. II, 92, 43

13) *aufleinen*, aufthauen; auch *aufentg'leinen* und *aufg'leinen*. Vergl. *leinen*, Adj. und Adv., gelinde; *halb leinen und halb schweinen*, nur halb, nicht ächt in irgend einer Eigenschaft; verwandt mit **l a u**. Schmeller, II, 405. 471 f.

14) *juhetzen*, juchzen, jubeln; Zeitschr, II, 553, 137. Vergl. unten zu III, 14.

16) *herunt*, hier unten; Schm. II, 227. — *koan Stich*, verstärkende Verneinung: gar nichts. Die Abstammung dieses bildlichen Ausdrucks ist zweifelhaft und durch Umgestaltungen verdunkelt, ob goth. **s t i k s**, Punkt, Moment, oder oberd. *Stik*, m., steile Stelle, Berghöhe, Bergwand, oder mhd. **s t î c**, Steig, Weg, oder nhd. **S t i c h**. Schmeller, III, 611. 608.

III. 2) *schêl*, auch *schelch* (althochd. **s c ë l a h**; davon **s c i l e h a n**, mhd. **s c h i l c h e n**, nhd. **s c h i e l e n**), schief, nicht gerade; vergleiche die Redensart: Alles geht mir krumm (oder: die Quere). Schm. III, 352.

3) *betuft*, betäubt, verwirrt; vergl. Diefenb. II, 613 f.

5) *hán i'*, habe ich; Zeitschr. II, 90, 15.

10) *aufi*, d. i. aufhin, hinauf; s. oben zu I, 16.

14) *Juhetzer*, m., Juchzer, Jubelschrei; s. oben zu II, 14.

16) *i' siách*, ich sehe, mhd. ich **s i h e**; Zeitschr. II, 561, 38.

Rheinfränkische Mundart.

Der Feige.

Wat gêste dur' di Hêden
Sn bister, sûhs su sûr,
As låg dir jett am Ha'tzen,
As drögst du wâlen Trûr?

Es et en Hexenkrückchen, 5.
Dat et dir angedånn?
Kannstu dat statze Drückchen
Nit us dem Senne schlånn?

Bestu fa'n op der Hêden
Gegangen en der Næht, 10.
Hüs onger den Hêdenhüweln
Gesînh dat Gêsterpæ'd?

Hästu di Mæhr, di wîste,
Gesinn? et gêt 'ne Glast
Van ihr, si wagt un bærstet 15.
Dåher ån Rau un Rast!

Hät si dir op di Scholdern
Di Fürderschochen gelât,
Hät si dir en di Ogen
Gesinn op sæine A't? 20.

Si sagen, dat der Fonken,
Der us den Ogen flammt,
Schwår zo dem Ha'tzen knestert,
Dat Dût dårußen stammt!

Du gês, zöckst met der Scholder, 25.
Ding Zong zo kallen drælt;
Wal beste zo bidûren:
Feig beste, ach! mich rælt.

Wilh. v. Waldbrühl.

Erläuterungen vom Verfasser und vom Herausgeber.

„Das Wort *Feige* hat im Rheinfränkischen fast eine entgegengesetzte Bedeutung von dem Sinne, welchen man ihm in der heutigen Schriftsprache beimisst. Gewisslich ist die rheinfränkische Bedeutung die ursprüngliche, die sich sprachgeschichtlich darthun lässt. Das Wort ist nämlich, wie viele unserer Sprache und besonders der rheinfränkischen Mundart, von dem Worte *Fe*, *Fee* oder *Fei* (in späterer Fassung wohl auch *Feine*) abzuleiten. Unabhängig von den Feen, wie sie durch die morgenländischen Dichtungen sich auch in unseren Dichtwerken eingeheimt haben, verehrte der altdeutsche Volksglaube göttliche Frauenerscheinungen, welche die Schlachten und Kämpfe lenkten, den Helden Sieg oder Tod brachten. Die Stammspelle mag mit dem *Fe* in *Feod* (dargeliehenes, übertragenes Gut) gleichbedeutend sein und so viel heissen als „Spenderin des Schicksales“, die auch Walküre genannt genannt wurde. Da der Volksglaube auch Wasser- und Höhlengeister, Geister der Wälder kannte, so können hier viele Verwechselungen vorgekommen sein, so dass man bei dem Namen *Fee* im Allgemeinen ziemlich die Walküre bis auf den obigen Ausdruck vergessen hat. *Feige* bedeutet demnach den Zustand eines Menschen, welcher der *Fei*, der Walküre, verfallen ist, welcher einsieht, dass er verloren ist und den Einfluss der Gottheit fühlt. Später bezeichnete man mit diesem Aus-

drucke nicht blos den im Gefechte Verlorenen, sondern jeden, dem die Auflösung bevorsteht, der dem Grabe verfallen scheint. Da alte Helden in dem Augenblicke, wo sie von der Fee angehaucht wurden, oft den starren Muth verloren, wie der edle Hektor vor dem nahenden Achilleus davon rannte, so mag das Wort seine heutige unedle und abgeleitete Bedeutung in der Schriftsprache erhalten haben, die jedoch nicht bis in die rheinfränkische Mundart zurückgewirkt hat." **W. v. W.** Über die **Feen** vergleiche man Grimm's Mythol. 2. Ausg. S. 382 ff.; über **feige** ebendas. S. 816.

1) *géste*, gehst du. Das Pron. *du* wird gewöhnlich seinem vorausgehenden Zeitworte angeschleift und dann gern der Vocal *u*, besonders bei nachfolgendem *u*, in ein kurzes, tonloses *e* abgeschwächt. Vergl. unten: Z. 7. 9. 13. 27. 28. — *dur*, durch; Zeitschr. II, 551. 1. — *Héde*, *Hêden* (goth. haithi, angels. hǣth, engl. heath, mhd. heide, st. f.), niederd. schw. f., Heide, ursprünglich: offenes Feld, ungebaute Liegenschaft: davon: flache, trockene Grasebene, hie und da mit einzelnen Bäumen.

2) Über *bister* s. Zeitschr. II. 423, 1. — *sühs*, siehst. — *sûr*, sauer; ebenso *Trûr*, Trauer etc.

3) *As*, als; Zeitschr. II, 95, 7. — *jett*, etwas; Zeitschr. II, 553, 130. — *Ha'tz*, Herz; vergl. Zeitschr. II, 551, 2 und unten Z. 9. 12. 20.

4) *wälen*, wol; neben *wäl* (s. unten Z. 27). „Die Abrundung *en* kommt häufig zwischen zwei langen Spellen, selbst in ungebundener Rede vor; z. B. *Ich wêß nit, of ich rœhden* (oder *rœht*) *ben*, ich weiss nicht, ob ich recht bin." W. v. W. Vergl. Z. 24: *darûßen*.

5) *Hexenkrückchen*, Hexenkräutchen; vergl. Zeitschr. II, 551, 14 und unten Z. 7: *Drückchen*.

7) *statz*, prächtig; Zeitschr. II, 552, 44. — „*Drückchen*, Gertrude." W. v. W. Vielleicht für *Trûtchen*, Trautchen, Liebchen? vergl. Anm. zu Z. 5.

9) *fœ'n*, fern; s. oben zu Z. 3. — 10) *Nœht*, Nacht.

11) *onger*, unter; Zeitschr. II, 552, 27. — „*Hêdenhüwel*, Heidenhügel, werden die alten Grabhügel genannt, welche sich häufig auf den Abhängen der Bergischen Höhen gegen den Rhein zu, dicht an den alten, jetzt verlassenen Betten dieses Flusses vorfinden." W. v. W. Zu *Hüwel* vergl. Zeitschr. II, 552, 36 und Müller und Weitz, Aachener Mundart, S. 90: *Hœvel*, *Hübel*.

12) *gesinn*, gesehen; wie unten Z. 14 und 20. — *Gésterpœ'd*, Geisterpferd. „Man erzählt sich viel von gespenstischen Rossen, die nach Einigen ohne Kopf, nach Andern mit Kopf und feurigen Augen nächtlich über die mit Grabhügeln besäeten Heiden wandern, die Verspäteten schrecken, ja ihnen oft in beschriebener Weise den nahen Tod ankündigen sollen. Die Sage von solchen Rossen scheint sich auf die Glaubenslehre der Urväter zu stützen, nach welcher Rosse in den heiligen Hainen zur Weissage gehalten wurden." W. v. W. Vergl. Grimm's Mythol. 2. Ausg. S. 621 ff.

13) *Mœhr*, Pferd, Mähre; ahd. marah, marh, n., neben meriha, merha, f., ebenso mhd. marc, march neben meriche, merhe; engl. mare etc.

14) *Glast*, m., Glanz, Schein, Licht; wie mhd. glast und noch in oberdeutschen Mundarten (s. Schmeller, II, 95. Schmid, 233. Stalder, I, 451. Tobler, 223;

vergl. auch Kottinger zu Ruff's Etter Heini 3694 und Schmeller's cimbrisches Wbch. 125) und bei neuhochd. Dichtern. Zeitschr. II, 41.

15) *wagen*, unstät sein, hin und her schwärmen; vom goth. vigan, ahd. wëgan etc., wozu nhd. Wage, Wagen, Wiege, Woge etc. Diefenbach, I, 134 ff. — *bærsten*, sich durch Hindernisse durcharbeiten.

16) *Rau*, f., Ruhe; Zeitschr. II, 421, 34.

18) *Fürderschochen*, Vorderfüsse; Zeitschr. II, 552, 56.

20) *sælen*, selten. *Ât*, Art, Weise.

24) *dårûßen*, daraus; oben zu 4.

26) *ding*, dein; Zeitschr. II, 551, 23. — *kallen*, sprechen, rufen. Zeitschr. II, 553, 94. Müller und Weitz, Aachener Mundart, S. 98. — *dræ̊len*, langsam thun, zögern, zaudern: schwed. dröja, dröna, holl. drâlen, druilen, engl. draggle, drawl. Gleichbedeutend sind die oberdeutschen: *träckeln*, *trocken*, *trockeln*, *trocksen*, *trucken*, *trucksen*, herumziehen, nicht fertig werden mit etwas (Zeitschr. II, 541 138. Diefenbach, II, 637. Schmeller, I, 474 f. 476. Schmid, 139. Stalder, I, 301. Reinwald, I, 171. Weinhold, schles. Wörterb. 99. Müllenhoff zu Kl. Groth's Quickborn) und *trändeln*, *trendeln*, auch *trödeln*. Schmeller, I, 493. Stalder, I, 297. 28. Reinwald, I, 170. Zeitschr. II, 279, 91. Weigand, Syn. Nr. 2331.

28) *mich rælt*, mir grauet; vielleicht das niederd. *rædeln*, *rüddeln*, oberd. *rodeln*, *rudeln*, rütteln, im Sinne von schauern. Vergl. das mittelhochd. ritte, m., Schauer, Fieber (noch in oberd. Mundarten: Schmeller, III, 54. Schmid, 432 u. a.) und die Verba ridwen, ahd. rîdôn, zittern, rëdan, ritarôn, sieben (mundartlich: *reitern*; *Reiter*, *Ritter*, m. und f., Sieb. Schmeller, III, 162 f. Reinwald, II, 104. u. a. Daher die von einem auslaufenden Gefässe etc. gebräuchliche Redensart: *es läßt aus wie a Reiter*), und die damit verwandten neuhochd. reuten und (zer)rütten.



Beiträge zur Kenntniss der Kölnischen Mundart im 15. Jahrhundert.

Von Prof. Dr. Pfeiffer
in Stuttgart.

(Fortsetzung von Seite 457 des II. Jahrganges.)

underdes, *gen. Adv.*, *inzwischen*, *während dem.* underdes so quam *etc.* 61a. 144a. *vgl. Tochter Sion* 7. *Renner in Wackernagels Lesebuch* 775, 28. *Weigand Synon.* 2, 126.

under- *Composita.*

underdenicheit, *f.*, *obedientia*, *subjectio* 146. *Teuth.* 69b.

underkouf, *m.*, *subemtio*, *Zwischenhandel beim Verkaufen*, mit woeger. mit legeu, mit driegen, mit vorkouf und underkouf und unrechten eiden 214b.

undersaesse, *m.*, *Untergebener.* die, sin undersaissen 146b. 165a.

undersoichen, *scrutari.* du undersoiches de herzen ind nieren. *Brev.* 190. 197.

understaint, *m.*, *Aufenthalt*, *Verhinderung.* [illegible] -mherzige got ein und[illegible] [illegible]t. *Brev.* 6[illegible]

un[illegible] [illegible]erw. bliben, [illegible]lerw. laissen, [illegible]sen 4b. 47b. [illegible]n 55b. [illegible]*ch mit etwas* [illegible]5a.

underzîden, *Adv.*, *zuweilen* 206b.

uns, *Pron. poss.*, unse, unsse, unses, unsem, unssem, unsen, unssen. *unser etc.* 1b. 3b. 15b. 16b. 17a b. 18b. 43b. 45a. 69b. 70a *u. s. w.* *Brev.* uns gots, *dei nostri* 53. mit unsen vederen, *patribus nostris* 48 *u. s. w.*

unt- (ent-) *Composita. vergl.* int-

untbinden, *solvere.* untbint dei bende, *solve vincla. Brev.* 68.

untgaen, *verschwinden. Brev.* 108.

unthalden, *sustinere. Brev.* 67.

untloisen, sich, *auflösen*, *aus einander gehen.* dat alle ledere sich untloesten. *Brev.* 105.

untschuldigen, *entschuldigen*, *lossprechen von der Schuld. Brev.* 87.

unttrecken, *entziehen.* die gnade unttrecken. *Brev.* 146.

untsein, *timere*, die in untsein, *timentibus eum. Brev.* 69. eme moissen untsein alle ende van ertrich 199.

up, *Präp.*, *auf.* up dat velt 75b. up den driden dach 17b. der konink hat sich gezoirnt up den gecken Babal 99a. — up dat, *auf dass*, *damit.* mach de

vergl. auch Kottinger zu Ruff's Etter Heini 3694 und Schmeller's cimbrisches Wbch. 125) und bei neuhochd. Dichtern. Zeitschr. II, 41.

15) *wagen*, unstät sein, hin und her schwärmen; vom goth. vigan, ahd. wëgan etc., wozu nhd. Wage, Wagen, Wiege, Woge etc. Diefenbach, I, 134 ff. — *bærsten*, sich durch Hindernisse durcharbeiten.

16) *Rau*, f., Ruhe; Zeitschr. II, 421, 34.

18) *Fürderschochen*, Vorderfüsse; Zeitschr. II, 552, 56.

20) *sælen*, selten. *At*, Art, Weise.

24) *dårûßen*, daraus; oben zu 4.

26) *ding*, dein; Zeitschr. II, 551, 23. — *kallen*, sprechen, rufen. Zeitschr. II, 553, 94. Müller und Weitz, Aachener Mundart, S. 98. — *drælen*, langsam thun, zögern, zaudern: schwed. dröja, dröna, holl. drålen, druilen, engl. draggle, drawl. Gleichbedeutend sind die oberdeutschen: *träckeln*, *trocken*, *trockeln*, *trocksen*, *trucken*, *trucksen*, herumziehen, nicht fertig werden mit etwas (Zeitschr II, 541 138. Diefenbach, II, 637. Schmeller, I, 474 f. 476. Schmid, 139. Stalder, I, 301. Reinwald, I, 171. Weinhold, schles. Wörterb. 99. Müllenhoff zu Kl. Groth's Quickborn) und *trändeln*, *trendeln*, auch *trödeln*. Schmeller, I, 493. Stalder, I, 297. 28. Reinwald, I, 170. Zeitschr. II, 279, 91. Weigand, Syn. Nr. 2331.

28) *mich rælt*, mir grauet; vielleicht das niederd. *rædeln*, *rüddeln*, oberd. *rodeln*, *rudeln*, rütteln, im Sinne von schauern. Vergl. das mittelhochd. ritte, m., Schauer, Fieber (noch in oberd. Mundarten: Schmeller, III, 54. Schmid, 432 u. a.) und die Verba ridwen, ahd. rîdôn, zittern, rëdan, ritarôn, sieben (mundartlich: *reitern*; *Reiter*, *Ritter*, m. und f., Sieb. Schmeller, III, 162 f. Reinwald, II, 104. u. a. Daher die von einem auslaufenden Gefässe etc. gebräuchliche Redensart: *es läfft aus wie á Reiter*), und die damit verwandten neuhochd. reuten und (zer)rütten.

Beiträge zur Kenntniss der Kölnischen Mundart im 15. Jahrhundert.

Von Prof. Dr. Pfeiffer
in Stuttgart.

(Fortsetzung von Seite 457 des II. Jahrganges.)

underdes, *gen. Adv.*, *inzwischen*, *während dem.* underdes so quam *etc.* 61a. 144a. *vgl. Tochter Sion* 7. *Renner in Wackernagels Lesebuch* 775, 28. *Weigand Synon.* 2, 126.

under- *Composita.*

underdenicheit, *f.*, *obedientia*, *subjectio* 146. *Teuth.* 69b.

underkouf, *m.*, *subemtio*, *Zwischenhandel beim Verkaufen*, mit woeger, mit legen, mit driegen, mit vorkouf und underkouf und unrechten eiden 214b.

undersaesse, *m.*, *Untergebener.* die, sin undersaissen 146b. 165a.

undersoichen, *scrutari.* du undersoiches de herzen ind nieren. *Brev.* 190. 197.

understaint, *m.*, *Aufenthalt*, *Verhinderung.* verleue barmherzige got ein understaint unser crancheit. *Brev.* 60.

underwegen, *Adv.*, underw. bliben, *unterbleiben* 71a. 72b. underw. laissen, *verlassen, im Stich lassen* 4b. 47b. laist uns neit underwegen 55b.

underwinden, sich, *sich mit etwas befassen, ergreifen* 65a.

underzîden, *Adv.*, *zuweilen* 206b.

uns, *Pron. poss.*, unse, unsse, unses, unsem, unssem, unsen, unesen. *unser etc.* 1b. 3b. 15b. 16b. 17a b. 18b. 43b. 45a. 69b. 70a *u. s. w. Brev.* uns gots, *dei nostri* 53. mit unsen vederen, *patribus nostris* 48 *u. s. w.*

unt- (ent-) *Composita. vergl.* int-

untbinden, *solvere.* untbint dei bende, *solve vincla. Brev.* 68.

untgaen, *verschwinden. Brev.* 108.

unthalden, *sustinere. Brev.* 67.

untloisen, sich, *auflösen, aus einander gehen.* dat alle ledere sich untloesten. *Brev.* 105.

untschuldigen, *entschuldigen, lossprechen von der Schuld. Brev.* 87.

unttrecken, *entziehen.* die gnade unttrecken. *Brev.* 146.

untsein, *timere*, die in untsein, *timentibus eum. Brev.* 69. eme meissen untsein alle ende van ertrich 199.

up, *Präp.*, *auf.* up dat velt 75b up den driden dach 17b. der konink hat sich gezoirnt up den gecken Babal 99a. — up dat, *auf dass, damit.* nach de

pine so groiss, up dattu bevindes *etc.* 53b. up dat wir. *Brev.* 14 *u. s. w.*

up - *Composita.*

upboeren, *aufheben.* de arbeider de da drogen und upboirden de steine 165b. *Teuth.* 36a: opboeren, ophefen, oprichten, *levare etc.*

updoin, *aufmachen, öffnen* 52b *Brev.* 13 si dede ir dat schrin updoin.

updragen, *übergeben* 115b.

updrugen, *auftrocknen.* lais min bloit updrugen 63b.

upgank, *m., ortus. Brev.* 65.

upheven, *attollere. Brev.* 35.

uphevinge, *f., Erhebung.* na der uphevinge bis zo dem agnus dei. *Brev.* 96.

uphoeren, *aufhören, wie neud.* 69b.

upklimmen, *ascendere Brev.* 34. si sint upgeclummen 52.

upkomen, *oriri* 74b.

upperstentenisse, *f., Auferstehung. Brev.* 14. 27. *vgl.* op-

uprichten, *erigere, reparare. Brev.* 65. den schaiden mois du eme uprichten 215a.

upsatz, *m., Vorsatz* 219a.

upschurten, *aufschürzen.* upgeschurt sin 129b.

upsin, *aufsein, aufgestanden sein.* des morgens vroe was hei up 9b.

upslain, *auf einander schlagen* 75a.

upvaringe, *f., Auffahrt.* u. in den hemel. *Brev.* 126.

upvoiden, *auffüttern.* upgevoidet 185a.

upwaessen, *aufwachsen* 50a. upgewaissen *ebd.*

upwechen, *auferwecken.* hei upwechet, *suscitat. Brev.* 65.

upwerfen, dar warf he sin leifde up 178a.

upzein, *auferziehen* 117b. dat kint wart upgezoegen mit groissen eren 50a.

urbern, *benützen, einen Nutzen und Vortheil von etwas haben.* du hais sin goit gehat und geurbert 174a.

urberlich, *Adj., nützlich, vortheilhaft.* als is urberlich is minre sielen. *Brev.* 170. *Teuth.* 187b: orberlick, profytlick, nutzlick.

ure, *f., hora, Stunde.* in die ure des doedes. *Brev.* 15. 22. 124 134. 137 *u. s. w. vgl.* ore.

uss-, us - *Composita.*

ussbrechen, *sich verbreiten, bekannt werden.* also brach dat uss, dat Judas des koninks kint neit was 50a.

ussbrengen, *verbreiten.* loegen unde meren usbrengen 231b.

ussdoin, *ausgehen lassen, ausgeben.* alde pennink ussdoin vur nuwe 183a. — *ausziehen.* hei leis in nack (*nackt*) ussdoin 12a.

ussgank, *m., egressio. Brev.* 33 52.

ussgeven, *emittere. Brev.* 67.

usshain, *beendigt haben.* ee der konink de wort usshadde 104a.

usskomen, *sich verbreiten.* de mere quam uss 50a. darna quam it us 156b. *vergl. Parz.* 491, 13.

usskundigen, *eructare. Brev.* 33a.

usslaessen, *emittere.* du hais doe ussgelaessen ein verveirliche groisse stimme an dem cruce. *Brev.* 106.

ussleiden, *hinausführen* 177a. 178b.

usslesen, *auswählen.* dat waren ussgelesene (*auserlesene*) kinder 167b.

ussrecken, *extendere. Brev.* 56. du ussreckdes dine hant 183. mit ussgereckden armen 21.

ussreinigen, *emundare.* ich sal werden ussgereniget, *emundabor. Brev.* 34.

ussschrîven, *zu Ende schreiben.* dat nemant vollen ussschriven kan 167a.

usssein, *hinaussehen* he sach uss 80b.

usssin, *zu Ende sein* 51b. wanne dat de gave uss is 117b.

u s s s l a i n, *sich verbreiten.* doe der rochusssloich. *Brev.* 153. usgeslagen, *excussus* 59.

u s s s p r e c h e n, *aussprechen.* de hemele usssprechent die glorie gots. *Brev.* 33.

u s s s t u r z e n, *effundere.* dat bloit usssturzen 78b.

u s s s t u r z i n g e, *f.*, *effusio.* u. der tranen. *Brev.* 166.

u s s t r e c k e n, *ausziehen, auseinander ziehen* 140a. hei leis in ustrecken also dat ein gelit van dem andern heink 53b. do si usstreckden 111b. hei treckt uss sin swert. *Brev.* 190. 205.

u s s v e r k o r e n, *Adj.*, *auserkoren. Brev.* 27. ein ussverkoren dochter 95.

u s s v l e i s s e n, *hervorquellen.* ein ussvleissende born. *Brev.* 152.

u s s v o i r e n, *hinausschlagen.* dat vuir voir uss 12b.

u s s w e n d i c h, *Adj.*, der minsch leift neit allein van dem usswendichen brode 189b.

V. (F.)

v a d e r l a n t, *n.*, *patria, Heimath.* in dem hemelschen vaderlande. *Brev.* 26. 168.

v a i t, *m.*, *Vogt* 168a.

v a i t d i e, *f.*, *Vogtei.* gedeilt in XII vaitdien 168c.

v a l, *m.*, *Fall.* zo val komen, *wie neud.* 150b.

v a n, *Präp.*, *von, aus.* van anxte 39a. si spraichen van spot 82a.

v a n d e n, *visitare.* van dem hl. geiste in gelichenisse einre duven gevandet. *Brev.* 125. want hie sin volk gevandet ind verloest hait 203. hei hait uns gevandet 204. *Teuth.* 282b: vanden, visiteren die kranken.

v a n d i n g e, *f.*, *visitatio.* bereide dinre vandinge unse herzen. *Brev.* 129.

v a s t a v e n t, *m.*, *carnisprivium, quinquagesima* 70b. *Teuth.* 284a: vastalaevend. *vgl. Jeroschin* 253: vastelnacht.

v e l e, *viel* 1b *u. s. w.*

v e r - *Composita.*

v e r a l d e n, *alt werden, altern.* ich bin veraldet. *Brev.* 189.

v e r b a i c h t, *f.*, *jactantia.* hais du eit gedronken umb verbaicht, dat man dich loven soult 215b. *Teuth.* 15a: verbaging, verboch, roeme, beroeming *etc.* 33a: boch, roim, vermetelheit.

v e r b e i d e n, *expectare. Brev.* 200.

v e r b e i d u n g e, *f.*, *expectatio. Brev.* 127.

v e r b e r n e n, *verbrennen* 43a.

v e r b i t t e r n, *bitter machen.* verbittert. *Brev.* 148.

v e r b l i d e n, *lætari.* mit em unsprechelichen verbliden sonder ende. *Brev.* 15. 33. 42. 45. mit dir verbliden, *collætamur* 68. laist uns verbliden, *jubilemus* 185. ich bin verblidet, *lætatus sum* 58. 82. 199.

v e r b l i n d e n, *verblenden* 29b. de waillust deser werelt verblindet den minschen 34a. dat groisse goit verblent de sele 180a.

v e r b o e r e n, *belasten, verwirken.* verburt 141a. sinen lif verboert 226a. *vgl. Teuth.* 36a.

v e r b o n t, *n.*, in dat verbont, *in obligationes. Brev.* 56. min verbont, *testamentum* 72.

v e r b r o e e n, *brühen.* der na sal man dat doich verbroeen 198a.

v e r d e r f l i c h e n, *Adv.*, *verderblich* 191b.

v e r d i e n s t, *m.*, *merces, meritum.* mit oren verdienst. *Brev.* 157. wa is din verdienst 175. nae mime verdienste 171. overmitz gebet ind verdienste 36. die verdienste 70. *vgl. Teuth.* 71b.

verdilichen, *vertilgen* 101b. des drachen enkont nemant verdilichen 60b.

verdoebelen, *taxilare. verspielen.* ein man der sin goit verdoibelen wulde 175a.

verdoemen (*mhd.* vertüemen). *condemnare. Brev.* 192. datu mich neit envesdoeme 79. unser geslecht sal verdoemmt werden 49b. *Teuth.* 75b: verdoemen, ordelen ter doit of ter hellen.

verdoemnisse, *f. und n., damnatio* 104b. homo is ein anbegin alre v. 81a. de ewige verdoemnisse. *Brev.* 79. 80. dat ewige verdoemnisse 218a.

verdreislich, *Adj.*, *beschwerlich, langweilig* 4b. 5a. 130a.

verdrenken, *ertränken* 5a. 130a. 170b. 179a. verdronken 205a.

vergadern, *colligere, congregare, versammeln, vereinigen. Brev.* 61. mit heimen ind mit senen hais du mich vergadert 193. da was erer vil vergadert 54b. *Teuth.* 97a.b.

vergaderinge, *f.*, *congregatio.* in der billiger vergaderinge. *Brev.* 45. de vergaderinge der volken 190. 207.

vergaen, *vergehen, verschwinden. Brev.* 22. vergangen, *zu Grunde gegangen* 149a.

vergelichen, sich, *swv.*, *compensare, sich vergleichen, wie, neud.* der was Davits viant gewest und hait sich waile mit eme vergelicht (mit im gericht: *Druck* 113b) 137b. *Teuth.* 154a: vergleken, slichten, slechtmaken dat eint teghen dat ander.

vergeves, zo vergeves, vergevens. *gen. Adv.*, *vergebens, gratis, frustra, in vanum* 51a. 39b. 49a. 62b *ff.* zo vergeves, *gratis. Brev.* 52. *frustra, in vanum* 5b. 127. si soechen mine siele, zo vergeves, *in vanum quaesiverunt animam meam* 41. *Diut.* 2, 215b: tevergefs, *frustra* 217a. *gratis.*

vergevinge, *f.*, *Vergebung. Brev.* 80.

vergiffenisse, *f.*, *Vergebung, remissio. Brev.* 48. 87. 192. vergiffenisse irre sunden 204.

vergiffenisse, *n.*, *Gift* 139a. *Brev.* 178 *vgl. Wernher* 31, 31. 38, 6.

verhalden, *observare. Brev.* 61.

verhanden, *obdurare.* nicht enverhardet in eren herzen. *Brev.* 186. 31.

verheindern, *verhindern.* guide werk v. 74a.

verherren, *dominari. Brev.* 34.

verheven, *erheben, levare.* zo dir verheif ich mine augen, *levavi. Brev.* 55. ich hain verhaven 52. verhaven, *exaltatum* 32. 62.

verhevinge, *f.*, *exaltatio. Brev.* 7. die v. des crucis 9.

verhoeden, *abscondere. Brev.* 33. *Teuth.* 126a: verhoiden, schuwen, myden, laten, *cavere etc.*

verhoeren, *exaudire, erhören. Brev.* 14. verhoere si alzit gudertirlichen 50.

verhogen, *superexaltare, Brev.* 42. 43.

verholen, *einholen* 217b.

verhoverdiget, *Adv.*; *elatum. Brev.* 62.

verkeirtlichen, *Adv.*, *verkehrt.* hais du verkeirtlichen geantwort 211b.

verkeisen, *erwählen.* ich verkeisen dich. *Brev.* 154.

verkleren, *clarefacere. Brev.* 97. verkleire min gebuchenisse 172.

verkolinge, *f.*, *Erkühlung.* ein soesse v. *Brev.* 112.

verkrigen, *erlangen, erwerben. Brev.* 94. dat ich verkrigen moesse dat ewige leven 17. dat wir verkrigen genade 156. zo verkrigen 127.

verkrich van dime lieven kinde 17. verkrich mir allais 17. 154.

verleisen, *verlieren*. nochtant verleis hei sinre sprachen neit 56a.

verlenen, *verleihen* 79a. 236b. *Brev*. 49. 50. 68 ein lene verlenen, *ein Lehen verleihen* 203b. got erbarmde sich over si und verleinde in einen schonen son 26b.

verlengen, *prolongare*. *Brev*. 51. 151. dat leven verlengen 92a. si verlengeden ire boisheit. *Brev*. 61.

verlichten, *erleichtern*. *Brev*. 157.

verlichtonge, *f.*, *Erleichterung*. *Brev*. 134. *vgl*. *Diut*. 2, 221b: verlicht, *levamen*.

verloesen, *erlösen* 45b. 176b. *Brev*. 13. ir verloeste volk ervrouwet uch 47.

verloeser, *redemptor*. *Brev*. 74. 112.

verloeven, *geloben*. 11b. 69a.

verloifen, *vagare*. ein verloifen moinch, *monachus vagans* 57a. 67a.

verloinen (*mhd*. verlougenen), *verläugnen* 53a. 70a. *vgl*. *Wernher*, 10, 9.

verluchten, *illuminare*. *erleuchten*. *Brev*. 33. 88. 170. want gelich dat der dach verluchtet wirt van der sonnen, also wirt de ganze hemelsche hof van dir verluchtet 93. *Diut*. 2, 218a: verliechten, *illustrare*.

verluchter, *m.*, *Erleuchter*. here, verluchter aller heiden. *Brev*. 49.

vermanen, *ermahnen* 113b.

vermenichvaldigen, *multiplicare*. du salt v. die duchden. *Brev*. 183. du vermenichvaldiges ir geslechte 197.

vermeiren (*mhd*. vermæren), *verrathen*. dit voulk vermirde got 155b.

vermeringe, *f.*, *Vermehrung*. *Brev*. 174.

vermessen, sich, *gloriari* 140a. hei vermas sich, dat he were gots son 63b. dae vermas sich Simon, dat *etc*. 64a. dat he sich also vermisset 65a.

verminronge, *f.*, *Verminderung*. van v. des blodes. *Brev*. 107.

vermoden, *vermuthen*, *erwarten* 177a. *Teuth*. 173b.

vernuen, *renovare*. *Brev* 127. 195.

veroirdelen, *verurtheilen* 82b. 141b. *Brev*. 18. 116. 211.

verrotten, *putrescere*. min licham moes verrotten inde vervulen. *Brev*. 24. *Teuth*. 214a: rotten, vuylen.

versagen, *abrenuntiare*. it were guiden cristenluden unbillich, dat si irs gots versaichden 59a.

versamen, *congregare* 24a. *Brev*. 127.

verschreckinge, *f.*, *terror*. *Brev*. 178.

versein, sich v. zo eime, *hoffen*, *erwarten*. *Brev*. 134.

versinnicheit, *f.*, *Bewusstsein*, *Überlegung* 154b.

verslaifen, *dormire* 215b. *Brev*. 52.

versmaelich, *Adv*., *verächtlich*. die om unsen willen v. gelich ein mordener dem bosen richter bis gepresenteert. *Brev*. 16.

versmaichden, *wie neud*., *verschmachten* 118a. *Teuth*. hungern, smachten, *esurire*, *famescere*.

versmelzen, *resolvere*. *Brev*. 74.

versoecken, *prüfen* 177b.

verspilen, *wie neud*. verspilt ein kint sines vaders guet 181b.

verspirre, *wohl* = verspehere, *explorator*, *Spähe*r, *Spion*. do sprach he (Joseph), ir sit verspirre (*Druck* 131b: spaher), ir wilt dit lant verraden 162a.

versprechen, *mit Worten beschimpfen*, *verhöhnen*. mit swaren worden versprochen inde lasterlichen bespottet. *Brev*. 17. hei versprach

oen boeslich 19. *Teuth.* 253b: versprechen, verhoenen, blameren.

versticken, *ersticken* 115b. hei was vil na verstickt 45b.

verstoiren, versturen, *dispergere, destruere, zerstören* 18b. 51b; 52a. 62a. 120b. hei verstorde den tempel 10b. *Brev.* 69. 206. hei hait verstuirt de hoverdigen 184.

versuchten *n. suspiratio, lamentatio.* om dat sware versuchten. *Brev.* 16. min jemerliche versuchten 130. dat enxtliche versuchten, dar din herze aff bevede 14. mit deifen versuchten mins herzen 130. *Teuth.* 46b: carmen, suchten, suchtinge.

versumenisse, *f., Versäumniss.* die versumenisse, *delicta. Brev.* 34. 75.

versweimeln, *schwindlig werden* 171a. *Teuth.* swymelen, *vertiginari.*

vertrecken, *hinausziehen.* do hei dat lange wile vertreckt hait 42b. neit envertrecke. *Brev.* 157.

verveiren, *erschrecken* 15a. 51b. 131b. 201b. he woult in verfeiren 224b. *Brev.* 129. min verveirde herze 130. *Diut.* 2, 214a: ververen, *exterrere.*

verveirlich, *Adj., timendus.* de verveirliche viande. *Brev.* 134. *Teuth.* 287a.

verveirnisse. *f., Schrecken.* also groisse verfeernisse 66a. *vgl.* wonder.

ververren, *entfernen.* min herze van minen sunden moesse werden ververret. *Brev.* 15.

ververrenisse, *f., Entfernung. Brev.* 178.

vervoiren, *zerstreuen.* der viant vervoirt min glorie zo gestubbe. *Brev.* 189.

vervoilgen, *wie neud.* der keiser vervoilgede alle cristenlude 54b.

vervrouwen, *erfreuen, freuen* 70a. vervrouwe dich, vrauwe 93.

vervullen, *erfüllen.* warumb envervullen wir neit gots gebot 125b. *Brev.* 64. 166. vervult 53. 55.

verwaren, *behüten, verwahren* sin son verwarde eme dat lant 66b.

verwair, *fürwahr. Brev.* 79.

verwarlosen, *wie neud.* 79b. haistu einich kint verwarloist 222b. *Teuth.* 305b: verwarlosen, versuimen.

verweckinge, *f., Auferweckung.* verweckinge der doden. *Brev.* 125.

verwenen, *verwöhnen.* it was ein grevinne, de was so verwint 221b.

verwermen, *erwärmen.* up dat si in verwermede 92a.

verwerpen, *verwerfen, aufgeben* 25b.

verwerpinge, *f., Erwerbung. Brev.* 117.

verwerren, *verwirren, verwickeln* 111b. *vgl.* swich.

verwerven, *erwerben.* verwerve, verwirf, *erwirb. Brev.* 87.

verwinnen, *überwinden, besiegen* 17b. 54a. 150a. kont ir einen man neit verwinnen 53b. verwonnen 61b. *Brev.* 125. als du verwunnen den angel des dodes, *tu devicto mortis aculeo* 39. *Diut.* 2, 230b: verwinnen, *vincere. Wernher* 19, 20.

verwinninge, *f., Überwindung.* gif mi verwinninge van minen vianden. *Brev* 18.

verwissen, *vituperare.* dat verwissen eme de fursten 31a. 50a. *vgl.* vundelink.

verwissunge, *f., vituperatio* 212a.

verwodinge, *f., furor. Brev.* 55. *Diut.* 2, 200a: verwoet, verwoetheit, *amens, amentia.*

verwondern, *mirari, wie neud.* sich v. 15a. 52b. 105b. 118b. 142b. do begont in zo verwonderen 30a.

lais dich neit verwonderen 59a. do verwonderden si sich sere 162b. des wonderden sich alle 166b. — *ohne* sich: do began der schutze sere zo verwonderen 32b. do verwondern si sere 130b. sin angesicht war so schoin, dat alle de verwonderden, de da wairen 56a. — *sich genug wundern* = volwundern: de konten sich neit verwonderen irre schoinden 134a.

verzellen, *erzählen* 17a *Brev.* 122.

verzien, *veniam dare, wie neud.* 173b guetlichen inde barmherzlichen verzien. *Brev.* 176. verzeich eme 80a.

verzîen, *c. gen. ein Ding fahren lassen, aufgeben: stets ohne* sich. 16a. 23b. 25b. 51b. 52b. 113b. 229b. he verzeich sins vaders 36b. dar na verzeich hei der stede 59a. de wile verzegen si godes 5b. verzeit urs ungelouven 11b.

verzoirnen, sich, *irasci, irritare* 110a. 133b. *Brev.* 55. 31. 186.

verken, *n.*, *Ferkel.* si nam dat verken 55a. do geboit hei dem woulf, dat hei dat verken wederbrengen soult *ebd.*

vern (= verre), *Adv.*, *weit; insofern, von ferne* 223b. dat geistliche recht gait vern vor 174b. also vern 71a. de engel geingen vern na 73a.

verrens, *gen. Adv.*, van verrens, *von weitem* 167a. *Brev.* 183b.

vers, *m.*, *versus.* si soulden singen den versen 106b.

verse, *f.*, *Ferse.* van der sceidelen dins houfdes bis zo den versen dinre voesse. *Brev.* 103.

vesser, *f.*, *compes.* in vesseren, *in compedibus. Brev.* 46.

vestigen, *firmare, fundare, confortare. Brev.* 40. gevestiget 34. 66.

vett, *Adj.*, *pinguis* (*mhd.* veizt) 70b. vett werden, *pinguescere. Brev.* 197. de oissen wairen sere vet 152b. de mager oissen aissen de vetten *ebd. Brev.*119.

vetticheit, *f.*, *pinguedo. Brev.* 41. van vetticheit des weisses, *adipe frumenti* 67.

viant, *m.*, *Feind* 74a b *ff. Brev.* 47. 64,

vif, *quinque.* in dine vif wunden. *Brev.* 20. 179. vif gebeder 88.

vindersche, *f.*, *Finderin.* o heilge vindersche der gnaden. *Brev.* 87.

vindinge, *f.*, *Auffindung.* vindinge des hl. crucis. *Brev.* 5.

vinger, *m.*, = *die Hand* 3a.

vingerin, *n.*, *annulus.* sin vingerin und sin gurdel 26b.

vingerlink, *m. und n.*, *ebenso.* 159a b. *vgl. Minnes.* 2, 87a. *Gramm.* 2, 353.

vinster, *f.*, *fenestra.* do was de vinster also hoige 126b. hei sach zo einre vinsteren uss 188b. sitzen in einre vinsteren 188b *ff.* 148a. *einmal* dat vinster.

firmen, *confirmare.* gefirmet 198a.

firmonge, *f.*, *confirmatio* 196a.

visenteren, *visitare.* du visenteirs in. *Brev.* 191. hei hait uns gevisenteirt 48b.

visiteringe, *f.*, *visitatio. Brev.* 7. 193.

vlechde, *f.*, *Haarflechte.* do leis si der konink uphangen mit den flechten irs hairs 62b. damit zeirden de frauwen ir vlechden 110a. *Teuth.* 157b.

vlein, *fliehen* 3b. *Wernher* 4. 3.

vleisen = verliesen, *verlieren* 139b.

vlissichen, *sich befleissigen.* du salt dich dar zoe vlissichen 77a. hei vlissichde sich ummere sere und mere 26b. 27a.

vloesch, *m.*, *vellus, Fliess.* ein vloesch wollen (*vellus lanae: Richter* 6, 37) 135b *öfter.* dat wullen vloesch her Gedeons 91a. dat is auch bewist an dem vloesche her Gedeons; her Gedeon lacht ein vloesch wollen up einen drugen acker — dat der dauwe queme van dem hemel in dat vloesch wollen 90b. *vgl. Frisch unter* flausch *und*

vlies. *pommerisch* flüsch. *Teuth.* 294b: vluesch mit der wollen, *vellus.*

vloet, *f.*, *flumen*, *Flut.* upgehaven haint die vloede die vloeden. *Brev.* 40.

vloien, *abundare*, *fluere.* die wassere sullen vloien. *Brev.* 67. *Teuth.* 294a. *Diut.* 2, 215a: vlujen, *fluere.*

vluis, *n.*, *Fluss.* du quemis neder als der regen in dat vluis. *Brev.* 53.

voer, *für.* *Brev.* 50a b. zo voeren *s.* zo.

voiden, *füttern*, *ernähren* 117b. 122b. hei nam dat kint zo eme unde voide it wail zwei jair 116a. dat de armen lude da van gevoidet werden 215b. *Diut.* 2, 225a: voeden, *nutrire.* *Wernher.* 32, 3. 68, 9. 69, 9: vuoden.

voilen, *fühlen*, *sentire.* si voilte dat bloit 112b. si moessen volen ure hulpe. *Brev.* 70.

voirten, *fürchten.* *Brev.* 165.

voissgenger, *m.*, *Fussgänger* 130a.

voisshilde, *f.*, *compes.* um zo binden ire koninge mit voishilden. *Brev.* 203. *Teuth.* 123b: hilde, veter, *compes.*

voisspat, *m.*, *Fusspfad.* de brucke was so smal als ein voisspat 47a.

voissschemel, *m.*, *scabellum.* *Brev.* 64.

voitsel, *n.*, *nutritio*, *nutrimentum*, verlesche dat voetsel der birnender unsuverheit. *Brev.* 165. *Teuth.* 298a.

vol- *Composita.*

voldenken, *mit Gedanken erfassen* 80a.

vol'doin, *genug thun*, *gelten* 174a. *Teuth.* 76a: voldoen, *solvere*, *persolvere*, *luere etc.*

volheit, *f.*, *plenitudo.* *Brev.* 34.

volherden, *ausdauern.* volherdende sin 236b

volhertlich, volhertzlich, *Adj.*, *ausdauernd*, *langwährend.* *Brev.* 30. volhert(hertz)liche blitschaff, *jubilatio* 40. 46. 185

volhertlichen, *Adv.*, *ebenso.* *Brev.* 30.

volmachen. *perficere.* *Brev.* 32.

volsprechen, *zu Ende sprechen* 114a.

vollen, *Adv.*, *ganz*, *gänzlich.* zo vollen ussprechen. *Brev.* 103.

fonteine, *f.*, *Quelle.* ein f. ind volheit. *Brev.* 95. du werde fonteine 129. ir fonteinen, *fontes* 43.

vorderen, *fordern*, *verlangen*, *in Anspruch nehmen* 178a.

vorderen, *vorwärtskommen.* gif ons um die glorien dins namens hier in diner minnen soe zo bernen inde zo vorderen, dat wir in dine soesse armen ewelich moessen rasten. *Brev.* 20.

vorsprechersche, *f.*, *Fürsprecherin.* *Brev.* 76. *vgl. unter* vur-

vorstelich, *Adj.*, *principalis.* *Brev.* 195.

vort, *Adv.* *Präp.*, *ultra*, *ultro*, *weiter*, *vorwärts* 44b. 72b. 76a. 203b. *Wernher* 33, 14.

vort- *Composita.*

vortboreiden, *praeparare.* *Brev.* 34.

vortbrengen, *producere*, *proferre.* *Brev.* 68. 73. gedragen ind vortgebracht den son des ewigen vader 176. *Teuth.* 40a.

vortbrengersche, *f.*, o vortbrengersche des levens. *Brev.* 87.

vortgaen, *procedere.* *Brev.* 33. 71. gank vort inde regneire 57.

vortgank, *m.*, *progressus.* vortgank nemen 231a.

vorthin, *Adv.*, *künftighin* 43b.

vortkomen, *weg-*, *weiterkommen* 79b. si enkonten neit vortkomen 29a. do bis vortgekomen. *Brev.* 46.

vortkundigen, *annuntiare*, *verkündigen.* *Brev.* 13. 30. 195.

vortloufen, *weiter gehen.* he leif vort 76a.

vortme, *Adv*, *amplius* 186b. *Brev.* 128. 194.

vortsetzen, *weiter führen* ich woult eins eiklichen sachen vortsetzen 110b. he enis nemant, der din sachen vortsetz *ebd.*

vorsprechen, *praedicare. Brev.* 36.

vorte, *f.*, = vorhte, *Furcht. Brev.* 167.

vrauwe, *f.*, *Frau.* vrauwe moder, *wie neud.* do Alexius zo sinen dagen quam, so kois eme sin vrauwe moder ein edel jonffrauwe 26b.

vrauwenname, *m.*, *was das folgende Wort* 156a.

vrauwenperschone, *f.*, do vonden si, dat he ein vrauwenperschone wais 115a.

vrede, *m.*, *Friede* 186b *ff.*

vredesam, *Adj.*, *pacificus. Brev.* 52.

vridach, *m.*, *Freitag.* der goide vridach, *Charfreitag* 205b. *Diut.* 2, 226b: *parasceve*, gutfridag.

vrilude, *plur.*, *homines liberi* 69a.

vroe morgens, *Adv*, *mane. Brev.* 187. *Teuth.* 299b.

vroemlichen, *Adv*, *kühn. unerschrocken.* sprecht vr. 53a.

vruchtberheit, *f.*, vr. der verdiensten. *Brev.* 87.

vundelink, *m.*, *Findling. nnl. und Teuth.* 296a: vondeling. de koninginne verweiss eme (Judas), dat hei ein vundelink were 50a.

vur = *mhd.* für, vor, *vor, an.* he kusde in vur sinen mont 81b.

vur-*Composita:*

vurdachticheit, *f.*, *Vorbedachtsamkeit* 235b.

vurgain, *præire. Brev.* 48.

vurgespan (*mhd.* fürspan), *n.*, *fibula* 25a. *Teuth.* braidsch, fybel, voirspan. *fibula*, *fibra*, *monile etc.*

vurloefer, *m.*, *præcursor. Brev.* 125.

vurmachen, *bereiten. Brev.* 63.

vursetzen, *apponere*, *præponere.* den woulde der konink erhoegen und vursetzen umb des willen, dat he vroeme was 138a. *Brev.* 51.

vursprechersche, *f.*, *Fürsprecherin. Brev.* 87. o Maria, ein vursprechersche alre minschen, bis min vursprecherinne 88. *vgl.* vor-

vurvluchtich, *Adj.*, *profugus.* Moyses wart vervluchtich 159b.

vurwarnen, *præmonere* 42b.

vurwart, *f.*, *Bedingung. nnl.* voorwaarde. ich hoin eime man gedoin XII mark sonder vurwart 182b. zo borgh doin up de vurwart, dat he mir sin guet her na weder geve 183b. ich han min guet eime becker gegeven up de vurwart, dat he sin korn moile up minre moilen *ebd. vgl. Frisch* 2, 424b: fürwartung *und* vurworde *in Höfers Auswahl*: dise suone inde vorworde. *Urk. von* 1251. 1270. 1275.

vurdernisse, *f.*, *adjumentum.* vurdernisse und hulpe doin 232a.

W.

waegenknecht, *m.*, *Kutscher.* dat hoirt der waegenknecht und saicht dat deme keiser 145a.

wagen, *moveri.* allet dat waget in dem wasser, *omnia quæ moventur in aquis. Brev.* 43.

wail, waile, *wohl.* is sal dir wail gain, *bene tibi erit. Brev.* 59a. — waile varen, *prosperari*: si voir waile 114a. si aissen und dronken und voiren waile 121b. *vgl. Teuth*, 70b: gedyhen walvaren, *prosperari*, *felicituri*, *fortunari.*

wailgeboren, *edelgeboren*, *wie neud.* 14b.

waildat, *f.*, *Wohlthat. Plur.* die waildaden. *Brev.* 97.

waillustigen, *inebriare.* du salt waillustigen. *Brev.* 197.

wailruchende, *Adj.*, *wohlriechend.* wailruchende bloemen 54a. van wailruchendem geernde. *Brev.* 153.

wailsmach, *m.*, *Wohlgeschmack*, *Brev.* 172.

wairaftich, wairachtich, *Adj.*, *wahrhaftig. Brev.* 165. van wairachtigen rouwen 24. *vgl. Wernher* 61, 26.

wairzeichen, *n. wie neud.* (*mhd.* wortzeichen) 25a. 171a. des wil ich dir ein wairzeichen geven 59a. *Wernher* 52, 1.

walthuis, *n.*, *Gartenhaus* 167b. *vgl.* beneden.

wandelen, *wandern*, *reisen* 2b. 123a. — *verwandeln* 113b.

wandelinge, *f*, *peregrinatio.* min ellendige wandelinge is verlenget. *Brev.* 51. 181.

wanne, *cum. Brev.* 52 *ff.*

want, *quia*, *quoniam. Brev.* 32. 44 *ff.*

wart, *Adv.*, *versus*, *wärts.* zo huis wart 157b. zo sime huise wart 40b. he woulde dat zo eme wart zein 233b. der wint dreif dat schiff zo Rome wart 27b. zo dinre alreliefster moder wart. *Brev.* 106.

wartslude, *plur.*, *Aufseher*, *Wächter.*

wasser, *n.*, *Urin* 178a.

wat, *Adj.*, *etwas* 169b. mach ein heiden wat steilen 175b. in doicht dat he der vrucht wat nemen woult *ebd.*

we, *wie.* we wee, *wie weh. Brev.* 104a. we — we: *je — desto.* we hei deifer quam, we dat kint swairre wart 59a. we gedan, *qualis.* mit wegedanre wisen 216a. *vergl. Teuth.* 65b: woedan, wulken, *qualis.* — wewail, *quamvis*, *wiewohl*, *obschon.* hei predichde den namen Cristi, wewail dat da verboiden was 53a.

weche, *f.*, *Woche. ahd.* wecha. *ags.* wecca. zein wechen (wochen *im Text ist ein Druckfehler*) 73b. in der wechen 217b.

weder- (wider-) *Composita:*

wederbrengerinne, *f.*, wederbrengerinne der verloren genaden. *Brev.* 88.

wedergeven, *retribuere.* vil wedergevens, *retributio multa. Brev.* 34.

wedergleussen, *zurückstrahlen.* du durchluchtende wedergleussende spegel. *Brev.* 139.

wederkregen, *wiederbekommen.* ich wederkregen 109b. 32b. wedergekrigen 33a.

wederlouf, *m.*, *occursus. Brev.* 33.

wedermoit, *m.*, *Unmuth* 227a. *Brev.* 80.

wederroifen, *zurückrufen* 229a.

wederstrevich, *Adj.*, *rebellis* 109b. 112a. *Teuth.* wederstrevich, ongehoirsam.

wedervaren, *widerfahren*, *wie neud.* 21a.

wedervoeren, *zurückbringen* 24b.

wedewedom, *m.*, *Wittwenthum.* in dem maitdom noch in dem wedewedom bliven 234a.

wedue, **weduwe**, *f.*, *vidua. Brev.* 5 11. 72.

wech, *m.*, us dem wege = *weg.* do voir der duvel us dem wege und voir vern umbe durch ein ungeverde 58a.

wegen: van uren wegen, *euertwegen* 71b.

weigern, *verweigern. Brev.* 146. 148.

weilde, *f.*, *Wohlbefinden* 217a. *Theut.* 309: weelde, wallust; welde hebben, *deliciari.*

weinlich, *Adj.*, *flebilis. Brev.* 24.

weirt = weere ez, *es wäre denn*, *nisi.* weirt dat der here neit enbeheldet die stat. *Brev.* 58. weirt dat der here neit enzimerde dat huis *ebd.*

weisse, *stm. Weizen.* van weisse gebacken 199b. van weisse, *frumento. Brev.* 197.

w e n d e l e r, *m.*, *Wanderer*, *Pilger* 120a. *Teuth.* 309b.

w e n z e l e n, *wälzen.* he wenzelde 149a *vgl.* bewenzelen. *Diut.* 2, 211b: wentelen, *devolvere.*

w e r d e n, *Prät.* gewart 114a — zo leste wart eme zo wissen 142b.

w e r e l t, *f.*, *Welt.* under der werelt, *unter den Leuten* 75a.

w e r e n t l i c h, *Adj*, *weltlich.* 1b. 3b. 23ab *ff.*

w e r k e l d a c h, *m.*, *Werktag* 210a. neit alleine des hilgen dages, sonder ouch des werkeldages 69a.

w e s, *dessen.* wes sweis overmitz druck der sielen wart verwandelt in roden blode. *Brev.* 25. wes aensien zo voerens schoen ende clar was 24.

w e s s e l b a n k, *f*, *trapezia.* he vant da luide sitzen up der w. 182b.

w e s s e l e n, weisselen, *wechseln.* mit iren taifelen, da si up weisselden 182b.

w e s s e l e r, *m.*, *Wechsler.* do sprach der weisseler, du bis min broder 182b.

w e s s e l h u i s, *n.*, *Bankhaus* 182b.

w e w e, *m. n.*, *dolor.* *Brev.* 127. van wewede der bitteren slaegen 24.

w i c h e l î e, *f.*, *idololatria, im Text mit Unrecht in* wichteline *geändert.* *Teuth.* 37: boete, toverij, wychelye, spoike, wickerij, divinacio, augurium, præstigium *u. s. w.* 26 *verschiedene lateinische Synonyma.* hoeten, toveren, wycken, wairseggen, wychelen; boeter, wairseger, toevener, wyker, wychler. *vgl. ags.* vih, *idolum und das goth.* veiha, váih, vaíhum, *ahd.* wîhen, weih, wihum, *aus welchem das Adj.* weihs, *ahd.* wîh, *sacer stammt: Grimm, d. Mythol.* 58.

w i c h e n ? *wägen.* haistu emant unrecht gemessen off unrecht gewichen 214b.

w i l b r a i t, *n.*, *Wiltbret* 5b. van allem dem wilbraide 168a.

w i l c h e r, *qui.* *Brev.* 52. 163. van wilchen, *de quo* 67a. o ein heillich wirtschaff. in wilcher Christus intfangen wirt 173. *Wernher* 66, 9.

w i l e, *Adv.*, *so lange.* wile dat *etc.* 118b.

w i l s a l d e, *f.*, *pl.* de wil- *und* wildesalden 19b. 20a. 21a. 22b. *ahd.* huîlsâlida (*Graff* 6, 182), *fortuna*, *das durch die Zeit der Geburt bestimmte Schicksal, das fatum, hier personificiert: Schicksalsgötter. vgl Grimm, deutsche Myth.* 817. 822. *Kaiserchronik Massmann* 3120. 25. 30. *und folg. Passional K.* 653, 7 *ff.* *Massmann's Kaiserchronik* 3, 669—677.

w i l t, *Adj.*, in den wilden walt 130b.

w i l l e, *m.*, dat he dat spreiche umb anxt willen sins lifs 188b. um ire beden willen. *Brev.* 92 um dinen willen, *deinetwillen* 124a. 128a. durch der nacht willen 42b.

w i n b o u m, *m.*, *Weinstock* 137a.

w i n r a n k, *f.*, *ebenso.* als ein winrank droich ich vrucht. *Brev.* 47. *Teuth.* 101b: wynrank, wynstock, *vitis.*

w i n s t o c k, *m.*, *ebenso* 130b.

w i n d e l s t e i n, *m.*, *steinerne Wendeltreppe.* in dem tempel was ein windelstein. da man up geink 166a. *Teuth.* 318b: windelstein, *cochlea.*

w i n k e l s t e i n, *m.*, *lapis angularis.* da was ein loch. da soulde ein winkelstein in 166b. *vgl. Frisch* 2. 450c.

w i n l o u f, *n.*, *frons vitea.* de winlouvern wairen van clairem silver 99b.

w i n n a p t, *m.*, *Weinkelch.* des koninks winnapt 152a.

w i n n e n, *gewinnen, erreichen* si soulden de stat winnen 233a. so wilche frauwe de da hilpt truwelichen winnen und werven 175a. *Diut.* 2, 222a: winnen, *lucrari.*

w i n n u n g e, *f.*, *Gewinn, Erwerb* 179b. boese winnunge 232b. du enmachs ouch din w. in dobelspil neit weder verspilen 181b.

winscheppel, *m.*, scheppel, *modius*, win *weiss ich nicht zu deuten.* 30 winscheppel zo semelen und 70 winscheppel (viertail: *Druck* 135a) zo broit 168a.

wirken, *facere*, *Brev.* 44.

wirkersche, *f.*, *Wirkerin. Brev.* 67.

wirrouchsvaz, *n.*, *thuribulum. Brev.* 153.

wirtschaff, *f.*, *convivium.* in einre wirthschaff sitzen 70b. *Teuth.* 105a.

wisen, *zeigen*, *indicare* 17b. 113b. *Brev.* 33.

wissen: wer weiss, off dich got zo einre koniginne hait gemacht 102a.

wissenheit, *f.*, *scientia.* sinne und wissenheit 36a. *Brev.* 33.

witfrauwe, *f.*, *vidua.* de was ein witfrauwe 119a.

woechener, *m.*, *Wucherer* 23a b. 208b.

wonder, *m. u. n.*, *Wunder*, *Verwunderung*, *Erstaunen.* den wonder schauwen 2b. van wonder und van verfeirnis veil hei zo der erden 28b. he quam van wonder van sich selver 135a.

wonderboich, *n.*, dat ist waile bewist an dem wonderboiche s. Johannis (*Apocalipsis*) 191a.

wonderlich, *Adj.*, *admirabilis* 2a.

woner, *m.*, *habitator. Brev.* 199.

wonninge, *f.*, *habitatio. Brev.* 72.

wonnengart, *m.*, ein nuwe blitschaff in dem wonnengarden 100a.

wostenie, *f.*, *desertum. Brev.* 31.

wraiche, *f.*, *Rache.* um wraiche zo doin. *Brev.* 46. 202. der gotlicher wraichen 147. *Teuth.* 322b: wraicke, *vindicta.*

wrechen, *rächen. goth.* vrikan, *ags.* vrecan, *alts.* wrekan. ich woilde mich wail an dir wrechen 59a. wir ensullen arch mit arch neit wrechen 64b. 104a. got wricht it an dir 73b. gewrochen 98b. 220b. 230a b. *Karlmeinet B.* 616, 114. 127.

wrecher, *m.*, *Rächer.* den viant ind den wrecher. *Brev.* 32.

wret, *Adj.*, *atrox*, *ferox. ags.* vrâthe. die wrede stimmen der grimmender joeden ledestu gudertirlichen. *Brev.* 16. *Teuth.* 163a: struyff, stuyr, stugge, dryst, suyr, onsuet, wreet, streng *u. s. w.* *Diut.* 2, 202a: wret, wretheit.

wringen, *ringen*, *winden*, *drücken*, *pressen*, *zwingen. goth.* vriggan, *ags.* vringan, *engl.* to wring. dat hie sich noch keren noch wenden enmochte, dan dae in de doetliche stoerme hin wrongen *Brev.* 134. in sime hoefde wart gewrongen ein dornecrone 18. mit gewrongen handen 24. sich wringende in sime bloide als ein arme worm 133. *Teuth.* 323a: wrynghen dat wee duet, *urgere.*

wroginge, *f.*, *Regung.* overmits wroginge miner consciencien. *Brev.* 15.

wundergrois, *Adj.*, *sehr gross* 167.

wurmgen, *n.*, *Würmchen* 165b.

Z.

zant, *m.*, *Zahn. Plur.* zende 114a. 142b. *Brev.* 175.

zederen, *zittern. Brev.* 99. 100. zederende ind bevende 133.

zeilstein, *m.*, *Ziegelstein* 67b. hei leis zeilsteine nemen und leiss si under in geissen 54a.

zeirheit, *f.*, *Zierde*, *Putz* zeirheit of idelheit 226a. *Brev.* 95.

zeirlich, *Adj.*, *zierlich*, *schön*, *artig.* mit zeirlichen worden 216a. 221a. idel of zeirlich spil 226a. ich hoirte zo einre zit ein leit (*Liea*), dat was zeirlich 221a.

zeirat, *f.*, *Zierat.* mit diner zeiraten, mit den cleideren 216a.

zein, *ziehen*, *reissen.* unrecht lant zoich ich zo mir, *riss ich an mich* 122b.

zemen, *convenire.* do enzemede it eme neit ze doeden 130b.

zimeren, *ædificare*, *fabricare. Brev.* 52. 58. 61.

zit, *f.*, van ziden zo ziden, *von Zeit zu Zeit* 42b.

zitverdrif, *m.*, *Kurzweil* 167b.

zitverluis, *m.*, *Zeitverlust* 2a. 181b.

zo, *zu.* zo der taifelen, *an der Tafel* 121b. zo Paris, *nach P.* 123a.

zo-*Composita*:

zobehoeren, *gehören*, *zustehen.* *Brev.* 125a.

zobrengen, *wie neud.* 2a. *Brev.* 49.

zobersten, *zerbersten.* zobarst 40b.

zohalden, *wie neud.* de oren zohalden 73b.

zohoeren, *angehören* 69b. leve vrunt, wa bist du her, wem hoirstu zoe 110b. — *intendere. Brev.* 61.

zogain, *beginnen.* der strit geink zoe 111.

zohants, *gen. Adv.*, *sogleich* 48b. 51b. 73b. 75a. 76b 124a. 141a. 172b. 173b. *Brev.* 208. zohans 139a.

zokomen, *an einen kommen* 75a. — zokomenden, *futuris. Brev.* 96.

zokomelink, *m.*, *advena.* ein zokomelink bin ich zo dir. *Brev.* 128b.

zolesten, *Adv.*, *zuletzt* 14a.

zolegen, *adnugari* 74b. *Teuth.* 155b: toelyeghen.

zoname, *m.*, *cognomen.* de hatten drierhande zonamen 143a.

zoschaffen, *zutheilen*, *bestimmen* 19b.

zosenden, *transmittere.* dese plage sande in got zoe 19b.

zoslain, *zuschlagen*, *drauf losschlagen.* de joeden sloigen zomaile zo und doden ir vil 135a.

zosniden, *concidere. Brev.* 61.

zosprechen, *loqui*, *zureden* 134b. *Brev.* 52.

zostochen, *antreiben*, *anreizen*, *stimulare* (= *mhd.* schünden) do was der viant da und stochde vast zoe 214a. *vgl. Frisch* 2, 338: bestockeln, *antreiben. nnl.* stooken.

zovallen, *accidere.* dat zogevallen deil, *sors. Brev.* 56.

zoverlas, *m.*, *Zuflucht. Brev.* 26.

zovoren, zovoeren, *Adv.* zovoerens, zovurens, *gen. Adv. zuvor, vorher* (*vgl. Gramm.* 3, 104. 143), zovoren. *Brev.* 51. 185. als die propheten zovoren hadden gesprochen 16. zovoerens, vurens 15a. 142b. *Brev.* 24. harder dan he zovorens was gewest 160a. si hatten lange zit zovurents viant gewest 82a. zo bevoerens 233b.

zovreden, *Adj.*, *zufrieden.* do wairen sie vortme zovreden 186b.

zowellen, *es auf jemand abgesehen haben.* do wart Joab dat zo wissen, dat eme Salomon zowoult 138a.

zowesen, *adesse* 75a.

zowriven, *conterere.* als ein leuwe also zowreif hie alle mine beine. *Brev.* 200. der strick is zowreven, *laqueus contritus est* 56. *Teuth.* 323a: wryven, toewriven, *terere*, *conterere.* toewreven, *contritus etc.* *Marienlieder zu* 5, 33. *Diut.* 2, 208b: wriven, *contercre.*

zonen (*ahd.* zougjan, *ostendere. Graff* 5, 614), *zeigen. Brev.* 26b. zone mir din angesichte 134. *Teuth* 275b: toenen, wysen, zeigen etc. *Wernher* 18, 7. 26, 11. zonen, zonede. *Marienlieder* zu 59, 24: zounen. *vgl.* loinen. *Diut.* 2, 222b: tonen, *manifestare* 224a. *monstrare und* 226a *ostendere.*

zornen, sich, *sich erzürnen* 6a.

zouvener, zoefener, *m.*, *Zauberer* 15b.

zouferen, *zaubern* 14b.

zouferbref, *m.*, *geschriebener Zauberspruch* 19a.

zouferie, *f.*, *Zauberei* 14b. 19a. 140b.

zuch, *m.*, *tractus* 2b.

zuchtmeister, *m.*, *Erzieher* 30b. 31b. 56b.

zwa, zwae, *f.*, *zwei.* zwa frauwen 156a. zwae suile 204a.

zweiwerf, *zweimal.* zweiwerf so alt 177a.

zwist, *m.*, *discordia*, *Zwist*. haistu zwist gemacht tuschen den luden 230a. haistu einnicher hant switz (*so*) und zwiunge gemacht under den luden, da mort van komen is 218b. *vgl. isl.* tvistr, *engl. und unl.* twist. *Lacomblet* 2, 290: of einiger hande zuist tuschin in inde unsin ludin uploift; — si sulin scheiden den zuist.

zwifelinge, *f.*, *Zweifel. Brev.* 165.

Grundriss einer Grammatik für die deutsche Schweizersprache

von

M. Rapp.

(Schluss von Seite 481 des II. Jahrganges.)

Flexionsvocale.

Unter diesem Namen kann man die Geschichte des tonlosen Vocals behandeln, obwohl das Verfahren analog auch auf componierte und enclitische Formen angewendet wird. Es ist zu bemerken, dass unsre hochdeutsche Sprache ihre gleichmässig geschriebenen tonlosen *e* auf drei verschiedene Weisen behandelt; entweder lässt sie sie ganz verstummen, wie im Englischen, namentlich vor *L*, so dass sie Mittel wie *mitt'l* spricht; der Schweizer sagt eher *mittol*; oder sie spricht dieselben mit dem farblosen Urlaut, den der Franzose *e muet* nennt, namentlich vor *R*, wie in Vater, sondern, auch vor *M* in gutem und vor der Flexion in redest, redet. Diese Classe spricht der Schweizer mit demselben farblosen Urlaut, und wir schreiben ihn, vielleicht richtiger als mit *e*, nach der Art, wie die Franzosen ihre südlichen Patois schreiben, durch ein *o*, also *fattor*, *guotom*, *reddost*, *reddot*, ebenso in der Composizion, *forlust* (Verlust); eine dritte Classe spricht der Hochdeutsche mit reinem *e*, und vor Nasalen gern nasal gefärbt; das reine *e* steht im Silbenauslaut in gute, Genuss, bekannt; diese *e* spricht der Schweizer entweder mit der Steigerung *i*: *guoti*, *ginuss*, *bizennt*, oder die gemeine Mundart wirft sie ganz heraus. Dazu ist noch zu merken, dass der Schweizer, wie die übrigen deutschen Dialecte fränkischen Stammes, ein auslautendes *N* oder die geschriebene Endung *en* in den tonlosen Urlaut auflöst; denn aus dem schriftsprachlichen reden, das der Baier in *redn* contrahiert, bilden diese Mundarten *reddo*, *redo*. Man kann also als Grundsatz aufstellen: der tonlosen Vocale sind in der Schweiz nur zwei, entweder *o* oder *i*; letzteres klingt immer spitzig, voll, kurz und rein; das erstere, das wir theoretisch im *o* fixieren, mag nun der Leser nach seinem subjectiven Geschmack sich entweder als ein reines *o*

oder mit dem Mittellaut gegen *a* (englisch *aw*), nur aber kurz und tonlos sprechen. Es ist noch anzuführen, dass der nämliche tonlose Vocal als *o* bezeichnet wird in den Diphthongen *uo*, *ou*, *üo*, *oü* und *io*: im *ei* wird derselbe, wie schon gesagt ist, durch *e* bezeichnet. Allgemeine Regel ist endlich, dass jedes auslautende tonlose *o*, wenn ihm ein Vocal folgt, ein ephelcystisches *N* hinter sich zu nehmen pflegt, das schlechterdings keinen historischen Grund für seine Berechtigung nöthig hat, mit der einzigen Ausnahme, dass da, wo mehrere *N* in sich folgenden Silben zusammenstossen, die Mundart aus euphonischen Gründen das ephelcystische *N* weglassen kann. Diess gilt für alle fränkischen Dialecte mehr oder weniger streng; in den bairischen versieht das *R* diesen Dienst.

Consonanten.

Sie sind im Ganzen kürzer abzumachen; nur der Guttural, Dental und Lingual haben eine wesentliche Abweichung.

1) Gutturale. Hier finden wir nun den auffallenden Anlaut, der das älteste fränkische *kχan* in hochdeutsches *khann*, beim Schweizer aber durch Abwerfen des radicalen Schlaglauts in *χann* oder *χâ* abgeschliffen hat; — eine grosse Weichlichkeit, wenn man will, die der norddeutschen Aussprache *færd*, *flanze*, für Pferd, Pflanze völlig analog ist. Wir wollen für immer bemerken, dass unser Übersetzer in seiner lateinischen Schrift sich des griechischen *χ* für den Guttural bedient hat; da dieses Zeichen aber in der römischen Antiqua-Schrift sich schlecht ausnimmt, so haben wir, der frühern spanischen Orthographie gemäss, das lateinische *x* an die Stelle gesetzt; denn dieses ist in seinem eigenen Laut leicht zu entbehren; der reine Schweizerdialect spricht noch *aχs* für Axt und *fuχs* für Fuchs, und in lateinischen Wörtern kann man nach Vorgang des Holländers ganz gut *äcsümpol* für Exempel schreiben. Was nun den verschrieenen rauhen Aspirat in seiner Lautung betrifft, so bitten wir vor allen Dingen unsere deutschen Landsleute, um Gottes willen nicht ihr deutsches *ch* zu substituieren; sie mögen das *x* lieber als ein mathematisches *x* denken und ein *k* dafür sprechen. Dass der Laut an sich hässlich sei, ist ein lächerliches Vorurtheil; die arabische, die griechische und die castilische, ferner die polnische und die russische Sprache haben immer für sehr wohlklingende Sprachen gegolten und alle diese haben diesen Laut ohne Scheu gepflegt und festgehalten. Das Vorurtheil, der Aspirat sei ein Product der Bergländer, fällt damit von selbst zusammen; unter den Italienern gutturiert allein der meeranwohnende Toscaner, und der

Portugiese und Holländer gutturieren ebenfalls, letzterer sogar viermal mehr als der Schweizer, weil bei ihm die Aspirazion auf die media *g* fällt und diese in unsrer Sprache gewiss viermal so oft gebraucht wird als das *k*. Fremd ist der Laut dem Deutschen ohnehin nicht; denn in den Wörtern Nacht, Loch, Bruch spricht er sein *ch* geradeso wie der Schweizer; in andern Stellungen hat er freilich einen Palatal substituiert und im Anlaut hat er, wie wir wissen, *k* oder *kh*. Für den Inlaut ist noch zu merken, dass auch hier das *k* sich auflöst, also nicht nur wie bei uns in Kirche, das hier *χilχo* oder *χillo* lautet, sondern auch in *wärχ* (Werk); dazu kommt die Verbindung *nχ* wie *denχo* oder *dänχo* (denken), wo das *N*, wie im Deutschen, guttural bleibt (*deng-χo*), wohin dann auch die wenigen Fälle fallen, wo im Deutschen *nch* zusammenstossen wie in Mönch; hier assimiliert der Schweizer wie der Spanier und alle gutturalen Idiome das *N* dem Aspirat und spricht sein *münχ* wie *müng-χ*. In beiden Fällen wäre es für die Aussprache ganz gleichgiltig, wenn man ein *k* einschalten wollte und *denkχo münkχ* schreiben; denn dieses naturgeforderte *k* klingt von selbst und unwillkürlich mit und ist eben darum entbehrlich. Sodann ist die hochdeutsche Geminazion *ck* zu erwägen; sie bildet hier drei verschiedene Classen; die erste ist specifisch schweizisch und löst den Laut in einfachen Aspirat auf: so in *aχχor* (Acker), *baχχo* (backen), *droχχo* oder *druχχo* (trocken); die zweite Classe entspricht im Laut ziemlich dem Deutschen, muss aber eben darum hier *gg* geschrieben werden, wie *égg* (Ecke), *ruggo* (Rücken), *bragg* (Brücke), die aus demselben historischen Grund im Holländischen *räχχ*, *brüχχ*, im Englischen *edsh*, *ridsh*, *bridsh* lauten; die dritte Classe beruht auf altfränkischem hartem *cch*, d. h. *kχ*, was wir bequem durch die Combinazion *cχ* ausdrücken können, wie in *dicχ*, dick, holländisch *dikk*, englisch *thick*. Das ist also der einzige Fall, wo der Schweizer in germanischen Wörtern ein wirkliches *k* hören lässt; freilich in Fremdwörtern braucht er den Laut wie andere Sterbliche und spricht z. B. *cantôn*, *concâv*, *quartâl*, *kilo* und andere romanische Wörter ganz so wie wir. Diesem Mangel des radicalen *k* steht nun als Ausgleichung entgegen, dass diese Mundart das *g* unter allen Umständen rein, d. h. als das weiche *k*, spricht und hier schlechterdings keine Aspirazion kennt in *gott*, *burg*, *χünnig* (König) u. s. w. Nur in der Combinazion *ng* fliessen beide Laute in den einfachen Nasal dieses Gebietes zusammen, das N adulterinum, und es gilt auch im Auslaut kein norddeutsches *nk*, in Gemeinschaft mit allen Süddeutschen, Scandiern und Engländern. Das *j* bietet nichts zu bemerken,

als dass es anlautend oft noch historisches *i* ist, wie in *ioz* (jetzt), *iodro* (jeder), eben so wenig das anlautende *h*, wohl aber das inlautende. Wir sind freilich längst gewohnt, dieses Zeichen als einen stummen Figuranten anzusehen; im Mittelalter war es nicht so, es stand nur da, wo es wirklich lautete und zwar schwerlich verschieden von einem reinen *χ*. Der Schweizer spricht *siχt* für sieht mit seinem harten Guttural und ihre Theoretiker bemühen sich wohl, im Inlaut der Orthographie zu Ehren *sähho* mit geschärftem *h* für sehen zu sprechen. Diese Combinazion ist aber dem menschlichen Sprachorgan nicht natürlich; die Volkssprache gibt herzhaftes *säχχo* an, was nach meiner Überzeugung der alte und ächte Laut ist; wir halten uns an diese Form, wodurch freilich die Zahl unserer Aspirate sich bedeutend steigert; ich habe aber die Mundart nie auf anderem Wege beobachtet. Dagegen gehen einzelne auslautende *χ* verloren wie in den enclitischen Formen *i*, *mi*, *di*, *si* für ich, mich, dich, sich; *ou*, auch, *nò*, noch (lat. nec) u. s. w. Dass aber nun der alte gothische Aspirat mit unsrem neuen, aus *k* entwickelten zusammenfällt, ist ganz consequent, denn der Unterschied des alten *z* und *s* ist ja ebenfalls nicht mehr festzuhalten, noch viel weniger der vom altem *v* und *f*, falls jemals ein solcher in der alten Sprache bestanden hätte.

2) Dentale. Alle, die in Schweizer oder süddeutscher Mundart geschrieben oder über eine derselben reflectiert haben, sind über Einen Punct vollkommen einig, nämlich darüber, dass die deutschen Anlaute in der, Dach, Ding und die in Tisch, Tag, Theil durchaus nicht unterschieden werden. Das Schwanken zwischen *d* und *t* bei den ältesten fränkischen Schreibern und ihre allmälige Entscheidung für den heutigen Schriftgebrauch ist bekanntlich bis heute ein grammatisches Räthsel; wir haben nur unsre Orthographie zum Criterium und nicht einmal diese ist historisch consequent geblieben. Wie soll man also den Laut behandeln? Österreichische Dichter lieben es, anlautend überall *D* zu schreiben; Schweizer neigen sich zu einem allgemeinen *T*, doch hat noch keiner versucht, das tonlose Artikel-Pronomen nach griechischem oder slawischem Vorbild *ter*, *ti*, *tas* zu schreiben. Haben doch selbst die Engländer ihren Artikel unhistorisch erweicht und nicht anders die Neuscandier. Der Laut ist freilich weder *D* noch *T*, sondern die zwischen beiden liegende Indifferenz, aber die Schreibart *D* ist uns die bequemere und wir führen sie durch. Im In- und Auslaut ist die Sache von gar keinem Belang und wir halten uns, mit seltenen Ausnahmen, an die hochdeutsche Schrift. Dabei ist aber doch noch eine Schwierigkeit für den Anlaut nicht zu

verschweigen. In der deutschen Verbindung *tr* hat der Anlaut eine doppelte Bedeutung; er vertritt bald sächsisches *dr* wie in trinken für englisches *drink*, bald aber steht er für ein unmögliches *zr* oder *tsr*, daher unser treten neben dem englischen *tredd*. Der plattdeutsche Bauer weiss sehr fein die Anlaute in *träden* und *trinken* zu unterscheiden. Man könnte nun für diess härteste *T* allerdings das Zeichen beibehalten; auch der Holländer schreibt *T* in *treten*, *trouwen* und ähnlichen Wörtern. Ich gestehe aber, dass ich noch in keinem süddeutschen oder Schweizer Dialect eine Spur entdeckt habe, dass man diese wenigen Fälle des *tr* von der allgemeinen Behandlung der *T*-Laute auszuscheiden wüsste und kein Theoretiker hat bis jetzt einen Anspruch darauf erhoben. Wir finden uns daher nicht berechtigt, für diese Fälle ein abweichendes *T* einzuführen und schreiben denn auch sie mit *dr*. Wer diesen Fall als eine Rusticität zu betrachten geneigt ist, dem wollen wir in Erinnerung bringen, dass unsere hochdeutsche Combinazion *zw* oder *tsw* in zwei, Zwerg, zwingen, drei altfränkische Laute: *tsw*, *tsv* und *dw* (englisch *tw*, *dw* und *thw*) repräsentiert. Anlautendes *T* brauchen wir folglich nur in entlehnten Wörtern wie *tyrann*, *tiggor* (Tieger), *thrôn* u. dergl. Das *z* aber ist dem hochdeutschen und italienischen harten *z* oder *ts* völlig gleich und seine Geminazion ist *tz*; in der Verbindung *nz* schreibt man folglich *nts*, das dem obigen *ηkχ* analog ist, d. h. das *t* klingt hier unwillkürlich, wird aber geschrieben, weil wir einmal das Doppelzeichen haben.

3) Labiale. Nachdem wir anlautendes *k* und *t* cassiert haben, tritt die Sprache mit dem Labial von selbst in die Analogie zurück, denn es ist ihr bekannt, dass alle unsre anlautenden *P* Fremdwörter oder falsche Schreibart statt *B* sind; wir schreiben daher historisch richtiger *braχt* für Pracht und ebenso inlautend *houbt* für Haupt. Nur in Fremdwörtern schreiben wir *pilgor*, *purpur* u. s. w. Auch unser Anlaut *pf* trifft Fremdwörter und weist nur auf früher eingeführte und besser assimilierte Formen; er bleibt hier und wird voll gesprochen in *pfärd*, *pfläggo*, *pfründo* u. s. w. In der Verbindung *mpf* können wir das *p* sparen, wie oben beim *nχ* das *k*, denn es klingt unwillkürlich mit; daher *χampf* (Kampf). Über *b*, *f* und *w* ist nichts zu bemerken, als dass das deutsche *v* bequemer *f* geschrieben wird, wie *fattor* (Vater); inlautend kommen zuweilen noch *w* vor, welche die Schriftsprache verloren oder durch *u* und *b* ersetzt hat, z. B. *druwo*, trauen, *üwor*, euer, *pfawo*, Pfauen, *gerwo*, gerben. Lateinische *v* spricht der Schweizer von Uraltersher und gleich dem Holländer und den meisten Deutschen als ein *f* aus.

4) L i n g u a l e. Dass wir in lateinischer Schrift englisches *sh* für deutsches sch schreiben, versteht sich von selbst. Das einfache *s* hat in dieser Mundart nur zwei Laute auszudrücken. Es gilt regelmässig a) als scharfes *s*, dem deutschen ß gleich, und zwar nicht bloss im Auslaut, wie *hûs*, Haus, sondern auch im Anlaut vor'm Vocal, wie *sin*, sein, im Einverständniss mit dem romanischen Organ, sowie mit Süddeutschland, den Scandiern und dem Englischen. Das nördliche Deutschland hat hier dem von Osten eindrängenden Slaventhum nachgegeben und spricht mit Einschluss des Holländers das bekannte erweichte *s*, das so mit dem meissnischen Dialect in unser hochdeutsches ſ eingedrungen ist (der Holländer schreibt es französierend *z*). Das *s* lautet dagegen b) wie ein breites *s* oder sch, nicht nur wie im Hochdeutschen in den Anlauten *st* und *sp*, wie *stân*, stehen, *sprâχ*, Sprache, sondern auch in denselben Fällen im Inlaut, so dass man *ist* anders spricht als *isst* und *fast* anders als *fasst*; diese Unterscheidung haben wir eingebüsst; der Schweizer hat diese Einrichtung mit dem ganzen südwestlichen Deutschland gemein. Von dem zweiten Fall ist nun aber auszunehmen, dass alle *s*, welche nicht radical, sondern bloss flexivisch auf *T* stossen, scharfes *s* behalten. Hier muss die Orthographie entweder das *s* verdoppeln, wie in *isst*, *fasst*, *lisst* (liest), oder es durch den Apostroph trennen, wie in *bis't*, beisst, *reis't*, reist, *müos'ti*, müsste. Merkwürdig ist aber, dass in den alterthümlichsten Dialecten im Wallis (Stalder, Gramm. S. 70), wie in den jenseitigen Dialecten am Monte Rosa und in den Enclaven bei Vicenza und Verona nach Schott's und Schmeller's Beobachtung auch das anlautende *s* vor Vocalen noch die Spuren der Aussprache *sh* vorweist; daher heisst es im Wallis *shin* (sein, suus), *shi* (sich) und *shi* (sie), *fattorsh* (Vaters) u. s. w.; ja selbst inlautend kommt das den übrigen Schweizern fehlende Pronomen d i e s e r in der Form *disho* vor. Dass dieser Laut auf den ältesten Werth des deutschen *s* zurückweist, darüber kann gar kein Zweifel sein, und wenn die angrenzenden oberitalischen Dialecte ihr *s*, wie bekannt ist, ebenso behandeln (nämlich *s* = *sh*, aber *z* = *s*), so beweist es nur für denselben Werth des altlateinischen *s*. Streit hierüber unterlassen wir hier.

5) L i q u i d e. Über *R* und *L* ist nichts zu bemerken; über *M* höchstens, dass es nach mittelalterlichem Gebrauch sich zuweilen in *N* abschwächt, wie *darn*, Thurm, und statt heim *hein*, welches letztere *N* aber dann mit dem Auslauts-*N* des Dialectes das gemeine Schicksal theilt, ganz abgeworfen zu werden, so dass bloss *hei* übrig bleibt. Wir haben

der populären Richtung, die alle *N* hinter'm Vocal gerne auswirft (was eine Folge der Nasalvocale benachbarter Dialecte war, wie des schwäbischen, aber auch des französischen und oberitalischen, während der Schweizer die Nasenlaute hartnäckig abstösst), bis auf eine gewisse Grenze nachgegeben; im Adjectiv bleibt es meistens, wie *fin*, fein, *brûn*, braun, *shœn*, schön; so bilden wir auch die Verbalformen, wie *hân*, haben, *sin*, sein, *lân*, lassen, und den Artikel *dän*, der, lieber mit erhaltenem *N*, das der Mundart durchaus nicht fremd klingt und flexivisch von Werth ist. Dass endlich die Verbindung *ng* der dritte einfache Nasalconsonant des Dialectes ist, ist schon erwähnt.

Verbum.

Wir kommen jetzt zur wirklichen Grammatik, müssen uns aber auf die allgemeinsten Züge der Mundart beschränken. Sie zerfällt in Verbal- und Nominalbildung, erstere wieder in Person-, Modus-, Tempus-Bildung und verbale Nomenbildung, letztere wieder in Adjectiv, Substantiv und Pronomen. Daraus das Wichtigste.

Personalbildung.

Es sind zwei Numerus und drei Personen. Von den bei Stalder aufgeführten Formen ziehen wir folgende als durchgreifend heraus. Von *fallo*, fallen:

fallo, *fallst*, *fallt*,
fallo, *fallot*, *fallot*.

Die erste Person schliesst entschieden auf den Vocal, der sich nicht an das *falle* des dreizehnten Jahrhunderts, sondern an das *fallu* des achten anschliesst, und der vor Vocalen nicht gern elidiert wird, sondern ein ephelcystisches *N* anschiebt, daher *fallon-iχ*, fall' ich. Die zweite wirft den Flexionsvocal aus, kann ihn aber in einigen Fällen der Ableitung oder wegen Härte der Combinazion erhalten, wie bei Stalder in *armost*, du wirst arm, oder bloss euphonisch in *decχost* oder *dekχist*, du deckst, oder wie im Deutschen in *reddost*, du redest. Es ist aber zu erwähnen, dass in der fragweisen Stellung das Pronomen gewöhnlich ganz wegbleibt und man bloss sagt *fallst* für fällst du, was seinen Grund darin hat, dass in dem *T* eigentlich das Pronomen involviert ist, denn die älteste Form war *fallis-dû*; aber auch diese einfache Form ist noch lebendig, indem von der Endung *st* in der Volkssprache gern das *T* abfällt und dann das breite *s* oder *sh* zurückbleibt, also *fallsh*. So sagt namentlich Hebel *do fallsh*, *do weish* (du weisst), und es ist zu bemerken, dass

diese Flexion in breites *sh* den slawischen Sprachen gemäss ist; Hebel's *do weish* lautet buchstäblich übersetzt slawisch *ty wjesh.* (Nur ist in *weish* das radicale *s* vom flexivischen *sh* verschlungen, beim Slawen ist das entsprechende *d* herausgeworfen.) Endlich ist zu bemerken, dass dieses *sh* auch ein nachfolgendes pronominales *s* absorbieren kann; so braucht Hebel gerne ein drohendes *weish!* anstatt *weist's*, d. h. weisst du es? Auch die dritte Person kann zuweilen einen ableitenden oder euphonischen Flexionsvocal stehen lassen, wie *bättot*, betet, *armot*, wird arm, *strüχlot*, strauchelt, u. s. w. Was die drei Pluralformen betrifft, so ist das *T* der beiden letzten, ja selbst das *nt* der dritten oft auf alle drei Personen übertragen worden und die erste und dritte schwanken zwischen *fallo*, *fallot* und *fallont*; historisch kann aber die erste nur *fallo*, die zweite nur *fallot* lauten und das alte *fallant* der dritten muss sich nach den Gewöhnungen des Dialectes auch in *fallot* abschwächen, so dass die beiden letzten gleich lauten. Ursprünglich hiess die erste Person *fallamès*, und diese Form finden wir vollständig erhalten in der fragweisen Stellung *fallomor*, fallen wir, da unser *mor*, *mior* für wir nichts andres ist als die abgerissene Endung *mès*, und die zweite hat wahrscheinlich zuerst *falletès* gelautet, das sich in dem fragweisen *fallotor*, fallt ihr, wiederfindet. Diese Form wird auf doppelte Art, entweder in *fallo-tor* oder *fallot-or* aufgelöst; daher sagen einige Schweizer *tor* oder *tior fallot* (mit doppeltem *T*), die meisten aber *or* oder *ior fallot* für ihr fallt, und letztere Form ist darum vorzuziehen. Die Pluralform *fallot* ist also ausser Collision mit dem Singular *fallt*, was grammatisch wichtig ist, weil die verkürzten Pronominalformen sich vielfach vermischen; so heisst *or fallt*, er fällt, aber *or fallot*, ihr fallt, *si fallt*, sie fällt, aber *si fallot*, sie fallen; nur in der gemeinen Sprache steht ferner einem *mor fallt* anstatt *mon fallt*, man fällt, ein *mor fallot* anstatt *mor fallo*, wir fallen, gegenüber, und alle diese Formen scheiden sich, wie man sieht, nur durch den tonlosen Vocal der Verbalform.

Dieses Schema, das im Präsens am klarsten zu Tage tritt, liegt auch den andern flectierten Formen zu Grund, wird aber in ihnen wie überall mehr abgeschwächt. Thut man einen Blick in die vergleichende Grammatik, so ergibt sich, dass diese Flexion vielen deutschen Dialecten nahe steht, weniger unserer Schriftsprache; vielleicht wird es aber manchen Schweizer überraschen, wenn ich ihnen sage, dass ihre Conjugazion keiner europäischen so ähnlich sieht wie — der russischen, und ich will es beweisen. Um das Experiment augenfällig zu machen, wählen wir eine

Wurzel, die beiden Stammsprachen gemein ist, und dazu bietet sich die Form *wal*, *wol*, *wil* für den Begriff will, wollen, wählen, lateinisch volo und velle. Im Altslawischen heisst die Form *woliti*, wollen, und diese wird von den heutigen Russen auch noch gebraucht, doch nicht als die volksthümliche, sondern als die der Kirchensprache und darum dem höheren Styl angehörige Form; beim Polen und Böhmen bedeutet das Verbum lieber wollen und wählen. Eine zweite Form heisst im Altslawischen *veljeti*, ebenfalls wollen, das im Russischen noch populär, aber aus dem Begriff wollen in den von befehlen übergetreten ist. Auf germanischem Gebiet *wiljan* wollen, bei uns mit *o wollen*, in der Schweiz aber *wello* mit anomaler Flexion; dagegen das Verbum *waljan* von derselben Wurzel gibt unser wählen und lautet in der Schweiz ebenfalls *wello*, aber mit regulärer Flexion. Wir stellen nun die beiden genannten russischen Verba, deren eines sich im Accent von unsern Sprachen entfernt, dem Indicativ und Conjunctiv des zweiten Schweizerverbum entgegen, und indem wir beide Mundarten so genau wie möglich nach der volksthümlichen Aussprache schreiben, wird sich eine auffallende Analogie kund thun. Zum Schluss wird noch die zweite Person des Imperativ im Singular und Plural beigefügt.

Russisch.		Schweizisch.	
ich will.	ich befehle.	ich wähle.	Conjunctiv und Imperativ.
wólu,	*welú*,	*wello*,	*welli*,
wólish,	*welísh*,	*wellsh*,	*wellish*,
wólit,	*welít*,	*wellt*,	*welli*,
wólim,	*welím*,	*wello*,	*welli*,
wólite,	*welíte*,	*wellot*,	*wellit*,
wólèt,	*welèt*,	*wellot*.	*wellit*,
wóli,	*welí*,	—	*welli*,
wóljete.	*welíte*.	—	*wellit*.

In der ersten Person Plural würde die fragweise Form *wellomor* oder *wellimor*, wählen wir, die Analogie noch schlagender machen.

Modalbildung.

Der Gegensatz der Indicativ- und Conjunctivformen hat sich in unserer Mundart sehr scharf ausgeprägt, mehr noch als im ältesten Deutsch, wo zwar im Indicativ die Vocale *a* und *u*, aber für Sing. II, III auch *i* galten, im Conjunctiv nur *e* und *ê*: hier hat sich das conjunctive *e* in *i*

gesteigert und letzteres aus dem Indicativ wo möglich verdrängt, so dass ein schwaches Verbum wie *lobbo*, loben, den Gegensatz klar darstellt.

Präsens.	Conjunctiv.	Präteritum.	Condizionell.
lobbo,	*lobbi*,	*lobbti*,	*lobbti*,
lobbst,	*lobbist*,	*lobbtost*,	*lobbtist*,
lobbt,	*lobbi*,	*lobbti*,	*lobbti*,
lobbo,	*lobbi*,	*lobbto*,	*lobbti*,
lobbot,	*lobbit*,	*lobbtot*,	*lobbtit*,
lobbot.	*lobbit*.	*lobbtot*.	*lobbtit*.

Man sieht, dass nur das Präteritum in Sing. I, III das auslautende *e* des Hochdeutschen in *i* zu steigern gezwungen ist; sonst steht überall tonloses *o* des Indicativ dem feinen *i* des Conjunctiv gegenüber. In der starken Form des Präteritum steht dem Indicativ *fiol*, ich fiel, besser der Conjunctiv *fioli*, ich fiele, gegenüber.

Was den Imperativ betrifft, so wird er im starken Verbum durchaus einsilbig gebildet, wie *fall*, *gibb*, im schwachen dagegen in *i*, *lobbi*, *säggi* (sage), doch kann sich letztere Form auch in *lobb*, *sägg* verkürzen. Den Plural *fallot* oder *fallit* kann man willkürlich aus dem Indicativ oder Conjunctiv entlehnen.

Tempusbildung.

Mit allen Süddeutschen hat der Schweizer das Unglück gemein, dass er in gemeiner Sprache das einfache Präteritum aufgegeben hat, zwar nicht so ganz in der Form, als im richtigen Gebrauch; denn nicht nur ist das noch lebende Condizionell starker Verba, wie *giong*, gienge, anstatt *giongi*, einfach in das Präteritum zurückzunehmen, und Hebel sagt in diesem Sinn etwas zweideutig: *dor shnê giong übboral*, wo man ein Präteritum vermuthet, die Volkssprache aber doch nur ein verstecktes Condizionell meint; auch in andern Conjugazionen hat der Schweizer die reine Form des Präteritum für die Bedeutung des Condizionell verwendet und sagt *i wurd* für ich würde, *i fund* für ich fände, *i butt* für ich böte und so durchaus. Es ist bekannt, dass unsre neudeutsche Sprache ihr Präteritum bald aus dem Singular, bald aus dem Plural der mittelalterlichen Form entlehnt und dann beide Numerus gleich behandelt, so dass sie das alte fand auch auf den Plural fanden ausdehnt, und umgekehrt den Plural griffen auch auf den Singular griff überträgt. Hier finden wir dieselbe Erscheinung, nur einfacher und consequenter durchgeführt, denn die Formen *wurd*, *fund*, *butt* sind sämmtlich Pluralformen, die in den

Singular eingetreten sind, und dieser Fingerzeig der Natur wird uns hier zu statten kommen.

Soll überhaupt von einer Cultur der Localmundart die Rede sein, so versteht sich von selbst, dass das einfache Präteritum wiederhergestellt werden muss, und hier ist das Experiment sehr leicht gelöst, wenn wir nach dem Gesagten den allgemeinen Satz so fassen: Das mittelalterliche Präteritum Plural wird ohne Ausnahme auf den Singular übertragen und diese Form kann nun die Funczion des einfachen Präteritum wieder auf sich nehmen; die davon abgeleitete Condizionalform unterscheidet sich im starken Verbum und wo es möglich ist durch den Umlaut, und die Flexionsvocale verhalten sich wie oben bei der schwachen Form. Es heisst also von *gân*, gehen, im Präteritum *giong*, *giongst*, *giong*: *giongo*, *giongot*, *giongot*; im Condizionell *giongi*, *giongist*, *giongi*; *giongi*, *giongit*, *giongit*, und von *findo* im Präteritum *fund*, *fundost*, *fund*; *fundo*, *fundot*, *fundot*, im Condizionell aber *fündi*, *fündist*, *fündi*; *fündi*, *fündit*, *fündit*, und so durch die ganze Sprache.

Verbale Nomenbildung.

Dahin gehört der Infinitiv und die beiden Participien. Der erste endet wie im südwestlichen Deutschland und im scandischen Sprachgebiet vocalisch und wird nicht mehr wie im Mittelalter flectiert. Die Altscandier und Schweden schreiben den Vocal *a*, die Dänen und Norweger *e*: wir müssen nach unsrer Lautlehre *o* schreiben: *fallo*, *lobo*; vor dem Vocal nimmt er ephelcystisches *N* an und ist dann dem Hochdeutschen ähnlich.

Die Sprache aber hat eine kleine Classe privilegierter Infinitive, welche einsilbig klingen und die auch in den Nordsprachen vorkommen; sie lauten volksthümlich vocalisch aus mit ephelcystischem *N*: da aber dieses *N* nach Stalder bei vielen auch noch im Auslaut vorkommt und jedenfalls der alten Sprache angehört, so kann man es theoretisch wiederherstellen. Diese Verba, deren ich elf zähle, haben das Eigenthümliche, dass, mit Ausnahme dreier, auch das Präsens, erste Person, gleichmässig einsilbig gebildet wird und auch wohl das *N* annimmt, wie *hân*, ich habe, das wir auch hier theoretisch festhalten; der Imperativ ist ohnehin einsilbig mit Ausnahme des ursprünglich schwachen haben, das sein *heigi* doch in *heig* abkürzen kann, und das zweite Particip bildet seine Wurzelsilbe ebenfalls einsilbig auf N, selbst das organisch schwache haben, mit Ausnahme abermals dreier Formen. (Ein *fân* für gefangen ist aus Uste-

ri's *âfân*, angefangen, Vicari S. 267, nicht zu belegen, weil es syntactischer Infinitiv sein kann.) Ich will die elf Verba in diesen vier Hauptformen hier zusammenstellen.

	Infinitiv.	Imperativ.	Präsens.	Particip.
1.	*sin*, sein.	*bis.*	*bin.*	*gisin.*
2.	*hân*, haben.	*heig.*	*hân.*	*gihân.*
3.	*gân*, gehen.	*gang.*	*gân.*	*gango.*
4.	*fân*, fangen.	*fang.*	*fân.*	*gifango.*
5.	*stân*, stehen.	*stand.*	*stân.*	*gistando.*
6.	*lân*, lassen.	*lâ.*	*lân.*	*gilân.*
7.	*shlân*, schlagen.	*shlâ.*	*shlân.*	*gishlân.*
8.	*duon*, thun.	*duo.*	*duon.*	*dân.*
9.	*gæn*,* geben.	*gibb.*	*gibbo.*	*gæn.*
10.	*nên*, nehmen.	*nimm.*	*nimmo.*	*ginôn.*
11.	*χôn*, kommen.	*χumm.*	*χummo.*	*χôn.*

Das erste Particip ist die zweite Verbalform, welche der süddeutsche und Schweizer Dialect aus dem gemeinen Gebrauch verloren haben, und auch sie muss theoretisch wiederhergestellt werden. Usteri, der sich wenig scheut, halbhochdeutsche Formen aus der Schriftsprache in seine Züricher Stadtsprache einzuschwärzen, nimmt keinen Anstoss an Formen wie *loufod*, laufend, und selbst in der Flexion *dä loufodo*, der Laufende. Letztere Form klingt aber doch etwas gar zu vernachlässigt, und wenn die Form doch einmal aus der Schrift restituiert werden soll, so zieh' ich vor, das *N* wieder einzuschieben und aus dem Infinitiv *loufo* das Particip *loufond*, *dän loufondo* zu bilden; *loufendo* würde sich zu weit aus der Analogie des Dialects entfernen.

Vom zweiten Particip versteht sich von selbst, dass es sich nach der germanischen Grammatik in das starke mit *N* und das schwache mit *T* gebildete scheidet; ersteres geht aber physiologisch im Auslaut in Vocal auf, *gifallo*, und wird erst ephelcystisch vorm Vocal wiederhergestellt oder durch die Flexion in *dän gifallono*, contrahiert *gifallno*, der Gefallene, das nun abermals, wenn es nicht zu widrig klänge, ein ephelcystisches *N* anhängen könnte. Das Feminin lautet *gifallni* und das Neutrum mit aufgelöstem *N gifallos*, welches *o* nicht elidiert werden kann. Die schwache Form liebt, und zumal bei harten Combinazionen, euphonischen Flexionsvocal: *gilobbot* oder *gilobbt*, *giχemfot*, gekämpft, u. a., der aber in der Flexion *gilobbto* immer wieder ausfällt.

Die Flexion der Participien muss im nächsten Abschnitt mit abgehandelt werden und es bleibt uns nur noch übrig, uns über das präfigierte *ge* oder vielmehr *gi* des zweiten Particip auszusprechen. Das Präfix steht vor jedem Particip, mit Ausnahme von *χòn*, gekommen, *wordo*, geworden, und vielleicht *fundo*, gefunden (nach Usteri, Vicari S. 281), wo es nicht mit einem radicalen Schlaglaute (*b*, *d*, *g*, einigen fremden *p* und *t* und dem *z* als *ts*) zusammenstösst; denn da in der Volkssprache der Vocal des Präfixes elidiert wird, so wären die Contraczionen *gb*, *gd*, *gg*, *gp*, *gt*, *gz* eine Unmöglichkeit und in diesen Fällen fällt nun das Präfix völlig aus; in allen übrigen hat unser Übersetzer das volle *gi* wiederhergestellt, vielleicht mit Ausnahme einiger Vocalfälle, wie *güobt* für geübt. Abweichend von den benachbarten süddeutschen Dialecten ist aber in Folge des Gutturalsystems, dass das Präfix vor der Aspirata *χ* besteht, weil die Combinazion *gχ* möglich ist (nicht aber süddeutsches *gk*); es heisst also hier *giχouft*, gekauft, *giχlaggt*, geklagt, wo die Schwaben, Baiern und Franken ohne Präfix kauft, klagt aussprechen. Bei componierten und ausländischen Verben wird aber das Präfix *gi* ganz nach Massgabe der hochdeutschen Grammatik weggelassen. Holländisches *gestudeert* für studiert kommt zwar in der Volkssprache vor, ist aber nicht allgemein.

Adjectiv.

Beim Adjectiv kommen drei Verhältnisse in Betracht: die selbständige Flexion, die abhängige Flexion und das Apposizionsverhältniss.

Die selbständige oder nach Grimm starke Flexion ist nicht eigentlich volksthümlich, einzelne stehende Phrasen abgerechnet, wie *eis-deils*, *guots-muots*, *mittor-naχt*: sie wird eher vernachlässigt wie in *meist-deils*, *andor-sits* und dergleichen. Schriftmässig kann man sie aber dem Hochdeutschen nachmachen: *fô ganzom härzo*, *mit follor χraft*, *mängo dâg*, *uf allo bärgo*, in letztern Fällen mit der schwachen Form gleichlautend und volksmässig. Nur in Einem Fall ist sie jedoch auch in der Volkssprache unentbehrlich, nämlich im Nominativ, der den unbestimmten Artikel vor sich hat, dem der Plural ohne Artikel zur Seite geht. Das hochdeutsche ein guter Mann heisst aber schweizisch ganz abweichend *en gueto mann*, was den benachbarten Süddeutschen Accusativ wäre, und das ist es in der That auch dem Schweizer, weil er nach romanischer Weise beide Casus nicht mehr unterscheidet; *en* ist also eine Contraczion aus *einen*, denn das einfache *ein* lautet süddeutsch bloss vocalisch *o* wie im Englischen, das *N* ist Accusativzeichen, und ebenso lautet dann auch

das betonte Zahlwort *ein mann* mit Accusativform. Das Feminin lautet daher schweizisch und süddeutsch bloss vocalisch *o frou*, *o guoti frou*, und vor dem Vocal mit euphonischem *N on alti frou*, wie im Englischen *an old woman*. Doch verzeichnet Stalder (Gramm. S. 91) eine besser specificierte Form *no frou*, die er Bern und den Vierwaldstetten vindiciert, die also im Kern der Schweiz heimisch ist; dieses *no* ist nicht eine Abkürzung aus *eine*, welche *ni* lauten müsste; vielmehr ist *eine* so contrahiert, dass das *N* wie im Masculin ausfällt und dann die Vocale im farblosen Urlaut zusammenfliessen, daher das betonte Zahlwort *ei frou* lautet. Das vorgeschlagene *N* ist nur ein aus vorgehenden Vocalschlüssen dem Artikel angeschobenes und endlich damit verwachsenes ephelcysticum. Unser Uebersetzer hat aber diese Form vorgezogen, weil sie dem Wort zu Körper und Haltung verhilft, namentlich den beiden andern Sexus gegenüber. Dieses Femininum *no* sollte nun nach allgemeiner Regel vor dem Vocal wieder ein *N* anschieben, allein *non alti* lautet schlecht mit doppeltem *N*, man wird also euphonisch lieber mit Hiatus *no alti* sagen, oder zur andern Form *on alti* für diesen speciellen Fall zurückgreifen. Das Neutrum hat die vom Hochdeutschen ganz abweichende flectierte Form *es* und das betonte Zahlwort *eis*, welche deutlich aus altem *einez* contrahiert sind und dem unbestimmten Artikel der Scandier entsprechen. Die nordischen Formen *et hús*, *et godt hûs* und *ét hûs* lauten also hier *es hûs*, *es guots hûs* und *eis hûs*, so dass im zweiten Fall dem flectierten Artikel zum Trotz auch das Adjectiv flectiert bleibt. Ob man sich ausserdem in der Poesie erlauben dürfte, *es guot hûs*, wie hochdeutsch ein gut Haus, ohne Flexion zu sagen, lassen wir hier problematisch. Die gemeine Schweizersprache elidiert noch den Vocal des Zahlwortes und sagt *'s hûs*, *'s guots hûs*, wo aber im ersten Fall die Phrase vom bestimmten Artikel kaum zu unterscheiden ist, falls nicht die genaue Aussprache hier *os hûs*, beim bestimmten Artikel aber bloss *'s hûs* ist. Die obliquen Casus werden wie im Hochdeutschen mit schwachem Adjectiv flectiert. Der selbständige Plural ist im Nom. und Accus. *guoti*, wie hochdeutsch gute, der Dativ *guoto*, guten (die süddeutschen Dialecte lassen die Nominativform unflectiert), der Genitiv müsste *guotor*, guter, lauten.

Die abhängige oder nach Grimm schwache Flexion tritt hinter dem bestimmten Artikel oder hinter andern Pronomen, wie dieser, jener, mancher, jeder, alle u. s. w. auf. Nach Stalder (S. 100) lautete hier die Volksform im Nominativ flexionslos: *dä guot mann*, *di guot frou*

und apocopiert *'s guot χind*, und da der Accusativ nach der Gewöhnung des Dialects identisch ist, so müsste *dä guot mann* auch diesen guten Mann bezeichnen. Ich bin zweifelhaft, ob diese Form allen Schweizern correct klingt, und glaube doch auch den richtigen Accusativ *dän guoto mann* gehört zu haben; da man aber beim unbestimmten Artikel *on guoto* entschieden die Accusativform für den Nominativ braucht, so könnte auch *dän guoto mann* für der gute Mann keinen Anstoss geben. Dieser Form hat sich auch unser Übersetzer ergeben, weil in der Poesie das unflectierte Adjectiv zuweilen unsprechbare Härten erzeugen würde, und um so leichter geht diess bei den andern Sexus: *di guoti frou, dos guoti χind*, an, weil diese Formen die Einstimmung der Schriftsprache für sich haben. Ohnehin kann das Neutrum in seiner absoluten Stellung: das Gute, nicht anders gefasst werden als *das guoti.* Die obliquen Casus und alle Pluralformen bilden wie im Hochdeutschen gleichmässiges *guoto*, guten, während die südwestdeutschen Dialecte im Plural sich durchaus der unflectierten starken Form bedienen, welche schweizisch *di güoti* lauten würde.

Der dritte Fall, den wir oben das Apposizionsverhältniss genannt haben, ist, wenn das Adjectiv durch die Copula eines Verbum mit dem Substantiv verbunden oder abhängig gemacht wird, was am nächsten durch das Verbum sein, doch auch werden und andre Verba wie gehen, stehen, bleiben u. s. w. geschehen kann. Hier hat der Schweizer wieder eine bedeutende Abweichung vom Hochdeutschen, die ihn einerseits über's Mittelhochdeutsche hinaus dem Altfränkischen an die Seite stellt, anderseits aber wohl hauptsächlich durch Einwirkung der romanischen Nachbarschaft festgehalten worden ist. In diesem Fall muss nämlich das Adjectiv nach dem Sexus und Numerus des Substantiv flectieren; man sagt also: *dän mann ist guoto: di frou ist guoti: dos χind ist guots: di manno, frouo, χindor sint guoti:* auch nach Stalder *dän mann ist allo froüdigo* (ganz freudig), *di frou ist alli froüdigi: dos χind ist alls froüdigs.* Aber auf die eigentlichen Adverbien dehnt sich natürlich diese Gewalt des Substantiv nicht aus. Es ist eine feine Grenze, wie weit diese Abhängigkeit der Adjective reichen soll; da dieselbe sich natürlich auch auf alle Participien erstreckt, so ist zu bemerken, dass das Perfect mit haben so wenig als im Französischen eine Flexion erzeugt; es heisst *iχ hän gän*, ich habe gegeben, aber im Passiv könnte *iχ bin gäno* vorkommen, ich bin ein gegebener, nicht wohl *iχ wirdo gäno*, ich werde gegeben, und beim eigentlichen verbum neutrum darf die Flexion auch

nicht eintreten; es heisst *dän fattor ist gango*, der Vater ist gegangen, nicht *gangno*, obwohl man sagen kann: *di zit ist forgangni*, die Zeit ist vergangen, was eigentlich dem modern deutschen „eine vergangene“ entspricht. Ebenso steht im ersten Particip *dän mann zunt singondo*, der Mann kommt singend, *di frou sitzt shwigondi*, die Frau sitzt schweigend, *das zind lit shlafonds*, das Kind liegt schlafend, *si giongit lazzondi*, sie würden lachend gehen. Deutsche Dichter, wie Voss in seinem Homer, haben hie und da versucht, diese Flexion der Adjective den alten Sprachen nachzumachen.

Substantiv.

Die Substantive hätten nach Stalder im Singular nur eine gleichmässige Flexion, und zwar die Grimmische starke, so dass *mann*, *zind* im Nominativ, Accusativ und Dativ unverändert bleiben, im Genitiv aber, sofern er vorkommt, *manns*, *zinds* flectieren. In diesem Fall muss aber der Genitiv dem regierenden Wort vorantreten, wie im Englischen und in Süddeutschland, also *os fattors hûs*, des Vaters Haus, was sich die Volkssprache noch verdeutlicht durch das Pronomen *os fattors sis hûs*, auch dativisch *dom fattor sis hûs*, dem Vater sein Haus. Ausserdem müsste der Genitiv umschrieben werden, *das hûs fom fattor*, wie süddeutsch und holländisch. Das Feminin *frou* ist im Singular inflexibel und in der gemeinen Sprache wird der Artikel in hartes, vocalloses *d*: *d' frou*, apokopiert wie im Neutrum *'s hûs*. Das deminutive *hûsli*, *wibli* oder auch *hûslin*, *wiblin*, Häuschen, Weibchen, ist neutral und kann genitives *S*: *hûslis*, annehmen. Vom Hochdeutschen abweichend ist nun, dass auch unsre schwachen Substantive stark flectiert werden; man sagt, schon darum, weil Nominativ und Accusativ überhaupt zusammenfallen: *dän bær*, *dän hâs*, *dän mensh*, den Bären, Hasen, Menschen, und im Genitiv *os bærs*, des Bären, auch *os menshs*, des Menschen; doch ist letzteres hart und bei *hâs* noch schwieriger, so dass, wie ich glaube, eher *os hasso*, des Hasen, gesagt wird; denn die schwache Flexion ist ja ohnehin in Compositionen wie *hasso balg* nicht zu entbehren. Man kann also nur sagen: die schwache Flexion ist nicht mehr regelmässiges Flexionsmittel, lebt aber ruinenartig und gewissermassen willkürlich dessen ungeachtet fort, so dass sie zuweilen ganz auffallend an Stellen hervortritt, wo die heutige Schriftsprache sie gar nicht mehr kennt. So wird sie namentlich bei Eigennamen vielfach gebraucht, wo wir sie nicht kennen; bei diesen ist auch der süddeutsche und zum Theil italienische Artikel unumgäng-

lich; man sagt constant *dän Hans*, *dän Luttor*, *di Elsbet*, *dos Meili* (Mariechen) u. s. w.

Was nun den Plural betrifft, so wirft die alte starke Form ganz regelmässig das hochdeutsche *e* ab, obwohl der Umlaut bleibt; es heisst *shiff*, Schiffe, *jår*, Jahre, *ställ*, Ställe, *χöpf*, Köpfe, *füos*, Füsse, *mûs*, Mäuse. Dagegen besteht hier die schwache Form, wie *hasso*, Hasen, *bäro*, Bären, *mensho*, Menschen; ja diese greift noch weiter als im Hochdeutschen, denn man sagt auch *manno*, Männer, *müotro*, Mütter, *döχtro*, Töchter u. a. Die Deminutive bleiben unflectiert: *hûsli*, oder sie flectieren: *hûsloni*. Endlich besteht auch die Pluralform in *R*, wie *hüsor*, *χrütor* (Kräuter), *göttor* u. s. w. Der Artikel wird im Nominativ wie im Feminin Singular in der gemeinen Sprache aus *di* in vocalloses *d* apocopiert, was doch vor dem Adjectiv nicht geschieht, und beides ist den südwestdeutschen Dialecten gemeinsam. Was nun die obliquen Casus betrifft, so bleibt natürlich der Accusativ dem Nominativ gleich, der Dativ aber nimmt der Schriftsprache gemäss ein *o* an, *shiffo*, Schiffen, *χöpfo*, *müso* u. s. w. und hierin steht der Schweizer vom Südwestdeutschen ab, der alle Pluralformen auch im Dativ unflectiert lässt. Die schwachen Nomen verändern sich nicht, wie *manno*; die Plurale mit *R* dagegen müssen ihren Vocal versetzen, wie *hûsro*, Häusern, *χrütro*, Kräutern. Was den Genitiv betrifft, so ist er kaum volksthümlich, und wenn ihn die Schrift herstellen will, so möchte es gerathen sein, sich der Dativform, die ihn vertreten kann, zu bedienen, da diese dem Ohr das Abhängigkeitsverhältniss deutlicher macht; man wird also verständlicher sagen *dor müso irri löχχor*, die Löcher der Mäuse, als *dor mûs*, was fast unverständlich wäre, und ebenso *dor hûsro deχχor* oder *irri deχχor*, die Dächer der Häuser. Dieser, wie ich glaube, richtigen Ansicht ist wenigstens unser Übersetzer gefolgt.

Hiezu sind nur noch einige Bemerkungen über die Wortbildung nöthig. Der Schweizer bildet viele Substantive, die im Hochdeutschen entweder consonantisch schliessen, oder auch zwischen den Endungen *e* und *en* schwanken, im Singular vokalisch in *o*, wie *dän stärno*, der Stern, *χärno*, Kern, *χimo*, Keim, *dumo*, Daum, *funχo*, Funke, *friddo*, Frieden, *nammo*, Namen, *samo*, Samen, *willo*, Wille, *di bindo*, die Binde, *χällo*, Kehle, *χärzo*, Kerze, *χilχo* oder *χillo*, Kirche, u. s. w. Alle diese Wörter verändern sich durch Flexion und selbst im Plural gar nicht. Dagegen eine grosse Anzahl weiblicher Substantive, zumal die aus Adjectiven geleiteten Abstracta, werfen das hochdeutsche End-*e* nicht ab, sondern stei-

gern es in *i*, z. B. *bünni*, Bühne, *χetti*, Kette, *χaχχi*, Küche, *deχχi*, Decke, *mängi*, Menge, *mülli*, Mühle, *wiχi*, Weihe, *festi*, Feste, *grösi*, Grösse; so *liobi*, *riχi*, *düfi*, *stilli*, fast von jedem Adjectiv, möglichst mit Umlauten abgeleitet; alle diese bilden den Plural auf dreisilbige Formen, *χettino*, *χuχχino*, *müllino*, *festino*: nur ist die letztgenannte abstracte Classe in der Regel keines Plural fähig. Eine Anzahl Neutra wird ebenfalls mit *i* abgeleitet, wie *dos äri*, die Ähre, *beχχi*, Becken, *berri*, die Beere, *χüssi*, Kissen, *endi*, Sahlband, *hirni*, Hirn, *netzi*, Netz, *ribbi*, die Rippe, u. s. w. und diese haben im Plural *äroni*, *berroni* oder *berni* u. s. w. Endlich Feminine mit den Ableitungen *L* und *R* nehmen im Singular und Plural unveränderliches *o* an; *aχslo*, die Achsel, *χamro*, Kammer, *leitro*, Leiter, *liro*, Leier, *nattro*, Natter, u. s. w. Dass der Schweizer im Sexus der Substantive vielfach vom Hochdeutschen abweicht, beruht fast durchaus auf der ältern Sprache und kann nur lexicalisch dargestellt werden.

Pronomen.

Wir beschränken uns auf die Personalpronomen. Diese Wörter haben allein wie in den meisten Sprachen zum Theil noch getrennte Nominativ- und Accusativformen. Die erste Person *iχ*, volksmässig *i* und enclitisch dann *i*, hat ihren Accusativ *miχ*, volksmässig *mi* und *mi*, den Dativ *mior*, enclitisch *mor*. Der wenig gebrauchte Genitiv würde *mino* oder *minor* lauten. Der Plural orthotoniert *mior*, enclitisch *mor*, Accusativ und Dativ mit dem Umlaut *oüs*, uns, enclitisch *üs*: der Genitiv wäre *oüsor*, *oüsro*. Die zweite Person *dü*, enclitisch *du*, volksmässig *do*: Accusativ *diχ*, volksmässig *di* und *di*, Dativ *dior*, enclitisch *dor*: Genitiv *dino*, *dinor*. Der Plural Nominativ *ior*, enclitisch *or* (seltener *tior* und *tor*), Accusativ *ü*, enclitisch *üχ*, Genitiv *üwor*. Die sexuelle dritte Person lautet im Masculin *œr*, enclitisch *or*: Accusativ *inn*, enclitisch *no*, *on*: Dativ *imm*, enclitisch *mo*, *om*: der Genitiv wäre *sino*, *sinor*. Feminin Nom. Accus. *si*, enclitisch *si*, Dativ *irr*, enclitisch *ro*, *or*: Genitiv *irro*. Neutrum *äs* oder *œs*, enclitisch *os* und *'s*: Accusativ, wenn er betont ist, unorganisches *ins*, sonst *os* oder *'s*, Dativ *imm* und *om*, Genitiv *sino*, *sinor*. Plural Nom. Accus. *si* und *si*, auch *'s*, *inn* und *no*, auch *ono*; Genitiv *irro*. Das Reflexivum lautet *siχ*, das sich auch in *si* verkürzen kann; es wird aber im Dativ noch häufig durch persönliche Pronomen ersetzt, wie bei Luther: *zuo-n-om* oder *zuo-n-or sälbor*, zu sich selbst; *or χan-om nit hälfo*, er kann sich nicht helfen; *si hänt bi-n-ono denχt*, sie haben bei sich gedacht. Das indefinite Pronomen m a n lautet tonlos *mon*, volks-

mässig *mo* und *mer*, und für den obliquen Casus muss das Zahlwort *ein*, *eim* aushelfen.

Hiemit hätten wir, wie ich glaube, alle wesentlichen Puncte der Grammatik berührt; auf lexicalische Differenzen können wir hier nicht eingehen. Als ein Lob der Übersetzung möcht' ich es aussprechen, dass der Verfasser nicht daran dachte, in grammatischer Beziehung eine strenge Consequenz zu verfolgen; denn in einem noch so flüssigen Stoff feste Regeln aufstellen zu wollen, wäre nur lächerlich und anmassend ausgefallen. Seine Arbeit hat er nie anders, denn als einen ersten Entwurf und Vorschlag angesehen, der erst durch Debatte zu einiger Giltigkeit sich hervorarbeiten könnte. Ich kann aber zum Schluss nur das Wort des Übersetzers wiederholen: Die Natur hat nichts gespart, um den Schweizern eine eigenthümliche Sprache zu schaffen, die Menschen haben es versäumt, oder richtiger, die politisch-socialen Verhältnisse haben es anders gestaltet. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, dass man sich der Mundart, auch wenn sie den ganz localen Beschränkungen entzogen würde, zu poetischen Zwecken bedienen könnte. Ihrem Lautcharakter nach dürfte sich dieses Idiom neben die wohlklingendsten in Europa stellen. Es erinnert uns an's Castilische durch die rauhen Kehltöne, an's Schwedische dagegen durch Manches, das sie mit dem scandischen Norden gemein hat, am meisten durch die volltonigen Flexionsvocale, die ihr einen phonetischen Vorzug vor dem abgeschwächten Hochdeutsch geben. Es ist also nicht der Mundart Schuld, wenn der folgende Übersetzungsversuch *) keine Theilnahme findet, und ich kann nur mit dem Übersetzer wünschen: Möchte es einem dazu befähigten Schweizer-Talent gelingen, dieselbe Aufgabe nach ihm anders und besser zu lösen!

Schmidt's Idioticon Bernense.

Mitgetheilt von Dr. Titus Tobler.

(Fortsetzung von Seite 493 des II. Jahrganges.)

Ga, ire: ita flectitur (von dritter hand geschrieben): *i gange, du geist, er geit, mer gange, der ganget, si gange. perf. i bi gange. fut. i will ga. conjunct. i gangi imperf. i giengi etc. ga für öppis, usum alterius rei prae-*

*) Wir lassen diesen Übersetzungsversuch aus Schiller's Tell hinten, in der Abtheilung der Sprachproben, folgen. Der Herausgeber.

stare. *der tabac geit dem soldat mängsmal für da esse, nicotiana saepe militi defectum cibi sarcit. ga für nüt, ad aliquam rem nullam momentum habere.* Cie. *ga zu öppis, rei convenire. zum wiese geit alles, nullus color cum albo non congruit in vestibus.* es wird bös ga, poenas dabis. eim mit öpis gä, accidere. *ga über eine, fama lacerari. es geit über ihn i dr ganze statt, tota civitas in eum debacchatur. ga an öppis, inter eundum adminiculo uti.* es geit an es schreje, valde fortiter clamatur. *wie mer steit un geit, absque omni suppellectilis impedimento. gang, area, porticus. es geit mer in eim gang, eadem opera fit.*

Grate, fertilem esse. ds obs gratet hür, annus hic fertilis est frugibus.

Gsta, consistere, de fluidis. gsta (eim), conspectum alicujus subire. er darf ihm nit gsta, conspectum ejus fugit.

Graas. ds graas under de füesse la wachse, in rebus gerendis desidere, lentum esse. igraase, foeno homo jumenta pascere ante foenisecium.

Gwahne, assuescere.

Glantz, coelum serenum nocturno tempore.

Gwarsame, custodia.

Gaggle, in cachinnum erumpere, de gallinarum cantu quoque sumitur.

Gable, indecenti gestu pedes mobilitare.

Ghalte, condere, abscondere. ghalt, receptaculum.

Ghande, parare. ghandsam, Oberl., mitis, docilis.

Ghe, conqueri.

Glatt, facile; absolute. er laugnets glatt, pernegat, plane et omnino negat.

Gschlapp, jusculum minus bene paratum.

Gschlarpp, sordes pavimenti calcamentis advecta.

Gattig, forma. er hat e gueti gattig. formosus est. gattige, impulchrum ordinem redigere. gattigo, gattliche, alios mores et formam induere, agrestes mores expolire. gattlich, eximia forma, ingenua facie praeditus.

Gand, dialect. Hasl., solum arenosum.

Gnagi, dialect. Hasl., os ad rodendum. gnägle, ossa penitus carne denudare edendo.

Gasse. e gasse, es gässli mache, in frequentia hominum viam parare. *uf der gasse sy, ad incitas redactum esse. Hans in alle gasse, ostentator. uf d' gasse cho, bonis exhauriri, ad egestatem redigi.*

Gschlacht, natura factus ad pinguedinem, de animalibus. *gschlachts land, terra facilis cultu.*

Gäge en andere ha, conferre.

Gä, *dare. ita flectitur: i gibe, du gist, er git, mer gä, der gät, si gä* (von dritter hand) etc. gä, decipi. es heitne gä, captus, deceptus est. z'gä un z'nä sy, aequum pretium habere. gä (eim), castigare aliquem; verbis scriptis lacerare aliquem, naevos alicujus salse depingere. *drus gä, fieri. es wirt nüt drus gä, non fiet, nunquam continget. es cha d'lest es libli gä, sartoris industria tandem amiculum ex eo concinnabitur, adaptabitur. gäbs öppis draus oder nit, es macht mer nüt, quocunque res tandem evadit, mihi perinde est. us eim gä, evadere. es git nüt us ihm, ad optima quaeque erit ineptus, inutilis, ad nullum vitae genus erit idoneus. es ist besser z'gä, weder z'nä, felicius est dare quam accipere. es git keini so chäche lüt me, non amplius reperiuntur homines tam robusti.*

Gschwalle, tumescere, de vasibus et fluctu aquarum usurpatur.

Gaume, curare parvulos.

Gant, auctio.

Gälle, adstipulari.

Gäll ja, nonne!

Gränne, dentibus stridere.

Graupe, sedere super pedes.

Gfätterle, ludere, de infantibus dicitur, baptismi ceremonias imitantibus?!

Gänterli, receptaculum: latrina.

Gätzi, haustorium.

Gäng, semper. *gäng wie gäng, more solito. gäng in eim, continuo, absque intervallo. gäng aneandere, idem. gäng und gäb, usualis. i gibe ders, wie nes gäng und gäb ist, communi, solito pretio tibi vendo. gängig, usitatus. gängige waar, merx vendibilis.*

Grättele, operam suam in rebus minutis collocare.

Gänggele, parva tractare. gänggeler, tractans minutias.

Grämple, mercari. de mercibus vilis pretii, vestibus, libris obsoletis usurpatur. grämpler, propola.

Gschände, perdere, pessumdare; membra luxare; corrumpi. der essig gschändet si, acetum vim suam perdit.

Gschär, strepitus, tumultus; negotium. das git es grosses gschär, id multum negotii facessit.

Gay, praeceps.

Gnägge, cultro ligna arrodere.

Galte. es gilt der eis, propino tibi hunc cyathum. gilts 50 thaler, du chast das nie i ds wärch bringe, sponsionem tecum facio nummorum quinquaginta, quod ista res nunquam sub manus tibi succedet. Plaut.

Gälte. si sach de gälte darschla, omnibus bonis cedere. Quintil.

***Gschläket**, elegantissimi et mollissimi vultus.*

Gflätsch, colluvies fluidorum.

Gschnäder, garritus, proprie anserum.

Gräch sy, absolvere, finem facere; ad incitas redactum esse; extremum halitum efflare gräch mache, ad operis absolutionem properare. gräch werde, ad finem perducere; depauperari. gräche, dialect. Hasl., ad finem perducere, paratum esse. bist du grächet, esne paratus?

Gschätte, dialect. Hasl., furari.

Gschnäpper, variae ciborum minutiae in unum collatae.

Gräawele, mucidum sapere.

Gnäthet, consutus. de facie variolis deperdita dicitur.

***Gnödschafft**, gesellschafft* (von dritter hand).

Grämlet, variegatis maculis distinctus.

Gnädig, subtristis.

Gämperisch, ad juvenilem ostentationem compositum, de vestibus utplurimum dicitur.

Gräbel, turba hominum.

Gräze, palatum stimulare, de vino vel cerevisia dicitur.

Gschwärm, examen, multitudo hominum.

Gläk, fruges sale mixtae, quae pecori lingendae porriguntur. gläck, esca. er hett ihm ds gleck gleit, escam paravit.

Grächt, sanus.

Glestig, fissilis.

Gschweige, silentium imponere.

Gleich, articulus.

Gschmeiss, semen insectorum aliquo conjectum. dicitur de progenie hominum malae notae.

***Gwer**, nomen baptismale in Oberlandia.*

***Gsee**. i wils gern gsee, licet dubitare, donec videro. la mi gsee, monstra. es lat si gsee, conspectum hominum meretur. nüt me gsee, usum oculorum amittere. wol gsee, oculis valere. übel gsee, acie oculorum destitutum esse. hindenache gsee, ex eventu*

cognoscere. du wirst hindenache gsee, das i rächt ha gha, ex eventu consilia mea ponderabis, probabis.

G h e j e, projicere; labi; ire, abire ghei di fort, apage, abi in malam crucem; attinere. was gheit mi das? quid refert, quid hoc ad me? molestiam creare. es gheit mi, hoc me urit, male habet. um enandere gheje, divagari. ghejig, molestum. ghejum, turbulentus.

G e l l e, vox sonora; clarum sonum edere.

G l e i t i g, flexilis, agilis. gleitig werde, facilem fieri.

G f e r g g e, promovere. gfergge möge d'spys, cibum propositum absolvere posse.

G l e t t s c h e r, montes glaciales.

G s c h e e. i mues es la gschee. gscheis, so gscheis, non possum impedire, quo minus fiat.

G m e i n t, ostentator. e gmeinte ma, vir praesumens.

G m e i s t e r e, dominari, districte imperare. si gmeistere, refrenare cupidines. er cha si gmeistere, sibi imperiosus est. Gmeisterig, imperiosus. gmeisterhaft, gmeistersüchtig. gmeisterschaz, mulier imperiosa. gmeistersucht, imperiositas.

G ä u s s e, ejulare canino more.

G n ä p p e r i g, praeparcus.

G n e p f e, ex aequilibrio in alterutram partem nutare.

G n e i g e, incurvare genua.

G f e l l, fortuna, casus. gfellig, cui fortuna favet.

G h i r m e, dialect. Hasl., quiescere, acquiescere.

G h i r m e, folgen, gehorchen Ghirme mache, mit gwalt zum gehorsam bringen (von dritter hand).

G g e i s, machina.

G e l t e, vas ligneum ore longo, vino in vasa minora infundendo inserviens.

G e p s e, vas latum ligneum, profunditate carens, in quo lac asservatur, donec cremor tolli possit.

G r e z l i, herbula, sarmentum.

G r e b t, rust., justa funebris pompa. Grebtmal, convivium funebre.

G s c h i r e, equos apparatu curuli induere, equos jungere; vinculis amicitiae jungi.

G i g a m p f e, librando in utramque partem nutare.

G l i m p f, ferramentum funiculi in extremitate.

G l i m p f, favor, indulgentia. *i ha nit glimpf bi ñim, parum mihi indulget.* glimpfe, connivere, indulgere alicui. glimpfig, flexilis.

G s t e l l, turba hominum.

G s t e l l e eine, sistere, inhibere loquentem. das het ne gstellt, hoc audito obmutuit. ds blut gstelle, fluxum sanguinis inhibere. d'chrankheit gstelle, morbum sistere.

G r e d i, rectitudo. alli gredi, recta, directa. der gredi na, idem. e zun i d' gredi zie, sepem secundum lineam rectam ducere. der gredi na ga, brevissima via uti, religiose in aliqua re versari.

G i f e l e, hiare.

G i g s, punctio. gigse, pungere, fodere cultro.

G i g s e, sibilare, ut mures.

G i o l, giöl, clamor, boatus.

G w i n n e, legere, colligere flores, baccas.

G w i l d e r e gan, z'jagt gan, dialect. Hasl., venatum ire.

G s i c h t. es gsicht mache, vultum suum mutare, limis oculis inspicere aliquem. ds gsicht chere. faciem ob vertere.

G r i t t e, pedes longe a se distorquere. gritti (en alte), senis confectus.

G r i t e, Margarita, nom. propr.

G s c h i k, villa, praediolum; occasio. *gschikli, agellus.*

G r y n e, lacrymare.

G r i p p e l e, brachia furcata arboris.

G n i s t, confusa copia rerum.
G l y. *chum gly umme*, *statim redi*.
G l i c h l i g, *adv. glichlig kleit*, *simili vestitu ornatus. adj.* gleichlig, similis. *glichlig hüet*, *similes pilei. es cha nüt glichliger si*, *as di zwo*, *hominem homini similiorem nunquam vidi*.
G s c h i c h t l i, celeriter.
G s c h w i n d e, vertigine capi.
G h i n k e, labi.
G y r e, stridere.
G i z i, *hoedus. gizigrabe*, *locus abstrusus*, *desertum*.
G i b e l i, *hoedus. vox infantum*.
G i g g e, *stridere*.
G r i t t l i g e, ultro citroque nexis pedibus.
G r i n d, caput, sarcastice. im grind stäche, opinione infici. sit dem im das de im grind sticht, ex quo opinionem istam imbibit.
G s t r o u p f, *fasciculus florum absque selectu detruncatorum*.
G s c h o u w e, contemplari. gschouwig, locus, ubi convenitur ad aliquid contemplandum, congressus. uf gschouwig verchouffe, vendere eo pacto, ut emtor non prius teneatur, quam emtum oculis propriis viderit.
G r o c h e l, affluxus hominum.
G y s l e, adulando aliquid consequi.
G l e i s n e, similare.
G n i e t i g, tractabilis? *gnietig werde*, *docilem fieri*.
G y t, avaritia. gytig, avarus.
G y g n ä p p e r, *avarus*, *sordidus homo*, *componitur ex gyt*, *avaritia*, *et näppere*, *perforare*.
G o l e, catulorum more ludere.
G o g e r e, inordinate superstructum esse. gogerete, incongesta moles.
G o s c h e, *rictus*, *os. goschen uftue*, *os aperire ad loquendum. hättisch goschen ufta*, *cur id reticuisti? i mein*, *er cha gösche bruche*, *eheu*, *quam non inexercitata est lingua. eim gosche gschweige*, *cohibere linguam alicujus*.
G r o s s e, *augeri*, *crescere*, *puerperio appropinquare*.
G o d e l, domus ampla aut vetusta, omni artificio architecturae carens.
G o d i, Theophilus.
G n o o s werde, frui.
G ö l l e r, collare.
G s c h l ö t t e r, laxitudo vestium.
G ö u k e, laborem injungere alicui, unde ridiculus fit, qui illum perfert.
G j ö ü k, circumagitatio, concursatio.
G o ü k e, fallere. i wotti nit göüke, mente simplicissima et vera fide tecum ago. Petr.
G ö u g g e l e, puerilia tractare. göuggeler, puerilia tractans.
G ö g g e, vomere.
G o t t e, susceptrix, et suscepta. götti, susceptor, et susceptus.
G h o c k, dialect. Hasl., siste, quiesce.
G o u c h, fatuus. er ist e gouch i sy sak, desipit intra verba. Cels. commodo suo insanit. es muess eine z' gouche wärde, we me ne gehört, verbis suis homines insanos non concinnat (Plaut.), ad insaniam redigit. du bist gouch gnueg das z'tüe, bis stulte faceres, si tale quid egeris. i wett e gouch sy, nondum ita mente captus sum. suech eanndere gouch, der dor das thuet, stultorum plena sunt omnia, quorum auxilium implorare possis. *zumene gouche lache*, *risu solvi. zumene gouche luege*, *aspectu rei mentis vix esse compotem. der gouch het ne gstoche*, *stulte*, *inconsiderate hoc consilium cepit*.
G r ö u b ä s i g. öpis gröübäsigs, occulti flagitii aliquid.
G m ö d e l e t, configuratus, ordine dispositus.
G h ö r e, audire. *ghörig*, *cum adjuncto wol vel übel. wolghörig*, *solerti*

auditu praeditus. übelghörig, surdaster, gravi auditu laborans.

Gschmöke, placere. es gschmökt ihm nid, non sapit, displicet.

Gfölgig, obediens.

Göüwe, impatienter exspectare.

Gschmuechte, linqui animo, fatisci. es hett im gschmuechtet, animus eum reliquit. gschmuechtig. es ist im gschmuechtig. deliquium animi patitur.

Gutschli, grabbatulus.

Grund, solum. dä acher hett e guete grund, hic ager fertili solo gaudet. Grundbode. i grundbode verderbe, devastare, funditus delere. *er ist i grundbode nüt nuz, summae nequitiae homo.*

Göhl, bardus. göle, stupidos oculos circumagitare. gölig, gölsüchtig, stupidus.

Göütsch, liquor saepe ex uno vase in aliud transfusus, commixtus (?). wär wet das göütsch möge, quis non nausearet istas reliquias vini etc. göütsche, liquorem in vase agitare. göütschete, mixtura potus nauseam pariens.

Gschmöuss, faex populi.

Gufe, acicula. *e gufe imene fueder höüw finde, spem omnium vincere.*

Gus, vox alliciendi sues. guseli, sus.

Gusle, fodicare. guslete, digladiatio.

Guzle, mendicare.

Gali, fatuus, homo simplex.

Guttere, ampulla vitrea.

Gugel, cucullus. vox gallica vetusta.

Gust ga, de vaccis dicitur, quando gravidae lacte non spoliantur. gusti, vaccula; meretricula.

Gumpe, exsilire.

Gruchtse, ingemere, conqueri.

Guet thue, obedire. guet tue, zame, congruere, quadrare. *guet i der höchi. guet tusig, ad minimum mille. z'guetem thue, beneficium conferre in aliquem. z'guete mache, finem facere, obicem ponere. guete, melius habere; cessare; reconvalescere.*

Gnueg ha. es hett gnueg, actum est, de animali exspiranti dicitur. *gnueg, difficulter. es geit gnueg zue, magnis difficultatibus res peragitur. er tuet gnue, caret omnibus commodis. er huset gnue, angusta utitur fortuna, est ipsi res angusta domi. numme z'gnue, plus satis. es ist mer gnue, das er lügt, i will sis diensts nüt, si nullo alio, quam mendacii laboraret vitio, in servorum numero non haberem. er ist mer gnue, aptus est ad hoc negotium, par est.*

Gwunder, curiositas. *us em gwunder zie, curiositati alicujus satisfacere, explere curiositatem alicujus. im gwunder la, in suspenso tenere. der gwunder het ne tribe, studio rem indagandi stimulatus est. eim der gwunder vertribe, curiositatem alicujus punire. us gwunder, curiositatis gratia. gwunderig, curiosus.* gwunderig mache, sollicitum reddere. die sach wird di no gwunderig mache, hoc negotium te reddet perplexum. *du wirst no gwunderig wärde, idem. Gwunderchaz, Gwundernase, nasutulus, qui omnia arcana scire vult.*

Glungga, profunditas aquae.

Gluntsche, de sono dicitur, qui ex projectione rei in aquam oritur.

Grumlete, particulae in fluido volitantes. grumlig, turbidus.

Gruse, horror. *ine gruse cho, horrore percuti. gruse, horrescere. es gruset mer, inhorresco. gruse, turbari cerebro. es gruset mer, über di brüg z'ga, caput meum velut turbine circumagitur, cum pontem transeo.*

Gspuhr, indago.

Gluxi, singultus.

Grupe, insidere pedibus suis.

Grüze, mercari. *inde vergrüze, abgrüze.*

Grümpel, suppellex inutilis.

Güggel, gallus gallinaceus.

Gürte, virgis caedere. gürtete, conflictus.

Glüsle, semiclausis oculis aspicere.

Gsün, habitus oris, vultus. *usem gsün bchönne, indolem hominis e vultu pernoscere. sis gsün gfalt mer, placet mihi hominis facies. es schlims gsün, improba facies. es fulärtigs gsün, angusti oculi.*

Gurt, cingulum. eis gurts, continuo itinere.

Grust, ornatus.

Gusi, dialect. Hasl., parva mulctra.

Guggi, dialect. Hasl., fäldspiegel, tubus opticus.

***Gschnurpft**, rugosus. e gschnurpfti bire, öpfel, subaridum pomum, pirum.*

Ghübelet, grumosus.

Gnüel, devastatio.

Gürbe. es gürbi, dialect. Hasl., rota filo ducendo accommodata.

Gugi, culex. ds gugi im chopf ha, pronum esse ad iracundiam.

Grüntschele, sapere olus incoctum.

Grüens, minutae berbae, quibus juscula consperguntur. me gset i ds grüeni, datur prospectus in prata virentia. *grüens fleisch, carnes nec sale conditae, nec fumo duratae. nit vil grüens by öpis mache, parum lucri capere.*

***Güfin**, genus vehiculi. covinus apud antiquos Gallos idem notavit. vide Camdeni Brit. p. 20.*

Güpfe, in altum se extendere.

Gschlüder, sordes ciborum.

Grupplige, semisedens.

Gsüech, captio, lis captiosa.

Gscheuch, terriculum.

Gspünst, materia parata ad ducenda fila.

Gwühl, nimium plantarum incrementum.

Ghüder, quisquiliae.

Güde, prodigum esse. güdig, prodigus.

Gülti, instrumentum, in quo debitor creditori certam summam spondet.

Gurre, equa macilenta et vilis pretii; propudium.

Gux (usla), vocem edere.

Guppe, dialect. Hasl, ningere, de statu ventorum dicitur. (eine neuere bleifederschrift: guxen.)

Haagge dri mache, moram objicere. haagge schla, luctando pedem obvertere. haaggema, tridentifer, quo infantes terrentur, ne nimis aquae appropinquent. hägle, implicitis digitis certare. *häggli, uncinulus. häglistäke, baculus uncinatus.*

Haar. d'haar aneandere chnüpfe, litem serere. haarschwanz, dialect. Hasl., trica capillorum.

Haschp, dialect. Hasl., portio fili, quantum girgillus continet. häschplig, nodus girgillo factus? e häschplig drimache, tricis rem implicare, liticula subnata.

Ha, habere. verbum auxiliare ita flectitur: I ha, du hest, er het, mir hei, ir heit, si hei. perf. i ha gha, du hest gha, er het gha, mir hei gha, dir heit gha, si hei gha. fut. i wirde ha, du wirst ha etc. imperf. heb, du sot ha. conjunctiv. i heigi, i hätti. i heig gha, i hätti gha, i werdi ha. inf. ha, gha ha, ha werde etc. händ, habemus, habetis, habent, dialect. Aarg. es hetters, impar es, vires tibi desunt. ha eine, nutrire, curam habere alicujus. ha, pati. i ma das nit ha, ferre non possum. ha uf eim, aestimare, magni vel parvi facere. ha zu öpis, applicare se; obligare, obstringere ad aliquid. ha mit eim, partes alicujus complecti; in controversia esse cum aliquo. ha von eim, judicium ferre de aliquo; haereditate vel matrimonio consequi; acceptum referre alicui. *i ha das vomène grossè chünstler, hoc insigni artifici*

debeo. vo wem hest dus, a quonam haec didicisti? ha hinder eim, depositum habere. ha für öpis, dignari, magni facere; tractare. er hetme für si chnecht, agit cum eo tanquam servo. ha anneandere, junctum esse. er hetts wol, laute vivit. ha, tenere; hab, tene. ha an öpis, sustinere se. ha an eim, fidem habere. i ha mi a dine worte, verbis tuis fidem habeo. si ha an eim, fidejussorem obligare.

Hand. d' hand drüke eim, manum comprimere, pecunia corrumpere. eim d' hand reke, porrigere manum. d' hände zämeschla und bätte, complicatis manibus deum orare; manus in coelum tollere. i d' hand ine chlepfe, manum manu ferire. läng händ ha, manus furaces habere. z' hande cho, usu venire. vo wesse hand chunts, unde id nosti? vo guete hände ha, autorem optimae fidei habere. eine mache d' hand ufzha, adigere aliquem sacramento. di läzi hand i ds mul gä, colaphum infligere alicui. z' hande bringe, comparare. d' händ a neim bschisse, commercio alicujus se dehonestare. a der hand sy, vicinitatis commodo frui. es lit mer nit rächt a der hand, manibus tractare volenti minus commode se praebet. ab der hand sy, a via nostra longius abesse; minus commode se manibus praebere. über d' hand, ausser meinen kräften (v. dritter hand geschrieben). handele, in alieno negotio commodum suum habere. handlich, aequior. handcherum, subito. handehnaab, dialect. Hasl., handlanger, subminister operarii.

Hampfele, quantum manu complecti possumus. *hämpfeli, diminut. prioris.* hämpfelig, densitate, ut manu complecti possit.

Haab, possessio pecoris.

Hans acht si nüt, homo stupidus, inconsultus.

Hamme, perna.

Halde, declivum esse.

Harze, haerere in opere.

Haale, cortex nucis.

Harthänger mönsch, dialect. Hasl., difficilis homo.

Hange, indulgere; succedere. es hängt ihm, succedit ei. dialect. Oberl. hange, triturando, pulsando harmoniam observare. hängele, laxum esse. de vestibus usurpatur. hängelig, laxe dependens.

Häbig, parcus.

Haal, coelum nubibus obductum. agricolis nostris.

Häutlige. er ist häutlige gfalle, capite impegit labendo.

Häli, vox alliciendi aves.

Härd, terra. *usem härd wärche,* terram colere. i härd thue, dialect. Hasl., semen terrae committere. härd, possessio agrorum. härdig, fictilis; terra conspersus. härdele, terram sole siccatam, pluvia irrigatam redolere. härdspys, fructus in terra nati.

Härdik, spissus.

Härha, plecti. du muest härha, tu poenas dabis. härha, praebere se.

Häle, ferrum ex camino dependens, cui appenduntur ollae.

Hälmli. ds hälmli zie, sortiri.

Hämme, Wilhelmus.

Häni, Johanna.

Häini, Henricus. Argov.

Halblig, truncus arboris, per medium fissus, ad construenda granaria et solidandas vias paratus.

Härz. ds härz gäge eim nä, animum avertere, alienare. über ds härz cho, animo malefieri (Plaut.), cogitationes alicujus pervestigare. d' hiz chunt mer über ds härz, anima deficit per aestum. Caes. härzchäfer, procus. härzwüest, ad deformitatem insignis (Cic.), turpissimus.

Hägseeine, fascinare, excantare.

Helke, joco capere.

Helte, inclinare.

Helgli, parvae picturae, ita dictae, quia effigies sanctorum in illis erant depictae.

Heüwel, capilli inordinati.

Härsy, adesse. er ma nit här sy, adesse nequit.

Heimele, rem gratam in memoriam revocare. heimelig (ort), locus, ubi nobis videmur esse domi.

Hedlee, dialect. Hasl., annua strena donare susceptum.

Heer, pastor. ab agricolis emphatice sic dicitur. Heerene, pastoris conjux. dialectu Argoviae; in Oberlandia dicunt der geistlich heer vatter u die geistlichi frou müetterli. *herisch, vestibus civium indutus. herschele, civium mores sapere; de carne avium, quae corruptionem sapit, usurpatur. herrschelig, adject.*

Hertha, durum esse alicui. *es het ne hert, das ihm der bruder gstorbe ist, intime dolet, sentit obitum fratris sui.* hert ha, rigide tractare aliquem, summo jure agere cum aliquo. er hett mers hert verbotte, acerrime mihi injunxit. *hert ha, graviter ferre. es het ne hert, das er ihm das z'leid ta het, indigne patitur istam injuriam. hert, proxime. hert vor ostere, proxime ante festum paschalis.*

Herbstele, autumnum referre.

Heüwet, tempus foenisecii; julius.

Heiti, bacca nigra; unde heiti schwarz, nigerrimum.

Herbrig, hospitium.

Hegel, culter. dialect. turicensi.

Hegle, negotium facessere.

Hiumme, hic locorum; ex hac parte, latere.

Hienache, cis.

Hiezueche, hic proxime.

Hinne, hic intra.

Hindere, post, a tergo, motus in locum.

Hinderegsee, retrospicere; quod praeteritum obligare.

Hinderelnege, retrospicere.

Hinderfür, praepostere. hinderfür sy, mente captum esse.

Hinderenandere reise, discordiam serere.

Hindersine si, altiore meditatione cerebrum excutere.

Hindersinne, anteactam vitam recolere.

Hindefürecho, prodire; redire ad litis recognitionem.

Hindefürena, dicta repetere, decurrere per capita.

Hindenumme, alicubi locorum a tergo.

Hindenumme la säge, voluntatem suam per alium declarare.

Hindenumme ga, per obliquos flexus aliquo tendere.

Hindenumme gä, virgis caedere

Hindenumme frage, per ambages quaerere aliquid ab aliquo.

Hindeabe, a tergo in profundum.

Hindenabe ga, per plateam urbis posteriorem descendere; delabi, de re familiari.

Hindeabe cho, diminuere opes.

Hindenabe ha, recurvare corpus, caput in tergum demittere.

Hinderha, impedire; retinere, quod tradi deberet. hinderha si, continere se.

Hindereha, oculis se subducere; mercando perdere. diall. Hasl. hindereha, liberalitati terminum ponere, circumcidere impensam, parcere impensae; retro trahere.

Hindezueche, a tergo.

Hindezueche cho, a tergo aderiri.

Hindedüre, a tergo per circulum.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lautlehre des Oberdeutschen in der baierisch-österreichischen Volksmundart von Tirol.

(Schluss von S. 21.)

II. Lange Vokale.

In Haupt- und Wurzelsilben vor einfacher Consonanz.

å. (dumpf.) *)

1. *å* = mhd. â (allgemein, außer Unt.-Innth.): *jå, jår, wår, måd, måln*, pingere, *åbet, håbn, nåt, blåsn, råt, schåf, schlåf* (neben *schlåffn*), *fåchn, måsn*, Narbe, *pfåw, zådern*, darben. Vgl. *o*, 3.
2. *å* = mhd. a: *tåg, gråb, våter* (neben *vatter*), *går, tåd, tål, sål, fårn, sågn, lådn, måln*, malere; *gwårnen*, wahrnehmen, *måg, blåch*, Tuch, Decke, *kåln*, heulen, bellen, *når* (Unter-Innth., sonst *narr*), *hår*, Flachs, *håfn, hågl, håber*, Hafer, *Kårl*, Karl, *jågn*. Vgl. *ü* 4, *ò* 3. 4. und Schm. Gr. §. 110.

â. (hell.)

1. *â* = æ (allgemein): *lâr, spât, zâch*, zähe, *aumâr*, offenbar, *sich mârn*, sich kundgeben, *kâl*, schlüpfrig, *kâs, schwâr, schâr*, Scheere, *stât*, still, *gâch*, gäh, die Conjunctive: *wâr*, wäre, *nâm*, nähme, *brâcht, gâb* etc., dann die Infinitive: *wân*, wehen, *drân, sân*, säen, *mân*, mähen (in Oberinnth.: *wâje, mâje* u. s. w. alemann.); *âr* für mhd. ære in: *fischâr, jâgâr* (Sarnth., Zillerth.)
2. *â* = mhd. a: *schâmen, zâcher, wâb*, Honigscheibe (allgem.).
3. *â* = mhd. â: *star*, sturnus; *âne wéarn*, loswerden (eines Dinges; neben *âne*), *âper* (apricus), *zâfn* (Meran), hart arbeiten (mhd. parare, ornare), *trâmen*, Balken legen, *vergâchn*, übereilen, *grât*, Gräte.
4. *â* = mhd. ei (Pusterthal, Paznaun, Eggenth. in Südtirol): *âre, âr*, Eier, *mânen*, meinen, *blâchn*, bleichen, *lâb*, Brod, *pfât*, Hemd, Jacke, *râsn*, reisen, *wâde*, Weide. Vgl. Weinh. Dial. p. 28.
5. *â* = mhd. ou, nhd. au (Etschland, Unter-Innth., Pusterth.): *â*, auch, *bâm*, Baum, *trâm, zâbern, kâm* (mhd. k û m e, auch k o u m e), *râb, glâbn; lâfn, kâfn, tâfn, râchn*. Vgl. *a* 9. *ó* 5.
6. *â* = mhd. öu: *bâm*, Bäume (schon Oswald v. Wolkenstein hat *pâm*), *trâm*, Träume; (überall, außer Ober-Innth.); aur *hâ*, Heu, in Ober-Innth.

*) Zu der hier nothwendigen Unterscheidung wollen wir uns, in Ermanglung geeigneter Typen, des *å* für den langen, des *à* für den kurzen Laut des dumpfen, mit *o* gemischten *a* bedienen.

æ (langes ä).

1. *æ* = mhd. e (Vinschgau): *bær*, Beere, *æsl*, *lægn*.
2. *æ* = mhd. ë: *rægn*, *hær* (huc), *mæl*, *gæl*, gelb, *bæsn*, *fæl*, Fell, *dær*, der, dieser, *fæder*, Feder. (Vinschg.)
3. *æ* = mhd. ê: *rærn*, weinen, *zæch*, Zehe, *mær*, mehr, *sæl*, Seele. Vgl. *éa* und *ö*.

é.

1. *ê* = mhd. ê (Etschth.): *êrst*, *sêl*; = mhd. ë: *vêrtn*, *fêl*, Fell;
2. *é* = mhd. œ: *hécher*, *bés*, *klêster*, *trésten* (vgl. *éa* 3);
3. *ê* = mhd. ö: *vêrtl*, Vortheile, vom Sing. *vörtl*; *wêrtl*, Wörtchen, *têrl*, kleines Thor.
4. *é* = mhd. i: *ich wêr*, ich werde, *stél*, stelle, *dês*, dieses. Diese Aussprache ist besonders um Bozen.

i.

1. *i* = mhd. i (allgemein): *i*, ich (alleinstehend), *di*, dich, *gwiss*, *irn*, irren, *gschicht*, geschicht, *sider*, seit, *glid*, *schmid*, *gschrift* (neben *schrift*), *wis*, Wiese, *ris*, Riese, *vil*, viel, *spil*, *hirn*, Hirn und Stirne, *bir*, Birne, *zwirn*, *ziger*, *rigl*, *vich*, *frid*, *lig*, die Partic.: *g·stign*, *g·spiwn*, *verzichn*, *g·schrirn*. Überdieß (von Telfs abwärts nach Hall im gemeinen Volke): *spitz*, *stich*, *grif*, *strich*, *schnit*, *trit*, *riß*, *schliz*, *tisch*, *strîk*.
2. *i* = mhd. ü: *tir*, *mil*, *spirn*, *fir*, *ibl*, *sin*, Söhne, *bichl*, Hügel, *tirn* (Pl. von mhd. turn), *fligl*, *kini*, König (allgemein).
3. *i* = mhd. î (davon ist Einiges aus der benachbarten Schweiz in's Ober-Innth. gedrungen): *a kli˜* (ein Kleines, d. i. ein wenig), *i˜cha*, hinein. Die mhd. Diminutiv-Endung lîn wird (allgemein) *le*, *l*, (in Ober-Innth. und alemann.) *li˜*. Vgl. Schm. Gr. §. 270. 244.

ô.

1. *ô* = mhd. ô (allgemein): *sô*, *kon*, *môr*, *ton*, *lôs*, *krôn*, *Rôm*, *lôt*. Übergang des *ô* in *óu* und *ú* s. diese. Vor n nähert sich *ô* oft dem *â*: *sân*, *krân*. Schm. §. 316.
2. *ó* = mhd. o (allgem.): *kól*, *tót*, Pathin, *hóler*, Hollunder, *kól*, *gróp*, *óbn*, *óbeß* oder *óbß*, *schóber*, *tóbl*, *bókl*, *krót*, *hós*, *mós*, *pfós* (Halbstrumpf bis zum:) *knódn*, Knöchel, *schrófn*; Partic.: *gflógn* oder *gflóchn*, *glógn*, *kólt*, geholt; endlich (in der bei *i* 1. angegebenen Gegend): *lóch*, *kóch*, *bók*, *schópf*, *róss*, *kóst*, *róst*, *fróst* (*gfrurst*). Vgl. Weinh. Dial. 52.

3. *ô* = mhd. â (Unter-Innth.): *dô*, da, *jôr*, *schôf*, *schlôfn*, *ôder*, *ôtn*, Athem, *môß*, *schwôb*, *strôf*, *tôfl*, *ôs*, *klôfter*. Besonders vor m, n: *krôm*, *rômig*, rußig, *mỗ* (oder *mû̃*, *monn*), Mond, *mỗnet*, *mỗtig* oder *mû̃tig*, Montag, *sômen* (und *sûmen*), Samen. Jedoch *mâs*, *tât*, *brâtn*, vielleicht wegen naheliegender Verwechselung mit *môs*, *tôt* (mortuus), *brôt*. Vgl. *ôu*.

4. *ô* = mhd. a (Unter-Innth.): *tôg*, *fôrn*, *hôbn* und ab als Vorsilbe: *ôbröchn*, *ôfoppn* (abfoppen, spotten). Aus a ward die Länge â, aus diesem ô.

5. *ô* = mhd. ou (Ober-Innth. von Silz aufwärts): *bôm*, *lôp*, *kôfa*, *glôbə*, *tôf*, *ôg*, Auge, *rôch*, *stôp*, Staub, *ô*. auch. Vgl. â 3. Im Plural *œ*. (s. dieses.)

û.

1. *û* = mhd. û (allgem.): *dû*, *nû̃*, nun, *schû* (Interj.); besonders fremde: *mûli*, Maulesel, *natûr*, *mixtûr*.

2. *û* = mhd. u: *stûb*, *flûg*, *zûg*, *tûrn*, *sûn*: (Bez. Telfs, um Innsbruck und Hall): *schûß*, *dûrst* *wûrst*, *sprûch*, *sû̃st*, sonst, *gûrt*; *sûmer*, Sommer, *sûn*, Sonne; (Bez. Kaltern im Etschth. überdieß): *stûrm*, *kûmer* u. dgl. Vgl. *ô* 2.

3. *û* = mhd. ô: (hie und da in Unt.-Innth.): *lûn*, *Rûm*, Rom; = mhd. o: *spûr*, *gwûnheit*, *hûnig* (*hünig*, *hönig*, *hunk*).

4. *û* = mhd. â (Unt.-Innth.): *mû̃*, Mond, *tû̃*, gethan; *ûne*, ohne.

5. *û* = mhd. a: *hûmig*, schimmelig (*schimpli*), *nûm*, *hûn*, *hû̃*, Hahn.

6. *û* = mhd. ü: (Innth.) *bûrd*, Bürde, *lûg*, *verlûr*, verlöre, *tûrn* (oft für *tirn*, Thürme), *vûder* (Bozen; mhd. vürder), fort, weiter, *jûd*.

œ. (langes *ö*.)

1. *œ* = mhd. ö: *vœgl*, *lœblich*, *grœber*, *mœser*, Moose, *gschrœf*, Felsgewände; = mhd. œ: *vrœlich*.

2. *œ* = mhd. o und ô (Ziller-, Ötzth., Stubai, Dux): *hœf*, Hof, *kœch*, *tœl*, wacker, *œbrer*, *brœt*, *trœst*.

3. *œ* = mhd. e (überall außer Etschth. und Unter-Innth.): *bœr*, Beere, *zœln*, *zœrn*, *œcher*, *œsl*, *schwœren*, *gœgel*, *gwœsn*, *mœr*, Meer, *hœbn*, heben. Hie und da vor verstärkter Consonanz: *nœz*, Netz, *spœr*, Sperre, *nœst*, *œst*, Nest.

4. *œ* = mhd. ë (wie oben): *spœchn*, spähen, *nœbl*, *lœder*, *krœbes*, Krebß, *schœf* (mhd. schëf), *sœges*, Sense, *vœder*, *kœfer*, *lœbn*.

5. *œ* = öu (überall): *strœw*, Streu, *stœbern*, stäuben; *œw* (mhd. ou,

Gen. öuwe); (im Ob.-Innth.): *frœd*, Freude, dann die Plurale: *bœm'*, Bäume, *trœm*, *lœper*, Laubblätter. Vgl. *ó* 5.

6. *œ* = mhd. ü: *mœgn* (neben *mūgn*, *mign*); = mhd. i: *dœs*, dieß;

7. *œ* = mhd. iu: *dœ* (mhd. diu, die), *œs* (goth. ïus), euch.

8. *œ* = mhd. ei (in Ober-Innth. alemann. Dial.): *trœt*, trägt (mhd. treit), *schlœt*, *sœt*, sagt; *kœt*, gehabt.

ū̊.

In Zillerth., Ötzth., Wippth., besonders in Dux als verdorbener Umlaut vor m, n, und zwar für nhd. a (mhd. â und a): *tū̊*, gethan; *ū̊*, an, *kū̊*, kann, *mū̊*, Mann; (ein bekanntes Duxerlied beginnt: *Ich bin a Dūxarch, bin a mū̊, dech nö recht saggrisch kraxlarch kū̊*); *mū̊*, Mond, *hū̊*, haben (mhd. zusammengez. hân); für mhd. o, ô: *patrū̊*, Patron; *vū̊*, von; für û: *dū̊*, du.

III. Zusammengesetzte Vokale.

Diese sind: áu, óu, ái, éa (éə), íe (iə, ia), óa (óə), úa (ue, uə), úi, öi, oj, üe (üa), áo (áou). Vergl. Schm. Gramm. §. 76.

1. *áu* = mhd. û, nhd. au (allgemein): *maul*, *saul*, *zaun*, *faust* (*faūst*), *schaur*, *paur*, *kraut*, *faul*, *saur*, *klaubn*, *hauf*, *staud*, *laut*, *grausn*, *sau*, *taum*, *traup*, *rauch*, *rauh*, *maußn* (der Vögel), *pausch*, *launen* (von *lūne*), schmollen, Lienz; *capaun*, *posaun*.

2. *áu* = nhd. äu, mhd. û (iu): *raumen*, *saubern*, *kauft*, gehäuft, *saumen*, dagegen: *trāmen*, träumen, *haiflen*, Häufchen machen; *laignen*, *aigl*, Äuglein, *fraile* (*fraiele*), Fräulein. Vgl. *ái* 6.

3. *áu* = mhd. ou (allgem.): *tau*, *frau*, *baun* (*baudn*; mhd. biuwen, buwen, bouwen), ebenso: *traun* (*traudn*), *haudn*, hauen, peitschen, *schnaufn*, schnauben, *schaup* (*tschaup*), Bündel.

4. *áu* = mhd. a und â (Ultenth.): *maũ*, Mond, *faũ*, Fahne, *Məraũ*, Meran, *laũ* (mhd. lân), laßen; in Pusterth. (Bez. Lienz) nähert sich *áu* dem *óu* (s. d.) Schm. Gr. §. 113 u. 114.

óu (*àu*).

óu = mhd. ô (Unt.-Pusterth. Kärntner Grenze): *grouß*, *loun*, *nout*; = mhd. û: *brouchn*, *hous*; = mhd. o: *lousn*, horchen, *woul*. Hie und da geht *óu* beinahe in *öu* über: *klöuster*. Vgl. Weinh. Dial. 62. Schm. Gr. §. 330 u. 335—337.

ái. (*a* hell.)

1. *ái* = mhd. ei (allgem.): *gaist*, *flaisch*, *kaiser* (neben *koaser*), *aiter*,

haitern, *raindli*, reinlich (seltener: *roan*, *roanlich*), *aimer* (neben *êmer*), *aid* (jedoch: *meinoəd!*), *roən*, Rain.

Über Verkürzung des *ei* in Nachsilben zu *e* (*âmes*, *ârbet*; *vóarθ*, Vortheil, *wólfl*, wohlfeil; *wáret*, *gwánet* s. oben *e* 6.

2. *ái* = mhd. iu, nhd. eu, äu (allgem. bairisch): *hailn*, heulen, *fraint* (neben *früint*, Unter- und Ober-Innth.), *raitn*, reuten, *kraiz*, *mais*, Mäuse, *faicht*, *taitsch*, *faist*, Fäuste, *grail*, Greuel, *bairisch*, bäuerisch (*boərisch*, baierisch), *gmair*, Gemäuer, *saiten* (neben *sauln*, Plur.), *failniss* (neben *fauln[u]s*). Vgl. *ui* 1.

3. *ái* = mhd. î, nhd. ei (allgem.): *bai*, *drai*, *faint*, *raiter*, *ail*, *kail*, *lair*, *raim*, *lain*, *sai˜*, *sein*, *laim*, *laib*, *spaiwn*, *gaig*, *saich*, Seihe, *said*, *fraitôf*, Friedhof, *zaichn*, zeihen, *paißn*, beißen, *rais*, Reis, *baicht* (mhd. bîhte), *waiß*, albus, *sain*, esse: (für 1. und 3. pers. plur. *sind*: wir oder sie *sain*, *senn*, *seht*, *hent*, *hent*, *sunn*, *sant*, *hûnn*, *hânt*); *gait* (mhd. gît = gibot), *lait* (mhd. lît); *mai˜*, mein (interj. avers.: *mai˜*, *mai˜!* d. h. pah! was fällt euch ein!). Hiezu kommt noch (Ober-Innth. Bez. Imst, Landeck, Ried): *hai*, *haie* (habe, haben, Conj. Präs.); außer dem kein Fall von *ai* = mhd. a vorliegt.

4. *ái* = mhd. öu (allgem. außer Ober-Innth.): *fraid*, *gai*, Gau, Land, *hai*, Heu. Vgl. *œ* 4.

Die Aussprache *ei* (Schm. §. 243), *i* für *ai* gehört dem alemannischen Dial. (Bez. Reutte, Lechth., Vorarlberg).

éa (*èə*, *éə*).

Ich schreibe *éa*, nicht, als ob das *a* immer deutlich gehört würde (denn dieses ist nur in tiefern und abgelegenern Thälern, wie in Passeier, Sarnth., Ötzth. u. s. w. der Fall), sondern theils aus Gewohnheit, theils, um alle hieher gehörigen Erscheinungen zusammenzustellen, besonders aber in Anbetracht der Schwierigkeit, die feineren Abstufungen dieses Doppelvokals, der so manigfachem Wechsel unterliegt, gehörig zu unterscheiden und zu sondern. Aus einem und demselben Munde kann man oft, je nach der Art der Aussprache, die ganze Reihe vernehmen: *éa*, *èa*, *éə*, *èə*, *öə*, *iə* und zwar im gleichen Worte. Vgl. Schm. Gr. §. 205, 350, 386, 355, 357. Ich werde jedoch versuchen, die Verschiedenheiten, in so weit es mir möglich ist, kurz anzudeuten.

1. *éa* = mhd. ê: *ea* (ahd. êwa, mhd. ê), Ehe, *klea*, Klee, *hear*, Herr, *krean*, raphanus, *reach*, Reh, *sea*, See, *schnea*, *wea*, *zeal*, *ear*, Ehre, *zeach*, Zehe, *earst*, *beade* (mhd. bêde; vgl. *boəde*, mhd. beide).

Die Aussprache *éa* für ê erklärt sich aus *ée* für ê, woraus mählig *éə*, *éa* ward.

2. *ea* = mhd. ë: *geal*, gelb, *meal*, *feal*, Fell, *bear*, Bär, *dear*, dieser, *ear*, er, *hear*, her, *spear*, *stearn*, *schearn*, scheeren, *feart*, voriges Jahr, *weart*, werth, *fearschn*, Ferse. Dieses *ea* erscheint vorzüglich vor *r* und *l* im Innthale und nähert sich im Etschth. wieder reinem *e*; daher im Ober-Innth. *hearz*, *gearst*, im Etschth. *herz*, *gerst*. Hingegen überall: *körz*, Kerze, *dört*, *fald*, *herstn*; *héard*, (mhd. hërt), der Herd, *héard*, die Herde. Auch den in der Schriftsprache nicht genau beachteten Unterschied zwischen: *mear* und *mær* (mehr, Meer), *bear* und *bœr* (Bär, Beere), *höll* und *hell* (Hölle, hell) hält das Volk fest. Über den Übergang des *ea* (*eə*) in *ia* (*iə*) vgl. *ia*.

3. *éa* = mhd. œ (Schm. Gr. §. 350) im Innth.: *gréaßer* (im Etschth. *grèßer*), *heacher*, höher, *schean*, *hearn*, *stearn*, stören, *beas*, *teatn*, *blead*, *ead*, öde, *treastn*, *leatn* (löten, von mhd. lôt), *neatn*, nötigen, *fleaßn*, flößen, *leasn*, lösen, *réasl*, Röschen, *reastn*, rösten (doch *rost*, nicht *róst*), *fleach*, Flöhe, *kleaster*, *breatl*, Brödchen, *kearl*, kleiner Chor (Ort). Im Etschthale und bei Gebildeteren *e*: *bés*; *hécher*, *hérn* u. s. w.; vor *n* gewöhnlicher *ia*: *schian* u. s. w. Vgl. *é*.

4. *éa* = mhd. ö: (Innth.) *earter*, Örter, *wearter*, *weartl*, Wörtchen; *véartl* (vom sing. *voartl*), Vortheile; *tearl*, kl. Thor, *hearndl*, kl. Horn, *dearndl*, kl. Dorn. Nicht immer bewirkt das folgende *r* diese Aussprache, denn ganz allgemein ist: *körbl*, *dörfl*, nur in Ober-Innth. Bez. Imst, Landeck, Ried hört man: *kearbli*, *dearfli*, wohl auch: *zearə* (Plur. von *zorn*).

5. *éa* = mhd. ei (allgemein): Plurale (Umlaute von *óa*): *kreaß*, Kreiße, *geaß*, Geißen, *mealer*, Makeln, *sealer*, Seile, *streach*, Streiche, *reaf*, Reife, *schweaf*, Schweife, *schrea*, Schreirufe, *beade*, beide; Diminutive: *kleadl*, Kleidchen, *scheadl*, kleine Scheide, *reafl*, kleiner Reif, *scheatl*, kleines Scheit, Span, *measl*, kleine Meise; Comparative: *breater*, breiter (auch *breatn* die Breite, mhd. breit, von bretan, ausbreiten; daher brët), *heaßer*, heißer, *kleaner*, kleiner (vgl. Schm. Gr. 148). Wie also in der Mundart mhd. œ und ei zu einem *óa* zusammenfällt, so auch deren Umlaute zu *éa*. Dieses, verbunden mit dem Umstande, daß folgendes r bei vorangehendem e, ê so gerne die Aussprache *éa* bewirkt, gibt manchmal zu Zweideutigkeiten Anlaß, die nur durch den Sinn des ganzen Satzes ge-

hoben werden, und von denen ich nur einige anführen will: *eár* (Ehre, er); *spear* (Speer, trocken); *weart* (werth, wird), *hear* (Herr, her), *kreas* (die Kreiße, das Gekröse), *reasl* (kl. Rose oder Reise), *hearn* (Hörner oder hören), *stearn* (Stern, stören) u. a. m.

6. *éa* = mhd. i (allgem.): *wear*, werde, *wearst*, *weart* (neben: *wirf*, *stirb*, *verdirb*); *scheart*, scheert, *gschweart*, schwärt, *i steal*, stehle (neben *stil*). In den Fällen, wo r folgt, ist *éa* nur Schwächung von *ie* (s. d.); *steal* wurde aus dem mhd. stehle.

7. *éa* = mhd. üe (Unt.-Innth. Schwaz): *bleaml*, Blümchen, *grean*, grün, *heandl*, kl. Huhn, u. dgl. vor m und n. Schm. Gr. §. 386.

8. *éa* = mhd. i (Unt.-Innth.): *eam*, ihm, *eanen*, ihnen.

9. *éa* = mhd. ie: *deandl*, *deanen*, *neamət*: in beiden Fällen ebenfalls nur vor m und n; so auch *gean*, *steam*. Vgl. *ia* 3. 6.

ia (*ie*, *iə*). *)

1. *ia* (*iə*) = mhd. ie, ia, io (allgem.): *knie*, *nie*, *pfriem*, *triel*, Lippe (verächtl.), *dieb*, *tief*, *riem*, *liegn*, lügen, *siech*, krank, *diern*, Magd, *schier*, beinahe, *ziech*, Überzug am Bette u. dgl., *biet*, *miet*, Miete, *spieß*, *liecht*, *biest*, erste Milch, *brief*, Urkunde, Brief, *schiech* (s. Programm v. Bozen, 1853; s. 24), die Conj. Prät.: *ließ*, *stieß*, *hieß*, *sielz*, *lief*, *rief*, *schlief*. Vgl. *ui* und Schm. Gr. §. 309.

2. *ia* = mhd. i: *wieg*, Wiege, *kies*, Kiessand; sonst nur vor r: *mier*, *dier*, *mier*, wir, *ier*, ihr (vgl. *a* 8), *wiert*, Wirt, wird, *zwiern*, Zwirn, *iern*, irren (Etschth. *irn*), *hiert*, Hirt, oder vor m, n: *iem*, ihm, *ienen*, ihnen. Schon Osw. v. Wolkenstein schreibt *diern*, *fiermung*; *liecht*, *Lienhart* u. dgl. Vgl. Schm. Gr. §. 275.

3. *ia* = mhd. *œ* (vor m, n): *schien*; = mhd. ei: *kliener* (comp. von *klóen*).

4. *ia* = mhd. ö, ü vor r (Unter-Innth.): *ierter*, Örter: *bierst*, Bürste.

5. *ia* = mhd. ê: (überall, außer Unt.-Innth.): *wienig*, *stien*, *gien*.

6. *ia* = mhd. ë: *ziemen*. — Vgl. *éa* 8.

7. *ia* = mhd. üe (allgem.): *biecher*, *kiener*, *fliech*, Flüche, *bliet*, Blüte (Ober-Innth. *bluest*), *mießn*, *bießn*, *sieß*, *mied*, *wieln*, *brietn*, *tiechl*, kl. Tuch, *blieml*, *riern*, *kriegl*, Krüglein, *briedn*, brühen, *kiel*, kühl (neben *küel*), *wieln*, wühlen (neben *wüeln*), *fiern*. Schm. Gr. §. 390.

8. *ia* = mhd. uo (unorgan.) *tien*, thun, *riefn*, rufen.

*) Das oben von *éa* Gesagte gilt auch hier.

9. *ía* = mhd. iu: *riesal*, Rüssel, *niechter*, nüchtern.

10. *ía* = mhd. iu (und dessen Brechung ie): *i klieb*, ich kliebe, *bieg*, *stieb*, errege Staub, *schieb*, *flieg*, *kriech*, *ziech*, ziehe, *fliech*, *verlier*.

Alle diese, außer *bieg*, *kriech* und *verlier*, haben (Ober-Innth.) auch *ui* (in 1., 2. u. 3. Pers.), welches mhd. iu, ahd. eu entspricht.

óa (beßer *aə*: franz. oi).

Der erste Vokal *ó* oder *a* ist hier das verdumpfte *a*, das o der Italiener in: *nóstro*, *córpo*; der zweite Vokal ist (in einigen Thälern, wie Passeier, Sarnthal u. a.) das helle a, in den übrigen Gegenden das tonlose, nachklingende e. Ein dem bairisch.-österr. Dialekte eigenthümlicher Laut.

1. *óa* (*óə*) = ô (überall, außer bei Gebildetern): *roach*, roh, *stroh*, Stroh, *floach*, Floh, *froa*, *zwoa* (für alle drei Genera), *oar*, *boan* (Bohne, auch Bein), *loan*, *schoanen*, *toat*, *broat* (nur selten bei Bauern), *noat*, *roat*, *bloaß*, *toaß* (mhd. dôz, stridor), langweilige Rede, *groaß*, *loas*, *schoaß*, *stoaß*, *kloaster*. In neuerer Zeit macht *óa* allmälig dem reinen ô Platz; nur in Hochthälern und abgelegenern Orten hält es sich fest.

2. *óa* = mhd. ei (überall): *Boar*, Baier, *moal*, Mal, Makel, *loam*, Lehm, *moar*, Meier, *soal*, Seil, *toal*, *foam*, Schaum, *loab*, Brot, *pfoat*, Hemd, *roaf*, Reif, *bloach*, bleich, *zwoanz'g* (mhd. zweinzec), *boade*, *loater*, *kroaß*, *moast*, *soandlen* (mhd. seine, segnis), säumen, *schwoag*, Weide, *oa*, Ei, *koã*, *oã*, kein, ein. (Vgl. *úa* 2, *á* 4). Da, wie daraus ersichtlich, sowohl ô als ei Mal. *óa* werden kann, so liegen Zweideutigkeiten, wie: *oar* (Ohr und Eier), *boan* (Bohne und Bein), *broat* (Brot und breit) u. dgl. nahe.

3. *óa* = mhd. o (allgem.), nur vor r: *zoarn*, *voar*, *gwoarn*, geworden, *woart*, *oart*, *koarn*, *oart* (nur in Ober-Innth.): *doarf*, *koarb*, *g'stoarbe*, *soarge*.

úa (beßer *úə*).

1. *úa* (*uə*) = mhd. uo (allgem.): *kua*, *rua*, *schuach*, Schuh, *schual*, *stual*, *bua*, *huat*, *blaat*, *tuach*, *buaß*, *faaß*, *fluach*, *pfluak*, *buach*, *suachn*, *fuatter*, *fruatig*, munter, *tuat*, thut, u. v. a. Vgl. Schm. Gr. §. 382.

2. *úa* (*úə*) = mhd. ô (Unter-Innth.) für *óə*: *wuart* (*wuascht*), Wort, *tuat*, todt, *nuat*, noth (in Söll, Ellmau); *luan*, Lohn.

3. *úa* = mhd. ei (Ober-Innth.) für *áa*: *kuan*, *uan*, *kuam*, *buan*, *stuan*, Pl. *buär*, *stuär*; (in Unter-Innth.) *pfuat*.

úi.

1. *úi* = mhd. iu (allgem., außer Unt.-Innth.): *fuir*, Feuer, *nui*, neu *trui*, Treue, *rui*, *huir*, *tuifl*, *zwui* (mhd. zwiu), wozu, *tuir*, *stuir*, *fruint* (doch öfter *fraĩd*), *kuĩn*, käuen, *nuit* (mhd. niuwit; nur Ob.-Innth.); ferner die Umlaute: *schuib*, *kluib*, *luig*, *fluig*, *schuiß* neben: *schieb*, *klieb* u. s. w. Das mhd. biuge, biute hat doch stets: *biete*, *biege*. (Schm. Gr. §. 260.) Aus Stubai wäre noch anzuführen: *drui*, drei (mhd. neutr. driu).
2. *úi* = mhd. ie (Brechung von iu): *fluig* (allgem.), *duip* (seltener als *dieb*). In Vinschgau und Dux: *sui*, sie, (Sing. und Plur.; vgl. Schm. Gr. §. 314); *dui*, die, kam mir nicht vor.
3. *úi* = mhd. uo (Pusterthal, Bezirk Sillian, Welsberg, Bruneck): *bui*, Bube, *schuile*, *kuie*, *genui*, genug, *guit*, *luider*, Luder, *zui*, *muitter*, *bluit*, *tuit*. Schm. Gr. §. 381 führt nur *stuite* an.

ói (*ài*).

1. *ói* = mhd. iu (in Unt.-Innth., Zillerth., und hie und da im Pusterth.) meistens statt des obigen *úi*; *toifl*, *zwoi*, wozu, *koien*, *doitn*, *hoier*, *toier*, *foier*, *zoicht*; auch *kroiz* (sonst nur *kreuz*).
2. *ói* = mhd. öu: *froid*; mhd. î: *zoit*, *woiter* (spr. *woida'*), *roich*.
3. *ói* = mhd. ie (Pusterth.): *soi*, sie (*soien*, ihnen).

ój.

Ein eigenthümlicher Laut, nur in Unt.-Innth. (Schwaz, Rattenberg, Kufstein, Kizbichl) vorkommend und *al* vertretend: *bojd*, *gfojt*, gefällt, *hojs*, *ojs*, alles. Vgl. *l*.

üe.

üe = mhd. uo. Für *úe* (im innern Zillerth., Dux, zum Theil im Ötz- und Wippth.): *güet*, *rüe*, *züe*, *büeße* u. s. f.

áo.

áo (Unt.-Innth. Kizbichl) für mhd. ô oder o: *fráo*, froh; der Laut or, ar wird zu *áou*: *haoun*, Horn, *faoun*, fahren, *gao*, gar.

B. Konsonantismus.

1. Die flüssigen Konsonanten:

l, *r*, *m*, *n*.

R und l sind Halbvokale. Während l in manchen Sprachen (z. B. italien.: fiore) in i verschmilzt, entspringt r in der Mitte von Vokalen

(vgl. *r*). M und n entfalten sich auch aus Vokalen, ersteres vor Labialen, letzteres vor Gutturalen und Lingualen. (S. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 309.) Die halbvokalische Natur der flüßigen Konsonanten tritt in unsern Mundarten häufig an den Tag.

L.

Nach jedem Vokal schmilzt l (in Unt.-Innth.) zu einem j-Laute: *hajs*, Hals, *gèjd*, Geld, *spijn*, spielen, *hojz*, Holz, *schujd*, Schuld; besonders häufig ist die Diminutiv-Endung *aj: büxaj*, Büchse, *hüetaj*, Hütlein, *diénaj*, Mädchen (auch *méjz*, Melz), womit aber nicht immer Verkleinerung ausgesprochen ist, wie in: *bergaj*, Berg, *wödaj*, Wetter, *füedaj*, Futter, Fuder. In Zillerthal wird auslautendes l verstärkt: *vögall*, *zächall*, Zähre, *Annall*, Ännchen, *Bürgall*, Notburg; wohingegen in Schwaz vollendete Schmelzung eintritt: *bissj*, bischen, *máisjstill*, mäuschenstill; *tati*, Vater, *Nanni*, Anna, *æni*, Großvater (auch in Schiller's Tell: Ehni), *Káti*, Katharina, *Lisi*, Lieschen u. dgl. sind aber Formen, die überall vorkommen, dürften also kaum (mit Schm. Gr. §. 522) hieher zu zählen sein. L erweicht auch (Unt.-Innth.) verbundenes t zu d: *güedla*, gütlich, *schèidn*, schelten, *kójd*, kalt, *gfój*d, gefällt, *gestójd*, Gestalt.

In allen nicht genannten Gegenden wird l als Konsonant gesprochen: *geld*, *halten*, *falln*, *sattl*. Ein Unterschied, ob dem l ein a, o, u oder ein anderer Vokal vorangeht, findet sich in Tirol kaum (vgl. Schm. Gr. §. 528 und 531), hingegen wird der dem l vorangehende Laut r häufig entweder verändert: *kerl* beinahe *kèdl*, *mòrl* bein. *mödl*, oder vokalisch verschmolzen, wie (Unt.-Innth.) in: *brüedaj* oder auch *brüedall* (für *brüederl*), Brüderlein.

Über den Einfluß des l auf vorangehendes e siehe *a* 2, auf *éa* siehe *éa* 2.

Ausfall von l (allgemein) in: *asó* (Unt.-Innth. *ajso*), also, *ass*, als; Assimilation (Ober-Innth.): *wött*, wollte, *sött*, sollte, ~~*sötte*, solche~~, *sall* oder *sell*, selbes. Euphonisches l in: *knieln*, knieen, *strieln*, streuen, *mielig* (eig. mühig), mühsam.

R.

Ausfall der mit r verbundenen Dentalen findet statt in: *wéarn*, *gwórn* oder *gwoərn*, werden, geworden, *markn*, markten, *éarn*, Erden (hie und da um Landeck: *éaröpfl*), *bûr* st. burde.

Umtausch mit l geschah in den fremden: *balbiern*, barbieren, *pilgrim* (peregrinus), *màrbl*.

Anlautendes *hr* (vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 307) findet sich in der Gegend von Lienz: *hross*, Ross, *hrasten*, rasten, *hrind*, Rind, *hreimen*, reimen, *hring*, Ring. Schm. Gr. §. 622.

Wechsel mit s (Unt.-Innth.): *friesn*, frieren, *verliesen*, verlieren. R verändert (Unt.-Innth. Kufstein, Kitzbichl) daranstoßendes ch in *sch*: *fürschtn*, fürchten, *kirschta*, Kirchtag, und lautet wol auch selbst öfter *sch*: *oscht*, Ort, *bascht*, Bart, *fuscht*, fort, *héschz*, Herz, *wuschz*, Wurzel (vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1031); bisweilen hört man *r* noch leise durch, wie (in Söll und Ellman): *girscht*, geirrt, *forscht*, fort. Wie sehr überhaupt s und r zusammenhängen, zeigt das häufige Einschieben von s nach r (wie in Stubai): *dörsst*, dort, *derstéarsst*, zerstört, *éarsst*, Erde. Ausfall von r findet allgemein statt in: *k'od*, gerade, *fa'k* (mhd. varch, Schwein; vgl. Zeitschr. II, 340), *st'umpf*, Strumpf; ferner (hie und da in Unter-Innth.): *schwa'z*, schwarz, *Hou'n*, Horn, *fâ'n*, fahren, *füa'n*, führen, *gea'n*, gern, *héa'n*, hören, *föda'n*, Federn, *ma's*, mir es, *da's*, dir es; so in der Diminutiv-Endung *erl*: *müeda'l*, Mütterchen, *meßa'l*, Meßerchen. Vor auslautendem n Wechsel mit g (Zillerth.): *húagn*, Horn, *zúagn*, Zorn; *zittagn*, zittern; vor t, st, sch, z (daselbst) mit ch: *wundachts di*, wundert es dich? *wiecht*, Wirth; im Unter-Innth. hingegen wie *sch*: *wiescht*, *wundascht*. Abfall des r (in Unt.-Innth.) immer, außer vor folgendem Vokal: *vôda'*, Vater, *mueda'*, Mutter, *winta'*, Winter, *summa'*, Sommer, *ôba'*, aber, *déa'*, der; (in Zillerth.) aber dafür ebenfalls *ch*: *vötach*, Vater, *öppach* (für *epper*; s. Zeitschr. II, 30. 353), etwa, *ach*, er.

Euphonisches r (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 312) zwischen Vokalen: *gea-r-i*, geh' ich, *tua-r-i*, thu' ich, *wia-ri*, wie ich; *larma-r- und schrein*, lärmen und schreien (Unt.-Innth.); andere Beispiele s. Schm. Gr. §. 634 und 635. Allgemein: *g'schrirn*, geschrieen.

In Nassereit und Lienz wird r geschnarrt (in Tirol Scharren).

M.

Übergang des m in n sehr häufig: *zun lösn*, zum Lesen, *ban*, bei dem, *von*, *vun*, vom, *den*, dem; *fâdn*, *bôdn*, *bæsn* theilen das Geschick der Schriftsprache. Organisch ist: *tûrn*, Thurm, *dinster*, düster (mhd. dînster), *schleinen*, eilen (Zeitschr. II, 185, 1. 237. 288, 111), unorganisch: *nöspeln*, Mispeln (lat. mespilum), *höäli*, heimlich (Ober-Innth.), *wîdn*, Widum, *âtn*, Athem, *höägart*, Heimgart (über mhd. heim vgl. Hahn Gr. I. 25). Erhalten ist: *balsam*, *krisam*, *brosme* (*brusme*), *hèlm*.

Die Verbindung mp hält fest in: *krump*, *kàmpl*, Kamm, *tramplen*, *rumplen*, *klimpern*, *lamp*, Plur. *lèmper*, *wamp*, *timper*, dunkel, *stumpfn*,

Rumpf, *schimpfen*, spielen (vgl. Grimm. Gr. II, 59); aber *tumm*, dumm (mhd. tump).

Vom Übergang von n in m vor labialen vgl. *n: w* für m findet sich in: *èrwl*, Ärmel, *tirwlig* (f. *türmlig*; mhd. türmeln, sich im Kreise drehen), betäubt, *surwn* (f. *surmen*), summen, *zirwl* (f. *zirm*, Zirneneiche). *gmurwl*, Gemurmel, *marwl*, Marmor. Vgl. Schm. Gr. §. 559. Angleichung von md und mb zu *mm*: *fremmen*, fremden, *Novemmer*, *Dezemmer*.

N.

Meisterhaft und mit besonderer Ausführlichkeit hat Schmeller in seiner Gramm. S. 118—136 auch diese Liquida behandelt, so daß es Waßer zum Meer tragen hieße, wollte ich all die vielgestaltigen Veränderungen, denen auch dieser Laut unterworfen ist, hier nochmals wiederholen. Ich beschränke mich daher, nur die merkwürdigeren und unserm Dialekte eigenthümlichen Bildungen anzuführen.

Abgefallenes n bewirkt (außer bei Flexions-n) nasalen Ton, ähnlich dem französischen loin, fin: *schöã*, *nöã* oder *nã*, nein, *mei*, *dei*, *ũmügli*, unmöglich, *drã*, daran, *hi*, hin, *sũ*, Sonne (Rizbichl), *mũ*, Mond (das.). Die Verbindung ng hat ebenfalls nasalen Laut, nicht wie anderwärts n-g: *singen*, nicht sin-gen, *hängen*, *zungen*: auch auslautend: *ding*, *jung*, *lang*, nicht din-g oder gar ding-k; *heiling*, heiligen, *prèding*, predigen; hingegen *dummet* für *dunget*, Dünger.

Tausch des n mit l in: *komulion*, *orgalist*, häufiger noch im Auslaut: *kuchl*, *lungl*, *båsl* (vgl. Schm. 569); auch Formen wie: *erstl*, *drittl* u. dgl. sind noch gebräuchlich.

Unorganisches g tritt (Etschland) nach n öfter ein: *gwingen* (nicht *gwin-gen*), gewinnen, *gschwing* (in Bozen *dschwingg*), geschwind, *gfungen*, gefunden (vgl. nhd. schlingen für mhd. slinden); *ng* für *nt*: *flingg*, Flinte. Vgl. Weinhold Dial. S. 69.

Angleichung mit d findet statt (Unt.-Innth.): *hunnerst*, hundert *wunna*, Wunder; auch um Bozen nicht selten: *finnen*, finden, *aufkinnen*, aufkünden, *gstunnen*, gestanden, *zannen*, die Zähne fletschen (von mhd. zant, Zahn; Vb. zannen). Die Formen *senn* und *henn* (für sind) sind bekannt.

Vor Labialen geht n gerne in *m* über (vgl. Schm. Gr. §. 562): *hamf*, Hanf (neben dem bessern: *hannef*), *zumft*, *fimf* (auch goth. und ahd. fimf), *amfang*, *umbändig*, *weimmer* (f. weinber), *ramft*, Brotrinde, *semf* (beßer *sennef*), *pemsl*, Pinsel, *wimsln*, winseln; ferner in den Verbindungen: *wollmer*, wollen wir, *geammer*, gehen wir, *hammer*, haben

wir, *stiemmer*, stehen wir; auch nt wird vor Labialen öfter *m*: *kimbett*, Kindbett, *amport*, Antwort, *himper*, Hintbeere (mhd. hintber), *lamburg*, Landburg, wie *Lamprecht* aus Lantbert. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 339. Schm. §. 576. 577.

Hieher gehört noch Ausfall, Abfall, euphonistisches Einschieben und Anhängen des *n*.

1. Ausfall in dem Part. Präs. end (mhd. ende): *löbet*, lebend, *stinket*; ferner: *âbet*, Abend, *göget*, Gegend, *zœchet*, Zehent, *tauset*, tausend; in der Silbe ing seltener als in ung; *warnig*, Warnung. Vor der Flexionssilbe er (jedoch bleibt der Nasalton): *stöã·r*, Steine, *boã·r*, Beine, *sei͂·r*, seiner, *koã·r*, keiner. Ferner gehört das von Schm. Gr. 593—95 Gesagte hieher.

2. Abfall in einsilbigen Wörtern: *a*, ein (vor Vokalen *an*), *vu*, von, *nôã* oder *nâ͂*, nein; *dana*, ihnen, *schwei͂stall*, *stöãreich* (in den letztern bleibt der nasale Ton); in Infinitiven (Ober-Innth.): *schenka*, *lœba*, *finda*, *spinna* (allgem. *schenkn*, *löbn* etc.); (in Unt.-Innth.) Abfall des en bei Verben, die schon auf n auslanten; *grein'*, zanken (Zeitschr. II, 84, 27), *moan'*, meinen, *hien'*, laut weinen, *g'schlain'*, eilen (Zeitschr. II, 237), *rinn'*, *schein'* u. dgl. m. Abfall im Anlaute: *öspelen* (sonst *nöspeln*), Mispeln, *öst* (f. *nôst*), Nest; ferner: *i d' kirch*, *vu dir* (◡ —), in die Kirche, von dir; *it* (f. *nit*), nicht? Hieher auch *ni͂* für inn Inn (Ob.-Innth.).

3. Euphonistisches Einschieben von n zwischen Vokalen: *bei-n-ar*, bei ihr, *zu-n-er*, zu ihr, *zu-ner zéit*, zu einer Zeit, *vu-n-am*, von einem; *a-n-ieder*, ein jeder, *a-n-engl*, ein Engel, *a-n-am bâm*, an einem Baum; organ. ist: *taugnt*, taugt, *laugnt*, läugnet; unorg. *faũst* (Oberinnth.), Faust, *hâ͂ggn*, Hacken; *bins*, bis (Söll in Unt.-Innth.) ist vielleicht Anklang an *hinz* (Passeier; vergl. Zeitschr. II, 140).

4. Anhängen von n am Ende der Wörter (Unt.-Innth.): *nixn*, nichts, *dèß*, *dößn*, *doßn*, das, *déaßn*, dieser, diesen, *gartn* (mhd. garte), *galgn* (mhd. galge), *fridn*, *glâwn*, *liechten*, *fetten*, und viele andere, welche Schmeller Gr. §. 839 u. 840, dann 849—856 aufzählt. Die Begründung dieser Bildungen gehört in die Formenlehre. Nach Labialen lautet n häufig wie m: *albm*, *kappm*, *lèbm*, *gèbm*, *stübm* (*stum*), *büebm* (*buem*), seltener nach f: *kâffm*, *pfeiffm*; doch hie und da: *aufm* für aufn.

2. Die stummen Konsonanten.

a. Die labialen: b, p, pf, f, v, w.

B.

Im Anlaute vor Vokalen und r hört man statt b die Tenuis p: *puggl*, Buckel (von bücken), *putter*, *pöller* (von mhd. bellen, Grimm, Gr. II, 32), *pinggl*, Auswuchs am Leibe, dann: Bündel, *piest*, erste Milch, *peichl*, Beil (ahd. bihal, mhd. bîle, bîl), *prachtn* (Pusterth.), schwätzen, *pin*, *pist*, *paur*, *Pòar*, Baier, *pangert* (— ◡ Ober-Innth.), Baumgarten, *pagglen* (mhd. bâgen), *pengl*, *peißn*, *péas*, böse, *prant* oder *prand*, *prugg*, *püəch*, *pier* u. s. w.; reines b vor l: *blâsn*, *bleibn*, *blüəmen* (nur einsilbige aber: *plitz*, *plech*, *platt*); bei den unbetonten Vorsilben be, bei (*begéarn*, *bestättign*, *ba dir*, ◡ —, *ba-n-ihm*), wenn sie nicht mit dem folgenden Konsonanten verschmelzen. Für die Aussprache der Tenuis im Anlaute in besagten Fällen liefern auch ältere Schriften Beweise; so heißt es in Oswald v. Wolkenstein immer nur: *pad*, *pain*, Bein, *pald*, *pauen*, *peicht*, *pillen*, *pischoff*, *pett*, *puol*, der Geliebte, *presten*, *pracht*, Tumult, u. s. w. Indessen ist, wie schon Schm. Gr. 399 bemerkt, in unserer Sprache nichts so schwankend, als der Unterschied zwischen p und b; daher denn das Obgesagte nie durchaus allgemeine Geltung haben kann.

Im Anlaute fremder Wörter tritt oft w ein: *Wàrbl*, Barbara, *Wellano*, *Wenedikt*, *wésti* (auch *bésti*, bestia), *Wàchus*, *warôn*, *wâsta* (basta), *wezzi* (bezzi, Geld, — Südtirol); ferner: *wàlkn* (Bozen), Fensterbalken oder Bretter; hingegen: *pischcott*, *pagâsch*, *pàgàtell*, *pibl*, *pux*.

Im Inlaute nach langem Vokal w: *glâwn*, *stâwig*, *liewer*. *òwn*, *gàrwn*, gerben; eine allgemeine Eigenheit der baierisch-österr. Mundart. Vgl. Weinh. Dial. s. 72; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 351. Anomalien sind: *traupn* (auch *trauwn*), *nèpl* (*nèwl*); s. Schm. Gr. §. 406.

Auslautendes mt wird p: *nimp*, nimmt, *kimp*, kommt, *amp*, Amt, *verdamp*; aber: *nimmt'r*, *verdammt'r* (nur um Bozen auch: *nimper*, *verdamper*); auslautendes bt wird *p*: *kap*, gehabt (in Ob.-Innth.: *kött*), *bleip*, *gip*, *löp*; doch vor Vokalen (außer um Bozen) wieder t: *gipt'r*, *löbt'r*, lebt er (in Bozen: *löper*, *bleiper*). Anlautendes beh wird *pf*: *pfüeti Gott*, behüte dich Gott!, *pfendt*, behende, aber nie *pfalten*, behalten, sondern *kalten*, weil aus *gehalten* gebildet. (Schm. Gr. §. 404). Assimilierung: *gimmer*, *hammer*, gib mir, hab mir.

Übergehen des b in f: *zwifl*, *knòfl*, *schraufn*, *schnaufn*, *hövn*, (Ötzth.; auch mhd. heven für heben: Hahn, Gr. I, 30), *afer*, aber (Ritten bei

Bozen); umgekehrt: *hâber*, hafer (nach ahd. habaro, mhd. habere). Ab- und Ausfall des b: *â* für *âb* (schwankend: *âschlagn* und *abschlagn*, *âkaffn* und *abkaffn* u. dgl.); *sell* für *selb*, selbiger, selbes; *dersell*, derselbe; organisch: *gèəl*, gelb. Ausfall: *hörisst* (Unt.-Innth.; sonst *hörbest*, *hörbst*). Formen, wie: *wei˜*, Weib, *blei*, *kor* u. s. w., kann man nur um und in Bozen hören; allgemein jedoch: *bue* (Plur. *büem*, *buebn*, *buebmen* — *buebmar*).

P.

Erweichung der Labialtenuis in Fremdwörtern findet nie statt, daher nur: *panzer*, *plentn* (polenta), *plån*, eben, *pléarn*, weinen (franz. pleurer), *puliern*, *pull*, Huhn (franz. poule), *pulfer*.

Tẏ wird p: *öpper*, *öppes*, etwer, etwas, *öpper*, etwa, *wiper*, Wittwer; s. oben bt = p.

Pf.

Anlaut: *pfort*, *pflanz*, *pflaster* (mhd. plaster), *pfriend* (mhd. phrüende); Inlaut: *schöpfn*, *krapfn*, *schlipfn* (neben *schluff*, latebrae), *gripfn*, *tupfn*, *stupfn*, *rupfn*, *lupfen* (von lüften), *süpflen* (dim. von saufen; *suff*, Trunk); Auslaut: *scharpf*, *harpf*, *trumpf* (beim Kartenspiel — triumph; oder von goth. trimman, calcare?), *schupf*, Heuschoppen, *tschopf*, Schopf (neben *tschaup*), *tschapfn* (neben schaff), *dampf* (neben *dampes*, Rausch), *kumpf*, hölzernes Gefäß für Wetzsteine beim Mähen, *sumpf*; aber immer: *supp*, *klupp*, *klamper*, *krump*, *klumper*, Schwindsucht, *lump*; *stumpn* neben *stumpfn*, *strampn* neben *strampfn*. Für pf hört man im Auslaute nicht selten f: *stumf*, *kumf*, *damf*, *sumf*; auch inlautend: *schimfn*, *stamfn*, *kemfn*, kämpfen. Vgl. *m*.

F. V.

Fälle, wo f durch mildere Aussprache an ältere Aspirata v erinnerte, werden sich schwer finden; es heißt: *brief*, *zwölif*, *täifl*, *kőfer*, *fünfe*, *fil*, *fich*, *fergößn*, *gschrift*, *gift*. Schwankend: *schwèbl* (*schwefl*). Fremdes *v* wird ebenfalls f: *fexiern*, *fiaticum*, *fissåsch* (visage), *fissitiern* (visitare), *fizikini*, Vizekönig, *efngœl*, Evangelium. Woher *wiff* (Unt.-Innth.) schmuck, sauber? Wohl nicht von vivus.

F vertritt in einigen Wörtern b (s. *b*).

Übergang des f in ch erscheint (Etschth.): *fuchzen*, fünfzehn, *fuchz'*, fünfzig. Vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 386.

Abfall im Auslaute: *au*, *drau*; aber auf als Präposition: *åf im*, auf ihm, *af der maur*, auf der Mauer. Pf für ff: *harpf*, *scharpf*, *schlaəpfn*. Vgl. *Pf*.

Im Worte Teufel tritt g, x für f ein: *taigl*, *teixl*, wahrscheinlich zur Milderung des Ausdrucks. (Zeitschr. II, 504 f.)

W.

Daß w im Inlaute nach langem Vokal oft b vertrete, wurde oben (s. *b*) berührt; b für w ist äußerst selten (etwa in Pust.-Thal *desbegn*); Übergang von tw in *p*, s. bei diesem. Euphonisches w, zum Theil durch das Mhd. gerechtfertigt, tritt öfter zwischen Vokalen ein (allgem.): *Jesuwiter*, Jesuiten, *Eduward*, Eduard, *riewig*, ruhig (Ob.-Innth. *ruewe*, ruhen; mhd. ruowen), *schneiw'n* (goth. s-naivs), schneien, *schneawig*, schneeig, *speiw'n*, speien, *krâw'len*, krauen (mhd. krâwen), *Krowatn*, Kroaten (Ob.-Innth. *fröwn*, freuen), *milwig* von *milw'n*, zerfreßen, *serwen*, *schmirw'n*, u. dgl. m. Alle diese Fälle sind gemeintirolisch. Auch im Auslaute hält sich mhd. w: *speiw*, *tâw*, müde (vgl. ahd. tôwjan); dann für nhd. au: *blâw* (mhd. blâ, gen. blâwes), *lâw*, lau, *pfâw*, Pfau. Für h im Inlaut: *zue-w-i*, *zue-w-er*, d. h. zu-hin, zu-her (dafür: *zuechn*, *zuechi*). Schm. §. 686.

Übergang des w in m: *schwalm* (mhd. swalewe), *alm* (mhd. alweg), allzeit, *leimet* (mhd. lînwât), Leinwand. Über wir = *mir*, *mer* vgl. Schm. 685. Zeitschr. II, 192, 20.

b. Die lingualen: d, t, z, ß, ſ, sch.

D.

Im Auslaute die reine Media: *wald*, *gscheid*, *bad*; doch lieber: *hant*, *brôt* (*broat*), besonders im Plural: *hent*, *went*, *hünt*. Tenuis auch in den Part. Präs.: *löbet*, lebend, *trettlet*, zögernd, *singet*, singend, *mögget*, murrend, *rearet*, weinend, dann: *tauset*, *tûget* etc. Abfall und Verähnlichung des auslautenden d: *gmoan*, Gemeinde (auch Oswald v. Wolkenstein: gemain), *ball*, bald; dann (um Bozen): *kin*, Kind, *pfunn*, Pfund, *fri*, Friede, *schmi*, Schmid, *fremm*, fremd; (allgem.) *wear*, werde, *sain*, *senn* oder *sann*, sind. Vergl. Zeitschr. II, 44 ff. 50 f.

Im Anlaute steht in Fällen, wo auch in der Schriftsprache die Aussprache zweifelhaft ist, lieber t als d: *taitsch*, *tarst*, *tunkl*, *temmen*, *tampf*; *tåsig* (mhd. dagen), still, *toas* (mhd. dôʒ, von dieʒen), langweilige Rede, *tinster*, dunkel, *tusch'n*, lärmen, klopfen; hingegen: *druck'n*, *verderb'n*, *drât*, *drån*, drehen, *drum*, darum. Vor r wird selbst t öfter zu d: *dreastn*, trösten, *drieb*, trübe, *drûch*, Truhe, *drukn*, trocken. Abfall des d im Anlaute: *aß*, daß, *im*, *in* (*em*, *en*, *'m*, *'n*) für den Artikel: dem, den; *'s* statt das; *eixl*, Deichsel. Für die Vorsilben er und zer steht *der*: *derschlâgn*, *dersâchn*. Vgl. Zeitschr. I, 123. II, 244. 400, 19. 498.

Im Inlaute nach langer Silbe: *bödn*, *fådn*; — auch vor der Bildungssilbe ung: *waldung*, und in *theiding*. Ausfall oder Angleichung des d (Etschthal): *kinner*, Kinder, *fremmer*, *minner*, *verlaimen*, verläumden, *bsanner*, besonder, *finnen* (Zeitschr. II, 47. 50). Einschaltung zwischen n und l (allgem.): *reindli*, reinlich, *griendli*, gräulich, *Nandl*, *Andl*, Ann-lein, *kandl*, Kanne (doch auch mhd. kandel), *kendl*, Kienspan, *soandlen* (von mhd. sein, segnis), *böandl*, *stöandl*, *praindl*, braunes Pferd. *brindl*, Brünnlein, *hiendl*, Hühnlein, *rindl*, kleines Rind oder Rinne, *fåndl*, Fähnlein, *weindl*, *mandl*, Männlein. Überdieß: *mander*, Männer, *tunder*, Donner, *iender*, *ęander*, eher (Sarnth. *ienti*); vgl. Weinhold, Dial. 76; (Unt.-Innth.) *nachda*, nachher (auch *nendèr*). Zeitschr. II, 243.

Euphonisches d zwischen Vokalen vor auslautendem n: *traudn*, getrauen, *haadn*, *baudn*, *briedn*, brühen, *bruidn*, bräuen, *bluidn*, bleuen (im Ob.-Innth. aber: *baue*, *blieje* u. s. w.) Für g: *meidn*, Mai (mhd. meige); für s: *g'wédn*, gewesen (Unt.-Innth. — in Südtirol: *g'wé͂n*): für mhd. je *bliedn*, blühen. Organisch: *reidn*, reiben, wenden, *rid*, Wendung (ahd. rîdan).

T.

Über anlautendes *t* siehe *d* und vergleiche das unorganische *tachz'g*, achtzig. Zeitschr. III, 27.

Im Inlaute Erweichung zu d vor l (Unt.-Innth.): *guedla*, gütlich, *bedlen*, bettlen; und nach l: *schel͂dn*, schelten, *hal͂dn*, halten (vgl. *l*); Ausfall: *magst*, möchtest, *hest*, hättest, *sollst*, sölltest, *derfest*, dürftest (allgem.)

Im Auslaute d für t in einsilbigen (Unter-Innth.): *göd*, *blued*, *spöd*, *ståd*, also in Fällen, wo unorganische Länge stattfindet; in der Bildungssilbe ter (besonders neben n): *våda*, *unda*, *munda*, *winda*: auch in tn für ten nach vorausgehender Länge: *g'stridn*, *trédn*, *schlidn*. Vergl. Schm. 672.

Über anlautendes *tsch* für sch siehe *sch*; über auslaut. *sch* für st s. *st*. Einschaltung von t vor auslaut. sch nach l, n (allgem.): *trantschiern*, *wuntsch*, *weltsch*, *faltsch*, *pantschn*, *rantschig*, *puntsch*, *pintsch*.

Zutritt eines unorganischen t im Auslaute (allgem.; vergl. Zeitschr. II, 90, 9. 179, 73. 256, 52. 404, 11. 432, 58. 499): *söaft*, Seife, *anderscht*, anders, *decht* (*dechter*, *dechterst*; vgl. Zeitschr. II, 243. 338, 3), doch, *nachert* (auch *nacher*), nachher, *morget*, Morgen (z' *morgets*, am M.), *öanzacht*, einzeln, *aftert* (f. *after*, Süd-Tirol), *draußt* (f. *drauß*, *drauß'n*), *deretwegn* (*deretswegn*), deswegen, *anderthalb*, *meinthalb*, *iretwegn*, *enkertwegn*; *derhöamet* (f. *derhöam*, zu Hause); von heim, heimat,

heimet); *intolmat* (Süd-Tirol), *atolmats* (Ober-Innth.), während dem, indessen (vgl. über dieses Wort Kuhn's Zeitschr. II, 450. Vielleicht aus t â l â m ê; — vgl. Wackernagel, Wtrbch. zum altd. Leseb. t â l a n c). Organisch: *geit*, *geitig* (mhd. g î t; Osw. v. W. g e i t t i g). Abfall von auslautendem t: *prédig*, Predigt (wie mhd. p r e d i g e); *habech* (mhd.; Oswald v. Wolkenstein: *habich*), Habicht; unorgan.: *gell*, gelt! *iez*, jetzt (wohl für *iezo*); *gg* für gt im Auslaute (allgem.): *gsagg*, *gjagg*, *plagg*, *verzagg*, *derfragg*, *klagg*, *ligg*, *liegg*, *triegg*, *fliegg*, auch in Fällen, wo g unorganisch eingeschoben ward: *schaugg* für *schaugt*; *pp* für bt: *gipp*, *liepp*, *schapp*, *treipp*. Abfall der Flexion et in Verben, die auf d, t auslauten (Unt.-Innth.): *bericht*, berichtet, *bóat*, wartet (von beiten), *g'meltt*, *g'schitt*, *schât*, schadet, *leit*, leidet; *ss* für st im Auslaute (Unt.-Innth.): *iss*, ist, *biss*, bist, *hass*, hast. Vgl. Weinh. Dial. 78; Schm. Gr. 678.

An das Part. Prät. wird (Lechthal) t angefügt, oder vielmehr eine unorganische schwache Form gebildet: *gegangt*, *gegóßt*, *gesitzt*.

Z.

In dem an Italien grenzenden Etschthale ist für anlautendes z *tsch* allgemein vor w: *tschwischn*, zwischen, *tschwöspn*, Zwetschken, und in solchen Wörtern, die von ital. herrühren oder damit verwandt sind: *tschoggl*, Quaste (ital. clocca), *tschirggl*, Zirkel, *tschirm* (cerro), *tschagg* (sciocco), *tschunglen*, die Ochsen anspannen (giungere). Vgl. auch *sch* und Zeitschr. III, 8 f.

Im Auslaute ß für z nach n (allgem.): *gunß*, *kranß*, *hinß*, bis (Passeier), *tanß*, *Franß*, *Stanß* (Stanz), *Zenß* (Krescenz) — öfter auch *minß* Münze, *prinß*, Prinz. Im Innthale ist die Aussprache härter, ein weiches z. In andern Fällen, besonders in einsilbigen Wörtern, hat z den gewöhnlichen Laut: *kraiz*, *schnaizn*, *raüzn*, *roz*, *stóz*, Gefäß, *kozn*; ts lautet wie z: *mannez*, Mannsbild, *weibez*, Weibsbild (in Bozen dafür höchst eigenthümlich: *mändermensch*, *weibermensch*), *z' morgez*, am Morgen.

Unorgan. z im Anlaute: *z'wögn mei͂* (Unt.-Innth.), meinetwegen. Tausch mit d in der Vorsilbe zer (vgl. *d*).

Sz (ß). *S.*

Über Aussprache des s im Hochd. vgl. Schm. Gr. §. 639. Im Auslaute nach langem Vokal nur s: *ris* (neben *riß*), *spis* (neben *spiß*), *más*, Maß, *schóas*, Schôß, besonders in Diminutiven: *måsl*, *füesl*. Schärfer klingt es vor n und kurzem Vokal: *baißn*, *büeßn*, *faß*, *gwiß* (neben *gwis*). Chs und chß wird x: *tax*, Dachs, *wax*, *häxen*, Füße (mhd. h a h s e), *waxn*; *nix*, nichts. Vgl. *ch*.

St, sp, sk lauten **anlautend** wie *scht*, *schp*, *schk* (allgem.) *schkdpalier*, *schtark*, *schpötlen*, *schklav*: im In- und Auslaute auch nach r: *erscht*, *merscher*, Mörser, *turscht*, *féarschn*, Ferse, *Urschl*, Ursula, *kor scham*, Gehorsam, *wirsch*, zornig (mhd. wirs), *kerschn*, (wie hochd., neben *kerscht'n*; mhd. kërse, kirse); nur nicht in Genitiven (*brüeders*) und getrennten Silben (*wår se*, wäre sie). Bei der Suffixe es schwankt die Aussprache: *mersch* (*mers*, *màrs*), mir es, *dersch*, dir es; die Formen: *gimmersche*, gib mir sie, *tüemmersch*, thun wir es, u. dgl. sind seltner als: *gimmerse* (— ⏑ ⏑), *tüemmers*. Vgl. Schm. 651. Unmöglich ist es, für ähnliche Fälle den Ort ihres Vorkommens anzugeben, da dergleichen Unterschiede in der Aussprache mehr von der Willkür und dem Organ des Einzelnen abzuhängen, als dem Typus einer ganzen Lokalmundart anzugehören scheinen.

Im **Inlaute** lautet s vor p, t wie ß (in Unt.-Innth. Kufstein, Kitzbichl): — *süßt*, sonst, *bißt*, bist, *raßtn*, rasten. Schärfung des s nach m findet statt (allgem.): *gsimß*, *gàmß*, Gemse, *Zamß* (Dorf), *stamß* (Kloster), *pumß* (Schallwort), *tumßl* (Schelte: dumm), *ramßn* (ein Kartenspiel); *amßel* (*amß'l* neben *amschtl*).

Einschaltung von unorganischem s findet öfter statt zwischen einer Conjunction und dem Pron. du (*d'*) — gleichsam eine Vorausnahme der Flexion s in der 2. Pers. Sing. — z. B. *wenns d'* (*wennst*, *wennscht*), wenn du, *weils d'* (*weilst*), weil du, *obs d'* (*obst*), ob du, *balds d'* (*baltst*), sobald du, u. s. f.

Derselbe Vorgang im Plur. 2. Person läßt sich wohl aus dem Anfügen des *ös* (*'s*), ihr, an die Conjunction erklären: *obs*, ob ir (*ob es*), *wenns wellts*, wenn ihr wollt, *weils hapts*, weil ihr habet, *balds könnts*, sobald ihr könnet. Über dieses *s* vgl. Zeitschr. II, 90, 3. 338 u. Schm. 722. 723. Ich, mich, dich lauten als Suffixe (Unt.-Innth.) *is*, *mis*, *bis*: *bin is*, bin ich; *hammis*, habe mich, *habdis*, habe dich (Zillerth. *hun ix*, habe ich).

Tausch des s mit d (Eisak- und Etschth. auf Bergen): *g'wèdn*, gewesen (auch *gwèn*); mit h (Ober-Innth.): *hell*, selbes, *hoggara* (f. *soggara*, Ausruf der Verwunderung), *higst*, siehst; Aus- oder Abfall des s: *Kåwaßer* (Ober-Innth.), Käswaßer, *lòn*, laßen, Imperat. *lò* (z. B. *lo ter*, *lo mer*, laß dir, laß mir; fast allgem., wie schon mhd. lân = lâzen, lâ = lâze); *liet is*, ließe ich, *miet der*, müßte dir, *mie mar*, müßen wir, *miens*, müßen es (Unt.-Innth., auch hie und da Etschth.), *g'miet* (Bozen, Ritten), gemußt; z. B. *er hat g'miet sterbn*, er hat sterben müßen. —

Auslautendes s klingt nach n bisweilen wie z: *Hanz*, Häns, *günz*, Gans, *manzbild*, *inz*, uns; doch: *zins*, *bins*. Für mhd. ȥ (= ß) tritt *sch* ein (allgem.) in: *taschen* (mhd. duȥen), pochen, *vertuschen*, verheimlichen, wie nhd. Hirsch, lauschen aus mhd. hirȥ und lûȥen. — Auslautendes s fällt ab nach r, wo dieses wie ch lautet (Zillerth. Dux): *hiach*, Hirsch, *mäch*, mir es, *düch*, dir es.

Sch.

Im Anlaute weichklingend: *schaz*, *schand*, *schiff*, *schlâf*, *schmid*, *schrift*, *schwamm*; in folgenden Wörtern mit anlautender Tenuis: *tschopf* (allgem.), Schopf, (Verb. *tschopfen*, einen beim Sch. nehmen); *tschaup* (mhd. schoup), Jacke (it. giubba); *tschipl*, Bündel, *tschapfn* (v. schaff); *tschidung* (f. schidung — d. h. läuten, die Sterbglocke läuten), *tscherfen* (f. schürfen — mit den Füßen ein Geräusch machen), — alle genannten Formen in Etschth. einheimisch; *tschendn*, fluchen (Unt.-Pusterth.). Vgl. Zeitschr. III, 8 f. Um Bozen kann man hie und da wohl auch hören: *tschuld*, Schuld (auch wenn kein Artikel vorausgehen kann), *tschleim*, *tschlund*, *tschäh*, *tschwür*. Nach z' (zu), d' (die) geschieht dies auch anderwärts: z' *schimpfn* (spr. *tschimpfn*), z' *schlecht* (spr. *tschlecht*), d' *schaal* (spr. *tschaal*). Vgl. z und t. Über *sch* für mhd. ȥ siehe s.

c. Die gutturalen: g, k, ch, h, j.

G.

Dieser Laut verschmilzt mit verbundenem n zu einem nasalen Laute: *singen* (nicht sin-gen), *anfang*, *sprungen*; bei nachfolgendem n ist dasselbe der Fall (*heiling*, heiligen, *preding*, predigen, *deining*, deinigen), wenn nicht g noch zur Stammsilbe gehört, wie in: *lig-n*, *säg-n*, *hegn*, *klüeg-n* u. dgl.

Anlautend wird g gut gesprochen; die Vorsilbe ge wird vor anlautendem h zu k: *kill* (Unt.-Innth. von mhd. heln), heimlich, *keiff*, fest, derb (von häufen), *kilw* (mhd. gehilwe), neblicht, *kilf*, Gehilfe, *kaltn*, gehalten (für behalten), *keien*, werfen (aus geheien), *kâsig* (nach Schm. vom ahd. hasan, venustus); vor r geschieht dasselbe in folgenden Fällen: *kring*, gering, *kricht*, *krad*, gerade, *krèdn*, gerade machen, *krâtn*, gerathen oder entrathen, *krèd*, Gerede, *krèchtikeit*, Gerechtigkeit. — Die Vorsilbe ge erhält sich in Passeier und hie und da in Pusterth. unverstümmelt. Fremdes c wird im Anlaute fast durchaus zu g: *gaffer*, Kampher (Zeitschr. II, 345), *grattn*, Karren (it. caretta; Zeitschr. II, 348), *gralln*, Korallen, *gaul* (cavallo?)

Zeitschr. II, 318, 2), *golter* (mhd. gulter, culcitra; Zeitschr. II, 348), *gútsch*, Kutsche, *gurásch* (courage), *goggl* (fr. coq; Zeitschr. II, 190, 5), Hahn. In Unter-Innthal wird anlautendes g vor l oder n öfters wie *d* gesprochen (vgl. Schm. 475): *dnúe*, genug, *dlei*, gleich, *dlacht*, gelacht, *dlik*, Glück. Unorganisches g erscheint in: *gschlaß*, Schloß, *gschlecht*, schlecht; organisch in: *gsicht*, sieht (von mhd. gesehen), *krècht* (f. gerecht), recht, z. B. *das ist mer krècht*; *gschrift*, Schrift; *gschlaf*, Sclave, hat auch Oswald v. Wolkenstein. Vgl. Zeitschr. II, 91, 29. 92, 43. 563, 12. Im Auslaute fällt g ab: 1) in der Bildungssilbe ig (allgem. mit Ausnahme von Zillerthal und Wippthal): *fleißi*, *ferti*; flectiert tritt g wieder ein: *fleißiger*, *fertiger*; 2) in den Zusammensetzungen mit tag: *sunnti*, *pfinzti*; 3) (fast allgem.) in folgenden Wörtern: *gnue*, genug, *hèrbri*, Herberge, *kini*, König, *prèdi*, Predigt (um Bozen hie und da auch: *klúe*, *pflúe*, *krúe* u. s. w.). Abfall des g vor keit ist allgemein: *heilikeit*, *éawikeit*; ebenso in: *madl* wie im nhd. Mädchen. Auslautendes g wird k (allgem.) in: *wèk*, weg, fort, aber *wèg*, Weg; (Unt.-Innth.) *weák*, *wiek*, wenig; (Zillerth. Stubai): *dink*, *gnück*, *förtik*, *kinik*, *pflück*; (in Zillerth.) öfter statt k auch ch: *sunntach*, *winnach*, böse, *fèrtach*. — Euphonisches g im Inlaute (allgem.): *schaugn*, schauen (auch *schaug*, schaue), *heign*, im Heu arbeiten; (Ötzth.) *früegn* (mhd. früeje); für h: *sigst*, siehst du, *gschègn*, geschehen (neben *gschèchn*), *megst*, *magst* (mhd. mehtest, mahtest). Schon mhd. wird h im Inlaute öfters zu g: slahen, geslagen, twahen, getwagen (woher das unter-innthalische *zwágn*, waschen); sowie j zu g: müegen für müejen. Über die Aussprache der in ei contrahierten Silbe age s. Vokal a 6.

Über Abfall der Präfixe ge vgl. Schm. 485 u. 486, und Band II, 240 dieser Zeitschrift. Als Eigenthümlichkeiten dürften hier noch Platz finden (allgem.): *nagglen*, wanken, wackeln (wohl von mhd. nagen), *hagglen* (mhd. hâgen), *zaggl* (mhd. zagel), *holztaggn*, Holzstoß, *riggeln*, rütteln (Zeitschr. II, 92, 42), *ziggl*, Ziehbrunnen, *stirggn*, stören; *gg* im Auslaute für gt siehe bei *t*.

K.

Dieser Laut wird anlautend hart aspiriert; nur vor i kommt er *gh* nahe: *ghind*, Kind, *ghittel*, Kittel; in Fremdwörtern wird er g; siehe *g*. Auch ist allgemein: *gitzlen* (auch *gusahln*), kitzeln, *zuggergandel*, Kandelzucker, *gangger*, Teufel (für kanker, eigentlich Spinne; Zeitschr. II, 345), *gniggen*, Knicker, *grabblen* (krabbeln), *grüggn* (sehr trivial für Schenkel, von Krücke). — Im Auslaute wird k, ck gewöhnlich zu gg: *flingg*,

türgg, *mugg*, *guggn*, *tabagg*, *Sprugg*, Innsbruck, *gnagg*, Genick, Nacken, *zrugg*, zurück, *glogg*; aber: *rok*, *plok*, *stok*.

Nach r wird auslautendes k zu ch: *werchti*, Werktag (neben dem einfachen *werk*), *welch*, *starch*, *march*, Marke (aber *merkn*), *birch*, Birke, *stèrch*, Stärke (zum Steifen der Leinwand, sonst *sterk*). Oswald v. Wolkenstein hat: derwelchen, Denemarch, hantwerch, pachen. In der Regel entspricht *k* dem mhd. k, *ch* dem ahd. mhd. h, ch. Vgl. *ch*.

Wechsel mit pf: *klokn*, klopfen (Zeitschr. II, 420, 22); Übergang in sch: *morschte*, Markt (Pusterth.)

Ch.

In Verbindung mit s wird es *gs*, *x*: *ogs*, *deigsl*, *hegs* (mhd. hecse), *fugs*, *flags*, *dags*, *hàgs* (mhd. hahse). Im Anlaute wie k gesprochen (*krist*, *krisam*), ist es auslautend stark aspiriert, mhd. h vertretend: *befelch*, *vich*, *gåch*, *förch*, Föhre, *hóach*, *rauch*, rauh, *flóach*, Floh, *trûch*, Truhe; ebenso inlautend: *peichl*, Beil (ahd. bîhal, mhd. bîle, bîl), *scheuchn*, *fâchn*, fahen, *schuechter*, Schuster, *schilchn*, schielen (auch *schelch*, schief, schräge), *fluicht*, flieht, u. s. w.

Im Inlaute hie und da (Unt.-Innth.) wie g lautend (*súegn*, *lagn*, *sêgn*, suchen, lachen, sehen; allgemein: *magst*, machst, *ziegn*, ziehen, *nàgst*, nächst), fällt es auslautend ganz weg oder wird weiches g in: *leili* (*leilig*), Leintuch (mhd. lînlachen), *firti*, *firtuch*, Fürtuch, *hàntschi*, Handschuh, *di*, *dig*, dich, *i*, ich, *å*, *ô*, auch, *glei*, gleich, *nô*, noch und *li* (Endsilbe), lich. Umgekehrt vertritt es g in: *zôchn*, gezogen, *zichn* (mhd. gezigen), *jacht*, Jagd (Ob.-Innth.), *fliecht*, fliegt. — Abfall des ch im Inlaute (allgem.): *nit*, *it*, nicht, *sélle*, *wéller*, solche, welcher, *hóazet*, Hochzeit. Die §§. 428, 430, 431, 432 und 434 in Schm. Gramm. finden in Tirol keine Anwendung.

Die ahd. Bildungssilbe ach (Grimm, Gr. II, 313) ist noch vielfach erhalten.

H.

Im Anlaute stark aspiriert: *hauss*, *hunt*, *hôf*; vor vokalisch anlautenden Wörtern zeigt es sich in: *hâr* (it. arra), Handgeld, *hiez* für *iez*, jetzt, *habaus* für abaus, hinab, *hinteri*, unter (wenn es nicht beßer für *hinter hin* steht; vgl. Zeitschr. I, 290, 12. So ruft der Fuhrmann den Pferden: *hinteri* oder *hauf z'rugg!* —; aber den Hunden droht man: *hinteri*, d. h. hinunter); *hêgedex*, Eidechse, *henkl* für enchel, Schenkel. Deutschsprechende Italiener pflegen anlautend h unausgesprochen zu laßen, wäh-

rend sie häufig Wörtern, die vokalisch anlauten, dasselbe vorsetzen, z. B. *die eiling' schuzhenkel*, die heiligen Schutzengel. Wechsel mit s im Anlaute siehe bei *s*.

Inlautendes h bleibt unausgesprochen in der Bildungssilbe heit: *gwânet*, Gewohnheit, *wâret*, Wahrheit, *schwachet*, Schwachheit, *kranket*, Krankheit, *bóaset*, Bosheit (vgl. Zeitschr. II, 275, 12); doch gilt daneben: *warchet* (in Etschthal auch *wôr*, z. B. *das ist die wór*, das ist wahr), eine durch das vorangehende r bewirkte Ausnahme. In den meisten Fällen verschmäht die Volkssprache diese Bildungssilbe ganz und wählt dafür die Stammsilben oder Adjective: *die dünkle*, Dunkelheit, *der krank*, *der gsunt*, *die fäuln*, Fäulniss, Faulheit, u. dgl. (vgl. Grimm, Gr. II, 643). — Ausfall des h zwischen Vokalen: *rúig*, *unrûig* (neben *rüewig*, *unrüewig*, ruhig; vgl. Ober-Innth. *ruáwn*, ruhen); ferner (Unt.-Innth.) *blüen*, *glüen*, Part. *glüenig* (allgem.) für glühend, überhaupt in allen Fällen, wo im nhd. h nur Dehnung bezeichnet; mhd. h wird aber zu ch oder g. (s. diese Konson.) In haft wird h etwa nach r deutlich vernommen: *lasterhaft*; hingegen: *éselaft*, *standaft*, oder noch gewöhnlicher: *tadelàftig*.

J.

Anlautendes g für j fand ich nur in folgenden Fällen: *gåch*, jäh, *gåling*, jähling; inlautend: *früege* (mhd. früeje). Übergang in *d* ist schon häufiger; vgl. *d*. In Fremdwörtern geht j (Südtirol) gerne in *tsch* über, analog dem ital. gia, giu: *tchsust* (allgem. *just*, it. giusto), *tschopp* (*joppe*, giubba), *tschunglen* (giungere); viele ähnliche, mit tsch anlautende Wörter sind mir unbekannter Herstammung: *tschårlkopf*, Kopf mit Kraushaaren, *tschutsch*, im Ofen gebackene Speise aus Heidekorn, *tschanderer* (in Bozen), ein Individuum, das kleinere Fuhren leistet, *tschindern*, im Gehen schwanken, schaukeln, u. a. m. Vergl. Zeitschr. III, 8 f.

Im Inlaute ist j (Ober-Innth.) erhalten in den Verben: *blüeje*, *måje*, *säje*, *nůje*, *dräje* u. dgl. m.

Überblick.

Ich erkenne wohl, daß sich in der gegebenen Darstellung der Laute der Tiroler Mundart manches Mangelhafte, Ungenaue vorfinde, daß manche eigenthümliche Modification meiner Beobachtung sich entzogen, und vielleicht hie und da eine kleinere Unrichtigkeit in meine Darstellung sich eingeschlichen haben möge. Zu einer möglichst genauen Aufführung und Schreibung der Konsonanten sowohl, als der Vokale ist ein sehr feines Gefühl (wie in der Tonkunst Gehör) und vielfaches Beobachten und Ver-

gleichen erforderlich. Ob ich in erster Beziehung mir selbst immer trauen dürfe, wage ich nicht zu behaupten, und, was den zweiten Punct anbelangt, muß ich gestehen, daß mir bisher noch so manche erste Quelle, die oft jeden Zweifel gleich beseitigen könnte, unerschloßen geblieben ist. Indessen tröstet der Gedanke ungemein, daß einem redlichen Streben und eifrigen Forschen in einem Zweige, der nebst dem minder Anziehenden auch unglaubliche Mühe erheischt, nimmer sein Werth verkümmert werden könne. Weinhold's Werk „über deutsche Dialectforschung", Schmeller's Grammatik und Wörterbuch, sowie manche ältere und neuere, im Dialekte geschriebene Werke (unter denen mir besonders Oswald v. Wolkenstein, herausgeg. von Beda Weber, Innsbruck 1847, gute Dienste geleistet), habe ich in dieser Darstellung getreulich benützt.

Im Allgemeinen ließe sich zu dem Gesagten noch Folgendes bemerken. Es gibt in Tirol 4 Hauptvarietäten der österreichisch-bairischen Mundart; diese sind: 1) Ober-Innthal, mit alemannischen Elementen vermischt: kräftige Betonung der Konsonanten im An- und Inlaute, große Abwechselung in den Vokalen, langsamer, bedächtlicher Vortrag. Dies gilt namentlich vom Ötz- und Pitzthal und von der Gegend von Imst bis Nauders. Das benachbarte Paznaunthal hat eine gewandtere, doch dem alemannischen noch mehr zugeneigte Sprechweise. 2) Unter-Innthal schließt sich an den Dialect, wie er in Baiern am Inn gesprochen wird, an; die Aussprache, von Telfs bis Schwaz noch ziemlich hart, wird von da an bis Kufstein sehr weich und vokalisch. Die eigenthümliche Aussprache des l und r, die auch auf anstoßende Vokale und Konsonanten (namentlich s) nicht ohne Einfluß bleibt, gibt dieser Mundart einen sehr angenehmen Charakter. Zillerthal und Dux, wohl auch die Thäler Stubai und Selrain, haben viel Kräftiges (besonders in den Lauten r, ch und dem anderwärts tonlosen e) und Volltönendes. 3) Pusterthal hat einen eben nicht harten, doch energischen Ton. Der Dialect in Oberpusterthal (Brunecken — bis unter Sillian) schließt sich an den des Eisakthales ziemlich an, nur durch die eigenthümliche Aussprache des uo (*ui*) sich unterscheidend, während Unterpusterthal sich eng an die Mundart in Kärnten (vgl. Mundartliches aus dem Lesachthale in Kärnten, im Bd. II, 241. 339. 513) anknüpft. Hier finden sich deshalb besondere Laute, die dem ganzen übrigen Lande fremd sind. 4) Etschthal (Nauders-Salurn). Hieher gehört die Vinschgauer Mundart (singender, oft widerlicher Ton; Nichtbeachtung der Quantität, starke Aussprache des r und k), die von Meran und Bozen (viel Wohlklang, Verstümmelung gewisser Wörter;

Nichtbeachtung der Casus), von Passeier (tiefste Betonung des a, ziemlich ungefällig), Sarnthal und Ulten. An der italienischen Grenze (von Bozen abwärts) hat die Mundart viel Italienisches in Betonung und Ausdrücken.

Am klarsten dürfte sich der Unterschied zwischen den genannten 4 Sprechweisen in Tirol, von denen die einzelnen Varietäten in den Seitenthälern nur Ausläufer bilden, aus der folgenden Zusammenstellung ergeben.

Ober-Innth.:	Unter-Innth.:	Pusterth.:	Etschth.:
bróat;	*brúət*;	*bróat* (*brŏut*).	*bróət*.
kófa;	*kåffn*;	*kåfn*;	*kâfn*.
stúã;	*stóə̃*;	*stå̃*;	*stóẽ*.
óar (Eier);	*óər*;	*åre*;	*óər*.
froed;	*froid*;	*fraide*;	*fraid*.
vâtˑr;	*vóda*;	*vôter*;	*vatter*.
bœte;	*bêdn*;	*bêtn*;	*betn*.
búabn;	*büem*;	*búibn*;	*búəbn*.
wiart;	*wiescht*;	*wiert*;	*wirt*.
gwoese;	*gwên*;	*gewäsen*;	*gwédn*.
kláester;	*klúəsster*;	*klöəster*;	*kláəster*.
zuig;	*zoig*;	*zoig*;	*zuig*.
måje (mähen);	*mån*;	*mån*;	*månen*.
fuir;	*fəjer*;	*foier*;	*fuir*.
sâge;	*sogn*;	*sâgen*;	*sâgn*.
múane;	*máən'*;	*månen*;	*móan'*.
gien;	*géən*;	*gien*;	*gien*.
schilche;	*schilgn*;	*schilchn*;	*schilchn*.
hörbist;	*hörigsst*;	*hörbəst*;	*hörbst*.
isch (ist);	*iss*;	*ischt*;	*ischt*.
rössli (dimin.);	*rössaj*;	*rössl*;	*rössl*.
wieni;	*wéank*;	*wienig*;	*wienk*.
auchar,	*aufi*,	*aufn*,	*audn*.
zuacher,	*zuechi*,	*zuichn*,	*zuedn*.
ôchn;	*ôbi*;	*ôber*;	*oidn*.
soet;	*sagg*;	*sôt*;	*sagt*.
sall;	*déssn* (*sell*);	*sélle*;	*dessell* u. s. m.

Mundartliches aus dem Lesachthale
im herzogtume Kärnten.
Mitgeteilt von Matth. Lexer. *)

(Fortsetzung von seite 513 des II. jahrganges.)

I.

jauln, heulen, bellen, winseln; schlecht singen; mhd. jôlen, laut singen, Ben.-Müller, I, 772; holstein. *jaulen*. Schütze, II, 185. Dähnert, 208: *jolen*; bair. *jol'n*, *jod'ln*, schreien, lärmen, wild jauchzen; Schm. II, 263. Höfer, II, 97. Stalder, II, 77. Tobler, 287. Schmid, 300. Diefenbach, I, 58.

jauzn, *juchazen*, jauchzen; *jauzar*, *juchazar*, der jauchzende; das einmalige jauchzen, ein freudenruf; oberlaus. *juchzen*, laut jubeln, auch laut weinen; Ant. II, 1. mhd. jûwen, jûwezen. Ben.-Müll. I, 774. Zarncke, zu Brant's narrensch., s. 399. Stalder, II, 77. Schm. II, 263. Reinw. I, 74. zeitschr. II, 553, 137.

An sprunk übern zaun
und an *juchazar* drauf,
und an klokar ans fenster:
scheans dierndle, tuo auf! Schwzld.

ik = ing, bei ortsnamen; z. b. *Liesik*, Liesing.

ilge, f.; die lilie; vgl. Schm. gramm. §. 544; wbch. I, 48. II, 39. mhd. gilge, Ben.-Mllr. I, 519. Höfer, II, 91: die *iling*. Stalder, II, 68: *ilge*, *ilige*, *ilie*, *ille*, *jilge*. Tobler, 284. Schmid, 298. Reinw. II, 64.

inslat, n., unschlitt, talg; ahd. unslit; vgl. Schm. I, 85. Höfer, II, 96, Schmid, 525, schles. *inselt*; Weinhold wbch. 38.

jö kis, *jö kile!* ausruf der verwunderung, des erstaunens, schrekens; ein verkapptes „Jesus"! zeitschr. II. 502 f.

irch, m., weiß gegerbtes leder; ahd. irah, mhd. irch, st. m., thier, bok oder gemse (vgl. hircus); — leder von diesem thiere, weiß gegerbtes leder überhaupt. Ben.-Müll. I, 753a. Schm. I, 97. Höfer, I, 98. zeitschr. II, 20. *irchan*, adj., aus solchem leder verfertigt, *irchana housn*; *irchar*, m., der weißgerber.

jürln und *lürln*, dise eigentümliche, textlose gesangsweise der hochländler, die im übrigen Kärnten auch durch das bair. *jodeln* ausgedrükt wird:

*) Mit Verweisungen und Zusätzen vom Herausgeber; vergl. Jahrg. II, S. 517 Anmerkung.

Wie tschildert der wàg'n,
wie lûrlt der puo,
wie jauznt die rösslan
der Wienarstàt zuo! Schwzld.

jatten; f., molken; gletscherwaßer; vgl. Schm. II, 272.

K.

Kaiarai, f. verlegenheit, verdruß; vergl. *gihain*. Höfer, II, 130. Schm. II, 132. Stalder, II, 31. Tobler, 98. Schmid, 269. zeitschr. II, 90, 13. 566, 2.

kaidl, ein bißchen, ser wenig: *a kaidl proat*. ich halte das wort zu kauen, käuen (*kain*), wie *pißl* zu beißen; *kaidl* ist so viel, was man auf einmal käuen kann, ein mund voll. — Sollte es nicht zum schwäbischen *keitel* m., ein großes stück, *ein keidel brod* (Schmid, 308) stimmen und mit diesem dem koburgischen: *á keil brod*, ein großes, keilförmig vom laibe abgeschnittenes stück, entsprechen? Da es aber den begriff der wenigkeit bezeichnen soll, dürfte es wohl eher zum mhd. kiutel, n., spreu; (dimin. v. kûte, f., Ben.-Müll. I, 831) gehören. Vgl. Höfer, II, 122. Stalder, II, 140. Tobler, 123; *kûder*, werg, abgang beim hecheln.

kåln, bellen, schelten. ahd. challôn, mhd. kallen, laut und viel sprechen, schwazen, laut singen. Ben.-Müll. I, 780b. vgl. Schm. II, 288. Höfer, II, 106. Zeitschr. II, 553, 94; vergl. das. 466: *kalmètschen*, unverständlich reden. Reinw. II, 65. Müller-Weitz, 98.

kàltar, m., der fischbehälter, aufzulösen in *gehalter*. Höfer I, 281. Schm. II, 189. Stalder, II, 15. Tobler, 93. Schmid, 256.

kàpâre, (◡ — ◡), f., die darangabe, das handgeld, aus dem ital. capárra. vgl. *laikaff*.

kàrge, f., ein aus baumrinde verfertigtes kleines gefäß, welches die kinder benuzen, um erd- oder heidelbeeren (*roapar*, *schwàrzpar*) hineinzupflüken; bei dem nachhausegehen singen sie, je nach dem erfolge, entweder:

roll! roll! roll!
die *kàrge* hèrte voll!
oder: râr! râr! râr!
die *kàrge* poudenlâr!

Vgl. goth. kas, ahd. char, mhd. kar, st. n., Gefäß; Grimm, gr. II, 52; III, 456. Ben.-Müll. I, 788. bair. das kar, Schm. II, 320 f. Höfer, II, 113. Stalder, II, 87. Schmid, 305.

keiche, f., bezirksgefängnis; mhd. kîche, kerker, dumpfes loch; Ben.-M. I, 804. vgl. Schm. II, 277. Schmid, 306. und nhd. keuchen.

kelper, f., halsband für hunde; — etwa für *kelberc?* vgl. mhd. halsbërc, st. m.; Ben.-M. I, 159b.

kemmin, kommen, *derkemmin*, erschreken, mhd. erkumen, eigentlich: in die höhe kommen, auffaren; Ben.-Müll. I, 905a. Schm. II, 298. Höfer, I, 149.

kèste, f., kastanie; ahd. chestinna, mhd. kestenne; Ben.-M. I, 802a. Schm. II, 340. Stalder, II, 96. vgl. Schmid, 306.

kiffeln, nagen, kauen; naschen; mhd. kifen, kiffen. Ben.-Müll. I, 804. vgl. Schm. II, 285. Anton I, 5. zeitschr. II, 567, 43.

kindern, *kindeln*, im wochenbette liegen; ahd. chindôn, mhd. kinden, ein kind erzeugen, gebären; Ben.-Müll. I, 820a; schles. *kindern*, kinder gebären; kindisch sein; Weinh. wbch. 43a. Schmid, 313. holstein. *se kindert*, sie ist fruchtbar, bekommt ein kind nach dem andern. Schütze II, 255. *kindelpèttarin*, f., wöchnerin. *kindelhöbn* oder *kinthöbn*, ein kind aus der taufe heben; *kindrach*, n., ein haufe von kindern; kindisches wesen, kinderei.

kinnge, n., das kinn; *unterkinnge*, fettkinn.

kirche, f., die kirche, der gottesdienst; *kirchen gean*, in die k. gehen; *vour und nàch der kirche*, vor und nach dem gottesdienste; *die kirche ist aus*, *hèpt ûn ebn*; *weart heunt a kirche woder èt;* wird heute gottesdienst oder nicht?

klachel, m., 1) der schwengel in der gloke; mhd. kleckel, klechel, st. m.; bair. *kläche*l. Schm. II, 352. vgl. Haupt V, 237. 2) ein grober, ungeschliffener mensch; *klacheln*, herumschlendern, faulenzen; vgl. hochd. galgenschwengel. Höfer, II, 136. Schm. II, 352. schwäb. *klöggel*. Schmid, 318. zeitschr. II, 420, 22.

klaiwe, f., die kleie, gewönlich aber pluralisch: die *klaiwen*; ahd. chlîa, chlîwa, mhd. klîe, klîwe. Ben.-Müll. I, 842a. Schm. II, 348. *klaiw'ndrukar*, *klaiw'nscheißar*, geizhals.

klàmme, f., ein großer fels, ein felsiger berg; *klàmmach*, n., felsengestein; mhd. klamme, beklemmung, beengung, haft, feßel; bergspalte, enge bergschlucht. Ben.-M. I, 842b. bair. die und das *klamm*. Schm. II, 356. Schmid, 315.

klàmper, f., klammer, eisenhaken; mhd. klampfe; *klàmpern*, zusammenklammen. vgl. Schm. II, 356. Höfer, II, 137. Schmid, 315. Müller-Weitz, 109. zeitschr. II, 319, 17. *klàmp'rar* und *klàmpf'rar*, klempner, blechschmied.

klàpf, m., kleine, runde und schwarze körner (wiken), die sich oft im getreide vorfinden; um sie hinwegzubringen, muß man das getreide „*koppen*“.

klàpf, m., 1) großer, mit spalten versehener fels; 2) der schall; mhd. klapf, st. m., das zusammenschlagen, und das dadurch verursachte geräusch; der fels; bair. *klapf*, *klopf*, fels und knall. Schm. II, 361. Stalder, II, 105 f. Tobler, 105. Schmid, 315. zeitschr. II, 254. vgl. nhd. klaffen, klappen, klappern, klopfen. Ben.-M. I, 834 f. *klapfar*, m., das kleine, aus den hâren eines ochsenschweifes verfertigte und am ende der peitsche befestigte hârbüschel. *klepf*, m., ein kleiner schall, ebenso *klepfar*, m., *klepfarle*, n.; *klepfen*, schnalzen.

klèber, adj. u. adv., knapp, wenig, kaum; *à klèberder mènsch*, ein magerer mensch. Höfer, II, 139. Schm. II, 351. Schmid, 315.

klèbern, plur., ein unkraut, dessen nähere bestimmung ich jezt nicht angeben kann.

klèmmin, klemmen; zu genau wirtschaften, geizen; *klèmmaugat*, blinzelnd; vgl. *klèmme*.

Gelt, du klèmmaugati,
gelt, für di' taugat i'?
gelt, für di wâr i' rècht,
wènn i' di' mècht! Schwzld.

klèmpern und *klumpern*, mit einem klingenden instrumente lärm machen; mhd. klumpen, mit einem musikinstrumente klang machen. Ben.-Müll. I, 848. Höfer, II, 141. Reinw. I, 79a.

klènken, 1) flechten, ineinander knüpfen; vgl. Schm. II, 359; 2) mit einer kleinen turmgloke läuten, um das herannahen eines leichenzuges anzukündigen; mhd. klenken, klengen, klingen machen; Ben.-M. I, 844b. vgl. auch Schm. II, 358. Höfer, II, 142. Stalder, II, 105. Tobler, 108.

kleppern, lärmen, besonders vom klappern der müle. Schm. II, 360. Reinw. II, 71 und I, 80.

klèschen, durch starkes auftreten, herfallen, zuschlagen der türe etc. lärm erregen; *hèrklèschen*, herfallen; *àn àklèschen*, einen durchprügeln; *in die stube klèschen*, mit lärm in das zimmer kommen. Vgl. Höfer, II, 149. Schm. II, 361.

kloa, f. und n., die klaue, der huf; mhd. klâ, ahd. chlâwa. Höfer, II, 144. Schm. II, 348.

kloaze, f., gedörrte birne, husel; vgl. Schm. II, 365 f. Höfer, II, 145. *kloaznmel*, n., zerriebene *kloazen*; *kloazndrukar*, geizhals.

kloken, klopfen, pochen; ahd. chlochan, mhd. klocken. Ben.-Müll. I, 847a; *klokar*, m., der klopfer, der erregte schall; vgl. das schwazliedl bei *juchazar*. Höfer, I, 302. Schm. II, 92. Stalder, II, 109. Tobler, 109. zeitschr. II, 420, 22.

kloube, m., holzreif, woran die kuhgloke befestiget wird: ahd. chlobo, mhd. klobe, gespaltener stok, der zum vogelfange diente, falle, feßel. Ben.-Müll., I, 846a. zeitschr. I, 299, 4, 7.

klunze, f., die spalte; bair. *klunsen*. Schm. II, 360. Weinh. wbch. 44. Stalder, II, 109. mhd. klumse; *klunzen*, den mund aufsperren, verblüfft dareinschauen, nach etwas neuem verlangen; mhd. klunzern, den mund öffnen. Ben.-Müll. I, 848b.

klupf, m., das zuken des körpers bei einem plözlichen schreken. — *klupfen*, *derklupfen*, erschreken, trans. u. intrans. mhd. klupf, schrek; Ben.-Müll. I, 849a f. Stalder, II, 112.

knaule, m., der knäuel; vgl. Schm. II, 367. *knaulat*, knäuelartig.

knêfen, zanken, murren; bair. *kneifen*; Schm. II, 372. *knêfar*, m., *knêfa*, f., zänker, zänkerin; *knêfach*, n., zänkerei.

knolldern, lärmen, kollern; *knolldrar*, der lärm erregt; *knoldrach*, n., lärm; jedesfalls eine ableitung von *knolle*; vgl. Ben.-Müll. I, 854a und mhd. knillen, geknollen. Ben.-M. I, 853b. Höfer, II, 149.

knoufl, m., knoblauch; mhd. knobelouch und klobelouch; Ben.-M. I, 1044b. Schm. II, 373. Schmid, 320.

knoutze, m., ein unförmlicher haufe; ein fauler, lästiger mensch (fast wie *horze*); *knoutzen*, herumbalgen, herumwälzen, von der einen bank auf die andere sizen, ohne etwas zu thun — *knoutzar*, m., der *knoutzt*, sich z. b. im bette herumwälzt und alles in unordnung bringt; *knoutzat*, in unordnung gebracht, zerrüttet, unförmlich. Vgl. Höfer, II, 161. Schm. II, 377.

koie, n., der kiefer, unterkiefer. Schm. II, 273. ahd. chiwa, mhd. kiuwe, kiwe, këwe; Ben.-Müll. I, 831a.

köisen, f., ein schirmdach am felde für die getreidegarben; sollte man auch dises wort, wie *kàrge*, zu goth. kas halten können? — im Gail-, Drau- und Möllthale wird diß schirmdach „*harpfen*“ genannt.

kòll, n., die kole, plur. mit unorg. *d*: *köllder*; ahd. cholo, chol; mhd. *kol*, schw. m., aber auch neutr. vgl. Ben.-M. I, 857a. Schm. II, 290.

kopfscheuche, f., der schwindel; *kopfscheuche* oder *kopfscheuchat*, adj.,

schwindelig. — der mit schwindel behaftete soll gemshirn eßen, um ihn zu verlieren. Vgl. Schm. III, 340.

koppen, — das getreide, indem es in einem siebe hin und her geschüttelt wird, von unrat (*klèbern*, *klàpf*) befreien; vgl. mhd. *kappen* und *gupfen*. Ben.-Müll. I, 861a. 592b. und Schm. II, 317, wo das wort aber eine andere bedeutung hat. *koppach*, n., der hinweggenommene unrat.

köslawe, f., kälbermagen, mhd. daʒ lap, was milch gerinnen macht, auch diu labe und das verb. laben; bei Frisch I, 561b: käslab, ventriculus vituli, quo utimur ad lac condensandum; vgl. Schm. II, 407.

kotteln, schütteln, beuteln.

kounat, m. u. n., kummet; mhd. komat. Grimm. gr. III, 456.

köwas, m., der kopfkol; ahd. chapuʒ, mhd. kabeʒ, mlat. gabusia, franz. capus, engl. cabbage. Ben.-M. I, 778a; bair. *gabeß*; Schm. II, 10. vgl. Stalder II, 79. Tobler, 90. Schmid, 303. oberlaus. *kappis*, *kappskraut*, n., Anton II, 4.

> 's ist nicht a sou traurik
> und nicht sou pitrüep,
> aß wènn si' a *köwas*
> in a roase verliep. Schwzld.

kràchen, wie nhd. krachen, dann vorzüglich: mit der peitsche knallen; *àrbatn aß lei kràcht* = ser fleißig arbeiten; *àn schlàg'n aß die schwàrten kràchen*, einen ordentlich durchgerben. *kràch* oder *kràchar*, m., der durch die peitsche erregte schall, der donnerstreich etc. Vgl. Schm. II, 379. zeitschr. II, 278, 27.

kràgeln: wenn bei den flachsbrecherinnen ein bursche oder ein mann vorbeigeht, wird er gewönlich von der einen oder andern mit einer um seinen hals (kragen) geworfenen *reiste* eingefangen, d. h. er wird *gekràgelt*, worauf er sich auf irgend eine weise (gewönlich durch einen kuß) loskaufen muß. Vgl. Schm. II, 382.

kràk, m., riß, sprung, spalte, kluft; mhd. krac, riß, scharte. Ben.-Müll. I, 869b. Stalder, II, 126. vgl. *kràch*.

kràln, 1.) krazen, krallen; *kràl*, m., der riß, kraz; *kràle*, f., werkzeug zum krazen. ahd. krewil, krowil, mhd. krewel, kröuwel, das werkzeug zum krazen oder krauen. vgl. Ben.-Müll. I, 885a. schles. *krél*, m., *krèle*, f., kraz, riß; Weinh., wbch. 47b. bair. *kräueln*, *kràl'n*, krazen; Schm. II, 378. Vgl. Höfer, II, 161. Stalder, II, 130. zeitschr. II, 393, 51. 2) stark schreien, lärmen, mhd. grillen, vor

zorn schreien; gral, der schrei. Ben.-Müll. I, 753b. — bair. *grellen*, *grell.* Schm. II, 108. *krâl*, *krâlar*, m., schrei, lärm; *krâlach*, n., vereintes schreien von meren seiten.

kràmm, m., der krampf; vgl. Schm. II, 388; *krèmmik*, mit krämpfen behaftet, dann überhaupt: müde; nach schwerer arbeit ist man *kremmik.* Höfer, II, 169. Schm. II, 385. zeitschr. II, 319, 17.

kraxe, f., ein traggestelle — östr., bair. und schwäb. in diser bedeutung; vgl. Schm. II, 379. Höfer, II, 160. und *grat*, *gratte*, *kratte*, *krätze* bei Schm. II, 397. 399. Schmid, 240. Stalder, II, 131. Tobler, 118. Reinw. I, 89. II, 77, auch *kötze* in d. zeitschr. II, 413, 50, auch Ben.-M. I, 921.

kraxeln, klettern; *kraxlar*, m., der klettert. Höfer, II, 160. Schm. II, 380.

kreist'n, ächzen, vor anstrengung stönen; *verkreisten*, sterben; mhd. krîsten, rufen, stönen; Grimm gr. II, 22. Ben.-M. I, 886. vgl. Schm. II, 396. Höfer, II, 169 und nhd. kreißen (mhd. krîȥen, st. vb.) — *kreistar*, m., der stönt; das einmalige stönen.

> Sei mer lei lustik
> in löidign stànt,
> làß mer àndra leut *kreist'n*,
> döi zàmmghairat hànt.

krènke, f., beständige kränklichkeit; mhd. krenke, schwachheit. Ben.-M. I, 875. schles. fränk. und am Rhein: *kränkde*, *kränket*, *kränk*, f., die hinfallende krankheit, epilepsie; ehed. die pest: *dàß dich di kränk!* verwünschender ausruf, wofür gleichbedeutend: *dèß dich di schwäre nôt!* Schm. II, 390. Weinh. 47. Müller-Weitz, 127. auch niederd. *kränkt*, *krankt;* holl. *krenkte*, s. Dähnert, 253, u. a.

krènte oder beßer *grènte*, f., preißelbeere. der teufel kam einmal zu gott vater und bat ihn, ihm eine frucht anzuweisen, durch die er die menschen verderben könne. gott vater erlaubte ihm dises mit den *grènten* zu thun, — machte aber, als satanas hinweg war, schnell das kreuzzeichen über die frucht, weshalb sie für die menschen unschädlich ist und das zeichen des kreuzes an sich trägt.

krèss, m., die kresse; ahd. chrësso, chrëssa, mhd. krësse, schw. m. u. f.; Ben.-M. I, 879a — *wilder kress*, cardamus. Höfer, II, 173. Schm. II. 395.

kriegn, 1) bekommen, erlangen, einholen; mhd. krîgen. das wort ist mer niederd. Ben.-M. I, 880b. Höfer, II, 174. Schm. II, 384 etc.

dàs dierndle liebat i',
wènn's mi' mècht, *kriegat's* mi',
wènn's mi' treu liebt,
kànn's mi' hàb'n, wènn's mi' *kriegt*.

2) streiten, zanken, verweiß geben; mhd. kriegen. Ben.-M. I, 880a.

kringel, f., die rinne: mhd. krinne, schw. f., einschnitt, kerbe; bair. *krinne*, *krinsel*, einschnitt; Schm. II, 387 f. Stalder, II, 132. schles. *krinne*, *krinsel*, f., einschnitt, kerbe (namentlich in den nates); haarscheitel. Weinh. 48a.

krumpf, m., der bug; *krumpfat*, gebogen, zerknittert; *krumpfen*, zerbiegen; mhd. krump, st. m., krümmung; Ben.-Müller, I, 889b. *krèmpe*, f., = *krumpf;* mhd. krümbe, krumbe, die krümmung; *krèmpen*, *derkrèmpen*, krumm machen (mhd. krümben); *krèmpat*, zerbogen. — *krèmpel*, m., spizhake.

kruspel, m. u. f., der knorpel. Höfer, II, 176. Schm. II, 395. schweiz. *kröspel;* Stalder, II, 135. Tobler, 122a. Schmid, 328. — mhd. *krostel*, *crospel;* Ben.-M. I, 888b. Diefenbach, II, 468.

kumpf, m., kleines holzgefäß, worin sich der wezstein befindet. Schm. II, 302. Höfer, II, 179. vgl. schweiz. *kump*, *kum*, m., behälter, trog. *kumme*, waßergrube; Stalder, II, 143. Schm. II, 299.

künik, m., könig — *ummaß'nkünik*, ameißenkönig; *pfutschkünig'l*, n., zaunkönig, von *pfutschen*, schlüpfen, sich versteken, weil sich der zaunkönig unter des adlers flügeln verbarg.

kunnieren, *kunnifeln*, quälen; vgl. fränk. *kujonieren*, das franz. coïonner, einen als coïon (schelm, schurke; auch couillon, das ital. coglione, eigentlich: testiculus, *coleus*, hode; dann: memme, schuft) behandeln, wie es uns einst unsere französischen gäste in wort und that gelehrt; vergl. zeitschr. II, 278, 13 und 279, 3; und bair. *karniffeln*, abprügeln, hart behandeln. Schm. II, 330. Weinh. 41.

kutte, eine herde vieh (besonders von schafen, ziegen und kühen), ahd. cutti. vgl. Ben.-Müll. I, 920b. Höfer, II, 186. Weinh. 49b. bair. das und die *kütt*, nur von jagdbaren vögeln. Schm. II, 344. Stalder, II, 147.

kuttern, kichern, das verhaltene lachen; mhd. kutern, kittern, girren wie ein täuber oder hahn (mhd. kute, schw. m., bair. *kutter*, Schm. II, 345. schweiz. *chüt*, *kaut*), lachen. Ben.-Müll. I, 822b. 920a. Höfer, II, 184. Schm. II, 283. Stalder, II, 147. Tobler, 123a.

Die hennebergische Mundart.

Von Prof. G. Brückner in Meiningen.

(Schluss von Seite 501 des II. Jahrganges.)

n.

n hat, wenn es unverbunden ist, einen reinen, in der Verbindung aber einen mehr nasalen Laut, weshalb es auch in Vergleich zu *m* einen grössern Wechsel im Wegfall, Zusatz oder Verwandeln erleidet.

n hat ein wohlklingendes dumpfes *e* hinter sich in: *fönəf*, *hanəf* (*hampf*), *sánəft*, *sénəf*, Senf. Schm. §. 564.

n als Auslaut fällt ab:

1) im Singular der nach einem Vocal auf *n* auslautenden Hauptwörter, so: *bè* (*bœ*), Bein, *balke*, *fàde*, *gärṣte*, *gəbei*, *gülle*, Gulden, *lappe*, *lüə*, Lohn, *mó*, *nutze*, *öfe* (*åfe*), *plöə* (*plüə*), Plan, *rœ* (*rè*), Regen, *si*, Sinn, *ṣtè*, *ṣtœ*, Stein, *wei*, Wein, *tròə*, Thron, *wō̃*, Wagen, *zà*, Zahn. Zeitschr. II, 76, 3, 4.

2) im Plural vieler Substantiva, den Dativ ausgenommen *); als: *âge*, Augen, *flûme*, Flaumen, *farre*, Farben, *gärte*, *grösche*, *hoâse*, *kète*, *mensche*, *pûze*, Putzen, *usse*, Ochsen, *wekke*, Wicken. Zeitschr. II, 75, 7.

3) im Plural der Adjectiva: *die schünnə ruəsə*, die schönen Rosen, *di allererg̣stə ṣpäss*.

4) in der 1. und 3. Pers. Plur. der Verben: *mér on si ḷachə*, *mei un sü lachtə*, wir und sie lachten.

5) im Infinitiv der Verben: *blüə*, blühen, *gèə* (*geä*), *finnə*, finden, *kriegə* (*kriega*), *schaffə*; ebenso im Particip.: *gəbátə*, *gəgâbə*. Ueber den Infinitiv überhaupt s. nachher.

---

*) Der Dativ Plur. im *H.* hat *en* und *ne*: *dann leuten* und *leutne*, *dann freundne*, *en lüftne*, *vo lautər feindne*; ebenso in *TS.*: *in schuinne*, Scheunen, doch fällt hier *n* auch weg, so: *den frawe*, *mit silbernə schnalle*. Auch *NI* hat *ne*: *mit sein kinnərne*, *unnər dänna junga leutləne*, unter den jungen Leutchen Vergl. Zeitschr. II, 192, 30.

6) bei den persönlichen Fürwörtern *dei*, *mei*, *sei*; ebenso bei *ma* oder *me*, man (Zeitschr. II, 191, 27).

7) bei den Adverbien: *âbə*, eben, *allê*, allein, *drò*, daran, *drobə*, oben, *toussə*, draussen, *hi*, hin, *scho* (*schòə* und *schü*), schon; bei den Präposit. *à*, an und *vq* (*vu*), von.

Diese 7 Fälle gelten für *H.* und im Allgemeinen auch für *TS.*, keineswegs indess für *NI.*, das sich ebenfalls hierin von jenen Strichen unterscheidet. *NI.* setzt in allen diesen Fällen *n*, ausgenommen: 1) in allen einsilbigen, auf *n* nach einem Vocal auslautenden Wörtern fällt *n* ab: *bê*, Bein, *brau*, *á*, an, *hi*, *rê*, Rain, *rœ*, rein, *si*, Sinn, *wai*, Wein, *zi*, Zinn; 2) im Plur. der Hauptwörter, Beiwörter und Verben und im Infinitiv der letzteren, wenn sie vor dem auslautenden *en* ein *m*, *mm*, *nn*, *nd*, *ng*, *ll* haben, in welchem Falle dann das *e*, das vor dem wegfallenden *n* vorhergeht, in die Nebenform *a* überspringt, so: *di blumma*, Blumen, *ganamma*, genommen, *gakumma*, *di schünna raəs'n*, die schönen Rosen, *si nämma un ṣtekten mich*, sie nahmen und steckten mich, *si ṣprunga un láfen*, *ich würṣ schâ finna*, ich würde es schon finden, *as wörd öpper näu jôr sänna*, es wird etwa 9 Jahre sein, *mər sôlla*, wir sollen. Doch wechselt auch hier die Form mit oder ohne *n*; so: *di schünna raəs'n* und *di schännən raəs'n*, *mər wolla* und *mər woll'n*. Dagegen setzt *NI.*, wodurch es sich gleichfalls wesentlich von *H.* und *TS.* unterscheidet, ein *n* an fast alle weiblichen Substantiva, die hochd. auf ein *e* auslauten, das mundartlich verstummt: *ásch'n*, Asche, *dint'n*, Dinte, *gusch'n*, Gosche, *mukk'n*, Mücke, *nôs'n*, Nase, *peitsch'n*, Peitsche, *supp'n*, Suppe, *west'n*, Weste, *wis'n*, Wiese, *wig'n*, Wiege, *wôch'n*, Woche, *züsch'n*, Eisschleife.

Auch in Bezug auf den Ausfall des *n* im Infinitiv der Verba besteht in einigen Hauptformen vollkommene Übereinstimmung, in andern dagegen Verschiedenheit. Die Bildung des hennebergischen Infinitivs geschieht nach folgenden Gesetzen:

1) der absolute Infinitiv und zwar

a) der substantivische mit und ohne Artikel,

b) der reine Infinitiv mit zu

werfen *n* ab in *H.* und *TS.*, ausgenommen das Verbum sein und ebenso die Verben, die auf *hen* und *ern* auslauten; *NI.* behält stets *en* oder setzt das ihm gleiche *a*.

2) der Infinitiv bei Hülfszeitwörtern:

a) *en* fällt bei allen Verben, sobald sie mit **können** und **mögen** verbunden werden, ab; dagegen tritt die Vorsilbe *ge* an. *) Dies gilt für alle drei Gebiete; doch lässt *TS.* bisweilen *ge* weg. Vgl. Zeitschr. I, 123. 143. II, 79, 12. 190, 9. 430, 14.

b) *en* fällt ferner ab bei allen Verben, sobald die Hülfszeitwörter dürfen, sollen, müssen, wollen, auch helfen, heissen, hören, lassen, sehen zu ihnen treten. Dies gilt gleichfalls für alle drei Gebiete. Vgl. Zeitschr. I, 285. I, 25. II, 79, 12. 190, 9. 430, 14.

c) bei dem Hülfsworte *werden* bleibt *n* in *NI.* durchaus; in *H.* und *TS.* dagegen nur in den auf *hen*, *ern* und *ben* auslautenden Verben; ausserdem fällt es ab. Das Hülfswort *thun*, in *H.* und noch mehr in *NI.*, hingegen in *TS.* gar nicht üblich, hat denselben Einfluss auf das Hauptverbum als das Hülfszeitwort *werden*. Im südlichen Henneberg tritt, sobald *werden* und *thun* dem Hauptzeitworte beistehen, *a* statt *en* auf, doch nicht in der Ausdehnung wie in *NI.* Bei den Hülfszeitwörtern *gehen* und *bleiben* entscheidet in *H.* und *TS.* das Sprachgefühl, ob *e* im Infinitiv des Hauptzeitwortes stehen oder abfallen soll; in *NI.* steht *en* oder das gleiche *a*.

d) umgekehrt erweitert sich in manchen Strichen von *H.* der Infinitiv der auf *hen* und *ben* auslautenden Verben in der Verbindung mit *werden* und *thun* durch *e* oder sogar *ene*; auch in *NI.* geschieht dies bei *thun*. Im Mittelalter war diese Erweiterung sogar beim absoluten Infinitiv gebräuchlich.

Die nachstehende Tabelle enthält die nöthigen Belege zu den hier ausgesprochenen Gesetzen der Infinitivbildung:

TS	*H.*	*NI.* **)
dàs laufə.	*dės laffə.*	*döss laufen* (*låfən*).
körchgenn.	*kerchgenn.*	*kerch'ngenn* und
örrsain (Irrsein).	*errsenn.*	*kerch'ngenna.*

*) Dass *NI.* und das südliche Henneberg durch Einwirkung des mittelfränkischen Dialects manchmal im Particip das *ge* fallen lassen, wie: *Ich wâs, dössta gassən hosst*, ich weiss, dass du gegessen hast; *si senn err worn*, sie sind irre geworden; *si senn gangə*, sie sind gegangen, — hat keinen Einfluss auf das obige Gesetz. Vergl. Zeitschr. I, 226 ff. 430, 9.

**) Hier ist vorzugsweise der Kreckgrund berücksichtiget.

TS.	*H.*	*NI.*
vun wannrə und *vun wannərn.*	*vom wannərn.*	*vun wannərn.*
baim dərzelle.	*beim laffe.*	*beim lauf'n* (*láf'n*).
		beim dərziln.
		zum losbrenna (*luəsbrenna*).
essə, treunkə un ərömgenn, däs ös si sach.	*essə, trìnkə on römmgenn.*	*áss'n, trink'n un rümmgánn* und *rümmgenn.*
ze senn (zu sehen).	*ze senn, ze genn.*	*zá áss'n, zá sánn* und *zə sán.*
uffzezinn.	*ze essə.*	*zá kriega* und *zə krieg'n.*
ze schökkə.	*ze 'pföüffə.*	*zá schikk'n.*
es köng gəsai.	*es ka gəsei.*	*ás könt gásei* und *'s könt gəsei.*
hä käns gəschri.	*e ku's gəschreib.,*	*ár mücht gágèə.*
hä möcht gəgê.	*e mücht gəgeä.*	
se mocht schwazz.		
me därf komm.	*mer dörf komm.*	*már dèrf kumm.*

Ebenso bei **sollen, müssen, wollen, helfen, heissen, hören, lassen, sehen.**

TS.	*H.*	*NI.*
əs wörd nött durrn.	*es wörd nit daur'n.*	*ás wärd net dauərn.*
hä wörd's tunn.	*er wört's tunn.*	*ár wärds tunn.*
hä wörd's schunt senn.	*er wört's kriga.*	*ár wärd sich setz'n.*
mei wern's hörrn.	*me wörd sech sötz.*	
se wörd's gann.	*er tutt bateln.*	*ár tutt báttəln.* *)
se wörd's machə.	*er tutt sech rûma.*	*ár tutt sich bárûmá.* *)
hä wörd sich sötz.	*er blait sötz* und *er blait sötzə.*	*ás tutt schnei'n.* *) *ár bleibt ligá* und *ligən.* **)
hä bliet sötzə.	*er blait stenn.*	*ich gêə drásch'n.*
hä gätt schlaff.	*er gett dreschə.*	

*) In anderen Strichen von *NI.* ist dieser Gebrauch des Hülfszeitwortes *thun* weniger üblich. So sagt man in Sonneberg und Eisfeld nicht, wie oben angegeben ist, sondern: *ár báttelt, ár tutt sich gruoss, es schneitt.*

**) In Sonneberg heisst es: *ich gî uff's drásch'n.*

TS.	H.	NI.
	mir wörds ginnə.	tunne tull, sə nix.
	hä wörds sénnənè.	—
	es wörd'n génnənè.	
	Im Mittelalter:	
	ze schribenne.	

n fällt als Inlaut in *H.* und *TS.* nur in einigen wenigen Formen (*ôbəd*, Abend, *ägətlich*, eigentlich, *jugəd*, Jugend, *nàbətsach*, Nebensache, *öffətlich*, öffentlich, *sâft*, sanft, *süst*, sonst, *tausəd*, tausend) ab; häufiger dagegen in *NI.*: *bâk*, Bank, *gâk*, Gang, *gâs*, Gans, *gəstâk*, Gestank, *gəwât*, gewohnt, *hâdquäll*, Handtuch (Zeitschr. II, 192. 432, 53), *hiter-sich*, hintersich, *mâtig*, Montag, *maitwäg'n*, meinetwegen, *schrâk*, Schrank, *wâd*, Wand; vgl. Schm. §. 567, Zeitschr. II, 189, 1. Ebenso fällt *n* in den Vorsilben *an*, *in*, *un* ab: *ómutig*, anmuthig, *ógəwéd*, Ingeweide, *úgə-tier*, Unthier, Missgestalt, *útümmərlich*, unthümerlich, ungeheuer. *n* setzt sich als Anlaut in *NI.* an: *nâbəd*, Abend, *nidweddiger*, jeder, *nôs*, Aas, wo *n* zum Theil ebenso elliptisch auftritt als in *nü*, *nò* etc. (hinüber, hinab etc.), indem dort das anlautende *n* aus *gutən* (*âbəd*) und *an* (*id-weddiger*) überklingt. In *H.* und *TS.* sind *necke*, Ecke, *nolle*, Ahle, *nort*, Ort (Schuhmachernadel), *nôst*, Ast, volksthümlich. Vgl. Schm. §. 610. Zeitschr. I, 290, 2, 7. II, 48.

nd und selbst zum Theil *nt* geht in *TS.* meist in *ng*, ausserdem in *nn* über; *H.* setzt *nn*. In beiden Strichen sind hiervon die einsilbigen Hauptwörter, die auf *nd* auslauten, ausgenommen. In *NI.* bleibt *nd* meist unverwandelt; nur ein kleiner Theil der bezüglichen Wörter nimmt *nn*. Vergl. Zeitschr. II, 46 u. 50.

	TS.	H.	NI.
ausfindig	uisfennig	ausfennig	ausfindig.
Bände	bängər	bännər	bandər.
binde	beng	benn (binn)	bind.
Bündel	böngəl	bünnəl	bünd'l.
Ende	ing (eng)	enn	end (and, enn).
finde	feng	fenn	finn.
geschunden	gəschongə	gəschonn *)	gəschund'n.
handeln	hannəln	hannəln	hannəln.

*) Eigentlich *gəschonn'n*; man spricht aber aus leicht erklärlichem Grunde nur *gəschonn*.

	TS.	*H.*	*NI.*
Hunde	*höng*	*honn*	*hünd.*
Kinder	*keng*	*kennər*	*kinnər.*
Linde	*löngə*	*lennə*	*lind'n.*
sind	*sönn*	*senn*	*sinn.*
unter	*öngə'*	*önnər*	*unnər.*
könnt	*köng*	*könnt*	*könnt.*

ngt bleibt in *H.* und *NI.*; dagegen in *TS.* geht es in *nd* über: *versend*, versengt.

n wird vor Lippenlauten und vor *d* und *t* zu *m*: *fümf*, *jumpfər*, *hamf* (*hampf*), *hampərsleut*, Handwerksleute, *himbêr*, Hintbeere.

n wird durch Verschmelzung zu *m* in *wemmá*, wenn man.

n steht für *m* in mehreren Präpositionsverbindungen mit dem Dativ: *döss and vun lid*, das Ende vom Lied, *ən féld*, im Feld, *un ṣpis*, am Spiess, *uf'n búdən*, auf dem Boden, *zun tiffə teich*, zum tiefen Teich.

An *n* tritt in *H.* *pf* in den Formen: *pfnischə*, niesen, und *gəpfnisch*, das Geniese (vgl. *pfnausen*, schnauben; Schm. Wbch. I, 331).

r.

r ist in *H.* und *NI.* meist ein reiner, in *TS.* indess ein stark aspirierter Laut. In Salzungen klingt *r*, als rolle es über *j* und *i* hinweg: *gəmujirt*, gemauert, *jäjir*, Jahr, *mujirnfest*, mauerfest; — ebenso in dem bei Bad Liebenstein liegenden Steinbach, das durch sein Schlürfen oder durch sein aus tiefer Kehle wellenförmig aufschiessendes aspiriertes *r* berühmt ist. In mehreren Waldorten schreitet dem *r* ein *i* voran: *buirk*, *duirch*, *gair*, *gawuirn*, geworden, *jair*, *kairt*, kehrt, *schwairz*, schwarz, *ṣtairzt*, stürzt, *wair*, war. In *NI.* wird *r* verschärft gesprochen: *derra ṣtükker*, solcher Stücke, *erra zæ*, ihre Zähne, *vúərra*, von ihr. An der obern Werra (Themar, Schleusingen) hat *r* eine starke Aspiration, gleich dem althochd. *h*, in *krings* (riegs) und *kringel* (der Ringel), und selbst beim Kinderruf „Rab, Rab!" hört man *hrab*, *hrab!* Vergl. Schm. §. 622. Der Salzunger Strich hat die Versetzung *born*, *bornkirsche* und *börn* statt Brunn, Brunnkresse und brennen; *H.* und *NI.* dagegen sagen *bränn* oder *brunn*, *brunnkress* und *brennə*. Eine gleiche Verschiebung des *r* bietet Sonneberg in *foursch*, Frösche.

r lassen *H.* und *TS.* abfallen in: *hä* oder *á* (*è*), er, *mi*, mir, *di*, dir, *me* (*meu*, *moi*), wir, *ü*, ihr, *nimmə*, nimmer und *schank*, Schrank (Salzungen); in *NI.* bleibt *r* in den Personalfürwörtern (*ar*, *mer*, man,

dir, *mer*, wir, *ir*); dagegen verschwindet hier *r* in: *dom*, droben, *dům*, drüben (aus *da-oben*, *da-üben* statt *dar-*), *schâk*, Schrank, *stumpf*, Strumpf. Schm. §. 632 f.

H. und *NI.* haben die beiden Formen *frier'n* und *freus'n* (*fries'n*) und *verlier'n* und *verleus'n* zugleich im Gebrauche. *freus'n* und *verleus'n* bilden einen Sprachrest *), in welchem das alte *s* vom *r* nicht verdrängt ist. Vom alten Flussnamen Weser, der noch im 11. Jahrhundert, wo urkundlich Salzungen an der Weser genannt wird, im hennebergischen Munde vorkommt und erst nachher in den jetzigen Namen Werra überging, haben zwei gleichlautende, im Werra-Schleusegrund gelegene Orte ihren Namen Vesser erhalten. Das mittelhochd. *dirre* (dieser), das noch in den Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts vorkommt, ist längst verschwunden.

r wird in *H.* und *NI.* eingefügt, oder vielmehr aus altem dâr, da, beibehalten (Zeitschr. I, 124, 298, 2, 2. II, 244. 432, 73. 422, 79), in: *dərvu* oder *dərvâə*, davon, *dərhäm*, daheim, *dərhi*, dahin; ferner in Formen wie: *bai əra ṣtunn*, bei einer (*einerer*, mit verdoppelter Endung) Stunde, *vu sû ərer krankət*, von so einer Krankheit, *aufəra*, aufwärts, *ainəra* und *aussəra*, ein- und auswärts, *ôəra*, abwärts. In einem Strich von *NI.*, namentlich in und um Sonneberg, wird *r* vor *d*, *l*, *m*, *s* und *sch* eingehaucht: *brûard*, Brod, *bûrden*, Boden, *flèrsch*, Fleisch, *ich glèərb*, ich glaube, *du glêərbst*, *ar glêərbt*, *grûrss*, gross, *hèrss*, heiss, *mèrdlə*, Mädchen, *nirt*, nicht, *rûrt*, roth, *schlerfṣtê*, Schleifstein, *schlûrs*, Schloss, *sêrl*, Seil, *ṣtèrch*, Streich, *ṣtruarm*, Strom, *ůrl*, Öl, *vurgəl*, Vogel. *vûrll*, voll.

Ein angehängtes *er* (*ere*) dient als ungefähre Massbezeichnung vorzugsweise in *NI.* und noch zum Theil in *H.*; nicht aber in *TS.* Man sagt in jenen Strichen: *a häusserer drei*, gegen drei Häuser, *a kinnerer fönəf*. Daneben findet sich ein aus dem Genit. Plur. *irer* (ihrer, deren) erklärliches *-ara*, *-ere*; als: *as hottara*, es gibt der Dinge (nicht wenig; die Sache ist also schwierig), *as gittəre*, *sännəre*, *wonnəre* oder *wollnəre*, es gibt, sind, wollen deren; *as müssənəre zwû sai*, es müssen ihrer zwei sein, *as kumməra vill*, es kommen ihrer viele, *as sitzənəra meär*, es sitzen ihrer mehr. Vgl. Zeitschr. II, 353 ff.

---

*) Verwandt sind die in Eisfeld erhaltenen Bildungen: *neusch'n*, naschen, *schleus'n*, schliessen, *zeus'n*, zausen, deren *eu* auf ein älteres *iu* zurückweist.

s.

s hat in *H.* und *NI.* einen etwas weichern Laut als in *TS.*, wo sich schon ein leiser Übergang nach dem niederdeutschen *s* zeigt. Das *s* in *sauər*, *ṣtimm*, *haus* des *H.*- und *NI.*-strichs ist ungleich sanftflüssiger als das *s* in *suir*, *ṣtömm* und *huis* des Salzunger Districts.

Als Anlaut, gleichviel ob vor Vocalen oder vor Consonanten, klingt *s* mild; daher wird auch *sp* und *st* mit einem *h* oder *ch* gesprochen, so dass das Gesetz: „*s* vor Consonanten wird zu *sch* (= *ṣ*)", ganz allgemein ist. Man sagt: *ṣprâəch*, *ṣpèrk*, *ṣtérbə*, *ṣpill*, *ṣtrôə*, *ṣtrumpf* (Sprache, Sperling, sterben, Spiel, Stroh, Strumpf).

Als In- und Auslaut klingt *s* wie *ss* in: *dess* oder *döss*, das, *manssleut*, *weibssbild*, *wächssern*, *weibssvolk*.

s lautet nach *r* wie *sch*, mag es im Worte stehen, oder diesem angelehnt sein: *bürgerṣleut*, *dirṣ*, dir es, *düərṣt*, Durst, *droṣ·l*, Drossel, *fürṣə*, Ferse, *værṣ*, Vers, *fürṣt*, Fürst, *fürṣich*, vor sich, *gärṣtə*, Gerste, *gehorṣam*, gehorsam, *hessmerṣ*, heissen wir es, *mirṣ*, mir es, *mürṣ·l*, Mörser, *merṣing*, Wirsing, *odderṣ*, oder es, *örṣt*, erst, *warṣ*, war es, *wurṣt*, Wurst; doch sagt man auch: *esballs*, alsbald, *filṣ*, Felsen (Salzungen), *onṣpəl*, Amsel, *piṣpərn*, *riṣp·l*, *teikṣ·l*, Teufel, *tünṣ·l*, Mund, *verflikṣt*, verdorben. Vergl. Schm. §. 651 ff. Zeitschr. II, 191, 10 und 422, 39.

s wird angefügt in: *dingərichs*, widriger Gegenstand, *merks*, Gedächtniss, *eṣballs*, alsbald, *kerls*, Kerl, *zum zeitvertreibs*, *zəmerṣt·ns*, meistentheils, *wittərs*, weiter; dagegen fällt es aus in: *unnər*, unser. Schm. §. 660. Zeitschr. II, 274, 1.

s ist oft Überrest des sächlichen Artikels das, in welchem Falle es an ein vorhergehendes Wort sich anlehnt, und dann hinter einem *r* aspiriert wird; z. B. *wi vərzarn sa da 's maul*, wie verzerren sie da das Maul, *fürṣ gəricht*, *unnerṣ gəricht*, *widərṣ vərhoff·n*, *hennərṣ ûr*, für das Gericht, unter das Gericht, wider (das) Verhoffen, hinter das Ohr.

s verschärft sich zu *z* in: *zâmmt* (aus *zesammt*, wie *zamm* aus *zesammen*), sammt, *zəlât* (*zelôt*), Salat. Schm. §. 656 ff.

Wie *st* in *ts* übergeht (*tasten* in *tatschen*), so setzt sich *sp* in *ps* um in: *wepsen* aus *wespen* (Sonneberger Gegend); vgl. ahd. wefsa, mhd. wefse.

st hat sich als niederdeutsches *tt* noch im Salzunger Strich erhalten in: *dau mutt*, *mei muttə*, *ü mutt*, du musst, wir müssen, ihr müsst. In *hä lätt*, er lässt, ist die mhd. Zusammenziehung lân aus lâȝen, lassen, noch wahrnehmbar. In der Umgegend von Themar kommt auch *wett*, weiss, vor.

st lautet nach Vocalen und Consonanten, *r* ausgenommen, meist rein; nur in einigen Formen wird *s* weich gesprochen, so *àst*, *list*, *lùst*.

ß als altes ʒ ist noch volksthümlich in: *eihäße*, einheizen, mhd. heiʒen, und *wæß*, Weizen, mhd. weiʒe.

ß lautet wie *s* in: *fûs*, Fuss, *groəs*, gross, *schâəs*, Schooss, *schlûs*, Schloss.

sch ist vorherrschend scharf; nur bei Liquiden und nach langen Selbstlauten wird es weich.

In den abgeleiteten Verben *glitschən*, *knätschən*, *mötschən*, *platschən*, *quatschən*, *rütschən* ist *s* nach *t* zu *sch* geworden.

z.

z klingt als Anlaut durchaus hart; ebenso als In- und Auslaut in vielen, besonders flectierten Formen; weich dagegen in unflectierten: *gâzəln*, *harz*, *klôz*, *plâz*, *schôz*, *schmûz*, Kuss, *tânz*. Schm. §. 690.

z lautet gleich ß in: *holß*, Holz, *malß*, Malz.

tz geht in *tsch* über in: *blitschblâə*, blitzblau, *zwitschərn*.

z stösst wie *s* an in: *zwóərz*, zwar.

Bildung der Wörter.

1) Ableitung.

Die hennebergische Mundart leitet im Allgemeinen wie die Kultursprache ab:

a) Substantiva: 1) von Substantiven (*gətripp'l*); 2) von Verben (*die raufe*); 3) von Adjectiven (*der jungk*).

b) Adjectiva: 1) von Substantiven (*schamərig*: vgl. Zeitschr. II, 461); 2) von Verben (*blinzərning*, *blüwəning*); 3) von Adverbien (*dahig*, von da); 4) von Präpositionen (*zunig*, von zu). Schmell. §. 1023.

c) Verba: 1) von Substantiven (*bröəsəln*); 2) von Verben (*täppəln*); 3) von Adjectiven (*dürrə* oder *dörrə*, trocknen).

d) Adverbien; 1) von Substantiven (*wàk*, weg); 2) von Verben (*vərgabest*); 3) von Adjectiven (*schwin*, sehr; vgl. Zeitschr. I, 237 und 285, 1, 7). Es geschieht die Ableitung im Wesentlichen durch

a) auslautende Ableitung.

e.

Das ableitende *e* wird bei Substantiven, wenn diese von einem Verbum abstammen, in *H.* und *TS.* gesetzt, im Übrigen wird es gern abgeworfen. Es fällt aber durchaus ab, wenn *gə* oder *i* (in) das Wort anlautet:

dess lâbe, *begröüfe*, das Begreifen, *heemache*, das Heumachen, *käue*, das Käuen, *verlange*; *die hâwe* (*hâbe*), *trenke*, die Tränke, *trökke*, Platz zum Trocknen; aber auch *die hekk*, Vögelzucht, *hetz*, *lieb*, *möll*, Mühle, *spràch*, *dess gəkäu*, *gəhukk*, *gətrink*, *igəwêd*, Eingeweide.

Wo Henneberg *e* setzt, stösst *NI.* gern *n* an, so: *döss käuən*, *döss lâbən* oder *lâm*, *döss machən*, *die schmekkən*, Geschmack.

ch.

ich: Substantiva *fittich*, *kräutich*, *reisich*, *stäzelich*, kleine Haube.

lich: Adjectiva *artlich*, *nüzlich*, klein, *zeisəlich*, *zinsərlich*, zart, schwach.

cht: Substantiva *antricht* (*antracht*), Entrich, *aftricht*, Abfall vom Getreide: *korn-*, *gerst'n-*, *wæß-*, *knot'n-aftricht*. Adjectiva *duppəricht*, *schläkkericht*, glatt, *schmiricht*.

g.

gel: Substantiva *schmirgel*, Unreinigkeit.

gern: Verba *wulgern*, rollen.

ig: Adjectiva *duselig*, *feirig*, *färtig*, vorjährig, *fuksig*, wild, *gelüstig*, *glitschig*, *happig*, gierig, *kifig*, ächt, *knorpelig*, *lausig*, *murksig*, brummend, *nüselig*, verdriesslich, *protzig*, wild, *rakkerig*, *ruppig*, *schâmerig*, *schellig*, uneinig, *schlappig*, *schlumpig*, nachlässig. *Melâdig* scheint dem Laute nach hieher zu gehören, ist aber eine abgeschwächte Zusammensetzung (= *mei˜ lebtag*, meine Lebenszeit; vergl. Zeitschr. II, 285, 8). Ferner *ausmig*, auswendig, *immig*, inwendig, *dôhig*, *ömhərig*, *ömrig*, *ônig*, fort (= *anhin*; Zeitschr. II, 141).

en-ing: diese Ableitungsform mit Participialcharakter ist in *H.* und *TS.*, keineswegs aber in *NI.* gebräuchlich: *blüwəning* (*blübening*), blühend, *fârəning*, *glüwəning*, *ritəning*, *stêəning*, *wûtəning*. Zeitschr. II, 172, 81.

k.

kel: Substantiva *schmirakel*, ein Schmieriger.

ken: Verba *talken*, unvorsichtig etwas herumarbeiten, *trischâkən*, schlagen. *Handschk* gehört nicht hieher, da es aus *handschuh* zusammengezogen ist. Zeitschr. II, 540, 120.

l.

el: Substant. *bizel*, brennendes Jücken in den Gliedern, *büzel*, Erhöhung, *funsel*, Öllampe, *gemörmel*, Gemurmel, *gepröbel*, *gischpel*, Haufwerk, *gischel*, Peitsche, *hakkel*, *hampfel* (Zeitschr. II, 515), *hörnsel*, Wespe, *hükkel*, *kachel*, *knifisel*, Filz, Geizhals, *lümmel*, *stöffel*, *strunsel*, *stummel*, *sûdel*, *tänschel*, vor Verdruss hängender Mund, *wispel*, Wespe, *zwiesel*.

Adject. und Adverb. *banz* ., handvoll, *spengel*, rar.

eln: Verba mit frequentativer Bedeutung *bizəln* jücken und stechen (namentlich in den Gliedern), *brättəln*, rauschen und zischen beim Braten von Fettigkeiten, besonders bei Speck und Würsten (offenbar Diminutivum von *bratən*), *dèngəln*, die Sense schärfen, *dudəln*, schwanken, *fakkəln*, 1) nicht lange zuwarten, 2) mit brennenden Spänen umherfahren, *fukkəln*, betrügen, *fumməln*, durch Reiben etwas glätten, *gèschəln*, fortjagen, *ganggəln*, hangend sich hin und her bewegen, *gœkəln*, mit einem Licht unvorsichtig umherfahren, *hörchəln* und *hürchəln*, schwer und dumpf athmen, *huschəln*, sich einhüllen, *knirbəln*, mit den obern Zähnen auf den untern hin und her fahren, wodurch ein unangenehmer Laut entsteht, *lümməln*, sich unanständig setzen, *hampəln*, nachlässig gehen, *muffəln*, 1) mühvoll kauen 2) heimlich essen, *nüsəln*, näselnd reden, *pimpəln*, 1) tönen (von kleinen Glocken), 2) jammern (von kleinen Kindern), *prœpəln*, brummen, *prozəln*, wie *brättəln* (s. o.), *riffəln*, 1) mit dem Riffel arbeiten 2) auszanken, *rumpəln*, 1) mit dumpfem Tone rollen, 2) fallen, *rümpfəln*, die Nase stark zusammenziehen, *schokkəln*, schaukeln, *strampəln*, *tüppəln*, vorsichtig kleine Schritte machen, *tætschəln*, 1) einen weichlich behandeln, 2) bequemlich sprechen *turkəln*, taumeln, *wabəln*, unausgesetzt, zugleich aber ohne rechte Kraft thätig sein, *wibəln*, wimmeln, *watschəln*, *wutschəln*, schleppend gehen, *zinsəln*, 1) langsam essen, 2) gern und oft klagen, *zwinseln*, mit zuckenden Augen blicken.

n.

en: Adverb. *gesst'n*, jenseits, *hesst'n*, diesseits (Zeitschr. II 136 f.), *nied'n* unten, *ollsən*, sofort (Zeitschr. II 141), *wuländən* an welchem Orte (Zeitschr. II, 139). Diese Adverbien kommen nur in *NI.* vor.

ing (*ung*): Vorherrschend ist in *H.* und *TS.* bei Substantivis *ing* statt *ung*, so: *dərfäring*, Erfahrung, *hoffning*, *schüttəling*, Bund Stroh, *vərgâbing*. Es hat sich diese Eigenthümlichkeit aus dem hennebergischen Gebiet in den Kreckgrund, somit in den westlichen *NI.*-strich ausgedehnt. Auch Adverbien nehmen Theil an dieser Form, so: *zûəning*, zugeschlossen, und selbst die Ableitungssilbe *ig* geht in *ing* über: *pfenning*, Pfennig.

r.

Die Bildungssilbe *er* (*er-er*) ist in *NI.* noch beliebter als in *H.* und *TS.* **Substantiva:** *dörrhöfər*, ein Armer, *dörrländər*, ein Magerer, *fuksər*

(*nasefnksər*, Nasenstüber), *gökkər*, ein Speiender, *gràsər*, *häuslər*, *hokkər*, *kittərer*, ein Lachender, *knötschər*, 1) ein einzelner Druck, 2) ein Drückender, 3) ein Weinender, *lachər*, ein einzelner Lachstoss, *lènər*, ein Müssiggänger, *petschər* (*pitschər*), einer, der häufig und zwar ohne Grund in den Wohnstuben ein- und ausgeht, *schämpfər* oder *scheumpfər*, Bräutigam (*scheumpfəre*, femin.), *schadərer*, Büttel, *schlänkər*, Wurst, *schnuderər*, ein durch die Nase Redender, *schnufflər*, ein Neugieriger, *stänkərer*, *tätschər*, ein bestimmtes Kartoffelgebäck, *talker*, ein Verzärtelnder, *zöschər*, ein auf dem Eise Schleifender.

Adjectiva: *eisərer*, *hölzərer*, *kupfərer*, *ledərer*, *söllərer*, *wachtlərer* (von Wachholder), *zukkərer*.

Adverb: *ənabber*, hinab, *əniner*, hinein, *ənuffer*, hinauf, *əruisser*, heraus, *əwekker*, weg. Diese sind in *TS.* volksthümlich.

er-ei: Substant. *fârərei*, Hin- und Herfahren, *flausərei*, Albernheit, *lumpərei*, *säuərei*.

ern: Verba *äxtərn* und *èxtərn*, sich sehr plagen, *ampərn*, antworten, *bòkkərn*, einen Bocksgeruch haben, *büttərn*, Butter machen, *eschərn*, sich abmühen, *fischpərn*, heimlich reden, *flakkərn*, *fukkərn*, jücken, *golkərn*, dumpf schallen (bei entgegengesetzten Bewegungen von elastischen und tropfbaren Flüssigkeiten in engen Kanälen), *hâpərn*, nicht vorwärts können, *himpərn*, halblaut klagen, *hullərn*, 1) rund machen, 2) rollen, *kalmisərn*, zanken, *kichərn* und *killərn*, heimlich lachen, *klippərn*, auf den Thürgriff schlagen, *knistərn*, *kullərn*, rollen, *lachərn* und *lächərn*, Drang zum Lachen haben, *lappərn* und *läppərn*, anwachsen durch Hinzufügung von kleinen Dingen zu kleinen, *lungərn*, müssig stehen, *lannərn*, 1) stark einheizen, 2) stark brennen, *nidərn*, reizen, *nüfərn*, nach Ungezieſer suchen, *pëlfərn* (*bëlfərn*), in hohen und rasch aufeinander folgenden Tönen heftig sprechen, *pischpərn* und *pisspərn*, leise und heimlich sprechen, *platschərn*, im Wasser flach aufschlagen, *rankərn*, im Sitzen sich unruhig bewegen, sich herumtreiben, *rindərn*, brünstig sein (bezüglich der Kühe), *schlappərn*, Flüssigkeiten gierig und mit Schnalzen der Zunge auflecken, *schlenkərn*, in kurzen Bogen hin und her bewegen oder gehen, *schlikkərn*, schwankende Bewegungen (bei gallertartigen Massen) machen, *schwappərn*, stossweise überfliessen, *stänkərn*, 1) auf Stangen oder Balken waghalsig umherklettern, 2) übeln Geruch und Ruf verbreiten, *wannərn* (aus *wandern*), umgehen, spuken,

walgərn, rollen, *zäkkərn*, im Scherze zanken, *zängərn*, säuerlich werden.

iere: *auflaxəniere*, 1) überbieten, 2) darauf schlagen, *hasəlliere*, alberne Sachen machen, lärmen, *schneidəriere*, *zwirbəliere*, sich herumtreiben. Diese Bildungen werden sowohl als Verba, als auch als Substantiva gebraucht.

s.

s: Substantiva *gəbäuds*, Gebäulichkeit, *gərapps*, das Balgen und Streiten massenweise um einen Gegenstand, *gəhopps*, jubelndes Hüpfen, *krüpps*, kleines, verkrüppeltes Ding, *ribs* (*ribəs*), Pfanne, *schlapps*, Grobian, *schupps*, Stoss, *schwupps*, Stoss (*schwupps* wird auch als Adverb. und Interject. gebraucht, in der Bedeutung von „rasch"), *tapps*, unvorsichtiger Mensch, *tèbs* (*töbs*), Lärm.

sen: Verba *druksən*, zögern, zaudern, *giksən*, 1) schreien, 2) stechen, *gripsən*, stehlen, *hoppsən*, hüpfen, *mèksən*, fein schreien, *pipsən*, einen feinen Laut von sich geben, *plumpsən*, hinfallen, *quiksən*, schreien, *rápsən*, beeilen, *rülpsən*, heftiges Aufstossen haben, *tèbsən*, lärmen.

sch: Substantiva *gəhaksch*, unsittliches Reden, *gətätsch*, 1) nachlässiges Reden, 2) tändelndes Erziehen, *knatsch* (*knaitsch*, Salzungen), *mantsch*, *tratsch*. Die drei letztern Worte bezeichnen 1) ein Chaos im Reden, 2) einen aufgelockerten, breiartigen Boden.

Adj. *flämsch*, *holländsch*, sehr gross, *hübsch*, *linkisch*, *mordalisch*, sehr (Zeitschr. II, 192, 46), *muksch*, mürrisch, *träbsch*, ungefällig, böswillig.

scht: Adj. *vərfeindscht*, verfeindet (Salzungen).

ss und *sch* dienen, gleich dem französischen *esse*, zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes, besonders in *TS*. und noch zum Theil in *H*., keineswegs aber in *NI*., wo dafür *ere* steht. Vgl. Zeitschr. II, 285, 24.

Subst. *wibesse*, Frau (wie Äbtisse, lat. abbatissa, franz. abbesse, gebildet); *allsche*, alte Frau, *pfarrsche*, Pfarrerin, *büərsche*, Bäuerin, *Wagnərsche*, *Schülərsche*, Frau Wagner, Frau Schüler.

tsch: Subst. *kûmutsche* (aus *kuh* und deren Liebkosungswort: *mutschəlo*, *motschələ*), Tannenzapfen, *tolpatsch*; Adj. *vərdunnertsch*.

schen: Verba *glitschən*, schlagen, *hakschən*, unsittlich reden, *knötschən*, zerdrücken, *lâtschən*, nachlässig gehen, *manschən* und *mötschən*, sudeln (besonders im Wasser), *nutschən*, saugen, *panschən*, wie *manschən*, *tatschən*, *tätschən*, kindisch reden und thun, *träschən*, stark regnen (Zeitschr. II, 467).

ts: Substant. *gəblimts*, Blumenfülle, *gəferts*, Fahrzeug, *gəkrütigts*, Kräutig, *gətirts*, Gethier, *gəwelmts*, Gewölbe.

st: *fungst*, vollends (Zeitschr. II, 275, 5. 400, 14), *ibest*, irgend.

t.

t, et: Substantiva *hakkət*, eine durch Hacken in bestimmter Zeit gewonnene Quantität, *hokkət*, eine Menge, die man auf dem Rücken tragen (*aufhockeln*) kann, *kluppət*, eine bestimmte Zahl von Vögeln, *kochət*, jede Portion Speisen, die man durch einmaliges Kochen erhält, *stossət*, eine durch Stossen gewonnene Menge (z. B. Pfeffer), *tragət*, wie *hokkət*, *zammət*, ein durch Stossen oder Rühren zubereiteter dicker Kartoffelbrei. Alle diese Wörter bedeuten etwas in bestimmter Zeit oder für ein gewisses Maass Abgetheiltes und Zerkleinertes.

Ebenso werden *freiət*, Freierei, *gênət*, Gegend, *taufət*, Taufe, gebildet. Früher war auch *gəläuft*, Gelaufe, üblich.

Adj. *drakkət*, dreckig, *nakkət*, *schakkət*, schäckig.

Adv. *dərneunərt*, darnach, *hèbət*, heute, *immət*, inwendig, *issət* (mhd. ihtesiht), einigermassen, *nâbət*, neben, *nachət* oder *nochərt*, nachher.

z.

z: Subst. *knurz*, ein knorriges Stück Holz, ein zwergförmiges Wesen.

Adv. *zwôərz*, zwar.

zen: Verba *fenzən*, auszanken, *kuranzən*, plagen, *lunzən*, mit geschlossenen Augen, aber mit wachem Bewusstsein ausruhen, *pelzən*, prügeln, *ranzen*, 1) herumrasen, 2) durchprügeln, *vərbänzən* (wohl von verbannen oder vom alten verpênen, verpönen), verwünschen.

b) anlautende Ableitung
mit fester, untrennbarer Silbe.

be: Verba *bəglunsəln*, begucken, *bəgœkəln*, beschmutzen, *bəklûgəln*, versehen, *bəluksən*, verlocken, betrügen, *bəsappən* und *bəsappəln*, beschmutzen (im Gehen), *bəschmeissən*, verunreinigen, *bəschnüdəln*, in Alles seine Nase hängen, *bəschrei'n*, berufen, *beschumməln*, betrügen, *sich betûsəln* und *bətüdəln*, sich betrinken, *sich bətûn*, sich gütlich thun, sich betrinken, *sich bəzwaigən* (mhd. gezwîden; vgl. Pfeiffer zu Jeroschin, S. 290), sich zum Vortheil handeln.

Adjectiva *bədippərt*, vor Schrecken oder aus Schwäche unbeholfen, *bəduzzt*, sehr erschrocken, *bəschissən*, beschmutzt.

der (d-er): der Anlaut *d* vor *er* ist, wie schon im Alt- und Mittel-

hochd., so noch jetzt sehr volksüblich. Vergl. Zeitschr. I, 123. II, 498 u. a. m.

Verba *dərbâdən*, *dərbärmətier'n*, gestatten (permettre; Zeitschr. I, 141, 1), mit Anlehnung an erbarmen, *dərbarmən*, *dərbôsən*, sehr ärgerlich werden, *dərfrier'n*, *dərgiksən*, *dərgukkən*, *dərleffən*, 1) süsslich reden, 2) zärtlich lieben, *dərligən*, *dərmannən*, *dərmazərier'n*, elend, todt machen, *dərschrekkən*, *dərschwingən*, *dərwischən*, *dərzœlen*.

Substant. *dərfœring*, Erfahrung, *dərnœring*, Ernährung.

Adj. *dərbärmlich*.

Verschieden davon ist *der* = da in den Adverb. *dərbei*, dabei, *dərfür*, *dərhî* u. a. m. Vgl. II, 244. 422, 79. 432, 73.

ent (*enn*, *ant*): Verba *entlaubən*, *entrâtən*, *entrumpəln*; früher: *entfallən*, sterben.

er (*ər*, *ar*): Verba *sich ərallərn*, sich erholen, *ərgattərn*, erwischen, auffinden, *sich ərgiftən*, in Zorn gerathen, *ərköbərn*, erwischen, *sich ərprêsən*, sich erhitzen, besonders im Reden, *ərworgən*, ersticken.

Adj. *ərgemmərt*, erjagt, *ərsessən*, begierig, erpicht.

ge (*gə*): Substantiva *gəbàpər*, langweiliges Geschwätz (Zeitschr. II, 463), *gəbräu*, ein Durcheinander von Flüssigkeiten, *gəess* und *gəgess*, nachlässiges Essen, *gəgëlfər*, eilfertiges Geschwätz, *gəgrël*, heftiges Geschrei, *gəhopps*, *gəkäu*, *gəlàbər*, wie *gəbàpər*, *gəlàf*, unbesonnenes Hin- und Herlaufen, *gəlötsch*, weinerliches Reden, *gəmansch*, ein Durcheinander im Reden und in Stoffen, *gəmötsch*, Schmiererei, *gəmumməl*, leises, heimliches Reden, *gəpàbəl*, wie *gəbàpər*, *gəprœpəl* (Zeitschr. II, 464), wie *gəbàpər*, *gəschlepp*, eine Langreihe Heu, *gəschnàtər*, 1) ein Durcheinander von Stimmen, 2) ein flüchtiges Sprechen (Zeitschr. II, 464), *gəsperr*, 1) Hemmung, sowohl bei beweglichen Dingen (Fahrzeugen), als auch bei Handlungen, 2) der Dachstuhl, das Sparrenwerk *gəstrekk*, *gəsüff*, *gətû*, 1) auffällige Handlungsweise, 2) die fallende Sucht; Zeitschr. II, 192, 21.

un (*ú*): Substantiva *úflàt*, schmutziger Mensch, *úform*, Missgestalt, *úgətier*, *úràt*, Schlechtigkeit, *útœdle*, Flecken, Fehler, *úspigəl*, hässliche Person. Früher: *unbaw*, *ungelt*, *unkraft*.

Adjectiva *úflàtig*, *úgəbitig*, ungeduldig, *úgəbink*, ungeduldig, *úgəheit*, in Ruhe, ungestört, *útümmərlich*, ungeheuer. Früher *unbestattet*, *unbewant*, unbeachtet, *unlustig*, übel, *unsött*, unsittlich, *unsäumlich*, *unspellig*, ungefügig.

ur: Substantiv *urschlachte*, Pocken. Früher *urlog* (*urleuge*, *orlog*), Krieg; *urdrützig*, überdrüssig.

ver: Verba *sich vəränderrn*, sich verheirathen, *vərdefendier'n*, vertheidigen, *vərfizzən*, verhauen, *vərfůr'n*, aufführen, *vərgukkən*, versehen, *vərkältən*, erkälten, *vərkommən*, vergehen, *vərläppərn*, verthun, *vərkrüməln*, zerbröckeln (Zeitschr. II, 562, 1), *sich vərreisən*, verreisen, *vərrennən*, *vərsênən*, durch Sympathie heilen. Noch im 16. Jahrhundert: *verbringen*, vollziehen, *verhagen*, einzäunen, *verlippern*, durchbringen, *verminnen*, vergleichen, *verschellen*, verjagen, *verschysen*, veräussern.

Adj. *vərdonnərt*, erschreckt, *vərdummərt*, *vərduzzt*, bestürzt, *vərhammərt*, dumm, *vərhext*, *vərhonst*, verdorben, *vərknöllt*, verkrüppelt, *vərlaust*, *vərlumpt*, *vərnagelt*, dumm, *vərschnekkt*, *vərschnuppt*, verdrossen, *vərträffəlt*, vereinzelt. Früher: *verraint*, mit einem Rain umgeben, *verrückt*, vergangen, *versessen*, überfällig, *verzüglich*, säumig.

zer (*ze*, *zə*): Verba *zərbalgən*, *zərfikkəln*, zerreiben, *zərflikkən*, *zərfragən*, *zerklabastərn*, zertrümmern, durchbringen, *zerknötschən*, zerdrücken, *zerknöttərn*, Brüche oder Falten in Etwas (z. B. ein Kleid) bringen, *zərknüllən*, wie *zərknöttərn*, *zərknürən*, die Formen eines Dinges (z. B. eines gemachten Bettes) verderben, *zerkrüməln*, kleine Bröckchen machen, *zərkrummən*, mit den Fingernägeln Etwas zertheilen, *zərlästərn*, heruntermachen, um alle Ehre bringen, *zərlechən*, eintrocknen (von hölzernen Gefässen, sobald sie in der Trockenheit Spalten erhalten und daher auslaufen).

Adjectiva *zərdôst*, aufgeschwollen, *zərnusst*, zerschlagen. Früher *zərgänglich*, vergänglich.

2) Zusammensetzung durch anlautende, bezüglich der Verba trennbare, sonst aber feste Partikeln.

ab (*ò*, *á*).

Substantiva *ókrazzə*, Werg, *ôpuzzə*, Abfall von Gewächsen (Rüben, Kraut), die man zum Behufe des Aufbewahrens von ihren härteren Theilen befreit. Früher: *abmittlung*, Vergleich, *abnutze*, *abseite*, Ausweg, *abzins*, Abgabe.

Verba *óbimsən*, zurechtweisen, tadeln, *óbuttəln*, pflegen, *ódürschən*, das Krautshaupt vom Stiel (*Dürsch'n*) schneiden, *sich óespərn* und *óespərn*, sich anstrengen, abmühen, *ófámən*, abschöpfen, *ófiməln*,

auszanken, *ôgechtərn*, abhetzen, *ôgəwittərn*, *ôhustən*, *ôkapitəln*, hart tadeln, *ôknipsən*, abzwacken, *ôknöchərn*, zum Geben nöthigen, *ôlunnərn*, 1) abbrennen, 2) durchprügeln, *sich ômarachən*, sich absorgen, abarbeiten, *ômergəln*, absorgen, *ômorksən*, abschinden, *ômukksən*, hart tadeln, *ôrunksən*, durchhecheln, *ôschmazzən*, 1) tüchtig küssen, 2) die feinen Äste von einem Baume abschneiden, *ôschnauzən*, hart anfahren, *ôsömmərn* und *ôsimmərn*, sich abängstigen, abhärmen, *ôtuschən* und *ôwammsən*, durchprügeln. Früher: *abkneipen*, mit Marterwerkzeugen abschneiden, *abländen*, in die See fahren, *ablegen*, vergüten, *ableinen*, abwenden, *abmüden*, *abstürzen*, ins Verderben bringen, *abtun*, schlachten.

Adject. *ôgəwittərt*, *ôleibig* (vielleicht auch *alleibig*; Zeitschr. II, 285, 6), dürr. Früher: *abgewichen*, vergangen, *abgünstig*, neidisch, *abkreftig*, matt, *abwitzig*, thöricht.

after (*àftər*, *oftər*).

Substantiva *aftərbier*, *aftərding*, schlechtes Ding, *aftərerbsən*, *aftərgeschirr*, *aftərledər*, *aftərmêl*. Früher: *afterköser*, Verläumder, *afterschlag*, *afterzagel*, Holzabfall.

an (*à*, *ô*, *û*).

Verba *ûglotzən*, scharf anblicken, *ûgrunzən*, *ûschnauzən*, *ûhaussən*, die drei letzten Worte im Sinne von: heftig anfahren. Früher: *angewinnen*, erringen, *anrichten*, gründen (eine Anstalt).

Adject. *ûsprüchig*, berechtigt.

Adverb. *ûnəwak*, unausgesetzt; *ëbei*, anbei, dabei, herbei.

auf (*uff*).

Verba *sich aufallərn* und *aufappərn*, wieder neue Kräfte bekommen, *aufdämpfen*, auftischen, *aufdonnərn*, in Putz grossthun, *aufgabəln*, 1) erwischen, 2) auflesen (z. b. eine Krankheit), *aufhokkən*, aufbürden, *aufmuzzən*, vorhalten, vorwerfen, *aufplôdərn*, sich bloss machen, *aufrässən*, aufhetzen, *aufspekkərn*, sich herausputzen, *aufstuzzən*, herausputzen. Früher: *auferben*, ererben, *aufnarren*, hintergehen, *aufprassen*, platzen, *aufrükken*, vorhalten, *sich aufschürzen*, sich erheben, *aufsterben*, als Erbe zufallen. Ebenso früher: *aufgehens*, nach Verlauf, *aufrükklich*, ärgerlich.



aus (*uss*, *uiss*).

Verba *ausblauzzən*, durchprügeln, *ausdôsən*, ausschlafen, *ausekkən*, scharf nehmen, *ausfleumən*, reinigen, *ausflönən*, flüchten, *ausförschəln*, heimlich ausforschen, *ausglükkəln* und *ausglünzeln*, ausforschen, *auskressən* (von *auskreisən*), erspähen, erforschen, *auslédərn*, schlagen, *ausquirlən*, durchprügeln, *aussachərn*, austrocknen, *ausschêrən*, einen um sein Vermögen bringen, *auswurzəln*, schlagen, *auszwiebəln* (*auszwippəln*), erdenken. Früher: *ausbeichten*, gestehen, *aushuren*, abgrasen, *auskauten*, aufwachsen, *ausschaffen*, abschaffen.

Substantiva *ausbund*, ein gewandter, wilder Mensch. Früher: *ausschnitt*, Ende.

Adjectiva *ausmig*, auswendig, *ausrichtsam*, pünktlich. Früher: *ausbündig*, wild, *ausgesezzt*, ausgenommen.

bei.

Verba *beistüpfəln*, heimlich zustecken oder unterstützen. Früher: *beiwesen*, Gegenwart, *beiwége*, beiseits, *benében*, neben.

ein (*ei*, *ai*).

Verba *eibattəln* (*eibettəln*), einschmeicheln, *eibindən*, zum Angedenken geben, *sich eibuchstabier'n*, sich beimachen, *eipikkən* (*eibikkən*), verläumden, *eiporzəln*, einfallen, *sich eischmier'n*, sich einschmeicheln.

Substantiva *eifangbazz'n*, Abzuggeld, *eispännər* oder *eispännige*, 1) Halbbauern, 2) Huren.

Adjectiva *eigəfleischt*, in eine Sache rücksichtslos eingelebt. Früher: *eingeleibt*, einverleibt, eingepfarrt.

Adverb *ainrich*, einwärts, nach innen zu.

hinter (*hinnər*, *hennər*, *hengər*, *höngər*).

Adverbia *hinnərrükks*, hintersich, *hinnəröm*, *hinnəwakk*, *hinnəwärəs* und *hinnəwärig*, feindselig. Früher: *hintersessel*, Hintersiedler, *hinterstellig*, rückständig.

in.

Adjectiva *indürlich* und *indörlich*, eindringlich, *immig*, inwendig. Früher: *indenk*, eingedenk, *inwendig*, im Geiste, innerhalb (der Zeit); *insämmtlich*, zusammen; *inhalten*, enthalten.

über.

Verba *übərhui'n*, flüchtig arbeiten, *übərschwezzən*, überschwanken (von Flüssigkeiten), *übərstülpən*, umwenden, *übərtün*, sich beim Arbeiten durch Anstrengung wehe thun.

Adverbia *übərekk*, in Bausch und Bogen, *übərhi*, obenhin, *übərling*, übrig. Früher: *überfert*, sehr, *überrükk*, auf dem Rücken; *überfaren*, übertreten. *übergehen* und *überhöhen*, übertreffen, *überklügeln*, klüger sein wollen, *übersagen*, überweisen, *überschnattern*, flüchtig sprechen, *überschwazzen*, überreden, *überschwank*, Übermaass; *überschwappt*, kurz.

unter (*unnər*, *önnər*, *öngər*).

Adjectiva *unnərküttig*, unter der Haut schwürig (Zeitschr. II, 228), *unnərschig*, nach unten gerichtet; z. B. *unnərschige rübən*, unter der Erdoberfläche wachsende Rüben. Vergl. Zeitschr. II, 85, 35.

Verba *unnərbakkən*, einmengen. Früher: *sich unterwinden*, sich annehmen, unterfangen.

Substantiva *unnərläufər*, Jungschwein. Früher: *unterschleif*, Schlupfwinkel.

vor (*vür*, *vör*).

Substantiva *vürauss*, Aushub aus einer Masse (Vermögen), bevor diese getheilt wird, *vürbakkə*, das vor dem Brod Gebackene, *vürhimmlər*, verstorbener Ehemann (umgedeutscht aus dem alten *Vorhübner*, der vorher die Hufe, das Gut, besass; dann: Vorgänger im Amte, Ehebette etc. Schmeller II, 142); *vürkrazzə*, schlechtes Werg, *vürtuch*, grobe Schürze.

Adjectivum *vürschneppisch*, vorwitzig.

Adverbium *vürnachte*, vorgestern.

zu (*ze*, *za*).

Substantiva *zütât*, Beigericht, *züspruch*, Gast.

Adjectivum *zümig*, verschlossen.

Adverbium *zelâtig* (d. i. *zu Lebtag*; vgl. Zeitschr. II, 431, 25).

Verbum: *zuschmizzən*, zuschlagen (die Thüre).

Die Adverbien *hèr* und *hi* (hin) verwandelt *TS.* in *ën* oder *ër*: *enabbər*, hinab, hinunter, *eninər*, hinein, *enuissər*, hinaus, *eröm*, herum, *eruissər*, heraus.

Zusammensetzung mit auslautenden Sinnsilben tritt in der hennebergischen Mundart bezüglich der Kultursprache wenig hervor; ausgenommen sind die hieher gehörenden an Substantiva tretenden Verkleinerungsformen *le* und *che*. Eine besondere Eigenthümlichkeit der hennebergischen Mundart ist ihre grosse Vorliebe für Diminutivformen, wodurch die Sprache einen höchst traulichen, naiv plaudernden Grundzug gewinnt und

für das Herz des Volkes (denn die Sprache ist vor Allem nicht allein die heilige Geschichte, sondern auch der volle Herzschlag einer Nation) den Hauch warmer Gemüthlichkeit beurkundet. Viele Verkleinerungsformen der hennebergischen Mundart kann die Kultursprache kaum wiedergeben, wie: *dunnerche*, *sunntigle*, *wenkche*.

TS. hat zur Verkleinerung die Form *che* welche meist weich gesprochen wird und zum Klange der Mundart wesentlich mitbeiträgt. Früher und noch bis in das 16. Jahrhundert kommt in den Urkunden dieses Strichs das unverkürzte *chen* und *chein* (*erbechen*, *lehenchein*) vor.

H. hat in dem nördlichen Gebiet (Werra) zur Verkleinerung *le* im Singular und Plural; im Südtheil (Grabfeld mit Einschluss der Werra- und Mainwasserscheide) *le* und *la* im Singular, *lich* im Plural: *mötzle* — *mötzlich*, *plätzla* — *plätzlich*. Es nähert sich dieser Strich schon mehrfach der Itzgründer Mundart, wie unter andern ausser dem Diminutiv *la* auch die in *a* überklingende Flexionssilbe *e* darthut: *Erda*, Erde, *Wisa*, Wiese, *mi essa*, wir essen.

NI. hat im Singular und Plural die Verkleinerungssilbe *la*, die ebenso wie die Ableitungs- und Biegungssilbe *a* der Itzgründer Zunge einen breiten und vollen, ebendeshalb kräftig klingenden Charakter gibt.

Die Verkleinerungsformen *erche*, *erle*, *elle* (*tüberche*, Täubchen, *aigerle*, Äuglein, *hünerle*, Hühnchen, *blümerle*, *mädelle*) gehören mehr der Kindersprache an.

Ausserdem bildet die hennebergische Mundart vorzugsweise folgende Zusammensetzungen:

a) Substantiva 1) mit Substantiven: *wibestier*, Weib, *weiberleut*. 2) mit Adjectiven: *fikkalkrumm*. Diese letztere Zusammensetzung ist wie die der Adjectiva mit Adjectivis sehr volksthümlich (vergl. Zeitschr. I, 229 ff.). 3) mit Verbis: *stickelfitzan*, die Schwächen eines Andern verhöhnen.

b) Adjectiva 1) mit Substantiven: *linktàtsch*, linkischer Mensch; Tollpatsch. 2) mit Adjectiven: *grossplatzig*; namentlich gern mit sinnreichen: *tolldreist*.

c) Verba 1) mit Substantiven: *healmichal*, *plappartasche*; 2) mit Adjectiven: *springbös*, *klapperdürr*.

d) Zahlwort 1) mit Substantiven: *viergabên*, Eidechse; 2) mit Adjectiven: *vierschrötig*.

e) Adverbiale Zusammensetzungen: *alléndan*, überall, *wuländen*, wo; Zeitschr. II, 139. 79.

f) Interjectionale Compositionen: *putthüle*, Henne.

g) Imperativische Bildungen: *saufaus* Trinker *tappinsfeld* Tollpatsch.

h) Gebundene Formen. Das Volk liebt es, denselben Begriff durch zwei parallele sinnverwandte Wörter zu verstärken, aber dies möglichst nur durch gleichklingende, entweder alliterierende oder voll reimende Ausdrücke. Somit hat Sinn und Klang gleich starken Antheil an diesen Doppelformen oder Wortverbindungen, und wegen eben dieser festen Zusammenstellung gehören sie im weitern Sinne des Worts zur Zusammensetzung der Wörter, weshalb sie auch hier angereiht werden:

err unn werr, irre.
hes'sən unn gessən, diesseits und jenseits; Zeitschr. II, 136 ff.
hüben unn drüben, *hüm unn drüm*. auf beiden Seiten.
hin unn her oder *hi onn hàr*, hin und her.
inna drinna, *innen drinnen* inwendig.
hüll unn füll, Form und Inhalt.
koch unn kallnər, Wirthschafter; Ursache, Hauptsache.
krippəln unn krappəln, sehr geschäftig sein.
närlich unn spärlich, kümmerlich, knapp.
nü unn rü, hinüber und herüber.
quires quâres, auf irgend eine Weise.
römm unn nömm, nach allen Seiten.
sakk unn pakk, das ganze Vermögen.
schlinkən schlankən, bequemlich, den süsslichen Genüssen ergeben; vgl. Zeitschr. II 186, 19.
über unn über, durchaus auf allen Seiten.
wied-, *niet-*, *unn nagəlfest*, alles was (im Hause) mit den Wänden und dem Boden fest verbunden ist.

Früher: *band unn haft*, Gefängniss.
brennen unn brâten, quälen.
enden unn wenden, nach allen Seiten drehen, alles versuchen.
erkôbern unn erkriegen, alle Mittel anwenden um etwas zu erlangen.
gericht unn geschlicht, rechtlich und billig entschieden.
gewalt unn gewêr, gewaltsam.
kreischen unn fleischen, auf das stärkste martern.
lédigen unn lôsen, befreien.
mugend unn macht, alle Kräfte.
sach und rach, volles Recht.

sakk unn seil, alle Mittel.

schinden unn schâben, sehr martern.

söller unn keller, alle Räume.

tükken (tauchen) *unn bükken*, sich auf jede Weise unterordnen.

verraint unn versteint, wohl begrenzt.

weder am besten, noch am bosten, weder gut, noch böse.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

22[b] J. W. Wolf. Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde. *Zu Zeitschr. I, 117 setze hinzu:* Bnd. II. Göttingen, 1855. 8.

Die ersten beiden Bände (VIII u. 480 Seiten. VI u. 446 Seiten) enthalten ausser vielen einzelnen mundartlichen Bezeichnungen folgende grössere Stücke:

T. R. Dykstra: friesische Sagen: Bd. I, 37 f.

Wilh. Mannhardt: jeversche Hochzeitgebräuche; B. II, 135—138.

Heinr. Pröhle: Kirmeslied aus dem Eichsfelde; B. I, 83 f.

E. Rochholz: Aargauer Legenden und Sagen; B. II, 250—254.

F. L. Rochholz: schweizerische Volksräthsel aus dem Aargau; Bd. I, 129—168.

J. Schröer: Sagen aus der Gegend um Pressburg; B. II, 193.

„ „ Kinderreime (aus Pressburg u. a.); B. II, 218—220.

Aug. Stöber: Volksreime aus dem Elsass; B. I, 409 f.

C. Volckmar: hessisches Volkslied (aus d. Gegend v. Wanfried); B. II, 221.

J. Vonbun: Volkssagen aus Vorarlberg; Bd. II, 50—53.

„ „ Märchen aus Vorarlberg; Bd. II, 173—176.

F. L. K. Weigand: Volksräthsel aus den bei Giessen gelegenen Dörfern Steinberg, Watzenborn etc.; B. I, 398 f.

„ „ Volks- und Kinderlieder; B. I, 473—475.

Friedr. Woeste: Mittheilungen aus der Grafschaft Mark; B. I, 336.

„ „ : der Zwerg im Schleifkotten (Mundart v. Albringwerde); Bd. I, 458 f.

Friedr. Woeste: de âlle Hürker. Ein Spiel des Landvolks in 4 Theilen; Bd. II, 148–156.

J. V. Zingerle: Kinderreime (aus Tirol); B. II, 364.

Die Herausgabe dieser Zeitschrift wird von Dr. W. Mannhardt fortgesetzt und ist neuerdings des III. Bandes 1. Heft erschienen, das von mundartlichem Stoffe enthält:

Matth. Lexer: Kinderreime (aus dem Lesachthale), S. 32 f.

F. L. K. Weigand: dr Fuhrmann (Wetterauer Mundart); S. 36–46;

Friedr. Woeste: de witte Swâne. Volksmärchen aus der Grafschaft Mark; S. 46–50.

132[a] Anton Gartner. *S. Zeitschrift, Jahrg. I,* 241 *und setze hinzu:* 2. Aufl. Pest 1855. 8⁰. 4 *Bll.* 136 *und XL Seiten.*

239[b] *Zu Zeitschr. II,* 252 *setze hinzu:* 5r Jahrg., 1856.

250[c] J. H. Schmitz. Sitten und sagen, lieder und ræthsel des Eifeler volks. Trier 1856. 8⁰.

397) Kl. Groth. Quickborn. Volksleben in plattd. Gedichten ditmarscher Mundart. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Otto Speckter. Glossar nebst Einleitung von Prof. K. Müllenhoff. Hamb. 1856. hoch 4⁰. XVI und 432 Stn.

409[b] (Ludw. Strackerjan.) Aus dem Kinderleben. Spiele, Reime, Räthsel. Oldenburg 1851. 8⁰. 112 *Stn. Enthält viel Mundartliches.*

Lautlehre der Mundart von Rottweil und Umgegend von F. Lauchert, Professor am obern Gymnasium; (als Einladungsschrift zu der Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Württemberg). Rottweil, 1855. 4. 19 Stn.

Eine kurze Einleitung gewährt uns zuvörderst einen Überblick des grösseren, in seinen einzelnen Theilen noch nicht scharf abgegrenzten Sprachgebietes, zu welchem die in der Abhandlung selbst zu besprechende Mundart gehört, nämlich des alemannischen. Mit diesem Gesammtnamen bezeichnet der Verfasser ganz passend die Wohnsitze der als ein und dasselbe Volk nachgewiesenen Schwaben und Alemannen (d. h. Süd-Schwarzwäldler, Elsässer und deutsch redende Schweizer mit vorläufigem Ausschluss von Ober-Wallis und den piemontesischen Gemeinden am Monte Rosa). Es scheidet sich dasselbe nach lautlichen Verschiedenheiten in drei Mundarten: die schwäbische, die schweizerische und die elsässische, von denen hinwiederum die erstere im Allgemeinen in die beiden Haupttheile des Nieder- und Oberschwäbischen zerfällt, welches letztere auch

die Mundart der ehemaligen freien Reichsstadt Rottweil umfasst und der vordem ihr angehörigen Dörfer.

Diese nun, eine Übergangsmundart, die sich namentlich in Bewahrung der organischen Kürze der Vocale mehr dem alemannischen Charakter anschliesst, hat uns der Verfasser der vorliegenden Abhandlung in einer höchst gründlichen Weise gekennzeichnet, indem er uns in einer Darstellung ihrer gesammten Lautverhältnisse, jedoch nicht ohne nöthige Seitenblicke auf das Gemeinschwäbische, ein treues Bild derselben entwirft, dessen einzelne Züge dem Forscher um so kenntlicher erscheinen, als sie mit Rücksicht auf die Sprachentwickelung früherer Perioden, namentlich des Mittelhochdeutschen, entworfen sind, — eine Behandlung, ohne welche überhaupt ein klarer Durchblick mundartlicher Erscheinungen, die so tief in dem ursprünglichen Boden unserer Sprache wurzeln, kaum mehr denkbar ist.

Unser Verfasser hat dies in einer, auch dem der älteren Sprache unkundigen Leser ganz verständlichen und denselben belehrenden Weise gethan, und vornehmlich gezeigt, wie die Rottweiler Mundart nicht nur in höherem Grade als unsere neuhochdeutsche Schriftsprache, sondern auch mehr als andere schwäbische Dialekte sich der älteren Sprache anschliesst, und zwar sowohl in den hier vorzüglich behandelten Lautverhältnissen, als auch in Rücksicht des Wortschatzes, aus welchem uns so mancher, durch Vergleichung mit den älteren Formen erläuterter, ehrwürdiger Überrest vorgeführt wird. Nur hier, da die Mundart jener Gegend uns fast gänzlich fremd ist, sind wir im Stande, dem Verfasser zum Schlusse dieser Anzeige seiner so verdienstvollen und gelungenen Arbeit, als einen besonderen Beweis der Aufmerksamkeit, zu welcher uns seine Abhandlung angezogen, und des Dankes, den wir ihm für dieselbe schuldig sind, ein paar theils ergänzende, theils berichtigende Bemerkungen hinzuzufügen.

Zu Seite 6, Anm. 2. Sollte das für's Mittelhochd. erst spät und nur in der bestimmten Formel (Scherz, Glossar, S. 770) nachgewiesene *Hegel* in der Bedeutung: uneheliches Kind, nicht eine, aus dem Streben nach Alliteration hervorgegangene Entstellung und Anlehnung des älteren g o u c h, g o u c h e l î n (Ben.-Müller, I, 558), g ö u c h e l sein, bei welchem sich diese Bedeutung schon frühe aus der ersten des Kukus (auch g u c g o u c h, g u g g o u c h) entwickelt hat, als eines Vogels, der seine Eier in fremde Nester legt?

Zu S. 6, Z. 10 ff. Das schwäbische *Bêrət*, ein dünner Brotkuchen (nach Schmid, S. 86: *Börten*, m.), dürfte vielleicht besser mit dem alemannischen *bêren* (mhd. bern; vgl. Schmeller, I, 187. Schmid, 56. Stalder, I, 151. Tobler, 43), schlagen, kneten, zusammenzustellen sein.

Zu S. 7, Z. 17 ff. Über *Grindel*, *Grendel*, *Grennel*, Pflugbaum (nicht: Pflugsterz; Zeitschr. II, 280, 29) vergleiche Zeitschr. II, 512, 16. 540, 107.

Zu S. 7, Z. 22. *Langwid* (ahd. lancwid) ist nicht zu ahd. witu, Holz, sondern zu wid (mhd. wide, v. goth. vidan, binden), Band, zu stellen, wie schon Schmeller, IV, 32 ausdrücklich bemerkt hat. Zeitschr. II, 392, 28. 414, 86.

Zu S. 8, Z. 19. Das schwäb. *Scheəf*, Hülse der Erbse, mit der mhd. Nebenform schëf, Schiff, zu verbinden, scheint uns unstatthaft. Schmeller (III, 335) führt auf: „*die Schefen*, a) die Schote, Hülse von Bohnen, Erbsen u. dergl. 2) diese Hülsenfrucht selbst, besonders Zuckererbse"; und stellt es mit der ahd. Glosse „cheva vel hulse, siliqua" (vgl. *Kieferbse*, von kiuwen, Zeitschr. II, 567, 43) und dem gewöhnlicheren *Schelfe* (Zeitschr. III, 10, 1) zusammen. Vergleiche Schmid, 450: *Schäfe*, f., und Reinwald, II, 108: *Schäfen*, Plur., vielleicht auch das niederd. *Schëv*, n., Agen (Zeitschr. II, 404, 9), „die vermoderten Holztheilchen des Flachs- und Hanfstengels, die beim Brechen und Hecheln abfallen"; Müllenhoff zu Kl. Groth's Quickborn.

Der Herausgeber.

Joseph Haltrich, zur deutschen thiersage. (Programm des evangel. Gymnasiums in Schässburg). Kronstadt, 1855. 4°. 74 stn.

Wir haben jüngst in dieser zeitschrift eine kleine schrift besprochen, die aus derselben gegend wie das vorliegende programm stammt, und dabei das verdienstliche hervorgehoben, das in der sammlung von volksüberlieferungen, zumal in einer von nichtdeutschen völkern umringten gegend, liegt. In noch höherem grade ist dieses lob auf die arbeit des herrn Haltrich anzuwenden, da ja Siebenbürgen noch weit mehr von den übrigen deutschen stämmen abgesondert ist, als die westliche spitze von Ungarn. Das Schässburger gymnasium namentlich zeichnet sich durch eine grosse rührigkeit und thätigkeit im gebiete deutscher forschung aus und nimmt lebhaften antheil an der wiederbelebung unserer vergangenheit. Es ist merkwürdig, aus der vorliegenden schrift zu ersehen, mit welcher festigkeit, ja zähigkeit die uralten überlieferungen der thiersage

sich auch in jenen gegenden erhalten haben. Etwas davon kommt freilich auf rechnung des umstandes, dass die thiersage nicht ausschliesslich germanisches eigenthum ist, sondern allen indogermanischen stämmen angehört; wiewol die thierfabeln in der form, wie sie in Siebenbürgen leben, speciell deutschen charakter an sich tragen. Nach einer einleitung über die verbreitung der thiersage in Siebenbürgen in ortsnamen und in anklängen aus dem leben — wobei besonders interessant sind die verschiedenen, in der mundart üblichen benennungen für wolf und fuchs, weil sie die scharfe naturbeobachtung des volkes bekunden — gibt der verfasser 93 thierfabeln, wovon nur die letzte in der siebenbürgischen mundart mitgetheilt ist. Das ist zu bedauern, denn, wie der verfasser selbst bemerkt, es verlieren die erzählungen durch die übertragung ins hochdeutsche viel von ihrer naivetät der darstellung und des ausdruckes. Diese letzte fabel ist wirklich meisterhaft erzählt. In den übrigen sind nur einzelne ausdrücke aus der mundart beibehalten. — Der nun folgende abschnitt: kinderräthsel, kinderspiele, sprüche und lieder beim reihentanze, enthält, ebenfalls in der mundart Siebenbürgens, alles, was von diesen sprüchen und reimen auf die thierfabel bezug hat. Auch die in der dritten abtheilung mitgetheilten sprichwörter, in denen die namen der thiersage vorkommen, sind wiederum mundartlich. Am schlusse folgen anmerkungen und erläuterungen, fast durchgängig sprachlichen inhaltes, in denen der verfasser die theils in den erzählungen vorkommenden, theils darin unbenützt gebliebenen siebenbürgischen wörter erklärt und mit verwandten zusammenstellt. Dabei ergibt sich, dass eine menge wörter mit den niederrheinischen mundarten stimmen, und auf diese weise wird die durch die geschichte gesicherte thatsache einer einwanderung aus Flandern (vergl. Haltrich, s. 12) auch von sprachlicher seite bestätigt. — Auf die bezeichnung der laute hat der verfasser grosse sorgfalt verwendet, was bei einer von so wenigen in Deutschland gekannten mundart um so nothwendiger und verdienstlicher ist. Nichts wäre mehr zu wünschen, als wenn der verfasser seine siebenbürgische märchensammlung recht bald veröffentlichen wollte. Sie wird, nach dem inhalt des vorliegenden schriftchens zu schliessen, einen reichen stoff enthalten. Wenn wir noch einen wunsch dabei aussprechen dürfen, so wäre es der, dass der verfasser alsdann so viel als möglich die ausdrücke und sprache der volksmundart beibehielte und, wenn thunlich, einen theil der märchen wenigstens uns auch in der volksmundart seiner heimat erzählte. Auch eine gründliche grammatische darstellung jener mundart, an der es bis

jetzt noch fehlt, wäre eine aufgabe, zu der der verfasser nächst dem verdienten J. K. Schuller, k. k. Schulrath zu Hermannstadt, wol berufen scheint.

Nürnberg. Dr. C. Bartsch.

Vermischte Nachrichten.

Die Freunde und Verehrer Schmeller's wollen wir hier auf eine „Lebensskizze" desselben aufmerksam machen, welche sein ehemaliger Amtsgenosse, Bibliothekar Föringer in München verfasst und zunächst als ein Denkmal für den Heimgegangenen in dem XVI. Jahresberichte des historischen Vereins von und für Oberbayern, dann aber auch im Sonderabdruck (München, 1855. 8⁰. 55 Stn.) hat erscheinen lassen. Sie ist in einer des schlichten Mannes würdigen Einfachheit und mit jener Liebe und Verehrung geschrieben, die Schmeller einem Jeden einflösste, der mit ihm in nähere Berührung getreten war. Besonderen Dank verdient das derselben angefügte chronologische „Verzeichniss von Schmeller's Schriften", das 142 Nummern grösserer Werke, kürzerer Abhandlungen, Recensionen, Anzeigen etc. aufzählt.

Eine andere ehrenvolle „Darstellung über das Leben und Wirken von Joh. Andr. Schmeller" hat uns bald nach dessen Tode auch Fr. v. Thiersch gegeben in seiner Rede zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Maximilian II. von Bayern, am 27. Nov. 1852 gehalten (München, 1853. 4⁰. Gelehrte Anzeigen, Bnd. 35, Nr. 7—12). Auf weitere zahlreiche, dem Dahingeschiedenen gewidmete Nachrufe verweist Föringer's Biographie, S. 33.

Carl Adam Kaltenbrunner, Directorial-Adjunct der kais. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, durch seine 2 Bände „oberösterreichische Lieder" (Linz, 1845. Wien, 1848.) als gemüthreicher Volksdichter rühmlichst bekannt, beabsichtigt, demnächst einen dritten Band unter dem Titel: „Oesterreichische Feldlerchen" erscheinen zu lassen.

Ein schwedischer Gelehrter, Herr C. G. Zetterquist in Stockholm, ist seit mehr als 12 Jahren mit der Herstellung eines weitumfassenden Polyglottenwerkes beschäftigt. Als Grundlage dazu dient ihm eine finnländische Rune, welche zuerst von F. M. Franzén, damaligem Professor an der Akademie zu Åbo in Finnland (später Bischof zu Hernösand in Schweden) ans Licht gebracht und dann ihrer einfachen Schönheit wegen mehrmals (auch von Göthe, dessen gesammelte Gedichte eine Übersetzung derselben enthalten) besprochen und bearbeitet wurde. Dieses Volkslied-

chen von nur 16 Zeilen, die Liebesklage eines finnländischen Landmädchens, gedenkt Herr Z. in möglichst viele Sprachen und Mundarten wortgetreu (metrisch oder prosaisch) übertragen und dann, etwa schon im nächsten Jahre, durch den Druck veröffentlichen zu lassen. Bereits ist es ihm gelungen, eine Anzahl von fast 400 solcher Übersetzungen, zum Theil in sehr entlegenen und wenig bekannten Sprachen, durch die bereitwillige Unterstützung namhafter Sprachforscher zu erlangen. Dabei sind auch die Mundarten (aus Schweden allein gegen 150) wohl berücksichtigt.

Wir bescheiden uns, aus der gedruckten Liste über die schon im Jahre 1854 vorliegenden Bearbeitungen hier nur die unsere deutsche Sprache betreffenden hervorzuheben: Gothisch (Prof. Massmann), Althochdeutsch und Mittelniederdeutsch (Prof. Ettmüller), Mittelhochdeutsch (Prof. v. d. Hagen und Ettmüller), Neuhochdeutsch (J. Gabr. Seidl), ferner die westphälische, ostfriesische, ukermärkische, Alt-Strelitzer, altmärkische, oberbayerische, niederösterreichische, Tiroler, St. Galler, Züricher, Berner, Wetterauer u. a. Mundarten.

Damit auch die bunte Reihe unserer deutschen Dialekte möglichst reich vertreten sei, haben wir die durch Hrn. Z. an uns gerichtete Bitte nebst dem in französischer Sprache abgefassten gedruckten Programme, das den Urtext, einige Übertragungen und eine genaue Anweisung enthält, an viele Mitarbeiter dieser Zeitschrift gelangen lassen und erklären uns hiemit auch zu weiterer Mittheilung desselben bereit. Zwölf neue Übersetzungen in deutsche Mundarten sind schon an uns gelangt. Möchten noch manche nachfolgen!

Der Herausgeber.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Volksdichtung in der Mundart.

Schnadəhüpf'ln und Schlumpərliedlə

von

Dr. Friedrich Hofmann.

Von Bechsteins Naturgeschichte der Stubenvögel zu den Volksgesängen der Deutschen machte ich heute einen kühnen Sprung. Ich hatte

nicht des alten Naturforschers, sondern seines Neffen, des Dichters Bechstein, poetische Ornithologie hervorgesucht und freute mich wieder einmal der sinnigen Darstellungen aus dem Leben und von den Lebensäusserungen der Vögel, wie diese sich geben, so lange sie noch auf einen grünen Zweig kommen können. Während ich so im Geist in meine lieben Thüringer Tannenwälder versetzt war, pfiffen unweit von meinem Fenster Amsel, Gimpel und Kanarienvogel in ihren Käfigen die ihnen mühsam eingelernten Liedweisen wie lebendig gewordene Drehorgeln, aber mit zerbrochenem Mechanismus; denn mitten im Satze verstummten sie und verfielen in ihre Naturlautiermethode, bis sie ihr Sätzchen von Neuem begannen und eben so unkünstlerisch schlossen. — Der Vogel im Freien und „der Sänger der Lüfte" im Käfig; — das Volk, das im Freien und besonders im Gebirg wohnt, mit seiner reinen ursprünglichen Natur des Leibes und der Seele, und die Menschen hinter den Käfigstäben der Städte mit den Rostflecken einer erkünstelten Lebenspolitur, und endlich die Dichtungen die aus beiden hervorgehen oder deren Charakter tragen: — wer kommt da nicht auf den Einfall, dass es Waldvögel und Käfigvögel auch in der Volkspoesie gebe? — Unwillkürlich langte ich nach einem anderen Büchlein, aus welchem mir 300 Schnaderhüpf'ln entgegenflatterten, die vom bayerischen Hochgebirg kamen. Das sind Waldvögel, sagte ich, als ich ihre frischen Stimmen gehört und die ganze Schaar durchmustert hatte; darunter ist kein einziger Käfigvogel.

Woran erkennt man aber einen solchen Waldvogel, d. h. ein wahres Volkslied in der Volksmundart? — Ganz einfach: der freie Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, — und das führt uns zum ersten Kennzeichen des Volkslieds hin; und der Vogel singt nur, so lange er gesund ist, — und Gesundheit ist das zweite Kennzeichen des wahren Volkslieds.

Was den Schnabel betrifft, so ist zu unterscheiden, **was** und **wie** er zu singen hat.

Zuerst das **Was**. Der Gegenstand der Volksdichtung darf nur innerhalb des Gesichtskreises liegen, der nicht bloss dem Mann des Volks im Allgemeinen, sondern insbesondere dem Volksstamm gezogen ist, dessen Dialekt oder dessen Mundart das Gedicht angehört; und es darf im Gedichte nichts anders ausgesprochen sein als wie es im Geiste dieses Volksstammes gedacht werden kann. Es **verleiht nicht der Gebrauch irgend einer Mundart allein dem Liede einen Volksthüm-**

lichen Charakter, sondern der Charakter einer bestimmten Volksthümlichkeit muss im Liede sich darstellen.

Damit soll jedoch für die Wahl des Stoffs durchaus keine geographische Schranke gezogen sein. Ich sage nicht, dass in einem bestimmten Dialekt nur Gegenstände poetisch behandelt werden dürften, welche dem Boden angehören, auf welchem dieser Dialekt gesprochen wird. Dem Schwaben, dem Pfälzer, dem Tiroler soll nicht etwa geboten sein, nur Gegenstände aus der Natur und dem Leben Schwabens, der Pfalz, Tirols etc. in einer schwäbischen, Pfälzer, Tiroler etc. Mundart zu bearbeiten (obwohl das Zunächstliegende, das Heimathliche für die Volkspoesie immer den fügsamsten Stoff liefern wird); aber der Dichter soll in seiner Darstellung keinen Augenblick vergessen und vergessen lassen, wes Volkes Kind er ist. Wie nämlich der Handwerker die Vorgänge im grossen Leben, sowie das Treiben draussen auf der Strasse nur durch die Fenster seiner Werkstätte beobachtet und nur seinen Maassstab an all diese Dinge legt, und wie der Bauer jede fremde Erscheinung nur mit Dem vergleicht, was sein Hof und seine Flur ihm täglich vorhält, und wie Beide alles Fremde nur mit Zügen sich ausmalen, die den Bildern ihrer nächsten Umgebung entnommen sind, so herrscht im Volke eines jeden Dialektgebiets ein besonderer, genau begrenzter Horizont der Lebens- und Naturanschauung und eine besondere Anschauungsweise, welche für jede Lebensrichtung und Naturerscheinung ihren bestimmten Ausdruck hat. Diese Anschauungsweise beschränkt sich aber nicht auf das eigene Dialektgebiet, sondern sie streckt ihre Herrschaft auch über alles Fremde aus, das entweder von aussen in ihren Kreis hereintritt, oder das innerhalb des Kreises als eine Erscheinung jenseits ihrer Grenzen beobachtet und besprochen wird. Diese Anschauungsweise, ihre Grenzen und ihren Ausdruck muss der Dichter genau kennen, die von der Volkslogik dictirten Gesetze der Darstellung genau befolgen. Nur dadurch erhält seine Dichtung Wahrheit und Leben und dadurch wiederum ihren Werth als ein richtiger Zug zu dem grossen Gesammtbilde des deutschen Volks, das gerade in seiner Mannigfaltigkeit von frischen, originellen und lebenskräftigen Volksthümlichkeiten, denen trotz aller Verschiedenheiten im Einzelnen das Gepräge des Gemeinschaftlichen so tief eingedrückt ist, so reich und herrlich vor uns stehen könnte.

Alles Verwischen und Vermischen dieser Eigenthümlichkeiten der einzelnen Volksstämme in der poetischen Darstellung ist ein arger Verstoss gegen die Volksdichtung im Allgemeinen und insbesondere gegen die

in den Mundarten. In diesen Fehler verfallen besonders häufig gelehrte Dialektdichter, die durch ihre Studien vom Volke sich weiter entfernt haben, als sie selbst glauben, und die sich im Studierzimmer ein anderes Bild vom Volke zusammensetzen, als es im Leben ist; und so entstehen Dialektdichtwerke, die uns volksthümlich sein sollende Gefühle und Gedanken vortragen, für die wir vergeblich nach Gestalten suchen, die derlei in Wahrheit in sich zu erzeugen und zu beherbergen vermöchten, oder die uns Gestalten malen, für die wir keinen Boden finden, auf welchem sie wandeln könnten. Alle Volksdichtung aber, die in der Luft schwebt, ist heimathlose Vagabundiererei, deren Zeit auch in der Literatur einmal da war, die aber Niemand nach Deutschland zurückwünschen wird. Die Produkte solcher Poeten gehören zu den Käfigvögeln.

Wir sehen den Schnabel aber auch darauf an, wie er zu singen hat. Der Vogel im Wald weiss das genau; streng nach der Regel desselben muss sich der Dialektdichter richten. Bei der Benutzung des Dialekts hat der Dichter keine andere Freiheit, als aus dem Vorrath der Sprache das Treffendste zu wählen; er darf nichts machen, nichts an der Sprache umbilden, nicht Wörter an eine andere Stelle setzen, als wohin das Volk sie beim Sprechen setzt; am wenigsten aber Wörter und Wendungen der Schriftsprache nach Belieben oder nach Reimesnothdurft vermundarteln wollen. — Das versteht sich zwar so von selbst, dass diese Bemerkung als eine überflüssige erscheinen möchte. Sie ist es aber leider nicht. Mangel an Gewandtheit in der Behandlung der Sprache einerseits, anderseits Unkenntniss in den Eigenthümlichkeiten des Dialekts und endlich der noch schlimmere Fehler, der aus der falschen Ansicht entsteht, dass ein Dialekt sich verbessern, veredeln lasse, Alles dies arbeitet an der schriftlichen Verunstaltung der reinen Volkssprache. Belege dafür brauchen wir nicht weit zu suchen. Wir schlagen das erste (Pangkofer'sche) Heft unserer eigenen Zeitschrift auf und finden S. 72:

Wenn mei Rettel hi zu'n Brunna
Obets mit der Stitza geat,
Steh' i dort am Eck scho Schildwach,
Lieb' mer aus en Herza weaht;

und zwei Strophen weiter:

Ja, sie is, i ha's derratha,
Und sie hengt si an mein Arm:
Schatz, i ha der viel ze saga,
Guck, es schlegt mei Herz so warm;

und gleich auf der folgenden Seite:

Mei Schatz hat mir a Ringla
No an mein Finger g'steckt,
An Ringla is a Steela,
Des hat mir Troast derweckt.

Ich frage die ganze bayerische Armee, die dem seligen Schmeller weiland bei seinen Dialektforschungen so gute Dienste geleistet hat, ob in ganz Bayern ein einziger Bursch lebt, dem *Liebe aus dem Herzen weaht!* Kein einziges Würzburger Mädchen der Volksklassen kann aus sich heraus sprechen: *mir schlegt mein Herz so warm*, und noch weniger wird es auf den Ausdruck kommen, dass ihr *Trost erweckt* worden sei, obgleich das felsenfest steht, dass alle bayerischen Bursche verliebt sind, allen Mädchen das Herz warm schlägt und vielen Trost erweckt wird. Die bezeichneten Gefühle und Gedanken sind den Burschen und Mädchen allerdings eigen; aber, wenn sie reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, so werden sie dieselben nie auf diese Weise äussern. Es ist jetzt, wo die Schriftsprache von der Schule bis zum Theater auf die Begriffsgestaltung des Volkes einwirkt, beim Beobachten und Benutzen der Volkssprache schon sehr streng zu unterscheiden was darin angelernt und was ursprünglich ist. Aus Opernliedern und Romanen wird manche schriftdeutsche Redensart auch bei den Ständen des Dialekts in Umlauf gesetzt. Man beobachte, und man wird finden, dass solche „vornehme Brocken" nur von Leuten angewendet werden, die sich zeitweise über den Dialekt erheben wollen; der wirkliche Mann des Volkes vermeidet sie, er scheut sich derlei auszusprechen und umgeht sie lieber mit Hülfe der weitläufigsten Umschreibungen; ebenso wie der wirklich Gebildete in ernster Unterhaltung den Gebrauch des Dialekts vermeidet. Wie wir aber die Schriftsprache rein verlangen von Dialektanhängseln, die sie verunzieren würden, so verlangen wir den Dialekt rein von Einmengereien der Schriftsprache: ein Dichter, der aus dem Dialekt, in welchem er schreiben will, in schriftdeutsche Floskeln verfällt, begeht denselben Fehler und macht sich ebenso lächerlich als diejenigen, welche mit ihrem Gänseflug der Vornehmthuerei zu Aussprüchen kommen, wie: „*Als ich über die Brücke ging, hat mir der Wind den Huət abi g'waht*" — oder: ‚*Mädichen, nimm fei dein Kindlein in Acht, 'äss 's net ro' fellt.*" — Volkspoetische Produkte obiger Art müssen ebenfalls zu den Käfigvögeln gesteckt werden.

Was die Gesundheit betrifft, die wir von der Mundartdichtung verlangen, so ist damit die innere Tüchtigkeit gemeint, die wir noch immer im Volke der freien Natur finden und die aus jedem Volksgedicht uns entgegentreten muss. Die Volkspoesie muss frei sein von allen Krankheiten der Lebensverfeinerung, von allen krankhaften Gefühlen, allem süssen Jammer und jeder jämmerlichen Süssigkeit. Vor Allem aber muss sie frei sein von jeder Heuchelei, von allen gemachten Schmerzen, von jedem falschen Entzücken, von jeder Schmeichelei. Einfach und ehrlich muss die Volksdichtung sein, ob sie jubelt oder klagt, ob sie Schnurren erzählt, oder fromme und ernste Lehren gibt, oder schalkhaft spielt, oder unter Thränen lächelt; denn diess Alles kann die Dichtung der Mundart und hat von Allem die werthvollsten Proben. Dass aber auch Sentimentalität, Spielerei und Schmeichelei sich des Dialekts bedient hat, ist leider wahr, und daher ist es nothwendig, auch diese Art Vögel einzufangen und in den Käfig zu sperren.

Ihr 300 Waldvögel, herbei, damit's lustig im Freien wird! — Im Freien! Das Leben in der Natur, jenseits der Thüre der Werkstatt, der Wand des Hauses, der Mauern der Städte, das nennt der Deutsche (wie Humboldt sagt) so schön sein Freies! Seine Freiheit sucht er in der Natur und — die Natur macht ihn frei. Der Liebling dieser Freiheit ist der Vogel des Volkslieds, und zwar der frisch erfundene und frisch gesungene, — unser Schnaderhüpf'l.

Das Schnaderhüpf'l der süddeutschen Gebirgswelt ist eine der lieblichsten Erscheinungen der Volkspoesie und das würdigste Seitenstück zu dem Märchen des deutschen Nordens. Beide gehören zu dem Besten, was die Dialektliteratur zu bieten hat und das Beste von Beiden hat zum Dichter das Volk selbst. Welch treffliche Märchenerzähler die Mütter, die Grossmütter und Grossväter sind, weiss Jeder, der eine glückliche Kindheit verlebt hat. Die sinnigsten Märchen erfand aber stets der deutsche Norden. Wie dort dem Alter die Meisterschaft in dieser Dichtungsart zuerkannt werden muss, so ist der süddeutsche Dichter des Schnaderhüpf'ls die frische, singlustige Jugend des Gebirgs, denn ein „Schnaderhüpf'l ist ein vierzeiliges Gedichtchen, welches irgend einen Gedanken (meist abgeschlossen) in Reimen ausspricht und gesungen wird." *)

---

*) Aus einem Briefe von Franz v. Kobell von München, den er mir vor zehn Jahren schrieb, als ich ihm ein zum Behufe der Herausgabe einer Sammlung von Gedichten in allen deutschen Dialekten verabfasstes Schriftchen „Die deutschen Volksmundarten und ihre poetische Benutzung" übersandt hatte. Da die-

Das Schnaderhüpf'l ist ein Kind der Alpenwelt; es wird von der Zither gezeugt und vom Gesang geboren. So lange die Mutter es trägt, lebt es und erfreut die Menschen. Wenn die Zither verklingt und der Gesang verhallt, lebt es im glücklichsten Fall in der Erinnerung Weniger fort, wie das norddeutsche Märchen das Herz des Kindes noch eine Zeit lang bewegt. Aber bisweilen fügt es der Himmel, dass ein solches Märchen und dass ein Flug Schnaderhüpf'l in das Ohr und das Herz eines lauschenden Dichters fallen: da werden sie warm gehalten, in der Regel ein wenig gewaschen, geputzt und gefüttert und so in die Welt geschickt. Über einen solchen Vogel freut sich dann Alles, man sieht, dass er Vater und Mutter Ehre macht, und das ist sein Empfehlungsbrief.

Das ist nicht etwa eine poetisch sein sollende Phrase. Wo in der Alpenwelt in geselligem Kreise die Zither erklingt, wird auch bald gesungen. Ist erst irgend ein Ländler durch die Herzen und Beine gefahren, so kommen die Finger des Spielenden wie von selbst zu einer der vielen schönen Schnaderhüpf'lmelodien,

„dénn á˜ Schnadá'hupfei
Is á˜ tanz'ndər G'sang",

und ist dann gewöhnlich erst manch „uralt's G'sang'l" erklungen und sind Dutzende alter „Leibstuck'ln" von Schnaderhüpf'ln dagewesen, so fehlt es selten an einem oder mehreren aufgeweckten Köpfen, in denen sich nach den Anregungen des Augenblicks und der Umgebung neue Schnaderhüpf'l bilden und losmachen; und nun entsehen die Texte mit dem Gesang und neckisch ruft das eine das andere hervor. Es ist freilich nicht nöthig, dass der neugierige Gebirgsreisende einen so poetisch fruchtbaren Abend nach jedem Tag verlangt; der rechte Sonnenblick findet die Gemüther der Gebirgsjugend aber immer fruchtbar, und es gibt oft sehr erntereiche Gelegenheiten, wo die lustigsten Vögel in Schaaren über die Lippen fliegen. Und wie von tausend Alpenrosen oft nur eine an eine Brust gesteckt wird, so haben von vielen Schnaderhüpf'ln oft nur wenige das Glück, fest gefasst und weiter getragen zu werden. Man schreibt sie nicht auf; wozu denn? Wenn man deren braucht, so macht man sich eben neue, wie die Grossmutter sich neue Märchen macht, wenn das Kind die alten nicht mehr mag. So entstehen und vergehen viele Schätze der

ser frische Mann der Berge, der beste Alpenjäger und Dialektdichter Deutschlands, auch die schönsten Schnaderhüpf'l gesammelt, gedichtet und veröffentlicht hat, so muss ich mir erlauben, ihn hier als Autorität einige Male selbst sprechen zu lassen.

Volkspoesie, und nur ein „goldnes Sonntagskind“ sieht den Schatz und versteht, ihn zu heben. Die besten Sonntagskinder sind immer die Dichter.

Diese Entstehungsweise bedingt auch den Charakter des Schnaderhüpf'ls. Da es improvisiert wird, und zwar am häufigsten in Gesellschaft, so ist der Grundzug desselben Heiterkeit und Leichtigkeit. Was das Herz des Gebirglers zumeist in Bewegung setzt, gibt auch den meisten Stoff. Obenan steht, wie in der ganzen Gotteswelt, die Liebe, und im Gebirg steht gleich neben ihr die Jagd. Wie viel Variationen beide Themata nur der Neckerei allein gestatten, darüber geben uns die Schnaderhüpf'l den überraschendsten Aufschluss. Ein anderer Lieblingsgegenstand derselben sind die Schwachheiten einzelner Stände und der Menschen in den verschiedenen Lebensaltern, und endlich liefert die Natur unzählige Vergleichungsbilderchen über allerlei Gewohnheiten und auffällige Liebhabereien Einzelner und von Gesammtheiten. Dem Ernst wird wohl manchmal eine Strophe frei gelassen, der Traurigkeit nie: der Traurige singt nicht im gesunden, ehrlichen Leben, am wenigsten einen tanzenden Gesang,

Denn — „á˜ traurigá' Tanz,
Buá, der dauert nit lang.“

Die Entstehungsart des Schnaderhüpf'ls zeigt zugleich, dass der Inhalt desselben nicht lange und folglich nicht tief gesucht wird. Es gibt Einfälle, Vergleiche, Scherze, Neckereien, wie sie der Augenblick erzeugt; auf dem guten Grund eines heiteren Gemüths wachsen aber keine giftigen und hässlichen Blumen, sondern, wenn oft auch recht viel gewöhnliche, sogenannte gemeine, doch mitunter auch gar liebliche und sogar schöne. Wo aber ein schöner Gedanke dich überrascht, so ist es doch nur der rasche Einfall eines lebhaften oder erregten Geistes. Wo man dir so gar tiefsinnige Sachen im Schnaderhüpf'lgewand bringt, oder wo du in gedruckten Schnaderhüpf'ln den schweren, trübfarbigen Zug der Sentimentalität findest, da sei überzeugt, dass du einen Vogel pfeifen hörst, der nicht aus dem Wald oder vom Gebirge, sondern aus der Studierstube kommt: er ist dem Käfig entflohen und wird es im Freien nicht lange aushalten. Frisch und frei, öfter derb als zart, und selbst in der Verliebtheit immer kerngesund, — so ist das richtige Schnaderhüpf'l.

„Solche Schnaderhüpf'ln (schreibt ferner Franz v. Kobell) haben aber nicht nur die süddeutschen Gebirgsländer, welche freilich die schönsten produciren, sondern sie sind fast überall unter dem Volke vorhanden, und es gibt deren in Frankreich, Schottland und sogar in Indien etc.“ —

Ein solcher Fingerzeig konnte nicht verfehlen, meine Aufmerksamkeit auf alle derartigen Erscheinungen hinzulenken, zunächst natürlich auf alles Schnaderhüpf'lähnliche, das in der Volkspoesie meiner Heimath, Sachsen-Koburg, zu finden sein möchte.

Leider fand ich da nur wenig, und von Dem, was ich fand, war Vieles nicht erbaulich. Ganz unähnlich den zum Theil sehr schönen alten Volksliedern, die noch in den Lichtstuben und unter den Dorflinden der Langen Berge und des Itzgrundes gesungen werden *), ganz unähnlich diesen Volksliedern ist das Meiste von Dem, was ich Schnaderhüpf'lähnliches aus dem Volksmunde zu hören bekam. Recht plumpe Gassenhauer, die meisten strotzend von Zoten, oder mindestens von ungeheuren Grobheiten, denen jedoch weder ein lustiger Muthwille, noch Naivetät und Witz ein versöhnendes Kolorit gaben, machten die grosse Mehrzahl der kleinen Liedchen aus, auf welche ich unten noch einmal zu sprechen komme. Nur sehr wenig davon ist mittheilbar, und zwar mehr von Dem, was in den Lichtstuben, als von Dem, was auf den Tanzböden gesungen wird. Das Bemerkenswertheste für unsern Zweck ist aber, dass nirgends eine Spur von Neuschaffen solcher Schlumperlieder zu finden ist; ich fand nach Jahren die meisten der **alten** Stückchen wieder, und an die Stelle einzelner vergessener „Volkslieder und Schlumperliedle" waren „neumodische und vornehme" Gesänge aus Opern, Singspielen und gedruckten Liederbüchern gekommen. „Hausgemachtes" zum Singen gibt es da nirgends.

Da liegt wohl die Frage nahe: woher kommt diese Erscheinung geistiger Unfruchtbarkeit im Volke? Ist die Gabe dieser lustigen **Stegreifdichtung zur Tanzmelodie** nur dem Hochgebirgler eigenthümlich? Gehört wirklich dazu der anregende Ton der Zither und die erhabene Bergnatur der Landschaft? Oder lässt sich ein solches Volksvermögen weiter verbreiten? Bedarf es etwa nur der Anregung durch ein lockendes Beispiel, um mit der Freude am Schnaderhüpf'lgesang auch die versteckten Volksdichtertalente hervorzuziehen und munter zu machen.

*) Mein Freund **Fritz Briegleb**, der bereits zwanzig Jahre als Landwirth in Nordamerika lebt, und ich legten uns eine vielleicht ziemlich vollständige Sammlung derselben an, zum Theil in den Lichtstuben abgelauscht, zum Theil nach den geschriebenen Liederbüchern der Bauernbursche. Mein unvergesslicher akademischer Lehrer O. L. B. **Wolff** liess eine Auswahl davon in seiner „Halle der Völker" abdrucken.



Anstatt mich mit der Beantwortung dieser Fragen abzusorgen, folge ich lieber dem guten Rathe des Volkssprichworts: Probieren geht über Studieren.

Soll ein solcher Versuch nicht ein blosses Bücherwerk sein, sollen diese Liedchen dem Volke zu Eigen gemacht werden, so müssen sie so leicht in die Ohren gehen, dass sie ohne Anstoss gleich ins Herz fallen. Sie müssen nach Inhalt und Form so sein, dass jeder geistesfrische Handwerks- und Bauernbursch auf den Einfall kommt: Das kann ich auch machen. Von diesem Einfall bis zum eigenen Versuch ist dann nur ein Schritt, und zwar eben kein grosser, wenn die Melodie nachhilft. — Eigene Proben dieser Gebirgsdichtungsart für mein heimathliches Hügelland habe ich bereits in dieser Zeitschrift (Jahrg. II, 187 f.) mitgetheilt; auch das Improvisieren solcher Schnaderhüpf'l oder Schlumperliedle im Gesang mit oder ohne Instrumentalbegleitung ist von mir und Anderen in heiterer Gesellschaft oft mit Glück versucht worden. Es gilt nun, diese Proben ins Grosse zu steigern, mit grösseren und guten Sammlungen hervorzutreten. Dazu aber bedarf ich der Beihülfe besserer Kräfte, als ich zu verwenden habe, und ergreife deshalb das nächstliegende Hilfsmittel der Übertragung oder vielmehr Umarbeitung der gelungensten Schnaderhüpf'l in Koburger Schlumperliedle.

Dabei ist jedoch Allerlei, d. h. Alles, was ich oben über Volksdichtung im Dialekt im Allgemeinen sagte, insbesondere zu berücksichtigen.

Was zunächst die Auswahl aus süddeutschen Sammlungen betrifft, so muss genau unterschieden werden Dasjenige, was der Heimath der Schnaderhüpf'ln allein angehört, von Demjenigen, was auf einen anderen Boden versetzbar ist. Jenes ist nur selten in einer anderen Zunge so wiederzugeben, dass es augenblicklich verständlich ist, — ein Hauptererforderniss des Schnaderhüpf'ls. Verwandte Beziehungen müssen vorhanden, die volksthümlichen Sitten und Gewohnheiten müssen da ähnlich sein, wo sie den Stoff zu einem übersetzbaren Gedichtchen geben sollen. Deshalb ist das Allgemeine, Allen Eigenthümliche am besten mittheilbar und muss man sich bei der Auswahl auf Schnaderhüpf'ln von allgemeinem Inhalt beschränken. Wenn ich z. B. den Koburger von Gemsen und Alpenrosen singen lassen wollte, so wäre das ein verfehltes Beginnen; ebenso wenig würde er sich auf die Vergnügungen der Alpenwirthschaft und auf die Andacht vor Heiligenbildern verstehen. Wie diese Gegenstände, so sind auch die Bilder und Gleichnisse nach denselben ihm fremd. Was aber

die Vergnüglichkeiten der Liebe, des Tanzes, des Trinkens, des Kegelspiels, der Jagd, des Singens, des Wanderns etc., die Freude an der schönen Natur, die Neckereien der verschiedenen Stände gegen einander und dergleichen Gemeingut der deutschen Völkerschaften betrifft, so stellt auch der Koburger seinen Mann und wird mit Lust und Witz seinen Vers darüber machen.

Es bedarf ferner kaum der Bemerkung, dass eine wörtliche Übertragung von einem Dialekt in den andern höchst selten möglich ist. Wenn eine solche auch nicht das äussere Hemmniss des so oft verschiedenen Reims fände, so stände ihr ebenso oft das innere Hinderniss der verschiedenen Anschauungs- und Ausdrucksweise, der verschiedenen Volkslogik und des eigenthümlichen Satzbaues entgegen. Der Dialekt ist in dieser Beziehung viel strenger als unsere Schriftsprache, die von den Übersetzern zu einem leibhaftigen Sprachchamäleon verunstaltet worden ist, das in alle möglichen fremden Idiomfarben spielen muss. Der Dialekt lässt sich eine solche Misshandlung ein für allemal nicht gefallen: er bleibt sich stets gleich und verlangt, dass Alles, was er in sich aufnehmen soll, sich ihm auch füge; oder umgekehrt: er nimmt nichts auf, was sich ihm nicht fügen kann. — Deshalb sind auch Polyglotten sehr verschiedener Mundarten, wenn sie nicht aus wörtlich übersetzten, folglich in der Regel schlechten Gedichten bestehen, interessanter für das Studium der Volkscharaktere, als für das der Sprache. Betrachten wir aber nicht den todten Buchstaben und das Wort wie ein getrocknetes Blatt eines Herbariums, sondern wollen wir die Wortpflanze auf dem Boden untersuchen, wo sie grünt und blüht, so wird die Übertragung aus einem Dialekt in den andern, so wie ich sie verlange, auch für den Sprachforscher Interesse gewinnen.

Diese einleitenden Worte über Volksdichtung in der Mundart und über das Schnaderhüpf'l glaubte ich der nachfolgenden Übertragung einer Auswahl von süddeutschen Schnaderhüpf'ln in die Koburger Mundart voranschicken zu müssen, um durch die Darlegung meiner Anforderungen an die Dialektdichtung und des Zweckes meiner Arbeit die Art und Weise jener und die Auswahl selbst in das rechte Licht zu setzen. Es bleibt mir nur noch übrig, eine Benennung, die dem Munde der Koburger geläufig und dem Wesen der Dichtungsart einigermassen entsprechend ist, für diese Übertragungen zu bestimmen. Ich wähle das Wort: Schlumperliedlá.

Schlumperlieder nennt das Volk, besonders das Landvolk, im Kobur-

gischen seine Volkslieder im Gegensatz sowohl zum Kirchenlied, als zum weltlichen Kunstgesang („*dös senn so dárá Stadtliedər*“, erklärte mir ein Bauernmädchen). Sobald der Gegensatz zum Kunstgesang nicht mit in Betracht kommt, sind nicht alle Volkslieder Schlumperlieder; letzteren Ausdruck gebraucht das Volk nur aus Bescheidenheit dem Städter und seinen „Stadtliedern“ gegenüber („*Worüm horch'n sá dénn nèrr zu? M'r könná haltich nex əs unnərá Schlumpərliedər.*“) Innerhalb seines Kreises scheidet es wieder das Lied vom Schlumperlied und versteht unter letzterem die Volkslieder vom lustigen und leichtfertigen bis zum derben und „garstigen“ Inhalt, während das ernste, traurige, „schöne“ Lied nicht als solches, sondern stets nach seinem Inhalt oder nach seinen Anfangsworten bezeichnet wird: „*M'r wöll'n ámôl sing dös mit d'n drei Königskinnərná*“, oder „*Nu fangt ámôl á̃ dös In meines Vatters Garten*“. Aus der ernsten Stimmung, in welche durch solche Volkslieder das junge Völkchen bisweilen versetzt wird, befreit es sich fast immer durch einen lustigen Vers, den es ganz nach Belieben dem ernsten Gesang unmittelbar anhängt. Es ist wie ganz in der Ordnung, am traurigen Schluss der „drei Königskinder“ loszustürmen mit:

„*Allá Leut', die bucklig senn,*
Die tanz'n auf dər̃ Seit'n,
Nåhm' dər já ká Buck'ligá,
Es is á Schand vər'n Leut'n.“ —

oder hinter „*Da haben wirs wieder gesehen, was falsche Liebe thut*“, mit lustigem Hopsen zu singen:

„*Und wemmər áh nex hamm, juchhê! hamm, juchhê! hamm, juchhê!*
Sə semmər doch beisamm, juchhê! semmər doch beisamm!“

Solche „*G'sätzlá*“, die häufig auch zum Tanze gesungen werden, nennt man Schlumperliedlá; in ihnen erkenne ich die meiste Ähnlichkeit mit dem Schnaderhüpf'l, und weil das Kind einen Namen haben muss, so soll es diesen erhalten.

So gebe ich denn meinen Landsleuten und Allen, die einem derartigen Versuch ihre Aufmerksamkeit schenken wollen, aus dem süddeutschen Schnaderhüpf'lwald einen Flug Schlumperliedlá. Sie mögen nun sehen, ob diese nach ihrem Schnabel gerathen sind.

Oberbayerische Schnadá'hüpf'ln von Franz v. Kobell.

I. 5. *)

A˜ Schnadá'hüpfei
Is á˜ Bleámi võ'n Feld,
Es werd just nit viel g'acht't,
Kimmt do' furt auf dər Welt.

10.

Drei Bussein hast' má' geb'n,
Hô˜ di' gar so schœ̃ bit't,
Gê, gib mir dês viert' áh,
Du brauchst es ja nit.

13. 14.

O du tausẽdschœn's Kind,
Wenn i' di' hab'n kunnt',
Nachá' hätt' i' 'n Himmi
Auf Erd'n herunt,

Und da wár' má' nie bang
Vor kõán Wettər und Reg'ng,
Denn diə müßt'n all furt,
Ball d' grad lachəst á˜ weng.

16.

Was nutzt mi' á˜ Ring'l
Und dês i' nit trag',
Und was nutzt mi' á˜ Diə'nd'l hab'n,
Dês i' nit mag?

17.

Und was nutzt mi' á˜ Sträuß'l
Gar frisch auf dei˜'n Huát,
Wann druntər dər Kopf
Nit dázuáschaug'ng tuát?

Umgewandelt in Koburger Schlumpər-liedlá von Friedr. Hofmann.

1.

A˜ Schlumpərliedlá
Is á˜ Blümmlá in'n Fáld,
Ká˜ Mensch guckt drüm hĩ˜,
's kümmt doch fort auf dər Wált.

2.

Drei Schmátzlá, die hätt' ich,
Nũ wær' halt mei˜ Bitt':
Gáb m'r áh noch 'əs viertá, —
Wos tust du d'nn mit?

3. 4.

Du ştâtsmáßigər Schatz,
Wenn ich dîch künnt' gəfrei,
Do wær' ja dər Himm'l
Auf Á'rd'n schõ mei˜;

Unn 'əs häßlichstá Wáttər,
Wos kümmərt dös Á˜'n?
Dös müßt' sich gleich aushâll,
Wenn's dîch lach'n tæt' sáhn.

5.

Wos tû' ich mit á˜'n Ringlá,
Hê, wenn ich 's net trôg'?
Und wos tû' ich mit á˜'n Mádlá,
Hê, wenn ich 's net môg?

6.

Und dər schönnstá Strauß is
Ja dei˜'n Hût nèrr zur Last,
Wenn druntər ká˜ Bißlá
Dər Kopf dərzu passt.

*) Auswahl aus den „Schnadahüpf'ln und Sprüch'ln, von Franz v. Kobell, mit Bildern von F. Pocci. München, literarisch-artistische Anstalt. 1846. 8." — Ich führe, um das Nachschlagen zu erleichtern, die einzelnen Stückchen mit ihren Nummern an.

21.

Hast kõá Freud· auf dor Welt,
Nachá' pack· nõ glei' zamm
Und gê d i e nit im Weg um,
Die á˜ Freud· damit hamm.

32. 33.

I' kenn· á˜ grẽán·s Waßər,
Da schaug· i' oft 'nei˜,
Denn si sag·ng, daß grẽá áh
Di Hoffnung tát sei˜.

Und i' mocht· halt da drinná
Dei˜ liəb·s G·sicht·l seg·ng.
Und sich· nix als mei˜n Kopf,
Wo má' gar nix drâ˜ g·leg·ng.

34.

Es is nix so trauri'
Und nix so bitrübt,
Als wi wann si' á˜ Krautskopf
In á˜ Rôs·n vərliəbt.

49.

Gáng d· Welt morg·ng z· Grund,
Und so wár· má' meinoád
Um d· Liəb· und um's G·joád
Schon am mêrəst·n loád.

72.

Und á˜ frischər Buá bin i',
Tuá gern ebbás wag·ng,
Und i' tát· um á˜ Buss·l
A'˜n Burzəlbám schlag·ng.

113.

A'˜n idwedər ,Stern
Sollt· á˜ schön·s Diə'nd·l sei,
Na' wollt· i', əs fallət·
Dər Himmi glei' ei˜.

7.

Hostá ká˜ Fræd· mèr auf dər Wált,
Ei, sá pack· nèrr gleich zamm,
Unn láf· dénná net in'n Wág 'rüm,
Die nuch Fræd· auf dər Wált hamm.

8. 9.

Ich wáß á˜ grũ˜s Waßər,
Do guck· ich öft 'nei˜,
Si sôg·n ja, grũ˜ soll
Di Hoffnung áh sei˜.

Und ich sæh· halt dodrinná
Dei˜ Gəsichtlá gárn â˜,
Unn sáh· néx wi mei˜n Kopf,
Unn do ligt mər néx drâ˜.

10.

Es is néx so traurig
Unn néx so bátrübt,
Als wenn sich á˜ Krautshæd
In á˜ Rôs·n verlîbt.

11.

Und wenn di Wált untərgüng·
Morg·n akk·rôt,
Üm's Lieb·n und üm·s Jôg·n
Wær·ș doch jammərschôd.

12.

A˜ Fátz·n-Bursch bin ich
Unn ich wôg· mich schõ nâ˜,
Unn müßt· ich üm á˜ Schmátzlá
A'˜·n Burzəlbám schlâ.

13.

A˜ jedər ,Stárn sollt· halt
A˜ schön·s Mádlá sei˜,
Nôchər wollt· ich, əs fiel· áh
Dər Himm·l gleich ei˜.

126.

I' tuá, was i' will,
Und i' tuá, was i' mag,
Und dês ŏánzigi is,
Daß i' 's Weib von ê frag'.

14.

Ich tû', wos ich will,
Unn ich mach', wos ich môg,
Nerr deß ich, vərstett sich,
Mei˜ Frá vərèrst frôg'.

130.

Dər Marml is fürnêm,
Dər Feuərstŏá schlecht,
Abər á˜ Feuər ball d' magst,
Gell, na' is ər schŏ recht.

15.

Dər Marm'l is fürnám,
Dər Feuərstá schlácht,
Nèrr wennstá grôd Feuər brauchst,
Is ər schŏ rácht.

132.

Und wie-r-i' di' liəb',
Schau', dês kon i' nit sag'ng,
Es sánn d' Bám' áh gar stumm,
Und teán do' á˜ Blû' trag'ng.

16.

Und wie gárn ich dich hô',
Guck, dös kann ich net gəsôg:
Di Bám senn ja áh stumm,
Und blûn tunn sá doch.

133. 134.

Es schaugt ŏá'n á˜ Bliəmi
Oft treuherzi' ô˜,
Und əs will nix, vərlangt nix
Und woáß nix dávô˜.
Und d u machst əs áh-r-ásô,
I' abər nit, —
Mit dem A˜schaug'ng allŏá,
Bi˜ nit z'fríd'n damit.

17. 18.

Es guckt Énn á˜ Blümmlá
Öft treuhárzig â˜,
Unn əs will néx, vərlangt néx
Und wáß néx dərvâ˜.
Unn d u machst 's ákkrôt so,
Ich owər net —
Die A˜guckərei bloß,
Dös háßt néx gəred't.

147.

Dər Vərstand, der hat d' Liəb'
Zu-n-á˜'n Rennət vərloát't,
Und da hat sie des Erst' krigt,
Er richti' des Zwoát'.

19.

Dər Vərstand und di Lieb'
Genn á˜ Wéttrenná ei˜.
Unn do is s i e vərâ˜, und
A'r hoppst hintərdrei˜.

149.

Und d' Liəb' und dər Tod
Sánn ja dengərst nit ŏás,
Und für 'n Tod is kŏá Kräut'l,
Für d' Liəb' is áh kŏás.

20.

Unn di Lieb' unn dər Tod
Senn ja wárrlich net án's,
Unn fèr 'n Tod wéchst ká˜ Kraut und
Für di Lieb' wéchst ách kán's.

170. 171.

Und morg·ng und heunt
Sánn nit allwei' guát Freund·,
Willst· á˜ Buss·l hergeb·n,
Laß· mi' ·s heunt no' dərleb·n;

Denn á˜ Sorg· hôn i' d·rum
Und bring·s nit aus 'n Sĩ˜:
Schau·, wann d· Welt morg·ng z· Grund gáng,
Wár 's Buss·l áh hĩ˜.

175.

Es g·fallt õá·n ja 's Leb·n
Als jungər so wôl;
Für was denn dər Brauch,
Daß már alt wer'n soll?

185.

Es is schõ was Schœn·s
Um á˜ Waldeinsamkeit:
‚Stilli Bám· sánn má' liəbər
Als rátschədi Leut·.

187.

Und ball ·s d· Schœnheit wollət·,
Daß õá˜s hochgəborn,
Und so wár g·wiss mei˜ Traud·l
A·˜ Churfürştin wor'n.

189. 190.

Und kunnt· i' mei˜ Liəb·
In dei˜ Herz ẹini˜ schreib·n,
So schreibət· i' g·wiss
Mit dər doppit·n Kreib·n,
Und kunnt· i' ·s drauf mâl·n,
I' mâlet· á˜n ‚Strauß,
Da schaugət·n Rôs·n
Und Rosmarĩ˜ 'raus.

21. 22.

Und morg·n und heint
Senn net immər gut Freund,
Wénnst· mər á˜ Schmátzlá willst gáb,
Loß· mich·s heint noch dərláb.

Ich sorg· mich drüm ô', guck,
Du wáßt gar net wie, —
Güng· di Wált morg·n untər,
Wær'ş Schmátzlá áh hĩ˜.

23.

Es g·féllt Énn əs Láb·m ja,
Wemmər jung is, so wôl,
Fər wos denn di Môdi,
Dəß mər alt wár soll?

24.

Es is doch wos Schœn·s
Üm die Waldeinsamkeit;
‚Stillá Bám senn mər liebər
Wi pappəligá Leut·.

25.

Künnt ·s die Schœ˜heit gəmach,
Deß A˜n·s hôchgəborn is,
Do wær· euch mei˜ Kunn·l
A˜ Förştin gəwîss.

26. 27.

Künnt· ich 'nei˜ in dei˜ Hárzlá
Gəschreib all mei˜ Lieb·, —
Öb ich dô net mit doppəltər
Kreid·n nei˜ schrieb·?
Künnt· ich sá gəmôl, hê,
Dös wűr' euch á˜ ‚Strauß,
Do guckt·n nex wi Rôs·n
Unn Rosmarîşteng·l 'raus.

194.

A˜ Mensch, der á˜ Herz hat,
Nit kalt ünd nit warm,
Und wie reich als ər wár·.
Is ər dengərṣt bluátarm.

28.

A˜ Mensch, 'əs á˜ Hárz hot,
Net kalt und net warm,
Und wenn ər ṣtáreich wær·,
Dár is doch blûtarm.

200.

Dər allərerṣt· Mensch
Hat·s schõ b·sunders guát g·habt,
Der hat um sei˜ G·sellin
Nit lang ummátappt.

29.

Dər allərèrṣtá Mâ˜
War doch rácht gut drâ˜,
Dár hot sich üm á˜ Weib
Net lang 'rüm müß treib.

201.

Es kimmt nit drauf ô˜,
Wie-r-á˜ Diə'nd·l ausschaugt,
Ball·s no' jung, schœ˜ und brav is
Und sunst ebbás taugt.

30.

əs Aussáh·n, dös macht
Bei án Mádlá nex aus,
Wenn·s jung, schœ˜ und brav is
Unn aus á˜n gut·n Haus.

204. 205.

Und wár· i' á˜ Kîni
Mit Zeptər und Krô˜,
I' fangət· 's Regier·n
Gar schneidi' glei' ô˜;
Und i' tát· glei' mei˜ Cilli
In's G·schloß 'rei˜ regier·n,
Und die müßt· mir als Königin
's Hauswes·n fûr·n.

31. 32.

Und wær· ich á˜ König
Mit Kroná und ,Stárn,
Dös Bißlá Regier·n, hê,
Dös wollt· ich ball lárn.
Gleich wollt· ich mei˜ Rêslá
In's Schloß 'rei˜ regier,
Und die müßt mər als Kœnig·n
Es Hauswás·n fûr.

221.

Du flachshârət·s Diə'nd·l,
Di' hôn i' so gern,
Und i' kunnt· weg·ng dem Flachs
Glei' á˜ ,Spinnrád·l wer'n.

33.

Du flachshârig·s Mádlá
Bréngst mich ganz in di Quár·,
Dán-Flachs zə Lieb· könnt· ich
A˜ ,Spinnrôd gəwár.

222.

Und i' hätt· wôl auf's Diə'nd·l
A˜ G·sang·l gern g·macht,
Und in 'n Kopf hôn i' ·s g·habt,
Abər außá' nit bracht.

34.

Ich hätt· auf mei˜n Schatz gárn
A˜ Vèrṣlá gəmacht,
Und in 'n Kopf ho' ich·s g·hatt,
Owər 'raus net gəbracht.

230.

Und án Abərgláb·n is ·s,
Wann du mõást, ôni dî'
Gáb·s kõá Lieb· anf dər Welt
Und kõá Freud· mêr fur mî'.

236. 237.

Dər Waldvog·l hat nix
Und singt do' dabei,
Is gar frô und gar z·fried·n,
Schau·, weil ər so frei.

Und i' halt· ·s mit dem Vog·l,
Mir zwoá taug·ng zamm,
,Statt á·n Zuckər in'n Käfi',
Wollmá' liəbər nix hamm.

246.

A·n Oách· ball s· no' jung is,
Má' kennt·s ihr glei' ô˜,
Daß kõá lausigá Fclbá'
Nit d·raus wer'n kô˜.

248.

A˜ Licht blast már aus
Und á˜ Feuər blast már ô˜,
Und əs blas·n gar viel,
Die nie denká da drô˜.

274.

Und dər Türk· und dər Russ·,
Di zwoá gên mi' nix ô˜,
Wann i' no' mit dər Grêd·l
Kõá·n Kriegshand·l hô˜.

275. 276.

Du werşt es wôl wiß·n,
Wie hart daß má' g·schicht,
Ball d· nix red·st, wann i' sag·,
Was i' hoff·, was i' dicht·. —

35.

Ráchtər Abərglaubm is· ·s,
Wénndá mánst, ôná dîch
Gæb·s ká˜ Lieb· auf dər Wált
Unn ká˜ Fræd· mær fər mich.

36. 37.

A˜ Waldvog·l hot néx
Und singt doch dərbei,
Is frô und zəfried·n, —
Worüm? ár is frei!

Und ich halt· ·s mit dán Vog·l,
Mir is g·rad ásô!
,Statts Zuck·r in á˜·n Häuslá
Woll·n mər liebər néx hô˜.

38.

Wenn án Äch·n áh noch jung is,
Si sicht doch dərnôch aus:
A˜ lumpigər Weid·nbám
Wérd net dôd·raus.

39.

A˜ Licht blêst mər aus
Unn əs Feuər blêst mər â˜,
Unn əs blôs·nərá gar viel
Und denk·n net dôdrâ˜.

40.

Und dər Russ· und dər Türk·,
Ei, die Zwá soll·n sich schlâ,
Féngt nèrr mei˜ Margədurlá
Ká˜·n Krieg mit mər â˜.

41. 42.

Du wáßt ja, wie sær du mich
Ärgerşt domit,
Wennştá ştill bist, wenn ich dər
Mei˜ Hárz ganz ausschütt·,

Und daß mir á Wört·l	Und dèß mər á Wörtlá
Võ dir beßər g·fallt,	Von dîr beßər g·féllt,
Als wi wann má dei Vatər	Als wenn mər dei Vattər
A ganzi Red· halt·t.	A ganzá Rêd· hélt.
285. 286. 287.	43. 44. 45.
Di G·schicht· von á·n Liəd·l	Di Gəschicht· von á·n Liedlá
Is kurz und is lang,	Is kurz unn is lang;
Und ball ·s 's Wandərn âfangt,	Féngt ·s sei Wannərschaft â,
Macht ·s á·n g·fárlingá Gang.	Macht ·s á·n g·fárlich·n Gang.
Schau·, dər Jágábuá dicht·t ·s	Guck·, dər Jágərsborsch dicht·t ·s
Und dər Schullehrá richt·t ·s,	Und dər Schulmástər richt·t ·s,
Und na' Not·n grad gnuá,	Und dəs Not·ngəmach
Schreibt dər Cantor dázuá,	Is 'n Kantər sei Sach·;
Und drauf werd der Fund	Dərnôch wérd dár Fund
Bei dər Stadtmusi' kund,	Bei dər Stadtmussick kund,
Und die richt·t ·s no'ámal rund,	Und die richt·t ·s gar rund,
Und die richt·t ·s nachá z· Grund.	Und die richt·t ·s zə Grund.
293. 294.	46. 47.
D· Mensch·n sánn Kindá,	Di Mensch·n senn Kinnər,
Die streit·n gar viel,	Die streit·n gar viel,
Und dər Schlaf ball nit wár·,	Und wenn dər Schlôf halt nét wær·,
Wár· kõá End· und kõá Ziel;	Gæb· ·s ká End· unn ká Ziel;
Abər dér cummádiert s·,	Owər dár cummádiert,
Wie-r-á Groβvatá nétt,	Wie ·s bei'n Groβvattər gétt,
Grad damit á Fried werd,	Und jògt sá, dèß Ruh· wérd,
Jagt ər s· alli in's Bett.	Mit 'nannər in's Bett.
II. 12. *)	48.
Hô Almrôs·n g·nuá,	Ich hô' Almrœslá gənunk,
Hô viel· hundərt allõá,	Über hunnərt əlláns,
Und dər Kîni' in sei·n Gart',	Unn dər Kœnig in sei·n Gart·n,
Jetz schau·, der hat kõá.	Guck·, dár hot net áns!

*) Nr. 12—50 sind ausgewählt aus den 50 Schnaderhüpf·ln der „Gedichte in oberbayerischer Mundart von Franz v. Kobell"; 2. Bändchen (München, Verlag der literarisch-artistischen Anstalt; 1844.), S. 69—79.

13.

„Muáßt dei͂n Neb·nmensch·n liəb·n“,
Hat mei͂ Muəttər oft g·sagt,
Und i' hô͂·s fleißi' g·lernt,
Hô͂ mi' viel damit plagt.

14.

A·mâl kriəgst· mi' schõ,
Und dês is halt, wann ·s is,
Nachá' schau·, wann d· mi' kriəgst,
Nachá' hast· mi' ja g·wiss.

18.

Dər gnæ' Herr is auf Ehr·
A·͂ gar fürnehmər Herr,
Und dər Gámbßbock hat ·s g·wagt
Und hat nix danach g·fragt.

22.

Wie 's Diə'nd·l schœ͂ putzt war,
Da hôn i' ·s dərschreckt,
Und i' hôn ihr á͂ Buss·l
Untər 'n Huát einí͂ g·steckt.

27.

A͂ Goáßbock is g·stieg·ng
Gar hoch in õá·n Zorn,
Hat á͂ Gámbß wer'n woll·n,
Is dengərşt kõás wor'n.

31.

A͂ Bix ôni Hô͂
Und á͂ Diə'nd·l ôni Mô͂
Und á͂ Jágər ôni Schneid·,
Da is ·s allәmal g·feit.

35.

A͂ Diə'nd·l is oft schœ͂,
Abər grad bei dər Nacht,
Sie hat·s halt di ‚Sternein
Am Himmi nachg·macht.

49.

„Du sollst dei͂n Nèbmmensch·n lieb·m‘, —
Hot mei͂ Mottər öft g·sôgt;
Ich hô' ·s tüchtig gətrieb·m,
Hô' mich viel mit gəplôgt.

50.

A͂·môl krigstá mich schõ,
Unn dös is halt, wenn·s is,
Und wennstá mich krigst, guck,
Nôchər hostá mich g·wiss.

51.

Dər gnædigá Herr
Is gar fürnáhm, auf Èhr·,
Unn dər Gémßbock hot ·s g·wôgt
Unn hot nex dərnôch g·frôgt.

52.

Wie mei͂ Schatz schœ͂ gəputzt war,
Do hô' ich 'n dərschreckt,
Unn ich hô' 'ná á͂ Schmátzlá
Unter 'n Hut 'nei͂ gəşteckt.

53.

A͂ Gæßbock ist gəştieg·n
Hoch 'nauf in sei͂n Zorn,
A'r hot á͂ Gémß·n woll wár,
Unn is doch káná wor'n.

54.

A͂ Büchs·n ôná Hâ͂,
Unn á Mádlá ôná Mâ͂
Unn â͂ Jágər ôná Mût,
Dös Dink tutt ká͂ gut.

55.

Am schönst·n sénn di Mádlá
Doch immər zə Nacht,
Unn dös hamm sá d·n ‚Stárnlən
Am Himm·l nôchgəmacht.

36.

Und am Himmi di ‚Stern·
Kô˜st· nit alli dərfrag·ng,
Und di schœn·n Diə'nd·ln all
Kô˜ dir áh kôá Mensch sag·ng.

42. 43.

Daß ·s geit alti Hex·n,
Kô˜ gláb·n, wer will,
Abər jungi, die geit ·s,
O, da kenn· i' gar viel;

Und hast· damit z·schaffá,
So tæən s· dir was ô˜,
Und da kô˜st nimmər schlafá,
Denkst alləwei' drô˜.

50.

Juheirásásá,
Weil má' 's Leb·n no' hamm,
Und seids lusti', mir kemmá
So jung nimmər zamm!

III. *)

Es gleicht halt di Lieb·
Und á˜ Feuər inand',
Denn da macht áh-r-á˜ Funká
Oft g·schwindi' á·˜n Brand.

Und ball ·s ámal brinnt,
Da is 's Lösch·n á˜ Kunst,
Denn zu'n Herz kô˜st· nit eini˜,
'Is All·s umásunst.

Und do' schaug·ng di mêrern
Dês Feuər gern ô˜,
Und sie tæən si' nit ferçht·n
Und wirma si' drô˜.

56.

Wie viel mər wôl Stárnlá
An 'n Himm·l drobm hamm?
Zêlt doch di schœn·n Mádlá
Auf dər Wált èrşt zəsamm'!

57. 58.

Es gæb· altá Hex·n?
Dös gláb· halt, wár will,
Owər jungá, die gibt ·s,
Do kenn· ich ərá viel!

Kümmstá dénná zə nâh·,
Die tunn dər wos â˜,
Und aus is ·s mit d·n Schlôf·n,
Du denkst áweilá drâ˜.

59.

Juchheirássásá,
Wál mər·ş Lábm heint noch hamm,
Seid lustig, — mər kummá
Sô jung nimmər zamm!

---

60. 61. 62.

Di Lieb·, gláb· ich, is
Mit d·n Feuər vərwandt,
əs braucht ·s nèrr á˜ Fühklá,
Sə gibt ·s öft á·˜n Brand.

Und tutt 's èrştər brénna,
Nũ lösch· ·s ámôl aus!
Du kannst ja net 'nei in's Hárz
Wie in á˜ Haus!

Und doch sáh·n di Leut· so
A·˜ Feuər gárn â˜,
Unn tunn sich net fèrch·n
Unn wärmá sich drâ˜.

*) In demselben Werkchen, S. 103, einem grösseren epischen Gedichte „Der Heuretsştô˜á“ eingewebt.

IV. *)

Já, Diə'nd·ln, di Lieb·!
Derá sicht mar's nit ô˜,
Wie s· oft zu'n Dərbarmá
O˜ás 'rumtreib·n kô˜.

So schœ˜ s· an diəm is,
Und so wê tuát s' an diəm,
Und 's irgst auf dər Welt
Is schõ — unglückli' liəb·n.

V. **)

A˜ Jágá'buá bin i',
Dáhoám nit viel ṣtolz,
Abər draust·n á˜ Kîni'
In'n frisch-grûnən Holz.

Da hôn i' mei˜ Reich
Und schaug·s ô˜, wann i' birsch·,
Und di Füchs· sánn di Schranz·n,
Di Grâf·n sánn d· Hirsch·.

Und di Bauərn sánn d· Has·n,
A'˜ woltərni G·moá˜,
Und di Burgər sánn d· Rech·,
Dər Soldat i' allõá.

Und an diəm á˜ Gəlêrtər,
Déssèll is dər Dachs,
Und mei˜ Musi' sánn d· Finká,
Und d' Lerch· mei˜ Hans Sachs.

Und denk· i' an 's Diə'nd·l,
So bild· i' mir ·s ei˜,
Und die is á˜ Prinzessin,
Gar liebli' und fei˜.

Und ball s· na' mei˜ Wei'
Und mei Königin is,
Nachá' werd erṣt mei˜ Reich
No' á˜ ganz·s Paradîs.

63. 64.

Já, Mádlá, di Lieb·,
Wár hätt· dös gədacht,
Wie die ·s zu'n Dərbarmá
'n Leut'ná öft macht!

Bald is sá so schœ˜
Unn ball tutt sá so wê —
Unn néx muß so schwær drück,
Als wi Lieb· ôná Glück!

65—70.

A'˜ Jágərṣborsch bin ich,
Dərhámm net sær ṣtolz,
Owər richtig á˜ König
Bin ich drauß·n in'n Holz.

Do hô' ich mei˜ Reich
Unn bətracht· ·s, wenn ich bürsch·,
Unn die Füchs· senn di Hofleut·,
Meiná Grâf·n di Hirsch·.

Meiná Bauərn senn di Hôs·n,
A'˜ Fátz·n-Gəmá˜,
Meiná Bürgər senn di Rêh·,
Dər Soldat ich əllá!

Ich hô' ách á˜·n Gálèrt·n,
Unn dös is dər Dachs,
Mei˜ Mussíck senn di Fink·n,
Unn di Lerch·n mei˜ Hans Sachs.

Unn dénk· ich an's Schátzlá,
Sə is mər·ṣ ganz klâr:
Dös is á˜ Prinzess·n, —
Und wie die senn sá rár!

Und wenn die èrṣt mei˜ Frá
Unn mei˜ Kœnig·h is,
Nã, dô wérd mei˜ Reich halt
A'˜ wârṣ Paradîs.

*) Daselbst, S. 127. **) Daselbst, S. 61, aus dem epischen Gedichte „Schõ Lisei".

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

Oberbayerische Mundart. I. Über das *Schnadạ̈hupf·l* bemerkt Schmeller (Wbch. III, 499) unter Anderem: „Auf die ehmals üblichen Schnittertänze, Schnitterhupfe bezieht sich, wie es scheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache selbst ganz klar ist, durch ein gewisses Spielen mit den Lauten nach allen Vocalen variierte Ausdruck: das Schnitterhüpflein (*Schnidə'-*, *Schnadə'-*, *Schnedə'-*, *Schneidə'-*, *Schnodə'-*, *Schnudə'-hipfl*), als metonymische Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwei Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abschnitten oder Zeilen bestehendes Liedchen, das nach gewissen landläufigen Tanzmelodien gesungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter dem Namen *Stück·l*, *Schnàdè·-*, *Schnèdə'gàngl*, *Schnàdə'hàgng*, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumper-liedlein etc. vor. Die meist sehr einfachen Tanzmelodien, auf welche diese Liedchen gemacht sind, kommen bei aller übrigen Abwechselung gewöhnlich darinn überein, dass sich von jedem seiner beiden Theile (welchen die Verszeilen entsprechen) der erste Takt im Accord des Grundtons, der zweite und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem sechsfüssigen Vers entsprechend, jeder Theil aus 6 Takten besteht, wiederholt sich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinsmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunstmusik ausgehend, öfter blos gewissen Gegenden und Zeiten eigen sind.

Diese Liedchen blos als letzte abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller strömenden Volkslyrik betrachten, hiesse wol ihre Natur und Bestimmung verkennen. Wenn die aus der älteren Sprache als Reigen und Tanzweisen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längeren Athems sind, so ist daraus kaum etwas anders zu schliessen, als dass man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterschöpfungen, nicht aber auch die kurzen, formlosen, jedem Munde ex tempore entschlüpfenden gereimten Einfälle des Aufschreibens werth gehalten."

Höfer (III, 103) sagt: „das *Schnitterhüpfel*, ein kurzes, leichtfertiges Gesänglein, wie die Schnitter und Winzer, bei Einsammelung der Früchte, oft zu singen und zu hüpfen pflegen."

5) *Schnadạ̈hüpfei.* Vom Übergang des halbvocalischen *l* in ein kurzes, manchmal kaum vernehmbares *i* oder *j*, was namentlich auch in der Diminutivsilbe *el* geschieht, vergleiche Schmeller's Gramm. §. 523—525 und diese Zeitschr., oben S. 96, wie auch die hier folgenden Beispiele: *Bleàmi*, *Bliəmi*, Blümlein, 133; *Bussein*, 10, neben *Buss·l*, 72. 170; *Sternein*, Sternlein, II, 35; auch *Himmi*, 13; *Marmi*, aus *Marm·l*, Marmor, 130; *allwei*, 170; *doppit*, 189; *g'feit*, II, 31. — *is*, ist; Schmeller §. 678. Zeitschr. II, 76, 3, 1. 178, 8. 200. III, 106. — *just*, gerade, eben; Zeitschr. II, 420, 17.

10) *Bussein*, d. i. *Busseln*, *Busselein*, Küsse, vom Sing. *Buss·l*, Kuss (s. unten 72); *bussen*, *busseln*, küssen (vergl. niederd. *pussen*, engl. to buss, schwed.

pussa; auch latein. basium und basiare, franz. baiser, ital. bacio, bagio und baciare etc.) Es bezeichnet dieses, die kussliche Stellung des Mundes nachahmende Wort, mit derselben Übertragung wie bei dem gleichbedeutenden, mehr lautmalenden *Schmátzla* (Zeitschr. I, 285, 2, 9. II, 401, 11), auch: ein gewisses süsses Backwerk. Schmeller, I, 211. Höfer, II, 359. Schmid, 109.

hast·, aus dem zusammengezogenen *hastá, hastu* gekürzt: hast du. — *má*, aus *már*, *mər*, dem inclinierenden mir (s. nachher, zu 237).

geb·n, gegeben, partikelloses Partic. wie unten: *bit t*, gebeten, *ummátappt*, herumgetappt, *bracht*, *plagt*, *putzt* etc.; vgl. Zeitschr. I, 226 ff. II, 419, 3.

hô˘, aus *hôn*, *hân*, ich habe, apocopiert. Schm. §. 954. Zeitschr. II, 90, 15. 112. — *di'*, dich; Abfall der auslautenden Gutturale, wie unten in *i'*, ich, *mi'*, mich, *do'*, *no'*, *na'*, *áh*, auch, *glei'*, gleich, *trauri'*, *richti'*, *Kini'*, König, *Käfi'*, u. s. w. Schmeller §. 427 f. und Zeitschr. II, 185, 2.

bit·t, d. i *bittet*, schw. Partic. des starken Verbs, gebeten. Schm. §. 962. — Der Imperativ *gê* (auch *gê zu*) tritt in der Volkssprache gern verstärkend vor einen anderen Imperativ: O gib mir doch!

13) *nachá*, nachher, dann; Zeitschr. II, 83, 7. 91, 26 und unten 21, 2. — *herunt*, hier unten; Schmeller §. 1008 und Wbch. II, 227.

14) *Reg·ng*, Regen, mit dem aus Zusammenziehung der Silbe *gen* entstandenen eigenthümlichen, mouillirten Laute. Schm. §. 484. 579 f. vgl. unten 17, 4. 32; 2. 33. — *ball*, aus *bald* assimiliert (Zeitschr. II, 47. 50. 194. 500. III, 104), wird in einigen oberdeutschen Mundarten (Schm. I, 170. Schmid, 38) gern als Adverb. gebraucht im Sinne von sobald (als), wann, wenn; vgl. unten 130. 187. 201. 246. 275. 285. 293. III, 2. — *lachəst*, lachtest, Conj. Prät. für *lachət·st*. Schmeller §. 915. — *weng*, wenig. Zeitschr. II, 78, 9, 276, 61.

16) *mi'*, mich (s. oben, zu 10). — Das Verbum nützen wird, wie helfen, wenn dieses im Sinne von nützen steht, in vielen Mundarten noch nach mittelhochd. Weise (s. Grimm, IV, 614 f. Zarncke zu Brants Narrensch. S. 341) mit dem Accusativ verbunden. Ebenso Luther: „Was hilft dich's, dass du in Egypten zeuchst?“ Jerem. 2, 18. 1 Cor. 15, 32. — *und dês:* pleonastisches *und* beim Relativpron.; s. Zeitschr. II, 395, 2. *Diənd·l*, Dirnlein, Mädchen, besonders Geliebte, aus *Diə'nl*, dem Dimin. des hochd. Dierne (Zeitschr. II, 41, 10. Schm. §. 885) mit eingeschaltetem *d*. Weinhold, Dialektf. S. 122.

17) *dázuáschaug·ng*, dazuschauen, d. h dem Ansehen nach passen. Vgl. oben zu 14. Über das zwischen Vocalen an der Stelle eines mhd. w eingeschaltete mundartliche *g* s. Schmeller §. 486.

21) *nó˘*, *no'*, bald hochd. nun, bald noch, bald, wie hier: nur (= *no'*). Schm. II, 669. Zeitschr. II, 109. 566, 3. — *zamm*, d. i. *z sam* (mhd. zesamene), zusammen. — *die*, Accusativ, wol von *um* abhängig. — *hamm*, haben.

32) *'nei˘*, hinein; vgl. *'nab*, *'nan*, *'ninter*, *'nubər*, *'num*, *'nuntər* für hinab etc. und die gleiche Kürzung mit her in *'rab*, *'ran* etc. Zeitschr. II, 179, 35 und unten 205. — *tát sei˘*, thäte sein, umschreibend für wäre. Zeitschr. I, 299, 3, 6 und unten 72.

33) *i' sich·*, ich sehe, mhd. sihe. Zeitschr. III, 45, III, 16.

49) *gáng*, gienge, Conj. Prät., wie 171. — *meinoád*, mein Eid, bei meinem Eide,

Betheuerungsformel; davon ein Adj. und Adv. *meinoádì*, ausserordentlich, ungeheuer. Schmeller, I, 27. — *G'joád*, das alte Gejaid, die Jagd, das Jagen, gebildet wie Maid aus Magd u. a. Schm. §. 470 u. Wbch II, 264. — *mêrəst*, regelmässig gebildete Nebenform von meist, dem Compar. *mêrá*, d. i. mêrer, entsprechend.

72) *Baá*, Bube, junger Bursche; Abfall des auslautenden *b*: Zeitschr. II, 495. *Buss'l*, Kuss; s. oben zu 10. — *Burzəlbám*, Burzelbaum; von *burzeln*, fallen (Zeitschr. II, 431, 38), und bäumen, erheben.

113) *idweder*, mhd. iedeweder, ietweder, erweiterte Form von ieweder, dem nhd. jeder. — *es fallət*, fiele; Zeitschr. II, 90, 11. 111.

126) *von ê*, auch *z'ê* (*vənê, vənei, 'ənei, zei*), von ehe, d. i. vorher, zuvor; dann: ohnehin, schon. Ebenso das superlat. *vonerst*, *vorerst*, wie hochd. zuerst, von Anfang. Schm. I, 3. 91.

130) *Marmi*, aus *Marmel* (auch *Marwel*, *Marbel*, wie *Ärwel* aus Ärmel; Schm. §. 559), ahd. marmul, marmil, mhd. marmel, mermel, Marmor. Ben.-Mllr. II, 81. — *gell*, *gelt*, nicht wahr? Zeitschr. II, 83, 6. 346. — *na'*, d. i. nach, hernach, dann; Zeitschr. II, 395, 1.

132) *wie-r-i'*, wie ich. Über das eingeschaltete *r* des Wohllauts vergl. Schmeller §. 635 und unten 134. 201. 294. III, 1 und Zeitschr. III, 44, 6. — *sánn*, sind. Zeitschr. II, 46. 50. — *Bám*, Bäume; auch Sing. — *Blü'*, *Blüə*, *Bluə*, f., Blüthe; Blüthezeit; davon auch *blüəweiß* u. a. m.

134) *áh-r-ásô*, auch also, mit euphonischem *r*; vgl. zu 132 und über *ásô* Zeitschr. II, 92, 47.

147) *zu-n-á'n*, zu einem, — mit euphonischem *n*; Zeitschr. II, 338, 6 u. III, 101. — *Rennət*, d. i. *Rennend* (Plur. *Rennətər*, *Rennətə'*), n., das Rennen, Wettrennen (Schm. III, 98 f.), — ein Überrest des ehemals flectierten Infinitivs. Schm. §. 917. 972. Zeitschr. III. 101. — *des Erst'*, *des Zwoát'*, das Erste, Zweite, der erste (zweite) Preis.

149) *dengərst*, dennoch, denn doch (ebenso unten 194 u. II, 27), — eine Form, die Schmeller (I, 375; vgl. II, 671. Zeitschr. I, 290, 9. Schmid, 124) mit vielen anderen (*dennə'*, *dennəcht*, *dennə't*, *dennəst*, *dengə'*, *dengət*, *dengəst*, *denigə'*, *dengə'n*, *denichə'*, *de'cht*, *decht*) zu *denn-noch*, *denn-nocht* (Grimm, Gramm. III, 250) rechnet, denen aber verschiedene Wörter oder auch Anlehnungen (vgl. Zeitschr. II, 243. 338, 3. III, 105) zu Grunde zu liegen scheinen.

170) *allwei'*, alle Weile, zu jeder Zeit, immer; dann (in Franken und am Rhein): in gegenwärtigem Zeitpunkte, so eben, gerade jetzt. Schm. IV, 57. Das auslautende *l* ist mit dem *i* als ein verklingendes *j* verschmolzen. Schm. §. 525; vgl. oben zu 5. — *dərleb'n*, erleben; Zeitschr. II, 498.

171) *Si'*, *Si'*, m., Sinn, Bewusstsein, Erinnerung; Schm. III, 256 f. — mit Abfall des auslautenden *n*. Vgl. Zeitschr. III, 122 und unten 201: *schœ'*, schön; 204: *Krô'*, Krone, u. a. m. — *hi'*, hin, d. i. weg, fort, zu Grunde, verloren; besonders in Verbindung mit den Verben sein, werden, richten, machen. Zeitschr. II, 24.

175) *wer'n*, werden; Zeitschr. II, 499 und unten 187: *wor'n*, geworden. *már*, man; das. 556, 17 und unten, zu 248.

185) *rätsched*, d. i. rätschend, plappernd, schwatzend; vgl. Zeitschr. III, 8. 10.

187) *wollət·*, wollte (Conj. Prät.), aus *wollete* mit dem bei den Verben der schwachen Conjugation im Prät., das mehr nur im Conjunctiv als Conditionale üblich ist, ganz gewöhnlichen Abfall des *e* der Endung unter Beibehaltung des im Hochdeutschen aufgegebenen *e* der Bildungssilbe (Schm §. 915 und oben zu 14). Vergl. unten 190. Diese Erscheinung findet auch bei den nach schwacher Form gebildeten Prät. (Conj.) der starken Verba statt; vgl. Zeitschr. II, 84, 14. 90, 11. 111 und unten *schreibət·*, schriebe, 189; *fangət·*, fienge, 204. — *Traud·l*, Kürzung aus Gertraud, Gertrud (Schm. §. 692), mit Anklang an das mhd. triutelîn, triutel, Dimin. von trût, Geliebte. Vergl. Zeitschr. III, 47, 7.

189) *einĭ*, aus *einhin*, hinein. Zeitschr. I, 290, 12 und unten II, 22. — *doppit*, doppelt; s. oben, zu 10. — *Kreib·n*, *Kreibm*, f., Kreide; Übergang des *d* in *b* vor *n* und *m*. Schmeller, II, 378.

200) *G·sellin* und sein Masc. *G·sell·* (ahd. gisellјo, mhd. geselle, von sal, Wohnung, Haus, — Hausgenosse; Gefährte, Freund; Geliebter; vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 329) bedeutet in oberdeutschen Mundarten, wie schon mittelhochd., oft: Bursche und erwachsenes Mädchen, besonders als Liebhaber und Geliebte. Schm. III, 228 — *ummátappt*, umhergetappt, herumgelaufen. Zu *ummá*, d. i. *ummár*, *ummər* aus *umher*, herum, wie *ummĭ*, aus *umhin*, hinum, vergl. Schm. §. 699. Zeitschr. II, 91, 36 und unten 222; — zu *tappt*, getappt, Zeitschr. I, 299, 8 und oben zu 10.

201) *ebbás*, *eppəs*, irgend etwas; wie oben, 72, 2. Zeitschr. II, 189. 353.

204) *Kinĭ*, nach mhd. künic, künec (ahd. cuninc, cunic, von cunni, künne, Geschlecht: der Erste des Geschlechts, Stammherr), König. Vgl. oben zu 10 und (*i* = *ü*) Zeitschr. II, 561, 6. — *schneidĭ*, schneidig, d. i. eine *Schneid·* [1) schneidender Theil eines Werkzeugs; 2) das Schneiden, die Schärfe; 3) bildlich, wie hier: Vermögen, Kraft; Kraftgefühl, Muth; s. unten, II, 31] habend (*auf* —), muthig. Schmeller, III, 487. Schmid, 474.

205) *Cilli*, *Cili*, *Ciləl*, Dimin. von Cäcilia. Schm. §. 692. — *G·schloß*, n., Schloss; Zeitschr. II, 91, 29.

221) *flachshárət*, flachshaarig, blondhaarig. Über die Endsilbe *-et* für *-ig* s. Schm. §. 1032. — *hón ĭ*, habe ich; s. oben, zu 10 und Zeitschr. II, 561, 2. III, 45, 5, auch Schm. §. 609.

222) *außá*, d. i. *ausher* für heraus; vgl. Zeitschr. III, 45, 16 und oben zu 200.

237) *mir*, wir; Zeitschr. II, 192, 20 und unten II, 50; enclitisch *má*, *mə'*, wie nachher: *wollmá*, wollen wir; *weil ma'*, so lange wir, II, 50.

246) *Oách·*, f., Eiche; wie *oá*, ein, *koá*, kein, *zwoá*, zwei, *moást*, meinst, etc. Schm. §. 146. — *án* für das gewöhnliche *á*, ein, eine, vor folgendem Vocal; vergl. 230, 1. — *ŏkenná*, ankennen, Einem etwas: es an seinen Mienen absehen, ihm anmerken. Schm. II, 304. — *lausig*, schlecht, erbärmlich. Schm. II, 498. — *Felbá*, m., der Felber, die Weide, besonders die hochstämmige, die jedoch zuweilen als *Felbərbaum* von der *Felbərstaud·n* unterschieden wird; auch *Feller*, *Fällbaum* (ahd. felewa, mhd. velewer; wahrscheinlich vom mhd. val, flect. valwer, blassgelb, fahl, falb, von der Farbe der Rinde). Schm. I, 526. Höfer, I, 209. Stalder, I, 351. Schmid, 188.

248) *mâr*, vor Conson. *mâ'* (vgl. 175 u. 246, 2), man; s. Zeitschr. II, 191, 17.

274) *Gréd·l*, Dimin von Margaretha. Schm. § 692.

275) *wie — daß*, s. Zeitschr. II, 190, 5. — *dichten*, nachsinnen, nachdenken; trans. ersinnen. Schm. I, 355.

287) *Musi'* (— ◡), Musik, wie unten V, 4; Schmeller §. 519. — *nacha'*, nachher; s. oben zu 13 und unten II, 14.

293) *nett*, genau, gerade; Zeitschr. III, 44, 8.

II. 18) *gnœ*, d. i. *gnêdi'*, *gneidi'*, gnädig, vor Herr, Frau, Fräulein gern in ein unbetontes *gnê'* gekürzt: *də' gnê-Herr* (◡ —), *di gnê-Frau*, *'s gnê-Fräulə̃*. Schm. II, 680.

22) *dərschreckt*, s. zu 170 und unten 36: *dərfrag·ng*. — *eini˜*, hinein, s. zu 189.

31) *Bix·*, f, Büchse; Zeitschr. II, 561, 6 und oben zu 204. — *Schneid·*, Muth; s. zu 204. — *g·feit*, gefehlt; s. oben, zu 10.

35) *Sternein*, Sternlein (Plur.), und *Himmi*, Himmel, s. oben, zu 10.

42) *geit*, gibt, aus mhd. gît für gibet. Schm. §. 412 f. u. 908.

50) *weil mâ'*, so lange wir; Zeitschr. I, 131, 10. II, 178, 1. — *seids*, seid; Zeitschr. II, 90, 3.

III. 1) *inand*, *ənand*, einander. — *áh-r-á*, auch ein; s. oben, zu 132 und 134. — *g·schwindi'*, geschwind, rasch; auch *g·schwinds*, *g·schwinns* und *g·schwindsi'*. Schm. III, 540.

2) *brinnt*, brennt, starkes Verb., wie mhd. brinnen (Prät. bran, Ptc. gebrunnen), mit intransitiver Bedeutung: in Brand stehen; entgegen dem transitiven brennen mit schwacher Form.

IV. 1) *dêrá*, d. i. deren oder derer, Dativ vom weiblichen Artikel mit verdoppelter Flexionsendung. Zeitschr. II, 432, 96. — *Dərbarmá*, n., Erbarmen; s. oben, zu 170.

2) *an diəm*, manchmal, zuweilen (wie unten V, 4), ist nach Schmeller, I, 7. 127 und IV, 57 eine Kürzung aus et-ie-mâl, et-ie-einmâl, d. i. irgend je einmal, für welches auch die Formen *ədiəmàl*, *andiəmàl*, *ədiəm·l*, *andiəm·l* und ein blosses *diəm* neben *ie-əmàl*, *iəmàl*, *iəm·l*. *êiəmaul* aus ie-einmâl, *iəwàl*, *iəw·l*, *êiəwàl* aus ie einweil und *ətiəwàl*, *ətiew·l*, *andiəw·l* aus et-ie-weil vorkommen. Vgl. Zeitschr. II, 556, 37 und das schweiz. *ettánəmól*, etwa einmal, bei Tobler 162. Sollte nicht auch an ein an die weilen, die weilen (vgl. mhd. bî den wîlen, bî wîlen, bewîlen, under wîlen, nhd. bisweilen, zuweilen = zu Zeiten) zu denken sein, da auch die Formen *andiəwei'n*, *diəwei'n* und *añ diəm* begegnen, denen sich das blosse *diəm* leichter anreihen liesse. — *irgst*, ärgste, schlimmste; ebenso im Compar. *iərgər*, *iərgə'*; Schm. §. 206.

V. 1) *Jágá'buá*, Jägerbursche. *draust·n*, draussen, d. i. dar-aussen, dort aussen; Schm. §. 1012.

3) *woltərni*, d. i. *woltənə*, *woltərə*, von *woltən*, *woltə̃*, *woitə̃*, oberpfälz. *multən*, auch diminutivisch *woltlə* (Adv. ziemlich), aus woltân, wohlgethan, stattlich, ansehnlich, als Adv. beträchtlich, sehr; *woltən grouß*, *gèrn*, sehr gross, gern; *woltlə schlècht*, ziemlich schlecht; *woltə̃ schreiə̃*, *laffə̃* etc. — *G·moá˜*, Gemeine, Gemeinde. — *Rèch*, Reh, wie mhd. rêch.

4) *an diəm*, manchmal; s. oben, zu IV, 2. — *dèssèll*, dasselbe; Zeitschr. II, 276, 23.

Koburger Mundart. *Schlumpərliedlá*, von *schlumpen*, *schlumpern*, einer Nebenform von *schlampen* und *schlampern*, *schlappen* und *schlappern*, schlapp, schlaff, locker sein; bildlich: locker, lüderlich leben, müssig umherschweifen; vergl. Zeitschr. II, 285, 7. 469. Schm. III, 449 f. Höfer, III, 90. Stalder, II, 323. Tobler, 388. Schmid, 464. Reinw. I, 140. Weinh. 83.

3) *ştátsmáßig*, stattlich, prächtig; Zeitschr. II, 180, 89 und 552, 44. — *gəfrei*, freien, heirathen, s. Zeitschr. II, 415, 134 und unten 25, 1. 26, 2. 27, 1. 33, 4; über *gə*- s. das. 79, 12 und 190, 9; über den Abfall des infinitivischen *n*, *en* Zeitschr. I, 285, 1, 25. II, 79, 12 und III, 123; vergl. nachher 4, 3. 12, 4. 16, 2. 21, 3. 4. 29, 4. 31, 4. 53, 3. etc.

4) *aushàll*, aushellen, aufheitern. — *tæt sáhn* = sähe; s. oben zu I, 32.

6) *nèrr*, nur; Zeitschr. II, 191, 14. - *dərzu*, dazu; das. 422, 79 und unten 17, 4. 36, 2. 38, 2. 65, 2.

7) *dènná*, denen, denjenigen, diesen; vergl. Zeitschr. II, 432, 96 und unten 58, 1.

10) *Kraatshæd*, Krautshaupt; s. Zeitschr. II, 278, 57.

11) *akkrôt*, genau, gerade: Zeitschr. II, 431, 51 und unten 18.

12) *á˜ Fátz·n-Bursch*, ein grosser, ansehnlicher Bursche; Zeitschr. I, 141, 13 und II, 276, 15; auch unten 67, 2.

13) *nôchər*, *nôchərt*, nachher, dann; Zeitschr. II, 83, 7.

14) *vərèrşt*, *zəèrşt*, vorerst, zuerst, anfangs; fürs erste, vorher.

15) *wennstá*, wenn du; das inclinierende *dá*, *də*, *d* wird zuweilen durch *s* verbunden: *obstá*, ob du, *wiestá*, wie du, *wûstá*, wo du etc. vergl. unten 21. 41. 50. Schm. §. 722.

17) *E˜nn*, Einen, Accus. von *A˜nər* oder *A˜ns* (s. unten 25, 2), dem Stellvertreter des flectierten m a n; Zeitschr. II, 115. Ebenso nachher 23, 1.

18) *A˜guckərei*, f., das Anschauen; s. Zeitschr. II, 189, 4 und oben 1. 8. 16. 17, wie nachher 22. 27.

Dös háßt nex gəred·t, das heisst nichts geredet = das will nichts sagen oder bedeuten.

19) *vərá˜*, voran, voraus. 20) *ách*, *ách*, auch, neben *áh*; Zeitschr. II, 191, 13.

21) *heint*, heute; Zeitschr. II, 556, 17 und unten 59, 2. 23) *wár*, gekürzt aus *wárn*, werden.

24) *pappəlig*, plauderhaft, geschwätzig; von *papp·ln*, Zeitschr. II, 280, 18 u. 463.

26) *Kunn·l*, Abkürzung aus Kunigunde, einer der gebräuchlichsten Taufnamen bei unserem Landvolke, anderwärts auch: *Kunni*, *Kunnə* und *Kund·l* (Nürnb.). Schm. §. 692.

27) *wuͤr*, würde; vgl. oben I, 175.

28) *'es*, *'əs*, für *des*, *dəs*, das, als allgemeines Relativpronomen. Schm. I, 400; vergl. Zeitschr. II, 190, 5. — *ştáreich*, überaus reich; *Stá*, Stein, tritt häufig verstärkend vor Adjectiva: *ştáalt*, *-hart*, *-grob*, *-tôt* etc. (wie schwed. s t e n h å r d, - b l i n d, - d œ d und holl. s t e e n d o o d); doch liesse sich auch: „alt, hart, grob, todt wie ein Stein und reich an Steinen (Edelsteinen)“ deuten. Schm. III, 641. — *blûtarm*, im höchsten Grade arm, ist wol als „arm

bis aufs Blut“ (= Leben, wie häufig; vgl. auch *blutsauer*) zu verstehen und weniger aus niederd. *blottarm*, *bluttarm*, blossarm, d. h. so arm, dass man seine Blösse nicht decken kann, zu erklären, da die mundartliche Aussprache und das mhd. bluotarm (Ben.-Müller I, 58) auf jenes hinweisen. Vergleiche jedoch das aus dem Niederd. (vergl. holl. bloot, schwed. blott, dän. blot etc.) ohne Umwandlung des *t* in *z* oder *ß* ins Oberd. eingedrungene und noch in Mundarten (Schm. I, 240. Stalder, I, 192 f. Tobler, 59. Schmid, 78; auch Zarncke zu Brants Narrensch. S. 442) erhaltene: *blutt*, *bluttet*, *bluttig*, bloss, nackt, namentlich von noch unbefiederten Vögeln, daher *bluttjung* (oft in *blutjung* umgebildet), schweiz. *bluttnackig*, *bluttsêlnackig;* der *Blutter*, *Blüttling*, *Nestblutter*, das zuletzt ausgekrochene oder gefallene Junge von Thieren, daher: *Blutterig*, *Blutterlig*, *Blutterling*, ein schwächlicher, weichlicher Mensch; *blutten* (mit haben), unbekleidet, oder mit wenig schützenden Kleidern bedeckt sein; *umeblutten*, in solchem Zustande herumlaufen; *erblutten*, *verblutten* (mit sein), *sich verblutten* (mit haben), in Folge davon krank werden. Allgemeiner gilt noch das Adv. *blutt*, blos, nur; soeben, kaum („*blutt einige Kreuzer*“; „*er ist blutt da gewesen*“), und die Redensart „keinen *bluttigen* Heller“ als verstärkende Verneinung = gar nichts; doch wird auch letztere schon mit *blutiger* Heller (Kob.) umgedeutet, dem dann ein erläutertes *blutrother* Heller an die Seite tritt. Vergl. Grimm, Wbch. II, 185 und 194.

32) *Rêslá*, auch *Rœslá*, Diminutiv von Theresia; Schm. §. 692.

33) *in di Quár*, in die Queere, in Verwirrung. — *gəwár*, werden; s. oben zu 3.

37) *áśô* (◡ —), also; Zeitschr. II, 92, 47. — *ştatts*, statt, anstatt; das. 555, 6.

39) *əs blôs·n ərá*, es blasen ihrer (Genit. Plur.); Zeitschr. II, 355 und unten 57, 4.

40) *Margədurlá*, Margaretha Dorothea; Zeitschr. II, 189, 2.

43) *Wannərschaft*, Wanderschaft; Zeitschr. II, 46 ff.

47) *gett*, geht. — *mit'nanner*, mit einander; allesammt.

49) *öft*, oft; compar. *öfters*, *am öftst·n*, *öffst·n;* auch substantivisch: *án Öft·n*, oftmals.

51) *auf Èhr*, auf Ehre, (betheuernd).

58) *dénná*, diesen; s. oben, bei 7. — *á tun*, anthun, durch Zauberkraft (Einem etwas) zufügen; ebenso: *á mach·n* (z. B. *Läus·*). — *áweilá*, ein Weile, iron. für: sehr lange.

61) *èrştər*, erst, einmal. — 62) *fèrch·n*, fürchten. Schm. §. 675 ff. Zeitschr. II, 178, 8.

67) *Fátz'n-Gəmá*, überaus grosse Gemeinde; s. oben, zu 12.

Einiges über die Bauern-Poesie in Niederösterreich

von

Dr. J. F. Castelli.

Die niederösterreichischen Bauernliedchen, *G·sang·ln*, *Gschdanz·ln*, *G·sötz·ln* (in Steyermark *Schnáddáhipf·ln*) genannt, haben, wie die Volks-

poesie jedes Landes, ihr Eigenthümliches, ja sie sind sogar von den oberösterreichischen schon sehr verschieden. Die Volksbildung steht mit der Volkspoesie im engsten Zusammenhange; daher schlummert die letztere bei uns noch in der Wiege; was ihr aber an ästhetischem Gehalte mangelt, das ersetzt bei ihr das Kräftige, Markige, Naive und Herzliche, was den österreichischen Bauer überhaupt charakterisirt.

Wer auf dem Lande und besonders im Gebirge von Älplerinnen und Sennerinnen (*Schwoagərinȧ*) solche Liedchen gehört hat, entweder in der Stube mit der Bauernzither begleitet, oder im Freien mit *Johlen* (*Dud·ln*) untermengt, dem wird, und wäre er noch so grisgramig, gewiss das Herz im Leibe gelacht haben. Alle slavischen Nationen singen ihre Volkslieder in Molltönen und darum klingen diese meist schwer- und wehmüthig. Unsere Volkslieder tönen im hellen, klaren Majore, moduliren selten in andere Accorde und sind darum so lustig und anregend, dass ein Bauernliedchen von mir ganz richtig sagt:

Wann mein herzliáb·s Deánd·l
Laut dud·lt in dá' Fruá,
So g·freut sih unsá Hergod
Und jugazt dázuá.

Die Bauernliedchen sind fast immer nur vierversig im hüpfenden, daktylischen Metrum (wobei es den Verfassern übrigens auf einen längern oder kürzern Vers oder Fuss nicht ankommt, wenn er nur in die Melodie passt) und beschränken sich gewöhnlich nur auf eine Strophe (*Gsötz·l*); doch gibt es auch welche mit mehren Strophen. Einzelne flüchtige Gedanken über Liebe und Ehe, Naturgegenstände, angewendet auf das Leben, Ausbrüche der Leidenschaft, Geständnisse, Verweise, Vergleichungen, oft auch bloss barocke, grelle Gegensätze sind der Inhalt dieser Liedchen; sehr oft schleicht sich auch ein lasziver Gedanke ein.

Die Landleute machen sich alle diese Liedchen selbst; doch sind auch schon viele von Volksdichtern verfasste in's Volk gedrungen, diese mussten aber, wie natürlich, den Begriffen und Ausdrücken der Bauern ganz angemessen sein.

Alle Bauernliedchen sind gereimt, aber so, dass derjenige, welcher der niederösterreichischen Mundart nicht ganz mächtig ist und die Wörter nicht genau so ausspricht wie der Bauer, eher einen Misslaut als einen Reim hervorbringen würde.

Die Vierzeilen geben in wenigen prägnanten Zügen oft in scheinbar zusammenhanglosen Andeutungen ein vollständiges Bild der Landschaft,

des Lebenskreises, der ganzen Umgebung, in der sie entstanden sind, und beurkunden sich in der anspruchlosesten Form als das Resultat eines, von dem Bewusstsein seiner Stellung vollkommen durchdrungenen Gemüthes.

Das Metrum der Vierzeilen ist eigentlich das alte Nibelungen-Metrum, nicht nach der Silbenzahl, sondern nach Hebungen gemessen, zwischen denen die Senkungen tonlos durchfallen. Jene Hebungen aber entsprechen genau dem Takte der Volksmelodien, nach denen sie gesungen werden. Daher kommt es auch, dass man solche Strophen trotz der Unregelmässigkeit und Überzahl der Silben ganz leicht nach jeder solchen Melodie singen kann, wenn man nur darauf Acht hat, jede Hebung auf den entsprechenden Takttheil fallen zu lassen.

Ich theile hier einige, von mir verfasste und in's Volk gedrungene Vierzeilen mit:

1.

Mir hàm g·wiss kán·n Streit mitánand,
I' und mein Buá:
Er red·t nix und deut·t nix
Und i' hœr· ihm zuá.

2.

Znáxt hàb· i' in 'n Deánd·l
Ihr· Stub·n eini woll·n,
Dà sagt·s, i' soll 'n Schlüss·l
Beim Pfarrər erst hol·n.

3.

Wál d· hàst á˜ Buss·l krîgt,
Brummst· wie á˜ Bær.
Wànnst· ás nit hàb·n willst,
So gib ·s wîdər hər.

4.

Di Spàtz·n und i'
Fress·n d· Kersch·n so gern,
A·bər sie fress·n d· Kersch·n
Und mir lássən s· d· Kern·.

5.

Auf d· Nàcht kriág· i' Müli',
Und Müli' in dá' Fruá,
I' wîr' vor lautər Müli'
No' selbər á˜ Kuá.

6.

Auf türkisch zehn Weibər,
Das is nur á˜ Spîl;
Abər in unsərn Lánd·l
Is áni schon z·vîl.

7.

Er schaut so vərliebt
Und oft wîdər bətrübt,
I' hätt·s àbər gern,
Wenn ər keckər tæt· wer'n.

8.

Mein Schàtz·l is g·stolpərt,
I' hàb· nàch ihr g·làngt,
Dà hàt sie si' no'
An mein·n Buss·l á'fàngt.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

1) *Mir*, wir. Zeitschr. II, 192, 20. — *Nix red·n und nix deut·n*, eine Redensart: weder durch Wort, noch Zeichen seine Gedanken mittheilen.

2) *Znáxt*, neben dem einfachen *nægst*, *náxt*, neulich, jüngst, aus *ze nächst*, *zunächst*, zusammengezogen, das, wie hochd. in die nächste Zukunft, so hier in

die jüngste Vergangenheit weist. Castelli, 206. 273. Entfernter liegt die Ableitung von **Nacht** und Vergleichung mit dessen adverbialem Dat. Plur. *nächt·n*, *nácht·n*, *nächt*, *nácht* (mhd. **nehten**; Grimm. III, 138), vergangenen Abend oder Tag, gestern, und *nächt·n d·s Nachts*, *nächt·n ze Nacht*, *nácht z· Nàd*, gestern Abends; Schmeller II, 675. Castelli, 205. Schmid, 398. Stalder, II, 228. Tobler, 330. Weinhold, 64. Reinwald, I, 107. — *Deand·l*, d. i. *Dirndel*, Dirnlein, Mädchen; vgl. oben, zu S. 172, 16; zum umschriebenen Genitiv vergl. Zeitschr. II, 172, 82. — *eini*, hinein (einhin); Zeitschr. I, 290, 12. — *woll·n*, gewollt; alte, starke Participialform; s. Zeitschr. I, 135, 15.

3) *Buss·l*, Kuss; s oben, S. 171, 10. — *krigt*, Partic. ohne *ge-*; s. oben, S. 172, 10. — *brummst·*, brummst du, *wännst·*, wann du (für: wenn du, während in anderen Mundarten *wenn* für wann steht); s. oben, S. 176, 15.

5) *Müli*, Milch; Schm. II, 569. Castelli, 203. Die Zweisilbigkeit des Wortes beruht auf goth. **milùks**, ahd. **miluh** etc., das Gemolkene (zum ahd. starken Verb. **milchu**, **malch**; vergl. lat. **mulgeo** und **mulceo**. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 997 f.) Zum Abfall des auslautenden *ch* vergl. oben, S. 110 und Zeitschr. II; zur Verdichtung des *i* in *ü* oben, S. 20. — *kriág· i'*, kriege ich (zu essen); vergl. S. 39, 2. — *in dá Frúa*, in der Frühe. — *i' wir*, ich werde; Zeitschr. II, 91, 30. — *lautər*, nichts als; Zeitschr. II, 85, 32.

7) *tæt· wer'n*, thäte werden = würde.

8) *á'fàngt* (sonst *dá-*, *dár-* für er-; s. oben, S. 104 f.), erfangen, erhascht, fassend erhalten; schwaches Partic. eines starken Verbs. Schm. §. 962.

Lieder in oberösterreichischer Mundart.

Von K. A. Kaltenbrunner.

I. Me'in Dávid'l.

Hàn g·lösən ámàl
  In dər biblischən G·schicht·
Von á·n jüdischən Küni'
  Mit á·n krenmáßig·n G·sicht.

Hät· reitən und fàhr·n 5.
  Und vərjuxən künná,
Und koán A·ngst hät· ·n plàgt
  Võwög·ng 's àbirinná; —

Hät· z· öşən und z· trinká g·hàbt,
  G·schlößər und Leut·, — 10.
Hät· nöt z· àrbət·n braucht, —
  Hàt ·n dennást nix g·freut!

Wann ·s á·n Küni' sô gêt,
  Is ·s bei mir koán Wundər,
Dàß mi' 's Löb·n oft nöt g·freut 15.
  Und dər ganzə Plundər.

Dər Küni', dər luəged·,
  Lôst hĩ auf oán·n Flöck,
Und i' moán·, wànn má' ·n beutlət·,
  Má' brácht· ·n nöt wög. 20.

Und weil á' so hárb is,
  Ham d· Hofherr·n g·sàgt:
„Má' wißən á Büəbəl,
  Wàs d' Hárpf·n schœn schlàgt.“

„„So bringts mir den Buəb·m!““ 25.
Hàt dər Küni' bəfohl·n;
Eáhná zwoánz·g glei' sánn g·rennt,
Dàß s· ·n findən und hôl·n.

Und 's Büəbəl is kemmá, —
Hàm ·s Dávid·l g·nennt; — 30.
Und zun ṣpîl·n höbt er àn, —
O du Mordsákərlent!

Dər Küni' vərgißt
Auf sẽin Gàll und sẽin·n Zorn, —
Und sẽin G·sicht, dàs vərdriáßli', 35.
Is sunnscheini' wor'n.

Und so oft übər 's Löbərl
'n Küni' wàs rennt,
Kimmt dər Leibhárpfenist,
Der sẽin Schuldi'keit kennt. 40.

* * *

I' bĩ wiá dər Küni'
Oft fuxteufəlswild,
Do' — i' hàn áh mẽin Dávid·l,
Wàs má' so ṣpîlt.

I' brauch· nöt erṣt z· schická, 45.
Hàn ·s àllweil dáhoám, —
Denn mẽin Dávid is d· Zithərn,
Võ dər Hárpfən á Moáhm.

Es lîgt nix in 'n Herzən,
So toif und so schwár, 50.
Wàs nöt d· Zithərn dərg·längt,
Wàs zun austreib·n nöt wár·.

I' kàn nár eb·n klempərn, —
Is dennichá g·nuə';
Denn i' selm bĩ dər Küni', 55.
Und d· Zithərn dər Buə'.

II. Glück- und Pöchvögel.

A·n án guet·n Freund.

Dẽi Nachbər, á Haub·nṣtock,
Der làcht di' bráv aus:
Du g·hörst untər d' Inleut·,
Und er hàt á Haus.

Wàṇn dər Erz-Fex wàs hàm will, 5.
So sàgt er eb·n „gick!“
Und hau siáh! dà is 's Glück, —
Und es kimmt glei' àrmdick.

Er ṣteht untər 's Hausthor,
Und pásst nur á Weil·, — 10.
Und d· Taub·n àlsá bràt·nər
Floigt ẽáhm in 's Mäul.

Du hárbst di' bráv drübər
Jàhr aus und Jàhr ẽin,
Und moánst bei á·n Andərn 15.
Soll ·s áh ásô sẽin?

Wàs 's Glück iəbəl auftischt,
Mög·st· áh wàs, — hàlt jà!
Und d· Schüssəl wár· ang·richt·t, —
Dort ṣtánd· s·, — si wár· dà; 20.

Es wár· eb·n, dáßt· hîg·längst! — —
Du g·längst um á Stuck, —
Hau, dà kriágst oán·s auf's Brázərl,
Und fàhrst schön g·schwind z·ruck!

— Wàs di' g·wixt hàt auf d· Fingər, 25.
— Nu beutəlt ·s di' z·sàmm —
Is á Hex g·wö'n, án àltə,
Und Schicksàl ihr Nàm·.

Hàt Aug·ng wiə-r-á Kàtz·,
Mit á·n G·schau, wàs A'm ṣticht, 30.
Lautər Fàltən und Woán
In ihr·n höllz·widərn G·sicht.

A'n Hámûr vollər Gift,
Und wànn s' röd't — o dö Stimm'!
Wiə 'h Wàchtər sēin Bàss, 35.
Dàß i' völli' dərkimm'.

Und má woáß, wàs vō dort,
Wo dər Kebəlzànt steht,
Bei 'rá hautlötzən 'Altən
Für á Röd' außá geht. 40.

Heunt hàt s' di' auf d' Hànd g'haut,
Und morig'ng wird d' Gurrn
Mit á'n tauchtvollən Zögər
Vərbei bei dir burr'n.

An àndərsmàl schreit s' 45.
Mit ihr'n böswillig'ng Sinn:
„Wög! d' Hànd vō dər Butt'n!
Sánn Wēinbeer'l drinn!"

Weil àvər dēin Nàchbər
A'n Terná hàt g'màcht, 50.
Und weil dös Ross Gottəs
Hàt 's Rossglück in Pàcht:

So bild'st' dá' wiá b'sößəh
Dás Nämliche ēin,
Und moánst, bei á'n 'Andərn 55.
Muəß 's áh ásô sēin!

Jà! stàtts dər drei Numərá —
Mit 'n spánisch'n Röhr'l
Drei Hieb' — und oán'n drauf
Als Extrákt — übər d' Öhr'l. 60.

Do' liəgst' nu vor 'n Glück
Seinər Thür' auf dər Páss', —
Gách fahrt dá' dər Hàslingər
Übər dēin G'sáß.

So oft àlst' wàs willst, 65.
Wirst trischák't und g'leniert,
Durchg'striegəlt und g'wáßərt
Und ordli' tráktiert.

Heunt zwailt, morig'ng g'müll't
Und án àndərsmàl g'nußt, — 70.
Kriágst àlləmàl Schläg',
Wànn dēin Herz um wàs lust't.

Du Pöchvogəl schreist:
„O du höllische Trûd!"
Avər s' broit dá' dáfür 75.
Nu' án'n hántigərn Sûd.

Stàtts 'n Weibsbild, dem liáb'n,
Stàtts 'n Glück, wàs A'm hàlst,
Kimmt á Knecht vō dər Hex,
Dàßt' in d' Froás völli' fàllst! 80.

A'n Enz-Lümməl, — dö Breát'n!
Das trutzigə Schāu'n!
Kotz'ngrob, und glei' aufg'lögt
Zu'n wix'n und hāu'n.

Er kimmt mit á'n Tremm'l, — 85.
Sei stát, sàg' nix meh'!
Sunst kimmt er auf d' Lötzt
Mit á'n Wisbám dáhê'.

Wànnst' di' gifst wie-r-á Wànz'n,
Es nutzt di' nix, Mān! 90.
Denn 's Schicksàl, das knopfətə,
Kêrt si' nöt drān.

Und əs nutzt di' áh nix,
Wànnst' ēáhm nu' so schön thuəst,
Und ēáhm wêhleidi' klàgst, 95.
Wàst' 'All's aushàlt'n muəßt.

Du fràgst mi', wàs z' thoán is?
Hm, Freund! əs is g'wiss,
Dàß dēin Fràg' um vîl leichtər
'Als d' Antwort drauf is. 100.

Muəßt hàlt tràg'ng in Gott'snam'
Und so nehmá, wie 's kimmt,
Bis 's vərgißt, und án 'Andərn
Bei 'n Zwifáchəl nimmt.

Hàlbs hàst' ás schõn g'wungá! 105.
Wohl fuxt di' dös G'spîl,
Do' — dẽin Haut is schon dick wor'n,
Du g'spurst nimmər vîl!

I' will dá' wàs sàg'ng, —
Is koán Lehr', nár á' Trost: 110.
Hàst bei 'n Schläg'n jà dẽánt
Nu' dẽin Trunk und dẽin' Kost!

Drum lôs' auf mei⁻ Röd',
Und mir, Petərl, därfst' träun:
Auf 'n Nachbər schau' nöt, 115.
Auf wen Ärmər'n muəßt' schãun!

Willst' ás Goldkräutəl: „G'nüəg'ng hàm
Und z'fried'n sein" bãun,
So muəßt' auf dö Leut',
Denen 's schlechtər geht, schãun! 120.

* * *

Z' eb'n dər Erd', hint' in'n Kámmərl,
Voll Dám und voll Dell,
Is á⁻ Weib mit drei Kindərn,
A'⁻ bluətàrmə Seel'.

Hàmt oft nöt á'n Biss'n 125.
Und wiá kràcht ẽáhn dá' Màg'ng!
Sö bet'n, — do' wird ẽáhn
Koán Nàchtmàl aufträg'ng.

Oft bit't dös arm' Leut'l,
Und d' Kindər mit ihr: 130.
„Du Glück auf dər Welt,
Geh' nöt alləweil für!"

„Kimm' einá zu-n-uns!
Nár án oánzigsmàl ràst'!
Kimm' einá zu-n-uns, 135.
Wànnst' áh nu' so weng hàst!"

Und so héch àls s' ná' kàn
Höbt s' dö zãundürrən Händ', —
'Avər 's Glück hàt koán Zeit,
Hàt wo àndərs zuəg'länd't. 140.

Stàtts seinər in 'n Goldg'wànd
Kimmt 's Schicksàl, fuxwild,
Wiá 's gög'n 'Armə àllweil is, —
Und hàlt't wàs vərhüllt.

Fàhrt einá und hî⁻ 145.
Auf 's àrm Weib, und rebellt:
„Wàs wöllts denn, ös G'sind'l?
'A Haus und bráv Geld?"

Jà, wàrt'ts á⁻ weng! d' Ruəth'n
Is g'rechtəlt für enk! 150.
Do — sie zoicht s' aus 'n Mànt'l —
Dö kennts jà? I' denk'!"

Sie will áh schõn zuəhãun, — —
Hiátz màch', liábər Freund!
Schau', wiá 's bàgətzt, 's àrm Weib! 155
Und wiá d' Kindər z'sàmmschreint!

Willst á⁻ Mãn sei⁻n, á⁻ rechtər,
So geh', geh' mit mir!
Fàngmá' 's Schicksal bei 'n 'Arm
Und disk'riər'n mit ihr! 160.

Mir röd'n mit dər Hex',
Und dös ernstli', mir zwên:
„Du, dem Weib därfst' nix thoán,
Und dö Kindər làß' gehn!"

„Nix z' öβən und Schläg' — 165.
Dös is zwoámàl wàs Weh's!"
Und du sàgst ihr nu extárá:
„Schàm' di' do', du Hex!"

„Muəß 's g'schlàg'ng sẽin bei dir,
Haust jà êh gnuə' auf mi'! 170.
Und dà geht 's glei' in Oán'n —
Hau' mi' áh nu' für sie!"

I' nimm áh wàs auf mi',
Und àft sàg'n má' zu ihr:
„Du hàst uns hiátzt prügəlt, — 175.
Gib her wàs dáfür!"

„Gib hèr wàs für sö,
Für dö Kindər und 's Weib!
Du muəßt ȇáhn wàs göb'n,
Wànnst' án Ehr' hàst in'n Leib!" 180.

Mir wer'n mit dər 'Hex' dort
So mördərisch schrēin,
Dàß uns 's Glück sichər hœr'n muəß,
Màg 's wodáwöll sēin.

Bis 's kimmt, — so làng schrei'n má', — 185.
'Aft muəß 's uns wàs göb'n!
Und geht 's nöt mit Guət'n,
So geht 's mit dər Gröb'n!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. Mein Davidlein. 1) *Hàn*, (ich) habe; Zeitschr. II, 90, 15 und unten, Z. 43. 46.

3) *Küni'*, König; oben, S. 174, 204.

4) *krenmáßig*, d. i. *gremáßi'*, missmuthig, mürrisch (nach Castelli, 151: kränklich, von schwachem Körperbau, dem Alles schadet), zu *ərgremən*, *dərgremən*, *vərgremən*, unmuthig, missmuthig, scheu machen; ahd. gramjan, argramjan, gramizôn, mhd. gremen, ergremen, ergremzen, zornig, wüthend machen; Adj. gramiz, traurig, gremezlich; gramic, gremelich (v. st. Verb. grimme, gram, grummen; Ben.-Mllr., I, 573 ff. Graff, IV, 320 ff.). Vergl. Schmeller, II, 109. Stalder, I, 470: *gramausig*, *gramslig*, *grumsig*, *gurmsig*, mürrisch; von *gramausen*, *gramseln*, *grumsen*, *gurmsen*, seine Unzufriedenheit durch unverständliche Töne und abgebrochene Worte ausdrücken; in Einem fort klagend vor sich hin brummen; mit brummender Ungeduld nach Etwas verlangen; Sbst. *Gramauser*, *Gramser*, *Gramsler*, *Grumser*. Schmid, 241 f.: *gramsen*, *gremzig*.

7) *plàgt*, geplagt; ebenso: 11. *braucht;* 29. *kemmá;* II, 11. *bràt'n;* 66. *trischákt;* 69. *zwailt;* 175. *prügəlt*.

8) *vo' wögng*, von wegen, wie *z'wögng*, zu wegen, die ursprüngliche substantivische Form der Präpos. wegen. Schm. IV, 45. — *àbirinná*, hinabrinnen, d. i. abwärts kommen (in seinen Glücksumständen); ebenso: *hinter sich* und *zuruck rinnen*. Vergl. mhd. mir zerrinnet (eines dinges), mir fängt an zu mangeln, geht ab. Schm. III, 104.

9) *G'schlößər*, Schlösser; Zeitschr. II, 91, 29. 12) *dennást*, dennoch; s. oben, S. 173, 149. 13) *wann*, wenn; oben, S. 180, 3. 15) *g'freu'n*, freuen; Zeitschr. II, 92, 43.

17) *luəged*, lugend, schauend (besonders finster und verdrüsslich, vor sich hin stierend; Höfer, I, 223), Partic. des mehr oberd. *lugen*, schauen, spähen; ahd. mhd. luogen, aus einem luoc (Loch, Höhle, Schlupfwinkel; Ben.-Mllr. I, 1051) hervorlauern, sehen; angels. lôcian, engl. look etc. Davon hochd. Lug ins Land, Warte, und mundartl. *lugsen*, *belugsen*, belauern, lauernd hintergehen; verlocken, betrügen; *ablugsen*, heimlich absehen. Schm. II, 457. Schmid, 364. Stalder, II, 381. Tobler, 307. Weinh. 55. Reinw. I, 10.

18) *lôs·n*, lauschen, horchen; Zeitschr. II, 95, 8. 19) *beutlat·*, beutelte, von *beuteln*, erschüttern, schütteln, rütteln, stossen. Schm. I, 219. Höfer, I, 81.

21) *hárb*, herbe, scharf; zornig, böse; *hárb·n*, böse (*hárb*) machen, erzürnen; *sich h.*, böse (*hárb*) werden; s. unten, II, 13. Höfer, II, 28. Castelli, 165. Schmeller, II, 235. Schmid, 273. Weinh. 35.

25) *bringts*, bringet; Zeitschr. II, 90, 3. 27) *eáhná*, *eáhnárá*, ihr, ihrer, Gen. Plur. mit verdoppelter Endung vom Pron. poss. *eáhn*, das zugleich Dat. des persönlichen Fürwortes (ihnen) ist; Zeitschr. 482, 96. — *sánn*, sind.

29) *kemmá*, gekommen, von *kummá* mit den alterthümlichen, dem ahd. quiman, quëman (daher nhd. noch bequem = alemann. *kommlich*) entsprechenden Nebenformen *kimmá* und *kemmá*.

31) *zu'n spiln*, zu spielen; die alte Flexion des Infin. (Zeitschr. II, 111) hat sich häufig als Artikel der Präpos. beigesellt: zu dem Spielen. Vergl. unten, Z. 52. — *ànhöb·n*, anheben, anfangen.

32) *Mordsákarlent!* ein Verwunderungsausruf: das in *sakarlent* verglimpfte „Sacrament" (Zeitschr. II, 506) mit verstärkendem *Mord-* (Zeitschr. II, 192, 46, 276, 15). Vergl. *Sáckre*, *Sickara*, *Sáckardi*, *Sáckramech*, *Sáckrawàlt* bei Schm. III, 197 und *Sakarlod*, *Sakrawurschd*, *Saperdibix*, *Saprament* bei Castelli, 225, wie auch das Adj. *sáckarisch*, *sáckrisch*, *sickrisch*, verwünscht, verflucht, in Verwunderung und im Zorne gebraucht.

33) *'Gàll*, Verdruss, Ärger. 34) vergessen auf —; oberd. 36) *sunnscheini'*, sonnig, heiter.

37) *es is má wàs* (fränkisch: *á Laus*) *übar 's Löbarl g·rennt* (gewöhnlicher: *g·loff·n*, *kroch·n*), bildliche Redensart: es hat mich etwas aus der guten Laune gebracht, verstimmt; es ist mir etwas Unangenehmes begegnet. Schm. II, 414. Castelli, 193. Weinh. 52.

42) *fuxteufalswild*, *fuxwild* (s. unten, II, 142), im höchsten Grade zornig, wild wie ein gefangener Fuchs. Schm. I, 508. Höfer, I, 251. Castelli, 134. Stalder, 401. Tobler, 197. Reinw. II, 45. Weinh. 24: *fuchsig*. Vergl. *fuchsen*, *fux·n* (einen), ihn als Herr und Meister wie einen Fuchs hart behandeln; vexieren, plagen, Mühe und Verdruss machen; s. unten, II, 106. Schm. I, 508. Schmid, 207. Stalder, Castelli, Weinh., a. a. O.

47) *Zitharn*, f., Zither (griech. κιθάρα, lat. cithara, franz. guitarre etc.), das lautenartige, besonders bei den Alpenbewohnern heimische Saiteninstrument.

48) *Moáhm*, Muhme, Verwandte; ursprünglich (ahd. muoma): der Mutter Schwester, wie *base* (ahd. basa; niederd. wase; Ben.-Mllr. I, 92), des Vaters Schwester, dann ohne Unterschied und auch für Blutsverwandte überhaupt gebraucht; — beide jetzt durch das franz. Tante (altfranz. ante, aus lat. amita; Diez, roman. Wbch. 731) verdrängt, wie die entsprechenden Ohm, Oheim (ahd. mhd. ôheim, œheim; angels. eám) durch Onkel (oncle aus avunculus), Neffe (ahd. nëvo, mhd. nëve, ags. nëfa) durch neveu (aus lat. nepos, wie das deutsche Wort) und Nichte (ahd. ags. nift, Dimin. niftila, mhd. niftel; mit niederd. Übergang des *ft* in *cht* Nichte; Zeitschr. II, 96, 41) durch nièce (wie jenes aus lat. neptis). Weigand, Synon. Nr. 1349. 2174.

51) *dərg'längt*, aus er-ge-langt, erlangt, erreicht, indem, wie im hochd. begleiten u. a., dem nicht mehr als Compositum erkannten *g'längen* (s. unten, zu II, 21 u. f) die zweite Partikel *dər* (= er; Zeitschr. II, 498) vortrat. Schm. II, 482. Castelli, 103. Tobler, 222.

53) *klempern*, klimpern; vergl. oben, S. 117. 54) *dennichá*, dennoch; vgl. oben, S. 173, 149.

55) *i' selm*, d. i. ich selbem, für: ich selbst, — ein Überrest des obliquen Casus vom alten, flexionsfähigen Pronominaladjectiv selbe (goth. silba, ahd. selpo, selbo), von dem nur noch das nhd. zusammengesetzte derselbe etc. die ursprüngliche Form bewahrt hat, während das einfache Wort schon im 15. Jahrh. auf die häufiger gebrauchten, und darum tiefer gewurzelten Formen des genitivischen selbs (z. B. mein selbs, mei ipsius etc.) und des starken Masculinums selber (ich selber etc.) sich beschränkte, welche dann, ihrer Flexionsfähigkeit verlustig, zu blossen Adverbien wurden, denen sich die adverbiale Fortbildung selbst (und mundartlich *selbert*, auch *selberst*; Schm. III, 232. Vergl. Zeitschr. II, 404, 11), alle übrigen verdrängend, an die Seite stellte. Oder sollte man mit Grimm (Gramm. III, 646 f.) die Formen selber und selbst lieber aus dem Steigerungsprincip herleiten wollen? Für jene Ansicht, die in selber und selbs alte Flexionsreste erblickt, spricht eben auch unser *selm*, dem das niederd. *sulven* neben *sulvest*, *sülvest* (Zeitschr. II, 94, 1), *sülst*, *sülsten* etc., auch *sülbm*, *sülm*, fries. *selm*, wie dem *selbs* das ältere niederd. *selfs*, *sulfs*, holl. *zelfs*, ganz analog ist.

II. **Glück- und Pöchvögel**, Glücks- und Unglückskinder. — *Pöch*, Pech, bildlich für hinderliches, widriges Geschick, Unglück, besonders in der Studentensprache; vergl. studentikoses Idiotikon, 35. Zeitschr. I, 294. Die Zusammensetzung ist nach „Unglücksvogel“, der Unglück verkündende Vogel, gebildet; also eigentlich: ein Mensch, von dem wir glauben, dass ihm Unglück auf dem Fusse folge, dass er uns Unglück bringe. Castelli, 90.

1) *Haub'nstock*, ein dummer, hirnloser Mensch, ähnlich den hölzernen Köpfen, über welche die Hauben gestürzt werden; auch in der fränk. (Koburger) Mundart.

2) *Inleut'*, Plur. von *Inmann* (auch *Inweib*), in der älteren Sprache: der Eingeborene einer Stadt; jetzt: der Miethsmann im Hause eines Anderen. Schm. I, 71, f. Höfer, II, 94. „*Inlaidhaisl*, ein Häuschen, welches der Eigenthümer nicht selbst bewohnt, sondern worin er nur ihm Untergebene umsonst, oder Fremde in der Miethe wohnen lässt.“ Castelli, 175.

5) *Erz-Fex*, Erzdummkopf; *Fecks*, *Fegks*, m., aus dem Femin. *Feckin*, *Fegkin* entwickelt (wie Fuchs aus mhd. vôhe, Föhin, Lapps aus Lappin, Tapps aus Tappin), bezeichnet die Cretinen, jene blödsinnigen, manchem Gebirgslande eigenen Creaturen, die gewöhnlich auch taubstumm sind. Schm. I, 510. Nach Höfer, I, 202: „*Fex*, ein närrischer Kerl oder Possenreisser“.

7) *hau*, *hau!* Interjection: da sieh! schau! s. unten, Z. 23. Schm. II, 129; vgl. Tobler, 258.

8) *armdick*, fränk. *armsdick*, sehr dick, nach Art der in Zeitschr. I, 229 besprochenen Volkssuperlative gebildet. Grimm, Wbch. I, 560.

9) *stehn* hat die schon in der ahd. und mhd. Sprache ihm eigene Bedeutung

„sich stellen, treten", die nhd. nur in Zusammensetzungen und Redensarten noch fortlebt, mundartlich als Simplex bewahrt. Vgl. *sitzen* für sich setzen.

11) *àlsá bràt·nər,* schon gebraten; *àlsá*, bayer. *àlsə, àisə, àse*, also, als, dem franz. étant in der Bedeutung entsprechend, z. B. *alsə krank* (also krank, obschon krank) *get er spazieren;* — eine schon aus der älteren Schriftsprache von Schmeller (I, 50) mit vielen Beispielen belegte, in oberd. Mundarten noch übliche Verbindung, in welcher das Adj. auch seine früher ausgedehntere Flexionsfähigkeit beibehalten hat, doch so, dass dabei der Unterschied der Formen (wie hier *bràt·nər* für *bràt·ná;* vgl. oben zu I, 7) nicht mehr gefühlt wird. Castelli, 47: *àlsa'*, noch, schon; *àlsá hássa'*, noch heiss; *àlsá doda*, schon todt.

12) *ēáhm*, ihm. — *si' há'rb·n*, sich ärgern, erzürnen; s. oben, zu I, 21.

17) *ia'bəl, iəbel, ia'bl, iəwa'l, iəwl*, aus i e e i n w e i l, je eine Weile, manchmal, auch *ia'bəlmàl, ia'bəla'màl;* s. oben, S. 175, IV, 2.

19) *wær*, wäre; ebenso Z. 20. 21. Vergl. *stand·*, stände, stünde.

21) *da'ßt·*, dass du; ebenso 53: *bild·st·*, bildest du; 61: *liegst·*, liegst du; 65: *àlst*, als du; — *hîg·längst*, hinlangest, hinreichest; *g·längst*, langest; s. oben, zu I, 51.

23) *hau*, sieh! s. oben, zu Z. 7. — *oa'n·s*, Eines, elliptisch: einen Schlag — *Bra'zərl*, n., eine kleine, schön geformte Hand; Diminutiv von *Bràtz·n*, f., Bratze, Pfote, Vorderfuss, namentlich von Löwen, Bären, Hunden, Katzen etc.; ironisch: eine grosse Hand. Höfer, I, 109 f. Castelli, 93. Stalder, I, 220. Schmid, 92.

25) *g·wixt*, geschlagen, von *wichs·n, wix·n*, hauen, namentlich mit Peitschen, Ruthen u. dergl. Vergl. unten, S. 190, 66 und Zeitschr II, 90, 17.

26) *beutəln*, rütteln; s. oben, S. 185, 19. 27) *g·wö'n, g·wen*, Zusammenziehung von gewesen (*gewe'n, gewin, gəwə''ə, gəwe'n*). Schm. §. 660.

29) *wie-r-a'*, wie eine, mit euphonischem *r;* s. oben, S. 173, 132.

30) *G·schau*, n., 1) Aussehen, Miene; 2) die Schau, Besichtigung; daher: *'s G·schau hàb·n*, Gegenstand des Begaffens aus Verwunderung oder Neugierde sein; *g·schaun*, schauen; betrachten, besichtigen. Schm. III, 304. Stalder, II, 311.

31) *Woa'n, Wàn*, f., eine fehlerhafte Einbiegung in einen festen Körper (z. B. in ein Metallgefäss, eine Tischplatte etc.), durch Druck, Schlag, Fall etc. verursacht; dann bildlich, wie hier: tiefe Furchen in den Wangen. Castelli, 262. schweiz. *Wähne*, f.; Stalder, II, 428 f. Dieses Wort stammt vom althochd. Adj. w a n (goth. v a n s. altnord. v a n r, angels. v a n, v a n a, alts. w a n, dän. schw. v a n; engl. w a n t, w a n e; — mhd. w a n, Adj. mangelhaft, leer, vergeblich, Adv. ausgenommen, ausser; vergl. lat. v a n u s. Graff, I, 854 ff. Wackernagel's Wbch. Pfeiffer's Jeroschin, 274. Diefenbach, I, 163), fehlend, mangelhaft, falsch, wovon noch nhd. W a h n w i t z, W a h n s i n n, W a h n k a n t e, W a h n k o r n (entfernter auch W a h n, leere Meinung etc.) und viele in ober- und niederdeutschen Mundarten begegnende Ableitungen übrig geblieben sind; als: *wan*, Adj., nicht ganz voll, mit *Wan, Wen*, m., Neige; *Waner*, m., Nebengeschmack eines in nicht ganz vollem Fasse verderbenden Weines; *wansauer*, verdorben sauer, von Wein, Bier und Speisen; *wanächs*, *wàna'chs, wanecks*, verschoben, verdreht, locker; ferner die niederd. *wân-*

bördig, mhd. *wanbürtic*, unehelich geboren; *wânschâpen*, mhd. *wanschaffen*, missgestaltet, unförmlich; schles. wahnsinnig, verrückt. (Weinh. S. 103; vgl. *wanmüetig*); *wanwis*, unklug, wahnwitzig, u. a. m. Hieher gehört endlich auch die oberdeutsche Redensart: *Wàs lár stet, wa̅ət net*, von einem nicht ganz voll werdenden Sacke oder sonstigem Gefässe und Behälter gebraucht, wobei das alte, nicht mehr verstandene Verbum w a n ê n , w a n o n (ags. v a n i a n , engl. to w a n e), nicht voll sein, abnehmen, verderben, in *wainen*, *weinen* umgebildet und dieser Ausdruck, der eigentlich nur von geistigen Flüssigkeiten gelten sollte, denen leerer Raum schädlich wird, nun in scherzhafter Weise auch auf alle anderen Dinge angewendet, ja auch weiter noch umgedeutscht und von seiner ursprünglichen Gestalt entfernt wird; wie z. B. in unserem fränkischen (Koburger) Trostspruche: *Wos übrig bleit, greint net.* Vgl. Schmeller, IV, 79. Höfer, II, 79. Höfer, II, 268. Schmid, 516.

32) *höllz·widər*, höchst widrig, das in oberd. Mundarten viel gebrauchte *z·widər*, *z·widə'*, zuwider, in verstärkender Zusammensetzung mit H ö l l e; s. Zeitschr. II, 276, 15.

33) *Hámûr*, m., Humor, Laune; ein später Eindringling, vielleicht von England her, wo dieses lat. Wort (engl. h u m o û r), das eigentlich Feuchtigkeit, Flüssigkeit bedeutet, als Bezeichnung menschlicher Gemüthsverfassung (vgl. Temperament, von t e m p e r a r e, mischen; vgl. Temperatur, temperieren) galt, die man damals, wie schon im Alterthume, von dem Flüssigen im Körper abhängig glaubte. Es hat einen weitumfassenden, vielfach umgestalteten ästhetischen Sinn: Laune, Wunderlichkeit, das Tragisch-Komische etc. (s. Brüggemann's Conversationslexicon, III, 580); mundartlich steht es für Laune, gute wie üble. Castelli, 164. *vollər*, voll; auch hier (vgl. zu 11) ein selbst im Hochd. noch nicht verklungener Überrest des in der alten Sprache viel freieren Gebrauches der starken Form, die jedoch als solche nicht mehr gefühlt und darum auch gleichgültig für jedes Geschlecht gebraucht, ja oft auch (Schm. §. 751) fälschlich für eine Verschmelzung aus *voll der*, was doch nur für manche Fälle passte, erklärt wurde. Grimm, Gramm. IV, 499. 959. Kehrein, Gramm. des 15. — 17. Jahrh. III, 96 f. Den ähnlichen Gebrauch zeigt auch das mehr mundartliche *halber*. — *Gift*, m., Zorn, Groll; *giftig*, *gifti'*, zornig, böse; verstärkt: *springgifti'*, zum Zerspringen zornig, *kreuzgifti'*, sehr böse; *gift·n*, *vərgift·n*, erzürnen, ärgern; *sich gift·n*, *dərgift·n*, sich erbosen; *Gifthahn·l*, *Giftmichəl*, *Giftnickəl*, *Giftschleg·l*, *Giftádə'l* (Giftäderlein), ein Mensch, der leicht zum Zorn gereizt wird; *Gänsgift*, dummer Jähzorn; *Gift und Galle*, alliterierende Formel: Zorn und Bosheit. Schm. II, 18. Höfer, I, 299. Castelli, 139. Tobler, 221. (*Giftetá; Gifter*, *Gifterli* etc.) Reinwald, I, 50 II, 52.

35) Umschriebener Genitiv: wie des Wächters Bass. Zeitschr. I, 124 etc. Ebenso unten, Z. 61 f.

36) *i' dərkimm·*, ich erschrecke; s. oben, S. 116.

38) *Keb·lzânt*, m., der Keifzahn, bildlich für: Zanksucht (Castelli, 182. Höfer, II, 122); von dem in Zeitschr. II, 567, 43 besprochenen *kiben*, *keiben*, *kibeln*, *kebl·n*, keifen, zanken, und der noch mundartlich (Schm. IV, 268. Höfer, III, 312.

Stalder, II, 463 etc.) erhaltenen ursprünglicheren Form z a n t für Zahn; vgl. Zeitschr. II, 553, 111.

39) *bei 'rá*, bei einer. — *hautlötz*, sehr bös, schlimm bis auf die Haut; von *lötz*, *letz*, verkehrt, unrecht; link; übel, schlecht; schlimm, böse; vergl. ahd. l e z i, l e i z i, mhd. l e t z e, verkehrt; auch mhd. l e r z, link. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 989. 991. Schm. II, 530. Höfer, II, 210. Stalder, II, 167. Tobler, 296. Castelli, 193. Schmid, 354. Reinw. II, 82: *letsch*.

40) *außá*, heraus; s. oben, S. 174, 222. 41) *heunt*, heute; s. oben, S. 176, 21. — *g'haut*, gehauen; schwaches Partic. vom starken Verbum. Schm. §. 962 und oben, S. 172, 10: *bit't*, gebeten.

42) *Gurr'n*, f., Gurre, schlechtes Pferd, Mähre; dann, wie letzteres: hässliches, liederliches Weib; Zeitschr. II, 318, 2. Schm. II, 63.

43) *tauchtvoll*, d. i. *gedaucht* voll, sehr voll (vgl. *gəştaucht*, *gəşteckt*, *gərapp'lt* voll; Zeitschr. II, 192, 26); von *dauhen*, ahd. d û h j a n, mhd. d i u h e n, drücken, eindrücken, niederdrücken; einen *dauhen*, ihn bezwingen; davon: *andauhen*, in der Schiffersprache, durch Ansetzen eines Hebels oder der Schifferstange etc. drücken; *aufdauhen*, aufdrücken (mit dem Hebel); *davondauhen*, entschlüpfen; *dərdauhen*, im angestrengten Laufe ereilen; *nâchdauhen*, durch Drücken oder Schieben nachhelfen; *z'sammdauhen*, gebückt einhergehen (vom Alter) etc. Verwandt sind *ducken*, *duckeln*, *ducksen*, drücken, niederdrücken, *sich ducksen*; auch wol das nhd. t a u c h e n (ahd. t û h a n nebst f a r t u c h a l j a n, bedecken, verbergen). Graff, V, 117. 367. Ben.-Mllr. I, 372. Schm. I, 357. Höfer, III, 216 f. Castelli, 106. Stalder, I, 323: *sich dûchen*, sich schmiegen (z. B. aus Furcht). Schmid, 123 u. 147: *deichen*, *teuchen*, *dichen*, *dichelen*, schleichen; sich *ducken*, sich bücken; *ducks*, bucklicht; *verduckeln*, verheimlichen. Reinw. I, 174. Kottinger zu Ruff's Adam und Eva, S. 198, 929. Vergl. auch niederd. *dugen*, *duiwen* (Zeitschr. II, 311), *duwen*, *dûken*, niederdrücken; *Ducks*, geheimer Betrug. Dähnert, 94. — *Zögər*, *Zögá*, *Zégerə*, *Ségə'*, *Ségerə'*, m., ein sackähnlicher, aus Bast, Stroh, Binsen u. dergl. geflochtener Korb, den man über einen Arm hängt. Schm. IV, 222. Höfer, IV, 318. Castelli, 273. Weinhold, 108.

44) *burr'n*, *purr'n*, brummen, sausen, brausen; ein lautmalendes Wort. Höfer, II, 358. Schm. I, 193. Weinh. 73: *anpurren*, anbrummen, anfahren; *purlen*, sich mit Geräusch bewegen; trans. das Getreide *purln* (*purdeln*), es ausstäuben, fegen. Stalder, I, 246: *burren*, brummen, zanken; desgleichen auch am Rhein. Vergl. niederd. *purren*, engl. to p u r r, dän. p u r r e, rühren, wühlen; schwed. p u r r i g, mürrisch.

47) *d' Hànd vō dər Butt'n, sánn Weinbêr'l d'rinn!* die Hand von der Butte (Bütte, hölzernes Rücken-Traggefäss, Tragkorb), es sind Rosinen darinnen! zurückweisender Zuruf gegen unbefugte Berührung. Schm. I, 225. Höfer, I, 131.

51) *Ross Gottes*, scherzhafter Euphemismus für Esel, der nach Matth. 21 unseren Herrgott getragen. — *Rossglück*, grosses Glück, nach dem verstärkenden Begriffe, der auch sonst in *Ross*, *Pferd*, *Gaul* bei Zusammensetzungen liegt. Stalder, II, 284.

60) *Öhr'l*, Öhrlein, kleines Ohr; wie *Röhr'l*, kleines Rohr.



62) *Pàss*, f., die Lauer, das Aufpassen; von *passen*, einem erst im 16. Jahrhundert eingedrungenen Fremdling (franz. passer, ital. passare; vgl. Zeitschr. I, 95), der nebst seiner romanisierten Nebenform *passieren*, erst: hindurchgehen (vgl. Eng*pass*), vorbeigehen (Reise*pass*) bedeutet; dann, wie im Franz. und Ital., das Vorbeigehenlassen und Zuwarten im Spiele, daher überhaupt: warten, besonders mit Ungeduld; ebenso *abpassen* (Einen), *aufp.* (Einem), *vorp.*, *verp.*, *sich verp.*, durch Warten versäumen. Vgl. Schm. I, 297. Castelli, 77.

63) *gach*, jäh, rasch; hitzig, zornig; ahd. gâhi, mhd. gâch, gæhe, wofür erst spät die Nebenformen jach, jæhe (Zeitschr. II, 498. 556, 13. III, 109, 111) in die Schriftsprache eingedrungen, während jene mit manchen Ableitungen (*gæhes*, *gæhing*, *gæhling*, Adv., plötzlich, von Ungefähr, vielleicht; *Gæhe*, *Gæhen*, *Gæhheit*, f., Eile; *gahen*, eilen; *übergæhen*, übereilen, etc.) in den Mundarten verblieben sind. Schm. II, 28. Schmid, 215. Stalder, I, 410. 415. Tobler, 209. — *Häslinger*, m., ein scherzhaft gebildetes Patronymicum für Haselstock; vergl. mhd. heselîn, Adj. von hasel, m. und f.; Castelli, 166 und Grimm, Gramm. IV, 349 ff. über die häufigen, auch in der freigeschaffenen rotwelschen Sprache noch viel verwendeten Bildungssilben *-ing* und *-ling*.

66) *trischák'n*, niederd. *dreschaken*, *trischaken*, *trasaken*, schlesisch *dreschaken*, *Dreschake kriegen*, ostpreussisch *terschaken* (Bock, 69), Aachen: *traschate*, *avtraschate*, westerwäld. *treschake* (Schmidt, 263), elsässisch *drischeken*, schwäbisch *trischacken*, hennebergisch *trischeken*, *drischeken*, derb abprügeln, soll nach Schmid (schwäb. Wbch. 141) mit Anspielung an das hochd. dreschen (oberd. *drischeln*, niederd. *drüschen*; vergl. auch *tràschen*, Zeitschr. II, 238. 467), schlagen, prügeln, quälen, von einem im Volke viel verbreiteten Kartenspiele, das ital. *i tre sciacchi*, deutsch *Trischak* (franz. brélan) hiess, abzuleiten sein; Reinwald (I, 169) erkennt darin das Kartenspiel Trisett (d. i. tré-sette, franz. tré-sept) und erinnert dabei an den gleichen Begriffsübergang in *karnöffeln*. Doch scheint hier, wie dort, die Bedeutung: quälen, schlagen, als die ursprüngliche, auf das Spiel übertragen zu sein, so dass in *drischaken* mit Weinhold (schles. Wbch. 16. 39) eine nicht seltene Fortbildung auf *-ak-en* aus *dreschen*, analog dem schles. *kabacken*, durchprügeln, aus *kappen* (Schm. II, 316. Stalder, I, 386) anzunehmen und bei *karnöffeln*, abprügeln, stossen, hart behandeln, an das engl. to cornub (vergl. auch niederd. *karnüffeln*, *knüffeln*, schwed. dän. *karnifla* etc. Weinhold, 41), mit den Knöcheln stossen, zu denken wäre. Vergl. auch Müller-Weitz, 247. Castelli, 115. Adelung. — *g'leniert*, durchgeprügelt; entweder von *lenieren*, Linien ziehen (auf dem Rücken. Schm. II, 472), oder von *glená*, streichen, schmieren (Castelli, 141; vergl. *len*, von weicher Consistenz; Schm. II, 470 f. Höfer, II, 206. Castelli, 191), nach gleicher Übertragung wie in *ausschmier'n*, *wichs'n* (s. oben, S. 187, 25 und unten, Z. 84) u. a., auch dem veralteten *streichen* mit seinen Ableitungen *stricks'n*, *strich'ln*; letzteres angelehnt an das in unserem Gedichte folgende *strieg'ln*, eigentlich: kämmen, dann: plagen, quälen; schlagen, prügeln (vgl. *strœl'n*, *sträckəln*, *strängəln*, *hech'ln* etc.). — *wäßərn*, wässern, in Wasser einweichen, wie Stockfisch, Hanf, Flachs, Felle etc., um diese Dinge dann weiter zu bearbeiten

(*tractier'n;* vgl. Schm. I, 474); daher: abprügeln. Vgl. Castelli, 265 und die sinnverwandten *walk'n, gerb'n, lidarn* etc. — *orndli', oartla,* ordentlich: Adj. ordnungsliebend, tüchtig; Adv. nach der Ordnung, gehörig; förmlich. Koh. auch *orndlich,* bayer. *orantli', ortali', ortla', aardali'* (Berührung mit *artlich,* was eine Art hat). Schm. I, 105. Zeitschr. I, 129b, Z. 13.

69) *zwäil'n, zwäl'n,* abprügeln; wahrscheinlich von *zwahen, zwagen* (mhd. twahen; wozu auch holl. *dweilen,* fegen. Diefenb. II, 720. Zeitschr. II, 432, 53), das schon in der älteren Sprache aus der Bedeutung des Waschens in die des scharfen Tadelns (Castelli, 274. Stalder, II, 483) und des Durchprügelns („*mit der Laugen, mit der Faustlaugen zwagen*") übergegangen ist (Schm. IV, 303 f. Höfer, III, 343); doch liesse sich bei Vergleichung des schwäb. *zwalken* (Schmid, 553) auch an eine, der österreichischen Mundart ganz gewöhnliche Zusammenziehung aus *zowail'n, zowäl'n* und an eine Ableitung aus *walen, welen, walgen, welgern,* wälzen (vgl. das obige *walk'n*) denken. — *müll'n, darmüll'n, zamüll'n, z'müll'n* (ahd. muljan), zermalmen, zerreiben, zerquetschen; dann: abbleuen, stark schlagen, um etwas geschmeidig zu machen; Zeitschr. II, 91, 28. Höfer, II, 273. Stalder, II, 219; *mullen,* kauen, essen. Diefenb. II, 25.

70) *g'nußt,* geprügelt; von *nuß'n, abnuß'n, dernuß'n,* puffen, knuffen, durchprügeln. *Nuß', Nüß',* Plur., Stösse, Püffe, Schläge. Schm. II, 711. Höfer, II, 296. Castelli, 210. Schmid, 410. Vergl. Diefenb. II, 574.

72) *lust'n, g'lust'n,* gelüsten, verlangen; *as lust't mi' um* —. Schm. II, 511.

74) *Trûd, Drûd,* Unholdin, Hexe, besonders als drückender Alp. Schm. I, 476 ff. Höfer, III, 242. Castelli, 116.

75) *broi'n,* baier. *brui'n, broiə, bruiə,* aus mhd. starkem Verb. briuwen (Prät. brou, Ptc. gebriuwen, gebrouwen), brauen, kochen; bereiten. Schm. I, 243.

76) *na', no',* noch. — *hänti', häntig, hännig* (ahd. handag, mhd. handec, schneidend, scharf; wol zum Verb. handon, schneiden. Ben.-Mllr. I, 627. Stalder, II, 19), bitter, herbe; bildlich: beissend, widerlich; verstärkt: *gällhänti'*; — *händ'ln,* einen etwas bitteren Geschmack haben; mhd. hendigen, scharf schmecken. Schm. II, 209. Höfer, II, 27. Castelli, 165. Diefenb. II, 527.

77) *statts,* anstatt, Präpos. mit dem Dativ. Vgl. oben, S. 177, 37. — *häls'n,* um den Hals fassen, umarmen; mhd. st. Vb. halsen (Prät. hiels, Ptc. gehalsen). Schm. II, 183. Castelli, 163: *àhàls'n,* abwechselnd und auf beide Seiten des Gesichts küssen. Schmid, 258.

80) *Frais, Froas, Fraas, Fraisch, f., Gefrais, Gefraisch, Fraischli'* (Nürnb.), n., Gefreisch, krampfhafter Zufall, Epilepsie. *Schier in die Frais fallen* (vor Zorn, Schrecken). Ahd. freisa, mhd. vreise, f., Gegenstand der Angst, des Schreckens; Gefahr, Unglück; Verbrechen; Criminalgericht. Schm. I, 617. 619. Höfer, I, 239. Weinh. 23. Grimm's Mythol. 1111. Diefenb. I, 397.

81) *Enz-Lümmal,* ungeheuerer Lümmel (von *lummer, lumig,* schlapp; *lummern, lummeln,* schlotternd herabhangen. Schm. II, 467). Das vor Substantiva gesetzte *Enz-,* auch *Enzio-* (⏑ ⏑ —) bezeichnet etwas sehr Grosses, Ungeheueres; Adj. *enzisch, enzarisch, enzionisch.* Wahrscheinlich ist diese Form aus der

bei Subst., Adj. und Adv. gewöhnlichen Zusammensetzung mit *End-* oder *Ends-*, wobei dieses den Begriff des Entschiedenen, Vollendeten, Auffallenden, Ungeheueren andeutet, hervorgegangen. Ihr steht ein Adj. *endərisch*, *entrisch*, befremdlich, ungewöhnlich, unheimlich; nicht recht, unbehaglich; ungeheuer, — zur Seite. Schm. I, 88. 77. Höfer, I, 181. Castelli, 120. Weinh. 17. Schmeller erinnert auch an das angels. e n t, Riese, das sowohl angels., als auch im ahd. e n t i s c, a n t r i s c (Graff, I, 387) und im mhd. e n t r i s c h den Begriff des Alterthümlichen bezeichnet; vgl. Grimm's Mythol. 491. — *Breat·n*, f., Breite.

83) *kotz·ngrob*, sehr grob, ungesittet, unhöflich; von *Kotz·n*, *Kutz·n*, m., sehr grobes Tuch, zottige Decke von Wolle. Schm. II, 347. Höfer, II, 160. Castelli, 184.

85) *Trem·l*, *Treməling* (von *Trâm*, *Traum*), m., Stangenstück, das als Hebel dienen kann; Knüttel, Prügel; bildlich: massive Person. Schm. II, 489. Höfer, III, 236. 233. Castelli, 133 f. Stalder I, 296. Schmid, 139. — *ștât*, still, ruhig; Zeitschr. II, 92, 48. — *Wisbām*, m., Wiesbaum, Heubaum. Schm. IV, 183.

89) *Wännst·*, wenn du; s. oben, S. 176, 15 und unten, Z. 94. — *si' gift·n wie-r-á Wänz·n*, sich im höchsten Grade (wie eine Wanze) erbosen. Über *gift·n* s. oben, zu 33; — über *wie-r-á* siehe S. 173, 132.

90) *Es nutzt di'*, es nutzt d i c h statt d i r; s. oben, S. 172, 16.

91) *knopfət*, Adj., knopfig (von *Knopf*, Knospe, Knoten etc.; bildlich: ein derber, grober Mensch. Castelli, 144. Schmid, 320. Stalder, II, 115. Tobler, 111; vgl. *Knüpf·l*, *Knoll*, *Knorz*, *Schroll* etc.), von Personen: dick, untersetzt; ungeschliffen, grob. Schm. II, 375.

95) *wêhleidi'*, *wêhleidisch*, über Schmerz klagend, wehklagend, Schm. IV, 2; schwäb. *wehlittig*, schweiz. *wehlidig*, empfindlich für körperlichen Schmerz; laut darüber klagend, winselnd; Schmid, 521. Tobler, 443.

104) *Zwifách·l*, n., einer der beiden langen Flügel an den Röcken der obderennsischen Bauern; vgl. „*bei'm Fittich* (*Schlagfittich*, *Schla'fittich*, schles. *Schlafittel*, niederd. *Slafitgen* etc.: langer Schooss oder Zipfel von Kleidern. Schm. III, 444. Reinw. I, 139. Weinh. 83. Schmidt, westerwld. Id. 186. Brem. Wbch. IV, 797. Schütze, I, 319. Dähnert, 426) *krieg·n*, *pack·n*, *dərwisch·n* etc., eigentlich: am Kleid (Flügelkleid), Rock, jetzt: am Arm nehmen. Castelli, 275. Vgl. *Zwifalter*, Schmetterling.

105) *g·wingá*, gewinnen. Schm. IV, 90. — *fax·n*, plagen; s. oben, zu I, 42. — *G·șpiel*, n., Spiel, s. Zeitschr. II, 91, 29; ebenso *g·șpürn*, spüren, empfinden; das. 92, 43.

113) *lôs·n*, hören, horchen; Zeitschr. II, 95, 8.

116) Der in der Schriftsprache veraltete Gebrauch von *wer* als eines unbestimmten Fürwortes im Sinne von „jemand“ findet sich noch in einigen, namentlich auch niederdeutschen Mundarten; allgemeiner ist der des entsprechenden Neutrums *was* für etwas. Vergl. Schm. §. 754. Weinhold, Dialectforsch. S. 143. Kehrein, Gramm. des 15. — 16. Jahrh. III, §. 416.

117) *G·nüəg·ng*, n., die Genüge; *Gn. hàm*, sich zu begnügen wissen. Schm. II, 687.

121) *z·eb·n dər Erd·* zeigt, dass diese Fügung, wie schon Schmeller §. 751 und Wbch. I, 11 aus dem bayer. *zébmər* oder *zimmər Erd·* vermuthete, als eine präpositionale mit abhängigem Genitiv zu fassen ist.



122) *Dām*, *Daum*, m., Dampf, Qualm; *dāmə*, *dāməln*, ausdünsten, qualmen; durch Ausdünstung feucht sein, nach dumpfer, feuchter Luft riechen; *dāmig*, *däumig*, qualmicht, dumpfig, feucht; von ahd. mhd. t o u m, Dunst, Duft (wovon nhd. t a u m e l n?). Schm. I, 371. Höfer, I, 141. Castelli, 104. Stalder, I, 273. Schmid, 121. Reinw. I, 18. II, 33. Schmeller, cimbr. Wbch. 115: *Doambint*, schwüle Luft, warmer Wind. Verwandtschaft mit D a m p f, d u m p f etc. ist wahrscheinlich; vgl. Diefenb. II, 627. 635. Koburgisch: *dummern*, nach Moder riechen. — *Dell*, m., Dampf, Qualm, dumpfe, eingeschlossene Luft; *dellen*, dampfen, qualmen. Höfer, I, 147. Schm. I, 364 vergleicht damit sowohl *Delm*, m., Qualm, Betäubung, und *delmig*, *delmisch*, qualmisch, betäubt, toll (das. 369), das dem mhd. d w a l m für Qualm (Schm. §. 620. Zeitschr. 129, 18. 512, 12) entspricht, — als auch nach dem gewöhnlichen Ausfall des *d* (Schm. §. 446. Zeitschr. II, 499): *dedeln*, *deideln*, feucht machen (auch *dechteln;* Schm. I, 357. 354 f.), nach Fäulniss und eingeschlossener Luft riechen, welches letztere jedoch zu einem anderen Stamme gehört. Vgl. Höfer, I, 146 f. Castelli, 109 und 108. Diefenb. II, 647.

124) *bluətàrm*, s. oben, S. 176, 28.

125) *hàmt*, statt des gewöhnlichen *hàm*, sie haben, (nach mhd. h a b e n t), wegen des folgenden Vocals. Ebenso Z. 156: *sie schreint*. Schm. §. 954. 911. Zeitschr. II, 91, 31.

129) *Leut·l*, n., eine alte Weibsperson; Dimin. von *das Leut*, 1) Volk, Menge; 2) einzelne Person, namentlich 3) eine gemeine Weibsperson. Schm. II, 522. Höfer, II, 211. Castelli, 187. Reinw. I, 95.

133) *kimm·*, komme; s. oben, S. 18, 3. 185, 29. *einà*, *einə*, d. i. *einher*, herein, wie *eini*, hinein; s. oben, S. 174, 189. 200 und nachher, Z. 145. — *zu-n-uns*, zu uns; s. oben, S. 153, 147. — *weng*, wenig; Zeitschr. II, 78, 9.

137) *nà*, statt *nár* (vor Vocalen; Z. 110. 135 etc.), nur; Zeitschr. II, 191, 14. — *zaundürr*, sehr dürr oder mager (wie ein Zaunstecken oder Pfahl); ebenso: bayer. *zaunleichədürr*, *zaunrackəndürr;* österreich. *zaunraunket*, *zaungràch·ndirr*, *zaunmàrtà dirr*. Schm. IV, 266 f. Castelli, 271.

140) *zuəländ·n*, wie *anländ·n*, *anlend·n*, landen; lenken, wenden, neigen. Schm. II, 479. Weinh. 53.

142) *fuxwild*, s. oben, zu I, 42.

146) *rebell·n*, Lärm machen, zanken, poltern; Adj. *rebellisch*. Schm. III, 6.

147) Über *wöllts*, wollt ihr, und *ös*, ihr, s. Zeitschr. II, 90, 3. Castelli, 27. 31. Ebenso nachher: *wàrts*, wartet; *kennts*, kennet.

150) *g·recht·ln*, *g·recht·n*, bereit, fertig, zurecht (*g·recht*) machen. Schm. III, 28. Höfer, I, 285. Castelli, 151. Schmid, 427. Vergl. Tobler, 234: *grech*. — *enk*, euch; Zeitschr. II, 244.

154) *hiatz*, *hiatzt* (Z. 175), jetzt. Zeitschr. I, 290, 10. II, 140. Castelli, 169: *hiazd*, *hiazundà*.

155) *bàgetz·n*, *bàgaz·n*, wanken, beben, zittern, namentlich vor Frost, Alter, Schrecken, Rausch. Höfer, I, 53. Castelli, 71. Vgl. mhd. w a g e n, wackeln, und oben, S. 104; auch schwäb. *bügern*, unruhig auf und ab klettern (von Kindern). Schmid, 37.

156) *schreint;* s. oben, zu Z. 125. — 158) *so gêh*, auffordernd; s. oben, S. 172, 10.

159) *fangmâ*, fangen wir, erfassen wir; wie unten, Z. 165: *schreinmâ*. Zeitschr. II, 496. Schm. §. 909. Castelli, 28 f. — *dishrier'n*, bayer. *dișkriə'n*, das angedeutschte lat. discurrere, sehr volksüblich für: reden, sprechen, namentlich herausfordernd und ausfragend, einen Diskurs (Dișkurș) führen. Schm. I, 402.

161) *mir*, wir; wie vorhin enclitisch *mâ* (= *mâr*, *mər*). Zeitschr. II, 192, 20 und unten Z. 181.

166) *wàs Wehs* (lies *Wechs;* also richtig gereimt auf *Hèx*), etwas Wehes, Schmerzliches, ein Leid. Hier wird noch das der älteren Sprache so geläufige, im Neuhochd. (vergl. was Neues, Gutes etc.) gänzlich verkannte genitivische Verhältniss bei subst. **w a s** fühlbar. Ebenso in *was Wunders*, *was Wesens*, *was der Mær* (Zeitschr. I, 142, 14) u. a. m. Vgl. Schm. IV, 169.

167) *èxtárá*, *èxtrá*, das lat. Wort, als Adv., besonders, ganz besonders; absichtlich, mit Fleiss; davon das Adj. *extər*, *extrig*, besonder. Schm. I, 132.

170) *êh*, Adv., vorher, früher; bereits, ohnehin. Schm. I, 3. Zeitschr. II, 90, 4. — *es geht in Oán n (hi)*, es geht in Einem hin, ist eine Arbeit.

173) *i' nimm*, wie mhd. **i c h n i m**, ich nehme; Zeitschr. II, 568, 59.

174) *àft*, *oft*, *àft'n*, *oft'n*, Adv, hernach, dann. Zeitschr. II, 242. Höfer, I, 8. Castelli, 38.

180) Redensart für: wenn du Ehrgefühl besitzest.

182) *mörderisch*, Adv., ungeheuer (Zeitschr. II, 192, 46), mit Anklang an das aus altem Rechtsgebrauch verbliebene *mordjo* oder *zeter mordjo* schrein, womit über den Verbrecher vor Gericht geklagt wurde. Grimm, Rechtsalterth. 876. Zeitschr. II, 401, 3.

184) *wodáwöll'*, *widdáwöll'*, *wiədə'well'*, *wiu und dá wöll'*, wie der wolle (mhd. Conj. **w e l l e**), wie da wolle, wie auch immer. Schm. IV, 4. Castelli, 266.

188) *Gröb'n*, *Grebm*, f., grobe Beschaffenheit, Gröbe; Grobheit. Schm. II, 99.

Allerlei Sprüche und Reime

aus dem Unter-Innthale.

Die Jugend springt und singt und treibt auch sonst noch allerlei Übermuth und Kurzweil in Spruch und Reim. So machen sich im **U n t e r - I n n t h a l e**, wo die folgenden Mittheilungen gesammelt sind, Kinder und Spinnerinnen in ihren warmen Stuben nicht selten das Vergnügen, die Zungenfertigkeit durch unterschiedliche Sprüchlein zu üben oder zu erproben. Mir fallen im Augenblick nur ein paar davon ein, die ich — mit Vorbehalt späterer reichlicherer Mittheilung — einstweilen hier niederschreibe:

„Oã̑ Pfund Kupfər is går ə̃ guət's Kupfə',
Zwoà̑ Pfund Kupfər is går ə̃ guət's Kupfə',
Droi Pfund“ u. s. w.

Und auf diese Weise gehts, so schnell als möglich, mit vier, fünf etc. fort, bis der Sprecher aus dem Text fällt, wofür er gewöhnlich mit lautem Gelächter bestraft wird. Ein anderer Spruch lautet: „Küəbuə, tuə də Küəştåithü''zuə! Muəß i' dei~ Küəştaithü'zuətōābuə (Kühstallthürzuthunbub) sei~? . . . " Dies wird ebenfalls mit aller Schnelligkeit so oft wiederholt, bis man stecken bleibt. Dasselbe gilt von Folgendem: „Wetzt ə~-n-iádə' (ein jeder) Metzgə' sei~ Metzgə'meßə' no' viel beßə' ..."

Andre Kinderreime dienen zu Neckereien oder wohl bloss zu Unterhaltung und Spiel mit klingenden Worten. Dies wird man an den Reimsprüchen, welche ich hier mit Angabe der Fundorte folgen lasse, leicht erkennen.

I' wolt', i' war in'n Him'l
Und hiát ən weiß'n Schim'l,
Und du in Pàradeis
Und hiást ən Sàck vol Läus. (Alpach.)

God Lob und Dànk! 5.
Də' Hungə' leit untara' Bànk,
Is ə~ Mannl fü'g'stölt,
Daß ə~ nit außə'schnölt. (Alpach.)

Webə', pump! pump!
Hàt d' Hôs'n weit unt', 10.
Hàt 's G'säß'l weit ob'n,
Hàt d' Nud'ln ei~g'schob'n,
Gêt außə' ũ d' Leit',
Hàt 'n Kàmb ũ də' Seit',
Hàt 'n Kropf ũ də' Schnuər, 15.
Is ə~ lustəgə Fuər. (Bei Rattenberg.)

In də'selm Zeit
Nimt də' Buər ə~ Scheit
Und schlàgt untə' d' Leut —
Də Kråt'n sən so và'loff'n, 20.
Də Krumb'n sən in d' Scheá'löchə' g'schloff'n.

(Alpach. Wird gebraucht als Evangelium, wenn Kinder Messe lesen.)

Hài-did'l-dad'l-dum —
Də' Koásə' schlàgt um

Mit Händ·n und Füəß·n
Und glühəd·n Spiəß·n; 25.
Hàt d·' Fenstər ei˜g·schlàg·ng.
Hàt 's Blei dəvũträg·ng,
Hàt Kug·ln draus goß·n,
Hàt d· Stàd zàmmg·schoß·n. (Alpach.)

Vàtər unsə', də' du bist — 30.
Mei˜ Vàtə' zoicht Mist,
D· Muətə' tuət schiəb·n,
Daß d· Hut·n auffləig·ng,
Zoicht auffə áf·n Kog·l,
Schaut àchə' wiə-r-ə˜ Vog·l. (Alpach.) 35.

In Zillə'tål und in Dux
Dà geán də Gäns· gən Opfə'
Und prödəg·n tuət də' Fuchs. (Bei Rattenberg.)

Ora prå nåbəs —
Də Kuə geát in Kåbəs, 40.
De' Knecht geát weá'n,
Də Diə'n geát melch·n,
De Bäuərən geát koch·n,
Də Diə'nlə teán außə'kost·n,
Sə schlàgt ián áf də Tátz·n: 45.
Fü' wàs is denn dàs außə'krátz·n?! (Alpach.)

Salzburg. **Dr. J. E. Waldfreund.**

Einige sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

7) *fü'g·stölt*, davorgestellt. 8) *außə' schnöllt*, heraus schnellt, heraus springt; vergl. oben, S. 174, 222.

11) *G·säß·l*, n., Diminutiv von *G·säß*, *G·sæß*, *Gəsæß*, n., 1) Wohnsitz, Wohnhaus; 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menschen und Vieh; 3) der Theil, mit dem man sitzt; 4) wie hier: Bekleidung dieses Theiles, kurzes Beinkleid. Schm. III, 285 f.

12) *Nud·ln*, Plur. von *Nud·l*, *Nu'l*, Nudel, eine beliebte, unter manigfaltigen Gestalten in Süddeutschland weit verbreitete Mehlspeise. Schm. II, 682. — *ei˜g·schob·n*, eingesteckt (in die Tasche).

14) *Kàmb*, Dimin. *Kàmp·l*, nach ahd. und mhd. kamp, Kamm. Schm. II, 300. §. 402. Zeitschr. III, 99 und unten Z. 21: *krumb*.

16) *Fuər*, f., Fuhre, bezeichnet noch nach der allgemeineren Bedeutung des mhd. vuore und seines Verbums varn: Benehmen, Betragen (vergl. nhd. Aufführung); Anzug, namentlich auffallender, — und wird meist in üblem, tadelndem Sinne gebraucht. Vgl. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 342. Schm. I, 556. Höfer, I, 252.

23) Vergleiche dasselbe Kinderliedchen, in welchem Schmeller eine Beziehung auf das Jahr 1704 vermuthet und das eine Variation des in Franken viel bekannten Schwedenliedchens scheint, in Schmellers Grammatik, S. 544. *Koàsə'*, m., Kaiser. — *umschlag·ng*, in allen Gassen umtrommeln, um das Kriegsvolk zusammenzurufen. Schm. III, 442.

33) *Huttən*, m. u. f., Lumpen, Lappen, zerfetzles Kleidungsstück; vergl. *Hudel*, *Huder*, *hudeln*, auch *Hader* und *hudern;* ahd. hadara, mhd. hader, hadel, huder, m. Höfer, II, 73. Schm. II, 256. Stalder, II, 59. Cimbr. Wbch. 131 f. Schmid, 289.

34) *Kogəl*, m., ein in den südlichen Gebirgsländern vielverbreiteter Eigenname für einzeln hervorragende, kegelförmige Bergspitzen; auch: *Kobel*, *Kofel* (Osw. v. Wolkenst.), verwandt mit *Gugel*, *Kugel*, ahd. kugula, mhd. gugele, kugel, kogel, lat. cucullus, Kappe, Haube, Kapuze. Schm. II, 287 etc. Tobler, 113. Ben.-Mllr. I, 585. 857.

35) *àchə'*, wol für *àbə'*, herab. Schmid, 9. — *wiə-r-ə̃*, wie ein; s. oben, S. 173, 132.

37) *Opfə'*, n., das nach katholischem Kirchengebrauch während der Messe von den Kirchengängern auf den Altar dargebrachte Geld u. s. w. Die Handlung dieses Darbringens heisst man: *zum* oder *gen* (bayer. *gègng'ən*, *gà'n*) *Opfer gên*. Schm. I, 89.

39) Ora pro nobis. 40) *Kàbəs*, m., bayer. *Gàbəß*, *Gàwəß*, Kopfkohl, Kappes, Kappis (brassica capitata; Nemnich, I, 670 f.), ahd. chapuȥ, mhd. kabeȥ, m., mittellat. gabusia, franz. cabus, chou-cabus, ital. capuzzo (Köpfchen, von caput), engl. cabbage, holl. kabuiskool, poln. capusta etc. Ben.-Mllr. I, 778. Schm. II, 10. Cimbr. Wbch. 134: *kappüsa*, *kapütsa*, f. Vergl. oben, S. 119: *kòwas*. — Stalder, II, 79. Tobler, 90. Schmid, 303.

41) *weà̃n*, wehren, abwehren.

42) *Diə'n*, f., Magd; Dimin. *Diə'nlə*, Mädchen. — *melch·n*, melken, wie ahd. melchan, nhd. Milch; vergl. *bachen*, backen. Schm. II, 569.

44) *außə'kost·n*, herauskosten, d. i. naschen. — *Tàtz·n*, f., Tatze, verächtlich für Hand; Schlag auf die flache Hand, besonders auch als Schulstrafe: Nürnb. *Tätzlə*. Schm. I, 465.



Probe einer Uebersetzung von Schiller's Wilhelm Tell in die deutsche Schweizersprache.

Von Jovialis. *)

Jovialis war in der Verehrung der Schiller'schen Poesie aufgewachsen und hielt den Wilhelm Tell sein Leben lang nicht nur für das grösste Werk Schiller's, sondern auch für das beste Schauspiel, das in deutscher Zunge überhaupt geschrieben worden. Das deutsche Publicum wird ihm diese Überzeugung nicht zum Vorwurfe machen. Dass ein grosser Reiz des Gedichts auf der romantischen Localität ruht, welche die Sage so wunderbar zu ergreifen und zu beleben wusste, ist Jedem bekannt, der diese Gegenden auch nur in Abbildungen gesehen hat; wer sie in jungen Jahren mit dem Enthusiasmus der Jugend in sich aufgenommen hat, den wird diese Erinnerung sicher durch das ganze Leben begleiten. Dass die Sage von Tell, unzweifelhaft aus dem scandischen Norden in das südliche Land übertragen, sich auf so wunderbare Weise mit der politischen Grundlage der Schweizerverfassung in der Erinnerung des Volkes verknüpfte, ist der zweite glückliche Fund des Gedichts. Dadurch wurde natürlicher Weise der Tell auch so zu sagen ein politisches Ideal für die moderne Welt; weit entfernt, in dieser Hinsicht eine Tendenz des Dichters beanspruchen zu wollen, dürfen wir uns doch nicht verschweigen, dass eben dieser Stoff mit der sittlichen Grundstimmung desselben übereinstimmte und dass ihn ohne dieses Moment der Stoff nicht in solchem Grade begeistert hätte. So unbegreiflich es uns wird, wie Göthe sich einbilden konnte, er hätte auch einen Tell schreiben können, so gewiss ist das, was wir über die Schiller'sche Sympathie für den Stoff behauptet haben; das Unbegreiflichste aber bleibt für uns, wie der Dichter mit schon so hinfälligem Körper ein Werk von so gigantischen Dimensionen mit solcher Energie ins Leben stellen konnte. Hätte Schiller länger gelebt, er hätte in der Technik seiner Kunst Fortschritte machen können; einen zweiten Tell hätte er aber schwerlich geschrieben.

Als Jovialis den Versuch machte, den Wilhelm Tell in schweizerischer Mundart auftreten zu lassen, dachte er auch vielfach über die Aufführbarkeit des Gedichtes nach und suchte sich die Eindrücke zusammen,

*) Vgl. oben S. 80.



die ihm von daher aus der Ansicht vieler deutscher Bühnen geblieben waren. Was ihm immer als ein Mangel für die Darstellung erschienen war, ist das, dass der Dichter bei der Abfassung eine Maschinerie voraussetzte, die in ihrer Kühnheit jede reale Ausführung der Bühne überspringt, was der Wirkung nur schaden kann, denn auch das grösste und reichste Theater könnte nicht leisten, was hier verlangt wird. Da ist See und Hochgebirg in jeder Beleuchtung, Mondregenbogen und Sonnenaufgang, Staubbäche, Gletscher, Felsenthore, gebaute und wieder eingerissene Burgen, fahrende Nachen und Reitpferde u. s. w. Es ist, als ob der Dichter einen Hohn über das kleinliche Maschinenwesen der Bühne ausgösse und dem Theater absichtlich die reale Ausführung verleiden wollte. Es ist aber gewiss, dass das Gedicht, auch aller dieser plastischen Reize entkleidet, seines wesentlich wirkenden Gehaltes gewiss ist und darum eben so gut ohne alle Maschinerie wirken wird, als mit dem, was doch nie ganz zu bekommen ist. Eine solche auf die Scenerie berechnete Partie bildet z. B. die Grütliscene; sie könnte bei der Masse des Personals nur auf einer sehr grossen Bühne die nöthige Würde des Eindrucks erreichen. Ihre gewissermassen diplomatische Gemessenheit streift leicht an das Gezwungene, und für den Schweizer, dem der Inhalt ein patriotisch geheiligter ist, möchte die mangelhafte Darstellung auf einer kleineren Bühne leicht in Parodie und Profanazion umschlagen.

Der Übersetzer hat nun diese Klippen zu vermeiden gesucht, indem er sich den Tell auf einer kleineren Bühne aufführbar zurecht setzte und alles zerstreuende Maschinenwesen zu entfernen suchte. Er hat darum in seiner Bearbeitung die Grütliscene ganz fallen lassen, das für das Gedicht Wichtige aus derselben aber in eine andere Localität herübergenommen. Überhaupt musste er also das Stück etwas verkürzen und darum die Scenen hie und da in etwas andere Folge stellen. Es entstand so gewissermassen ein Auszug des Wilhelm Tell in drei Acten.

Dabei leitete aber den Übersetzer noch eine andere Grille, worin ihm vielleicht wenige und selbst diejenigen nicht beistimmen werden, welche geneigt wären, der erst genannten Verbesserung (wenn man ihr den Namen zugestehen wollte) beizustimmen. Statt das Gedicht durch plastische Effecte zu heben, hatte er den vielleicht barocken Plan, ihm durch die Musik zu einer erhöhten Wirkung zu verhelfen. Da er für Beethoven'sche Musik passioniert war, glaubte er einen glücklichen Wurf zu thun, wenn er zur Aufführung des Wilhelm Tell die Beethoven'sche Pastoralsymphonie als Begleitung empfähle. Der deutschen Symphonie

fehlt es allerdings noch an dem rechten Locale, wo sie organisch zu einem geselligen Kunstgenuss mitwirken könnte, und es wäre sicher ein glücklicher Gedanke, sie für das deutsche Theater zu erobern. Eine andere Frage ist aber, ob die hier versuchte Wahl eine glückliche wäre. Man kann darüber streiten, ob die genannte Symphonie in dem Sinn pastoral ist, wie der Tell es voraussetzt; man kann namentlich auch einwenden, dass unsere Schauspiele von Haus aus zu lang sind, um noch durch eine lange Symphonie in die Länge gezogen zu werden. Dieser Grund wirkt indess beim Tell weniger, und um so mehr als der Bearbeiter ihn auf drei Acte reduciert hatte.

Ich will dieser Phantasie des Übersetzers keineswegs das Wort reden; ich will nur kurz angeben, wie derselbe sich eine solche Combinazion möglich dachte. Vor Allem mussten nun die sämmtlichen Lieder des Gedichtes wegfallen, da sie mit der Symphonie-Musik im Widerspruch standen. Vor dem Stück sollte der erste Satz der Symphonie, das Allegro, vorgetragen werden; vor dem zweiten Act der zweite Satz oder das Andante; vor dem dritten der dritte, das Allegro mit dem Sturm, und endlich in der Schlufsscene des Stückes sollte der Aufzug der Landleute, vor Tell's Wohnung von dem Schlufssatz oder Allegretto der Symphonie begleitet sein, so dass das Ganze einen musicalisch befriedigenden Abschluss bekäme. Ein kleiner Übelstand ist aber nicht zu verschweigen. Die Scene von Gessler's Tod, welche Schiller schön durch die barmherzigen Brüder abschliesst, hatte hier, wo der Gesang wegfiel, keinen Abschluss und darum musste der Schiller'sche fünfte Act sich unmittelbar anschliessen. Hier ist nun der dramatische Fehler, dass in der nächsten Scene Tell's That als eine bekannte vorausgesetzt und gar nicht mehr gemeldet wird, was bei Schiller durch den Zwischenact einigermassen motiviert ist; der Fehler mildert sich aber durch die epische Anlage des ganzen Gedichts.

So viel über dieses Problem; und jetzt wollen wir den Übersetzer mit seinem Versuche selbst hören. Was wir grammatisch beizufügen wüssten, soll in einigen Noten am Schluss geschehen.

Erston act. Ersti scên.

Am Fiorwaldstettor-sê.

Ruodi, Werni, Xuoni und Säppi.

Ruodi. Wärχ hurtig, Jenni! Zůχ di nou î! Wärχ!
Dän grawo dâl-fogt χunt, dumf brüllt dän firn,.

Dän Mito-stein zůχt ou sîs hûbli â
Und χalt blâs't 's anno usom Wättor-loχχ,
Dän sturm ist dâ, meinon iχ, ê-mor's denχo. 5.
Xuoni. 's χunt räggo, fær-man. Mini shâf dio frässot
Mit lust grâs und mîn wäχtor sharrt dän boddo.
Werni. Di fishli springot und dos wassor-huon
Dûχt untor. Es giwittor ist im âzûg.
Xuoni. Luog, Säppi, ob dos fêx si nit forloufi! 10.
Säppi. Di bruni Lissol χenno' iχ âm gilût.
Xuoni. So fælt üs χeini mê; dio suoχt dos witist.
Ruodi. Ior hânt es shœns gilût da, meistor hirt.
Werni. Und shmucχos fêχ. Ist's üwor eigos, lands-man?
Xuoni. Bin nit sô riχo, 's ist mîs gnädigo hero, 15.
Däm Attighusor, und mior zuozelltos.
Ruodi. Wio shœn där χuo dos band stât um dän hals!
Xuoni. Das weis si ou, dass sî dän reigo füort
Und näm' iχ's-or, si hœrti uff zi frässo.
Ruodi. Sint ior χluogo? Es ûfornoüftigs fêχ! 20.
Werni. Ist bald giseit. Dos dior het ou fornouft,
Dos wisso mior, wô-mor di gämso jaggo,
Dio stellot χluog, wann si zuor weid uf zûχot,
No fôrhuot ûs, dio spitzt dos ôr und warnt
Mit hällor pfîf, wann äχt dän jeggor nâχt. 25.
Ruodi. Dribot ihr heim?
Xuoni. Di alb ist abgiweidoti.
Werni. Glücχsäligi hei-χêr, senn!
Xuoni. Dio woüshon û;
Ab üwror fart χêrt siχ's nit eisdort widdor.
Ruodi. Dert χunt en man î follor hast giloufo;
Werni. Iχ χenno-no, dän Boumgart fô Alzällo. 30.
(*Boumgarto χunt.*)
Boumg. Um Gottis willo, fær-man, üwro χân!
Ruodi. Nu, nu, was gitt's sô îlig?
Boumg. Bindot los!
Ior rettot miχ fom dôd; setzot miχ übbri;
Xuoni. Lands-man, was hânt ior?
Werni. Wär forfolgt û dann?
Boumg. Hot! Si sint mior diχt shô â do färso. 35.

Os land-fogts ritor χömmot hintor-mor.
Iχ bin os dôds, weis Gott! wann si miχ grifot.

Ruodi. Worum forfolgot ŭ di reisigo?

Boumg. Z'êrst retti miχ und dann stân iχ ŭ rêd.

Werni. Ior sint mit bluot bifleeχto; was het 's gæn? 40.

Boumg. Os χeisors burg-fogt, wô uf Rotzbärg sâs —

Xuoni. Dän Wolfo-shüso? Lât ŭ dær forfolgo?

Boumg. Dær shaddot nŭt mê; iχ hân-on orshlân.

Alli. Gott sîg ŭ gnädigo!

Werni. Was hânt ior dân!

Boumg. Was iodro friji man â mîm platz dât. 45.
Mîs guots hûs-räχt hañ iχ üsgüobt â dæm,
Dær mior mî êr gishendot und mîs wîb.

Xuoni. Het ŭ dän fogt gisheddigt â-dor êr?

Boumg. Dass or sîs bœs gilüsto nit follbrâχti,
Het Gott und het mî guoti aχs forhüotot. 50.

Werni. Ior hânt-om mit dor aχs dän χopf gispalto?

Xuoni. O' lânt-üs allos hôro! Ior hânt zît,
Bis or dän χân het abb-om uffor bundo.

Boumg. Iχ hatti holz gifellt im wald, dâ χunt
Mîs wîb giloufoni î dodos-angst, 55.
Dän burg-fogt liggi î mîm hûs; or heig
Ir âbifollo, im es bâd zi rüsto,
Druf heig-or ûgibürliχ ding fon-or
Forlangt, si sîg etsprungo, miχ zi suoχo.
Da liof iχ frish zuohî, sô wio-n-iχ wâr, 60.
Und mittor aχs hân iχ-om 's bâd gisäggnot.

Werni. Ior datot woll; χein mensh χan ŭ drum shälto.

Xuoni. Dær wüotoriχ het endliχ on sîn lôn!
Het's lang fordiont um's Untorwaldnor folχ.

Boumg. Di dât wurd ruoχbor; mior ist nâgisetzt; 65.
I dæm mor spräχχo, Gott! forrinnt di zît.

(*Os fangt â zi dunnro.*)

Xuoni. Frish, fær-man! und shaff übbri dän biderbo!

Ruodi. Gât nit. Zŭχt es shwærs ûgiwittor just
Fürübbri. Ior müont warto.

Boumg. Heiligo Gott!
I χan nit warton, iodron ufshûb dödot! 70.

Xuoni. Grîf â mit Gott; däm næχsto muos mon hälfo.
Oüs alli χan os gliχi jâ bigeggno.
Ruodi. Dän fœn ist loso; säχχot, wio dän sê gât!
Iχ χan nit stüro geggo wind und wällo.
Boumg. (*umfasst sini χnü.*)
Sô hälf ŭ Gott, wio-n-or üχ mîn orbarmot! 75.
Werni. Os gât um's läbbo. Bis barmhärzigo!
Xuoni. 's ist en hûs-fattor, und het wîb und χindor.
Ruodi. Was? Iχ han ou es läbbo zi forlüro,
Hân wîb und χind doheim, wio-n-ær. Luogit,
Wio's brandot, wio-n-os wôgt und wirbol zŭχt 80.
Und alli wassor ufrüort î-dor düfi.
Iχ wett ja dær biderbo gärn orretto,
Doχ os ist rein ûmügliχ; säχχot sälbor!
Boumg. (*noχ uff do χnüwo.*)
Sô muos iχ fallon în mis fîndos hand,
Dos naχi rettigs-uffor im gisiχt! 85.
Dort lît's, iχ χan's orreiχo mit don ougo,
Ja übbri dringt dän shall woll fô mir stimm;
Da lit dän χän, wô miχ χönnt übbri draggo,
Und muos hilfloso liggon und forzaggo!
Xuoni. Säχχot, wær χunt!
Werni. Os ist dän Däll ûs Bürglo. 90.
(*Dän Däll χunt millom arm-brest.*)
Däll. Wær ist dän mann, wô hior um hilf girüoft het?
Xuoni. 's ist en Alzällor mann; or het si êr
Fordeidigt und dän Wolfoshŭs orshlân,
Os χünnigs burg-fogt, wô uf Rotzbärg sâs,
Os land-fogts rîtor sint-mon uf do färso, 95.
Or flêχt dän shiffor ioz um d' übborfart,
Dær fürχt-si for dom sturm und will nit farro.
Ruodi. Dâ ist dän Däll; ær füort dos ruodor ou;
Dær soll mior's zügo, eb di fart zi wago.
Iχ soll miχ î dän hello-raχχo stürzo? 100.
Das däti χeino, dær bi sinnon ist.
Däll. Dän bravo man denχt û siχ sälb zi letzist;
Fordrûw' uf Gott und rett-no ûs dor nôt!

Ruodi. Fom siχχro port lât siχ gimäχχliχ rato;
Dâ lît dän χân, dert ist dän sê! Forsuoχit's! 105.
Däll. Dän sê χan siχ, dän land-fogt nit orbarmo.
Forsuoχ-os, fær-man!
Alli. Rett-no! rett-no! rett-no!
Ruodi. Und wær's mîn bruodor und mîs lîbliχ χind,
Os χan nit sìn; 's is hütt Simons und Judä,
Dâ rasst dän sê und will sìs opfor hân. 110.
Däll. Mit îtlor rêd ist dâ nût usgiriχtot;
Di stund louft um, dâ muos giholfo sin.
Spriχχ, fær-man, witt du farro?
Ruodi. Nei, iχ nit.
Däll. I' Gottos nammo dann! Gibb-üs dìn χân,
Sô will iχ's mit mìr shwaχχo χraft forsuoχo. 115.
Xuoni. Ha waχχro Däll!
Werni. Das gliχt däm weid-gisell!
Boumg. O' Däll! Ior sint mìn rettor und mìn engol!
Däll. Woll ûs os fogts giwalt orretton iχ ſi,
U's sturmos nôt, dâ muos en andro hälfo.
Doχ bessor fallot ior î di hand Gottis 120.
Als î dor mensho. (*Zuom Xuoni:*)
Lands-man, drœstot ior
Mîs wib, wann mior was menshliχs sött bigeggno;
Iχ heig dân, was iχ äχt nit χonnti lân.
(*or springt î dän χân*)
Xuoni (*zuom Ruodi:*)
Ior sint en meistor stûr-man! Was dän Däll
Siχ drût, das χonntot ior nit wago? Säggot! 125.
Ruodi. Woll bessri manno düont's dom Däll nit nâ;
Os gitt nit zwên wio dær ist im gibirg.
Werni. Or stôs't shô âb. Gott hälfi, bravo shwimmor!
Siχχ, wio dos shiffli uf do wällo shwancχt!
Xuoni. Di fluot gât übbri wägg; iχ siχχo's nimmo; 130.
Doχ halt, da ist-os widdor. Xreftigliχ
Arbeitot siχ dän waχχro dûr di brandig.
Säppi. Os land-fogt's rìtor χömmot âgisprengti.
Xuoni. Bſgott! si sint's. Das wâr hilf î dor nôt.
(*En trupp landobärgishi rìtor χömmot.*)

Erstor. Dän mördor liffrot'uso, wô-n-ior bärgot! 135.
Zwotor. Däs wægs χâm or; umsust went ior's forhällo.
Xuoni. Ruodi. Wær meinot ior dann?
Erstor. Ha! was siχχon iχ?
Werni. Ist's dær im naχχo, wô-n-ior suoχot? Rash
Zi ross! Ior χönnot's noχ orrito, ritor!
Zwotor. Forfluoχt! Or ist etwisht!
Erstor. Ior hânt-om furtgiholfo; 140.
Ior sollot's büoso! Fallot î di härd!
Rìsot di hütti î! Brennot! shlânt niddor! (*âb.*)
Säppi. O' mini lemmor!
Xuoni. Hälf üs Gott! mî härd!
Werni. Dio wüotoriχ!
Ruodi. O' dû himmols giräχtheit!
Wann wirt dän rettor χôn für oüsor land? 145.
(*gânt âb.*)

Grammatische Noten.

Diese Noten sollen zum Theil die Fremdwörter des Dichters erklären; die meisten aber haben den Zweck, das verwegene Unternehmen des Übersetzers zu unterstützen, oder doch einigermassen zu entschuldigen.

Act. I. Scene 1.

1) *nou.* Schiller: die Naue. Stalder II, 232 hat der *Nauen* oder der *Nauwe*, Last- oder Frachtschiff, und erinnert an *nâvis*, ναυς und an das indische *naus*. Sollte das Wort aus dem Lateinischen entlehnt sein? Ziemann gibt aus dem ältern Deutsch nouwe und fer-nouwe, Fähr-Schiff, Holzschiff. Schmeller II, 667 bringt aus dem bayerischen Dialect die *Nau* oder *Nauen*, *Hochenau* als Hauptschiff (II, 143), *Naufart* als Salzschiff (I, 2) und citiert ein isländisches *naust*, Schiffstazion. Er hält das Wort für einheimisch germanisch.

2) *dän.* Der Artikel flectiert hier: Nom. Accus. *dän*, *di*, *dos;* Gen. *os*, *dor*, *os;* Dat. *dom*, *dor*, *dom*, oder enclitisch *-om*, *-or*, *-om*, auch *-m*, *-r*, *-m;* Plur. Plur. *di; dor; do*, und vorm Vocal *don.* Es ist anzumerken, dass die Schweizersprache für den Dativ auch ein enclitisches *n* hinter vocalauslautigen Präposizionen liebt, wie *â-n* für an den, *bî-n* für bei den, *zuo-n* für zu den, und hinter Consonanten auch wohl ein vocalisiertes *en*, wie *ûs-en*, aus den. Der Übersetzer hat von diesen Verkürzungen keinen Gebrauch gemacht; sie scheinen ihm für ein deutsches Ohr zu fremdartig geklungen zu haben; wenigstens die benachbarten fränkischen Dialecte kennen diese Contraczion nicht. — Dagegen die Form der, wo es die Stelle des Pronomen dieser vertritt, flectiert so: Nom. Acc. *dær*, *dio*, *das;* Gen. *däs*, *dær* oder *däro*, *däs;* Dat. *dæm*, *dær* oder *däro*, *dæm;* Plur. *dio; dær* oder *däro; däno.* — Die Formen *där* und *dän* unterscheiden sich also nie als Nominativ und Accusativ;

die gemeine Sprache spricht beide gern wie *dä*, nur als Artikel kurz, als Pronomen gedehnt.

χunt, kommt. Dieses Verbum flectiert hier so: Imperativ *χumm*; Präsens: *χummo*, *χunst* oder *χûst*, *χunt*; *χömmo*, *χömmot*, *χömmot*. Conjunctiv: *χömm*, *χömmist*, *χömm*; *χömmi*, *χömmit*, *χömmit*. Präteritum: *χàm*, *χàmst*, *χàm*; *χamo*, *χamot*, *χamot*. Condizionell: *χœm*, *χœmist*, *χœm*; *χämi*, *χämi*, *χämit*. Infinitiv: *χôn* und *zi χôn*. (Das erste Particip zweifelhaft, ob *χônd*, *χôndo*, oder *χümmond*, *χummondo*?) Zweites Particip: *χôn*, *χono*. Perfect: *bin χôn*.

firn. Der Firn, nach Stalder, I, 371: alter Schnee oder Eis von vorigen Jahren. Ist dasselbe Wort mit *fern*, *fert*, *fërnt*, vorjährig, *πέρυσι*. Vgl. Schm. I, 564.

3) *sis*, sein. Die Possessivpronomen flectieren: a) mein: Nom Accus. *mîn*, *mî*, *mis*; Gen. *mis*, *mîr*, *mis*; Dat. *mîm*, *mîr*, *mîm*; Plur. *mini*; *minor*; *mino*. b) unser: Nom. Accus. *oüsro*, *oüsri*, *oüsors*; Gen. *oüsors*, *oüsror*, *oüsors*; Dat. *oüsrom*, *oüsror*, *oüsrom*; Plur. *oüsri*; *oüsror*; *oüsro*.

4) *anno* für *an-her*, heran, dagegen *anni* für *an-hin*, hinan. Derselbe Mechanismus bei allen ähnlich gebildeten Localpartikeln. Vergl. oben, S. 193, 133.

usom, aus dem. Stalder sagt, *us* als Präposizion sei kurz, aber *ûs* als Partikel lang, so wie *uf*, auf, als Präposizion kurz, *ûf* als Partikel lang. Die Analogie ist sehr verführerisch, aber historisch ist sie nicht; denn *us* ist aus *ûs* verkürzt, dagegen *ûf* aus *uf* verlängert, wie noch im Englischen o u t und u p sich gegenüberstehen. Der Übersetzer hat sich bei beiden Wörtern an die alte Quantität gehalten.

5) *meinon iχ* für mein' ich, um eine Silbe länger; *meino* ist das altfränkische m e i n u, die gothische Endung *a*, lateinisch *o*, der ersten Person, das aber vor dem Vocal seinen Auslautsvocal nicht elidiert, sondern nach der Gewöhnung der Mundart ein ephelcystisches *n* nach sich zieht. Dadurch bekommt die Verbalform eine freilich nicht streng organische Ähnlichkeit mit den griechischen Verben auf *mi*.

mor, enclitisch, und *mior*, betont, — die älteste, hier allgemeine Pronomenform für w i r, wie in ganz Süddeutschland.

8) *fishli*, Fischlein. Der Plural kann auch *fishloni* flectieren.

9) *es*, ein, Neutrum. Der unbestimmte Artikel flectiert: Nom. Acc. *en*, *no*, *es*; Gen. *nos*, *nor*, *nos*; Dat. *enmo*, *enro*, *enmo*, oder contrahiert *emmo* und enclitisch *-mo*, *-ro*, *-mo*, welche vor dem Vocal in *mon*, *ron* übergehen; diese Formen beruhen auf altem e i n e m u, e i n ê r u.

10) *nit*, nicht. Die Form n i c h t s lautet allgemein *nut*, das verkürzte n i c h t schwankt zwischen *nüt* und *nit*, doch so, dass nach Stalder's Dialectsproben die leztere überwiegt.

12) *χeini*, keine. Die meisten Schweizer sagen jezt *keini*, wie Hebel und Usteri schreiben, — richtig, in so fern es aus *deheini* contrahiert wäre; doch ist die eigentliche Volksform nach Stalder in seinen Dialectsproben zum Wörterbuch (I, 61 ff.) eigentlich *dχei*, was richtiger auf das älteste *deχein* weist, und diese Form wird dann naturgemäss in *χein* erleichtert, was auch gehört wird. Wir entgehen dadurch dem der Mundart nicht natürlichen Anlaut des hochdeutschen



k und verhalten uns ebenso gegen einige andere Ausnahmen, welche Stalder (Grammatik 63) als Anomalien aufzählt.

17) *stât*, steht. Dies Verb. flectiert: Imp. *stand*. Präs. *stân*, *stâst*, *stât*; *stân*, *stânt*, *stânt*. Conj. *stand*, *standist*, *stand*; *standi*, *standit*, *standit*. Prät. *stuond*, *stuondost*, *stuond*; *stuondo*, *stuondot*, *stuondot*. Cond. *stüond*, *stüondist*, *stüond*; *stüondi*, *stüondit*, *stüondit*. Inf. *stân*, *zi stân*. (I. Part. *stând*, *stândo?*). II. Part. *gistando*. Perf. *bin gistando*.

18) *weis*, weiss. Flectiert: Präs. *weis*, *weist*, *weis*; *wisso*, *wissot*, *wissot*. Conj. *wiss*, *wissist*, *wiss*; *wissi*. Prät. *wissti*, *wisstost*, *wissti*; *wissto*, *wisstot*. Cond. *wissti*, *wisstist*, *wissti*; *wissti*, *wisstit*. Inf *wisso* (I. Part. *wissond*). II. Part. *giwisst*, *giwissto*. Perf. *hân giwisst*. Die Volkssprache fingiert das *i* der Wurzel, und zwar durch Einfluss des vorangehenden *w* gern in's *ü* und sagt *wüsso*, *giwüsst*, und aus dieser Neigung erklärt sich einiger massen das falsche und hässliche *u* unserer Schriftsprache in den Formen w u s s t e, g e w u s s t, welches die Wurzel v i d ĕ r e sehr entstellt.

20) *sint*, seid. Das Substanzialverbum flectiert; Imp. *bis* (alte Form zu unserem b i n, b i s t). Präs. *bin*, *bist*, *ist* (volksmässig auch *bish* und *ish*, und dies ist der einzige Fall, wo die III. sg. präs. wie im englischen und dialectisch deutschen *is* ihren *T*-Charakter ablegt); *sinn*, *sint*, *sint*. Conj. *sig*, *sigist*, *sig*; *sigi*, *sigit*, *sigit*. Prät. *wâr*, *wârst*, *wâr*; *waro*, *warot*, *warot*. Cond. *wær*, *wärist*, *wær*; *wäri*, *wärit*, *wärit*. Inf. *sîn*, *zi sîn*. (I. Part. *sînd*, *sîndo* oder *sijond?*). II. Part. *gisîn*, *gisino*. Perf. *bin gisîn*.

21) *giseit*, gesagt. Das Verb flectiert: Imp. *säggi* oder *sägg*. Präs. *säggo*, *seist*, *seit*; *säggo*, *säggot*, *säggot*. Conj. *säggi*, *säggist*, *säggi*; *säggi*, *säggit*, *säggit*. Prät. *seiti*, *seitost*, *seiti*; *seito*, *seitot*, *seitot*. Cond. *seiti*, *seitist*, *seiti*; *seiti*, *seitit*, *seitit*. Inf. *säggo*, *zi säggo*. I Part. *säggond*, *säggondo*. II. Part. *giseit*, *giseito*. Perf. *hân giseit*.

het, hat. Das Verbum flectiert: Präs. *hân*, *hest*, *het*; *hân*, *hânt*, *hânt*. Conj. *heig*, *heigist*, *heig*; *heigi*, *heigit*, *heigit*. Prät. *hatti*, *hattost*, *hatti*; *hatto*, *hattot*, *hattot*. Cond. *hätti*, *hättist*, *hätti*; *hätti*, *hättit*, *hättit*. Inf. *hân*, *zi hân* (I. Part. *hând?*). II. Part. *gihân* (wird durch die ganze Schweiz stark flectiert, der historischen Entwickelung der Sprache wie zum Trotz). Perf. *hân gihân*.

22) *wô-mor*, die wir. Das *wô* ist inflexible Relativpartikel.

25) *äχt*, irgend, etwa, wol. Entweder das alte *iχt*, Ding, oder *aχte iχ*, glaub' ich, wie im bayerischen Dialect *halt* aus *halte ich*. Stalder, I, 88. Tobler, 161. Schmeller, I, 23.

27) *hei-χêr*, Heimkehr. Die Form *heim* wird oft in *hei*, das alte *hein*, verkürzt.

28) *eisdort*, immer. Dem Schweizer fehlt unser i m m e r und er ersetzt die Form sehr verschiedentlich. Die bequemste Form ist das besonders bernische *geng*, uns aus g ä n g u n d g ä b bekannt, nach Ziemann altes g e n g e als Plural von g a n c. Bekannte Umschreibungen sind *alli-wîl*, *all-zît*, dunklere *albig*, *allig*, *allig*, *albo*, *ando* und *adi* (lezteres scheint romanisch, denn die französischen nächsten Dialecte haben *adê*, *adé*, *adès*). Eine weitere, zumal zürichische Form ist *eis-dor* oder *eis-dort*, anderwärts auch *eis-dig*, das sich leicht aus

eins-ding erklärt. Sollte das erste aus diesem verdorben sein? Nach den Gewöhnungen des Dialects eher umgekehrt. Ich habe für *eis-dort* nur eine schwache Vermuthung; sollte es Assimilazion sein aus *eis-furt*, in eins fort = in einem fort? Eine Analogie böte etwa das dänische h u s t r u für h û s - f r û. Stalder, I, 93.

31) *Gottis*, alte Genitivform für *Gottes*.

32) *gitt*, gibt. Flectiert: Imp. *gibb*. Präs. *gibbo, gist, gitt; gœn, gänt, gänt*. Conj. *gäbbi, gäbbist*. Prät. *gàb, gàbost*. Cond. *gäbi, gäbist*. Inf. *gœn*. (I. Part. *gœnd?*). II. Part. *gœn*. Perf. *hàn gœn*.

33) *übbri*, hinüber, wie oben *anno*.

41) *Rotzbärg*. Die Ruine Rotzberg bei Stanz scheint der richtige Name für die Burg in Unterwalden, wo Wolfenschiessen sitzt, vielleicht von *rots, roche*, Fels, abzuleiten. Schiller hat es vielleicht aus euphonischen Gründen mit dem hohen, jenseits liegenden Rossberg identificiert. Denn die Scene spielt in Unterwalden am See, S c h w y z g e g e n ü b e r, wohin Baumgarten sich flüchtet. Der Rossberg aber läge in Schwyz.

42) *làt*, lässt. Flectiert: Imp. *là* (in der Volkssprache auch *laχχ*). Präs. *làn, làst, làt; làn, làpt, lànt*. Conj. *lasi, lasist*. Prät. *lios, liosost*. Cond. *liosi, liosist*. Inf. *làn*. (I. Part. *lànd?*). II. Part. *gilàn*. Perf. *hàn gilàn*.

43) *orshlàn*, erschlagen. S c h l a g e n flectiert: Imp. *shlà*. Präs. *shlàn*. Conj. *shlaggi*. Prät. *shluog*. Cond. *shlüogi*. Inf. *shlàn*. Perf. *hàn gishlàn*.

44) *dàn*, gethan. Dies Verbum flectiert so: Imp. *duo*. Präs. *duon* oder *duo, duost, duot; düon, düont, düont*. Conj. *düoji, düojist, düoji; düoji, düojit, düojit*. Prät. *dàt, dàtost*. Conj. *dœt, dœtist* (dient auch als Auxiliar für w ü r d e). Inf. *duon, zi duon*. (I. Part. *duond*). II. Part. *dàn, dàno*. Perf. *hàn dàn*.

49) *follbràχti*, vollbrachte. B r i n g e n flectiert: Imp. *bring*. Präs. *bringo, bringst*. Conj, *bringi, bringist*. Prät. *bràχti, bràχtost*. Cond. *brœχti, brœχtist*. Inf. *bringo*. II. Part. *bràχt*. Perf. *hàn bràχt*. Ebenso denken: *denχo, dàχti, dœχti, dàχt*, doch auch *denχt*.

53) *abb-om*, von ihm; *ab* ist noch Präposizion; vergl. Zeitschr. II, 566, 21.

65) *wurd*, ward. W e r d e n flectiert: Präs. *wirdo, wirst, wirt* (aus altem *wirdit*), *würdo*. Conj. *würdi*. Prät. *wurd, wurdost, wurd; wurdo*. Conj. *würdi, würdist*. (Die Volkssprache braucht statt dessen *i wurd* als Auxiliare für i c h w ü r d e). Inf. *würdo*. II. Part. *wordo*. Perf. *bin wordo*.

ruoχbor, ruchtbar. Wackernagel leitet das hochdeutsche G e r ü c h t aus älterem *geruofte, gerüefte*; ist diese Ableitung richtig, so muss auch unser r u c h - b a r oder, wie Andere wollen, r u c h t b a r von dieser Wurzel stammen, also für r u f b a r; eine andere Wurzel aber steckt in r u c h l o s und v e r r u c h t, nämlich r u o c h e n, sorgen, von der wir noch g e r u h e n haben. Vergl. Zeitschr. III, 41, 15.

67) *biderbo*, biedern. Diese Form hat der Übersetzer aus der altdeutschen Sprache entlehnt; ob sie noch volksüblich, ist mir nicht bekannt.

68) *gàt*, geht. Flectiert: Imp. *gang*. Präs. *gàn, gàst*. Conj. *gangi*. Prät. *giong*. Cond. *giongi*. Inf. *gàn*. II. Part. *gango*. Perf. *bin gango*.



69) *müont*, müsst. Flectiert: Präs. *muos*, *muost*, *muos; müon*, *müont*, *müont*. Conj. *müos*. Prät. *muos'ti*. Cond. *müos'ti*. Inf. *müoso*. Statt des zweiten Particip der Infinitiv, daher Perf. *hân müoso*. (Vgl. Zeitschr. I, 135, 15.)

72) *χan*, kann. Flectiert: Präs. *χân*, *χâst*, *χan; χönno*. Conj. *χönn*, *χönnist*. Prät. *χonnti*, *χonntqst*. Cond. *χönnti*, *χönntist*. Inf. *χönno*. Statt des zweiten Particip der Infinitiv, daher *hân χönno*. Ebenso von *darf*, ich darf, auch ich wage nach der alten Sprache. Perf. *hân dörfo*.

73) *fœn* mit tiefem *ö*, gemein *fæ*, der Südwind, nach Einigen aus favônius, nach Anderen aus indischem pavana, oder der Wurzel pû, rein, Feuer, abgeleitet.

säχχot, seht. Flectiert: Imp. *siχχ*. Präs. *siχχo*, *siχχst*, *siχχt; säχχo*. Conj. *säχχi*. Prät. *sâχ*. Cond. *säχi*. Inf. *säχχo*. II. Part. *gisäχχo*, *gisäχχno*. Perf. *hân gisäχχo*.

76) *bis*, sei; s. oben zu Nr. 20.

82) *wett*, wollte. Flectiert: Präs. *will*, *witt*, *will; wenn*, *went*, *went*. Conj. *well*, *wellist*. Prät. *wott*, *wottost* (die Volkssprache braucht diese schwache Präteritalform auch als Präsens; sie stammt aber dann aus dem Condizionell, was im Begriff des Verbum begründet ist; man vergleiche die gothischen Formen). Cond. *wett*, *wettist*. Inf. *wello*; statt des II. Part. der Infinitiv. Perf. *hân wello*.

86) *lit*, liegt. Flectiert: Imp. *ligg*. Präs. *liggo*, *list*, *lit*, *liggo*. Conj. *liggi*. Prät. *lâg*. Cond. *lägi*. Infin. *liggo*. Perf. *bin giläggo*. Dagegen *leggo*, legen, *leggo*, *leist*, *leit; leiti* und *hân gileit*.

88) *dräggo*, tragen. Dieses Verb wird durchaus schwach, wie *säggo* flectiert. Imp. *dräggi* und *drägg*. Präs. *dräggo*, *dreist*. Conj. *dräggi*. Prät. *dreiti*. Cond. *dreiti*. Inf. *dräggo*. II. Part. *dreit*. Perf. *hân dreit*.

91) *giräoft*, gerufen; *rüofo*, rufen, wird schwach flectiert.

103) *no*, enclitisch für ihn, das alte *inan;* vorm Vocal auch *non*.

122) *sött*, sollte. Flectiert: Präs. *soll*, *sollst*. Statt dessen auch wohl dem Begriff nach der Conjunctiv: *söll*, *söllist*. Prät. *sott*, *sottost*. Conj. *sött*, *söttist*. Inf. *sollo*, auch für's zweite Particip. Perf. *hân sollo*.

127) *zwên* ist wie in der alten Sprache das Masculinum, *zwô* oder *zwuo* das Femininum zum Neutrum *zwei*, zwei.

130) *nimmo*, nicht mehr, contrahiert aus *nit mêr*, daher sagen Andere aus *nüt mêr: nümmo*. Das Wort ist verschieden vom hochdeutschen nimmer aus nio mêr, welches nie mehr bedeutet und das hier uncontrahiert *nio mê* lauten müsste.

Volkssagen aus Vorarlberg.

Gesammelt von **Dr. Joseph Vonbun.**

1. D' muətter Gottəs i dəm erdbêr.

Es hôt das heilig Jesukind
im gûtschlə môl á schlæflə tuə,
und d' muəttər, diá dərnebət sitzt,
luəgt ştillvergnüəgt sîm schnûflá zuə.

Druf sêt sie lis': „i' gô gnotz' wald, 5.
mi kind, dərwîl' vərwach' mər nit,
i' bring' dər, bis də muspər würşt,
á krättlə vollá-n-erdbêr mit."

Sie macht si' z'wèg und kunt in wald,
und find't dört erdbêr hèr und hî, 10.
doch wiá sie nô 'má trûblə langt,
so işt án ôt'rá d'runtər g'sî.

Die arəm frau ərdatt'rát z'erşt,
zwor wâß sie bald án guetá rôt,
sie bricht á hasəlzwîglə ab, 15.
und fitzet d' ôt'rá, bis sie gôt.

Druf bêrnát sie á wîlə noch,
und lauft, ass hätt' sie fûr im schuəh,
wo 's krättlə ebávoll işt g'sî,
dem heil'gá wîhnèch-kindlə zuə. 20.

Und sidər işt, əs fèlt si' nit,
á b'sund'rə kraft i d' haslá kô:
á hasəlştècklə i dər hand,
kâst vor án ôt'rá sichər gô.

Und daß i' 's büəblə nit vərgiß: 25.
wiá d' muəttər hêmát kunt i's hûs,
so iş əs justáment ərwacht,
und ştreckt si ærmlə gegrá-n- ûs. *)

---

2. 's büəblə und d' schlangá.

Noch i dər altá guətá zit
hôt's allərwärtig schlangá gê:
á goldi's krönlə ufəm kopf,
sos wîß am ganzá lib, wiá schnê.

Uf wies' und feld, i hûs und ştall 5.
işt so á schlangá sèlzá g'sî,
má' hôt d'rum ebá sichər g'mênt,
sie bringə glück und sègá drî.

*) Lange suchte das heidenthum gegen das aufblühende christenthum geltung zu behaupten, wie dieses zahlreiche volkssagen beweisen, in welchen noch heidnisches element an christliches sich anlehnt. So suchte denn auch das volk seinen althergebrachten glauben an die wunderkraft der wunschelruthe, die bekanntlich ein haselzweig war, dadurch sich zu wahren, dass es ihn durch eine christliche legende motivierte. — In dem „*palma*", den man am palmsonntag vom priester weihen lässt, um ihn bei nahendem ungewitter anzuzünden und dadurch schaden von haus und hof abzuwenden, dürfen haselzweige nicht fehlen. — Wenn eine haselruthe mit ihrer spitze sich zur erde neigt, so zeigt das einen daselbst verborgenen schatz an.

Amôl ist abər vor 'má hûs
á nûtrècht·s bûrábüəblə g·hockt, 10.
hôt ûs 'má näpflə kuəmilk g·schöpft,
mit eiərschnittəlê îbrockt.

Und wiá-n-əs schöpft, und wiá-n-əs ißt,
sə kunt á krönləschlangá hèr,
und sitzt dərzuə und haltet mit 15.
so viel, ass wenn sie g·ladá wær·.

Doch wo âfangá 's büəblə merkt,
sîn gast, der sûfə milk âllê,
so schlacht·s əm 's krönlə abem kopf,
und sêt: „du kâst o bröcklə nê.“ 20.

Und sîdər find·st, gang wo də wett,
im ganzá land vo hûs zə hûs,
kə wîßə krönləschlangá mê,
und mit dem glück siəht ·s g·schmognər ûs. *)

---

3. Die predig am Lünersê.

Am part vom blouwá Lünərsê,
hoch üb·rəm dörflə Brand,
do stônd uglichə hirtá zwê
und schwätzən mitánand;
am ûsər frauátag iş ·s g·sî, 5.
bim frûjá morgásunnáschî.

Uf êmol hœr·n sie 's Brandnər g·lût,
vom tâl dun bis zəm sê;
so fîrlə und so hell wiá hût·
klingt·s, rôti', seltámê; 10.
əs rüəft də dörflər allásamt
zər heil·gá predig und i's amt.

Druf sêt der ê: „əs ist so nett
á so ən glockáklang,
doch würd, ass wenni' hêmwê hätt·, 15.
mər schwèr dərbei und bang;
i' mœcht· halt ô' am fîrtig hût·
zər predig gô, wiá andər lût·.“

Do lacht dər zweit·: „jo, iş ·s net mê,
so wæß i' bald ən rât: 20.
„əs gæstən hêrá do im sê,
wiá d· sag· im ländlə gôt,
əs söll vo denná ênar kô
und ûs á fîrtig-predig hô.“

Und wiá der spöttlər das hot g·red·t, 25
so rûscht·s im sê — was iş? —
ən hêr i chorrock und baret
kunt g·schwummá wiá ən fisch;
ər rît·t ən schümmel, kunt a's land,
á goldi's lætsäl i dər hand. 30.

Er kêrt si' druf dem spöttlər zuə,
tuət zæger uf und mund.
und predigt ohne rast und ruəh
á ganzə g·schlagnə stund;
und „amen!“ hæßt·s — ən sprung in'n sê, 35.
und roß und mâ siəhst niənámê.

---

*) „Von hausschlangen gehen noch jetzt viele überlieferungen. Auf wiesen und weiden, auch in häusern kommen schlangen zu einsamen kindern, saufen mit ihnen milch aus der schüssel, tragen goldkronen, die sie beim milchtrinken vom haupte auf die erde niedersetzen, und manchmal beim weggehen vergessen. Fast alle haben den zug des milchtrinkens und der goldkrone bis auf die wiederkehrende formel: „ding, iss auch brocken“; „friss auch mocken, nicht lauter schlappes“; „friss auch brocken, nicht lauter brühe!“ — (Aus Mone's hei-

Der hirt· hot spätər niá nût g·schwätzt,
was ṣprüch· und guəti lêr
hei sellmôl usánandər g·setzt
am Lünərsê der hêr; 40.
ər iṣt due g·ṣtorba bald dərnô,
hot d· predig met in bodá g·nô. —

---

4. Der êög.

Es iṣt á hûs am Rasáveibach g·sî,
's hot jôrswis scho kə sêl mê g·schnûfət drì,
bis amá samstig z·nacht bim vollmôglanz
dört 's nachtvolk îkêrt zu'má-n-ôbədtanz.

Do git əs si', daß grad ən mâ net wît 5.
vom sellá hûs, und ô' zər nämli' zît
um d· wég noch iṣt, und wiá der tanzá hört,
sə hot·s əm náßa gnot də wundər g·ṣtört.

Sin ômər wachst, und ·s zücht ən faṣt mit g·walt
der hüttá zuə, ga gügglá bi'má ṣpalt: 10.
ei gelt, wiá tanzt das volk so flink und nett,
ass wenn əs fèggá a də füəßə hätt·.

Er luəgət lang, z·leṣt würd·s em dèchtərt z·ṣpôt;
ər sumt si' hêmát zuə und wiá-n-ər gôt,
sə lôt ər ênərmôl on schrei: „o wê! 15.
i' sâch am êná ôg ke ṣticklə mê!"

Und g·sâhá hot ər nût, ·s iṣt würklə wôr,
und êög iṣt ər g·sî á ganzəs jôr,
und was ər no' hot alls probiərt und tô
am sellan ôg iṣt 's liəcht halt nümmá kô. 20.

Z· jôr drûf sə folgt ər ámá guətá rôt
vo næßas ámá-n- altá mâ und gôt
zər nämli' zît, wiá ·s færá z· nacht iṣt g·sì
zəm Rasáveiər-tobəl-hüslə hî.

---

denth.) — Eigenthümlich in unserer sage ist der zug, dass mit dem durch die rohheit des bauernknaben herbeigeführten verschwinden der weissen, kronentragenden schlangen auch eine glückliche zeit, ein goldenes zeitalter zu grabe gieng.

Sell volk ișt wiedər lușțig dört im gang, 25.
und tanzt bi trummlá- und bi pfîfáklang;
min êög luəgt əm alli länge zuə
und mênt, ər luəgə si' ô' hûr net g·nuə.

Z· leșt sêt ər zu əm sèlb: „əs würd mər z· șpôt
i' muəß ga z·wèg und hêm", und wiá-n-ər gôt, 30.
sə-n- ìș, ass wenn ər neugiborá wær·;
ər sâcht a bêdá-n- ôgá, wiá vorhèr. —

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

1. **Die Mutter Gottes in den Erdbeeren.** 2) *Güetschlə*, Dimin. von *Güetschə*, *Gütschə*, *Gutsche*, *Gautschə*, f., Lager, Bett, namentlich das auch unter Tags benützte Ruhebett neben dem Ofen, Faulbett; dann: ein kleines Kinderbett, Wiege, Schaukel. Stalder, I, 504. Tobler, 244 f. Schmeller, II, 87. Schmid, 222, der auch „*gautschen*, wiegen, schaukeln, durch Schaukeln ausfliessen" aufführt. Schmeller, cimbr. Wbch. 127: *Gütsch*, Wiege. Dieses Wort ist ohne Zweifel romanischen Ursprungs (ital. c u c c i a; franz. c o u c h e und das Verb. c o u c h e r aus lat. c o l l o c a r e, ital. c o l c a r e; vgl. engl. c o u c h. Diez, rom. Wbch. 106 Vergl. auch *gusch·n*, *kusch·n*, sich legen, schweigen, von dem Zuruf an Hunde c o u c h e! hergenommen; davon schles. *einkuschen*, sich ins Bett verhüllen, und *kuschern*, *einkuschern*, einschläfern, zart und sorgsam behandeln. Weinh. 49. Bock, preuss. Wbch. 29: *kutschen*, im Bette liegen; *sich einkutschen*, sich in das Bett einwickeln. Höfer, II, 183. Dähnert, 263 etc.) Ob aber auch unser nhd. K u t s c h e (bayer. *Gutsch·n*. Zeitschr. III, 109. Vgl. holl. k o e t s, Bettstelle und Kutsche), das man gewöhnlich zu ital. c o c c h i o, franz. c o c h e, engl. c o a c h, bedeckter Wagen (vom lat. c o n c h u l a; vgl. auch ital. c o c c a, altfranz. c o q u e, neufranz. c o c h e, ahd. c h o c h a, mhd. k o c k e, kleines Fahrzeug: von c o n c h a, Muschelschale. Ben.-Mllr. I, 857. Diez, rom. Wbch. 104) hält, damit verwandt, oder doch an dasselbe angelehnt sei, ist noch zweifelhaft.

3) *dərnebət*, daneben; Zeitschr. II, 244. 432, 73 und 404, 11.

4) *luəgt*, schaut; s. oben, S. 184, 17. — *sim Schnüefla*, seinem Schnauben; von *schnüefla*, Dimin. aus *schnûfá*, schnauben, auch: *schnauf·n*, *schnof·ln*, *schnuf·ln*, *schnüffəln*, *schnofəz·n*, *schnufəz·n*. Tobler, 396: *Schnûf*, m, Athem. Schm. III, 489. Höfer, III, 108 und Castelli, 249: *schnof·ln*, näseln.

5) *gnot*, *gnöt*, *gnöt*, *gnœt*, ahd. g i n ô t o, c n ô t o, mhd. g e n œ t e, g e n ô t e, g n ô t e, g n ô t (vom Subst. n ô t, Noth), auch g e n œ t e c, wie bayer. *nêdi'*, *gnêdi*, Adj. dringend; gedrängt, dicht; knapp, klein, nett; dürftig, hungerig; Adv. eifrig, eilig, sehr; oft; mit Mühe, kaum. Graff, II, 1042 ff. Schm. II, 719. Stalder, I, 460. Tobler, 228. Cimbr. Wbch. 150: *ganoat*, *noateg*, genau. österr. *gnêdig*, *gnêdi*, dringend geschäftig. Höfer, I, 285. Castelli, 144. schwäb.

gnaut, *gnauz*, *binäutig*, oft; kaum; *naut*, jetzt. Schmid, 403. 408. Vgl. auch schles. *nôtig*, drängend, geizig. Weinh. 65.

6) *dərwîl·*, (in) der Weile, unterdess; genitiv. Adv. Grimm's Gramm. III, 133. Schm. IV, 57. — *vərwach·*, erwache; Zeitschr. II, 561, 26.

7) *muspər*, *muṣper*, munter, bei guten Kräften, lebhaft, lustig; Geiler v. K. (Scherz, 1086): „keck. frisch, *muster* ond wacker". Göthe (Wahrh. u. Dicht., 8 Bch.): „Da ich mich, wo nicht krank, doch *unmustern* fühlte." Vgl. *busper*, Zeitschr. II, 285, 18. Schm. II, 642. Schmid, 396.

8) *Krättle*, n., Dimin. von *Kratt*, *Grattə*, *Kratt·n*, *Krätt·n*, *Krätz·n*, m., Korb von Weiden, besonders Handkorb; s. oben, S. 120 und Zeitschr. II, 468.

11) *nô 'má*, nach einem. *Trublə*, *Trubəl*, *Trubəli*, Büschelchen mit Früchten; daher *trublətvoll* (von Bäumen), ganz voll. Stalder, I, 311.

12) *Ot·rá*, f., Otter. — *g·st*, gewesen; Zeitschr. II, 566, 1.

13) *arəm*, arm, erinnert noch an das zweisilbige ahd. a r a m. — *ərdattərn*, erschüttert werden, zittern vor Frost, vor Furcht, erschrecken, ausser Fassung gerathen, verblüfft sein; bayer. *tâdərn*, *də'tâdə'n;* österr. *dàttâ'n*, *tattərn;* schwäb. *dattərn*, *dottərn*, stottern, zittern; schweiz. *dädern*, *dädərən*, *tedərn*, schwatzen, stottern, — ein lautmalendes Wort; vgl. engl. to t o t t e r, holl. t o u t e r e n. Schm. I, 462. Höfer, I, 215. Castelli, 106. Stalder, I, 256. Schmid, 116.

16) *fitz·n*, leicht schlagen. Zeitschr. II, 254 u. 276, 24. Stalder, I, 374. Tobler, 192. Höfer, I, 226. Schmid, 193.

17) *bĕrná*, bayer. *bern*, *be'ln*, *biə'ln*, schweiz. *beiərá*, *bĕrá*, Beeren pflücken, besonders Erd- oder Heidelbeeren. Schm. I, 190. Tobler, 41.

18) *ass*, als. Zeitschr. II, 95, 7. — *Für*, Feuer.

20) *Wîhnèchkindlə*, Weihnachtskindlein, Christuskind.

21) *sidər*, *sidər*, *sit;* auch *sidərt*, *sidərthèr*, *sebərt*, *sebərthèr* etc., seit, seitdem. Zeitschr. II, 180. 556, 41. Tobler, 423. Stalder, II, 373. — *əs fèlt si' nit*, es ist wirklich so; *sich fehlen* ist vielleicht eine Nachbildung des franz. i l s' e n f a u t, die dieses schon ins Mittelhochd. eingedrungene Fremdwort (f æ l e n, f â l e n, niederd. v e i l e n, v e l e n, neben der noch mundartlichen Form f a i l i r e n, f â l i e r e n, f a l l i e r·n, vom franz. f a i l l i r, lat. f a l l e r e. Diez, roman. Gramm. II, 206) bewahrt hat.

22) *Haslá*, f., Haselstaude; s. oben, 190, 63. 25) *i' vərgiß*, ich vergesse; s. oben, 172, 33.

26) *hêmát*, heim, nach Hause; über das angehängte *-át*, *-ət* s. Zeitschr. I, 290, 3. II, 404, 11. Grimm's Gramm. III, 214 ff.

27) *justáment*, soeben; gerade; Zeitschr. II, 420, 17.

28) *gegrá-n-ûs*, gegen ihr (*geg·n ərá'*, gegen ihr-er; Zeitschr. II, 432, 96) aus; Zeitschr. II, 561, 2.

2. Das Büblein und die Schlange. 2) *allərwärtig*, allerwärts; nach und auf allen Seiten; mit weiterer Fortbildung des Adverbs. Zeitschr. II, 141. — *gê*, geben, d. i. gegeben. Partic. ohne *ge*. Zeitschr. II, 113

4) *soss*, *söss*, *sus*, nach mhd. s u s, sonst. Zeitschr. II, 407, 16. Tobler, 427. Stalder, II, 421.

6) *sèltá*, *selzə*, *selzəm*, selten; aus s e l t s a m (mhd. s e l t s æ n e, s e l t s e i n e: Grimm., Gramm. II, 655), dem eigentlichen Adj., das auch zum Adv. gewor-



den, während umgekehrt das alte Adv. selten (ahd. seltana, mhd. selten) im Neuhochd. sich unorganisch zum Adj. entwickelt hat. Stalder, II, 371. Tobler, 421. Schm. III, 239.

10) *nütrècht*, wahrscheinlich aus niedrig, gering, klein, unansehnlich (vgl. *niederträchtig;* Stalder, II, 237), etwa mit Anlehnung an *nüt recht*, nicht recht. — *hock'n*, sitzen; Zeitschr. II, 83, 3.

12) *ìbrockt*, eingebrockt.

15) *mithaltá*, mitessen; „*wollt ihr mithalten?*" — die volksthümliche Einladungsformel zum Mitessen.

17) *wo*, als. — *áfangá*, seinem Gebrauche nach ein Adv., ähnlich dem ebenfalls oberdeutschen *helfən*, *helf*, in seiner ersten Entstehung aber doch wol verbal, drückt es 1) das allmählige Beginnen: nun einmal, 2) das Enden einer Handlung aus: nun endlich; 3) bereits, nun schon, nun wohl, doch mit dem Nebenbegriffe des Langsamkommens und Erwartens. Verändert wird die Form in *áfengá*, *äfənig*, *afəd*, *afədig*, *afig*, *afən*, *afá* etc. Tobler, 16 f. Stalder, I, 90. Schmid, 176 f. Zeitschr. II, 568, 67. Ein Nachklang dieses, meist den alemannischen Mundarten (Schwaben, Schweiz, Elsass) eigenthümlichen Sprachgebrauchs, der mehr auf die verbale Fassung desselben hindeutet, findet sich auch noch in der Nürnberger Mundart; z. B. bei Hüller, S. 71: „*Es tout schô wèr'n ganz hell òz·fangá*". — Mich dünkt, es sei diese seltsame Form als ein zu Gunsten der Kürze aus seiner logischen Verbindung gewichener, daher in adverbialer Weise verwendeter Infinitiv zu erklären, was sich mit der Construction eines blossen Infinitiv bei anfangen und helfen in der älteren Sprache (Grimm, Gramm. IV, 91 ff. Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh. III, §. 32) noch besser verträgt. 19) *abəm Kopf*, ab (von) dem Kopfe.

20) *ó*, *o*, auch; sonst: *au*, *á*, *á;* Zeitschr. II, 76, 2, 3. — *nê*, nehmen.

21) *gang*, gehe; Zeitschr. II, 561, 40. — *də wett*, *də witt*, du willst (alt: willt); Zeitschr. III, 209, 82.

24) *g·schmog·nər*, schmächtiger, spärlicher, knapper; — eigentlich Partic. des in der alten Sprache stark flectierten Verbums schmiegen (mhd. smiuge, smouc, gesmogen). Schm. III, 466. Stalder, II, 336. Tobler, 242. Schmid, 472.

8. **Die Predigt am Lünersee.** 3) *stond*, (wir, ihr, sie) stehen, wie *gônd*, gehen. Schm. §. 952.

5) *üsər*, unser; ebenso *üs*, uns; unten, Z. 24. — 7) *G·lüt*, n., Geläute.

8) *dun*, aus *dunt*, *dunten* für: da unten. — 9) *fîrlə*, *fîrli'*, feierlich.

10) *rôti'*, rath' ich, eine ähnliche Einschaltung und Zusammenziehung wie *glê·ch*, *mê·ch*, *haltich*; s. Zeitschr. II, 292, 36. — *seltámê*, selten mehr.

13) *der ê*, der eine. — *nett*, s. oben, S. 44, 8. — *á sô ən*, solch ein. Das Adv. *so* steht gern im Sinne von solch (so-lich) und nimmt dann, wie dieses, den unbestimmten Artikel hinter sich: *so ə̃*, *so ən.* Dieser Gebrauch, den auch die vertrauliche Sprechweise der Schriftsprache kennt (z. B. Gellert: so ein schönes Buch; — zu so einer Bosheit; Lessing: so ein Ehrgeiz; Just. Kerner: kein so Blocksbergsreiter; — in so Finsternissen; u. a. m. Vgl. Adelung's Wbch.), ist den Mundarten ganz besonders eigen; doch tritt hier das *so* häufig

in seiner Verstärkung *əsô, ásô* (d. i. also; Zeitschr. II, 92, 47) auf, wenn wir nicht diese Form richtiger als Wiederholung des in *so ə* nicht mehr gefühlten Artikels (= ein so ein) zu betrachten haben. Weikert, IV, 17: *dass der sû Sachən hâut;* IV, 50: *á gouts alts, stánəs Haus, dös hélt sechs sû Latèrn aus;* II, 7: *mit sû án dummá Vûgəl Strauss;* — *á sû án Unfurm als wöi ěr.* Vgl. Schm. III, 183. Schmid, 496. Tobler, 424.

21) *gæştá, geiştá*, spuken, umgehen. Zeitschr. II, 566. 38. — *Hêrá*, Herren, d. i. Geistliche. Zeitschr. II, 432, 93; vgl. unten, Z. 40.

23) *hô*, kommen. — *hô*, haben, halten. 30) *Lætsãl*, n., Leitseil, Zaum.

32) *Zægər*, Plur. von *Zâh*, Zahn. — 34) *á g'schlagnə Stund*, eine volle Stunde bis zum Glockenschlag.

36) *Mâ*, Mann. — *niənámê*, nirgends mehr, nimmermehr; von *niəná, niənə, nêná*, bayer. auch *niənət, niənəts, neənt, nei"ət* etc. Dieses mehr den alemannischen Mundarten eigene Wort ist das ahd. nêoner, nioner (d i. nio in ëru, nie auf der Erde. Grimm, Gramm. III, 220 ff.), mhd. niener, gewöhnlicher mit eingeschaltetem *d:* niender, ninder, niendert, nirgend, auch verstärktes nicht: — entstellt in nienen, nienan (Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 341. Wackernagel's Wbch.), wobei es mit dem mhd. niene, nien (aus nieht ne, nihne), nichts, nicht, durchaus nicht, zusammenfällt. Vgl. Ben.-Mllr. I, 745 f. Schm. I, 7 u. II, 668. Tobler, 333. Stalder, II, 237. Schmid, 408. Höfer, II. 293. Cimbr. Wbch. 150.

39) *hei*, auch *heig*, habe, wol noch ein Überrest der schon im goth aigan, ahd. eigan, heigan, mhd. eigen (hein, haben, heit, hat. Pfeiffer's Boner, S. 194) mangelhaften Formen dieses anomalen Verbums. Ben.-Mllr. I, 414 f. — *sellmôl*, selbes Mal, jenes Mal, damals; Zeitschr. II, 115. 276, 23. Stalder, II, 369. Weinh. Dialektf. S. 142. und unten, 4, 6. 20. 25

41) *dərnô*, darnach; Zeitschr. II, 109. — *g'nô*, genommen

4. Der Einaug. 2) *jôrswis*, jahrsweise, d. i. das Jahr hindurch, in Jahr und Tag, wie mhd. das genitivische Adj. jâres. — *g'schnûfət*, geschnaufet; s. oben, zu 1, 4. — *dri*, darinnen. — *amá*, d. i. *an əmá*, an einem; ebenso nachher: *zumá*, zu einem. — *Vollmô*, Vollmond; Zeitschr. II, 421, 41. — *Samstig*, aus Samstag abgeschwächt (vgl. Zeitschr II, 275, 12), der mehr oberdeutschen Bezeichnung des siebenten Wochentages, nach dem auch von romanischen Völkern (franz. samedi aus sabdedi, sabbathi dies; ital. sábato etc.) aus dem Judenthume her (hebr. schabath, Ruhetag, Feiertag) beibehaltenen Sabbathstag (goth. sabbatô dags, ahd. sambaȥtag, mhd. sambeȥtac, sameȥtac), — gegenüber dem mehr nieder- und mitteldeutschen Sonnabend, das schon bei Otfried (V, 4, 9: sunnun âband) begegnet und nach Grimm als Sonntag-Abend, Tag vor dem Sonntage, zu erklären ist. Nur die nordischen Sprachen behielten, abgesehen von noch einer anderen Bezeichnung (altnord. laugardagr, schwed. lördag, dän lövcrdag, d. i. Wasch- oder Badetag), auch für diesen Tag die mit der Siebentagwoche von den Römern überkommene heidnisch-planetarische Benennung bei, als: angels. Sætres oder Sæternes dæg, engl. saturday, mittelniederd. *Saters dach*,

mittelniederl. *saterdach*, altfries. *saterdei*, westfäl. *saterstag*, *saiterstaig*: das latein. Saturni dies. Vgl. Grimm's Myth. S. 111 ff.

5) *git əs si*, gibt es sich, fügt sich's. — *v. sellá hûs*, von selbem (demselben) Haus; s. oben, zu 8, 39; und unten, Z. 20. — 7) *um d· Weg*, bayer. *umdweg*, *undweg*, um die Wege, d. i. umher, in der Nähe. Schm. IV, 45. — 8) *næβa g·not*, ich weiss nicht wie sehr, d. i. gar sehr, überaus. Zu *g·not* s. oben, I, 5. In *næβá*, wie in dem Z. 22 folgenden *næβás* (*nèsa*, *nèsas*) stecken noch Überreste der im Althochd. und Mhd. so beliebten adverbialen Formel niweiȥ, neweiȥ, neiȥ für ich neweiȥ, ine weiȥ, ich weiss nicht, die namentlich in Verbindung mit Interrogativen den Begriff des Allgemeinen und Unbestimmten (= lat. ali-) ausdrückt; so: mhd. neweiȥ waȥ, neiȥwaȥ, neiȥwer, neiȥwâ, neiȥwar, neiȥwie, neiȥwanne, irgend was, wer, wo, wohin, wie, wann. Vgl. Grimm's Gramm. III, 73. Diese umschreibende Pronominalbildung, die vornehmlich bei oberdeutschen Schriftstellern des 14.—16. Jahrh. (s. Beispiele aus Geiler mit *neyβwo*, *neiβwan*, *enneiβwan*, *neyβworumb* in Kehreins Gramm. II, §. 252. Jac. Ruff's Etter Heini, V. 382, Adam und Eva, 4416: *ist neiβwar drinn?* Tell, Act 5: *Ist neiβ wer hie?*) vorkommt, lebt heute noch in vielen stark abgeschliffenen Formen in den alemannischen Mundarten fort; als: *nèbá*, *næbá*, *næsá*, *nèsá*, *noisə*, *neumə*, *näumə*, *naimə*, *namə*, *neuə*, irgendwo; *nèbər*, *nèbert*, *nèbes*, *næsás*, *noisəs*, *neumər*, *näumər*, *naimər*, *neumərt*, *näuməs*, *namərt*, irgend wer, irgend etwas; mit den Flexionen und Zusammensetzungen: *nèbərtá*, *näumerəm*, *naimerəw*, irgend einem; *näuməran*, *naimərá*, an irgend etwas; *naimərin*, *naiməri*, *neuəri*, *naimərûf*, *naimərob*, *naimərzuə*, in, auf, wegen, zu irgend etwas etc. Auch steht *nèbà*, *nèsá* geradezu im Sinne von: etwa, ungefähr: *nèbá vor zwä Johrá*, vor etwa zwei Jahren; *nèbámèngá*, *nèsámèngá*, *nèïmèngá*, so manche, einige. S. Stalder, II, 230. 228. Tobler, 330. 331, wo auch einige den Übergang bildende ältere Formen (*näswer*, *näswo*, *neibis*, *neibá* etc.) belegt sind. Vgl. Schm. II, 693 Schmid, 400. Hebel. — Diesem alemannischen *næβá* entspricht ein bayer. österr. *waəβ wiə*, älter *nicht waiβ* (*ich*) *wie*, mhd. (ich) enweiȥ oder neweiȥ wie, das geradezu im Sinne von sehr, überaus, ausserordentlich (nhd. ich kann nicht sagen wie —) steht; z. B *Dès g·fallt mə' waəβ wie*, es gefällt mir ausserordentlich. Analoge Formen aus älteren Sprachdenkmälern stehen hier bestätigend zur Seite; als: „Lazarus stuncke waiβ wie." „Der Priester möcht uns waiβ wie ausschelten." Procopius. Vergl. auch: „Ihr stellet euch als wäret jhr waiβ was für Heilige." Das. „Byβ vmb weiβ welle zyt." Geiler. Schmeller, IV, 185. Mit grosser Wahrscheinlichkeit möchte Schmeller (a. a. O.), seine frühere Ansicht (s. Zeitschr. II, 91, 37) berichtigend, auf dieses *waəβ wiə* aus: (ich) weiss (nicht) wie, auch die abgeschliffene Formel *əs wiə* in der Verbindung *əs wiə vil*, *əs wiə lang* für: sehr viel, sehr lang, zurückführen. So bei Weikert II, 22: „*əs wöi viel Männər.*" Dem *əs wie* schliesst sich endlich wol auch das schweiz. *asye*, *äsye*, *esye* = bisweilen (eigentlich: ich weiss nicht wie) an (vergl. Stalder, I, 112), das aber nicht mit dem lautlich ihm naheliegenden *asə* aus also, so, wovon oben, S. 187, 11 geredet wor-

den und das auch die Schweizer Mundarten (Stalder, I, 112. Tobler, 27 f. Kottinger zu Ruff's Etter Heini, S. 185. Schmid, 19) kennen, verwechselt werden darf.

Wundər, m., Neugierde, Vorwitz; bayer. *Gəwundər*, alemann. auch *Wundərfitz*, m., letzteres wol aus *Wanderwitz* entstellt, etwa mit Anlehnung an *fitzen*, hauen, stacheln, reizen; dann die Adj. *wundərfitzig*. *wundərwitzig* neben *gəwundərig* und *wundərgern* (vom mhd. Adj. gerne, begierig, strebend; vgl. niugerne, neugierig). Schm. IV, 114. Stalder, II, 458 f. Schmid, 539. Hebel.

9) *O'mər, A'mər*, m., schmerzliches Verlangen (nach —); *âmərn*, lusten, heftig verlangen; von ahd. âmar, mhd. âmer neben jâmar, jâmer, m. u. n., Schmerzgefühl, Herzeleid (über einen bitteren Verlust); schmerzliches Verlangen; Verb. âmarôn, âmeren, jâmeren etc. Ben.-Mllr. I, 768. Stalder, I, 100.

10) *ga*, auch *ge*, *go*, *gi*, ursprünglich der Infin. gân, gên, gehen, nach der mittelhochd. allgemeinen, doch neuhochd. nur noch schwach vertretenen Verbindung desselben mit blossem Infin. (Grimm, Gramm. IV, 96), — wird in oberd. Mundarten vor einem von einem anderen Verbum abhängigen Infinitiv gebraucht, um den Begriff der Bewegung, des Fortschreitens zur Ausführung einer Handlung (gleich dem lat. Supinum auf -um) auszudrücken; z. B. *i cha ge luəgá*, ich kann hingehen, um nachzusehen; verschieden von: *i cha luəga*, ich kann (vermag zu) sehen. Seine ursprüngliche Form und Bedeutung ist dabei so sehr zu der einer blossen Partikel zusammengeschwunden, dass ein *ga*, *ge*, *go*, *gi* oft mit dem Verbum gehen selbst zu *gaga*, *goge*, *gogo* verbunden wird; z. B. *er ist goge fuəttərə*, *gage-n-eβe*, er ist gegangen, um zu füttern, zu essen. S. Tobler, I, 216 f., wo auch ältere Belege für diesen Sprachgebrauch gesammelt stehen. Stalder, I, 412. Oft hat daher dieses *ge* etc. die Bedeutung unseres gleich, sofort, ähnlich dem franz. aller mit blossem Infinitiv. Weiter noch tritt die ursprüngliche Bedeutung in einigen von Schmeller, II, 4 f. Gramm. §. 977 angeführten Beispielen zurück.

gügglá, *guggəlá*, *guckəln*, durch eine kleine Öffnung sehen (*gucken*), lauschen Stalder, I, 492. Schmid, 248. Hebel. Zeitschr. II, 189, 4. — *bi' ma*, bei einem.

12) *Fèggá*, Plur., Flügel; von *Fèckà*, *Fäckəl*, *Fäcktən*, verderbt in *Flèckà*, m., Dimin. *Fäckli*, n., Flügel; Lappen, besonders Schooss eines Kleides, Rocktasche (vgl. Zeitschr. III, 42, 35); bildlich *Fèckà* (*Flèckà*) *ōbərchô*, Flügel bekommen = abhanden kommen, verloren gehen; *bim Fèckà* (*Flèckà*) *nêh*, beim Flügel (Fittich, *Schlafittich;* vgl. oben, S. 192, 104) nehmen = packen; in die Enge treiben; übervortheilen. Tobler, 178. Stalder, I, 348. Schmid, 187. Hebel. Das Wort ist entweder aus dem erst spät mhd. fachen, aufregen, bewegen (vgl. anfachen, fächeln, Fächer; *fackeln*, schnell hin und herfahren; altnord. ficka, schwed. fika, fjäcka), abzuleiten, oder weitere Kürzung des aus ahd. vëdarah, mhd. vëderich, viderich, Gefieder, zusammengezogenen ahd. vëdah, vettach etc., unserem Fittich. Cimbr. Wbch. 120.

13) *z'lest*, zuletzt, endlich, wie unten, Z. 29; aus ahd. lazôst, lezist, Superl.



von *laȝ* (vergl. Zeitschr. II, 304, 70), langsam, spät, wie b ë s t aus b e ȝ i s t. Vergl. auch engl. l a s t = l a t o s t, von l a t e. Grimm, Gramm. III, 612**. Schm. II, 509. Tobler, 296 Zeitschr. II, 425b, 7 und 429b, 109. — *dèchtərt*, doch; s. oben, S. 105.

14) *sumən*, *sich s.*, mhd. (s i c h) s û m e n, säumen, zögern, langsam gehen, schlendern. *hêmát*, s. oben, zu I, 26. — *lôt*, mhd. l â t, lässt. Zeitschr. II, 113. — *ênərmôl*, mit einem Male, auf ein Mal, plötzlich. Vgl. Tobler, 160: *ènènnərȿmôl*, *á anərȿmôl*, auch 168: *ènandərno*, *dènandərno* (einander nach), plötzlich. Stalder, I, 342.

16) *ke Stickla mê*, gar nicht mehr; vergl. Zeitschr. III, 45, II, 16.

17) *würklə*, wirklich; vgl. oben, zu III, 9. — *éög*, einaug, einäugig.

19) *tô*, d. i. *tân*, gethan; wie *kô*, gekommen.

21) *z· Jôr*, aus *d·s Jôr*, das Jahr. Schm. IV, 209. — *ámá*, enclit. *má* (s. oben, I, 14. 4, 10), einem; mhd. e i m e aus e i n e m e. — *næβas*, s. oben, zu Z. 8.

23) *færá*, voriges Jahr; vom ahd. f i r n i, mhd. v i r n e, ags. f i r n e, f y r n, Adj., vorjährig, alt; v e r n e n t, v e r n e t, v e r t, Adv., im vorigen Jahre; nhd. noch in F i r n e w e i n, F i r n e r (s. oben, S. 206, 2), verwandt mit f e r n (mhd. v e r, v e r r e, ahd. v e r, goth. f a i r r a: vergl. Diefenb. I, 353); mundartlich auch: *fern*, *fë'n*, *fernt*, *fert*, *fèrt·n*, *fèt·n* als Adv. und *fernig*, *firnig*, *ferndig*, *fernderig*, *fernstig*, *fenstig*, *fertig*, *fë'tig*, *füdrig* als Adj. Vergl. Zeitschr. II, 341. Schm. II, 564. 567 f. Cimbr. Wbch. 119. Tobler, 185. Stalder, I, 366. Schmid, 190. Höfer, I, 211. Weinh. 19. Reinw. I, 30. II, 41.

24) *Tobəl*, m. (n.), kleine, thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; der Winkel, unter welchem zwei, gröstentheils mit Wald überwachsene Abhänge sich unmittelbar auf einander senken, der meistens zugleich auch ein Rinnsal bildet; Waldthal, Engthal, Schlucht; oder Platz neben einem Acker oder einer Wiese. Vgl. ahd. t u b i l, g a t u b i l i; mhd. t o b e l, Waldthal, Schlucht. Schm. I, 424. Höfer, III, 229. Stalder, I, 285. Tobler, 140 f. Schmid, 129.

25) *Längə*, *Leng*, *Lengin*, *Lengən*, *Lengkng*, f., die Länge, besonders der Zeit: *alli Längə*, *ə ganze Lengkng*, eine ziemlich lange Zeit. Schm. II, 481.

28) *hůr*, in diesem Jahre, — eine mehr ober- und mitteld., dem *fern*, *fert·n* entgegengesetzte Bezeichnung (*hür und fern*, immer. Ruff, Etter Heini, S. 173. Adam und Eva, 2222. Vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 369. 448), aus ahd. h i û j â r û, h i u r û, mhd. h i u r e. Zeitschr. II, 137.

30) *z·wèg*, eigentlich: auf den Weg; daher: fort, weg; gewöhnlicher: herbei, herzu; namentlich mit *bringen* (verschaffen), *gehen* (nachgehen), *kommen* (herbeikommen; fortkommen, genesen), *legen*, *machen* (zurecht l., bereit m.), *nehmen* (hernehmen, strafen), *sein* (gelegen sein, in erwünschter Lage, gesund sein) etc. Vergl. Zeitschr. II, 568, 62. Schm. IV, 46. Stalder, II, 464 f. Tobler, 463. Schmid, 521.

Lieder in fränkisch-henneberger mundart.

Mundart des dorfes Ritschenhausen.

1. Der håmberșborsch.

Den muëntig woll ich wanner
On koëm nert ouß den haus;
Den deinste woll ich wanner
On wider wuër nis drauß.
Der dunnerștig és komme, 5.
Jâ, schu der dunnerștig:
Bann wâr ich nar noch wannern?
Dol gät me'ß halterig.

Den Ådem jûg en engel
Zum paredîs doch nauß 10.
On mîch läßt âch en engel
Zum paredîs nert rauß:
Dër engel és ma Hanne,
Ma paredîs di ștât,
Dä ștät e bâm vol äpfel, 15.
Dä wört me goër nert såt.

Bann wâr ich nar noch wannern?
Mi hon schu dunnerștig!
Di wåch' és ball vergange,
Dol gät me'ß halterig. 20.
Sobie ich schnůër man bönnel,
Dä wört m' öm'ß harz so wéä,
On gröuf ich nåch den ștecké,
Dä můcht ich vongst vergéä!

2. Di schwarze âge.

Frînet ging ich durch deß duërf,
Kriegt ich of ma brust en wuërf.
On dar wuërf wor goër nert klæ,
Wurf me'ß harz im leip ezwæ.
Doch — mì ging kä borsch ze noë 5.
Mit en schwerre wackerștæ,
Schwarze âge hon'ß getoë!

Frînet wor ich noch gesont,
Gor ze krânc doch bîn ich zont,
Dann di âge tråfe tief 10.
On dër wuërf ging doch so schief.
Seit dåß mædle vůër mich hî
Åberig deß dörfle lief,
Wæß ich nimme, bar ich bî!

Bie e bêmle donkelgrů 15.
Såchert oft e ștænig hů,
So hîsåcher muß ich ball,
Bann ich 'ß mædle nert derhall.
Frîne wor ich frîsch o rût,
Zond' és alleß mit me all, 20.
Dann di âge sénn mä tût!

3. O en eifersüchtig börschle.

Jöngle, morn és kërmes,
Wiste mit me tânz?
Jöngle, morn és kërmes,
Sénn dä schûh ach gânz?

Wiste mich dann schlénker 5.
Öm ons lénne röm?
Wiste nimme wénker,
Bann ich séä mich öm?

---

4. Überål és se debei.

Nachzenåbet ließ ich souf
Kû on usse bä ons brönn,
Réngström ștunn e ganzer houf
Jonger mædlich déck o dönn.
Bie ich hîguckt, ștaunt ich frei, 5.
Dann di Wet wor âch debei.

Nachzenåbet woll ich hôl
In ons můl deß wäßemâl,
‚Stunn der ern mit mædlich vôl,
Söll se doë dann, dåcht ich, fâl? 10.
Bie ich hîguckt, ștaunt ich frei,
Dann di Wet wor âch debei.

Nachzenåbet ging ich fort,
Däßelt zû ons lénne hî,
Borsch o mædlich såße dort 15.
On ich kriegt en lust'ge sî.
Bie ich hîguckt, ștaunt ich frei,
Dann di Wet wor âch debei.

Nachzenåbet, bie ich schlief,
Træmt ich on ich huërt im træm, 20.
Dåß eként mich våtter rief
Leis es bie im fælt e hæm.
Bie ich hîguckt, ștaunt ich frei,
Dann di Wet wor âch debei.

Mi begên' ons allerît, 25.
Söll me nert o wonner glæ?
Tû ich doch kän trît o schrît,
Mi begên' ons allewæ.
Bû ich hîguck, ștaun ich frei,
Dann di Wet és ștêts debei. 30.

---

5. Dernåchet wil ich nîert.

Hä mûcht mich nîert, bie îch en woll,
Dä wor ich ün ze schlacht;
Doch bie en nu kä anner woll,
Dernåchet wor ich racht.

Hä mûcht mit mî getânz kän ræ 5.
On grů wor doch mä krânz,
Doch bie kä anner wor bä wæ,
Dernåchet soll ich tânz.

Hä mûcht me'ß zûgebréng nert wôl,
Ich doucht en sô e dénc, 10.
Doch bie e louter körp most hôl,
Dernåchet soll ich trénc.

En arme gåst bedient nert sêär
Ze allerletzt der wîert;
On bann ich wâr bedient nert êär, 15.
Dernåchet wil ich nîert.

---

6. Deß [illegible] mædle.

Mä jöngle schrie o blåckt,
Eß ließ sich gor nert schwæg,
Eß bæmert, strampft o schnåckt
On woll nåch goër nis fræg.
Ich mûcht en mélich breng, 5.
Ich mûcht e liedle séng,
Eß schwieg nert of di léng,
Eß ließ sich gor nert schwæg.

Dä fil me wider ei,
Bie schlimm sä våtter woër, 10.
Bie heftig on bie frei
Ha rêß män krânz von hoër.
Nu bîn ich æmål dröm!
E ként bleckt öm mich röm
Gerât so ûgeștöm, 15.
Es bie sä våtter woër.

Hâ ging dernåchet fort
On ließ mich sétz in schann,
Verlaße såß ich dort
On hâ wor ouß den lann. 20.
Ich hung o tïn so racht
Mit leip o séäl verpflacht:
Beröm wor hâ so schlacht
On ließ mich sétz in schann?

Doch bîn ich nar noch frû, 25.
Dåß mî dåß jöngle bliep,
Dåß és der ænzig lû
Vör al mä treu o liep.
Eß sitt bie hâ gerât,
Ich séä mich går nert sât, 30.
Dröm lôb ich gottes gnât,
Dåß mî dåß jöngle bliep!

Sprachliche anmerkungen.

R i t s c h e n h a u s e n, ein kleines dorf im Jüchsegrunde, kaum eine halbe viertelstunde vor der einmündung desselben in den Werragrund und anderthalb stunden oberhalb der stadt Meiningen neben der straße nach Römhild gelegen. seitwärts nach dem grabfelde, eine halbe stunde entfernt, liegt an der einmündung des Bibragrundes in den Jüchsegrund W ö l f e r s h a u s e n und, von diesem ebenfalls eine halbe stunde entfernt, in dem ersteren grunde B i b r a. von Ritschenhausen an, im Jüchsegrunde aufwärts an der kunststraße nach Römhild gelegen, folgen in einer halben stunde N e u b r u n n, von da in drei viertelstunden J ü c h s e n, ein sehr großes dorf, und endlich von hier in einer starken stunde E x d o r f. die mundart von Ritschenhausen schwankt in ihren formen zwischen Neubrunn und Wölfershausen, mit welchen beiden es ein dreieck bildet, so daß jedes der drei dörfer eine halbe stunde von dem andern entfernt ist. der kürze halber werden im nachfolgenden die vorbenannten dörfer nur mit dem anfangsbuchstaben bezeichnet werden.

1. Der handwerksbursche, *hâmberk*, n. (übergang des *w* in *b*, s. zeitschr. II, 495; ausstoßung des *d* und nothwendiger übergang der liquida *n* in *m* vor labialen, wie alle indogermanischen sprachen nothwendig erfordern); davon dann: *hâmberșborsch*, m. (mit ausstoßung des *k*), *hâmberșmô*, m., handwerkemann, *hâmberșleut*, pl., *hâmberșneit*, m., handwerksneid, u. s. w.; daneben fangen an einzudringen aus dem hchd. *hantwërksborsch*, *hantwërkemô*, *hantwërksleut*, *hantwërkszeuk* u. s. w.

1) *den muëntig*, den montag, d. i. am montag. *muëntig*, *muënte* (*tig* und *te* ein abgeschwächtes *tac*, *tôc*, tag; erstere form in allen casibus mit ausnahme

des gen., welchen die mundart umschreibt, und letztere nur im dat. und acc. gebräuchlich) in R. W. B. J. E., *muënta* B., *muëntè* J., *moëntig*, *moënte* N. R., dies Lunae, ahd. mânin tac, mnl. manendach, maendach, nnl. mândag, altfries. monadei, neufries. moandey, nordfries. monnendei, ags. monan däg, engl. monday, altn. mânadagr, schwed. måndag, dän. mandag. in *muën*, *moën* hat sich die alte mundartliche form für das ahd. mâno und mhd. mâne erhalten, und noch bei den dichtern des 17. jahrh. findet man mon, moon für mond (z. b. „So schein, so schein, du lieber mon" Andr. Gryphius im Peter Squenz; oder: „Der abgewandte moon zog seine hörner ein" P. Fleming in Gebauer's dichtersaal, 3, 226) neben monde, im spätern mhd. mânde, mônde, schw. m. (aus mâne und mânôt), monat. für monat in unserer mundart *mônet* und J. *manət*, m. die abgeschwächte form *tig*, *dig* für tag (s. oben, s. 216, 4 und II, 321) findet sich auch schweiz. („zuemtig = montag, Stald. II, 479, soll wol sein: *zue mentig*, ze mântage?" J. Grimm's d. myth. 113*) und unser *ta*, *tè*, *te* in dem bair. *erte*, *ierte*, österreich. *iärtá*, *irita* und dem vicentinischdeutsch. *eörtä*, *ortä*, d. i. Eritac, Erctac, dies. Martis. — *woll*, s. zeitschr. II, 401, 7. — *wanner*, das. 405, 5, 1.

2) *kommen* conjugiert man in unserer mundart also: präs. ind. sg. *komm* (*kumm*), *kümst*, *kümt* *) E. B. W. J., *komm*, *kömst*, *kömt* R. N. J., *kumm*, *kemst*, *kemt*, die juden in Bibra, Berkach und Bauerbach; plur. *kumma*, *kumt*, *kumma* B., *kumme*, *kumt*, *kumme* E. W., *komme*, *komt*, *komme* R. N. J., und auch *kommè* in J. — prät. ind. *kûam*, *kûom* B., *kûëm* J. W., *kôëm* E., *kâm* und *kôëm* N. R.; conj. *kuam*, *kuom* B., *kuëm* J. W., *kiem* J., *kèäm*, *kœëm* N. R., *kœëm* E. — part. perf. *gekumma*, *gekomma* B., *gekumme* W. E. J., *gekomme* R. N. J., *gekommè* J. — Inf. *kumma* B., *kumme* W., *kommo* R. N. J. E., *kommè* J. — *nert*, nicht; zeitschr. II, 405, 6, 1. — *ouß den*, auch mit inclination *oußen*, aus dem; vergl. zeitschr. II, 402, 20. 406, 7.

3) *deinstig*, *deinste* (aus mhd. dienstag, worin man *ie* als mhd. *î* faßte und in *ei* umlauten ließ) R., *dinstig*, *dinste* (ebenfalls aus dienstag und *ie* in *i* geschwächt: vgl. andere beispiele zeitschr. II, 403, 30 oder *lipster* für liebster und *liplich* für lieblich) E. N. J., die beßere form ist *deistig*, *deiste* (aus mnd. Tiesdag, Diesdag für mhd. Ziestac, indem man *ie* als *î* faßte und regelrecht in *ei* umlautete) N. J. W. R., *deistè* J. und *deistig*, *deista* B.; im mittleren Deutschland *diestag*, *tiestag*, an der Röhne *diestik*, und alemann. *ziestag*, *ziestig*, *zistig*, *zinstag*, *zienstig*, *zeinstig*, *zinstig* nach J. Grimm's d. mythol. 113 und zwar mit ganz gleichem vocal- und diphthongwechsel wie in unserer mundart. ahd. Ziuwestac, mhd. Ziewestac, Ziestac, Zistac, alts. Tiwesdag, mnd. Tiesdag, mnl. Disendach, nnl. dingsdag, dinsdag, altfries. Tysdei, neufries. Tyesdey, nordfries. Tirsdei, ags. Tives däg, engl. Tuesday, altn. Tyrsdagr, Tysdagr, schwed. Tisdag, dän. Tirsdag, dies Martis. vergl. auch bairisch *erte*,

*) präs. ind. kümet schon mhd. in Wolfram's Parz. 616, 8 und conj. küme ebd. 466, 27 für kumet, komet, kume.



ierte, österr. *iårta* u. s. w. oben, unter 1. — der folgende wochentag *mettwach*, *mettwache* (letztere form nur dat. u. acc.) R. W. N., *mettwoch*, *mettwoche* E. J. und noch *mettwochè* J., *mettwoch*, *mettwocha* B., dies Mercurii.

4) *werden* wird conjugiert: präs. ind. sg. *wâr*, *wörşt*, *wört* E. J. B. W. R, *wœr*, *wörşt*, *wört* N. R., enclit. *wër*, *wərşt*, *wərt*, für letztere und *war*, *wərşt*, *wərt* für erstere; plur. *warn*, *wart*, *warn* J. B. W. R., *worn*, *wort*, *worn* E. und *wërn*, *wërt*, *wërn* N. R. — prät. ind. sg. *wûar* (*wûor*), *wûarşt*, *wûar* B., *wûër*, *wûërşt*, *wûër* die übrigen und enclit. *wur*, *wurşt*, *wur* bei allen, plur. *wurn*, *wurt*, *wurn* alle; conj. sg. *wuar* (*wuor*), *wuarşt*, *wuar* B., aber *wuër*, *wuërşt* *wuër* die übrigen und enclit. *wür*, *würşt*, *wür* alle, plur. *würn*, *würt*, *würn* ebenfalls alle. — part. *geworn*, *worn*. — inf. *warn*, *wâr* J. B. W. R., *worn*, *wâr* E., *wërn*, *wœr* N. R. vergl. zeitschr. II, 77, 5, 28. 79, 12. 191, 15. — *nis*, nichts; das. s. 399, 3.

5) *dunnerştig*, *dunnerşte* R. W. N. J. E., *dunnerştè* J., *dunnerştig*, *dunnerşta* B., ahd. Donarestac, alts. Thunaresdag, mnl. Donresdach, nnl. Donderdag, altfries. Thunresdei, Tornsdei, neufr. Tongersdey, nordfr. Türsdei, ags. Thunores däg, engl. Thursday, altn. Thôrsdagr, schwed. Thorsdag, dän. Torsdag, dies Jovis. — Die übrigen wochentage lauten in unserer mundart: *fräitig*, *fräite* R. W. N. J. E., *fräitè* J., *fräitig*, *fräita* B. und *fretig*, *frete* (vergl. zeitschr. II, 407 nr. 2. 6 *rech* = *räich*) in Obermaßfeld, eine halbe stunde von Ritschenhausen entfernt und im Werrathal gelegen, sowie in der stadt Meiningen: dies Veneris. — *sunnôbet* B. J., *sonnabet* J. N. R. W., *sunnoëbet*, *sonnoëbet*, dies Saturni. — *sunntig*, *sunnta* B., *sunntig*, *sonntig*, *sunnte* W. E., *sonntig*, *sonnte* B. N. J. und *sonntè* J., dies Solis. vgl. J. Grimm's d. mythol. (2. aufl.) 112 ff.

7) *nar*, *när*, *ner*, nur, schwankt in R. vgl. zeitschr. II, 401, 9.

8) *dol*, *tol*, adj. und adv., wunderlich, närrisch, sonderbar. — *me'ß*, mir es. — *halterig*, nur R. eigen; in den übrigen dörfern: *halt*, adv., halt, österr. *holter*. eigenthümlich ist die endung *ig*, die sich auch in dem adv. *ônig*, 'fort, weg' findet; vergl. *hinzig*, *allzig*, *olzig*, *olznig*, *ostig*, *ostnig*, *anig*, *ümmig* jahrg. II, 140 fg. und altn. *hizig*, dort, sowie *aberig* unten 2, 13. über *halt* s. jahrg. I, 292, 36 und *hild*, *hille* I, 274, 9. II, 43, 5.

9) *Adem*, Adam. — der artikel ist sonst *e*, *ä* (und *a* in B.), setzt aber vor vocalen das abgeworfene *n* wieder an, *en*, *än*, *an*, oder *è*, *èn* in J. vgl. zeitschr. II, 75, 7. — *jœe* R. W. N. und *jœë* J. E. oder *jœa* B., jagen, hat starkes prät. *jûg* (*juëg* J. E.), conj. *jug* (*juëg*) und schwaches part. *gejœt*, *gejœt*.

10) *paredis* J. B. W. R., *peredis* E und *päredis*, *peredis* N. R., paradies.

14) *stat*, stadt. — *bâm*, pl. *bêm*, m., baum — *goër*, *goar* (betont) und *gor*, *gar* (enclit.), gar. vgl. zeitschr. II, 400, 20. *sat* u. in B. J. E. *sôt*, satt.

19) *wache* R. W. N. J., *woche* J. E., *wocha* B.; s. zeitschr. II, 420, 31. — *ball*, das. s. 47.

21) *sobie*, sowie, sobald (ich schnüre meinen bündel, d. i. ranzen, tornister). — *ma*, *mä*, mein, *da*, *dä*, dein, *sa*, *sä*, sein, braucht R.; dagegen nur die erstere form W. B. E. und nur die letztere N., aber *mè*, *dè*, *sè* J.; *ka*, *kê*, *kê* E. B., *ka*, *kâ* W., *kä*, *kœ* N., *ka*, *kä*, *kâ*, *kœ* R.; *kè*, *kèè* J., kein.

22) da wird mir um das herz so weh. 23) *gröuf*, zeitschr. II, 402, 19. — *steck*, pl. *stecke*, schw. m., *steck*, stecken.

24) präs. ind. *müg* E. J. B. W. R., *mœg* N. R.; prät. ind. *mûcht* (s. unten, nro. 5, 1. 5. 9. 6, 5 f.) die ersteren, *môcht* die letzteren, und so auch beim conj. *müeht* für jene und *mœcht* für diese; part. *gemûcht* E. J. B. W. R., *gemôcht* N. R.; inf. *müga* B., *müge* E. J. W., *mügè* J. und für alle *müg*, *gemüg*; *müge*, *müg*, *gemüg* R. und *mœge*, *mœg*, *gemœg* N. R. als verb. auxil. mögen, dann auch: wünschen, begehren, verlangen c. acc.; vgl. zeitschr. II, 78, 5: auch lust haben, das. 73, 4 v. 5. — *vongst*, *vungst*, *vůngst* R., *vungst* W. zeitschr. II, 400, 14.

2. **Die schwarzen augen.** 1) *frinet*, *frine* R., *fri*, *frine* W. N. J. E. J. B., *frinè* J., adv., vorhin; zeitschr. II, 404, 11. — *duërf* R. W. N. J., *dûarf*, *duorf*, *duërf* B. und *durf* E., dorf.

2) bekam ich auf meine brust einen wurf. man sagt engl. eyeshot, augenschuß, dän. øyekast, n., augenwurf, für blick, oyen kaste, die augen werfen, für blicken.

3) *dàr* und enclit. *dar*, *die*, *dòß* und enclit. *doß* E. J. B.; *dàr* (*dar*), *die*, *dåß* (*dàß*) W. J. R.; *dœr*, *dèr* (*dër*), *die*, *dåß* (*dàß*) N. R. demonstr. dieser und *der*, *di*, *deß* artikel. vgl. zeitschr. II, 400, 13.

4) präs. ind. sg. *warf*, *wörfst*, *wörft*, pl. *warfe* (*warfa* B., *warfè* J.), *warft*, *warfe* (*warfa*, *warfè*) E. J. B. W. R., sg. *wërf*, *wörfst*, *wörft*, pl. *wërfe*. *wërft*, *wërfe* N. R.; prät. ind. *wurf*, pl. *wurfe* (*wurfa*, *wurfè*) und conj. *würf*, pl. *würfe* (*würfa*, *würfè*); part. *geworfe* (*geworfa*, *geworfè*); inf. *warfe* (*warfa* B., *warfè* J.), *warf*, *gewarf* E. J. B. W. R., *wërfe*, *wërf*, *gewërf* N. R., werfen. — *ezwœ*, in E. B. *ezwê* und in J. *ezwè*, entzwei. nicht aus nhd. entzwei, sondern aus mhd. in zwei, abgeschwächt enzwei, d. i. in zwei stücke oder theile, entstanden. dän. itu, ito, schwed. itu, holl. in twee deelen, engl. in two, franz. mis en deux.

5 fg.) *noë*, nahe. — *schweär* unflect. und flect. *schwarrer*, *schwarr*, *schwarr* oder compar. *schwarrer* und superl. *schwarrst* J. B. W., *schworrer*, *schworrst* E. und *schwerrer* oder für comp. superl. *schweärer*, *schwerrer*, *schweärst*, *schwerrst* N. R., schwer. — *wackerstœ*, m., basaltstein, entweder zu wacke, 'ein stein von einer steinwacke' (henneb. *stœröcke*, f., zusammengelesener und bemooster steinhaufe auf dem felde oder an rainen), oder zu ahd. wëgan, mhd. wëgen, st. v., in bewegung setzen, wegen, schw. v., schwingen, und ahd. waga, st. f., bewegung: 'ein zum schwingen tauglicher stein, womit man werfen kann'.

7) *schwoërz*, unflect. bei allen, aber flect. und comp. *schwarzer* (superl. fehlt, dafür *schwenn schwoërz*) J. B. W. R., *schworzer* E. und *schwärzer* N. R., schwarz. — *getoë* R. N., *getûë* E. J. B. W.,: haben's gethan, d. i. sind mir zu nahe gegangen; vgl. zeitschr. II, 406, 9.

9) *bin*, zeitschr. II, 75, 7. vgl. v. 14. — *zont*, jetzt; zeitschr. II, 170, 3. 10) *tråfe*, trafen. 11) *dër*, dieser; s. oben, unter 3.

12) seit dieß mädchen vor mir hin. *vuër*, enclit. *vör*, *ver*, präp. mit dat. u. acc., vor, vorbei an, vor etwas hin; dagegen *für*, enclit. *vör*, *ver*, präp. mit acc.,

für goth. **faura**, **faur**, ahd. **vora**, *furi*, mhd. **vor**, **für**, md. **vore**. beide präp. laufen bei unserer mundart etwas ineinander.

13) *åberig* (*ôberig* E. J. B.), hinab, hinabwärts, abwärts, — eine adverbialbildung zu dem ahd. adv. **aba**, mhd. **abe**, **ab**, md. **ave**, ab, hinab, herab, weg. vgl. oben unter 1, 8. es ist eine verlängerung des stammes wie *halt*, *halter*, *halterig*. 'das dörfchen hinab.'

14) *nimme*, nicht mehr; vgl. zeitschr. II, 405, 5, 2. — *wæß*, weiß. — *bâr*, enclit. *bar*, J. B. W. R., *bâr*, enclit. *bar*, *bor*, E., *bær*, *bèr*, enclit. *bër*, N. R., wer; *bôß* und *boß* E. J. B., *baß* und *bàß* N. R. W., was.

15) *bêmle*, pl. *bêmlich*, n., dimin. zu *bâm;* oben, 1, 14. — *donkelgru*, *dànkelgru*, dunkelgrün.

16) *sochàrn*, *sochorn* B., *sochèrn* J., *sochern* W. J., *såchern* N. R. und *soëchern* E., schw. verb. comparativum (vgl. zeitschr. II, 457 ff.), wahrscheinlich zu ahd. *siuh*, mhd. *siech:* sich einem krankhaften zustande nähern, kränkeln, siechern, mit dem nebenbegriff des allmähligen abwelkens oder hinsterbens, von menschen und gewächsen. *hisåchern*, nach und nach hinwelken oder hinsterben, hinsiechen. *außsåchern*, dem letzten stadium des absterbens sich zuneigen. daneben auch *sieche*, schw. v., krank sein, kränkeln. — *of e stænig hu*, auf einer steinigen höhe oder anhöhe.

18) *derhall*, *derhalle*, erhalten, bekommen; zeitschr. II, 498.

20) *eß ès mit me all*, es ist oder geht mit mir zu ende, ich bin dem tode nah. — *dann*, denn.

3. An ein eifersüchtiges bürschchen. 1) *jung*, m., und *jüngla*, *jüngle*, n., B. N., *jong* und *jöngle*, J. W. R., *jàng* und *jångle* N. R., knabe und knäblein, bursche und bürschlein. — *morn*, adv., morgen; zeitschr. II, 413, 34. — *kërmes*, *kërmess* R. W., *kèrmes* N. J. B. E., f., kirchweihe; zeitschr. II, 275, 12 und 415, 114.

2. 5) *wiste*, anlehnung für *wist de*, willst du. — *dann* ist dann und denn, wie *bann* wann und wenn, *dènn* und *bènn* in E. aber denn und wann, wenn. — *schlënkern*, *schlënker* N. R. und *schlènkern*, *schlènker* E. J. B. W. R., schw. v., in starker und heftiger bewegung schwingen, daher *fortschlënkern*, *wakschlënkern*, wegschleudern; wahrscheinlich zu mhd. **slinge**, schleuder, **slingen**, st. v., hin und her ziehend winden. vgl. zeitschr. II, 186 19 u. 246.

6) um unsere linde herum. zu *ons* vgl. zeitschr. II, 353; zu *lènne*, das. 46.

7) *wënkern*, *wënker*, *wènkern*, *wènker*, schw. v. comparativ. (zu *winc*, bei Eisfeld im Meininger Oberlande *wènc*, wenig, ursprünglich: beweinenswerth), zum weinen geneigt sein, sich einer weinerlichen aussprache nähern oder zuneigen, weinerlich thun oder reden, oft und viel klagen, kläglich thun. vergl. zeitschr. II, 458.

8) wenn ich sehe mich um, d. i. mich umsehe.

4. Ueberall ist sie dabei. 1) *nachzenåbet* R. und *nachzenoëbet* E., *nachzeåbet* N. W. J., *nachzeôbàt* B., adv., zusammengezogen aus *nachte* oder *nacht zen* (*ze*) *åbet:* gestern zu abend, d. i. gestern abends; vergl. oben, s. 180, 2. — *soufe laße*, saufen oder trinken laßen, d. i. tränken, mit acc. des objects; aber auch elliptisch: *hä läßt souf* (sc. vieh, ochsen und kühe), er tränkt.



2) *usse*, pl., ochsen; zeitschr. II, 49. bei oder an unserem brunnen. *ba*, *bé* E. *ba* J. B. W. R., *bä*, *be* N. R., präp. m. dat., bei.

3) *réngström*, *rĕngström*, adv. und präp. m. acc., ringsumher, ringsherum; z. b. *hä tanzt mit er rĕngström di lénne;* aus dem adv. genit. von *rĕnk*, *rénk*, *rĕng*, *réng*: *réngs*, *rĕngs*, im ringe oder kreiße, der zuletzt, wie andere adv. (s. zeitschr. II, 404, 11), sogar einen superlativ: *rĕngst*, *réngst* bildete. vgl. schwed. kring, präp. um, herum, umher, und schwed. dän. omkring, dasselbe. zeitschr. II, 77, 5, 14. — *stann*, zeitschr. II, 351 fg. *stunn*, *stinn* wechseln wie *hung*, *hing*, *fang*, *fing* und *gung* (in Bauerbach) *ging;* das. 403, 30. — *houf* (ahd. hûfo, mhd. hûfe), schw. m., haufe.

5) *gucke*, schw. v., sehen; *higucke*, hinsehen. dazu *guckel*, plur., *guckele*, *gückele* und B. *guckĕlă*, pl. *gückelich*, *guckelich*, n.. äuglein in der kindersprache (jahrg. I, 285 zu 2, 16); aber auch ein durch das augenlied verengertes und zusammengezwinkertes auge (so jahrg. I, 283 in 1, 16), und davon *gückeln*, schw. v., mit zusammengezogenen oder verengerten augenliedern blicken, kleine augen machen und dann suchend oder genau sehen, z. b. *hä gückelt of den èrdbôde röm*, weil man mit verengertem auge beßer sehen kann. vgl. oben, s. 218, 10. — *frei* (das ahd. mhd. frî), ein adv. mit eigener bedeutung, die sich nhd. nicht genau und am ersten noch ausdrücken läßt durch: wohl, freilich, ganz und gar, gewiss; z. b. *ich woll ·ß en frei sæ*, *åber ich hatt ·ß vergëße*, ich hatte mir gewiss vorgenommen, es ihm zu sagen, aber ich hatte es vergeßen. *hä sprecht*, *eß het ·s* (*es* ist alter gen. von *eß*) *en kä mĕnsch gesæt*, *nu hat e frei gut ûrsach*, er spricht, es hätte ihm niemand davon gesagt, nun hat er freilich gute ursache (sc. es nicht zu thun; ironisch); *ich dächt me ·ß frei* (wohl), *hä wür' ·ß so mache. eß doucht mich frei* (däuchte oder dünkte mich freilich), *di zeit möst nu röm sei.* daneben auch *freilich*, wie nhd., aber auf etwas vorausgegangenes bezüglich und dann auch betheuernd: wirklich, wahrhaftig; z. b. *ich woll en freilich* (nämlich weil er mir dies oder das gethan) *deß haus nert wider betrât*, *doch bäß wil me mach*, *bann än di nüt träipt*, oder: *freilich* (wahrlich, gewiss) *håb ich ·s en gesæt!* oder: *dû freilich köst* (kannst, vermagst) *nert annerşt!* vgl. mhd. *frîlîch*, frei heraus, ohne bedenken. — *frei*, adj. und adv., frei, frech, dreist, keck; s. nr. 6, 11.

6) *Wet*, Elisabeth. 8) *wäßemâl*, n., weizenmehl; zeitschr. II, 415, 119.

9) *arn* J. B. W., *orn* E. und *ärn*, *ern* N. R., m., der mit dielen, steinen oder backsteinen belegte vorplatz in den bauernhäusern zwischen stube, küche und stall, auf welchen man durch die hausthüre zuerst tritt, hausflur. *æhrn* Schillers räuber IV, 4; *die erne* Ettmüller's übers. des Beowulf, s. 179 zu v. 2837; aber bei Schiller, wie henneb., masçul. ahd. airin, êrin, st. m.? vgl. lat. area, aira, angels. arĕ, tenne. Schm. I, 96: *eren, hauseren*, m. Schmid, 169: *eren, öhren*, m. Stalder, I, 346: *erm, ehrm, öhrm*, n. Reinw. I, 27. II, 40: *ern*, m. Müller-Weitz, 40: *ère*, f. Grimm, wbch. I, 198: ahre, ehre, ähren, ehren, m. — man sagt *mit* und *vo mædlich vôl*, — 'stund voller mädchen'.

10) sollte sie da denn, dachte ich, fehlen?

18) *fort* oder *ônig gân* hat in den henneb. dörfern außer 'fort oder weg gehen' noch die besondere bedeutung: 'aus dem hause auf die gaße, unter die linde oder ums dorf gehen, an sonntagsnachmittagen oder abenden im sommer und in die lichtstuben im winter', daher *hä (sü) gät ônig*, er (sie) geht in gesellschaft, sucht unterhaltung. zu *ônig* vgl. zeitschr. II, 141.

14) *dåßeln* R. W. N. J. und *dößeln* E. J. B., schw. v., wie im traume gehen, duselig und dabei etwas taumelnd gehen, dann auch geschäftslos und folglich im behaglichen schritte gehen, schlendern. *dûseln*, schw. v. n., wie im traume sich befinden, sein oder leben. vgl. mhd. tûzen, schw. v., vom leide betäubt schweigen (nhd. verdutzt); vertußen, schw. v., betäubend einschläfern oder zum schlafen und schweigen bringen; verdust, von leide betäubt; verdüsten, einschläfern und stillen; tiuschen, teuschen (schw. v. factitiv. zu tûzen), unbemerkt bevortheilen oder übertölpeln; vertuschen, verbergen, wie nhd.: machen, daß von etwas geschwiegen werde, und tuschen, schweigen gebieten ('schnell tuschte mit winkendem haupte die mutter' J. H. Voss, ged. II, 157. idyll. XIII, 193). vgl. ahd. tusig, angels. dysig, dumm, fries. dusig, niederd. *düsig, dœsig, dæsi, düssi, düsseli*, betäubt, schwindelig; *dæs, dœs*, m. u. f., schwindel; *tüschen, tüssen, tussen*, beschwichtigen; *dæsen, dœsen*, gedankenlos gehen oder handeln; holl. duizelen, niederd. *dûßeln*, v. n., taumeln oder schwindelig sein, duizelig, duizig, schwindlicht; engl. dizz, dizzy, v. a., schwindelig oder verwirrt machen; dizzy, schwindelig; doze, v. n., schlummern, ein träges leben führen; v. a., erschlaffen, verdummen; dozy, schläferig; dän. dysse, v. a., einlullen, einwiegen, einschläfern; dysses, v. n., einschlafen; tysse und schwed. tysta, v. a., zum schweigen bringen (zu *tys tyst*, interj., stille; bei H. Sachs *ziß*). Dähnert, 82. brem. ndrd. wbch. u. a. Oberd. *dûsel, dusel*, m., schwindel, betäubung; rausch; träumerischer mensch; f., betäubender schlag an den kopf, ohrfeige. *dûs, tûs, dausig, dœsig, destig*, still, kleinlaut, schüchtern, zahm; *dûsen, tûsen*, stille sein, lauern, *duseln, tuseln*, schleichen; *dosen, duseln*, schlummern. etc. Schm. I, 400 ff. 459. Höfer, I, 170 ff. III, 247. Stalder, I, 269. 329 ff. Tobler, 132. 159. Cimbr. wbch. 115. 180. Schmid, 120. 122. 150. Hebel. Reinw. I, 22. II, 36. 135. Müller-Weitz, 39. 251. Weinh. 16. Bock, 9 u. a. m.

20) *træme*, schw. v., träumen, mhd. troumen, md. trômen (md. *a, œ* entspricht henneb. *ą, æ*). *træm*, pl. *træm* W. R. N., *trèm* J. und *trêm* E. B., m., traum, mhd. troum, md. trôm, vgl. trêm, pl., in Wackernagel's altd. leseb. 1007, 27. — *hörn, huërn*, hören; präs. ind. *huër, huërst, huërt, hörn, hört, hörn*, prät. ind. *huërt*, conj. *huërt*, part. *gehuërt*.

21) *vàtter* R. E., *vater* W. N. J., *vôter* J., *vôtar* B., pl. *veter, vätter*, vater.

22) *hæm* W. R. N, *hèm* J. und *hêm* E. B., schw. m., heim, heimchen.

25) *begêne*, schw. v., aus mhd. begegenen, begeinen, wie mhd. gên, gein aus gegen zusammengezogen. *mi* und enclit. *mi, me*, wir. *allerit*, bei jedem ritt, allemal, immer; vergl. zeitschr. II, 406, 16 und die sinnverwandten *àlle stràch*, alle streiche, und *allebot* in zeitschr. I, 292, 35. Schm. I, 164.

26) sollte man nicht an wunder glauben? *glæbe, glæe, glæp, glæ* W. R. N., *glêbe*

u. s. w. J., *glêbe* u. s. w. E., *glêbá* u. s. w. B. glauben; präs. *glœp*, *glœpst*, *glœpt* (*glœ*, *glœst*, *glœt*), *glœbe*, *glœpt*, *glœbe* (*glœe*, *glœt*, *glœe*), prät. *glœpt* (*glœt*), part. *geglœpt* (*geglœt*); die formen der übrigen mundarten laßen nach dem infinit. sich leicht bilden, indem man für *œ* in J. *èe* oder in E. B. *ê* setzt und das stumme *e* in den zweisilbigen formen am ende bei B. in *á*, *a* verwandelt. das *p* am ende wird vor vocalen oft auch *b* und die eingeschloßenen formen sind fast häufiger als die uneingeschloßenen, besonders im prät. und part.

28) *allewœ*, überall. vgl. zeitschr. II, 406, 16.

5. Hernach will ich nicht. 1) *hâ*, enclit. *hä*, wechselt mit *hœ*, enclit. *hä*, *he*, *e* in R., weil erstere formen in W. und letztere in N. vorkommen, s. die einleitung. — *mûcht*, mochte; s. oben, 1, 24.

2) *schlacht*, adj. und adv., 1) niedrig von stand, arm, unvermögend (so hier). 2) von niedrigem betragen, gemein. 3) moralisch schlecht, verworfen. jene bedeutungen entwickeln sich aus goth s l a i h t s, ahd. mhd. s l ë h t (altnord. s l i k j a, glätten), was in gerader linie hingeht, nur geradeweg oder geradezu ist.

3) *kä anner*, keine andere. 4) *dernàchet* R., *dernàch* N., hernach, darnach. zeitschr. II, 404, 11.

5) *getanz*, tanzen; zeitschr. II, 414, 90. — *rœ* (*rè* J., *rê* E. B.), pl. *rœ*, m., tanz, reihen, aber hauptsächlich tour; mhd. r e i e, schw. m.

7) *ba wœ*, *bä wœ*, *bewœ*, adv., beiwegen (mhd. b î w e g e n), d. i. vorhanden, gegenwärtig.

9) *eß än* (*œner*) *zûbrenge* oder *zûbrënge*, eine elliptische redensart (sc. das glas oder getränke): jemandem oder einer sein trinkglas beim tanz und sonst im wirthshause anbieten; eine ländliche höflichkeitserzeigung.

10) *döuche*, präs. *döuch*, prät. ind. *doucht* und conj. *döucht*, part. *gedoucht* (für *öu* hat E. *oi*), v. n., sich einbilden, sich dafür halten, z. b. *da döuchste gewaltig vil;* dann: scheinen, als etwas vorkommen (so hier), und impers. dünken, z. b. *eß doucht me* (mich) *frei.* davon *döuch* (*doich* E.), m., einbildung, stolz, dünkel. — *sô e dènc* (*dënc*), nur so ein ding, nur ein solches (ganz unbedeutendes) ding. das wort ist neutr. (nicht masc. wie zeitschr. II, 82, 36) und wird in unserer mundart concreter für 'etwas, irgend was' verwandt; vergl. s. 85, 36. wie unser *sô* vorm unbestimmten artikel brauchen auch die Dänen *saa*, z. b. 'Haver I, stolte ridder! saa stor en attraa, ja saa stor en begjœring til mig' Nyerups udvalg af danske viser, I, 72. 'Der er saa vakker en by' ebd. II, 97. 'Thi vi have faret saa langen en vej' (denn wir sind solch einen langen weg gezogen) ebd. II, 242. vgl. zeitschr. II, 402, 2, 15. das erste beispiel lautet in unserer mundart: 'hât u, stalzer ritter, so grûß e (sô e gruß) verlange, jâ so grûß e begæring nách mî' und das andere 'doë és so wacker e ßtat'. vergl. oben, 215, 13.

13) *arm* J. B. W. R., *ärm*, *erm* N. R. und *orm* E., adj., arm.

6. Das betrogene mädchen. *ôförn*, *ôfuërn*, präs. *fuër ô*, prät. ind. *fûert ô* und conj. *fuërt ô*, part. *ôgefûert*, anführen, betrügen im allgemeinen sinn und dann im besondern (sc. ein mädchen): schwächen, schwängern.

1) *blëcke*, präs. *blëck*, prät. *blàckt*, part. *geblàckt*, inf. *blëcke* R., *blëck*, *blëckt*, *geblëckt* N. W., *blèck*, *blècht*, *geblèckt* J., *bleck*, *bleckt*, *gebleckt* E. B., heftig schreien, blöken, von weinenden kindern und einer schreienden aussprache erwachsener, besonders im affect. das mhd. verb. factitiv. *blëcken* (blicken laßen) zu *blicken* ist unser verbum und zwar in der bedeutung 'so heftig schreien und mit so verzerrtem munde weinen, daß man die zähne bleckt oder blicken läßt', demnach eine ellipse sc. zähne (vergl. jahrg. I, 285 zu 1, 17. II, 84, 27). auch '*di kue*, *di usse*, *di schàf*, *di gäß blëcke*', blöken. aber unser wort ist doch wohl verschieden vom niederd. *bölken*, holl. *bulken*, engl. *bellow*, schwed. *böla*, lat. *balare*. Vgl. Grimm, wbch. II, 143. 86.

2) *schwæge*, präs. *schwæg*, prät. *schwægt*, part. *geschwægt* R. W. N. (für *æ* hat überall *è* J. und *é* B. E.), zum schweigen bringen, stillen; dagegen *schweige*, präs. *schweig*, prät. *schwieg*, part. *geschwige*, st. v., schweigen, stille sein (vergl. v. 7 mit 8). so schon mhd. s w e i g e n, nhd. s c h w e i g e n, schw. verb. factitiv. zu mhd. s w î g e n, nhd. s c h w e i g e n, verb. intrans.

3) *bæmern* N. R. W., *bèmern* W. J., *bêmern* E. B., schw. v. (zu *bàm*, pl. *bêm*, baum), sich bäumen, besonders von liegenden kindern, welche mit kopf und füßen sich in der wiege auf den kissen aufstemmen und in dieser lage den unterleib heraus oder in die höhe drücken; dann auch von erwachsenen, die sich bestreben, indem sie ihren leib ausstrecken, etwas aus einer höhe, welche ihre körperlänge übersteigt, herab zu holen oder herunter zu ziehen, oft bloß zu erlangen; z. b. *hä bæmert in di huëh; du bæmerşt vergàbest dernach; ich kò mich niert dä nauf gebæmer*, *mei ärm lange doch nert hi; içh dörf o mæg mich bæmer*, *bie ich wil*, *dër bâm ès ze hòcht*, *ich kò nert än apfel von nast rå gezopf*. es ist ein verbum comparativum, nämlich 'sich der baumhöhe annähern' in ursprünglicher bedeutung. dazu noch *bâmpeln*, schw. v., sich hin und her bewegen oder schwingen, baumeln, z. b. *dan kent sä bælich lange vom ştûl àch nert of die ærde on bâmpeln noch hi o hèr; hä hàt di schuëh o sän ştecke gehange o den ştecke aufgehockt*, *nu bâmpeln se drò röm;* auch verb. act., z. b. *hä sètzt of den gaul on bâmpelt mit sä füß; hä ließ of der schàckel* (schaukel) *di bæ bâmpel.*

ştrampfe, schw. v., die beine heftig und geschwind auf und ab bewegen: von liegenden kindern aus ärger, zorn oder schmerz; z. b. *bàß doch dàß kènt ştrampft; sich ner*, *bie ·ß mit den bänene ştrampft;* dann auch von erwachsenen, die auf schlechten wegen gehend stapfen und stampfen müßen; z. b. *der mô most bä dan gruße schneä ëppeß ştrampf; dèr hàt sich in dan dræk racht muet geştrampft*. so auch *åştrampfe*, abstrampfen, sich die beine durch heftiges strampfen ermüden; z. b. *hä most sich tüchtig åştrampf biß e durch di wäintweäbe* (windwehe) *koëm*. dagegen *ştrampfeln*, schw. v., die beine leicht und spielend bewegen: von im bett oder auf der erde liegenden kindern im behaglichen, gesunden und ruhigen zustande; z. b. *dàß kènt ès emàl racht gût o zefrîde*, *eß ştrampfelt so hüsch mit di bælich;* dann auch von erwachsenen gerade wie *strampfe* oben, nur mit dem nebenbegriff einer mindern beschwerlichkeit als bei jenem; z. b. *dër bôt hàt*

bä dàn schlachte wåter o noch schlachtere wåk orntlich (ordentlich, tüchtig) *möst strampfel.* so auch *sich åstrampfeln*, gerade wie *sich åstrampfe*, nur mit weniger beschwer.

schnàcke (*schnocke* E. J. B.), schw. v., den kopf mit gewaltsamem, schnellem ruck und zuck bald auf diese und bald auf jene seite werfen; auch von thieren, z. b. *der uss schnàckt mit den kôpf on wört dich mit den hörnern treffe;* oder: *der gaul es fàlsch, laß dich nert schnàck*, d. i. laß dich durch seine kopfbewegung nicht treffen, *hä schnàckt bie e kutschegaul*, d. h. er ist affectiert, stolz.

4) und wollte nach gar nichts fragen, d. h. sich durch nichts beruhigen lassen.

5) *melich*, *mèllich*, f., nhd. mhd. milch, ahd. miluh (zu luh in miluh gehört ahd. lokôn, mhd. loken, nhd. locken, wie lat. zu lac gehört lacio, adlicio, allicio, delicio, elicio, illicio, perlicio, pellicio, prolicio, lacto, adlecto, allecto, delecto, electo, illecto, oblecto, prolecto, sublecto und mhd. spünne, n., muttermilch, zu ahd. spanan, irspanan, mhd. spanen, nhd. abspannen, oder gr. zu γάλα, n. ἀπογαλακτίζω), niederd. holl. melk, f, engl. milk, dän. melk, mœlk, f., und schwed. mjölk, f., dazu ferner mhd. mëlk, adj, milch gebend, henneb. *frischmëlk*, *frischmœlk* (z. b. *e frischmëlk kû*, eine kuh, die erst gekalbt hat und frische milch gibt), engl. milch und endlich ahd. mëlchan, mhd. nhd. mëlken, st. v., holl. melken, engl. milk, schwed. mjölka, dän. malke, henneb. *mëlke*, *mèlke mélke*, *mœlke* u. s. w. das ahd. mëlchan, milhan ist mi-lh-an und mi-luh, henneb. *me-lich*, bedeutet ursprünglich wohl 'kuhmilch', sowie *mi*, *ma*, *me*, *mu* kuh. man vergl. *mû*, f., *mûle*, n., kuh in der kindersprache, nhd. muhen, wie eine kuh brüllen, lat. mugire, niederd. *muköken*, d. i. *mu* und dem. von *kô* (*muköken van Brèmen*, *làt mik betèmen*', Hoffmann's v. Fallersleb. ausgabe des Reineke im wb. s. v. *betemen*), lat. mulgeo d. i. mu-lg-eo (der kuh die milch — lac — nehmen: melken) und mulceo d. i. mu-lc-eo (dem euter der kuh die milch herausdrücken: streichen, streicheln; das lg, lc ist lac, gen. lactis), griech. ἀμέλγω d. i. ἀ-μέ-λγ-ω (das λγ ist γάλα, gen. γά-λακ-τος, also wie mu-lg-eo, mi-lh-an). auch γάλα bedeutet kuhmilch, denn dem γᾶ, γῆ, γαῖα, γαίη entspricht im sanskr. gaus (thema gô, acc. gâm: bos, vacca und terra, plaga), pers. ghau, gho, lett. gohw, ahd. chuo, ags. cû, altn. kû, pl. kyˆr, mnd. kô, ahd. chalp, mhd. kalp (d. i. ka-lp = kû-laip 'kuhkind', zu leiben, λείπω, linquo), lat. vac-ca, lat. celt. ceva; ferner altn. Rindr (als göttin = Jörd) mit rinta (cortex, terra), f, und rint (armentum), n., denn die kuh ist ein uraltes symbol der erde. J. Grimm's d. myth. 230. 631. ist wohl das alem. *mumeli* (rind in der kindersprache und beim locken) ein verdoppeltes *mu*, also *mu-mu-li* und abgeschwächt *mu-me-li*? vgl. oben *mu-köken*.

9) da fiel mir wieder ein. über *fil* s. zeitschr. II, 403, 30. 405, 3.

10) *schlimm*, lose, durchtrieben, ausgelaßen. — *woër*, betont, und *wor*, enclit. (oben 2, 3. 8. 19. 4, 6. 5, 2. 6. 6, 23), war. die conjug. ist sg. *woër* (*wor*), *worşt*, *woër* (*wor*), pl. *worn*, *wort*, *worn*, prät. ind., als nachtrag zu zeitschr. II, 407, 11.

18. 20) *schahn* und *lann* (dat. für das neuere *lânt*), s. zeitschr. II, 46.

21) mit leib und seele verflochten. *pflachte*, präs. *pflacht*, prät. *pflacht*, part. *gepflacht* und ebenso *verpflachte* (wobei auch der übergang des *f* in *pf* merkwürdig ist), mhd. vlëhten, ferner *verhâle*, mhd. verhëln, und *fêchte*, mhd. vëhten, sind aus der 2. starken conjugation in die schwache übergetreten.

23) *beröm*, enclit. *bəröm*, zusammengezogen *bröm*, warum; *doĕröm* (betont auf der ersten silbe), enclit. *deröm*, *dəröm* und zusammengezogen *dröm*, darum.

Neubrunn bei Meiningen. G. Fr. Sterzing.

Gedichte in oberbayerischer Mundart

von

Georg Heiss. *)

Vorwort.

I' hab' mẽi Lebtá niə studiərt
Und will mi' áh nit prahl'n,
Nur moán' i', was mi' selbá' freut,
Dés kunnt' áh Andern g'fall'n:
Am Waßer hab' i' G'schäft'n g'macht 5.
Als Flœßlá' bis auf Weán
Und hab' á grobi Jopp'n trag'ng,
A'n spitz'n Huát, án greán:
Und is andiəweil' was passiərt,
Des má' net all' Tag' sicht, 10.
So hab' i's nachá' aufg'notiərt
Und z'sammág'schriəb'n dö G'schicht:
Wenns' Oáná' lest und sagt, eáhm g'fall'ns',
Dö Liədlə da von mir,
So bin i' z'friad'n; do' wenn's nöd is, 15.
So kann i' nix dáfür.

Koá Wirkung ohne Ursach.

A' Flœßlá'-G'schicht'l.

'S is um á halbi siəbne g'weən,
D' Leut' ham scho Fei'rab'nd g'macht,
Dá' Buá' nimmt án Weichbrunná g'schwind,
Sagt: „Vodá', guádi Nacht! —

---

*) Joh. Georg Heiss wurde am 31. Mai 1823 zu Tölz an der Isar im bayer. Oberlande geboren, wo er in freien Stunden, die ihm neben seinem beschwerlichen Berufe des Flössens bleiben, dem inneren Drange zur Dichtkunst folgt, um durch sie eigene Begegnisse und Gefühle sowohl, als das Leben und Streben des ihn umgebenden Volkes getreu und anspruchslos zu schildern.

Ho' g'árbet heut' den ganzen Tag 5.
Und plagt und g'schund'n g'nuá',
Jetzt bin i' aber kloá dərschlag'ng
Drum gib i' mi' in d' Ruáh'."

„„Was thuást denn"" — hat dá' Vodá' g'moánt, —
„„So frühá schon heut' im Bett? 10.
Beim hellen Tag, da is ja doch
Vom Schlaf'n no' koán Red'.""
„Ja, Vodá', schaugts, es wißts es ja" —
Sagt jetzt dá' Buá' g'schwind drauf —
„Wir müß'n morg'ng auf Münchá fahr'n, 15.
Da kon i' sunst nöd auf:

Drum muáß i' heut' bei guádá' Zeit
In's Bett zum Schlafá geh,
So bin i' morg'ng, wenns má' schreits,
Glei' lüfti' auf dá' Höh'." 20.
Kaum hat er ausg'red't, war er áh
Scho draußen bei der Thür',
Láft g'schwindi' in sei Kammərl 'nauf
Und schiábt án Riəg'l für.

Er ziəgt sich aus und geht in's Bett; 25.
Wie wohl thuát eáhm die Ruáh' —
Es hat koá Viərt'lstund' mehr dau'rt,
War'n seine Augərln zuá.
Da scheint dá' Mond zu'n Fenstərl 'rei,
Um zehni bei dá' Nacht, 30.
Und d' Sternein hab'n am Himmi glánzt,
Es is á wahre Pracht.

Da wacht dá' Buá' auf oámal auf,
Und schaugt zu'm Finstá' 'naus,
Es will'n halt nimmá' leid'n dáhoám, 35.
So liebli' war's do drauß.
Und wie er allweil nachá denkt
Da fallt eáhm's Deá'nd'l ei'.
„Jetzt hon i' 's lang scho nimmá' g'seg'ng, —
Wie wird eáhm d' Zeit lang sei! 40.

Drum muáß i' heut' no' hi dázuá,
Es hat mi' do' so gern;
Und wenn i' gar so selt'n kimm',
Kunt's harb auf mi' noch wer'n.
Denn wenn i' denk', wie leicht kunt's g'scheg'ng, 45.
I' gáng im Waßer z' Grund; —
Ham viel scho eáhná Leb'n einbüáßt,
Sán furtg'fahrn frisch und g'sund; —

So kunt's do' sag'ng: die letzte Nacht,
Da war á' no' bei mir, 50.
Und daß er jetzt dá'trunká is,
Da kan i' nix dáfür.
Kunt' sag'ng: er hat, so wie er denkt,
G'redt von dá' Brust ganz frei, —
Und bis zum letzt'n Aug'ngblick 55.
Blieb er mir allweil treu."

Und ohne lang mehr nachz'sinnier'n
Macht sich jetzt auf dá' Buá';
Beim Wirth, wo 's Deá'nd'l Kellnerin war,
Sán Thür'n und Lod'n scho zuá. 60.
Da sagt á': „Dea'nei! geh, mach auf!"
Und klopft á biß'l ỗ;
Es hat'n glei' im Red'n kennt
Und g'schwindi' d' Thür aufthỗ.

Drinn hams' halt g'scherzt und G'spassl'n g'macht, 65.
Sán lusti' gwean dábei;
Dá' Buá' hat nöd auf's Hoámgeh denkt,
's war aller Schlaf vorbei.
Wiá hart dö zwei vonandá' sán,
Dös kỗ má' gar nöd sag'ng; 70.
Denn wia dá' Buá' dáhoám is g'wean,
Hat's halbe vieri g'schlag'ng:

Um vieri schreit dá' Vodá' scho:
„Mathies'l! auf, zum Fahrn!
I' woáß nöd, hat's dá' 's G'hör vá'schlag'ng, 75.
Odá' haltst mi' für án Narr'n:

Jetzt schrei i' schon á Viertlstund
Grod, was i' aus mir bring';
I' gláb, du schlafst dir nimmá g'nuá, —
Dös g'fallt má scho, dös Ding." 80.

Dá Buá' springt lüfti' aus 'n Bett
Und ziágt sich schleuni' ő:
„Schaugts, Vodá! mir hat grod' wos trámt,
I' ho' nix g'hœrt dávő.
Und gar so weit seid's do' no' nöd; 85.
I' woáß nöd, wie-r-i' bi:
Nix z' ess'n mog i' z'erst nöd heut.
's geht nachá glei' dáhi."

Da sán s' halt furtá alli zwoá.
Ham z'sammg'richt't eáhnern Floß; 90.
Es is mi'n Fahrn koá Spass nöd g'wean,
Denn 's Waßá war hübsch groß.
Do' endli' ham s' es dengást g'wagt,
Dá Tag war wundá'schő; —
Dá Sű, der kő beim Ruedá hint 95.
Vo' lautá Schlaf kaum steh.

Da hat s' á Windstoß auf ámal
Ganz weg von'n Rinnsal trieb'n,
Wo d' Isar 'nei in d' Loisa' rinnt,
Sán s' leidá steckă blieb'n. 100.
Jetzt müáß'ns' halt in's Waßá 'naus,
Sán 'nei g'wat't bis in d' Mitt':
Ham g'hebt, daß d' gmoánt hätt'st, alls gáng z' Grund, —
Doch wegbracht ham s' 'n nit.

Jetzt hat's erst no' recht tüchti' g'reg'ngt: 105.
„Gell, Buá', dös ziegt dir's aus?"
Is oáná wie der andá g'wean
Als wie á taufte Maus.
Doch wenn má's halt nöd guád sĕi laßt,
Wend't alle Kräft'n drő, 110.
Und wennst' glei' moánst, es kő nöd sĕi,
So geht's auf d' Letzt halt do'.

So ham dö Zwoá mit lautá Heb'n —
's war freili' scho ganz Nacht —
ən Floß mit sammt der Ladung no' 115.
Vom Haufá wegá bracht.
Do sán s' no' bis auf Scheftlarn g'fahrn,
Ham bei dá Bruck'n g'lend't;
Má hat vor lautá Finsterniss
Von Land fast nix mehr kennt. 120.

Jetzt müáß'n s' auf Emhausen geh,
Wenn s' über Nacht woll'n bleib'n;
Da geht's bergauf drei volle Stund, —
I' will's nöd übertreib'n.
Wiə s' drob'n sán g'weən, hat Jedá dürst't, 125.
Ham trunká hübsch á Biər;
Dem Junga is ganz schwindli' wor'n,
Hat nimmá g'seg'ngá schiər.

Und d' Köchin hat die Suppá bracht,
Hats' nëig'stellt auf 'n Tisch: 130.
Dá Jung, der b'sinnt si' nimmá lang
Und packt án Löff'l frisch
Und fahrt damit in d' Schüß'l 'nëi, —
Da weicht eáhm dá Verstand,
Es fallt eáhm halt vor lauter Schlaf 135.
Dá Löff'l aus dá Hand.

ən Alt'n, den á d' Supp'n hat
Auf d' Hos'n abi g'schüt't,
Den hat' dös Ding mit leichter Müh
No' gar á Biß'l z'rüt't. 140.
Er sagt: „dös kôn i' nit versteh;
Um di' is g'feit, mëi Buá'!
Dös sich' i' scho, daß all's nix nutzt,
Du schlafst dir nimmá g'nuá'.

Jetzt is er gestern nó bei'n Tag 145.
Um sieb'ne scho in's Bett
Und heut bringt á koá-n-Aug mehr auf,
Hört kaum mehr, was má redt.

Dá' Sû˜ hat denkt: „es kunnta jetzt leicht
Die Wirkung o˜ mir seg'ng, 150.
Die Ursach, die dahinter steckt,
Bringts gar so leicht nöd z'weg'ng."

Drum, wennst' Oán sichst, der gar nix sagt,
Schrei nit glei', der is dumm,
Er kô˜ grad nit gut aufg'legt sei, 155.
Und woáß bestimmt, warum?
Denn g'wiss is, daß 's koá Wirkung gibt,
Es muáß do' vorhnei
A' gwisse Ursach jedesmal
Dázuá vorhanden sei. — 160.

---

2. Schnáde'hüpf'ln.

1.

I' bin nur begieri',
Wos d' Leut' no' All's treib'n;
Denn ásô wie's jetzt is,
Kô˜'s in d' Läng' nimmá' bleib'n:
Koá Mensch is mehr z'fried'n,
Jedá' will si' beklag'ng,
Und wo's rechtsinni' feit,
Kô˜ má' do' nöd dá'frag'ng.

2.

Mancher schimpft über All's
Und gar nix is eáhm recht,
Wenn má' fragt, was er will,
Woáß er nöd, was er möcht';
A guáts G'schäft wenn er hätt',
A bravs Weiberl dázuá
Und á Haus ganz ludoág'ng, —
Ist's eáhm do' no' nöd g'nuá'.

3.

Künst' jetzt zuə án Bauern,
Kennst di' gar nimmá' aus,
Denn es hat fast á jeder
Scho d' Zeitung in Haus:
Oft Oáná', der's Ackern
Und on Pflug nicht və'steht,
Woáß guát, wie's an Kossuth
In Ungarn drunt geht,

4.

Zu di Leut auf'n Land
darf má' nimmá' viel sag'ng;
Denn, wennst nit dran denkst,
Hot di' Oána beim Krag'ng.
Sie moáná schon, á Jeder
Is á Demokrát,
Der an Bluməhuát aufhat
Und án Schnurrbart aufdráht. —

5.

Bei uns da gibt's Leut'ln,
Im Oberland drob'n,
Die koán Hand und koán Kopf
Und koán Fuß gar nit heb'n;

Má' sicht eáhná desweg'ng
Erst gar nit viel ó', —
Aber Schedel und Bratzen
Und Háxen ham s' do'.

---

8. Beim Stárn auf dá' Láb'n.

1.

So Mancher, der hat mit die Mad'ln sẽi Freud'
Und gáng' um á Bußerl drei Tagroásá weit,
Und kriegt á' no' ob'ndrẽi võ ihr á guáts G'sicht,
So woáß á' scho nimmá', wie wohl als ihm g'schicht.
I' hab' an dèr Kranket mẽi Lebtá nie g'litt'n 5.
Für mein Theil da bin i' mit leicht eppás z'fried'n:
Da is má' viel liaber, — sie dürfen má''s gláb'n, —
A guádi Maß Bier beim Stárn auf dá' Láb'n.

2.

Es wird nit viel schönere Plätzln z'Tölz geb'n;
Es is dahint gar so gemüthli' zun leb'n. 10.
Die Aussicht is prächti'; má' sitzt unter'n Dach,
Wenn's reg'ngt oder schneibt, fragt koá Mensch nix dernach.
Drum, wenn i' dáhoám án kloán Ländler hab' kriagt,
Wie sich halt das Schicksal oft manigsmal füagt, —
So nimm i' mẽi Pfeif', setz' an Huát auf den gráb'n 15.
Und ve'trink meini Muck'n beim Stárn auf dá' Láb'n.

3.

Wenn á Buá' und á Dia'nd'l, die für ánand taug'ng,
Sich gern was erzähl'n möcht'n unter vier Aug'ng,
Wenn Oáná' gern z'sammkemmá möcht' mit sẽin Schatz,
So is auf dá' Láb'n hint á hoámliche Platz. 20.
Und doch hat má' áh die schönst' Aussicht dábei
Und is võ die lästig'ngá Zuschauer frei.
Wenn's drunt'n ganz finster wird võ lauter Stáub'n,
So fehlt da herob'n nix beim Stárn auf dá' Láb'n.

4.

Die Láb·n wann red·n kunt, da ließ· sich viel sag·ng!
Was ham sich dahint scho für G·schicht·n zuátrag·ng: 25.
Anno 48 is dös groß Fest ausg·macht wor'n,
Da ham mi' die Grießler zum Redner erkorn.
Drum, wann·s ámal aus is mit d·n ledig·ngá Leb·n,
Wann á Deá̂nd·l ihr Jawort zum Ehstand thut geb·n, 30.
Wann i' mit ihr ausgeh; — heißt·s Lies oder Wáb·n —
So führ· i' s· am erst·n — zum Stárn auf dá' Láb·n.

Einige sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

Vorwort. 1) *Mei Lebtá*, mein Leben lang. Vergl. Zeitschr. II, 285, 8.
6) *Flœßlá*, Flössler, Holzflösser. 7) *Jopp·n*, f., Jacke; Zeitschr. II, 422, 47. —
9) *andiəweil·*, zuweilen, manchmal; s. oben, S. 175, IV, 2. — *nachá*, nachher; Zeitschr. II, 91, 26.

1. Eine Flössergeschichte. 1) *um á halbi siəbnə*, um halb sieben Uhr; s. Schmeller's Gramm. §. 760. — *g·weən*, gewesen; Zeitschr. III, 187, 26. 3) *Weichbrunná*, m., Weihwasser; v. Adj. *weih*, *weich*, heilig, und *Brunná*, Brunnen, Wasser, besonders Quell- oder Trinkwasser; mhd. der wîhe brunne. Schm. I, 261. IV, 50.
7) *kloá*, Adv., v. Adj. klein (mhd. fein, zierlich; vgl. engl. clean, rein, als Adv. völlig), genau, knapp; sorgfältig, ganz und gar, völlig; vgl. das gleichbedeutende *glatt* der schwäb. und fränk. Mundart. Schm. II, 357 f. u. 95. Schmid, 232. Tobler, 223. — *dərschlag·ng*, erschlagen; Zeitschr. II, 400, 19.
13) *schaugts*, schaut; *es*, ihr; s. oben, 193, 147 u. 109.
16) *auf*, verstehe: aufstehen, nach einer gewöhnlichen Ellipse der Verba der Bewegung.
19) *wenns má schreits*, wenn ihr mir schreiet; s. oben, 107.
20) *lüfti'*, *lifti'*, schnell, flink; unten: 81. Schm. II, 446 f. Höfer, II, 212. Vgl. Stalder, II, 185: *läftig*, schnell, flatterhaft; Schmid, 364: *luftig*.
23) *g·schwindi'*, s. oben, 175, III, 1; ebenso unten: 64.
31) *Sterhein* = *Sterneln*, Sternlein; *Himmi*, Himmel; s. oben, 171, 5.
37) *allweil*, s. oben, 173, 170; *nachi*, 193, 133; *Deá̂nd·l*, 180, 2.
39) *hon i' ·s*, hab' ich's; s. oben, 184, 1. 43) *i' kimm·*, ich komme; s. oben, 44, 2.
44) *harb*, böse, zornig; s. oben, 185, 21. 47) *eá̂hná*, s. oben, 185, 27.
57) *sinnist·n*, nachsinnen, nachdenken. Schm. III, 256. 61) *geh·*, s. oben, 172, 10.
64) *aufthō*, aufgethan; Partic. ohne *ge-*, wie oben: 6. 47. und nachher: 96. 104. 108. 116. 120. 125. 129. 149.
65) *G·spass·ln*, Spässe; s. oben, 174, 205. — *g·weən*, gewesen; oben, 187, 27.
75) *və'schlag·ng*, verschlagen, d. i. versperren, verschliessen; Schm. III, 442.
93) *dengást*, doch, dennoch; s. oben, 173, 149.

98) *Rinnsal*, Flussbette, namentlich der fahrbare Theil desselben, die Strömung.
103) *g'hebt*, gehoben; schwaches Partic. eines starken Verbums; s. oben, 189, 40.
106) *gell*, nicht wahr? s. oben, 173, 180.
111) *wennst'*, wenn du, ebenso: 158; s. oben, S. 192, 89.
116) *wega'*, wegwärts, hinweg. 119) *g'lend't*, gelandet; s. oben, S. 193, 140.
142) *g'feit*, gefehlt; s. oben, 171, 5 — 143) *i' sich*, das. 172, 33.
149) *es kinnts*, ihr könnt; wie oben, bei 13.
152) *z'weg'ng*, zuwege, zurecht; s. Zeitschr. II, 568, 62.

2. Schnaderhüpfeln. 1) *dsò*, also, so; s. oben, 44, 11. — *rechtsinni'*, Adj., verständig, vernünftig; rechtschaffen; Adv. im rechten Sinne, eigentlich. Schm. II, 258. — *fei'*, fehlt; s. vorhin, zu 142. — *dà'frag'ng*, *dorfrag'ng*, erfragen; s. oben, bei 7.

2, 5) Die Umstellung des conditionalen *wenn*, *wann* ist besonders in oberdeutschen Mundarten beliebt. Vergl. unten: 3, 25. — *ludoàg'ng*, Adj., ganz eigen (von Grundbesitzungen), allodialis, ist nach Schmeller (II, 441) eine dem *lein* aus allein analoge Entstellung aus dem latinisierten al-od-is oder all-od-ium, eigene Besitzung, von al und dem ahd. ôt, ags. ead, isl. audr, Gut, welches auch in Kleinod (mhd. kleinœte, clenodium) liegt. Grimm, Wbch. I, 238.

4) *weilst'*, weil (während) du; s. oben, bei 111 und S. 175, II, 50.

5) *Sched'l*, *Schäd'l*, Schädel, mundartlich für den ganzen Kopf. — *Bratz'n*, f., Hand; s. oben, 187, 23. — *Hax'n*, f., Bein; Zeitschr. II, 517.

3. *Làb'm*, *Lâbm*, f., Laube; äusserer Gang, Gallerie um ein oberes Stockwerk eines (Bauern-) Hauses (*Fürlàbm*, *Voarlàbm*); Hausflur; daher: *Borlabm*, Emporlaube, Emporkirche. Schm. II, 416.

1) Die Präpos. *mit* nimmt, wie im Ahd. und Mhd., so auch noch mundartlich neben dem Dat. auch einen Accus. zu sich, dessen Gebrauch sich jedoch mehr auf den Plural beschränkt; vgl. *von*, unten, Z. 22.

2) *Bußərl*, Kuss; s. oben, 171, 10. 4) *als*, pleonastisch gebraucht; vgl. Zeitschr. II, 92, 49. 5) *Krankat*, Krankheit; s. oben, S. 111. — *mei' Lebtà'*, mein Leben lang; vgl. Zeitschr. II, 285, 8. 6) *eppas*, etwas; oben, S. 174, 201.

10) *zun leb'n*, vergl. Zeitschr. I, 288, 6. — 12) *schnelb'n*, *schneiw'n*, schneien, nach dem mhd. starken Verb. sniwen von snê (Genit. snêwes). Schm. III, 480.

13) *Ländlər*, m., eine Art ländlichen Tanzes, steht scherzweise und in gleicher Begriffsentwickelung wie *Tanz* und *Marsch* („*einem den Marsch machen*", ihn derb abfertigen; Schm. II, 620) für Schelten und Auszanken.

15) *grà*, *gràw*, Adj., grau; flectiert: *gràwər* etc., wie ahd. mhd. grâ, grâw, flect. grâwer. Schm. II, 98. 16) *Muck'n*, Plur., Grillen, Launen; Zeitschr. II, 562, 3.

23) *Stûbn*, n., Stübchen. 24) *herob'n*, hier oben; vergl. *herunt*: III, 46, III, 16 und 172, 13.

31) *Lies'*, *Lisi*, *Lis'l*, Abkürzungen des Namens Elisabeth, wie *Wàb'n*, *Wàbm*, *Wàwəl*, *Wàw'l* aus Barbara. Schm. I, 193. IV, 5 und Gramm. § 409. 692.



Breslauische Sprichwörter.

Vor einigen wochen fand ich in einer hiesigen privatbibliothek die nachfolgende sammlung breslauischer sprichwörter. Die handschrift ist in 8⁰ und stammt aus dem anfange des vorigen jahrhunderts; ich gebe ihren inhalt unverkürzt, obgleich in der 1734 gedruckten und nun auch schon ziemlich seltenen sammlung Gomolke's (Trömel, no. 286) manche der hier mitgetheilten sprichwörter, bisweilen wörtlich, enthalten sind. Nur in der schreibung bin ich abgewichen und bemüht gewesen, sie der aussprache möglichst genau anzupassen; bloss wo ich fürchtete, ganz unverständlich zu werden, habe ich mich nach unserer schriftsprache gerichtet.

Über die von mir angewandten lautzeichen bemerke ich folgendes. Mit å bezeichne ich, wie diese zeitschrift, den zwischen *â* und *ô* schwebenden langen laut; den entsprechenden kurzen, welchen Weinhold (dialectforschung, 25) durch å, diese zeitschrift durch *à* wiedergibt, schreibt die handschrift fast immer *o*, und ich habe dies in den meisten fällen beibehalten, obgleich dadurch der laut nicht ganz genau ausgedrückt ist. ə nehme auch ich für das stumme *e*; ich hätte es gar nicht geschrieben, wenn auf diese weise die wörter nicht für viele oft unkenntlich geworden wären. *ş* steht für das aspirierte *s* (= sch), *sch*' oder auch *ş*' für das weiche *sch* (Weinhold, dialectf. 81), und mit *gh* endlich will ich die weiche kehlaspirata bezeichnen. Da wir in der schrift die beiden scharfen kehl- und gaumenaspiraten durch dasselbe zeichen *ch* ausdrücken, beim sprechen aber (z. b. *dach*, *dich*) wol unterscheiden, ohne in zweifel zu gerathen, weil die ausprache eigentlich durch den vorhergehenden vokal bedingt ist (ausnahmen finden sich bekanntlich, z. b. in der Schweiz), so könnte auch *j* allenfalls zur bezeichnung der weichen aspiraten ausreichend sein; da wir aber gewöhnt sind, *j* nie als guttural auszusprechen, so nehme ich einstweilen *gh*, bis man sich auch hier über ein bestimmtes zeichen geeinigt haben wird.

Die dem texte angehängten erläuterungen *) sind nur beiläufige bemerkungen ohne irgend welche ansprüche. Sie sind aus keinem andern grunde geschrieben worden, als um dem Nichtschlesier das lesen einigermassen zu erleichtern. Im übrigen verweise ich auf Weinhold's dialectforschung (Wien, 1853) und auf sein schlesisches wörterbuch (Wien, 1855);

*) Die im texte (26. 295. 338. 615) vorkommenden parenthesen stehen in der handschrift.

beide bücher habe ich auch in meinen anmerkungen der kürze wegen als dial. und wbch. so oft wie möglich angeführt.

Breslau. Friedrich Pfeiffer.

1. Reim dich, odər ich frass dich.
O, wârən kennt, dâr kêftən nich.
A hôt·səm êgən schreklich gesât, wâr·ş nich wêss.
Bei dâm is lôb und grås vərturbən.
5. Wû der zaun nîdrich is, wîl itwedər dribər.
Wû a schund hîkimmt, is əs am bestən gewâst.
Nu, îr loite, macht ôch fingərhandschkən wasde ôch êm recht is.
Ich wâr·səm wul nich anôch warfən, dass a su lêft.
A werd êgən migən am leztən påre gîn.
10. Untrei schlæd immər sen êgnən herrn.
Wî·s uf de mîle kimt werd·s abgemålən.
Vîl keppe, vîl sinnən.
Ir loite, macht ok klissəl wasde recht is.
Irrən is menschlich.
15. A wêss olle ştæge am æsəl hingən nei.
Wâr vûrkimt, dâr mælt vûr.
A hätte missən friər ufştîn, wenn a mîch hätte betrîgən wuln.
Wî şpizt a de ûrən, a denkt ·s gît îbər în.
Ma werd gewiss suln de wurte uf de gultwôge læn.
20. Ja, a schlæd uw a sattəl und mênt·s fårt.
Nu de vægəl ausgeflûgən sein, wîl a irşte kluk wârdən.
Der krûk gît su lange zum burne, bîsəm dər henkəl abbricht.
·s zəgît wî puttər å dər sunne.
Ich wîləm an andərn rîgəl vər de nåse schîbən.
25. O schâr a sich ok hî, wû a is hârkummən.
Ich wîl·s kurzrunt nich hån.
Ju, wenn·s kimt, su kimt·s mit haufən.
O, dî sachən sein nich uf sém miste gewaxən.
O, hîrd ok! ·s hêst: wârde loigt, dar ştîld ôch.
30. Schept ma duch an burn aus, geschweige denn dås.
A nimt mər gleich 's wurt ausəm maule.
Ich glêb·s, am gelîrtən is gut prædijən.
O, hîr a ok, a kimt izundər an a wurf.
U·w an grûbən knittəl gehîrd a grûbər keil.
35. A hôd ôch immər a toiwəl ze brâtən.

A îs lange rêne wek.
Wurum sid a denn su sauər?
I, lutt mich ok.
I, ·s froirdən, a mechte alle vîre an in leffəl sezen.
40. Ma mechte zərflissən, su warm is êm.
A îs a ṣtêfremdər mensch.
Hå ich duch gesân, doss ich vərblindən mechte.
Unt wenn a schwîrt, doss ich de ôgən bluttən, su glêb ich·s nich.
A grênt hêsse bitre zærən.
45. An ganzən geschlånən tak.
Weil dər bâsən noi is, su kærd a gut.
·s wert wul nuch vîl wassər wekflissən.
Seld ich hulz in a wald trån, wûsən vûr genunk drinne is?
Mite gefangən, mite gehangən.
50. ·s lêft olles as wenn·s bêne hätte.
Doss mər arm und bêne zittərtən.
Unt wenn mər·ṣ alle foffən prædichtən, su glêb ich·s nich.
Vil hunde is dər håsən tût.
A sîd əm ôch asû ânlich as wennam aus a êgən geschnittən wær.
55. Itwedər schâfər lôbt seine koile.
Das brût das ich asse, da lît das ich singe.
Vur dâm bôme, dârde mər schottən gibt, mûss ich mich bêgən.
I dû zûṣtont!
Jo, dos sein ṣtrêche.
60. Mar mecht sich begråbən.
Dəs wundər mecht·s frassən.
Gix, herr båder.
·s rânt, as wenn·s mit konnən giste.
·s îs ok horte dərnâbən.
65. A denkt, a îs går hån am kurbe.
Grûsse vægel missən grûsse nâstər hån.
Bər warn irṣte longe ärməl mîdəm mochən.
O ma kennd a vôgəl on a fædərn.
O macht ok furt, su hôt ma ôrt und endə.
70. A werd mər schund wîdər in meine schûtən kummən.
A denkt, a hôt de klukhêt går gefrassən.
Ich hå·s mei tåge gehurt: går se kluk is holb tumb.
·s hêst: wâm de kû is, dâr zîse bem zâle.

Ma muss sich ștrecken nôch dər decke.
75. A hôts går krîbəldicke hingər a ûrən.
Imgedræt, su werd a schûch draus.
De loite ștein dərgægən.
Horte - widər horte.
Grådezû is der beste wæk.
80. Ungebâtne gäste sezt ma hingər a hârd.
A wert mich ju nich im știche lussən.
A gît rim wî de koze im a hêsse brei.
Im a ôge is de kû blind.
•s hêst immer: wurșt widər wurșt.
85. Ich konn mich ûwən vərlussən as wî dər buk uf de hernər.
Dås häd ich nich mit șpissən beim gesucht.
Hôd a duch ongst wi a rûthêtich farkəl.
•s hêst immər: guke rîbər, guke nibər.
Wârde kån, dər kån
90. Ich glêbs, a nimt a kup schwischən de ûrən und gît dərvôn.
Wenn dər fux nich mê als ê luch weste, a wær lange gefangən.
Dâm bîre wår recht hæwən gegân.
•s îs ok a ibərgank, hotte dər fux gesåt.
I äldər dər buk, i șteifər's hurn.
95. I, dô hätt ich a buk zum gârtnər gemocht.
A brauchtsən, wî dər wån 'sfimfte råt.
Færd a duch nei wi dər pauər ei de știwəln.
I jû, •s hêst: wort a wink.
A kvåm gezôn wî de flîge aus dər puttərmilch.
100. Ich șprech: a kån durch a brât sân, wenn's a luch hätte.
Ich glêbe, de hunde hånəm a wæk gefrassən, doss a nich hâr kimt.
A is suste går fix mit dər nåse uf a ärməl.
Wenn's wert grådezû gîn, wil ich ôch a fûrmonn wârdən.
A konn a mantəl schreklich nôghəm winde dræn.
105. Luss as ok gut sein, ich wilən schune widər bezålen.
Nê, wâr dechte, doss de koze sulch spek fresse, und is a sulch fett dink.
•s îs ols wennən a håsəl gelakt hette.
•s vərlongt ês, ma mechte hernər krîgən.
Ich hotte sunste kenn sanf als dân zur eitunke.
110. Ich wîl gîn su weit mich meine bêne trån.
Ju, ich wâr am schâfər de koile abkêfən.

O, macht ok furt! 's is ja, as wenn ma uf nadeln ṣtinde.
Ich hâən ausgemacht, 's hätte nich a hunt a ṣtikəl brût vum genummən.
Wîs an wald schalt, su schalt's wîdər raus.
115. Ma wêss nich, ob's gehaun odər gestuchən is.
Muss is a bîse kraut.
Ja, wâr olle dinge weste, dâr tæte dərnôch.
O ich kenne deine kreide schund, wî se schreibt.
O ich hå olle hände vul zu tûn.
120. Lêft a duch, as wennəm dər kupp brente.
Sei våtər is kê glåsər gewâst, doss a sû ṣtit.
A hätt mich bei am håre ibər a haufən geṣtûssən.
A muss dran unt wenn a hundərt halse hätte.
Zoit a duch wî de toire zeit.
125. 's wær angegangən, as wenn ich mər uf a kupp gegriffən hätte.
's wår su schîne, dər mâlər hot's nich schinnər mâlən kinnən.
A kent mich as a tausənd.
Nê, sât doch!
A wert's wul nich versoimən.
130. Mər wår su bange, doss mər olle håre ze barge ṣtundən.
Ja, bem luche is de kû fett.
Ja, dos wær wossər uf meine mîle.
A hôt wul êgən undər a hindərn geschlôfən, doss a su kluk is.
Holb und holb, wî ma de hunde schîrt.
135. A is su fett, a mecht ufplozən.
Wû meine muttər såss, dò se anne braut wår.
I, ich hâəm dos ding lange prôwezeit.
A hôt immər sei maul vurnefîr.
Hôdaduch an hols, as wenn am mit dər reibekoile gebôrt wær.
140. Langsam nært sich ôch.
Der pûdex wächstəm wull nich vu tiljauche, doss a su fett is.
Wos dos nich fər geirsche ṣtrêche sein.
Lange geburgt, is nich geschankt.
Ma werd am hern êre schælən.
145. Unmîglich dink vərbitt sich wul salbər.
Wî mas treibt, su gîts.
E'ne schwolbe macht kin summər.
A betrîbt kê wossər, a fält ok går nei.
O, wennam da ôdən ufhîbe ze annər suppe.

150. Ma werd dər gewiss suln de ûren schâben, doss de nischte hîrst.
A werft går garne an ê nöch am sperlije.
A dûm hause wâr ich wul nich olt wârdən.
O, wenn ok êm's wossər ana hols gît, ma lernt wul schwimmən.
I, schlæft a doch, mechta doch a jingste tag verschlåfən.
155. Ich wêss, doss ich a su rût bin wî a fischtîgəl undər mem gesichte.
I, hottər nich an rond, ir loite?
Seine puttər mûss immər ûbən schwimmən.
Werd am gut betten, su werd a gut lîgən.
Ich hå wul hîrən an vôgəl singən.
160. I'r hot wul hîrən loiten, ok nich zusommən schlån.
Ja, wos hingən anôch kimt, dos frassən de hunde.
's îsəm nich a sû im's harze, wî im's maul.
Nê, wår werd ok 's hêlije gråb imsunste hittən.
Se hån kind und kægəl und ollən mîte genummən.
165. Ich glêbe, a hôt's geruchən, doss a gråde hårkimt.
O, då wîl ichəm brîf und sîgəl drîbər gân, doss nischte draus wert.
Ja, dô leit dər hund begråbən.
A, ştît mər recht am gesichtə.
Ich wîləm ok går aus a ôgən gîn.
170. Doss am harn ok nich îbəl wert.
Ma mûsəm's brûtkerbəl a wink hichər hengən.
Ich glêbe, a sit hoite durch de hilsən.
Ich dächte, a hätte de kindərschû longe zerissən.
A bôrt går gerne 's brat am dinne ôrte.
175. A schwîrt ştên und bên, doss nich wår is.
A îs schreklich beiər am brâte.
Ma mûss immər fimwe lussən gråde sein.
Wenn ma undər a wilwən is, mûss ma mîte hoilən.
A tut as wennəm nischte drinne wær.
180. Hôt mər'ş duch an annəm jôre nich a sû gut geschmakt.
I, sit mich's duch asû schîne on, ich welde mit lust dervun assən.
A måk wul rei kummən, 's haus werdəm wul nich uf a hols follən.
Gemêniglich wenn ma undər de hunde schmeisst, so trifft ma inn.
Ich håsəm duch a sû êgən eigekoit.
185. A tud as wenn a welde ollən heilijən de fisse obbeissən.
A wink schworze kreide hâr, doss ma amôl sitt.
A hôt wul êgən a brât am rikən, doss a sich nich bêgən konn.

A îs ausgefårən wî anne berkəne rinde a sem gonzen leibe.
A hôt gewiss vêgəl im hutte, doss a nich grissən kenn.
190. Ma konn nich êndər flîgən, biss ma fâdərn hôt.
Doss ane mike sul huppən wį a fârt, dos îs unmîglich.
Iss duch, as wenn's a kætən hinge.
A wertse wul nich olle dərbeissən.
Och, sə sein olle îbər inn lêsten geschlån!
195. A werd's krimmərn am nackən krîgən.
's ştîtəm, as wenn's nich seine wær.
I's a duch går hingər dər tîre hoite.
Ich wârəm wul êgən suln de hände undərlæn.
A mûss sich duch alêne auszîn, und wenn a nuch su bîse wær.
200. Ma werdəm êgən suln an trumpîtər schickən, doss a nich kimt.
Der klêne is nich gewoxən, doss a am grûssen sul hingən nei krichən.
A wîl andərn loitən rattən fangən und konəm salbər kênə moise fangən.
Ja, dər gebrante fercht sich 's foiərs.
Aus andrər loite haut is gut rîmən schneidən.
205. Ich halde, dossən dər faffər best.
Gælijə şpringə gərâtən seldən.
's hêst immər ê æsəl dan andərn langûr.
A îs suste går ausgeæst.
Schwizt a duch wî a brâtən.
210. Ma mûsən behaldən as wenn ên a hund gəbissən hätte.
A îs sunst a kintfrummər mensch.
Dô häbər Môsən unte prowêtən.
's gedenkt mich nôch ungeschân ze sein, dos dink.
Aus dâm krôme wert wul nischte wârdən.
215. A wert wul nich aus dər haut fårən.
A wert's wul missən a wink næər gân, wort ok a wink.
O, wenn da loitən schun de laus on a grint kimt, su iss nich andərş.
Ich glêb's, a hôt seine schâfe schunt ei's troige gebrucht.
Ma wert nich vîl fâdərlâsəns machən.
220. Ich glêb's, ha zeit a kup aus dər schlinge unt gît dərvôn.
O, zî a sich ok bei sennər nåse.
Dər gukuk ruft inde sən êgnən nâmən aus.
Richa ok a sén bâsən.
Nût bricht eisən.

225. Och, a îs a blutormər·mensch.
O, bei mîr trift a vərwår nich kægəl.
Ich dächte, dər wâk wær əm brêt genunk.
I, ·s werdəm ju ollos ze wossər gemocht.
Wenn ma 's wulwes gedenkt, su kimt a gråde.
230. Wenn am æsəl ze wûl îs, su gît a uf's eis tonzən.
A torf vərwår nich ze frî kræn.
A wær gut nôghəm tûde ze schickən.
Ich glêb, a roicht a bråtən, doss a furt gît.
Is mors duch hoite, as wenn ich noi gebûrən wær.
235. O, wenn's ê schunt klîgər sein wîl as de henne.
Ich hîrən gîn, a hôt pantuffəln ån.
Se hånəm dirr und grîne obgesåt.
Mit gunst ze meldən fər îrlichən loitən, — dâr denkt wul nich, doss dreck sei vettər is.
Reichər loite krankt und ormər loite gebråz roicht ma ôndå's går weit.
240. Dan ôgənblik bin ich wîdər dô.
Ich gâ olles zû, wos ich verkêfən konn.
U^wan gûdən bissən is nich ze lange gewort.
I, hul·s dər hund, a kån schwimmən.
Ju, ·s werdəm bekummən, wî am hunde grûss frassən.
245. Ja, nôghəm assən seit mei gast.
·s gît olles a krâbsgank bei da loitən.
Hingər sich schorren de hunde.
Tud a duch, as wenn a welde am håsən dərvôn lôfən.
Wich lapsch tælsch ding is dås.
250. Ich gæb a greschəl drîmb, wenn ich·s weste.
A hôd a traffər- hoite nich mîte.
Nåch getånər arbeit is gut rûn.
Gîd og a gôtskammər, ·s sein kêne moise drinne.
Wî ma arbt, su isst ma ôch.
255. A werd a Geiərskiche kummən.
Gibste mər's gelt spricht dər schustər, su gâ ich dər de schû.
Wenn âr nich selde dô sein, su werd·s nich vərbrucht wârdən.
A hôt de bîbel am kuppe bis uf de brâtel.
Ma spont går garne de fârde hingər a wån.
260. Uf mén fissən werd a wul nich reich wardən.
Schikt a sich wî anne faust uf's ôge.

Dər şpårər wîl an zærər hån.
Mit vərlêb ze rædən, nu ·s raus is.
An grûssən haufən nischte.
265. Lêft se duch, as wenn se a morkt vərsoimbt hätte.
Fosst mərş an a bändəl und fîrt mərş im a rink.
·s îs og a schôfhustən.
Schreib a X fər a U, su kimste dər rechnung zû.
Ich wârən lôbən durch's gonze A. B. C., bem X. wâr ich ånfangən.
270. Wos der geiər nich konn, weil a jung is.
A schelme dûr·ş bessər mocht as a·s gelarnt hôt.
Wenn dâr mensch su vîl gut hätte as mut, ·s kæme kê geiər mîdəm zerechte.
Wenn dər zîge der schwonz ze lang wære, su hîb a sich a de ôgən.
Gott wêss wul, wichəm tîre a sôl hernər gân.
275. De flîge sezt sich immər uwa mågər fârt.
A wêss nich, wî a de orme loite genunk trîbelîrən sul.
Wort a ok, biss a gît.
Gråde wî anne prâzəl.
A îs a rechtər blôştrump.
280. ·s gîd əm ausəm maule wî prâgəlarbsən.
Der himməl hängt vullər geigən.
Ich håən mid ûfgəhêbnən händən gebâtən.
Sôl îj əm denn olle wurte obkêfən?
A bəsst wî a krautfux.
285. Ma larnt sei tage nich aus.
Wenn ich nich dos lîbe bissəl doitsch kende, su kende ich nischte.
·s îs ju noch hallər lichtər tak draussən.
Bər warn vərwår nuch anandər beie keppən krîgən.
A ştît əm verwår am lichtən.
290. Wesda ok nich hingər wâm a sæsse, a werd·s wul bleibən lussən.
Ja, wos hilft·s, ·s îs hoite ze tâge nich andərş.
Und wenn ijən kende mîd am leffəl wossər rettən, su tæd ich·s nich.
·s kåm olles krîbəldicke gelôfən.
Se hätten anandər dərdrickən mîgən.
295. Fîld ok, wî mər'ş harze schlæt (puft).
Wenn ijən kende mit nådəln ausgråbən, ich tæt·s.
A îs wul uwəm rechtən wægə.
O, ich hås mit fleiss getån.

‚Stît duch olles de quôre und de länge.
300. A hôt êgen wîdər wâs uwa kupp geschlân.

(Schluss folgt.)

Erläuterungen. *)

2) *wàrən*, wer ihn. — *dàr*, der; dial. 27. — *kéftən*, kauft ihn.

3) *hótsəm*, hat es ihm. — *égən*, eigen; sehr häufig, ja in den meisten fällen, nur füllwort, mit „wol, wol gar, gar" zu übersetzen; vergl. zu dieser stelle noch 9. 133. 187. 198. 200. 300. 317. 426. 466. 486. und Gomolke's sprichwörtersammlung no. 40. 44. 47. 63. 178. 533. 569. 571 ff. Vgl. auch zeitschr. II, 30. 32 und unten: 184.

6) *schund*, schon; dial. 77; zeitschr. II, 286, 52. 432, 90. Die andere in unserer sammlung (z. b. 105) auch häufig vorkommende form: *schune* ist nicht mehr gebräuchlich. 7) bei Gomolke 820: „*nu ihr loite, moacht og nich fingerhanschken, moacht og, woas racht is*"; *fingerhandschken*, fingerhandschuhe, im gegensatz zu den *klozhandschken*, den fausthandschuhen; über die form *handschke* vgl. dial. 107 und zeitschr. III, 131. Eine eben solche form ist *latschke* (latsch-schuh), m., dafür auch *latsche* (wbch. 51a), f., schuh, an dem das hinterleder entweder niedergetreten ist, oder ganz fehlt.

13) *klissel*, dimin., klösse; dial. 43 no. 6, wbch. 44a. — *wąsde* (wie oben in 8), eigentlich: was da; doch wird dies tonlose *de* auch ohne alle besondere bedeutung angehängt; sehr oft steht auch noch *da* dabei, z. b. *dàrde dô;* diese enclitica findet sich übrigens nur im nominativ des relativums, also bei *wàr*, *wos* und *dàr*, *dos*; vergl. zeitschr. II, 92, 38 und unten nr. 29. 57. 80.

20) *fârt*, pferd; vgl. 52: *foffen*, pfaffen; 205: *faffer*.

21) *irste*, erst; dial. 80. 23) *zegit*, zergeht. 29) *loigt*, liegt; dial. 62.

30) *burn*, brunnen; vergl. oben, 127 und Grimm, wbch. II, 243.

38) *lutt* (dafür jetzt nur *lust*), lasst; auch bei Gomolke 730: *lutten og*.

39) *'s froirden*, es friert ihn. — *an in leffel*, auf einen ort; wbch. 52b.

41) *stéfremde*, steinfremd, ganz unbekannt; vgl. zeitschr. III, 176, 28; über den abfall des *n* dial. 68. 43) *schwirt*, schwört. — *ich*, euch.

44) *grênt*, weint; wbch. 30a; zeitschr. II, 96, 28. 48) *seld ich*, sollte ich; dial. 32 no. 5. 130c. — *wusən*, wo dessen. 54) *asû*, so; wbch. 7a; zeitschr. II, 92, 47 und unten: 180. 181. 184. Eine ähnliche form ist *anóch*, nach (vgl. 8. 161), aus *hinnàch* entstanden.

57) *bégen*, beugen; vgl. dial. 35. 61) *der wunder*, verwunderung; wbch. 106b. vergl. zeitschr. III, 218. 63) *rànt*, regnet. — *giste*, gösse.

64) *dernàben*, daneben; vgl. 77: *dergęgen*, dagegen; 90: *dervón*, davon; dial. 30 und oben, s. 136. 66) *vœgel*, vögel; sonst im plur. gewöhnlich ohne umlaut: *aôgel*, *vûgel*. 72) *mei tåge*, meine tage, so lange ich lebe, immer; dafür auch das allgemein gebräuchliche *mei lœbtåge* (zeitschr. II, 285, 8); vergl. auch 285. 73) *zal*, zagel, schwanz; wbch. 107a, zeitschr. I, 263.

*) Mit beigefügten Verweisungen auf die Zeitschrift durch den Herausgeber.

75) *kribeldicke*, sehr dick; ebenso: 293. Den ersten theil des compositums anlangend, so bedeutet *kribeln* (nebenform *kräbeln;* Schmeller II, 378, auch schlesisch) allerdings auch 'kitzeln, jucken' (wbch. 48a); aber die grundbedeutung ist wol 'bewegen, kriechen', vergl. ags. c r e ó p a n, altn. k r j û p a, niederd. *krupen* und niederd. *krabbeln*, *krauеln* (brem. wbch. II, 860, Dähnert, 254a), engl. c r a w l, c r a w l e r. Die durch *l* abgeleiteten verba sind frequentativa, weshalb *kribeln*, *kräbeln* das 'viele kriechen oder mit vielen beinen kriechen' sein wird; dafür spricht auch das ahd. c r e w e l ô n, scatere (Graff 4, 586), wieder das verstärkte bewegen, w i m m e l n. Abgeleitete bedeutungen von *kribeln* sind nun: 1) 'jucken, kitzeln', das gefühl, welches durch *kribeln* auf der haut hervorgebracht wird; 2) 'verdriesslich machen' (brem. wbch. 2, 872) und 'verdriesslich werden, sich ärgern' (Schütze 2, 348); 3) 'sprudeln, aufwallen' von flüssigkeiten, z. b. beim kochen. Vgl. zeitschr. II, 393, 51. 556, 33. *kribeldicke* ist also 'überaus dick, sehr dick'; vgl. auch 293 (Gomolke 39. 681): *is kwom oalles kribeldicke geloffen.* Gomolke 59 findet sich: *fingers dicke hinger a uhren.* Übrigens kommt das wort *kribeln* im schles. auch in der bedeutung 'wimmeln' vor, in der redensart *kribeln und wibeln* (wbch. 105a. zeitschr. II, 240. III, 132); vgl. Gomolke 41: *a hot daß kriebelt und wiebelt und starrt;* ahd. w i b i l (Graff 1, 649), mhd. w i b e l. Sumerlaten, 48, 5; Walth. 17, 29, anm. zu Herbort 6880, zu Engelhard 132. Wer kornwürmer in grosser anzahl beisammen gesehen hat, wird leicht auch dem worte *wibeln* die bedeutung 'wimmeln' ertheilen. — *hinger*, hinter; vgl. 80. 161. 197. 201. 247. 259 und öfter; dial. 69. zeitschr. II, 552, 27.

87) *rüthétich* (rothhäuptig), rothköpfig; wbch. 35b. zeitschr. II, 278, 57.

89) *warde*, wer da; oben zu 13. 96) *wån*, wagen; zeitschr. II, 179, 25. III, 122. vgl. unten; 99. 110. 120 194. 198 etc. 98) *wink*, wenig; zeitschr. II, 553, 91; und unten: 171. 216. 99) *gezôn*, gezogen; s. zu 96.

101) *glében*, (glauben) glauben; *é* umlaut von *ô* (nhd. *äu* und *au*), vgl. 2. 111. 240. 283: *kéfen*, 263: *verléb*, 265: *léft;* dial. 34 no. 3. — *hånem* (gesprochen *håәn*), haben ihm. 104) *nôghem*, nach dem. 109) *dån*, den, denjenigen. — *eitunke*, das, worein man den bissen taucht, tunke, sauce.

112) *nådel*, nadel, gewöhnlich *nulde*, wbch. 65b. zeitschr. II, 48. III, 126.

113) *ausmachen*, schelten; vgl. Grimm, wbch. I, 913 no. 2.

124) *zoit*, zieht; dial. 62 f. unten: 220.

127) *tausend* wol nur für *taus* (daus), die höchste karte im spiele, das as; *tausend* steht bisweilen für *taus;* sonst findet sich *tausend* auch für teufel; vergleiche zeitschr. II, 504. — 133) *hinder*, hühner; dial. 76. zeitschr. III, 105. 172, 16. 134) Pudel und spitze werden bekanntlich oft nur zur hälfte geschoren, das vordertheil behält dann seine wolle. Damit steht gewiss auch ein anderes schles. sprichwort im zusammenhange: *zu halben haaren* (s. no. 504); man sagt das von einer arbeit, mit der der verfertiger nicht recht zu ende kommen konnte und sie deshalb nur nothdürftig vollendet abliefert. 136) Vergl. zeitschr. II, 414, 54. 139) *hôdaduch*, hat er doch.

141) *tiljauche*, pfützenwasser (?); *tilke*, pfütze; vergl. wbch. 98a. Gomolke 356: *der hingern wächst ehm nich von tilljauche;* vergl. auch Frisch 2, 376a:

tolen oder *tulen*, ein bedeckter graben, das unreine wasser abzuführen; und zeitschr. II, 239. 511, 9. 144) *ére*, eier; vgl. 151. 235. 584. 147) *kin*, keinen. 148) *ok*, nur, bloss, aber; wbch. 66b; vergl. unten: 153. 160. 216. 277.

149) *ôdən*, athem. 150) *nischte*, nichts; dial. 81. — *hịrṣt*, hörst; dial. 43 no. 6; 80.

164) vergl. oben, s. 145. 166) gesprochen: *briw unt sigel.*

171) *brûtkerbel*, brotkörbchen. — *hîcher*, höher; dial. 86.

176) *beier*, bei ihr. 188) *ausgefaren*, s. Grimm, wbch. I, 852, no. 5.

190) *énder*, eher; dial. 76. zeitschr. II, 339.

191) *huppen* (gespr. *hupm*), hüpfen, springen. — *fârt*, pferd; s. oben, bei 20.

186) *seine;* s. zeitschr. II, 178, 8. 200) *trumpîter*, trompeter.

206) *gœlich* (jähling, gähling), plötzlich, unüberlegt; vgl. zeitschr III, 190, 63.

207) *langûr*, langohr, esel 208) *œzen* und *œsen*, zu essen geben (vergl. Grimm, wbch. I, 596), besonders von vögeln gebraucht; wenn die jungen flügge sind und sich ihr futter selbst suchen können, nennt man sie *ausgeœst.* In unserer stelle wird das wort von einem menschen gebraucht, der klug genug ist, um selbstständig handeln zu können; man verbindet aber gewöhnlich noch den nebenbegriff des 'sehr klugen' damit: ein solcher mensch hat schon 'alle schulen durchgemacht, alles an sich schon erfahren', und man nennt ihn wol auch 'ein ausgetragenes kind'. Das verbum *verhündœsen* oder *verhündœssen*, etwas verderben, schlecht machen, gleichsam den hunden vorwerfen, hängt damit zusammen; vergl. ahd. *huntaz* (Graff 1, 528) und unser nhd. *verhunzen* (gramm 2, 219), mit dem es der bedeutung nach beinahe zusammenfällt.

212) *haber*, haben wir. 213) *es gedenkt mich*, ich erinnere mich dessen; wbch. 14a.

216) *gân*, geben. 217) *grint*, kopf; wbch 30b. 218) *eis troige*, ins trockene; wbch. 100a. 222) *inde*, irgend, immerhin; wbch. 38b. vergl. oben 216, 36. zeitschr. II, 239. 225) *blutorm:* zeitschr. III, 176, 28. — 231) *torf*, darf.

239) *krankt*, krankheit; dial. 87 (und dial. 102?) zeitschr. III, 111 u. 240, 5; ebenso 639: *ich arbte*, ich arbeite. — *gebraz*, gebratenes, braten.

242) *ûwan*, auf (*ûf*) einen; vgl. 275. 297. 300.

243) *hal's der hund* = hol's der teufel. Die scheu des volkes, gewisse wörter (wie Gott, Christus, verflucht u. s. w.) auszusprechen, erstreckt sich auch auf den teufel, dessen namen zu nennen man ganz besonders vermeidet. In allen gegenden finden sich dafür ausdrücke, die entweder aus dem namen teufel entstellt sind, weil man auf diese weise doch das unmittelbare nennen vermied, oder sie beziehen sich auf seine gestalt und farbe (vergl. myth. 944 ff.), oder sind noch andern ursprungs. Vergl. zeitschr. II, 501 ff. Aus Schlesien nenne ich beispielsweise *teutschel, teuxel, teuker* (Gomolke 467: *je, der toiker*), *tausend, Daniel, fuchs, geier* (vergl. 255. 270. 272), *hund, gottseibeiuns, der leibhaftige* u. s. w.

249) *wich*, welch; ebenso; 274 — *lapsch*, läppisch; *tœlsch*, albern; wbch. 96b (unter *tâlen*). 250) *greschel*, gröschlein, dreier; wbch. 30b.

253) *gôdskammer*, gotteskammer, sakristei. 255) vgl. zu 243.

266) *rink*, marktplatz; wbch. 78a. 267) *schôfhusten*, schafhusten, trockner, doch leichter husten. 268) *x* für *u* (= v), d. i. X für V, zehn für fünf.

270) *weil*, s. oben, 175, 50. 276) *tribeltren*, zeitschr. II, 568, 59.



280) *prågelarbsen* (brägelerbsen), gekochte, aber nicht zerrührte erbsen, in Norddeutschland *löffelerbsen* genannt. *brägeln* (Grimm, wbch. II, 291), schles. *prägeln*, heisst zunächst 'schmoren, braten'; 2) „geräusch machen mit etwas, das brät", besonders von fallenden hagelkörnern (schlössen), erbsen, schrot, kleinen steinen u. dgl.; 3) 'dicht fallen, massenhaft zum vorschein kommen', wie hagel u. s. w. Vgl. auch Gomolke 959: *'s ging, doaß goar pragelte.* In Weinhold's wörterbuche ist *prageln* aus versehen ausgelassen worden; vgl. *brageln* s. 11b.

288) *ber*, wir; dial. 75. — *beie keppen*, bei den köpfen. 292) *ijen*, ich ihn; vgl. 283. 296.

Apologische sprichwörter
in mundarten des märkischen Süderlandes.

Vorbemerkung über die aussprache.

Vokale. 1) kurze einfache: *å* ist mittellaut zwischen a und o; sein umlaut ist *ä̊*.

2) zusammengesetzte von verschiedenem zeitmaße:

iä, *iæ*, getrennt, aber in rascher folge zu sprechen. das i nähert sich jetzt meist dem e, westlich von Iserlohn wird der laut ganz zu *eä*, *eæ*, dann *ê*.

ie, zuweilen *ie*, ist i mit nachgeschleiftem kurzen e.

ue, *ûe* ist u mit nachgeschleiftem kurzen e; umlaut *üe*, *ů̈e*.

uå, *ua*, getrennt, aber in rascher folge zu sprechen; umlaut *üä*, *üa*.

3) lange einfache: *oa*, länge für *å*; umlaut *öä*.

4) lange zusammengesetzte: *ai*, *åi* sind reine diphthongen; ebenso *äi*. für letzteres tritt westlich von Iserlohn *ëi* auf, welches als reiner diphthong sich vom folgenden unterscheidet.

y ist ein gezogenes e mit nachgeschlagenem kurzen i. in Iserlohn wird es häufig durch *ui* (diphth.), westlich durch *i* ersetzt.

äu getrennt, aber in rascher folge. Iserlohn ersetzt es durch *èu* (gespr. é-u), welches hier auch oa vertreten muß. westlich wird es zu *åu* und *ou*, beide diphth., stellenweise zu *ó*. umlaut ist diphthongisches åi, welches zu Iserlohn auch *öä* ersetzt; westlich wird daraus *öi* und stellenweise *œ* (langes ö).

iu, getrennt, aber in rascher folge. das i nähert sich jetzt meist dem e. an der Lenne und weiter westlich herscht dafür *û*. umlaut von iu ist diphthongisches *ui*, woraus westlich *ǖ* (langes ü) wird.

au ist reiner diphthong; sein umlaut *aü*, wofür häufig *ai* gesprochen wird.

Konsonanten. *s* weich; *ss* doppelt und weich, z. b. *asse* (als). *'s* hartes s; seine verdoppelung *'ss*. die härte des vor konsonanten lehnenden 's richtet sich nach der beschaffenheit jener, woher die mehr oder minder getrennte aussprache desselben in diesen lagen rührt.

gh ist das dem ch genäherte aspirierte g. nach der aussprache mancher sollte in gewissen lagen auch ein aspiriertes b, welches wir *v* (= weiches f) bezeichnen, geschrieben werden.

Der . unter r (ṛ) deutet an, daß es in dieser lage häufig verschluckt werde. den **akut** verwenden wir, wo es nötig ist, zur bezeichnung der tonsilbe.

Kirchspiel Hemer.

1. „Suårte bi suårte!" sach de Duiwel, då dæ hai 'n pâpen un 'n åld wyf binäin (*beieinander, zueinander*).
2. „Dat es alle plus mynus", sied (*sagt*) kræmer.
3. „Häuge op!" sied de 'sghulte te Håiing.
4. „Fillichte", segged se te Hüsten.
5. „'Sterben ist mein gewinn" sied de pastäur; „joa, hær, et 'sghad my äuk (*auch*) nit", maind de köster.
6. „Dat lå 'k tuien", sach de köster, då was 'me sin wyf af 'stuårwen.
7. „Niu es 'et läupen am dokter", sach de aptäiker, då hadd'e in de büksе 'sghieten.
8. Dem gefaüle nå (*dem gefüle nach*) hiäd de man rächt", sach de awekoate, as iäm bai (= wai, *wer, jemand*) en ghold'stücke in de hånd 'stoppede.
9. „Plük diu diän, ick wel düen 'sghiæren!" sach äin awekoate tiegen (*gegen, zu*) den annern, då hadde de äine biur 'ne ghäus, de annere en 'schoap bracht.
10. „Fi (*wir*) wed (*wollen*) se wuål krygen", segged de awekoaten, dan maind se de dålers.
11. „Låt den årmen äuk liæwen!" hadde de 'sghulte saght.
12. „Alle frachten lichted", sach de 'sghieper, då 'smäit hä sine frau üäwer buård.
13. „Ghuåd ære de laiwe glummer, mach sin winter åder summer", saghte jäiner 'sghæper, då såt hai imme hälten sunnen'sghyne füär den brännen.
14. „En ackerman en plackerman: Ghuåd ære, bai en handwiärk kan", sach de be'ssembänner (*besenbinder*).



15. „Dat es, min sail, nien 'spa's", sach de nachtwächter, wan bai int hoarn 'sghit.
16. „Unferwäuren es am besten", hadde de lyrendraiger 'spield.
17. „Dat maut mi raine sin", sach de 'slächtersfrau, då trek se 'n duimlink (*däumling*) iut der wuår'st (*wurst*).
18. „Ik sin (*bin*) sin wyf un sin fel, hai kan mi 'sloan (*schlagen*) batte (*was er*) wel", hadde 'me düppenkræmer sin wyf saght.
19. „De annern 'stiäld noch mær as ik", sach de daif, as hä 'n piärd 'stuålen hadde.
20. „'Span den ållen füärop!" sach de biur, då såt de kâr im däudbrauke.
21. „Äirst de pype ân un dan 't piärd iutem grâwen!" sach de biur, då was iäm sin piärd 'rinfallen.
22. „Håld mål hyr! ken'stu din mäur (*mutter*) nit?" sach de biur, as hä ächter dem bu'ske såt un dräit, un 'n hâsen 'riutsprank.
23. „Bat es doch en âpe en 'spa'ssich men'ske!" sach de biur.
24. „Dat hewe 'k iäm af'sghuåten", sach de biur, då hadd 'e sin twedde kind selwer doft.
25. „'Si-säu! dat ruimed", sach de biur, då was hai fanner ledder fallen.
26. „'t wâter tiærd", segged de wa'skewywer.
27. „Bai mi nit ansaihen wel, dai kyke derniæwen!" sach de fluedrige kærl.
28. „Uese Hiärghuåd (*Herrgott*) wäit alles, åwer min fuegelnest wäit 'e nit: dat sitted im doarenbu'ske", sach de junge.
29. „Et ghäid, dat et 'sniuwed", sach de junge, då räit hä opper sûege.
30. „'Et beste håld de Duiwel ümmer te äirst", sach de junge, „ghistern uesen 'sghimmel, fan dâge min mäuer.
31. „Säu moch et kuemen, wan ik biur wæren sol", sach de junge, då was sin fâr düärt balkenhuål (*bodenluke*) 'stüärted.
32. „Me maut (*man muß*) alles iäten (*eßen*) læren", sach de junge, då 'smiærd 'e sik bueter oppen pankauken (*pfannkuchen*).
33. „De âlle maut füær ghoan", sach de junge, då 'stodd 'e sin fâr de trappe af.
34. „Dat maut mi alle raine sin", sach de frau, då 'striepede se de katte üäwer der käirne af.
35. „Doa wuåt hänged, då wuåt räird", sach de frau, då fol iär man fam balken.

36. „Alle ghueden bruike (*bräuche*) kuemed af“, hadde de däirne saght, då hadde de pastäur ’et dan'sen ferbuåen.
37. „Bläute ærde es ’ne ghuede bâr“, sied de fo's (*fuchs*).
38. „Ik hewe niene tyd (*zeit*)“, sach dẹ fo's, då soagh hai den jæger kuemen.
39. „Wyd derfan es ghued füärm 'sghüet“, sied de hâse.
40. „Et es mi lykefiel“, sied de roggen „biu du mi ìeges, wan du mi män ghued lìeges.“
41. „Wan ik sal wa'ssen“, sied de hâwer, „dan mauste mi ghued kra'ssen.“

Iserlohn.

42. „Hald es 'stelle!“ saghte mester Neideck.
43. „Då riuk derân!“ sied Büddemann.
44. „Jiä möppelken dadá“, sied Biätermanns junge te Kalle.
45. „En doa!“ sied Kuindâl.
46. „Gehorsamer dyner!“ saghte här 'Smiëmann, då liæwede hä noch.
47. „Ik denke ’et myne derby“, saghte Ghold'smieds junge.
48. „Drythåipe“, saghte Ebbinges Hiärmen, „un küeteln asse micken“.
49. „'Slecht wiägh (*weg*) Hiärmen salle haiten: häi sal ächter de kaie“, sach de biur, bå hai sin kind wol dåipen lèuten.
50. „Låt lèupen!“ sach de ålle.
51. „Jèu (*ja*)“, sach se, twäi wol se un drai brach se.
52. „'Swuinefaite (*schweinefüße*) dai sid saite (*süß*), åwer liäwerwüärste dai sid ungesund“, sied de 'slächtersruië.
53. „Bat dat holt harde es!“ sach de o'sse, dèu (*da*) 'slaugh he mettem stiärte annen bèum.
54. „Nit so ängestlik!“ hadde de hâne saght, dèu hadde opper henne siäten.
55. „Irren es men'slik“, sach de hâne, dèu sât hai opper pille.
56. „Dat lud ferdäiweld“, sied de haufnâgel.
57. „Etwas gelinner“, 'sghruiwed de kalänner.

Gegend von Plettenberg.

58. „Gañk on kôp dek petterzelge (*petersilie*) derföer, dan kanste din̄ wâter god mâken!“ sied de Elberfeller.
59. „Je je!“ sied de bûr un kra'ssed siek hinger den oaren, wan de bäckere op sind.
60. „Dat es ’r äin oane 'stäin, „harre de bûr saght, då harr ’e ’n 'snåël friaten un maind, det wær ’ne kwetsche.



Gegend von Lüdenscheid.

61. „Dat es ok so tůgelken“, hadde de Důwel saght, då hadde 'ne kâr füar'ske oppelad.
62. „Joa“, saghte Henrik Halfmann, hä mainere (*meinte*) åwer nëi (*nein*).
63. „Dat geblaüte tůhd“, sach de 'snîder, då 'sprank 'e in 'n dîk un trok den zîënbok wîër herût.
64. „'n grout ge'sghrai, åwer wennich wulle“, harre de wulf saght, då harre 'ne zîë terieten (*zerrißen*).

Kirchspiel Kierspe.

65. „Ik maut nen kalf“ sied de jûde.
66. „Wan de nene krîgen kans, dan soch, du wöls nene hewen!“ harre de man taur frau saght, dä harre sollen 'ne mâëd maien.
67. „Bat nit kost, dat dough ok nit“, sach de junge, då sol 'ne sin fâr taum drüdden moale fam ghalgen lo's koapen.
68. „Dat was druapen“, har de junge saght, då harre sin fâr 'n ouge ût'smieten.
69. „Bå min fâr niks krid, då es ok niks“, har de junge saght.

Kirchspiel Halver.

70. „'Smak!' har de Döüwel saght, då 'smit hä 'neålle fot an de wand.
71. „Fultus!“ har de Döüwel saght, då harre sin bestemour (*großmutter*) im hourenhûse druapen (*getroffen*).
72. „Bat wärd nit alle füart gheld mâked!“ sach de Franzouse, då sůhd hä en iesel (*esel*).
73. „Dat es en kumoude dingen“, saghte de bûr, då soagh hä 'n lampen'snůter, knîped de kuale (*kohle*) fam lechte un döüd se derin.
74. „De gan'se weld es ferrücked“, har de kærl saght, då har de frau den man eplücked.
75. „O wær ik nit in der frömde!“ har de junge saght, då harre im dûwen'sghuate huaken.
76. „Dä dat kan, dä kan dat“, har de kærl saght, då harre 'n 'snîder üawer de hûsdüar 'smieten.
77. „Unse Heärghuad (*Herrgott*) harre minem fâr glückelk düar de mærte (*monat märz*) holpen, då hualere 'ne der Döüwel noch im april“, har de junge saght.
78. „'Slås du hunnerd Döüwel drût, 'slås du dûsend Döüwel drin“, har de frau saght, as se de man 'slåd.
79. „Alló derin! min mour 'slåd miek sou (*ohnedies*)“, har 'et wecht saght.

80. „Kom as du büs (*wie du bist*), ik hewe ouk nain hiemd an!“ har 't wecht saght.
81. „Ik sitte hî nåch ghued“, har de katte saght, då har se in der kæsehourd huaken.
82. „Et es te lâte“, sach de krägge taum (*zum*) fuarsche, då har se 'ne packed.

Gegend von Hagen.

83. „Wat wo'stu ålle reäp?“ hadde 'n Eämper'ströäter to 'me ållen wiwe saght un eär wat med 'me 'schenkenknuaken üm de 'snûte ghiewen.
84. „Alles es ghued in 'n folkspot, mär niene witte fiksebounen“, hadde de ghneädige frau saght.
85. „Ja ja!“ sied de bûr, wan hä nixs mä wöit.
86. „Use Heärghuad heäd de weld in sä's dågen måked, se es der ok nå woaren“, hadde de bûr saght, då hadde sik den beärgh 'rop kweäled.
87. „Et es kainem 'sghelme te truggen“, hadde de man saght, då hadde 'me douën rûen 'et mûl tau bunnen.
88. „Dai molked mä med ëinem 'stricke“, hadde man saght, då hadde den o'ssen mained.
89. „Håld junge! widder hew' ek mînen ållen ouk nich trocken“, hadde de ålle fâr saght, as 'ne sin suen med de hoar bit oppet sül 'sliceped hadde.
90. „Sanft (*sammet*) es dat ok sîde“ hadde im winkel 'n kærl saght, dä siner frau en par huasen koupen wol.
91. „Et es noch wîd fam lachen“, hadde de brûd saght, då hadde se hûled.
92. „Et sal wual ghoan“, sach de frau, då hadde 't kind mär ëin bëin had.
93. „Jup!“ sied de rûë, wan se 'ne in 'n 'steärt knîped.

---

94. Et ghäid iäm as dem Bräimer häiren, dä hadde twäi 'stöcke un äine kau.
95. Et ghäid iäm as dem kuckuk, dä räuped sinen äigenen nâmen.
96. Et ghäid iäm as Tommes im oare, hä denked: lek mi de fuet!
97. Et ghäid iäm as dem bruméster (*bürgermeister*) te Hachen; bat dai annern befield, maut 'e selwer dauen (*tun*).
98. Et ghäid iäm äuk as Täubolds katte, diär ghenk de natiur üæwer de lære.



99. Et ghäid iäm ok as Hamplepamp, dä ât fiel laiwer, at hä drank.
100. Låt et di nit ghoan as dem a'skenpuideler (*aschenputtel*), dai hadde 'soppe ghiäten un sin miul ferbrand.
101. Låffit drop woagen, as de biur de pillen: fersiupt se, dan fersiupt se!

Bemerkungen. *)

Die vorstehenden sprüche sind sämmtlich bei uns in umlauf. Für die schmutzigen und unsittlichen darunter bedarf es, lesern einer der wiβenschaft dienenden zeitschrift gegenüber, keiner entschuldigung. Um sich einen begriff zu machen, in welchem zahlverhältnisse die apologischen sprüche der hier gegebenen formen zu den sprichwörtern überhaupt und den sprichwörtlichen redensarten stehen, mag dienen, daβ meine sammlung aus hiesiger gegend c. 180 apologische auf 2400 sprichwörter und sprichwörtliche redensarten enthält. Das wird aber mutmaβlich kaum ²/₃ der wirklich in unserem Süderlande umgehenden sein.

1) *sach* für *saghte* von *seggen*, sagen; zeitschr. II, 421, 51. — *dœ*, Iserl. *däi*, für *dêde*, tat; alts. und mnd. *dede*.

3) beim tanze gesagt. *'sghulte*, schuldheiβ, jetzt: groβer bauer. eine hiesige urkunde von 1396 zeigt neben '*schultete*' schon ein '*schulte Evers*'.

6) *la 'k* für *loate ik*, laβe ich, ist zu betonen: diesmal läutet der küster nicht selbst. *luien;* prät. *ludde;* ptc. *lud:* läuten.

7) *läupen; laip; läupen:* laufen. — *büxe*, hose; zeitschr. II, 423, 22. — *'sghyten; 'sghäit; 'sghieten:* scheiβen.

8) *hewe*, *hiäs*, *hiäd*, pl. *hed;* prät. *hadde*, conj. *hädde*; ptc. *had*; — zu *hewen*, haben.

9) *plücken; pluchte* (*plückede*)*; plucht* (*plücked*), pflücken, rupfen; der ausfall des vokals zwischen tenuis und media veranlaβt verschiebung beider: *kede* in *chte*, *pede* in *fte;* z. b. *kofte*, *dofte;* ähnlich wird aus *wede* (für *vede*) *-fte*, z. b. *glofte*, mit media und media tritt die verschiebung ein, z. b. bei *saghte*, *laghte*; daβ hier nicht *k* auftritt, hat in der anlehnung an *t* seinen grund. — *ghäus*, gans, pl. *ghaise;* zeitschr. II, 391, 3. daβ auch in *äusemund*, m., ein beispiel für *äu* = *an* stecke, darüber zu sprechen, werde ich an anderer stelle veranlaβung haben.

10) *fi*, *fy* für *wi* schon in hiesigen schriftstücken des 16. jahrh. — *wel*, *wos*, *wel*, pl. *weld* und *wed:* wil etc. *krygen; kärigh; kriegen.*

12) *'sghieper* für *'sghepper* oder *'sghipper*, schiffer. wie hier wird häufig die aufgehobene gemination durch brechung des vorhergehenden vokals ersetzt. — *'smyten; 'smäit; 'smieten:* schmeiβen, werfen.

13) *glummer*, f., kohlenglut; vergl. *glummern*, glimmen; *glûme*, f., funke; ags. geliomą zu leóhan. — *summer*, gew. *suemer*; vgl. zu 12. — *sitten; sât*, pl. *sœten; siäten.*

14) *be'ssembänner* neben *be'ssembinner*; vgl. *kårenbänner*, karrenbinder.

15) *sail* nur im ausruf, sonst *säile*, seele. *nien*, *nen*, *nain*, kein; zeitschr. II, 196. 396, 16.

*) Mit Verweisungen auf diese Zeitschrift durch den Herausgeber.

16) vgl. meine „volksüberlieferungen“, s. 63. *unferwäuren*, unverworren; vgl. *kår*, karre, *ge'sghyr*, geschirr. — *lyrendräiger*, leierkastendreher, ist jetzt fast nur als schelte gebräuchlich.

17) vergl. „volksüberl.“, s. 62. *maul*, muß, pl. *maüt* (*maüted*); prät. *moch* (*mochte* für das abhandene *moste*), plur. *möchten*; ptc. *mocht* — *trecken; trok; trocken*, ziehen; zeitschr. II, 541, 138.

18) *sy* (*sin*), *büs*, *es*, pl. *sind* (*syd*, *sid*); prät. *was*, *wærs* (*wöärs*), *was*, pl. *wæren* (*wöären*), conj. *sy*, *sys*, *sy*, pl *syen; wær* (*wöär*), *wærs* (*wöärs*), *wær* (*wöär*), pl. *wæren* (*wöären*), imper. *sy* (*si*), auch wol *büs; syd* (*sid*, *sind*); ptc. *wiäsen* (*wiäst*) — zu *syn* (*sin*), sein. — *'sloan; 'slaugh; 'slågen.* — *düppen*, n. (verw. mit *dop*; zeitschr. II, 276, 16), nur irdenes geschirr, oder steingut; *pot* dagegen topf überhaupt (zeitschr. II, 318, 6). *dop* (formell das hochd. topf) ist beschränkt auf *pypendop*, *aierdop*, *dop* der eichel. — *'me*, einem, der dativ statt des genitiv bei zugefügtem pron. poss. vergl. zeitschr. II, 172, 82.

19) *'stiälen; 'stål* (*'staul*), pl. *'stælen* (*'stüelen*), *'stuålen:* stehlen.

20) *daüdbrauk*, m., totbruch, d. i. ein von totem waßer gesättigtes *brûch* (morast; vergl. zeitschr. II, 236).

22) halt mal hier, d. i. warte einmal. — *dryten; dräit*, pl. *drieten; drieten:* cacare. — der bauer nennt sich mutter (*mäur*, *mäuer*; vgl. zeitschr. II, 392, 39), weil er glaubt, den hasen geschißen zu haben.

23) *men'ske*, häufig neutr. ohne tadelnden sinn, unverfängliche anrede an unbekannte.

24) *af'sghaiten* (abschießen), absehen; vgl. das studentische schießen, entwenden: *'sghaiten; 'sghäut; 'sghuåten.* — *dåipen; dofte; doft:* taufen, ableitung von *diupen; däup; duåpen:* tauchen; vgl. *daip*, tief.

25) *'si-säu!* so recht! das *'si*, auch *'sid*, ist hinweisend und wol für *süh*. sieh, eingetreten: sieh so!

26) *tiæren*, zehren, hier per consequens: eßlust machen.

27) *kyken; käik; kieken:* gucken; zeitschr. II, 189, 4. — *fluedrich*, eig. zerfetzt, zerlumpt, von *flueder*, m., holl. f l o d d e r. es setzt mnd. v l u d d e r oder w l u d d e r voraus und gehört wie hd. f l ü s t e r n (unser *lustern*) zu den zahlreichen fällen, in denen das alte anlautende *w* sich verhärtet hat. im mhd. l o t t e r ist die spirans abgefallen. *'sluederich*, schlotterig, ist wol ursprünglich dasselbe: *h*, *w* und *s* vertreten sich in solchen fällen.

28) *wäit*, pl. *wieted; wuste* (*wus*), pl. *wüsten; wieten* (*wust*): wißen.

29) *ghoæ*, *ghäis*, *ghäid*, pl. *ghůd; ghenk* (*ghonk*); *ghoaën:* gehen. — *'sniuwen; 'snäuf; 'snuåwen:* schnauben. *ryën; räid; riën:* retten. — *sûege*, sau; s. unten, zu 60.

30) *hålen*, holen: *håle*, *håls*, *håld*, pl. *håled; hel* (*hol*); *håld.* — *fan dåge*, heute; vgl. *fan muårgen*, *fan middåge*, *fan oawend*, *fanner wiäke.*

31) *kuemen*, kommen: *kwåm* (*kåm*), pl. *kwæmen* (*kæmen*); *kuemen.* — *moch* (*moohte*), muste; s. oben, zu 17. — *wæren*, werden: *wäur; woaren.* — *får* (*fåër*), selten *fåder*, vater.

32) *læren*, lernen; zeitschr. III, 42, 46.

33) *'stäuten; 'stodde; 'stot.* aus *t-d* entsteht, nach ausstoßung des vokals und



verkürzung des vorhergehenden, durch assimilation *dd:* vgl. *flodde* zu *flaüten*, *modde* zu *maüten* (to m e e t). — *trappe*, treppe; vgl. *rosstrappe* und hier bei Iserlohn eine *kautrappe*, 'die vor der sündflut entstanden ist, als die steine noch weich waren'.

34) vgl. 17. *af'striepen*, abstreifen; vgl. 12. — *käirne* (*kirne*), faß zum butterstoßen; zeitschr. II, 541, 48.

35) *räiren*, abriesen, fallen. — *balken*, boden, dachraum; zeitschr. II, 204. 210, 3. — *hangen; henk* (*honk*); *hangen*. — *fallen; fel* (*fol*); *fallen*.

36) *ferbaien; ferbäud; ferbuuden*: verbieten — *däirne*, dirne; zeitschr. II, 41, 10. als anrede kann es die erwiederung eintragen: '*ik hewe u de kaüe noch nit hod* (gehütet)'.

37) *bâr*, f., baare, blöße. in '*bâr mâken*', bahn machen, '*et es bâr*', bahn nach schneefall, kann auch *n* in *r* übergegangen sein; vergl. *kiegelbâr*, kegelbahn, *holtbâr*, holzplatz. die form *holtbane* in einer hiesigen urkunde des 14. jahrh. spricht für diesen übergang.

38) *saihen*, sehen: *saihe*, *suihs*, *suihd*, pl. *saihed; soagh*, pl. *söägen; saihen*.

40) *lykefiel*, gleichviel; zeitschr. II, 541, 134. — *lieges* für *lies* = *ligges*, liegst, ist wol durch *ieges*, eggest, festgehalten. — *män*, nur; zeitschr. II, 392, 25.

41) *wa'ssen*, wachsen (zeitschr. II, 49); *wo's*, pl. *wö'ssen; wa'ssen*. — *hâwer*, f., alts. h a v a r o, haber. — *kra'ssen*, kratzen, = *iegen*. älteres *kratten*, franz. *gratter*, wird wol erst durch *kratsen* gegangen sein, ehe es zu *kra'ssen* wurde; vgl. *ri'ssen*, ritzen.

42) rede eines auswärtigen.

43) *riuken; räuk; ruuken*: riechen. man sagt so, wenn jemand übel angelaufen ist.

44) *jiä*, ja, je. — *möppelken*, kleiner mops (*möppel*). unser *möppel* könnte aus *mappil* entstanden sein, wie *pöppelkrût* aus *pappila*. *mappe* heißt mund. vergl. übrigens engl. m o p und unser *maipen*, geziert eßen, nicht recht einbeißen wollen. — *dadá*; vgl. *dadá ghoan*, spazieren, in der kindersprache.

48) *drythaipe*, kothaufen. — *Ebbinges Hiärmen* = Hermann Ebbing. man benennt bei uns gern so, daß man den familiennamen im genitiv vorsetzt. — *küetel* für mnd. *kottel*; vgl. k o t. — *micke*, f., bezeichnet zu Iserlohn und bei Witten semmel. — *asse*, als.

49) *Hiärmen* ist Hermann, aber auch das mythologische H i r m i n. — *kau*, pl. *kaüe* (*kaie*), kuh.

50) wird beim trinken gesagt.

53) *bat*, was = wie. — *mettem 'stiärte*, mit dem schwanze; zeitschr. II, 280, 29.

55) *pille*, f., ente, anderwärts *pyle*, *pile*. von kindern hört man auch *pil-ente*, was für diejenigen sprechen könnte, welche in dem worte eine entstellung aus *pil-ente*, sumpfente, sehen; vergl. holl. p e e l. übrigens ist der lockruf *pil*, *pil*. Reinw. I, 12.

56) *luën*, lauten; *ludde; lud*. — *ferdäiweld*, verteufelt; *Däiwel*, Teufel.

57) *'sghruiwed*, schreibt; *'sghrywen; 'sghräif; 'sghriewen*.

59) *hinger*, hinter, berg. *heñger*. im kreise Iserlohn geht *nd* nur selten in *ng* über. zeitschr. II, 552, 27. — *bäckere* für *bäckede*, wol plur. von *backed*,

gebäck, kornvorrat zum backen. der übergang des *d* in *r* findet sich besonders im kreise Altena.

60) *'r* für *er*, ihrer, deren; vgl. zeitschr. II, 77, 4, 14. 355. — *'snåël*, d. i. *'snågel*, m, schnecke. im kreise Altena wird *g* häufig ausgestoßen; vergl. *füël*, vogel, *îël*, igel, *sûë* für *süege*, sau, *riäën*, regen etc. zeitschr. II, 562, 5. — *kwetsche*, zwetsche; dieses wort bedeutet auch ein unter dem hammer zerdrücktes stück birkenholz, dessen man sich sonst als fackel bediente. die vertauschung des *zw* mit *kw* hat analogien in *quehle, dwele, zwehle; querxe, twiärke, zwerge; Twitman*, jetzt *Quitmann*. zeitschr. II, 192. — *friaten*, gefreßen. im Lennetale, kreis Altena, *ia* für *iä*.

61) *tûgelken*, diminut. von *tûgh*, zeug. — *fuar'sk*, frosch; s. auch nr. 82 und zeitschr. III, 127. — *låën*, laden; *ladde; lad*.

63) *geblaüte*, geblüt. *te* wird sich hier wie bei *ge'stäinte* und v. a. eingefunden haben; es hat das auslautende *d* verschlungen. — *taihen: taihe, tûhs, tûhd*, pl. *taihed; tough; tuagen*. — *trok*, zog; z. oben, zu 17. — *zië*, ziege; Iserlohn *'siege;* auf dem lande *'hitte;* in der westlichen Mark und im Bergischen *hippe*.

64) man hört *wennich, wainich* und *wienich*, wenig; vergl. zeitschr. II, 78, 9.

65) so sagt der käufer, wenn er die forderung zu hoch findet. *maut*, muß, hat hier den sinn von *haud* (für *hauwe*), habe nötig. — *nen*, kein; zeitschr. II, 196.

66) *måëd*, magd. — *maiën*, mieten: *medde; med;* vergl. mnd. meyden, alts. mêdean. ebenso *laiën*, leiten: *ledde; led* = alts. lêdean; *raiën*, bereiten; *redde; red* = mnd. reyden.

67) *kost* für *kosted*. — *dough*, präteritopräs. zu *düegen*, taugen; prät. *doghte*, ptc. *doght*. vgl. *düeght*, tugend.

68) wird gesagt, wenn ein spieler einen guten zug tut. — *driäpen*, treffen: *dråp; druåpen*.

69) *krîgen: krîge, krîs, krîd*, pl. *krîged; krëigh; kriegen*. zeitschr. II, 543, 184.

70) *'smak*, klatsch. *'smacken*, klatschen, schlagen, hörbar eßen; das hochd. schmatzen ist nebenform; *kk* wechselt mit *tt* (hchd. *tz*). hieher gehört mit abgefallener spirans *macke*, f., schlag, handschlag. — *fot* wird das Iserlohner *faet*, f., hintere, sein. vgl. Schm. II, 513 f. 581. Stalder, I, 402. Tobler, 197 etc. und unten, no. 96.

71) für das mir überlieferte *fultus* ist vielleicht *fûntus* zu setzen.

73) *kumoude*, commode, bequem. — *dingen*, n., auch *dinges*, n., ding. — *lampen'snûter*, m., lampenschneuzer, lichtscheere; sonst auch *'snuit'sghær* genannt. — *döüd*, tut.

74) *plücken*, pflücken, hier: raufen.

75) *dûwen'sghuat*, taubenschlag. *'sghuat*, n. (zu *'sghaiten*), ist das, was man schiebt, und das, worein man etwas schiebt. vgl. *bräud in'sghaiten*, brod in den ofen schieben. mnd. *schapschoet*, schafstall; ferner unser *di's'sghuåt*, tischkasten, schublade; *'sghuåtgaffel*, halblangstielige heugabel; *'sghuåt'spaule*, weberschiffchen; *'sghuåtsiepen*, kleineres „siepen", welches man vor ein größeres stößt; *'sghuåt'sghuir*, schutzdach für getreide; *'sghuåtstäin*, schornstein. das letztgenannte wort meint wol zunächst nur einen flachen stein, der weggescho-



ben werden konnte, um dem rauche den ausgang zu verschaffen. sehr alt können bei uns die schornsteine nicht sein, weil das echte westfälische bauerhaus sie nicht hatte. — *hûken*, hocken, sitzen: *houk; huaken*. vgl. zeitschr. II, 83, 8. und: *hucke*, f., kröte; *huckebacke*, f., der rücken, sofern sich jemand drauf setzt.

77) *helpen*: *halp* (*hulp*); *holpen*. — *hualen*, holen: prät. *hualere* für *hualede*.

79) *allô*, das franz. allons; vergl. zeitschr. II, 431, 47. — *wecht*, n., jüngeres, unverehlichtes frauenzimmer: vgl. zeitschr. II, 96, 42.

81) *hourd*, f., gestell aus latten oder flechtwerk, hürde, horde (zeitschr. II, 520); daher = *hek* oder tor eines gehöftes. *hannerhäurd*, das gestell, auf welchem die hühner übernachten, sonst auch *fickel*, f., genannt; vergl. engl. *bookhord*, büchergestell.

82) *lâte*, spät; zeitschr. II, 394, 70 — *krägge*, im kreise Iserlohn *kraige*, krähe.

83) *reäp*, reff, kiepe; zeitschr. II, 416, 144. auch bair. mundarten nennen eine weibsperson spottweise *ref*, *altes ref*. Schm. III, 61. — *Eämper'ströäter*, einer von der Enneper straße. — *ghiewen*, geben: *gaf* oder *gafte; giewen* oder *gaft*.

84) *folk*, gesinde. — *mär*, *mä*, aber, nur; in den kreisen Altena und Hagen, so wie in der grafschaft Limburg. — *fiksebounen*, Iserlohn *fyk'sebäunen*, fitzebohnen, dürfte aus *fisebônen*, d. i. die *gefeset* werden müßen, um sie grün (mit den schoten) zu eßen, entstanden sein. ebenso steht unser und hochd. *fixefaxe* neben *visevase* (R. V.)

86) *se es der ok nå woaren*, sie ist auch darnach geworden (ausgefallen): *hä mainde, hai hädde se wual 'n lük liker* (ein wenig gleicher, ebener) *mâken kond*. — *sik kweälen*, sich quälen, sich mühen.

87) *rüë*, *ruië*, d. i. *rüdde*, ags. hrydda, ahd. rudeo, mhd. rüde, ursprünglich der hetzhund, steht bei uns ohne unterschied für jeden hund. — *truggen*, trauen. *trügge*, treue, treu. — *binnen*, binden: *band* (*bund*); *bunnen*.

88) *molken*, milch geben; z. b. sprichwörtlich: *de kau maut dûär den hals molken*, d. i. ihr milchgeben hängt von der fütterung ab. — *'striek*, m., strich oder zitze am euter.

89) *widder*, compar. zu *wîd*, weit; ebenso *grôt* — *grötter*, *brëid* — *bredder*, *klain* — *klenner*, *fîn* — *finner* u. a. — *trocken*, gezogen; s. oben, zu 17. — *sül*, n., schwelle (vgl. *süster*, schwester); zeitschr. II, 43, 1.

90) *winkel*, kaufladen; zeitschr. II, 506. — *huase*, f., strumpf.

91) *hûlen*, weinen.

93) *knîpen*, kneipen: *knäip; kniepen*.

94) Bremen, ein dorf bei Werl. — *häir* für *häirde*, hirt.

95) *raupen*, rufen: *raip; raupen*.

96) *Tommes im oare*, Thomas im ohre = ? ohrwurm, der in seinem versteck zu sagen scheint: ich sitze in numero sicher. vgl. *Gehannes wuårm*, der holzwurm. — *fuet*, s. oben, bei 70.

98) Täubold hatte seine katze zum lichthalten abgerichtet. als die erste maus erscheint, funkelt ihr auge; als die zweite kommt, zittert ihre pfote; als die dritte maus sich zeigt, läßt sie den leuchter fahren und springt nach ihr.



99) *iäten*, eßen: *ât*, pl. *æten; ghiäten.* — *at* = *as*, als; zeitschr. II, 95, 7. — *drinken: drank* (*drunk*); *drunken.*

100) *bräinen*, brennen: *brantc; brand.* vgl. *'sghennen*; *'sghaute*; *'sghand.*

101) *låßit* — *låt ſi et*, laßen wir es. dieser nominativ bei *loaten* ist hier eben so häufig wie die ähnliche structur in engl. mundarten. — *woagen*, wagen. — *siupen*, saufen: *säup; suåpen. fersiupen*, ersaufen; zeitschr. II, 561, 26. 42, 14.

Iserlohn. **Friedr. Woeste.**

Drei fabeln

in märkisch-niederdeutscher mundart.

1. De râwe un de eäkster.

(Nach dem volksmunde.)

De râwe hîråd 'ne eäkster. am dåge nå der hochtîd weld se tchoupe 'n ûtgank hewen un 't feld besaihen, då bemeärked de junge man, dat sine gesel'skop ümmer tiegen eäm ân hüpped. dat gefäld eäm so bister 'slecht, dat hä sinen bî'sloap med der gewåld wîer kwît sin wel. då sied de eäkster: 'Wat! dat sůhste fan dåge ëirst? nů es et te lâte: 'en bietken te lâte, es fiel te lâte!" 5.

min beste frönd, du mau'sti med mi lîën:
ik blîv' din wîf, magh'k hüppen åder 'strîën!

2. Bai klauk es, 'swyged.

(Eine kinderfabel in der mundart des kirchspiels Hemer.)

'Ik wäit ok nit,' so klåght en 'sghriuthan sinem hæren,
'dat my de blågen liuter tiärgen maüt!
dat annre fäih om huåwe låt se doch med wæren.' —
"Bat wunner!" sied de hær, "dat daüd,
du büs so närri'sk. räud un bloa füär ghift, 5.
läs diu den 'snückel fårtens 'runner hangen
un kollers. suih! bi sö'sken putsen blift
de kinner 'stoan, un hed en gräut ferlangen
noch mær te höären. twink di mål den närr'sken kop
un dau as wöär'stu däuf, dan håld se ghau med tiärgen op." 10.

3. Bat dem äinen rächt es, es dem annern billich.

(In der mundart eines teils der Iserlohner bürgerschaft.)

Mèul inner nacht — de wächter blais al twäi —
dèu ghaf't derbiuten grèut buhäi,
as äirdaghs fan bachanten.

et trok dåhiær im mèunen'sghuin,
ghan's dul un ful fan dan's un wuin, 5.
en trop med mussekanten. —
Wuål hodde düet kolläighium
dai nacht sin prifiläighium,
üm fraului te beäiren
un luin den 'slèup te käiren. — 10.
Füärm grèuten hiuse blid se 'stèun,
'ner dâme op te 'spielen.
ik lèute de musuike ghèun,
dèu krid nien èur fan 'swielen,
doch dat krajålen, häis un hel, 15.
dat folged — èu, min èurenfel!
Nu 'stond ok in derselftgen nacht
un op der selftgen 'strèute
en ruie füär der pèurte wacht,
dä håird dai säirenèute, 20.
dan dat gekraige, knurrd un sied:
'huir kamme noch mèul läiren
biu in der weld de wâr nu lied,
bu't rächt sik lät ferkäiren.
wan iek mèul jåile, het et: "Fiks, 25.
wue'stiu de büärgers wecken!
de 'sniute håld — un èugenbliks,
sü's we'k di mèul wuåt trecken!"
un segh'k män muk — fårts håld ok al
en balge mui en klüppel bal. — 30.
hew' iek nit biäter rächt as düese häiren,
da'k wånner nachts hir biuten 'stèu' und 'sghrai'?
biu sal ik anners, seght, den grüggel fan mi käiren,
wan'k fuir of luikems 'sghicht' un ghäister saih'!'

Friedr. Woeste.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

1. **Der Rabe und die Elster.** *Eäkster*, aus *Egester*, *Agester* (mhd. agelster), auch *Hexter*, *Hester*, *Heister*, f., die Elster; s. Zeitschr. II, 393, 56. Kosegarten, niederd. Wbch. I, 154.

1) *nå*, nach; Zeitschr. II, 395, 1. — 2) *tehoupe*, auch *tohóp*, *tohop*, aus *tô*

hôpe (B. Waldis, vorl. son: 1365. 1450. 1475. Theophilus, hgg. v. Ettmüller: 657. 1326. 1838. Passional, hgg. v. Köpke, S. 739: *zu houf.* Grimm's Gram. III, 149.), zuhauf, d. i. zusammen, auch bei- und mitsammen: *to hôp gewen*, ehelich verbinden; *wo hängt dat to hôp?* wie hängt das zusammen? wie verhält sich das? *all to hôp*, alle miteinander. Dähnert, 193. Zeitschr. I, 274, 5.

3) *tiegen*, *tjegen*, *tegen*, auch *entegen*, aus älterem *tegegen* (ags. *tô gegnes*; mhd. *zegegene*, *zegegen* als Adv. u. Präp. Grimm, III, 266.), gegen; holl. *tegen*. Müller-Weitz, 244: *tège*. Dähnert etc. Vgl. Höfer, zu Claws Bûr, S. 87. Zeitschr. II, 455.

4) *bister*, Adv., sehr, überaus; s. Zeitschr. II, 423, 1. — *Bîsloap*, m., Beischlaf; dann: Beischläfer, Bettgenosse, wie hier. — *med der Gewåld*, durchaus; wie oberdeutsch: *mit der Gewalt*, *über* (*allen*) *Gew.*, *mit* (*über*) *des Teufels Gew.* etc. Schm. IV, 72. — *wier*, wieder; Zeitschr. II, 94, 3. *kwit*, quitt, frei, los.

5) *sied*, sagt. — *sühste*, siehst du; s. oben III, 47, 1 u. 261, 38. — *fan dàge*, heute; oben 260, 30. *te làte*, zu spät; Zeitschr. III, 42, 42. 26.

6) *en bietken*, ein Bisschen, ein wenig. — 7) *mau'sti*, inclin., musst dich. — *sik lïën med* —, sich gedulden (leiden) mit —; vgl. Zeitschr. II, 94, 3.

8) *magh'k* mag ich. — *'strïën*, d. i. *'strïden*, ein starkes Verbum (Prät. *'strëld*, Ptc. *'strïën*), für das gewöhnlichere *'sghrïen*, schreiten; engl. s t r i d e Diefenb. II, 339.

2. Wer klug ist, schweiget. *Bai*, wer; vgl. Zeitschr. II, 495. III, 104. u. unten: 4. *bat*, was. 3, 23. *biu*, wie. — 1) *ik wäit*, ich weiss; s. oben, 260, 28. — *ok*, s. oben, 252, 148. *'Sghriuthan* auch *Schràte*, *Schrûthahn*, *Schrunthahn*, Meleagrîs gallopavo, einer der vielen Namen, die dieser im J. 1530 von den Portugiesen aus Indien (Calcuta) nach Europa gebrachte Vogel theils nach seinem Vaterlande, theils nach seinen auffallenden Eigenschaften erhalten hat; als: Indian, kalekutischer Hahn, Kalekut, Kalkuter, Kalkûn, Kalkaun, Kûnhahn (holl. kalkoensche haan oder hen, auch kalkoen; dän. kalkunsk hane und kalkun, schwed. kalkoen, m., kalkhöna, f.), wälscher od. türkischer (d. h. ausländischer) Hahn, Truthahn, Pute, f., Puter, Puder, m., Kur, Kurre, (Bock, 29), Grutte, Kuhne, Kratschhuhn, Schwaute, Bockerl, n., Pîpe, f., Pîphahn, Pîpgœker (Zeitschr. II, 85, 29), Hauderhauder etc. scherzhaft auch: Consistorialvogel, weil (nach Popowitsch) in Leipzig diejenigen, welche vor dem Consistorium in Ehesachen rechteten, häufig diesen Vogel zum Geschenke brachten. Nemnich, III, 539. Popowitsch, 579. f.

2) *Blàge*, Kind, mit scheltendem Nebenbegriffe. — *liuter*, immer; v *lûter*, *lauter*, rein, nichts als, nur; Zeitschr. II, 85, 32. — *tiärgen*, reizen, necken; Zeitschr. II, 319, 14. Müller-Weitz, 265. — *maüt*, (sie) müssen; s. oben, 260, 17.

3) *med wœren*, mit Frieden, ungestört; v. *Wœre*, *Were*, f., Aufsicht, Hut, Sicherheit; Versicherung, Gewähr etc. Schm. IV, 126. ff.

4) *bat*, was; s. oben. — *Wunner*, Wunder; Zeitschr. II, 44, ff. u. unten: *Kinner*, Kinder; *runner* etc. — *daüd*, thut, macht.



5) *närri'sk*, reizbar. — *Gift*, m. Zorn; Zeitschr. III, 188, 33.

6) *'Snückel*, Schnörkel, hier: die cylindrische Schnabelhaut des Truthahns; vgl. *Schnickel*, *Schnicker*, m., schles. *Schnicke*, f., penis; Rüssel; *schniken*, *schnickern*, *schnákeln*, schnell bewegen, schnellen; schnappen; schluchzen; niederd. *snucken*, *snückern*; niederd. *snigger*, *snügger*, *snögger*, hurtig, munter; dünn, schlank. Schm. III, 483. Reinw. I, 146. Höfer, III, 103. Weinh. 87. Die Begriffe des Schnellen, leicht Beweglichen, Dünnen etc. begegnen sich hier und gehen dann in dem zugleich lautmalenden niederd. *snacken*, oberd. *schnackeln* in die Bedeutungen „schnalzen, knallen; schwatzen, plaudern“ über; s. Zeitschr. II, 541, 150. 238.
fårtens, meist *fåttens* gesprochen, forthin, sofort; vgl. unten: 3, 29.

7) *sö'sk*, solch; vgl. *süks*: oben, 40, 9. — *Putse*, Posse, lächerliche Geberde, Scherz, Streich; *putzig*, possierlich, lustig; vgl. oberd. *Butz*, m., Larve, vermummte Person, Unhold; auch *Butzemann*, niederd. *Bûßemann*, mhd. *butze*, m., Poltergeist, Kobold. Zeitschr. II, 512, 20. Grimm's Mythol. 474. 956. Ben.-Mllr. I, 286. f. Schm. I, 229. — *blift*, von *blywen*, gewöhnlich *blid* (s. unten: 3, 11), bleibt, bleiben.

9) *mål*, einmal. — *dau*, thue. — *däuf*, taub; goth. daubs, daufs, ags. engl. deaf, schwed. döf etc. Diefenb. II, 613. f. — *ophållen*, aufhalten; *med* —, Einhalt thun, aufhören. — *ghau* (gach, jäh), schnell, bald; Zeitschr. II, 396, 11. 318, 3. III, 190, 63.

3. **Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.**
mèul, einmal, wie vorhin *mål*; s. auch unten, Z. 22. 28. „Viele geborne Iserlohner, welche *èu* für *oa* (*å*), *åi* für *öä* und *äi* für *æ* sprechen, enthalten sich doch des *ui* für *y*.“ Fr. Woeste. Also: 2. *dèu*, da; 4. *mèunen 'sghuin*, (mhd. des mânen schîn); vgl. Zeitschr. II, 421, 41 u. III, 223, 1), Mondenschein; 10. *'slèup*, Schlaf; 11. 32. *'stènn*, stehn (stân); 13. *lèute*, lasse; *ghèun*, gehn (gân), etc. dann: 2. *grèut*, gross; 16. *èur*, Ohr; 27. *èugenbliks*, im Augenblick; 19. *Pèurte*, Pforte. — *al*, schon; Zeitschr. II, 421, 51.

2) *derbiuten*, draussen, wie unten, Z. 32: *hir biuten*; s. Zeitschr. II, 41, 9 über *buten* u. III, 136 über *der* —. *Buhäi* (◡ —), Aachen: *Behei*, *Bohei*, Köln: *Pohei*, holl. boha, Lärm, Geschrei; Umstände, Weitschweifigkeit. Müller-Weitz, 11.

3) *äir daghs* (d. i. *ehe tages*, vgl. mhd. ê sîner tage, auch ê des, êr des, ê mâles, ehedessen, ehemals), ehedem.

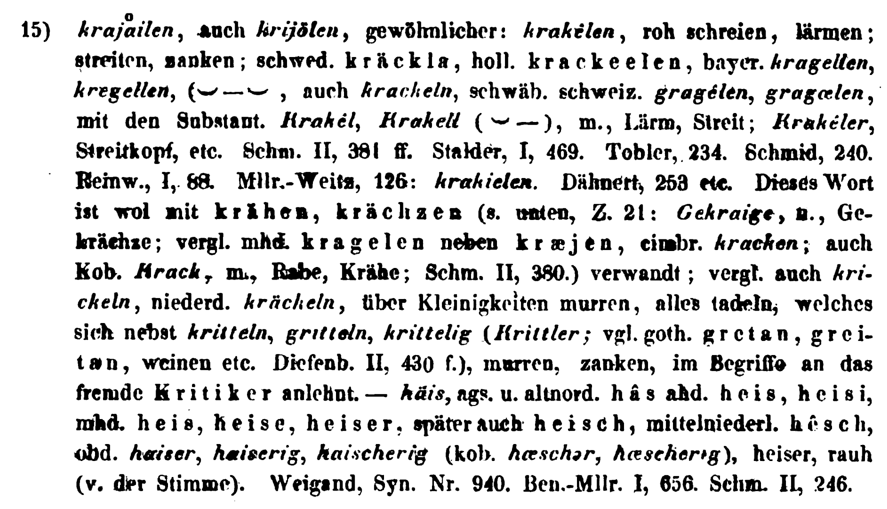
4) *trok*, zog; s. oben, S. 260, 17. — 5) *Wuin*, Wein; ebenso: 10. *Lui*, Leute.

9) *Fraului*, Frauensleute; Zeitschr. II, 423, 22. — *käiren*, kehren, abwenden, verscheuchen.

11) *blid*, bleiben, s. vorhin zu 2, 7. —

12) *'spielen*: *ie* ist diphthongisch, d. h. als ein betontes *i* mit Nachschlag eines verstummenden e (oberd. *iə*) auszusprechen.

14) *krid*, kriegt; vergl. oben: S. 262, 69. — *nien*, kein, aus *nihein*, *nihén*; Zeitschr. II, 196; oben: S. 229, 15.



15) *krajåilen*, auch *krijölen*, gewöhnlicher: *krakėlen*, roh schreien, lärmen; streiten, zanken; schwed. **kräckla**, holl. **krackeelen**, bayer. *kragellen*, *kregellen*, (◡ — ◡ , auch *krackeln*, schwäb. schweiz. *gragėlen*, *gragœlen*, mit den Substant. *Krakėl*, *Krakell* (◡ —), m., Lärm, Streit; *Krakėler*, Streitkopf, etc. Schm. II, 381 ff. Stalder, I, 469. Tobler, 234. Schmid, 240. Reinw., I, 88. Mllr.-Weitz, 126: *krakielen*. Dähnert, 253 etc. Dieses Wort ist wol mit **krähen**, **krächzen** (s. unten, Z. 21: *Gekraige*, n., Gekrächze; vergl. mhd. **kragelen** neben **kræjen**, cimbr. *kracken*; auch Kob. *Krack*, m., Rabe, Krähe; Schm. II, 380.) verwandt; vergl. auch *krickeln*, niederd. *kräckeln*, über Kleinigkeiten murren, alles tadeln, welches sich nebst *kritteln*, *gritteln*, *krittelig* (*Krittler*; vgl. goth. **gretan**, **greitan**, weinen etc. Diefenb. II, 430 f.), murren, zanken, im Begriffe an das fremde **Kritiker** anlehnt. — *häis*, ags. u. altnord. **hâs** ahd. **heis**, **heisi**, mhd. **heis**, **heise**, **heiser**, später auch **heisch**, mittelniederl. **hêsch**, obd. *haiser*, *haiserig*, *kaischerig* (kob. *hæschər*, *hæscherıg*), heiser, rauh (v. der Stimme). Weigand, Syn. Nr. 940. Ben.-Mllr. I, 656. Schm. II, 246.

17) *selftge*, auch *sülvige*, wie das hochd. **selbige** (vgl. oben; 186, 55), derselbe, aus niederd. *selft*, *sülv* fortgebildet.

19) *Ruie*, Rüde, Hund; s. oben, S. 263, 87.

20) *Säirenėute*, f., Serenate, Abendständchen, v. ital. **serenata** (aus lat. **serus**, spät: ital. **sera**, franz. **soir** etc. die späte Tageszeit, der Abend. Diez, rom. Wbch. 315).

21) *siedt*, sagt, wie oben 1, 5. — 22) *kamme*, kann man. — *läiren*, lernen; vgl. Zeitschr. III, 42, 46.

23) wie es in der Welt nun liegt, d. i. zugeht. Zu *biu* vgl. oben 266, 2.

25) *jålten*, widrig heulen (v. Hunden u. Menschen), unschicklich singen; auch *jaulen*, oberd. *jölen*, *jaulen*; s. oben, S. 114. — *het et*, heisst es. — *Fiks*, ist auch in oberdeutschen Mundarten (Koburg) der Name eines gemeinen, namentlich eines Schäferhundes. „*Meister Ficks*" nennt nach Dähnert (S. 118) das gemeine Volk den Scharfrichter. — 26) *wuestiu*, willst du.

27) *Sniute*, f., Schnauze; Zeitschr. II, 464. 551, 16.

28) *süs*, sonst; Zeitschr. II, 77, 26. 407, 16. *wėk*, will ich. — *wůat trecken*, etwas ziehen (Einem), wie oberd. *Einem einen Hieb*, oder *eine* (ellipt. für: Ohrfeige) *ziehen*; vgl. oben, 260, 17.

29) *muk*, wie hochd. **mucksagen** u. *sich mucksen*; s. Zeitschr. II, 562, 3. 49. 204. — *fůrts*, sofort; wie oben; 2, 6.

30) *mui*, *my*, mir. — *Klüppel*, m., Knotenstock, Knüttel, Knittel; vgl. *Klöppel*, *Klüpfel*, *Knüppel*, *Knüpfel* etc. Zeitschr. I, 299, 4, 7. II, 320, 18.

31) *biœter*, besser. — *Häiren*, Pl. Herren. —

32) *wanner*, (— ◡), dann u. wann; vgl. das niederd. fragende *wannėr*, Müller-Weitz, 261: *wienieh*), alts. *hunnėr* (quando primum; Grimm, III, 182.), holl. *wanneer*, wann. —

33) *Grüggel*, m., auch *Gruwel*, *Gruel* (mhd. **griuwel**, **griul**), der Grau, das Grauen, unheimliches Schauern. — *of*, oder; Zeitschr. II, 95, 23. —



Luikem, Leichnam; auch *Liekam*. Zeitschr. II, 27. Diefenb. II, 133. — *'sghichten*, schichten, voraussehen.

Lieder in rheinfränkischer Mundart

von

Wilhelm v. Waldbrühl.

1. Die Dierjagd.

Ihr Nàbern, Hölp! en Dûfels-Dier
Spockt hê en disem Hûs,
Hûst flædig met der Hèllen Wôt;
O, kutt heran un faßet Môt!
Mer jagen et herûs. 5.
Met Kesseln un met Kannen,
Met Schotteln un met Pannen,
Fresch drañ met Schrei un met Gesang:
Kling kling, ting ting, tang tang!

Ein Nàbers Dengen fing et an, 10.
Et kîft un schlôg die Frau;
Verdrîfen mir di Wôt nu nit
Un künnen mir nit stûfen it,
Mer hâlen nümmer Rau.
Met Kesseln un met Kannen, etc. 15.

Et borgt von 'n Nàber di Gestalt,
Doch es dat blußer Sching;
Et glîcht dem Minschen bußen zwar,
Doch bennen Vêh met Huck un Haar
Es et, nu voller Fling. 20.
Met Kesseln etc.

Un hilf dit forsche Ständchen nit,
Su muß herbei der Pâf,
Weihwasser es em Mestopôl,
He klemmt ald op de Predigstôl
Un kennt de rechten Klâf. 25.
Met Kesseln etc.

Un wann di Weih och noch nit bât,
Git he im noch de Sæn;
He schlêt dat Krüx och gar nit schrå
Im met der Schmecken brung un blå
Villêhts gar met dem Flæn! 30.
Met Kesseln etc.

Su flügt dat Dier zor Hèllen jeng,
Der Nàber kütt zoröck
Un bülzt si Wîfchen örtelich
Un alles jûhzt un freuet sich
An singem stellen Glöck! 35.
Met Kesseln etc.

---

2. Di wîße Juffern.

Em Grönschêt dêp em Holze,
Am Heribertes Pötz,
Do rauen nähts drei Juffern
Op moschbedecktem Sétz.

Die îrste hält vill Blomen, 5.
'nen Strûß en ihrer Hând,
Die andre hält 'nen Appel
As wi e gölden Pând.

Di drette an der Rähten
'nen Fäddem an 'nem Dopp, 10.
Sie dræht en ihrer Lenken
'nen freschen Rockelskopp.

Wer op verbodnen Wegen
Verbeifuscht an dem Sprong
Un wer do Freveldôten 15.
Dræt dêp em Ha'tzensgrong,

Den sinn di wîße Juffern
Met O^gen an, fürwår,
He bêft un schûrt un ziddert,
Oprehten sich di Hår. 20.

Doch wer e rên Gewessen
Bewahrt, un geht verbei,
Den sinn si an met O^gen
Wi Blomen en dem Mai.

Wenn he nåh langen Jåren 25.
Dran denkt, et wůrd im rêht,
As hůrden er erklengen
En âld gemődig Lêd.

---

3. Frau Holla.

Di helligen Næhte kummen heran,
Frau Holla trickt op ihrer Bahn,
Klemmt op den Wagen met Bären bespannt
Un fährt wick dur dat hêle Lând.

Der Hackelbæ'nd me 'm Heerbrand fürop, 5.
Di Wîfer dann met Jûhz un Hopp,
Me'm Flabes, Querch, un Fî un Mar,
Dat sengt und juxtert wonderbar;
Un wo di Frau hinknixt und wenkt,
Di Au do neuen Sænen drenkt: 10.
Do dræt dat Fæld, do wißt di Heerd,
Do kîmt un drîft su gelbsch die Êrd'.
Trift si den Rocken wöst un krûs
I'lt si vorüber jeng dem Hûs,
Doch hät dat Wêht vollop do Gnad', 15.
Trift fresch si Rockelskopp un Rad;
Un wo si well dem Wêhte wâl,
Do hält der Freier Brulof bâl.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. **Die Thierjagd.** „Dieses Wort ist dem französischen charivari und dem hochdeutschen „Katzenmusik" gleichbedeutend, mit dem Unterschiede jedoch, dass ein solches Lärmständchen unter dieser Bezeichnung nur einem Ehemanne gebracht wird, welcher seine Frau misshandelt hat, oder zu misshandeln pflegt. „Einem das Thier jagen" heisst: ihm schlimm mitspielen; könnte aber auch so viel bedeuten als: das Thier aus ihm vertreiben, ihn vermenschlichen. Oder sollte bei dem Worte an den Gott Tyr gedacht und in dem Gebrauche ein umgestalteter mythologischer Überrest zu finden sein?" W. v. W.

1) *Nàber*, m, Nachbar; vgl. Zeitschr. II, 95, 17. 235. 496. 546, 12. „Das *à* wird breiter, dem *a* sich nähernd, ausgesprochen, etwa wie im hochd. Horn." W. v. W. *Hölp*, f., Hülfe; engl. help.

3) *hûsen*, hausen; Zeitschr. II, 517. 562, 17. — *flædig*, Adv., ganz und gar durchaus; vgl. hochd. fein und schön. Zeitschr. II, 553, 124. Mllr.-Weitz, 54, *flèdig*, sehr, ausserordentlich.

4) *kutt* = *kumt*, kommet; ebenso Z. 32 *kütt*. — 5) *mir*, tonlos *mer*, wir; Zeitschr. II, 192, 20. 496.

7) *Schottel*, *Schöttel*, Schüssel; holl. schotel, engl. scuttel, ags. scutel (vom lat. scutula, scutella, Dimin. von scutum, Schild, ital. scodella, franz. écuelle etc. Diez, rom. Wbch. 613), ahd. scuȥȥila, mhd. schüȥȥel. Das Dimin. *Schötelche* bezeichnet vorzugsweise die Untertasse (holl. schoteltje), im Gegensatze zum *Köppche*, der Obertasse. Vergl. koburgisch: *Schœlá* und *Köpflá*, n. — *Panne*, Pfanne; wie: *Pând*, Pfand.

10) *Deng*, n., Ding, steht auch für: das Haus; *em Dengen*, im Hause. Vergl. den mundartlichen Gebrauch von *Zeug*, n., und *Sach'*, f., für Besitzthum.

11) *kîfen*, *kifen*, keifen, zanken; Zeitschr. II, 567, 43.

13) *stûfen*, verjagen; vgl. hochd. stäuben, stieben, stöbern etc. Schm. III, 603 f.

14) *hälen*, holen, verschaffen, bekommen; vgl. oben, 260, 30. — *Rau*, f., Ruhe; wie oben, 48, 16; vgl. 2, 3: *rauen*, ruhen.

17) *Sching*, m., Schein; ebenso: 29. *brung*, braun; 35. *sing*, sein.

18) *bußen*, aussen; Zeitschr. II, 41, 9. Müller-Weitz, 29. Vgl. 19: *bennen*, innen.

19) *Huck*, f., Haut; vergl. Zeitschr. III, 47, 5 und unten, 3, 4: *wick*, weit.

20) *Fling*, Gift. 21) *hilf*, hilft; Abfall der Endung. — *forsch*, s. Zeitschr. II, 423, 121. — *Påf*, m., Pfaffe; vergl. oben, zu 1, 7.

23) *Mestepôl*, Mistpfuhl, Jauche. 24) *ald*, schon; Zeitschr. II, 553, 85.

25) *Kläf*, m., Geschwätz, zum Verb. *klaffen*, kläffen (ahd. chlaphôn, mhd. klaffen, klapfen), schallen, schwatzen, gehörig. Schm. II, 353. Dähnert, 230. Mllr.-Weitz, 108 f. etc.

26) *bäten*, *bärten*, nützen, helfen, dienen; Zeitschr. II, 391, 10. Mllr.-Weitz, 6. f.

27) *Sœn*, m., Segen; ebenso: *schlët*, schlägt; *Flœn*, Flegel; *drœt*, trägt.

28) *Krüx*, Kreuz; Zeitschr. II, 552, 78. — *schrà*, *schrö*. übel, schlecht; Zeitschr. II, 288, 125. 319, 12.

29) *Schmecke*, f., Peitsche, Schmitze; Zeitschr. II, 552, 56. Mllr.-Weitz, 215.

30) *Flœn*, m., Flegel, Dreschflegel. 31) *jeng*, schnell; Zeitschr. II, 552, 50.

32) *bützen*, küssen; s. oben, 171. Mllr.-Weitz, 191: *pütschen*, *bützen*. — *örtelich*, ordentlich, gehörig.

34) *jûhzen*, jubeln; Zeitschr. II, 553, 137.

2. **Die weissen Jungfern.** *Juffer*, *Joffer*, f., Jungfrau, Fräulein, Dame; bei Mllr.-Weitz, 94 wird *Jomfer* als Benennung weiblicher Dienstboten davon unterschieden. — „Die weissen Frauen, welche hie und dort umgehen sollen, scheinen die Walküren des Heidenthums zu sein.“ W. v. W.

1) „Das Grünscheit (*Grönschêt*) ist eine Gebirgswaldung an der Wupper zwischen Leichelingen und der Burg, der Heribertsbrunnen (*Pütz*) eine Quelle in diesem Walde.“ W. v. W. — *dêp*, tief.

2) *Pötz*, *Pütz*, m., Brunnen; Zeitschr. II, 210.

3) *rauen*, ruhen, s. oben, 1, 14. — *nähts*, Nachts; *nähte*, vergangene Nacht; vgl. oben, 180, 2.

4) *moschbedeckt*, moosbedeckt. 7) *Appel*, Apfel. 8) *Pånd*, Pfand.

10) *Dopp*, m., eigentlich: Topf, bezeichnet auch den Kreisel (*Brölldopp*, Brummkreisel, Kob. *Brummdorl*), die Spindel (wie hier), die Schaale von Eiern, Eicheln etc. Mllr.-Weitz, 35. Dähnert, 84.

12) *Rockelskopp*, m., Rockenkopf, Spinnrocken; vergl. Zeitschr. II, 512, 19.

14) *verbeifuschen*, vorbeihuschen; *fusen*, *fuschen*, *fuscheln*, mit den Verstärkungen *pfuschen*, *pfutschen*, *pfütschen*, *pfitzen* etc. sind wie *wischen*, *huschen* etc. lautmalende Wörter, um den Begriff des Schnellen, Eiligen zu bezeichnen. — *Sprong*, m., der Spring, die Quelle; vergl. engl. spring, schwed. springa und unser entspringen.

16) *Ha'tzensgrong*, Herzensgrund; s. Zeitschr. III, 47, 3 und II, 552, 27. vergl. *Wenkter*, Winter; *Wenk*, Wind; *Kenger*, Kinder; *derhinger*, dahinter; *onger*, unter. 19) *bêfen*, beben. *schûren*, schauern. 21) *rên*, rein.



26) *rêht*, recht, gerade. 27) *hůrden ər*, hörte er. Über das *-ən* des Wohllauts s. oben, S. 47, 4.

3. **Frau Holla.** Über Hulla, Holle, Hulda vgl. Grimm's Myth. 244 ff.

1) *hellig* heilig. — *tricken*, ziehen; s. oben, S. 260, 17.

4) *hêl*, ganz; Zeitschr. I, 298, 2. 6.

5) *Hackebœ'nd:* die Rittergestalt, welche den Zug der Frau Holla eröffnet. Sie ist in den Kölner Faschingszügen als *Geckenbêhrndten* bis auf die Gegenwart herabgestiegen. Vergl. Grimm's Myth. 873 ff. — *me'm*, mit dem. — „*Heerbrand*, das Nordlicht oder auch eine andere feurige Lufterscheinung, die als Fackel in der Hand eines Gottes erklärt wurde.“ W. v. W. — *fürop*, vorauf, voran. 6) *Wîf*, Weib. — *Jûhz*, Jauchzen; s. oben, bei 1, 34.

7) *Flabes*, n., Maske, Larve, wol zu *Flabbe*, f., grosser, breiter Mund, Maul. Dähnert, 121. vgl. Mllr.-Weitz, 52. — *Querch*, m., Zwerg; beide sind ein und dasselbe Wort; s. Zeitschr. II, 192. — *Fî*, Fee, Elfe; s. oben, 46. — *Mar*, f., Nachtmar, ein pferdartiger Spuk; Alp.

8) *juxtern*, oft *jûhzen*, jauchzen. — 9) *hinknixen*, hinneigen; vgl. k n i c k e n, K n i x. — *wenken*, wanken.

10) *Sœnen* = *Sœn* (oben, zu 1, 27), Segen, nach Anm. zu 2, 27.

12) *gelbsch*, d. i. *gelbisch* (v. mhd. g e l p, g e l p f, glänzend, heiter, übermüthig), geil, üppig, von jungen Pflanzen, Saaten etc. Mllr.-Weitz, 66. Dähnert: *gelp*, wohl und frisch hervorgewachsen.

14) *jeng:* s. oben, 1, 31. 15) *Wêht*, *Wîht*, d. i. *Wicht*, n., Mädchen. s. Zeitschr. II, 96, 42. Mllr.-Weitz, 262.

17) *wâl wellen*, wohlwollen. 18) *Brulof*, Hochzeit; vgl. Zeitschr. II, 24, 12. — *bâl*, bald.

Mundart von Jever.

E'n Vərtelʒəl ût-də ollə Kist. *)

't wêr ênmâl 'n Amtman, dê wêr vörnæm un stolt, aʒʒən Amtman
man jichtənʒ wæsən kan, wând' up sîn Amthûʒ aʒʒən Eddəlman,
un wat hê man ûtsinnən kun', üm-də Bûr'n tô trîb'lêr'n, dat dè' hê.
Ênmâlinʒ — 't wêr jůʒt Michêli-Markt wæsən un al wat dų̂ʒtər —
5. dô kêm Janhinnərk, dê wân' up sîn Nâwərskup, van-də Stat nâ Hûʒ
un harrən lütkən dör-də Flunkən. Wat sîn Frô wêr, dę wêr ôk
noch all ən bætən nêschîrîch, aʒ də Frônʒlû' tüʒkəntîtʒ wǫl bünt, un

---

*) Die einzelnen Züge dieses Schwanks kommen in verschiedenen Volksgeschichten zerstreut vor. In ähnlicher Verbindung hat sie K. S i m r o c k in Nieritz' Volkskalender für 1854 geliefert, welche Zusammenstellung für die folgende Fassung vorzugsweise benutzt ist.

Für die Mundart sind die orthographischen Bemerkungen auf S. 34 ff. zu vergleichen.

wat wul' sê-dər doch van't Markt hebbən, un dô muʒ' hê ær den sô van dit un van dat vərtellən. Tôleʒt sæ' hê dən ôk, dat üm-də
10. Amtman tô Mœt kâmən wêr·. — „Wat sæ' hê den?“ frôch-də Frô; den-sə wuʒ' wol, dat-də Amtman wat falʒk up Janhinnərk wêr. — „Nû, wat sæ' hê den? Hê frûch, wâr-də Wech hengunk; dô sæ' ik: də Wech geit nich, hê licht!“ — „Harjêsəʒ, wat mâkʒt dû ümmər vör Tōhg·!“ rêp-de Frô; „dat schal hê dî no wol indrîwən! un sæ'
15. dô də Amtman nix?“ — „Dô frôch-he mî, wârœbərʒ ik wœsən wêr; dô sæ' ik: nâ't Markt, dâr hef·k dân, wat hê aldâg deit, mî ênən, öhwərn Döʒt nâmən.

„Och, ik armə Frô!“ funk-sə nû an tô krîtən; „wô schal unʒ dât ərgân! Dû kumʒt nû wiʒ in't swartə Lok, un wel· wêt wô lang·,
20. un ik sit-tər den allênich hær mit al də Kinnərʒ un kan tôleʒt no bædəln gân un dat blôzîch üm dîn lôʒ Mûl!“ — Janhinnərk lêt sik âwər kên grîʒ Hâr dərüm waʒʒen; hê leg' sik up't O·r un slêp sînən Tûməl ût. Sîn Frô leg' sik tôleʒt ôk tô Bed·, man slâpən kun'-sə nich. Janhinnərk âwər snurkd· aʒʒən Türk də ganʒə Nacht dör.
25. Annən annərn Mör·n wêr'n-sə noch ni ût't Bed· krâpən, dô wurd· ôk al an də Dōr klopt. Dat armə Wîf pultərdə bînâʒt vör Schrek ût't Bed up də Grunt; Janhinnərk awər rœg' sik nich un lêch faʒt aʒʒen Sak Mæl. Dô muʒ'-də Frô den wol sülm tôkîkən, wattər wêr. Richtîch, dâr stunt-də Amʒbâ al mit sîn blicken Schilt up-de Böʒt:
30. „Janhinnərk schul Klok tein up't Amt kâmən!“ — „Hew· ik·t ni secht?“ jammər' dô-də Frô; „allənʒ iʒ vərspælt un vərlâr·n.“ — „'t gift sik wat,“ gnur' də Man, drei' sik up't annər O·r. un slêp lüʒtîch füddər. Aʒ-de Klok bol tein wêr, kösd·t örnlîk Knæp·, dat-hə sik man vərmünnər' un ût't Bed kêm: sô lêch üm't Markt in-də Knâkən.
35. A·wər də Frô har' ôk no annər Knæp· innən Kop un har' sik wat ûtsunnən, dat-sə dən Amtman man wær gôt krêgən. — „Wî hef·t jô'n lütkən Hâsən,“ sæ'-sə tô ær·n Man, aʒ-hə sîn Bên· entəlk an-də Grunt har'; „dê iʒ jô ganʒ mak un tam, un-də Amtman hettər no' wol Plaisêr an sôwat; wat mênʒtə, wen-də üm den mitnêmʒt? —
40. Wat schöhl wî-dər ôk mit dôn,“ sæ'-se dô, aʒ-hə blôt dör-də Tæn brum', „üm no' längər tô fôrn, helpt doch nix; 't köʒt doch man Smær, wen wî·n brâ·n wilt, un den blift-ət doch mannəh sôrt Aetən.“

Janhinnərk sæ' noch ümmer nich Jâ of Næ; dô stæg' öm də
45. Frô dən Hâsən ganʒ reʒʒəlvêrt ünnər sînən blauən Sonndâchʒrok, den-

sə üm dooh al öhwərn Lîv snakt har', un sô muʒ' hê-dər mit aftrül-
len. Hê rêf sik noch in ênʒtô də O^gən ût, bet hê nâ't Amt kêm,
un sîn Frô har' üm nich mâl sô væl Tît günt, dat-hə man ên
Köpkən Koffî binnən krêch, üm sik örnlîk tô vərmünnərn. — De
50. Amtman har' al Ungədûr un lêch bâbən in't Fənʒtər un kêk na' üm
ût. „Na, büʒtû-dər, dû Wîʒsnût?“ ræʀ' hê üm van wîdən tô. —
„Aʒ'k ni annərs wêt!“ rêp-də Bûr un gunk dör't Pôrt vör't Amthûʒ.
Aʒ hê dat Pôrt man æbən apən har', dô schün'də Amtman al Hün'
up üm un dê wêr'n ni min. Janhinnərk wuʒ' nich, watter paʒʒêr', un
55. vör Schrek lêt hê den Hâsən fallən. Də Hâs' wêr âwər ni fûl, aʒ-də
Hün' anrönnen kêmən, un nei'-der ût, aʒʒən Snîdər vörn Ʒtægenbuk,
un də Hün' wêr'n ôk nich fûl: dê-dər achtəran, wat't Tûchʒ hollən
wul'. Janhinnərk awərst lachdə in sik un dag': Dat wêr muʒ, sæ'-de
Dûwəl, dô smêt-hə sîn Grôtmôr mittə Förk. De Amtman dag'-
60. âwər: De Kærl mut hexən köhnen; ik wil dî âwər doch wol krîgən!

Nû rêp hê üm ganz früntəlk tô un dê', aʒ wen-dər nix paʒʒêrt
wêr: „Kum herin, Janhinnərk!“ Aʒ-hə nû in't Vörhûʒ kêm, kêm ôk
də Amtman rünnər un næg' üm in sîn Döhnʒ. Nû snaggən sê-der
van, wattə Sât gult un wô't Kôrn inʒlân wêr, of-də Bônən gôt bin-
65. nən kâmən wêr'n, un tôleʒt frôch-də Amtman, of-se nichən Hannəl
makən kunnen, of Janhinnərk nichen pâr fet Swîn öhwər har'. Də
Hannəl wər no ni ganʒ klâr, âwər de Amtman har' al'n sô hôch
Bot dân, dat-se wol al't Schæl rîtən kunnən; man Janhinnərk wêr'n
Dîs'nak un wul van nix mêr wêten. „No“, sæ'-de Amtman tôleʒt,
70. „dû bəsinʒt dî saʒ noch. Wultû vərmiddach bî mî æten?“ Janhinnərk
trôd' sik dat Dinkʒ nich recht un dag', dâr stekt wat achtər, dat
den stoltən Kærl dî tô't Aeten næcht; dô sæ'-hə âwər doch: „Nû,
wen't sô wæsən schall, den muttik wol; 't spît't mî man, mîn Frô
het vərmiddach juʒt Hûdəlʒ un Appəlʒ; man ik kan't jô inʒ vər-
75. sækən, of-də Amtmanʒk sə wol in't Kâken öhwər kan.“

Aʒ nû allenʒ klâr wêr tô't Aeten un-sə sik mittənannər innen Pîsəl
hénset't har'n, dô wur'ndər twê Fiʒk brocht, ên grôtən un ên lütkən.
Den grôtən krêch də Amtman, dən lütken də Bûr; Janhinnərk
stêk' sînən lütkən up-də Gâwəl un hult üm an't O^r. „Wat mâkʒt
80. dû dâr?“ frôch-də Amtman. — „Ik hew den Fisk man wat frâcht,“
— „Wattén?“ — „A^, mîn Vâdər iʒ vörtîtʒ in-de Jâd' vərsâpən;
dô hef'k den Fiʒk frâcht, of hê-dər wat ván wuʒ', wâr-hə blæwən
wêr.“ — „Wat sæ'-de Fiʒk den?“ — „Hê wêr noch tô jonk dərtû,

hê wuȝ-dər nix van; də grôtə schul wol bætər Bəschêt wêtən." —
85. No, dag'-də Amtman, wâr dat wol héntfûrt un sæ', hê schul den grôten Fiȝk ôk mâl frâgən. Janhinnərk stêk' üm dô ôk gau up-də Gâwəl un hult üm an't O·r. Mit ênȝ mâg' hê·n ganȝ vərgrellt Gəsicht, snapdə tô, aȝ-də Hunt nâ·n Hâs·, un bêt den Fiȝk ·innən Kop. — „Wat falt dî in? büȝtû mal wur·n?" rær'-də Amtman ganȝ
90. düll; „wêtȝt ôk, bî wel dû büȝt?" — „Nix vör ungôt!" sæ' dô-də Bûr un dê' ganȝ bədrœvlîk; „də Fiȝk vərtell' mî, hê har' mînən Vâdər upfrætən, dô lêp·t mî sô öhwər, dô kun·k·t ni lâtən." — „Wen ·t sô iȝ!" sæ'-də Amtman un dê', aȝ wen·t üm wîdər nix angunk, wul·t üm âwər doch ni vərgætən, dattə Bûr nu den grôtən Fiȝk krêch un hê dat Tôsên har'.
95. Aȝȝə nû sat wêr·n, sæ'-de Amtman: „Janhinnərk, kenȝt dû wol Wîn?" — „Tœv", dag' dê, „dat kumt mî tô Paȝ vör mînən Koffî", un stel' sik dum un sæ': „Næ!" — „No, den schaȝtû üm doch mâl prœwən!" Dô rêp hê sô ·n par Knecht mit buntə Jacken bî-də Kant, lüȝter' ær wat in't O·r, un dô gungən də beidən mit Janhinnərk tô-
100. sâmən innən Kellər. Dâr lêch nû ên Fat an't annər, aȝ wen·t bîm Wîntappər wêr·. Bî-də gərinkȝtə Ȝôrt fungən-sə an; də ên Knecht mâg' dat Spuntlok âpən, Janhinnərk muȝ't Höhnkən ümdrein, un-də annər Knecht hul't Glaȝ ünnər. Sô prœwən-sə ümmer-tô; man Janhinnərk har' Mûs markt, dattə ên Knecht dâr achtər innon Kellər tüȝkəntîtȝ
105. rümsnûstərdə. Dô dag' hê, nû iȝ·t Tît, un funk an sô·n bætən tô trûseln, un alnâgrâ· wur·t ümmər düllər, un tôleȝt wêr·t rein, aȝ wen-hə knüppəldûn wêr·. Dô daggən ôk-də Knechtə, nû iȝ·t Tît, un wul·n al nâ də Swæpən langən, dê in-də Eck stunnən; âwer in sîn Dûnîcheit (·t wêr âwər man-sô Bærənȝ) pultər' Janhinnərk sô bî't
110. Fat hərüm, dat-hê mit ênȝ mit 't ganȝ Höhnkən achtəröhwər turkəl' un-də Wîn innən grôtən Bâgən hərûtschôt. Dô sprungən-də Knechtə tô un wul·n den Wîn mittən Dûm mœtən; man't Höhnkənlok wêr sô grôt, dat sê ·t nich örnlîk stoppən kunnən un noch ümmer'n spîr Wîn bilankȝ gunk.
115. „Nû iȝ·t Tît", dâg' dô-də Bûr wær, un-hə sæ' ·t ôk, lang' nâ-də beidən Swæpən on döȝkd· up-də beidən Kærlȝ, so foȝ aȝ-he man kun', lôȝ. Dê wuȝȝon âwər ni, wat-sə mâkən schul·n: sê drüffən den Wîn nich lôpən lâtən un wul·n sik ôk nich van sô·n schêfbênîgən Bûr vör nix un weddər nix dörwamȝən lâtən. Dô ræ·r·n-sə
120. den, aȝ wen-də Welt vərgân schul', dat man Hülp kêm.

Dâr har'-də Amtman man-up lûrt; dê wêr up-də Kellərstûw' gân, un aȝ-hə dat Krîtən hœr', dag'-hə, dat iȝ-də Bûr, un strampəl' nu in ênȝfutt mittə Fœt', dat-tə Knechtə man-no foȝȝər uphau'n schul'n. — „Iȝ 't sô mênt? sæ' Janhinnərk, „dâr kan hulpən wær'n", un döȝkd' 125. so langə tô, bet-hə ni mêr kun' un-də Knechtə up-də Grunt lêgən un jâpdən un sæ'n ni Muck of Mack. Janhinnərk kêk sik âwər mit Gəmak 't Gəlach an. Dâr stunt dennən mui'n Brâ'n, dê-he jûȝt wol ünnərn Rok bargən kun'; den wul' hê sîn Frô mitnæmən, dat sê-dər doch ôk wat van har', un in elk Fik stêk' hê 'n Buddəl van-dat 130. Witbêr, wattə vörnæm Lû' drinkt.

Nû krôp hê-də Trepp hənup, sô krum aȝȝən Flizbâgən un humpəl', aȝ wen-hə vör sîn Læwən nôch har'. 't Volk vannən Amtman, wâr hê in-də Köhk bîlankȝ muȝ', kêk üm ganȝ bədûrlîk nâ, sô sêch-hə ût. Aȝ-hə öhwərn Hof kêm, dô stunttə Amtman ôk al wær vör't Fenȝtər 135. un rêp üm spîtȝk nâ: „No, heȝtû dîn Dracht krægən?" — „Och, beȝtə Hær Amtman", sæ'-də Bûr, „sô'n swârə Dracht, dat ik-dər saȝ bet tô'n Brülmarkt sat-van hew", un dârmit gunk hê slûpstærtȝ nâ't Pôrt tô un krôp den achtər-də Heg lank, aȝ-də Kîkərȝ achtərn Dîk, bet-hə sô væl Bot har', dattə Amtman un sîn Volk üm ni mêr krîgən kunnən. 140. Man aȝ-hə man êrȝt sô wît wêr, of-hə dô wol Bêne mâken kun'!

Jever. **K. Strackerjan.**

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

Eine Erzählung aus der alten Kiste. — *Vərtelȝəl*, Erzählung; s. Zeitschr. II, 42, 14. 95, 4, auch 561, 26 und unten: Z. 9. — *ollə*, flectierte Form vom Adj. *old;* s. oben, 40, 6. — „Für Jever- und Saterland ist das kurze *o* in alt und kalt das Schiboleth gegen die übrigen Landestheile des Herzogthums, wo es wie in den englischen old und cold lautet." Str.

2) *jichtənȝ*, irgend etwas, in etwas, irgend, aus *icht*, *ichts*, *jichts* erweitert, dem mhd. iht (aus ahd. êo-wiht, io-wiht, ieht, je ein Ding, irgend etwas) und seinem adv. Genit., der sich, wie unser hochd. nichts (aus nihtes niht) als eine Ellipse für ihtes iht (später *ichtsit*, *ichtzit*, *ütztüt*; Grimm's Gramm. III, 62. Kehrein, III. §. 217) erklärt. Aus der ersten Bedeutung hat sich schon mhd. die allgemeinere „etwa, irgend" entwickelt (Schm. I. 23. Wackernagel's Wbch. 302), so dass es dem oben besprochenen *echtert* sich näherte, ja mit demselben vermischte. Dähnert, 204. Hieher gehört wol auch die von Müllenhoff zu Groth's Quickborn besprochene Form *jiggens*, die derselbe mit mittelniederd. *iergen*, niederl. *ergens* zusammenstellt. Das *t* wäre

hier, wie öfter (s. Müllenhoff, a. a. O. §. 15), ausgestossen. Auch begegnet bei Groth (Aufl. 3, S. 103) *irgend*.

3) *trib·lêr·n*, plagen; Zeitschr. II, 568, 59. — *dê*, that, aus *dêde* gekürzt; s. oben, 40, 12 und Müllenhoff zum Quickborn, §. 18. 4) *ênmâlinʒ*, einmaleinst, tautologisch mit *inʒ*, *ins* (s. unten, Z. 74; adverb. Genit.: mhd. eines, holl. eens, angels. ânes, engl. once etc., woraus schon ahd. auch einêst, mhd. einest, einst geworden; s. Grimm, Gramm. III, 227), einmal, nach falscher Analogie von dermaleinst zusammengesetzt. — *juʒt*, gerade; Zeitschr. II, 420, 17.

4) *wat*, was, aus etwas gekürzt und hier (ebenso: Z. 11) auch auf den adverbialen Gebrauch dieses Wortes ausgedehnt.

5) *Janhinnerk*, Johann-Heinrich. — *wân'*, wohnte, wie oben (Z. 2) *wând·*, nach Zeitschr. III, 40, 12. — *Nâwərskup*, f., Nachbarschaft; Zeitschr. II, 496. III, 17.

6) *hê harrən lütkən dör-də Flunkən*, er hatte einen kleinen (verstehe: Schuss) durch die Flügel, er war angeschossen; eine der vielen Glimpfformen für: er war betrunken, benebelt etc. Vergl. Lichtenberg's patriot. Beitrag zur Methyologie der Deutschen (in dessen vermischten Schriften, Bnd. I, 3), wo dieser Ausdruck fehlt. — Zu *harre*, hatte, vgl. Zeitschr. II, 539, 90; zu *lütke* das. I, 274, 11 und unten, Z. 37. 77. — *Flunk*, *Flünk*, f., Flügel; Plur. *Flünk*, *Flünken*, aus *Flugg* (mhd. vluc, m.) gebildet, wie *Lunk*, Vertiefung, aus *Lock*, f.: Müllenhoff, a. a. O.

7) *all*, schon, s. unten, Z. 20. 26. 46. 67 f.; hier: wohl. — *ən bætən*, *bætjən*, ein bisschen; ebenso Z. 105.

nêschirich, *nieschiri*, neugierig; Mllr.-Weitz, 165: *nöischierig*. Diese, auch in der Koburger Mundart noch erhörte, doch schon seltenere Form ist nach Müllenhoff, a. a. O. §. 20 und Weinhold, Dial. 84 durch aspirierte Aussprache des *g*, nach Müller aus einem Zusammenlesen mit dem von *gierig* abhängigen Genit. *neus* (vgl. holl. nieuwsgierig; mhd. niugerne) zu erklären. — *Frônʒlüe·*, Frauenzimmer; vgl. oben, 40, 14. 267, 9. Mllr.-Weitz, 60: *Fromensch*, Plur. *Fraulüj*, wie holl. *vrouwmensch* — *vrouwlui* neben *manmensch* — *manlui*. — *tüʒkentîtʒ*, zwischenzeits, d. h. in der Zwischenzeit (unten Z. 104), mitunter; vgl. Z. 81 *vörtîtʒ*, vor Zeiten.

bünt, (sie) sind, nach *ik bün* gebildet; vgl. mhd. ir bint. Ben.-Mllr. I, 127. —

8) *dər*, aus *dar*, da, ein blosses Füllwort; s. oben, 250, 13 und unten, Z. 20: *sit-tər*, 28: *wattər*, 38: *hettər*, 40: *wî-dər*, 46: *hê-dər* und öfter.

10) *to Mœt kamen*, begegnen, holl. *te moet* (*gemoet*) *komen*; s. Zeitschr. II, 421, 58 und unten: Z. 112.

11) *falʒk*, feindselig; unwillig, zornig. Schm. I, 529. Schmid, 176. Stalder, I, 353. Tobler, 175. Reinw. II, 41. Weinh. 18.

13) *Harjêseʒ*, Herr Jesus! 14) *Töhg·*, Züge, Streiche, von *Tog*.

14) *schal*, soll; hier, wie im Englischen, zur Bezeichnung des Fut.: wird. Zeitschr. II, 395, 1 und unten: Z. 18.

15) *wâr-œberʒ*, wo. 16) *hefk* = *hew ik*, habe ich. — *dân*, gethan; Partic. stets ohne *ge-*, wie: 17. *nâmən*, genommen; 25: *krâpən*, gekrochen; 26: *klopt*,

geklopft; 31: secht, gesagt; 48: günt, gegönnt; 68: dàn, gethan; 77: brocht, gebracht, u. a. m.

17) Dözt, Darst; Ausfall des r vergl. unten, Z. 29: Bözt, Brust; Z. 33: füddər, fürder.

18) kritən, kreischen, schreien, hyperbolisch für: blarrən, weinen; s. auch Z. 122. — wô, wie; Zeitschr. II, 95, 12.

19) wiz, Adj. und Adv., gewiss. Dähnert, 554. — wel wêt wô lang, wer weiss, wie lange. Zu wel, d. i. welk (welcher), wen, vergl. oben, S. 27 und unten, Z. 90: bi wel, bei wem.

20) sit-tər, sitze da; s. oben, zu Z. 8. — allênich, allein; mit adject. Fortbildungssilbe, wie nachher (Z. 21) blôzich, blos (mit echtem z). Auch in oberd. (Kob.) Mundarten, wie in der älteren Schriftsprache, werden əllánig und əlláns für allein gebraucht. Grimm (Wbch. I, 216. 217) hält a l l e i n i g für ein verstärktes e i n i g. — hær, her; hersitzen für sich hersetzen; vgl. oben, 186, 9. — Kinnerz, Kinder, mit dem pluralen s der niederd. Mundarten, das hie und da auch in oberd. begegnet und selbst in die Schriftsprache (Mädels, Jungens etc.) vorgedrungen ist: „Ihr Mädels, kommt!" Schubart. Vgl. 265, 26; Büargers; und unten, Z. 116. 138.

22) griz, d. i. grisz, Neutr. von gris, grau, greis; alts. alth. und mhd. gris, woher auch mittellat. g r i s e u s, ital. g r i s o, franz. g r i s etc. Diez, Wbch. 183.

23) Tumᵉəl, auch Tummal, m., Taumel, Rausch; auch schwäbisch: Schmid, 147. Verb. tummeln, taumeln; sik t., sich beeilen. Zeitschr. I, 285, II, 4. — man, aber; Zeitschr. II, 392, 25.

24) snurken, snorken, schnarchen; bayer. schnarkeln, schnurkeln, schnürkeln (Schm. III, 496), holl. s c h n o r k e n, dän. s n o r k a.

25) kräppn, Partic. vom starken Vb. krupen (Prät. krôp, unten, Z. 131. 138), kriechen; angels. c r e ó p a n., altnord. k r i u p a, altfries. k r i a p a, engl. c r e e p, dän. k r y b e, schwed. k r y p a, holl. k r u i p e n. Vgl. Schm. II, 382: krieffen.

26) pultərn, Geräusch machen, lärmen, poltern, beunruhigen (Schm. I, 282. Schmid, 84); mit Lärm fallen, s. unten, Z. 109; vgl. oberd. poltern, pollern (Zeitschr. II, 48) und dessen Berührungen mit Boller, Kugel, bollern, rollen, etc. wie niederd. bullern, buldern; s. oben, 41, 26. Stalder, I, 200 f. Hfer, I, 98. — binäzt, beinahe (bi nâheet).

27) Grunt, Boden, Fussboden; vergl. Z. 38.

28) sülm, selbst; s. oben, 186, 55. — tôkikən, zuschauen, nachsehen; s. Zeitschr. II, 189, 4 und unten: Z. 50. — wattər, was da; s. oben, zu Z. 8.

29) Amzbà, m., Amtsbote; s. oben, S. 40, 14. — blicken, Adj., blechen, von Blick, Bleck, m., Blech; daher: Blickensläger, Blechschmied, Klempner. — Bözt, Brust, auch Bost und Boss durch Ausfall des r aus der Umstellung Borst (holl. b o r s t; vgl. Zeitschr. II, 551, 7. III, 127) entstanden; s. oben, zu Z. 17.

30) Klock tein, Glocke (Schlag) zehn (Uhr); vergl. Zeitschr. II, 420, 22. tein aus alts. t e h a n (goth. t a i h u n s = decem; vgl. ags. t y n, holl. t i e n, engl. t e n, Höfer zu Claws Bûr, S. 75. — ni, sonst nich, nig, nicht; s. oben, 40, 14.

31) allənz, alles; s. oben, 42, 47; ebenso unten, Z. 76.

32) *gift*, gibt. 33) *füddər*, fürder, weiter. — *bol*, bald; Zeitschr. II, 47. — *örnlik*, ordentlich, gehörig; s. oben, 191, 66 und unten: Z. 49. 113. — *Knæp*, m., Kniff, einmaliges Kneipen; 2) bildlich, wie hochd., s. Zeitschr. II, 542, 175. 3) Taille; daher: *knæpsch*, schlank in der Taille. Müllenhoff zum Quickborn.

34) *sik vərmünnərn*, sich ermuntern, aus dem Schlafe reissen; Zeitschr. II, 224 und unten: Z. 49. 36) *wær*, wieder; s. oben, 40, 14. — *krêch*, starkes Prät.; oben 39, 2 und unten: Z. 49. 78.

38) *mak* (Zeitschr. II, 539, 96), synonym von *tam*, zahm: dieses mehr vom Naturell, jenes von Gewöhnung, Zähmung gebraucht. — *hettər*; s. oben, zu 8.

39) *sôwat*, so Etwas; s. oben, 278, 4.

41) *fôrn*, füttern; s. oben, 40, 14. 42) *mannən*, inclin. aus *man en*, nur ein. — *sôr*, dürr, trocken; Zeitschr. II, 210, 7. 44) *of*, oder; Zeitschr. II, 95, 23. — *stæg'*, steckte. 45) *rezzəlvêrt*, resolviert, entschlossen.

46) „den sie ihm doch schon über den Leib geschwatzt (durch Zureden aufgebürdet) hatte“. Zu *snaggen*, schwatzen, vergl. Zeitschr. II, 541, 150 und unten, Z. 63. — *afträllen*, abtrollen, abziehen; Zeitschr. II, 569, 73.

47) *rêf*, rieb. — *in ênztô*, in Eins zu, in Einem fort; vergl. zu Z. 123.

48) *mâl*, einmal; s. oben, 267, 2. — *Tît*, f., Zeit; vergl. oben, bei Z. 7.

49) *Köpken*, n., Obertasse. — *binnən*, Adv., drinnen, namentlich: im Hause, in der Heimat, daheim; Zeitschr. II, 41, 9; auch *inne*, Zeitschr. II, 124.

50) *Ungədůr*, f., Ungeduld; von *duren*, *dur'n*, dauern, währen, mhd. dûren, tûren, getûren (vom franz. durer aus lat. durare), altfries. duria, holl. duren, geduren, engl. dure; niederd. *Dure*, Dauer; *Gədür*, Geduld; *gedůrig*, *gedůrlik*, holl. gedurig, geduurzaam, ausdauernd; *gedůrli*, geduldig, langmüthig; *gedure*, *sich gedoren* (Aachen, Köln), aushalten, sich gedulden. Mllr.-Weitz, 64. — *bâbən*, oben; s. S. 40, 11. — *kêk*, guckte; s. zu Z. 28.

51) *Wîzsnût*, f., eigentlich: *Wîssnût* (Weisschnauze), wie holl. wijsneus (Weisnase), Naseweis, mhd. nasewîse, mit der Nase kundig (im Riechen, Spüren etc.; später auch *nasewitzig*), also: „der seine Nase in Alles steckt.“ Schm. IV, 177. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 461. Weigand, Synon. Nr. 1409. — *ræren*, schreien, brüllen; Zeitschr. I, 277. 423, 118; und unten, Z. 89. 119.

52) *Pôrt*, n., grosses Thor, Hofthor; *Porte*, f., Pforte.

53) *man æbən*, nur eben, kaum. — *schünden*, *schünnen*, *ansch.*, antreiben, reizen, hetzen; ahd. scuntan, mhd. schünden, schunden. Schm III, 372. Dähnert 416. — *Hün'*, Hunde; Zeitschr. II, 47.

54) *min*, weniger (goth. mins, ahd. mhd min, adv Comparativ zum Adj. minniro, minner; Grimm, Gramm. III, 589. 594. Ben.-Mllr. II, 175), steht auch für den Positiv: wenig.

56) *nei' dər ût*, nähete da aus, d. i. brannte durch, entfloh; von *neien*, *neijen*, nähen. — *Zægenbůck*, Ziegenbock; das *Z* wie ein scharfes *S* gesprochen.

57) *achtəran*, hintennach; Zeitschr. II, 391, 2. Kosegarten, Wbch. I, 83 f. und unten: Z. 71. 104. 110. 138. — *wat't Tůchz hollən wul'*, was das Zeugs halten wollte, — eine auch oberd. Redensart für: aus Leibeskräften. Weikert, I, 64. 35: „Er läut't wos 's Zeug hält ô`.“



58) *awərst*, *æwərst*, neben *awər* (Z. 60), aber. — *miʒ*, verfehlt, übel; Ben.-Mllr. II, 188.

59) *Grôtmôr*, f., Grossmutter; s. oben, 260, 22. — *Förk*, f., Heu- oder Mistgabel; Zeitschr. II, 392, 11.

61) *dê'*, that; s. oben, zu Z. 3. 62) *Vörhûʒ*, n., Vorhaus, d. i. Vorderhaus, Hausflur. 63) *nœg'*, nöthigte, lud dringend ein; ebenso: Z. 72. — *Döhnʒ*, n., Wohnzimmer; s. oben, S. 30. 37. 42, 31. — *snaggen*, s. oben, zu Z. 46.

64) *Sât*, f., Saat, worunter vornehmlich die Rappsaat verstanden wird; ebenso unter *Korn* in der Marsch immer Gerste. — *wo*, wie; *s.* oben. — *inʒlân*, eingeschlagen, gediehen. — *binnen*, s. zu Z. 49.

67) *klâr*, hell, rein; dann: im Reinen = fertig, abgemacht, bereit (s. Z. 76), wie holl. klaar, engl. clear, dän. schw. klar. Sprichwörtlich: *klâr is de Kês*, fertig ist der Käse, von einer beendigten Arbeit. Müllenhoff zum Quickborn.

68) *dat — kunnen*, dass sie wohl schon die Schale reissen konnten, — ein beim Handeln gewöhnlicher Ausdruck für: die Mitte zwischen Forderung und Gebot beiderseits annehmen; wie oberd. *spalten*.

69) *Dis'nak*, m., hartnäckiger Mensch.

70) *saʒ*, s. unten, zu Z. 136. — *vərmiddach*, für Mittag, heute Mittag; ebenso Z. 74.

71) *Dinkʒ*, n., Ding. In niederd. wie in oberd. Mundarten tritt auslautend manchen neutralen Substantiven ein vielleicht aus alten genitivischen Fügungen verbliebenes *s* an; z. B. *Zeugs* (s. oben, Z. 57), *Schreib'ns* (s. Zeitschr. II, 423, 88), *Gebäuds* (oben, S. 134), u. a. m. — *achtər*, s. oben, bei Z. 57.

73) *spiten*, leid thun, schmerzen; verdriessen, ärgern, meist impers.; Aachen (Mllr.-Weitz, 231): *spitzen*, *et spitzt mich;* holl. spijten, engl. spite. Dazu: *Spit*, *Spit*, m., Verdruss, Ärger; Spott, Hohn, und Adj. *spitisk*, *spitʒk*, *spitsch*, höhnisch (unten, Z. 135; vergl. 3 u. 127. oberd. *spitzig*); in Aachen: *Spitz;* holl. spijt, engl. spite; auch hochd. Spitzname. Dähnert, 448 f.

74) *jûʒt*, just, gerade; ebenso: Z. 127. Zeitschr. II, 420, 17. — *Hûdəlʒ*, Plur., Klösse; ein Wort von noch unbekannter Abstammung, das sich auch in der Henneberger Mundart findet, wo eine schon alte Anekdote über dessen Entstehung überliefert wird. Reinwald, I, 70 sagt: „Der Name *Hûtes* soll daher kommen, dass einst in einem Wirthshause ein zu fester Kloss einen sehr hungrigen Fuhrmann fast erstickt und der Wirth gerufen habe: „*Je Herr, behûtes* (behüt' uns) *vor dem Essen!*“ Noch nennt man in Salzungen diese Klösse: *Herr-behûtes*. Daher die Verkürzung: „*Hûtes*.“ Und II, 62 f.: „Selbst in einem Wasunger Raths-Protocoll aus dem 17. Jahrhundert werden sie: *Herr Gott-behût-es* genannt, wodurch also die Tradition von der Herkunft des Wortes bestätigt wird.“ — *inʒ*, einmal; s. oben, zu Z. 4.

75) *Amtmanʒk*, die Amtmännische: des Amtmanns Frau; oben, S. 134. — *öhwer*, über; hier elliptisch für: übertreffen.

76) *Pisəl*, *Pesel*, m., Saal, Staats- und Besuchszimmer; nach Müllenhoff zum Quickborn: „der am Hinterende des ditmarscher Bauernhauses, dem Eingang der *Grotdël* (grosse Diele, Dreschtenne vorn im Hause) gegenüber liegende Saal, gewöhnlich ohne Ofen und mit einer Thür nach dem Garten.“ Das Wort gehört zu dem, seiner Abstammung nach noch nicht ganz klaren mittellat. pi-



galis, von welchem auch das mhd. pfiesel, pfîsel, m., heizbares Frauengemach, bayer. *Pfiesel*, f., stark geheizte Trockenstube (Schm. I, 324) und das franz. poêle, poile, alt poisle, m, Stubenofen, Stube (Diez, rom. Wbch. 708), abstammen. — Vergl. unten, zu Z. 121: Stube.

85) *hentūren*, hinzielen. 86) *gau*, schnell; s. oben, S. 25.

87) *mit ênȝ*, auf einmal, plötzlich (ebenso 110), ist neben das analoge *mit einmal* auch in die Schriftsprache vorgedrungen. Weigand, Synon. Nr. 1408. Vergl. Z. 123: *in ênȝfutt*, in einem fort; 47: *in ênȝtâ*. — *vergrellt*, erzürnt, grimmig; *vergrellen*, zum Zorn reizen; *grell*, böse, zornig; *grælen*, *grêlen*, *grœlen*, schreien, brüllen; zu mhd. st. Verb. grillen, rauh sein, rauh schreien (vor Zorn; bair. schwäb. *grellen*, *grillen*, *grollen*, brüllen, heulen; ags. grellan, zum Streit herausfordern; schwed. gräla, zanken); Adj. grël, rauh, grell; zornig; wozu auch nhd. Grille und Groll gehören. Ben.-Mllr. I, 573. Schm. II, 108. Stalder, I, 477. Höfer, I, 325. Schmid, 242. Weinh. 30. Mllr.-Weitz, 73: *grelletig*, zänkisch.

89) *mal*, verrückt, toll; s. Zeitschr. II, 540, 104 und vergl. auch holl. mal, thöricht, dumm; mallen, holl. und niederd., sich närrisch geberden, ausgelassen sein.

90) *wêtȝt ôk*, weisst du auch. — *wel*, wer; s. zu Z. 19.

94) *Tôsên*, n., Zusehen; wie oberdeutsch: „das Zusehen (Nachsehen) haben“ für: leer ausgehen.

95) *aȝȝə* = *aȝ sə*, als sie. 96) *tœv*, warte; s. Zeitschr. I, 274, 10. — *to Paȝ kumen*, zur rechten Zeit, ganz gelegen kommen; zum Vortheil gereichen, wie holl. te pas komen; von dem zu roman. Stamme (s. oben, 190, 62) gehörigen Subst. *Pass*, f., die rechte Zeit, Gelegenheit. Vergl. Zeitschr. II, 392, 10. Weigand, Synon. Nr. 1994. Müllenhoff zum Quickborn.

97) *schaȝtû*, sollst du. 98) *prœwən*, prüfen, probieren. 98) *sô'n par Kn.*, ein paar solche Knechte. Über dieses *sô* vgl. oben, 215, 13 und 229, 10, auch unten: Z. 118. 136. — *bi-də Kant*, auf die Seite. Das Wort *Kant*, hochd. Kante für Ecke, Spitze, Winkel, Rand, Seite, ist wahrscheinlich celtischen Ursprungs (celt. cant, altnord. kantr, schwed. dän. kant, ahd. mhd. kanz, Seite, Rand) und berührt das roman. cant, canto, canton, cantone etc., Ecke, Winkel, in Form und Bedeutung. Diez, roman. Wbch. 85.

99) *lüȝtern*, flüstern (holl. luisteren, schweiz. *lustern*; Stalder, II, 187), gehört entweder zu dem von altsächs. hlust, Ohr, goth. hlausjan, hören, u. s. w. abstammenden *lustern*, *lüstern*, oberd. *lôsen* für horchen, lauschen (s. Zeitschr. II, 95, 8. Mllr.-Weitz, 147), oder es ist ein lautmalendes Wort, wie die anklingenden flüstern, flistern, *flispern*, *pispern*, *fispern*, *wispern*, *nustern* (s. unten, zu Z. 105), etc. vgl. oben, S. 133.

100) *Wintappər*, m., Weinzapfer, Weinschenke, vom niederd. *Tappen*, *Tapp*, Zapfen, und dem Vb. *tappen*, zapfen, ausschenken. Schm. IV, 277 f.

104) *J. har' Mûs markt*; J. hatte Mäuse (Unheimliches) gemerkt, — eine bildliche Redensart wie „Lunten riechen (schmecken)“, deren mit diesem Worte mehrere gebildet werden, und die an *Mäuse machen*, Betrügereien oder Umständlichkeiten machen, niederd. auch noch: Grillen verursachen (Dähnert, 318,

vgl. holl. m u i z e n, Grillen fangen; mausen), und an *mausen* (Zeitschr. II, 180, 36) gemahnt. Schm. II, 628. Vgl. auch *Kalmäuser* (Schm. II, 288) und *Duckmäuser*.

105) *rûmsnuestərn*, herumstöbern, herumschnüffeln, mit dem Nebenbegriffe des Versteckten, Heimlichen verbunden, holl. s n o e i j e n, s n u i s t e r e n, Aachen: *schnützen*, mausen, naschen (neben *Schnütz*, holl. s n u i t, Schnauze; *Schnöis*, *Schnütz*, holl. s n o e i s t e r, Näscherin. Mllr.-Weitz, 219. Zeitschr. II, 551, 16); vergl. oberd. *nustern*, heimlich reden, flüstern; *nuesten*, *nüesten*, wühlen, herumtappen; *nuseln*, herumsuchen; *naeschen*, *nüschen*, auch niederd., herumriechen, herumwühlen etc. (Schm. II, 711) und den verwandten Begriffsübergang in *schnaudern*, *schnoppern*, *schnüffeln* etc.

106) *truesəln*, auch *driesen*, *drysen*, *drüseln*, 1) act., herumdrehen, winden; 2) neutr., taumeln, wie hier; *Trisel*, Wirbel, Schwindel. Brem. Wbch. V, 111. Schütze, I, 255. Vgl. auch *drüsseln*, *drusen*, *druseln*, *drünsen*, schlummern (engl. d r o w s e) und das oben, S. 228, 14 besprochene *düseln* etc. — *alnágrâ*, das verstärkte, vom Niederd. auch ins Hochd. vorgedrungene n a c h g e r a d e (*nâ grâde*) für: nach und nach, allmählig; endlich. Dähnert, 159.

107) *knüppəldûn*, oberd. *knüppeldick* (studentisch: *knüll*, eigentlich: dick, kugelrund; Mllr.-Weitz, 118), toll und voll betrunken, vom Adj. *dûn*, voll, strotzend; betrunken, schwindlicht; wovon *dunen*, *dünen*, sich erheben, anschwellen (bair. *dônen*, kob. *dänen*, strotzen; Schm. I, 377; holl. d u n e n, d u i n e n; vgl. mhd. d o n e n, gespannt sein. Ben.-Mllr. I, 381); wol auch: *Dûn*, *Don*, *Daun*, m., die elastische Flaumfeder, engl. d o w n, und D ü n e, f., anschwellender Sandhügel, ags. d û n, holl. d u i n, engl. d o w n. Brem. Wbch. I, 271. Richey, 46 f. Dähnert, 92. 95 und unten, Z. 109.

108) *Swape*, *Swepe*, f., Peitsche; ags. s v i p e, altnord. s v i p a, dän. s v ö b e, holl. z w e e p; vgl. schles. *Schwuppe*, f., dünne, schwanke Gerte; Zeitschr. II, 238; dazu: *schwappen*, *schwuppen*, *schwappeln*, *schwappern*, *schwuppern*, *schweppern*, 1) mit Geräusch hin und her schwanken; 2) klatschen, plaudern; schweiz. *schwabeln*, viel und geschwind plaudern; Stalder, II, 357; 3) von Flüssigkeiten: stossweise und mit Geräusch überfliessen, schles. auch *schwupsen* (Kob. *schwetzeln*; vgl. mit s c h w a t z e n); *schwapp*, *schwaps*, *schwipp*, *schwupp*, *schwuppdich*, lautmalende Wörter für Schlag; Adj. *swipp*, hurtig, flink. *Schwappe*, f., Schlag, Ohrfeige; *Swipps*, *Swupps*, Peitschenhieb; *schwappelig*, *schwapplicht*, *schwupplicht*, *schwüpplicht*, schwankend; magenschwach, übel; *schwappelfett*. Weinh. 88 f. Schm. III, 544. Schmid, 485. Reinw. II, 116. Schmidt, 213. Brem. Wbch. IV, 1107. Schütze, IV, 231. Dähnert, 478 f. Zeitschr. II, 210, 4. III, 133. 134.

109) *Dûnicheit*, f., Betrunkenheit; s. oben, zu Z. 107. — *Bœrenš*, ursprünglicher Genit. (von Begriffen wie s p i e l e n etc. abhängig; vgl. oben, zu Z. 71 und koburg. *nèr so Thuərləs*, nur so Thuns), vom substant. Infin. *bœren* neben *Bœre*, *Bœrde*, mhd. b æ r e, g e b æ r e, b æ r d e, g e b æ r d e, f., äusserlich sichtbares Benehmen, Wesen, oft nur zum Schein, also = Verstellung; vom ahd. b e r a n, mhd. b e r n, wovon Zeitschr. II, 96, 39 geredet worden.

110) *achtərôðwər*, hintenüber, rücklings; s. oben, bei Z. 57 und Kosegarten, I, 85. — *turkeln*, *torkəln*, taumeln; auch oberdeutsch: *torkeln*, *dorkeln*, *dörkeln*,

dörgeln, mhd. ture, m., Schwanken, Taumel (Pfeiffer's Jeroschin, 236), wol zu lat. torquere, drehen, gehörig wie mhd. torkel, f., Kelter, torcular, und mittelniederd. *tortische*, schweiz. *tortsche*, f., gedrehete Wachsfackel, schweiz. *Torgge*, *Dorgge*, Kreisel (Kob. *Brummdorl*, s. oben, zu 272, 10). Zeitschr. II, 455b. 239. III, 132. Schm. I, 456. Höfer, III, 232. Stalder, I, 291. Tobler, 147. Schmid, 134. Reinw. I, 20. — Synonym ist mhd. türmeln, bair. *türmeln* etc. Schm. I, 456. Weigand, Synon. Nr. 1697.

111) *Bågen*, m., Bogen. 112) *Dûm*, m., Daumen; ahd. dûme, mhd. dûme.

112) *mœtən*, aufhalten; s. oben, zu Z. 10.

113) *'n spîr*, ein bisschen, ein wenig; vom Subst. *Spîr*, m. und n., Spitze, Spross; Halm (besonders von Gras und Korn); engl. spire, schwed. spira, dän. spire. Müllenhoff zum Quickborn unter *Spîl*). Zeitschr. II, 539, 100. Müller-Weitz, 230. Über den Begriffsübergang vergl. Zeitschr. II, 78, 6. 13. 16. 18. 30. Grimm's Gramm. III, 728 ff.

114) *bilankʒ* (beilängs, beientlang), Adv., heraus, vorbei; s. unten, Z. 133.

115) *sœ't*, sagte es. 116. 124) *döʒkən*, *döschen*, *deschen*, schw. Vb., aus dem umgestellten *dörschen*, dreschen, durch Ausfall des *r*; vergl. ags. therscan, holl. dorschen, derschen, dän. tærske. Zeitschr. II, 195. 43, 20. Müllenhoff, a. a. O. — *Kœrlʒ*, Kerle; über den Plur. mit *s* oben, S. 279, 20. — *foʒ*, stark, sehr, heftig; Compar. *foʒʒər*, Z. 123; s. Zeitschr. II, 423, 121.

117) *drüffən*, durften; Zeitschr. II, 95, 11. 394, 81.

119) *vör nix un wedder nix*, ganz umsonst, — eine auch oberdeutsche Redensart. *dörwamʒən*, durchprügeln; s. oben, 41, 23.

121) *lûrən*, lauern, warten. — *Kellərstûw'*, f., Kellerstube. Das in seiner Abstammung noch zweifelhafte, nach Schm. III, 605 undeutsche nhd. Stube begegnet in romanischen, wie in germanischen Sprachen (mittellat. ital. stufa span. portug. estufa, franz. étuve; ahd. stupa, mhd. stube, f., mittelniederd. stofe, m., ags. altnord. stofa, engl. stove) und bezeichnet ursprünglich: Einrichtung zum Wärmen oder Bähen, Ofen, daher noch mundartlich: das *Kohlstubchen* zum Wärmen der Füsse; dann: heizbarer Raum, Badstube, Wohnzimmer. Diez, roman. Wbch. 336. Müllenhoff, a. a. O., unter *Für*. Vgl. oben, zu Z. 76: *Pisel*.

122) Zu *strampəln* s. Zeitschr. II, 41. III, 132 und 230, 3.

123) *inênʒfutt*, in Einem fort; vgl. *in ênʒtô*, Z. 47. *mit ênʒ*, Z. 87. — *futt* mit ausgefallenem *r*, wie *foʒ*; vgl. Z. 33. Zeitschr. II, 551, 2.

126) *jâpen*, *gâpen*, den Mund aufsperren, gaffen. Zeitschr. II, 423, 23; dazu das frequentative *jappen*, *gappen*, oft den Mund aufmachen, nach Luft schnappen, ängstlich athmen; offen stehen, klaffen, nicht eng anschliessen; *hojappen*, *hojahnen*, gähnen; Müllenhoff, a. a. O. — *Muck of Mack*, M. oder M., alliterierende Formel für: keinen Laut. Zeitschr. II, 49. 562, 3.

127) *Gəmak*, wie mhd. gemach, m. u. n., Ruhe, Bequemlichkeit; vgl. oben, zu Z. 38. — *Gelach*, n., eigentlich das Zusammenliegen, Gelage; hier: Gelegenheit, Umstände. — *mui*, schön; Zeitschr. II, 392, 38. 423, 29.

129) *elk*, jeglich, jeder; schott. und altengl. elk, ilk, ilka. Zeitschr. II, 54. 267, 86. — *Ficke*, Tasche; s. oben, 42, 35.

130) „....r *Weissbier* (mit dem Namen eines Hafenortes, der eine Zeit lang im Rufe üppigen Lebens stand), so wird oft, wegen der Ähnlichkeit mit dem in Jever gebrauten, stark schäumenden *enkəltən* (einfachen) Bier, der Champagner genannt.“ Str. — *Lüe*, Leute. — *drinkt*, (sie) trinken; s. oben, 42, 27.

131) *krôp*, kroch; vgl. oben, zu Z. 25. — *Flitzbågən* (s. Zeitschr. II, 124), Flitzbogen, „steht hier im Gegensatz zu *Spannbågen*, der, vom Tischler gefertigt, mit Schaft und Drücker versehen ist, und zum Abschiessen von Pfeifenstielen, *Pûnən* (zugespitzte Nägel u. dgl.) gebrancht wird, während sich jenen die Jugend selbst macht und damit dünne Stäbchen statt der Pfeile abschiesst.“ Str. — *humpəln*, bair. *humpen*, schweiz. *hümpen*, *himpen*, auch *hülpen*, schwerfällig gehen, hinken; vgl. engl. h i m p, h i m p l e. Schm. II, 197. Stalder, II, 43. Dähnert, 198. Daher wol *Hümpler*, Stümper, Pfuscher. Weigand, Synon. Nr. 1834.

132) *nôch*, genug; s. oben, 41, 24. — *Volk*, n., im engeren Sinne: Hausvolk, d. i. Familie, besonders: Gesinde; ebenso: Z. 139. Dähnert, 533. Schm. I, 629. Zeitschr. III, 263, 34. Vgl. oberd. *Leute*; Zeitschr. II, 92, 54. — *vannən A.*, von dem Amtmann, — Umschreibung des Genit. — *wâr*, wo.

133) *Köhk*, f., Küche. — *bilankȝ*, s. oben, Z. 114.

135) *spitȝk*, höhnisch; oben, Z. 73.

136) *saȝ*, wol; wahrscheinlich für *sachtès*, genit. Adv. von *sacht*, *sach*, sanft, leise; Adv. leicht, wohl; ebenso oben, 275, 70. Vgl. Zeitschr. II, 511, 6.

137) „*Brülmarkt*, Volksname für einen Jeverer Markt im Spätherbst, der als Viehmarkt für die Umgegend Bedeutung hat und zur Belustigung besonders vom *Jungvolk* (Dienstboten vom Lande) besucht wird. Er zeichnete sich früher vor den andern Märkten Jever's durch Schlägereien u. dgl. aus.“ Str. — *slûpstærtȝ*, Adv., mit schleifendem Schwanze (*stært*; s. Zeitschr. II, 541. 153), ein vom Hunde entnommenes Bild.

138) *Heg*, auf der Geest *Hâgen*, Hecke; Zeitschr. I, 299, 9. — *Kikerȝ*, Gucker; hier als Spottname für die Steueraufseher. — *Dîk*, m., Deich, Damm (ags. d i c, engl. d i k e, d i t c h, holl. d y k, franz. d i g u e etc.), gehört wol mit T e i c h, mhd. d î c h, t î c h, zu ags. d i c c a n, engl. d i g, d i t c h, graben.

139) *Bot*, Spielraum, Vorsprung.

140) *of — kun'!* ob er da wol Beine machen konnte! eine in oberd. Volkssprache beliebte Wendung mit dem fragenden *ob* (elliptisch für: fragst du noch, ob —) anstatt eines verwundernden: wie konnte er da Beine machen! — *Beine machen* auch in oberdeutschen Mundarten: 1) act. mit Dat.: eilen machen, jagen, z. B. Weikert, 1, 18: „*Wart't, i' mach' ich* (euch) *Ba*“; 2) neutr. laufen, springen.

Ostfriesische Mundart.

Sandmann un Bûskerl.

Dat spinnwêil schnûrt, de moəder spinnt, 1.
Bî 't vûr spoəlt still hoər lüttje kind.
Dat vûr brannt hell, hell schînt dat lücht,
De rôk stigt up, de funke flügt.



Dat kind slœpt in, de sandmann kummt, 5.
Acht ûr de olle tôrnklock brummt.
„Bûskerl geit um, mîn sötet kind!
Man gau toə bed, êr hêi dî vind."
Dat kind wâkt up, rîvt de ôgen ût:
„Is, meəder, hêi denn all dâr bût?" 10.
„Hœrst nêit, dat nabers Jann all rêrt?"
„Het hêi denn all?" frâgt 't kind verfêrt.
„Kumm gau, hîr is dîn avendbrod,
Ick treck· dî ût, dann hest gîn nôd.
Nu foll· dîn hand' un bed· dîn Christ, 15.
Dann legg· ick dî in 't warme nüst."
Dat spinnwêil schnûrt, de moəder spinnt,
Un is vergnoegt, warm slœpt hœr kind.

Bremen. C. Tannen.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

Sandmann. Wenn die Kinder schläferig die Augen reiben, so heisst es, der Sandmann komme und streue ihnen Sand in die Augen. — *Bûskerl, Bûsbeller Bûßemann*, ein Kobold, Ungeheuer, um die Kinder damit zu schrecken; das oberd. *Butzmann, Butziberchł, Fasnachtbutz*, eine verlarvte, vermummte Person; von *Butz*, m., Larve. Schmeller, I, 229. Zarncke zu Brant's Narrenschiff, S. 313 u. 464. Grimm's Mythol. 474. 956. und Zeitschr. III, 267, 7.

1) *Spinnwêil*, n., Spinnrad; altnord. hvel, dän. hvel, hvæl, angels. hveol, engl. wheel etc., Rad, vergl. ahd. wellan, wälzen etc. Diefenb. I, 180.
2) *Bi 't Vuͤr*, bei dem (das) Feuer. — *hœr*, ihr; engl. her. — *lüttje*, klein; Zeitschr. I, 274, 11.
4) *Rôk*, Rauch.
6) *Uͤr*, Uhr; Zeitschr. II, 267, 59. — *old*, alt; s. oben, S. 40, 6.
7) *söt*, süss, lieb.
8) Nur schnell (*jach;* Zeitschr. II, 396, 11. 546, 2, 4) zu Bett, ehe er dich findet.
10) *dâr bût*, da aussen, draussen; Zeitschr. II, 41, 9 und 422, 79.
11) *Naber*, Nachbar; Zeitschr. II, 546, 12. — *Jann*, Johann. — *all*, schon; s. oben, 278, 7. — *rêren*, schreien, weinen; oben, 280, 51.
12) *verfêrt*, erschreckt, Ptc. von *verfeern, verfären*, in Schrecken setzen und in Schrecken gerathen; altfries. forfêra, plötzlich überfallen; vergl. mhd. vâren, nachstellen, vâre, Nachstellung, Hinterlist; nhd. Gefahr. Müllenhoff zu Groth's Quickborn. Höfer zu Claws Bûr, 355.
14) *trecken*, ziehen; vgl. oben, S. 260, 17. — *gîn*, kein; weichere Form als das hochd. kein, aus mhd. dihhein, dechein, nichein etc. verkürzt.
15) *foll·*, assimiliert aus *folde*, falte.
16) *Nüst*, Nest, Lager, Bett.



Polyglotte
in Ditmarscher und Nürnberger Mundart.

He wak'.

Se kêm an 't Bett in 'n Dôdenhemd
Un harr· en Licht in Hand,
Se wêr noch witter as ër Hemd
Un as de witte Wand.

So kêm se langsam langs de Stuv· 5.
Un fat· an de Gardin·,
Se lücht· un kêk em in 't Gesicht
Un læhn' sik æwerhin.

Doch harr· se Mund un Ogen tô,
De Bossen stunn ër still, 10.
Se rœhr' kên Lid und sêg doch ut
As Ên, de sprëken will.

Dat Grësen krôp em langs den Rügg
Un Schâder dær de Hût,
He mên', he schrêg· in Dôdesangst 15.
Un broch' kên Stimm herût.

He mên', he grêp· mit beide Hann·
Un wöhr' sik vær den Dôd —
Un fœhl' mank alle Schreckenangst,
He rœhr' ni Hand noch Fôt. 20.

Do as he endli' to sik kêm,
Do ging se jüs ut Dær,
As Krîd· so witt — in 'n Dôdenhemd —
Un lücht· sik langsam vær.

Kl. Groth.
(Quickborn, 3. Aufl., S. 136 f.)

Er wachte.

In 'n Tâudtenhemət kummt s· on's Bett,
A' Lêicht hâut s· in dər Hénd,
Und weißər als ihr Hemət is,
Und weißər als di Wénd.

Si schwebt di Stûb·n langsam her,
Si feßt in Vûrhang ô˜,
Si leucht·t und siecht ·n starr in's G·sicht
Und bêigt si' af ihn 'nô'.

Si hâut dəs Maul und d'Augng zou,
Dər A'utem stêit ər still,
Si rêirt ká Glid und sicht doch aus
Wêi Á ns, dös riəd·n will.

əs grûsəlt ·n in Buckəl 'nô',
ər möcht·, und kô˜ nît, 'naus,
ər schreiət gærn in Tâudəsangst,
Und bringt ká Stimm· nît 'raus.

ər mánt, ər greift wûl um si' 'rum
Und wîərt si vûr 'n Tâud,
Doch senná Hénd á Fêiß ganz steif
Vûr lautər Angst und Nâut.

Und wêi ər endli' zou si' kummt,
Dâu faßt ər wiedər Mout:
ər sîcht s· in 'n Tâudtenhemət, wêi s·
Schnêiweiß 'nausschweb·n tout.

J. Wolfg. Weikert.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Ditmarscher Mundart. 2) *harr'*, hatte; s. Zeitschr. II, 539. 90.

5) Zu *Stûv'*, f., Stube, vergl. oben, 284, 121.

6) *faten*, fassen, greifen.

7) *lüchen*, leuchten; vgl. Zeitschr. II, 541, 142. — *kêk*, guckte; s. oben, 280, 50.

8) *lœhn'*, lehnte, gekürztes Prät., wie unten: *rœhr'*, *broch'*, *mên'* etc.; vergl. Zeitschr. II, 421, 51. III, 40, 12. *lœhnen*, *lëhnen*, lehnen; ahd. hlinan, hlinên, hlinôn, alts. hlinôn, angels. hlionan, hlinjan, mhd. lënen, holl. lenen, leunen, auch nach dem Gesetze der Lautverschiebung griech. *κλίνειν*, lat. clinare.

10) *Bossen*, m., Busen; ahd. buosam, mhd. buosem, buosen, alts. ags. bôsom, engl. bosom. holl. boezem. — *stunn*, assimiliert aus stund, mhd. stuont, stand; Zeitschr. II, 46 f. und unten, Z. 17: *Hann'*, Hände.

11) *Lid*, n., Glied, Plur. *Lëden;* ebenso holl. lid, Pl. leden; goth. lithus, m.; ahd. lit, m., gilith, n.; mhd. lit und gelit, n., etc. vom goth. Verb. leithan, ahd. lîdan, gehen (wie lat. membrum von meare), also eigentlich: das Bewegliche; vgl. auch Zeitschr. II, 540, 105: *lit*, Deckel.

13) *Grësen*, n., Grausen, Schauder; bei Claudius (der Riese Goliath): „mit *Gräsen* und mit Graus"; Vb. *grësen*, grausen, schaudern; Richey, 79. Dähnert, 159. *grësi*, schauerlich, schauderhaft; gewaltig; hochd. grässlich, ags. grislic, engl. grisly. — *krôp*, kroch; s oben, 279, 25.

14) *dœr*, durch. — 15) *schrêg'*, schriee; vgl. mhd. schrîgen und schrîwen neben schrîen.

19) *mank*, unter; s. oben, S. 27.

22) *jüs*, gerade; Zeitschr. II, 420, 17.

Nürnberger Mundart. 1) *Hemmət*, n., Hemd, Plur. *Hemədər;* ahd. hemidi, mhd. hemede und hemde, aus ahd. hamo, Bedeckung, Hülle, und hamôn, bekleiden; vgl. Zeitschr. II, 27. Schm. II, 195.

2) *'Hend*, f., Hand, wie *Wend* (Z. 4), Wand, sind aus dem alten beumlauteten Genit. und Dat. (mhd. diu hant, der hende etc.) in den Nomin. und also auch in den Accus. vorgedrungene Formen. Schm. §. 808.

6) *in*, *ən*, *'n*, tonloser Accus. des Artikels: den; ebenso Z. 13. — *ô*, an.

8) *'nô'*, d. i. *'nab*, hinab; ebenso Z. 13. Zeitschr. II, 495. III, 103 u. 173, 72.

13) *grûseln*, schaudern; *əs grusəlt mir* (*mich*) vor Eckel, Abscheu, Frost etc. *Grûsəl*, m., Schauder. Schm. II, 122. — *Buchəl*, m., bezeichnet nicht bloss den fehlerhaften, ausgewachsenen Rücken, sondern auch den Rücken überhaupt und ist gemeinüblicher als dieses Wort. Schm. I, 153.

15) *schreiət*, schriee, als Conditionàlis; s. oben, 174, 187.

19) *senná*, sind ihm; *ná* ist das suffigierte ihn und ihm, namentlich nach auslautendem *n*, sonst mehr *ən* und *'n*. Zeitschr. I, 296, 3. — *Hend' á Fêiß'*, Hände und Füsse; Zeitschr. II, 85, 33.

Schmidt's Idioticon Bernense.

Mitgetheilt von Dr. Titus Tobler.

(Fortsetzung von Seite 88.)

Hindeuse, per aversam partem. der schuz ist hindeuse gange, ipse autor mali poenas dedit, malum in autorem redundavit.

Hindeufe, a tergo in altum.

Higse, tendere aliquo.

Hireke, pertingere.

Hinderzi, retro.

Hinderziga, retro gradi; in pejus ruere.

Higa la, nullam alicujus rationem habere.

Hinecht, hac nocte. hinechtig, hodierna nocte factum.

Hize, incitare canes, germ. heze. antiquis Gallis Hesus deus canina facie pingebatur. vide Camdeni Brit. p. 18. *hizge, idem.*

Hizie si, paupertati suae se accomodare.

Hinderlig, schaden (von dritter hand mit bleistift).

Hirme, acquiescere.

Hick, incisio. hike, scindere.

Hok, cumulus. est et imperat. a hocke, sedere, ad sedendum urgere.

Hotsch, mulier vestibus sine ordine induta. hotsche, vestes inscite et negligenter induere. *hötschelig, hotschig, ghotschet, indiligentius, oscitantius indutus.*

Hirtig, tempestivus. hirtig sy, tempora sua partiri, mensurare.

Hirz, cervus.

Hoppe, altero pede salire, altero suspenso pede incedere.

Holz, silva caedua. *i ds holz ga, ad colligendum lignum in silvam ire. si hei nit holz in ihrer familie, non ampla spes est nepotum. holze, lignorum copiam parare. holzbock, homo stupidus, incogitans.* er ist hölzig, robustissimus, ad vulnera impenetrabilis est.

Hout, caput, rust.; bos, vacca etc. ex armento. er het 12 *hout im stal, duodecim boves etc. nutrit. es ist ihm es hout gfalle, periit ei bos, vacca etc.* houtete, pars lecti, ubi caput reclinatur.

Hor, vox hortandi vaccas ad quietem.

Hore, dialect. Oberl., acclamare alicui.

Houwe. *si houwe mit dem mässer, cultro se vulnerare. nit wüsse, ob es ghouwe oder gstoche ist, sermone alicujus valde perplexum esse. houwe, vincere. das hets ghouwe, hoc medio omnes difficultates superatae sunt. houwe, acie pollere. nit houwe, obtusa acie esse. houwig, acutus. di houwigi syte am mässer, acies cultri.*

Hott, vox incitandi equos ad dextram. hotte, incitare currui junctos equos; metaph. succedere.

Hoope, alta voce vocare procul remotum.

Houtsle, incomptis capillis esse.

Höre, cessare.

Hön, iratus. *bis nit hön, ne quaeso succenseas. höni, ira. in aller höni, furens, furore percitus. d' höni la verga, sedare animum.*

Hus, modus abigendi canes.

Hus. hus ha, re familiari uti, proprio foco, laribus. wol (?) *hus ha, parce vivere. in es hus zügle, cum suppellectili in domum migrare. usem hus zügle, e domo migrare. i ds hus höre, in numero domesticorum esse.*

i ds hus zie, *in novas aedes demigrare. z' hus cho*, *aedes habitandas sibi deligere. wo chöme si z' hus*, *quas aedes etc.? z' hus sy*, *habitare. ds hus rume*, *evacuare domum*, *emigrare e domo. ds hus ufsäge*, *renuntiare domum. ds hus bschliesse*, *haeredem esse ex asse. ds hus eim ablouffe für öppis*, *ad aliquam (rem) obtinendam domum expugnare. es hus bsta*, *conducere aedes. z' hus und z' hoof schike*, *mittere alicui aliquid absque ejus impensa. vo hus la*, *rei familiari valedicere*, *idem quod ds huse ufgä. vo hus schla*, *lares rarius salutare*, *vel suos vel amicorum. huse*, *parce vivere; saevire. hüsele*, *victitare; dialect. Hasl.*, *ludere*, *dicitur de infantibus. Husarme*, *pauperes domi delitescentes et miseriam suam tolerantes. husbruch*, *impensae domesticae. das ist guet für e husbruch*, *haec in usum familiae cedunt. huslüt*, *aedis conductores*, *qui in aedibus conductitiis habitant. husman*, *dialect. Hasl.*, *oeconomus; vir*, *cui aedes nostras locavimus. husfrou.*

Höch nä öppis, *aliquid sibi injuriosum putare. er hets gar höch gno*, *sermonibus ejus per contumeliam se provocatum putavit. höch am brätt sy*, *summis honoribus in magistratu fungi. höch dra welle*, *ad apicem fortunae tendere*, *bene dotatam virginem ambire. höch rede*, *magnifico, tumido dicendi genere uti. er redt mer z' höch*, *i chane nit versta*, *ita sublimis est oratione*, *ut sensum ejus assequi non possim. ds geit höch*, *pretium pecuniae auctum est. ufem höchere ton nä*, *imperiose*, *minaciter loqui. der höchst a stimme sy*, *suffragiorum punctis caeteros superare. uf de höche rosse size*, *supercilium altius tollere*, *arrogantius se gerere. höche*, *surgere in altum. ds wasser höchet*, *aquae crescunt. höchi*, *altitudo*, *höchene*, *loca altiora*, *montana. guet i der höchi*, *recte*, *optime; ironice. i d' höchi ga*, *ascendere*, *sumptus cumulare. d' bücher gange gar i d' höchi*, *comparando libros impensas valde augemus.*

Hure, dialect. Hasl., alta voce clamare; secundum dialect. Oberl. hore.

Hure, in moerore versari.

Hube, *vitta. uf der hube sy*, *imminere*, *insidere alicui. uf d' hube reise*, *immittere aliquem*, *in aliquem.*

Hostet, lucus, viretum circa domum.

Huje, properando certare.

Hobe, hic supra.

Hudel, vestis pannosa, lacerata.

Husse, hic foris.

Hunde, hic infra.

Hut. der best i sir hut, *suo judicio optimus. d' hut etbränne*, *cutem laedere. mit der hut dervo cho*, *salvum evadere. us der hut use schlüffe*, *cutem exuere. er het verdruss*, *das er möcht us der hut schläffe*, *taedio ita devoratus*, *ut vitam cum morte commutare vellet. er ist us der hut use*, *prae nimia hilaritate sui compos non est. er geit ne vo hut u haar nüt a*, *nullo cognationis vinculo ei junctus est. mit hut u haar si eisse anä*, *omni nisu partes alicujus amplecti. hute*, *cute obduci. hutigi milch*, *lac cute obductum.*

Hutte, sporta dossuaria.

Hui, vox abigendi vaccas.

Hud, vox pellendi anseres.

Hullj, profunditas lecti a dormientis gravitate profecta.

Huri, noctua.

Huper, accolae lacus Biennensis et Moratensis vinum aurigantes hoc nomine insigniuntur.

Hugi, ineptus.

Hüttme, hodie ante crastinam lucem. dialect. rust.

Hursche, mercaturam agere. hurschig, celer, incitatus.

Hürsche, intricare. hürschete, confusio, perplexitas.

Hüflige, acervatim. hüffle, coacervare.

Hurtig, dialect. Hasl. syt hurtig, vale bene.

Hund. nei, wet der hund, rustica phrasis, non proh dolor.

Huet. der huet uflege, caput tegere. der huet nachewarffe, nihil non largiri, dummodo pactum fiat ratum. mänge huet lär mache, necem multorum promovere. hinder em hüetlj ha, consilia sua occulta habere.

Hültsche, putamen.

Hümpe, claudicare. hümpi, claudus, per derisionem.

Hubt, vox dirigendi boves ad dextram; hüst, ad sinistram.

Hüpsch. e hüpschi predig, bätt, sermo, precatio ad aedificationem. hüpsch thue, bene moratum esse. hüpschlig, lente, hüpschli ga, suspenso gradu incedere, hüpschli arüere, leniter contrectare. tacite: hüpschli i ds or säge, blande in aurem insusurrare. *hübschli derzue tue, caute, circumspecte agere. hübschli i ds dorf, bona verba.* hüpsche, formosiorem fieri. es hüpschet, dispelluntur nubes.

I, ig, ego. cujus pronominis paradigma sic habet:

sing.		*plur.*	
n.	*ego, i.*	*n.*	*nos, mer oder mir.*
g.	*mei, minere.*	*g.*	*nostri, nostrum, üsere.*
d.	*mihi, mer oder mir.*	*d.*	*nobis, üs, is.*
a.	*me, mi.*	*a.*	*nos, üs, is.*
v.		*v.*	
a.	*a me, vo mer oder mir.*	*a.*	*nobis, üs, is.*

I, in.

Jänte (brot), frustum panis.

Jaggi, Joggli, Jacobus.

Jä, particula objectiva. *Jä wolle, drohend.*

Jänge, pallium concionantis.

Jechtig, von bejahen (von dritter hand).

Jätte, virgis caedere.

Iga, occidere, de sole; penetrare per cutem.

Ifahrt, ponticulus ad horreum ductus, ut currus ad superiorem contignationem vehi possit.

Ineschnaple, deglutire cibos.

Ibize, ibrocke, secare minuta frustula panis jusculo immergenda. ibrockete. ibröchle, per cubulos dissecare panem.

Ibroche über eine, criminari aliquem.

Inerochle, irrumpere catervatim.

Ineha, occultare se.

Inha: in si ha, solere, inha, parem esse alicui, se opponere.

Inbha, retinere quod solvi deberet; cogere aliquem domi manere.

Ichauffe si, jus civitatis pecunia sibi acquirere.

Icharre, aurigando dejicere, demoliri; aurigando currum pessundare.

Inecharre, acharre, imprudenter loqui. inecharre, ex imprudentia se periculo exponere.

Inega, intrare; sat spatii reperire, ut alicubi inesse possit; penetrare. inhiga. dialect. Oberl., intrare. inhinga, dialect. Hasl., accusare.

Inela, introitum permittere; ori immittere; intro derivare, de aqua dicitur.

Inesta, ordini se ingerere.

Ischla, de vestimentis dicitur, cum du-

plicantur in consutione, ut reddantur angustiora; confringere; manu porrecta polliceri; ab impetigine usu balnei contracta liberari; saepe circumdare. ischlag, ager saepe circumdatus.

I n s t a, aequalem numerum suffragiorum habere.

I n e g ä, persuaderi, ut alicui negotio misceamus; pabulum praebere; inferre, intro portare.

I g ä, denuntiare (?); habitationem alicui assignare.

I f ä d m e, filum ducere per foramen acus; inchoare, rite concipere negotium.

I m a c h e, colligere in horreum; valvis claudere.

I l a, pacisci; concludere.

I m ä r t e, in emtione rei aliquid ulterius stipulari.

I c h l a p p e r e, solicitando persuadere.

I s t e l l e, ad tempus aliquem dejicere de munere; se gerere; pro istalle. der wy istelle, amphoram vini immergere aquae calidae.

I c h e s s l e, perfringere, confringere.

I n n e f ü r, intrinsecus. Innefüre, ab intra ad extra.

I n n e n a c h e, instrinsecus.

I r e, Ihren, eorum, pronomen possessivum.

	masc. sing.	*foem. sing.*	*neutr. sing.*
n.	*ire bach.*	*iri saat.*	*ires holz*
g.	*ires bachs.*	*irer saat.*	(sonst überall
d.	*irem bach.*	*irer saat.*	wie im masc.)
a.	*ire bach.*	*iri saat.*	
v.			
a.	*irem bach.*	*irer saat.*	

	masc. plur.	*foem. plur.*
n.	*iri bäch.*	*iri saate.*
g.	*irer bäche.*	*irer saate.*
d.	*ire bäche.*	*ire saate.*
a.	*iri bäch.*	*iri saate.*
v.		
a.	*ire bäche.*	*ire saate.*

I c h e r e, opes suas in usum domus et familiae relinquere.

I l e g e, debacchari, invehi in aliquem; in gazophylacium mittere, stipem conferre; gratiam iuire. füür ilege, domum succendere. e wösch ilege, immergere vestimenta linea aquae, donec lixivio imbuantur.

I n e t h u e, incarcerare; ordini inserere; de foeno et frumento in horreum colligendo dicitur.

I n e r e i s e, derivare aquas in prata.

I n e s c h ü t t e, copiose pluere, aqua vel vino se ingurgitare.

I h u s e, domum instruere.

I s t u n g g e, vi comprimere. igstungget, compressae staturae homo.

I c h u c h e, inspirare.

I s e: eim uff d' ise luege, animum attendere ad actiones alicujus, caute (oder cautius) observare aliquem. das ist guet für einist, de ander maal wirdeni der besser uf d' ise luege. satis sum semel deceptus. Plaut. isebisser, ferreus et patiens laborum; corneola sanitate utens. Petr.

J ö r g, Georgius. e hölzige Jörg, ferreus, homo seneus expers.

Jonj, *stulta*.
Ischrysse, diripere.
Innezuche, proxime intra.
Jelig, quilibet.
Jäse, fervescere.
Ine, intro.
Isch, glacies. ischele, gleba glaciei. ischi, dialect. Hasl., stiria.
Jippe, tunica, vestimentum mulierum.
Imi, quadrans modii.
Imis, zimis.
Ischnyde, panem foliatim dissecare ad paranda juscula; ante ligando membrorum musculos tantum non dissecare.
Irite, equos fatigando perdere; in casses incidere.
Izie (*es bei*), *membrum luxatum ad suos usos reducere; tollere, librare fustem.*
Icho, damnum sarcire. *er wirt si desse wol icho, facile damnum pensabit.*
Insy, publico abstinere.
Isitze, spe frustrari cum pudore; pudore suffundi, cum quid imprudentes diximus; de avibus dicitur, cum reti tenso insident.
Ischneja, magna nivis copia domi manere cogi.
Imt, *bejistok*, *alvearium*.
Idinge, injungere sub certa conditione.
Ifriste, saepe circumdare.
Ischiesse, partem suam conferre; panes furno ingerere.
Imiz, in medio.
Ipläuwe, insusurrare.
Ibund, strena infantulo post baptismum collata.
Jungfrau, rusticis ancilla audit.
Ithue, stabulo concludere; carceri includere; porro vestimenta fibulare, nectere; copiis circumdare; ithue (d' nät), vitae dissolutae terminum ponere.
Ifüere, de frumento et foeno in horreum colligendo sumitur; intricare; metaph. frequenti potu se ingurgitare.
Ifüre, fornacem calefacere.
Jauke, insectari, prosequi.
Iemerst, *memini. er ist iemerst nit da gsi, memini, illum tum abfuisse. ie merst, quasi wie mer ist, we mer recht ist, nisi me fallit animus.*
Isummere, fruges colligere per aestatem.
Istüze, lignum fornaci calefacto immittere, ut arescat. istüzete, *istüzi, ligna fornaci ad torrendum ingesta.*
[K. die wörter mit einem sternchen davor sollten eigentlich mit *ch*, statt mit *k* geschrieben sein, wie es die aussprache fordert. so hielt sich der verfasser auch oben (zeitschr. II, 372a: i kume u. s. f.) ausnahmsweise nicht an die aussprache des volkes. — von hier an wurde in dieser gedruckt erscheinenden abschrift die genau alphabetische ordnung eingehalten.]
Kalaze, *edere. heit er gwaltig kalazet? satin' vobis obsonatum est? vox Tartarica . . .*
* Kalb zwäg lege, dialect. Has., vitulum nutrire.
* Kalle, consistere. gkallet, consistens, de rebus fluidis dicitur.
Kalt (es), reconditorium. kalte, condere.
* Kalt, dialect. Hasl., febris tertiana.
Kätter, *Kätti*, *Catharina*.
* Kehr, versura, flectio; vices. es ist mi cher, meae vices sunt.
* Keib, cadaver. keibele, cadaver redolere.
Keine, *ekeine*, *nullus*.
Keitwädere, neuter, keitwäders, neutrum. *keitwäders mal, neutra vice. er hat zweimal gschosse, und keitwäders mal breicht, bis explodit bombardam, nec tamen tetigit.*
* Kise, manducando sabulum sub dentibus sentire.
* Kisterig, raucus.
* Klüenze, ex avaritia de summa aliquid detrahere.
* Klüpfel, dialect. Hasl., onus foeni.



*K l ü t t e r e, arcte scribere.
*K l ö t h i, homo agrestis.
*K n i k k e, geniculato pollice caput avium comprimere.
K n o l l b o r z, homo compactae figurae.
K o b i, *Jacob.*
K ö c h, herbae coctae.
*K o d e r e, unfläthig ausspeien (von dritter hand).
*K o o r e, coram consistorio apparere.
K ö r e, *audire. körst nüt? an auribus cares? köre eim*, *pertinere ad aliquem*, *das kört mir*, *hoc ad me pertinet. mereri: das het ihm kört*, *hanc responsionem meruit*, *hujus taedii neminem praeter se habet autorem. wolkörig*, *übelkörig*, *vide ghörig.*
*K o s l e, madefacere, conspurcare se. *koslet*, *spurcus*, *squalidus. koslete*, *conspurcatio*, *spurcities.*
*K r ä c h e l i g, infirmus.
*K r a m e, e mercatu redeundo dona ferre.
*K r a m e n z e l, opus figuratum. kramenzle, concinnare, figurare.
*K r a p p l e, minus dextre scribere.
*K r a z, dialect. Hasl., scabies.
*K r o s s e, jugulum.
*K ü n z l e, blandire.
*K ü r z l i g e, nuper.
K ü t t, numerus perdicum una volantium.
L a, sinere. ita flectitur: I la, du last, er lat. imp. i liess. conjunct. i lai, du laiist, er laji. la, cedere, rumpi; venam incidere. la ga, ventrem exonerare praeter voluntatem. la ga (si), pendendo manus laxare. la ga (ös eim), ignoscere. la sy (eim), fingere. la der sy, du sygest, finge te esse. la sy (eine), missum facere aliquem.
L a a l e, lallare.
L ä b e, saturari, germ. laben. *di lüt läbe wol*, *domus ista se mollius curat*, *largioribus cibis vescitur. du wirst wol dra läbe*, *o fortunatum hominem! mer hei wol dra gläbt*, *cibo isto sapidissimo multum sumus delectati. wer lang läbt*, *gseet vil*, *longa experientia optima magistra. mer hei ds läbe nit kaust* (?), *vita nostra alieni est arbitrii. z' gläbe ha*, *se sustentare posse. si hei uf dem härd nit z' gläbe*, *hic agellus non alit familiam.* läbe, tumultus. heit nit so näs läbe, ne quaeso ita tumultuemini. *es chazeläbe*, *jurgia*, *rixae mutuae. es chazeläbe ha*, *perpetua discordia vivere.* läbig, vivus; excitatus, promptus, vegeto ingenio. läptig, vita, vitae curriculum. e böse läptig, vita miserrima.
L ä g, planities parumper declivis.
L a g e l i, lagenula.
L ä k e r, vitiosus.
L ä l l e, linguam motitare; de igne dicitur, cum flammae se in altum tollunt.
L ä m e l e, laxe pendere. de caligis plerumque usurpatur. lämelig, laxus.
L a m p e, pendere negligenter.
L ä m p e, cutis laxa; paupercula.
L ä m t s c h i, agnus parvulus.
L a n d e, appellere navi. ländele, rusticam vitam sapere. länthi, statio navium.
L ä n g e, porrigere; incrementum capere; proficere. es mag nienehi länge, non multum proficit. länge ma, procerae staturae vir. *längi*, *proceritas. d' längi ha*, *sat longitudinis habere*, *sat procera statura esse. d' längi nit ha*; *longitudine carere*, *proceritate. längi*, *mora*, *spatium. alli längi*, *sat diu. d' längi bringt d' strängi*, *omnia longa intolerabilia esse solent*, *diuturnitate exacerbatur malum. d' längi nä*, *mensurare longitudinem.* längi ziti, taedium temporis; e längi-ziti-mönsch (*möntsch*), molestus, fastidiosus. *z' längem und z' breitem*, *prolixe*, *z' längem und z' breitem mit enandere rede*, *amplo sermone negotium discutere. langest*, *pridem*,

Lappe, lingere.

Lappi, stolidus.

Largge, indirecte respondere, veritatem reticere.

Lâs, saltus?

Läsch, vacuus, pecunia carens. läschle, evacuare crumenam.

Läse, verb., vindemiare. läset, vindemia.

Lätsch, nodus non omnino strictus.

Lätz, perverse. lätz thue, errare; valde dolere, discruciari. lätz cho, tempore minus opportuno convenire aliquem; non congruere; errare in calculo. lätz ha, falli; jure cadere. lätz chehre, interiora extus vertere. lätz gä, declarare aliquem in errore versari. lätz sy, male se habere. lätz nä, ds lätze nä, arripere, quod relinqui deberet. lätz nä ds tuech, exterius vertere, quod interius esse deberet. lätz nä, longitudinem cum latitudine confundere; contra intentionem loquentis vel scribentis aliquid accipere. ds lätz droum nä, viam ingredi, qua difficulter ad scopum pervenitur. lätz versta, mentem alicujus non assequi. lätze, perverse agere in negotio. lästzge, praepostere agere.

Laubele, puellae floribus et novis frondibus ornatae, primo maji per compita saltantes, canentes, dona petentes.

Lauele, globus nivis vel terrae per declivium montis ruens.

Laütsch, canis sordidus, porro homo ignavus.

Läuwe, requiescere. läübanck, scamnum juxta viam, ad sedandam commeantium lassitudinem. läuwe, elocare.

Leist, sodalitium.

Letze, abletze, convivium valedictorium agere. letzi, convivium valedictorium.

Letzi, laesio, vulnus. letzi dervotrage, languorem contrahere.

Leutsche, otio indulgere; sordescere pannis.

Ley, materia grata. es ist ihm recht i d' ley cho, materia familiaris ei obtigit.

Leych, tempus, quo fructus et herbae maxima copia et sapore habentur; tempus, quo exercitia, haec vel illa prae aliis obtinent.

Leyche, consuetudinem habere cum aliquo. — dialect. Hasl. wie leicht's ihm, quomodo valet?

Leyd, invenustus, deformis; turpis. z'leid, nimis turpe. *z' fröud und z' leid, in rebus secundis et aversis. er ist z' fröud und z' leid in üsem hus gsi, in utraque fortuna nos invisit. me cha das z' fröud und z' leid trage, lugenti non minus quam laetanti haec vestis convenit.* leydig, taediosus. i bi mi desse leydig, taedio est.

Leysi, lens.

Libli, interula.

Lidiger wis, in coelibatu. lidige (es guth), agrum omni aere alieno liberare.

Lieb. mit keim lieb, in nullius gratiam, aegerrime. me chane mit keim lieb darzu bringe, nulla ratione eo perduci potest.

Liecht. es liecht empfänge, dialect. Hasl., suscipere ignem. liechte, dialect. Hasl., lucubrare.

Liecht, levis, opibus destitutus. liecht werde, opibus senescere. liechte, levius fieri. eim liechte, minus sentire dolores. es het ihm gliechtet, morbus levior esse coepit. liechte eim, in inopia sua sublevari.

Lige. lyst, jaces, lyt, jacet. hie lit der handel, in hoc cardine res versatur. lige, bis d' chaze chräje, in medium diem stertere.

Like, cera condensare lecti integumenta.

Lind, mollis. linde wy, vinum pingue. er het es linds härz, facile movetur, tangitur. linde, mollescere.

Lisele, dialect. Hasl., submissa voce loqui.

Litsche, acu texere, nodum nectere.

Litze, subducere vel duplicare partem vestimenti; copiose bibere.

Loche, fossulas in terra fodere.

Lodele, tremere, agitari, de re molli et flaccida dicitur. lodelig, flaccidus.

Löke, allicere.

Loosbruch, subitus alicujus rei exitus. es muess einist e loosbruch nä, necesse est, ut tandem erumpat.

Lose, audire; occulte audire.

Löse, vapulare.

Losig, tessera militaris, d' losig gä, signum dare; argentum, quod ex venditione mercis quotidie redit. Hest e guti losig gha, multumne pecuniae ad te rediit?

Loub, mitis, placidus.

Loze, insidiari; expectare impatienter. lozig, expectatio.

Luege, videre proprius; vires intendere. *lueg di d' sepha (?). es lat si luege, intento animo opus est. er het si schier z' tod gluegt, non potuit saturare oculos. zum pfenster us luege, per fenestram prospicere. lueg zue, was de tujest, vide quod agas. i will luege, videbimus, quid facto opus sit.*

Lüeme, ignoscere, connivere alicui.

Luenz, meretricula.

Lufft übercho von öpis, resciscere aliquid, rei certiorem fieri. si lüfft gä, efferri animo. er springt i d' lüfft, we me nim nit thuet, was er will, effertur iracundia, ubi illi obsistitur. lüffte, dialect. Hasl., levare.

Lugge, remitti, laxari.

Luhn, humor. lühnig, varius, inconstans.

Lülle, sugere.

Lummi (die), dialect. Hasl., dolores parturientis.

Lümppele, ignaviae se dedere; sordescere. lümppelig, sordescens.

Lüpfe, tollere in altum, saltare, surgere. *er het numme nit glüpft, venienti ne tantillum quidem assurrexit. lüpfe eine, provehere aliquem ad honores.*

Lürle, lente bibere, exiguis haustibus bibere. er lürlet gärn, vini potu delectatur.

Lusse, insidias struere, occultare se, donec alter se prodat.

Lustig, venustus.

***Lüt**: me cha de lüte ds mul nit verbinde, vulgi judicium non est actionum nostrarum regula; non convenit, ut quisque ex aedibus nostris jejunus discedat.*

Lutherlötig, purus putus. *e luter wasser grine, effundi in lachrimas.*

Lützel, perfunctorie, obiter.

Lycht, funus. *er ist a lycht worde, efflavit animam. eim a d' lycht ga, exequias alicujus cohonestare.*

Lycht, facile, vix. *wenn er ihm lycht küenzlet, si vel tantillum illi palpatur.*

Lyde. *du wirst in es lide cho, heu quos dolores senties. molestia; es lide mit eim ha, valde gravari aliquo. si lide, verb., ferre adversam fortunam. du masti lide, optimum remedium est patientia.*

Lyre, torquere, d' ore lyre, intorquere aures; tardare; circumvolvere filum aut vinculum; lyra canere. *es mues als sir lyre natanze, arbitrum rerum agit.* lyrinagel, tardus.

Lysmüyig, mollis ad doloris levissimi sensum.

Ma. flectitur: i ma, du mast, er ma, mer möge, der möget, si möge. ma, possum; volo; edere possum; praevaleo. i ma dine nüt, aversor te. das mag n'e, hoc persuadetur.

Ma, vir strenuus. mannig, virum appetens.

Maad, jugerum agri.

Maan, luna. maanet, mensis.

Mäs. i ds mäs gä, mensuram implere, de fasciculis frumentariis; proficere, juvare. ds määs nä, punire aliquem.

Maass, admodum.

Mache. z' ässe mache, stomachum acuere, fastidium vincere. z' trinke mache, sitim conciliare. mache notat intensionem actionis sive animi sive corporis sive orationis. sic: si het gmacht, wo ner gstorbe n'ist, me hät gmeint, si wet nache, tanta ejus, cum moreretur, erat afflictio, ut eum ad inferos sequi videretur. mache, furere. er het gmacht, me het nit dörffe lose, ita non temperavit ab ira, ut furias audire dixisses. mache, testari. er het chönne mache, wie n'es ihm so leid sig, deos omnes poenitentiae suae testes vocavit. er het gmacht, wie n'er ihm well bysta, sanctissime ei auxilium suum promisit. es mache mit enandere, convenire inter se. mache, conqueri. er machet gar, es sig ihm überschi, valde conqueritur de injuria sibi illata. machete, macheschaft, conventio, pactum.

(Fortsetzung folgt.)

Mundartliches aus Vorarlberg.

Von Dr. Joseph Vonbun.

I. Synonymen von sprechen.

Herr G. Friedr. Stertzing theilte in dieser monatsschrift (bnd. II, s. 462—467) die ausdrücke für „sprechen" und für die verschiedenen arten des sprechens mit, wie sie in der hennebergisch-fränkischen mundart um Neubrunn bei Meiningen vorkommen, und bemerkte dabei, dass dieser besondere reichthum, mit welchem unsere hochdeutsche schriftsprache sich gar nicht messen kann, eine sammlung und erklärung verdiene, einestheils um seiner selbst willen und anderntheils, um darauf aufmerksam zu machen, ob in andern gauen sich nicht ähnliches finde.

Auch Vorarlberg's reizende bergthäler: Montavon (Mtv.), Bregenzerwald (Brw.) und Walserthal (Wth.), bewahren unter ihren zahlreichen sprachdenkmälern eine ansehnliche gruppe von eigenthümlichen, mitunter altehrwürdigen wörtern und wortformen für den begriff „reden" oder „sprechen" und die verschiedene art und weise der aussprache, wie sie sich je nach den verschiedenen menschen und deren gemüthszuständen und je nach dem verschiedenen object und zweck des gespräches verschiedenartig gestaltet. Ich will nun eine partie dieser idiotismen als seitenstück zu der erwähnten hennebergisch-fränkischen sammlung hier folgen lassen.

Sprechen kennt das vorarlbergische idiom nicht; wenn der bauer ausnahmsweise dieses wort im munde führt, so ist es nur aus der büchersprache entlehnt. Dafür bildet aber unsere mundart regelrecht aus dem subst. *spròch*, sprache, das zeitwort *spròcha*. Sein begriff ist jedoch

enger als der des neuhochdeutschen sprechen; *sprôcha* ist: mit einem andern accent und einem andern klange der stimme reden, als man sonst zu reden gewohnt ist, und zwar in der absicht, um nicht erkannt zu werden. Der *buəb* geht abends vor das fenster seines *mädle* und *sprôchat*, um es zu necken, um scherz zu treiben, häufig auch, um den nebenbuhler, den er etwa bei seinem lieb vermuthet, herauszulocken. Dieses zeitwort ist zumal im Wth. im gange; anderwärts gebraucht man dafür die redensart *d' red' verkêra.*

Reda und *sæga* sind unserem dialecte eigen. Ersteres drückt, wenn es hie und da vorkommt, genau das hochd. reden aus; letzteres ist, wie im hennebergischen, vorzugsweise „benachrichtigen" oder „zurechtweisen", dann auch: etwas befehlen, oder einen laut oder ton von sich geben; z. b. *i' sæg'dər ebbas*, oder: *du hóst mər nût z' sæga*, oder: *er sêt nût.* Das hochd. „er sagt" und „sagt er" drückt der im dreizehnten jahrhundert aus dem cantone Wallis in seinen heutigen wohnsitz eingedrungene Walser aus mit: *er jéd* oder *er jied* und *jéder* oder *jieder.* Dieses walserische *jéd* ist ein überrest des mhd. *jëhen*, ahd. *jëhan*, sagen, bekennen, von welchem auch unser nhd. beichte (mhd. bîhte aus bîgiht) abzuleiten ist.

Schwätza wird gebraucht: 1) allgemein und ohne jede spezielle nebenbeziehung; z. b. *ma schwätzt, wia eim dər schnabel g'wachsen ist;* 2) von einem gemüthlichen und unterhaltenden gespräche; z. b. *mər wenn* (wir wollen) *am ôbəd zemmakò ûffəm sælderli* (Söller, Hausplatz) *und a wile schwätza;* 3) auch von einem gespräche über geschäfte und wichtige dinge; z. b. *mər schwätzen noch ûs der sach*, wir wollen die sache, den handel noch näher besprechen; 4) von der gabe fremder zungen; z. b. *er kâ wälsch schwätza;* 5) von geschwätzigkeit und redseligkeit; z. b. *er schwätzt wia a wib;* dazu das subst. *g'schwatz* und *g'schwätz*, n., und das adject. *g'schwatzber*, redselig.

Eine gewisse geschwätzigkeit und zungenfertigkeit haben im allgemeinen zur grundbedeutung auch folgende wörter: *trätscha*, *blappəra*, *brattiga*, *schnädəra*, *g'hittəra*, *mêngga* und *brogla.*

Im besondern hat *trätscha*, *tätscha*, *rätscha* die bedeutung des hennebergisch-fränkischen *drische*, *trische* (s. zeitschr. II, 467), also: allerlei dorfvorkommnisse eifrig und geheimthuerisch durchwaschen. Vergleiche das auch in die büchersprache übergegangene *tritsch*, *tratsch;* dazu die substantiva *trätsch*, n., und *trätschatâ*, f., und die adjectiva *trätschig*, *tätschig*, *rätschig* (zeitschr. III, 174, 185). *Rätscha* hat ne-

ben der angeführten bedeutung „plaudern“ und „schwatzen“ auch bei uns die bedeutung „klappern“, zumal in der charwoche anstatt des glockengeläutes (vergl. zeitschr. III, 10), und *rätscha*, f., bezeichnet die thurmklapper, wofür in Montavon neben *rätscha* auch *kartafel*, f., und das verb. *kartafla* gebraucht wird. *Blappera* (henneb. *bappern*), geschwind und eifrig, doch etwas monoton reden, dazu das substantiv *blappertâ*, f. *Brattiga*, im Wth., kommt seiner bedeutung nach überein mit dem henneb. *prêdige*, predigen, „von einem lauten, oratorischen, pomphaften, selbstgefälligen und ohne aufenthalt lange dahinströmenden reden“; zeitschr. II, 463. Dieses *brattiga* ist abzuleiten von *brattig* oder *prattig*, f., d. i. practica, kalender; auch in Appenzell (Tobler, s. 73); *er brattigat*, „er spricht wie ein kalender“. *Schnädəra*, sehr geschwind in mitteltönen mit zugespitzten und unaufhörlich sich bewegenden lippen etwas herausschnattern; dazu die substantiva: *schnädərta*, f., und *g·schnäder* oder *g·schnätter*, n., geschnatter; adjectiv: *schnäderig*. Bei einem leiterwagen wird der rückwärts vorspringende, etwa zwei schuh lange theil der latte, auf welcher das wagengerüst befestigt ist, *die schnätterâ* genannt, und dieser lattentheil verbreitet bei einem rasch dahinrollenden wagen ein der erwähnten sprechweise ähnliches, schnatterndes geräusch. Daher: *ûf der schnättera sitza* in übertragener bedeutung: zu kurz kommen, den kürzern ziehen. Jene ganze latte, wovon die *schnättera* ein theil ist, wird *die lanquit* (*langwied*; zeitschr. II, 392, 28) genannt. Mit dem obigen *g·schnäder* vergleiche man das wenigstens klangverwandte *schnægera*, f., rüssel des schweins, und *schnægera*, v. neutr., mit der *schnægera* durchwühlen, durchsuchen; zeitschr. III, 267, 6. 280, 46. *G·hittera*, im Brw., in hohen, durchdringenden tönen scherzend und lachend plaudern, *kichern*. zeitschr. III, 121, auch Schm. cimbr. wbch. 136. Dazu das substantiv *a g·hitter*, ein kichern. In Mtv. sagt man für *g·hittera gigara* und dazu *a gigartâ*, f. — Jenes pfeifende und schnelle athemholen des schmalviehes, zumal der gaiß und des schafes (auch des hundes) nach sehr raschem und angestrengtem laufen bezeichnet man im Wth. mit dem worte *chitta*; z. b. *das næßle* (zicklein) *ist g·spronga*, *daß es öberlût chittat*. *Hiden*, *kidden*, laut und durchdringend tönen, besonders von glas, metall, wird in der march des cantons Schwyz und im gegenüber gelegenen seebezirk des cantons St. Gallen gehört; z. b.: *er hêt pfiffa*, *daß ·s g·kiddet hêt*; oder: *wo der hofa on boda g·falla-n ist*, *hêt ·s fürchtig g·kiddet*. *Mêngga*, anhaltend und mit unausstehlicher monotonie immer über eine und dieselbe geringfügige sache sprechen, auch bittweise und wei-

nerlich reden; substantiva: *mênggatâ*, f., *mêngger*, m.; adjectiv: *mênggig*. *Brogla*, im Brw., viel, laut und dabei grofssprecherisch und selbstlobend reden; daher: *a broglar*, ein grofssprecher.

Die verschiedenen arten eines unklaren, nur halb verständlichen und schwerfälligen sprechens bezeichnen die wörter: *brodla*, *barlôtscha*, *wälscha*, *mumla*, *lôrgga* und *statzga*.

Brodla, ein zeitwort der kindersprache, unbeholfen, ohne articulation und wie mit einem brocken im munde reden; z. b. *'s gœgle* (kindlein) *brodlat*. Das *brodla* eines erwachsenen ist ein fremdklingendes, geheimnissvolles und deshalb für viele unverständliches reden. Jacob Grimm sagt in seiner deutschen mythologie: „*prodla*, nhd. *protzeln*, ursprünglich vom geräusch des siedenden wassers, dann sehr passend auf segensprechen angewandt; an einigen orten sagt man *prebeln*." Das vorarlbergische *brodla* wird auch auf segensprechen und beschwörungen angewendet, z. b. *wenn ma schatz graba will*, *mueß ma ebbas* (einen spruch — das Christofelgebet) *brodla*; das geräusch des siedenden wassers aber bezeichnet man hier zu lande mit *strodla*; *strodlig* wasser, siedendes (strudelndes) wasser. *Barlòtscha*, unarticuliert und unverständlich sprechen, wie kinder, die zu reden anfangen und von denen es vorzüglich gebraucht wird. Das wort ist nur in dem ehemals romanischen thale Montavon im schwunge; vgl. ital. parlare und franz. parler. *Wälscha*, eigentlich in fremdklingenden ausdrücken, nicht deutsch reden, besonders wie einer von romanischer geburt, ein wälscher (mhd. walch, ahd. walah, ein fremder, ein wälscher; walilant, Italien; adject. welhisch, welsch). Solche wälschende leute hausten in Vorarlberg fast bis in das 17. jahrh. in dem heute noch so genannten Walgau oder Walhengau neben den deutsch redenden bewohnern. *Mumla* (henneb. *mömmeln*, *mommeln*), ganz leise, wie mit geschlossenen lippen reden, etwa so reden, wie der *mummel*, bombus (hummel), summt. Substantiv: *mumlatâ*, f. Das sprichwort sagt: „*g'redt ist net g'mumlat*" (quod semel clare dictum est, maneat, s. dictum sit). Ähnlich ist *muschla*, abseits stille und dumpf murmeln, besonders um von andern nicht verstanden zu werden. Subst. *muschlatâ*. *Zemmamumla* und *zemmamuschla*, einander etwas in die ohren raunen. *Lòrgga* oder *lùrgga*, ein unbeholfenes, schlaffes, stammelndes reden mit schwerer aussprache des buchstaben *r*. Ein betrunkener *lùrggat*. *Statzga* ist das angeborne stammeln. Subst. *statzgatâ*, f.; *statzger*, m.

Nicht minder zahlreich sind die ausdrücke für eine gereizte, zornige

redeweise. Die vorzüglichsten sind: *wœrtla*, *mûla*, *brumla*, *kiba* (*chiba* und *kipo*), *gragœla*, *schnurra*, *schnautza* (*schnûtza*) und *surra*.

Wœrtla in Mtv., *wœrtla* im Wth., gebildet aus *wârt* und *wôrt*, das wort, wie das obige *sprôcha* aus *sprôch*, etwas gereizt und heftig mit jemanden reden, im wortwechsel mit jemanden sein. Ungefähr dasselbe bedeutet *mûla* aus *mûl*, das maul; *ûsmûla* (einen), einem den text lesen, ihn auszanken. *Brumla*, ebenfalls von gereizter, dabei dumpfer und undeutlicher aussprache der worte, brummen. Subst. *brumlatâ*, f., *brumler*, m., und adj. *brumlig*. *Kiba* in Mtv., *chiba* im Wth. und *kipo* im Brw., helltönend und voll ärger und missmuth mit jemanden reden, sich ereifern, keifen, vom mhd. kîp, m., leidenschaftlicher eifer, feindseliges wesen, widersetzlichkeit (s. zeitschr. II, 567, 43. III, 28. 188, 38). Subst. *kib* und *chib*, m., das schon erwähnte kîp, das noch heute im Brw. bräuchlich ist. Verwandt mit *kiba* ist das in Vorarlberg ebenfalls oft gehörte *kifla* mit zwei bedeutungen: 1) nagen, kauen, vergl. zeitschr. III, 116; 2) zanken, ärgerlichkeit zeigen. Subst. *kifel*, m., das kinn, auch die ganze untere kinnlade, kiefer, für welchen letzteren begriff öfters das wort *kiff*, n., gebraucht wird. Im Brw. hört man ein verbum *kiefere*, zanken, und ein subst. *kieferer*, m., zänker. *Gragœla*, oder *gregœla*, lärmend und zankend reden, das bekannte krakêlen (zeitschr. III, 268, 15). Subst. *gragœl* und *gregœl*. *Schnurra*, *schnautza* (*schnûtza*) und *surra* von einer sehr gereizten und zornigen sprechweise, besonders in verbindung mit der präposition *an*, also: *ā schnurra*, jemanden zornig anfahren. Adj. *schnurrig*, *schnautzig* (*schnûtzig*), *surrig*. Vgl. *schnorra*, f., das maul, *schnautz* (*schnûtz*), m., der schnurrbart, *surra*, f., die bremse.

II. Verba diminutiva.

Schon unsere hochdeutsche schriftsprache verringert bisweilen durch eine formelle veränderung den vollen begriff eines zeitwortes, das heisst, sie bildet verba diminutiva. So wird von lachen durch umlautung des stammvocals und mit einsatz eines *l* im auslaute „lächeln" abgeleitet, das den primären verbalbegriff lachen mildert und verkleinert; ebenso von spotten „spötteln", von schnitzen „schnitzeln" u. s. w. Diese diminutiven verba sind in der schriftsprache bekanntlich nicht sehr häufig; in desto reicherer fülle gedeihen sie im volksdialecte, zumal im alemannischen. Auch die mundarten in Vorarlberg, dessen bevölkerung ihrem eigentlichen kerne nach alemannischem stamme angehört, bilden besonders in der wärme vertraulichen redens aus sehr vielen verbis abgeleitete dimi-

nutiva, und zwar ganz nach den gesetzen, wie dies im hochd. geschieht. Aus verbis also, deren stammvocal *a*, *o* oder *u* ist, entsteht ein diminutivum mit umlautung dieses stammvocals und mit einsatz von *l* im auslaute; bei den übrigen verbis aber durch alleiniges einschieben von *l* im auslaute. 'Diese diminutiva sind zum grössten theile verba neutra, wie die stammwörter, von denen sie hergeleitet sind. Als beispiele mögen folgende dienen:

Tûsa — *tůsla*, leise gehen, schleichen (bei Hebel: *düssələ*, als neutr. mit derselben bedeutung, als act. „leise reden"); *z' nacht zem fenstər zuəhi* (hinzu) *tûsa* (*tůsla*) *und lôsa* (horchen). Zeitschr. II, 228, 14. Verwandt damit dürfte das bei uns ebenfalls gebräuchliche adjectivum *tûsəm* sein, das genau dem hochdeutschen „kleinlaut" entspricht: *d'r ätti schint m'r tusəm z' si*, der vater scheint mir kleinlaut zu sein. Daher gehört auch das substantiv *ũ̃tûs*, m., eine heimliche, kleine bosheit: *en ũ̃tûs ûsüəba*, eine solche bosheit begehen, einen kleinen schelmenstreich machen, und das adj. *ũ̃tůsig*, boshaft: *es ist en ũ̃tůsiga mensch;* vergl. die sylbe **un** in unthat, unrath, unmensch u. s. w.

Lottera — *löttərla*, hin und her wanken, wackeln, *schlottern;* dazu das adjectivum *lotterig*, bei Hebel *lopperig*. Von einem faulen und nachlässigen menschen gilt das sprichtwort: *er lôt all's gô und lottəra*, oder: *er ist en lottəra.* Vergl. das schriftdeutsche **lotterbube**. Zeitschr. II, 76, 3, 12.

Vispera — *visperla*, auch bei Hebel, ein kleines geräusch machen, halblaut und unverständlich reden. Zeitschr. III, 133. 282, 99.

Foppa — *föppla*, necken, aufziehen; daher *föpplig*. Zeitschr. II, 404, 2. 552, 30.

Glitzga — *glitzgala*, glänzen, schimmern; *glitzgelig*, bei Hebel *glitzerig*, glänzend. Zeitschr. II, 346.

Tropfa — *tröpfla*, tropfen; *es kunt ga règna*, *es tröpflat scho.* Auf die anfrage: geht der handel gut? hört man häufig die antwort: *es muəß guət si, es tröpflat amôl.*

Trœfa — *trœfla*, träufeln; *itrœfla*, einträufeln, in tropischer bedeutung: einprägen, inculcare. *diər muəß ma a sach itrœfla*, *bis as vərstôst.*

Boppəra — *böppərla*, bei Hebel, schnell und anhaltend, aber nur leise klopfen. *hörst 's dengəlmänndle i d'r wand böppərla?* hörst du den holzwurm in der wand? oder: *hörst da 's schmidhämmərle boppəra?* in derselben bedeutung. Nebenbei sei bemerkt, dass es ein unglück ver-

kündendes zeichen ist hier zu lande, das *dengəlmänndle* oder das *schmidhämmərle* zu hören. Zeitschr. II, 84, 18.

Klocka — *klöckla*, klopfen. Zeitschr. II, 420, 22. 561, 1, 54. III, 110. 118.

Schnattəra — *schnättərla*, 1) schnattern; 2) zittern überhaupt, dann besonders vom zittern der kinnladen: *er schnattərat am ganza lib; er frûrt, daß er schnattərat*, es friert ihn, dass er mit den zähnen klappert.

Gugga — *güggla*, gucken, schauen; auch bei Hebel. Zeitschr. II, 189, 4.

Schwanza — *schwänzla*, mit dem schweife wedeln.

Schnûfa — *schnůfla*, athmen, schnaufen: *wia schnůflat 's kind so schœ im pfülfle* (kissen, pfühl). Zeitschr. III, 213, 4.

Schnuffla — *schnüffla*, wühlen, durchwühlen, dann auch forschen, suchen. Zeitschr. III, 133. 283, 105.

Schûfla — *schůfla*, schaufeln; subst. *schûfla*, f., und *schůfəle*, n.; daher das sprichwort: *ebbas uf dər schûfla hô*, ein vergehen gemacht haben und der bestrafung dafür noch gewärtig sein müssen.

Tunka — *tünkla*, tauchen, tingere; *d' nasa dri tunka*, die nase drein stecken, nachforschen. *tunkərle*, *tünkərle*, n., ein schnittchen brod, das in irgend eine süsse flüssigkeit eingetaucht wurde. *us d'r siebətæ suppa a tünke verwandt si*, entfernt verwandt sein; Hebel (geisterbesuch auf dem Feldberg): „Mengem chaufherr verwandt vo siebe suppe ne tünkli".

Lappa — *läppla*, mit schlaffer zunge trinken, schlürfen. Vergl. *lappe*, m., *läppəle*, ein thörichter, nachlässiger mensch.

Tupfa — *tüpfla*, eigentlich einen punkt oder ein pünktlein (*en tupf — a tüpfle*) machen; *tupfat*, *tüpflat*, mit punkten (pünktlein) versehen, gesprenkelt. *ebbas ûstüpfla*, etwas entziffern. Zeitschr. II, 186, 12.

Lûstəra — *lůstərla*, lauschen, nachforschen; *ûslůsterla*, auskundschaften. *nôhilůsterla*, ausspionieren. Zeitschr. II, 95, 8. 315. 562, 5. III, 282, 99.

Zwitza — *zwitzla*, blinzeln, zwinkern. *mit dən ôga zwitza* (*zwitzla*) *wegen schnêglast*. Zeitschr. II, 240. III, 132.

ûsantəra — *ûsäntərla*, jemandes gebärden, gang, stimme oder was immer nachäffen; vergl. *antern* bei Stalder I, 108 und ahd. antarôn, imitari, antarunga, gestus. Graff, II, 378 f.

Supfa — *süpfla*, hie und da einen schluck (*en supf — a süpfle*) flüssigkeit zu sich nehmen: *er thuat bodagærn* (überaus gern) *süpfla*; er hat hang zum trinken.

III. Die verba auf -ela mit den adjectiven und adverbien auf -elig. *)

Die verba, deren grundbedeutung „hinneigung zu, annäherung an" ist, enden in unsern mundarten auf -*əla*, und die adjectiva und adverbia, wenn sie neben dem verbum vertreten sind, in -*əlig*, z. b.

Lümpəla: a söttigs thua und triba lümpəlat, ein solches thun und treiben streift an die handlungsweise eines lumpen, ähnelt einem lumpenstreiche.

Lůtela: das thuat nümma lůtəla, das gleicht oder nähert sich nicht mehr einem menschlichen gebaren; *es thuat all's no' lůtəla*, die kurze und treffende übersetzung jenes berühmten spruches: homo sum, et nihil alienum ab homine puto; in diesem sinne sagt man auch: *es ist all's no welt.*

Hêməla und *ẫhêməla*, ersteres: der heimat ähnlich sein; letzteres: an die heimat erinnern; auch bei Hebel. *So oft i' hör' jâza, thuat's mi ẫhêməla.* Adj. *ẫhêməlig.*

Herbstəla: es herbstəlat, es geht dem herbste zu; das wetter nähert sich dem herbste; *längsəla: es längsəlat*, es nähert sich dem frühlinge, es ist frühlingswetter. Zeitschr. II, 185, 7. 566, 9.

Lůtərla, laut werden, hell werden: *es lůtərlat*, es wird hell, der tag bricht an; *es lůtərlat scho, mər wend ûfstô; bim ersta lůtərla*, bei des tages grauen. Der Walser sagt: *läitərla.*

Knöbəla, nach knoblauch schmecken, sich diesem geschmacke annähern.

Brändəla, brenzlig schmecken: *d'r brôta brändəlat*, der braten schmeckt, als wenn er beinahe angebrannt wäre. Adj. *brändəlig.*

Kötzəla, reiz zum erbrechen haben: *bi dem g'schwatz möcht ėm kötzəla.* Adj. *kötzəlig: es isch mər kötzəlig*, ich muss mich fast erbrechen.

Kögəla, nach einem faulen leichname, einem aas riechen, sich faulem leichengeruche annähern: *dô muəß ebbas vərlochat* (vergraben) *sî, es kögəlat amôl.* Dann versteht man unterer *kögəla* auch überhaupt: sich einem schlechten, unausstehlichen geruche oder geschmacke zuneigen. *Kog* oder *koga*, m., ein fauler leichnam eines thieres; vgl. das servische und slovenische kuga, das mhd. koghe und koge (?), die pest. Stalder, II, 119. Tobler, 114. Schm. II, 287.

*) Vergleiche den aufsatz in dieser zeitschrift (II, 457): „die verba auf -*ərn* nebst den adjectiven und adverbien auf -*ərig*" in der hennebergisch-fränkischen mundart, von G. Friedr. Sterzing.

Grôuəla, von *grôu*, grau, sich jenem geruche annähern, den durch abliegen oder schlechtes aufbewahren grau gewordene waaren entwickeln: *das hæß* (kleidung) *grôuəlat.* Ebenso: *můchtela*, sich jenem geruche zuneigen, welchen lange in dumpfer luft eingeschlossene waaren von sich geben: *das hæß můchtəlat; i dem kasta můchtəlat's.* Adjectiva: *grôuəlig* und *můchtəlig.*

Mäggəla, nach der ziege, und *böckəla*, nach dem bocke riechen oder schmecken: *die milch mäggəlat; das flæsch böckəlat.*

Kränkəla, sich dem geruche eines kranken nähern: *das kind muəß net g'sund si, sin ôtem kränkəlat.*

Jůdəla, nach einem juden riechen; auch: der handlungsweise eines juden ähneln: *so tůr vərkôfa, jůdəlat.*

Schwæßəla, nach schweiss riechen: *das hemt schwæßəlat.* Adj. *schwæßəlig.*

Ödəla, einen dumpfen, widerlichen geruch ausströmen, einen geruch, der etwa jenem ähnlich ist, der in lange öde gebliebenen gemächern sich entwickelt: *i dem gaden* (schlafgemach) *ödəlat's.* Adj. *ödəlig.*

Winəla, nach wein riechen: *der hot hůt ô' wieder ebbas ərwüscht, er winəlat öbərpfèchtig*, er riecht über die maassen, ungebührlich (*pfâcht*, f., gesetz, pactum. Schm. I, 304. Stalder, I, 160. Tobler, 173. 342. Schmid, 60) nach wein.

Mundartliches aus dem Lesachthale

im herzogtume Kärnten.

Mitgeteilt von Matth. Lexer. *)

(Fortsetzung von s. 121.)

L.

labetten, seinen unwillen äußern, verweiß geben, fast wie *hausen; labettar*, m., der lärmmacher; *labettach*, n., lärm, geschrei, gezänk. Dieses wort klingt an den ausdruck *labêt* im kartenspiel (Schm. II, 408; vgl. *trischâkən* und *karnüffəln:* zeitschr. III, 190, 66) an, wie auch an das henneb.-fränk. (Kob.) *labərn*, unüberlegt reden (Reinw. II, 78), das bair. *lebrizen*, zornig poltern (Schm. II, 414 f.) und an das hochd. die leviten lesen bei Adelung und Weinh. 53.

*) Mit Verweisungen und Zusätzen vom Herausgeber; vergl. Jahrg. II, S. 517 Anmerkung.

lâde, m.. die kegelban; mhd. lade, schw. m., brett. Ben.-Müll. I, 925b. *laden*, m., dickes brett, bole. Schm. II, 434. Höfer, II, 189. Stldr. II, 150. Schmid, 338.

lågge, f., die lache; ahd. lacha, mhd. lache, pfütze; holstein. *laak*, Schütze III, 1; bair. *lacken*, *lachen*, Schm. II, 431. cimbr. wbch. 140. *laggile*, n., das diminut. davon; *a laggile mach'n* = mingere; vgl. Weinh. beiträge 50a. zeitschr. II, 510, 1.

laggel, m., ein großer, dabei aber ungeschickter und fauler mensch; *laggeln*, schlendern, faulenzen; vergl. Schm. II, 431: *láckel*, *láckeln*. cimbr. wbch. 140: *lacko*, *laiko*. Höfer, II, 188. Schmid, 340.

laidige, m., der teufel; mhd. leidec, der leid thut: der leidege Hagene; der leidige tievel. Ben.-M. I, 982b. Grimm's myth.[1] 950. Schm. II, 436. vgl. unten *leatik*.

laidik, adv., *dàs ist nou laidik*, das ist noch zu ertragen, das geht noch an; mhd. lîdec, geduldig; was zu leiden ist. Ben.-M. I, 979b. bair. *leidlich*. Schm. II, 438.

laikaff, m., das darangeld; mhd. lîtkouf, st. m., trunk zur befestigung des eingegangenen kaufes. goth. leithus, ahd. lîdu, sicera; mhd. lît, st. n. und m.; obstwein. Ben.-M. I, 1012b. vgl. Wackernagel's abhandlung über mete, bier, wîn, lît und lûtertrank in Haupt's zeitschr. VI, 261—280; auch Schm. II, 521. Höfer, II, 205. Schmid, 357. Koburg. *leikoff*.

laitrathûder, f., ein naßer, an einer stange befestigter lappen, womit der backofen von der asche gereiniget (geläutert) wird; im Möllthale *die laitrit'n*. cimbr. wbch. 142: *leaterta*, *lauterta*, f., ofenwisch. vgl. zeitschr. III, 197, 33.

làlle, m., ein träger, schläfriger mensch; *làllen*, *ummarlàllen*, herumschlendern, faulenzen. Schm. III, 463 f. Schmid, 340; schweiz. *löhli*, *lölen*, *löhlen*. Stalder, II, 178. Tobler, 290.

lâmlàkat, adj., faul, träge, knieweich.

lâne, f., die lawine: *heunt geat die lâne*, heute stürzen die lawinen. vgl. *lean* und Schm. II, 405. Höfer, II, 193. cimbr. wbch. 144: *lönen*, schmelzen; *löna*, lawine.

làngaß, m., der frühling; ahd. langiz, Graff, II, 242. Grimm, gesch. d. d. spr. 73. cimbr. wbch. 141. zeitschr. II, 185, 7. 566, 9.

lànt, n., land, ebene, im gegensatze zur gebirgsgegend. Schm. II, 475. im Lesachthale, wo die meisten ortschaften eine absolute höhe von 4000′ und darüber haben, heist *unt'n aff'n lànde* soviel als „im

Gailthale" und *aff's lànt gean* aus dem Lesachthale überhaupt hinausgehen, in die ebene steigen. *làntnar*, m., ein bewoner der ebene; *lantlar*, m., liedchen, vierzeile, von den bauernburschen der benachbarten, aber niedriger gelegenen (Gail- und Drau-) thäler gesungen; vergl. zeitschr. III, 240, 3, 13. *làntnarisch* oder *lantlarisch*, stolz, aufgeblasen; *làntkirtak*, das allgemeine kirchweihfest im october, wobei es selten one rauferei (nämlich auf dem tanzboden) abgeht. trutzlieder machen gewöhnlich den anfang; die „*làntnar*" spotten der „*pergarpuob'n*", wie:

pergarpuob'n, pergarpuob'n
künnint schean plås'n;
hànt schwàrza hår, nißen drin,
schnortz pa der nås'n!

dergleichen geschieht zwischen „*pergar*- und *hoachpergarpuob'n*":

die hoachpergarpuob'n
die groaß'n wie die klân,
thüemer inn unt'ra pank'l,
und thüen a prettl für lân!

lanz, adv., allein; bair. *lainz*, Schm. II, 469. vgl. Tobler, 297: *lènig*, *lânig*; adj., alleinig.

lâpen, erübrigen, übrig laßen; jemanden dulden, dalaßen; goth. **leiba**, mhd. **liben**, griech. λείπω, lat. **linquo**. Gramm. II, 13. Ben.-Müll. I, 968. bair. *laiben*, Schm. II, 408. österr. *leiben*, salzburg. *laippen*. Höfer, II, 202. Schmid, 349. *lâpach*, n., überbleibsel von speisen; goth. **laiba**, ahd. **leiba**, mhd. **leibe**, st. f., überbleibsel; ebenso mhd. **âleibe**, ahd. **âleipa**. das Lesacher *lâpen* ist zunächst zurückzuführen auf ahd. **leibjan**, mhd. **leiben**. Ben.-M. I, 970a. *lâpen tuet man in hunt'n* = sero venientibus ossa.

lâse, f., das geleise; goth. **laists**, ahd. **leisa**, mhd. **leis**, schw. f., spur, geleise. vgl. Grimm, gesch. d. d. spr. 905 f. Schm. II, 498.

làtsch, m., träger, unbeholfener mensch; westerw. *die latsch*, träge weibsperson. Schmidt, 101. Mllr. Weitz, 139. *letsch*, *letschat*, adj., schlaff, träge. vgl. Weinh. 51a. 53b. Schm. II, 526 f. cimbr. wbch. 141: *latz*, m. henneb. *letschet*, nicht ausgebacken; Reinw. I, 95. II, 81. Schmid, 338. Stalder, II, 158. Tobler, 290. zeitschr. III, 295.

làtz, m., kleine schlinge; cimbr. wbch. 141. mhd. **laz**, ein ding, das endigt, begränzt, hemmt; feßel. Ben.-Mllr. I, 942b. schweiz. *lätsch*,

m., schleife. Stldr. II, 158. Tobler, 289. schwäb. *lätsch*, *latz*. Schmid, 338. 345. zeitschr. III, 295.

lau'n, *launin*, aus verdruß nichts reden, erzürnt sein; bair. *launen*. Schm. II, 470. *launik*, adj., erzürnt, schmollend; *launar*, m., der schmollt. cimbr. wbch. 141: *launeg*, schwach, traurig, zornig; *launegen*, betrüben, erzürnen. vgl. auch zeitschr. II, 510, 4. III, 92.

lauter, adj., flüssig: *lautra suppe*, in der wenig brocken sind; dann als adverb.: bloß, nur, doch. *wàs hàsche lauter! wàs fàlt der lauter;* was hast du doch! was mag dir nur felen! aus *lauter verdruß* etwas thun = nur, bloß aus verdruß; es steht auch hier adverbial, sonst müste es die adj. flexion haben. vgl. zeitschr. I, 141, 8. II, 85, 32. III, 180, 5.

làw, adj., lau, schwach; z. b. die kugel geht *làw*. holländ. lauw, ags. hleow. die abgeleitete form *làwilat* würde einem nhd. laulicht entsprechen. vgl. Höfer, 186. Schm. II, 405. cimbr. wbch. 140. Schmid, 336. Mllr.-Weitz, 139: *läu*.

pist èt wàrm und èt kàlt,
pist lei *làwilat* gnuə;
g'stàtt sou an fröitach
hànn i' liəbar kan puə. schwzld.

lean, adj., weich: *leàne àr*, weich gesottene eier; vergl. Schm. II, 470. Höfer, 206. ztschr. III, 45. II, 13. schles. *laen*, langsam; Weinh. 50b. Schmid, 350: *leèn*.

leapern und *leppern*, viel waßer trinken. Schm. II, 486. zeitschr. II, 562, 1. III, 133.

leaßeln, lôs werfen, eine art kinderspiel; ahd. hliuȥan, mhd. liuȥan, das lôs werfen, warsagen, zaubern. Ben.-M. I, 1045b. Schm. II, 504. Stalder, II, 180 f.

leatik und *leat'ntik*, adj. und adv., rein, abgesondert; nur, bloß; wol das mhd. ledec, adj. ledeclîche, adv., lediglich. Ben.-M. I, 957 f.; doch wäre man versucht, auch an das mhd. lœtec, gewichtig (Ben.-M. I, 1043), zu denken; vgl. Stalder, II, 182: *löthig*, pur, lauter, unvermischt; los, unbeschränkt, ganz; cimbr. wbch. 143: *lideg*, *ledeg*, ledig, henneb. *liedig und ganz*, Reinw. II, 83. *leatige*, m., der teufel; da man sich unter *leatik* überhaupt etwas reines, unvermischtes, glänzendes (*'s leatige foir*, *silber*, *gold* etc.) vorstellt, so kann dieser begriff leicht auf den höllenfürsten übertragen worden sein.

Dər kaisar hȧt gsȧgg,
wâr· a lustigər puə,
und ѐr gâb· mər sei töchtərl
und *leatıgs* golt gnuə. Schwzld.

lech oder *lecht*, adv., vielleicht; mhd. lihte, leicht, vielleicht. Ben.-M. I, 997. Höfer, II, 202. Schm. II, 429. Schmid, 305. schweiz. *lichter*, Stalder II, 171.

lech, adj., durch sonnenhitze gespalten, zerklüftet. vergl. mhd. lechen, auseinander spalten. Ben.-M. I, 956b. wie noch mundartlich: Schm. II, 422. Höfer, II, 201. Stalder, II, 162. Schmid, 347.

lêdel, m., ein großer, aber träger mensch; *lêdeln*, herumschlendern, faulenzen. schweiz. *lodel*, *lödeli*, *löderli*, läßiger mensch; vb. *umelödelen*. Stalder II, 176. Tobler, 302. von *loden*, m., lappen; zeitschr. II, 18. vergl. unten *loude*.

lègge, f., ein zeitraum; *lèggile*, n., eine kurze zeit; *a lègge warten*, *a lèggile schlâf'n.*

lei. die bedeutung diser, in den meisten fällen fast unübersetzbaren füllpartikel ist ser verschieden. am gewönlichsten, wenn sie übersetzbar ist, wird sie durch „eben“, „gerade“ widerzugeben sein. das wort ist eigentümlich kärntnerisch (daher man die bewoner auch „*Karntner lei lei*“ nennt) und ich kann wenigstens jetzt über sein anderwärtiges vorkommen nicht aufschluß geben. es hält überhaupt schwer, derartigen partikeln auf die wurzel zu kommen; doch scheint sie für *lei* im goth. leiks, ahd. lîh, mhd. lîch, nhd. gleich (vgl. zeitschr. II, 541, 134. Schm. II, 425) zu ligen; ich besitze einige hundert kirchenlieder aus dem Lesachthale, die alle aus dem 16. und 17. jahrhundert zu stammen scheinen und teilweise in der volksmundart gehalten sind. aus ihnen will ich hier einige beispiele für dises *lei*, das unzälige male vorkommt, herausheben:

lei die zâchar laß fließen,
die weill dich's *lei* nouch hilft.

---

von angest war im also heiß,
daß er *lei* schwitzet pluotign schweiß.

---

lei was du hast gesaget mir
in deinen worten, das gelaub ich dir.

---

lei wan er schon hie zeitlichen stirbt,
mit nichten er doch nit vertirbt.

---

den leib tuot es (ihr) auch lieben,
lei ob er werth zergann,
werth widerumben erhalten
zu den löben auferstann.

---

die schwere pein mag ich nit ertragen
lei hiezt in meinen jungen tagen.

---

mein khindt wie bist du so der welt erlögen,
du solst *lei* fechten wie ein dögen.

---

der engel der khom *lei* also schnell,
er trat Maria wol fir ir zell.

---

lei wie der hirsch betrangen
zum waßer hat begier.

---

lei wan uns got wirth fodern ab
und wan mier mießen sterben,
so seint mier in großen gfar.

---

lei wie's Maria der werden mueter
tiefe wunden tuet in's herzlein schneiden.

---

sy sicht *lei* wie ein spigel clar
das götleiche angesicht immer dar.

---

es freiet mich von herzen grunt,
mit euch khan er versiren,
wan ir *lei* khombt zu aller stundt,
sein liebe werth ir spiren.

In den meisten diser beispile ist *lei* mit „eben“, *lei wie* mit „gleich wie“, *lei ob* mit „obgleich“, *lei wann schon* mit „obschon“ zu übersetzen. Vgl. Zeitschr. II, 515. III, 295.

leichte, f., geringes gewicht, leichtigkeit.

leilach, n., leintuch, betttuch; mhd. lînlachen, lîlachen, st. n., das betttuch, auf dem man ligt. Ben.-M. I, 924a. *unter'n leilache lig'n* = schlafen, aber auch: auf der bare ligen, da der tote mit einem

derartigen tuche zugedeckt wird. Schm. II, 471. cimbr. wbch. 140. Höfer, II, 203. Schmid, 352. Tobler, 300. zeitschr. III, 18. 110.

leimat, f., leinwand; vergl. zeitschr. II, 234. 285, 10. III, 17. 104.

leiren, nichts thun, träge sein; *leirar*, m., faulenzer; *leiruch*, n., *leirarei*, f., das faule, träge wesen an einem menschen. Schm. II, 488. Schmid, 352. Reinw. 96.

leisimar, adv., eben so lieb, gut, leicht etc.; *leisimar du as wie i'!* eine aus dem formelhaften gleichsômære, bair. *gleisómár*, gleich so lieb (mhd. mære, adj., lieb; alsô mære. Ben.-M. II, 68 f.) entstandene kürzung, die dem im I. bande der zeitschr., s. 141, 14 besprochenen ebensômære (bair. *embsomár*, *ebəschmèr*, koburg. *ámsgəgəschmár*) und den analogen alsômære (*àlssmár*), geradesômære (*grådsomár*) sich anschliesst.

leite, f., die leitung; *wàßerleite*, waßerleitung.

leite, f., feld auf einem abhange; ahd. hlîta (Graff, IV, 1096), mhd. lîte, schw. f., bergabhang; absenkung des leibes, hüfte; im Etschland ein hügel mit weinbergen. Schöpf, 36. vergl. Schm. II, 519. cimbr. wbch. 141. Grimm, gesch. d. d. spr. 989. Höfer, II, 204. Schmid, 351. Reinw. II, 82.

lek: a lek! lek! ausruf des unwillens, verdrußes; vgl. mhd. lês, ah lês, achlâch, ahd. lêwes, leider, genit. von lê, übel, unglück, wovon noch mundartlich das adj. *lè*, *lèg:* Schm. II, 406. 454. Ben.-M. I, 6. 954.

lek, n., mit salz vermischte kleie für das vieh; schweiz. *g'leck*, Stldr. II, 162.

leken, n., wunde, körperliches gebrechen; überhaupt mer für ein inneres körperleiden; bair. der oder die *leken*. Schm. II, 432; westerw. der *lack*, Schmid 98; engl. lack, mangel; vergl. auch Höfer, II, 201. darf *leken* gehalten werden zu goth. lêkeis, arzt, ahd. lâhhî, lâhhan, heilen; lâchin, mhd. lâchen, heilmittel? vergl. Ben.-M. I, 925a. *a leken pikemmin*, *a leken derwischen*, sich ein solches leiden zuziehen, sich verwunden etc. wenn die mannsleute morgens zur arbeit ausgehen, ruft ihnen die bäuerin immer besorgt nach: *schaugt, aß der ka leken pikemp!*

lèrgat, f., das an den nadelholzbäumen, vorzüglich an den lärchen (woher der name) herabrinnende harz. Schm. II, 489: *lärkət*, *lérgət;* cimbr. wbch. 144: *loriot*, *lörgiot*, f. vgl. Schmid, 354: *lerk*, locker, breiartig, teigig.

lette, f., straßenkot; ahd. letto, mhd. lette, schw. m., lem, ton. Ben.-M. I, 967a und Grimm's Gramm. III, 380; bair. der *lette*, Schm. II, 518.

lètz, adj., *lètzar*, *lètzist*, schlecht, übel aussehend, krank: *i' hànns lètzer*, mir geht es schlecht, sowie: *i kànns guoter*, mir geht es gut. das prädicative adjectivum nimmt überhaupt oft die flexion an, oder behält sie vilmer bei. vgl. darüber Grimm, gramm., IV, 478, 492, 498, 593, und über *lètz* zeitschr. III, 189, 39. 295. cimbr. wbch 142. — *lètz wearn*, krank werden; *mir weart lètz*, mir wird übel, ich falle in onmacht; *weart èt lètzar!* ist der wunsch der krankenbesucher, wenn sie abschied nemen.

lètz, f., abschied: *ze guoter lètz àns trinken.* vergl. mhd. *letze*, st. f., ende, abschied. Ben.-M. I, 943b. Schm. II, 529. Tobler, 296b. Schmid, 355. zeitschr. III, 295.

leuchte, f., ein kleiner kamin in fast jeder bauernstube, worin an winterabenden feuer unterhalten und dabei gesponnen wird; bair. *leüchten*, f., Schm. II, 430. mhd. liuhte, helligkeit, glanz, tag etc. Ben.-M. I, 1019b.

liechte, f., die helle: *hiez kimp die liechte*, nun wird's tag. Schm. II, 431.

liədərla, adv., schlecht aussehend, krank: *i' pin gànz liədərla*, oder: *mir ist gànz liədərla*, mir ist ser übel. Schm. II, 439 f. Schmid, 364. Tobler, 299. Reinw. II, 83.

lische, f., ein aus baumstämmen vom hochgebirge in das thal gebahnter weg, worauf das oben gefällte holz, gewönlich zur winterszeit, wenn sich die *lische* mit glatteis überzieht, zu thal befördert wird. diser vorgang heist „*holz läßen*"; wird es zu waßer befördert: „*holz treiben*". — vgl. *löschen*, (ein schiff) leichter machen, niedrd. *lossen*, dän. losse; *lösche*, *löse*, f., senkgrube (im bergbau); Adlng. Höfer, II, 216. schweiz. *lösch*, flugloch im bienenstocke; *läsch*, n., loch, durch welches man das heu vom obern boden in den stall hinabwirft; Stldr. II, 180. 187. auch cimbr. wbch. 141: *laz*, m., bergrutsch, holzrise.

lisen, stille sein, horchen; vgl. engl. listen, horchen, und unten *lousen*, von dem es aber etymologisch wol zu unterscheiden sein wird. Höfer, II, 214.

lit, n., das glied am finger, an der kette u. s. w. goth. lithus, ahd. lid, m. u. n., mhd. lid, st. n. Grimm's gramm. II, 15. III, 398. zeitschr. III, 288, 11. cimbr. wbch. 143.

löffeln, 1) liebeln, kosen (Höfer, II, 201. Schm. II, 445), wol mit *laffe*, m., verliebter, zu mhd. laffen, lecken, gehörig; schweiz. *löffel*, m., laffe; *löfflig*, albern etc. Stalder, II, 177. Zarncke zu Brant's narrensch.

s. 399. vgl. auch *lappe*, *läppele:* oben, s. 303. 2) *ân löffeln*, ihn zum besten (zum *laffen*) haben. 3) ihn bei den ohren (jägerspr. *löffel*) zerren.

löige, f., der ort, platz, wo man etwas hinlegt, dann das hingelegte selbst: *holzlöige*, *a löige sànt*, *a löige stânder* etc. Schm. II 448 f.

lotter, m., spitzbube, bösewicht, gewönlich im scherzhaften sinne, ser selten in der bedeutung „schlechter mensch“: *döi gütsche hàt schànn an lotter*, dises mädchen hat auch schon einen geliebten. ahd. lotar, adj., vanus, inanis; mhd. loter, locker, leichfertig, bösartig; loter, st. m., taugenichts. Ben.-M. 1044a. vergl. zeitschr. III, 302. Schm. II, 525. Schmid, 360. cimbr wbch. 144. — ein berg im Lesachthale fürt ebenfalls disen namen.

loude, m., grobes wollentuch; ahd. lodo, ludo, mhd. lode, bair. *loden*, *ludel*. Schm. II, 440, 441. zeitschr. II, 18. cimbr. wbch. 143. — *loudewàlche*, lodenwalke. vgl. oben *lèdel*.

lousen, hören, horchen; ahd. hlosên, mhd. losen; vergl. Schm. II, 100. zeitschr. II, 92, 50. 95, 8. III, 92. 185, 18. 192, 113. 303. cimbr. wbch. 144: *läsen*, *läsenan*; und Grimm's abhandlung „die fünf sinne“ (in Haupt's zeitschr. VI, 1—15).

luk, n., deckel; *luken*, decken, bedecken, schließen: *zuoluken*, *aufluken*. zeitschr. II, 28 f. — *luke*, f., zaunöffnung mit beweglichen querbrettern zum schließen. vergl. Schm. II, 432. cimbr. wbch. 144. Höfer, II, 221 f. Stalder, II, 182. Tobler, 308.

lullen, an den fingern saugen; *lullar*, m., der an den fingern saugt. Stalder, II, 184. Schm. II, 464. Tobler, 304. Weinhold 55a. zeitschr. III, 296. vgl. auch *ludeln:* Höfer, II, 223. Schm. II, 441.

lùnar, m., der nagel, welcher vor dem wagenrade in die achse gesteckt wird; mhd. lun, bair. der *lon* oder *lonnagel*. Schm. II, 474. cimbr. wbch. 144. auch Stalder, II, 178. Tobler, 304; henneb. *lünn*, *lönn* (koburg. *lû*), f.; Reinw. I, 98. Schmid, 361.

lungel, f., die lunge; mhd. lungel, st. f.; Ben.-M. I, 1052a. Schm. II, 484. cimbr. wbch. 144: *lüngera*.

lunze, m. u. f., fauler, träger mensch; vgl. mhd. lunzen, schlummern; bair. *lunzen*, *lunzeln:* Schm. II, 485. cimbr. wbch. 144. schweiz. *luntschen:* Stalder, II, 185. henneb. *lunzen:* Reinw. I, 99. Koburg. *nunseln* (zu *nauneln:* Schm. II, 696, wie *lunzeln* neben *launeln:* Schm. II, 470. Schmid, 344 etc.).

lunte, f., loch, spalt, insbesondere die riße, welche in den hölzernen wän-

den der häuser entstehen, und die man verwendet, um haken, beile etc. hineinzustecken und aufzubewaren. vgl. Weinh. 55b: *lunze*, f., feminale, und *lunte*, f., albernes weibsbild. zeitschr. III, 296.

lupf, m., augenblick der erholung, wo man tief atem schöpft, der moment, in welchem ein bedeckter gegenstand frei, aber dann gleich wider zugedeckt wird. — *lupfen*, etwas vom boden so weit emporheben, daß es denselben gerade nicht mer berührt; mhd. lupfen, in die höhe heben; bair., schwäb. und schweiz. *lupfen*, *lüpfen*, in gleicher bedeutung: Schm. II, 487. Schmid, 363. Stalder, II, 186. Tobler, 301. zeitschr. III, 296.

(Fortsetzung folgt.)

Sprüchwörtlich angewendete Vornamen und damit verbundene Kinderreime.

Im Januar-Heft dieser Monatsschrift brachte Fr. Latendorf einen Aufsatz über die sprüchwörtliche Anwendung von Vornamen im Plattdeutschen. Es stand Vieles darin, was ich in den Tiroler und Salzburger Alpen niemals gehört habe. Dagegen werden bei uns daheim zur Anspielung auf allerlei Eigenschaften wieder andere Namen verwendet, die wahrscheinlich im Norden unseres staatenreichen Vaterlandes nicht in Übung sind. Vielleicht dient es nun Manchem, der im Volksleben sich umzuschauen überhaupt nicht unter seiner Würde findet, zu einiger Kurzweil, wenn ich erzähle, mit was für Benennungen der Bewohner Unter-Innthals und des Salzburger Gebiets jene Leute bezeichnet, welche durch Tölpelei, Ungeschicklichkeit und andere wenig neidenswerthe Eigenschaften sich hervorthun. Ja, möglicherweise sind die folgenden Zeilen auch für die Wissenschaft, welche sich mit ernster Forschung auf dem Boden des Volkslebens beschäftigt, nicht ganz und gar nutzlos; und das wäre hier freilich die Hauptsache. Ich selbst muss mich aber lediglich mit der Mittheilung der Namen und der Angabe ihrer Bedeutung bescheiden. Denn eines Weitern zu entziffern, wie die Anwendung der betreffenden Worte in Gebrauch gekommen u. dergl. — offenherzig und ehrlich eingestanden — das liegt nicht in meinem Vermögen. Dies als kurze Vorbemerkung.

Der weitverbreitete, durch die biblische Erzählung veranlasste Ausdruck „*ungläubiger Thomas*“ ist auch in den Alpen allgemein im Gang.

Bei Überraschung oder Verwunderung vernimmt man nicht selten den Ausruf: „*Josep!*“ oder: „*Christoff!*“ Die zweite Exclamation findet ihre Anwendung meist dann, wenn das Staunen durch irgend etwas Grosses veranlasst wird. Wenigstens habe ich im Alpach bei Rattenberg diese Bemerkung gemacht.

Einen lästigen Frager fertigt man im Unter-Innthal (Alpach) mit „*Fràg' 'n Stielrüəp'l*“ ab, im Salzburgischen, im Inn- und Hausruckviertel mit „*Fràg' 'n Kasthomal*“. Statt des letzteren hört man auch die Abkürzung „*Fràg' 'n Kas*“. *Rüəp'l* ist der Taufname Rupert. Schm. III, 118.

Ein Mensch, der unzeitige Gelüste nach Näschereien äussert, wird mit dem Namen unserer Ururgrossmutter angeredet: „Geh', *Eav!*“ oder: „g'schleckige *Eav!*“

Ein *Veitl* ist, wer nicht leicht etwas merkt, wenn man ihn zum Besten hat, oder ein Dummer überhaupt. „Oan zo'n *Veitl* hàm“ oder „oan a˜*veitl'n*“ heisst: Jemanden zum Narren halten. (Alpach.)

Ungeschickte belegt man mit den Benennungen: *Ochs'nstoff'l*, *Rüəp'l*, *Stöff'l*, *Ochs'nkopfjaggai* (*Jaggai* = Jacob). Die Namen *Bast'l* (Sebastian), *Bart'l* (Bartholomäus), *Hiəs'l* (Matthias), *Jagg'l* (Jacob) dienen dagegen sowohl zur Bezeichnung der Dummheit, als der Ungeschicklichkeit.

Einer, der sich im Anzug vernachlässigt, wird *Schlàmphàns* geheissen.

Eine plauderhafte Weibsperson wird *Ratschkatl* (vergl. Zeitschr. III, 10. 298) und eine stark beleibte: *dicke Du'l* (Dorothea; Zeitschr. II, 189, 2) genannt.

Lipp'l, *Lippai* (Philipp), *Thummai* (Thomas, mit Anklang an dumm), *Jaggai* sind Benennungen für Dumme, und wer mit offnem Munde dasteht, wird *Mauloffthummai* gescholten.

„Heût bist du wohl meahr amål *Lenzai*“ oder: „heût hàt di' meah' da' *Lenz!*“ sagt man zu einem Trägen und Schläfrigen. Und wer zu viel lacht, dem wird zugerufen: „Geh! hear amål auf, *Làchadàngai!*“

„*Boa˜kraff'lheis*“ (*Heis* = Matthäus) ist eine spasshafte Benennung des Todes.

Unterhältlicher sind die Reimsprüche, welche sich an viele Vornamen knüpfen. Ihr eigentlicher Heimatboden ist die freudige Kinderwelt, und es gibt deren nicht gar wenige. Ich biete an dieser Stelle nur etliche dar, wie sie mir gerade in den Sinn und in die Feder kommen. Vermuthlich findet sich ein anderes Mal Gelegenheit zu reichlicherer Mittheilung; vielleicht erfahren wir durch diese Blätter auch aus anderen deutschen Landstrichen ähnliche spassige Verslein. Nur muss ich für einige, in honetter

Gesellschaft nicht wohlgelittene Ausdrücke, welche in den Sprüchlein unvermeidlich vorkommen, im Voraus um gütige Nachsicht bitten. Man bedenke: Dichter derselben ist der kindische Übermuth und „quidlibet audendi potestatem" gesteht Horaz ja allen Poeten insgesammt zu.

An den Namen *Durəthê* (Du'l; Dimin. Dûrai) knüpft sich der Vers:

„*Durəthê* mi'n longa Füaß·n
Is sim (*sieben*) Jåhr in Him·l gwês·n,
A'ft hàt s· wiədar àcha müaß·n·"

Die *Mich·ln* werden solcherweise geneckt:

„*Mich·l* mit də' Sich·l,
Schneid· Hènnadreck å'!
Schneid· hinum, schneid· hèarum,
Schneid· noch ámål å'!"

Oder:

„*Michai*, *Machai*,
Soacht (*bisst*) er 's Kachai,
's Kachai rinnt,
Michai springt!"

Junge *Theresen* und *Kathrinen* bekommen zuweilen Folgendes zu hören:

„*Thresai* mi'n Besai,
Keah' 's Of·nloch aus,
Máchst es nit saubər,
A'ft jàg· i' di' aus!"

„*Kath·l* mi'n Blatt·l,
Wásch 's Nud·lbrett å',
Hàm d· Hènna drauf g·schiss·n,
Wásch 's noch ámål å'!"

Auf die *Hàns·n* und *Sepp·n* sind diese Sprüche gemünzt:

„*Hàns·l*, *Hàns*, Hénnamist,
Dea' də àlt·n Weiba frißt!"

„*Seppai*, Schnepeppai,
Hàt d· Nud·ln və'brennt,
A'ft is ihm sei Mutta
Mi'n Steckai nàchkrennt." (Salzburg.)

Buben, welche den Namen *Peter* tragen, ruft man nach: *Peda'-dengg*, oder:

„*Peda'*, *Peda'dengg*,
Hàt di Kátz bei'n Schwoaf aufg·hengt."

Diesen Vers wendet man aber auch an auf den Namen *Thoma*. Bringt der Zufall einen jungen *Peter* und einen jungen *Paul* zusammen, so werden sie an einigen Orten, wie z. b. im Alpach, also angeredet:

„*Pedar* und *Paul*
Schlàg'n ũnàndər áſ's Maul,
Peda' schlàgt voar
Und schlàgt *Pauln* zon Oahr,
Peda' hàt g'wunna
Und *Paul* is dãvũ g'sprunga.“

Will man aber dem Paul wohler als dem Peter, so kehrt man die letzten Zeilen um, lässt den Paul vorschlagen und den Peter am Schlusse davonspringen.

Salzburg. Dr. J. E. Waldfreund.

Die deutschen mundarten in Tirol.

Von Joseph Thaler.

Es dürfte kaum irgendwo innerhalb so enger grenzen, wie jene des deutschen Tirol mit Vorarlberg sind, so viele verschiedene deutsche mundarten geben als eben hier, — eine erscheinung, welche ihren natürlichen grund theils in der verschiedenheit der abstammung der bewohner, theils in der isolierung ihrer wohnsitze hat. Diese letztern sind nämlich nicht in einem flachlande, wo der verkehr in handel und wandel und die ein- und auswanderungen stets mehr oder weniger vor sich gehen, sondern in grössern oder kleinern thälern, die durch hochgebirge von einander geschieden sind. Ein verkehr zwischen denselben besteht grossentheils nur insoweit, als ihn dringende lebensbedürfnisse erheischen. Hier geschieht keine fremde niederlassung mehr, dahin begibt sich aus dem weichlichern flachlande kein dienstbote und taglöhner, kein bräutigam, keine braut, noch irgend ein wohlhäbiger güterbesitzer. Aber auch die bewohner der benachbarten thäler haben, durch die isolierenden bergrücken und alpen gehindert, unter sich nur wenig verkehr. Daher kam es, dass in diesen landestheilen die ursprüngliche mundart gleich den sitten und gebräuchen viele jahrhunderte hindurch sich unverfälscht erhielt. Auch wurde dieselbe in der früheren zeit nicht einmal durch die volksschule gefährdet, indem diese überhaupt wenig betrieben und die gegenstände selbst nach alter methode und nur in der ortsmundart vorgetragen wurden. So bemerkte noch vor ein paar decennien ein alter bauer dem verfasser dieses

aufsatzes selbst: „*Vor àlters hàt ma' gànz anderșt g'learnt as iaz. Wia i' bin in der schual gànger, hàb'n miar no' buschtabirt: u o te — vot, e ar — er: voter* (vater); *iaz àber buschtabirn sie: ve a — va, t er — ter: vater.*“

Auch keine militärischen urlauber und verabschiedete thaten in früherer zeit durch zurückgebrachten fremdartigen sprachgebrauch der heimatlichen mundart eintrag, indem die söhne des landes nicht in regimenter eingereiht wurden, noch ausser land dienste zu leisten hatten, sondern nur bei drohender feindesgefahr zur vertheidigung ihres engern vaterlandes aufgeboten wurden, und, sobald die gefahr vorüber war, zum heimatlichen herde wiederkehrten.

In folge dieser isolierung gieng selbst der dialekt eines und desselben stammes im verlaufe der jahrhunderte nach dessen vertheilung in verschiedene gegenden des landes sowohl hinsichtlich der formbildung, als des accentes mehr oder weniger auseinander, indem ein theil der stammverwandten, z. b. in städten, märkten und dörfern an der sohle der hauptthäler, weil mehr mit der gebildeten welt in berührung, auch den dialekt darnach bildete und ihn der schriftsprache näherte, indes die andern mit ihrer mundart — ohne anregung von aussen — länger in ihrem naturzustande verblieben, oder in der nachbarschaft undeutscher stämme, z. b. der Slaven im osten, und der Walchen oder Romanen im süden und westen, sogar von diesen manche idiome, formen und betonungen annahmen, wie dies besonders bei den sporadischen deutschen gemeinden in Wälsch-Tirol der fall ist.

Soweit die abweichenden dialekte auf ursprüngliche verschiedenheit des volksstammes gegründet sind, begegnen uns gegenwärtig vorzüglich drei vorherrschende elemente; nämlich:

a) ausser dem alemannischen in Vorarlberg auch das schwäbische (ostalemannische) im Lechthale, bei Reutte und mit mehr oder weniger abschwächung in einigen gegenden von Ober-Innthal, sowie im Ötzthale;

b) das langobardische, wie wir dafür halten, in dem zunächst an die wälsche grenze stossenden bezirke an der Etsch und besonders auf dem sogenannten Räckelberge, d. i. den an das ursprünglich deutsche Fleimsthal grenzenden gebirgen;

c) endlich das baierisch-österreichische (gothische) mit geringer beimischung von fränkischem in allen übrigen bezirken Nord- und



Südtirols; jedoch unterscheidet sich die südtirolische mundart von der nordtirolischen sowohl durch breitere diphthongisierung, als auch durch unverstümmelte beibehaltung des artikels *der*, *die*, *das*, während der Innthaler sowie auch der Vinschgauer meistens nur *d'* hören lässt.

A. Das charakteristische des alemannisch-schwäbischen dialektes tritt in Tirol und Vorarlberg hauptsächlich in folgendem hervor:

a) liebt, wie bekannt, dieser dialekt die einfachen gedehnten vocale *î*, *û*, *ê* oder *æ* für: ei, eu, äu, au und ai, z. b. *min*, *din*, *krûz*, *mûs*, *mæsle* für mein, dein, kreuz, maus, mäuschen u. dergl.

b) der diphthong au wird wie *o* gesprochen; z. b. *oh* für auch.

c) verwandelt er die silben en und ein in *a*, lässt überhaupt das n am ende häufig hinweg und nasaliert den vorhergehenden starken vocal oder diphthong; z. b. *buba* für buben, *g'storba* für gestorben, *guata morga!* für guten morgen!; *mā̃* und *mṓ* für mann und mond.

d) wird das e als inlaut besonders vor den liquiden l und r im Ober-Innthal gewöhnlich wie *a* gesprochen; z. b. *schalla*, *galt*, *d'salla* für: schelle, geld, dasselbe.

e) nach h und ch in zeitwörtern pflegt der Immster ein j einzuschalten; z. b. *mukja*, mähen, *nahja*, nähen, *sachja*, suchen.

f) das alemannische in Vorarlberg und dessen nächster umgebung zeichnet sich auch durch leichtigkeit und geläufigkeit der zunge aus. Als z. b. einmal ein Sarner von der Talwer mit einem Vorarlberger eine wette eingieng, welcher von ihnen geschwinder die namen dreier vögel auszusprechen vermöge, da nannte der Sarner *an goggazar*, *an schnarrazar* und *an karumpschnåb'l*, der Vorarlberger aber *a mæsle*, *zæsle*, *fink* und trug natürlich den sieg davon. Jedoch steht die schwäbische mundart im alten Tirol der alemannischen des Vorarlberges an leichtigkeit und wohlklang weit nach.

Eigenthümliche ausdrücke der Ober-Innthaler mundart sind unter andern: *nalla*, genick, *kuya*, kinn, *hachja*, heuen, *fölla*, zweifel, *thaya*, alpenhütte, *haugga*, hexe, *schlunchta*, ast, *briala*, pfütze, *barga*, von bergen, *naucha*, halstuch, *ömpar*, schaf. Hier noch ein paar proben der schwäbisch-tirolischen dialekte.

Bei Reutte. *)

Dös büabla sicht sein muatar num,
Und numma keart·s zun vatar um.
Gar numma kunt as huem i's haus,
Der wasserhund, der lât·s it aus,
Und d·wella nömat·s furt, as sinkt,
As kann num schnaufa und dartrinkt.
Nu woek iaz, globt am alta mann,
Und mörkat·s reacht und dönkat dran.

Bei Imst. **)

Der Klausamå̃.

So wia mar håt mai nati g·söt,
Da hearr hai·s amål g·lösa,
Hai ar im bearg sai huamat g·hött,
Sai a toll·s bäu·rli g·wösa.
So reich ar ist, șteat döcht sei sinn
Aff noch mia zuig und sàcha,
Dar tuif·l geit ·n àlli in:
Schaug·, ass d· no' mia kànnst màcha.

---

*) Aus den Gedichten im Tiroler Dialecte. Von C. v. L. S. 175.

Erläuterungen des Herausgebers. *numma*, gekürzt in *num*, schwäb. schweiz. auch *nümmə*, *nüm*, *nòmma*, verstärkt *numməmé*, *nümməmé*, nicht mehr, ist das mhd. n i e m ê r e, n i m m ê (= n i h t m ê r; verschieden von n i e m e r, n i m m e r = n i e m ê r. Ben.-Mllr. II, 152), das schon die Nebenformen n i m e r, n i m m e r, n ü m e r, n ü m m e r, n u m m e r entwickelt. Bei Jac. Ruff begegnet: *nümmeñ*, *nümman*, *nummen*. Über n i m vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 381. — Schm. II, 694. Schmid, 410. Stalder, II, 237. Tobler, 337. — *huem*, heim; wie unten *huamat*, Heimat. Zeitschr. III, 97. — *i's*, in's, in das. — *lât*, lässt. Zeitschr. III, 107. 208, 42. — *it*, nicht. Zeitschr. I, 292, 7. III, 101. — *nömat·s*, nehmen es. Zeitschr. III, 193, 125. — *dartrinkt*, ertrinkt. Zeitschr. III, 104 f. — *am*, einem; mhd. e i m e, e i m.

**) Aus den Gedichten im Tiroler Dialecte. Von C. v. L. S. 188.

Klausamå̃, Klausenmann, Klausner, hier als Gespenst. — *Nati*, Vater; wahrscheinlich das alemannische *Ätti* (Schm. I, 126. Schmid, 10. Stalder I, 115. Tobler, 16. Hebel. Vgl. goth. a t t a, ahd. a t o, a t t o, mhd. a t t e, altfries. a t h a, a t t a, e t t h a, griech. ἄττα, lat. a t a v u s. Haupt's Zeitschr. I, 25), mit dem vom Pron. poss. angeschleiften *n* (Zeitschr. III, 126). — *g·söt*, gesagt. — *Hearr*, m., der Geistliche; Zeitschr. II, 432, 93. — *hai*, habe; Zeitschr. III, 216, 39. — *Huamat*, f., Heimat. — *toll*, Adj., 1) wohlgewachsen, schön; 2) gross, lang; 3) tüchtig, wacker; 4) wohlhabend, wie hier. Schmid, 131.

Im Ötzthal. *)

„Ihr kompass und Ihre karte“, hàn i' zu'n Engländer g·söt, „göben di ort· voartreffla ån“. Dà freubet er sich und hàt gesàget: „Was ist ein Tiroler gegen einen Engländer!“ So? bin i' dir no' zu dumm? hàn i' miar gedàcht; i' will di' no' führen, hinz diar di ogen ofgehn.

Bei Berwangen.

Eine mutter warnte ihre tochter, die nach Innsbruck in dienst gieng: „Mædle, wenn da weit mit d· jågara gohst, so half diar Gott!“ — Der sogenannte *unsinnige pfinstag* **) (fasching-donnerstag) heisst daselbst: *der gumpige dorstig* ***).

B. Der langobardische dialekt

auf dem Räckelberg

hat vor andern Tiroler mundarten besonders das eigen, dass er mit dem hochdeutschen grossentheils das reine *a* und das *æ* gemein hat, während die übrigen für a das *o* und für æ das reine *a* lieben. So spricht der Räckelberger z. b. nicht *madel*, *vater* (patres), sondern *mædel*, *væter*, und liebt überhaupt die umlaute æ und œ, wie wir dies an den in urkunden sparsam erhaltenen langobardischen idiomen, z. b. *æds*, eid, *snæda*, schneide, *fegang* oder *fögang* (wohl soviel als von- oder abgang, d. i. hingang aus dem leben) u. s. w. beobachten.

Auch die dúrch eigene betonung sich unterscheidende mundart der Kalterer, obgleich sie von jener der Räckelberger dermalen abweicht, dürfte desungeachtet ebenfalls langobardischen ursprunges sein, wie auch in der alten gemeindeordnung von Kaltern das langobardische wesen vorherrschte.

C. Die baierisch-österreichischen dialekte

lieben mehr dumpfe vocale und die breitesten diphthonge und sind über-

Stalder, I, 289. Tobler, 145. — *döcht*, doch, dennoch; Zeitschr. III, 173, 149. — *mia*, mehr. — *geit*, gibt. — *àlli*, auch *all*, *allig* (St. Gallen), mhd. allez, fort und fort, immer; Tobler, 22. Zeitschr. II, 556, 36. — *schaug·*, schaue, sieh' zu; Zeitschr. III, 109. 172, 17. — *ass d·*, dass du; Zeitschr. III, 104.

*) Volks- und Schützenzeitung für Tirol und Vorarlberg; 1855. Nr. 113. *han i'*, habe ich; Zeitschr. III, 184, 1. — *freuben*, freuen, wie ahd. frauwjan, mhd. vröuwen, vreuwen. — *g·sàgət* neben *g·söt*, gesagt. — *hinz*, bis; Zeitschr. II, 140. Schm. II, 220.

) *Pfinstag*, *Pfinztag*, der fünfte (πέμπτη) Wochentag, Donnerstag; vergl. Pfingsten aus πεντηκοστή. Schm. I, 320. Grimm, Mythol. 113. — *) *gumpen*, hüpfen; Zeitschr. I, 299, 4, 1. II, 348. — *Dorstig*, Donnerstag; vergl. Zeitschr. III, 224, 5.

haupt viel schwerfälliger als die alemannische mundart. Ungeachtet ihres gemeinsamen gothischen typus *) erscheinen diese dialekte in Tirol in specifisch verschiedener form, und zwar:

1) Die mundart der Unter-Innthaler, besonders in den bezirken von Rattenberg, Kitzbühel und Kufstein. Dieselbe ist mit der altbaierischen und salzburgischen fast eine und dieselbe, und hat wie diese das eigene, dass

a) die consonanten r und l häufig verschlungen, oder ersterer durch *sch*, letzterer durch *i* ersetzt werden, z. b. *vàta'*, vater, *doscht*, dort, *wescht*, werd, *heschz*, herz; desgleichen *hoiz*, holz;

b) das *st* hat den laut wie im salzburgischen und österreichischen; z. b. *isst*, *bisst*, *hasst*, und nicht: *ischt*, *bischt*, *hascht*, wie sonst in Tirol;

c) die silbe er wird in *a* verwandelt, wie: *Peta*, Peter, *laita*, leiter, *varödt*, verredet;

d) das diminutiv *al*, wie überhaupt die silbe *al* für lein und el, hat der Unter-Innthaler mit dem Zillerthaler gemein; z. b. *dienal*, Diernlein, *moidal*, mädel, mädchen;

e) die silben an und on lauten gewöhnlich *un*.

Probe. **)

I' hun was af den heschz, das muss i' enk va'trâun,
mechts nit a wenk mit mir ins fàck'nstallal schaun?
I' hun mi' gràd va'rödt und muan nu dasa keichen,
dà hàb'n ma' hàlt daweil, bis er ein anders oscht
bekümmt, den schulhausgeist seit mittanàcht va'woscht.
I' hatt' ihn unter'n amt zu'n unwalt bringen söllen,
weils åba' ös, assessor! dà seids, so huhi' hearn wöllen,
was enka muanung isst.

*) Gothisch nennen wir sie insoferne, als die stämme, welche sie sprechen, ursprünglich dem gothischen stocke angehörten, zu welchem wir ausser den Ost- und Westgothen auch die Rugier, Heruler, Skiren, Thüringer und Bajoaren zählen.

**) Aus Zoller's Tiroler Kirchtag, S. 25. — *Heschz*, Herz. — *enk*, euch; wie unten: *enka*, euer; Zeitschr. II, 244. — *mechts*, möchtet ihr; vergl. unten: *weils*, *seids*. Zeitschr. II, 90, 3. III, 107. 198, 147. — *a wenk*, ein wenig; Zeitschr. III, 172, 14. — *Fàck'nstallal*, n., Schweinställchen; von *Fàke*, m., Schwein. Zeitschr. II, 340. — *Keichen*, f., schlechtes Gemach; Bezirksgefängniss; Zeitschr. III, 116. — *Oscht*, Ort; ebenso: *va'woscht*, verwahrt. — *hatt'*, hätte. — *ös*, ihr; Zeitschr. II, 90, 3. III, 92.

2) Die Ziller- und Pusterthaler mundart, zu welcher letztern auch jene der Teferegger gehört, unterscheidet sich von den nordtirolischen schwestern hauptsächlich dadurch, dass sie

a) das *e* des dativs sing. nicht weglässt, sowie auch die persönlichen fürwörter mich, dich, sich (statt *mi*, *di*, *si*) mit dem hochdeutschen gemein hat;

b) das *n* vor einem schliessenden *st* meistens durch die nasalierung des vorhergehenden vocales ersetzt; z. b. *was mãist? umsũ͂st* für: was meinst du? umsonst.

c) die einfachen vocale *o* und *u* erhöhen sich in *ö* und *ü*; als *plödern*, *dü*, *güet* statt: *plodern*, plaudern, du, gut.

d) statt der diphthongen *eu* und *ia* und des gedehnten *ie* wird häufig *oi* gesprochen; z. b. *loite*, *doip* für leute, dieb u. s. f.

e) das *r* als inlaut wird gewöhnlich scharrend (schnarrend) gehört und nimmt überdies vor *t* und *th* den zischlaut *sch* zu sich, z. b. *wirscht*, *gemærscht* für: wirth, gemärt (gerügt).

f) die hochdeutschen endformen el und lein lauten *al*, und er wie *ar*.

g) anstatt *u* und *o* wird in Ziller- und Pusterthal *ui* und *oi* gesprochen; z. b. *bui*, *bois* für *bue*, bube, und *bos*, wenig.

h) die artikel der, die, das werden im Ziller- und Pusterthal seltener als im Innthal und Vinschgau in *d'* abgekürzt.

i) endlich lässt der Pusterer, besonders an der Rienz, gern die endform des infinitivs weg; z. b. *sing* für singen.

Proben.

Zillerthal. *)

Der Prinz Johann, — dȧs ist a hêar, mein ôad, der soviel g'môan,
kunst mit ihm plödern, gråd as wie mit unser ôan.
D' minister, general und andere mit so stêarn, —
die sein schôan hôachelet, sünst åber feine hêarn,
wenn d' öpas zu sûechen hast. —
Er hȧt mir äfter schôan a g'winn, drôi pår gamshôite
und handschûeh abgekaft für seine weiberloite.

*) Aus Zoller's Tiroler Kirchtag, S. 25—26.
Mein Oad, mein Eid, betheuernd: bei meinem Eid; Zeitschr. III, 172, 49. — *öpas*, etwas; Zeitschr. III, 103. II, 353. — *Weiberloite*, Plur., Frauenzimmer; vgl. Zeitschr. III, 141, auch 106.

Pusterthal. *)

Schu, du narratar bui, du mansche franga jo,
ass i' nö' af kan màrschte gewed·n bin;
waschte? öchslan inzakâf·n varsteh· i' mar genui,
dà brauch· i' kanns, de mar·s frei inpracht darzui.
Dàs stück·l g·fial mar lei sövl guit,
ass mar oftarn dar gewinn ka habaras muise tråg thuit;
krieg git as kan, vu seb·n thuit mar ka keid·l net graus,
despeg·n fàhr· i' mit mein öchslarn as gànza land·l frei aus;
wünsch dar gelücke mit dair àltan kui,
varkauf sa lei thoiar und gewinn dar genui!

---

*) Aus den Gedichten im Tiroler Dialecte von C. v. L. (Innsbruck, 1854), S. 304. *Schu*, Ausruf der Verwunderung: ei! Zeitschr. III, 91; vergl. bair. *schau!* Schm. III, 302. — *narrat. narret*, Adj., närrisch, sonderbar, wunderlich. Schm. II, 702. — *Bui*, m., Bube, Bursche. — *mansch*, meinst, mit angeschleiftem Bildungs-*e*, das vielleicht zum folgenden *franga* gehört, das uns das schweiz. als Adv. gebrauchte *afanga*, anfangen (s. Zeitschr. II, 566, 67. III, 215, 17), scheint, das auch, wie dieses *franga* (du meinst anfangen, d. i. du fängst wol gar an zu meinen), an die Bedeutung von „wirklich, wahrlich" streift. Tobler, 17. — *aß*, dass; Zeitschr. III, 104; vergl. III, 176, 28 und II, 191, 10. Schm. §. 448. — *Märscht*, m., Markt. — *gəwed·n*, gewesen; Zeitschr. III, 105; vgl. 187, 27. — *waschte*, weisst du; Zeitschr. II, 190, 4. — *genui*, genug; s. unten und Zeitschr. III, 109. — *frei*, Adv., recht, sehr; Zeitschr. II, 343. Dieses *frei* ist vielleicht auf das in Jahrg. I, 299, 2, 8 besprochene, gleichbedeutende *fei*, fein (verstärkend), zurückzuführen und nach Analogie des obigen *əfranga* für *afanga* (mit eingeschaltetem *r*) zu erklären, da ja auch schweiz. *fy* neben *fry* (Stalder, I, 396. Tobler, 205) begegnet. — *inpracht·t*, einschwätzt (Zeitschr. III, 102); bair. schweiz. *brächten, prächten*, sprechen, reden, besonders mit den tadelnden Nebenbegriffen: grosssprechen, prahlen; viel reden, schwätzen (Schm. I, 250. Cimbr. Wbch. 156. Höfer, II, 347. Castelli, 92. Stalder, I, 212. Tobler, 72); ahd. b r a h t a n, p r a h t a n, schallen, lärmen; mhd. b r a h t e n, b r e h t e n, rufen, schreien; davon auch: mhd. b r a h t, p r a h t, m., Schall, Lärm, Geschrei, nhd. P r a c h t. Ben.-Mllr. I, 243. Weigand, Synon. Nr. 1475. — *lei* s. oben, S. 309. — *sövl*, d. i. *so vil* (— ◡, auch *sovəl, sovl;* Schm. I, 627), so viel, so sehr, dann: sehr, recht. — *oftarn*, oftmals; vergl. Zeitschr. III, 177, 49. — *habaras Muise*, Habermus. — *trag thuit*, tragen thut, = trägt. — *vu seb·n*, von selbem (jenem), davon; Zeitschr. II, 137. III, 98. — *ka Keid·l*, kein Bisschen; verstärkte Verneinung (vgl. Zeitschr. II, 78, 6), eigentlich; keine Spreu (Zeitschr. III, 115), wie mhd. n i h t e i n s p r i u oder k a f; Grimm's Gramm. III, 729. — *Graus thun*, Grausen, Furcht erwecken. Schm. II, 118. — *despeg·n*, deswegen; Zeitschr. III, 104. — *Kui*, f., Kuh.

Tefereggen. *)

Kâft deck'n, kâft mar tüechlar å'!
Gottschanda! hun schiena, spottwolf'l då;
bring' as går weite her, schiar vun polisch'm lànd,
glànzat guita wôre und lei àllarlahànd.
Za guit'n gezeit'n hun's noch aussar gabràcht,
kråd vör sa za Wàrscha rebelle gamàcht.
Potz, buib'n und gitsch'n! dà geat as lei zui,
hàt iatz koa gemönsch und koa goale mehr rui.

3) Der Mittel-Innthaler und Wippthaler dialekt, von Schwaz bis Zirl, an der Sill und dem Eisak bis gegen Mittewald unter Stertzing, hat verhältnissmässig weniger eigenthümliches, indem derselbe in der nähe der landstrasse und städte und daher im häufigeren verkehr mit anderen vieles von seinem ursprünglichen wesen verloren hat und nur mehr den charakter eines gemischten an sich trägt. Was in demselben besonders hervortritt, ist

a) das häufige *ö* für e, z. b. *göben* für geben, und südlich vom Brenner auch statt a und o, z. b. *wös* für was, *gör* für gar, *dö* für da, *döcht* für doch, *nö* für noch;

b) die silbe *un*, wie im ganzen Unter-Innthal, statt an und on, als: *kun*, *mun* für kann, mond u. s. w.;

*) Aus den Gedichten im Tiroler Dialecte von C. v. L. (Innsbr., 1854), S. 306. *Gottschanda*, betheuernder Ausruf: Gott schände mich (vergl. *Gott strôf' mich*); Schöpf, d. deutsche Volksmundart in Tirol, S. 22. Vgl. auch *gottschändig*, *gottsschändig*, verstärkend: überaus schändlich, schlecht, böse, wie das Subst. *Gottsschand*, f., sehr grosse Schande. Schm. II, 83. III, 370. — *hun*, habe. — *spottwolf'l*, spottwohlfeil; Zeitschr. III, 18. vergl. *spottschlecht*, III, 45, 27. — *bring' as*, d. i. *bringe s'*, bringe sie. — *glànzat*, glänzend; hier als verstärkendes Adv. = sehr. — *àllarlahànd*, aller(lei)hand, pleonastisch (wie Schm. II, 205: *mancherlêyhand*) gebildetes genitiv. Adv. vgl. die mhd. allerleige (vom Subst. leige, leie, lei, Art, Weise. Grimm's Gramm. III, 79. Ben.-Mllr. I, 961. Weigand, Synon. Nr. 90; vergl. mancherlei, vielerlei, keinerlei, einerlei etc.) und allerhande (vom Subst. *hant*, f., Hand, in der abgeleiteten Bedeutung von Art, Beschaffenheit, Sorte. Ben.-Mllr. I, 630). — *za guit'n Gezeit'n*, zu rechter Zeit; vgl. mhd. gezît, f., Zeit, besonders Zeitdauer, Zeitläufte. — *außar*, d. i. ausher = heraus; Zeitschr. II, 179, 35. III. 193, 133. — *vör*, bevor, ehe. — *Wàrscha*, Warschau. — *Gitsche*, f., Mädchen; Zeitschr. II, 349. — *Gemönsch*, Mensch; vergl. vorhin *Gezeit* und Zeitschr. III, 192, 105. — *Goale*, Hund; vergl. die lautmalenden *Hauhau*, *Haule* (Zeitschr. I. 285, 15) und die Verba *gauz'n*, *kaunz'n*, *kaůz'n* für bellen. Schm. II, 88. 346. — *Rui*, f., Ruhe; Zeitschr. III, 97, *ui*, 3 u. 111.

c) *oa* für ei und o, noch häufiger, als es in andern Tiroler dialekten der fall ist; z. b. *koan*, *stoan*, *voar*, *oart* für kein, stein, vor ort. Desgleichen *ea* für ö und e vor n.

Das *un* und *oa* tritt sogar auch im südlichen Eisakthale bis Bozen, zum theil selbst noch am linken Etschufer bis Meran hervor, in welchem letzteren es jedoch dem vorherrschenden *on* und *ua* weicht. Es scheint seine weite verbreitung der landstrasse nach wohl mehr dem wirths- und fuhrmannsdialekte zu verdanken.

Proben.

Bei Innsbruck. *)

In langas bliat jà àll's so schean
af d' bâm und aff'n feld;
ass wollt' si affa hoazat goan,
so schean ist au'putzt d' welt;
dà moan i' schun ass lautar lust,
i' kannt' nit bleib'n z' haus;
i' spring' und sing' ass vollar brust
und jodl' mi' recht aus.

Bei Stertzing. **)

A'm Weissspitz aff dar schneid,
dö g'sicht man aus gör weit;
döcht schaug' i' nindarst liaber hin,
ass wö 's miar ålm leit in' sinn.

4) Die dialekte im Eisakthal, Sarnthal und in der umgebung von Bozen und Meran unterscheiden sich wenig in der hauptsache; nur treten am rechten Eisakufer, sowie im Sarnthal die breiten diphthonge (z. b. *oa* für o), bei Bozen die eigenthümlichen *oiden*, *aud'n*, *g'wed'n* statt *oi*, *aui*, *g'wes'n* (d. h. hinab, hinauf, gewesen) und im Meraner bezirke das *ua* vor oa hervor, welcher letztere laut allerdings auch mitunter, besonders in *joa*, ja, zum vorschein kommt. Auch hört man hier,

*) s. Gedichte im Tiroler Dial. von C. v. L., S. 111.
Langas, m., Lenz; Zeitschr. III, 306. — *ass*, als; Zeitschr. II, 95, 7. — *Hoazat*, f., Hochzeit; Zeitschr. II, 519; vergl. II, 275, 12. — *au'putzt*, aufgeputzt; Zeitschr. III, 103. — *ass*, aus; vergl. Zeitschr. III, 17. — *jod'ln*, s. Zeitschr. III, 114.

**) s. a. a. O., S. 294. — *Weissspitz*, m., Name eines Berges. — *g'sicht*, sieht; Zeitschr. II, 92, 43. — *nindarst*, nirgends; Zeitschr. III, 216, 36. — *ålm*, immer; Zeitschr. II, 140 f. III, 132. vgl. auch III, 321: *àlli*. — *leit*, liegt, nach mhd. lît für liget; vgl. *geit*, gibt.

am linken Etschufer, die eigenen ausdrücke *Bàiz* neben *Bàida*, Maria, und *zànd* für zahn (zeitschr. III, 188, 38), desgleichen *b·sinnd·n* für besinnen. Von jenem um Innsbruck unterscheiden sich diese dialekte

a) durch das gewöhnliche *ian* für *ean*, z. b. *schian* statt *schean*, schön;

b) durch unverstümmelte beibehaltung des artikels *der*, *die*, *das*;

c) durch das hochdeutsche *er* (statt *ar*, z. b. *vàter* statt *vàtar*, wie im mittleren Inn- und Pusterthal); nur der Sarner und zum theil auch der Eisakthaler macht in Südtirol eine ausnahme, indem er ebenfalls das *ar* (für er) liebt.

Proben.

Bei Bozen. *)

Noa, mâdl, sai getroast und thua
koan zâcher mear vergiass·n,
ear ist wohlauf und g·sund dai bua,
und làtt di' röcht schian griass·n.

Ritten am Eisak. **)

Mürk·s, wönn di gönns aff oan füass stian und g·fosat sein und båd·n,
und wönn di hönnan kranan thian, die frösch går aussar wåt·n,
di dàttar-mandlar fürar gian, und z· morgas ·s g·wölk ist roath und schian,
kimmt rög·n odar wind, und döss lei wolltan g·schwind.

*) siehe a. a. O., S. 289.

Zàcher, m., Thräne, bedeutet, wie dieses (ahd. trahan, trân, mhd. trahen, m.) ursprünglich und noch mundartlich (Schm. IV, 239. Reinw. I, 198. II, 144; *a Zährle Wasser*) allgemein: Tropfen, auch hat es mit demselben in der älteren Sprache das männliche Geschlecht gemein; vergl. goth. tagrs, ahd. zahar, mhd. zaher, zäher, zâr, ags. täher, tëar, engl. tear, auch griech. δάκρυ, lat. lacrima. — *làtt*, lässt; mhd. lât; Zeitschr. III, 107.

**) siehe a. a. O., S. 279.

g·fosat, zerzaust, struppig; zu *Fasen*, m., *Fäselein*, n., Faser, Haar etc. Schm. I, 568. — *kranan thian*, krähen thun = krähen; zu *kranan* vergl. Schm. II, 377 und Zeitschr. III, 101, 3. — *aussar*, heraus, s. oben, S. 325. — *Dàttar-mandlar*, Plur., d. i. *Tattermännlein*, bezeichnet hier, wie in der Mundart der VII comuni (Schmeller's cimbr. Wbch. 114: *Datterman*, m.), den Erdsalamander oder Molch, sonst auch eine Vogelscheuche, bewegliche Puppe, einen zitternden, furchtsamen Menschen und den Kobold, jenen unruhigen, polternden Hausgeist (Grimm's Mythol. 469 f. Wbch. II, 827. Wolf's zeitschr. III, 206). Es scheint vom Verb. *tattern* herzukommen, das eine heftige Bewegung, daher: zittern, laufen („*er läfft wie a Tatter*, d. h. eilig. Koburg.), schwatzen, stottern, pochen bedeutet. Schm. I, 462. Weinh. 97. Höfer, III, 215. Schmid, 116. Stalder, I, 293. Tobler, 143. Bock, 7. Castelli, 106. — *fürar*, d. i. *vürher*,

Bei Meran. *)

Strait'n thian mer nitt, mander! kemmp, i' gea enk a måss zåhl'n, und nåcher mach i' mit enk an hånd'l. Du, nàchbar Bàiz! bist so guat und schaugst miar derweil a wiang af di kua und das pår stiarlen; ûne wein bin i' wia a fisch ûne wåsser.

5) Der dialekt des Passeirers unterscheidet sich dadurch,

a) dass er in der vorschlagsilbe ge und der endsilbe en das e nicht fallen lässt, und daher z. b. nicht *g'sàng* und *g'wes'n*, sondern *gesang*, *gewesen* spricht, ja, das *e* manchmal sogar da noch beibehält, wo es im hochdeutschen ausgefallen, wie in *genade* für gnade;

b) dagegen verwandelt er das auslautende e in *a* (z. b. *böcka*, *schützа* für böcke, schütze), wie er überhaupt das *a* als auslaut liebt und dies insbesondere sogar (wie die Gothen) in eigennamen der männer anwendet; z. b. *Hansa*, *Paula* für Hans, Paul;

c) das hochdeutsche an und on lautet *ån*, *àn* (*on*), z. b. *fåhna*, *gethån*, *mona* für fahne, gethan, mond:

d) eigene ausdrücke der Passeirer sind unter andern: *orla*, geschwind, *nàngger*, beinahe, *ök*, gewöhnlich, bisweilen, etwa, *higga*, angst, bange, *sega* oder *söga*, senkung des bodens, sumpf (vom mhd. seigen, senken), *dillwand* oder *tillwand*, felsiger boden, fels, *asten*, grob schlagen, *schräck*, heuschrecke, *gelâs*, nachlässig, schlecht, z. b. eine *gelâs-arbeit*, schlechte arbeit, *gelf*, schlüpfrig, glatt, *gerieda*, zerwirrtes zeug, *glona*, f., breites, kantiges band als verbrämung der kleider, *grantig*, unwillig, missmuthig, *hewigen*, einheimsen, *hemmat*, *wulli hemmat*, wollenes hemd, d. i. lodenrock, *hinz*, bis, *holpa*, unbehilfliches weibsbild, *blensen*, wie *bleffen*, weinen, *gögern*, sich kindisch herumtreiben, *gatell*, weich, biegsam wie leder, *oagara*, ja so! freilich wohl!, *lempig*, lebhaft, *mangger*, mindestens, *manig*, misslaunig, zornig, *schluata*, kleine wasserauskehre, *tippig*, aufgereizt, ergrimmt, *gewommla*, gewimmel, *spachten*, sprechen, u. s. w.

Von diesen idiotismen haben sich mehrere mit den auswanderern von

---

hervor; vergl. Zeitschr. II, 179, 35. — *z'morgaz*, des Morgens. — *lei*, halt, eben; Zeitschr. III, 309. — *wolltan*, sehr; Zeitschr. III, 175, V, 3.

*) *Strait'n thian mer nit*, streiten thun wir nicht = wir streiten nicht. — *Mander*, Männer, wie oben *Dàttarmandlar*; vgl. Zeitschr. II, 243. III, 105. 172, 16. — *kemmp*, kommt; vgl. Zeitschr. III, 106. — *i' gea zahl'n*, ich will sogleich zahlen, je vais payer; Zeitschr. II, 561, 40. 567, 49. III, 218, 10. — *enk*, euch; Zeitschr. II, 244. — *derwail*, unterdess; Zeitschr. II, 244.

Passeir auch in die benachbarten bezirke von Riffian, Kains und Schenna verbreitet.

Probe.

Di predig. *)

Jàgga. Hasta, Gea'da, heunta nicht predig gelouset?

Gea'da. Loader nicht, Jàgga. Wöller hear hàt denn gepredigt? der pfarrer selber?

Jàgga. Nua! der kluana gesellhear; er ist gàr wilda' gewesen.

Gea'da. Wia souda?

Jàgga. Er hàt hàlt orrla af der kànz'l nuss'n au'geklocket, und hatt mir selber bàld higga gemàcht.

Gea'da. Warumma denn?

Jàgga. Jà, warumma? weil mer sötta laue christen sein, dia ött meahr den zeitlen gewinn as ünser seal'nhoal suachen; er hàt nammla woll di kraxenträger und böcka-kacherer gemuant.

Gea'da. Dà hàt er nàngger nicht unrecht gehàbt.

Jàgga. Jà, Gea'da, wàs denna!

6. Dialekt in Vinschgau.

Das eigenthümliche dieser mundart, besonders in Obervinschgau, besteht:

---

*) **Die Predigt.** *Jàgga*, Jakob; Zeitschr. III, 315. — *Gea'da*, Gertraud. — *heunta*, heute; Zeitschr. II, 556, 17. — *gelouset*, angehört; Zeitschr. II, 95, 8. III, 92. 185, 18. 192, 113. — *wöller*, welcher (nur Fragepronomen, nie Relativum). Schm. IV, 55. 61. — *Hear*, m., Geistlicher, namentlich des Ortes selbst (s. oben, zu S. 320); *Gesellhear*, dessen Gehülfe. — *wilda'*, starke Flexion; vergl. oben, S. 312: *lètz*. — *wia souda?* wie se da (denn)? — *orrla*, Adv., ordentlich, tüchtig. — *au'klocken*, aufklopfen (Nüsse); Zeitschr. III, 110. 118. — *higga*, angst, bange; vgl. schwäb. *hichhaben*, ungewiss sein, Zweifel haben, und *higgen*, *hichzen*, *hechezen*, keuchen, wiehern, schluchzen, und *hijern*, westerw. *hicheln*, wiehern. Schmid, 277. Stalder, II, 43. Schmeller, II, 143. Weinh. 35. — *sötta*, solche; Zeitschr. II, 85, 31. 238. III, 98. — *ött* ist das mhd. et, ot, das mehr als Füllwort im Sinne von „nun, einmal, eben, doch" gebraucht wurde. — *zeitle*, Adj., zeitlich, mit der nach Abfall des *ch* den oberdeutschen Mundarten gewöhnlichen Kürzung der Endsylbe lich, wie nachher *nammla*. — *Kraxenträger*, m., Reffträger; über *Kraxen* vgl. Zeitschr. III, 120; auch Schm. cimbr. Wbch. 138: *Krachasa*, f., Tragkorb, Kiepe. — *nàngger*, Adv., beinahe, wol aus dem Compar. des Adv. *nàhet*, *nàhend*, *næhend*, nahe: *nàhhədə'*, *nàhəndə'*, *nah'ndər* zu erklären. Schm. II, 688. cimbr. Wbch. 149: *nagen*, *nagene*, *nagena*, *nagenz*, *nagendar*, auch *naneg* (*nageneg*), *nanek*.

a) in häufigeren romanischen und alemannischen anklängen; so heissen hier z. b. mädchen, die den namen Maria führen, nicht, wie sonst in Tirol, *Måida*, *Måidl*, oder *Båi* und *Båidl*, sondern *Mariale*. So spricht man auch in einigen orten: *majen*, *sajen* für: mähen, säen u. s. w.; desgleichen hört man das alemannische diminutiv *li*; z. b. *fensterli* für fensterlein;

b) das bestimmende geschlechtswort, besonders „die“ gibt der Vinschgauer gleich dem Innthaler blos mit *d·*; z. b. *d· ant*, *d· mueter*, *d· ochsen*;

c) der dativ und accusativ werden gewöhnlich mit einander verwechselt; z. b. *er hàt mer g·schlagen*, *er hàt mi' vorg·log·n*, er hat mich geschlagen, er hat mir vorgelogen;

d) bedient sich der Vinschgauer wider allen sonstigen sprachgebrauch der präposition *mit* für „zu“ und „bei“; z. b. *er hàt mit mer g·sàgg·t*; *er ist mit mer g·wesen* u. s. w.

Probe.

Mariale und Benna. *)

Benna. Griaß· Gott, Mariale! bist åbermål då? I' hàna di' lang nitt mê g·sech·n, wo bista denn g·wes'n, so?

Mariale. In Schwåbålånd sein mer g·roast, i' und der Christ·l-Trind·l ihr mueter, und hàb·n mit'nànd recht woal stupp huem bràcht.

Benna. Wo ist denn åber dein bruader, der Mart·l, dass man ihm nia mê siecht?

Mariale. Den hàt der vàter af Mårån àbithån zu'n stadiarn; er war· woll liaber d·huam blieb·n.

Benna. W·rum hàt er 'n denn zu'n stadiarn thån?

Mariale. Dass er 'n hàt vã d· schüss·l bràcht.

Benna. Lebt er ze Mårån unt·n vã d· luft?

Mariale. 's sein überål guate leut'; und der vàter hàt en schu recht b·folchen und g'sagt: „Martl, thua der um und sei nitt g'schami'!“

---

*) *Benna*, Benedicta. — *griaß· Gott!* aus: grüsse dich Gott! verkürzt, eine in Oberdeutschland übliche Begrüssungsformel. — *Christ·l-Trindl*, Christina-Katharina. — *woal*, wohl, viel. — *Stupp*, *Stubb*, n. (auch m. u. f.), Staub, dann jede staubähnliche Masse, namentlich gestossener Pfeffer, auch aus der Apotheke: Pulver. Schm. III, 604. Höfer, III, 201. Castelli, 239. — *huəm*, heim; *d·huəm*, daheim. — *bràcht*, gebracht; vgl. nachher: *abithån*, *thån*, *blieb·n*. Zeitschr. I, 226 f. — *abithån*, hinabgethan oder gebracht. — *vã d· Schüss·l*, von der Schüssel, aus der Kost. — *thua dər um*, thue dich um; *sich umthun*, sich von einem Orte zum andern begeben: sich bemühen, befleissen, beeilen. Schm. I, 421. Castelli, 260. — *g·schami'*, Adj., schamhaft, verschämt, verzagt. Castelli, 154. Schm. III, 361.

7) der dialekt der Ultner und ihrer stammverwandten, mit seinen nachklängen am rechten Etschufer bis hinunter gegen Eppan, hat das eigene, dass er

a) das lange a noch dumpfer als seine nachbarn, d. i. wie ein gedehntes *o* spricht; z. b. *schôf*, *schlôf* für schaf, schlaf;

b) die langen vocale und diphthonge werden vor einem die silbe schliessenden n, das als solches stamm ist, nasaliert, wie: *maũ*, *zaũ*, *schĩa*, *klũavieh*, mond, zaun, schön, kleinvieh;

c) die consonanten werden möglichst gehäuft, z. b. *himb'lz'n*, d. i. *himmelzen*, wetterleuchten, blitzen, *spött'ln*, spötteln, wogegen die nachbarn am linkseitigen Etschufer um Meran schon *himblez'n* und *spöttlen* sprechen;

d) statt des ë als inlautes lässt der innere thalbewohner noch häufig *ei* oder *ai* hören; z. b. *weig'n* oder *waig'n*, bewegen, *waim*, wem, *daim*, dem, diesem;

e) die mittelwörter der gegenwärtigen zeit pflegen, wenn sie als adverbien stehen, in *in* (das englische ing und sanskritische in) zu enden; z. b. *di uan sãi betin, di àndern rearin und ettla gàr lachin hinter der laich gàngen* *);

f) eigenthümlich lauten im thale Ulten auch die tauf- und zunamen **); z. b. der *Heusen-Jàgg'l-Hias*, d. h. Mathias, der sohn Jacobs und enkel des Matthäus; *Wieser-Jörg'n-Anna*, Anna, tochter des Georg am Wieser-hofe; der *Michale-Mack*, Michael, sohn des kleinen Michels, *Jörgele-Jos'n-Peater*, Peter, sohn Josephs und enkel Georgs, u. d. gl.;

g) eigene ausdrücke und formen des Ultners sind unter andern: *abaus* und *übaus*, drüber hinab (kommt auch in Passeir vor), die *alb* (anderwärts *alm*), kühalpe, *allwi*, allzeit, der *antritt*, an die wohnung stossender eingefriedeter platz, die *frei*, freude, *frankla*, wirklich, freilich, die *gittl*, diminut. das *gittele*, weibliches zicklein, die *gànn* (in Passeir *gànd*), steingerölle, die *gegen*, gegend, der *grei*, zweiräderiger leiterwagen, die *kilper*, diminut. das *kilperle*, weibliches lamm, *groass'n*, grossthun, der *mullebulle*, zuchtstier, der *jàn*, ein strich noch stehenden getreides, jahn, *isarear*, ein milchkraut, das *g'schloss*, schloss (castellum),

*) *di uan*, die einen, einige. — *sã'i*, d. i. *sein*, sind; Zeitschr. I, 122, 4. — *rearin*, *rerend*, weinend; Zeitschr. I, 277, 8. — *ettla*, etliche; s. oben, zu S. 329: *zeitle*.

**) Vergl. Reinwald's henneb. Idiot. I, S. XIII f.

kriag'n, schelten, *krieg'ln*, husten, *mentschern*, sich mit buhldirnen abgeben, die *mentschin*, buhldirne, *moarla*, eitel, stolz, der *nuasch*, ausgemeisselte hölzerne rinne, der *pfoll* (in Passeir *schwent-strumpf*), strumpf ohne fusstheil oder socken, *pfraigl'n*, abmagern (z. b. vom vieh), der *niachhalm*, eine art riemstrick als vorband, *pôl'n* (engl. bowl), kegeln, hinunter wälzen oder rollen lassen (z. b. holzstämme), die *prent*, grosse suppenschüssel, auch melter, *scheutla*, abscheulich, *sottern*, langsam thun, die *tschai* (bei Meran *krebe*), weiter kopfkorb, die *zeth* oder *zethenstaud* (in Passeir *zunter*), alpenrosenstaude, der *zoch'n*, knittel.

Probe.

Aus einem liebesbriefe. *)

Schi˜astes madele!
I' nimm die feder in der hàndt
und màch diar woul bekannt,
dass miar kuana sou liab ist wie du;
drum schreib' i' diar zu;
I' kànn mi' niamer mear dərhàlt'n,
wia mẽi hærz zu diar thuat wàlt'n.
I' mag gi˜a aus und inn,
i' mag gi˜a hi˜ und her,
du fàllst miar àllwi inn,
i kànn vergess'n di' niamer mehr.
Härz'n gibt es viel in der welt,
åber lei ũas, dess miar gefällt,
und a söttes muass i' håb'n,
soll i' 's miass'n as di knott'n gråb'n.

Sprüche. **)

Besser a biss'l a g'spött', as går nicht g'rödt.
G'scheider làngsum gethãu, as g'schleuni' g'fàll'n.

---

*) *kuana*, keine. — *zu*, sonst *zua*. — *dərhalt'n*, enthalten; Zeitschr. III, 135 f. — *gi˜a*, gehen. — *allwi*, mhd. alle wîle, immer; vgl. Zeitschr. II, 82, 3. — *mehr*, sonst *mear*. — *gibb*, gibt; Zeitschr. III, 106; *lei*, nur; Zeitschr. III, 309 f. — *u˜as*, eines. — *gefällt*, sonst *g'fallt*. — *söttes*, solches; Zeitschr. II, 85, 31. 238. III, 98. — *Knott'n*, m., Fels; im Fichtelgebirge heissen Granitblöcke *Knödel;* Schm. II, 373. cimbr. Wbch. 137: *Knotto*, m., Stein, Kieselstein; *Altarknotto*, Altarstein; *Feurknott*, Feuerstein.

**) *b'sech'n*, besehen, zusehen, vorsehen (verstehe hier: mit dem Futter). — *toul*, d. i. *toll*, brav, tüchtig, wacker; s. oben, zu S. 320 f. — *Ausserhôf*, der

Bart'lmä schĩa, b'siech' toul und lass' di stiar in stàll stĩa.
Marialiachtmess a nebele wia a huat — ist 'n lànd viel taus'nd guld'n guat.
Z' Ausserhof ist a stũa, und wenn za Hinterpilsen der hãu krât, nàr waigger si schũa.
(Rablerspruch:) Ũar und ũar, nagg'lt mi' kũar; mit zwoa und mit drai hann i' di greaste frai.

8) Dialekte der sporadischen deutschen gemeinden in Wälschtirol. Diese dialekte werden gegenwärtig noch gesprochen:

a) in der sogenannten Deutschgegend am Nonsberg, d. i. in den gemeinden Proweis, Zavreng und St. Felix;

b) in einem bezirke von Persen (Pergine) hinter Pené, und

c) in Folgreit (Folgaria), besonders bei Terragnolo.

In diesen letztern ortschaften aber ist die mundart bereits im erlöschen, da die jugend in schule und kirche einzig und allein im italienischen unterrichtet und das deutsche nur mehr von den alten gesprochen wird. Der dialekt der deutschen bewohner am Nonsberg ist mit dem der stammverwandten Ultner fast einer und derselbe; jener in Pergine und in der Folgaria enthält nebst elementen aus der ältern Etschländer mundart vielleicht auch noch longabardische und anderweitige, und ist zugleich durch wälsche accente und idiome verunreinigt; als proben geben wir hier das

Vaterunser.

(Zu Vignola in Pergine. *)

Vàter ũnser, du bist in himmbl, er gehæle sæ dæ nûm, dass kömmen dæ regno; sæ gethu, wàs du will, wia in himmbl, aff de eard â. Gib ũns hait ũnser proat àll tå. Und vergeb ũns ũnsero schulln, wia wir vergeb'n in de ũnsern schullern. Und làss ũns net ziechen in tentation; ma bahũt ũns wan ũbel. Amen.

äusserste Hof in Ulten; *Hinterpilsen*, der hinterste Hof. — *Rablerspruch*, Rauferspruch; vergl. schweiz. *räbeln*, lärmen, poltern; *rabauzen*, auffahren, aufbrausen; mhd. sich rëben, sich rühren. Stalder, II, 252. Schm. III, 5. — *ũar und ũar*, einer und einer; einer nach dem andern. — *nagg'ln*, *nack'ln*, sich hin und her bewegen, wackeln; hier activ. Schm. II, 676. — *kũar*, keiner. — *hànn i'*, habe ich. — *Frai*, f., Freude.

*) Aus Prof. Sulzer's Dissertazione dell' origine e della natura dei dialetti comunemente chiamati Romanici etc. Trento, 1855. S. 250 f.

du bist; bei Sulzer hier und im folgenden *bist*, auch *pisst*. — Einmischung romanischer Wörter: regno, tentation, ma, santifikirt, liberier, vielleicht auch *nûm*, *nôm* mehr das ital. nome. Auch in der Wendung: *uns andro*, *mir andro* ist romanischer Einfluss (ital. noi altri, altre; franz. nous autres; vergl. Diez, roman. Gramm. III, 44) zu erkennen. — *Teta*,

(In Folgreit.)

Teta unser, der du bist in'n humbel; es see santifikirt dai nom; kumme dai regno; es see gemàcht dai will as wia in'n humbel a soa auf iord. Gib üns haut ünser proat von àlle tå; làß üns å ünsere schulln as wia mer làßn å ünsera schullern; fuhr ünz nöt in tentàtion, ma liberier ünz von 'n weata. Amen.

(Bei Terragnolo.)

Vater von uns andro, der du bist in humbl, sei selig dai nam; 's kume dai regno; sei g'macht dai lust wia in humbl, so in iardo. Get uns andro 's broat alle tago; latt uns ab unsero schull wia mir andro latsen ab unsero schulln; zieht uns net in tentatiun, ma liberart uns von der weah. Amen.

(Schluss folgt.)

Beiträge zur deutschen Dialectologie.

„Das ist bloss Handlangerarbeit, nur eitel Handlangerarbeit!“ sprach ein guter Bekannter, welcher zu mir kam, als ich eben mich anschickte, diese Beiträge zur Dialectologie auf's Papier zu bringen. Für den Augenblick fand ich in meiner Rüstkammer keinen fliegenden Pfeil gründlicher Entgegnung und griff daher nach dem Grobgeschütz — bekanntlich ein gar gewöhnliches Wehrmittel. Ich schleuderte nämlich dem Sprechenden die Bemerkung an den Kopf: er habe auch noch keine stolzen Dome vollendet und meines Bedünkens befasse er sich dermalen nicht mit kühnen Planen zu solchen Prachtbauten. Der Schalk gab das Alles mit lächelnder Miene zu, fuhr aber unbeirrt fort, haarscharf zu beweisen, dass meine Mittheilungen, im allergünstigsten Licht besehen, denn doch weiter nichts seien, als Sand und Steine zum Bauen, — folglich meine Arbeit blosse Handlangerei, nur eitel Handlangerei . . . . Ich kam nun schnell

m., Vater; noch in der Kindersprache oberdeutscher Mundarten: *Tätt*, *Tätt'n*, *Tätt'l*, *Tätta*, *Dædä*, *Daddi*, *Dädi* etc. Schm. I, 462. Stalder, I, 255. Tobler, 128. Schmid, 116. Grimm, Wörterb. II, 914. Bernd, deutsche Spr. in Posen, 307—312 u. a. Vergleiche *Ätti* (oben, S. 329) und cimbr. Wbch. 177: *Tata*, *Tato*, Schwester, Bruder (in der Kindersprache). — *ålaß'n*, ablassen, erlassen; gothisch: „aflet uns thatei skulans sijaima.“ Vgl. nhd. Ablass. — *Weata*, d. i. Wehtag, mhd. wêtac, wêtage, m., Schmerz, Krankheit, wie noch mundartlich: Schm. I, 436. IV, 2. cimbr. Wbch. 109: *bêtag*, *bêtak*; *dar pæse bêtag*, Epilepsie; *dar strenge bêtag*, Zipperlein, etc. Stalder, II, 440. Höfer, III, 274. — *get*; bemerke den Übergang vom Sing. zum Plural; ebenso in *latt*, *zieht*, *liberart*. Vgl. J. Grimm, über den personenwechsel in der rede. Berlin, 1856.

zum Bewusstsein, dass mir der schelmische Freund dem Wesen nach nichts anderes als meine eigenste Ansicht vordemonstrierte, und dass es nur der ziemlich ungalante Ausdruck „Handlangerarbeit" gewesen, was mir anfangs das Blut in Wallung gebracht. Da zog ich — versteht sich — gleich andere Saiten auf, lachte mit dem Lachenden, stimmte ihm in Allem und Jedem bei, so dass er nur sein Echo zu vernehmen glaubte, wodurch seine Lust zu weiterer Auseinandersetzung gänzlich abgekühlt wurde.

Und wozu ich das Alles erzähle? Um anzudeuten, was ich mit diesen Mittheilungen will, was ich selbst davon halte und was der geehrte Leser davon zu denken habe. Beiträge will ich liefern zur deutschen Dialectforschung, nur Beiträge, Sand und Steine zum Bau, der jetzt mit Eifer und Liebe betrieben wird; — also wirklich blosse Handlangerarbeit, nur eitel Handlangerarbeit. Und wie es nicht Sache des Handlangers ist, selbst Hand anzulegen an den Bau, so beschränke auch ich mich rein auf Herbeischaffung von Material, und halte mich von aller Deutung fern. Es wäre zwar nicht so entsetzlich schwer, zu erwähnen, dass das Verb *rïərnb*, lärmen, mit dem lat. rixari in Klangverwandtschaft stehe, dass man beim Substantiv *Pœdə*, Kinder, an's griech. παῖδες, beim Adjectiv *tobə*, wacker, an's hebräische tob, gut, zu denken versucht wird und dergl. mehr. Allein das Ganze in gehöriges Licht zu stellen, wäre nicht in meiner Kraft, und so lasse ich, nur Material liefernd, alle und jede erklärende Bemerkung bei Seite. *) Um noch vom Boden ein Wörtlein zu sagen, sei erwähnt, dass sich meine Beiträge nur von unter-innthalischem und salzburgischem Grunde herschreiben; sie möchten demnach nicht ungern als ein bescheidenes Supplement zu Schmeller's verdienst- und ruhmvollen Forschungen gelten.

Salzburg. Dr. J. E. Waldfreund.

àlstə'n, lärmen. „Geh Buə, *àlstə'* nit gar áso um und um!" — Dieses Wort erinnert zunächst an das mhd. st. Verb. gëllen (gille, gal, gegollen), die Stimme hören lassen, schreien (gellen), und an seine Ableitungen: gëlstër, lauttönend; gëlstern, schreien; gal, m., Gesang; gëlm, galm, m., Schall; galster, n., Zaubergesang, Zauber; ahd. galstarôn, bezaubern, und ahd. agalastra, agalstra, mhd. agelster, f., Elster (der bezaubernde Vogel), wovon

*) Wir haben den werthvollen Beitrag des Hrn. Verfassers in dieser Rücksicht ergänzt. Der Herausgeber.

noch mundartlich *O'laster*, *Alster*, *Agester*, *Egester*, *Heister*, *Hexter* etc. Ben.-Mllr. I, 519. 457. 12. Zeitschr. II, 92, 45. 235. 393, 56. Vgl. auch österr., bair., schles. *Gâl*, *Gall*, m., Schall, Ruf, Getöse; *gallen*, *gillen*, *galmen*, *galstern*, Schall von sich geben; bair. *gelfen*, *gelsen*, *gelstern*, schreien, heulen; henneb. *galsehkern*, lärmend schwatzen, *gelfern*, widersprechen, zanken; schwäb., schweiz. *ergalstern*, *vergalstern*, bezaubern; ausser sich bringen, erschrecken, etc. Höfer, I. 265. Castelli, 136. Schm. II, 29 f. 39 f. Schmid, 216. Stalder, I, 417. Reinw. I, 42. Zeitschr. II, 464. III, 28.

achətz'n, ächzen, seufzen; *Achətzə'*, m., Seufzer. Schm. I, 17. In uneigentlicher, von Schmeller nicht erwähnter Bedeutung heisst *achətz'n*: sich über seine Umstände mehr als billig beklagen, und ein *Achətzə'* wird genannt, wer häufig Klage führt (Unter-Innthal).

Ast'n, f., niedere Alpe; Schm. I, 116: *æßen*, *æsten*, f. (zu *äzen*, weiden). Ausserdem bedeutet es aber noch ein wichtigthuendes Geschwätz über etwas Unbedeutendes. „Hàt də' då ə *Ast'n* dahea gmàcht!" Auch das Verb *ast'nə*, *dahearast'nə* kommt vor: „Und *g'ast'nt* (*dahea'g'astn't*) hàt ə'!" *Astnə'*, m., der über irgend etwas Unbedeutendes ein wichtiges Geschwätz erhebt.

anz'n, mit grosser Kraftanstrengung verrichten, besonders etwas mit Mühe von der Stelle bringen. „Dear *anzt!*" „Dén då màcht's *anz'n! Aufanz'n*, aufdrehen; z. B. der Geiss den Schweif *aufanz'n*. *Anz* wird der Schweif einer Geiss genannt. (Alpachthal bei Rattenberg.) Vergl. Schm. I, 84. 87 f.: *Ans*, *Änz*, *Änz'n*, f., Balken, Gabeldeichsel; davon: *Änzwagen*, *Änzkarren*, *Ansbaum* etc. Ben.-Mllr. I, 227.

auseacht'ln (nur in dieser Zusammensetzung gebräuchlich), bespötteln; „Và diə' làss' i' mi' nit làng *auseacht'ln*." (Alpach.) Wol als *ausächteln*, verächtlich behandeln, zu verstehen?

oadəng (— ◡), büssen. Thua nã wie d' moãst: muast All's selm (selber) *oadəng*." — Darf hier an *Ding*, Gericht, und *eindingen*, vor Gericht bringen, verantworten, gedacht werden? Vgl. Schm. I, 378.

oãzoach'n (— ◡), Adj. und Adv., mürrisch. „Bist *oãzoach'n*?" „Dàs is en *oãzoachnə'* Lodə'!" (Alpach.)

awə', *awəch* und *awich* (— ◡), Adj. und Adv., verkehrt; schalkhaft; aus goth. ibuks, rückwärts, ahd. apuh, apah, mhd. abech, ebich, ebech, verkehrt; wovon: österr. *abig*, *awich*, *awi*, schweiz. in *abĕch*, *abĕcht*, *abechtig* (abhängig, schief; in Abnahme, schwächlich), nordfränk. und henneb. (aus niederd. *af* streifend) in *affik*, *äffk*,

aftig (holl. *aafsch*, alt *avesch*), hess. thüring. in *abich*, *äpisch*, *epsck*, cimbr. *ebos* (d. i. *äbisch*) fortgebildet, dann wieder irrig in *ëch*, *äch*, *ëchət*, *ächət* gekürzt und zu *gächet*, bair. *geichet*, *meichet* (d. i. *im eichet*), schwäb. *gäbisch*, *gëbsch* abgeleitet und zusammengesetzt. Schm. I, 11. 17. II, 544. Höfer, I, 4. Castelli, 69. cimbr. Wbch. 116. Stalder, I, 86. Schmid, 5 f. Reinw. I, 1. Weinh. 5. Vilmar, in d. Zeitschr. des Vereins f. hess. Gesch. IV, 51. Schmidt, 2. Kosegarten, I, 26 (*âbel?*). Diefenbach, I, 92. Grimm, Wbch. I, 58. *Ächete*, f., (Koburg.) eine Ohrfeige (mit umgekehrter Hand); ebenso cimbrisch: *an ebosa geban*.

Easchàk, m., Sack, Tasche in den Kleidern. (Alpach.)

eazeit·n (ehzeiten), Adv., in früherer Zeit. Schm. IV, 292. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 435. Gleichbedeutend wird *voahi˜* (vorhin) gebraucht. Sonderbar klingt der, wohl nur scherzweise angewandte Spruch: „*Voahi˜ bə Bastə*“ (beim Bartholomäus: *Bart·l*, *Ba'st*, Schm. §. 692), was nichts anderes heisst als: in uralten Zeiten.

Els, m., Unrath, Kehricht. Im gleichen Sinn gebraucht man *Is·l*, m. „Es is All's voll *Els* (voll *Is·l*)“; *ũels·n*, *ũisl·n* (und *ũsid·ln*), verunreinigen. Vgl. Schm. I, 120: „*Isel* oder Abtritt“.

Inz·l, m., Schlupfwinkel, wird sowohl von schlechten Gebäuden, als von dunkeln, unfreundlichen Kammern und Winkeln gebraucht. (Alpach.) — Etwa *Insidel?* vergl. Schm. III, 200 f.

Innət, n., Kammer, Zimmer. „Wia viel hàt dàs Haus *Innətə'?*“ (Alpach.) — Vergl. bair. *innert*, *innret*, cimbr. *innont*, *innent*, Adv., inwendig, innerhalb. Schm. I, 71. cimbr. Wbch. 133.

jech·n (im Alpach und an einigen Orten bei Rattenberg: *jöch·n*), tönen. „Kråt heũt *jech·n* də Dlogg·n schoã!“ *və'jech·n*, bei Gericht verantworten; mhd. j ë h e n, bekennen. Schm. II, 268. Schmid, 296: *jechen*, Echo geben, und 277: *es hiechet*, *hüchtet*, *uichtet* (vergl. mhd. er g i h e t von j e h e n), es tönt; cimbr. Wbch. 131. *hicheln*, wiehern; Schm. II, 143: *hechezen*, *hichezen*, keuchen, schluchzen; wiehern; Höfer, II, 41: *hegen*, *hegitzen*. Weinh. 35. Zeitschr. III, 298. Castelli, 174: *jàg·ln*.

Jũ, m., hochd. Jahn, nach Schmeller (II, 268): eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten Grases, Getreides. Um Rattenberg (Alpach) bedeutet es einen Strich, den man beim Ausjäten des Unkrauts in Getreideäckern auf einmal vornimmt. *jãl·n*, die Gränzlinie eines *Jũ* bestimmen.

just, *justəment*, Adv., gerade, eben. „*Dås* freut mi *just* (*justəment*) nit gå' fast." *Just* wird auch gebraucht für „wohl" dem Befinden nach. „Heũt ist mə' weidə' gå' nit *just*", d. h. nicht wohl. (Alpach.) Zeitschr. II, 420, 17.

ũdel, Adj. und Adv., gross, ungeschickt. „An *ũdelə' Keal*". „Seĩ nit gå' so *ũdel!*" Vgl. Schm. I, 30: *uedəln*, *uə'ln* (von Pflanzen, Thieren und Menschen), wohl gedeihen, zunehmen, wachsen. Höfer III, 262. Castelli, 261: *Url*, *Ura*, *Uəra'l*, n., Sauerteig (alt: *Urhab*; vgl. *Dæs'n*, Zeitschr. II, 319, 10). Der Begriff des Grossen geht, wie öfter, in den des Ungefügen, Tölpischen über.

U˜schuss, m., Bezeichnung eines ungeschickten Menschen. „Geh, geh weidər, *U˜schuss!*"

U˜və'wiss'n, n., Unbewusstsein, Geistesabwesenheit, delirium. „Er is in *U˜və'wiss'n*". „Er is in's *U˜və'wiss'n* kömma". Vgl. *sich verwissen*, bei Verstandeskräften sein; orientiert, seiner Sache sicher sein; *unverwisst*, bewusstlos. Schm. IV, 185.

U˜mal, n., Zwischen-Mahl, welches man im Verlauf des Vormittags einnimmt; auch „*də' Neunə'*" genannt. Steht es für *Anmahl?* — oder ist es mit privativem (diminutivem) *un*- gebildet? vgl. *Unsache*, geringe Sache. Sonst wird in ober- und mitteldeutschen Mundarten für ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, um 3 Uhr Nachmittags, eingenommen wird, namentlich aber für letzteres (Abend- oder Vesperbrod) auch *Untern*, *Unnern* (goth. undaurnimats, altnord. undaurn, ahd. alts. undorn, ags. undern etc.) gesagt. Schm. I, 87. Höfer, III, 261. Schmid, 525. Reinw. II, 132. Vilmar, a. a. O., 96 f. Diefenb. I, 115. II, 735.

U˜röss'n, *U˜ress'n*, nur im Plural gebräuchlich, die Überbleibsel des Viehfutters in dem Barren, in uneigentlicher Bedeutung Überbleibsel überhaupt. Ein Volksspruch lautet:

„'n Liachtmesståg hoatə' (heiter),
Tråg' d' *U˜ress'n* übə' d' Loatə';
'n Liachtmesståg külb,
Thua d' *U˜ress'n* hi˜, wo d' willst".

Das heisst: Wenn der Lichtmesstag klar ist, soll man die Überbleibsel des Futters aus dem Stall wieder auf den Heuboden tragen, denn es droht ein spätes Frühjahr und daher Heumangel; ist jedoch der Lichtmesstag trüb (*külb*), dann sind sie entbehrlich, denn es steht baldiger Frühling und deshalb gutes Auskommen mit dem Heuvor-

rath in Aussicht. — Ein Räthsel heisst: Wàs arbət 'n ganz'n Tåg und geht z' Nachts in seine *U͂ress'n* schlåf'n?“ Die Auflösung lautet: Das Feuer. *Ausũress'n*, die *U͂ress'n* aus dem Barren nehmen. (Alpach). Zu diesem vielgestaltigen Worte (Verb. bair. *urâßen*, *urâzen*, *ârəzen*, *uərz'n*, schwäb. *uraußen*, *uraust'n*, österr. *ûrâßen*, schweiz. *ərsen*, schles. *urschen*, böhm. *ôschen*, henneb. westerw. *ûrzen*, *ôrzen* etc.) und dessen zweifelhafter Ableitung (wahrscheinlich vom goth. uʒitan, ahd. urëʒan, herausessen, wählerisch essen, vergeuden; vergl. ags. oretan, niederd. *orten*, *verorten*, engl. orts, Überbleibsel) vergl. Schm. I, 100. Weinh. 102. Dialectforsch. 117. Höfer, III, 262. Stalder, III, 425. Tobler, 353. Schmid, 527. Reinw. I, 114. II, 94. Schmidt, 129. 286. Vilmar, a. a. O., 98f. Brem. Wbch. III, 272. Diefenbach, I, 103. II, 734. Zeitschr. II, 235.

pfipfətz'n, lautmalendes Verb, zur Bezeichnung des Tons, welchen z. B. die Mäuse von sich geben. Es ist nur leise verschieden von *zwiggətz'n*, welches den feinen Ton andeutet, der durch Reibung glatter Gegenstände entsteht oder diesem ähnlich ist, wie z. B. der Gesang eines Vögleins; vgl. zwitschern. Schm. I, 307.

„Hockt ə kloas Vögal
Af'n Tànnəsbam ob'n,
Hàt ə kloas Greisəl (wenig) *zwiggətzt*,
Aft is 's wiədə' g'flog'n.“ (Kitzbühl.)

boaß'n, stossen, schütteln, um etwas los zu bringen; z. B. den Schnee von den Füssen *ă'boaß'n*. Vgl. Zeitschr. II, 84, 18. Schm. I, 211. Höfer, I, 100 f. etc. In einem *Schnadahüpf'l* heisst es:

„Dà außt af an Ögg (Ecke, Fleck)
Steht ə Bam, hàt drei Öst,
Und drei Öpf'l sön drũ,
Geh' außə, schau' s' ũ.

D' Öpf'l sön zeitəg,
Wa'n (wären) *àchə' z'boaß'n*,
Sən mə' liabə' dö kloan,
As gâ dö groaß'n.

D' Öpf'l sön zeitəg,
Hàb'n avə' koan K'ruch,
Und sön inwendəg faul
Und falsch as wia du!“ (Alpach.)

àchə'boaß·n ist *å'hèr*, abher, herab (sonst *àbə'*) stossen oder schütteln. Zeitschr. III, 197, 35.

Boaß, f., ein Flachs- oder Hanfbündel, so gross es beim *Brecheln* auf einmal in Arbeit genommen wird. Schm. I, 211. Höfer, I, 100.

Bitsch, f., hölzerne oder kupferne Wasserkanne. *Bitschai*, n., runde Semmel (um Kitzbühl und Kufstein). *Bitsch·n*, m., gleichfalls eine runde, feine Semmel (Botzen). Vgl. Schm. I, 226 f.: *Butsch·n*, *Bütsch·n*, *Bidsch·n*, f., kegelförmiges Gefäss. Höfer, II, 337: *Pitsche*, *Pütsche*, f. Castelli, 84. schweiz. *Butsch*, m.; Stald. I, 250. schwäb. *Bitsch*, f.; Schmid, 66.

Prössə', nur im Plural üblich, alte verwitterte Schindeln. (Alpach.)

biz·l, Adv., kaum, bei Mass und Gewicht. „*Biz·l* ə Pfund.“ „*Biz·l* ə Mass.“ Schm. I, 230: *Büz·l*, *Bitz·l*, n., Bützlein, Abschnittlein; Geringes, Weniges; Berührung mit *Biß·l*: Schm. I, 209. Schmid, 70. Stalder I, 176, u. a. Beim Gewicht wird in gleicher Bedeutung *lizl* gebraucht. „Es geht hålt *liz·l* af ə Pfund.“ Vgl. Zeitschr. I, 274, 11.

begg·ln, siechen; *å'begg·ln*, dem Tod entgegensiechen; *å'begg·lt*, Partic., nach längerm Siechthum gestorben. „Dər is *å'begg·lt*.“ *Begg·l*, m., das Siechthum. „Də' håt sein *Begg·l*“, er leidet an einer abzehrenden Krankheit. Schöpf (d. deutsche Volksmundart in Tirol, S. 27) vergleicht ital. la p e c c a, Mangel, Fehler, und engl. to p e a k, kränkeln, siechen. Vgl. bair. und schwäb. *bĕcken*, *bäcken*, *bĕckizen* (von *bĕcken*, picken, hauen), aus angegriffener Lunge viel und oft husten. Schm. I, 150. Schmid, 38.

Blessach, beweglicher Schiefer. (Oberpinzgau; Ign. v. Kürsinger.)

Parg·l, n., junges weibliches Schwein (Alpach; Brixenthal). Das männliche heisst „*də' Sterch·n*“; ahd. p a r u h, p a r u c, mhd. b a r c h, m., junges männliches Schwein; Dimin. b e r g e l î n. B.-Mllr. I, 88. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36. Wbch. I, 1125. 1133. Nemnich, IV, 1406. Zu *Sterch·n* vgl. ahd. s t e r o, mhd. s t e r e, Widder; ags. s t i o r c, s t i r c; bair. *Ster*, *Sterch*, *Sterchen*, m., männliches Zuchtschaf oder Schwein; österr., schles. *Stör*, schwäb. *Stär*, m., Widder; schweiz. *Stärche*, Zuchtochs. Schm. III, 652. 656. Höfer, III, 186. Schmid, 507. Stalder, II, 392. Weinh. 94. Diefenb. II, 332. Zeitschr. II, 122. Nemnich, I, 645, 2. 6. 7. II, 819. Vergl. henneb. *Bärgel*, n., verschnittenes männliches Schwein. Reinw. II, 26.

Paitə', Wort ohne bestimmte Bedeutung, das man bei zärtlicher Bestrafung der Kinder anwendet. „Du *Paitə'*-Buə“; — „du *Paitə'*-Diə'n·l!“ (Alpach.) Vergl. nachher *Podə'*.

pfock·n, stechen, stupfen, unnütze Arbeiten thun. *Pfockə'*, m., der beim Arbeiten nichts vom Fleck bringt.

Pranft, m., Rand; Saum eines Kleides. (Alpach.) Vergl. Schm. I, 343; auch ahd. mhd. ranft, ramft, Rand, Zeitschr. II, 237. Schmid, 424. Weinh. 76.

Podə', m., Kind, wird im Sing. fast nur im schlimmen Sinn gebraucht: „dû *Podə'* du!“ sagt man zu einem Kinde, mit dem man unzufrieden ist. Plural: *Pœdə'* (Alpach: *Pœdə'*) wird im guten Sinn gebraucht: „dàs sön decht nettə *Pœdə'*.“ „Ös hàbts doch decht viel *Pœdə'*“. *Pœdərəsch*, Adj. u. Adv., kindisch; *pœdə'n*, Kindereien treiben. (Alpach, Wildschonau, Brixenthal.) Schöpf, 27. Schm. I, 224 unter *Bott*. Zeitschr. II, 512, 20.

pàgg·ln, langsam und still dahergehen. *Pàgglə'*, m., gutmüthiger Mensch. Vgl. Koburg. *pochs·n*, *rümpochs·n*, sich langsam herumtreiben und dabei Kleinigkeiten verrichten; etwa von pochen, wie das begriffsverwandte *boßeln*, *bößeln*, *bosteln* von *bôßen*: Zeitschr. II, 84, 18. Schöpf, 25.

Plāl, n., flacher Holzteller. (Alpach, Zillerthal). Vergl. bair. *Platt*, n., Teller, flache Schüssel; Schm. I, 338. Oder ist an Plan (*Plân·l*), Fläche, zu denken?

pleß·n, weinen, auch muhen (von Kühen); bair. *bläßen*, blöken (von Schafen), ahd. plazan, engl. to bleat. Schm. I, 238. Gleicher Begriffsübergang zeigt sich in den lautmalenden *blæken*, *blecken* (Zeitschr. III, 230, 1), *bægen* (Schm. I, 157) und *blärren* (Zeitschr. III, 42, 27).

pàrgg·ln, beim Gehen an etwas stossen und dadurch in Gefahr kommen, zu fallen. Gleichbedeutend sind: *storgg·ln*, *stolpə'n*.

> „Das i' nit g·fall'n bi',
> Dank· i' mein God,
> Avə' *pàrgg·lt* bin i' oft schoan
> Übə' 's sechstə Gebot.“

Pàrgglə', m., wird oft ein schwacher Alter genannt. „Mei' God, is ə rechtə' *Pàrgglə'*“. Vgl. Schm. I, 199: *barkeln*, hin und her schwanken, taumeln; sonst auch *tarkeln*, *torkeln*: Zeitschr. III, 283, 110. Daneben die verstärkenden Ableitungen: *bagitzen* und *tockizen* bei Höfer, I, 53. III, 230.

pfent, Adv., schnell; knapp; z. B. „Geh *pfent!*“ assimiliert aus *p·hent*, *b·hend*, behend; mhd. behanden, behende, bei der Hand, sogleich. Schm. II, 204. Schöpf, 25.

Prēāg, f., durch Weinen verzogenes Gesicht. „Des mācht ə *Prēāg* hə'“. Vergl. ahd. prieka, mhd. brieke, f., Verzerrung des Gesichtes; Graff, III, 281. 364. Ben.-Mllr., I, 248; noch in den alemannischen Mundarten: *brieggen*, *briecken*, mit verzerrtem Gesichte weinen. Schm. I, 251. Schöpf, 27. Schmid, 90. Stalder, I, 225 (*Briegge*, *Bricke*, f., weinerliches Gesicht). Tobler, 77. Hebel.

Pfand, das, 12 Kreuzer (Alpach), ein nur selten mehr gebrauchter Ausdruck. Schm. I, 318 f.

Brasch, f., grosses Holzscheit, an dessen einer Seite noch die Baumrinde sich befindet (Alpach). Vgl. Schm. I, 265, 272: *braschet*, *broschet*, auch *bratschet*, *brotschet*, breit, gequetscht, aufgedunsen, dick; *Bräschel*, *Brätsch* f., dickes, mehr als wohlbeleibtes Frauenzimmer. Höfer, I, 106: *Braschel*, m., dicker, aufgedunsener Mensch (Zeitschr. I, 252). Stalder, I, 218. Tobler, 73: *Brätsche*, f., die grüne Schale der Nüsse; *brätschen*, flach aufschlagen; *Brätsch*, m., flacher Schlag; *Brätsche*, f., Werkzeug zum Schlagen, Patsche; Riss, Wunde, Öffnung: „der Baum hat eine *Brätsche* bekommen“, es ist ihm ein Stück Rinde abgeschlagen worden.

b'langəg, auch *b'lankəg*, Adj. u. Adv., genäschig. „Geh, *b'langəgə* Eav!“ *B'langen*, gelüsten. „Iz *b'langt* mi' um (oder: nach) an Öpfl“. Vom mhd. mich belanget, mich dünket lange, mich verlanget. Ben.-M. I, 933. Schm. II, 482. Stalder, II, 156. Tobler, 56. Schmid, 341.

Bölf'n, *Bàlf'n*, m., Fels; Schm. I, 172. schweiz. *Balm*, *Balme*, f.; Stalder, I, 127.

dēar, *å'dēar*, Adj. und Adv., matt, abgeschlagen. „Heūt bin i' ganz *dēar*“. Vgl. schweiz. *dæren*, überaus träge in Reden und Handlungen sein, und Adj. *dæri*, welche Stalder, I, 266 f. mit *târggen*, *tôrggen*, *dârggeln*, *dôrggeln*, *tirgen*, *dirggen*, *dirggelen* und *dirlen*, welche alle: „in den Händen herumziehen (wühlen, zupfen)“ bedeuten, zum niederd. *tergen* (goth. tairan; vergl. Zeitschr. II, 319, 14), ziehen, stellt. Ben.-Mllr. I, 308 hat *dæren*, umherziehen, tändeln, spielen. Vergl. auch engl. tired, ermattet, und Diefenb. II, 655 f. Gleichbedeutend ist *dab*; doch heisst dies ausserdem noch: eingeschüchtert und still, ohne Lebhaftigkeit im Temperament. „Das is ə *dabə'* Buə'!“ Vergl. Schm. I, 423: *taub*, *tâb*, matt, still, niedergeschlagen, und das. 350: *dābm*, stillen, zähmen. Reinw. I, 160. — Wahrscheinlich gehört auch *dēarəsch*, dumm, hieher. „Bist dumm odə' *dēarəsch*, odə' bist nit g'scheit?“ (Brixenthal.) Vergl. jedoch *torisch*, *tersch*, betäubt, un-

sinnig, bei Schm. I, 453. Höfer, I, 229. Castelli, 198. Stalder, I, 291. Tobler, 147. Schmid, 120 (*taub*).

Tàsche', m., unbehilflicher Mensch; *tàschət*, Adj. und Adv., unbehilflich. Höfer, I, 212 stellt *taschet* (taschig), dick, vollgepfropft, und „ein *tascheter* Mensch“, welcher auf eine plumpe Art fett ist, neben: „*Tasche*, eine Art Pflaumen von lichtblauer Farbe, welche süsser und kürzer sind als die Zwetschken. Sie werden so genennet wegen ihrer plutzigen, vollen und dicken Gestalt“. Vgl. hiezu *Maultasche*, ein Backwerk, besonders, wenn es dick aufgelaufen oder gefüllt ist, auch *Maulschelle* (Zeitschr. II, 190, 7) genannt, daneben aber auch: *Datsch*, *Dètsch*, *Dotsch*, *Dätscker*, *Datschen* etc., m., 1) Brei von Äpfeln, Kartoffeln u. dgl.; 2) Backwerk von Mehl mit dergleichen, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt; 3) ein dicker, unbeholfener, ungeschickter Mensch (Schm. I, 405 f. Schmid, 117. Stalder, I, 269 f. Tobler, 143. Reinw. I, 162. Weinh. 97), und beachte die Berührung beider Formen in *taschen*, *tatschen*, 1) tasten, berühren, besonders mit breiter Hand und klatschendem Laute; 2) streicheln, liebkosen; 3) schwatzen (vgl. klatschen); und deren Diminut. *täscheln*, *tätscheln*, streicheln, verzärteln etc. Schm. I, 459. Höfer, I, 213. Schmid, Weinhold, Stalder, Tobler, Reinwald, a. a. O., auch Zeitschr. II, 239. 465. III, 11, 10. 132. 133. 134. 298.

driasch·ln, hin und her reden. *Driasch·l*, m., Unfrieden stiftendes Geplauder, Gewäsch. „An *Driasch·l* ei˜richten.“ Zeitschr. II, 467. In der Form zu *trischen*, *tratschen*, *trêschen*, *trêtschen*, *trätschen*, *trantschen*, *träntschen*, *transchen*, *trenschen*, 1) schallend aufschlagen; klatschen; 2) plaudern, schwatzen; 3) rauschend giessen, verschütten; 4) im Nassen herumtreten, vertreten, gehörig, — im Begriffe mit klatschen, patschen, tatschen etc. verwandt. Schm. I, 487. 503 (vergl. 416: *dreschen*). Höfer, III, 234. Stalder, I, 298 f. 305. Schmid, 136. 421. Reinw. I, 21. 168 f. Weinh. 99. Zeitschr. II, 238 (bei *sifern*). III, 134. 298. Weigand, Synon. Nr. 1700.

də'lexnə, aus dem Gefüge gehen, besonders bei hölzernen Gefässen; mhd. *lëchen*, *erlëchen*, *zerlëchen*. Ben.-Mllr. I, 956. Schm. II, 422. Schöpf, 28. Zeitschr. III, 137.

trif·ln, *auftrif·ln*, ein Seil, eine Schnur u. dgl. aufdrehen; vgl. Schm. I, 480 und setze hinzu: das Substantiv *Trif·l*, n., der Theil eines aufgedrehten Seils u. dgl. Das Wort gehört zu treiben (wie *riffeln*, *schnüffeln*, *wifeln* etc. zu reiben, schnauben, weben): nach und nach auf-

treiben. Höfer, III, 239. Schmid, 140. Ein anderes Wort ist das mehr niederd. *trûseln*, *triseln*, Adelung's *drieseln*: s. Weinh. 100. Zeitschr. III, 283, 106.

trestə'n, mit abwechselnden Füssen auf den Boden stampfen, so recht das Horazische „alterno terram quatere pede". *Trestərə'*, m., das bezeichnete Stampfen. Vielleicht kommt davon *Trester* (ahd. trestir, mhd. trester), f., ausgepresste (ausgetretene) Weinbeeren etc. Höfer, III, 237 f. Schm. I, 500. Schmid, 139. Weigand, Synon. Nr. 1901.

Drischibl, m., Thürschwelle (Alpach). Ein sehr altes, in einzelnen ober- und niederdeutschen Mundarten noch erhaltenes Wort von dunkeler Abstammung, das sich der Nürnberger in *Tritschäufele* für Fussschemel wieder zurecht gebildet hat: ahd. driscûfili, driscûfli, mhd. drischûvel, n.; angels. thërscvald, thrëscvald, thërscold, therxold, theorscvold, thyrscvold, thärscvald (thërscan für thrëscan, treten, schlagen, dreschen; Ettmüller, 588), m., altnord. threskuldr, threskiöldr, engl. threshold, dän. tærskel, schwed. tröskel, ditmarsch. *Drüssel*, schweiz. *Trüschhübel*, m. Vergl. Schm. I, 416. Schmid, 141. Stalder, I, 315. Müllenhoff zum Quickborn, 287[3]. Ben.-Mllr. I, 396. Zeitschr. I, 252.

towə', *tobə'*, tüchtig, trefflich; z. B. „ə *towə'nə* Kuah". Das Wort ist doch wohl aus dem Judendeutsch eingedrungen: *toff*, hebr. טוב, gut, nützlich, trefflich. Stern, 56. Train, 234.

Doz'n, m., kurzer, dicker Holzschuhnagel. Im figürlichen Sinn: ein kurzer, untersetzter Mensch. Vergl. *Dotsch* (oben, bei *Tàsche'*), auch *Doschen*, *Daschen*, *Dosten*, m., Busch und Alles, was sich buschicht ausbreitet. Schm. I, 402. Schmid, 134.

dengg, Adj. und Adv., link; mhd. tenk. Schm. I, 384 f. Höfer, III, 223. Castelli, 109. Schöpf, 29. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 990 f.

tagg'ln, *å˜tagg'ln*, *ū˜tagg'ln*, *übə'tagg'ln*, anstreichen; z. B. mit Farben. *Tagg'lgold*, m., das schlechteste Malergold. Höfer, III, 207: *tâg'ln*, *tekeln*; bair. *tegeln*, *tàg'ln*, *dekeln*, *aust.*, *vert.*, beklecksen, verschmieren, namentlich mit Lehm (bair. *Tegel*, m., Thon, Lehm; Geschirr, Tiegel; ahd. dâha, mhd. dâhe, tâhe, f., Thon, Lehm. Ben.-Mllr. I, 299); Adj. *teglich*, *teklich*, schmierig, kothig. Vergl. engl. to daggle, beschmieren, besudeln, besonders den Saum des Kleides mit Strassenkoth; schles. *tengeln*, *betengeln*; *Tengel*, m., Schmutzsaum; schweiz. *tanggen*, *tanggeln*, kneten. Schm. I, 437. Castelli, 103. Weinh. 98. Stalder, I, 262. Schmid, 118.

Formelhafte Redensarten, mit dem Worte „Gott" gebildet.

Mit Übergehung jener zahlreichen, mit dem Namen Gottes verbundenen Ausrufe, Schwüre und Verwünschungen und deren manigfaltiger, in frommem oder abergläubischem Sinne geschaffener Verglimpfungen und Verkleidungen, welcher letzteren schon wiederholt in dieser Zeitschrift (Bnd. I, 298, 2, 5. II, 279, 78 u. 501 ff.) gedacht worden ist, wenden wir uns hier sogleich zu einer Reihe mehr in adverbialem Sinne gebräuchlicher Ausdrücke, die, im Volksmunde vielfach umgebildet und verunstaltet, hinsichtlich ihres Ursprungs einer besonderen Beleuchtung bedürfen.

Noch aus heidnischer Vorstellung hervorgegangen ist die schon im 10. Jahrhundert *) begegnende, im Mittelhochdeutschen weit verbreitete, auch heute noch in oberdeutschen Mundarten fortlebende treuherzige Empfangsformel: „Gote unde mir willekomen!", nach welcher, wie Jac. Grimm in seiner deutschen Mythologie (2. Aufl. S. 14) bemerkt, das höchste Wesen, allgegenwärtig gedacht, den eintretenden Gast, wie der Wirth selbst, in Schutz nehmen soll, entsprechend zugleich den Abschiedsgrüssen: Gott geleite dich! Gott befohlen! Gott behüte dich!

Diese alte Begrüssungsformel, die sich wegen ihres häufigen Vorkommens besser auf geschichtlichem Boden verfolgen lässt, kann uns zum Verständnisse ähnlicher verbaler Verbindungen am deutlichsten zeigen, wie man dieselben, eben um ihres häufigen Gebrauches willen, nach und nach kürzend umgestaltete, so dass ihre ursprüngliche grammatische Fügung am Ende gänzlich wich und eine bis zur Unkenntlichkeit verwachsene Bildung übrig blieb, die ihrer abstracten Bedeutung und dem mehr enclitischen Gebrauche nach der Reihe der Adverbien sich beigesellte. S. Grimm's Gramm. III, 239 ff.

Schon in mittelhochdeutschen, namentlich dem Süden angehörigen Sprachdenkmälern zeigt sich uns neben vielen Beispielen der erwähnten ursprünglichen, zuweilen auch verstärkend erweiterten Formel: sît got unde mir oder: mir unde got willekomen (vergl. Gotfr. Trist. 504. 5186. Heinr. Trist. 497. Parz. 305, 27. Dietr. 4619) auch eine Kürzung derselben durch jenen alterthümlichen Ausfall der Conjunction

*) In dem sächsisch-lateinischen Liede auf Otto I. und seinen Bruder Heinrich: „uuilicumo, Heinrich, bethiu goda endi mi!" Siehe Hoffmann's Fundgruben, I, 340 f. Gödeke, d. Mittelalter, S. 39.



(Haupt's Zeitschr. II, 190) in ein blosses: **sît mir gote willekomen!** oder: **nu wis (sît) mir got wilkomen!** und: **du solt mir got wilkomen sîn!** (Eilh. Trist. 248. Oswald, 1163. 1393. 2189. 208. 404. 1268.), so dass nun bald der aus seiner Verbindung mit dem Pronomen frei gewordene Dativ **gote** mehr und mehr an das Partic. sich anlehnt, wie in: **nû sît ouch mir gotwilkomen** (Dietr. 5803) und in: **sehte gotwilkomen mir** (Dietr. 5200); ja, dass zuletzt der Dativ **gote** der weiteren, durch das Pron. ausgedrückten Beziehung gänzlich entrathen kann und zu einer blossen Verstärkung des im Partic. liegenden Begriffes herabsinkt: **diu naht sî gote willekomen** (Iwein, 7400), — ähnlich den schon früher (Zeitschr. I, 135, 4. 16 und II, 432, 2) berührten, meist genitivischen Zusammensetzungen: *gottseinzig*, zusammengezogen in *gotzig*, ureinzig, *gottesmiss*, auf der Welt Gottes nichts, gar nichts (Reinw. II, 54), *gottverdammt*, *gotedieb*, *gottserbärmlich*, *gottsjämmerlich*, *gottesarm*, *gotteselend*, *goteleid*, *gottsöberst*, verglimpft in *potzoberst*, *allegotsamen*, *allgozsamen* (Ruff, Etter Heini, 589; Adam u. Eva, 1080. Tell, S. 55. 80. 91), alle mit einander; dann: *Gottsswelt*, *Gottserdboden*, *Gottesboden*, *Gottesschand*, *Gottestag*, u. a. m. Vergl. Grimm's Gramm. II, 542. 552. Schmeller, II, 83. Reinw. II, 54.

So erkennen wir denn in dem, auch heute noch vorzugsweise der alemannischen Mundart (bei Hebel; vergl. Stalder, I, 467. Tobler, 239. Höfer, I, 312. Schmeller, II, 84. Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh., Th. II, §. 279) eigenen, formell verkümmerten, doch nicht minder herzlichen Grusse: *gottwillkomm! gottwillkumm! gottwillkemm! gottwillchem! gottwillche! gottikam! godikum! gadikum! godikem! guadeham! shalkuom!* (mit vorgesetztem *bis* oder *si*, im mährischen Kuhländchen) unsere alte, schon mittelhochdeutsche Formel wieder. Mehr nordwärts ist dieselbe durch ein, bis nach Mittelfranken so recht übliches: *Gott grüəß· dich! grüəß· dich Gott! grüəß· Gott!* verdrängt worden, das uns im Mittelhochd. nur vereinzelt (Iwein, 5997), häufig schon in Keller's Fastnachtspielen, bei Ruff u. A.; wie noch heute in der Schweizer Mundart (*grüətz· Gott! grüətzi Gott! Gott grüətzi!* Tobler, 238) begegnet und am Ende auch zu einem blossen *·ß Gott!* und *ßkott!* (Nürnb.) verkümmert, gleichwie das schon oben erwähnte „Gott behüte dich!“ in *b'hüət· Gott! b·hüəti Gott! b'hiə'god!* (⏑ —), *pfiə'gód! pfiətigod!* verunstaltet wird. Schm. II, 258. I, 326. Stalder, II, 67. Tobler, 50. 239.

An Alter, wie an Allgemeinheit und Erhaltung im Gebrauch steht der eben besprochenen Begrüssungsformel das wünschende: *geb Gott!*

Gott geb! Gott geb's! zur Seite. Wir finden es schon mittelhochd. als ein got gebe (a. Heinr. 1500. Vrîd. 149, 22. Minnes. II, 25a. das got niht gebe! Walther, 22, 29. Vergl. Grimm's Gramm. III, 74. 244. 772. IV, 260), wie es auch heute noch volksüblich ist. Am meisten jedoch war es im 16. und 17. Jahrhundert im Gebrauch, wo es zum Begriffe eines blossen Adverbs herabsank.

Indem wir hierüber auf einige ältere Beispiele bei Schmeller, II, 83, und auf Zarncke's Anmerkung zu Brant's Narrenschiff, S. 393, verweisen, fügen wir hier nur noch eine Stelle aus Luther hinzu: „Denn wer yhn einer Stad wonen wil, der sol das Stadrecht wissen vnd halten, des er geniessen wil, Gott gebe er gleube odder sey ym hertzen für sich ein schalck odder bube" (Enchiridion v. 1529, Bl. A vjb; s. Harnack's neue Ausgabe, S. 24a und 25a). Da durch diese optativische Redensart „die Bestimmung des Ungewissen der höchsten Hand heimgestellt wird" (= es sei der Fall, sei es nun), so nimmt sie allmählig die Bedeutung von „vielleicht" (Bock, preuss. Wbch. 15) und auch den verallgemeinernden Sinn des latein. -cunque an, indem sie sich, wie dieses, den fragenden Fürwörtern beigesellt: *Got geb wer*, quisquis, quicunque; *Gott geb was*, quidcunque (Ruff, Etter Heini, S. 18, 576. 579. S. 115, 2388. Adam und Heva, 4148); *Gott geb wie*, utcunque, *Gott geb wo*, ubicunque, *Gott geb wohin*, quocunque, *Gott geb welchen Weg auß*, quoquo versum, *Gott geb zu welcher Zeit*, quandocunque. Ja, im mährischen Kuhländchen bedeutet nach Meinert, S. 398, *gotgav*, *gotgâ* meinethalben (d. h. mir ist alles recht, was Gott verhänge).

Auch an dieser verbalen Formel tritt bei dem häufigen Gebrauch derselben das Streben nach Kürze hervor und lässt den Nominativ Gott weg, so dass der Schweizer sein *geb wie*, seltener *geb wer*, *geb was*, *geb wo* (Ruff, Ad. u. Heva, 3258: *gäb wo man ist*), in dem gleichen indefiniten Begriffe verwendet (vergl. Stalder, I, 433 f. Schmid, 223 und Hebel's Gedichte), ähnlich wie der Däne sein wünschendes give Gud! in ein blosses *gid!* möchte doch! zusammenzieht.

Nicht minder alt, auch grössten Theils heute noch im Volksmunde fortlebend sind folgende, mit dem Namen Gottes gebildete Formeln der Betheuerung, des Wunsches u. s. w.

Sô helfe (gehelfe) mir got! sô helfe iu got! (Iwein 6163. Wlthr. 73, 21. a. Heinr. 1317. Mai, 92, 27. 181, 11. — Trist. 2229. 4656. 6258), unser feierlich erastes: „so wahr mir Gott helfe!", das ebenfalls schon mittelhochd. in elliptischer Kürzung erscheint: sô mir (dir) got!

sam mir (sem mir, semir, sammer) got! (Wigal. 1805. 5668. Minnes. I, 170a. Walther, 57, 5. 82, 19. Trist. 1055. 5434. Boner, 6, 7. 18, 33. 43, 56. Osw. v. Wolkenst. 67, 1. 8. Hätzlerin, 132, 136. Vergl. Grimm, Gramm. III, 243. IV, 135. Rechtsalterth. 279. 895. Ben.-Mllr. I, 556a), in welcher es noch immer einige oberdeutsche Mundarten erhalten haben. Vergl. Schm. III, 183. — *Gottschanda!* s. Zeitschr. III, 325.

Weiȥ got! verwachsen in weiȥgot! (Walther 32, 26. 39, 9. 58, 1. 61, 26. Iwein, 338. 887. 2062. 4647. 5918. 6582. 7419. 7832. Trist. 276. 4151. Rother, 1979. Lampr. Alex. 4193 = 4543.) gotweiȥ! goteweiȥ! erweitert in got weiȥ wol (Wlthr. 21, 14. 30, 9) und daȥ got wol weiȥ (Iwein 3307); — eine auch noch in der neuhochd. Sprache nicht minder verbreitete Betheuerungsformel, die mundartlich in *wäßgott!* zusammengezogen und durch *wäßgé* (Koburg.) verglimpft wird. Vgl. Grimm's Myth. 15. Gramm. III, 243.

Will's Gott, will's Gott der Herr, so Gott will (ob got wil; Iwein, 1812. 2382): mittelhochd. ruochets (es als Genit.) got; Parz. 558, 5. 660, 21; gît daȥ got; ob es (Genit.) iu got gan: Iwein, 1928. vgl. 2324.

Geliebt es Gott, noch hie und da in der alterthümlichen Kirchensprache im Gebrauch. Daneben: *gefällt es Gott, gefiel es Gott.*

Das walte Gott! alt: *Gott walt's!* (es als Genitiv, nach mhd. walten eines dinges; Grimm, Gramm. IV, 657. Walther, 94, 36: got der waldes!) Grimm, Myth. 19.

Were got! wergot! d. i. gewähre, verleihe (es) Gott! Ben.-Mllr. I, 555b.

Wollte Gott! mhd. wolte got! Wlthr. 125, 4; nu enwelle got! das. 40, 12. gott welle! Iwein, 4046. 4490.

Behüte Gott! Gott behüte! und ein blosses *behüte!* ebenso: *bewahre Gott* oder *bewahres* (*es* = uns; Zeitschr. II, 75, 11) *Gott!* vgl. Walther, 113 26: dâ vor, got, behüete mich; 113, 30: dâ müeȥe mich doch got bewarn.

Die elliptischen *Dank Gott!* und *Gott Lob!* neben: *Gott sei Dank* (*Lob*)! und: *Gott sei* (*sei's*, mit Genit.) *gedankt* (*gelobt*)!

Helf' (*der*, dir) *Gott! Gott helf'! Gotthelpes!* sowohl als Glückwunsch gegen Niesende (als solcher mit scherzhaftem Zusatz: „helf dir Gott — von Sünden, von Geld kommst du so!"), wie als Abweisungsformel gegen Bettler gebraucht, denen man nichts geben kann oder will; endlich auch eine fromme Interjection bei Erwähnung eines uns nahe ge-

wesenen Verstorbenen: „mein verstorbener Mann, *helf' Gott*! (helf' ihm Gott!) der" u. s. w. Schmeller, II, 179. Mllr.-Weitz, 70. Dähnert, 156.

Vergelt's Gott! (Iwein 5233: daȥ vergelt iu got!) *Gott's Lohn*! als dankender Wunsch beim Empfang einer Wohlthat.

Gott gnade dir (*ihm* etc.)! *gnad' dir Gott*! G. sei dir (ihm etc.) gnädig! Wlthr. 104, 29: got genâde uns beiden!

Daß 's Gott dərbarm! Iwein, 4214: daȥ eȥ got erbarme! Vergl. Tobler, 229.

An den Schluss dieser Reihe formelhafter, mit dem Namen Gottes gebildeter Ausdrücke, deren Zahl sich leicht noch vermehren liesse, stellen wir nunmehr jene seltsame, einigen oberdeutschen Mundarten angehörige Formel, deren Betrachtung der eigentliche Zweck dieser Zeilen sein sollte. Es ist dies das, in seiner ursprünglichen Bedeutung verdunkelte, darum auch hie und da angelehnte und vielfach umgebildete *gottwolkeit* mit seinen Nebenformen *gottsamkeit*, *gottwolsprich* und den überaus zahlreichen Verunstaltungen beider in: *gottwilkeit*, *gottməskeit*, *gottmərkit*, *gottərchid*, *gottərcheid*, *go'wolkeid*, *gepp'lkeit*, *geppokeit*, *gott'lkeit*, *gottikeit*, *gottigkeit*, *guədekeit*, *godwilká*, *godiká*, *goiiká*, *godikál*: *zə'n gottwolkeit*, *zə gottwolkeit*, *son gottikeit*, *zə'n godikeit*, *sam gott'lməská*, *sam goká*, *so sam goká*, *als godiká*; *gottsamkeit*, *gottumkeit*, *kotzəm-*, *z' kotzəmkeit*, *kurzəmkeit*, *korzaki*; dann: *gottwolsprich*, *goppəlsprich*, *gottmərsprich*, *gottvərsprich*, *gottvərsprech*, *als gottənsprich*, *zum gottsprich*, *gottsprich*.

Die gegenwärtige Bedeutung dieser, stets in parenthetischer Weise und mit adverbialem Sinne angewendeten Formeln, die mehr und mehr zu veralten und an manchen Orten schon gänzlich zu verklingen anfangen, gibt Schmeller (II, 84. 282) mit „zum Beispiel", „das heisst", „das will sagen", „als wollte man (ich, er etc.) sagen", und stellt zur Erläuterung derselben folgende Beispiele auf: *Wenn dés ã andə'nə', zə'n godikeit, unsər aənə tát*, — Der Hungrige sah mich so sehnlich an, *gódiká, i' soll eəm éppəs gébm*, = gleichsam, als wollte er sagen, ich solle ihm etwas geben. — *Du lobst mə's braũ Biər əsó, gódiká, i' soll dər ãəs zäl'n*, als wolltest du damit sagen, ich solle ein Glas für dich bezahlen. Höfer (I, 311 f.); der sein *gottikeit*, *gottikait* mit „nämlich", „will sagen", dem latein. scilicet, dem franz. savoir, c'est à dire erklärt, gibt dazu den Satz: Johann zeigte mir sein leeres Glas, *gottikait*, ich solle ihm einschenken; während Castelli (S. 146) diesen Ausdruck mit „gleichsam", „gesetzt", „will sagen" und durch die Beispiele: *Gottikaid, ih wár* (wäre)

dört g'wœs'n; gottikaid, eär käm' (käme) erläutert. Tobler (S. 229) übersetzt das schweiz. gottərchid, gottərcheid, gottvərsprich mit „gleichsam", „das will sagen", „als wollte man (er etc.) sagen" und gibt dazu das Beispiel: *Ehr sönd d' Mannsbilder au' nüd z'weder, hed dər Bartli g'säd; gottərcheid, si hei 's scho mit-əna z' thuə k'hâ'*, ihr sind die Mannspersonen wohl nicht zuwider, sagte Barthel, als wollte er damit andeuten, sie hätte schon unerlaubten Umgang mit ihnen gehabt. Vergl. auch Stalder I, 467. Grimm's Gramm. III, 74. Zeitschr. II, 347. 556, 39.

Schwieriger als die Angabe des gegenwärtigen Sprachgebrauchs dieser Wörter ist die Feststellung ihrer ursprünglichen Form und deren Deutung. Vergleichen wir jedoch zuvörderst die beiden hervorstechenden Ausdrücke *gottwolkeit* und *gottwolsprich* mit einander, so lässt uns das in seinen Theilen deutlichere *gott-wol-sprich* in der letzten Silbe des *gott-wol-keit* jenes alte, auch in der Volkssprache nunmehr fast völlig verschollene, nur in ganz entferntem Theile (s. Schmeller's cimbr. Wbch. 137: *köden, koden, kouden, kou'n*, sagen; auch in Vorarlberg: *kiter* = inquit, Partic. *g'kit*. Vgl. Höfer, II, 123) noch schwach nachklingende *keit*, *kit* erkennen, das schon in der mittelhochd. Sprache nur in einzelnen Formen und gewissen Verbindungen (Ben.-Mllr. I, 895: quëden, verderbt choden; Präs. er quît, chuît, chût, chiut, si chodent; Prät. er chat, chot, si quâdin), namentlich auch als daȥ kît = das bedeutet, begegnet und auf das goth. starke Verbum quithan, althochd. quëthan, quëdan (altnord. qveda, altsächs. quethan, angels. cvëdhan, cvædhan, engl. quoth, to quote, altfries. quetha, schwed. qwäda, dän. qwæde, holl. kouten; vgl. lat. inquit, Graff, IV, 636 ff. Ben.-Mllr. I, 895 f.) zurückweist.

Bei dem gänzlichen Mangel älterer schriftlicher Beispiele für den Gebrauch jener Formeln und bei der Unmöglichkeit, aus ihren mancherlei Gestalten die früheste nachzuweisen, scheint es gewagt, auch die erste grammatische Fügung und mit ihr den eigentlichen Sinn derselben feststellen zu wollen. Die spätere Zeit hat sich, nach dem bekannten Streben der Sprache, die letzten Zweige eines ersterbenden Stammes einem noch grünenden aufzupfropfen, sowie auch zur Verglimpfung des Namens Gottes (vergl. Zeitschr. I, 298, 2, 5. II, 501), jedenfalls gar manche Umbildungen und Anlehnungen erlaubt und dadurch die Untersuchung noch schwieriger gemacht: Sucht sich ja auch die gegenwärtige Volkssprache mancher Orte das alte *gottsamkeit* in *kurzamkeit* wieder zurecht zu legen und durch: „um es kurz zu sagen" oder: „kurz und gut" zu deuten,

gleichwie nach Reinwald (II, 156) im Würzburgischen „*aus gottwolkeit*“ (d. i. *als gottwolheit*) für „aus gutem Willen“, „ungezwungen“ verwendet wird.

Sollte in *gottwolkeit* das Wort *Gott* als Subject und *keit* als Prädicat gefasst und daneben ein in manchen der angeführten Formen noch erhaltenes *sum* (*son*, *zəm*, *zən*, *zə*) als ursprünglicher Bestandtheil angesehen und für ein altes *sam* (mhd. sam, so, wie; nhd. noch in gleichsam; vgl. oben: sam mir got!) erkannt werden? Dann wäre die Formel *sam Gott* (*wol*) *keit* und das aus Verwechslung des alten *sam* mit der ihm entsprossenen Bildungssilbe daraus umgestellte *gottsamkeit* wohl die ältere. Ihr schlösse sich das offenbar spätere *gottwolsprich* (für *gottwolspricht?*) als Umdeutschung an, und das neue *als gottərspræch* (= als wenn Gott spräche) käme dem eigentlichen Sinne am nächsten, der uns in seinem Übergange an das oben besprochene *Gott geb* erinnert. Höfer (a. a. O.) sieht in seinem *gottikeit* ein *Got thi keit*, Gott sagt dir, und vergleicht damit das schweizerische *gottmərchid*, Gott sagt mir, und das fränkische *gottməskeit*, Gott sagt es mir (*mə's*). Dieser Ansicht lässt sich jedoch das oben behandelte *gottikum! godikem!* etc. für gottwillkommen entgegenstellen.

Oder sollte das auch sonst noch übliche *Gott wol*, *an Gott wol*, *zu Gott wol* (schweizerisch: *goppel*, *əgoppəl*, ja, doch, doch gewiss; nur ja, eben; z. B. *er ist ə goppəl nüd g'schid*, er ist doch gewiss nicht gescheid; als Antwort auf eine Frage: *ə goppəl au'*, ja doch, warum denn nicht? *ə goppəl han i' 's kært*, so eben habe ich's gehört) bloss als verstärkender Adverbialzusatz zu dem schon geschwächten, zuletzt nur noch als erläuternde Übergangspartikel gebrauchten *kit*, *keit* = id est, das heisst, zu betrachten sein? In diesem Falle erklärte sich auch das als dritte Person so anstössige *sprich* in *gottwolsprich* leichter; es wäre die erste Person des Singular: ich spreche, sage; also *gottwolsprich*, *göppəlsprich* hiesse so viel als: ich sage eben, ich meine.

Selbst Schmeller (s. Gramm. §. 694. Wbch. II, 282. 84. III, 242. 586) hat es nicht gewagt, diesen Knoten zu lösen, sondern nur gegenüber der weit hergeholten Erklärung aus dem venetianisch-italiänischen co dica (= come se dicesse, span. como quien dice. Castelli denkt an das lat. quod dicat), die er der von Wackius (Beweis, dass das Bayrische vom Syrischen herstamme) gegebenen lächerlichen Herleitung des *Godikä* vom Syrischen an die Seite stellt, auf jenes alterthümliche *keit* (mhd. kît, quît aus quidit) und auf die althochd. Glossen soso qhuidu, verbi gratia, ver-

botenns, sama so iʒ kachuetan si, verbi gratia, ut subaudiatur, so so ih chede, ut ita dixerim, hingewiesen. So mag man wohl entschuldigen, wenn auch wir uns bescheiden, dieses sprachliche Räthsel hier möglichst beleuchtet zu haben, um dadurch zu weiterem Nachdenken und Forschen über dasselbe zu ermuntern.

Der Herausgeber.

Sprichwörtliches aus Franken.

In den sprichwörtlichen redensarten, die unter dem volke gebräuchlich sind, findet sich oft trefflicher witz und humor; auch geben sie dem ausdruck etwas poetisches, das der gebildeten sprache meist abgeht. Daher ist es wohl der mühe werth, dergleichen ausdrücke zu sammeln, um durch gegenseitige mittheilung derselben auch über ihre verbreitung ins klare zu kommen, da viele dieser redensarten, aus alten zeiten herstammend, gewiss in weiten kreisen gekannt und gebraucht sind. So mögen denn hier einige aus Franken raum finden.

Den Deutschen, die von jeher durstiger natur waren, fehlt es auch nicht an einer menge volksmäßiger, sprichwörtlicher redensarten, die sich hierauf beziehen. (Vergl. zeitschr. III, 278, 6.) Recht zärtlich nennt man einen, der gern und viel trinkt, einen *durstigen bruder*, und sagt, gleichsam entschuldigend, von ihm, daß er eine *durstige leber* habe, als ob in der leber der durst nach geistigen getränken seinen sitz habe. Und um das trinken von bier oder wein, im gegensatz des waßers, zu rechtfertigen, sagt man: *das waßer ist in den schuhen nichts nutz, viel weniger im magen.* Um die fähigkeit, viel auf einmal oder überhaupt viel zu trinken, oder die neigung zum trinken zu bezeichnen, sagt man: *der hat einen guten zug*, und setzt diesem doppelsinnigen ausdrucke oft noch die spöttische erläuterung hinzu: *im hals.* In gleichem sinne heisst es: *der kann trinken wie ein bürstenbinder*, oder auch: *er säuft wie ein loch.* Wie die bürstenbinder zu der ehre gekommen, daß sie als starke trinker sprichwörtlich berühmt geworden, wird schwer zu erklären sein. [1]) Eine andere, das starke trinken scherzhaft entschuldigende redensart, die häufig gehört wird, lautet: *man redet wohl vom trinken, aber nicht vom durst.*

Von einem starken raucher sagt man: *er raucht wie ein schnurr*, was wohl von den studenten herkommt, welche die früher für die universitäten besonders bestellten polizeidiener, sonst scharwächter genannt, mit dem auf ihre schnurrbärte zielenden spottnamen „*schnurren*“ bezeichne-

ten und, wenn sie sich einen besonderen spass machen wollten, sie aus ihrer nächtlichen ruhe auf der hauptwache aufstörten mit dem rufe: schnurren heraus! Jetzt gibt es freilich keine schnurren mehr; da aber obige redensart allgemein gebräuchlich ist, so lebt das gedächtniss der edlen schnurren, die viel tabak vertilgten, wenn es auch nur Brucker knaster war oder gar kartoffelblätter, auch heute noch fort.

Schimpfen wie ein rohrspatz sagt man von dem, der in heftigem zorn und mit gelenker zunge einen andern mit scheltworten überhäuft, wobei wohl unter rohrspatz ein vogel verstanden wird, der lebhaft und schnell laute hören läßt, die etwa mit der stimme eines scheltenden ähnlichkeit haben mögen.[2]) Wer feindselige gesinnung gegen einen anderen hegt und jede gelegenheit benützt, demselben zu schaden, oder auch, wer im scherz und necken gerne eine bestimmte person zur zielscheibe seines witzes macht, von dem heißt es: *er hat ihn auf dem zug*, oder: *auf dem strich.* Denen aber alles einerlei ist, die nicht widersprechen, nicht wehren oder strafen, auch wo sie den beruf dazu haben, die *laßen fünfe g'rad' sein.* Wer recht unverständig und ungeschickt ist, *der kann nicht dreie* (*kånå dreiå*) *zählen.*

Ein mann, der sich um die kleinen häuslichen geschäfte, die den weibern zustehen, bekümmert und besonders in der küche viel herumschnuffelt, ist nach Nürnberger redeweise: *a hæfələsgucker* (einer, der gern in die häfen oder töpfe schaut; vgl. Schm. II, 154. zeitschr. II, 189 und III, 227, 5); und wer sich in allerlei dinge mengt, die ihn nichts angehen, wer da meint, er müße überall dabei sein, wo etwas geschieht, müße in alles drein reden und überall mitmachen, der heißt in Nürnberg: *Pétərlå* (d. i. petersilie) *auf allen suppen*, weil hier zu den meisten suppen etwas petersilie, sowohl kraut als wurzel, gebraucht wird. [3])

Ein *altes weib* wird der mann gescholten, der viel und unverständig schwäzt, der breit und langweilig unbedeutende dinge, stadtneuigkeiten und dergleichen erzählt, während *stadtfraubås'* von männern und weibern gebraucht wird, welche die täglichen stadtneuigkeiten und lügen herumtragen und gehörig ausbreiten, woher sie auch wohl: *wochenblättlein* genannt werden, mit welchem wort man im eigentlichen sinn das (wöchentlich erscheinende) städtische intelligenz- oder anzeigeblatt bezeichnet.

Noch eine andere anwendung findet der ausdruck *altes weib*, indem es auch einen mann bezeichnet, der feige ist, dem es an persönlichem muth fehlt, und den man auch *alte Meigəl* (= Margaretha) nennt. Wäh-

rend diese beiden ausdrücke die habituelle muthlosigkeit bezeichnen, sagt man von einem, der bei einer besondern veranlaßung den muth verlor und sich ängstlich und furchtsam bewies, während er vielleicht sonst schon sich muthig zeigte, *es ist ihm das herz in die hosen gefallen*. Wer nach einem raschen anlauf alsbald nachläßt, wessen eifer und kraft bald ermattet, während er einen hohen flug nehmen wollte, der *läßt die flügel hängen*; und wer beschämt vor andern dasteht, wer gerechten und scharfen tadel über sich muste ergehen laßen, ohne sich vertheidigen oder rechtfertigen zu können, der steht da *wie eine gebad'te maus*, zitternd und entstellt.

Die dumme verwunderung, die etwas neues oder unbekanntes gedankenlos anstarrt, ohne es zur bewunderung oder zum verständnisse des gegenstandes zu bringen, wird in einer derben vergleichung mit dem ausdruck bezeichnet: *etwas ansehen wie die kuh das neue stadelthor*; womit ganz treffend das unverständige staunen eines einfältigen menschen gemalt wird, der mit offnem mund und augen einen ihm ganz fremden gegenstand stier anschaut, und, wie Horaz sagt, quidquid vidit melius pejusve sua spe, defixis oculis animoque et corpore torpet.

Wen man als klug, gewandt und schlau bezeichnen will, als einen, der mittel und wege kennt, um seinen zweck zu erreichen, und der sich in allen lagen zu helfen weiß, von dem sagt man: *er weiß, wo Barthel most holt*; wer sich hingegen gar zu klug dünkt, und meint, er wiße und verstehe alles, der ist *siebengescheid* [4]), oder: *der hört das gras wachsen*; letzteres eine recht passende bezeichnung für etwas unmögliches. Wie aber Barthel dazu kommt, daß er den most holt, und daß eine besondere klugheit dazu gehört, zu wißen, wo er ihn holt, scheint unklar; auch Grimm, wörterb. I, 1145 erklärt, daß der ursprung dieses sprichwortes im dunkel liege. Übrigens wird an obiger stelle bei Grimm auch die redensart angeführt: „Bartel weiß schon, wo er den most holt“ —, welche verfaßer dieses nie hörte. Eine vermuthung möge übrigens hier noch raum finden, die von den witterungsverhältnissen um die zeit von Bartholomäi (24. august) und von deren einfluß auf das gedeihen des weines hergenommen ist. Eine alte bauernregel, nach welcher das landvolk die witterung vorauszubestimmen pflegt, lautet: „Laurenz zu Barthel spricht: schür, Barthel, schür! in vierzehn tagen ist's an dir“; und eine andere heißt: „wie Bartholomäitag sich hält, so ist der ganze herbst bestellt.“ Demnach ist es der Barthel, von dem eine gute weinernte abhängt, der Barthel holt oder bringt den most, der weiß, wo der most zu holen ist,

und ein kluger, pfiffiger mensch muß wohl der sein, der da weiß, wo Barthel den most her holt. So könnte vielleicht dies sprichwort entstanden sein.

Von einem noch sehr jungen menschen, der sich altklug geberdet und naseweis in dinge drein redet, die er nicht versteht, sagt man, um durch einen starken ausdruck seine jugend und seine anmaßung zu bezeichnen: *er ist noch nicht hinter den ohren trocken*, also gleichsam ein neugebornes kind, das weder verstand, noch erfahrung haben kann. Wer aber nicht sieht, was offen vor augen liegt und gleichsam darüber stolpert, den schilt man *einen blinden Six* [5]. Wer in seinem urtheil bedeutend irrt, oder eine ganz ungegründete vermuthung hegt, wer irgend etwas verkehrt anfängt, oder die rede eines andern falsch versteht, *der ist auf dem holzweg*, nicht auf der rechten straße. Wer sich auf universitäten studierens halben aufgehalten, aber mehr den krug und die klinge als die bücher gehandhabt, die kneipen fleißiger als die hörsäle besucht hat, oder dem es an der nöthigen geistigen begabung fehlte, um etwas ordentliches zu lernen, *der hat bis an den hals studiert, aber*, wie man öfters noch hinzusetzt, *in den kopf ist nichts gegangen*. Solch ein studiosus, der sich nicht auf die wissenschaften legt, sondern nur dem vergnügen nachgeht und ein besonderes talent im geldausgeben entwickelt, ist: *ein lackerer zeisig*, womit man überhaupt einen leichtsinnigen, genußsüchtigen jungen menschen bezeichnet.

Dagegen ist unter den handwerksburschen oder den gehülfen in den ateliers — wie sie sich jetzt vornehm nennen — der ausdruck: *blau machen*, so viel als einen *blauen montag* machen, gebräuchlich, um zu bezeichnen, daß sie (am montag), statt zu arbeiten, feiern und ins wirthshaus gehen. Der *blaue montag* selbst hat bekanntlich (vgl. Schmeller, II, 583) seinen namen von dem arbeitsfreien montag vor aschermittwoch, an welchem die altäre in den kirchen mit blauen decken behängt sind, und hieß noch im anfang des 17. jahrhunderts auch: *der unsinnige montag* wegen der in diesen tagen auf ihren gipfelpunkt steigenden fastnachtstollheiten. Von diesem montag wurde dann die bezeichnung „blau" auf jeden montag oder auch anderen wochentag übertragen, der zum vergnügen statt zur arbeit bestimmt wird.

Um zu sagen, daß etwas nie geschehen sei, oder daß man nicht wiße, wann es geschehen, oder daß es vor undenklicher zeit sich zugetragen, gebraucht man in Nürnberg den scherzhaften ausdruck: *in dem jahre, da die Pegnitz brannte*. Ursprünglich hat man wohl mit diesem

ausdruck in hyperbolischer weise einen recht heißen sommer bezeichnet, wo der fluß fast ganz vertrocknete, wo die hitze so groß war, daß man meinte, das waßer hätte brennen können; dann mag die redensart von dingen gebraucht worden sein, die recht selten sind, die schon lange nicht mehr vorkamen, wie so gar heiße sommer ja auch selten vorkommen. Sobald man aber den dichterisch übertreibenden ausdruck vom brennen des flußes eigentlich und buchstäblich nahm, konnte das sprichwort keinen andern sinn mehr haben, als den oben angegebenen.

Während man bei der geburt eines kindes anderswo sagt, der storch habe es gebracht, ist in Nürnberg und auch auf dem lande in Mittelfranken die redensart sehr gebräuchlich: *die amme hat's aus dem schönen brunnen* (außerhalb der stadt setzt man meist noch dazu: *in Nürnberg*) *geholt.* Vgl. zeitschr. II, 192, 42.

Alter Gottfried, als bezeichnung für einen alten, abgeschabten rock, stammt wohl von den studenten her, die sonst in einem liede zu singen pflegten: „einen alten Gottfried hab' ich noch, der hat am arm ein großes loch.“ Jetzt wird dieser ausdruck auch außerhalb der studentenwelt in scherzhafter rede vielfach gebraucht. [6])

Eine starke, derbe weibsperson, die schwer ins gewicht fällt und dabei auch keck und gleichsam männlich auftritt, aber auch noch jung ist, heißt: *ein rechter Hannes*, während das unweibliche, ohne rücksicht auf körperumfang, dadurch bezeichnet wird, daß man ein solches mannweib *einen husaren* nennt.

Der derbe ausdruck: *saugrob* für die eigenschaft eines menschen, der sich durch das entschiedenste gegentheil von höflichkeit auszeichnet und den flegelorden verdient, ist wohl nur eine abkürzung der auch — wenn schon seltner — gebrauchten form: *saubohnenstrohgrob*, welch letztere die einfache erklärung bietet: so grob und rauh wie das stroh der saubohne (vicia faba), das so dick, hart und starr ist, daß es gar füglich als sinnbild eines recht groben menschen dienen kann. [7])

Von einer person aus dem Eichstädtischen hörte der verfaßer den ausdruck: *nimm kein falschen sechser ein*, in dem sinn: hüte dich, daß du nicht getäuscht wirst; sieh zu, daß du dich nicht verrechnest, der ausgang möchte deinen erwartungen nicht entsprechen; und ein bauer, der einem juden beim viehhandel vorwürfe wegen unredlichkeit und täuschung machte, sagte auf die vertheidigung des hebräers: *dés senn lauter umg'wendte sachen*, alles, was du sagst, ist nicht auf der rechten seite, sondern umgewendet, verkehrt, falsch.

Eine eigenthümliche benennung ist der zur bezeichnung eines streitsüchtigen oder boshaften weibes gebrauchte ausdruck: *eine böse sieben*, der mit dem zahlwort sieben zusammenzuhängen scheint, obgleich die deutung schwierig bleibt. Oder dürfte man vielleicht an das *siemann*-weib, das den mann beherrscht, *das die hosen anhat*, denken, so daß die dialektische aussprache: *Simá*, gleichlautend mit der Zahl 7, erst durch missverstand des ursprünglichen sinnes auf sieben geführt hätte?

Gleichfalls dunkelen ursprungs ist die im Aischgrunde häufig scherzhaft gebrauchte redensart: *Sima henkt'n gaul â*, womit man entweder jemanden etwas heißen will, oder blos sagen, daß ihm dies oder jenes zu thun zustehe, oder endlich blos bei der nennung der zahl sieben eine art wortspiel macht, das außer dem gleichklang von *sima* mit sieben weiter gar nichts bedeuten soll. Woher mag wohl dieser sprichwörtliche ausdruck kommen? Dürfte man etwa an das erst berührte *si-mā̃*, *simá* denken, als scherzhafte bezeichnung sowohl eines ehemannes, der unter dem pantoffel steht, als auch seiner herrischen ehehälfte? (Schm. III, 182 und Grimm, wbch. II, 415: brücke, nr. 5). Diese schelte kommt in einem volkslied in der ordentlichen form des namens Simon vor, wo es heißt: „Dücke dich, Simon, dück' dich, Dück' dich, laß fürüber gân! Die fraw wil iren willen hân.“ Uhland, alte hoch- und niederdeutsche volkslieder, I. Bei dieser voraussetzung müßte man an einen mann denken, der seinem weib gehorchen und thun muß, was sie ihm heißt.

Wollte man zur erklärung dieser dunkelen redensart an die zahl sieben denken, was nach der mittelfränkischen aussprache dieses wortes ganz gut angeht, so wäre es vielleicht eine hindeutung auf die sieben zeugen, welche in wichtigen rechtssachen nöthig waren zum vollen beweise, und woher auch das wort: *übersiebenen* in der ältern rechtssprache stammt, das so viel heißt als: mit sieben zeugen überweisen. Vergl. Schm. III, 186. Darnach wäre der sinn der: die zahl sieben macht die sache fertig, bringt sie zum ende und abschluß, auf die sieben kommt alles an, damit ist's entschieden und ausgerichtet.

Was übrigens das anhängen des gauls eigentlich und ursprünglich bedeuten sollte, scheint auch schwer zu erklären. Man könnte es auf zweierlei weise deuten: entweder, daß diese handlung die heimkehr von einem ritt, die vollendung eines geschäfts bezeichnete, das ganz und gar erledigt und fertig wäre, bis aufs anhängen des pferdes; oder, daß mit diesem anhängen ein aufenthalt, eine verzögerung in einem geschäft angedeutet wäre, wo einer nicht ungehindert weiter reiten darf, sondern

warten, bleiben, etwas anderes thun, und inzwischen seinen gaul anhängen muß.

Von einem, der etwas unternimmt, was er nicht durchführen kann, oder bei einer unternehmung nicht das gewünschte ziel erreicht, wohl gar sich dabei lächerlich macht, der dabei gleichsam hinfällt, sagt man: *er hat dem dreck eine maulschelle* (auch: *an aiälä*, schmeichelndes anschmiegen; s. zeitschr. II, 42, 16) *gegeben*, das heißt: er ist, studentisch geredet, aufgesessen; und mit einer fast ganz gleichen redensart sagt man von einem, der im eigentlichen sinn in den koth gefallen ist und sich beschmutzt hat: *er hat dem dreck ein schmätzerlein gegeben*". Vergl. zeitschr. II, 84, 15.

Noch mögen zwei sprichwörter erwähnt werden, die allerdings zunächst aus dem munde eines lustigen studenten stammen, der sie aber aus seiner heimath, einem marktflecken in Mittelfranken, mitgebracht zu haben scheint. Wenn einer stumm in einer gesellschaft dasitzt, keinen antheil am gespräch nimmt, kein wort redet, so heißt es: *der hat die zunge im maul*, während der sprechende die zunge nicht blos im munde hat, sondern sie auch bewegt und beim öffnen des mundes sehen läßt; und wer einen recht großen, breiten fuß hat, *der kann stehend in seinen stiefeln sterben*, d. h. der steht wegen der breite seiner füße so fest wie ein block, ja er würde auch sterbend nicht umfallen.

Nürnberg. K. Rüdel.

Erläuternde Zusätze
vom Herausgeber.

1) Der sprichwörtliche Ausdruck: *trinken* (oder besser: *saufen*) *wie ein Bürstenbinder*, der schon bei Fischart und Ayrer („Mir zu! Ich bin ein *Bürstenbinder*". „Soffen wie die *Bürstenbinder*"), wie auch im Simplicissimus („Fluchen wie anderer Soldat und darneben saufen wie ein *Bürstenbinder*") und bei Pater Abraham a Sancta Clara (s. dessen „Etwas für Alle": Das Sprichwort ist schon drey Meilen hinter Babylon bekannt — „Er sauffet wie ein *Bürstenbinder*") vorkommt, hat dieses Gewerbe unverdienter Weise in einen übelen Ruf gebracht. Uns scheint es eine Umdeutung oder doch scherzweise Anlehnung zu sein an das alte Substantiv *Burs*, *Bürsch*, *Burscht* (ahd. burissa, bursa, mittellat. bursa, franz. bourse, nhd. Börse, Börse, mundartlich auch *Bürsch*, *Bürschen*, *Bürschten*, — wahrscheinlich das griech. *βύρσα*, Fell, Leder), f., welches 1) Geldbeutel, Kasse, 2) eine Gesellschaft, namentlich von noch unverheiratheten Leuten, die aus gemeinsamer Kasse (Börse) zehren (eine *Bursch* Studenten, Soldaten etc., die nass *Bursch* = Saufgesellschaft), 3) jeden Verein mit gemeinsamer Kasse (die *Bürsch* der Kaufleute = Handelsbörse) bedeutet, und von welchem auch, nach dem

gleichen Begriffsübergange wie in *Frauenzimmer* (Zeitschr. II, 23), abstammt: der *Bursch*, *Burscht*, *Borsch*, *Borscht*, *Burschgesell*, *Burschenknecht*, 1) alt: Mitglied einer *Bursch*, namentlich aber ein Student auf der Universität, wo im Mittelalter eigene Gebäude mit Stiftungen (lat. bursae; daher bursalis, bursarius) zur Aufnahme und Unterhalt der Studierenden bestanden; vgl. Stuben*bursch*; 2) jeder noch unverheirathete junge Mann (vgl. Handwerks*bursch*, Wander*bursch*, Lehr*bursch*, Müller-, Bäcker-, Jäger*bursch* etc.), besonders auch als Liebhaber und Dienender; — ferner das Collectiv das *Burschet*, die *Bursch*, sämmtliche junge, ledige Leute eines Ortes, Burschenschaft; endlich die Verben: *sich bursen*, sich versammeln, gesellen; Stalder, I, 246; und das alte *burschen, bürschen*, *burschieren* (letzteres oft bei H. Sachs), lustig leben wie ein Bursche, zechen, saufen; bei Uhland (d. Schenk v. Limburg) *bürsten* für trinken: „Und gib mir eins zu *bürsten* Aus diesem Wasserquell“ und „bei Würsten gilt's zu *bürsten*“, wie noch mundartlich *bürşten*: „*Wöi haut dėr* (Bacchus) *oft ih* (den) *Nektar bürşt't!* Weikert, II, 47. *sich ă bürşt'n*, sich vollsaufen. — „*Saufen wie ein Bürştenbinder*“ hiesse demnach eigentlich: saufen wie das Mitglied einer *Burse* (*Bürsener*, *Bürşner*, *Bürştner*), der mit anderen aus gemeinsamer Kasse zecht und daher ein Übriges thut. Vergl. Schm. I, 201 f. Schmid, 109. Weigand, Synon. Nr. 1044. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 134. Wbch. II, 546 ff. 549. 552, wo *bürsten* = trinken durch: „gleichsam die kehle oder das glas bürsten (ausputzen)“ erklärt wird.

2) *Rohrspatz*, *Rohrsperling* werden nach Nemnich (Wörterbücher der Naturgesch., Sp. 470) folgende vier Vögel benannt: 1) Parus pendulinus, die Beutelmeise; vgl. Höfer, III, 42; 2) Fringilla montana, der Baumsperling; 3) Turdus arundinaceus, die Rohrdrossel; 4) Emberiza schoeniclus, der Rohrammer. Von letzterem, dessen Geschrei, wie Nemnich (Polyglotten-Lexikon der Naturgesch., Sp. 1484) bemerkt, den Jägern sehr beschwerlich ist, indem dadurch das Wild vor Gefahr gewarnt und verscheucht wird, dürfte die sprichwörtliche Redensart „*schimpfen wie ein Rohrspatz*“ am besten herzuleiten sein.

3) *Pet'rlá*, Petersilie, steht in dem oben besprochenen Ausdrucke wol mit Anspielung auf das gleichlautende Diminutiv des Namens Peter. Schm. I, 301. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 412.

4) In *siebengescheid* (*simg'scheid*), wie in dem auch im henneb. Franken üblichen *neungescheid* (Koburg: *neug'scheid*; Reinw. I, 109) für: überaus klug, überklug, möchte Schmeller (II, 697; vergl. auch III, 186. 325) eine Beziehung auf die, ehemals gewöhnlich in der Zahl 7 oder 9 gewählten, sachverständigen Schiedsrichter bei verschiedenen Gelegenheiten, so z. B. die *Siebner* oder *Neuner* beim Scheibenschiessen, wie bei Bau-, Flur-, Grenz- etc. Besichtigungen, vermuthen, Weikert, I, 9; *á siebeng'scheidá Burgersfrau;* II, 40: *ihr wißt, wėi's mit 'n Weibern is*, *z'mál mit dön siebeng'scheid'n;* IV, 11: *di siebeng'scheid' Minerva.*

5) Vielleicht liegt in *blinder Six* der an den Namen Sixt angelehnte Zuruf: Blinder, *sich's! sik's!* = sieh' es! thu' die Augen auf! Vgl. auch Zeitschr. III, 4: ***blinder Jóst*** (**in Koburg**: ***bl. Jobst***).

6) Dürfte man in dem Ausdrucke *alter Gottfried* die sonst und auch heute noch so manchmal vorkommende Andeutschung eines Fremdwortes, namentlich der Modesprache, vermuthen, so möchten wir an eine scherzhafte Umbildung des engl. riding-coat, langer Reitrock, Reiserock, Überrock, und an dessen französische Umgestaltung in redingote denken. Nach Vollmann, burschikoses Wörterb., S. 206, bezeichnet *Gottfried*: alter Rock; Flaus; Sommerrock; Alltagsrock; einziger Rock.

7) In *saugrob* erkennen wir eher eine jener superlativischen Zusammensetzungen (s. Zeitschr. I, 229 ff. und 236), die so gern (oft auch vergleichungsweise) mit den Namen gewisser Thiere gebildet werden, wie: *hundsdürr*, *hundselend*, *hundsgemein*, *hundskalt*, *hundskarg*, *hundsmager*, *hundsmüde*, *hunderdenmüde*, *hundtodmüde*, *hundsschlecht*, *hundstoll*, *hundsübel* etc., und verweisen dabei auf die Analogie von *sauwohl*, überaus wohl (Göthe im Faust: „Uns ist ganz kannibalisch wohl, als wie 500 Säuen“), *Saukälte* (= *Hundskälte*), sehr empfindliche Kälte, und *Sauglück* (Lang's Memoiren, II, 33: „Das Volk in Ansbach hätte ein *Sauglück* im Spiele.“ Weikert, II, 66: „Dös *Sauglück* haut no' Kánər g'hat“), grosses Glück, welchem letzteren wieder ein *Pferdsglück* oder *Rossglück* (s. Zeitschr. III, 189, 51) und die Abkürzung *Sau*, veredelt in *Schwein* (s. Vollmann, a. a. O., S. 405. 412), zur Seite stehen. In gleichem Sinne wie diese Zusammensetzungen begegnen auch adjectivische und adverbiale Umschreibungen mit *saumässig*, *hundsmässig*, *pferdsmässig* etc. — Anders dagegen verhält es sich mit dem vergleichenden Ausdrucke: *grob wie Bohnenstroh*, dem erst das verstärkte: *grob wie Saubohnenstroh* (ganz wie nach Zeitschr. I, 234b dem hennebergischen *sackgrob* ein *sausackgrob*) nachgebildet scheint, wobei die verstärkende Zusammensetzung wol nicht ohne Absicht die Substant. *Saubohne*, Vicia faba major, und *Sausack*, Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt (Schm. III, 178), berührt.

Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

(Fortsetzung von jahrgang II, 467.)

XIII. Übereinstimmung einiger dänischen volksredensarten mit hennebergischen.

Es ist zwar eine bekannte sache, daß die verschiedenen germanischen völkerschaften sehr viel übereinstimmendes in sprache, sitten und gebräuchen haben, welches gar keines beweises mehr bedarf; allein beim durchlesen von R. Nyerup's 'udvalg af danske viser' (Kjöbenhavn, 1821. zwei theile) und ferner von P. Syv's und A. S. Wedel's liedersammlung, den sogenannten 'Kæmpeviser' (Kjöbenhavn, 1787) ist mir so mancherlei aufgestoßen und aufgefallen, was mit unserer mundart oft auf das genaueste zusammentrifft, daß ich mir nicht versagen kann, das bemerkens-

wertheste davon mitzutheilen, einmal, weil es von interesse und nicht ohne nutzen ist, gleiche ausdrücke und redensarten von zwei so weit abliegenden mundarten zusammenzustellen, und dann, weil diejenigen unserer mundart schon an und für sich der aufzeichnung werth sind.

1) *génswei*, m., gänsewein, sagt man scherzhaft für waßer. ebenso im dän. gaasevin. Udv. af danske viser I, 160: i sus og dus hvo svermer, han kommer snart til bermen, maa drikke gaasevin (wer in saus und braus schwärmt, er kommt bald auf die hefen, muß trinken gänsewein). vgl. zeitschr. III, 12, anm. 2.

2) *bérkezocker*, m., in E. J. N. R. (man vergl. die bemerkung zu s. 222), *bërkezocker* in W. und *bérkezockàr* in B., birkenzucker, wird im scherz zu kindern gesagt für ruthe oder schläge; z. b. *bann de nert gût bist, kriegste bérkezocker.* so im dän. hasselmost, haselmost; z. b. Udv. af d. viser I, 164: der fanged' de an at maale, og skjenkt' ham hasselmost, det kunde han ikke taale, det var for haard en kost (da fiengen sie an zu meßen, und schenkten ihm haselmost, das konnte er nicht vertragen, das war eine zu harte kost), und ebendaselbst I, 243: nej, kjære fatille, vær skellig, og hold op at skjenke mig slig hasselmost! (nein, liebes väterchen, sei billig und höre auf zu schenken mir solchen haselmost!). hiezu vergl. man J. Grimm's Reinhart fuchs, s. XCV.

3) *weis wërn* (*warn*, *worn*), gewahr werden, bemerken, entdecken; z. b. *ich hatt' mich verstöckelt* (versteckt), *åber hä wur mich doch weis; du mægst 'ß so gehæm hall bi 'ß de wist* (wie du auch willst), *ich will 'ß schu weis wèr: verkrich dû dich bû on bie de wist, ich wèr dich weis; du wörst doch âch noch weis wërn* (einsehen), *bu de gefâlt hâst: nâm dich in âcht, dûß hæ 's nert weis wört* u. s. w. gerade so im dän. noget vüs blive; z. b. Kæmpeviser, s. 349, strophe 6: og der han kom i tykken rüs, ... der blev han hans fiender vüs (und da er kam ins dicke gebüsch, da ward er seine feinde gewahr).

4) *deß gælt mit den moëß* oder *mit der mëtze tæle*, das geld mit einem maß oder mit einer metze theilen, sagt das volk von reichen bauern, z. b. *bann der Hans emâl stërbt, dä wört âch deß gælt mit den moëß âder doch mit der mëtze getælt.* es ist dies eine übertriebene redensart, die aber wahrscheinlich auf dem gebrauche beruht, in alten zeiten geld mit einem kleinen gefäß, etwa einer schaale, zu theilen. Kæmpeviser, s. 361, str. 17 bieten dar: I aftes vilde hun ikke have en skieppe guld, nu fanger hun ikke en pending til fuld (gestern abend wollte sie nicht haben einen scheffel gold, nun bekommt sie nicht einen pfenning vollends);



s. 661. str. 23: liden Kirsten ofred det röde guld, hendes svenne de ofrede to skaale fuld (ihre diener sie opferten zwei schaalen voll, nämlich rothen goldes), und s. 476, str. 86: vi selge eder for saa meget guld, de maaler os de med skaalene fuld (wir verkaufen euch für so vieles gold, sie meßen es uns mit schaalen voll). zu dieser stelle aber steht s. 479 die wichtige anmerkung: Fordom skiftede de Guld og Penge med Skaaler. Da sagdes der og om rige Bönder, at de havde Skiepper Penge; Item, at der vare saa mange Penge efter dem, at de maalte og deelte dem ud med Skaaler, d. h. vormals theilten sie gold und geld mit schaalen. man sagte da auch von reichen bauern, daß sie hätten scheffel geld; item, daß sie so viel geld hinterlaßen hätten, daß sie es mäßen und auseinander theilten mit schaalen.

5) *hilöute*, *hileute* R. J. N. und *hiloite* E., prät. *lout*, plur. *loute hi* und part. *higelout* (*higeloit*, E.), hinläuten. dieser ausdruck stand in verbindung mit einem alten, nunmehr fast überall abgekommenen gebrauche in den henneborgischen dörfern, welcher in den meisten schon vor fünfzig jahren und länger abgeschafft worden ist. sobald nämlich jemand im orte gestorben war, wurde mit allen thurmglocken geläutet, in andern dörfern am tage vor dem begräbnistage vormittags und wieder in andern erst am begräbnistag früh vor tages anbruch. man sagte dann: *der mô*, *di frâ*, *deß kènt wört higelout*, der mann, die frau, das kind wird hingeläutet; *si leute den tûte hi*, sie läuten den todten hin, oder auch bloß: *eß wört higelout*, es wird hingeläutet. ganz so bieten die dän. Kæmpeviser den ausdruck sieleringen, siæleringen, seelenläuten, in einer anmerkung zum LXX. liede im 'fierde part' s. 656, wo es heißt: Underligen og efter mange Aars borteværeIse finder og kiender Herr Svend sin söster igien, i det hun fortæller ham hvorledes hendes Frender vare döde efter hinanden, saa at der de begrove moderen, ringede de for Faderen o. s. f. Hvor forstaaes den ringen, som fordum kaldes Sieleringen, og mangesteds paa Landet hos os er brugt, indtil for nogle Aar siden: da, saa tilig Aanden udgik af Mennesket, löbe de strax til Klokken, og ringte nogen Tüd hen, imedens, efter deres Meening, at Sielen foer til Himmels (d. h. Wunderlich und nach vieler jahre abwesenheit findet und erkennt herr Svend seine schwester wieder, indem sie ihm erzählt, wie ihre verwandten gestorben wären nach einander, so daß, da sie begruben die mutter, läuteten sie für den vater u. s. f. wo verstanden wird das läuten, welches ehemals genannt wurde seelenläuten und manchenorts auf dem lande bei uns gebraucht worden ist biß vor einigen jahren erst: damals, sobald der

odem ausgieng von dem menschen, liefen sie sogleich zur glocke und läuteten irgend eine zeit hin, während, nach ihrer meinung, daß die seele fuhr in den himmel).

6) *kistewæ*, m., kistenwagen, wird der mit betten, bettstellen, schränken, kisten und allerlei hausgeräthschaften beladene wagen genannt, auf welchem die braut oder neuvermählte, wenn sie sich in ein anderes dorf verheirathet hat, aus ihrem geburtsorte hinweg und dorthin fährt. sie selbst dann sitzt mitten auf dem wagen, aber auf einer kiste oder lade (*lůde*, f.) und vor ihren knieen steht ihr spinnrad, worauf ein mit band umwundener rocken (*en ögefärbter en mit bånt ömwickelter råck*) steckt. sobald der wagen sich durch die gaßen bewegt, wird er von kindern oder auch erwachsenen armen leuten mit einem quer über die straße gezogenen bande *gehèmmt*, worauf der junge ehemann seine frau mit einem geld auslösen (*außlűs*) muß. dies geschieht so oft, bis das ende des dorfes oder das feld erreicht ist. dieses sitzen auf der brautkiste oder dem schrein haben auch die Kæmpeviser 'ferde part' no. LVI, s. 601, wo herr Karl, um jungfrau Rigmor mit list zu gewinnen, weibliche kleidung anlegt, und wo es dann heißt: Saa toge de ungen herre Karl, sætte ham paa forgyldte skrin, saa vende de om hans ridder navn, og kaldte ham liden Kirstin (dann nahmen sie den jungen herrn Karl, setzten ihn auf vergoldeten schrein, dann kehrten sie um seinen ritternamen und nannten ihn kleine Christine). ebendas. no. XC, s. 708 kann Torelild nicht gebären, weil ihre schwieger alles im hause verzaubert hat, dann heißt es str. 24 ff.: Jeg meent' alting var slet forgiordt, uden der som Torelilds brudkiste staar. Den kiste af steden blev flyt saa brat; og Torelild var der paa sat. Saa snart var hun ey kommen did, at hun jo fik to sönner blid (Ich meinte, alles wäre durchaus verzaubert, außer wo Torelilds brautkiste steht. die kiste von der stelle ward gerückt so schnell, und Torelild war darauf gesetzt. so bald war sie nicht gekommen dorthin, daß sie ja bekam zwei söhne hold). es ist dies nämlich die kiste, auf welcher sie saß, da sie mit dem brautwagen ins haus ihrer schwiegermutter fuhr, und der zauber dieser hat auf dieselbe, welche das eigenthum der jungen frau ist, keinen einfluß. — für *kistewæ* sagt man auch zuweilen *schèrzwæ*, doch bedeutet dies eigentlich den wagen, worauf eine familie, die aus dem dorfe auswandert oder auch nur zeitweilig sich anderswo niederlaßen will, mit ihrer fahrenden habe den heimatsort verläßt, denn *schèrze* ist aus- oder wegziehen, und auch von abgehendem gesinde sagt man: *eß schèrzt.*

7) die namen für die inneren räumlichkeiten der bauernhäuser. vom hofe aus durch die hausthüre tritt man in den *ërn*, *arn*, *orn* (vergl. darüber oben, s. 227, 9), von da in die *ṣtûbe*, wohnstube; daneben befindet sich die *kommer* (kammer) oder *ṣtûbekommer*. das zweite geschoß heißt *der bôd* (boden); z. b. *hä ġütt nauf en bôde;* über dem *ërn* befindet sich der *œberern*, *œberarn*, *œberorn*, ein vorplatz vor den stuben, zu welchem man durch die *bôdetrëppe* gelangt, über der stube aber die *œberṣtûbe* und daneben über der kammer die *œberṣtûbekommer*. vom *œberern* nach der hintern seite des hauses läuft der *gânk* (gang), zu dessen beiden seiten stuben über den ställen befindlich sind, *kömmer* (kammern) oder *bôdekömmer* genannt, und unter demselben vom *ern* aus nach den ställen der *erngânk*. die *bôdetreppe* hat über sich die *œberbôdetrëppe*, welche vom *œberern* unter den dachraum führt, und dieser letzte heißt der *œberbôd*. in alten bauernhäusern befand sich im zweiten stock auch noch die *drӟcke* oder *tröcke* (wahrscheinlich von *tröckeln*, schw. v. act., trocken machen, dazu *åtrökeln*, abtrocknen: eigentlich der platz, wo man wäsche trocknet und zum trockenmachen aufhängt), ein schmaler gang, der an der äußern seite der halben wand hinlief, nach vorn offen und nur mit einer brüstung versehen, auf einem balkenvorsprung ruhend und durch einen dachvorsprung bedeckt. heutzutage wird die *dröcke* an keinem hause mehr angebracht. die altdän. Kæmpeviser bieten von burgen und häusern ähnliche ausdrücke, z. b. l o f t, n., boden, zweiter stock, s. 166. 208. 360. 493. 591. 615. 683 und öfter; h ö i e l o f t, h ö y e l o f t, n., wörtlich hochboden, s. 44. 46. 70. 115. 143. 711 und öfter; h ö y e s t u v e, h ö i e s t u e, hochstube (vgl. *œberṣtûbe*) s. 484; *svale*, schattiger, kühler gang am hause (das wort bedeutet außerdem auch noch kühle, kühlung), s. 570; h ö i e l o f t s s v a l e, s. 530. 537. 554. 556; h ö i e l o f t s b r o, wörtlich: hochbodenbrücke, s. 211. 466. 556. 686. 672; h ö i e b r o, s. 487, und in gleicher bedeutung h ö i e l o f t s s p a n g e, s. 487.

8) *ûkraut*, n., 1) unkraut, wildwachsende pflanze; 2) ungeziefer, häßliches gewürm; z. b. *der hât läus on allerlä ûkraut*, und mit dem eingreifen beider bedeutungen zu einem menschen oder kinde: *du bist e racht ûkraut!* Kæmpeviser haben s. 107 str. 7: Hver den dag, der östen dages, da fersker han sin mund med orme og padder og anden ukrud, thi han er kommen af helvedes grund (jeden tag, der da östlich tagt, da frischt er seinen mund mit würmern und kröten und anderm unkraut, — d. i. ungeziefer —, denn er ist gekommen aus der hölle grund).

9) das sprichwort *der wâlt hât orn on deß fëlt âge* (der wald hat

ohren und das feld augen) bietet wörtlich der Kæmpeviser 'anden part' no. XXXV, str. 12, s. 246: Skoven haver örne og marken öyne, det er mig ofte förre sagt.

(Fortsetzung folgt.)

Märkische ausdrücke für „schlagen“.

H. Blair kannte 32 englische ausdrücke für den begriff schlagen. Bei Firmenich (Germaniens völkerstimmen, I, 189a) werden aus dem Deistergebirge 63 benennungen dafür aufgezählt. Eben so viele vermag ich aus der grafschaft Mark beizubringen.

1) *anbaütən (einem)*, einem einheizen. *baütən*, botian, ist beßern, ellipt. heizen; im engl. vollständig: to beet the fire; vgl. Scott, Ivanhoe, notes.

2) *bockən*, *buàkən*, klopfen, schlagen; vgl. hchd. pochen.

3) *bunkən*, klopfen, schlagen (von gespenstern); vgl. *bungen*, trommeln; Mond. hexenpr. v. j. 1592, und mnd. *bunge*, trommel.

4) *dâwərn* soll = *pælən*, sein; im gebrauche kenne ich es nur bergisch für *dabbəln*, schwätzen; vielleicht judendeutsch דבר.

5) *deär'skən*, dreschen, durchprügeln; vergl. zeitschr. III, 190, 66. 284, 116. 344.

6) *taudeckən*, zudecken.

7) *dölwən*, franz. dauber, mit fäusten schlagen. vermutlich gab es alte formen dulbian, dalban.

8) *dubbən*, wol nur mit sachobjecten; ags. dubban, percutere.

9) *duldàiwen*, einem durch ohrfeigen, schläge auf den kopf etc. die besinnung rauben; vgl. holl. dooven (täuben), dämpfen, unser *dàuf*, taub.

10) *feägen*, fegen, bedeutet auch schlagen; *feägər*, stock.

11) *feämən* für *fädəmən*, fädeln, von *fâm* für *fadem*, faden.

12) *feusən*, mit faustschlägen behandeln. gegen eine entstellung aus *feu'sten* von *feust*, faust, spricht das weiche s.

13) *fiəkəln* und *fickəln* (assimil. aus *firkəln*: engl. to firk) vom schlagen mit einer rute oder einem sehr biegsamen stecken. bei Radlof, II, 214 komt *verkelde* vor.

14) *fillən*, durch schlagen mishandeln. in demselben sinne hört man zuweilen eine mutter dem vater zurufen: *trek doch dem jungən 't fel nit af!*

15) *fläbbən*, maulschellen geben. *fläbbə*, maul, maulschelle; vgl. zeitschr. III, 273, 7.

16) *flappən* = klappen, wie *flap* = klap, klaps, schlag; davon *geflapt*, wahnwitzig. vgl. das engl. to flap etc.

17) *düärèin fuckən*, schlagen und stoßen; vgl. *fuksən: dat 'gèid as wan dər Düwəl 'nə katte fuksəd.*

18) *'gùisən*, einen so hernehmen, daß er die besinnung verliert; vergl. *'gàusən*, *bi dər 'gàus sin*, *im 'gàusəhiəməl sin* = ohnmächtig sein (*bə'swèigəd sin*). *)

19) *hänsen* soll für schlagen im gebrauch sein. dann mag es ursprünglich die schläge bezeichnen, welche bei der aufnahme in eine hanse gegeben wurden. bekannt ist es für necken, foppen; vergl. *hänseln*: zeitschr. II, 403, 4, 1 und 516.

20) *haugən* (*hochtə*; *hocht*), hauen, alts. hauwan. man hört auch ein prät. *haif.*

21) *heäm'stərn*, bearbeiten (mit schlägen); es bedeutet auch anstrengend arbeiten, sich plagen; vgl. hamster.

22) *kar'gitsəln*, mit einer geisel oder rute schlagen. ? kara-gisil, bußgeisel.

23) *karnüffəln*, mit fäusten schlagen; zeitschr. III, 121. 190, 66.

24) *karwàtschən*, peitschen; zeitschr. II, 276, 22.

25) *sik kathaltərn*, sich schlagen, raufen und kratzen.

26) *kilən*, keilen (wie *duənər-kil*, donnerkeil). Lüdensch. In Iserlohn hört man nur die platthochd. formen: *kailən*, *duənər-kail.*

27) *klappən* = *kläppə* geben; zeitschr. III, 117.

28) *klapsən*, dasselbe, wie auch *klaps* für *klap* gesagt wird; zeitschr. II, 254.

29) *kloppən*, klopfen.

30) *knällən*, mit einem stocke schlagen; *knällə*, schläge. *knal*, knall; *knallən*, knallen.

31) *knuffən*, schlagen, stoßen; vgl. *nuffən.*

32) *knüffəln*, mit faustschlägen (*mettər fərknuftən*, d. i. geballten, *féust*) bearbeiten.

33) *knüəkəln*, schläge mit den faustknöcheln oder auf die knöchel geben. *knüəkəl* und *nüəkəl*, knöchel.

34) *kramantsəln*, prügeln, auch obscön. — *kramäntsəl* (Valbert) und *karmäntsəl* (Lenhausen, Stockum) bezeichnen die große ameise.

---

*) hier mag beiläufig bemerkt werden, daß zu Rheda außer der bei Firmenich, a. a. o., angeführten form *'gàllərn* auch *'galstərn* vorkomt. im kreise Iserlohn ist *'gallən* = stöhnen.

35) *kwåsən*, mit einem reise (*kwåsə, kwåsəl*) schlagen; vgl. unser *kwast*, m., pinsel des tünchers, und zeitschr. II, 552, 69; schwed. qvast, zweig, zeitschr. III, 34. hchd. wasen, m., bündel reisich.

36) *möppəln*, wol eigentlich von schlägen, die auf den mund (*mappə*: zeitschr. III, 261, 44) fallen; Hattingen.

37) *nuffən*, s. *knuffən*.

38) *pœlən*, schwere, schallende hiebe austeilen; vergl. ags. pîlan, engl. to peal; unser æ entspricht freilich meist nur in den lagen des goth. ai einem alten i; indes wird dieses ags. pîlan aus pihalan contrahiert sein. mit *pœlen* darf unser *pœlən*, pfählen, nicht verwechselt werden.

39) *pål-æ'sən* (pfahl-arschen); der zu spät aufgestandenen dierne wird, nachdem sie auf einen bausch stroh geworfen, die handhabe eines dreschflegels vor den hintern gehalten, darauf mit andern flegelstielen, unter recitierung eines alten reims, die züchtigung vorgenommen. es ist das übrigens durchaus kein ausfluß eines herrenrechts, sondern lediglich gute alte sitte, die der baumeister (*bûmestər*, erster hofknecht) aufrecht erhält.

40) *péit'skən*, peitschen.

41) *pisakən*, prügeln; Lüdenscheid. in dieser bedeutung ist es wol von *piəsək*, penis, *o'esən-piəsək*, ochsenziemer, abzuleiten. sonst bezeichnet es: quälen, peinigen, plagen.

42) *prüəgəln*, prügeln.

43) *puffən* = *püffə* geben. hier mag das mehr bergische, mit *puffen* eine reimhafte formel bildende *huffən* eingeschaltet werden; vgl. das volksrätsel: *ik huffə di, ik puffə di, ik wel di pimpərnellən, de bûk dä sal di 'swellən.* auch die Engländer haben huff and puff.

44) *puckərn*, anderwärts *puppərn*, nach dem wechsel von k und p, schlagen (vom herzen); zeitschr. II, 84, 18.

45) *pülwən*, berg. *pölwən*, = dem ostmärkischen *dölwən*; vielleicht aus pliuwan, bläuen, entstanden.

46) *ràistərn*, eigentlich auf dem roste (*ràistər*, engl. roaster) braten, dann: mürbe schlagen. es hat auch die bedeutung congelari: *et héäd fannər nacht en biətkən ràistərd.*

47) *rängəln*; vergl. *rängəl*, m., = *prängəl*, m., dicker stock, prügel. *frangəln* (Driburg) für *wrangəln* wird dasselbe wort sein. man beachte das für *w* (*h*) auftretende *p* und *f*. Bei Firmenich (II, ?) wird

durengle unrichtig auf Düringen (Thüringen) zurückgeführt; es ist nichts als unser *düärrängəln*, durchwalken.

48) *taurichtən*, zurichten. 49) *taurüstərn; rüstərn* ist reinigen, säubern.

50) *afsäukən*, absuchen; auch obscön.

51) *'slůən* (*'slau'g; 'slâgən*), schlagen. *en 'swêin 'slůən* für *en 'swêin 'slachtən* oder *'steäkən* sagt, so viel ich weiß, in Iserlohn noch ein einziger alter schlächter.

52) *'smeærən, af'smeærən*, schmieren, abschmieren; zeitschr. III, 190, 66. Die volkssage setzt diesen gebrauch des *'smeærən* hoch hinauf; denn bei *'Geckən'smeær* im Lüdenscheid'schen — und allerdings in der richtung des alten, vom Rheine nach dem Lennetale laufenden herwegs — soll ein Römerhauf abgeschmiert worden sein. vermutlich hat das nahgelegene *'Snår-üm* (schnellum) auch davon seinen namen.

53) *'smêitən den figgənd*, den feind werfen (schlagen).

54) *'snackən*: vergl. *'snäckə*, schläge. es sind wol eigentlich schallende peitschenschläge gemeint. *'snackə*, f., peitsche des fuhrmanns; westliche Mark und Berg; *'swiəpə*, f., ostmärkisch. *'snackən*, mit der peitsche klatschen. *de dåär tau'snackən*, die tür schallend zuschlagen. vgl. zeitschr. II, 541, 150.

55) *dür'g'strikən*, durchstreichen, mit ruten streichen; Meinerzhagen.

56) *'striəpən*, streichen mit der rute. es wird für *'strippən*, *'stripən* eingetreten sein. man beachte den wechsel von *p* und *k* (nd. *'strikən*), auf hchd. stufe von *f* und *ch* (streifen — streichen).

57) *'stripsən*, = *'stripsə* (rutenstreiche, schläge) geben.

58) *'swâdən*, westliche Mark, häufiger im Bergischen: stark prügeln, abprügeln; vgl. to swaddle. — *dåär'swâdən*. Vgl. oberd. *schwarten*: Schm. III, 549.

59) *wackəln*, mag aus *walkən* versetzt sein. Vgl. oberd. *wackeln*, *wächeln*; Schm. IV, 9.

60) *walkən*, ags. vealcan; zeitschr. III, 190, 66.

61) *windwackəln*, windelweich schlagen.

62) *wämsən*, vgl. wams und zeitschr. III, 41, 23. 284, 119.

63) *wiksən*, wichsen; vgl. *smeærən* und zeitschr. III, 190, 66.

Zu vorstehenden einfachen ausdrücken mögen noch einige redensarten treten:

1) *'t fel beraiən*, das fell bereiten, d. i. gärben; zeitschr. III, 191, 66.

2) *'t fel blæən* (bläuen); zeitschr. II, 413, 26.

3) *'t fəl fərsuàlən* (versohlen), einen schlagen, daß er schwielen wie sohlleder bekomt.



4) *wuàt oppən bast 'giəwən.* *bast* auch holl. = fell.
5) *wuàt um den rambast 'giəwən.* *rambast* ist auch = grober mensch.
6) *wuàt drüm 'giəwən.*
7) *èinəm oppət màur hàllən.* *màur*, n., mhd. muoder, mieder; zeitschr. II, 77, 5, 2.
8) *wuàt op de 'swå'tə* (schwarte) *'giəwən.* vergl. zeitschr. II, 278, 27. *'swå'tə*, berg. *swá'də*, lautet ostmärkisch *'swå'təl.* auffallend ist das *t* gegenüber dem ags. sveard, aber *nåtəl*, nadel, u. a. zeigen ähnliche abweichungen.
9) *wuàt am léæ'r* (leder) *flickən.*
10) *wuàt füär de kasəmattən* (hintern) *'giəwən.*
11) *den puckəl* (buckel, rücken; zeitschr. III, 288, 13) *besaihən.*
12) *de nœ'ə* (näte) *besaihən;* vgl. ital. spianare le costure.
13) *den 'stuàf ùtkloppen;* vgl. ital. spolverare le spalle.
14) *èinən in dər mâkə* (mache, arbeit; zeitschr. II, 468) *hewən.*
15) *èinən unnər hawən.*
16) *èinəm oppən dâk* (dach) *'stèigən.*
17) *de årən léusən*, die ohren lausen.
18) *de årən flàuən* (flöhen).
19) *de årən sàimən* (säumen, fimbriare).
20) *wuàt üm de lustərn* (ohren) *'giəwən.* zu *lustərn*, plur., vgl. unser *lustərn*, horchen und ins ohr sagen, Fischart's: *laustern;* auch zeitschr. III, 282, 99.
21) *wuàt üm de bännə* (bände) *'giəwən.* ? leib = tonne; oder liegt hier das wort vor, welches sich als ital. banda (seite) erhalten hat?
22) *èinəm wuàt* (einige) *ùtwi'skən* (auswischen).
23) *en par treckən* (ziehen. zeitschr. III, 268, 28).
24) *èinən düär de bokmüələ treckən;* vgl. *bockən*, *buàkən.* die redensart erinnert an das spiel *„de bokmüələ treckən"* = *„Sünnəkən àdər Mœnəkən"*, wobei die besiegten gaße laufen müßen.
25) *düär də hültənə müələ 'gån låtən.*
26) *èinəm ungəbrantə a'skə 'giəwən.*
27) *èinəm də nâsə 'rümdræən;* Meinerzhagen.
28) *èinəm 't wâtər besaihən.*
29) *èinəm 't blaud* (blut) *lo's mâkən.*
30) *èinəm dràigə hâwər 'giəwən* (schläge geben).
31) *emə péärrə fan də langə hâwər 'giəwen* (schläge geben).
32) *den æ's* (arsch) *kéärmi'ssə* (kirmesse) *hàllən låtən.*

33) *èinən an't gedächtnis 'giəwən.*
34) *èinəm 't gedächtnis 's'geärpən*, schärfen.
35) *èinən an de plattə* (schädel, glatze) *'giəwən.*
36) *èinən füär de patrèi 'giəwən.*
37) *èinəm den rügge'strank meätən* (rücken meſſen).

Iserlohn. **F. Woeste.**

Die sprichwörtliche Anwendung von Vornamen im Plattdeutschen.

Nachtrag I.

Für den in meinem neulichen Beitrage (Jahrg. III, S. 1 ff.) behandelten Gegenstand hat sich mir in Kurzem ein reiches Material nachgesammelt, wie ich es damals, nach lange fortgesetzter Beobachtung, nicht für möglich gehalten hätte. Inzwischen wird es mir gelingen, dieses in gedrängter Übersicht und engem Anschluss an die frühere Arbeit zusammenzustellen; und, wie ich dafür auf den Raum dieser Zeitschrift hoffe, beabsichtige ich auch, was bei reicherem Stoffe in meiner Auffassung weniger begründet erscheint, dem Leser mit pflichtgemäßer Offenheit darzulegen. In objectiver Hinsicht habe ich wenigstens mich stets der grössten Zuverlässigkeit befleissigt; um so bedauerlicher ist es mir, dass mich zwei oder drei verschämte oder zurückhaltende Mittheiler veranlassen konnten, die Wendung: *dat 's düchtig Mazzabilla'sch* (S. 5) ungenau niederzuschreiben. Ich hätte auch hier meinem Grundsatze gemäss weiter fragen sollen, und die ursprüngliche Fassung: *dat 's düchtig. Mazzabilla'sch: hät to Rom up'n Sůl kakt* (*schœten*) *un'n Bessen vergæten* wäre mir gewiss auch schon damals nicht entgangen. Andere Derbheiten später, in mehr organischer Verbindung; wegen der Ortsbestimmung *Rom* vergleiche man u. A. die Bezeichnung eines Dummkopfs durch: *Matz Fotz von Dræsen* (Dresden), *kann nich lesen orer bæden.*

Für die ganz isoliert stehende Angabe (S. 3), dass *fûl Greth* eine Art Wanze bezeichne, werde ich auch später kaum mehr Analogieen als jetzt beibringen können. Siemssen's plattdeutsches Verzeichniss unserer Fauna und Flora bietet wenig Einschlagendes; im Grunde nur das auch bei Nemnich im Hochdeutschen verzeichnete: „Chenopodium, bonus Henricus, *Gode-Hinrk* (*Hinrich*), *Stolte-Hinrk*“ (Monatsschrift von und für Mecklenburg, 1790; S. 822) und in der Anmerkung fügt er hinzu: „Der böse Heinrich ist Orobanche major“; ebenso Nemnich.

Dazu füge ich aus E. Boll's Flora von Meklenburg-Strelitz (Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg; Jahrg. 1849), der nur die eigenthümlichen plattdeutschen Namen mittheilt:

Anagallis arvensis, *fûle Lise.*

Rhinanthus major, *Klåter-Jåcob*: vgl. Nemnich unter Klapperkraut, klingender Hans;

und aus eigener Beobachtung:

Galeopsis versicolor, *dôve Jåcob.*

Für die Zoologie gehört hieher noch die humoristische, auch von Nemnich als niedersächsisch aufgeführte Bezeichnung des Zaunkönigs oder Zaunkriechers (*Tûnkrûper*) als *grôt Jochen*, ein Name, den die mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel (Brem. Wrtrbch., Schütze, Dähnert u. a.) nicht kennen.

Was sich aus diesen, aus Kl. Groth's Quickborn (z. B. *Lieschen Allerlei*, eine Grasmückenart) u. a. gewinnen liesse, übersehe ich erst bruchstücksweise; und nur einen Missgriff Dähnert's will ich hier noch berichtigen. Er führt nämlich *Fi Margretke* als Spassname des foenum Graecum an. Jene Pflanze und ihre Namen sind mir aus dem Leben unbekannt; auch finde ich Trigonella foenum Graecum bei Boll, a. a. O., nicht verzeichnet. Gleichwohl erhellt aus der Übereinstimmung Nemnich's und des brem. Wörterb., dass der allgemein niederdeutsche Name *fine Grethe*, *fine Margrethe* ist; und eine sichere Bestätigung dieser Annahme finde ich darin, dass der grosse Kenner der Realien, J. Matth. Gesner, jene Pflanze in dem thesaurus eruditionis scholasticae: *Schön-Margret* benennt.

Mythologische Beziehungen, wie sie nach Grimm's Vorgange insbesondere Bechstein an Pflanzen verfolgt hat, zu erörtern, lag nicht in meinem Plane; für Mecklenburg speciell bietet in dieser Hinsicht Beyer (nordische Mythologie etc.) in dem letzten Jahrgang der meklenburgischen Jahrbücher eine reiche und schätzbare Zusammenstellung.

Neustrelitz. Friedr. Latendorf.

Zu dem aufsatze:

Ueber die sprichwörtliche anwendung von vornamen im plattdeutschen.

1) Vornamen, in der besprochenen weise gebraucht, finden sich im Märkischen und Bergischen folgende:

Dräiga-Pèitar, trockener Peter; *drüamaliga* (träumerischer) oder *drüamal-Pèitar*, Mark; *drůga-Pittar*, Berg. *jèisa-Pèitar*; synon. *jèisamännakan*, *jèisa-lákan*, Iserlohn. *jèisa* klingt an *jèisas jů!* (Jesus ja!); so wird *jèisa-Pèitar* eigentlich einen kerl bezeichnen, der jene interjection viel im munde führt, dann aber einen „*kwâtarigan*, *drœ̊ligan men'skan*".

mûr-Pittarkan, maurer, Berg. dergleichen, besonders aus dem Oberbergischen kommende handwerker führen häufig den namen *Pittar* (Peter).

lo'ssa-Tüans, leichtfertiger Antonius, Unna. vergl. das sprichwort: *hä es wuàt lo's am 'stial* = er ist ein leichtfertiger mensch. die aussprache von *lo's* ist, wie wenn das wort dem hochd. luchs entspräche, durchaus dem *fo's* (fuchs), *wo's* (wuchs) ähnlich; gleichwol ist es alts. lôs (? los). in Herscheid spricht man *luà's*, was einem alten *o* noch mehr das wort redet.

dumma-Klås (Nicolaus), M. und B. — *hültan-Klås*, hölzerner, unbeholfener Kl.; M. und B.

dumma-Jürgan (Georg), Mark.

dumme-'Stoffal (Christoffel, Töffel), Mark.

hültan-Jåkop, tölpel, taps; syn. *pâp'stoffal*, Mark.

bammal-Heärman, bummliger Herman, auch: ein mensch, der sich umhertreibt, Mark.

kölscha-Drickas (Heinrich), ein Kölner von gemeiner sorte, Mark und Berg.

witta-Dèiark (Dietrich), ein'ältiger, blödsinniger mensch, Iserlohn.

'swatta-Kaspar, Teufel, Mark. — *krats-Käp*, kratzender Kaspar, d. i. teufel, Schwelm.

unrèchta Kàuard (Kurd, Konrad), schlechter, unzuverläßiger mensch; synon. *unrèchta-'gaidlink* (droßel). *Kàuard* (mnd. Cord) für Konrad ist bei uns wenig gebräuchlich. wie man spottreime auf viele andere vornamen hat, so gibt es auf Konrad einen, welcher anfängt. *Kàuard heäd sin 'geld farhàuard* (verhurt). zu Liberhausen nennt man das eichhörnchen *kouard*.

Hans und *Hänsakan* vertreten, wie anderwärts, das männliche geschlecht. *Hans in allan 'gâten* (gaßen), *Jan un jèderman*, westliche Mark.

Männliche vornamen treten, allein oder in zusammensetzung, für tiere und pflanzen auf. „*de bok het* (heißt) *Heärman*" sagt man in Iserlohn. *Marklöf* (= Markolf), häher, im Bergischen; bei Iserlohn ist ein weibliches *Makólwa* für diesen, sonst *hiakstar* genannten vogel in gebrauch. *Kouard*, s. oben.

Gəhannəs-wuärm (der zweite teil betont), holzwurm, Iserlohn.

Tomməs-im-årə (Thomas im ohre), ohrwurm, kr. Iserlohn.

käp-härns, fischname im Bergischen. — *'stink-Hinnərk* (Heinrich), ackerminze, kr. Iserl.

Namen wie *Gehannəs-krûd* für harthen und weiderich, *Gehannəs-kir'sse* für johannisbeere fallen unter andere gesichtspuncte.

Dummə Treinə (Katharine; *dickə-Tr.*, Mark und Berg.

fûlə-Pluənə oder *Pläənə* (Apollonia), dickes, unbeholfenes, träges weibsbild, Mark.

fuckə-Bättə (Elisabet), ein fraumensch, das unordentlich (*fərfukt*) gekleidet geht, Limburg; synon. *fuckə-dillə*, kr. Iserlohn.

dabbəl- oder *däbbəl-Bättə*, geschwätziges weibsbild, kr. Iserl. *dabbəln*, *däbbəln*, *dâwərn* ist schwätzen.

dàllə-Liskən, tolle Lise, Berg. *dàl* bezeichnet, wie märkisch *wân*, oft nur ausgelaßenheit. zu Iserlohn sagt man: *so ârtich as Lisètkən*, sprichw.

'nə rèchtə Graitə, ein schlimmes weibsbild, kr. Iserlohn.

'ne Ůarschəl (Ursula), eine unordentliche, unsaubere (*knôssəligə*) alte, Berg.

Dazu *Graitə*, *Graitkən* als vertreter des weiblichen geschlechts in vielen reimen und märchen. es genüge zu erinnern an: *lustich es minə Graitə* etc., *Hänsəkən un Graitkən dä sætən op èinəm 'stuälkən* etc., *Graitkən so's nà hûs kuəmən* etc.

'spörkəl-El'skən heißt im kirchspiel Weitmar der *'spüärkəl* oder februar; *grèisə-graitə* die buttermilchsuppe, kr. Iserl.

ausdrücke wie *mèärgən-blaumə* (Marienblümchen), *sünt-Jüttən-dach* (nimmermehrstag, wie: il dì di san Bindo la festa del quale è tre giorni dopo il dì del giudizio; Aretino, il maresc. I, 6), *sünt-Jüttən-braüə* (sanct-Jutten-brühe, schlechtes getränk, dünner kaffee, *'slip-'slap*), *Jüttən-bèærən* (Juttenbirnen), im kr. Iserlohn, fallen unter andere gesichtspuncte.

2) Nickel (ztschr. III, 3) meint bei uns einen verächtlichen gegenstand. *süəgə nickəl*, säuische person. *sèup-nickəl*, säufer. *'strubbə nickəl*, unordentliche person, besonders eine solche, die mit ungekämmtem (*'strubbəligəm*) haare geht (*menskə dat də hår üm de tèänə hangən hèäd*). *nickəlkən*, n., verächtliches weibsbild. man nehme dazu *pumpər-nickəl*, dessen erster teil auf westfäl. *pumpərn*, *pumpən*, *pùpən*, *puppən* (pedere), womit mittellat. bumbulus (crepitus) zusammenhängt, zu führen ist. der name will das brot als ein schlechtes und zugleich seine wirkung bezeichnen,

wenn es, nach westfälischem „*fərmack*“, in menge genoßen wird. *nickəl* mag auch etymologisch dem begriffe 'niedrig' entsprechen, der dem „gemein im übeln sinne, verächtlich, schlecht“ vorausgieng. neben altem nîpan, wovon bei uns *nipə* (niedrig; nahe, genau), *niəpən* (abnahme des mondes), *beniəpən* (klein, verkümmert) übrig sind, wird es ein dem wechsel von *p* und *k* entsprechendes, in der bedeutung nahverwandtes nîkan gegeben haben, von welchem *nickəl* ausgeht.

3) *Stink-fitz* (vgl. zeitschr. III, 7) erinnert an zwei unserer wörter, die zu erklären bleiben:

a) das noch in Altena bräuchliche *fumfit*, versehen, irrtum: *en fumfit mâkən.* bei Seib. westf. urk. nr. 560 (ao. 1314) wird unter den zeugen ein Hartmodus Fumfite genannt. *)

b) dem ebenfalls urkundlichen f. n. *Killefit* entspricht das noch jetzt im Bergischen (Barmen) vorkommende *killəfitz*, knicker, geizhals.

Iserlohn. Fr. Woeste.

Bescheidene Zweifel über nachstehende Wörter der Schriftsprache, die nach Herrn Dr. A. v. Eye im Plattdeutschen fehlen sollen. **)

(Vergl. Zeitschr. II. Jahrg. S. 133 ff. 204 ff. 313 ff.)

Ächzen, seufzen, stöhnen, = *stennen.*

Arg fehlt nicht; es ist wenigstens in Ostfriesland gang und gäbe; z. B. *dat is dog rein toe arg!*

Aue wird im Plattdeutschen wohl nur selten vorkommen; es fehlt jedoch nicht. Wir erinnern hiebei nur an Awerk, Aurike, Aurich, eine Stadt in Ostfriesland, die wohl von der „auenreichen“ Umgegend diesen Namen führt. Zuerst hiess dieselbe Awerk, dann

*) *fumfeien*, zum Tanz aufspielen (von *fumfel*, der Nachahmung des Tons der Violine), *verfumfeien*, in Lustbarkeit leben, dabei etwas verthun; durch Nachlässigkeit verlieren, überhaupt verderben. Brem. Wbch. Dähnert. Schütze. Richey. Weinhold, 24. Schmidt, westerw. Id. 291. Oberdeutsch hört man dafür auch: *verpfumpfeien* (Elsass), *verpumfideln*, *verkumfeien* etc.

**) Wir erinnern an unsere, das von Hrn. v. Eye behandelte Sprachgebiet beschränkende Anmerkung 1 auf S. 510 des II. Jahrgangs der Zeitschrift, und machen dieselbe auch für die vorliegenden Mittheilungen geltend, da gar manches der hier nicht mitaufgeführten Wörter sich doch in anderen plattdeutschen Mundarten nachweisen liesse.

Aurîcke, bis endlich diese Namen dem mehr hochdeutsch klingenden Aurich weichen mussten.

Balsam fehlt nicht, sowohl dem Worte, als dem Begriffe nach. Eine Arznei unter dem Namen *Bals'm* ist zu bekannt; sie wird vielfach bei Verwundungen als Linderungs- und schnell heilendes Mittel angewandt.

Beet = *Bedde;* z. B. *Ick hebbe drêi Bedden Radies sëit* (*bb* in *hebbe* geht häufig in *ff* über).

Bellen = *blaffen;* z. B. *Wat blafft dêi Hund!*

Bieder und brav fehlen nicht. Man hört sehr häufig: *Dat 's 'n biedern, braven Kêrl.* Das holl. Wort Baas, Meister, dürfte unserer Meinung nach hier nicht recht am Platze sein, da es eher den Begriff der Geschicklichkeit in sich führt, als dass es auf den Charakter angewandt werden könnte.

Burg = *Börg*, sowohl einfach, als in Zusammensetzung, wie z. B. *Hahnenbörg* bei Leer.

Dämmern = *schummern;* Dämmerung = *Schummerêi* sind Ausdrücke, die täglich vorkommen. In derselben Bedeutung sagt man auch, aber seltener: *Sniderfir*, Schneiderfeier.

Darben = *darven.* Die andern Bezeichnungen sind Umschreibungen, ganz wie im Hochdeutschen.

Dorren = *dâren.* Dagegen wird *drœgen* in anderer Bedeutung gebraucht; z. B. von Wäsche. Von Gedörrtem sagt man jedoch *drœge Wâre.*

Dehnen = *quellen.*

Dotter = *Dœle*, auch *Eierdœle.*

Duft = *Duft*, doch hauptsächlich gebraucht, um einen übelen Geruch zu bezeichnen.

Edel = *eddel;* z. B. *Eddelhof, Eddelmann; dat is wat Eddeles.*

Essig = *Etick.*

Euter = *Jidder*, doch nur vom Vieh; *Titte* bezeichnet die Mutterbrust, wie auch *Bost.*

Fest wird nicht nur durch *Firdag* wiedergegeben, man sagt auch häufig: *Fest* und *Festdag.*

Fieber = *Feber;* z. B. *hêi het 't kolle Feber.*

Flügel = *Flœgel;* Flossen = *Flossfeddern*, auch *Flosken.*

Fordern = *föddern.*

Frech = *frech; drist*, dreist, wird schon in milderer Bedeutung gebraucht.



Froh = *frô; lüstig* wird jedoch mehr gebraucht, um ein ausgelassenes, wüstes Treiben zu bezeichnen.

Gaffen = *gâpen*. Mit *kiken* verbindet man einen viel edleren Begriff. Zu einem Gaffer sagt man verweisend: *Hier sünt gin Gâpstücken toe kôp.*

Hapern fehlt nicht; z. B. *dar hâpert wat an*, daran fehlt etwas.

Hätscheln = *eïjen* (vergl. Zeitschr. II, 42); **verhätscheln** = *vertrecken*. Wenn Herr Dr. v. Eye sagt, diese Worte seien zu zart für nordische Empfindungs- und Ausdrucksweise, so will es uns scheinen, als habe derselbe wohl noch keine Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie „zärtlich" auch die norddeutsche Mutter ihr Kind liebkoset, sonst würde er schwerlich zu diesem harten und ungerechten Ausspruche gekommen sein.

Haube = *Hube*.

Hecke. Die Thüre des mit einer Hecke, einem Deiche oder Graben umgebenen Feldes heisst: *Fringe*.

Hehlen = *hêlen*; z. B. *de Hêler is slimmer as der Stêler.*

Hirt = *Hedder*; auch *Koejunge* (in Holstein: *Kôharr* und *Schâpharr*).

Hübsch = *mooi* (Zeitschr. I, 277, 14. II, 392, 38), wacker, wird in anderer Bedeutung gebraucht. Jemand kann hübsch sein, ist aber darum noch nicht *wacker*.

Hudeln fehlt nicht; man hört häufig: *Ick hebb* (*heff*) *ham düchtig uthudelt.*

Jäh in Ansehung des Ortes: *steil*; in Ansehung der Bewegung: *gau*. Vgl. Zeitschr. II, 318, 3. 396, 11. 546, 2, 4.

Jugend = *Jögd*.

Kahn, Nachen, = *Bôt*.

Kampf = *Kamp*; z. B. *Kamp um Kamp.*

Kneipe = *Knipe*; auch sagt man mit dem Verbum häufig: *'n bittjen knipen.*

Korke = *Körke* ist gang und gäbe.

Kühle als Hauptwort fehlt; häufig hört man jedoch *kœlig* für kühl; z. B. *hier is't kœlig.*

Bremen. C. Tannen.

Kleine Beiträge zu dem Aufsatz: „Einige Wörter der Schriftsprache, die im Plattdeutschen fehlen."

Was wir in Nachstehendem zur Vergleichung mit einem Theile der eben genannten Arbeit des Hrn. Dr. v. Eye (s. Zeitschr. II, 312 ff.) und als Anregung für Andere bieten, ist der plattdeutschen Mundart in Preussisch-Litauen, zwischen den Flüssen Memel und Pregel, entnommen.

Gaffen. Hier ist dafür ein Ausdruck *glarren* bekannt; z. B. *he steit un glarrt sek om*, er steht und sieht sich um.

„Vergleiche hiezu mhd. glaren, glarren, glänzen, schimmern; anstieren; verglarren, übersehen, vergaffen (in Pfeiffer's Jeroschin, S. 256. Ben.-Mllr. I, 545); dazu schweiz. *glaren*, *gloren*, 1) glänzen, schimmern, engl. to glare; Adj. *glarig*, *glorig;* daher: *Glareis*, *Gloreis*, Glatteis, und 2) *glaren*, leicht überfrieren, glatteisen; 3) von Absonderung der Butter (Fettaugen) auf einer Brühe: die Brühe *glaret;* 4) stier ansehen. Ferner: *Glaren*, *Glaraugen*, stiere, auch schielende Augen; *Glöräugli*, verliebtes Auge; *Glaraffe*, m., ein stier und dumm umherschauender Gaffer, mit dem Verb. *glaraffen;* endlich: *glärəlen*, von den grellen, abstechenden Farben eines Kleides: *es glärəlet;* Adj. *glarig*, *glärəlig*, grell. Stalder, I, 450 f. Tobler, 223. Vergl. Schm. II, 94: *Glorren*, *Glurren*, Plur., Augen (verächtl.); *anglorren*, anstieren. Loritza, Idiot. Viennense 52: *Gluren*, Augen; Castelli, 143: *Gluarn*, feurige Augen, und als Verb. aufmerksam sehen, lauern; auch niederd. *glaren* von Absonderung der Fettaugen und *glœren*, glimmen, glühen (Richey, 74. 76), woran wieder niederd. wie oberd. *glosen*, *glosten*, *glœsen* (mhd. glosen, glosten; Zeitschr. II, 347), schimmern, glänzen, auch oberd. *Glast*, Glanz, und hochd. Glas sich anreihen." D. Herausg.

Gauner ist auch in unserem Plattdeutsch bekannt; doch fällt mir bei dieser Gelegenheit ein dem hochd. *Gauner* zwar nicht entsprechendes, doch entfernt ähnliches Wort ein: *Hêmskegryper* (das *ê* hell, wie in Seele, gesprochen), Ameisengreifer, womit ein pfiffiger, dreihäriger Mensch bezeichnet wird. *Dat es e Hêmskegryper*, d. h. der lässt sich Nichts entgehen, lässt sich nicht täuschen.

Gift kommt wohl als *Geft* vor; auch sagt man dafür *Ratzepolwer*, Rattenpulver.

Hafen als Topf ist auch hier unbekannt. Der Hafner heisst *Tepper*, Töpfer.

Hager ist *drœg*, trocken, dürr; ein hagerer Mensch *ė ûtgedrœgdt Mönsch* (*ö* wie in 'können' gesprochen). Vgl. Zeitschr. II, 43, 24. 210. 239.

Heilen ist hier *hêle*. *Det Blôt lept nich mehr, de Fôt ės tôgehêlt*, das Blut läuft nicht mehr, der Fuss ist zugeheilt.

heim = *te hûs* (◡ —), zu Hause.

heute, hier *hůde*.

hübsch wird bei uns auch plattdeutsch gebraucht: *e hübschet Mæke*, ein hübsches Mädchen.

hurtig = *gefix* (◡ ⏊), das wol erst aus dem Niederd. (vgl. altnord. ficka, eilen; schwed. dän. fix, eilig, flink) entlehnte hochd. fix in der alliterierenden Formel „fix und fertig".

Iltis = *Elzke*. *De Elzke* (*E* fast wie *ö* in 'können' gesprochen) *hewt de Düwe gewergt*, der Iltis hat die Tauben gewürgt.

Jäten = *wêde*; z. B. *gâ en de Gârde wêde*, geh' in den Garten jäten. „Dieses niederd. *wêden*, *utwêden*, *wœten*, zusammengezogen *wêen*, *wêjen*, entspricht dem alts. wiodon, ags. weodjan, engl. to weed, holl. weeden von alts. ags. wiod, weod, Unkraut, engl. weed, niederd. *Wieten*. Hiedurch wird die Anmerk. 15 in Zeitschr. II, 319 berichtigt." D. Herausg.

Jauche. Dafür kommt wohl *Mestsopp*, Mistsuppe, wenn auch nicht überall, vor. *De Mestsopp ûtscheppe*, die Mistjauche ausschöpfen. Auch kenne ich ein nicht überall gebrauchtes Wort: *Mestsâdel*. — „Hierin ist, abgesehen von dem eingeschalteten *s*, das angels. adul, n., adele, f., Urin, Koth, (adolsead, m., Kloake), zu erkennen, welches noch in nordischen und oberdeutschen Mundarten fortlebt, als: schwed. (Ostgothland) koadel, Kuhharn; dalecarl. adla, ala, harnen; niederrhein. *Adel*, Sumpf, Pfuhl; bair. und österr. *Adel*, m., Mistjauche. Schm. I, 26. Höfer, I, 47. Grimm, Wbch. I, 177." D. H.

Käfer. Aus dem Litauischen hat der Plattdeutsche hier *Wabbel* (litauisch *Wábalas*) entlehnt. Die Kinder lassen ein kleines, rothes Käferchen fliegen und singen dabei: *Barbutthe, Barbuttke! flêg op, flêg op! de Kinderkes schrye na' Botterbrôt*. Litauische Kinder rufen auch: *Liek auksztyn, liek Dangun!* flieg empor, flieg zum Himmel! — *Wabbel* heißen im Königsberger Hochdeutsch junge Leute, die vom Gymnasium abgehen, um auf eigene Faust sich zur Studentenprüfung vorzubereiten.

Käfig = *Vogelbürke*, Vogelbauer (angels. ahd. mhd. **bûr**, m., engl. **bower**, Haus, Wohnung, vom ahd. **bûwan**, **bûan**, wohnen, **bauen**).

Kahn wird bei uns plattdeutsch, wie hochdeutsch gebraucht.

Kerbe = *Herw*. *Herwstock*, Kerbholz.

Knoten, hier *Knoppe*; z. B. *mâk e Knoppe, dat de Strek nich rûtfalle kann*, mach einen Knoten, dass der Strick nicht herausfallen kann. Vergl. Zeitschr. II, 320, 18. 542, 161. III, 192, 91.

Kneipe für Wirthshaus ist hier unbekannt.

Kiefer als Baum wird hier mit *Ficht*, Fichte, bezeichnet.

Wie die hochdeutsche Sprache jährlich im Allgemeinen vorrückt, so dringt sie namentlich auch ins Plattdeutsche ein. Nicht alle Wörter der heutigen plattdeutschen Sprache waren daher ursprünglich plattdeutsch. Gleichwie nun der Plattdeutsche sich hier verhochdeutscht, so germanisiert sich allgemach der Litauer. So kennen z. B. viele jüngere Litauer das Wort *Nûperckas* für Fingerhut nicht mehr; sie brauchen dafür das deutsche **Fingerhut**, auch wenn sie litauisch reden.

Ragnit in Ostpreussen. **K. A. Jordan.**

Ueber einige Wörter der Schriftsprache, welche im nordwestfälischen *) Plattdeutsch fehlen.

(Nachtrag zu Zeitschr. II, 506 ff.)

Lab, die Säure, welche die Milch gerinnen, nach süddeutscher Redeweise 'stocken' macht, entzieht sich der norddeutschen Beobachtung und fehlt deshalb in der Sprache. Man hält sich einfach an den Erfolg und Gegenstand und sagt: *dikke, sûre Melke*. Die grünliche Flüssigkeit, die von der geronnenen Milch sich absondert, die **Molken**, wird *Wakke* genannt.

---

*) Dieser Zusatz, der freilich früher schon hätte gesetzt werden sollen, diene als Erwiderung auf Hrn. **Tannen's** Bemerkungen, die gleichwohl sehr willkommen erscheinen müssen. Sämmtliche von ihm aufgeführte Wörter sind in Westfalen nicht gebräuchlich. Dass die ostfriesische Sprache reichhaltiger ist, hat ohne Zweifel darin seinen Grund, dass dort überhaupt ein reicheres Leben sich entwickelt hat, wozu die Nähe des Meeres und die Nachbarschaft der Niederlande nicht wenig beitragen mussten. Was den Vorwurf des **harten und ungerechten Urtheils** betrifft, verweisen wir auf den kleinen Aufsatz: **Andeutungen über Land und Leute von Westphalen** im **Album des literarischen Vereins in Nürnberg für 1855**.

Lachen als einfacher Begriff kommt zwar vor und heisst im Plattdeutschen ebenso; doch möge es hier als Repräsentant der grossen Reihe von Wörtern stehen, die in der Schriftsprache durch leise Änderungen des Stammwortes ebenso leise Nüancierungen des Begriffes hervorbringen, die aber für Auffassungs- und Ausdrucksweise des Volkes zu fein sind, weshalb sie demselben sammt ihren Bezeichnungen fehlen. Die Wörter lächeln, lächern, lächerlich u. s. w. wären auf keine Weise aus dem Hochdeutschen in das Platt aufzunehmen, und hier tritt uns ein merklicher Unterschied dieses Dialectes im Verhältniss zu anderen Mundarten entgegen. Wo diese dem Hochdeutschen angehören und so der ausgebildeten Schriftsprache verwandter sind, beharren sie zu dieser immer in einem näheren Wechselverhältnisse. Sie vermögen sich aus letzterer fortwährend zu veredeln und zu ergänzen, wie auch ihrerseits die Mundarten der Schriftsprache manchen kernigen Ausdruck, manche geschickte Wendung, gesunde, werthvolle Anschauungen und treffende Ausdrücke abzutreten nicht selten im Stande sind. Bei den süddeutschen Dialecten ist ein allmäliger Übergang von der reinen Volkssprache zu der gebildeten Rede, und jedem Einzelnen bleibt es nach dem Stande seiner Bildung überlassen, wie sehr er sich von ersterer entfernen und letzterer sich nähern mag oder kann. Der Versuch, sich von den Unebenheiten des angeerbten Dialectes zu reinigen, wird höchstens bei ungeschickter Durchführung und nur bei Denen Anstoss erregen, die es besser verstehen, von unten her aber mit einem gewissen Respect betrachtet werden. Ganz anders verhält es sich mit der niederdeutschen Sprache. Deren Verwandtschaft zur ausgebildeten Schriftsprache ist nur noch eine historische; ihr Verhältniss zu derselben ein abgeschlossenes, und die Berührungspunkte beider zu einander sind viel seltener. Abstufungen und Übergänge zwischen beiden gibt es in den Gegenden, wo das Plattdeutsch eigentlich zu Hause ist, so gut wie gar nicht. Es ist nicht zu verkennen, dass das Plattdeutsche in seiner eigenthümlichen Entwickelung manche Elemente enthält, die auch befruchtend auf das Hochdeutsche wirken könnten; doch ist dieses nicht zu hoch anzuschlagen. Das Leben beider Sprachen bewegt sich in zu verschiedenen Sphären, und was die eine voraus hat, wird die andere nur selten in Anwendung bringen können. Auch ist ein Einfluss der hochdeutschen Redeweise auf die plattdeutsche, namentlich da, wo beide neben einander gebraucht werden, zu bemerken; das Plattdeutsche, das der gemeine Mann in den kleinen westfälischen Städten neben und unter dem Deutsch der sogen. Honoratioren spricht, unterschei-

det sich etwas von der Sprache des Landvolkes, was jedoch kaum mehr als dem Eingeweihten bemerklich wird. Beim Gebrauch der Rede muss sich entschieden Jeder für die eine oder andere Sprache entscheiden. Von den verunglückenden, lächerlichen Versuchen Solcher, die, für das Plattdeutsche geboren und erzogen, mit etwaiger Erhebung des Standes auch eine Änderung der Sprache verbinden wollen, ist in diesen Blättern schon die Rede gewesen. Das Hochdeutsche ist im Norden im Grunde eine fremd hergebrachte, erlernte Sprache, doch bereits eingebürgert genug, um auch eine eigenthümliche Gestaltung erfahren zu haben; und diese, wie man bei näherer Betrachtung bald genug erkennt, ist durchaus durch die Mundart des Landes bedingt. Das Hochdeutsche Westfalens ist voll von plattdeutschen Betonungen, Ausdrücken, Redeweisen und dadurch hervorgerufenen Fehlern, wovon der ärgste die stete Verwechselung des Accusativ mit dem Dativ, ja mit dem Nominativ ist. Doch fällt dieses an Ort und Stelle gar nicht so sehr ins Ohr, weil man doch am Ende das dort Richtige und Naturgemässe, wenn auch in einer Übersetzung, hört — obwohl in Norddeutschland in der Familie und auf Schulen weit mehr als in Süddeutschland daran gearbeitet wird, das fehlerhaft Dialectische aus der Sprache zu verbannen. Schreiber dieses denkt noch mit Schrecken daran, welche Pein er wegen des mir und mich und wegen des westfälischen S'ginkens hat ausstehen müssen — — und alles das am Ende nur, um jetzt durch das mir statt wir und den süddeutschen Schunken gepeinigt zu werden. Welchen Eindruck es aber machen würde, wollte ein Plattdeutscher seinen Dialect durch unberechtigte Aufnahme hochdeutscher Begriffe und Ausdrücke veredlen, das lässt sich nur deshalb nicht berechnen, weil es nie vorkommt. Es würde aber den äussersten Verdacht erregen. Das plattdeutsche Ohr ist so fein für Klang und Haltung seiner Rede, wie das hochdeutsch gebildete, und eifersüchtiger noch als dieses. Es kommt dabei nicht etwa ein patriotisches oder ästhetisches, aber ein sittliches Interesse in Betracht; denn, wer anders spricht, will besser scheinen und gibt durch seine Sprache dem Angeredeten zu verstehen, dass er sich über ihn gestellt gehalten wissen wolle. Wenigstens in den südlichen Districten von Norddeutschland unterscheidet auf scharfer Linie der Dialect den gemeinen Mann vom gebildeten oder, was mehr in das Bewusstsein des ersteren tritt, vom vornehmen. Gewissen Respectspersonen, wie Pfarrern, Beamten u. s. w. erlaubt man schon, mit dem Plattdeutschen hochdeutsch zu reden; Anderen würde dieses aber als unverzeihlicher Hochmuth ausgelegt werden. Da beide Redewei-

sen sich aber so schroff gegen einander abgeschieden haben, und namentlich die Volkssprache in Bezug auf Bieg- und Schmiegsamkeit weit hinter der der Gebildeten zurückgeblieben ist, so sperrt gerade sie sich gegen Aufnahme alles Dessen, was nicht schon von Alters her ihr angehört, und merkt es bei ihrem geringeren vorhandenen Reichthume sogleich, wenn etwas Fremdes ihr aufgedrängt wird.

Lachs wird in der Sprache des Niederrheins nicht unbekannt sein, in Westfalen fehlen Sache und Wort. Überhaupt ist der Schatz an naturwissenschaftlichen Bezeichnungen, namentlich für das Thierreich, im Plattdeutschen der allerärmste. Für Kräuter und Gräser gibt es noch manche volksthümliche Bezeichnungen, weil diese auf Äckern und Wiesen stehen und als Nutz- oder Unkraut in Beziehung zu deren Bebauer treten; der grössere Theil der Thierwelt aber, auch wo sie nicht geographisch fern ist, namentlich die Welt der kleineren, kaltblütigen Thiere bleibt unbeachtet und unbenannt; denn der gemeine Mann bemerkt nur, was ihm Schaden oder Nutzen bringt. Eine Ausnahme machen freilich die beschwingten Gefährten des Landlebens, die in eigener Zuneigung stehen und alle ihren Namen haben. Es ist dieses gewiss ein bedeutsamer Zug des Volkes und nicht allein aus dem Umstande zu erklären, dass die Vögel die Verkünder und Begleiter der verschiedenen Zeiten und Beschäftigungen des Jahreslaufes sind; denn dazu könnte manches Andere auch dienen, und dieses ganze Verhältniss fasst der Landbewohner überhaupt nicht so poetisch auf, wie wir. Ihm bringen die Jahreszeiten immer nur andere, aber stets gleich schwere Arbeiten; aber die genannten freien Insassen seines Reiches sind ihm als Bilder und Symbole eines leichteren, glücklicheren Daseins und der tief unter Lebensdruck und Arbeit versteckten zarteren, freieren Seele stets gegenwärtig, verständlich und theuer.

Lachter ist unbekannt. — Vergl. Zeitschr. II, 96, 41.

Lade, das Behältniss, wo hinein Etwas geladen wird, heisst im Plattdeutschen *Trekke*, von *trekken*, ziehen, also etwa der Auszug. Vergl. Zeitschr. II, 541, 138. III, 268, 28. Laden, die Verkaufsanstalt, wird, wie bereits bemerkt, *Winkel* genannt; Ladenbank, auf welcher die Waaren ausgebreitet werden, *Töaebank*. — „Das letztere Wort bedeutet eigentlich 'Zeigebank, Schautisch', und gehört zu dem bei Zeitschr. II, 266, 10 schon berührten Verbum *tōnen*, zeigen, weisen, holl. toonen, auch Toonbank, Ladentisch, Zahlbank." D. Herausg.

Laffe fehlt, wie gesagt, unter den plattdeutschen Schimpfwörtern; ebenso Schurke u. a., welche eine Verschrobenheit oder Verdorbenheit des

Charakters ausdrücken. Der Plattdeutsche schimpft weniger aus Verachtung, als aus Zorn und nennt in diesem gern unanständige Wörter, die in Dem, welchem sie angeworfen werden, mehr ein ästhetisches, als ein moralisches Missfallen erregen. Beachtenswerth ist es gewiss, dass unter den Schimpfwörtern in Westfalen kein einziges ist, welches aus einem verkehrten Verhältnisse der Geschlechter zu einander hergenommen wäre, oder darauf hinzielte. — *Lümmel*, *Slüngel*, das hochdeutsche Schlingel, sind Schimpfwörter von mildestem Charakter; der Städter beehrt den Bauern mit dem Beinamen *Pappfretter*, Breiesser, worauf ihm dieser mit der Auszeichnung *Tellerlikker*, Tellerlecker, erwidert.

Lallen könnte etwa durch *quäken* gegeben werden, wenigstens wo vom Lallen der kleinen Kinder die Rede ist.

Lampe wird durch *Lucht* gegeben, der hervorgebrachte Erfolg für die bewirkende Ursache. — Vergl. Zeitschr. II, 541, 142.

Land bedeutet nur den fruchtbaren Acker, wie wir bereits früher in ausführlicherer Weise (s. Zeitschr. I, 114) besprochen haben.

Lass fände etwa im Ausdrucke *sluff*, schlaff, einen Ersatz; lässig müsste durch *fûl*, faul, träge, ersetzt werden.

Laster würde durch *Slechtigheit* nur zum Theil wiedergegeben werden.

Latsche fehlt.

Lauter fehlt; dieses Wort für eine moralische Eigenschaft anwenden zu müssen, wird man im Plattdeutschen kaum in den Fall kommen; *gaut* und *slecht* sind da vollkommen ausreichend.

Leer wird durch *leeg* (vielleicht das zusammengezogene *leddig*, ledig) ausgedrückt. — „*Lêg*, niedrig, flach, seicht, leer, weist auf altfries. lege, holl. laag, schwed. låg, isl. lagr, dän. lav, engl. low etc. (Zeitschr. III, 26) und auf das Prät. *lêg* von *liggen*, liegen; in der weiteren Bedeutung: gemein, schlecht, verderbt, schwach, krank — erinnert es an das oben, S. 311, bei *lek* berührte ahd. mhd. lê, Übel, lêwes, leider, und an das *lê*, *lêg*, *lêw* der oberdeutschen Mundarten (Schm. II, 406. 454). *Lêg Geld*, falsche Münze; *lêge Lüde*, böse Leute; *ên lêg Mûl*, ein loses Maul; *lêge Ogen*, böse Augen. Richey, 149 f. Dähnert, 271. Mllr.-Weitz, 139 f. Müllenhoff zum Quickborn." D. Herausg.

Lehren hat im Plattdeutschen nur die Bedeutung von *lernen*. „*Häi lêrt gaut*", er lernt gut. Vergl. Zeitschr. III, 42, 46. 268, 22. Für Lehrer sagt man lieber *Schaulmester*.

Leiter, f., heisst *Berben*.

Lesen, in seiner ursprünglichen Bedeutung von sammeln, wird nicht gebraucht und kommt auch im Hochdeutschen des Nordens selten vor.

Letzen wird Niemand im Plattdeutschen suchen; selbst verletzen kommt nicht vor. Dieses könnte durch *verderwen* gegeben werden.

Liefern müsste, wenn es gebraucht werden sollte, umschrieben werden.

Lind, lindern fehlen; Linderung kommt wohl vor, dürfte aber nur aus der Sprache der Ärzte aufgenommen sein.

Linde müsste nach den Assimilierungsgesetzen der Mundart im Plattdeutschen in *Linne* umgewandelt werden, in welchem Falle es jedoch zu grosse Ähnlichkeit mit *Linnen*, Leinen, bekommen würde. Man sagt deshalb lieber *Linnenbôm*, Lindenbaum.

Linsen werden, wenigstens im nördlichen Westfalen, nicht gebaut und sind deshalb auch unbenannt.

Lispeln (vgl. Zeitschr. II, 507) könnte etwa durch *wispern* gegeben werden. Vergl. Zeitschr. III, 282, 94.

List, als Abstractum, fehlt; listig wird lieber durch *klauk*, klug, mit einer Betonung ausgedrückt, die es als ironisch zu erkennen gibt.

Lob, loben fehlen; für letzteres braucht man *räumen*, rühmen.

Locke. — Gelocktes Haar kommt bei dem niedersächsischen Landvolke äusserst selten vor und, wo es sich findet, namentlich bei Frauen — die Männer tragen das Haar so kurz geschnitten, dass keine Locken hervortreten — gilt es als Calamität und wird mit dem Spottnamen *Krüllen* belegt, der eigentlich Hobelspäne bedeutet.

Locken, in der Bedeutung von anziehen, reizen, findet auf die wenig reizbare Natur des Niederdeutschen keine Anwendung. Man könnte mehrere Ausdrücke auffinden, um anzuzeigen, dass Etwas nicht reize; aber schwer würde es werden, durch ein einzelnes Wort zu sagen, dass man durch einen Gegenstand angelockt werde.

Lodern besteht nicht neben der Bezeichnung für den einfachen Begriff brennen.

Lücke fehlt.

Luft wird durch *Lucht*, Licht, oder vielmehr das Leuchtende, gegeben, sehr bezeichnend für die Anschauung des Volkes. Zeitschr. II, 541, 142.

Lupfen könnte durch *ûpbœren*, aufheben, ersetzt werden. Zeitschr. II, 96, 39.

(Fortsetzung folgt.)



Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

9[f] (M. Rapp.) Deutsche Dialektspoesie; *in der* deutschen Vierteljahrsschrift, 1856. Nr. 71, S. 73—90.

22[b] Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Begründet von Dr. J. W. Wolf. Herausgeg. von Dr. W. Mannhardt. III. Band, 2. Heft. Göttingen, 1856. 8.

Dieses Heft enthält folgende mundartliche Stücke:

Theophilus Prudens Amatus Lansens: vlämische Sagen und Gebräuche; S. 161—172.

H. Krause: Stader und Nordheimer Kinderreime; S. 176—179.

Fr. Woeste: Volksräthsel, meist aus der Grafschaft Mark; S. 179—196.

212[a] J. M. Lochmann. Über die Mundart der Einwohner der Stadt Coburg und der umliegenden Orte. (Programm.) Coburg, 1793. 4.

257) Bilder und Klänge aus Rudolstadt. In Volksmundart. 2. Heft; Rudolst. .... 3. Heft; Rudolst. 1856.

397) Quickborn. Volksleben in plattdeutschen Gedichten ditmarscher Mundart von Klaus Groth. Mit einer wortgetreuen Übersetzung und einem Vorwort für hochdeutsche Leser unter Autorität des Verfassers herausgegeben. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. Erste mit Übersetzung. Hamburg, 1856. 8. XXVIII und 574 Stn.

Quickborn etc. Sechste (der 5. gleichlautende) vermehrte und verbesserte Auflage. Hamb., 1856. 8. VI u. 380 Stn.

414[b] Gesellschafts- und Volkslieder Westphalens bei verschiedenen Gelegenheiten entworfen. Gedruckt bei E. O. Gerlach; (? Hagen,) 1818.

Dieses kleine und seltene Heft enthält einige märkisch-niederd. Gedichte.

414[c] Frenden-Stemme un Geblät diär Buern un Fabrikanten diäs Altenaeschen Krayses yärem laiven Kiöneg by Syner Ankunft in Suerland, üäwerreket van enigen Mishkens vam Lanne. Diän 8ten Juny 1788. 1 Bgn. in Fol. (*Mit hochdeutscher Übersetzung zur Seite.*)

444[e] Joh. Karl Schuller. Zur Frage über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen. Sylvestergabe etc. Hermannstadt, 1856. 8. 37 Stn.

(*Mit vielen merkwürdigen Ausdrücken und einigen Sprachproben der siebenbürgisch-sächsischen Mundart; s. unten.*)

Zur Frage über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen. Sylvestergabe für Gönner und Freunde siebenbürgischer Landeskunde, von Joh. Karl Schuller, k. k. Schulrath, Ritter u. s. w. Hermannstadt, 1856. 8. 37 Stn.

Obgleich das vorliegende Schriftchen nicht rein mundartlichen Inhalts ist, so verdient es doch auch den Lesern unserer Zeitschrift bekannt gemacht, ja empfohlen zu werden, da es uns recht sprechend wieder vor Augen stellt, wie wichtig, ja nothwendig die Betrachtung des Idioms sei, wenn es gilt, die Urgeschichte eines Volkes zu erforschen und namentlich die Frage über dessen Abstammung zu beantworten. Herr Schuller hat uns nämlich in diesen wenigen Bogen in belehrender und angenehmer Weise zusammengestellt, was nach so manchen verunglückten Versuchen früherer Zeit endlich in unseren Tagen zur richtigen Lösung des Räthsels über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen geschehen ist, und dabei vor Allem auf die verdienstlichen Forschungen über Sprache und Sitte, Sang und Sage aufmerksam gemacht, welche auch auf diesem entlegenen, doch um so wichtigeren und ergiebigeren Boden mit immer wachsendem Eifer betrieben werden. Schon die ersten Ergebnisse dieser kaum begonnenen Arbeit weisen uns, in Übereinstimmung mit den alten geschichtlichen Urkunden, auf unsere Frage über Ursprung und Heimat der siebenbürgischen Sachsen auf die Gaue des Niederrheins hin, mit welchen jene Urelemente des Volkslebens die überraschendsten Analogieen zeigen. Dabei tritt denn die Vergleichung der Sprache in den Vordergrund, und Hr. Sch. fügt zu dem, was in dieser Richtung schon früher von Friedr. Marienburg (im Archiv des Vereins für siebenbürg. Vaterlandskunde I, 3. und im sächsischen Hausfreunde, Jahrg. 1848—50) geleistet worden, noch so manche schlagende Beispiele der Übereinstimmung des niederrheinischen mit dem siebenbürgisch-sächsischen Idiome hinzu. Ebenso hat er in Sitten und Gebräuchen, namentlich auf Grund der Weisthümer, sehr interessante Parallelen zwischen seiner Heimat und dem fernen Niederrhein gezogen, während er zur Vergleichung von Sang und Sage, insbesondere in Sprüchwörtern, Volksliedern, Märchen etc., nur einige Andeutungen gibt unter Hinweisung auf „die zum Spruche noch nicht reifen Acten“, d. h. die noch nicht bis zur Veröffentlichung gediehenen Untersuchungen Wilh. Schusters, Jos.

Haltrichs u. A. m. auf dem Gebiete des sächsischen Volkslieds und Märchens *), wie auch auf Haltrichs verdienstvollen Beitrag „zur deutschen thiersage“ (vgl. Zeitschr. III, 22: Nr. 444 d), wodurch er in uns den lebhaften Wunsch erweckt, dass es jenen emsigen Sammlern und Forschern gefallen möge, die Freunde des Studiums deutschen Volkslebens nächstens mit ihren Schätzen zu erfreuen.

An Hrn. Schuller aber, wie an alle Beobachter der so interessanten siebenbürgisch-sächsischen Mundart, richten wir zum Schlusse dieser Anzeige die dringende Bitte um Mittheilung der uns freundlich verheissenen Beiträge für diese Zeitschrift. Der Herausgeber.

Proben der niederösterreichischen Mundart

(Viertel unter dem Wienerwalde)

von

Johann Wurth, Unterlehrer.

1. Morgengebet. **)

In Gòd's Nôm' aufsdê-n-i',
Geg'n Gòd gé-n-i',
Geg'n Gòd drid i',
Mäin'n himmlisch'n Votá'n bitt' i',
Daß á miá' vá'laih' 5.
Olli háligngá Engá'l drai:
Dá-r-eá'sti, deá' mi' wai's't,
Dá' zwaiti, deá' mi' sbais't,
Dá' dritti, deá' mäini oá mi Sæl' bahiát' und bewoá'
Voá-r-Unglick und G'foá'. 10.
Voá' Schond und 'Sbòd,
Voá-r-olla Driábsæli'kait.
O hálichá Schutzeng'l mäin,
Loß diá' mäin'n Laib und Sæl' bafolən säin. Amen.

2. Abendgebet. **)

In Gòd's Nôm' gê-n-i' schloffá,
Weá'n séx Enga'l bai miá' wocht'n:
Zwẽn z' Häpp'n, zwẽn z' Fiáß'n,
zwẽn né'm mäin;
Gòd und unsá' liáwi Frau wiá'd áh bai miá' säin:
Dos vá'laihə miá' Gòd dá' Vatá, Gòd dá Sôn, Gòd dá hálichi Gaist. Amen.

---

*) So eben hat Jos. Haltrich „Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen“ (Berlin, Springer. 1856. 8. XX und 337 Stn.) erscheinen lassen, — eine reiche und erfreuliche Sammlung von 78 Märchen, der in einigen Jahren eine Nachlese nebst wissenschaftlicher Abhandlung, auch Anmerkungen und Erläuterungen zu den einzelnen Stücken folgen soll. Unter den vorliegenden ist nur eines (Nr. 54) ins Gewand der Volkssprache gekleidet: doch soll in den Anmerkungen auch die sprachliche Seite berücksichtigt werden. Während der Correctur dieses Bogens kommt uns auch Fr. Wilh. Schuster's anziehendes Programm „Woden, ein beitrag zur deutschen mythologie“ (Hermannst. 1856. 46 S. 4o.) zur Hand.

**) Diese Gebete hat mir meine Mutter in frühester Jugend gelehrt.

3. Lieder.

Dá' Buá', deá' von dá' Wondá'schoft z'ruckkimd.

Von dá' Wondá'schoft dá' Buá'
Gêd in Deá'f'l fraindli' zuá,
Und sãin eá'stá' Wéch is g'wis,
:|: Wò sãin Diá'ndá'l z'find'n is. :|:

Eá' glòpft sdád an's Fenstá'l 'nauf, 5.
Owá' 's Diá'ndá'l mocht nid auf;
Und eá' ruáft in 's „Sdîw'l 'nãin:
:|: Wò wiá'd dò' mãin Diá'ndá'l sãin! :|:

Und wiá-r-eá 's zu Haus nid find't,
Wõánd das Biáwá'l wiá-r-á' Kind; 10.
Frogt di Donnábám in Wold
:|: Um dá' Diá'n ia'n Aufenthold. :|:

Und di Bleámá'l bit'tá' schê'n,
Daß s' eám suáchá hälfá gê'n;
Und di Bleámá'l gengán mid, 15.
:|: Owá' 's Diá'ndá'l find'n s' nid. :|:

Hiáz wiá'd 's Nocht, bai'n Mond'nschain
Schaud 'r-in's Deá'f'l Fraidhóf 'nain.
Do siácht eá' bai'n Mond'nglonz
:|: Auf 'n-ra Graiz á'n frisch'n Gronz. :|:

Und von Rôs'n und Rosmarîn
„Sdéd da Diá'n iá' Nômá drin;
Und hiáz woáß das Biáwá'l g'wis,
:|: Wò sãin Diá'ndá'l z'find'n is. :|:

Wonn 's rég'nd und wonn 's schnaibt, 25
Und wonn 's dunná'd und blitzt,
Sò fiá'chtá mi' nid,
Wonn mãin Hons bai miá' sitzt.

Wos kimma'd mi' 's Régná,
Wos froch' i' nôg'n Schnai'm, 30.
Wonn mãin Hons saini Aug'ng
Nuá' immá' häll blai'm.

Denn mãin Hons saini Aug'ng
Sánn immá' schê'n blau,
Nuá' dos is dá' Himm'l, 35.
Wò-r-i' aini schau'.

---

4. G'sang'ln.

1.

Du heá'tzig's schê''s Diá'ndá'l,
Kimm' owá va'n Dôl,
I' mecht' mid diá' donz'n,
Miá' gengán am Sôl.

2.

Mãin Schoz hod má' d' Liáw' aufg'sogt,
I' hob' nix g'frogt da'noch;
Hiáz hod da' Noá' sälwa' zond,
Und i' hob' g'locht.

3.

Wonn i' wisb'l und schrai',
Und 's Mensch mäld't si' nid glai',
Só kon i' 's va'sdên,
Daß i' waida' muáß gê'n.

4.

Oán Schwolm mocht koán Summá',
Oán Vêhá'l koán Schnê,
Und hiáz griágt má' di Diá'ndá'l
Vül laichtá' ols ê.

5.

Māin Schozá'l, māin liáb's,
Wonnst' má' du ámol ṣdiá'bst,
Só wiá-r-i' glai' grong,
Und léw' áh nimmá' long.

6.

Schê'n frisch is dá' Glê,
Wonn á-r-aufwoxt in d' Hê,
Und schê'n frisch is māin Bluád,
Wonn i' 's aufrig'ln duá.

7.

I' bi' á' Regrut,
Und i' drôch á'n Kabut
Und á' Hòlzmiz'n auf,
Und á' greán's ,Sdraiβá'l drauf.

8.

I' bi' jo koán Untá'r-, koán O'wá-ṣdairá',
Und i' bi' hold á' lustichá' Está-raichá'.

9.

A' Liáw' in da' Waid'
Is á' hoámlichi Fraid';
In dá' Nochbá'schoft liá'n
Is á-n-êwig's Ségiá'n.

10.

Māin Heá'zá'l is drai,
Hengt á' G'schléβá'l dabai,
Und á-n-oánzichá' Buá',
Deá' hod 's Schliβá'l dázuá.

11.

Wiá wiá'd 's má' denn gê'n,
Wonn i' zuhi' muáβ ṣdê'n,
Muáβ 's Handá'l hi'ngé'm
Zu den draurich'n Lé'm?

12.

Olláwál drauri' sāin
Duád jo koán guád,
Und i' muáβ á'mol lusti' sāin,
Mocht á' frisch Bluád.

13.

Vàn Gámsá'l dàs Hoá'n
Und vàn Hiá'schá'l dàs G'wai,
Und vàn Schüldhô'n di Féda'n,
Vàn Diá'ndá'l di Drai.

14.

Zwoá schnêwaiβi Daiwá'l
Fliág'n iwá' māin Haus,
Dá' Buá', deá' má' b'schoffá-r-is,
Blaibt má' nid aus.

15.

Am Angá'l ṣdêd á' Bàmá'l,
Is bàlzt und drogt Biá'n,
Hod si' ollámol g'mäld't,
Wonn i' Miáz'l hob' g'schriá'n.

5. Sprüchwörter und Redensarten.

1) Dá' ,Sboárá' (*Sparer*) find't áu Ziárá'.
2) Weá' 's Mâl (*Maul*) nid aufmocht, deá' muáβ in Bai'l aufmochá.
3) Weá' 's nid in Kòpf hod, deá' muáβ 's in di Fiáβ (*in den Füssen*) hâm.

4) Weá-r-ê (*eher*) kimd, deá' môld ê.
5) Z' wêni' und z' vül, is oll'n Noá'nán eáná Zül.
6) Weá' long supp't (*Suppe isst*), deá' lébt long.
7) A˜ séx Wòchá ṣded dá' Himm'l òffá.
8) Iwarôl (*überall*) is 's guád sãin, ôwá' dáhoám (*daheim*) is 's am beßt'n.
9) Weá' si' unta' di Glai'm mischt, den freß'n d' Sau.
10) Wonn 's nid régn'd, sò drépf'ld's.
11) Großá Brôlá' (*Prahler*), kloáná Zôlá' (*Zahler*).
12) Glaich und glaich g'sölld si' geá'n.
13) Weá' Brẽnneßt'l õnriá'd, deá' brennd si'.
14) Mid dên is 's nid guád Keá'scht'n éß'n.
15) Nix fiá-r-unguád (*nimm's nicht übel auf*).
16) Weá' schmia'd, deá' foá'd.
17) Auf oán Môl hockt má' koán Bám um.
18) Koán G'leándá-r-is nid vàn Himm'l g'foll'n.
19) A'-n-iád's Hásá'l find't á˜ Grásá'l.
20) Olli guád'n Dingá sánn drai.
21) Wonn dá' Be'lá' (*Bettler*) auf 's Ròss kimd, dá'rait'n dá' Daif'l nid.
22) Unsá' Heá'gòd g'ség'ng eng's.
23) Olli Joá' (*Jahre*) wiá'd á˜ Fäld lá' (*leer*).
24) Oán Schwolm mocht koán Summá'.
25) Weá' zunárán (*zu einem*) Janká'l gibuá'n is, deá' kimd zu koán Ròg (*Rock*).
26) Mid Vá'laub (*mit Erlaubniss*).
27) Dá-r- Opf'l folld nid waid vàn ,Sdom (*Stamm*), außá-r-eá' kug'ld (*kugelt, rollt*).
28) Wiá d' Öltá'n, sò di Kindá'.
29) Du bist schlechdá' ols nãin Dôch (*Tag*) Rég'nwédá'.
30) Weá' nid kimd zuá rechtá' Zaid, deá' muáß woá't'n, wos iwá' (*über, übrig*) blaibt.
31) Weá' long frôgt, ged waid iá' (*irre*).
32) A'n iád'n Lopp'n g'folld sãin Kopp'n, und miá' mãin Hau'm (*Haube, Mütze*).
33) A's hod ollás sãin Zaid.
34) Waid davõ-n-is guád fiá'n Schûß.
35) Weá' schimpft, deá' kafft.
36) Man muáß Nuß (*Nüsse*) boß'n, sò long oán d'rõn sánn.

37) Weá' nix wôgt, deá' g'wingd nix.
38) G'schenk't, g'schenk't, nimma gé'm (*geben*); g'fund'n, g'fund'n, widá' gé'm; g'schdol'n, g'schdol'n, aufg'hengt.
39) Koán Ungraud vá'diá'bt nid.
40) Deá' lòbt'n iwá'n greán Glê.
41) Eá' wiá'd 's eá'ş ãinseg'n (*einsehen*), wonn eám 's Woßá', in 's Mâl (*Maul*) aini (*hinein*) rinnd.
42) Vül Hund' sann 's Hôs'n Dôd.
43) Deárá' Hocká (*Hacke*, *Haue*) weá' má' dò' áh nõ-n-an (*noch einen*) ,Sdül find'n.
44) Deá' muáß bléhá.
45) Vül Graizá' (*Kreuzer*) mochán áh án Guld'n.
46) Wos dá' Hans'l nid leá'nd, dos kõn dá' Hons nid.
47) Dá' Lòsá' an dá' Wond heá'd sãin oágni Schond.
48) 's Báamá'l (*Bäumchen*) muáß má' bizaid'n biág'n, sunst blaibt's grump (*krumm*).
49) Má' suácht säld'n oán hintá' dá' Diá' (*Thüre*), wõn má' nid sälwá hint'n g'şdéckt is.
50) A'-n-iádá' Grômá' (*Krämer*) lòbt sãin Woá' (*Waare*).
51) Weá' 's Socha lòbt, deá' kafft 's nid.
52) 's Gäld regiá'd d' Wäld.
53) Guádi Soch' braucht Zaid.
54) Dáhoám şdeá'm (*sterben*) d' Laid (*Leute*).
55) Deá' lébt, wiá Gòd in Frongraich (*Frankreich; d. h. er lebt unbekümmert, sorgenfrei*).
56) Vül Kóch' (*Köche*) va'solz'n d' Supp'n.
57) Deá' mocht á~ boá-r- Aug'n, wiá di Kotz, wonn's duná'd.
58) Deá' lòs'd (*lauscht*) wiá d' Sau voá' dà' Mülldiá' (*Mühlthüre*).
59) Wõn má-r- eáná-r-án Fingá' zoagt, sò woll'n s' di gonzi Hond.
60) G'sogt is 's laichtá' ols dõn.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. **Morgengebet.** Das *ò* bezeichnet den dem *u* sich nähernden Laut dieses Vocals. — *aufşdê-n-i'*, aufsteh' ich; ebenso: *gê-n-i'*, geh' ich. Das eingeschaltene *n* gehört der älteren Form an, die vor folgendem Vocale euphonisch wieder Platz greift; s. oben, S. 184, 1. — *drid i'*, tret ich; s. oben, S. 172, 33. — *Votá'n*, Vater (Accus.), mit schwacher Flexion. Schm. §. 836. — *Engá'l*, d. i. *Engerl*, Engellein. Zeitschr. II, 185, 3. Vergl. unten 3, 4. — *Dá-r-eá'şti*,



der erste. Das vor Consonanten abgefallene *r* des Artikels tritt vor Vocalen des Wohllauts halben wieder ein. Ebenso Z. 10—12: *voá*, vor. — *deá*, der, als Relativpron. unterschieden von *dá*, dem Artikel.

2. Abendgebet. *weán*, werden; wie Z. 4: *wiád*, wird. — *wocht'n*, *wacht'n*, wachen, aus dem Subst. die *Wacht* gebildet. Schm. IV, 17. — *z' Happ'n*, zu Haupten, d. i. am Kopfende eines Bettes, Sarges etc. Schm. II, 223. Castelli, 165. — *ne'm*, *neb'm*, neben, bayer. auch *nebəd*, *nebər*, aus ahd. i n - e b a n, mhd. e n - e b e n, in Ebene oder gleicher Linie, daher früher, wie noch mundartlich (*ne'm ma'in*, *nebm meinər*) mit dem Genitiv verbunden. Ben.-Mllr. I, 407. Schm. II, 670.

3. Lieder. *Buá*, Bube, Bursche. — 2) *in Deáf'l*, dem Dörflein. Dem zu *'m*, *'n* gekürzten *dem* und *den* (Dat. und Accus.) des Artikels wird oft sein verklingender Vocal (*'ən*, *'əm*) oder das stärkere *i* (*'in*, *'im*) beigegeben. Schm. §. 751.

4) *Diándá'l*, Dirnlein; s. oben, S. 172, 16. 5) *sdád*, sachte, leise; Zeitschr. II. 92, 48. — 7) *Sdiw'l*, Stüblein.

9) *wiá-r-eá 's*, wie (als) er es. — 10) *woánd*, weint. — *Biáwá'l*, Bublein. Bürschlein. 12) Umschriebener Genitiv; s. Zeitschr. II, 72, 82.

13) *bit'tá*, bittet er, mit inclinierendem Pronomen *ear*, *eá*, er; vgl. Z. 5. 7. 9. — 14) *hälfá*, d. i. *helfen*, ist hier ein Adv., das sich auch in anderen Mundarten (vergl. Schm. II, 181) findet in der Bedeutung: helfend, so, dass es hilft, sehr. So in Koburg: *Schreib hälf*, hilf schreiben; *ich will dər hälf schreib*, ich will dir schreiben helfen. Ztschr. III, 215, 17. — 15) *gengán*, gehen; Ztschr. II, 84, 25.

17) *Hiáz*, jetzt; s. oben, S. 193, 154. — *Fraidhof*, die ältere Form des umgedeutschten „Friedhof", Kirchhof. Zeitschr. II, 91, 20. — *siácht*, sieht. Zeitschr. II, 91, 21.

25) *schnaib'n*, *schnaiw'n*, schneien, nach mhd. s n î w e n vom Subst. s n ê, Gen. s n ê w e s. Schm. III, 481.

26) *dunnád*, donnert. — *fiáchtá*, fürcht' ich, mit inclinierendem Pron. *á* oder *ə* = *i'*, ich.

29) *kimmád*, kümmert. — 30) *Schnai'm*, d. i. *Schnaib'n*, n., Schneien. — 32) *blai'm*, bleiben.

35) *wò-r-i' aini sch.*, worein (in welche) ich schaue; mit euphonischem *r*. — *aini*, hinein. Zeitschr. I, 290, 12.

4. G'sang'ln: vgl. Zeitschr. III, 177. *heázig*, herzig, liebenswürdig und geliebt. Schm. II, 243. Stalder, II, 40. Tobler, 265. Schmid, 275. *Heázi'haid'n*, Zärtlichkeiten. — *kimm owá* (*abá*), komm' herab; Zeitschr. II, 91, 36. — *va'n Dôl*, vom Thal. — *miá gengán*, wir gehen; s. oben, zu 3, 15 u. 174, 237.

2) *Noá*, Narr, wird in der Volkssprache gern in freundlichem Sinne gebraucht, so dass im Pinzgau der Geliebte eines Mädchens ohne alle Figürlichkeit ihr *Noár* heisst. Schm. II, 701. Castelli, 205. Daher auch die Verbindung „*weder Hund, noch Narr*" (hat er zu mir gesagt) so viel heisst als: weder im Bösen, noch im Guten. — *zond*, geweint (Ptc. ohne *ge*; s. unten 4, 15), von *zána*, auch *zännen*, *zennen*, auseinander stehen, klaffen; den Mund verziehen, grinsen, die Zähne blecken; widerlich weinen (vgl. *greinen*: Zeitschr. II, 84, 27),

mhd. zannen. Schm. IV, 263. Höfer, III, 314. Castelli, 270. Stalder, II, 463 f. Tobler, 456. Schmid, 542. Schmeller, cimbr. 181. Weinh. 107.

3) *wisb'ln*, *wispəln*, *wispərn*, ahd. wispilôn, mhd. wispeln, engl. whisper, lispeln, flüstern, zischeln, ein lautmalendes Wort (vgl. *lispeln*, *flüstern*, *pispern*, *flispern*, *fispern* etc.) Schm. IV, 191. Höfer, III, 304. Castelli, 267. Stalder, II, 455. Schmid, 536. Cimbr. Wbch. 112. — *Mensch*: Zeitschr. II, 567, 44.

4) *Vehä'l*, Dimin. von *Vêh*, n., feines Pelzwerk, Hermelin; mhd. vêch, n. — *vül*, viel; s. Zeitschr. III, 20. — *ê*, eher; ehedem, vormals, sonst.

5) *Wonnst ma' du*, wenn du mir. Dem mit der Conjunction (*wann*, wenn) als Suffix verwachsenen Pronomen (*wannst*: s. Zeitschr. III, 240, 111) tritt bei besonderem Nachdruck der Rede auch noch die vollständige Form (*du*) an die Seite. Schm. §. 722. 724. — *wiå-r-i'*, werde ich, Umstellung von *i' wiå*, *i' wiar*, mhd. ich wirde, werde, mit wiedereingetretenem *r*. Vgl. oben, zu 1, 1.

6) *aufrig'ln*, aufrütteln; Zeitschr. II, 92, 42. Vergl. auch Höfer, III, 50: *rügəln*. Castelli, 220. Stalder, II, 289: *rugelen*, *rugeln*, *rügelen*, rollen. Tobler, 373. Schmid, 437: *roglen*, *ruglen*, fortrollen.

7) *Kabut* (⏑ —), m., Überrock; franz. cape, capot. Castelli, 179.

9) *Waid'*, f. Weite, Ferne. — *liå'm*, lieben. — *segiå'n*, *seckieren*, durch Bitten, Fragen, Spässe etc. beschwerlich fallen, plagen; — ein dem Österreicher besonders beliebter Ausdruck, dem ital. seccare nachgebildet. Schm. III, 197.

10) *drai*, treu; s. oben, S. 93 und nachher, 13, 4. — *G'schleßå'l*, Schlösslein; Zeitschr. II, 91, 29.

11) *zuhi˜ sdên*, hinzutreten. In *zuhi˜*, *zuəhi˜* hat sich, wie im analogen *zuəhə'*, herzu, nach vocalischem Auslaut das suffigierte Adv. (*hin*, *her*), das nach Consonanten zum blossen *i* oder *á*, *ə* zusammenschwindet (s. Zeitschr. II, 193, 133), noch kenntlicher erhalten; doch fällt auch hier der Consonant *h* zuweilen aus (*zuə'i*, *zuə'ə'*) und wird hinwiederum durch einen anderen (*zuəwi*, *zuəri*; *zuəwə'*, *zuərə'*) ersetzt. Schm. §. 500. 635. 686. 696. Wbch. IV, 123. Zu *sdên*, sich stellen, s. oben, 186, II, 9.

13) *Schüldhô˜n*, m., Birkhahn, Spielhahn, tetrao tetrix Lin., von dessen Federn der Gebirgsjäger auf den Hut steckt. Schm. III, 353. Höfer, III, 85. Castelli, 242.

14) *b'schoffá*, beschaffen, d. i. vorausbestimmt (vom Schicksal), von der Vorsehung verhängt. Schm. III, 332 f. Höfer, I, 78. Castelli, 97.

15) *bälzt*, Ptc., gepelzt, gepfropft, ein Edelreis in die Rinde geimpft; von *pellen*, *pelzen*, die Haut oder Schelfe (*Pelle*; lat. pellis, pellicium. Stalder, I, 155) abziehen, namentlich Nüsse aus der grünen Schaale nehmen; figürlich: schelten, schimpfen; prügeln, ahd. belzôn, mhd. belzen, pelzen; engl. pelt. — *Miäz'l*, *Miäd'l*, auch *Marl*, *Mirl*, *Mið'l*, Dimin. von Maria; Höfer, II, 235. Ben.-Mllr. I, 103. Stalder, I, 155 f. Castelli, 200. Schm. §. 692. Wbch. II, 663: *Miez*, *Miz'l*; vgl. *Mätz*, weiblicher Taufname; Liebkosungswort gegen Mädchen; das. 659 und Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 399.

5. **Sprüchwörter und Redensarten.** 1) *Ziåra'*, Zehrer, Verzehrer, „*Vərtiar*" in diesem Sprüchworte aus dem Munde der Koburger.



2) Das Koburger Sprüchwort: *Wár di Ág'n* (Augen) *net aufmacht* etc. — *in Baὶl*, den Beutel; s. oben, zu 8, 2.

4) Das Sprüchwort, aus der Mühlordnung hergenommen, ist, wie diese, schon alt. Schm. II, 563.

5) *Noá nán*, d. i. Narrenen, Dat. Plur. von *Noá* (s. oben, zu 4, 2) mit verdoppelter Endung: s. Zeitschr. II, 430, 2. — *eáná Zül*, ihr Ziel; Umschreibung des Genit.; s. oben, zu 8, 9.

7) Auf den gefährlichen Zustand einer Wöchnerin bezogen: *á sex Wóchá*, etwa sechs Wochen (*á Wochənər sechs*); s. Zeitschr. II, 356.

9) *Glaim*, Kleien (*Kleiwen*, Plur.), s. oben, S. 116.

13) Zu *Brénnest·l* vgl. Schm. §. 680 und *Keßt·l*, Kessel, *Keáscht·n*, Kirsche, etc.

18) *G·leándá*, m., Gelernter, d. i. Gelehrter; s. Zeitschr. III, 42, 46. Castelli, 190.

21) *dárait·n dá Daif·l nid*, holt ihn niemand im Reiten ein; *dárait·n*, erreiten; s. oben, S. 104. Der Teufel steht in der Volkssprache, wie schon mittelhochdeutsch, häufig als verstärkender Negativbegriff; s. Grimm's Gramm. III, 734.

22) *g·ség·ng eng·s*, segne euch's; vgl. Zeitschr. II, 92, 43 und oben, S. 193, 150.

25) *Janká l*, n., Diminutiv von *Janká*, m., kurzes Oberkleid, Jacke. Höfer, II, 36. Schm. II, 270. Castelli, 174. Stalder, II, 73: *Janken, Janggen, Jänggen*, m., Prediger- oder Kanzelrock. Schmid, 294.

32) *Lopp, Làpp*, auch *Lalapp, Lápp·l, Lapps*, m., ein blödsinniger, taubstummer Mensch, dann, wie Narr (s. oben, zu 4, 2), eine vertrauliche Anrede. Adj. *lappət*, läppisch. Schm. II, 486. Castelli, 189. Schmid, 336. Weinh. 50.

36) *boß·n*, stossen, klopfen, schlagen, mhd. bôȥen. Zeitschr. II, 84, 18. Schm. I, 211. Höfer, I, 101. Reinw. 13. — *oán*, bayer. *aini, ainə, aə*, einige, deren. Schm. I, 65.

40) Sonst auch: *übərn Schäll·nkönig*, d. h. überaus, gewaltig. Schm. III, 344.

43) *deárá*, d. i. *derer*, dieser, Dat. Sing. Fem. mit verdoppelter Endung; s. oben, zu 5. — *weá má*, werden wir, *er'n mər*.

44) *blehá, blöch·n*, Geld (scherzhaft: *Blech*) hergeben, zahlen. Schm. I, 134. Castelli, 88. Schmid, 75. Grimm, Wbch.

47) *Losá, Loser*, Lauscher, Horcher; s. oben, S. 313; vgl. unten, Nr. 58.

55) Sonst: *wie Herrgott in Frankreich;* — vielleicht eine Erinnerung an die Tage, als in Frankreich die Menschheit auf dem Throne Gottes sass.

60) *dón*, gethan, Ptc. ohne *ge-* (vgl. nhd. Unterthan); s. oben, S. 172.

Volkslieder und räthsel aus Vorarlberg. *)

Gesammelt von Dr. Joseph Vonbun.

I. D'r jèger und d' schöfleri.

Sch. Was ișt vor d'r hütta? — i' mên·, i' hœr· bitta
as kuntm'r fașt für: und klocka-n- ä d'r tür;

*) Die hier folgenden drei lieder werden heutzutage noch im heimatlichen thale Montavon vom volke gesungen, sind also wahre volkslieder. Das unter



i' muəß dèchtert ga luəga,
was doßa möcht· sî,
·s ist niəmet nüt z· traua,
i' lô niəmet mê î. 5.

J. I' bin halt a waidmâ,
erschreck· net ab miar; 10.
i' bitt· di', wenn·s sî kâ,
i' möcht· ruaba bi diar;
thua ûrèchts verlanga,
mî schöfleri, net,
i' bin halt lètz ganga, 15.
versäg· mer·s dècht net.

Sch. Du darfst net lang bitta,
·s kâ dèchtert net sî,
du siehst jô mî hütta,
s· ist jô viel z· klî; 20.
binand wemmər wære,
wær· bêderlei g·schlècht,
das söttest net gære,
es wær· jô net rècht.

J. Ei, thua m·r mîn willa! 25.
was fällt d·r denn î,
was hôst denn för grilla?
i' bitt·, lôß mi' î;
i' will mi' scho schmocka,
verlang· nüt ass das; 30.
i' wær· halt gèrn trocka,
bin dor' und dor' naß.

Sch. Hon oft scho g·hört sæga,
und ist ô' gwiss wôr:
wèr gär zu verwèga, 35.
kunt um i d·r g·fôr;
i' hommər ·s scho förgnô:
i' schlûß· zor nacht zua,
·s würd niəmet ze miar kô,
wenn i' sèlber net ofthua. 40.

J. Nützt denn gär ke bitta,
lôst mi' gär net î,
sə verlô-n-i' dîne hütta,
es muəß grad ô' net sî,
i' gô halt wéder i d· aua, 45.
und biat· d·r də trotz,
wett andera nüt traua,
bist sèlber nüt notz.

Sch. Und wenn·s di' scho thuat keia,
i' frôg·əm nüt dernô', 50.
es thuat mi' ô' net reua,
i' gô halt ô' dərvô;

---

nummer 1: „*d·r jèger und d· schöflcri*“ kann zwar auf neuheit gerade nicht anspruch machen, indem es schon in Büsching's sammlung deutscher volkslieder abgedruckt ist; doch trägt es hier ein, zumal mundartlich ganz anderes und, wie ich hoffe, für den sprachforscher interessantes gepräge. allen drei stücken fehlt es hie und da an correctheit, wie ich wohl einsehe, und dem ersten liede mangeln überdies, wie mir scheint, noch eine oder zwei strophen. Ich wollte aber nichts daran ändern, noch weniger hinzusetzen; ich theile sie gerade so mit, wie ich sie vernommen habe. es gilt auch vom volksliede, was J. Grimm von der volkssage sagt: „in ihm (ihr) steckt ein solcher fund reicher entfaltung und blüte, dass er auch unvollständig mitgetheilt in seinem natürlichen schmuck genug thut, aber durch fremden zusatz gestört und beeinträchtigt wäre.“ Vonbun.

es ist m'r nüt gmô,
i' wûsch d'r viel glück,
kast wéder amôl kô, 55.
wenn i' nô' d'r schick.

J. Lèb' i' noch mê,
kumm' i' nümma dôhèr,
i' wett etsches gê,
wenn 's dèrmôl net wær: 60.
jetz gô-n- i' ûf und fort,
und gô an a anders ort,
i' gô de wald durî,
dô git 's hasa, fuchs und wildschwî.

Sch. Mî jèger, i' sæg' d'r no' dâs: 65.
i' lîd' ô' ke nôt;
trîb' i' mî hâb' ûße ûf's grâs
so ho-n-i' ô mî brot;
dört of de hæden
hüət' i' mî schôf, 70.
und wenn sie brav wæden,
thua-n-i' en schlôf.

J. Was ho-n-i' für frœda,
wenn i' gô of's g'wild,
as thuat net erlæda, 75.
wenn 's wacker erhillt.
luag, dört kunt a füchsle g'loffa,
luag, dört kunt an hâs,
und wenn 's i' hon troffa, —
o wia lustig ist dâs! 80.

Sch. Nîst öfters dî mèsser,
gôst met d'r büchs' ûs,
wær' ostermôl bèsser,
du blæbest ze hûs;
siehst en hirsch springa, 85.
mênst scho, er sei dî, —
thuater attrinna,
bist lèr vo hêm g'sî.

II. D'r bua und d' sennerî.

Amôl dô ist schœ wetter g'sî,
d'r bua der macht si' of,
ar will ze sîner sennerî
und stîgt die alpen of.

Und wia-n-ar ze d'r hütta kunt 5.
und röttlat a d'r tür,
d' senni hêmli oßer kunt,
und thuat de rigel für.

Drof gôt ar g'schwind a's fenster hî
und thuat sie fründle grüətza: 10.
„O sennerî, wo bist denn hî,
thua mi' net vèxiera."

„„An bua, dèr z'jôrs nu' êmôl kunt,
dèr kunt m'r liaber net,
O wærest du dahêmat bléba 15.
i dînem guata bett."“

„„Dî stümpfle wær'n d'r g'wäscha bléba,
di schüəle wæren ô' noch ganz,
d' krüzer wær'n d'r im säckle bléba,
könntest ô' amôl zum tanz!"" 20.

III. Der schatz.

Dia-n-i' liab' muaß èxtra sî,
isi's net, so pfîfi' drî:
  net z' jung, net z' âlt,
  net z' warm, net z' kâlt,
  net z' groß und ô' net z' klî, 5.
korz, sie muaß halt èxtra sî.

Dia-n-i' liab muaß fründle sî,
sos lô sie net zem hûsle î:
  net kibig und net bœs,
  net surrig und net ræß, 10.
  net ægasinnig därf sie sî,
korz, sie muaß halt fründle sî.

Dia-n-i' liab muaß liable sî,
sos würd sie frîle net die mî;
  mit farba frisch und g'sund, 15.
  mit bagga voll und rund,
  mit ôga wia zwä sternelî,
korz, sie muaß halt liable sî.

IV. Räthsel.

1. Es stôt ebbas ûf de mûra,
   und rüeft alla bûra?
   (die glocke.)
2. Es laufen sieba schwöstera ânandernô,
   und kêne kâ die ander öberkô?
   (sieben speichen in einem rade.)
3. Was gôt ufem kopf 's land ûs und î?
   (der schuhnagel.)
4. Was gôt 's land ûs und î,
   und kêrt i alla hûser î?
   (der weg.)
5. Es gôt ebbas um's hûs um,
   und macht blip, blap, blum?
   (die dachtraufe.)
6. Es gônd siebni dur's waßer
   und würd nu' ês naß; —
   jetz rôt, was ist das?
   (eine mit sechs ferkeln trächtige sau.)
7. Was gôt de ganza tag und ist allawîl am alta-n-ort?
   (die uhr.)
8. Was hôt Gottvater net?
   (seines gleichen.)

9. Es ștôt ebbas ufem râle,
hôt nu' ê bêle,
und a roths köpfle?
(die erdbeere.)

10. Hoch wia a hûs,
nieder wia a mûs,
bitter wia galla,
süəß wia honig?
(der nußbaum, die nuß, die grüne schale, der kern.)

11. a bundes fäßle, ohne ræfle? (das ei.)

12. Willeli, wälleli ufem bank,
willeli, wälleli unterem bank,
es ișt kên docter im ganza land,
der dem willeli wälleli helfa kann.
(ein ei, das von der bank heruntergefallen und zerbrochen ist.)

13. Hochgibora, niedergedræt,
unterem vüdli zemmag'næt?
(das buchenlaub im bettsacke.)

14. Der bûr würft's furt, und der herr steckt's in sack?
(der nasenschleim.)

15. Was gôt 's land ûs und î, und trêt 's hûs ufem rugga?
(die schnecke.)

16. Es gôt a budlet's hündle duren îsana wald, wia öfter es gôt, wia zärter es würd?
(der hanf beim hecheln.)

17. Bim tag iș 's a stèga, bi der nacht a latta?
(der *brisnestel.*)

18. Es hot ebbas ênanûnz'g ôga, und sâcht net œber 'na brugg z' gô?
(der fingerhut.)

19. Wer hôt vier ștampferle, zwei ștûdastèckle und a flûgawêrerle?
(das rind.)

20. Es gôt ebbas um's hus um, und hôt a klötzle im vüdli?
(die henne.)

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

I. **Der Jäger und die Schäferin.** -- *Schäffələr*, *Schäffələ'*, *Schäfflə'*, m., Schäfer; *Schäffləri*, *Schefflərі*, *Schöfflərі*, f., Schäferin. Vgl. Schm. III, 328.

2) *as kunt m·r fůr*, es kommt mir vor. 3) *i' mên*, ich meine.

4) *klocka*, klopfen, pochen; Zeitschr. III, 118. 303. — Über das Wohllauts-*n* s. Zeitschr. II, 561, 2. III, 206, 5. 101.

5) *dèchtert*, doch; Zeitschr. III, 173, 149 und unten, Z. 18. Z. 16: *dècht*. — *ga*, gehen; das. 218, 10. — *luəga*, schauen; das. 184, 17.

6) *doßa*, draussen; mhd. dâr ûʒe(n), dâ ûʒe(n), dûʒe(n). Zeitschr. II, 75, 4.

7) *niemət*, niemand. — *nüt*, nichts, nicht (Zeitschr. III, 206, 10); neben *net*, nicht, Z. 10. 14. 16 und oft.

8) *i' lô*, ich lasse; Zeitschr. III, 107. 208, 42. — *î*, ein; mhd. în; ebenso, nach falscher Analogie, *klî*, klein, Z. 20; vgl. Zeitschr. III, 90.

9) *halt*, s. Zeitschr. I, 274, 9. 292, 36. III, 224, 8. — *Waidmā*, m., Weidmann, Jäger; vom ahd. weida, mhd. weide, altnord. veidi, veidr, das Ausgehen auf den Fang von Wild, Vögeln, Fischen etc. Schm. IV, 27. Zeitschr. I, 292, 4, 5.

10) *ab*, Präp., hier im tropischen Sinne: herrührend von, wegen, über, wie mhd. abe, ab, und das ebenfalls veraltende ob berührend. Zeitschr. II, 566, 21.

12) *rûaba*, ruhen, nach mhd. ruowen; Zeitschr. III, 104.

15) *lètz*, verkehrt, unrecht; Zeitschr. III, 189, 39. 295. 312.

21) *bînand* = *bî ənand*, bei einander.

23) *söttest*, (du) solltest; Zeitschr. III, 20. 209, 122. — *gære*, mhd. gërn, begehren. Stalder, I, 425.

29) sich *schmocka*, bair., schwäb., schweiz. sich *schmucken*, *schmücken*, mhd. smucken, smücken, Intensivform von schmiegen (mhd. smiegen; vergl. *bucken*, *bücken* mit biegen u. a. m.), sich andrücken; bildlich: still und leise sein, sich demüthigen, schmeicheln; daneben sich *schmuckeln* und hochd. schmücken, zart andrücken, anlegen, zieren, wie auch das aus dem niederd. *smuggeln* (altnord. smiuga, kriechen, schleichen; ags. smugan, engl. smuggle, holl. smockelen) eingedrungene schmuggeln, einschwärzen, Schleichhandel treiben. Schm. III, 464 f. Stalder, II, 336. Tobler, 393. Schmid, 472. Tschischka, 208. Castelli, 246. Loritza, 116. Weigand, Synon. Nr. 1661.

30) *ass*, als; Zeitschr. II, 95, 7.

32) *dor'*, durch; Zeitschr. II, 551, 1. III, 27. 47, 1.

33) *hon*, (ich) habe; Zeitschr. III, 184, 1.

39) *kō*, kommen; vergl. Zeitschr. III, 206, 2.

43) *verlô-n-i'*, verlasse ich; vergl. oben, zu Z. 8.

47) *wett*, *witt*, (du) willst; Zeitschr. III, 209, 82.

49) *keia*, d. i. *g'heien*, *geheien*, kümmern, betrüben, ärgern; s. Zeitschr. II, 346. 566, 2. III, 115.

53) *g'nô*, genommen, analog dem *kō* für kommen.

59) *i' wett*, ich wollte; Zeitschr. III, 209, 82. — *etsches*, etwas, wie *etscha*, etwa, *etscher*, irgend einer, etc. aus mhd. eteswaʒ, eteswâ, eteswer etc. (Grimm's Gramm. III, 57 f.), der älteren Form von etewaʒ etc., dem mundartlichen *eppes*, *öppes* u. s. w. Zeitschr. II, 185, 8. Stalder, I, 344. Tobler, 163. — *gê*, geben.



60) *dèrmôl*, dermalen, zu dieser Zeit, jetzt.

62) *Ort*, n., wie ahd. und mhd. d a ȥ o r t, Ort, Raumpunkt. Schm. I, 112.

63) *durt*, d. i. durchhin = hindurch. Zeitschr. III, 193, 133. Vgl. nachher *ûße* für *ûßher* = heraus.

74) *G'wild*, n., Wild. Schm. IV, 65.

75) *erlæda*, *erlaiden*, *derlaiden*, leid, zuwider (verleidet) werden; Schm. II, 436.

76) *erhellen*, erschallen, wird als Verb. neutr. hie und da mundartlich noch stark flectiert, wie mhd. h ë l l e n (h i l l e, h a l, g e h o l l e n).

81) *nist*, nimmst. 87) *attrinna*, *ətrinna*, entrinnen.

88) *g'si*, gewesen; Zeitschr. II, 432, 2.

II. Der Bursche und die Sennerin. Vgl. Zeitschr. III, 173, 72 über *Bua* und II, 567, 53 über *Sennerî*, *Senni* (Z. 7).

2) *si' ôfmacha*, sich aufmachen, sich erheben, sowohl sinnlich (aufstehen, bei Luther und sonst hochd.; Grimm, Wbch. I, 689 f.), als figürlich (sich putzen; stolzieren); hier in ersterer Bedeutung.

5) *wia-n-ar*, wie (als) er; Zeitschr. II, 338, 6. — *oßer* = *ûßer*, *ûße*; s. oben, zu Z. 63.

10) *grüətza*, grüssen (mhd. g r ü e ȥ e n), alemannische Nebenform. Vgl. *Schutz*, Schuss; *Hirz*, Hirsch, u. a. m.; auch nhd. *Waizen* für mhd. w e i ȥ e, mundartl. noch *Wæß*; Zeitschr. II, 287, 47. III, 129. 130. Schm. §. 659. Weinhold, Dialectforsch. 79 und nachher, Z. 13: *z' Jôrs* = *'s Jôrs*, des Jahres.

15) *dahêmat*, daheim; Zeitschr. II, 186, 16.

III. Der Schatz. 1) *extra*, Adj., besonder, ausgewählt; Zeitschr. III, 194, 167.

2) *ischi 's* = *ist si 's*, ist sie es. — *pfife*, *pfeife*, *pfeuf'n*, pfeifen, in verschiedenen Mundarten als verglimpfender Ausdruck für 'scheissen' gebraucht, namentlich in der derb abweisenden Formel: *ich pfeuf' dər wos* (*drî*, darein), *ich will dər wos pfeuf* = ich mag nicht. Schm. I, 307. Schmidt, 136.

8) *sos lô sie* (wol aus *lô sie i'?* vgl. I, 79), sonst lasse ich sie; Ztschr. III, 214, 2, 4.

9) *kîbig*, grollend, eigensinnig; keifig, zänkisch; Zeitschr. II, 567, 43.

10) *surrig*, Adj., vom lautmalenden Verbum *surren*, summen, brummen, schwirren. Schm. III, 281. Stalder, II, 420. Schmid, 521. — *ræß*, mhd. r æ ȥ e, Adj. und Adv., eilig, schnell; schneidend, scharf (besonders v. Geschmack; Zeitschr. III, 17); durchdringend, hell (von Ton); Adv. sehr. Schm. III, 125. Stalder, II, 259. Tobler, 359. Schmid, 425. Höfer, III, 17. Loritza, 105. Castelli, 217.

14) *frîle*, s. Zeitschr. II, 566, 2.

IV. Räthsel. 1) *ebbas*, etwas; Zeitschr. III, 174, 201.

2) *ânandernô*, einander nach; auch: alsbald, sogleich; plötzlich. Zeitschr. III, 219, 14. — *öberkô*, überkommen, bekommen, sowohl = erhalten, wie = einholen. Tobler, 341.

6) *nu*, *no*, nur; Zeitschr. III, 172, 21.

9) *Rêle*, n., Dimin. von *Rê*, Rain, Ackerrand; — wie *Bêle* von *Bê*, Bein.

12) *Bank* noch als Masc., wie schon mhd. b a n c (st. m. u. f.).

13) *dræa*, *draija*, mhd. d r æ j e n, drehen, wirbeln; schleudern, werfen. Tobler, 150. Stalder, I, 295. — *Füdli*, *Fidle*, *Födla*, *Födlech*, n., der Hintere, ein den

alemannischen Mundarten eigenes, schwer zu behandelndes Wort aus altem Stamme: ebenso unten, Nr. 20. Schm. I, 514. Schmid, 207. Stalder, I, 402. Tobler, 197.

14) *Sack*, m., Tasche; daher *Sackuhr*. Zeitschr. II, 415, 139.

15) *trêt*, auch *treit* (wie mhd.; vgl. Getreide), trägt. — *Rugga*, m., Rücken; vgl. unten: *Brugg*, Brücke.

16) *budlet*, Adj., wollig, pelzig, kraus (wie ein Pudel). Tobler, 84. — *wia* — *wia*, je — je (desto); Schm. IV, 4. Tobler, 448.

17) *Stèga*, f., Stiege, Treppe. — *Brîsnestel*, m., Schnürband, Schnürriemen; von *Nestel*, m. (auch f. u. n., wie ahd. nestil, nestilo, nestilâ, mhd. nestel), Riemen, schmales Band, gewöhnlich mit einer Art Nadel, Stift oder Beschläg an einem oder beiden Enden versehen zum Durchstechen oder Einschnüren (Schm. II, 713. Stalder, II, 235. Tobler, 331. Höfer, II, 285; daher: der *Nestler*, auch *Senkler*, ehemals ein eigener Handwerker, welcher lederne Riemen oder *Senkel* verfertigte), — und dem mehr alemannischen Verbum *brîsen* (mhd. brîsen, Prät. breis, Ptc. gebrisen; auch schw.; Ben.-Mllr. I, 255. Stalder, I, 227. Tobler, 78), bair. und schwäb. *preisen* (Schm. I, 345. Schmid, 95), einfassen (am Rande), säumen, einschnüren; daher: *Bris*, *Preis*, m., *Brîsli*, *Preisle*, n. (mhd. brîse, f., brîsem, brîsen, m.) Einfassung, Saum, namentlich am Hemdärmel, das Bündchen; dann: die Einfassung der Ziegelbedeckung eines Daches (Schmid. Stalder. Tobler, a. a. O. beides auch koburgisch); schweiz. auch noch das Ptc. *brisen*, *briesen* als Adj., eng, genau anpassend; *eben brisen* = geputzt, geschmückt (wie schon mhd. brîsen auch schmücken bedeutete. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 376. 433), auch geziert (im Umgange), zimpferlich; *Brîsese*, f., bair. *Brîsle*, ein geziertes, eitles Frauenzimmer.

18) *sächt*, sähe, Prät. Conj.; vgl. Zeitschr. III, 174, 187 und 209, 73.

19) *Stampfer*, m., *Stampferle*, n., kleiner, netter Fuss (eines Kindes). Schm. III, 639.

Fränkisch-hennebergische mundart
(im dorfe Neubrunn).

Deß feuerkênt.

Eß wor e häßer summertâc,
Dä wur di ern geförtert wôl;
Di séchel rouschte schlâc of schlâc,
Deß dûërf ştunn lêär, deß fælt wor vôl.
Dä guckt im allerletzte haus 5.
E mædle zu den fénster rauß,
Die sàng on màcht e wéll gekérr,
Si wor nert richtig, si wor wérr.

„Heut blîmt ich in den ôfe noi
On sâ den lust'ge feuer zû, 10.
Dà hûërt ich dénn di kénner schrei
Vom Lichterlû, vom Lunnerlû.
Hä průgelt se, dàß 'ß knackt o kracht,
Dä knittert 'ß on dä knattert 'ß racht:
Bie lacht ich dôë, bie lacht ich schwénn,
Wall 'ß gor ze tolle kénner sénn!

„Si riefe: 'mædle, mœgst d' en mô?
Mœgst d' onnern vâter? dër wert 'ß wërn!
Steck ner dä haus es breutbett ô,
Hä læt in sô e bett sich gërn!' — 20.
So riefese on lachte laut,
Si hieße mich di feuerbraut
On tanzte vür o hénner ṣich
Di schünne flammekénnerlich.

„Ich såch dich sétz in däner pråcht, 25.
Dü Lichterlû, du Lunnerlû,
On âge håste me gemåcht,
Di bråchte mich öm al mä rû!
Di wëlt és kâlt, bä dî és wärm,
Schlôë öm mich röm dä feuerärm, 30.
Dann wört me läicht, dann wört me wôl!
Bann wiste dann dä breutle hôl?“

Dä tanzt se ouß der ṣtube nauß,
Réß ouß den ôfe 'n feuerbrânt
On schlaudert en of 'ß æge haus 35.
In 'ß ṣtrûdåch mit geschéckter hânt.
Deß ṣtrû wor dörr o brânt bie påch,
Ball så me doußе 'n fælt den råch;
Eß språnge al di leut draufzû,
Dä brânt deß haus schu lichterlû. 40.

Di vånke furn di kröuz di quër
On lustig lacht 'ß, bann æner fill,
Di flamme tanzte hî o hèr,
Es bamm' in haus e hochzig hill.
On im gebälk dä platzt o kracht 'ß, 45.
Däzwésche trallert, sång o lacht 'ß:
„O bröntgem, du bist mei, bist mei,
Dä breutle wil ich éäwig sei!“

„Bër hât so hëlle âge süst?
Bër és so hüsch, bër és bie dû? 50.
Dröck fêster noch dich o mä brüst,
Du Lichterlû, du Lunnerlû!

Ich laß dich nïert, du dörfst nert gêä,
Ich muß de in di âge sêä,
O bröutgem, du bist mei, bist mei, 55.
Dä breutle wil ich éäwig sei!“

Ör brûder ṣtorzte nei in 'ß haus,
Es wérn se nimme bä verṣtânt
On trûge se bie tût dénnrauß,
On ganze leip es bie verbrânt. 60.
Si schlûg di âge wider auf
On söufzt tief ouß den hërze rauf;
Dreivérteljôër so såß se dort
On guckt in 'ß feuer fort o fort.

On bie dreivérteljôër röm worn, 65.
Dä kâm se mit en jångle nît,
Non bie deß jångle wor geborn,
Dä wîgt se 'ß ei on sång derwît:
„Dä hôër és rût, dä leip és rût,
Dä âge sénn bie louter glût, 70.
Dröm bist du ganz gewîst e sû
Vom Lichterlû, vom Lunnerlû!“

„Nu wass me racht on wër me grûß,
Du bréngst di wëlt in vil gefôër;
Dann nimmt ons auf däs vâters schûß 75
Heut über dreimålsîbe jôër!
Dä hôër és rût, dä leip és rût,
Dä âge sénn bie louter glût,
Dröm bist du ganz gewîst e sû
Vom Lichterlû, vom Lunnerlû!“ 80.

Dåß jångle wûs mit jêden tåc
On leip on ach o töukischkæt.
Den feuergot sä schåberhåc
Wor æmål in sä hërz gelæt.
Mit flamme ṣpilt 'ß, mit koln o brenn, 85
On doch verbrânt sich 'ß niert di hénn,
Wur hüsch o bûs on zornt o lacht
Gerât es bie 'ß deß feuer macht.

Indësse brânt 'ß im ganze lann,
In jêden dûërf, in jêden ståt, 90.
Eß wor ze ton kä widerștaan,
Di flamme fråß on wur nere såt.
Der gœker mit den rûte schwânz
Flôg of di dächer voller glânz,
Doch most derweil on himmel fôër 95.
Die sonn schu zwæmålsîbe jôër.

On onß dan jångle wur e jàng,
Kä mædle konnt en wîderștêä,
Biewôl e 'r alle tåc bezwàng,
Verfûërt e 're doch ömmer mêä. 100.
On feuer flôg, buhî me såch,
Vo dûërf ze dûërf, vo dåch ze dåch,
Der gœker schwàng ball doë, ball dort
Sä rûte flûgel fort on fort.

Derzeit flôß dreimålsîbe jôër 105.
Der flûß den wîsegront àhî,
Eß schlief di hölf, eß wacht gefôër,
Dä dàcht der våter in sän sî:
'Du brönnst di wëlt noch ô, du sû
Vom Lichterlû, vom Lunnerlû, 110.
Dröm wil ich de verbléan dä list,
Dämit de doch ze fange bist!'

On râch știeg wider in di hû,
,Stél så vom himmel zû der man,
Der wént blies vo den bërge rû, 115.
Di wächter wachte blûß im lan.
Die schlêche bei on funge frû
Deß listigként vom Lunnerlû;
Dåß hat dan brânt mit töukischkæt
On al di ann're ôgelæt. 120.

Eß wor e häßer summertåc,
Dä såße fêst im kerker wôl,
Di zömmerakst tôët schlåc of schlåc,
Deß dûërf stunn lêär, deß fælt wor vôl.
Eß wur e scheiterhouf gebaut, 125.
Di leut worn frû on sànge laut,
Dann eigeschlåffe wor der brânt,
Dër süst gewacht im ganze lânt.

On bie dër houf nu fertig wôër
On dort im fëll ștunn franc o frei, 130.
Dä worn di dreimålsîbe jôër
Doch ach gerådewac verbei.
Nu wur gebràcht der listig sû
Vom Lichterlû, vom Lunnerlû,
Kom ștunn e drof, kom știeg e drauf, 135
Se schlûg 'eß feuer ô en nauf.

Sä mutter kâm durch 'ß fælt o sàng,
Ör backe glûte rûserût,
Si hopft o tanzt, si tanzt o spràng
On tanzt gerât nei én di glût. 140.
Hä såß im feuer dénn o lacht,
Eß tôët en nis, bann 'ß platzt o kracht,
Hä wânt sich spöttisch röm o nöm
On så sich nàch sä mutter öm.

Der houf wor hâlp verkôlt bänôë, 145.
Hä wànc, dä wor deß feuer all;
Mit höller louze lacht e dôë,
Laut gëllt 'ß ömhèr in fëll o wall.
Sä mutter söüfzt o sàng derzû:
'Komm, Lichterlû! komm, Lunnerlû!
O bröutgem, du bist mei, bist mei,
Dä breutle wil ich éäwig blei!'

On wærent alleß ștunn verblüft,
,Stieg ouß der ærd' e feuermô,
E mântel flâtert öm di hüft, 155.
On rûte frånke flammte drô.
Dër brätt di ärm anß öm di zwæ,
Of æmål brânt der houf ellæ,
Deß feuer hôp sich drei o drauf
On schlûg biß o den himmel nauf. 160.

On bie 'ß den himmel hat berûêrt,
Fil 'ß wider râ, me sâch nis mêä,
On nâchhèr hàt m' ach o kän ûêrt
Di mutter on örn sû gęsêä.

Doch wurn di sû vo ün im lânt 165.
Mûêrtbröṇner wider al genânt
On ûberâl nu fénne sich
Vom Lunnerlû noch dichterlich.

Sprachliche anmerkungen.

2) *ern*, f., N. R. (man vgl. die bemerkung zu s. 222), *arn*, J. B. W. und *orn* E., ernte. Das wort ist nicht aus dem nhd. e r n t e, e r n d e (für ernede) gekürzt, sondern ist die alte ursprüngliche form, mhd. e r n e, st. f., ahd. a r n, a r e n, a r i n, st. m., goth. a s a n s, ernte, ahd. a r a n m â n ô t, erntemonat oder august; davon dann a r n e n, schw. v., ernten (vgl. noch altn. a r, m., arbeit oder feldbestellung, e r e n d i, ö r i n d i, ahd. â r a n t, m., auftrag und a r a b e i t, a r e b e i t, a r b e i t). Das verbum ist *erne*, *arne*, *orne*, prät. *ernt*, *arnt*, *ornt*, particip. *geernt*, *gearnt*, *geornt*, ernten; e i e r n e, e i a r n e, e i o r n e, einernten.

3) *séchel*, pl. *séchel*, f., sichel. *schlac of schlac*, schlag auf schlag, fort und fort, unaufhörlich. vergl. 'schlaget die sichel an'. Joel III, 18. Offenbarung Joh. XIV, 15.

4) *dûerf* s. 225, 2. — *stunn* (auch noch v. 124. 130. 135. 153) s. jahrg. II, 351 fg. III, 227, 3.

7) *e well* (s. jahrg. II, 48) *gekérr*, ein wildes oder garstiges gekreisch; v. *kérre*, schw. v., kreischen.

8) *nert richtig* (oder *wérr*) *sén*, nicht in der ordnung (wirr), d. i. nicht bei verstande, sein.

9) *blîme* und in J. auch *blîeme*, schw. v., blicken, eigentlich verstohlen und mit halbgeschloßenen augen blicken, heimlich und geschwind nach etwas sehen, wofür man besonders *hiblîme* verwendet. *ôblîme* aber bedeutet: scheel ansehen; z. b. '*dèr hàt mich gärstig ôgeblîmt*'.

10. 25. 38. 101. 114. 144. 162. *sa*, *sach*, sah, wechseln wie *à*, *àch*, auch, und *gescha*, *geschach*, geschah.

11) *huëre*, *hörn* (*gehuër*), schw. rückumlautendes verb., s. 228, 20. *dénn* (d â i n n e n), darin, drinnen.

12) vom lichterlohen, vom loderlohen sc. gotte des feuers. zu *lunnerlû* vergl. II, 79, 15. 352. III, 133.

15) *schwénn* s. jahrg. I, 237. 285, 1, 7. II, 46. 277, 19.

16) *wal*, *wäl*, 1) während, so lange, z. b. '*wal ich lâp es 'ß schu so gewâst*'. 2) causal: weil (so hier). entstanden aus goth. h v e i l a, ahd. h w î l a, w î l a, mhd. w î l e, st. f., zeitpunkt, zeitraum, zeit; davon wurde adverbial verwandt der acc. d i e w î l e (die zeit hindurch, während, so lange) und der gen. d e r w î l e (während dessen). das ist in unserer mundart *dieweil*, *derweil*, wie nhd. — dazu vgl. jahrg. I, 131, 10. II, 178, 2. 244. III, 175, II, 50. und unten v. 95. zeit ist von demselben begriffe wie weile (*zît* = *wîle*), daher auch *diezeit*, *derzeit* (v. 105) = *diweil*, *derweil*; s. jahrg. II, 278, 47. — über *tol* vgl. jahrg. III, 224, 8, auch 19. 91. 320. 332.



19. 44. 58. 60. 88. *es*, als. vgl. jahrg. II, 78, 27. 84, 22. 90, 7. 92, 47. 95, 7. III, 27.

23) *vůr o henner ṣich*, d. h. *vůr ṣich o henner ṣich*, vor- und rückwärts. vgl. jahrg. II, 85, 35.

27) *åge mache*, augen machen, bedeutsam und auf eine eigenthümliche art blicken. *ăn age mache*, einen auf diese weise anblicken, besonders aus zorn oder neid; auch: gesichter schneiden, ein gesicht machen, z. b. '*dĕr hàt me* (*e pöĕr*) *åge gemàcht*', der hat mich wild und grimmig angeblickt; daher auch mit dem zusatz '*wĕlle* oder *gärṣtige åge mache*' = *e wĕll, gärṣtig, bues gesicht mache* = *e hotte mache* oder *schnetze* = *en dünschel* (in die höhe gezogenes oder rüßelartig vorragendes maul; s. III, 129. 131) *mache* oder *ůberhange*. die volkssprache drückt gern leidenschaften und affecte auf die art aus, in welcher sie durch mienen und geberdenspiel, überhaupt äußerlich, sich kund geben und dadurch sichtbar werden.

28. 30. 144. 155. 157. *öm*, präp. und adv., um (vgl. v. 148 *ömhèr*), v. 30. 65. 143; *röm*, herum, v. 143; *nöm*, hinum (*röm o nöm*, hin und her, wie *rue o nue*, jahrg. II, 137, *rauf o nå*, herauf und hinab, *rauß o nei*, heraus und hinein, *rauß o rei*, heraus und herein, *rauf o rå*, herauf und herab; vgl. zeitschr. III, 172, 32), v. 71. 79. *dröm*, darum, und jahrg. III, 232, 23 *beröm, bröm*, warum, aus ahd. umpi, umbi (d. i. un-bi, gr. ἀμ-φί, lat. amb-), mhd. umbe, umb, ümbe, umme, ümme, üm, nhd. üm (noch zu ende des 17. jahrh. gebräuchlich, dazu unser *öm*) und um.

31) *wört*, wird (v. 18 *wert*, die enclitica dazu), s. oben 224, 4. verglichen mit jahrg. II, 112.

33 f.) *nauß*, hinaus, *rei o nauß*, herein und hinaus. s. unter 28. *räiße* (*räiß, rèß, gereße*), st. v., reißen.

35) *schleudern*, prät. *schlaudert*, part. *geschlaudert*, schw. rückumlaut. verb., schleudern, werfen, schlenkern; z. b. *hä schleudert mit di ärm* oder *bæ* (bewegt arme oder beine hin und her). in E. *schloidern*, aber prät. und partic. wie oben. — *æge*, eigen, eigenthümlich. — 37) das stroh war dürr und brannte wie pech.

38. 4. 124. 130. 137. 148. *fælt, fèlt, fĕll*, s. jahrg. II, 48 und *ball*, ebend. s. 47. — *douße 'n*, anlehnung für *douße in* oder *en*, draußen in (im). vgl. jahrg. II, 75, 4. 402, 20. 406, 7. denn *en, in, im* = in dem.

41. 156. *fånk, vånk* N. R. W. und *fonk* E. J. W. oder *funk* B. E. (pl. *fånke, fonke, funka, funke*), m., funke. schon goth. wechseln fon (ignis; Matth. 25, 41), n., und funa (Luc. 17, 29. Röm. 12, 20. altn. funi, ignis, scintilla, m., Edda Säm. I, 40. 268). davon das ahd. diminut. funihho, funcho, funko, mhd. funke, schw. m. (Fribergs Tristan 1797) und nochmals diminuirt funkel, fünklein (ebend. 2769). wie fon und funa im goth., so wechselt auch mhd. mit funke noch fanke, vanke: Nib. 185, 3. 1990, 4. Gudr. 101, 2. 361, 3, welches als dän. fanihho, fanko ebenfalls noch ein älteres fan, fana voraussetzt. daran reihen sich nun genau unsere mundartlichen formen, aus denen sich dann das schw. v. *fånkeln, fånkeln, fönkeln, fonkeln, fünkeln, funkeln*, funken werfen, glänzen, schimmern, ableitet.

42. 44. *fill*, *fil* und *hill* s. jahrg. II, 403, 30. 492, 78. 47. III, 223, 3. *bamm'*, wenn man, II, 399, 3 und *hochzig* II, 275, 12.

46) *trallern*, schw. v., trällern, singen in tieferen — und *trillern*, schw. v., in höheren tönen, mit zitternder und hebender modulation der stimme (wie v. 14 *knattern* und *knittern* vom prasseln des feuers in gröberen und feineren tönen. vgl. niederd. '*trallaren*, *trallallen*, lustig singen' in J. H. Voss' sämmtl. ged. II, 201. 60. Idylle V, 17: '*lat uns en bitjen trallaren; et is jo morgen doch sünndag*'.

49) *süst* (auch noch v. 128) s. jahrg. I, 282, 3. II, 77, 26. 95, 21. 277. 18. 407, 16.

50) *hüsch*, synonym mit *schue* (flect. *schünner*; v. 24 und jahrg. II, 402, 12. 403, 26), s. jahrg. II, 415, 113.

57) *störze* (*störz*, *storzt*, *störzt*, *gestorzt*), schw. rückumlaut. v., stürzen. — *nei*, hinein, s. unter 28.

64. 5. *gucke* vgl. oben s. 227, 5.

66) *nitkomme*, niederkommen, gebären. *nit*, *nid* ist das ahd. n i d a r, mhd. n i d e r, nhd. n i e d e r, ndd. und holl. n e d e r, n e ê r, dän. und schwed. n e d, in verbal- und substantivzusammensetzungen; unser *nit*, *nid* aber nur in ersteren und *nider* in letzteren, z. b. *niderkunft*.

68) *derwit*, *derwid*, *derwit* (aus ahd. t h a r a w i d a r, mhd. d a r w i d e r), adv., 1) dawider, dagegen, z. b. *ich hå nis derwid*, ich habe nichts dawider einzuwenden; 2) darauf los, darauf zu, in einem weg, fortwährend, unaufhörlich (so hier). — *eiwige*, schw. v. act., durch wiegen einschläfern.

73. 81. *wasse*, wachsen; s. jahrg. II, 49. — *racht* (auch v. 14), recht, tüchtig, sehr.

75) *schüß*, pl. *schöß* (nur von kleidern), f., schooß. mhd. s c h ô ʒ, st. m., s c h ô ʒ e, st. schw. f., und s c h ô ʒ, st. n. (Ulrichs v. Türheim Trist. 566); nhd. meist nur masc., aber früher masc. und fem. bei Opitz, Flemming, Scultetus, Tscherning, Weckherlin in Zachariä's und Eschenburg's 'auserlesene stücke der besten deutschen dichter'. Braunschw. 1766 ff. bnd. 1–3.

79) über *gewist* s. jahrg. II, 404, 11. 179, 73.

82. 119. *töukischkæt*, f., tücke, tückerei, heimtücke, das begehen einer unerlaubten handlung auf die heimlichste und schlaueste weise, schlauheit, durchtriebenheit. vom adj. *töukisch*, tückisch, neckend, schelmisch, schlau, versteckt, gern einen possen spielend. dazu noch *tauk*, m., schabernack, possen, schelmenstreich, entweder aus bosheit oder übermut verübt; z. b. *der håt me en tauk o mä jänge bêmlich getôê*; *töuker*, duckmäusernder, stiller und heimlicher, aber dabei schlauer und durchtriebener, seltener boshafter, doch gern neckischer mensch. in diesen wörtern mögen sich in einander verschwimmend berühren das mhd. t o u g e n, adj. adv., geheim, heimlich und t u c, d u c k, d u k, st. m., kunstgriff, listiger streich, tücke, sowie d ü h e n, drücken, und nhd. d u c k e n.

85) *koln* s. jahrg. II, 77 zu 5, 25 und *brenn* (feuerbränden), sowie v. 86 *henn* ebend. II, 46.

89) *lann*, *lan*, *lånt* (v. 116. 128. 165), dat. von *lånt* (*lann*, *lan*, assimiliert oder gekürzt aus *lande*), land, und 91. *widerstånt*, *widerstann*, m., widerstand: vgl. jahrg. II, 46. 351 fg.

92 f.) *sat*, satt. — *gœker*, *gückel*, *gückler*, m., hahn, hier der rothe hahn, das feuer (J. Grimm's d. myth. 2. aufl. s. 568). über dies wort hat ausführlich gehandelt der herausgeber II, 190, 5. den schrei des hahnen drückt man hier aus mit *gœkerdihœ* und ähnlich dän. in Nyerups udvalg af danske viser II, 100: *kykkilihye*. 95) *derweil*, s. oben 16.

99 f.) *e'r*, *e're*, anlehnung für *hä*, *he*, *e* — *er* oder *ere*, er ihrer. *verfuëre*, *verförn* (*verfuër*, *verfüërt*, *verfûërt*), schw. rückuml. v., verführen. vgl. s. 229. no. 6.

106) *ahi*, abhin, hinab; schon mhd. abhin. von *na*, hinab, unterscheidet es sich dadurch, daß dies mehr den endpunkt oder das ziel (*ich geä na di wise*) und jenes den weg (*ich geä di wise ahi*) bezeichnet; doch sagt man auch '*ich geä di wise na*'.

111) *verblenn*, verblenden; s. jahrg. II, 352.

114) *man*, *mann*, m., mond (halb und halb obsolet), aus ahd. mâno, mhd. mâne, durch abwerfung des e und verkürzung des â entstanden (vgl. oben, s. 223, 1); heut zu tage dringt *mônt* ein.

117) *schläiche* (*schläich*, *schlêch*, *geschlèche*), st. v., schleichen; *beischläiche*, sich unvermerkt heranschleichen. — *funge*, fiengen; vergl. jahrg. II, 403, 30. III, 227, 3. — *frû*, froh.

123) *zömmeraks*, f., zimmeraxt, zu *zömmern*, schw. v., zimmern; ahd. zimpar, mhd. zimber, zimmer, st. n., bauholz und gebäude von holz. zimbern, schw. v., bauen.

132) *geradewac*, *geradewaks*, gerades wegs, gerade hin; sogleich, auf der stelle, zu diesem zeitpunkt.

135) kaum stund er darauf, kaum war er hinaufgestiegen (unsere mundart verwendet das prät. oft in der bedeutung des plusquamperfecti, wie das mhd.). *drof*, drauf, darauf (im zustand der ruhe), *drauf*, darauf, da hinauf, hinauf (im zustand der bewegung).

136) '*eß* für *deß*, eine anlehnung des artikels (im neutr.) an das verbum, die oft vorkommt.

138) *rûserût*, rosenroth. — 139) *hopft*, rückuml. prät. zu *höpfe*, hüpfen; part. *gehopft*.

143) *wenne*, *wenn*, *gewenn* (*wenn*, *wânt*, *gewânt*), schw. rückuml. v., wenden.

146) *wënke*, *wenke* (*wënk*, *wenk*, *wank*, *wonk*, *gewanke*, *gewonke*), st. v., winken, wie mhd.

147) *louze*, f., helle, gellende und stark tönende stimme. ahd. lûtâ, schw. f., tinnitus: entweder hieraus oder aus laut (lût) gebildet mit dem übergang des t in z, wie nhd. erst geiz aus mhd. gît wurde.

148) *wall* = *wâlt*, wald; jahrg. II, 47. — 154 f.) *feuermô*, feuermann. *flâtert*, flatterte.

157) *brœte* (*brœt*, *brätt*, *gebrätt*), schw. v., breiten; *außbrœte*, ausbreiten.

161) *beruëre*, *berörn* (*beruër*, *berûërt*, *berûërt*), schw. rückumlaut. v., berühren.

162) fiel's wieder herab. - 163) *o kän ûërt*, nirgend; s. jahrg. II, 76 zu 3, 10.

164 f.) *sû*, pl. *sü*, m., sohn. 166) *müërtbrönner*, mordbrenner. 167) *fenne*, finden; jahrg. II, 46.

168) *diechterle*, *dichterle* (vergl. 233, 3), pl. *dichterlich*, n., enkel. zu *diech*, schenkel, nach Grimm's d. RA. 470.

Neubrunn bei Meiningen, am 11. julius 1856. **G. Friedr. Stertzing.**

Breslauische Sprichwörter.

(Schluss von S. 250.)

Seid ok nich lange, nich längər als vûr.
Is a duch beschmært, a mechte klâbən bleibən.
A îs as a êl, ək nich asû lautər.
A hôdəm ane rutte uf sen êgne hingərn gebungən.
305. Wî red a ok nâbən der wôrhêt.
Wenn's rædən kinde, 's griste olle loite.
Mit nichtən, a hêst Hons.
I, doss de mər nich wegkimst.
Ich wâr bâle går obştîn.
310. Mit wos ma imgît, dos hängt êm immər on.
Wenn âr's nich glêbt, su kimd a ondrer dâr'ş glêbt, su kimd a dər-nâbən.
Ich bî ibər meine êgne fisse gefollən.
Sid a duch aus, as wenn a vum golgən gəfollən wær'.
's îs mər recht schlimb hoite.
315. I, 's tôgt mər schunde.
Kleck' a nich, der poppe is gut.
A werd êgən hoite vîl tûtə uferweckən.
I, 's gît och ollas îbər mich.
A gost mag a gästəl mîte brengən.
320. Nû am de nåse begussən hât.
Hîr' a ok, am fremdən gehîrt de îre.
Dô håbərşə, wurei' nâmbərşə.
Und wenn se mich ærschlich ufhingən, so hätt' ich nischte bemmər.
A îs dosmål so ungerôft dərvôn kummən.
325. A muss mər knoll und foll furt.
A werd duch missən håre lussən, wenn's dərzû kimt.
Vîl singən, wink schlingən mocht an dirrən hols.
Is 's duch su lang, ma mecht's mid ælən ausmassən.
A hôt mər kẽne rû gelussən, bîs a mich hôt uf's rûdəl brucht.
330. Am finstərn sein ôndås olle kî schworz.
,Stît a duch dô wî a licht im drei hallər.
A bild əm ôch hoite dərschraklich vîl ei.
Ich weld' mər loise an a pelz sezən.
Ju vərwôr.
335. A hôt mər duch nuch wos ausgelukt, dâr giftmån.

O, pak a sich ok furt, ich såsəm.
Wos kust's: fimf fingər und an grîf.
Se schlûgən mit troige foistən anandər troilich (wêdlich) ob.
Wî kend' ich ok su ónkrætsch sein.
340. A îs mit såəndən ôgən blint.
Missichgonk is ollər lostər anfang.
De gewônhêt tut vîl.
A hôt a nåmən mit dər tåt.
's îs kê bessrər a sennər haut as år.
345. Ma sit am lîgnər su weit ei's maul as ênəm dårde de wårhêt ret.
Krausbne håre, krausbne sinnən.
Mit grûssən herrən is nich gut kerschən assən, se warfən êm de ştîle a de ôgən.
De klinn dîbe hengt ma, de grûssen lest ma lôfən.
Mich verlangt, ich mechte grô wârdən.
350. A fristəm olləs vərm maulə wek.
Ich glêbe, a îs uf dər nåse gegongən.
's îs mer går wêchlich im de plauze.
Doss kê schelme fällt.
Ich hâle, ir loite, ir gît uw a keppən.
355. Kimt zeit, kimt råt.
Kimste mər og îbər de bricke, su kimste mər ôch ausəm gemitte.
's ştoipt əm wî schimlich brût ausəm maule.
Ich wîlən amôl am schlechte wuchetåge dervônjån.
A vərloirt sich wî quaksilbər.
360. An quork fər da lîbe kâse.
I hê dû?
Ich mechtən nich hån, und wenn a am gulde ştinde bis îbər de ûrən.
De loite hån geld, se mechtən's frassən.
Ich wêss nich, wû mər hoite dər kup ştît.
365. A hôt schraklich vîl feiərtåge nei gemocht.
I, 's vərschlædəm nischte.
Ich muss tûn, weil ich's heft an händen hå.
Ma hîrt und sitt kên menschen vu da loitən.
Gît's duch, as wenn's geschmært wær'.
370. A vərkroicht sich wî dər hunt vər a flîgən.
O, kimt's bis durte hî?
A denkt, ich bîəm gråde gut genunk.

Ich bilde mər ze dam dinge vîl ze vîl ei.
's îs duch olləs bitterlich toiər hoite.
375. 's sein olləs zentnərwurte bei da loitən.
Ich hätt' mər be mem lâbən kîn rôt gewust.
Ich dechtə, a wær' schund durch de kôlən gərukt wurdən.
Wos mich nich brennt, dos derf ich nich leschən.
's stî nu long odər kurz on, su wîl ijən wîder bezâlən.
380. 's wâr sû lichte, ma hätte geld zælən kinnən.
A sitte se on, as wî de kû a noi schointûr.
Vərwôr, wenn ma a stên ufte imdræt, su brâsta nich.
O, hîr' a ok, ich wîləm dos dink beschneidən.
Wenn's mei leib und læbən kuste, su wêss ich nischte dərvôn.
385. Uf zwê fissən wî ane gons.
's froirt mich, doss ich recht ane gänsehaut krîge.
Ich hätt' mich mîgən holb tumb lachən,
Dos hätt' ich mər vərwâr nich eigebilt.
Ich kân's nich îbər's harze brengən.
390. A îs gâr êfeldich wî wurstsuppe.
Wî ijən sâk, schuss mer's blott.
Ha sitt immər an weissən hunt fər ən bekknecht on.
Kær' am og a fleckəl und tanz' a.
Wos ich nich wêss, mocht mər nich hêss.
395. Ich muss mich fêdərn uf ollen hols, doss ich fertich wârde.
Ich glêb's, su larnt ma a pauern de kinste ob.
's gît mər am leibe rim, wâr wiss wî sîr.
Ma kân gedenkən, doss krankən loitən nich wûl is.
Êfalt hôt a toiwəl betrûgən.
400. Nu trât a mər ok nich uw a hols.
Ich dächte, de schworze kû häden schund a wink getrâtən.
Is's duch a su hêss hî hinne, ma mechte verbirnən.
Ich dərschrâk, doss mer's harze am leibe kalt wâr.
Och de loite hân nich mê als ín ruck und ín gott.
405. Ma werd se mit der wârhêt a's geschrei brengən.
Kustən leit nich weit vu frîsən.
Wi vîl hôt a vu dər meile, doss a su lêft?
Ich wîl ollər welt a norr sein, wenn's nich wâr is.
Gut dink wil weile hân.
410. Kimd a duch wî a bleiərn minch gegangən.

Ju, ich wîləm de feigən weisən.
Sei maul is vərwâr kê evanjêlienbuch.
De linke gît vu harzən.
Kalde hände, worme lîbe.
415. I, 's gilt mər gleich, is 's ane orme odər ane reiche, wenn se ok prâve vîl geld hôt.
's werd hoite traflich îbər Egyptən rân.
Wâr hôdem denn a hîndəl derrâtən, doss a su sauər sitt.
A must' səm behaldən, as wennən a hund gebissen hätte.
Mit bîtən und mit kêfən, mit schlân und mit râfən kimt ma ôch zesammən.
420. Sein duch de fanstər gefrûrən wî de gehornschte männər.
Eilən brengt vərwâr kê guts.
Wær''s duch wî's imginge.
Wenn ma de norrən ze morkte schikt, lîsən de kræmər geld.
Ich məste wul blind sein, wenn ich dås nich sân solde.
425. 's is gråde wî: kum hâr und tû mər nischte.
A werd'səm wul êgən aus a fingern saugən.
A lasən wârt, wurum tud a sû.
's dorf mich og ês êmål betrîgən, ich gîəm sei tåge nich mê on.
A wær' gut wek ze schenkən, a roit's nich sîr.
430. Der schenke is gesturbən.
Wos ma garne tut, kimt nich schwær on.
's îs ok sû a sprichwust.
Êgənlôb stinkt ônedås går garne.
Wâm's haus is, dâr schâr' sich raus.
435. Weit dervôn is gut fər a schûss.
A werd seine fufzən hallər krîgən, wost a ok a wink.
I, ma spricht ok garne a sû.
Ich muss immər îbər's bänkəl springən.
Wârdə frât, dâr gibt nich garne.
440. 's wâr angedrukt vul.
A muss inde wos hân, und wenn a's ôch solde vum zaune brechen.
's hôt wedər hände noch fisse.
Dar mån kon êm a's harze rædən.
A wêss seine sachen schun ze schmîdən.
445. A lêft wî a herschel.
A zerrt sich ôn dås inde mit mər.

's is a wilde dink, se springt wî a buk.
A hôt sich eigepûdert wî a gebûran kindal.
A verblôte wî ane leiche undər sem gesichte.
450. Se schlûgən de trumpîtən und de pauken, doss 's dunnərte und krochte.
's kån kê mensch kê wurt fər'm ufbrengən.
Ir wart anandər de rîtə obtrinken, ir loite.
Se kinnən's ôndås går gut mid anander.
Wenn âr schworz spricht, su spricht sî kûlschworz.
455. Gelbe wî anne schmergəl.
A is a rechtər ånflenner, ma wiss 's wul.
Is a duch rût wî ane rûse.
Dar mån macht ane kornpræedich.
's leidəm a sû glott ån, as wensəm ongegussen wær.
460. Wort a ok a wink, ich wîləm's lûn bassərn.
I, wenn ich mûss, su bî ich gezwungən.
A mâg immər a kroize drîbər machən, a krigt's a sû nich.
Dos ding is schun der hunde, a mâg's əm og immər schenkən.
A word wî a kâse am gesichte.
465. Nû a mîch a's pech gefûrt hôt, lässta mîch drinne steckən.
A hôd êgən widər wos ûwəm harzən, a wil's ok nich raus gân.
A hôt gewis beschûrs gemocht, ich mark's går.
O, îm tôgt's schund.
Och, a knatschte, doss mər de hîre und de sâhe vərgink.
470. Sezt ich og a bissəl nîdər, doss ər mər nich de rûhe mîte nâmt.
Is a wackər fleissich? — Immər a bissəl.
Sôl ôch immər nischte sein; nu, nu!
I, roicht's duch wul hinne, wî a innər kotôlsche kirche.
Och drumməl mər ok nich a kupp vul.
475. Is duch wiste hinne, wâr wiss wî sîr.
Is duch a massər, ma mechte druffe uf Rûm reitən.
Ja, wî dər wirt sein ôch de gäste.
Gît a duch wî ane brâtsâge su brêt.
Ich hå gelacht, doss mər dər bauch hatte zespringən mîgən.
480. Ferschkən sein nich têge nisse.
A selt sich schâmən, a gît uf dər grâbe rim.
A hôd an leib as wî ane pauke.
A gibt mer wedər's kalde, noch's worme.
Mit schâden werd ma kluk.

485. A is wî ane jumfər a sem?gesichte.
A hôt de briwe wul êgən gelâsən.
O, kær· a ok vur sénner tîre.
Går ze schorf macht schårtich.
Hôt dich dər geier schund drîbər gefârt?
490. O, lachtən aus.
Mei våtər hôt mich nich larnen ausəm lædigən trinkən.
O, begoisən, doss a troift.
Hîr· ok, ma werd dər sillən ausloitən.
Verwôr, ich hot mich recht gesottəlt ûwən.
495. ·s is ân dås ok, wî ma ane hand imdræte.
Norrenspîl wîl raum hån.
Is·s duch wî oprille-wâtər hoite.
Wos hilft·s, êne hond muss de ondre waschən.
A muss nich denkən, doss ondre loite narrən sein.
500. Is·s duch su kalt wî anər schoine hinne.
Wenn a sei látije nich hôt wår gerétt, su is dås wår.
Ich gåbəm su an hackər wek.
·s is schund recht; sådəm ok wîdər an gûdən tak.
A hôt·s ôndås ok ze holbe håren gemacht.
505. Gut geschussən, herr gevottər.
O, hîr·a ok, zûsân macht schult.
Ich hå·s olle tâgə missən uwəm brûte frassən.
Wîl a nich alt werdən, luss a sich jung hängən.
Vərwår, wenn se mər·s hättən kinnən hingən nei steckən, se hättən·s getån.
510. A jungər fechtər, a aldər battlər.
Ich bî går ze jung uf de welt kummən.
Kust mər das bissəl und frast mər·s nich går.
Ich donke, doss a gedonkt hôt.
Doss de mər nich gestûlən wirst.
515. Der geizije hôt nimmərmîr genunk.
Ich wâr mich wul nich zu tûde ängstən.
De kunst wert balt batteln gîn.
Ich hâle, ·s trômdəm.
Ich hå nich sû nîl krikt as mər am ôge raum hätte.
520. A hôd eifalle wî a alt bîse haus.
Bər trinkən nich su stork.

Nischte is gut a de ôgən.
Ich hå salbər nischte as dos lîbe bissel lâbən, und 's is derzû nich meine.
Izundər wîl îjəm ausəm trôme helfen.
525. 's werd êgən går hundeherrich wårdən.
Tringd a duch wî ane jumfər.
A sicht gewiss a gestrije tak.
Frisch gewåkt is holp gewunnən.
Ma dorf nich ze ufte grissen, ma mechte sunst alt wården.
530. Wich vulk gîd an unsere kerche.
's mûss wul wos sein, wos a himmel hält, a wär sunste längst eigefollən.
Och fossnacht!
Widər a ştrûm is nich gut ze schwimmen.
Jo, tillem tallent hoisel baun, narrel nei setzen.
535. Wos ma gəret hôt, zoit ma nich widər zerike.
A kån nich uf gerîjer haut schlåfən.
's îs ane sinde und ane schonde.
Uf, ûf! der himməl grôt.
I, lustən grôn, îs a duch alt genŭnk.
540. Ma îs ôch wî de oile undər a vôgeln.
A îs a rechtər sîbeschlæfər.
Ich bî ôch ankummen wî junk bîr ône hæwen.
O, ştupəm ok's maul, a werd wul ştille schweigen.
A mecht sich schrecklich betæsche.
545. Ach, ich weldəm nich quâr îbər a wæk gîn.
Am geraumən is gut imkærən.
's kust nich håsən.
Wenn ijən bætə vum himməl bis uf de årde, su tæd' əs nich.
A vərştît sich uw a blôe zwern.
550. A sit nôch dər seite, wî de gänse wen's watərleicht.
A fällt bold går mit der tîrə nei.
Luss a mîch og ungefupt.
Tud a duch, as wenn a welde ûben naus fåren.
Wist ər ôch, wâr ər seid?
555. A lachte, doss əm dər bauch wakolte.
A îs suste går e hêlijər jingər.
Is a ollemål su kluk?

Am uxən gehîrt hê.

Gî a ok, odər ich schmeiss·əm 's gesichte a de ôgən.

560. Dar kån de prædich recht ansəm ärməl schittəln.

·s æzəlt ên recht dernâch.

Ane berne uf der ştorne.

Hîr· ok, 's geld wäxt êm nich uw a bêmən.

A hôt êm rechtən wein eigeschankt.

565. A hôt ôch koppən genunk dərfîr krikt.

·s îs og immer êne lêtre beiəm.

Dos îs schund wår, doss 's klêd a mån macht.

O, ar wêss əs gut auszeşpikelîrən.

A îs a rechtər flostərtrâtər.

570. A tribelîrt ês nôch dər taure.

Ich weldsəm an a ôgən onsân.

War reichlich frîştikt, muss şpårsəm fəspern.

,Stulpert nich, ·s leid a şpîlmån hi begrâbən.

Ich hå·s mei tâge gehurt, i mîr må hôt, i mîr må hån wil.

575. I·s a duch wî Oilşpîgəl.

I, ·s is nich dâm a sû.

I, ·s îs, as wenn må an schlag a's wossər tæte.

Hå ich·s duch nich garne getân.

Zu îm ûre gît·s nei, zum andern wider raus.

580. Ich glêb·s, odər lach· mich krank.

Bei dâm mensche is huppe und malz vərturbən.

A hôd an kurb krikt.

Der herr bedek a schalk.

Tud a duch, as wenn·s wêche êre wærn.

585. ·s fäld əm olləs aus a händen hoite.

Ich hå dich gesân, ich wêss nich wû.

Ich hå ok mei blôschekich wundər gesân hoite.

A hôt angst, a mechte endərle hecken.

Ha denkt, a is går engəlrêne.

590. Wenn ər mər·ş ok nich weld vəribəl hån.

Tud əm duch uf's wingste de îre ån.

Ich mûss og a mål assən, doss ·s nich immer ibər'ş trinkən gît.

A hôd ês og immər zəm gêkəlmandəl.

Hitte dich, mei fårt schlæt dich.

595. Kumm· mər nich, ich så dər·ş.

Der Púlake schlæd ən duch immər ei a nackən.
·s îs gut, doss a sû gerâten is.
Fein sachte, doss dər herr nich fält.
Mocht's fanstər uf, doss də lîgen naus kinnən.
600. Sachte mit dər braut îber de bæte.
A loigt sirrər as a lêft.
Rôs, rôs, der ştand is meine.
Trarârum, flik· mər de mize.
·s îs bessər unrecht leidən as unrecht tûn.
605. A îs récht schåmrût wurdən.
,Stille schweigən is ôch anne antwurt.
Zûsån is herrisch, haldən poiərsch.
Årzt, hilf dər salbər.
A îs og a maulfreint.
610. ·s îs kê zîgəl ûwəm dache, dârde seine wær·.
·s wark lôbt a mêstər.
Lange ze kôwe, lange a dər helle.
Ê blindər wîl dam ondərn a wæk weisən.
Is ·s duch wî am Pitschekrîge.
615. A hôt schreklich vîl hôsən ze woschen *oder:* îgəl ze birştən.
A hotte bem blutte nischte ze tûn dô.
Ich hå mit schmarzən ûwən gewort.
Is a duch wî mei vûrich mån.
Salte leit·s.
620. Ich vərbrenn· mər immər 'ş maul.
·s îs kêne bessre lust as dî ma sich salbər macht.
Wîdər geld, dos mei mån nich wêss.
Dos wær· a rôtkôf.
I a pår is irrlich.
625. Ich wâr nich lange krumme şpringe mîdəm machən.
O, ich mûss immər'ş båd ausgissən.
Ich bî ju nich uf ím bêne hårkummən.
·s sein noch vîl hoisər, dîdə a gîbəl a de hî dræn.
A îs an olle sottəl gərecht.
630. Ich hå·s bîslich vərsån.
Ma mûss hibsch machən, doss se ês ôch lôbən ûw olle gossən, wu kê vulg is.
·s werd əm şpånsch fîrkummən.

Ich bedank· mich ôch schîn, war wêss wi sîr.

A hôt·sən genunk, as wenn a·s mit leffəln gefrassen hätte.

635. Ich bî hinte nich wî a farkel schlâfən gegangən, — ·s hôt mich a junggeselle geharzt.

Dô werd·s gîn, muttər hald a hund, luss de katze lôfən.

A dorf nich denken, doss ormər loite kindər katzən sein, wenn se gleich rauche keppe hân.

A hôdən lîb, wî dər kræmər a dîb.

Herr, versurge mich mid am magistər, ich arbte nich garne.

640. A lêft wos huste, wos kanste.

Sprachliche Erläuterungen. *)

301) *ok*, nur, bloss, aber, doch; s. oben, s. 252, 148 und vergl. no. 303. 321. 336. 339. 383. 400. 415. 432 und öfter.

304) *hinger*, m., hintere; *gebungen*, gebunden; s. oben, s. 251, 75.

317) *êgən*, wol, wol gar, gar; s. oben, s. 250, 3 u. vgl. no. 466. 486. 525.

322) *håberşe*, haben wir sie. — *wureí*, worein. — *nàmberşe*, nehmen wir sie.

323) *ærschlich*, verkehrt; wbch. 6b. zeitschr. II, 30. 32. — *bemmər*, bei mir.

329) *rûdel*, n., ruder. Die beziehung ist mir dunkel; mit *rîdel* (wbch. 78 b) ist es nicht zusammenzubringen.

335) *ausgelukt*, erlauert; wbch. 55a unter *lug* und zeitschr. III, 184, 17. — *dår giftman*, der böse mann, keineswegs immer im schlimmen sinne; bei Gomolke 54: *a hot doch noch wos raas gelockt, der strohlgifftmann.*

336) *ich såsem*, ich sag' es ihm. 339) *ónkrætsch*, bissig, unverträglich; wbch. 47b (*kret*). 344) *a sennər*, in seiner. — *ei's*, ins. — *darde*, der (da): s. oben, s. 250, 13. vgl. nr. 628 *dide*, die (da).

346) *krausbne*, krause; wbch. 47a; bei Gomolke 721: *krausbe hoare, krausbe sinne.* 352) *plauze*, eingeweide, lunge, magen; wbch. 71a.

360) *quork*, weicher käse; wbch. 74a. — 365) *feiertage*, ausser der gewöhnlichen bedeutung auch: zieraten, umstände.

366) *verschlæd*, verschlägt. — *nischte*, nichts. 379) *ijən*, ich ihn; oben, 253, 292.

381) *a sitte*, er sah (vgl. dial. 127); dafür sonst *såk*: 391, dial. 84; bei Gomolke 203: *a siht·s an, wie die kuh a neu thor.*

390) *éfeldich*, einfältig; vergl. no. 399. 391) *schuss mer'ş blotť*, schoss mir das blatt, ich wurde bestürzt; Grimm, wbch. II, 75, no. 6.

392) *bekknecht*, bäckergeselle. 395) *sich fêdern* (fördern; vergl. Schmeller I, 561 und seine mundarten §. 632 f.; dial. 66), sich sputen, eilen; vgl. II. Maccabäer II, 37: „darum *fördert euch* und sendet“.

401) *schand*, schon; s. oben, s. 250, 6. — *wink*, wenig; s. 251, 98.

402) *hî hinne*, hier innen; vgl. 500: *hinne;* mhd. hier inne, hie inne, hinne. Müller, mhd. wbch. I, 689a. 404) *in ruk*, einen rock.

*) Mit beigefügten Verweisungen auf diese Zeitschrift durch den Herausgeber.

406) *Kosten*, stadt in der Provinz Posen, nicht allzuweit von der schles. grănze. — *leit*, liegt. — *frisen*, wbch. 23b. Der sinn? Gomolke 715 hat: *Kosten leit nich weet vo Frissen.* 416) *rân*, regnen; oben, s. 250, 63. 96. 417) *hindəl*, n., hühnchen; oben, s. 251, 133. 427) *issen*, ist sein, dessen (werth); dial. 137; ebenso 48: *wusən;* 634: *hôtsen.* 428) *ės ėmal*, eins einmal.

439) *wårdə*, wer (da); oben, s. 250, 13. — *frąt*, fragt; s. 251, 96.

441) *inde*, irgend; s. oben, s. 252, 222.

445) *herschel*, hirschel, kleiner hirsch. 451) *fer'm*, vor ihm.

456) *ånflenner*, ein bettler, der durch thränen und dergleichen die leute zu rühren sucht, sie anflennt, anweint; vergl. *flennebalken*: Grimm, wbch. I, 1095; wbch. 22a. zeitschr. I, 285, 1, 17.

458) *kornprædich*, karrenpredigt, armesünderpredigt, eine, die der geistliche dem auf dem karren zum richtplatz geführten verbrecher hält.

463) *hund*, s. oben, s. 252, 243. 467) *beschûrə machen* (Gomolke 52 besser: *beschursch*), betrügen; vergl. Schmell. III, 96. In der rotwell'schen grammatik (Frankf. 1755) heisst s. 4 und 48: *bschora machen* einen vergleich stiften, und auch bei Friedrich, unterricht in der judensprache (Prentzlow, 1784), s. 302: *peschore* vergleich, und *peschore machen* streitende vergleichen.

469) *knatschen*, geräuschvoll essen; wbch. 44b. 478) *brâtsâge*, brettsäge.

480) *ferschken*, pfirsichen. 489) *geier*, s. oben, s. 252, 243.

491) *ausəm lædijən*, aus einem leeren (glase). 492) *begoisən*, begiess' ihn.

493) vergl. zeitschr. III, 362, 5. 494) *ûwən*, auf ihn.

500) *anər* = *a inner* (473), in einer. 501) *sei lâtije*, sein lebtage; vergl. oben, s. 250, 72. 502) *hacker* oder *haksch*, schlag, stoss, auch übertragen; *hakschen*, ursprünglich: einen schlagen (zu treffen suchen?), dann auch übertragen: schlecht von einem reden. 504) s. oben, s. 251, 134.

518) *ich hâle*, halte, meine; dial. 65. zeitschr. I, 292, 36. — *'s trômdem* (gesprochen: *'strômd'n*), es träumt ihm. — 519) *krikt*, gekriegt, bekommen.

521) *bər*, wir; dial. 75. 522) *nischte*, nichts; dial. 81. zinkoxyd wurde früher unter dem namen 'zinkblumen' (flores zinci) oder 'nichts' (nihil album) namentlich bei augenkrankheiten gebraucht; hierauf bezieht sich unser wortspiel. Auch eine sehr verbreitete kindergeschichte fusst auf der verwechselung der beiden nichts. 525) *hundehærich*, langsam, saumselig, ungenügend, schlecht. hundehaare konnten von den tuchmachern zu nichts als den sogenannten sahlleisten, sahlbändern verwendet werden.

530) *wich*, welch, dial. 65 und oben, s. 252, 249.

534) vgl. mit diesem spruche den von Weinhold wörterb. 97a unter *tallen* angeführten und Gomolke 1038: *Tall tall hoat höltzel feel*, 1039: *tillum tallum, woasserschnallum*. „In Koburg verspottet man das kindische spiel und treiben eines erwachsenen mit dem ganz ähnlichen spruche: *tille talle, häusla bau, woll'n əs närrlə nei setz.*" D. h. 538 f.) *grôn*, grauen; vgl. der tag graut.

544) *betæsche*, zärtlich, aufmerksam, zuvorkommend; wbch. 97b. zeitschr. III, 343. Gomolke 255: *a weß sich recht betasche zu machen.* 548) vergl. zeitschr. II, 96, 38. 549) *blôər zwern*, scherzweise für branntewein. Schm. IV, 309.

558) *hê*, heu. 561) *ęzeln*, verlangen; wbch. 7b.

565) *kappen krigen*, schelte, vorwürfe erhalten (wbch. 40a); noch im schwange.
569) *flostertrâter*, pflastertreter (s. oben, s. 250, 20), — einer der vielen spottnamen, die den städtern von den landleuten gegeben werden.
570) *tribeliren*, plagen; zeitschr. II, 568, 59. 574) *mei tâge*, s. 250, 72.
588) *enderle* (engerlinge) *hecken*, zur bezeichnung der höchsten unruhe und ungeduld, freilich auch bisweilen durch langeweile hervorgebracht; wbch. 17b.
590) *veribel*, für übel. 591) *tre*, ehre.
593) *gêkəlmandəl* (auch ohne umlaut *gôkəlmandəl*), nicht der herumtreiber (wörterb. 28b), sondern die person, der die schlimme rolle übertragen ist, andern zum stichblatt ihrer witze und spässe zu dienen. Ursprünglich bedeutet es auch in Schlesien 'bewegliche puppe' (Schm. II, 25. zeitschr. II, 190, 5. I, 262), und noch jetzt bekommt man wol auf jahrmärkten *gêkəlmandəl* zu kaufen. es sind dies (meist aus gips verfertigte) figuren mit beweglichem kopfe; die durch berührung hervorgebrachte bewegung wird durch ein pendel mit gegengewicht lange erhalten. 594) *fârt*, n., pferd; s. oben, s. 250, 20.
595) *ich sa dər's*, ich sage dir's. 596) *Pülake*, Pole; wbch. 72a.
601) *sirrer*, comparativ von *sir*, sehr; dial. 136.
607) *zůsan*, zusagen, versprechen; Gomolke 1185: *zusoin macht schuld.* — *poierich*, bäuerisch. 614) über den *Pitschenkrieg* s. wbch. 70a. Statt Pitschenkrieg heisst es ebenso oft: *„im pulschen* (polnischen) *kriege“*.
615) *igel ze birsten*, igel zu bürsten; *igel* hiessen die im Schweidnitzer (raths-) keller in Breslau üblichen trinkgeschirre, den römern nicht unähnlich.
616) *„bem blutte*, beim blute (Christi), betheuerungsformel, wie das alemannische *bim blust* (*bluast*). Schmid, 79. zeitschr. II, 508, 16. 568, 67.“ D. h.
619) *sàlle*, dort; dial. 142, wbch. 79b. zeitschr. II, 276, 23. — *leit's*, liegt's; das. III, 326. 623) *rôtkôf? weiskauf* heisst diebstahl und *weiskaufer* der spitzbube. 628) *a de hî*, in die höhe. 630) *bislich*, böslich, schlimm.
640) „*wos huste, wos kanste*, was hast du, was kannst du, d. i. ohne aufenthalt, über hals und kopf; vgl. *was gibst, was hast:* Schm. II, 10.“ D. H.

Horazens ode „Integer vitae etc.“

ins westfälische übersetzt.

Vom verstorbenen geometer Burghardt zu Neuenrade.

Schreibweise des originals.	Genauere schreibweise.
Wei brav un trü es un nix arges denked,	Wai brâf un trû es uns niks arges denkod,
Bruket kein käsemess an der syt te hevven,	Brûkod kain kæsəmes an der sîd te hewən,
Keine pistollen an den beyden schinken, Rüter te perre, —	Kainə pistollən an den baidən s'ginkən, Rûter te péärrə, —

Goh et te water över schlimme stien, 5.
Goh et te lanne över strük' un hiegen,
Hen, do kein han, keine henne krähet,
Ächter den bergen.

Ik geng un sang, wat mie am herten lagte,
Dacht' an Christiken, mienen leiven engel; 10.
Heedo! en wulf hor mie im busche singen
Un geng vom twiellen.

Mag et kein gröter ungehüer gieven,
As düse deiv vom wulf in wäustenigen,
Do noch kein jäger mit spion un braken 15.
Schot, dat se legten.

Loth mie in gleunig heten sunnenstieken,
Syn, do kein boom es, üm sik aftekeuhlen;
Mag et ok üm mie ut den düstern wolken
Duannern un storten. 20.

Loth mie im heten grügelvullen lanne
Syn, do kein hus es un kein schnaps te drinken,
Mag mien Christiken mit dem schnebbelschnütken
Mie men anlachen!

Gå et te wâtər ä̊wər šlimme štî'ən,
Gå et te lannə ä̊wər štrůk· un hîəgen,
Hen, dà kain hân·, kainə hennə kræəd,
Achtər den béärgən.

Ik 'genk un sank, wat mî am héärtən la'gtə,
Dacht· an Christîkən mînən laiwən engəl;
Héidà! en wulf hår' mî im buschə singən
Un 'genk fam twiələn.

Mach et kain gröttər ungəhůər 'giəwən,
As düssə daif fam wulf in waüšteniggən,
Då noch kain jægər med 'špiôn un brakkən
'S'gôt, dat se lä'gtən.

Làt mi in glaünich héitən sunnənštiəkən,
Sîn, dà kain bôm es, üm sik aftəkaülən;
Mach et ok üm mi ût den důštərn wolkən
Duanərn un štä̊rtən.

Làt mi im héitən grüggəlfullən lannə
Sîn, dà kain hûs es un kain šnaps te drinkən,
Mag min Christîkən med dem šnäbbəlšnůtkən
mî män anlachən!

Anmerkungen.

1) *wai*, wer. — *trů*, *trüggə*, treu.

2) *brůkəd*, braucht; *brûkən*; prät. *bräuk* (ags. b r e á c) oder schwach *brûkedə* (*bruchtə*, *brochtə*); ptc. *bruákən* oder schw. *brûkəd* (*brucht*, *brocht*); vgl. s. 259. die formen *brûkedə* und *bruchtə*, *brûkəd* und *brucht* kommen dergestalt neben einander vor, daß man zuweilen in einem satze damit wechseln hört. während *buchtə*, *druchtə*, *pluchtə*, *sochtə* von *bükkən*, *drükkən*,

plükkən, *saūkən* in häufigem gebrauche sind, wird es keinem einfallen, *gluchtə*, *juchtə* für *glükkedə*, *jükkedə* zu sagen. — *kæsəmeś*, n., käsemeßer, hier scherzhaft für degen, säbel; eigentlich gangbare spöttische bezeichnung des wenig nützen infanteriesäbels. *meś* entstand aus *mest*, zusammengezogen aus mittelwestf. *messed*. — *sîd*, *sî'ə*, seite.

3) *ś'ginkən*, m., schinken, hier scherzhaft für oberschenkel, hüfte.

4) *rutər te peärrə* = (als) reuter zu pferde, erinnert an den kinderreim „*rutər te peärrə fan Saust nà Weärlə* etc.“ und reiht sich so würdig an *kæsəmeś* und *ś'ghinkən*; gleichwol darf gezweifelt werden, daß es, etwa wie *śteäl-daif*, ein pleonasmus der kindersprache sei. könnte doch *rutər* echtes niederd. sein und sich ableiten von *rûten* (vgl. *rûten un rôven*), so daß es nur zufällig für *rider*, reiter, in gebrauch gekommen wäre.

5) *'ga*, gehe. — *śtî'ə*, f., aus altwestf. *stidi* (*stedi*), stätte, stelle.

6) *śtrûk*, m., strauch. — *hiəgə*, f., aus älterem *hegge*, hecke; vgl. engl. hedge. die aufgehobene gemination ist wie in *iəgə*, egge, durch brechung des vokals compensiert. *hiəgə* drückt auch ahd. hega in hega-druosi aus; so bedeutet: *in der hiəgə*, in den weichen. *hiəgə-dust* (bei Marsberg *hiəgəlink*) bezeichnet eine geschwulst am halse oder unter den armen.

7) das sprichwort lehrt: *ächtər den beärgən wuənd ôk lu'ə*; unser dichter hält sich an die ausnahme, denn wo menschen hausen, da kräht auch hahn und — wo es übel steht — henne.

10) *Christîkən* für *Christînken*, dim. von *Christîne*.

11) *heidà!* heda! — *har* (*hardə*), hörte.

12) *un 'genk fam twiələn*, gieng vom zweige (vom vogel gesagt): dreiste licenz des dichters für: machte sich weg; vgl. engl. hopped the twig. *twiələn* oder *twiələ*, m., = *twillən*, *twillə*, aus altem *twi* hervorgegangen, zeugte wiederum ein *twilstərn*, sich verzweigen (besonders vom getreide).

14) *daif fam wulf* (dieb von wolf) ist zunächst wölfischer (d. h. den wölfen beizuzählender) dieb; denn genau genommen muß in ausdrücken dieser art das von der präpos. *fan* regierte substantiv als vertreter eines appositionalen adjectivs gefaßt werden. das niederd. liebt es auch sonst, adjective so zu ersetzen; vgl. z. b. *fan macht* = kräftig, mächtig, *fan noden* = nötig, *fam lîve* = leiblich. der schon mnd. zuweilen hier auftretende, heutzutage gewöhnliche artikel scheint vergröberung. im laufe der zeit haben dann redensarten, wie: *daif fam wulf*, *lümməl fam jungən*, *śpitzbauwə fam kærl* den sinn von „räuberischer wolf, flegelhafter junge, spitzbübischer kerl“ angenommen. das concrete, individuelle, was so statt des abstracten (sc. des adjectivs) auftritt, gibt der bezeichnung mehr leben und nachdruck. vergl. das franz. chienne de porte, diable d'homme, fripon de valet etc. — *waūśtanniga*, f., mittelwestf. *wûstenie*, wüstenei.

15) *śpiôn*, spürhund. — *brakkə*, f., bracke, leithund.

16) *ś'gôt* (schoß), *dat se lägtən* (daß sie lagen) = erlegte die wilden tiere.

17) *lât*, laß. — *glaūnich*, glühend, vermutlich aus *glaūend*, ptc. von *glaūən*, glühen, und der im nd. so häufigen endung *ig*; vgl. lebendig. statt *glaūnich*

wird oft *glaüntich* gesagt, was sicher aus *glaüendig* verderbt ist. — *sunnənstiək*, sonnenstich. 18) *aftekaülən*, abzukühlen; vgl. *kaul*, kühl.
20) *dunnərn*, donnern. — *ṡtörtən*, stürzen, hier: gießen; vergl. *ṡtörtreəgən*, platzregen. 21) *grüggəlful*, grauenvoll; vgl. s. 268 unten.
22) *ṡnäbbəlṡnütkən*, plaudermäulchen. *ṡnäbbəl*, f., mund des schwätzers; vergl. schnabel. *ṡnäbbəln*, schwätzen, plaudern.

F. Woeste.

Mundart von Jever.

Wer soll die Schüsseln waschen?

„Wat lüst-di den vərnâbənt, Folkərt?“ sæ' Thâlk, aʒ ær Man, dê sin Bûr bi't Plœgən hulpen har' un ganʒ dörrægənt wêr, sik 'n drœg' Wamʒ antruckən un sînən Bröhsəl in Gank brocht har'. — „Hestə ni noch Karmelk?“ sæ' Folkərt; „den kâk' mî doch Brê!“
5. Thâlk wêr annərs ganni len; man öhwerlanks, den har'-sə ær Schrullen un wul' ni sô, aʒ hê wol wul', un den wêr Folkərt ôk 'n Dîs'-nak un wul' ni nâgæwən. „Næ, Brê kâk' ik nich“, sæ' Thâlk, „dâr hef 'k kên Lüst tô, mörn-də Schöttəls tô waʒkən.“ — „Dû mênst wol, dat ik dat dôn schal?“ frôch dô Folkərt. — „Dat kannst' hol-
10. len aʒ-da wult; ik dô 't nich“, gêv Thâlk üm wær üm. Dat kribbəlde Folkərt, un nû fungən-sə an, sik tô kækəln, un wel wêt, wattər vör'n Unglück no van kâmən wêr', wen-sə ni tôlest ûtmâkt harn kâkt wærn schul-də Brê, un dat Schöttəlwaʒkən, dat schult dê dôn, dê annərdâchs tôêrst anfunk tô snackən.
15. Dat Best' vannən Brê wêr-dər nû af; still brum, still bram sêtən sê-dər bî hær un êtən üm up, un elk darg' blôt dər an, wô-hə sik wol wârən schull, dat-hə ni tôêrst snag'; jâ, aʒʒə tô Bed' gân wêrn, kunnən sê-dər bînâst nich van inslâpən.
Aʒ annən annərn Mörgən də Sün' upgunk, sêgən sê 't wol; man
20. nümʒ wul'-dər wat van seggən; sê blêwən beid' liggən un dên, aʒ won-sə van nix wuʒʒən. Də Klok ʒlôch söhbən, sə ʒlôch tein, də Bædklok wur' anʒlân, up Nâwərʒ Schûr wêr də Wenkər al ûtstækən, dat 't Volk tô't Aetən kâmən schul: man Folkərt un Thâlk lêgən no ümmər ünnər-də Dæk. Aʒ-də Nâwərʒ sêgən, dat kên Fen-
25. stər un kên Döhr âpən wêr un den ganʒən Dach sik nix rœgd har', dô mênən-sə, dâr kunnən wol Dêw' weʒt hebbən un harn-sə beid' ümbrocht. Dô brôkən sê-də Döhr mit Gəwalt up un gungən up 't

Bed· tô, al ganz grûsəlich ût Ankst vör'n Schrek, wen sê 't Bed· ganʒ vul Blôt sêgən. Ganz sacht kêmən-sə nêgər; man dô vərfærdən-sə
30. sik bînâʒt dəröhwər, dat gannix paʒʒêrt wêr. Fôlkərt un Thâlk harn beid· də O^gən âpən; blôt wat vərgrélt sêgən-sə ût. „Wat hei'-jî den? — Stât doch up! — Wat schât jô? — Sün-jî den mal?" un sô gunk dat Frâgən in ênʒtô; man nümʒ gêv Antwôrt un wêrən still, aʒ-də Mûʒ in-də Mælkist. Dô dargən-də Nâwərʒ, ·t wêr·
35. ni ganʒ richtîch mit ær: dâr har' ær saʒ wel wat andân, un Hinnərk sîn Metta sæ' ôk, sə har' sên, dat Eiərtîn· güstərn dârwæsən wêr, üm Eiər tô kôpən un nâ-də Stat tô bringən, und Thrînk van Kraiwardən har' al ümmer secht, Eiərtîn· wêr'n Hex·, un Thrînk wuʒ'-dər ôk wat tægən, wen-sə wel bəhext har'.
40. Dô wuln-sə up Stæ nâ Thrînk hen: dê muʒ'-dər hær; — man dô warn-sə ôk bang·, dat sê ·t mittən Pastô'r tô dôn krêgən; dê wêr ganni gôt up Thrînk tô snackən, dat-sə sô fâkən in't Lôch kêm· un hœr· doch innən annər Kaspəl. Dô wuʒʒən-sə kên· annərn Rât, aʒ dat-sə nâ'n Köstər gungən, den dê wêr lang· sô dum ni, aʒ-hə wol
45. ûtsêch; dat wêr'n rechtən Klamüsər un har' ·t dik achtər də O^rən; wel wuʒ', of-hə ni ôk wat för-də Hexən wuʒ'.

Sê bəsunnən sik ni lang· un gungən nâ'n Köstər hen, un də Köstər lêt ôk ni lang· up sik lûrn. Dê frôch den də beidən sô hen un hær; man ·t hulp al nix, un də Köstər wuʒ' nich, of-sə dôf wêrn
50. ôdər of ær də Tung· ûtrætən wêr. Tôlest kleid· hê sik achtər də O^rən un sæ': „Dat iʒʒən ganʒ affsündərlîkən Fal! Dat wil öhwərlecht wæsen! — Vör't êrst âwər mut hîr wâkt wærn, dattər nümʒ rin kumt un də beidən ümmər ünnər O^gən blîft. Dîrk-Schôstər un sîn Frô köhnt dat wol dôn."
55. Dô wul ên van-də Nâwərʒ hengân un-sə hâlən, drei' sik âwərst no mâl üm un frâg': „Man Dîrk-Schôstər un sîn Frô dôt dat nich ümsünst!" — „Dat het wîdər nix up sik", secht-də Köstər; „dâr in d· Eck steit-ən grôtə Höhnkənʒkan up də Bôrt: dâr köhnt-sə sik mit bətâlt mâkən."
60. Al wat də Nâwərʒ un də Köstər ʒnakt harn, harn-də beidən in 't Bed· vərknûʒt, wen ·t ôk jûst ni plæsêrlk antôhœrən wêr, dat-sə bəhext of mal wêrn; man aʒ Thâlk hœr', dat-se ær grôtə tinnərnə Koffikan miʒʒən schul', wâr-sə sik al sô mennîch Köpkən ûtschunkən har', dô kêm-sə doch in Râsî: „Wat? mîn Koffikan wê'-ji wechnæmən? Dôt, wat ji wilt, man lât·t annər Lû· Sâken stân!"
65.

„Sô (ʒô)“ sæ' dô-də Man un lang' nâ sîn Büx, „nû stâ un waʒk-də Schöttəlʒ!“

Van dê Tît an iʒ't in't ganz Kaspəl sô 'n Seggənʒ wurn, wennən Frô nich üm lik wil ôdər ôk annərʒ wel ût Dîsicheit ni dôn wil, 70. wat üm tôkumt, ôdər wennən Koffisüstər nich van də Höhnkənʒkan wechfindən kan, den secht 'n wol: „Tô, Thâlk, stâ up un waʒk-də Schöttelʒ!“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1) *Wat lüst-di?* was (hochd. wornach, mhd. wes; vgl. Schm. II, 511: *əs luʃt mi' ə Seid'l Biər.* Zeitschr. III, 191, 72) lüstet dich? wornach hast du Appetit? — *vərnâbənt*, für den Abend, (auf) heute Abend. Kosegarten, I, 30. Zeitschr. III, 281, 70. — *Thâlk*, Adelheide.

2) *dræg*, trocken. Zeitschr. II, 43, 24. 210. 239. III, 252, 218.

3) *Wamʒ*, Wams; Zeitschr. III, 41, 23. — *antrucken*, angezogen; Ptc. von *antrecken.* Zeitschr. II, 541, 138. III, 42, 44. 260, 17. — *Bröhsəl*, m., kurze Tabackspfeife; ein kleiner, wichtiger Bursche; *bröhsi*, keck, herausfordernd im Aussehen, besonders von kleinen Menschen; vergleiche oberd. *brœseln*, in kleine Stücke zerbrechen; *Brœsel*, *Brôsam*, Brodkrume; *Brœzel*, m., kurzer, dicker Mensch. Vgl. auch *Brœsel*, m., *Brœselei*, f., *Gebrœsels*, n., das Durcheinanderkochen oder Zusammenbraten verschiedener Speisen, mit dem Verb. *brösele*, durcheinander kochen, in der Aachener Mundart, neben oberd. *brœseln*, *brotzeln*, *brutzeln*, sieden, kochen. Müllenhoff zum Quickborn. Schm. I, 265. 274. Mllr.-Weitz, 26. Stalder, I, 231.

4) *Karmelk*, f., Buttermilch. Zeitschr. I, 541, 148. III, 42, 28. — *kâken*, kochen.

5) *annərs*, sonst; Zeitschr. III, 42, 36. — *ganni*, ganz und gar nicht; ebenso Z. 42; vgl. Z. 30: *gannix*, ganz nichts. — *leu*, faul; *läu*, *leu*, schwächlich, unkräftig; schlaff, träge; *läuere*, langsam sein, zaudern; *Läuet* (*Läuert*), m., Schwächling. Mllr.-Weitz, 139. westerw. *lauerig*, *laulich*, nicht recht gesund, verdriesslich, schläfrig; Schmidt, 101. Oberd. *lau*, *làw*, schlapp, abgeschmackt, fade; *lauən*, *lauəln*, *launəln*, schlummern: Zeitschr. III, 308. 313. Vergl. auch niederd. *lâg*, *lage*, mattherzig, schlaff (vergl. *mit leiver lâ*, allmälig; Zeitschr. I, 277, 15); *lêg*, *lêch*: Zeitschr. III, 383. Schm. II, 454. 406. *lâpe*, *laff*: Weinh. 50. Richey, 146. — Diefenb. II, 139 f. — *öhwerlanks*, mitunter, zuweilen. — *Schrullen*, Plur., tolle Einfälle, Unsinn, sonderbare Launen. Richey, 242. Dähnert, 415. Krüger, 66.

6) *Dîs'nak*, eigensinniger, hartnäckiger Mensch; *disig*, verstockt (aus Dummheit); *Dîsicheit*, f., s. unten, Z. 69. Zeitschr. III, 281, 69. Krüger, 51.

8) *dâr-tô*, dazu; *dâr* und *dô* unterscheiden sich wie mhd. dâ (örtlich) und dô (zeitlich). — *mörn*, morgen; Zeitschr. III, 226, 3, 1. — *Schöttəls*, Schüsseln; Zeitschr. III, 279, 20.

9) *ik schal*, ich soll. Zeitschr. II, 395, 1. — *hollen*, halten, jever.; *hôlen*, oldenb.

10) *ümgeven*, erwiedern, antworten. — *kribbeln*, ärgern; Zeitschr. II, 393, 51.



11) *kækəln*, plaudern, schwatzen; zanken, schelten; *Kækələr*, m., Plauderer, Zänker. *Kækəl*, Plaudermaul. *Kækəlrêm*, m., Zungenband; *êr is de Kækəlrêm gôdsne den*, ihr ist die Zunge gelöst, sie kann gut plaudern; vergl. *kakeln*, gackern (von Hühnern); auch angels. c e a c e, engl. c h e e k, schwed. k e k, altfries. k e k e, holl. k a a k, Kinnlade, Wange. Richey, 107. Dähnert, 213. Müllenhoff zum Quickborn. Krüger, 57. Mllr.-Weitz, 102: *kêke, kæke*, laut schreien. Ztschr. II, 43, 4. — *wel*, wer, jemand; ebenso Z. 39. 46. 69. Ztschr. III, 279, 19. — *wattər*, was da; das. 278, 8.

14) *annərdâchs*, des andern (nächsten) Tags. — *snackən*, sprechen, plaudern; ebenso Z. 42. 60; vgl. Zeitschr. II, 541, 150. III, 280, 46.

15) *wêr af*, war dahin, war verloren. — *still brum*, *still bram*, Bezeichnung des launischen (brummigen) Schweigens.

16) *elk*, jeglich; Zeitschr. III, 284, 129. — *darg'*, dachte; ebenso Z. 34. — *wô*, wie.

18) *binâst*, beinahe; Zeitschr. III, 278, 26.

20. 33. 52) *nümʒ*, niemand; oberd. *niəmə̌ds*, *nêəmə̌ds* etc., aus älterem n i e m a n d s (neben i e m a n d s). Schm. II, 581. 668. Richey, 175. Dähnert, 332. Ben.-Mllr. II, 41. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 387. Vergl. jedoch: n i e m e n s c h, ahd. n i e m e n n i s ç o, mhd. n i e m e n s c h e. Weinh. 65.

22) *wêr de Wenkər al ûtstækən*, war der Winker schon ausgesteckt. „*Wenkər*, m., Winker, eine auf der einen Seite weiss angestrichene hölzerne Scheibe an einer Stange. Wenn das *Volk* (Zeitschr. III, 285, 132) in grösserer Entfernung vom Hause arbeitet, so wird die weisse Seite den Arbeitern zugekehrt, zum Zeichen, dass sie zum Essen kommen sollen. Manchmal dient dazu auch ein weiss überzogenes Kopfkissen, welches aufs Dach gelegt wird. Die Anwendung einer solchen Einrichtung ist nur in den baumlosen Marschen möglich.“ Str.

26) *weʒt hebbən*, gewesen sein; vgl. Z. 36 f.

28) *grûsəlich*, Adj., voll Grauen, schaudernd; Zeitschr. III, 288, 13.

29) *sik vərfæren* (*vör*—), erschrecken, erschrocken sein; auch active: (einen) *verfæren*, *verfêren*, *verfieren* (Aachen: Mllr.-Weitz, 253), in Schrecken setzen, wie schwed. f o r f ä r a, dän. f o r f æ r d e, holl. v e r v a r e n, mhd. e r v æ r e n, v e r v æ r e n, mittelniederd. v e r v ê r e n, v e r v e i r e n (s. Zeitschr. III, 54) — aus angels. f æ r a n, a f æ r a n, g e f æ r a n, altfries. f o r f ê r a, mhd. v â r e n, worauf aus sein, wornach trachten, auflauern, Nachstellung bereiten, wozu auch: goth. f ê r j a, m., Auflauerer; angels. f æ r, ahd. v â r a, mhd. v â r e, g e v æ r d e, f., g e v æ r e, n., hinterlistiges Auflauern, Nachstellung, und noch nhd. G e f a h r (veraltet: F a h r, F ä h r l i c h k e i t), u n g e f ä h r, richtiger o h n g e f ä h r (mhd. â n e g e v æ r e, â n g e v æ r d e, ohne böse Absicht, sonder Arglist) und w i l l f a h r e n, nach jemandes Willen aus sein oder streben. Zeitschr. III, 286, 12.

31) *âpen*, offen. — *vərgrelt*, *vərgrellt*, voll Groll und Hass, erbittert; Zeitschr. III, 282, 87. — 32) *hei' ji*, habt ihr. — *wat schât jô?* was schadet (fehlt) euch? 33) *mal*, Adj., verrückt. Zeitschr. III, 282, 89. — *in ênʒtô*, in Einem fort; Zeitschr. III, 280, 47.

34) Sprichwörtlich: still wie die Maus im Mehlkasten.

35) *mit ær*, mit ihnen, wie nachher *ær;* Z. 35. 50.

37) *Thrink*, Katharinchen. 38) *Kraiwarden*; s. Zeitschr. II, 423, 3.

39) *wuʒ' - dər ôk wat tœgen*, wüsste auch etwas dagegen. Über *tœgen*, gegen, vergl. Zeitschr. III, 266, 3. — *wel*, s. oben, zu Z. 11.

40) *up Stœ*, auf (der) Stelle; vgl. S. 421, 5 u. 429, 258. — *man*, aber; Ztschr. III, 40, 14.

41) *Pastôr* (⏑ —). „Die Betonung *Pastő'r* mit langem *o* geht wohl durch ganz Nordwestdeutschland, ist auch im Hochdeutschen gebräuchlich, wenn nicht Jemand durch das *Pástor* mit kurzem *o* bis zum *Pástər* zeigen will, dass er in der Fremde gewesen ist. Ein Analogon kommt im Münsterland vor, wo der erste Lehrer einer Gemeindeschule *Rectő'r* genannt wird. Sonst wird aber *Réctər*, *Diréctər*, *Dóctər*, *Proféssər* gesprochen. Jene Aussprache lehnt sich an die von *Directiôn*, *Professiôn* etc. an, wie sie in den Casus des lateinischen Wortes gebräuchlich ist.“ Str. 42) *fâkən*, oft; Zeitschr. I, 277, 11.

43) *Kaspəl*, aus *Karspel*, d. i. *Karkspel* (ahd. Kirspil, d. i. so weit die Sprache einer Kirche reicht; vom goth. spill, mhd. spël, Verkündigung, Rede, wovon auch Beispiel, mhd. bîspël), Kirchspiel. Zeitschr. II, 195.

45) „*Klamuͤser* hört man hier oft statt *Kalmuͤser*, auch mit abweichender Bedeutung. Nach Schmeller II, 629 ist es Geizhals, nach Weigand S. 556 u. a. Kopfhänger, Grillenfänger. Hier hat es häufig die Nebenbedeutung des listigen, pfiffigen Schlaukopfs: *ûtkalmüesərn* (auskalmäusern) kommt auch vor = etwas Verborgenes, schwierig zu Entdeckendes durch Pfiffigkeit und Nachdenken herausbringen; ähnlich nach Weigand im Mansfeldischen *kalmeisern* für nachforschen. Abgesehen von dem Wortspiel der Berliner Witzbolde, die einen von Kalmus bereiteten Katzenjammerschnaps *Kalmuser* genannt haben, gibt es wunderliche etymologische Versuche darüber: Adelung von *calm*, Ruhe, und *mausen*, langsam und leise gehen; Steinbach und Frisch in verschiedener Begründung der Bedeutung von *kahl* und *maus*; das brem.-nieders. Wbch. denkt an das engl. cole-mouse, was gleich gnat-snapper (Mückenschnäpper; folglich Grillenfänger?) wäre; u. s. w. Solche Etymologieen erinnern halbwege an die eines gelehrten Herrn meiner Heimath, der *kalfatérn* (worüber Weigand zu vergleichen) so erklärte: *kahles* (d. h. abgetakeltes!) *Fass*, *Fat* (d. h. Schiffsrumpf!) *theeren*; oder *flöstern* (d. i. umziehen, Wohnungen wechseln; es ist mir nur im Jever'schen vorgekommen, dort aber sehr gebräuchlich, so auch *flösterbêr*, Flösterbier, etwa = Tischrücken) durch *Flöhə stœrən*, Flöhe aufjagen! Bei allen diesen Etymologieen legt, von anderen Gründen abgesehen, die Betonung ein entschiedenes Veto ein; diese fände ihr Recht, wenn die Notiz, die ich einem Freunde (einem katholischen Geistlichen) verdanke, richtig ist, dass er in irgend einer Gegend Deutschlands die Camaldolenser im Volke habe Kalmäuser nennen hören. Die Verallgemeinerung der Bedeutung liesse sich leicht begreifen (vgl. Weigand über *kalfaktern* von calefactor). Bestätigt wird diese Angabe durch eine Anmerkung zu dem Artikel Camaldolenser in Ersch und Gruber: „Die Strenge dieses Ordens, welcher seinen Mitgliedern grosse Demuth auferlegte, hat Veranlassung gegeben, dass man heuchlerische Kopfhänger *Kalmäuser*, aus Camaldolenser verstümmelt, spottweise und im gemeinen Stile genannt hat.“ Auch hier fehlt die Angabe der Gegend, um die Spur noch genauer verfolgen zu können. Aber

auch ohnedies verdient diese Ableitung vor allen andern den Vorzug. Vergl. uber die Andeutschung der Form fremder Namen diese Zeitschr., Jahrg. I, 228." Str.

45. 50. *achtər*, hinter. Zeitschr. II, 391, 2. III, 280, 57.

48) *lûrn*, lauern, warten. 50) *kleien*, kratzen. Zeitschr. III, 41, 25.

53) *Dirk-Schôstər*, d. i. Dietrich, der Schuster.

55) *drei'*, drehte. 56) *fråg'*, fragte; neben der starken Form *fröch*, frug; Z. 9. 48.

58) „Hähnchenkanne, eine zinnerne Kaffeekanne auf drei geschweiften Füssen, über welchen sie weit ausgebaucht ist, mit Einem messingenen Hähnchen, wenn sie kleiner ist, oder drei Hähnchen, wenn sie grösser ist. Drunter steht eine Feit mit Kohlen, um den Kaffee warm zu halten. Die Kanne wird nicht gerührt, als etwa zur Nachfüllung. Die *Drêhöhnkenʒkan* steht mitten auf dem Tische, damit jeder bequem seine Tasse unter das Hähnchen schieben kann. Beiläufig wird im Jeverland jährlich etwa 10 Pfund Kaffee auf den Kopf consumiert, obgleich er gerade nicht übermässig stark getrunken wird; jedoch gibt es Häuser, wo er viermal auf den Tisch kommt: ausser Morgens, Nachmittags und Abends auch ein *Elfurtje* (ein 11 Uhrs-Trank). In Ostfriesland ist die Kaffeekanne weniger zu Hause, desto mehr der Theetopf. — Die stets blank gescheuerte zinnerne *Höhnkenʒkan* ist übrigens ein unentbehrliches Requisit auch des ärmlichsten Haushaltes und hat dort einen Ehrenplatz auf einer Eckborte." Str.

59) *Bört*, das Erhobene (v. mhd. b e r n: Zeitschr. II, 96, 39), der Rand, Saum; Brett, Planke, Gestell. Grimm, Wbch.

61) *vərknüʒt*, verwunden; von *knûsen*, hochd. *knauen*, nagen; dah. Dimin. *knüscheln* und hochd. der K n a u s e r; vgl. mhd. k n û s e n, k n ü s s e n, v e r b. , auch k n ü s t e n etc. fest andrücken, anschlagen, anstossen. — *plæsêrlk*, plaisierlich, zum Vergnügen, mit Lust.

63) *Köpken*, n., Obertasse: Zeitschr. II, 44, 32. III, 271, 7. 280, 49. — *ûtschunkən*, ausgeschenkt, ausgegossen, — unorgan. starke Form.

64) *Râsi*, f., Zorn, Wuth, aus franz. r a g e (d. i. lat. rabies); ebenso oberd. eingedrungen: *Râscha*.

66) *Büx*, Hose; Zeitschr. III, 42, 11.

68) *Seggenʒ*, n., Gesage, Gerede, Sprichwort: Zeitschr. III, 281, 71.

69) „*nich üm lîk wil*, nicht um Gleich will, d. h. widerspenstig, unfugsam ist; — eine Phrase, deren Entstehung mir unklar ist." Str. Vgl. Zeitschr. II, 541, 134.

70) *Koffisüster*, f., Kaffeeschwester.

71) *tô*, zu; elliptisch: gehe zu! vorwärts!

Niederdeutsche Sprichwörter.

(Fortsetzung von jahrgang II, S. 539.)

201. Dat kan kên jœde (*Jude*) lâten.

202. Dat könt se (*können sie* = *kann man*) in 't karkdorp (*Kirchdorf*) ôk.

203. Dat kan Jân Luitje wol.

204. Dat klingt as 'n pêr-kötel in de kapuzmütze, *oder:* as 'n dott hêde (*Zotte Werg*).
205. Dat kumt up 'n rakedeves an.
206. Dat passt as 'n haspel up 'n kôlpott.
207. Dat râkt kên wall of kant an.
208. Dat kan nich missen (*fehlen*), de vœl drinkt, de môt vœl pissen.
209. Dat kumt bî de hün(de) er wünsken mit to pass, dat de kalver starvt.
210. Dat schall üm bekâmen, as de hund 't grasfrêten.
211. Dat schall üm kâmen, as bî de olde wîfen (*Weibern*) de melk.
212. Dat will van dâge n' hêten (*heissen*) dag werden, se(de) de old wîf, as se verbrant werden schull.
213. Dat holt (*hält*) hart, se(de) de buck, dô schull he lammen.
214. Dat gâpt wît und bitt (*beisst*) nüms.
215. Dat het de ganze dag all sô gân — se(de) Anke Diedels, dô lêg (*lag*) se mit appels in de gœte (*Gosse*, *Rinne*).
216. Dat hett kên swârigkeit, se(de) de backer, dô hê 't brôd to licht macht.
217. Dat schall mi nich wêr gebœren, had de junge seggd, dat mîn môr (*Mutter*) starvt un ik der nich bî bün.
218. Dat lütje rad geit vœr in 'n wâgen.
219. Dat schall üm wol vergân, as de bûr 't aderlâten.
220. Dat schall mi nê dôn (*ich bin neugierig*), se(de) de dêrn, ût wat vör 'n gat dat wol ûtlöpt, dô pissde se in 'n têmsk.
221. Dat schall wol bî de wurtel (*Wurzel*) gâr werden.
222. Dat het he in de fœl (*Gefühl*), as de bidder (*Bettler*) de lûs.
223. Dat löppt üm bî de rüggo up, as kôld püttwâter.
224. Dat löppt under dœr (*durch*), as de röttenkötel (*Ratzendreck*) under den peper.
225. Dat lîkt dernâ (*darnach*), as mîn êrs (*Hinterer*) nâ 'n peperdœse.
226. Dat lügst du as 'n snîder.
227. Dat kumpt up lütje nümmer dag (ad graecas calendas), wenn de kalver up 't îs danzt.
228. Dat junggôt is darten, môt man 't ôk bî den stêrt uphelpen. *Oder:* Darten êrs, darten êrs, hadde de kerl seggd, dô hadde he 't kalf bî de stêrt uphulpen.
229. De appel fallt nich wît van 'n stamm.
230. De April het sîn êgen will.
231. De A seggt, môt ôk B seggen.
232. De bâven uns wânt (*wohnt*), betâlt allens.



233. De beste kan ôk fêlen.
234. De beste in de midden, se(de) de dûwel, dô günk he tüschen (*zwischen*) twê pâpen.
235. De beste stûrlûde sünt an 't land.
236. De botter is jârliks (*jährlich*) drêmal dull; ênmal, wenn se to wêk is, dat annermal, wenn se to hart is, dat drüdde (*oder* darde) mal, wenn man se nich het.
237. De brê wart altît hêter ûpscheppt (*aufgeschöpft*, *aufgegeben*) as êten.
238. De brœer (*Brüder*) tast (*greifen zu*) mit beide handen, de süster (*Schwester*) man (*nur*) mit ên.
239. De brôt ett, is êben sô gôd, as dê 't gift.
240. De bûr is 'n bûr, is 'n schelm van natûr.
241. De bûr seit (*säet*) sick wol grîs (*alt*), aber nich wîs.
242. De dag wil n' âvend hebben.
243. De dôt wil 'n ôrsak hebben.
244. De dûwel schitt immer up den grœtsten hôpen (*Haufen*).
245. De frô kan mêr to 't (*zu, aus dem*) fenster ûtlangen (*herausgeben*), as de man in de schûrdœr (*Scheunenthor*) invœrt.
246. De gottlose krigt de barm.
247. De hund, de blafft, de bitt (*beisst*) nich.
248. De hün(de) un edellû(de) mâkt kên dœr (Thüre) achter (*hinter*) sick tô.
249. De hunger driwt 't (*treibt's*) henin — se(de) de soldât, as he speck up botterbrôd legde.
250. De inkôp deit verkôp.
251. De kô fret mit fîf (*fünf*) münde.
252. De lepel (*Löffel*) wart êrst lappt, êr darmit êten wart.
253. De lîder (*Leider, der leiden muss*) overwinnt den strîder.
254. De pêr(de; *Pferde*), de den hâfer verdênt, kriegt üm nich.
255. De prâler het kên brôd und de klâger litt gern (*oder auch* kên) *nôt*.
256. De minsken kent man an den gang, un de vœgels an 'n gesang.
257. De nîgste fâlen werd (*werden*) de beste pêr(de).
258. De ste(de; *Stelle*) kumt nich to 'n minsk, sündern de minsk môt to de ste(de) kâmen.
259. De vôgel, de frô morgens singt, den hâlt âvends de katt.
260. De vœgels fangen will, môt nich mit knüppels darnâ smîten (*schmeissen*).
261. De voss wêt mêr as ên lock (*oder*: gat; *Loch*).
262. De wint weit (*weht*) wol sandbargen, man kên goldbargen tohôp (*zu Haufen, zusammen*).

263. De êrste slag is 'n dâler wêrt.
264. De fensters, de gôd inlücht't, lücht't ôk gôd ût.
265. De pott verwitt den ketel, dat he swart is.
266. De rôm (*Rahm*) is der af.
267. De knê (*oder* bit 't knê) steit't frê.
268. De geld will vermallen, kôp gläes (*Gläser*) un lât se fallen.
269. Dat hadde ik mal dôn schullt (*gesollt: thun sollen*), se(de) de junge, dô schêt 'n swâlk in de soppe.
270. De het all lange bî de lamp arbeit't.
271. De holler (*dem Halter, der das Glas hält*) kumt de êrste drunk tô.
272. De beck steit er (*steht ihr*) recht nâ 't fliemstrîken un 't muntjeproten.
273. De bedler bestellt sîn harbarge nich.
274. De dûm (*Daumen*) is 't êrlichste an den müller.
275. De jungfer is brût,
êr fûr (*Feuer*) geit ût,
êr êlend geit an.
276. De ôle amtmann wêr (was) doch mit 'n buck tofrêden, disse âver will de ganze hêrde.
277. De wîfe un de sniggen (*Schnecken*) môt't (*müssen*) 't hûs drâgen up den rüggen.
278. De welt is full pîn, elk fœlt (*fühlt*) sîn.
279. De alle vörkomende dinge wuss (*wüsste*), de wurt frô rîk.
280. De an den weg bôt (*baut*), het vœl mesters.
281. De der (*Der da*) ên fôt in 't hôrhûs set't, set't de ander in 't gasthûs.
282. De den hund tarrt, môt de bet (*Biss*) vörlêf (*vorlieb*) nêmen.
283. De (*Dem*) de kô tohœrt, fât't (*fasst*) se bî den stêrt.
284. De de ôgen nich âpen (*offen*) deit, môt de bûel (*Beutel*) âpen dôn.
285. De der dênt (*dient*), is sô gôd as de der lônt.
286. De der hangen schall, versupt (*ersäuft*) nicht.
287. Der der lüstert, hat kên gôt gewêten.
288. De der lüst to danzen het, de (*dem*) is licht upspält (*aufgespielt*).
289. De der slöpt, de bitt (*beisst*) nüms.
290. De der wâgt, de der winnt.
291. De de schô passt, de treckt se an.
292. De dôd is, let sîn kiken.
293. De ên sîn unglück, is de ander sîn glück.

294. De êrst de finger warin (*worin*) het, krigt bol (*bald*) de ganze hand derin.
295. De êrst 'n stêfmôder het, krigt ok bol 'en stêfvâder.
296. De 'n bœs wîf het, de het den düwel to 'n swâger.
297. De êrst kumt, der êrst mâlt.
298. De frêen (*freien, heirathen*) will, môt êrst ûtdênen.
299. De frô seit (*säet*), der frô meit (*mäht*).
300. De gâr to fründlik is, het ên bedrâgen oder will ên bedrêgen.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

204) *Kötel*, Koth, namentlich die harten Excremente von Thieren, als: *Hunde-*, *Müse-*, *Schâp-*, *Per-* (Pferd) *Kötel* etc. Vgl. Zeitschr. II, 538, 174. III, 261, 48 und unten Nr. 224.

207) *râken*, kratzen, scharren; streichen, fegen; leicht berühren, treffen; gelangen, hingerathen; goth. rikan, sammeln, aufhäufen, angels. rácian, engl. rake, schwed. raka, dän. rage, holl. raken, rakelen, mhd. u. nhd. rechen. Richey, 204. Dähnert, 372. Müllenhoff zum Quickborn. Diefenbach, II, 173 etc. — *öf*, oder. Zeitschr. III, 280, 44. — *Wall*, Ufer, Wall. — *Kant*, s. Zeitschr. III, 282, 98.

209) *to Pass kâmen*, sich gut treffen, erwünscht kommen. Zeitschr. III, 190, 62. II, 392, 10.

212) *van Dage*, heute; Zeitschr. III, 260, 30.

214) *gâpen*, aufsperren; Zeitschr. III, 284. 126. — *nüms*, niemand; das. 425, 20.

217) *gebœren*, auch *bœren*, widerfahren, geschehen, sich ereignen, wie das ebenfalls unpersönliche ahd. giburjan (zu bëran, tragen; Zeitschr. II, 96, 39) und mhd. gebürn, welches letztere aber schon in die Bedeutung „zukommen, rechtlich zustehen" übergeht. Ben.-Mllr. I, 153.

218) *lütje*, klein. Zeitschr. I, 274, 11.

220) *Gat*, n., Loch; Zeitschr. II, 393, 52. — *Têmsk*, Sieb; Dähnert, 482: *Tüms*, Haarsieb.

223) *Püttwâter*, Brunnenwasser. Zeitschr. II, 210, 5.

225) *liken*, gleichen, ähnlich sein; vergl. Zeitschr. II, 541, 134.

228) *darten*, *dartlig*, verwegen, kühn; lustig, muthwillig, ausgelassen (von Thieren); *Dartenhêt*, Muthwillen, Tändelei; *darteln*, Kinderpossen machen, tändeln. — *Stêrt*, Schweif; Zeitschr. II, 541, 153.

236) *dull*, s. Zeitschr. III, 224, 8. 320.

238) Von Erbschaften gebräuchlich. — 244) Vergl. Zeitschr. III, 41, 26.

246) *Barm*, *Barme*, *Bärme*, f., Hefe; angels. beorma, m.; engl. barm, dän. bærme etc. v. ahd. bëran, tragen, heben, wie Hefe, *Hefel*, v. heben; s. Zeitschr. II, 96, 39. Grimm, Wbch. I, 1134.

247) *blaffen*, ein lautmalendes Wort (vgl. *klaffen*), bellen. Grimm, Wbch.

248) Zu *Stêrt*, Schweif (s. oben, Nr. 228), vergl. Zeitschr. II, 541, 153.

253) *overwinnen*, agls. o f e r w i n n a n, ahd. u b a r w i n n a n, mhd. ü b e r w i n n e n, v. ahd. w i n n a n, gewinnen (s. unten, Nr. 290), gleichbedeutend und darum später zusammengefallen mit ü b e r w i n d e n, ahd. u b a r w i n t a n.

257) *nîj, nîge*, mhd. n i u w e, neu, frisch, munter. — *Fâlen*, n., dithm. *Fâl*, m., Füllen; angels. f o l a, ahd. f o l o, m., und f u l i, f u l l i n, n., engl. f o l e, f o o l, f i l l y, nhd. F o h l e n etc., vgl. lat. p u l l u s, franz. p o u l a i n. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 31. Diefenb. I, 389.

265) *verwitten*, vorrücken, vorwerfen, tadeln, unser nhd. v e r w e i ß e n, das schon im 15. Jahrhundert fälschlich in v e r w e i s e n umgedeutet wurde, während es zum mittelhochd. starken Verb. v e r w î ȝ e n, goth. f r a v e i t a n, strafend wahrnehmen, Schuld geben, gehört.

268) *vermallen*, thörichter Weise verthun, verschwenden; Zeitschr. III, 282, 89.

269) *Swâlke, Swâlk*, auch (dithmars.) *Swælk, Swœlk, Swulk, Swolk*, f., Schwalbe, aus dem Diminut. *Swalweke* (angels. s v a l e v e, engl. s w a l l o w, ahd. s u a l a w a, mhd. s w a l e w e, s w a l verkürzt.

272) *Beck*, m., Schnabel, scherzweise für Mund gebraucht (*Gêlbeck*, holl. g ê l b e k, Gelbschnabel), ein celtisches Wort; vergl. holl. b e k, engl. b e a k, franz. b e c, ital. b e c c o etc., wozu auch b e c q u e r und b e c c a r e, holl. b i k k e n, unser p i c k e n (*bicken;* vergl. Zeitschr. II, 419, 4) u. a. m. gehören. Diez, roman. Wörterbuch 50. Müller-Weitz, 10. Grimm, Wörterbuch, Band I, 1215. — *fliemstrîken*, Flaum streichen, d. i. schmeicheln; vergleiche das mhd. und nhd. f e d e r l e s e n, die Federn vom Kleide lesen, schön thun, schmeicheln, dann *Federleser*, alt auch v e d e r k l û b e r, Schmeichler, und die Redensart „nicht viel F e d e r l e s e n s (Höflichkeiten, Umstände) mit Einem machen." — *muntjeproten*, nach dem Munde reden, schön reden; *prôten, prâten*, (von Kleinigkeiten) reden, schwatzen, engl. to p r a t e. *Prôt, Prât*, Geschwätz, Rede; *prœteln, prœteln*, plappern; *Prœtel*, (geschwätziger) Mund.

278) *elk*, jeglicher, jeder; s. Zeitschr. III, 284, 129.

281) *Gasthûs*, Verpflegungshaus für Arme, Hospital, Correctionshaus; auch *Gasthoff*.

282) *tarren, targen, tergen*, zerren, reizen, necken. Zeitschr. II, 319, 14. III, 266, 2, 2.

287) *lüstern*, horchen, lauschen. Zeitschr. II, 95, 8. III, 282, 99.

290) *winnen*, gewinnen; s. oben, zu Nr. 253.

291) *antrecken*, anziehen; s. Zeitschr. II, 541, 138. 551, 11. III, 260, 17.

292) *kiken*, sehen, schauen, oberd. g u c k e n; Zeitschr. II, 189, 4. III, 260, 17.

293) *De ên sîn unglück*, dem Einen sein (= des Einen) Unglück; über den umschriebenen Genitiv vergl. Zeitschr. I, 124, III, 2. II, 90, 5. 172, 82.

297) Vergl. oben, S. 390, 4 und 394, 4.

Schmidt's Idioticon Bernense.

Mitgetheilt von Dr. Titus Tobler.

(Fortsetzung von S. 297.)

Mäderlistag, dies Medardi.

Mädi, Madi, Magdalena.

Mage. der mage verliere zu eim, animum avertere ab aliquo. kei mage zu öpis ha, alicujus rei non esse studiosum, nulla voluntatis inclinatione propendere.

Mäggele, macellum redolere.

Mähli, dialect. Hasl., pigmentum; dimin. *Maji, rustice.*

Mälche, mulgere; metaphor. beneficia extorquere.

Mälde, monere.

Mämmele, praeparco cibo uti.

Mämmi, pupa.

Mane n'an eine, intuendo unum ideam alterius revocare.

Mäne, dialect. Hasl., lignum vehere.

Mänge, plures, masc. *mängi, fœm., mängs, neutr.* mängist, saepe. *mängsfach, multiplex. du must der fade mängsfach nä, sume filum saepe duplicatum.* mängmal, saepius.

Mangelbar, bedürftig (von dritter hand).

Mani, Märi, Marli, Emanuel.

Marche, limites ponere. marchzahl, pars usurae annuae ad terminum solutionis summae integrae.

Märit, mercatus, nundinae. *märit mache, convenire de pretio mercis. der märit ufgä, conventionem de pretio rei venditae irritam reddere. im märit sy, contendere, ambigere de pretio. si sach z' märit stelle, in exponendis mercibus omne studium adhibere. er cha si sach wol z' märit stelle, rerum suarum laudes novit depraedicare. e märit ha, strepitum vocum edere. gang der märit uf und ab, du wirst kei söttige finde, homo est eximii ingenii, rarae virtutis.*

Märit, naenia, fabula. es märit zelle, fabulam narrare.

Märte, disceptare de pretio. (s. märzele).

Märzele, quaestum exercere in rebus minutis.

Mäschel, colica; caules cannabis excelsi demum post semina collecta.

Mascheinig, transparens, vitium pomorum.

Mäscher, radices sectae in usum scriniariorum.

Mastig, pinguis; de solo fertili et corpore obeso dicitur; delectatio.

Maugel, tristis.

Me, plus; potius; amplius; loco man.

Meer, pluralitas suffragiorum. meere, suffragia colligere.

Megerlig, macilentus.

Meje, arbor plantata ad fores amatae primo maji; sertum; decorticare arbores.

Meinesi, elato animo esse. meinig, e schöni, pulchra possessio.

Meister. Sim glust meister wärde, affectibus suis dominari, cupiditates suas compescere, refrenare. vor meister u gselle dörffe la gsee, nullo

artificii genere carere. ma darff ders vor meister u gselle la gschouwe, specimen artis, opus absolutissimum est. e meistergsell, artificiorum conductitiorum duetor, praefectus. e meisterlos, delicatulus. meisterlosig, exquisitissimorum ciborum appetentissimus. meisterlosig sy, difficilem esse, cupediarum avidum esse. vermeisterlösle, molli vitae rationi assuefacere aliquem. eine übermeistere, dominari alicui. i la mi nit übermeistere, quis tibi mei potestatem dedit!

Meitli, ancilla.

Meli, Salome.

Mer, mihi; nos.

Merkig, attentus, qui res facile subodoratur.

Meytschi, puella.

Mi, me; meus. mir, nos. *mi, meus, ita jungitur subst.:*

	masc. sing.	foem. sing.	neutr. sing.
n.	*mi vatter, pater meus.*	*mi matte, pratum meum.*	*mis bett, lectus meus.*
g.	*mis vatters, patris mei.*	*mir matte.*	*mis betts.*
d.	*mim vatter, patri meo.*	*mir matte.*	*mim bett.*
a.	*mi vatter, patrem meum.*	*mi matte.*	*mis bett.*
v.	*mi vatter, pater mi.*	*mi matte.*	*mis bett.*
a.	*mim vatter, patre meo.*	*mir matte.*	*mim bett.*
	masc. plur.	**foem. plur.**	**neutr. sing.**
n.	*mini vätter.*	*mini matte.*	*mini better vel bett.*
g.	*mir vättere.*	*mir matte.*	*mir bettere.*
d.	*mine vättere.*	*mine matte.*	*mine bettere vel bette.*
a.	*mini vätter.*	*mini matte.*	*mini better vel bett.*
v.	*mini vätter.*	*mini matte.*	*mini better vel bett.*
a.	*mine vättere.*	*mine matte.*	*mine bettere vel bette.*

Michi, Michael. Chazemichi, fatuus.

Miera, acquiesco, fiat.

Mindersymeh, plus minus, ut qui plurimum minimumque dicunt.

Minggmenggle, tergiversari.

Mischle, miscere. si drimischle, immiscere se negotio. mischlete, mixtura.

Mitha, communiter frui.

Miz (mitt's), in medio. z' mitts, in medio.

Mödele, disponere, ornare. mödeler, gnarus in rebus decore ornandis.

Möni, Salomo.

Moore, sordida tractare.

Moose, macula.

Morge. z'morge, mane. *Morgetbrot, prandium.*

Morn, cras. mornderist, z' *mornderist, postridie.*

Mösch, aurichalcum.

Möuder catus masculus.

Mouk, obesus. moüke, cibos a convivio furtim subducere.

Müderich, ventrosus.

Müechtele, redolere mucidum. müechtig, mucidus.

Muelte, cavitas in superficie agri; mactra.

Muer, palus, coenum. muerele, paludem sapere. muerig, paludosus.

Mues, jus leguminum. *unter sim mues und brot sy, suae spontis, sui juris esse.*

Mues, **unmuß**, otium, labor.

Mutterselelei, maxime solus. mueterfülibei, pedibus. uf der mueter fülibei reise, pedibus iter facere. mueti, mater, agricolis.

Müffele, exhalationes corporis humani in camera clausa redolere.

Muffle, ore pleno loqui aut deglutire.

Mugge, frontem caperare; mugire. muggibengel, homo austero vultu.

Muggle, mussitare. müggele.

Muheim, gryllus.

Mul. ds mul brätsche, os obtundere. ds mul basge, gmeistere, gulae temperare (Plin.). ds mul basge, *zäme ha*, *frenum ori injicere*, *linguam compescere.* ds mul gsteit ihm nie, loquacissimus est. die läze hand i ds mul gä, porrecta palma os ferire (Plaut.). ds mul verbröne, appetere rem sibi perniliosissimam. alle lüte i de mülere sy, fabulam vulgi esse. ds päkli dur ds mul zie, vana spe lactare. ds mul wüsche u ga, beneficii accepti immemorem esse. ds mul deheime la, conticere, ne verbulum quidem proferre. ds mul hindereha, linguam compescere. er het ne gmacht ds mul hinderezha, linguam ejus ventosam et futilem retudit. i ds mul säge, in os dicere, obloqui. es guets mul mache, optimo ferculo convivium claudere. geng im mul ha, verbum frequenter usurpare. er het vil müler z' erhalte, multos ventres pascit, multi convivae mensae ejus assident. ds mul gschweige, linguam occludere. *es ist ihm bloß us em mul gsi*, *nondum dixerat. als mit dem mul mache*, *habere verba et praeterea nihil. ds mul hänke*, *torvo vultu esse*, *vultu indignari. um ds mul ummezie*, *exprobrare alicui beneficia collata. ds mul verschoppe*, *os obturare. ma cha ne d' müler nit verschoppe*, *velimus*, *nolimus*, *mensae adhibendi sunt. ds mul z' wäßere mache*, *desiderium*, *liguritionem excitare.* mulwäschete, sermones hominum. e mulwäschete über eine ha, omnium ore versari. schläkmul, gulae deditus. es hasemüli, osculum.

Mulche, lacticinia.

Mumpfel, offa quanta simul ori ingeritur.

Mündi, *Sigismundus.*

Mündschi, *osculum.*

Muni, bos masculus.

Mupf, impulsus. müpfe, cubito impellere, tangere.

Mur. mit dem chopf a ne mur lauffe, conari, quod impossibile est.

Murb, mitis. murbe la, temporis intervallo animum obstinatum lenire.

Mürde, necare; lingua aliqua vitiose loqui.

Mürggeli, protuberantia panis.

Mürpfe, panem masticare tempore incongruo.

Murre, dialect. Hasl., traha puerorum.

Mürse, contusionem in corpore habere.

Müsele, truncus arboris in foco comburendus.

Musle, conspurcare faciem vel manus.

Muß, *Hieronymus.*

Müsse. es müeßt der tusig thue.

Müssi, contusio, plaga.

Mussig, jurgiosus.

Mustere, lustrare copias et futilem retundere; urgere ad festinandum.

Mutech, apparatus ciborum, quem quis in proprium usum abscondidit.

Mütsche, genus turdorum.

Mütsche, massa panis. *mütschli*, *globulus panis.*

Mutte, terrae gleba, cespes; eine, glebas projicere in aliquem.

Mutte, verb., sub cinere latitare, gliscere. metaphor. de bello usurpatur.

Muz, truncatus; viribus impar. müze, truncare, hebetare.

Müze, largiter bibere.

Mye, molestiam creare.

Na, post. *na mittag*, *post meridiem. na*, *vox*, *quae determinat objectum desiderii. na gelt e glust ha*, *na spise*, *appetere pecuniam*, *cibos.* na u na, nat na, pedetentim.

Nä. flectitur: i nime, du nimst, er nimt, mir näme, dir nämet, si näme. perf.

i ha gno. fut. i wil nä etc. intelligere, considerare. i mags nä wele wäg i will, quacunque parte rem considero, aggredior. *nim, wie lang es geit, cogita, quantum temporis requiratur.* nä, matrimonio se jungere; corrumpi pecunia. er nimt, se corrumpi patitur. nä beî öppis, vincere aliquem, qua parte facile flectitur. cibum capere: weiter öpis nä, placetne aliquid cibi capere? *Zue n'im nä, edere. der ganz tag nüt zue n'im nä, inani ventre diem ducere.*

Näät. d' näät ithue eim, coercere aliquem.

Näbedüre, ad latus. näbedüre ha, aurigando locum evitare. näbedüre ga, praeterire locum.

Näbefür, extra locum constitutum. näbefür ga, praeterire. näbefür gä, schla, houwe, aërem caedere, verberare. näbefür cho, currum transitum negantem praevertere; excludi e numero; näbefür sy, idem. näbefür stoße, ex inadvertentia non immittere rei, cui inesse deberet.

Näbenine, latus claudens. näbenine la, ad latus intromittere. nebenine ga, latus alicujus claudere. nebenine nä, comitem aliquem jungere.

Näbenumme ha, convertere se ad aliquem. näbenumme ga, eundo aliquid evitare. näbenumme gsee, luege, respicere.

Näbenuse, extra viam. näbenuse ha, currum extra orbitam dirigere. näbenuse charre, terminos praescriptos transgredi, metam transilire. näbeuse la, ad latus emittere. näbeuse ga, secessum quaerere. näbeuse gä, temeraria ratione uti; moribus depravari. näbeuse sta, ordinem relinquere. näbeuse luege, oculos avertere. näbeuse zie, schla, honestum consortium relinquere.

Näbet si, ad latus. *näbet si ga, seccedere; legitimae uxori sibi amicas jungere. näbet si thue, seponere, separare aliquid in futuros usus. öppis gelts näbet si thue, aliquid pecuniae in tutum collocare.*

Näbezueche, proxime ad latus; extraordinarie. näbezueche stunde, horae subsecivae. näbezueche arbeite, praeter functiones debitas, praeter pensum laborare. näbezueche ässe, eodem loco, nec tamen ad eandem mensam convivari. näbezueche cho, lateri alicujus appropinquare. näbezueche gä, solito aliquid addere. näbetzueche nä e chnecht, solito servorum numero adjungere aliquem. näbezueche sta, adstare. näbezueche sy, vicinum esse.

Näble, nubilare.

Naburg, sponsor secundarius.

Nache, appropinquare; adverb., *vom vatter nache, a paterna hereditate, a paterna cognatione.*

Nachecho, ordine et tempore sequi; mit eim, consuetudinem habere cum aliquo.

Nachega, post certum temporis spatium aliquem sequi.

Nacheha si, proprius si admovere.

Nachela, deglomerare, remittere funem, ut longior sit; permissionem sequendi dare.

Nacheluege, archetypum cum apographo conferre; oculis sequi; occasionem fugientem dolere.

Nachemache, imitari; neglecta sarcire; si nachem., continuo sequi.

***Nachemöge**, namöge eim, aequare aliquem cursu, viribus animi vel corporis.*

Nächer. d' sach nächer gä, mitescere; minori pretio vendere. nächere, appropinquare. nächig, gravida ad partum usque.

Nacheschla, librum evolvere ad inquirendum.

Nachesege, verba loquentis repetere.

Nachesäge, famam spargere. *es wär nit guet nachesäge, periculosum foret, famam ulterius spargere.*

Nachezie, consequi, praesto esse alicui; post se trahere.

Nachezie, sustentare aliquem; turpi commercio vivere cum aliquo.

Nächti, hesterna nocte. *nächtig, quod per hesternam noctem fuit asservatum.*

Nadist, equidem, alias.

Naga, ambire aliquid; taedio esse; in consuetudinem abire. nagänger, procus.

Nagschla, vestigia premere.

Nahegä, reddere, quod defuit; propius admovere.

Nahela si, cedere aliquid in controversia, quod cum dissentienti citius conveniat.

Nahenä, extenuare, vires infringere, die krankheit het ne braf nahegno, morbo debilitatus est; ad reparationem sive restitutionem compellere, de sponsore plerumque dicitur; sumendo aliquem sequi.

Nama, secundus in ordine.

Näpperig, parcus in rebus nullius pretii. hinc *gytnäpper, avarus, sordidus.*

Narle, ludere.

Nase. es gscheht ihm uf d' nase recht, merito patitur. si sälber bi'r nase nä, propriam culpam agnoscere. uf d' nase binde, rem aperire. er wird ihms nit uf d' nase binde, consiliorum expertem habebit. er het e guetti nase gha, daß er das tha het, ita se gerens naso non caruit. d' nase in allem ha, omnibus negotiis se admiscere, intervenire secretis. das het e nase, praeclarum est ad adspectum. d' nase hindere ha, subducere se. d' nase hindere ha (eim), loco pellere, deturbare. es ist ihm uf d' nase worde, merito poenas dedit. eim a d' nase lege, oculis alicujus subjicere. eim a d' nase lache, albis dentibus deridere aliquem. der nase naga, id solum videre, quod ante pedes est (Terent.). *d' nase z' vorderist ha, curiosum percontatorem ubique esse; os suum populo ostendere (Cic.). d' nase usethue, antecedere, superare aliquem; praevalere. mi hus thuet dim d' nase use, aedes meae commoditate et elegantia tuas longe superant. i d' nase steche, offendi; male urere aliquem. das het ne i d' nase gstoche, id ipsum offendit. das ist nit für di nase, noli tibi hoc arrogare. uf d' nase falle, exitii sui autorem esse. er ist uf d' nase gfalle, prolapsae sunt res ejus. nit witers ga, als sin nase läng, improvidum esse, id solum videre, quod ante pedes est. d' nase gäng i de büechere ha, legendis libris assiduam operam dare. d' nase i d' büecher stoße, libros consultare, evolvere. d' nase uf e tisch stoße, lautis conviviis gratiam alicujus venari. eim über d' nase gä, imponere alicui, os sublinere alicui. e längi nase dervo trage, cum pudore discedere, derisui fieri omnibus. du hest di nase nüt dri z' stoße, sapientius facies, si te huic negotio (non?) immisceas. das git der sach e nase, id rei venustatem adjungit, rem optime exornat. a der nase sy, lige, prae oculis esse. ab der nase thue, amovere aliquid. um d' nase umme ribe, opprobrare alicujus beneficia, objicere facinus.*

***Näst**, posteriora. es wüest näst, officina nequitiae, stabulum flagitiorum. nästbuuz, foetus ultimus mulieris.*

***Nat**, sutura. d' nät ithue, frenum injicere, temeritatem alicujus compescere.*

Natrage, injuriae illatae memorem esse; obsoletas alicujus vestes induere.

Nätsch, ictus joco datus. nätschle, ictum joco dare.

Nätt, aperte, *i ha nims nätt abgschlage, praecise ipsi negavi; purus, nitidus.*

Nätter, sepes ex spinis intortis.

Nawäsig, *Oberl., accuratus in re levissima.*

Ne, suffixum, significat illum.

Nebestige, secedere.

Neüer, aliquis, neüis, aliquid; neüe, alicubi; certus. neue e glerte, certus quidam doctus. neuerem, alicui, neuermit, certa quadam re, neüera, certam quamdam ad rem, neüeri, in certam aliquam rem, neüerzue, in quemdam usum, neüerob, in re quadam, neüeruf, in rem quamdam.

Nid, non.

Nidercho, cubitum ire. die ganze nacht nit nidercho, totam noctem absque strato insomnem agere.

Nidere, *demitti, submitti.*

Niderga, cubitum ire.

Niderha, demittere se.

Niderla, permittere alicui, ut eat cubitum.

Nidersy, recubare.

Nidle, cremor.

Nidsig, deorsum. *me geit liechter nidsig as obsig, facilis est descensus, sed revocare gradum hoc opus (?). nidsig ab ga, descendere.* nidsig ga, descendere per declive montis; ad ruinam vergere. nidsig la, detumescere, demittere.

Nieme, non plus; nunquam plus.

Nieme, nemo, niemese, nullius, niemerem, nulli.

Niemerlistag, ad calendas graecas.

Niene, nullibi. niene sövel, non tanta copia, multo minori copia. *niene dahi, non eo usque. es chunt niene dahi, multo minore sumptu fuit.* niene düre, per nullum locum. niene düre cho, nullibi penetrare posse. niene hi, nullum in locum. niene hicho, domo teneri, publico abstineri; non posse emergere, se provehere; non magnam partem alicujus rei constituere. niene zueche, nullibi prope. niene zuecho, multis parasangis post se relinquere. niene hiwelle mittere sach, languere. N. B. languere est a lang wäre. es will nienehi mit der sach, opus pendet, friget. *es het lang niene hiwelle mit ihm, jez thuet er der chnopf uf, jam diu non magni fuit incrementi, nunc autem augescere coepit. niene hibringe: er chas niene hibringe, negotium tardat, stat ejus opera. me cha ne niene hibringe, persuaderi non potest, ut quandoque versetur in publico.* niene me, nullibi plus, niene minder, nullibi minus. niene z'wägs, supra modum.

Nienerin, nulla in re; nienerzue, nullum in usum, nullam ad rem; nienerus, nulla ex re; nienermit, re nulla; nienerfür, non ob lucrum, nullum in finem; nienera, in re nulla, in rem nullam; nienerob, nullam super rem; nienerab, ex re nulla; nieneri, nullam in rem.

Niffe, nimium accurate res ordinare. niffig, nimium rigidus in rebus parvi momenti ordinandis. niffigkeite, cura circa res viles.

Nigge, *Nicolaus.*

Niggele, operam suam in re parva manuaria collocare.

Niste, perquirere aliquid in confusa copia rerum.

No, adhuc. no einist, denuo, olim, aliquando. thue mer das no einist, du wirst gsee, was für nes gricht uf di wartet, ad eundem lapidem si offenderis, durius accipieris. *du wirst no einist gsee, videbis aliquando. no gäng, adhucdum. no gäng nit, nondum. no me, amplius. no nit einist, ne unica quidem vice. no niene, nondum. er cha*

no niene da sy, adhuc procul abest. no mängsmal, no mängist, saepius. no heinist, ne unica saltem vice.

N o g g e l i, foemina parvae staturae.

N o l l e, *caverna. Oberl. dial.*

N o p p e r e, haerere in solvendo nodo.

N o r g, pumilio. norge, rebus exilibus inhaerere.

N o t h: a noth la, missum facere. nöthe, rusticorum, in mentem revocare.

N o t t i, saltem.

N u, haud ita pridem; agedum. *nu, so sigs, fiat, concedo. nu einist, nunig, paucos ante dies, nuper.*

N u c k, nutatio, inde somnus brevis spatii.

N ü e c h t e l e, nüchte, nach versessener, eingeschlossener feuchtigkeit riechen (von dritter hand).

N u e f e r, salvus, incolumis.

N ü e l a, rimari, perfodere.

N u m m e, solum, nonnisi. *numme süst, nullo alio respectu. numme nit, ne quidem. numme, utinam. wenn er numme da wär, utinam adesset. numme, ne timeas. blyb numme da, ne verearis, mane.*

N ü m m e, non amplius. nümme me, idem. *du sot das nümme thue, cave, ne ad eundem lapidem offendas. nümme me möge, cibo satiatum esse. i ma nümme me size, taedet me sessionis.*

N u n u, vox, quae infantibus domiturientibus (?) acclamatur.

N ü s c h e l e, vocem per nares reddere.

N u ß. es ist nit us ere hoole nuß, was er ihm gseit het, non temere hoc ab eo dictum est.

N ü s t i, tamen, saltem. *es müest nüsti der wunder thue, mihi mirum sane.*

N ü t, nihil. *nüt! i thues nit, absit, ut hoc faciam. nüt mit eim sy, nihil valere, nullius ponderis esse. es ist nüt mit der sach, wo me seit, rumor est sine capite (Cic.). nüt ist guet für d' auge, a remediis est abstinendum. nüt nala gwints, labor improbus omnia vincit. er thuet nüt drum, omnia consilia spernit. z'nüte ga, funditus perire; perire, der möntsch geit alle z'nüte, z'nüt, homo iste ad miseram inopiam redigitur; adversa valetudine exhaustus est. z'nüte mache, in nihilum redigere. nütnuzig, inutilis. nüträchts, inutile, nullius valoris; impius, impudicus. nüträchtsig, vilis. es nüträchtsigs buech, liber absurdissimus.*

O, etiam. *o einist, tandem aliquando. o, quaeso. wer wet o gäng möge läse, quem quaeso aliquando lectionis non pertaedeat.*

O b e d r ü b e r, auctarium.

O b e d r u f f s y, coelum nubibus attingere; rem acu tangere, eniti. er meint, er syg obedruff, omnes difficultates se superasse credit. *obedruf sy, rem acu tangere, eniti.*

O b e d ü r e, per summitatem.

O b e f ü r, supra.

O b e n a b e, deorsum. *obenabe agsee, frigido, arroganti vultu aspicere. obenabe cho, descendere. obenabe houwe, verbis atrocibus proscindere aliquem.*

O b e n a c h e, superne.

O b e n a̍ n e, obiter.

O b e n i n e, supra insertum.

O b e n ü b e r e, *perfunctorie.*

O b e n u m e, alicubi supra.

O b e n u m e n ä, brachia circa collum nectere.

O b e r g a d e, contignatio superior.

O b e z u c h e, *supra, superius.*

O b s i g, sursum. obsig ga, sursum tendere. obsig la, ascendere, tendere in altum, de tumore dicitur.

O b s i g e, *bellaria e pomis et pyris.*

O c h e, oi, vox doloris.

O f e b r ü e t e r, *ofehok, ofestok, igna-*

vus, frigoris impatiens, qui nunquam patriae solum reliquit.

O l, aut, dialect. Oberl. *zwe ol drei, duo vel tres. weit er suffe, ol aber treihe, placetne ore ad vas applicato, an cochleari bibere?*

O n i eine, omnes unico dumtaxat excepto. on etiam dialect. Aargov.

Ö p e r, aliquis, öpis, aliquid. *öpis (öppis) anders, aliud quid, deterius. hör, oder es git öppis anders, nisi te alium praebeas, severitatem meam experieris. novum quid: es git gäng öppis anders, quotidie aliud novi, rerum facies quotidie immutatur. zue döpis n'e mache; gratiam alicujus venari, blanditiis se insinuare. öpe, forsitan; facile. es wirt öppe niemer das glaube, non facile quemquam reperies, qui hoc credat. öppe, oppido. es ist öppe war, er ist öppe rich, oppido verum est, oppido dives est. öpereine, öpereini, aliquis, aliqua forte. öpeneis, öpeneise, alicujus. öpeneim, öperem, alicui. öpeneinist, tamdem, forsan, aliquando. öpera, in re aliqua. öpera e freüd ha, delectari aliqua re. öpera denke, cogitare de aliqua re. öpera sy, occupatum esse in aliqua re. öperab, a re aliqua: erschräke, terreri aliqua re. öperbi, secus aliquid: lige; nä, partem rei arripere; gsee, ex aliqua re conjectare. öperdür, per aliquid: luege, übercho, gstraft werde. öperfür, in certum finem, alicui usui, pro aliqua re. i möcht i öperfür bätte, velim in aliquo operam tuam mihi concedas. öpergäge, aliquo versus. öpehär, aliunde. öpehi, in aliquo loco. öperhinder, post aliquid: verberge. öperi, in aliquid: schütte, lege. öperin, in aliqua re. öperin diene, utilem esse in aliqua re. öpermit, cum aliqua re, auxilio alicujus instrumenti. öperna: e glust ha, aliquid appetere. öperob, in re aliqua. öperob versündige, peccare in aliqua re. öperüber, ob aliquam rem. öperüber hön, iratus ob aliquid. öperuf, super aliqua re: stare, collocare. öperuf zelle, certo sperare aliquid. öperum, ad certam quamdam rem, circa quamdam rem. öperunder thue, immiscere alicui rei; finde, reperire inter aliquid; lege, sub aliqua re ponere. öperus, ex aliqua re. öpervo, de aliqua re. öpervo zelle, narrare de aliqua re. öperzue, ad aliquid. öperzue guet, utile ad aliquid. öperzue zie, destinare ad aliquid; thue, addere, jungere alicui rei. öperzwüsche, inter aliquid: spere. öpige, olim. öpigeneinist, aliquoties, raro.*

O r. uf d' ore gä, plectere aliquem, animadvertere in aliquem. d' ore dräje, vindictam sumere de aliquo. i d' ore chüschele, ad aures insusurrare. d' ore lüte mer, aures mihi tinniunt. dür d' ore pfyffe, aures personare. er het z' thüe bis über d' ore, negotiorum mole obrutus est. d' ore ab enandere mache, aures atterere, adstrepere. hinder de n' ore fürenä, effingere, ingenio ludere. hinder d' ore gryffe, idem.

O u b i g, tumulticatio.

O u c h t l a n d, tractus regionis in ditione Bernensi, dictus ab antiqua voce oucht, matutinus, quoniam orientem spectat.

Ö ü d e r s, nihilum. *es geit als in öüders, omnia ad ruinam vergunt.*

O u g. Sine ouge überschöme nie gnueg, insatiabilis est. nit es oug voll, ne tantillum quidem. es oug uf eim ha, observare vitam alicujus, morum alicujus censorem esse. über ds oug gä, fallere aliquem. vor de n' ouge zwitsere, tremere ante oculos. i d' ouge gä, oculos fascinare. d' ouge uspore, blanditiis ocu-

los alicujus fallere. stächigi ouge mache, stächig drigsee, attonitis oculis aspicere. *keis oug zuethue, totam noctem insomnem agere. er gönt ihm keis guets oug, limis eum intuetur oculis. d' ouge usem chopf ha, oculos emittere. keis oug ab eim la, gestare aliquem oculis. ab de n' ouge ga, a conspectu alicuius discedere. nit me a d' ouge cho, conspectum alicujus fugere. verbrieget ouge, oculi effleti, lacrimis suffusi. polouge, oculi eminentes. glarouge, oculi emissitii (Plaut.) Öügle, oculis colloqui; gemmas arbori inserere.*

P a, pha, *b'ha* (s. zeitschr. II, 365b), *retinere, servare. b'häb das, retine istud. pha möge, a creditoribus se defendere posse, argentariam dissolutionem evitare. was me nit cha pha, mues me la ga, ad impossibile nemo tenetur, necessitati parendum. bi üm bha, reticere. er cha nüt bi üm bha, cibos crudos, alimenta incocta reddit, ejectat. e söttige ist no wol z' pha, frenum, frenos invitus patietur. d' obs bhet si hür nit, fructus difficulter hoc anno conservantur, asservantur.*

P a, cogere.

P ä n c k, res pendula. päncke, appendere.

P a r i e r e, imperio alicujus parere. usurpatur quoque de rebus mechanicis conatibus nostris reluctantibus: es wott mer nit pariere.

P a r t: für mi part, pro mea parte.

P ä t s c h, pars pinguedinis.

P ä t s c h e, conglutinari, de capillis aut floccis lanae usurpatur. pätschig, conglutinatus.

P ä t s c h g e, urgere, lignum incidere frequenti ictu.

P e k, scortum.

P e m, agilis.

P e r t e, asservare.

***P e t i**, Petrus.*

P f e n w e r t, pecudum possessio, *ein Stück Vieh* (von dritter hand).

P f i r r e, discursitare.

***P f n ü s e l**, Schnuppen* (von dritter hand).

P f o d l e, obesae mulieris duplicatum gressum imitari.

P f o g t e, tutorem dare alicui.

P f u s e, sibilum edere, cum aër in vase condensatus per rimam magna vi perstrepit. *pfusig usgsee, facie turgida, turgidula esse. pfusig auge, turgentes oculi.*

P f y f f e eim, confiteri alicui. er wird ihms nit pfyffe, non fatebitur. er wirt ihm pfyffe, despicatum habebit, spernet. pfyffe ufem letste löchli, praeter propter exhaustum esse, de vase vel penu; bonis exhaustum esse; lascivum et erectum esse (Petron).

P h ü e t e (bhüete), valedicere.

***P h u t e**, phutele, tenellos brachiis in altum tollere.*

P i p ä p e l e, nimium delicatum habere aliquem (Plaut.), indulgere alicui, molliter curare. *bip, bäp etc.*

P i s t e, anhelare. pistig, anhelus.

P l a g, cadaver.

P l ä r, ejulatus. pläre, plorare.

P l ä r t s c h, effusio fluidi sordidi in re nitida.

P l a t s c h, lapsus aquae. platschvoll, ad summum plenus.

P l a u e l, malleus ligneus. ploüele, malleo ligneo malleare.

P l a z, praesentia.

P l e g i, duplicatura vestis in circumferentia, peniculamentum.

P l o d e r e, bullire.

***P l ö t s c h e**, impetu cadere.*

P l u n d e r, impedimenta.

P l u n t s c h e, de aquarum strepitu dicitur, quando corpus solidum in illas praecipitatur.

P l ü t s c h e, praeponderando terram ferire.

Pole vide in B (zeitschr. II, 368b).

Pöle, allidere aliquid, ut superficies reddatur inaequalis.

Poste, nuntii munus peragere.

Poütschete, pugna.

Povel, curae prolixae circa agrorum cultum ob eorum copiam.

Preyammel, praeambulum. es preyamle ha, copiosum esse in dicendo.

Putsch, *pulsus*, *ictus. e putsch gä, pellere. putsch gält, certa pecuniae summa. pütsche, tangere, cyatho cyathum tangere. a n'eine pütsche, impetu tangere aliquem.*

Quantus, plaga, ictus.

Quetschge, genus prunorum.

Raafe, tignum; rapa.

Raagge, repere, de insectis; inde scatere.

Räble, abundare; vitam tolerare. räblete, confusa copia.

Räche, dialect. Hasl., pectere.

Rächt, rächt, quaeso. *er het rächt z'holz und fäld, silvae caeduae agrorumque compascua ei patent.* rächt cho, opportune loqui alicui; congruere de vestibus; honeste vestitum esse. rächt ga, bene cadere; exacte horas indicare. rächt nä ds tuech, exterius vertere, quod extus esse debet; rächt nä, longitudinem cum latitudine non confundere.

Räf, aerumna; vetula, anus.

Rägge, rauca voce vagire.

Rainig, *declive*, *saltuosum.*

Rämpel, macilentus.

Rangle, de gressu dicitur, cum clunes agitantur; dorsum suum atterere.

Ränkle, per flexus et reflexus incedere.

Räntschachtig, dialect. Hasl., macilentus.

Rapse, omni cura colligere. rapsig, avarus, nummulorum corrasor.

Rass, dialect. Hasl., celeriter.

Räß, *acutus; es räßes mäßer, culter peracutus, acie pollens. salsum nimis; severus. e räße meister, severus magister. eine räß arede, verbis severioribus adoriri aliquem. es ist numme z'räß, nimis.*

Ratlich, bene curatus.

Rätsche, minus dextre fidibus canere; scalpendo excavare rapas aut similia; rodere, de muribus proprie dicitur; dialect. Hasl., conterere cannabis scapos.

Raue, clamare ut feles.

Raufel. e raufel mit eim thue, e tanz thue. Emmenthal.

Re. ad finem substantivorum denotat locum, ex. gr. hirsere, nesslere, heitere, stokere.

Recke, attingere.

Redig, rheda, currus duabus tantum rotis instructus.

Reiche, offerre; adducere.

Rein, minutus.

Reise, castigare, dirigere, derivare.

Reite, decorticare cannabim.

Reiti, intimum lecti involumen ad continendas plumas paratum.

Ribe, terere cannabim sub lapide trochiformi circa cylindrum se volvente. ribi, machina ad id perficiendum constructa. ribete, portio cannabis terendae.

Ribel, peniculus.

Richtig, *tute. es ist nit richtig, si dari z' mischle, tutum non est, se miscere huic negotio. e richtig maa, cum quo tute agitur. es ist nüt richtiger, as z' folge, tutissima via est obedientia. es ist nit richtig i dem hus, haec domus malorum spirituum sedes est.*

Ried, locus e silva excisus.

Rieschele, copia rerum connexarum, multitudo hominum; cirrus intortis cepibus aut similibus.

Rifel, maligna.

Rigle, abundare, scatere.

Ring, facile. ringswol, dialect. Hasl.,

forsitan. ringelchüechli, rosstrübli, genus placentarum ad instar funis in orbem torti in butyro coctarum.

Ringge, fibula.

Ripse, terere.

Ris, area, ubi coni aequis spatiis locantur.

Risete, locus praeruptus, ubi terra arenosa paulatim descendit.

Rochle, grunnire, grunnitu accurrere; catervatim accurrere. *Rochlete, grochel, turba.*

Roge, ova piscium; praestantissimum, optimum. er ist der roge unter sine brüedere, fatres suos omnes virtute superat.

Röni, dialect. Hasl., moribus agrestibus.

Roottbrächt, rubicunda facie.

Ross. uf sine höhe resse sy, insolentius se efferre, contumacius se erigere. Quintil.

Rösti, torrefactus. e röste witlig.

Rou, comtus; lascivus.

Rouft, crusta.

Rouse, vagari. rousig, mulier concursans.

Rubb, coma rutilans; nomen bovis rufi.

Rubi haar, crines natura crispati.

Ruch, de pane nigricante usurpatur; severus, durus, asper. *ds ruche usechere, severitatem adhibere. ruch gwent, vitae durae assuetus. e ruchi hut, cutis scabra. rüchi, severitas. d' rüchi bruche, severitatem adhibere. d' rüchi nüzt nüt, nimia severitas nocet. rüchlig, vitae austerae assuetus. Ruchti, homo incultus et agrestis.*

Rüchele, hinnire.

Rüekete, promotio.

Rüdle, agitare.

Ruef, Rodolphus.

Rüere. me hät kört e mus rüere, altum silentium fuit. e sach rüere, rem anteactam et jam oblivioni traditam reproducere. eine rüere, verberibus caedere aliquem.

Rüessel, homo nigricante vultu, subniger.

Rügge. es ist ihm im rügge, dorsi sentit dolores. das treit si ufem rügge nache, hoc necessario consequitur. rügge finde, in rebus agendis praesidium, defensorem habere.

Ruggusse, vastare.

Ruglige, resupinus.

Rülz, cursatrix. rülze, discursitare.

Rung, spatium temporis. z' rüngewys, per intervalla. rünge si, variare, de morbis plerumque dicitur.

Rungle, anicula.

Rüpfe, vellere.

Rustig, materia, aliquando instrumentum.

Rüti, radices et stipulae ex agro evulsae cum terra combustae.

Rütsche, fundamento debilitato per declive ruere. rütschig, vestigium fallens. rütschete, demersio terrae in declivi.

Sä, accipe; sät, accipite.

Säge. ita flectitur: i säge, du seist, er seit, mir säge, dir säget, si säge etc. denominare. wie seit me dem, quomodo hoc denominatur? *säge öppis über eine, dicere aliquid gravius in aliquem. Ter. i säg ders, dico, non dicam amplius. i wil säge zwöümal so vil, non nimium dixero, si dicam duplum ejus. i chas säge, er duret mi, ut verum fatear, miseret me ejus. la säge, nuntiare; ad injurias obmutescere. i ha mer la säge, famam accepi. nüt säge lä, aequum bonumque non capere, rationem non audire. druf säge, respondere. säge, substantive sumitur, fama. der lüte säge na, si verum est, quod fama spargitur.*

Sak. i sak gryffe, expensas facere. d' händ gäng im sak ha, sumptibus non parcere. im sak chouffe, rem oculis non subjectam emere. mit dem sak troffe, mente captus. er ist e gouch i si sak, cum de sua re agitur, minime decipit. sacke, confertam

rerum copiam frequenti lapsu in angustius spatium redigere; in profundum agitare, frequenti lapsu subsidere facere.

Sälbsthout, dialect. Hasl., pervicax, obstinatus.

Sämlig, talis, similis.

Satt, leniter.

Säufere, schweinisch trinken (von dritter hand).

Sauft, facile.

Saume, onus portare. saumer, clitellarius.

Saz, saltus. im saz, unico saltu, primo lapsu, e vestigio. *im saz wider dasy*, *reditum suum accelerare. e saz nä*, *pedibus terram feriendo novas ad saltum vires acquirere. d' chuegla het e saz gno*, *sphaera percussit solum, deinde arcuatim denotavit. satz*, *materia sulphureo-nitrosa, qua utimur ad ignes missiles; pecunia deposita in ludo. gepf e niedere uf si satz*, *arripiat sibi quisque depositum. certa pecunia seposita*, *quam diminuere nolumus. we me n'einist e satz het*, *so chunt me gly wyt*, *sorte nacta*, *non tardabit usura.*

Schaal, macellum.

Schabe, summo jure corradere debitum. schabete, ramentum.

Schache, locus irriguus ad rivum. ab Hebr. שקה irrigavit.

Schade. z' schade ga, plerumque de pecude dicitur, quando in aliena prata aut messem transiliunt.

Schalte, nutrimentum igni dare; litem fovere.

Schand, strepitus et tumultus. e schand ha, clamitare, pulsu perstrepere. *schand*, *convitia. eim alli schand säge*, *diras imprecari alicui.* schandber, lepidum caput, rust. schändig, dialect. Hasl., iratus. du machsch mi es schändig, stomachum mihi moves. schandlich, facetus. z' schande ga, perire, corrumpi, de cibo et potu usurpatur. *si lat wege irem giz me z' schande ga*, *as ma n'ißt*, *ejus avaritia plus cibi corrumpitur*, *quam consumitur. z' schande mache*, *prostituere.*

Schänke, ignoscere.

Schäpfi, dialect. Hasl., asseres tectorum.

Schärb, tostus, aridus.

Schärbis, in transversum.

Schäre, sollicitum reddere. i schäre mi nüt drum, non curo.

Scharis mache, *motu pedis reverentiam testari.*

Schärm, tectum, locus refugii pluviali tempore. schärme, ds (z'?) schärme ga, fugere in locum a tempestate tutum. z'schärme ga, tectum subire metu pluviae.

Schatte. a schatte thue, in carcere conjicere.

Scheiche, rusticis crus. a שׁוֹקָא, armus, crus.

Scheje, *asseres sepium.*

Schgüsse (?), parvi pendere, negligere.

Schick, casus fortuna. schicke si. festinare. schicke, dono mittere; rogare per nuntium, num commodum sit adeundi.

Schiesse. ds gält schiesse, pecuniam pendere. wer het ds gält gschosse, quis pecuniam solvit?

Schinter. ds schinters vili, maxima copia. ds schinters wärch, mūei, res admodum difficilis. es cha kei schinter drus cho, res ita sunt intricatae, ut nemo illas possit expedire. daß es dem schinter drob möcht gruse, detestandum, ut et dii inhorrescant inferi. i ha n'e schinter dervo, ista me non cruciant, non curo. er het nit e schinter dervo, als verdruß, nihil inde utilitatis, incommodum plurimum sentit. es weis e kei schinter, wo n'er ist, quis est hariolus, ut divinare possit, ubinam locorum ille versetur? schintig, vorax.

Schiterig, ruinam minitans.

Schla, percutere; verberare, ferire.

Conjugatio verbi. activum.

ind. præs.

i schla.
du schlast.
er schlat.
mer schla.
der schlat.
si schla.

imperf.

i schlueg.
du schluegist.
er schluegi.
mer schluege.
der schlueget.
si schluege.

perfect.

i ha gschlage.
du hest . . .
er het . . .
mer hei . . .
der heit . . .
si hei . . .

plusquamperf.

i hatti gschlage,
du hattist . . .
er hatti . . .
mer hatte . . .
der hattet . . .
si hatte . . .

futur.

i will oder wirde schla
du wit oder wilst oder wirst s.
er will oder wirt s.
mer mei oder werdet s.
der weit oder werdet s.
si wei oder werde s.

imperat.

schla du.
du sot schla.
er soll schla.
schlat ir.
dir, der söllet oder seüt schla.
si sölle oder seü schla.

infinit.

schla.
gschlage ha.
schla welle.
me soll oder mues schla.
zum schla.
im schla, mit schla, vom schla, dür de schla.
ga schla.
vom schla.

partic.

eine, der schlat.
eine, der schla will.

conjunct. præs.

i schlaji.
du schlaist.
er schlaji.
mer schlaje.
der schlajet.
si schlaje.

imperf.

i schlüegi oder wurdi schla.
du schlügist oder wurdist s.
er schlüegi oder wurdi s.
mer schlüege oder wurde s.
der schlüeget oder wurdet s.
si schlüege oder wurde s.

aliter:

i schlieg, du schliegist, er schliegi, mer schliege, der schlieget, si schliege.

perf.

i heig gschlage.
du heigist . . .
er heigi oder heig . . .
mer heige . . .
der heiget . . .
si heige . . .

plusquamperf.

i hätti gschlage.
du hättist . . .
er hätti . . .
mer hätte . . .
der hättet . . .
si hätte . . .

futur.

i werdi schla.
du werdist . . .
er werdi . . .
mer merde . . .
der werdet . . .
si werde . . . .

Forma passiva.

ind. præs.

me schlat mi.
„ „ di.
„ „ ne.
„ „ is.
„ „ ech.
„ „ si.

aliter:

i wirde gschlage.
du wirst . . .
er wirt . . .
mer werde . . .
der werdet . . .
si werde . . .

imperf.

me schlueg mi.
„ „ di.
„ „ ne.
„ „ is.
„ „ ech.
„ „ si.

aliter:

i wurd gschlage.
du wurdist . . .
er wurdi . . .
mer wurde . . .
der wurdet . . .
si wurde . . .

perfect.

me het mi gschlage.
„ „ di „
„ „ ne „
„ „ is „
„ „ ech „
„ „ si „

aliter:

i bi gschlage worde.
du bist . . .
er ist . . .
mer si . . .
der sit . . .
si si . . .

plusquamperf.

me hatti mi gschlage.
„ „ di „
„ „ ne „
„ „ is „
„ „ ech „
„ „ si „

aliter:

i wari gschlage worde.
du warist . . .
er wari . . .
mer ware . . .
der waret . . .
si ware . . .

futur.

me wirt mi schla.
„ „ di „
„ „ ne „
„ „ is „
„ „ ech „
„ „ si „

aliter:

i wirde gschlage werde.
du wirst . . . .
er wirt . . . .
mer werde . . . .
der werdet . . . .
si werde . . . .

imperat.

schlai me di.
du sot gschlage werde, me sot di schla.
er sot gschlage werde, me sot n'e schla, schlai me n'in.
schlai me nüs.
dir söllet gschlage werde, schlai me n'euch.
si sölle gschlage werde, schlai me si.

infin.

si la schla.
si ha la schla.
si welle la schla.

partic.

gschlage, eine, dä me gschlage hat. eine, dä me schla wirt, sot, mües.

conj. præs.

me schlai mi.
" " di.
" " ne.
" " is.
" " ech.
" " si.

aliter:

i werdi gschlage
du werdist . . .
er werdi . . .
mer werde . . .
der werdet . . .
si werde . . .

imperf.

me schlueg mi.
" " di.
" " ne oder in.
" " is.
" " ech.
" " si.

aliter:

i wurdi gschlage.
du wurdist . . .
er wurdi . . .
mer wurde . . .
der wurdet . . .
si wurde . . .

perfect.

me heig mi gschlage.
" " di "
" " ne oder in "
" " is "
" " ech "
" " si "

aliter:

i sigi gschlage worde.
du sigist . . . .
er sigi . . . .
mer sige . . . .
der siget . . . .
si sige . . . .

plusquamperf.

me hätti mi gschlage.
" " di "
" " ne oder in "
" " n'is oder is "
" " n'ech oder ech "
" " si "

aliter:

i wäri gschlage worde.
du wärist . . . .
er wäre . . . .
mer wäri . . . .
der wäret . . . .
si wäre . . . .

fut.

me wirt mi schla.
" " di "
" " ne oder in "
" " is "
" " ech "
" " si "

aliter:

i wirde gschlage werde
du wirst . . . .
er wirt . . . .
mer werde . . . .
der werdet . . . .
si werde . . . .

NB. imperfecta et plusquamperfecta in sola dialectu Oberlandica usurpantur.

z'schlaag cho, difficultates superare. **i cha nit z'schlaag cho**, eniti non possum.

Schlabi, stolidus.

Schlabuz, convivium opiparum, epulae.

Schlächt, *valde aegrotans.* ***schlächt***

si, periculose aegrotare; minus dextere. schlächt ane, obiter, perfunctorie.

Schläk, lucrum fortuna datum; convivium festivum, voluptas. *er thuets für si schläk, ad oblectationem, animi relaxationem id agit. es ist mer kei schläk, nullam inde voluptatem capio. er ist zum rächte schläk cho, opportune solemnibus, paganalibus adfuit.* schläke, lingere; adulari. *schläke si, molissimo cultu se decorare.* schläkig, gulae deditus, gulosus, ingluviei, ventri deditus. *Schläkmul.*

Schlampe, sordido longiorique vestitu incedere. schlampig, negligens in vestibus induendis.

Schlarge, oblinendo foedare.

Schläsme, carnem fumo durare.

***Schlegel**, homo stupidus; e schlegel mache, schlegle si, infimam partem vestimenti luto conspergere. schleglete, rixa, pugna; convivium datum post frumenti triturationem; fimbria conspurcata.*

Schleik, techna; via occulta, secessus. schleike, furtim se subducere; clam auferre.

Schleipfe, impudica mulier.

Schleze, violenter claudere.

Schlichti, puls, quo lecti integumentum intimum oblinitur ad continendas plumas.

Schlim, curvus.

Schlimlig, nequam.

Schlinge, circumagitando projicere; funda ejicere lapides.

Schlirge, oblinere.

Schlirpe, pedes trahere.

Schlittela, negligere.

***Schluck**. e schluck und e truck, uno haustu. es ist ihm im schluck bhanget, in faucibus haesit. schlücke: verdruß schlüke, taedium devorare. der sandig bode schlükt ds wasser i si, terra arenosa facile aquam bibit.*

Schlüfe, pertransire foramen.

Schlüfi, ignavus.

Schlumpe, tempus otio terere.

Schlune, obdormiscere.

Schlürze, verschlürze, profundere pecuniam, tempus etc.

Schmäderäsig, praeter cupedias et molliculas escas omnia fastidiens.

***Schmale**, coarctari.*

***Schmazge**, edendo ore strepere, cum strepitu oris cibum capere; ... öperna, cibum vehementer appetere.*

Schmeiz. fliegeschmeiz, excrementum muscae; exprobratio: *eim e schmeiz gä, dicterio alicui exprobrare aliquid.* schmeize, virgis caedere.

Schmierre eim, corrumpere aliquem pecunia.

Schmirre, dialect. Hasl., dedolare aliquem.

***Schmöke**, odorari, olfacere. wol schmöke; jucundam odorem spargere. übel schmöke, foetere, male olere. schmöke, tetrum odorem spargere. das fleisch schmökt, carnes putorem, foetorem redolent. i cha der chnoblech nit schmöke, odorem allii non fero. z' schmöke gä, odorandum praebere; exprobrare alicui aliquid. er mues mers schmöke, injuriam mihi illatam sentiet. er hets gschmökt, er het der brate gschmökt, subodoratus est. schmökig, foetidus. übelschmökig, idem. wolschmökig, odorifer.*

Schmöllele, subridere.

Schmürze, ob concremationem alicujus rei ingratum odorem dare; combustum redolere; dolorem excitare. schmürzele, parce vivere.

***Schmuz**, der, ufem ermel ha, detrimentum capere cum opprobrio. e schmuzgügel, squalidus, paedore horridus. der schmuz abnä, pinguedinem tollere.* schmuzge, pinguedine imbuere;

pinguedine contaminare. schmize, perstringere.
Schnabel, garrula.
Schnädere, garrire. inde de hominibus: garrire. e Schnädere, subst. pica loquax.
Schnäfle, cultro fingere, efformare. schnäfler, putator. Plin.
Schnaple, praecipitare sermonem.

Schnarz, scomma, e schnarz gä... summate excipere. schnärze, aculeatis verbis uti erga aliquem.
Schnäslete, ramentum.
Schnatte, vibex, linea, stria in cute a flagello vel ligatura.
Schnattere, frigore contremiscere. schnatterig, tremebundus frigore.

(Schluss folgt.)

Die deutschen mundarten in Tirol

von Joseph Thaler. (Schluss).

Grammatische übersicht der verschiedenen mundarten Tirols.

Indem wir rücksichtlich der lautverhältnisse der Tiroler dialekte zum hochdeutschen auf die bereits in dieser zeitschrift (III. 15–21 u. 89–113) von anderer hand gegebene gründliche darstellung verweisen, richten wir hier unsern kurzen überblick zugleich auf das

II. Silbenverhältnis

a. Vorsilben.

Hochd. er, zer = tirol. der; z. b. derschlag'n, derrinnen für erschlagen, zerrinnen. Vgl. III. 104 f.

Hochd. be = tirol. b' (namentlich vor h, s, sch, st); z. b. b'hiat'n, b'süf'n, b'schlag'n, b'stand't.

Hochd. ge = tirol. g' (in allen fällen außer vor b, p, g, k, q, z); z. b. g'eifert, g'opfert, g'impft etc. Vgl. III. 16, 3.

NB. Im dialekt der Vinschgauer etc. bleibt ge vor b, p, d, t in den participien der zeitwörter ganz weg; z. b. bràcht gebracht, thàn gethan. Vgl. II, 240. III. 108. 109.

6. Nachsilben oder endungen.

Hochd. en = tir. n : augn, getrunkn.

NB. Nur ausnamsweise lassen dialekte z.B. der Passeirer dieses e ausfallen. Allgemein wird es auch nach m u. n beibehalten z.B. kämen, nämen.

Hochd. lein = tirol. l (aleman. la, le, li) : mannl.

NB. Die diminutivform chen ist dem Tir. ganz fremd.

Hochd. lich = tirol. la : fraila.

— ung = tirol. ign : regierign, gattign.

III. Declination der haupt= u. geschlechtswörter.

I. Declination.

	Singular.	Plural.
Nom.	der (dar, da') vàter	di' (d') vàter
G.	s vàters (von vàter)	der vàter ihr (vo di' vàter)
D.	n vàter.	n vàtern
A.	n vàter.	di' (d') vàter.

NB. Über die I. declin. gehen auch die hauptwörter, die hochd. im pl. als zuwachs ein e annemen und daher zur II. declin. gehören : bām im pl. auch bām.

II. Declination.

	Singular.	Plural.
Nom.	s glied.	di' (d') glieder
G.	s glieds (vom glied)	der glieder ihr (vo di' glieder)
D.	n glied.	n gliedern.
A.	s glied.	di' (d') glieder .

NB. Über die II. declin. gehen auch die diminut. in l da sie im genit. sing. ein s und im pl. en oder er als zuwachs erhalten ; z.B. liadl : liadls pl. liadlen u. liadler.

Auch von den hochd. subst. der III. decl. gehen im dialekte manche über die II. declin. : knapp mensch etc.

III. Declination.

	Singular	Plural. (mit adj)
N.	a (an, ein) hearr	guate hearrn
G.	von an hearrn (d. hearr)	guater hearrn ihr (vo g. hearrn)
D.	an hearrn (hearr)	guatn hearrn od. hearrnen
A.	an hearrn (hearr)	guate hearrn.

IV. Declination.

	Singul.	Plural.
Nom.	*di* (*d·*) *frau*,	*di* (*d·*) *frauen*.
Gen.	*der frau ihr*, (*von der frau*, *frauen-*).	*der frauen ihr*, (*vo di frauen*).
Dat.	*der frau*.	*'n frauen*.
Acc.	*di* (*d·*) *frau*.	*di* (*d·*) *frauen*.

Oder:

Nom.	*a* (vor vocalen *an*) *frau*, (*an eselin*).	*guate frauen*.
Gen.	*ar frau ihr* (*von ar frau* oder *frauen*).	*guater frauen ihr*, (*vo guat·n frauen*).
Dat.	*ar frau*.	*guat·n frauen*.
Acc.	*a frau* (*an eselin*).	*guate frauen*.

Bemerkungen.

1) Die durch das possessiv (*sein*, *ihr*) verstärkte genitivform (des, der), als: *'s våters sein haus*, *der frau* (oder *ältern*) *ihre sorgen*, ist nur in einigen dialekten, z. b. in Vinschgau, üblich (vgl. zeitschr. I, 135, 8. 274, 1; auch I, 124, III, 2. II, 90, 5. 172, 82. III, 394, 5. 180, 2); sonst spricht man: *'s våters haus*, *di sorgen der frau*, *der ältern* oder: *von våter*, *vo der frau*, *vo di ältern*. Vergl. zeitschr. II, 78, 15. 29. Alterthümlich ist: *liebfrauen-fest* statt: *fest unserer lieben frau*.

2) der dativ plural. nimmt häufig zu der endung *n* oder *en* noch eine verdoppelung an: z. b. *'n hearrnen*, den herren, *schåfnen*, schafen, *kiahnen*, kühen, *stiarnen*, stieren, u. s. w. Vergl. zeitschr. II, 192, 30 und 430, 2. III, 394, 5.

IV. Adjective.

Diese weichen vom hochdeutschen weder in den declinations-, noch steigerungsformen bedeutend ab.

V. Zahlwörter.

Diese haben blos folgende eigenthümlichkeiten:

a) Die grundzahlen von 4 bis 19 lauten, wenn sie isoliert stehen, in *a* aus; z. b. *viara*, *fünfa*, *zöchna* (*zödna*), *uanlåfa*, *sechzena*, u. s. w. Dasselbe *a* steht auch statt und; z. b. *uanazwuanz·g*, *draiadraiss·g*, einundzwanzig, dreiunddreissig, u. dgl.

b) Das unbestimmte zahlwort „einige" lautet *uanige*; in einigen bezirken, z. b. bei Meran, *uane*, d. i. *aine*, plur. von *ain*, ein.

c) Statt „dessen“, „deren“, „einiges (einige) davon“ spricht man gewöhnlich *s·n* oder *əs·n* (Ulten) und *ihre;* z. b. *i' honnəs·n*, ich habe einiges davon; in Passeier: *i' hån ihre*, ich habe deren. Zeitschr. III, 177, 39. 262, 60. 250, 48. 418, 427.

VI. Fürwörter.

Bei diesen weichen folgende formen vom hochdeutschen ab:

1) persönliche und zueignende: *i*, ich; *miar*, *mer*, mir; *diar*, dir, *mi*, mich; *di*, *dih*, dich; *si*, *sih*, sich; *miar*, wir; *ess*, *öss*, *ös* (das gothische jus, accus. izvis; zeitschr. II, 90, 3. III, 92. 322), ihr; *sui*, sie (plur.), *üns* (sprich *inns*), *ünser*, uns, unser; *enk*, *enker* (zeitschr. II, 91, 27. 244. 322), euch, euer; *ihmenen*, *ihnenen*, ihnen; *ihmen*, *ihnen*, ihr (zeitschr. II, 91, 23. III, 185, 25. 394, 5); z. b. *ihmene kinder*, ihre kinder.

2) beziehende: a) *der*, *dia*, *das*, *dös*, *dess*, sowohl für „welcher, welche, welches“, als auch für „dieser, diese, dieses“. Der genitiv wird umschrieben: *von den*, *von der* etc. Der männliche und sächliche dativ singul. lautet wie der männliche accusativ: *den;* der dat. plur. heisst *dennen;* z. b. *dennen will i' ·s màchen*, diesen will ich es machen.

b) *dersell*, *diasell*, *sell*, der-, die-, dasselbe. *söller*, *sölle*, *sölles* und *sötter*, *sötte*, *söttes* (alt: sothaner; Zeitschr. II, 85, 31. 238. III, 98. 329. 332), solcher, solche, solches.

VII. Verben.

Von den zeitwörtern der Tiroler dialekte ist vorläufig zu bemerken:

a) dass allen ohne ausnahme die form der halb- und künftig-vergangenen zeiten (imperfect und futurum exactum) fehlt, und dass statt derselben jene des perfects gebraucht wird.

b) sie werfen das auslautende *e* des imperativs und conjunctivs ab; z. b. *lern·*, *lernet·*, lerne, lernete.

c) der indicativ der längstvergangenen zeit (plusquamperfect) wird durch das präsens und perfect der hilfszeitwörter „haben“ und „sein“ gebildet; z. b. *i' hån g·schlåf·n g·habt*, *i' bin gàngen g·wes·n* für: ich hatte geschlafen, ich war gegangen.

d) das participium praesentis hat ganz die indogermanische (sanskritische) form *at* oder *et* (als adverb, in Ulten auch *in*), ist aber nur bei intransitiven verben üblich; z. b. *'s fliassəte*, *'s stianate wasser*, *der kaləte hund*, *di brennate ness·l.* Vergl. zeitschr. III, 104.

e) die conjugationsformen sind zwar im allgemeinen analog den hochdeutschen; doch nehmen die starken verben mit dem charakter oder



stimmlaut *i* vor einem geschärften *n* (*inn*) als ablaut des perfects nicht, wie im neuhochdeutschen, *o* an, sondern haben das ältere *u* beibehalten; z. b. aus *spinnen: gespunnen*, gesponnen.

Andere haben im conjunctiv des imperfects, der meist als conditionalis gebraucht wird, sowohl die schwache, als die starke form; als: *såg·n* — *i' saget·* und *i' siag·*; *màch·n* — *i' màchet·* und *i' miach·*; *fråg·n* — *i' fråget·* und *i' friag·* (= früge); *schlåg·n* — *i' schlåget·* und *i' schliag·* (schlüge); *tråg·n* — *i' tråget·* und *i' triag·* (trüge); *jåg·n* — *i' jåget·* und *i' jiag·*; *verliar·n* — *i' verliaret* und *verlur·*; *brennen* — *i' brennet·* und *i' brann·*, u. s. w.

A. Schwache conjugation (mit dem hilfszeitworte „haben").

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
	(Man sagt.)
I' làch, du làchst, er làcht, miar làch·n, öss làcht, sie làch·n.	I' làch·, du làch·st, er làch·, miar làch·n, öss làch·t, sie làch·n.
Imperfect.	
(fehlt.)	I' làchet·, du làchest, er làchet·, miar làcheten, öss làchet, sie làcheten.
Perfect.	
I' hån, du hàst, er hàt g·làcht, miar håb·n (håbm), öss håbt (håbb), sie håb·n g·làcht.	I' håb·, du håbst, er håb·, miar håb·n, öss håbt, sie håb·n g·làcht.
Plusquamperfect.	
I' hån g·lacht g·habt etc.	I' hatt·, du hast (hatt·st), er hatt·, miar hatt·n, öss hattet, sie hatt·n g·làcht.
Futurum.	
I' wear, du wearst, er weart làch·n etc.	I' wear làch·n u. s. w. wie im indicativ.
Particip.	**Imperativ.**
Làchet oder làchat.	Làch du! làcht öss!

B. Starke conjugation (mit dem hilfszeitworte „sein").

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
I' gea, du geast, er geat, miar gian, öss geat, sie gian.	I' gea, du geast, er gea. miar gian, öss geat, sie gian.

Imperfect.

(fehlt.)	I' gang (auch giang·), du gangst, er gang· miar gangen, öss gangt, sie gangen (giangen).

Perfect.

I' bin, du bist, er ist, miar sain, öss sait, sie sain gàngen.	I' sai, du saist, er sai, miar sain (saien), öss sait, sie sain (saien) gàngen.

Plusquamperfect.

I' bin, du bist, er ist gàngen g·wes·n, miar sain, öss sait, sie sain gàngen g·wes·n.	I' war·, du war·st, er war· gàngen; miar war·n, öss war·t, sie war·n gàngen.

Futurum.

I' wear, du wearst, er weart, miar wearn, öss weart, sie wearn gian.	I' wear gian u. s. w. wie im indicativ.

Particip.	Imperativ.
Gianet, gianat.	Gea du! geat öss!

C. Conjugation des zeitwortes leidender form.

Präsens.

Indicativ.	Conjunctiv.
I' wear, du wearst, er weart, miar wearn, öss weart, sie wearn g·liabt.	I' wear, du wearst, er woar, miar wearn etc. g·liabt.

Imperfect.

(fehlt.)	I' wûr, du wûrst, er wûr, miar wûrn, öss wûrt, sie wûrn g·liabt.

Perfect.

I' bin, du bist, er ist g·liabt worn etc.	I' sai, du saist, er sai g·liabt worn etc.

Plusquamperfect.

I' bin g·liabt g·wes·n, oder auch: i' bin g·wes·n g·liabt worn etc., miar sain gliabt g·wes·n etc.	I' war·, du war·st, er war· gliabt worn etc.

Futurum.

I' wear, du wearst, er weart gliabt wearn etc.

Particip.

g·liabt.

D. Unregelmässige conjugationsformen.

a) *miass'n* (müssen).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
I' muass, du muasst (muașt), er muass, miar miass'n, öss miasst, sie miass'n.	I' miass', du miasst, er miass', miar miass'n, öss miasst, sie miass'n.
Imperfect.	
(fehlt.)	I' miasset', du miassest, er miasset', miar miasset'n, öss miasset, sie miassten oder miasset'n.
Perfect.	
I' hån, du håst, er håt g'miasst etc.	I' håb', du håbst, er håb' g'miasst etc.

b) können.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
I' kånn, du kånnst, er kånn, miar können (kånnen), öss könnt (kånnt), sie können.	I' könn', du könnst, er könn', miar können, öss könnt, sie können.
Imperfect.	
(fehlt.)	I' kannt', du kannst (kannșt), er kannt', miar kannt'n, öss kanntet, sie kannt'n.
Perfect.	
I' hån gekönnt u. s. w.	I' håb' gekönnt u. s. w.

c) sollen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präs.	
I' soll, du sollst, er soll, miar soll'n u. s. w.	I' soll' u. s. w. wie im indicativ.
Imperfect.	
(fehlt.)	I' sollet' (sollt'), du solltest (sollest), er sollet' u. s. w.
Perfect.	
I' hån, du håst, er håt g'sollt u. s. w.	I' håb' g'sollt u. s. w.

d) *törf·n*, dürfen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präs.	
I' tàrf, du tàrfst, er tàrf, miar törf·n, öss törft, sie törf·n.	I' törf·, du törfst, er törf·, miar törf·n u. s. w.
Imperfect.	
(fehlt.)	I' törfet·, du törfest, er törfet· miar törfet·n, öss törfet, sie törfet·n.
Perfect.	
I' hån, du hàst, er hàt getörft etc.	I' håb· getörft u. s. w.

e) *wöll·n*, wollen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präs.	
I' will, du willst, er will, miar wöll·n, öss wöllt, sie wöll·n.	I' wöll·, du wöllst, er wöll·, miar woll·n u. s. w.
Imperf.	
(fehlt.)	I' wollt·, du wolltest, er wollt·, miar wollt·n u. s. w.
Perfect.	
I' hån, du hàst, er hàt g·wöllt u. s. w.	

f) *mög·n*, mögen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präs.	
I' måg, du måggst, er måg und mågg, miar mög·n, öss mögg, sie mög·n.	I' mög·, du möggst, er mög· u. s. w.
Imperfect.	
(fehlt.)	I' möcht·, du möchst, er möcht·, miar möcht·n u. s. w.
Perfect.	
I' hån g·mögg u. s. w.	

g) *kemmen*, kommen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präs.	
I' kimm, du kimmst, er kimmp, miar kemmen, öss kemmp, sie kemmen.	I' kemm·, du kemmst, er kemm·, miar kemmen u. s. w.[1]

Imperf.

(fehlt.)	I' kamm', du kammst, er kamm', miar kammen u. s. w.

Perfect.

I' bin, du bist, er ist kemmen u. s. w.	I' sai kemmen u. s. w.
Particip.	Imperativ.
kemmen.	Kimm du! kemmp öss!

VIII. Adverbien.

Hier verdienen die umstandswörter des ortes besonders bemerkt zu werden; sie sind:

herab (alt: abher) = *àcher*, *år*, *oar* (*åar*). Zeitschr. III, 197, 35. 340.
hinab (alt: abhin) = *àchi*, *àchen*, *oi* (*åi*), *oid'n*. Zeitschr. III, 326.
hinauf (alt: aufhin) = *aubi*, *auchen*, *aui*, *ai*, *aud'n*. Zeitschr. III, 326. 45, III, 10.
herein (alt: înher, einher) = *incher*, *inner*.
hinein (înhin, einhin) = *inchen*, *innen*, *inni*, *inn'n*.
hinaus (alt: aushin) = *aussen*, *aussi*. Zeitschr. III, 45, I, 16.
herzu (alt: zuher) = *zuacher*, *zuache*, *zuar*, *zuer*.
hinzu (alt: zuhin) = *zuachen*, *zuachi*, *zui*, *zuoi*, *zuad'n*.
hinan (alt: anhin) = *ànchen*, *ànnen*, *ànni*, *ummi* (umhin). Zeitschr. III, 206, 4. II, 141.
drüber hinab = *ibaus*, *abaus*. Zeitschr. III, 331.
drunter hinaus = *ausunter*.
hier, da = *då*.
dort = *dört*, *dert*, *end'n*, *ent'n*. Zeitschr. II, 139. 339.
diesseits = *hiager* (mit dativ).
jenseits = *ender* (mit dativ). Zeitschr. II, 139.
nirgends = *ninderst*. Zeitschr. III, 326.
überall = *ib'ràll*, *ibelår* (bei Innsbruck).

IX. Präpositionen.

Hier findet eine abweichung im wesentlichen nur insofern statt, dass die meisten nicht dieselben casus wie die hochdeutschen regieren; und zwar fordern alle

a) im singular den dativ; z. b. *statt miar*, *wegen diar*, *für miar*, *durch miar*, *gegen* (*wider*) *diar*, *ohne miar*, *um diar*, *hinter*, *über*, *vor diar*; *aus*, *von*, *mit miar* u. s. w.;

b) im plural aber regelmässig den accusativ; z. b. *aus di felder, von di kinder, mit di ältern, statt di briader, wegen di schwestern* u. s. w.

Lexicale oder stoffliche übersicht.

1) Griechisch-gothische idiome.

Ausser den vielen romanischen eigennamen der orte und den benennungen der von Italien herüberkommenden haus- und feldgeräthe begegnen in Tirol auch idiome in nicht geringer anzahl, die man aus der griechischen sprache herzuleiten geneigt wäre. Dergleichen sind:

ænk·l, m., knöchel am fussbug; ἀγκύλη.
antern, nachäffen, besonders im reden; ἀντερεῖν.
bai (pai), *bàid*, *bàidl* und *bàiz*, f., Maria; ursprünglich wol: mädchen, jungfrau; ἡ παῖς.
bremen und *brimen*, summen; βρέμειν, βρομεῖν.
deaknen, *deakeln*, zerlechzende geschirre anfeuchten; δεκνεῖν.
deknei, f., bezirk von 10 höfen; v. δέκα.
end·n, dort, jenseits; ἔνθα.
falchet, weisslicht; φαλός.
gai, n., land, im gegensatz zur stadt; γαῖα, γῆ.
galt, adj., ohne milch (vom rindvieh); ἀγάλακτος.
gêr, f., altes mutterschaf; v. γεραιός.
gratten, kratzen (wie die hühner); χαράττειν.
harben, leinen (mhd. herwîn, v. har, m., flachs); καρπάσιος.
hemmerling, m., tagmahd, kleines wiesfeld; ἡμέρα.
kaas-gaster, m., kalbsmagen zum gerinnen der milch; γαστήρ.
kenten, heizen; *kentel*, m., fackel aus spänen; κάειν, κᾶν oder καίειν.
kernle, n., geringe handarbeit; χερνής.
klapf (plur.), verborgene, z. b. von moos bedeckte felsen; κλαπός.
klåt, f., kralle; v. κλάζειν, zusammenschliessen.
klauben, sammeln, z. b. gras, blätter, obst; λαβεῖν.
knasp, *knosp*, aus holz gemeisselter schuh; v. κνᾶν.
kriag·n, schelten; κραυγεῖν, κραυγή.
kumpf, m., wetzstein-behältniss; κύμβος.
låff, m., löffel (ohne den stiel); v. λαβεῖν.
loapen, übrig lassen; *loap*, überbleibsel, rest; λείπειν und λοιπός.
löster, *zulöst*, letzter, zuletzt; λοῖσθος.
lotter, *louter*, m., fremder bettler; *lottern*, betteln; ἀλλότριος.
manig, zornig; μανιάς.

muasen, unverständlich daherreden; μύζειν.
murfel, f., maul (unedel); μορφή.
pfnatschen, *pfnetschen*, einen schwachen knall geben; v. πνεῖν.
pfnichen, keuchen; πνίγειν.
pfnuttern, in verhaltenes lachen ausbrechen; v. πνεῖν.
plouder, m., wassersumpf; πλωτήρ, schwimmsumpf.
pluttern, im wasser plätschern; trivial: waschen; πλύνειν.
schlampen, m., stück von weitem kleide; χλαμύς.
schmattig, *schmàttig*, wohlbeleibt; σωματικός. Davon: *schmàtte*, f., ein solches weibsbild.
stupp, n., werg; στύπη, στύππη.
surbeln, schwirren; σύρβειν. Davon: *sürb·lwind*, wirbelwind; σύρβη.
teuchel, m., hölzerne rinne, brunnröhre; τεῦχος.
töt, m., und *tota*, f., pathe und pathin; θεῖος.
tscholet, einfältig; σχολαστικός.
tutten, m., zitze, brust; τιτθός.
wohl, viel; πολύς.
zoass, empfindlich (von zarten nerven); ζωός.
zuan, f., rundes handkörbchen; ζώνη.

2) Idiome aus der fränkischen periode.

Aus dieser zeit treffen wir in Tirol, besonders bei Meran und im ganzen Burggrafenamt, unter andern noch manche bezirks- und höfenamen. Hieher gehören z. b. *deknei*, *degnei*, f., von decania (in den gemeinden Schenna, Algund, Partsching; in Ulten *werch*, anderwärts gewöhnlich *nachbarschaft* genannt), eine gemeindeparzelle oder kleiner bezirk von 10 höfen, über welchen ein *decan* (dechant, zehnmann) oder *werchbürg* als nächster obmann gesetzt war, an dessen stelle in neuerer zeit ein sogenannter „ausschussmann" getreten ist. Zehn *dekneien* bildeten ein centgericht, einen gerichtsbezirk mit einem centgrafen oder dessen stellvertreter, dem richter oder pfleger, an der spitze. Im heerbanne hiess der obmann über 10 wohl *rottmann*, jener über 100 kriegsmannen *schaarmann* oder *schaarmeister* (bei den Langobarden scario), dasselbe, was unser hauptmann. Der vorsteher einer einzelnen gemeindeabtheilung sowohl, als eines öffentlichen amtes in der gemeinde und im gerichtsbezirke hiess *meier*, *maier* (ahd. meior, mhd. meier, meiger, vom lat. major, woher auch franz. maire). Davon haben sich noch viele und verschiedene darauf bezügliche höfenamen bis auf unsere zeit vererbt, als:

Moar (maier) *in ort*, ehemaliger vorsteher im hauptorte der gemeinde selbst; ebenso:

Nunnemoar über die öffentliche schweinezucht (von *nonne*, f., verschnittenes schwein);

Reasmoar (rösmair) über die sogenannten *reasen* (*rösen*), ursprünglich flachs-röstgruben;

Schappmer, entweder von *scap-* (d. i. schaf)*mair*, oder aus *schatmair*, d. i. schatzmair, cassier;

Schêrmer (scheermair) über die schafschur;

Stroamer (strohmair) über die strohlieferungen;

Kirchmoar (kirchmair), dasselbe, was gegenwärtig *kirchpropst* (verwalter der kirchentemporalien).

Der vorsteher der ganzen gemeinde hiess in Tirol früher *dorfmeister* (magister villae) oder *anwalt;* der vormund über minderjährige kinder heisst noch dermalen *gêrhab*, d. i. spiessträger, als stellvertreter des haus- und familienvaters. Vgl. Grimm, rechtsalterth. 466: „der das kind auf dem *gêren* (schosse) hält." Schmeller, II, 61.

Ferner stammen aus der fränkischen zeit wohl auch die hofnamen „*beim Marschalk*" und „*zu Marson*" (in Ulten), hindeutend auf die obsorge über die *mære* oder pferde (zeitschr. III, 47, 13); desgleichen: „*beim oadschwœr*" (eidschwörer, gerichtsgeschwornen); „*in der Brinst*" (bremsstatt, als schirm für die gemeinderinder vor der sommermittagshitze; „*in der Rastwies*" (eine ähnliche öffentliche viehrast); „*zu Kupp'lwies*" (wechsel-wies- und weideplatz); *Kammerfeut* (camerae feudum). Verschiedene andere höfebenennungen beziehen sich auf alte besitzer, wie: *beim Arlt* (Arnold), *Eckard*, *Hillprand*, *Luitprand*, *Ottmann*, *auf Hillburg*, *beim Erb* (Aribo) u. dgl. Als benennungen von zeiteintheilungen führen wir an: der *hornung*, *bracher*, *heumonat;* der *langes* (lenz, frühling; zeitschr. II, 185, 7), *summer*, *herbist;* der *sunntig*, auch *sunnta*, *mantig*, *montig*, *maunta*, *erchtig*, *erta* (dienstag; zeitschr. III, 223, 1), *mittig*, *pfinstig* (zeitschr. III, 321; an der schwäbischen grenze auch *darstig;* die benennungen „donnerstag" und „dinstag" sind nicht üblich), *freitig* und *samstig;* endlich: die *fâsnacht* (auch in den ältesten urkunden *fasnacht* oder *faßnacht* geschrieben, daher wohl nicht von *fastnacht* abzuleiten).

3) Benennungen, welche auf germanisches heidenthum zurückdeuten.

Von solchen begegnen uns in Tirol ausser den erst erwähnten, durch Karl den Grossen in die kalender eingeführten benennungen der wochen-

tage der Sunna, des Mani, des kriegsgottes Eor oder Erich, des Donar oder Thor und der Freyia, sowie des monats *Hornung* (vom hornblasen zu ehren des gottes der fruchtbarkeit), besonders die ortsnamen *Gojen*, *Freiberg* und *Mendel*, gegenden und plätze, deren namen „freude“ bedeuten, und wo vor alters wohl die festfeuer zu ehren der drei germanischen hauptgötter Wodan, Donar und Fro oder Frey loderten; ferner die namen: *Nörgylhöhle*, *Hexenboden* und, wie einige dafürhalten, sogar der *Bodensee* (Bodimus *) als ein *Wodans-see;* desgleichen die „*alraun-* und *meisterwurz*“, deren sich die alraunen (zauberinnen) und hexenmeister bedienten; ebenso die *frauenschüachlen* (auch *beckahahnl* = lotus) und *Frauenküalelen* (rothe käferchen), d. i. schühlein und kühlein der Freya, Herda oder Holda; sodann die namen: *Junk-* oder *Jungbrunnen* (bei der St. Oswaldskapelle am Isinger, desgleichen am Eisak und im Pusterthal) als *heiliger brunnen* der reinigung, verjüngung und gesundheit, gehütet von den Nornen, in deren schutz ältern ihre neugebornen kinder empfahlen; ebenso vielleicht auch das *heilige wasser* über Innsbruck u. s. w.; desgleichen aus den volkssagen und märchen: die *saligen fræulein*, die *wilden mannder und nörggen*, die *raasermannlen*, *eismannlen*, die *wilde fahrt* (Wodans wildes heer), die *wettermacher* u. dgl.; endlich das prädicat *wetterherrn*, womit gewisse heilige ritter und kriegsmänner, namentlich St. Oswald und die heiligen blutzeugen Johann und Paul vom volke bezeichnet werden, zu deren auf bergeshöhen befindlichen kapellen gewallfahrtet wird, um durch die fürbitte dieser heiligen vor blitz und hagel verschont zu bleiben.

4) Bäume, blumen und kräuter.

Die *asp·*, espe; der *alber*, pappelbaum; die *ilm·*, ulme; die *salch*, eine art weide (salix); die *feicht*, fichte; der und die *larch*, lärchenbaum. Die *bluem·*, blume, auch flur oder weidenutzung; der *stümm·l* oder das *stockrecht*, baumnutzungsrecht (zum unterschiede von jenem der *bluem·*). Die *gilg* oder *lilg;* das *monale* oder *monatle* (bellis perennis); der *peter-* oder *himm·lsschläß·l* (primula veris); das *schmalzpfann·l* und der *schmalzknollen* (ranunculus acris; caltha palustris), das *maus-*, *hasen-* und *eselohr;* der *fingerhut* oder *guggaschuah* (gentiana acaulis); der *haberkloa* (afterklaue); das *froschmaul;* die *hämmerwurz* (veratrum album); das *gänsblüm·l* (potentilla verna); das *vergißnichtmein;* das *schneaglögg·l;* das *nagele*, nelke; das *veiele;* das *wohlverlei;* das *veitele*, Veitsblume;

*) Schon Plinius bezeichnet ihn als „lacum fundo carentem“.



der *aberraut* (der gemeine, weisse und der goldene oder edle); der *speik* (primula glutinosa, valeriana); der *spitz* und der *broat wegeret;* das *natterkraut;* das *spinnenkraut;* das *krotengras;* das *wirbelkraut;* das *lauskraut;* das *guggabrod* (oxalis acetosella); das *Johanniskraut;* das *geiß·lkraut;* die *hirschzunge;* der *himm·lbrand;* die *kornblume*; der *klapf;* der *katzenschwanz;* der *mölcher*, milchkraut; die *bærwurz;* die *zeitloas;* der *allermannharnisch* (allium victorialis); die *bärentraube* (arbutus alpina) u. s. w. Der *plent·n*, buchweizen, auch: der dichte brei vom mehle des buchweizens oder maises (polenta).

5) Elemente, elementarereignisse etc.

Wasser: der *ursprung* oder der *brunnen*, quelle; dimin. das *brünn·l;* die *ritsch*, runst; die *wiar*, das wehr, wasserleitung zu mühlen, sägen etc.; der *wål*, wasserrunst durch öde gründe und wiesen; die *road* (periodus), wasserbezug aus dem *wål* (per turnum); absatz beim geläute; das *hauswàsser*, *wàsserwàsser* (zum bewässern), *reg·nwàsser*, *schnea-* und *eiswàsser*, *kalchwàsser*, *pirchwàsser*, birkensaft; der *bàch*, das *bach·l*, der *groasse bàch*, fluss, strom; der *sea* (lacus); das *mêr;* die *lack*, pfütze; die *tschött* (ursprünglich schuttgrube).

Feuer: das *fuir;* die *flàmm·;* die *louder*, lohe; der *funk·n*; die *ganster*, grosser funke; der *brand* (durch menschenhand), die *brunst* (ohne menschenhand).

Luft: der *lufft*, das *lüfft·l*; der *wind*; der *windspraus* oder *surb·lwind*, der wirbelwind; der *åth·n*, athem.

Erde: die *eard·*; das *eardra*, erdreich; der *luam*, lehm; der *lett·n* (lutum); der *kàlch*; die *sand*, sandgrund; die *grias·n*, sandgrund an bächen; der *wås·n*, rasen.

Sternbilder: die *segnes*, sense; das *sieb·ng·stirn·*; der *wàg·n*.

Witterung: das *donderwetter*; der *schau·r*, hagel; *schau·rstuan*, schlosse; der *himmblitzer* oder das *wilde fuir*, blitz; *hoass*, heiss; *wàrm*; *làwwàrm*, lauwarm, davon das dimin. *làwalet*; die *g·frist*, das gefrieren; *frösteln*, etwas frost empfinden; die *lâne*, elementarischer absturz; daher: *eard-* und *schnealân·*; die *muar*, dasselbe, was *eardlân·*; *windlân·*, trockene schneelawine.

6) Eigennamen.

A) Von ländern und ortschaften.

Die *Teutsch*, Deutschland (so weit deutsch gesprochen wird); die *Waltsch*, Welschland (woimmer die romanische sprache herrscht); *Breschanerland*, Brescia; *Houfrait*, Roveredo; *Folgrait*, Folgaria; *Malait*,

Malé (urkundlich: Maletum, am Salsberg); *Boaz'n*, Bozen; *Sprugg*, *Sprugga*, Innsbruck (im mund der Innthaler); *Vintschgai*, Vinschgau; *Boarn*, *Boarlànd*, Bayern; *Schwåb'n*, *Schwåbalànd*, Schwaben.

Für die monarchen der länder gelten bezeichnungen wie: der *Koaser von Easterreich*, der *Preuss'*, der *Boarkinig*, der *Sax'*, der *Tirgg'*, der *Russ'*, der *Schwed'*, der *Engaländer*, der *Franzôs'*, *Piamatêser*, *Naplitâner*, etc.

B) Von hausthieren.

a) von den kühen: *Grilla* (etwa grillenähnliche), *Falba*, *Brauna*, *Nussa*, *Muschga*, *Stolza*, *Baia*, *Schnella*, *Moara* (Grosskuh), *Mausa*, (mausfarbige), *Kösta* (kastanienfarbige), *Pumma*, *Liachta* (lichtfarbige), *Reasa* (röthliche), *Silberle*, *Schwalba*, *Hilba*, *Ziara* (schmucke) u. dgl.

b) von den ziegen: *Schneawa* (schneeige), *Spriaga* (gesprenkelte), *Blowa*, *Mengeal* (von den sogenannten *mengen* am halse), *Gamsa*, *Blassa*, *Strahla*, *Striama* (striemige), *Mutla* (unbehornte), *Scheiba*, *Gürta* (umgürtete), *Håsa*, *Zouta* (zottige), *Ruassa* (russige), *Bera*, *Blassa*, *Bundele* (rundleibige), *Renedl*, *Stifa* (bestiefelte), *Möra*, *Tauba*, *Zanterla*, *Buttermaula* u. dgl.

Beiläufig sei hier auch einiger besonderer ausdrücke für das werfen der jungen thiere gedacht: *kitzern*, *kitz'n* von ziegen, *lämpern* von schafen, *kälbern* von kühen, *fål'n* von stuten; *hinwerf'n* steht für verwerfen.

7) Benennungen verschiedener gegenstände.

Der *gröben* (anderwärts *tobel*, zum unterschiede vom künstlichen „graben"); das *egg*, hügelrücken an einer bergseite; der *loach* (verwandt mit lucus), wald zwischen feldern; das *joch*, hochgebirg; dazu gehören: der *spitz*, der *grat* und die *schneid*; die *sennalm* und *sennhütte*, wo käse bereitet wird; der *stier-* und *schafberg* für galtrinder und schafe; der *læger*, viehlager auf den alpen über nacht; dabei: die *lægerhütte* für die hirten; die *rast*, viehlager unter tags; der *kog* (hag), lager mit bedachung für kühe und ziegen; der *zonstab*, instrument zum milchmessen auf der alm; der *fürst* und die *rafen*, der giebelbaum und die zu dessen beiden seiten niederlaufenden dachbalken (gleichsam die den fürsten begleitenden gerafen oder grafen); der *bårn*, krippe; die *schupf* oder *schupfen*, schopfe, als eine abtheilung im stadel oder futterhause; die *bühre* (garbenbühne im stadel über „dem tennen"); das *schaff*, kleines holzgefäss (scheffel), jedoch gewöhnlich nur als wasserbehältniss mit röhren; der *stotz*, kleiner als das *schaff* und nur mit einem öhr, auch *melter* ge-

nannt; die *brennt*, grosse suppenschüssel, auch suppenmelter mit deckel; der *tschàpf·n*, hölzerner schöpfnapf mit langem stiele der *pånz·n* und das *panzele*, bauchiges geschirr, fass; die *mualter*, mulde, worin dem vieh salz und *grischmehl* gereicht wird; der *muaser*, kochlöffel.

Mundartliches aus dem Lesachthale

im herzogtume Kärnten.

Mitgeteilt von Matth. Lexer. *)

(Fortsetzung von s. 314.)

M.

màchade, n., zerhacktes, eingepökeltes fleisch, womit im winter die gewönlich zum frühstück aufgetragene waßersuppe gewürzt wird. vgl. zeitschr. II, 246 u. Schmeller, II, 541 ff.: *gemächt*, n., was zur verbeßerung, oder aber verfälschung in wein gethan wird; *gemachet*, n., speck, in so ferne man ihn als wein beisetzt; *gemächig*, schmackhaft. schles. *mache*, f, *mächsel*, *mäcksel*, n., das fett, womit eine speise zubereitet (*gemacht*, geschmälzt) wird; Berndt, 82. Bernd, 163.

macheln, kleinigkeiten verrichten; *machlar*, m., der sich mit kleinlichen arbeiten abgibt, und dise noch schlecht macht; *machlarai*, f., eine geringfügige arbeit, sowie das product diser arbeit.

macheln, verloben, vermälen; ahd. mahalôn, mhd. mahelen, mehelen. Ben.-Mllr. II, 19b. *machelrink*, vermälungsring, brautring; mhd. mahelrinc, gemehelrinc. *macheltàk*, hochzeitstag; mhd. maheltac. Schm. II, 560 f. cimbr. wbch. 176: *megeln*, *meheln*.

måd, n., das gemähte oder das zu mähende gras; *måde*, f., 1) der streif grases, der von einem einmaligen durchmähen der wiese daligt, 2) das stück wiese, welches zu mähen ist; mhd. mâde, schw. f., der schwaden beim mähen. Ben.-Mllr. II, 21a; oberlaus. *mähde*, das gemähte; Anton, 10, 1. niederd. *mêde*, f., wiese, die gemäht wird; Krüger, 61. — *mådar*, m., mäher, *mådarin*, f., mäherin; mhd. madære, daneben mæder, mêder und meder. Ben.-Mllr. II, 20b. Schm. II, 550. cimbr. wbch. 145a. Schmid, 369. Stalder, II, 191 f. Schmidt, 106.

Dů siggrischer *mådar*,
dir will i' ·s drân:
i' prich dər dein wetzştân å',
kànnst niəmar mân! Schwzld.

---

*) Mit Verweisungen und Zusätzen vom Herausgeber.

mådar, m., dimin. *mådarle*, der marder; mhd. marder, daneben mader. Ben.-Mllr. II, 68a. Schm. II, 550. Höfer, II, 227. Castelli, 195; auch in Koburg: der *madder*.

måge, f., der mohn, eigentlich ein mohnkorn; sonst immer plur. die *måg·n*, bair. der *mågen*, Schm. II, 555; österr. und tirol. der *måg·n*, Castelli, 195. Schöpf, 37. schweiz. der *mageel*, Stalder, II, 191; cimbr. wbch. 145a: der *mago*; ahd. mâgo, mhd. mâge, griech. *μήκων*. das wort wurde schon frühe in mân verkürzt: Ben.-Müll. II, 18b. Weinh. 59a.

mai! — ausruf des bedauerns, bewunderns, beschwörens, ärgernisses: *a mai!* warum nicht gar! (je nach der betonung im bedauernden oder ärgerlichen sinne); *o mai! dås hånn i' èt gitån*, bei gott! das tat ich nicht. Höfer, II, 251. Schm. II, 591 f. Weinh. 61b. das wort scheint ein verkürztes „mein eid" zu sein, wie ja das volk überhaupt eine scheu trägt, derartige ausdrücke vollständig zu gebrauchen, sondern sie abkürzt oder verkleidet. so wird bair. statt „mein eid!" (*meinoád!* zeitschr. III, 172, 49. 323. Reinw. I, 101. II, 87) auch *mein aəchəl!* etc. gesprochen (Schm. I, 18. 27), oder beim Lesachth. *saggra* statt sacrament, *tai*, *tai!* statt teufel, u. s. w. vgl. zeitschr. II, 501 ff. III, 93.

maidern, kränkeln; *maiderat*, kränklich, schlecht aussehend, vorzüglich von den spuren überstandener krankheit gebraucht. Castelli, 196. Tschischka, 197. kann man diß wort zu goth. gamaids, verkrüppelt, verstümmelt, leiblich schwach, mhd. gemeit (freilich mit anderer bedeutung) halten? Ben.-Mllr. II, 129b. bair., schwäb., schweiz. *maudern*, *můdern*, *muttern*, *muten*, *mutteln*, *mutscheln*, stille, verdrüßlich, kränklich sein; adj. *maudrig*, *můderig*, *matterig*; Schmllr. II, 552. 646. Schmid, 378. Stalder, II, 202. 216. 225. Tobler, 325.

maie, f., 1) der maibaum; vergl. Schm. II, 533. Höfer, II, 243. Stalder, II, 193. Reinwald, I, 101. Müller-Weitz, 148. Schmidt, 111. Dähnert, 294, u. a. m. in früherer zeit (heutzutage ist es verboten) wurde am 1. mai an jedem dorfplatze des thales ein solcher maibaum aufgepflanzt. für die gröste schande galt es, wenn es den burschen eines nachbardorfes gelang, den maibaum umzufällen, sowie es andererseits für dise der gröste triumph war und zu jahrelangen spötteleien veranlaßung gab. wächter mit flinten, in welche erbsen geladen waren, bewaffnet stellten sich abseits zu nächtlicher weile auf,

um derartige versuche, an denen es nie felte, zu vereiteln, entweder dadurch, daß sie den maibaumstürmern erbsen in die beine schoßen, oder ein par von ihnen gefangen namen, die dann an den maibaum gebunden tags über dem spotte von groß und klein ausgesetzt waren. die vilen raufhändel und unglücksfälle dabei mögen dann zum amtlichen verbote veranlaßung gegeben haben. 2) am fronleichnamsfeste (*àntlaßen*) werden vor der fronte jedes hauses und an den wegen, auf welchen die procession wandelt, junge buchenbäume gesteckt, die ebenfalls *maien* heißen. diser tag ist überhaupt das heiterste, recht eigentlich das *maifest* für den Lesachthaler, an welchem der sommer oder herr mai in das land einzieht, und den winter mit seinen letzten resten (oft gelingt es ihm nicht ganz) hinaustreibt. —

maien; — *der pâm mait si'*, er läßt sich die rinde abschälen; *a pfeif·l maien*, die wol überall bekannte maipfeife machen, wobei die kinder, indem sie mit der breitseite des meßerheftes den grünen holzstab schlagen, singen oder sprechen:

pfeif·l, pfeif·l, *mai· di'*,
woder i' derschneid· di',
wirf di' auf'n aff's kösendàch,
fàllste oar in plàbn pàch,
trägg 's di' hin aff Roam,
kimmsche dei leptåge niemar hoam.

Stalder, II, 193. auch holstein. kommt *maien* in gleicher bedeutung vor. Schütze, III, 72. vgl. Berndt, 83.

mâl, n., spur, fleck, schmutzflecken, feler in sinnlicher und geistiger beziehung; *mâlen*, intrans., spuren zurücklaßen; *dàs tuoch mâlt*, es schmutzt, *mâlat*, fleckig, schmutzig; goth. m a i l, ahd. mhd. m e i l, fleck, besonders von wundmalen; der tadel. Ben. II, 94b; österr., bair., schwäb. *mail*, *mailen*, *mailigen*; Höf. II, 227. Castelli 196 (*mâl*, *mâlen*). Tschischka, 197. Schm. II, 564. Schmid, 371.

mâle, n., das gasteßen, besonders bei hochzeitsfesten, kirmessen etc. das wort ist, trotzdem, daß in ihm die bedeutung von etwas großem ligt, als diminutivum von *mâl* aufzufaßen; das dumpfe *â* wird dann, sowie im plur., immer zu reinem *a*; ähnlich bei *tâl* (vallis), diminut. *tâle*; *schâle* (vas), dim. *schâle*; *vàter*, plur. *vâter*, *pàch*, plur. *pâche* etc.

maltar, m., mörtel (ahd. m o r t e r. Graff, II, 859). ist *maltar* einerlei mit m o r t e r (wechsel zwischen *l* und *r*), oder gehört es zum stamme m a l a n? die grundbedeutung (zerreiben, stampfen, malen) würde

immer dieselbe bleiben. Höfer, II, 230, Castelli, 196, Loritza, 86, Schm. II, 571 kennen dises wort, doch sämmtlich als neutr.; im cimbr. wbch. 145 steht *malta* als femin. vergl. ital. m a l t a, auch griech. *μάλθα*.

mank, adj., schlecht, einen feler habend, besonders beim viehe gebraucht; ital. m a n c o. Stalder, II, 196. Tobler, 311. vgl. auch Höfer, II, 253: *mengel.*

mànna, *mànnana*, *mànna*, adj., männlich, mer den geschlechtsunterschied bezeichnend, während *mànnat* die eigentliche männliche kraft ausdrückt. ebenso *weiban* und *weibat* (das weibliche wesen bezeichnend). vergl. Schm. II, 581: *mannat*, daneben *mánisch*, ansehnlich, groß (von personen und sachen); Schmid, 373: *manz*, *manzig*, mannhaft, hochmütig; cimb. wbch. 145b: *mannátz*, uomo grande, bacalare, sputasentenze.

mår, adj., mürbe, besonders vom obste, brot etc. gebraucht; *puttermar*, ser mürbe. ahd. m a r o, mhd. m a r, reif, mürbe, zart. Ben.-M. II, 63b. Schm. II 608. Schmid, 374. Loritza, 87. Schöpf, 37. Stalder, II, 197. Tobler, 322 (*mâr*, *môr*); niederd. *mær*.

màrch, n., mark, markzeichen, gränzstein, merkzeichen an einem baume, ein kratz im gesichte, narbe; *marchen*, kennzeichnen. mhd. m a r c, das zeichen; *marken*, zeichen machen. Ben.-M. II, 63b. Schm. II, 613. cimbr. wbch. 145b.

màrch, n., das knochenmark, medulla; ahd. m a r a g, mhd. m a r c. Ben.-M. II, 67b. *darch màrch und pân*, wie nhd., durch mark und bein, durch und durch. Schm. II, 615.

màrende, f., die jause, das nachmittagsbrot; lat. ital. m e r e n d a, venez. m a r e n d a; bair. *merend* und *merd*; Schm. II, 610. 614. cimbr. *marenne*, vorarlb. *merénd*, *mrend* und *brent*: cimbr. wbch. 145b. Schöpf 37. mhd. m e r â t e, m e r d e, m e r u n g e, f., und m e r ô t, m e r t, m. (n.), flüßige speise aus brot und wein, abendmal. Ben.-Mllr. II, 139a. es scheint in disen formen eine vermengung des fremden m e r e n d a mit ableitungen vom deutschen m e r n (*mæren*, mischen, mengen; *mærte*, f., mischung, kaltschale. Reinw. I, 100. II, 85. Weinh. 60) vorzuliegen. — *màrenden*, das nachmittagsbrot eßen; cimbr. *marenden*, *marennen*; mhd. m e r n, eintunken, umrüren; speisen, namentlich zu nacht.

màrk, m., 1) der markt; 2) das am markte gekaufte; 3) der platz, wo markt gehalten wird. Schm. II, 619.

màroude, f., kränklichkeit; *màroude*, adj., kränklich; *màrouden*, krank sein, kränkeln. dises wort ist wol zunächst dem romanischen (franz. *maraud*; Diez, roman. wbch. 682) entlehnt, doch auch dort von unsicherer herkunft. Schm. II, 608. Höfer, II, 235. Castelli, 198. Loritza, 87. Schöpf, 37.

masche, f., die schlinge, bandschleife; seidenband. Höfer, II, 237. Castelli, 198. Loritza, 87.

måsel, f., die narbe; ahd. mâsa, mhd. mâse, narbe, wundmal, fleck. Ben.-M. II, 85a. es kommt aber auch die primitivform *måse* vor. Höfer, II, 237. Castelli, 198. Loritza, 87. Schöpf, 37. Schm. II, 623. Tobler, 223. Schmid, 375. zeitschr. III, 89.

måsen, hauen, schneiden, hacken. gehört es zu dem bei Ben.-M. II, 111b angeführten mhd. meisen, spalten, oder zu mhd. meiʒen, schneiden, hauen (das. 132a)? vergl. *måsel*, welches, wie *måsen* selbst, für den ersten fall zu sprechen scheint. — Schm. II, 627: *maißen*; vgl. Höfer, II, 229. Stalder, II, 206; auch Castelli, 198: „*maß*, f., platz, worauf junges holz angeflogen ist"; mhd. meiʒ, holzschlag, holzabtrieb.

màterie, f., eiter, (pus), wenn er mit blut untermischt ist; sonst *åf·l*. Schm. II, 645. Höfer, II, 237: *matêri*, *matêrch*, neutr., bei Castelli, 198: die *màtêri*; auch: Loritza, 88. Reinw. I, 101. Schmidt, 110.

matschen, *matschgern*, *dərmatschen*, quetschen, zerdrücken; in etwas unreinem herumwülen, wie holstein. *matschen*, im kote wülen: Schütze, III, 88. auch Mllr.-Weitz, 152. Schmidt, 110. Bernd, 169. koburgisch: *mötschen*, schles. *mètschen*, *mötschen*, neben *mantschen* (u. *pantschen*); Berndt, 86. Weinh. 60a. Schm. II, 600; Loritza, 87. Castelli, 199. 195. 197. zeitschr. II, 234. 468. III, 134. *matsch*, m., zerquetschtes, brei; *mantsch*, m., gemischtes, geschmier. — vgl. Schm. II, 622. 658: *märtschen*, *mätschen*, zerdrücken; Stalder, II, 199. 200. 215; auch österr. *màtsch·n*, nach art der schweine (schmatzend) eßen: Castelli, 199. Tschischka, 197.

maulen, 1) zaudern, ser langweilig reden; mürrisch sein; 2) zurückreden, widersprechen, keine ermanung annemen wollen; *maulàt*, rednerisch, aber gewönlich im schlimmen sinne, was durch composition noch deutlicher ausgedrückt wird, als: *pràtmaulat*, *weitmaulat*, *hålmaulat*, *dickmaulat* etc. Schm. II, 566. Schmid, 379. Stalder, II, 202. Tobler, 326. Weinh. 59a (*mallern*). Berndt, 85. Bock, 34. zeitschr. III, 301. Im sinne von „zaudern" scheint dises wort mer zu bair. *maūš*,

maũln, sich besinnen, schläfrig tun, zögern (Schm. II, 538), österr. *maũn·ln*, *maũnd·ln*, langsam in seinen verrichtungen sein (Tschischka, 198. Castelli, 199) und schwäb. *maunen*, aus furchtsamkeit oder trägheit den mund im sprechen kaum öffnen (Schmid, 379), auch wol schweiz. *mäuelen*, langsam und one lust, mit wenig appetit eßen (Stalder, II, 202), zu gehören, wärend die bedeutung „mürrisch sein" auch an das bair. *maudern* (mit einem), aus verdruß gar nicht oder nur brummend sprechen; schmollen; *mauderig*, kleinlaut, verdrüßlich (Schm. II, 552), wie auch an *maũ·n*, *maũl·n*, *maũk·n*, *maũkez·n*, *maũz·n*, schreien wie die katze; kleinlaut sprechen, kläglich tun (das. 538. Schmid, 379. Schmidt, 111), erinnert; vgl. unten *moutzen*.

meggazen, n., das meckern der ziegen und schafe; *meggazar*, m., ein einmaliges meckern. Schm. II, 548: *mèkezen*, *g·mèkezen;* Loritza, 88: *mechtzen*, *megatzen*, *megetzen*. zeitschr. III, 134: *meksen*. vgl. Stalder, II, 207.

megge, f., kleine wunde, kleiner eindruck im holze; wenn man z. b. mit einem eisennagel an den tisch drückt, so entsteht eine *megge*; *meggen*, solche eindrücke machen; *ân meggen*, einen leicht verwunden, kratzen; *meggat*, adj., mit *meggen* versehen. Dises wort erinnert an das jüdisch-deutsche *makke*, f., stoß, hieb, beule, narbe, wunde; *makkes*, schläge; *makkig*, wund (Stern, 33. Train, 189. Anton, 50. zeitschr. III, 262, 70; koburgisch: *der mackes*, schädliche verletzung durch bruch, stoß, hieb etc., wol mit anlehnung des begriffes an hochd. makel, fehler), wie auch an das cimbr. *mecken*, klopfen, pochen, schlagen (paduan. maccare; Diez, roman. wbch. 210 f.), und *mecker*, m., streich, schlag; Schmeller's cimbr. wbch. 146. In Mittelfranken (Weißenburg) begegnet: die *madd·n* für die durch einen einen schlag etc. verursachte einbiegung in holz, metall etc., wie oberfränk. *dell·n*, f. (zeitschr. II, 511, 9), oberbair. und österr. *woan*, f.; s. zeitschr. III, 187, 31. — Über den weitverzweigten stamm diser formen vgl. Diefenbach, II, 58.

melbik, adj., melig, staubig; mhd. melbic, mit mel, staub bedeckt; zu staub, zu asche geworden. Ben.-Mllr. II, 27a. Schm. II, 566. Castelli, 200. Loritza, 89. Schmid, 382. schweiz. *mehlbelig:* Stald. II, 204.

melch, adj., milch gebend. mhd. melch. Ben.-Mllr. II, 170a. — *melchen*, melken. Schm. II, 569. Stalder, II, 207. zeitschr. III, 197, 42. 231, 5.

melden wie nhd.; dann: geistern, spucken. Schm. II, 570.

melm, m., staub; auch koburg. der *mëlm*, namentlich für klares, sandiges ackerfeld. goth. malma, mhd. melm (gramm. II, 146. III, 379. Ben.-Mllr. II, 27a), mit mel, *mull*, *mulm*, *molde*, *mulde*, (*zer*)*malmen* etc. zum stamme milan, malan, muljan, zerreiben, malen, gehörig. Diefenb. II, 23 ff. zeitschr. II, 91, 28. III, 191, 69. Reinw. II, 85. Weinh. 62a.

mèntsch, m., mensch, besonders der geliebte, liebhaber, *mèntschin*, die geliebte; vgl. mhd. man und mannin. Schm. II, 601 f. Castelli, 200. Loritza, 87. Schmid, 382. Weinh. 61 etc. zeitschr. II, 567, 44. III, 332. *mèntschərn*, bei der geliebten nächtliche besuche machen, wie anderwärts *fensterln*, *brünteln*, *gaßel gehn* etc. *dərmèntschərn*, etwas der liebe wegen vom geliebten bekommen, z. b. *an rink dərmèntschərn.* oft treffen sich beim *mèntschərn* wol merere besucher, was entweder zu augenblicklichen raufereien veranlaßung gibt, oder ursache zu einem raufhandel beim nächsten öffentlichen tanzfeste wird:

> ân der steat oub'n aff der lâter,
> ân der steat hinter der tür,
> ân der ligg drin klân verdrâter (*verschmitzt*)
> und schwatzt ihr van hairat'n für. Schwzld.

a mèntsch! mèntsch! ausruf der verwunderung, des erstaunens etc., wie das holstein. *minschenkinners!* bei Schütze III, 101.

mènz, adj., keine milch gebend, vom ziegenvieh gebräuchlich, wie bei den kühen *gàlt*. Schm. II, 604. vgl. Schmid, 373: *manz*, *manzig*, mannhaft, hochmütig.

mèrche, f., schlechtes pferd; schlechte weibsperson, hure; Grimm, III, 327, 334. mhd. march und marc, st. n., pferd, gewönlich im volksepos vorkommend. Ben.-M. II, 63b. zeitschr. III, 47, 13. Schm. II, 618. vgl. Weinh. 62a: *merge*.

merre, f., kleine wunde, narbe; zu goth. marzjan, ags. mirran, alts. merrian, ahd. marrjan, engl. to marr, schles. *mæren*, verderben (Graff, II, 829. Weinh. 60)? *merren*, zerhacken (z. b. das holz in kleine stücke); kleine wunden beibringen, zerkratzen; *merrat*, adj., mit *merren* versehen. Schm. II, 611.

mètzgarn, schlachten; martern. Schm. II, 660. Loritza, 89.

mies, m., mos, baummos; mhd. mies, st. m. u. neutr. Ben.-M. II, 167a. Schm. II, 633. Höfer, II, 258. Castelli, 201. Loritza, 89. Schöpf, 37. Stalder, II, 209. Tobler, 318b.

mitak (— ◡), m., mittwoch; dagegen *mitàk* (◡ —), m., mittag. vergl. Schm. IV, 11. Höfer, II, 261 f.

möigre, f., die magerkeit. Schm. II, 556: *mégərə*.

möidratàt, m., *mithridat*, eine alte, ehedem, gleich dem theriak (zeitschr. II, 416, 155), von quaksalbern vielgepriesene latwerge gegen vergiftung etc., die nach ihrem erfinder, dem könige Mithridates IV., benannt sein soll. Schm. II, 650 u. Adelung. man sagt, er werde von Juden aus christenblut verfertigt.

Moia, *Moie*, *Moide*, *Moiza*, *Miza*, *Miəza*, f., und dimin. *Moidəl*, *Miədəl*, *Miazəl*, *Miz'l*, f., *Moidilə*, *Miədilə*, *Mizilə*, *Miəzilə*, *Moizilə*, n., Marie. zeitschr. III, 393, 15. 330.

> juchê! geamər zin *Moizilan*,
> juchê! 's ist jà nèt weit,
> juchê! aufmàch'n wert sə schànn,
> juchê! wànn se 's nur g'freut! Schwzld.

moschpur, f., mosbere, vaccinium oxycoccos L.; engl. mossberry. Schm. II, 634. Höfer, II, 268. Castelli, 202. Stalder, II, 214. Nemnich, 1538. *wànn die gàße moschpar freß'nt, wearnt se tâmisch* (betäubt).

mott, m., der widder; zum stamme **magan?** vgl. Schm. II, 663: *mötz*, m., hammel; im Vilsthal: *motzer*, widder. auch franz. **mouton**, ital. **montone**, venez. **moltone**; Diez, roman. wörterb. 231. Stalder, II, 225. zeitschr. II, 191, 18.

moude, f., *moude màchen*, anstalt treffen; *dàs ist ka moude*, das geht nicht weiter, das taugt alles nicht.

moul, adj., weich, besonders vom obste und brote, ebenso *moulat*; *moulen*, weich werden und weich machen. österr. *mollet*, lind, zart; fett, rund, üppig: Höfer, II, 265. Castelli, 202. Tschischka, 198. Loritza, 90: *molle*, *schmolle*, f., das innere, weiche im brot; bair. die *molen*, *mollen*, das weiche im brot, im gegensatz der rinde; adj. *molet*, *mollet*, trocken-weich, sanft; fleischicht, fett, schlapp; auch *molschet*, *molzet*, teigig, klebrig weich: Schm. II, 568. 571. 575. cimbr. wbch. 148: *mul*, welk, schlaff, weich, teig, mit berürung des ital. **molle**, weich, **móllica**, span. **molla**, brosame, brotkrume, franz. **mollet**, wade. Diez, roman. wbch. 231. Schmid, 389: *molz*, *molzig*, *mulzig*, weich; *mollig*, fleischicht, *gemollet*, plump, *molle*, *molliskopf*, m., dicker, dummer mensch, dickkopf; Stalder, II, 213: *mollig*, dick, plump, dickköpfig; *molli*, *mollikopf*, m., dickkopf; mittelfränk. *molla*, *brocksmoll*, m., schmerbauch; Schm. II, 568. ebenso westerw. *möll*,

weich, reif; Schmidt, 113. Mllr.-Weitz, 156: *mollig*, sanft, zart, weich. Woeste, volksüberlief. 102: *moll*, locker. holl. *mollig*, weich, sanft. berürung des niederd. *molle*, *malle*, f., lockere erde, staub (s. oben bei *mèlm*); *mulsch*, *molsch*, *mulschig*, mürb, teig (vom obste): Bernd, 183. Bock, 35. Dähnert, 315 etc.

mcutzen, zaudern; schmollen, mürrisch sein. wenn man der kinder willen nicht tut, *moutzen* sie; s. oben bei *maulen* und vgl. Castelli, 199. Schm. II, 660: *maunz*, *maũz*, f., katze; *maũz'n*, miauen.

müede, f., die müdigkeit, mattigkeit, altersschwäche. Schm. II, 553. cimbr. wbch. 148a.

muff, m., maulhänger, mürrischer tadler; ebenso Schm. II, 554: *muff*, *muffer*, *muffti*, m.; *muffen*, das maul hängen, murren, brummen, und adj. *muffisch*; Loritza, 91: *muftig*, verdroßen, beleidigt; *muftigkeit*, f., ein muftiges gesicht; auch Schmid, 381. 393. Stalder, II, 218. Reinw. I, 105. Schmidt, 117. Mllr.-Weitz, 159. Zarncke, zu Brant's narrensch. s. 315. zeitschr. III, 132. Der begriff entwickelt sich ähnlich wie bei *maulen* (s. oben) und dem verwandten *mupsen*, d. i. *mupsig*, *mopsig*, mürrisch sein (von *mappe*, *moppe*, *muppe*, f., maul; zeitschr. III, 261, 44. 367, 36. Weinh. 62), aus dem von *muff*, maul, wozu auch franz. moufler, mouflard, mufle etc. gehören. Reinw. a. a. o. Diez, roman. wbch. 234. 693. vergl. auch *muffeln*, *müffeln* (= *mumfeln*, *mummeln*), zanlos oder mit vollem munde, hastig eßen. Schm. II, 554. Weinh. 63. Reinw. I, 104. Stald. II, 212 etc.

muffeln, anfangen übel zu riechen; *muffilat*, übel riechend, besonders vom fleische. Castelli, 203. Loritza, 91 (*müffeln*, *müfzen*). Schm. II, 554. cimbr. wbch. 148a. Stalder, II, 218. Reinw. I, 105. Schmidt, 116. Bernd, 182. Diez, roman. wbch. 234. Weinh. 63. Richey, 167. Dähnert, 313 f.: *muffig*, *muchlich*; und vergl. die verwandten *mächen*, *müchten*, *müchteln*, *müchzen*, *möchten*, *möchtern*, auch *münken*, *münkeln*, *münkern*, *mänken* etc., nach schimmel oder moder riechen. Schm. II, 545. 600. Höfer, II, 270. Loritza, 89. Reinwald, Schmidt, Bernd, a. a. o. Stalder II, 209. Weinh. 60a. zeitschr. III, 305.

mâge und *måge*, m., magen.

du liggst mər in herz'n,
du liggst mər in sinn,
du liggst mer in *mâge*
drei klåfter tief drin.

muine, *muindle*, *muinze*, f., und diminut. *muindel*, *muindile*, *muinzel*, *muin-*

zile, n., die katze; ein lautmalender name; vergl. Tschischka, 198: *miz*, *muz*, *maũnz*. Schm. II, 594: *minni*, *minnəl*, n.; Stalder, II, 211. Tobler, 319. schles. *minel*, *mindel*, *minzel*. Weinhold, 62b. Berndt, 88. ferner: Schm. II, 660. 664. Castelli, 199. Bernd, 178. Mllr.-Weitz, 155, etc. auch ital. m i z i a, span. m i z, franz. m i t e. oberlaus. *mieze*, *mine*. Anton, 2, 12.

mukken, *si'* —, sich leise bewegen, besonders wenn einem die bewegung untersagt ist; *muk di èt!* rür dich nicht! zeitschr. II, 49. 204. 562, 3. III, 268, 29. 284, 126. wozu noch cimbr. wbch. 148a, Schmidt, 116, Berndt, 88, Richey, 167, Bernd, 181 zu vergleichen.

mulle, f., 1) mürrischer, hängender mund; *wàs màchsche dènn f'r a mulle!* Reinw. I, 105: *mülle*, mäulchen; schweiz. *mulle*, kauen, eßen: Stldr. II, 213, 219. schles. *mallern*, zanken; Weinh. 59b. 2) maulthier; cimbr. wbch. 146. 148: *mūl*, *maul*; lat. m u l u s, ital. m u l o. zeitschr. III, 91. Schöpf, 37. 3) ungeschickter mensch; vergl. Schm. II, 568: *mol*, *moll*, m., dimin. *mollein*, n., stück rindvieh, stier. Schmid, 389. zeitschr. III, 331 und oben, bei *moul*.

müllen, zerreiben, zermalmen; mhd. m ü l l e n, z e r m ü l l e n. Ben.-M. II, 28. zeitschr. III, 191, 69.

mummeln, *müəməln*, 1) one zäne kauen, die speisen im munde hin und her bewegen; 2) heimlich reden, in die zäne sprechen; *mumlach*, n., das kauen one zäne, das auf dise weise gekaute; das heimliche sprechen, murmeln. Schm. II, 575. 576: *mummeln*, *müəmeln*, *mummezen*, *mümfeln*; ebenso Höfer, II, 273. Loritza, 91. Schmid, 393 f. Stalder, II, 219. Tobler, 326. Reinw. I, 104. Weinh. 63a. Schmidt, 118. Berndt, 89. zeitschr. II, 192, 45. 464. III, 300.

mùne, m., der mond, goth. m ê n a, ahd. m â n o, mhd. m â n e, engl. m o o n (spr. mûn); helgol. *mùn*, zeitschr. III, 31. bair. *mân*. Schm. II, 582. *mântak*, montag; *mânat*, n., monat. zeitschr. II, 421, 41. III, 91. 223, 1. 407, 114. 92.

munggen, brummen; pedere; *is munggit*, es geht das gerücht. Schm. II, 600: *munken*, *munkezen*, *munkschen*. Tschischka, 199. Castelli, 203. Loritza, 91. zeitschr. II, 29. 562, 3. Schmidt, 119.

muodern, trans. und intrans., zerbröckeln, zerfallen; *muodrat*, adj., in stücke zerfallen; *muodrach*, n., die kleinen stücke, gebröckel. zeitschr. II, 422, 78. Schm. II, 653. 657: *mott*, *motter*, *muet*, m., moor, moder; unrat, wust. cimbr. wbch. 148a: *modar*, m., bodensatz. Schmid, 388: *motten*. Stalder, 215. Tobler, 320. Mllr.-Weitz, 161: *matt*, m. *muttig*, adj. Schmidt, 119: *mutch*, m. vgl. Weinh. 63a: *môtschen*.;

maolter, f., eine holzschüßel zu verschiedenem gebrauche, z. b. *pàch-muolter*, um darin den brotteig zu kneten. ahd. *muoltra*, östr. bair. *molter*. ztschr. III, 464. Höf. II, 267. Tschischka, 198. Castelli, 202. Loritza, 90. Schm. II, 573. cimbr. wbch. 148b. Stalder, II, 213. Tobler, 325: *molt*, *maelte*, f. Schmid, 393: *mulle*. Reinw. I, 106. Bernd, 183.

murre, f., 1) ein bergabsturz; Schm. II, 612: die *mur*; Loritza, 91: die *märn*; Schöpf, 37: *muor*; zeitschr. III, 462. vgl. *merre*. *murrat*, adj., locker, in stücke zerfallend; wol zu *mur*, *marb*, *murw*, mürbe (s. oben *mår*). vgl. Stalder, II, 222: *murrlen*, modern. 2) ein verdrüßliches gesicht, wie *mulle*; Schm. II, 612: die *murren*.

mûsel, f., ein schönes, großes holzscheit, woraus späne gespalten werden (vergl. oben: *mâsen*). Schm. II, 635: die *mûsel*, *mūsel*, *mutzel*. — *mûseln*, spalten. Stalder, II, 222 f. Schmid, 396.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

(Fortsetzung von s. 365.)

IX. Über einige substantiva mit der endung et.

Unserer mundart sind außer den gewöhnlichen collectiven, mit der vorsylbe *ge-* gebildet, noch einige andere collectiva eigen, auf *-et* endend und sämmtlich neutra (vergl. zeitschr. III, 135), welche, während jene die volle gesammtheit ausdrücken, nur einen gewissen bestimmten theil derselben bezeichnen, der aber, obwohl wieder aus einzelnen theilen bestehend, dennoch als ein ganzes und vereinigtes, gewisser maßen ein collectivum im kleinen, gedacht und gefaßt wird. der schriftsprache geht diese ausdrucksweise ganz ab. biß jetzt habe ich folgende gesammelt:

1) *kàchet*, so viel, als man auf einmal kochen kann; z. b. *ich hå ner noch e kàchet kärtoffel*, *rübe*, *äpfel*, *bérn*, *hutzel*, *ërbeß*, *lénse*, *kraut*, *flæsch* u. s. w.; scherzhaft auch: *e kàchet läus*, oder: *di hex hàt en e kàchet läus ògemàcht*.

2) *en eimachet héfe*, so viel hefe, als man nöthig hat, um einen kuchenteig damit anzumachen oder einzumachen; z. b. *gamme e eimachet hêfe*, oder: *bann de mer ner hèfe zû en eimachet gæ̊st!*

3) *mūltüët* neben *mūltun* (spr. *mūltunn*), getreide, so viel man auf einmal in die mühle zum mahlen thut oder beim korn dann auf einmal verbacken kann; z. b. *ich hå knap noch e mūltüët korn dôbe 'n bòde*,

oder: *du kôst me gewist e mûltun korn gegâ;* — *mä wäß* (waizen) *gitt kom noch e mûltûët.*

4) *schlôët* (tiefes *o*, aber kein *å*, sonst zweisylbig wie *tûët*) *râm*, so viel rahm, als man auf einmal im butterfaß zu butter schlagen (*schlôë*) kann, so viel als dasselbe rahm faßt; z. b. *mä kûh gâbe goër kä mélich, ich brĕng kä schlôët* (sc. *râm*) *zomme*, d. i. bringe zusammen.

5) *en aufschlôët schwâmp*, so viel schwamm, als man braucht, um feuer anzuschlagen und die tabakspfeife oder einen schwefelfaden damit anzuzünden.

6) *e flécket lâder*, sohlenleder, so viel man zum besohlen von einem paar schuh oder stiefeln nöthig hat. das wort ist abgeleitet von *flécke* (flicken, hier schuhe flicken).

7) *e machet gärn*, so viel garn, als man auf einmal zum weber thut und machen (weben) läßt, oder auch: so viel der weber auf einmal aufziehen und machen kann; dafür sagt man auch: *e wê*, f., eine webe. vergl. zeitschr. II, 246 und III, 464.

8) *raußtûët* oder *raußtun*, so viel als man in einem zuge oder in einem weg, etwa in einem halben oder ganzen tag, aus der erde herausnehmen kann; z. b. *ich hå ner noch æ raußtûët kärtoffelslénnerei* (kartoffelsländerei = kartoffelland); *mä rûbe brĕng ich in än raußtûët häm; di kärtoffel wĕrn noch e raußtun gâbe* (geben) u. s. w.

9) *trœ̊t*, so viel als man zu tragen vermag und zwar auf einem tragkorbe (*kütze*, f.); z. b. *e trœ̊t hàlz, reisig, gr*å*s, klêä, ésper* (esparsette), *wachtlere* (büsche oder beeren des wachholders) u. s. w. — das wort wird bloß bei frauenzimmern gebraucht, weil nur sie die kütze tragen; dagegen von mannspersonen heißt es:

10) *schlĕppet*, ein zusammengeschnürter bündel von derartigen dingen, und zwar so viel, als sich auf einmal schleppen oder tragen läßt; z. b. *e schlĕppet hàlz, reisig, gr*å*s, ștrû.*

11) *kloppet* (*kluppet*) bezeichnete eine bestimmte anzahl schneißvögel, nämlich von größeren (als droßeln, ziemern, zippen oder krammetsvögeln) je zwei und von kleineren je vier, die vermittelst einer durch die schnäbel gesteckten feder vereinigt und aneinander befestigt wurden. heutzutage, wo dieser vogelfang in der umgegend nicht mehr gebräuchlich und somit auch das wort etwas obsolet geworden ist, wird es nur noch in übertragener bedeutung für eine gewisse größere anzahl von menschen oder dingen gesagt; z. b. *onner der lénne ștunn e ganz kloppet leut bänant.* das wort gehört nur gewisser maßen hieher, weil es nicht

von einem verbum abgeleitet ist. ursprünglich mag es bedeuten: eine so große anzahl vögel, als man in der kluppe (decipula aviaria) oder auf dem kloben (ein gespaltenes holz zum vogelfang) zu fangen vermag, oder vielleicht auch an einem kloben zusammenbindet.

Was nun die bildung dieser wörter anlangt, so sieht man, daß alle, mit ausnahme des letzten, von verben und zwar von *kàche* (kochen), *eimache*, *tûë*, *tun*, *schlôë*, *flècke*, *mache*, *aufschlôë*, *raußtâë*, *tråe* (tragen) und *schlëppe* abgeleitet sind. was aber ist die endung *-et?* diese ist aller wahrscheinlichkeit nach nichts anderes, als die form des partic. praes. *-ent* mit ausgestoßenem *n*: denn ein genau hier einschlagendes analogon bietet das wort dutzend dar, welches in unserer mundart *dozet* und *dozent* lautet, zugleich auch neutrum ist. vgl. Schm. §. 235. 591. 1032. 1048. Stald. dialektol., 216 f. ztschr. III, 452, VII, d. ferner besitzt das dänische und schwedische eine große anzahl von verben abgeleiteter substantiva, die alle neutra sind und ganz unverkennbar die form des particip. praes. act. an sich tragen; z. b. foretagende (schwed. företagande), unternehmung, foregivende (föregifvande), vorgeben, forehavende (förehafvande), vorhaben, indgivende (ingifvande), eingabe, andragende (andragande), vorstellung oder bericht, anseende (anseende), ansehen, indseende (inseende) und udseende (utseende), ein- und aussehen, befindende (befinnande), befinden, forudsættende (förutsättande), voraussetzung, forudsigende, weissagung, udsigende (utsägande), aussage, medbringende, mitbringen oder botschaft, forlangende, verlangen, vedblivende, das anhaltende oder die dauer, u. s. w., u. s. w.

Auch einige feminina auf *-et* dürfen hier nicht übergangen werden, obwohl sie mit den vorigen nur endung und verbalableitung gemein haben: *fôëret*, seichte stelle im waßer, wodurch man fahren kann, furt; *higâbet*, eheliche hingabe eines mädchens von seiten ihrer ältern oder verwandten an einen burschen oder wittwer, verlobung, z. b. *si honn schu higâbet gehalle*; *nachte* (gestern) *wor di higâbet*. *wôëret*, wahrheit, ist aus *wôërhæt*, *wôërhet* zusammengezogen und abgeschwächt.

X. Über die pronominalgenitive sen, er, ere.

Seiner natur nach ist der genitivus entweder ein possessivus, wie in dem biblischen: 'die erde ist überall des herrn', oder ein partitivus, wie in den versen Hölty's: 'er nahm des blutes in die hand und zeigte mir das blut'. beide bedeutungen sind in unsern pronominalgenitiven bald getrennt, bald vereinigt enthalten, wie die beispiele näher erläutern wer-

den. ich nenne sie pronominalgenitive, weil sie ursprünglich es wirklich gewesen und auch jetzt noch ihrem ganzen wesen nach es sind; allein es läßt sich nicht läugnen, daß eine gewisse abschwächung ihrer pronominalen natur eingetreten ist, und daß man sie daher auch pronominale adverbia oder adverbiale pronomina nennen könnte, indem sie außerordentlich viel ähnlichkeit mit der franz. partikel en (aus lat. inde gekürzt) haben. ihr gebrauch ist folgender. *sen* wird beim masculinum und neutrum eines substantivs, *ere*, *er* beim femininum singularis und bei allen drei geschlechtern pluralis angewandt; z. b. *ich hå tebåk genunk*, *rach sen ner*, ich habe tabak genug, rauche davon nur oder rauche nur welchen. *tebåk wille? jå, hä mœg sen, gâ sen en ner!* tabak will er? ja, er mag welchen (ihn), gib ihm nur davon oder auch gib ihm nur denselben. *dä és brandewei, mœgste sen?* hier ist branntwein, magst du welchen (davon)? *dort läit jà deß brût, di kénner wonn sen, gâ sen en doch!* dort liegt ja das brot, die kinder wollen welches, gib ihnen doch davon! *Ich hå bier genunk*, *trënk sen ner*, ich habe bier genug, trinke nur davon. so beim masc. und neutr. singularis. beispiele zum fem. sing. sind folgende: *di erzenei és bétter*, *åber nâm ere ner doch*, die arznei ist bitter, aber nimm doch nur welche. *herr dokter*, *die kénner möße erzenei krieg*, *verschreibe S' er en ner!* herr doktor, die kinder müßen arznei bekommen, verschreiben Sie ihnen nur welche! *du hàst biersoppe gekàcht? gamm' ere âch!* du hast biersuppe gekocht? gib mir auch davon! zur erläuterung des pluralis bei allen drei geschlechtern mögen nachfolgende beispiele dienen: *dä gitt 'ß jà äpfel*, *gamm' ere devô!* da gibts ja äpfel, gib mir einige davon! *di kärtoffel sénn gût*, *ëß ere (er) so vil de wist*, die kartoffeln sind gut, iß ihrer (davon) so viel du willst. *di frâ mœg bern*, *hôl er er*, die frau will birnen, hol' ihr welche. *di kénner wonn veigelich*, *süch er en*, die kinder wollen veilchen, suche ihnen einige. *eß gœ kä häuser fœl? àch*, *eß gittere!* es gäbe keine häuser feil? ach, es gibt ihrer! sogar tautologisch: *du hàst jà hémmer genunk*, *gamm' er e poër devô*, du hast ja hemden genug, gib mir ihrer ein paar davon. daher gehört auch noch die elliptische und ironische frage *wist 'ere?* oder: *wist d' ere hå?* willst du ihrer haben (sc. schläge)?

Zunächst lernen wir aus diesen beispielen, daß unsere genitive eine sehr feste und bestimmte stellung im satze haben: sie folgen als das zunächst abhängige dicht hinter dem verbum, dann erst folgt der von demselben abhängige dativ. daher ist da, wo *er er* vorkommt, immer das

erste unser genitiv und das andere der dativ (ihr). nur der (in bedingungs- und fragweiser stellung) nachfolgende, dem verbum inniger verbundene subjectsnominativ des pronomens geht ihnen vor; z. b. *will ich er*, *wiste sen*, *wille 're*, *mœg e sen*, *womm' ere*, *wëlt e sen*, *wonn s' ere*, *wonn se sen*. ferner entsteht die frage nach dem historischen ursprung dieser genitive. das ahd. pronomen personale ë r und ë ʒ hatte im gen. sing. ë s, diesen hat unsere mundart verlängert und erweitert in *esen* (wie nhd. *dessen*, *deren* aus mhd. *dës*, *dër* erweitert worden ist; vgl. deutsche grammatik von A. F. C. Vilmar, I, 104) und dann das nach und nach tonlos gewordene *e* abgeworfen, wozu besonders die anlehnung des pron. *e* in der dritten person singularis veranlaßung gab; z. b. *hàt e ·sen*. das ist unser *sen*, *sən* (das *e* ist ganz tonlos). weiter lautet vom ahd. fem. s i u der gen. sing. i r â, mhd. i r, woraus abgeschwächt unser *ere*, *ərə*, *er*, *ər* entsprungen ist. endlich bildet ër, s i u, ë ʒ den gen. plur. ahd. i r ô, mhd. i r, und daraus entstand unser *ere*, *er*, *ərə*, *ər* (das *e* auch hier ganz tonlos) für den gen. plur. aller drei geschlechter.

Man muß sich hüten, dieses *sen* nicht zu verwechseln mit *·ßen* oder *·sen*, den anlehnungen von *eß en* (es ihm, ihn oder ihnen) und *es en* (dem zuweilen vorkommenden genitiv von *eß*); z. b. *di leut konn vil mů̊h mitte gehåt*, *du mußt 'ßen wider guttů*, die leute haben viele mühe mit dir (*mitte* = *mit de*) gehabt, du mußt es ihnen vergüten oder ersetzen. *ich will ·s gedênk on will ·s en dânk*, ich will daran denken und will dafür ihm danken.

N e u b r u n n bei Meiningen, am 9. des heumonats 1856.

G. Fr. Stertzing.

Z u s a t z
d e s H e r a u s g e b e r s.

Auch in meiner Heimat, Koburg, sind die soeben besprochenen beiden Pronominalsuffixe in stetem Gebrauch, der jedoch in einigen Punkten von den aus der hennebergisch-fränkischen Mundart gegebenen Beispielen abweicht, so dass ich mich zu diesem Nachtrage veranlasst sehe, in welchem ich die verschiedenen Verbindungen dieser Partitivpronomina aufführen will.

1) Auf ein vorausgegangenes Substantiv männlichen oder sächlichen Geschlechts weist im Theilbegriffe der Einzahl ein *s·n* zurück. So wird auf die Fragen: *Hostá Wei? hostá Bier?* (hast du Wein? — Bier?) geantwortet: *Ich hô' s·n*, *ich krieg· s·n*, *ich hôl· s·n* etc. ich habe, be-

komme, hole welchen (welches, dessen). Oder in rückbezüglicher Frage heisst es: *Hö'* (*hôb'*) *ich s'n* (d. i. Wein, Bier etc.), *hostá s'n*, *hottərṣ'n*, *hammərṣ'n*, *hattərṣ'n*, *hammsəs'n?* wobei nur die durch Inclination des *s'n* an ein vorausgehendes *r* bewirkte Aspirierung des *s* (*ṣ* = *sch*) zu beachten ist. Vgl. Zeitschr. II, 191, 10. 338. 399, 3. 422, 39. III, 107. 129.

2) Auf ein weibliches Substantiv im Theilbegriffe der Einzahl, wie auch auf den pluralen Theilbegriff aller Geschlechter wird ein *ərá* oder *'rá* (letzteres nur im Anschluss an ein mit *r* auslautendes Pronomen) bezogen, und also auf die Fragen: *Hostá Millich* (Milch)? *Hostá Öpf'l?* — *Bérn?* — *Bücher?* geantwortet: *Ich hö'* (auch *hôb'*) *ərá*, *ich krieg' ərá* etc. Ebenso fragweise: *Hö'* (*hôb'*) *ich ərá*, *host du ərá* (auch: *hostárá*, *hostərá*), *hottərrá*, *hammərrá*, *hattərrá*, *hammsərá?*

3) Tritt nun noch ein pronominaler Dativ hinzu, so hat derselbe, wenn er ein Singular ist, stets vor, als Plural aber meist hinter dem partitiven *s'n* oder *ərá* (*rá*) seine Stelle, indem hier das Gesetz des Wohllautes auf den Sprachgebrauch eingewirkt hat. So entstehen z. B. folgende Verbindungen:

Ich hôl' mer ṣ'n.	*Ich hôl' mər 'rá,*
du hôlst dər ṣ'n,	*du hôlst dər 'rá,*
ər hôlt sich s'n,	*ər hôlt sich ərá,*
mər hôl'n s'n uns,	*mər hôl'n ərá uns,*
ihr hôl't s'n euch,	*ihr hôl't ərá euch,*
(seltener: *ihr hôlt euch s'n*),	(nie anders),
sie hôl'n sich s'n,	*sie hôl'n sich ərá,*
(seltener: *sie h. s'n sich*).	(auch: *sie h. ərá sich*).

Auch hier wird, wie oben, das *s* des *s'n* bei unmittelbarem Anstoss an ein vorausgehendes *r* aspiriert (*mərṣ'n*, *dərṣ'n* = *mersch'n*, *dərsch'n*) desgleichen, wie schon bemerkt, hinter *mər* und *dər* das *ərá* in *'rá* gekürzt.

4) Bei Hinzutritt des Dativs vom geschlechtigen Pronomen der dritten Person (*'n*, *ər*, *əná* oder *'ná* = ihm, ihr, ihnen) folgen das weibliche *ər* (ihr) und das plurale *'ná* (ihnen) ganz den obigen Beispielen; als: *ich hôl' ər ṣ'n*, *ich hôl' ər 'rá*, ich hole ihr dessen (welchen, welches: Wein, Brod etc.) oder deren (welche: Milch, Äpfel, Birnen, Bücher etc.); ebenso: *ich hôl' s'n 'ná*, ich hole ihnen dessen; *ich hôl' 'ná 'rá*, ich hole ihnen deren. Das männliche *'n* (ihm) dagegen kann nur dem *ərá* sich verbinden: *ich hôl 'n ərá* (fast gleichlautend mit der nächst vorhergehenden Formel), während es dem *s'n* um des Wohllauts willen

weichen muss, so dass für diesen Fall ein blosses: *ich hôl· s·n*.(statt: *ich hôl ·n s·n*) steht. Wird jedoch grössere Bestimmtheit des Ausdruckes erfordert, so kann, je nach Bedürfniss, entweder der Dativ durch ein *für ·n* oder *für ·ná* (für ihn), wie auch durch das damit vertretene Substantiv selbst (z. B. für den Vater), oder der partitive Genitiv *s·n* durch ein *dərvâ* (davon), *wos* (etwas), *á bißlá*, *á weng* u. s. w., oder das darunter verstandene Substantiv (Wein, Brod etc.) ersetzt werden.

5) Was endlich die Abstammung und daraus folgende Erklärung dieser partitiven Pronominalsuffixe angeht, so weiss ich zwar gegen die von Hrn. Stertzing oben aufgestellte Ansicht, die in denselben eine Erweiterung der mhd. Genitive e s und i r durch angehängtes *-en* (für i r wohl besser *-er*, nach der bekannten Form i h r e r; s. Zeitschr. II, 355. III, 177, 39. 262, 60) erkennt, analog den schon öfter (vergl. Zeitschr. II, 192, 30. 432, 96. III, 122. 175, IV, 1) besprochenen Fällen, nichts Erhebliches einzuwenden; doch kann ich nicht umhin, ihr die von Weinhold (Dialektforsch. S. 137 f) gegebene Ableitung des schlesischen *-sen* (vgl. Zeitschr. III, 418, 427) aus dem mhd. Genit. s î n, für dessen partitiven Gebrauch sich gar manche Beispiele der älteren Sprache anführen lassen (s. Grimm's Gramm. IV, 329. Schmeller §. 729. Wbch. III, 254), gegenüber zu stellen. Die Bemerkung, dass s e i n in der fränkisch-hennebergischen, wie in fast allen oberdeutschen Mundarten, sein *n* verliert, nicht aber den Vocal abschwächt (wie in der schles. Mundart; s. Weinhold, 136: *sen* und *senner*), wird eher für die Ableitung vom alten Genitiv e s sprechen, den auch Weinhold (a. a. O., S. 140) als gleichbedeutend mit dem *sen* (sein) berührt.

Volksthümliche Redensarten mit *s·n* und *ərá*, als: *ər hot sən satt* (oder: *gənug*, namentlich von dem Berauschten gebraucht, der des Bieres etc. genug getrunken hat), *mər krigt s·n gənug*, *willst· ərá?* (oder: *willstá ·rá?* nämlich Schläge), *du krigst ərá* (Schläge), *er hot ərá* (Läuse), und andere dergleichen Ellipsen kennt auch unsere Koburger Mundart.

Ich benütze diese Gelegenheit, den vom obigen gänzlich abweichenden Ausdruck, wie er sich für die gleichen Fälle in der Nürnberger Mundart gibt, hier anzureihen, mit dem Wunsche, es möge solche Vergleichung auch in anderen Theilen Deutschlands um so mehr Nachfolge finden, als man sich bei Schmeller, Stalder u. A. vergebens nach einer Erörterung dieses Sprachgebrauchs umsieht.

Der Nürnberger Mundart gilt, wie den meisten oberdeutschen, zur pronominalen Bezeichnung des Theilbegriffes der Einheitsartikel *á̃* (*ə̃*), der schon neben dem Substantiv in ähnlicher Weise (auch in der älteren Sprache) verwendet wird (s. Schm. §. 770 f.), so dass die früher aufgestellten Fragen aus dem Munde des Nürnbergers lauten: *Hâust' án Wei? — á' Milch? — á' Béier?* und die Antwort darauf, mit Berücksichtigung des verschiedenen Geschlechtes und unter starker Betonung, welche die Länge des Vocals zur Folge hatte: *I' hôb' án, áná, áns* oder *á's;* oder es wird einfach das Verbum wiederholt und der Ausdruck des Theilbegriffs unterdrückt; als: *I' hôb'.*

Aber auch der, unserer älteren Sprache ebenfalls bekannte Plural dieses **ein** wird auf gleiche Weise verwendet; nämlich auf die Frage: *Hâustá Öpf'l* (oder *Bìrná, Béicher*)? wird mit unveränderlichem: *I' hôb' áni* (oder *á̃*) geantwortet. So bei Grübel, das Kränzlein: „*Wer ən Wei˜ will, käfft si' án*“; der Bauer und der Doctor: „*So gebt áwàl ə̃ Kreid'n her! Hâ, wenn i' áná hêit'*“; der Bauer und die Bäuerin: „*Mər thout halt áni* (sc. Schnitze und Hutzel) *in di Särg'*“; die Steckenpferde: „*Sitzt Mancher oft in Bêichərn drin, er hêiərt 's Dunnərn nit, Er käft déswég'ng doch no á̃*“; und Weikert, die Zîzen (Tannenzapfen): „*I' brauchet' Zîz'n, — hâut ər á̃?*“

Die Verbindung dieser Partitiv-Bezeichnungen mit einem pronominalen Dativ bietet natürlich keine besondere Schwierigkeit, da jene immer diesem unmittelbar und unverändert folgen.

Die soeben erörterte Ausdrucksweise der Nürnberger Mundart ist, wie mir scheint, den meisten oberdeutschen Dialekten gemein; doch findet sich auch in diesen noch das *s'n* und *ərá*, wie wir erst oben, auf S. 452 gelernt haben. Die nördliche Grenze dieses oberdeutschen Sprachgebrauchs scheint eben Mittelfranken zu sein, da in Ober- und Unterfranken schon das mitteldeutsche *s'n* und *ərá* gilt.

Die niederdeutsche Sprache hat zur pronominalen Bezeichnung des Theilbegriffes für die Einzahl ein *wat* (etwas), für die Mehrzahl ein ein *welke* (auch *wekke* oder *wekk*), das als unser „welche“ erst spät auch in den hochdeutschen Sprachgebrauch eingedrungen ist und nun selbst im Singular (welchen, welche, welches) neben dessen, deren, einige, etliche etc. verwendet wird.

Mundartliches aus dem Elsass.

1) Spitznamen.

Mit den übrigen deutschen Gauen hat das Elsaß auch, schon aus uralter Zeit her, das Geben von Spitznamen gemein; kein Landstrich, keine Ortschaft, keine Religionspartei, kein Stand ist damit verschont, der Übernamen einzelner Personen nicht zu erwähnen.

Nachfolgende Lese, mehr zusammenstellend und die allgemeinern Benennungen festhaltend, ist einer größern, sich nach und nach über das ganze Land erstreckenden Sammlung entnommen, die auch, so weit möglich, den jedesmaligen Ursprung der Spitznamen beibringen soll.

Dem Elsäßer heißt jeder Franzose *e Wälscher*. „*Druff! 's isch e Wälscher!*" wird noch oft bei Händeln gehört. Die Straßburger Buben singen:

„Wälscher Hannickel,
Gagummersalat!
Friß du dè D....
Un ich dè Speck!"

Hannickel, Jean Nicolas, oder bloß *Nickel* heißen insbesondere die wälschen Lothringer, bei welchen jene Vornamen häufig vorkommen.

Die Deutschen werden *Hankele* genannt oder *Schwôwe*, Schwaben, deren viele, besonders unter den sitzenden Handwerkern, Schneider, Schuster u. dgl. sich im Elsaße niedergelaßen haben. Die Spottnamen *Kostbeutel*, *Knèpfelbüch*, *Eierküchefresser*, *Pfanneküche*, womit sie jetzt seltener benannt werden, stammen aus den letzten Kriegszeiten, der Occupationszeit her. Dahin gehört auch der Vers aus einem größern Spottliede aus jenen Tagen:

„Wenn jede Festung im Frankreich umher
Eine Pflutte oder ein Pfannkuche wär',
So hätten's die Deutschen schon längst gewonnen,
Hätten sie alle mit Sturm eingenommen."

Desgleichen der Oestreicher Zapfenstreich:

„So lang 's noch Speck un Knépfle gitt,
So gehmerr nitt zuem Elsaß 'nüß,
Nitt, nitt, nitt, nitt! . . . "

Die Sundgauer sind die *Hütbigott*. Die Volkssage erzählt den Ursprung dieses Namens also: In alten Zeiten hausten im Sundgau die *Altgott*, die *Wißgott* und die *Gauler*. Die Gauler waren das aufrührerische,

zügellose Volk, welches Schlößer, Städte und Dorfschaften plünderte und zerstörte. Nun lebte damals auf der Burg Grentzingen ein reicher Graf, der über die Gegend herrschte. Als die Gauler die Oberhand bekamen, brachen sie ins Schloß ein und nahmen den Grafen gefangen. Sie zogen ihm die Haut ab, hängten sie auf eine Stange und streiften im ganzen Lande umher, um das Volk an sich zu ziehen. Dabei riefen sie mit furchtbarem, racheforderndem Geschrei: *hütbigott! hütbigott!* Der Ruf ist geblieben und gilt noch als Zeichen bei blutigen Angriffen und bösen Händeln.

Der südlichste Theil des Sundgaus, das Pfirter Land, heißt der *grobe Strich* und das *Spausenland;* dessen Bewohner *Spausen*, d. h. Diebsgesindel.

Pëxen sind die Unterländer, gegen der Pfälzer Gränze zu; von ihrer breiten, langsamen, etwas durch die Nase gehenden Sprache also genannt.

Die Walddörfer heißen *Kuckucke;* die zwischen der Ill und dem Rheine Wohnenden *Rhinschnoke.*

Die Bauern im Ackerlande: *Latze* (die *Laten*, *Läten*, *liti*, *lazzi* des Mittelalters); *Kârste*, *Karsthanse*, im Ried, Kochersberg; *Spatze*, *Dreckspatze* (von *Spatz* = Spaten); *Zwilche* und *Ruckele*, in Mülhausen. Die Gemüsegärtner in Straßburg: *Krüttképf*, *Krüttdorsche;* die St. Aurelienkirche, wohin sie verpfarrt, heißt im Volke *d' Gagummer*, Gurke.

Mit Übergehung der sich an andere Stände knüpfenden Spitznamen, seien die der verschiedenen Religionsparteien angeführt:

Katholiken: *Kritzelmacher; Kritzketzer*, Mülhausen. — Lutheraner: *Dickképf*, *luthrischi Dickképf.* — Reformirte: *Spitzképf; d' Graue*, *Graustrümpfler*, Mühlh. — Wiedertäufer: *Motti*, d. h. Geißböcke, wegen ihrer langen Bärte. — Pietisten: *Mucker*, *Stündler*, *Joggler* oder *Joggelüner.* — Zigeuner: *Heide.* — Juden: *Stinker.*

Manche Ortschaften verdanken ihre Namen ihrer Lage: so heißen viele in den Niederungen *Sandhase;* Zellenberg, auf einem Hügel gelegen, der südlich steil abhängt, hat nur e i n e Straße und e i n Thor und wird daher der *Bachoffe* genannt; Reichshoffen liegt in einer Vertiefung, *Dich*, Teich:

„Rißhoffe-n-im Dîch
Sicht alle Hexe-n-un Narre glîch."

Die Ortschaften, im Gebirge namentlich, in welchen viele Esel ge-

zogen werden, sind *Eselsuniversitäten:* Wangen, Börsch, Weiler, Dinsheim, Rott, Westhoffen; Brubach bei Mülhausen heißt in der *Eselsmihl.*

Auf die gewöhnlichen Beschäftigungen der Bewohner spielen folgende Spitznamen an: *Karresalwe*, Arzenheim; *Kiwwelbinder*, Ober-Aspach; *Liemsieder*, Feldbach bei Pfirt; *Glaser*, Folgersburg; *Häsknächer*, Geibenheim; *Rebmesser*, Westhoffen; u. m. a.

Die Bewohner der Ortschaften, in welchen früher Freihöfe waren, heißen *Todtschläjer*, z. B. Oberbergheim; — diejenigen, die Residenzen kleinerer Fürsten, Grafen waren: *Platteschlecker*, Buchsweiler, Bischweiler; *Tellerschlecker*, Pfirt; *Pappeschlecker*, Ruffach. Von ihrem Patrone heißen die Griesheimer *Pankraze;* sie sollen bei ihren Bannprozessionen gesungen haben:

„O héiliger Pankratius,
B'hièt üs öünsri Gárst,
Môch öünsri Ziwwle wohse
Unn öünsri Knéwli ráß!"

Häufig sind Benennungen aus dem Thierreiche: *Esel*, *Wélf*, *Büre*, *Kih*, *Laubi*, *Mohre* (Mutterschwein), *Eber*, *Wildsau*, *Mitzer* (Spitzmäuse); *Kuckucke*, *Krabbe*, *Storke*, *Gäns*, *Ile* (Eulen), *Babbegai*, *Baredißvéjel*; *Oméise*, *Hornißle*, *Maikäfer*, *Krebs;* *Krotte*, *Frésch;* *Schnecke.*

An geschichtliche Begebenheiten knüpfen sich die Namen *Meiselocker*, Strassburger, *Lochschlupfer*, Türkheimer; *Knépfler*, Kolmarer; *Bayern*, einige Ortschaften, bei Brumath; *Schweden*, Dorfbewohner im untern Elsaß, oberhalb Weißenburg.

Wirklich geschehenen oder erdichteten und aufgebürdeten Schwänken sind folgende Spitznamen zu verdanken: *Bannsteinrucker*, Pfaffenheim; *Engeleschmelzer*, Flaxlanden; *Liène* (Bastseile), Bartenheim; *Schneckeschlézer*, Baldersheim; *Mehldèsch* (Mehlsuppe), Diedenheim; *Sunnefänger ùn Hexezange*, Brunnstatt; *Mondfänger*, Illzach; *Gottsvergeßenni*, Wettolsheim; *Bertscheklopfer* (Bersich, Barsche, ein Fisch), Wanzenau; *Frescheverträнker*, Kilstett.

---

2) Witterung.

Sonne. *d' Sunn zéit Sträme* oder: *d' Sunn strält sich*, die Sonne zieht lange Dunststreifen empor.

d' Sunn schlupft in de Sack, die Sonne verbirgt sich in Regenwolken.

Sunneképle, *Sunneberri* heißen viele Vorhügel des Wasgaus.

Sunne-n-ihrle, s. Zeitschr. II, 503, Anm. 23.

's Chrischkindel bacht Küche sagt man den Kindern, indem man ihnen das Abendroth zeigt.

Mond. *'s Männel im Mond* oder *'s Wellemännel*, weil es Wellen (Reisbündel) gestohlen hat.

Memminger = Mond.

d'r Mond hètt è Hoff.

Sterne. *'s schießt ə Stern*, Sternschnuppe. Was man sich in diesem Augenblicke wünscht, geht in Erfüllung.

Wolken, Regen. *D'r Himmel schäfelt sich* (Heilig-Kreuz, bei Kolmar), er bildet Lämmerwolken.

Fisch nennen die Fischer am Rheine lange, graue Wolkenstreifen, welche im Westen über dem Wasgaugebirge stehen und Regen verkünden.

Rèjebaum, im Ried, bei Kolmar; *Rejemßater* (Regenmutter), Selz; *Wetterbèse*, Weißenburg; so heißen große Wolkengebilde, welche, wie von einem gewaltigen Stamme ausgehend, sich in breite Äste ausstrecken, einen bedeutenden Raum am Himmel einnehmen, und baldigen Regen anzeigen.

Hat d'r Bélche-n- è Dághe (Degen),
sə gitt 's Rághe (Regen);
hat 'r è Kappə,
sə gitt 's schen Wátter. Sundgau.

ə Rüd, ein kalter Regenschauer.

ə Nassauer, wortspielend, Regen.

ə Spritzer, *Spritzerle*, ein leichter Regen, von kurzer Dauer.

Hagel. *'hurnisselt*, *hornisselt*, es fällt Hagel.

Schlóße, *Stein*, Schlossen.

Gewitter. *'s gitt ə Wetter.*

D'r Himmel kihlt sich ab, wenn es am Horizonte oft blitzt, ohne zu donnern.

's rumpelt; sie kéjle (kegeln) *drowwe*, es donnert.

Dunnerkéil, Luftsteine; auch die Belemniten werden also genannt, desgleichen *Dunderäxt*, weil sie während eines Gewitters aus der Luft fallen sollen.

Nebel. *'s Nèwwelmännel*, von ihm soll der Nebel herkommen. Vor noch nicht vielen Jahren wurde während des Nebels in manchen Ortschaften des Oberelsaßes das *Nèwwelgléckel* geläutet.

Newwelpatron, der h. Deodat, von dem das lothringische Städtchen St. Dié seinen Namen hat; er zertheilte den dicksten Nebel mit seinem Stabe. Die darauf bezügliche Sage habe ich in J. W. Wolf's Zeitschr. f. d. Myth. I, 404—405 mitgetheilt.

Newwelkapp heißt eine Weiberhaube, deren Lappen die Ohren bedecken.

Schnee. „*d' Engela macha 's Bett*"; „*d' Miller unn d' Becke händle mitnander*", es schneit.

's Lindaəch, Leintuch, so heißt ein breiter Schneefleck, der auf dem Hohenack oft bis zu Ende Mai liegen bleibt; wenn er schmilzt, so sagen die Leute: „*d'r Hohnack léjt 's Lindaəch ab, 's Frijohr kummt.*"

Schmilzt der Schnee nach und nach auf dem Belchen, dem höchsten Berge des Wasgau's, so sagt man in der Ebene: „*d' Senne draghe d'r Schnee im Rückkorb in 's Dål.*"

Damit der Frühling bald komme, muß man auf dem Bollenberg, bei Ruffach, den Schnee daselbst *rittere*, sieben. Die Sage macht aus dem Gipfel dieses wasgauischen Vorbergs eine dem Sonnencult geweihte Stätte. S. Elsäss. Samstagsbl., herausg. v. Fr. Otte, 1856, No. 12.

Wind. *d'r Luft*, ein schwacher Wind. *D'r Luft geht: kalt, streng; schmůdi*, schwül; *flotschi*, ein feuchter Wind, der keine bestimmte Richtung nimmt.

Rüd, s. oben.

Nidderwind, in Straßburg und Unterelsaß *Handsrücker*, weil er von diesem Gebirgszuge herweht; Nordwind.

Owwerwind, Ewwerwind; in Mülhausen auch: *Bisə*, bise, wie in der Schweiz; Südwind.

Westerwind, Westwind; das parallele *Osterwind* ist nicht gebräuchlich.

---

3) Annen,

anhin, hin, fort.

In Grimm's Wörterb. I, 418 ist dieses aus Fischart's Gargantua 137b genommene Wort mit ? bezeichnet und hinzugefügt: „*annen* scheint ein dem freudig auffordernden *hui* zugefügtes verbum." Auch Stalder, schweiz. Idiot. I, 103 nimmt *ånen*, angels. *ånan*, sich nähern, an. In einem, ursprünglich für das Glossar zu Gödeke's Ausgabe von P. Gengen-

bach, Hannov. 1856, S. 670 u. 671, zum v. 715 im Bileamsesel, bestimmten Artikel:

„gha *annen* du, ich kumm hernach“,

nimmt J. Grimm seine Erklärung wieder zurück und sieht in dem: „hui *annen!* hui *annen!* lerma, lerma, ir hofleut etc.“ nichts als ein Anlehnen des Acc. *ihn* an die Präp. *an*, also: *an ihn!* Dieselbe Bedeutung findet er noch in zwei anderen mitgetheilten Stellen aus dem Gargantua und im Wolfdietrich (1509, str. 1199; vgl. mit 1590, p. 114b), wo der Ausdruck zum ersten Male vorkömmt:

„waffen alle *annen!*
so sprach sich der freissan...“

„Gha *annen* du!“ hieße demnach: Mache dich an ihn, nemlich den Ablaßkrämer. ‚Im westrichischen volksdialekt, setzt Grimm hinzu, ist *annen* gehn allerdings anhin, vorbeigehn und auch bair. wird *ahi*, *ani*, für anhin gesagt (Schm. I, 60), daß in annen an ihn steckt, zeigen an sie, an mich.“

Gödeke widerspricht dieser Ansicht und erklärt *annen*, gewiss richtig, mit *anhin*. *) An die, letzteres Wort enthaltenden Citate schließt er zwei Stellen aus einer 1568 bei Joh. Rihel zu Straßburg erschienenen Übersetzung von Buchanans Jephthe:

Stymargus: So du sie (die freunde) aber vngefraget last
Vnd also für dich *annen* machst . . .
Iphis: Nempt mich von dannen
Fürt mich *annen!*“

Hier, so wie in den aus Daniel Hirtz' Gedichten, Straßb. 1846, ausgehobenen Stellen kann *annen* nur *hin*, *anhin* bedeuten.

In dieser Bedeutung gilt das Wort noch stets in der Schweiz: „Wo *âne* wottisch?‘ wohin willst du? ‚rechts *âne*, links *âne*“; — *ane*, *ana gehn*. Stalder, I, 103. — vergl. Tobler, Appenz. Sprachsch. 24a. Hier, sowie im badischen und elsäßischen Oberlande, ist das *a* lang; so, bei Hebel:

„Woher so früeih, wo *âne* scho,
Her Morgestern enanderno?“

Oberelsaß: „Gang *âne!*“ — „Umme unn *âne* gehen“, hin und her gehen; wie mhd. *umbhin und anhin gehn.* Im Unterelsaß ist das *a* kurz: „Wo witt *anne?*“ — In der Bauernsprache lautet es: *anni.* Mit

*) Vergl. Zeitschr. III, 206, 4; auch II, 141. III, 131. 228, 13.



vorgesetztem *do* heißt es „her“: „kumm *do anne, do anni*“; zusammengezogen: *dône, dôni.*

Gleicherweise bedeuten am Oberrheine:

„kumm *abe*“, komm herab; und: „i gang *abe*“, ich gehe hinab.

„luèg *ûse*“, schaue heraus; „ich gang nitt *ûse*“, ich gehe nicht hinaus.

„kumm *ine*“, komm herein; „merr gehn *ine*“, wir gehen hinein.

„kumm uffe“, komm herauf; „wemmerr *uffe?*“ wollen wir hinauf?

„luèg *umme!*“ schau herum!

Wenngleich in den von J. Grimm angeführten Stellen *annen* mit anhin, hin erklärt werden muß, so bestehen doch in unserer elsäßischen Volksmundart die von Grimm beigebrachten und von Gödeke in Zweifel gezogenen Anlehnungen des Acc. des persönlichen Fürworts an die Praep. an (*anne* = an ihn; *annse* = an sie). Wir haben:

ammi = an mich.
anndi = an dich.
ann'ne, anne = an ihn.
annsi, annse = an sie, Sing. und Plur.
annəs, annis = an uns.
annich = an euch.

Ebenso: *ammə̨* = an einem: „er steht ammə̨ Baum“.
annə̨ = an einen: „bind 's Ross annə̨ Baum.

Mülhausen, im Oberelsaß.

Aug. Stœber, Prof.

Stehende oder sprichwörtliche antworten aus der grafschaft Mark.

Auf lästige und naseweise fragen pflegt das volk mit stehenden oder sprichwörtlichen antworten zu dienen; zuweilen wird mit letzteren auch bloß ein scherz beabsichtigt. von dergleichen antworten, wie sie in der grafschaft Mark bräuchlich sind, mögen einige hier folgen.

1) Kinder, welche langweile plagt, plagen wol ihrerseits mit der frage: *bat sa 'k* (= *sal ik*) *dauən?* Da antwortet man: *'gà nà 'mə balkən* (boden) *un dréif muisə oppən pin* (pflock)!

2) Für dieselben plagegeister gibt es auf die frage: *bà* (wo) *es min màu'ər* (mutter)? zuweilen keine passendere antwort, als: *immə hiəmdə* (hemde)!

3) Den naseweisen, der mich mit einem *ba* (wie) *kuəm-J dà ân?* über meinen besitztitel zu einer sache verhören will, schicke ich heim mit unserm *jèä, ba käənd* (komt) *dər Dèiwəl an 'n pâpən ni'!*

4) Die zuweilen unzarte frage: *ba àld sid Sai?* muß sich ab und an ein *as min klenstə fingər!* gefallen laßen.

5) Wenn die unbefugte neugier: *bat mâkəśtu dà?* fragt, bekommt sie leicht ein *jungə rui'əkəs* (hündchen), *jungə rui'əkəs!* zu hören.

6) Jenen gründlichen köpfen, anders *frå'g-œ'sə* (fragärsche) genannt, die mit ihrem *bàrümmə dan* (warum denn)? immer tiefer wollen, gibt der volksgeist stoff zum denken, wenn er antwortet: *üm 't glàuwəns willən, dat de pâpə sal niən* (kein) *köstər wèr'ən!*

7) Auf: *bui* (wer) *es dà?* erfolgt der stehende scherz: *pastàurs möppəlkən!*

8) Auf: *ba 'gèid et?* passt entweder: *oppən faütən am bestən; gerâdə attə* (= *as de*) *'gàus, män nit so wakkelich!* oder: *et maut so langə 'guəd 'gån, bit et bèätər 'gèid!*

9) *Prik-œ̊ls* (pricken) *med feldmuisə!* erwidert die mutter dem söhnlein wenn es mit *bat hew-J kuàkəd?* oder *bat kriffə* (kriegen wir) *te èätən?* den küchenzettel verlangt.

10) Dem naseweisen *bà hannəld J medə?* entgegnet der handelsmann: *med müggən-tàimən* (mückenzaümen), *kattən-hauf-èisərn* (katzenhufeisen) *un àugən-twiələn* (augen-zweigen). *)

11) Auf: *bà hälśtet* (hältst du es) *medə?* wird zum scherz geantwortet: *med dər hand!*

12) Dem kinde, das sich abends mit *et es so duistər!* einer botschaft entziehen will, sagt man: *bind de kattə füärt knai* (knie); *bat dèu nit suihś, dat suihd sai!*

Iserlohn. F. Woeste.

---

*) Die beiden ersten composita erinnern an *müggən-fet* (mückenfett), welches am 1. april in der apotheke zu haben ist, desgleichen an *floh-höschen*; *àugən-twiələn* will weniger gefallen, weil es der baarste unsinn scheint, falls nicht etwa die fühler einer schnecke in der vorstellung liegen. *twiələ* geht wie *twiək*, mnd. *twich*, zweig, auf teilung (zunächst in zwei) zurück; vergl. zeitschr. III, 421, 12.



Die Namen der Hausthiere
im Herzogthum Oldenburg.

Zur Erklärung der Überschrift bedarf es zunächst einer geographischen Vorbemerkung. Das Grossherzogthum Oldenburg zerfällt bekanntlich in drei geographisch geschiedene Theile, von denen der eine Süddeutschland, der andere Nordalbingien angehört. Das Herzogthum Oldenburg bildet das Stammland und gehört der niedersächsisch-friesischen Ebene an. Geschichtlich ist die oldenburgische Geest (Ammerland, Lerigau etc.) das Stammland; im Gegensatz zu den später hinzugekommenen Landestheilen heisst dieses mit den Marschen von Butjadingen, Stadland, Stadingen, welche von den Rüstringer Friesen gewonnen und angebaut sind, Alt-Oldenburg. Der südliche Landestheil, der früher unter Münster stand, das Niederstift Münster, ist erst 1803 hinzugekommen; im gemeinen Leben wird es schlichtweg Münsterland genannt. Es ist rein katholisch, hat früher in fast gar keiner Verbindung mit Oldenburg gestanden und steht aus confessionellen Rücksichten und wegen grösserer Ähnlichkeit der Sitten und Gebräuche noch immer in nicht unbedeutendem Verkehr mit dem katholischen Westfalen. Saterland, eine friesische Geestinsel mitten in früher fast unzugänglichem Moor, gehört durch Lage, Confession und längere administrative Verbindung zu Münsterland, hat aber durch seine isolierte Lage manches von friesischer Sprache und Sitte erhalten, was in den übrigen friesischen Landestheilen untergegangen ist. Der nordwestliche Theil des Herzogthums zwischen Jade und Harrel heisst nach dem Hauptorte, der ehemaligen Residenz, Jeverland. Ursprünglich zerfiel es in Wangerland, Östringen und Rüstringen, welche Namen, jedoch ohne ganz sichere Scheidung der Grenzen, noch im gemeinen Leben gebräuchlich sind. Jeverland hat am längsten mit der Hauptmasse der Friesen (bis 1575) in Beziehung gestanden; dann kam es an Oldenburg. Durch Verschiedenheit der Erbfolge kam es aber 1667 an Zerbst, später an Russland, bis es nach der französischen Zeit zuerst unter die Administration und 1823 in den Besitz von Oldenburg kam. Diese Verhältnisse, in Verbindung mit dem Umstande, dass die Bevölkerung Jeverlands sich bis auf die neueste Zeit zum Ersatze für die Verheerungen durch die malaria der Marschen vorzugsweise durch Zuzug von dem noch immer isolierteren Ostfriesland ergänzt, haben den Sitten und der Sprache Jeverlands ein Gepräge gegeben oder vielmehr erhalten, das es gleich stark vom Alt-Oldenburgischen und Münsterland unterscheidet, obgleich

die vermehrten Verkehrsmittel und die gleiche Administration ohne das Hinderniss einer verschiedenen Confession sichtlich von Jahr zu Jahr eine grössere Ausgleichung mit dem alt-oldenburgischen Wesen herbeiführt.

Dies ist das Gebiet, auf welchem ich die Namen gesammelt habe, die im Folgenden mitgetheilt werden. Es zerfällt im Wesentlichen in drei Untergebiete, obschon z. B. Saterland, Mildeshausen, Butjadingen etc. in einzelnen Punkten ihre eigene Entwicklung zeigen. Am entschiedensten zeigt sich die Selbständigkeit der drei Gebiete in den Namen *quæne*, *starke* und *stitze*.

Nachdem ein J. Grimm in seiner Geschichte der deutschen Sprache dem Vieh (S. 28–42) ein eigenes Capitel gewidmet hat, bedarf es wohl kaum einer captatio benevolentiae für die Wahl des Themas. Die Bedeutung, die dieser Stoff für die Entwicklung der Sprachen im Grossen und Ganzen hat, ist ihm verhältnissmässig auch für die Bearbeitung der Mundarten zuzuschreiben. Freilich ist dies nur ein Bruchstück, wie ich es hier gebe; allein in ähnlicher Weise eine Übersicht über alle niederdeutschen Mundarten zu liefern, übersteigt die Kräfte eines Einzelnen. Es genügt dazu nicht die Benutzung der vorhandenen Glossarien, sondern es bedarf fast bei jedem Ausdruck einer Menge von Kreuz- und Querfragen an diejenigen, die durch ihren Beruf und Stand mit der bezeichneten Sache täglich zu thun haben, um die Begriffe scharf und fest begrenzen zu können. Selbst für das kleine Gebiet, auf dem ich den verschiedenen Wegen des Sprachgebrauchs nachzuspüren gesucht habe, werden Lücken nicht fehlen, wenn ich auch glaube, positive Fehler vermieden zu haben.

Solche Zusammenstellungen müssen aber nach verschiedenen Seiten belehrend sein über die Art und Weise, wie sich die Mundarten einen dem Bedürfnisse entsprechenden Vorrath von Wörtern zu verschaffen oder Geschlechts- und Alters-Unterschiede besonders zu bezeichnen suchen. Mag man nun annehmen, dass ein gemeinsamer Schatz von Stämmen mit etwas allgemeinerer Bedeutung da war, in welchen die Mundarten hineingriffen, um den einzelnen Wörtern beliebig einen engern Sinn beizulegen, oder dass sie gegenseitig entlehnten, — jedenfalls ist es interessant, zu beobachten, wie die Mundarten dieselben Stämme oft zur Hervorhebung eines Gegensatzes anwenden. Namentlich wechselt besonders häufig der Ausdruck für verschnittene und unverschnittene Thiere, und dasselbe Wort wird in der einen Mundart ausschliesslich für das unverschnittene, in der andern für das verschnittene Thier gebraucht. Ferner lassen sich in den Mundarten

mehr oder minder deutlich die Eigenthümlichkeiten des landwirthschaftlichen Betriebes erkennen; z. B. Butjadingen hat im Ganzen mehr Weideland, Jeverland dagegen vorzugsweise Bauland, woraus sich ein eigenthümliches Verhältniss der Pferdezucht entwickelt hat: in Butjadingen fallen die meisten Füllen; von ihnen kaufen die Jeverländer viele an, wenn sie ungefähr arbeitsfähig sind, gebrauchen sie als junge Pferde zur Arbeit und bringen sie, wenn sie vollständig ausgebildet sind, auf den Markt für das Ausland. Dies Verhältniss scheint mir auch in dem verschiedenen Sprachgebrauche dieser Landstriche erkennbar. Solcher Gesichtspunkte liessen sich noch mehr anführen; doch wird jeder Leser sie sich selber leicht zurechtlegen. Aus einem ähnlichen Grunde habe ich mich auch der jedesmaligen Anwendung solcher Gesetze auf alle einzelnen Fälle enthalten, indem sie für den Leser nicht nöthig ist, den Umfang der Arbeit aber bedeutend vergrössert haben würde.

An literarischen Hilfsmitteln habe ich in dieser entlegenen Ecke Deutschlands weniger benützen können, als ich wünschen musste. Weigand's treffliche Bearbeitung von Schmitthenner's Wörterbuch, ebenso der Gebrüder Grimm Wörterbuch reichen leider noch nicht weit. Schmeller's gründliches und umfangreiches Idiotikon habe ich aus Gründen, die in der Sache liegen, nicht vollständig ausbeuten können. Richey's hamburgisches (1755) und Strodtmann's osnabrückisches (1756) Idiotikon boten nichts, was nicht in dem bremisch-niedersächsischen Wörterbuche (1767—1771) besser und ausführlicher steht. Im Vergleich zu dem damaligen Standpunkte der deutschen Sprachwissenschaft ist dies ein ausgezeichnetes Werk, verdient aber mehr in Bezug auf den Bestand des mundartlichen Sprachgebrauchs, als hinsichtlich des Zusammenhangs desselben mit anderen Mundarten Autorität, und auch der Bestand des Sprachgebrauchs ist nach geographischer Verbreitung und in Bestimmung der Begriffe nicht immer scharf und fest genug angegeben.

Das allgemeine Pferd (vom lat. veredus, paraveredus; Grimm's Gesch. d. d. Spr., S. 51) ist auch hier durchgängig im Gebrauch: *pært*, Plur. *pær;* Gaul und Ross finden sich jedoch gar nicht. Das männliche Pferd heisst *hingst*, welches ursprünglich sicher eine allgemeinere Bedeutung gehabt: Pferd überhaupt (s. F. Wachter in Ersch und Gruber unter Pferde, S. 386), oder grosses Pferd zu gemeinem Dienste (s. Schmitthenner-Weigand). Dann hiess es früher im Gegensatz zu seinem jetzigen Sinne: verschnittenes männliches Pferd (Schm.-Wgd.); ebenso noch

im bairischen Gebirge (Schmeller, II, 214). Den umgekehrten Verlauf finden wir bei *rûn*, welches früher (mittellat. w a r a n n i o, ahd. r e i n n e o etc. Wachter, S. 385 f. Grimm's Gesch., S. 31) geradezu die Eigenschaft des Beschälers bezeichnete, im Oldenburgischen dagegen durchweg das verschnittene männliche Pferd im Gegensatze zum *hingst* bedeutet. Das hochdeutsche W a l l a c h hat neben *rûn* Eingang gefunden, dasselbe aber nicht verdrängt. Weil aber die *rûns* hauptsächlich als Arbeitspferde gebraucht werden, hat es wieder in gewissen Verbindungen einen allgemeineren Sinn bekommen; so sind mit einem, eine gewisse Vertraulichkeit bezeichnenden Beiworte z. B. die *ólen* (jeverisch: *ollen*) *rûns* das älteste Gespann in einem Stalle, ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Wie W a l l a c h ist auch das hochdeutsche *stûte* eingedrungen; dagegen ist *mære*, *mæhre* (das ahd. m e r i c h a, fem. von m a r a h) noch immer allgemeiner Ausdruck und hat nichts von der verächtlichen Bedeutung im Hochdeutschen. Letztere hat ständig *kracke*, welches nach Weigand von k a r a c k e, k r a c k e („ein grosses spanisches Kauffartheischiff von alter Bauart"; brem.-nieders. Wörterb.) übertragen ist. Die Stute nennt man auch wohl *môrpært*, Mutterpferd.

F ü l l e n heisst jedes Pferd in den ersten beiden Lebensjahren, d. h. vor Ablauf des zweiten Winters, ehe es arbeitsfähig ist. Wenn der Ausdruck ursprünglich auch für die Jungen des Esels vorkommt, so denkt man hier an diese Bezeichnung nicht, da eben keine Esel im Gebrauch sind. Der o- und u-Laut in dem Stamm πῶλος, pullus, F o h l e n u. s. w. (vgl. schwed. f å l e; Gr. Gesch., S. 31) ist einem â gewichen, wohl nach demselben Gesetze, wie in *stâwe* (dimin. *stöhvken*) = S t u b e, *stôve*, *bâde* (*bâ·*) = Bote, *bâgen* = Bogen, *hâlen* = holen etc. So heisst es in Jeverland *fâl*, sonst *fâlen*, dagegen in einigen Theilen Münsterlands *föllen*, in Saterland *fullen*. Obgleich der Namen für zwei Lebensjahre gilt, bezeichnet er doch zunächst das erste Lebensjahr; soll dies Alter aber bestimmter angegeben werden, so sagt man in Jeverland *sûgfâl*, *sůger*, *sůgerfâl*. Im zweiten Lebensjahre ist der Sprachgebrauch verschieden; in Jeverland nennt man es *grasfâl*, im Gegensatz zu *sûgfâl*, in Butjadingen aber *enter*. Über den Ursprung dieses Wortes scheinen keine bestimmten Spuren vorzuliegen; doch hat die Ableitung von *ên winter* (einen Winter alt; vgl. brem.-nieders. Wbch.) einige Wahrscheinlichkeit, weil der Winter regelmässig (vergl. oben) zur Bestimmung des Lebensalters beim Vieh dient, ferner, weil ein *twenter* neben dem *enter* da ist und weil der Name lediglich das A l t e r bezeichnet, indem er in Jeverland nur

beim Rindvieh, in den übrigen Landestheilen nur bei den Pferden gebraucht wird. Im dritten Jahre heisst in Jeverland, wo für die dortige Landwirthschaft dies Alter besonders von Bedeutung ist, das Pferd *temmel*, auch *tæmel;* in den übrigen Landestheilen kommt es weniger vor, ausser in dem friesischen Saterland: *temlink*, *temmelj.* *) Da in diesem Jahre das Pferd in Zaum und Zügel kommt, so ist die Ableitung von dem Stamme *tam*, zahm, sehr natürlich; vergl. brem.-nieders. Wbch.

Ein unvollkommen verschnittener Hengst heisst *klapphingst*, im Hochdeutschen (nach Weigand) Klopfhengst, was einen Ursprung haben könnte. Die Erklärung jedoch, welche er für die Bedeutung gibt („Hengst, dessen Samenstrang durch Klopfen mit einem hölzernen Hammer von aussen zerquetscht ist, worauf die Hoden vertrocknen, aber das nicht mehr zeugungsfähige Thier noch ein vollkommener Hengst zu sein scheint"), steht mit dem hier zu Lande gebräuchlichen Sinne in geradem Widerspruche; denn ein Klapphengst hat keine sichtbare Hoden, jedoch liegt eine Hode „im Leibe", wie es im gemeinen Leben heisst, und hat deshalb nicht weggenommen werden können. Diese Klapphengste spielen unter den schwierigen Pferdekaufsprocessen eine nicht unbedeutende Rolle, wenn der Käufer, in der Voraussetzung, einen *rûn* gekauft zu haben, nachher entdeckt, dass das Pferd „*hengstig*" ist, d. h. Trieb zum Springen zeigt. In den Acten heisst hier ein solches Thier *Klopphengst*, nicht *Klopfhengst* oder *Klapphengst*.

Der Kindername des Pferdes ist *hůʒpært*, des Fohlens *hůʒfâl*, der Lockname *hůʒhůʒ* oder *heuʒheuʒ* (mit Ton auf der zweiten Silbe), in Jeverland *hůʒʒî*, wohl lautmalend wie so viele Volks- und Kindernamen; vergl. *Heiss* bei Schmeller, II, 249, der II, 253 *Heuss* auch den Vorzug gibt.

Rind ist als allgemeiner Ausdruck der Gattung nicht vorhanden; dafür hat man einen noch allgemeineren Ausdruck: *bêst* (lat. bestia; vgl. Zeitschr. II, 423, 15), Plur. *bêster*. Höchstens in collectivem Sinne kommt vor *rintvêh*, aber auch dies nur selten; dafür in Jeverland *hærnvêh* oder, ohne Unterschied des Geschlechts, *koi*, in Butjadingen *'t tüech* (Zeug), und überall *'t vêh*. Der Lockname ist im Alt-Oldenburgischen *ôl*, Alte, gewöhnlich in Verbindungen, wie: *kumm hierhèr ôl*, *kúmmôl* (*ôl* fast

*) *-ink* und *-je* gehen immer neben einander; so z. B. heisst der Sperling *lůnink* und *lůntje;* selbst Eigennamen, wie z. B. *Balling* etc. heissen (namentlich in Stadingerland) im gemeinen Leben gewöhnlich *Ballje* etc.

immer enclitisch), in Jeverland: *kœkœ'*. Sehr häufig haben die einzelnen Thiere auch ihre besonderen Namen, mit denen sie gelockt werden.

Stier kommt nur eingewandert vor, so dass man selbst im Hochdeutschen dafür häufig *bull* gebraucht (Gr. Gesch. S. 32. Gr. Wbch. II, 512 und schwerlich mit *bolze* — brem.-nieders. Wbch. I, S. 114 — eines Stammes).

Ochs, ursprünglich ein männliches Rind überhaupt bezeichnend (Gr. G. S. 32; Schmeller, I, S. 19), ist jetzt, wie im Hochdeutschen, nur das verschnittene: *os*, Plural *ossen*.

Das weibliche Rind heisst ebenfalls *kô*, welches in Jeverland auch *kœ* gesprochen wird in Verbindung wie: *'t iss'n kœ* (ohne Unterschied des Alters zur Bezeichnung des Geschlechts), *kœkalf* etc.

Das Kalb heisst überall *kalf*, Plur. *kalwer*, zur genaueren Bezeichnung des Alters auch wohl *melkkalf*, und in Jeverland in der Kindersprache *tutkalf*. *) Als Kosenamen für Kälber hat man im Alt-Oldenburgischen *kêman*, auch wohl *kiman*, einzeln auch für Kühe gebräuchlich, was ich an nichts anzulehnen weiss.

Das zweite Lebensjahr wird mit Ausnahme von Jeverland und Saterland (wo das sonst nur bei Pferden gebräuchliche *enter* beim Rindvieh angewandt wird) eigenthümlich mit dem allgemeinsten Ausdruck bezeichnet: *rint*, und die Geschlechtsunterschiede werden dann durch *rintbull*, *kôrint* und *rintos* ausgedrückt, was in Jeverland *enterbull* und *enterbêst* heisst, während für den Ochsen der besondere Ausdruck fehlt, weil das Rindvieh dort vorzugsweise für die Milchwirthschaft gehalten und wenig fett geweidet, der Acker aber ausschliesslich durch Pferde bestellt wird. Jene Ausdrücke sind aber auch nur vorzugsweise in Butjadingen, dem Lande der Fettweiden, gebräuchlich; auf der Geest hat man für das Rindvieh im zweiten Lebensjahre *jârich kalf*, *bêst*, *jünkbêst*, *jærich bêst* u. s. w.

Für das Rind im dritten Lebensjahre sind nur in Jeverland und Saterland besondere Ausdrücke vorhanden, was deshalb auffallend ist, weil die Rindviehzucht dort im Vergleiche zu Butjadingen sehr gegen den Ackerbau zurücktritt. In Jeverland heisst es *twenter* (vgl. oben *enter*),

---

*) Dies *tut* drückt unbestimmt etwas Vertrauliches etc. aus; *du büst Vâder sîn tut* (du gibst dem Vater vor allen den Vorzug und bist sein Verzug). Sollte es mit *titt* (Zitze), hier auch für Mutterbrust gebräuchlich, zusammenhängen können?



was aus *twê winter* entstanden sein mag, in Saterland *rêher*, dessen Abstammung mir durchaus unklar ist.

Beim Rindvieh kommt nun besonders die Zeit des ersten Kalbens in Betracht, wie beim Pferd die der Arbeitsfähigkeit (vergl. *temmel*). Eigenthümlich ist nun, dass hiebei die drei Hauptbestandtheile des Landes nicht bloss verschiedene Ausdrücke anwenden, sondern auch mit denselben nicht ganz dieselben Entwicklungsstufen bezeichnen. In Butjadingen bedeutet *quæne*, *quæn* eine junge Kuh während der ersten Trächtigkeit, und zwar *rintquæne* oder *ênjârige quæne* und *öwerjârige* oder *twêjârige quæne* (seltener *enterquæne*), wenn man bestimmt hervorheben will, ob sie im zweiten oder im dritten Lebensjahre trächtig geht. In Jeverland bedeutet *stitze*, *stitz* eine Kuh, die zum ersten Male gekalbt hat, zum ersten Male „*milch ist*". In Münsterland hat man *starke*, *stärke* (Zeitschr. III, 340), aber in unbestimmterer Bedeutung, da es sowohl in dem Sinne des butjadingischen *quæne*, als des jever'schen *stitz* gebraucht wird. *Quæne* ist auch in Jeverland gebräuchlich, aber nur in der entgegengesetzten Bedeutung entweder einer unfruchtbaren Kuh, wofür die Butjadinger *junferquæne* haben, oder eines *twiwlærs* (Zweifler, Zwitter). Auf der oldenburgischen Geest ist *quæne* ebenfalls gebräuchlich, doch mit minder bestimmter Bedeutung, als in dem weidenreichen Butjadingen, und bedeutet dort manchmal dasselbe, was hier *rint* ist. Trächtig heisst auf der Geest gewöhnlich auch *drachtich* oder *drægen* (= *drægent*, tragend), in den Marschen *tidich* (zeitig), saterl. *tiich*. Der Gegensatz davon ist überall *gůst*, sei es, dass eine Kuh vorübergehend weder trächtig ist, noch Milch gibt, oder dass sie überhaupt unfruchtbar ist; vgl. Weigand unter *Geest*, d. h. trockner Sandboden, was in Jeverland *gast* heisst. Das Adj. *gůst* kommt auch in der Wendung *gůst plægen*, brach pflügen, brachen, vor. In Jeverland sagt man auch *fære kô*, was vielleicht derselbe Stamm wie in Farre, Färse (vergl. Weigand; auch Zeitschr. II, 509. 512, 18) und in ähnlicher Weise angewandt ist wie *rûn*, *quæne* u. s. w. Die erste Milch einer Kuh, die gekalbt hat (nicht gerade einer, die zum ersten Male gekalbt hat), heisst *bêst*, *bêstmelk*, *bêstermelk* (vgl. tirol. *biest*; Zeitschr. III, 95), welche in einigen Gegenden in *bêstklůtken*, *bêsthůdels*, *bêstpankôk* verarbeitet für eine besondere Delicatesse, anderwärts für etwas Widerliches gilt. Dies *bêst* ist wohl von *bêst* = bestia zu unterscheiden; vergl. über den Ursprung Schmeller, I, 215; Grimm, Wbch. II, 3; Weigand 151 unter *Biest*.

Ein eigenthümliches Wort ist *hummel*, welches nach Schm. II, 197.

Schmid, 291. Grimm, Wbch. II, unter bulle, ebenfalls Stier, Zuchtstier bedeutet. Im Oldenburgischen bezeichnet es dagegen eine eigene Race Rindvieh ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, die sich dadurch auf eine unschöne Weise auszeichnet, dass ihr die Hörner fehlen. Vielleicht hat Tacitus davon gehört und hat diese Race im Sinne gehabt bei den Worten: Ne armentis quidem suus honor aut gloria frontis (Germ. 5). Schwerlich war es aber richtig, dies auf alles Rindvieh von ganz Deutschland anzuwenden; doch lässt es sich leicht begreifen, dass er diese auffallende Erscheinung aus Missverständniss zu allgemein behauptete, schon deshalb, weil sie ihm so merkwürdig erschien, was sich einigermassen auch in dem poetischen Ausdrucke *gloria frontis* ausdrückt. Übrigens ist auch bei uns sowohl der Name wie die Sache nur in dem südöstlichen Theile von Münsterland zu Hause, und man braucht die *hummel* nur gesehen zu haben, um die Erklärung des suus honor durch pulchritudo e pinguidine et nitore (Ern.) bei ihnen vollständig gerechtfertigt zu finden. Nimmt man an, dass Tacitus von dieser Race gewusst hat, so ist es nicht nöthig, mit einigen Interpreten: *gloria frontis deest*, nur auf die Kleinheit der Hörner zu beziehen. Ein ausgewachsener *hummel* jenes besonders *schräen* (*schräden*, magern, dürren; s. Ztschr. III, 272, 28) Geestdistricts ist nicht grösser als ein *enterbêst* von der Marsch.

Esel kommen nur ausnahmsweise vor, und daher ist auch nur dieser eine hochdeutsche Name im Gebrauch.

Das Schwein, *swin*, heisst in der Kindersprache *kuf*, wird auch so gelockt. Auf der Geest wird es hie und da *tück tück*, sonst auch *kef kéf* und scharf bis zu *kif kif* gelockt.

Der Eber heisst *hauer*, wie die Zähne desselben; das hauende Thier (Gr. Gesch. S. 36); in einigen Gegenden des westlichen Münsterlandes *bœr* (lat. verres, ahd. pêr etc. vgl. Gr. Gesch. S. 36, Weigand unter Bär). Der verschnittene Eber heisst *borch*, ursprünglich auch wohl = Eber, verres (vgl. Gr. Gesch. S. 36; Weigand unter Barch; Zeitschr. III, 340); in Jeverland ist nur *bos* dafür gebräuchlich (dän. ist basse ein Eber; s. Gr. Gesch. S. 36).

Das weibliche Schwein heisst *mutt*, seltener *mutte*, saterl. *môt* (schwerlich — nach brem.-nieders. Wbch. — von *mudder*, Moder, herstammend); doch kommt in einigen Gegenden auch *sau* vor, in anderen ausschliesslich *sœge*, *sâge* (vgl. ags. suga; Gr. Gesch. S. 37). Die ver-

schnittene *matt* hat nur in einigen Gegenden der Geest den besondern Namen *gelt*, was ursprünglich wohl weibliches Schwein, besonders ein junges, bedeutet (ahd. galza) und das Femininum eines gleichen Stammes ist; vergl. altnord. göltr, Eber, von dem dän. *galt* wiederum einen Barch bedeutet; s. Gr. Gesch. S. 37, Weigand unter Gelze. Zeitschr. II, 33. Das oberdeutsche Adjectiv *gelt*, welches in Bezug auf das Vieh unserm *gûst* entspricht (Schmeller, II, 40. Zeitschr. II, 48. 345. III, 458), ist diesem sicherlich fremd (Weigand, 410).

Von dem Namen der Jungen kommt die Diminutivform Ferkel nicht vor, dafür *farken*, auf der Geest theilweise *färken*, auch *facken*. Zeitschr. II, 340. III, 322. In Jeverland ist *big*, Plur. *biggen* (engl. pig; Gr. Gesch. S. 37), durchgehends im Gebrauch.

Das Schaf, *schâp*, Plur. *schâp*, *schâpe* heisst bei den Kindern *bæschâp*, in Jeverland *tucker-schâp* *) oder *tuck*. Der Widder heisst *schâpbuck* oder, wenn er zur Zucht dient, *ârtbuck*. In Jeverland kommt nur *ram* vor; vgl. Gr. Gesch. 34. Schmeller, III, 82 bietet interessante Nachweisungen über die Verbreitung dieses Namens. Das weibliche Schaf heisst schlichtweg *schâp* oder auch *au* (dialekt. *æ*, *ôe*), *auschâp* (lat. ovis; vergl. Schmell. I, 1. Gr. Gesch. S. 34, Weigand unter Aue), und in Münsterland, wenn es zur Zucht dient, *brôtschâp*, Brutschaf; für den eigenthümlichen Sinn von Brut ist einigermassen Brutbiene zu vergleichen. Der verschnittene Bock heisst *hâmel*, jeverisch *hömel*, was nicht wie *rûn* etc. vom unverschnittenen auf das verschnittene Thier übergegangen, sondern ein allgemeiner Ausdruck für verschnittenes Thier und in Verengerung des Begriffs auf das Schaf bezogen ist (s. Weigand unter *Hammel*). Auf der Geest hat man aber mehrfach *wær*, was dem *rûn* ganz entspricht. (*Wær* kann heissen wieder, Wetter, Widder = *wedder; lær*, *ledder*, Leder, *môr*, *môder*, Mutter). Die Jungen heißen, wie im Hochd., *lam*, Plur. *lammer*, nach dem Geschlechte *bocklam* und *aulam*, jeverisch *ram* und *ælam*.

Bei den Namen der Ziege ist nur die Form beachtenswerth: *ȝæge*, *zæge*, auch wohl *zicke*, männlich *ȝægenbuck*, weiblich *ȝæge;* das Junge überhaupt *ȝægenlam*, jeverisch *zickel*, nach dem Geschlechte *ȝægenbuck-*

*) Das Verb *tuckern* heisst: liebkosend spielen und dabei etwas verziehen, z. B. *hê tuckert wat mit sîn jung herüm* sagt man vom zärtlichen Vater.

lam, *ʒægenlam*. Die Ziegen kommen (ausser dem Esel) in unseren Ebenen von den Hausthieren am wenigsten vor.

Der Hund heisst *hunt*, Plur. *hün*, bei den Kindern *wauwau*, jev. *wôwô*, männlich *hunt*, weiblich *tæwe*, oder auf der Geest mehr *tiffe* (vgl. Gr. Gesch. 38 f). Für die Jungen gibt es keine besondere Namen.

Die Katze heisst, wie im Hochdeutschen: *katte*, *kat*, in der Kindersprache und Lockname: *pûʒ*, *pûʒkat*, *pûʒkatmaû*, *pûʒmaû*. Mit Ausnahme von Jeverland, wo das Männchen, wie im Hochdeutschen, Kater heisst, wird es überall *bolz*, *bolze* genannt. Vgl. die geistreiche Ableitung bei Grimm, Wbch. II, 235; bedenklich bleibt dabei nur, wie ein solcher Spott- und Witzname so in die Volkssprache übergehen kann, dass er auf weiten Landstrichen den eigentlichen Namen verdrängt.

Einen interessanten Spitznamen hat die Katze bei uns zu Lande, der auch in der Literatur und selbst in der Rechtswissenschaft eine weitverbreitete Anwendung gefunden hat, ohne dass man den Zusammenhang mit seiner ursprünglichen Bedeutung kennt. Hier ist derselbe ebenfalls allgemein verbreitet und ist besonders in den untern Schichten und bei der Jugend sehr beliebt, die ihrerseits wieder keine Ahnung davon haben, zu welchen gelehrten Erörterungen und verfehlten Auslegungen der ihnen so geläufige und verständliche Ausdruck Anlass gegeben hat. Das Wort Bühne hat hier noch seine alte Bedeutung behalten in der Form *bön*, *böhn* (Zeitschr. III, 37. 40, 4), wo der Hochdeutsche hier zu Lande das Wort Boden gebraucht, so dass selbst das Bewusstsein für die Verschiedenheit der Stämme verloren gegangen ist. Dasselbe bedeutet auch *balken* (s. Gr. Wbch. unter *Balken*. Zeitschr. III, 261, 35). Es ist das mit Brettern belegte Gebälk, und bei der Einrichtung der Häuser auf dem Lande gibt es nur Ein solches Gebälk und bedeutet bei der immer wiederkehrenden gleichen Bauart der Häuser und Benützung der Räume Fruchtboden. Weil aber hier das Revier der Katzen ist, die ja nur zur Säuberung der Fruchtböden gehalten werden, so hat man sie *bönhâsen* und *balkhâsen* genannt, und beide Namen kommen gleich häufig in gleicher Bedeutung vor. Fragt man nach der Bedeutung dieses Namens, so hört man wohl antworten, dass er aus der Zeit stamme, in welcher die Tatern (Zigeuner) noch häufig hergekommen seien, die bekanntlich Katzen gebraten und gegessen hätten und darum mit diesem Ausdruck verhöhnt seien. Diese Entstehung des Ausdrucks ist möglich, aber zur

Erklärung nicht nöthig. Die Neigung zu epigrammatisch-bildlichen Bezeichnungen ist sehr stark bei dem echten Plattdeutschen, und wer einmal einen glücklichen Einfall hat und eine dem Volkshumor zusagende Bezeichnung findet, der kann sicher sein, dass der Einfall fortleben und von Dorf zu Dorf, von Generation zu Generation gehen wird. Dahin gehören Ausdrücke wie *poggenfiller* (Froschschinder) für ein stumpfes Messer, *poggenstôl* (Froschstuhl; Zeitschr. II, 209. 211) für Pilz u. a. Die Spitznamen für ganze Gemeinden, ja, auch die apologischen Sprichwörter, deren noch tagtäglich neue entstehen, sind aus demselben Boden hervorgewachsen. Das liegt nun aber auf der Hand, dass aus der im Hochdeutschen üblichen Bedeutung von Bönhase jene plattdeutsche nicht entstanden sein kann; warum aber nicht umgekehrt? Die Erklärungen durch *βάναυσος* und andere minder gelehrte Etymologien nach dem Klange sind wohl als beseitigt zu betrachten und die rechte Ableitung wohl allgemein angenommen, soweit es die Stämme des zusammengesetzten Wortes betrifft; aber die Ableitung des Begriffes scheint mir nirgends getroffen zu sein: „ein Schneider, der kein Meister ist, heimlich unter dem Dache, auf der Bühne, auf dem Boden arbeitet, wie ein gejagter Hase auf den Boden flüchten muss (Gr. Wbch. II, S. 237). „Wie ein gejagter Hase auf den Boden flüchten", das widerspricht zu sehr der richtigen Naturanschauung, als dass Leute, die immer mitten in der Natur leben, so sprechen könnten; und denken wir uns nicht diese ganze Handlung, sondern nur das Wort Hase als das ursprüngliche Bild, so bleibt doch immer noch das Verlassen des Bildes hart und der plastischen Ausdrucksweise des Volkes unangemessen. Zugegeben aber, dass eine solche Begriffsbildung möglich wäre, so lässt sich wenigstens nicht läugnen, dass es sehr auffallend ist, dass zwei so verschiedene Bedeutungen auf selbständige Weise neben einander für ein an sich schon kühn zusammengesetztes Wort wie *bönhase* entstehen konnten. Dagegen scheint mir, wenn man *bönhase* einfach für Katze nimmt und dabei berücksichtigt, welche Eigenschaften von der Katze sprichwörtlich sind, als das heimliche, schleichende, naschhafte, auf verbotenen Wegen gehende Wesen (vergl. Weigand unter *Duckmäuser*), die Übertragung auf einen nichtzünftigen, heimlich und verstohlen arbeitenden Handwerker sehr natürlich, und will man annehmen, was bei der herkömmlichen Erklärung vorausgesetzt wird, dass diese vorzugsweise auf den Böden arbeiten, so kann dieser Umstand noch mehr Veranlassung für den Volkswitz gegeben haben, gerade diesen Scheznamen auf sie anzuwenden. Ob nun die Ausdrücke Dach- oder

Zaunhase (Schmell. II, 244) für oder wider diese Erklärung streiten, lässt sich bei der kurzen Angabe dort nicht sicher sagen; um solche Ausdrücke richtig zu beurtheilen, muss man die Anschauungsweise kennen, aus welcher sie hervorgegangen sind.

Das *kaninken*, *kanintjen* wird nirgends zum Nutzen gehalten; doch bildet es sehr häufig den Viehstand der Jugend, um den Thätigkeitstrieb so auch auf die Pflege lebendiger Geschöpfe zu übertragen. Das Geschlecht unterscheidet man durch *hêkaninken* und *sêkaninken*, wie überhaupt das *hê*, er (*'t iss en hê*, es ist ein Männchen), und *sê* zur Bezeichnung des Geschlechts von Säugethieren gebraucht wird, für die man keine besonderen Ausdrücke hat, während man bei den Vögeln *mänken* und *wivken*, oder wohl noch häufiger in Übertragung des besondern Namens *hân* und *henne* unterscheidet. Die jever'sche Jugend weicht beim Kaninchen auch von dem Sprachgebrauch der übrigen Landestheile ab; sie nennt das Männchen *buck*, das Weibchen *mœmken*, Diminutiv von *mœme*, Mutter (vergl. brem.-nieders. Wbch. III, 183 f., wo aber diese Anwendung des Wortes fehlt).

Für die gefiederten Thiere fehlt die Mannichfaltigkeit der Ausdrücke, weil eben für die Benützung wie für den unmittelbaren Verkehr die Mannichfaltigkeit der Beziehungen fehlt. Am verbreitetsten sind von den zahmen Vögeln die *hœner*, wovon das Männchen *hân*, das Weibchen *henne*, *henn*, die Jungen *kûken* (vgl. brem.-nieders. Wbch. II, 769) heissen, ohne die Diminutivendung des hochdeutschen Küchlein, oder wenn die Deutlichkeit es nöthig macht: *hœnerkûken*. Dem oberdeutschen *Gockel*, *Gockelhahn* (Zeitschr. III, 407, 92) entspricht einigermassen das *kûkerükû'*, *kûkerekû'hân* der Kindersprache, die auch *tückhenn*, *tückhœner* bildet. Lockruf: *tucktück* oder *tû'ttûttû't* oder *ticktick*.

In den reich, zu Zeiten nur zu reich bewässerten Marschen spielen auch die *gœse* eine nicht unbedeutende Rolle. Das Männchen heisst nur *gant*, was richtiger gebildet ist als das hochdeutsche Ganser und Gänserich (vgl. Weigand unter Gans), das Weibchen schlichtweg *gôs*, die Jungen *gôskûken*. Die Kindersprache sagt *tâ'tgôs*.

Von den Enten, *ânten*, heisst der Enterich *wârt*. Das brem.-nieders. Wbch. hat auch *wârt*; doch scheint mir die dort gegebene Ableitung

(lat. vir etc.) nicht zweifellos. Das Weibchen heisst schlichtweg *ânt*, *ânte*, ohne den Umlaut des Hochdeutschen; die Jungen *ântkûken*. Der Lockruf ist *ʒip ʒip* (oder auch *ßip ßip*), der Kindername *ʒipânt*, in Jeverland *pil'ânt*. Auch *ântvögel* (vergl. Schmeller, I, 85) kommt vor.

Die Tauben heissen *dûwen* oder, mit schmeichelndem Diminutiv, *dûfkes;* auch hier dient, wie bei *ânt*, *gôs*, *hœner*, *ʒœg*, *schâp*, theilweise bei *kô*, *katt*, das feminimum zugleich als epicoenum, während es bei *hunt* umgekehrt und nur bei *pœrt* (*fârt*), *bêst* (*kalf*), *swin* (*farken*), auch *kaninken* ein eigenes epicoenum gebräuchlich ist. Dem hochdeutschen Tauber entspricht *duffer* oder eben so häufig *duffert*. Für die Jungen kenne ich keinen andern Ausdruck, als *junge dûwen;* wenigstens kommt *kûken* hier nicht vor. Der Kinder- und Lockname ist *dûfke;* auch heisst in der Kindersprache die Taube gerne *pi'pdûw'*. Dies lautmalende *pip* wird in der Kindersprache jedoch den Namen von fast allen Geschöpfen vorgesetzt, die ein gewisses Maass der Grösse nicht überschreiten und das Kind durch zierliche Form und Beweglichkeit anziehen, z. B. *pi'pflêg'*, Fliege; ja der stumme Fisch heisst oft *pi'pfisk*. Indessen am gebräuchlichsten ist es in Zusammensetzungen wie *pipvögel*, *pipmantje* (= männchen; Kosename für Vögel) u. s. w.

Jever. K. Strackerjan.

Kürzere Mittheilungen.

1) Bobelatschen.

Auf s. 245 des II. jahrganges dieser zeitschrift wird als ein fränkischer idiotismus das verbum *bobelatschen*, undeutlich oder unverständig reden, angeführt. Im zusatze des hrn. herausgebers wurde die zusammenstellung dieses wortes mit *boblatsche*, die Grimm nicht angehört, mit recht abgewiesen und dagegen auf das schles. *pollâren* und *pollatschkern* hingedeutet. Ersteres führt Weinhold in den beiträgen s. 68a auch in einer älteren form *parlâren* auf und leitet es nunmehr vom roman. parlare her; *polatschkern* dagegen (als nebenform von *pollâren* aufgestellt in dialectforsch. s. 107) steht beitr. 72a wieder mit *polisch* beisammen.

Ich bin nun der ansicht, jenes fränk. *bobelatschen* sei aus dem polnischen powiadać, böhm. powídati, erzählen, entsprungen. Der übergang des slawischen *w* in *b* bietet sich uns auch in den deutschen formen ursprünglich slawischer ortsnamen dar, so in Böhmen z. b. Slawo-

sow = Slabisch, Lowesice = Lobiesching; der übergang des *d* in *l* wird auch nicht ohne analogie sein. Vielleicht ist auch in *bobelatschen* berührung mit unserem einfachen nordböhm. *latschen*, schwätzen, eingetreten. Von jenem böhm.-slaw. verbum *powidati* kommt auch in der Reichenberger mundart *powidal* vor in der bedeutung von schwätzer, plauscher. In meiner heimat selbst, der gegend von Auscha, vernahm ich das wort oder verwandtes noch nicht.

Pisek. Ign. Petters.

2) Op, auf = nach.

Zu den fällen, wo die mundart einer landschaft dermaßen auf die hochdeutsche rede einwirkt, daß sie dieselbe in argen widerspruch setzt mit dem, was anderwärts üblich ist, gehört der gebrauch der präposition auf bei zeitbestimmungen. Dem schreiber dieses begegnete es am zweiten tage nach seiner aufnahme unter die hausschüler der Franke'schen stiftungen in Halle, daß er sich „ein viertel auf zehn" irgendwo gestellen sollte. Dem westfälischen jünglinge muste dies „ein viertel nach zehn" bedeuten, denn er hatte in seiner märkischen heimat weder in hochd. rede mit dem „ein viertel auf zehn", noch in plattdeutscher mit „*en fäirdəl op tiəne*" einen andern sinn verbinden hören. Der zeit und stunde verfehlende war daher wie aus den wolken gefallen, als ihm erklärt ward, daß der betreffende ausdruck in Sachsen und vielen anderen gegenden ¼ nach 9 bezeichne. Wer drückt sich beßer aus? Offenbar der Westfale. Auf, *op*, kann einfach und natürlich ein nach vertreten; aber der hochd. ausdruck ist elliptisch und künstlich. Preußische befehlende mögen meine mitteilung ja beachten, wenn sie Westfalen die zeit bestimmen wollen.

Iserlohn. F. Woeste.

3) Rümpfen und munken.

Zu diesen beiden, in Jahrg. II, 29 und 249 aufgeführten Zeitwörtern, welche gewisse Spiele bezeichnen sollen, kehren wir hier zurück mit dem Nachtrage eines weiteren Beispieles für das erstere aus Barth. Sastrowen Herkommen, Geburt vnd Lauff seines gantzen Lebens etc. herausgeg. v. Mohnike (Greifsw. 1823. 8.), nämlich Th. I, S. 300: Mitlerweil das mein Herr mit seiner Gesellschaft zechete, auch *rampffete*. Ebenso Th. II, S. 89: „Der hette eine gewachsene Dochtere, eine schöne Metze, hies Jungfraw Jacobina, mit der batede er, *runffete* auch sampt Marggraue Albrechten täglich mit jr."

Unter *müngaz'n* sagt Castelli, S. 203: „munkeln, leise sprechen; auch ein Spiel hat diesen Namen."

4) Gottwolkeit.

Für das in diesem Jahrg. S. 349 ff. besprochene räthselhafte *gottwolkeit* glaube ich ein älteres Beispiel in Val. Holl's bekannter Handschrift in dem „Spruch von ainer frawen die ain pfaffen bulet" (Bl. 75a; darnach in A. v. Keller's Erzählungen aus altdeutschen Handschriften; Stuttg. 1855. S. 326, 18) gefunden zu haben, wenn es dort heisst:

„Der pfaff der muß mich rain *wol key*
Darmit gilt ich meim schelmen wider."

Über *raien*, bemerke ich nebenbei, ist Schmeller, II, 74: *rähen* zu vergleichen.

Nach einer brieflichen Mittheilung des Hrn. Pfarrers Jos. Thaler zu Kains bei Meran über die in Tirol gebräuchlichen formelhaften Redensarten mit „Gott" erscheint daselbst neben *daß 's Gott derkenn!* (in Ulten und Vinschgau, — bei ungewöhnlichen Ereignissen überhaupt) auch ein *kinnigott!* (im Schnalsthal), gleichbedeutend dem sonst allenthalben in Tirol gebräuchlichen *guat'n kai* = als wollte er sagen.

Der Herausgeber.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

40 (Karl Bernhard.) Strossburjer Wibble. 1. Bändchen. Strassburg, 1856. 8. 80 Stn.

43b Carl Jacob Durheim. Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon. Ein Wörterbuch von Pflanzenbenennungen in den verschiedenen Mundarten der deutschen, französischen und italienischen Schweiz, nebst deren lateinischen, französischen und deutschen Namen; zum Gebrauch für Mediciner, Pharmaceuten, Lehrer, Droguisten und Botaniker. Bern, Huber u. Comp. 1856. 8. 284 Stn.

224 K. Gf. Nadler. Fröhlich Palz, Gott erhalts! *u. s. w.* Neue, vermehrte Ausgabe. Frankf. a. M., 1855. 8. XII u. 312 Stn.

225 Friedr. Lennig. Etwas zum Lachen; *etc.* Vierte, mit dem Nachlasse des Verfassers vermehrte Auflage (herausgeg. v. F. Sausen). Mainz, 1846. 8.

230[a] Mainzer Carneval-Almanach. 1839.

Enthält mundartliche Gedichte von Carl Weiser.

230[b] Carl Weiser. Mainzer Local-Possen: „Meister Öhlgrün und seine Familie", Carnevaltheater vom J. 1840, und der „Heirathsantrag im Wochenblatt", Carnevaltheater v. J. 1843. Mainz, 1843.

230[c] Heinr. Künzel. Geschichte von Hessen, insbesondere Geschichte des Grossherz. Hessen und bei Rhein in Chronik- und Geschichtsbildern, in einer Liederchronik aus dem Munde der Dichter, in Mundarten, Sagen, Volksliedern, in geographischen Bildern und geschichtlichen Übersichten. Ein histor. Lesebuch für Stadt und Land, Schule und Haus in Hessen. Friedberg, 1856. 8. XVI u. 661 Stn.

Enthält im dritten Buch: „Mundarten des Grossherzogthums Hessen und bei Rhein" (S. 415—508), eine Zustammenstellung theils vorher gedruckter, theils neuer mundartlicher Proben aus den Provinzen Oberhessen, Starkenburg und Kleinhessen.

444[f] Jos. Haltrich. Die Stiefmütter, die Stief- und Waisenkinder in der siebenbürg.-sächsischen Volkspoesie. Wien, 1856. 8. 36 Stn.

Enthält auf S. 24—33 Lieder und Sprüche in der siebenbürg.-sächsischen Mundart.

Zukünftiges.

Die letzte Auflage von J. Conr. Grübel's Gedichten in Nürnberger Mundart (3 Bnde. Nürnb. 1835) ist seit längerer Zeit vergriffen, so dass die derzeitige Verlagshandlung (J. Ludw. Schmid in Nürnberg) sich zu einer neuen Ausgabe derselben veranlasst sieht, die demnächst, in Ausstattung der früheren gleich, in Lieferungen von je 5—6 Bogen erscheinen wird.

Da der täglich wachsende Eifer für Erforschung unserer Muttersprache sich nunmehr auch dem Felde der deutschen Mundarten, in welchem so viele der ältesten, in der Schriftsprache erstorbenen Wortstämme noch wurzeln und grünen, zugewendet und dabei dieser Nürnberger Meistersänger der Neuzeit auch ausserhalb seiner Vaterstadt immer mehr Beachtung und Anerkennung gefunden hat, so hielt es die Verlagshandlung für ihre Pflicht, diese neue Ausgabe in einer Weise besorgen zu lassen, die auch den Ansprüchen der Wissenschaft Rechnung trage, ohne jedoch den Charakter eines Volksbuches, welches Grübels Gedichte stets waren und auch ferner bleiben sollen, zu verwischen. Sie hat damit den Herausgeber dieser Zeitschrift beauftragt, der durch eine geregeltere

Schreibweise, namentlich aber durch eine darauf bezügliche Laut- und Formenlehre der Nürnberger Mundart und ein vollständiges Glossar den Grübel'schen Gedichten eine neue Empfehlung zu geben hofft.

Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon. Ein Wörterbuch von Pflanzenbenennungen in den verschiedenen Mundarten der deutschen, französischen und italienischen Schweiz, nebst deren lateinischen, französischen und deutschen Namen; zum Gebrauche für Mediciner, Pharmaceuten, Lehrer, Droguisten und Botaniker. Von Carl Jacob Durheim. Bern, Huber u. C., 1856. 8. 284 Stn.

Der verfaßer sammelte auf botanischen ausflügen, zu eignem frommen, eine große zahl von mundartlichen pflanzennamen. das war der kern des vorliegenden buches. schätzbare freunde ermunterten ihn zu einer reichern anlage des materials und lieferten selbst stoff. das unternehmen, das etwas große dimensionen hat, konnte, was auch der verf. bescheiden bemerkt, nur in einer ausführung zu stande kommen, die noch vieles zu wünschen übrig läßt. der anfang ist jedoch gemacht, und die idee als eine praktische, welche dem werke zu grunde liegt, darf nicht missbilligt werden. wir finden in dem gegebenen schon manches praktisch brauchbare, auch manches den philologen interessirende, z. b. aus dem gebiete der romanschen sprache. ob aber, abgesehen von den großen lücken, die noch auszufüllen sind, alles treu und zuverlässig sei, — es wird bezweifelt. so könnte wenigstens in einer schweizerischen mundart manches verfehlte oder ungenau abgeschriebene nachgewiesen werden; und man sieht überhaupt, daß der verf. den stoff bei der schreibung nicht wißenschaftlich angefaßt und verarbeitet hat. in unserer sagenfreundlichen zeit darf man es nur einmal sagen, daß das nackte register anklänge, wenn auch nur wenige, bietet. wenn man das buch zergliedert, so kommt zuerst ein alphabetisches verzeichniss von lateinischen pflanzennamen mit übersetzung in die Schweizer-mundarten, dann ein hochdeutsch-lateinisches verzeichniss, darauf ein schweizerdeutsch-lateinisches, ein französisch (inbegriffen die im französischen theile des Jura üblichen benennungen) -lateinisches, ein waadtfranzösisch-lateinisches, ein romansch-lateinisches und ein tessinitalienisch-lateinisches. zu letzterem halfen namentlich auch der bundesrath Franscini und Alb. Franzoni in Locarno.

T. T.

Bilder und Klänge aus Rudolstadt. In Volksmundart. 3 Hefte, Rudolstadt, L. Renovanz. 1853. 54. 56. 16.

Das Thüringer Idiom, das im Wesentlichen zur Stunde noch die Grenze des ehemaligen thüringischen Volkes einhält, hat bis jetzt, soviel uns bekannt ist, keinen einzigen Bearbeiter des gesammten Materials gefunden, und selbst an poetischen Versuchen in diesem Idiom oder an mundartlichen Wörterbüchern für einzelne Orte und Districte liegt wenig vor. So war es früher und so ist es im Allgemeinen noch jetzt, obschon öffentliche Blätter in Thüringen das Bedürfniss, die Thüringer Mundart in wissenschaftliche Behandlung zu nehmen, wie dies bezüglich in andern Gegenden Deutschlands mit anerkennenswerthem Eifer geschieht, als ein dringendes nachgewiesen und laut zur fruchtbringenden Arbeit aufgefordert haben. Bei solcher Sachlage muss daher jede einzelne mundartliche Thätigkeit, auch wenn sie auf einen noch so kleinen Raum beschränkt ist, doch willkommen sein; nicht allein, dass sie für weitere Kreise Reiz und Anregung gewährt, sondern sie liefert auch Bausteine für umfassendere Arbeiten. Ebendeshalb begrüssen wir mit Freuden die oben bezeichnete Schrift, deren Verfasser sich zwar nicht genannt hat, der aber an der Geburtsstätte des Werkchens Allen bekannt ist: Candidat Sommer zu Rudolstadt. Sie gibt in Rudolstädter Mundart theils poetische, theils prosaische Stücke, die insgesammt nach Form und Inhalt von kleinem Genre sind, von denen indes die meisten recht lebendige Züge aus dem Volksleben enthalten und darum auch in Rudolstadt und in der Umgegend viel Anklang gefunden haben. Schade nur, dass in ihr jede scharfe Lautbezeichnung fehlt, wodurch natürlich dem des Thüringer Idioms Unkundigen der wahre Ton und die rechte Aussprache verschlossen bleibt. Wir heben für die Spalten dieser Zeitschrift *) aus dem Sommer'schen Schriftchen zwei Stücke heraus, ein poetisches und ein prosaisches, jenes für sich allein, dieses aber so, dass wir es zugleich in den Krannichfelder und Eisenacher Volksmund übertragen, um daraus zu ermessen, wie sich die Volkssprache am Nordfuss des Thüringer Waldes von Osten nach Westen hin verhält und gestaltet.

---

*) Siehe die Abtheilung der Mundartlichen Dichtungen und Sprachproben.

Mundartliche
Dichtungen und Sprachproben.

Lieder, Sprüche und Reime

aus

dem tirolischen Etschlande.

Ztschr. III, 194 enthielt unterinnthalische Kinderspiele und Reimlein, deren sich die heitere Jugend bei Scherz und Kurzweil besonders erfreut und welche sammt und sonders auch in andern Gegenden unseres Landes, wie z. B. in unserm Etschlande, viel und gerne gesungen oder gesprochen werden. Jener kleinen Sammlung schließe ich hier einiges Gleichartige aus unserer Gegend an, was ich entweder aus dem Munde von Kindern und Kindsmägden gesammelt, oder selbst aus der lieben Jugendzeit in Erinnerung behalten habe. Ich habe alle Stücklein zur beßern Übersicht in folgende Klassen getheilt: 1) Reime als Zungenfertigkeits-Spiele; 2) Kinder-Schnaderhüpfl'n; 3) Wiegenlieder; 4) erzählende Volkslieder; 5) Kinder-Dialoge; 6) Sprüche; 7) Räthsel. — Als Anhang möge noch Einiges aus dem Ober-Innthale folgen.

1) Reime als Zungenfertigkeits-Spiele.

Da drunt'n áf der grienigen Au
Ist á schènər bìrbâm, á schènər bìrbâm tragt lau(w).
Und in dem bâm ist á wunderschènər ast:
Ast im bâm — bâm in der èrd — da drunt'n (wird wiederholt bis — lau(w).
5. Und in dem ast ist á wunderschèn's èst:
Èst im ast, ast im bâm, bâm in der êrd; da drunt'n u. s. w.
Und in dem èst ist á wunderschèn's o͡a:
O͡a im èst, èst im ast u. s. w. wie oben.
Und in dem o͡a ist á wunderschènər vôg'l:
10. vôg'l im o͡a, o͡a im èst u. s. w.
Und der vôg'l hat á wunderschèn's fêderl:
Fêderl im vôg'l, vôg'l im o͡a u. s. w.
Und von dem fêderl wêrd à wunderschèn's bètt:
Bètt vom fêderl, fêderl im vôg'l u. s. w.

15. Und in dem bètt sitzt á wunderschène dám:
Dám im bètt .... und so wird alles rückwärts bis „lau(w)!“ ohne Anstoß wiederholt.

Ball mei˜ muəttər kübele schlagt,
Gibt si miər án butter:
20. butter gîb i in de dröscher; dröscher miər á kôrn;
kôrn gîb i 'n müller; müller miər á mêl;
mêl gîb i 'n fáckl; fáckl miər á schmêr;
schmêr gîb i 'n schuestər; schuestər miər pántoffele;
pántoffele gîb i dər braut; braut miər á kránz·l;
25. kránz·l gîb i dər pulle; pullə miər án oa;
oa gîb i 'n böck; böck miər á wèggele;
wèggele gîb i 'n schreibər; schreibər miər á zèttele;
zèttele gîb i 'n pfarrər; pfarrər miər án tåler;
mit'n tåler gê i 'n wiərtshaus — und trink á halbe aus.

---

30. Heiligər Hieronimus! gêə mit miər in d· håselnuß!
„håselnuß ist nô nit reif“ — gêə mit miər in's bèsenreis!
„bèsenreis ist vîl zu hèrt“ — gêə mit miər in's fèderbètt!
„fèderbètt ist vîl zu lind“ — gêə mit miər in kuələn wind!
„kuələr wind ist vîl zu kalt“ — gêə mit miər in griənən wald!
35. „griənər wald ist vîl zu weit“ — gêə mit miər in's pårədeis!
„pårədeis ist vîl zu fein“ — gêə mit miər in himm·l ein!

Kleines büəblein, kleines büəblein, såg mər, wås ist eins:
„einmal eins ist gott allein,
der da lèbt und der da schwèbt,
40. im himm·l und áf êrd·n.“
Kleines büəblein . . . . wås ist zwei:
„zwei sind tâfelen Moisəs, einmal eins“ u. s. w.
Kleines büəblein . . . . wås ist drei:
„drei sind patriarchen, zwei sind tâfelen“ u. s. w.
45. So heißt es nun weiter: vier sind êvangəlist·n; fünf sind gebôte dər kirche; sèchs sind steinerne wasserkrüəg·, die dər hêr mit wein gefüllt zu Cânà in Gàlilêa; sîb'n sind sákrámente; acht sind sêli'-keiten; neun sind chöre dər eng·l; zên sind gebôte gottes; èlf tau-s·nd jungfrauen; zwèlf sind Apost·l —, während alles vorausgehende
50. vom „büəblein“ immer wiederholt wird.

Schuəstər sagt: supp und kraut mâg is nit,
tischler sagt: stèll 's áf d'r stêl, stèll 's áf d'r stêl; —
nât'rin sagt: ô hát î 's, ô hát î 's!

Und d'r litllátl hat á bètstátl
55. und d'r litllátl hat 's g'macht:
und d'r litllátl hat eini tân,
und d'r litllátl hat g'lacht.

Und á bîrbâm und á buxbâm
Und á bîrbuxbám'ne lâd'n; —
60. Und mei˜ schaz wil á bîrbuxbâm's
Bètstát'l iəz hâb'n.

---

2) Kinder-Schnaderhüpfl'n.

Annəmiədl, zugkerschnüərl,
gêá mit miər in kellər,
um á wei˜dl, um á biərl,
um án muscátellər.

---

5. Enter 'n bach, hiəger 'n bach
fluttern zwaə taub'n;
annele, gêə ummi˜
di fèderl'n au'klaub'n,

Drei rîben, drei râben,
10. drei fèderl'n áf 'n huət;
sein inser drei brüədər,
tuət kaəner kaə˜ guət.

Mîdele, mâdele, hinter 'n stâdele,
hat di Bett'l haə'zət,
15. pfeift d'r ês'l, tanzt di kuə,
schlagt di maus di trumm'l zuə.

I bit, i bit: á gâbele;
mei˜ muəttər ligt in stâbele;
mei˜ vater sizt in gart'n,
20. tuet 'n hüəndlən au'wart'n.

Satlwalserle, wum, wum,
drei tåler, vier pfun(d); —
grüens hüetl, rôəts bánt·l, —
Satlwalserle sei˜ gwánd·l.

---

25. Zwaə pflèger, drei schreiber,
vier schèrgen und fünf hünt,
ist kaəner im stand,
der m· in d· keuch einibringt.

Alle leut, die bugk·lt sein,
30. tanz·n áf d·r seit·n;
Bruədər! nimm kaə bugk·lts wei(b),
Schâm di vor den leut·n!

Lusti' bei'm brantewein,
lusti' bei'm biər,
35. lusti' sein alle leut·,
lusti' sein miər.

W·rum soll·n mər nit lusti' sein,
wenn ·s üns guət gêat,
wenn üns d·r rátzebart
40. überschi stêat.

Lusti' miər lèdigi,
tanz·n áf oan fuəß,
d· ganze woch· frîglsupp·,
sunntigs á muəß.

---

45. Páter, páter Zillerståler,
páter, páter Dux!
d· mâdlen han i gêrn g·habt,
d· bueb·m sein nix nutz!

Plip·n, pláp·n, plent·nschêrn,
50. plip·n, pláp·n, tuə ·s nit gêrn,
plip·n, pláp·n muəß es tüən,
dáß i von pfarr·r á kreuzerl verdien·.

Alte Runkunk·l, du schöbiges tier,
hast läus áf d·r tschunk·l, du kámp'lstər nie.

55. A nud·ldicke diərn, á spannlange' mann,
d· nud·l muəß má' rüer·n, süst hengen s· in der pfann·.

Wârst nit au'ig·stîg·n,
wârst nit ô'ig·fall·n,
hátst mei˜ schwèster g·heirət,
60. wârst mei˜ schwågər wårn.

Hôəch au'i bin i g·stîg·n,
han mi weit au'i g·wagt,
und wie i ôb·n bin g·wês·n,
han i milchmock·n g·habt.

3) Wiegenlieder.

(Beim Schaukeln der Kinder auf den Knieen.)

Hotta, hotta, reite!
übermorg·n ist freite,
'n samstig stèch·n mər á kálbl â',
'n sunntig nag·n mər d· baənd·len â',
5. 'n mütig èß·n mər 's krêsl;
b·hüəti Got, mei˜ nêsl.

Hotta, hotta, Gâbálier,
nimm á röss·l, reit mit mier,
um á fuedər salz,
10. um á fuedər schmalz,
um á fuedər fis·lbaən,
kimt mei˜ röss·l wid·r haəm.

(Beim Wiegen.)

Aəns, zwaə, drei,
pigge, pagge, pei,
15. pigge, pagge, pös·nstîl,
sitzt á mándl áf d·r mûl,
hat á stâbig·s hüet·l au',
und á krumpəs fèderle drau'.

Heijá, pumpaijá, pumpêlá,
20. hammər kaə̃ weĩ mer in kêlá',
hammər den frisch·n brunnen bám haus,
trink·n mər bráv wass·r, — når krieg·n mər kaə̃ rausch.

Heijele, heijele, heije,
hetmər án bout·l voll dreije',
25. hetmər án beut·l voll guəter dugkåt·n,
leicht wûr' mər di rostig·n dreierlen g·råt·n.

---

4) Erzählende Volkslieder.

(gesprochen.) Da drunt·n áf d·r grüənig·n êb·n,
gêat di morg·nsunne auf,
sitzt á wunderschêne jungfrau
und 's liebe kindlein drauf.
5. Da fangt es an zu schlåf·n
und schlåft á viert·lstund,
da fangt es an zu weinen,
und weiß es nit — warum?
Da schaut d·r heilige Jochannes
10. beim fenster heraus.
„O heiliger Jochánnes,
getreuer jüngər mein!
und hast du ·s nit gesêch·n
das liebe kindelein?“
15. „„Ich han es wôl gesêch·n
gèstern åbend spât:
's schwâre kreuz muəßt ·s tråg·n,
drei nêg·l sein d·rein geschlåg·n;
Am ölberg müəßt· es schwitz·n
20. den unschuldigen schweiß,
sünder! tuə di bekêar·n,
das fuier isch zu heiß.““
Wêr dîses liedlein singet
und singt ·s im tåg á mål,
25. so wèrd ·r einst kèmmen
in himmlischen sål.

(gesungen.) Schau, schau, schau:
wie d'r wêbərbuę gungkern tuet!
schau, schau, schau:
30. wie der schneidərbue nât;
schau, schau, schau:
wie der schuestərbue zannen tuet,
wenn 'r di kleist'n z'ammdrât.

(gesungen.) Als Gott, d'r vater, di welt hat gemacht,
35. so hat 'r vor all'n den Adàm erschafft.
fidiritum daidê, fidiritum daidê, fidiritum daidê.
Iez hat 'm d'r herrgott di ripp' außergh'ackt,
und hat 'm daraus das Eaverl gemacht.
fidiritum daidê u. s. w.
40. Ùnser herrgott hat g'sagt: vũ dem bâm èßt mər nix,
sũ˜st wirf i ènk außər, und kriegts mər wix, wix.
fidiritum daidê u. s. w.
Iez hat halt di Eva den èpf'l å'brockt,
und hat 'n dem Adàm in 's maul einig'stöckt.
45. fidiritum daidê u. s. w.
Iez kimmt ùnser herrgott und jåmert und schreit:
wås habt's denn da trîb'n, ès saggerie leut!
fidiritum daidê u. s. w.
Di Eava hat g'sagt: herr, î han 's nit tũ˜,
50. der Adàm soll g'scheider sein, êar isch d'r mũ˜.
fidiritum daidê u. s. w.
Iez hat denn der herrgott di èng'l g'ruefâ,
si soll'n d' bugâschi glei außiwerfá.
fidiritum daidê u. s. w.
55. „Und wenn sie drauß sein, so spèrrts nur glei zue,
sũ˜st gibt di bugâschi draußt á no' kaə˜ rue.“
fidiritum daidê u. s. w.

(gesprochen.) Martin Lutter, auf dem schimmel,
wollte reiten zue dem himmel.
60. Als er vor der porte kâm,
klopfte Martin Lutter ân.
„O du lieber Martin Lutter,
saur'n kâs und frisch'n butter

hast du allezeit gefrèssen,
65. aber selt·n mèss· gelêsen.
Martin Lutter, tue nit prål·n,
tue zuvôr di bråtwurst zål·n,
die du ·m wiərtshaus schuldi' bist,
wie ·s im schuldhaus g·schrîb·n ist.

---

70. (gesprochen.) 's mándl in d·r leit·n
hat 's kráxl áf d·r seit·n.
Kimmt á graəßer wîder,
stèßt dás mándl nîder.
Kimmt á klaəne feldemaus,
75. hilft 'm mándl wîd·rum auf.
„Vergelt es gott, du feldemaus!
daß mir hast geholf·n auf;
komm· übermorg·n in mein haus:
ich will dir gèb·n knille, knolle,
80. alle pfannen, schüßlen volle.
Gêa eini áf 's bètt,
ist á schüßl, leck si aus,
wèrst punzet wie á maus."

---

5) Kinder-Dialoge.

A. Wo ist denn d·r wîrt, d·r lange, lange mann?
B. êar isch hinter 'm ôf·n, und lêget sich an.
A. Wo ist denn di wirtin, di dicke, di braəte?
B. si'isch in der kammər, und wèchs·lt das pfaəte.
5. A. Wo ist denn di kell·rin, di tinz·l, di tánz·l?
B. si isch drunt im gart·n, und bindet á kránz'l.
A. Wo ist denn di diern, di arme, armé haut?
B. s· isch unt·n im keller und putzet das kraut.
A. Wo ist denn der hausknecht, der grôbe, grôbe zoch?
10. B. êar isch ôb·n im stådl und v·rnåg·lt á loch.

Såg: steinl áf 'm gater. (Als Antwort folgt):
„der tuif·l ist dei˜ vater."
Såg: steinl áf d·r benn.
„der tuif·l ist dei˜ hên."

15. Såg: morg·n ist schễ wètter.
„der tuif·l ist deĩ vètter."
Såg: gêler buschen.
„hast 'n ês·l bà 'r schell derwusch·n" u. s. w.

---

6) Sprüche.

Fuiersbrunst und wasserg·får,
Pestilenz und hungerjår,
Weiberzôrn und lêwenbrüll·n,
Die sein aə̃mål nimmər z· still·n.

5. Komm, heiligər geist!
mit 'r schüß·l voll fleisch,
mit 'r schüß·l voll nock·n,
laß mi â dərzuə hock·n.

Vater unser, dêr du bist;
10. kaə̃ mêl in d·r kist,
kaə̃ brôt áf d·r gramm,
ünsers absterbens. Amm.

Hast kalt? „schlief· in wald."
hast warm? „schlief· in darm."

15. In d·r zeit språch d·r hêr zue d·n jüngern:
„wêar nit geig·n kann, kann â nit fingern".

Wêar? — „fråg 'n bêar."
Wås? — „di katz isch deĩ bås."

---

7) Räthsel.

A hingga, hángga hèngt ôb·n,
á hìrá, hârá huckt unt·n;
„wenn i hát á hingga, hángga,
„wolt i mach·n tschingga, tschángga." (Wurst und Katze.)

5. Lang, wie á haus,
dünn, wie á maus,
hat án hilzernen kopf auf.
(Heuseil aus Leder mit dem hölzernen Spahl.)

A baənes getimmer,
10. á fleisches gebäu,
wachst ôb·nauf hêu. (Kopf.)

·s stêat èppəs áf'n fueß, und hat 's herz im kopf.
(Kåbes oder Kopfkohl.)

·s ist á tierl,
15. haəßt fißl fißiərl,
·s hat si vermèß·n,
mit kînig und kaəser zu èß·n. (Fliege.)

á langer, langer vater,
á dicke, dicke muətter,
20. á raucher sûn
und á hále tochter. (Kastanienbaum.)

·s kimt vom lèb·n, hat kaə̃ lèb·n,
kann decht ied·m antwort gèb·n. (Feder.)

·s ist á heuslein ohn· thür und fensterlein,
25. drin wachst fleisch und bein. (Ei.)

Was timmert, was támmert
in meiner schlåfkámmer?
„A wipp·n, á wapp·n,
án eiserne kapp·n.“ (Uhr.)

Anhang.

Lieder, Sprüche und Reime

aus dem

Ober-Innthale in Tirol.

1. Oã͡s, zwo͡a, drei — alt isch nit neu,
neu isch nit alt — warm isch nit kalt,
kalt isch nit warm — reich isch nit arm,
arm isch nit reich — unkråd isch nit gleich,
5. gleich isch nit unkråd — wåg·n isch kaə̃ pfluegråd,
pfluegråd isch kaə̃ wåg·n — sing·n isch nit såg·n,

sâg·n isch nit sing·n — tanz·n isch nit spring·n,
spring·n isch nit tanz·n — fleach sein nit wanz·n,
wanz·n sein nit fleach — wâd·l isch kaə̃ zeach,
10. zeach isch kaə̃ wâd·l — bue isch kaə̃ mâd·l,
mâd·l isch kaə̃ bue — stier isch kaə̃ kue,
kue isch kaə̃ stier — weĩ isch kaə̃ bier,
bier isch kaə̃ weĩ — iez laß·n mər ·s âmâl seĩ.

Moast·r Mich·l, flick mər d· stîf·l,
15. nimm das lêd·r â dərzue,
·s isch koã lêd·r in d·r stat,
wie d·r moast·r Mich·l hat.
Moast·r Mich·l isch geleart,
woaß nit, wem das lêd·r g·heart.
20. ·s g·heart nit meĩ und ·s g·heart nit deĩ —:
·s müeß·n zwoa und dreißəg seĩ.
(Hiebei macht der recitierende Knabe 32 Strichlein auf den Tisch.)

D·r koas·r hat á schanz gebaut
võ laut·r spèk und saur·n kraut;
iez kême di tapfere Russen hervôr,
und frèße d· schanz mit haut und hâr.

---

5. A stadtmâd·l gèg·n án landmâd·l, —
dös wâr schoã nix;
wenn s· glei võ küedrèk schmèkt,
dös macht mər nix.

Heppau! hat 's moid·l g·sagt,
10. frisch umádum:
gern hâb·n und leicht krât·n,
und koã·n neidig sein drum.

A föderə ám huet
und kuã·r âha lupf·n,
15. kuã gatt·r aũtüen,
und krâd überhupf·n.

Holsa sum, mei˜ weib isch krumm,
si hat án beäse zeache,
si hupft in d·r stûbe n' um,
20. und tuetrá alli áf d· fleache.

's rèngnelet, 's schneiwalet,
's geat á kueler wind,
mei˜ vat·r isch i˜s unterland,
i woaß it, wenn ər kimmt.
25. „Iez isch ər kême;
wâs hat ·r brâcht?
á ringlə im fing·r,
á branntəwei˜ im glâs."
D·r branntəwei˜ ist trunke,
30. das glâsle isch ganz,
iez gêa nu mei˜ dien·l,
i füer· di zum tanz.

Lied von den heiligen drei Königen.

Erster Hirt. Gea, mei˜ brued·r, wöllə schaugə,
Was dös ding bedeutet doch;
Glôb, es kême vîl wauwaue,
Schwèrzər, áss das ôfəloch.
5. Woaß it, wâs dös ding bedeut,
Söttes g·fâr und söttes g·reit. —

Zweiter Hirt. Fritzl, — bista wol á hœrer,
Sigst denn it, dáß 's kîni' sei˜?
Knaner isch kua˜ kömikœrer,
10. Si such·n niem'd, áss gott allei˜.
Dear den kranz trœ't áf·n g'rind,
Reitet gwìss in stall zun kind.

Erster Hirt. Wölle-n- iez 'n dienər frâge,
Dear iez glei' davoará reit;
15. Dêr mueß ins di warchət sâge:
„Wo kèmt's hear, ös schwarze leut!?
Sâg· ins glei' di warchət blos,
Od·r i reiß· di vàb vo˜ ross."

König. Lieber hiert! miər sei˜ schua˜ g'wásche,
20. Lieber hiert! miər sei˜ schua˜ rei˜;
An opf'r håbe mər in d'r tásche,
Suache-n- all' nur gott allei˜. —
Füer' uns hi˜ in stall zun kind,
Schenk' dər glei' án tål'r g'schwind. —

25. Hirt. Hâ! dös wâr án and'res g'sángli,
Dös han î dərvoar it g'wißt;
So wåg' î wol ô á gángli,
Zoag' enk glen 'n hearn Jösu Christ.
Dèn håb'n miər schua˜ lang v'reart,
30. Iez, kôlbrenner! håsches g'heart. —

Gebet eines Kindes vor dem Schlafengehen.

Heiliger sankt Veit,
Wèck mi zu recht'r zeit,
Nit z' früe und nit z' spåt,
Gråd, wenn 's soache-n- angåt.

Bozen. Prof. **Johann B. Schöpf.**

Einige Bemerkungen des Einsenders zu vorstehenden Gedichten.

1. **Reime als Zungenfertigkeits-Spiele.**

1) *grienig* für grünend, wie *glienig* für glühend, *siedig* für siedend: Particip adjectivisch gebildet. vgl. Schm. §. 1053. Zeitschr. III, 131.

2) *bîrbâm*, Birnbaum, ahd. pirapoum, piriboum, lat. pirus. Schm. I, 201. — *lau*(*w*), Laub. Daß *lau* gesprochen wird, zeigt der Reim. Ähnlichen Abfall im Auslaute zeigt das mhd. blâ, gen. blâwes. vgl. Ztschr. III, 104.

5) *èst*, Nest. Über Abfall des n vergl. Zeitschr. III, 101; umgekehrt heißt es oft für ast *nascht*. Schm. II, 712. Zeitschr. II, 172. III, 126. 320.

18) *ball mei˜ muəttər kübele schlagt*. *ball* für bald, s. Zeitschr. III, 104, D. — *kübele schlagt*, Butter rührt. *kübel*, dim. *kübele*, das entweder tiefe, enge, oder weite, bauchichte Gefäß aus Böttcherarbeit, worin die Milch zu Butter wird; gewöhnlicher: *butter rüer'n*, *butter schlag'n*, *schlègl'n;* vgl. Schm. III, 446: schlegelmilch.

20) *in de dröscher*, den Dreschern. Eine eigenthümliche Erscheinung ist in unserm etschländischen Dialekte die Voraussetzung von *in* vor Dativen; z. B. *gibs in der muətter*, gib es der Mutter; *sags in der frau; schreibs im pfarrer;* im Plural vertritt dieses *in* den Dativ, während der Artikel im Accusativ steht: *gibs in di leut; trags in di tagwercher áf's feld.* — So macht sich hier das dativische n in verkehrter Weise geltend.

22) *fäckl*, Dim. von *fak*, m., männliches Schwein, ahd. varah, mhd. varch, lat. porcus. Schm. I, 509. 562. Schm. Gramm. §. 632. Zeitschr. II, 340. III, 498.

25) *pulle*, fem., Huhn, Hühnchen, aus lat. pullus, ital. pollo, franz. poule, — in der Kindersprache üblich, und als Lockwort beim Futterstreuen. Schm. I, 281.

26) *wèggele*, Dimin. von *weck*, *weck·n*, m. (Schm. IV, 20), Keil, d. i. Brodes, vom ahd. weggi, cuneus. Bei Osw. v. Wolkenstein ist weck der Keil oder das Weberschiff des Webers: „snurrå bäggel". Aus der ursprünglichen Bedeutung des Keiles entwickelte sich die jetzige des keilförmigen Brodes.

30) *Heiliger Hieronimus.* Dafür hört man auch öfter: *Dominikus* oder *Antonius*. — *in d· hå̊s·lnuß.* So heißt es in unsern Dialekten auch: *in di èpf·l steig·n*, *in di erdbêr·n*, *schwarzbêr·n gên* u. s. w. für: auf den Baum um Äpfel, in den Wald um Erdbeeren. *hå̊s·lnuß*, ahd. hasalnuȥ; *hå̊slach*, Weiler bei Bozen, vom ahd. hasalahi, coryletum. Vgl. Schm. II, 244. Im Scherz: der *hå̊slene*, i. e. Stock, Schreckwort für Kinder und Schulbuben. Zeitschr. III, 190, 63. Die Früchte der Haselstaude heißen bei den Kindern: *häselen*, ahd. hasal, corylus.

51) *schuəster sagt* etc. Durch diese Worte wollen die Kinder das eigenthümliche Geräusch der Handwerker bei ihren Arbeiten ausdrücken; ähnlich werden die Laute gewisser Vögel in Worten nachgeahmt; — *åf d·r stêl*, auf die Stelle, Vorrichtung, etwas darauf zu stellen (Schm. III, 628). Hier zwei Eigenthümlichkeiten unserer etschländischen Mundart, nämlich: Nichtbeachtung des Casus (so heißt es durchaus: *in d·r schuel*, *in d·r kirch gên*, *für miər* u. dgl.) und Dehnung des ursprünglichen Vokals, wofür zu vgl. Ztschr. III, 90. Vok. ê. 1.

54) *d·r litlätl.* Wortspiel, von Kindern gerne gesprochen.

56) *eini tå̊n* hier in dem Sinne: cacavit. (Schm. I, 420). Bei Kindern ist nur *tuen* üblich für ähnliche natürliche Bedürfnisse: *in d· hôs·n tüen*, *ins bètt tüen;* der eigentliche Ausdruck gilt als unanständig.

58) *und å bìrbåm.* Wie hier, so tritt Alliteration in Volksliedern überhaupt gern zu Tage.

2. Kinder-Schnaderhüpfl·n.

1) *Annemiədl*, n. pr., Anna Maria, Marianne; Zeitschr. III, 393, 15. Schm. II, 608.

5) *enter 'n bach*, *hiəger 'n bach.* Über *ent*, *enten*, *enthalb* vergl. Zeitschr. II, 339. — *hiəger*, diesseits, *hiəg·rig*, diesseitig; von hie, hier, ahd. hiar, für: *hie der halb.* Schm. II, 134.

6) *fluttern*, flattern, volitare, fr. voleter; im Winde zittern, wie Laub; z. B. *er fluttert vor furcht an hènd und füeß;* endlich: sprudeln, wie siedendes Wasser oder Mus. Daher in der Kindersprache: die *flutter*, *flotter*, dim. *flutterle*, *flitterle*, Flitter, im Winde wehendes Fähnchen (s. cimbr. Wbch. *fliderle*), frei ausgehängte dünne Holzspäne zum Verscheuchen der Vögel; Schmetterling. S. Schm. I, 594 und 582 *fläen*, *fläeln.*

9) *drei rìben*, *drei rå̊ben.* Die Ablautreihe a, i (vgl. Weinhold, Dialektforsch. 91) tritt häufig zu Tage: *pitsch*, *patsch; kribes*, *kräbes* (Gemengsel); *michl*, *máchl*, *much; pims*, *páms*, *pums; gitter*, *gätter; gripsn*, *gräpsn* (stehlen); *schlinggl*, *schlänggl; gigg·n*, *gägg·n; flinder*, *fländer*; *wix*, *wäx* u. dgl. Ähnlich auch im folgenden V. 13: *mìdele*, *mådele.*



14) *Bett·l*, wohl verkürzt aus Elisabeth. „In Koburg beginnt ein ähnlicher Kinderreim mit *Hidelá, hádelá, hinter'n ṣtádelá mach·n di bátt·lleut hochzig.*" D. H.

18) *in stàbele*, dim. von staub, *stáb.* Soll also heißen: sie liegt im Staube, oder: sie ist todt. 22) *pfun* für pfund; vgl. Zeitschr. III, 104, D.

25) *zwaə pflèger*, ehemals Vorsteher eines Pflegamtes, Pfleggerichtes; jetzt Verwalter adelicher oder landesfürstlicher Güter. — Hier im ersten Sinne. S. Schm. I, 328. — *keuch, keichen*, f., Gefängniss; Zeitschr. III, 322.

31) *wei* für weib. S. Ztschr. III, 103, B.

43) *friglsupp'*, Suppe mit eingekochten, kleinen geriebenen Teigmassen, von *frigeln* (s. cimbr. Wbch.), reiben, zermalmen, ital. fregare, lat. fricare.

45) *Páter.* So werden in Tirol die Ordensgeistlichen genannt; hier scheint auf eine Beichte angespielt zu sein.

49) *plip·n, pláp·n*, lautmalendes Wort; vergl. ob. Anm. 9. *plent·nschérn*, von *plent·n, blent·n*, ital. polenta, Buchweizen (Schm. I, 336. Zeitschr. III, 462), und *schérn*, scheeren, tondere, schneiden, ahd. sceran, — oder absondern, theilen, discernere, ahd. scerian. Schm. III, 388.

53) *runkunk·l*, im Scherz: altes Weib; s. Schm. III, 112. — *schöbig*, räudig, schäbig; von: *die schèbn, schèb* (Schm. III, 306), die Räude, Krätze, scabies, zu schaben.

54) *tschunk·l* oder *tschung·l*, fem., eigentlich das Hornband des Zugviehes; dim. *tschingkele*, Strick am Joche; *tschungeln*, die Ochsen unter das Joch spannen, vom ital. giungere, lat. jungere. — Hier also im Scherze für die aufgebundenen Zöpfe. Vgl. Zeitschr. III, 9. 106. 111. — *kamp·ln*, kämmen.

57) *wàrst nit* .... Conditionalsatz; das folgende: *wàrst nit ö'ig·fall·n* ist Hauptsatz mit ausgelassenem consecutiven *so, nachher* oder *dann.* — *au'i*, d. i. *aufi*, hinauf; *ô'i*, d. i. *abi*, hinab, herab.

3. Wiegenlieder.

5) *krés·l*, n., das Gekröse; Schm. II, 395. — *nés·l*, Agnes.

7) *gàbalier*, ital. cavaliere, Reiter, von cavallo. Über fremdes anlautendes c und k s. Zeitschr. III, 108 und 109.

11) *fis·lbaən*, Bohne, Saubohne, öfter sammt den Hülsen gekocht und gegeßen; *fis·l*, fem., Schale, Balg, Hülse, ahd. fesa, siliqua; daher *fis·len, abfiseln, ausfiseln*, die Bälge entfernen, enthülsen. Vom mhd. vëse stammt auch das figürliche: *kaə̃ fésl, kaə̃ fetzl*, oder *á fésl, á fèsele*, ein wenig, bißchen: (Osw. v. W. hat: *nit ain vesen* — gar nichts); *fäsig*, (Ehrwald) dünn, selten. Vgl. Zeitschr. III, 78, 13. — Schm. I, 570: *feseln, fiseln, fuseln.*

14) *pigge, pägge, pei.* Wortspiel; vgl. Anm. 9.

19) *heijá, pumpáijá*; so beginnen die meisten Wiegenlieder; von *haijen* (Schm. II, 128), zärtlich pflegen, hegen; wiegen; die *háijə*, Wiege; *häijelen* (Kindersprache), liebkosend streichen; das *häijele*, die Liebkosung, der Kuß. Vergl. Zeitschr. II, 514. Grimm, Gramm. III, 301. — Hier heißt *heijá pumpáijá* (besser: *pupáijá*) so viel, als: schlafe, mein Kindlein (*haielen* oder *häije machen*, in der Kindersprache: schlafen). Sengschmitt (im Programm des Gymnasiums zu den Schotten, Wien 1852) leitet das haiderl pupaiderl, haiderl pupai aus: *Εὗδε μου παιδίον, εὗδε μου παι* — ab, das zu den Zeiten der Babenberger, deren einige griechische Frauen hatten, nach Oesterreich gedrungen sein mochte.



20) *kėlaⁿ*, Keller. Vgl. oben Anm. 56: *áf d·r stėl.*

26) *g·råt·n, kråt·n*, entrathen eines Dinges; hier mit dem Accus. S. Schm. III, 152.

4. **Erzählende Volkslieder.**

1) *da drunt·n* u. s. w. Form und Inhalt weisen auf alten Ursprung dieses Liedes; es ist, wie die reinere Sprache zeigt, etwa aus einem alten Volksbuche ins Volk gedrungen, und, wie v. 15—18 darthut, später abgekürzt, verstümmelt worden. Das ursprüngliche Lied konnte ich noch nicht auffinden.

28) *gungkern*, v., lautmalendes Wort, welches das Geräusch des Weberstuhles ausdrückt; vergl. die *gungk·l* (Schm. II, 55), der Spinnrocken, die Kunkel.

32) *zannen*, v., die Zähne fletschen, vom ahd. zan, zant. Hier: lächerliche, verzerrte Mienen, Grimassen machen. Osw. v. Wolk.: zannen und sann; cimbr. Wbch.: *zannen*, Zähne weisen, dann klaffen, offen stehen; it. zanna, der Hauzahn. — Brandis, Gesch. der Landeshauptleute von Tirol, 1626: „als (K. Max) dieselben (gefallenen Krieger) also erbermelich *herzannen* gesehen, hab er sie irer Manheit halber hoch geprisen.“ S. Schm. IV, 263. Ztschr. III, 100. 392, 4, 2.

33) *kleist·n*, Schweinsborsten bei den Schuhmachern; Schm. II, 364: *kleispern;* in Passeier: *kleisp·n.*

41) *wix, wix*, Schläge; die *wichs*, Schmiere. Schm. IV, 17. Zeitschr. II, 90, 17. III, 190, 66. 368, 63. — *enk*, euch; Zeitschr. II, 244. — *kriegts*, Zeitschr. III, 322.

43) *å·brockt*, abgebrockt, vom Baume gerissen; zu brechen. Der *brocken*, ein abgebrochenes Stück; *milch und broch·n* (d. i. Milch mit eingebrocktem Brode) ist die gewöhnlichste Merende der Bauern; fig. den letzten Kreuzer *einbrocken*, all sein Vermögen dransetzen; *harte brocken verschlucken*, sich viel gefallen laßen; das *brockət*, abgebrocktes grünes Laub zum Füttern oder Streuen, wie das *klaubət*, zusammengesuchtes grünes Gras.

47) *ės saggere leut* — ihr verwünschten Leute. *Saggėre*, verkappt, für sacrament, vgl. Ztschr. II, 504, 506. III, 185, 32. Schm. III, 196; es wird gewöhnlich im guten, mildern Sinne genommen, z. B. die Mutter sagt: *der saggere bue*, wenn der Knabe einen lächerlichen Streich gemacht; mehr als Fluch wird *sågkere* (mit hellem å) betrachtet, da dieses an den Ursprung der Glimpfform schon deutlicher mahnt.

53) *d· bugåschi*, das Gesindel, vom franz. bagage, it. bagaglia.

60) *vor der porte*, ad portam. Hier wieder Casusverwechslung. S. ob. Anm. 56.

70) *in d·r leit·n. leit·n*, fem., sonniger Bergabhang; cimbr. Wbch. *laita*, Schm. II, 517. Zeitschr. III, 311; das *leitach*, solches Leiten-Revier; *ableite*, f., Abhang. Im Etschthale sind besonders die *leitenweine* im Gegensatz zu den *bodenweinen* gesucht. Die *leiten* haben alle ihre eigenen Namen. — 71) *kräxl*, n., s. Zeitschr. III, 120. 329.

79) *knille, knolle* — Ablautreihe i o, wie ob. Anm. 9. Hier: kleine und große Knollen, d. i. dicke, kurze Stücke von Butter, Käse u. dgl. Der *butterknollen* ist meist weckartig (s. Anm. I, 26) geformt und mit heiligen Eindrücken, z. B. dem Namen Jesus oder Maria, geziert.

83) *punzet*, bauchig, rund, dick; (Schm. I, 290) von *panz·n, ponz·n*, rundes Faß; vgl. it. pancia. Eine Art aus *schotten* (Milchquark) bereiteter dicker, kurzer Nudeln heißt *pau͂zn.*

5. Kinder-Dialoge.

1) *d·r lange, lange mann.* Superlativ durch Verdoppelung ausgedrückt, wie auch weiter unten v. 7 und 9. — Schm. Gramm., Seite 304 unt.

4) *pfaəte*, n., *pfait*, *pfät*, *pfoat*, f., Hemd, Jacke. Ztschr. III, 89. 96. Schm. I, 325. Höfer, II, 320.

5) *di tinz·l, di tánz·l.* vgl. ob. Anm. 79. — der Ausdruck heißt hier so viel, als: die geschäftige, hüpfende, muntere, tanzende.

7) *di arme haut* — armes Weib, im mitleidigen Sinne. *Isch di arme haut wirklə g·storb·m?* mhd. hût ward als schelte gebraucht, wie auch unser *häuter* in Tirol meist nur den Begriff des feigen, trägen, schwachen hat, und besonders von raufluſtigen Burschen dem Feiglinge zugeworfen wird; — das *häuterle*, armes, schwächliches Kind; s. Schm. II, 255. — Osw. v. Wolkenstein hat: die faige haut.

9) *zoch*, roher Mensch, bengelhafter Bursche. Schm. IV, 238 hält *zoch* für dasselbe, was zâhen, Docht; ich wäre eher geneigt, an mhd. zolch, roher Klotz, zu denken, ohne mhd. zohe, Hündin (woraus zohensun) auszuschließen. In einem gerichtlichen Verhöre von 1753 sagt eine Zeugin aus: „sie wisse nichts, als das er mit seim vordern Weib ein *grober zoch* geweßt.“ In Passeier bedeutet *zoch:* Bursche, Knecht; das *zöchl:* Knabe; im Vinschgau sogar Liebhaber: *hat di pfott* (Mädchen) *fránklə nō' án zoch bekèmmen!* — *zochet*, grob, roh (im obern Etschthale manchmal auch: dumm); die *zocherei*, rohes Benehmen; in Ulten der *zochn* abgehauener und der Zweige beraubter Ast, it. zocco.

13) *benn·*, fem., Wagenkorb, im Etschland besonders zum Düngerführen verwendet; die *mistbenn*. S. Schm. I, 178. vgl. franz. la banne.

17) *gêler buschen*, gelber Strauß; *gêl*, gelb, mhd. gël, flect. gëlwer, lat. helvus, gilvus, flavus, fulvus; *buschen*, Bündel, Büschel; besonders Blumenbüschel, auf den Hüten oder an der Brust getragen, auch auf Altäre u. dgl. gestellt. S. Schm. I, 214.

18) *derwusch·n*, part. von *derwischen*, erwischen; s. Schm. IV, 191.

6. Sprüche.

4) *aə̊mal* — nun einmal; *sei aə̊mal still* (Betonung auf *aə*): sei doch einmal still; *gib aə̊mal rue*, höre doch endlich auf, unruhig zu sein! — Hingegen: *i bin ámål z·frieden*, ich einmal bin zufrieden, equidem; *ér ist ámål nit zu überrèd·n*, ipsi quidem haud persuadendum.

7) *nock·n*, in Tirol eine Mehlspeise, in kleinen Mehlklösen bestehend; it. gnocco; dann Art kleiner Knödeln. Die *nocken* heißen nach ihren Bestandtheilen: *wassern.*, *butternöcklen*, *milchn.*, *griesn.*, u. dgl. S. Schm. II, 678.

11) *gramm* für *grammel*, eigentlich die Flachsbreche, ital. la gramola, dann Brett mit daran befestigtem Messer zum Brotschneiden: *bróətgram·l; grammeln*, it. gramolare, den Flachs brechen, hartes Brot auf der Grammel aufschneiden; im Scherze: käuen, wie auch die Zähne, besonders alter Leute, *grammel* genannt werden. vgl. Schm. II, 109.

13. 14. Der Sinn dieses Kinderspruches dürfte wol der sein, daß man bei kalter Witterung in den Pelz (der aus dem Walde kommt) schliefen, in warmer Zeit aber bloß (im Darm, d. i. in der Haut) gehen solle.

7. Räthsel.

1) *á hingga*, *hángga* (vergl. Anm. 9), Wurst, die ober dem Feuer zum Räuchern *hängt; hirá*, *hárá*, Katze, die haarige; *huckt* (Südtir.) meist für *hocken; tschinggá*, *tschánggá*; die Maus denkt sich: wäre die Wurst mein, wie wollte ich daran nagen! — *tschángg'n* (außer Südtirol: *zánk'n*), reißen, zerren (Schm. IV, 272): an den Glocken *tschángg'n* oder *tschánggern*, abgebrochen läuten; Zeitschr. III, 8. Osw. v. Wolkenstein hat: zangen = zerren.

9) *getimmer*, Gebäude — für gezimmer; ahd. g i z i m b r i, Gebäude aus Holz; z i m p a r, Bauholz; vergl. Schm. IV, 261. vergl. das franz. t i m b r e, Zimmer (40 Felle).

12) *herz im kopf; herz*, fig. das Innerste, die Blüthe der Pflanze, hier des Kopfkohls.

15) *fißl fißierl*, vergl. das ob. Anm. 3, 11 Gesagte.

26) *timmert*, *támmert* — (Assonanz) lärmet, klopft. S. Schm. dammern; I, 370. — *wipp'n*, *wapp'n* (s. Schm. IV, 120) wird sich auf das Zeigeblatt, die *eiserne kappn* auf das Glockenwerk der Uhr beziehen.

Anhang.

I. 1) Dieser Scherz erinnert ganz an den von W. Wackernagel in seinem altdeutschen Lesebuche S. 829 mitgetheilten Kinderreim, der also beginnt: es reit ein hêrre — sîn schilt was ein gêre — ein gêre was sîn schilt — und ein hagel sîn wint — u. s. w., nur daß dort immer Gleiches zusammengestellt ist.

5) *unkråd*, ungerade, ungleich, *unpår*. Über anlautendes ge s. Ztschr. III, 108, 9.

9) *wådl*, m., die Wade, ahd. w a d o, sura. Schm. IV, 23. — *zeach*, f., Zehe.

II. 4) *mit haut und hår*: alliterierende Formel, wie: über *stock und stẫə*, *wunn und waəd*, *hôf und hund*, *kue und kalb*, *mánn und maus* u. dgl.

11) *kråtn*, s. oben Anm. 3, 26.

13) *födərə*, fem., die Feder, ahd. v e d a r a. Bekannt ist die *trutzfèder* (Schm. I, 504), in Tirol gewöhnlicher *huifèder* genannt, welche raufluſtige Bursche auf ihren Hüten tragen, wie es im bekannten Schnaderhüpfl heißt:

> *á frische' bue i,*
> *zwoa fèderl'n auf i,*
> *aə̃s* (eines) *krump und aə̃s kråd,*
> *wie 's á frische' bue håt.*

18) *án bease zeache*, eine böse, d. i. wunde Zehe; *bös* hier in der Bedeutung: infirmus. So sagt man: *á beas'r fueß*, welcher schmerzt; *á bease kue*, d. i. mutwillige, stößige; *á beases maul*, d. i. verläumderisches. Schm. I, 210.

20) *tuetrá* — sie thut ihr, d. i. sie geht, sie tappt; *tuen* für gehen, s. Schm. I, 420. — So las ich in einer Schrift von 1527: „als man *sich* in das gebürg thun wollt“ — und: „die sich beim monschein davon thuen.“ — *alli*, allezeit, für *allweg*, *alwig*, *alwə*, *alm*. Schm. I, 42.

Lied von den hh. drei Königen.

1) *schaugə*, schauen. Über euphonistisches g im Inlaute vergl. Zeitschr. III, 109.

3) *wauwaue*, Kobolde, Popanze; „der *wauwau kimmt*“ ruft man Kindern zu, sie zu schrecken (Schm. IV, 1); in Ober-Innth. dafür öfter der: *butz;* anderwärts der *klaubauf*, aus welchem das obige *wauwau* entstanden sein dürfte.

6) *g'fár und g'reit*, collect. für Fahren und Reiten; s. Schm. Gramm. §. 1021. — *sötte* aus sogetân, sottân, solcher Art, solch; s. Schm. I, 445. Ztschr. II, 85, 31.
7) *hœrer*, einfältiger Mensch; sonst öfter für träger, fauler Mensch; vgl. Schm. II, 233.
9) *hömikœrer*, Kaminfeger; der *kömich, kömi', köm*, Kamin, Schornstein; im ob. Etschl. *kömát*. S. Schm. II, 299.
11) *trœ't*, trägt, mhd. treit; s. Zeitschr. III, 92, œ, 8. — *grind, grint*, (verächtl.) Kopf; im Gebirge wol auch im gewöhnlichen Sinne gebraucht; eigentlich die Räude, der Grind, glabrio, alopicia. Schm. II, 114. Zeitschr. III, 252, 217.
16) *ös*, ihr; Zeitschr. II, 90, 3. — 26) *it*, nicht; Zeitschr. III, 320.
28) *zoag enk gien* — zeige euch denn. Über *gên* als Hilfsverb vergl. Schmell. Gramm. §. 977.
34) *soache*, pissen, mingere; s. Schm. III, 189; ahd. seichan.

D'r Klûshund.

Volkssage aus Vorarlberg.

Historische vorbemerkung.

Das weichbild der stadt Bregenz wird im nordosten von einem halbmondförmigen, laubgrünen mittelgebirge, dem sogenannten Fürberge, umsäumt. Ausserhalb Bregenz neigt sich dieses mittelgebirge so nahe zum see herab, dass zwischen seinem äussersten endpunkte und dem uferrande nur eine klause (mundartlich *klûs*) mehr übrig bleibt, durch die nun eine kunsstrasse nach Baiern führt. War dieser alte Römerpass von jeher durch natur und kunst schon befestiget, so wurde er während des dreissigjährigen krieges noch vor- und rückwärts mit neuen werken umgürtet. Bregenz galt daher damals als der festeste ort der ganzen umgegend, und die schwäbischen dynasten und klöster beeilten sich, ihre schätze anher in vermeintliche sicherheit zu bringen. Dieses anhäufen von schätzen und kostbarkeiten reizte die raubsucht der schwedischen kriegsvölker, und Karl Gustav Wrangl erschien im winter des jahres 1647 mit heeresmacht vor der Bregenzer klause. Die kaiserlichen stellten sich zur wehre unter oberst Aescher. Am 4. jänner desselben jahres, einem neblichten wintertage, erstieg die schwedische hauptmacht, aus 8000 kriegern bestehend, während eines heftigen scheinangriffes auf der ebene gegen die klause, in begleitung eines ortskundigen führers das mittelgebirge und erschien in der thalessohle vor den mauern der stadt, die bald mit einer unermesslichen beute in ihre hände fiel. Jener ortskundige führer war, wie die sage geht, aus Lochau, einem schön gelegenen dorfe ausser Bregenz, gebürtig und wurde der sage zufolge zur sühne seines verrathes am vaterlande in einen schwarzen hund verwandelt, der nun die nächtliche runde macht von feldposten zu feldposten, sich auch bisweilen auf die wagen setzt, welche die steigung zum klausthore hinanfahren, und durch sein gewicht das fortschaffen derselben fast unmöglich macht, was ihm jedesmal ein höhnisches gelächter entlockt. Zu gewissen zeiten erscheint dieser schwarze hund auch im Oberlande, auf den Predriser wiesen bei Rankweil, wie aus folgender metrischen erzählung hervorgeht.

Ama-n- ôbəd ṣpôt (so ebba-n- uf zèhni iṣ 's ganga)
sitzt der hirschawûrt vo Rankwîl alloa i der ṣtûba,
nümt noch d' brattig zər hand und schaut, was für zoacha und mô sei;
's heatəm drum hût nomma ken schlôf i d' ôga kô wella.
Wia-n- er dô so sitzt und blättert und brumlat zuə 'm selber, 5.
hœrt er uf oamôl tritt' anandernô iha dur's vorhûs,
nœtig noch dərzuə. — „Wer kunt ô hînecht noch z' hengərt? —
Luəg ma', der Melki gît is noch d' êr'; — se bismər gottwilka!
Aber was iṣ dər? was heaṣt? də biṣt ṣtûchawîß. — iṣ dər ûbel?
Nüm a schöpple z' lîb und setz' di' hintera tisch hèr, 10.
daß dər d' ûbli vergôt; z' versûma heaṣt hînecht so nût mê."
's Melki setzt si' und sêt: „„a schöpple, sell mag i', und ûbel
iṣ mər juṣt net; doch denk' dər mîn schricka: dun uf der wisa
iṣ mər der Klûshund verkô! — Wîl 's gær so ən liebliga-n- ôbed
g'sî iṣt, hân i' denkt, es wær' a bûrentige fûle, 15.
so a frûndlige zît i pflûm und fed'ra vernœrla; —
gôṣt noch zwèg und abe uf d' wîs, ən ôbedschnitz z' maha.
Nüm mî pfîfle i d's mûl und gô mit sægess und ṣteafaß
abe de wîsa zuə und rôch' und denk' grad' a nûti.
Dunna mæh' i' net lang, se schlacht 's, i' moana, halb zehni, 20.
und i' ṣtô a bitzle â', und gô und will wetza,
aber, herr Jesischrist! do tappet ən hund zuəmər hèra,
hoch wia-n- a jærigs kalb, mit schwarza zottliga hôra,
jo, (und i' lûg' sos net) a pâr ôga wia fûrige schîba.
Wo-n- ən ṣtill ṣtô sich' und mit sîna dôpa im boda 25.
scharra, und wo-n- ən hœr' wia ən mensch so jœmərlə winsla,
daß 's oan grad' erginzt, so denk' i': holla, der goaṣtat!
I' net fûl, verwürf mî sægess und gang' ana laufa,
was i' laufa kâ', dem dorf zuə, und wo-n- i' im schricka
do ze-n- euerem hûs kum' g'ṣprunga, sə sieh'-n- i' a liacht noch 30.
hinna brenna und denk': i' mach' noch a gängle in hirscha,
trînk' a schöpple zwoa, de jaṣt a bitzle z' verṣpûəla;
guət iṣ sèll noch g'sî, — er iṣt mər endli net nôkô.""
„Wôr iṣ 's — sêt der wûrt — er mag de lûta net zuəkô";
bringt d'rûf wî uffa tisch, a schöpple guəta Voltliner: 35.
„g'seg'n dər's Gott!" und verzellt: „a bidûrlige sach mit dem Klûshund
iṣ es. Frîlo geld und gît heat menga scho z'ruck brôcht,
und de' Lochauer ô, sos hätt' er 's land net verrôta. —

Bœse zîta sind·s g·sî, mî guəter Melki! Vor altem
hend sie duß im rîch drîß·g jôr krieget und g·schlaga 40.
wèga der religiô˜ und, i' fôra, us nîd und us habrècht, —
was woaß i', — de groʃsa kâşt net is räderwerk luəga.
Drûf işt noch ən frönda gaşt, der künig vo Schwèda,
mit de manna kô, und der will ô tanza a der hôstig.
Arəms dûtsches land, wia hend di' d· Schwèda vernûəlet 45.
sèllmôl! de boda schwarz vertrampet und d· sâta vertretta,
jo, was sæg· i', — städt· ûsplünderet, wîler und dörfer.
Jetzt sind d· trœg· und d· kæşta im rîch âfanga g·rumt g·sî,
d· zoana işt höher g·hangt und z· bîßa um und um nût g·sî,
und der Schwèd bricht z·wèg und lôt si' dur's Allge dem sê zuə; 50.
fürə ge Kempta gôt ·s und wîter ge Linda und Breagez.
Z· Breagez hend sie de b·richt grad· zîtle g·nuə noch erhalta,
und wia wètterleich g·schwind gôt ·s an a rüşta und wôfna;
·s dûrt a kurze zît, se ştôt scho a propere mannschaft,
und der hauptmâ sêt: „jetzt 's herz us de hosa i d' händ g·nô, 55.
und i Gott·s nama drâ˜! mer zûhen gega de fînd ûs,
d· Schwèda wennis z· lîb, es gôt ama jeda um d· hûsêr·.
Allo z·wèg! bi der Klûs· duß wemmeris zerştes poştiera."
— Sèllmôl, Melki, işt d· Klûs noch feşt vermûrt und verschanzt g·sî. —
D· Schwèda rucken â˜ und stürmen mûra und schanza; 60.
aber ûsere lût, dia ştellen de mâ und gend antwurt.
„Hurtig noha mit ştoa!" commediert und gellet der hauptmâ,
„·s würd ·na scho vergô"; und ən ganza hagel vo ştoana
fallt de klett·rer uf d· köpf·, und lîcha uf lîcha sind ûfbîgt.
Fortzuə dîmeret·s g·ştæt, würd allawîl dünkler, und d· Schwèda 65.
gend afanga lugg und zûhen·si' z·ruck und verschnûfen.
— Melki, gang·, trink· ûs, i' hol· dər noch a halbs schöpple! —
Wûəşte nacht sei ·s g·sî, kei şternle hei g·funklet dassèll môl,
schwarzes g·wölk sei ûs und î am himmel dom g·hanget,
und do fâr· über d· Breagezer ştadt ima mächtiga bôga, 70.
wia ən ştern am himmel schûßt, ən fûriga-n- engel
mit ama bluətiga schwert, — a schlechte bidûtig!
Mittlerwîl· hend sie noch rôt beianand im fîndliga lager:
„g·schîder, schätz· i', würd sî, mer gängen, vo wo mer erşt kô sind", —
sêt der general, — „denn d· Breagezer baschgenmər schwerli." 75.
Sêt·s, und über ·na wîl·, so tûslat oaner võ Locha

zuəna i's zelt und sêt: „îr tapfera schwedischa herra,
wenn i' därf melda mit gunst, i' hätt· noch a wort mitni z· schwätza.
Guəte-n- ôbed z·êrst! er hend en grûsiga tag g·hâ˜,
wacker hender g·schwitzt und wacker g·schnûfet und g·ştreblet, 80.
und mit euerem bluət das dütsch· land ordele dunget.
Wenn ·s nu' battet hätt·! doch d· arbet hend er noch vorni, —
ştark sind d· mûra um d· Klûs, und g·wôfnet d· Breagezer bürger;
aber vîllicht künt i' mit rôt und tôt ni a d· hand gô:
îr verşprechen bim oad zwoahundert Costnitzer schillig — 85.
işt für eu a baggatell — und i' füərni noch hînecht
ummə um d· Klûs uf oansamem weg i's Breagezer ştädtle;
do işt d· hand!" Der Schwèd· schlacht î, und der handel işt g·schloßa.
— Melki, vergiß net de wî vor lauter lôsa-n- und lôsa! —
·s işt ums taga g·sî, a guət toal schnarchlet noch z· Breagez; 90.
abe es bricht ·na de schlôf, wia ·s oanermol lärmt i de gassa:
„mordio! d· Schwèda sind kô!" Bald gôt ·s an a plünd·ra und brenna,
b·hüt· is Gott und üs·re frau! ·s işt gær net z· ersæga;
hei, wia braschlet 's für im dach! wia schreit dô a muətter
um îr kind, dört en ätti um 's hûs! — ·s işt a lauteres briegga. 95.
Wo würd d·r Lochauer sî? der schlîcht zem schwedischa füəhrer:
„losen, guəta frûnd, wia ştôt ·s mit dem dingeta taglô˜?"
Aber d·r Schwèd· gît kurza b·richt: „er söll dər net fèla,
scherr· di', du lump, und suəch· dər'n sèlber mit şpata-n- und schûfla
ufəm Breagezer schloß; die alta grôfa vu Breagez 100.
heien vor zît a kegelşpîl dört domma vergraba,
d· kegel vu purem gold und d· kugla vu trîbenem silber:
das işt dîn lô˜; ·s işt fürnêm zâlt, du kaşt di' net klaga." —
·s dunkt di' sèlber so, gèlt, Melki, a propere zâlig!
wær· no' 's kegelşpîl net z· tûf im boda verşteckt g·sî. 105.
Zwôr işt er drûf a pâr nächt· z·wèg mit şpata-n- und schûfla,
und heat graba und g·schwitzt und g·schûflet und pî˜ştet bim mô˜liəcht;
aber gold kunt koas ze tag, und was er bir nachtszît
müəsam grabt, das fallt am andere morga druf zämmət.
's darf oan drum net wunder nê, iştəm d· arbet vertloadet. 110.
Kurze zît nu sei er verschœcht i d·r gogni noch umtûßt
und duə niəna mê g·sî, — und sider goastet der Klûshund,
z·moaşt im unterland und ze zît uf de Predriser wîsa;
heaştən jo selber hût· g·hört und g·seha am ôbed bim mæha

goasta, und bist, wia d' sêst, net lützel abem erschrocka; 115.
aber der wî heat di' g'stärkt, und de bist ô wider ze farb kô. —
Schlof' jetz wôl! morn net z' früah, und vergiß net dĩ sægess."

Dr. Vonbun.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

1) *Ama-n-Obed*, an einem Abende; Zeitschr. III, 216, 4, 2. Ausfall des *n*: Zeitschr. III, 101, 1. 126. — *ebba*, etwa; wie *ebbas*, etwas, etc. Zeitschr. III, 400, IV, 1 und 174, 201.

3) *Brattig*, *Prattig*, f., die Praktik, d. i. der (hundertjährige) Kalender. Schm. I, 342. Stalder, I, 220. Tobler, 73. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 406. Davon: *brattiga*, *prattiga*, schwätzen (Zeitschr. III, 299), welches in Laut und Sinn dem ahd. prahtan, mhd. brahten, brehten, österr., bair., schwäb., schweiz. *brächt'n*, *pracht'n*, plaudern, schwätzen, prahlen, *brechteln*, zanken, begegnet. Ben.-Mllr. I, 243. Schm. I, 250. Höfer, II, 347. Schöpf, 26. Castelli, 92. Loritza, 30. Stalder, I, 212. Tobler, 72. Grimm, Wbch. II, 286 f.

3) *Zoacha*, Zeichen, hier: Himmelszeichen des Thierkreises. — *Mô*, m., Mond; Zeitschr. III, 91. 216, 4, 2.

4) *heatəm*, hat ihm. — *nomma*, nicht mehr, noch nicht. Zeitschr. III, 320. — *kô wella*, kommen wollen; Zeitschr. III, 206, 2. 216, 23. 209, 82. 356.

5) *brumla*, dumpf reden; Zeitschr. III, 301. Grimm, Wbch. II, 428.

6) *ananderno*, plötzlich; Zeitschr. III, 400, IV, 2. — *îha*, *îə*, d. i. *înher*, einher, herein; auch: *îne*, *eine* etc. Schm. I, 69 f.

7) *nœtig*, bedrängt, beeilt. Schm. II, 718 f. Stalder, II, 244 und Tobler, 335: *nöthlich*. Schmid, 408. Zeitschr. III, 214, 5. — *ô*, auch. — *hînecht*, diese Nacht, ahd. hînaht, mhd. hînte, mundartl. auch *heint*, *heunt*, *hinte* etc. Zeitschr. II, 138. 518. 556, 17. Ebenso Vers 11. 86. — *Hen-gərt*, schweiz. *Han-gerte*, *Hän-gerte*, f., bair. *Hă'i-gart'n*, *Hă'əgart'n*, *Hă'əgərt*, *Hă'əga'stn*, *Hă'əgə'st*, m., trauliche Zusammenkunft mit Nachbarn oder Freunden, besonders am Abend, in oder ausser dem Hause; Besuchgesellschaft; mhd. heimgarte, m., von goth. haims, Dorf, Flecken, und goth. gards, ahd. gart, domus, cyclus, chorus. Dazu das Verbum *hängarten*, *hängerten*, *hă'əgart'n*, *hă'əgest'n* etc. Ben.-Mllr. I, 483. Schm. II, 67. Stalder, II, 20.

8) *luəgma'*, sieh mir, sieh doch! Zeitschr. III, 184, 17. — *gîtis*, gibt uns. — *se bismər gottwilka!* so sei mir (und) Gott willkommen! die gewöhnliche Begrüssungsformel; vergl. Zeitschr. III, 345 ff. Zu dem, unserem bin, bist entsprechenden alten Imperativ *bis* in der alemann. Mundart vgl. Ben.-M., I, 128a. Stalder, Dial. 137 f. Schm. I, 209. Tobler, 53. Schmid, 69. Grimm, Wbch. II, 41.

9) *stûchawiß*, auch *stûchablách*, weiss, bleich wie eine *stûche*, *stauche* (auch der *stûcha*; mhd. stûche), d. i. ein Kopftuch oder Schleier von dünner, weisser Leinwand, von Frauen besonders beim Gottesdienste und bei Leichenbegleitung getragen; dann dieser Stoff selbst und eine Schürze davon. Schm. III, 606. Stalder, II, 393, Tobler, 417. Schmid, 507.

11) *Übli*, f., Übelkeit, Unwohlsein; vergl. Z. 15: *Fůle*, f., Faulheit. Stalder, Dial. 207. -- 12) *sell*, selbes, jenes, das; Zeitschr. II, 137. Ebenso V. 33. 46.

13) *dun*, *dunna*, da unten. 14) *verkô*, verkommen, d. i. in den Weg kommen, begegnen; auch vertreten, verhindern; vergl. *fürkommen.* Schm. II, 298. Tobler, 181. Schmid, 322.

15) *bûrentig*, wol aus *pûr* (Zeitschr. II, 85, 32; vgl. *purlauter*) und *endig* zusammengesetzt; vgl. schweiz. *ausendig*, fortlaufend, ununterbrochen (Stalder, I, 343), schwäb. *fürendig*, gar sehr (Schmid, 165), auch bair. *enterisch*, ungeheuer; Zeitschr. III, 192, 81.

16) *Pflûm*, m., Flaumfedern; Schm. I, 329. — *vernœrla*, verduseln, verschlummern; schwäb. *nûren*, *nûrlen*, *nauren*, *g'nauren*, *vernauren*, schweiz. *nœra*, einnicken, leicht schlummern. Schmid, 403 f. Tobler, 337. Schm. II, 704. Vgl. *nauneln*, Zeitschr. III, 313 und das *nülle* des Bregenzer Waldes, Bergmann zu Schm. cimbr. Wbch. 149b: *nello.*

17) *z'weg*, weg, fort; Zeitschr. III, 219, 30. Ebenso V. 106. — *abe*, hinab. — *Obedschnitz*, m., Abendschnitt.

18) *Sægəs*, f., Sense; ahd. *segansa*, *segensa*, bair. *Sêgə̆ss'n*, *Sengssn*, *Sêgə̆ss*, *Sêgnss*, *Sengss*, *Sengst*, *Sensı*, schweiz. *Sèges*, *Säges*. Zeitschr. II, 568, 62. Schm. III, 213. Höfer, III, 139. Stalder, II, 298. Tobler, 420. — *Stoafaß*, n., Gefäss für den Wetzstein, *Kumpf.*

19) *nůti*, nichts; Zeitschr. III, 399, 7. Stalder, II, 245. 247: *nüt*, *nůt*, *nünd.*

25) *wo nən știll șto sich*, als ich ihn stillstehen sehe. — *Dôpa*, Pfoten; Zeitschr. I, 299, 4, 8. — 27) *erginzen*, auffahren, vor Erstaunen oder Schrecken (Stalder, I, 447), hier als Verb. activ. Vgl. schweiz. *ginggen*, schwäb. *ginzen*, das Übergewicht bekommen, ausschlagen (von Menschen und Thieren). Stalder, a. a. O. Schmid, 231. — *goasta*, geisten, als Geist umgehen, spuken. Zeitschr. III, 216, 21. Ebenso V. 112. 115.

28) *verwerfa*, von sich werfen.

32) *a Schöpple zwoa*, ein Schöppchen oder zwei (*ə̆ Schöpplər zwoa*). Zeitschr. II, 353 ff. — *Ją̈st*, m., Gährung, heftige Gemüthsbewegung, Hitze. Zeitschr. II, 319, 10.

33) *g'sî*, gewesen; Zeitschr. II, 432, 2. III, 214, 12. — *nôkô*, nach(ge)kommen.

39) *vor altem*, vor alter Zeit, vor Alters. — *sie hend*, sie haben; ebenso *er hend*, ihr habet, Z. 79 f. Zeitschr. III, 207, 21. — *duß*, draussen.

41) *i' fora*, ich vermuthe; wol vom schweiz. *foren*, *forren*, nach etwas zielen. Stalder, I, 391.

44) *Hôstig*, f., auch *Hôsti*, *Hôchzig*, *Hôzi*, Hochzeit; Tobler, 277.

45) *vernůla*, verwühlen; Stalder, II, 245. Tobler, 339. Schm. II, 689. Schmid, 410. Höfer II, 295.

46) *sèllmôl*, *das sèllmôl* (V. 68), selbiges (jenes) Mal, damals; Zeitschr. III, 216, 39. s. oben, zu V. 12.

48) *Trog*, m., Kasten, liegender Schrank, namentlich zur Aufbewahrung von Feldfrüchten, gedörrtem Obst u. dgl. Stalder, I, 306. Tobler, 153. Schm. I, 486. Vgl. schwäb. und bair. *Truhe*, *Truche*, *Trohe*, f., Lade, Kiste. — *âfanga*, nach und nach; Zeitschr. III, 215, 17. Ebenso Z. 66.

49) *Zoana*, bair. *Zaine*, *Zaən*, fränk. *Zann*, *Zenn*, f., Geflecht von Ruthen, Korb, von *Zain*, *Zaə*, *Zài*, *Zā*, *Zē*, m. u. n., die Ruthe, Gerte, besonders von der Weide zum Binden der Reife, Flechten von Körben etc. Schm. IV, 264 f. Stalder, II, 468. Tobler, 456. Schmid, 542.

52) *zitlə*, zeitig, zu rechter Zeit. — 53) *Wetterleich*, m., Blitz. Schm. II, 421. IV, 198. Stalder, 447. Tobler, 441. Schmid, 521.

54) *proper*, sauber, tüchtig, trefflich; das franz. propre. Ebenso Z. 104.

55) *g'nô*, genommen. 57) *wennis*, wollen uns. 58) *allo*, wohlauf! vorwärts! Zeitschr. III, 263, 79.

61) *gend*, (sie) geben; wie oben *hend*, haben. Zeitschr. III, 208, 32.

62) *noha*, auch *noa*, d. i. nâchher, hernach, nach, wie *nohi*, hinnach; vergl. *ana*. Tobler, 336. — *gellen*, mit durchdringend lauter, starker Stimme rufen; *Gell*, m., durchdringender Schall oder Ruf. Stalder, II, 439. Zeitschr. III, 336. 366.

64) *ûfbiga*, aufhäufen; schwäb. *beigen*, *beugen*, *aufbeigen*, in einen Haufen über einander legen, namentlich Holz; daher *Big*, *Beig*, *Beige*, *Beigen*, *Beug*, *Holzbeug* (ahd. pigo, piga; mhd. bige, f.; Ben.-Mllr. I, 117), f., und das umgebildete *Bock*, m., Haufen, Holzstoss; *Bog*, *Bock*, m., eine Zahl von vier Äpfeln u dgl., die zum Verkaufe auf einander gelegt sind. Schm. I, 158. Schmid, 57 f. Stalder, I, 153. Tobler, 430. Höfer, I, 95. Castelli, 90. Loritza, 28. Grimm, Wbch. I, 1371 f.

65) *fortzuə*, nach und nach, allmählich. Tobler, 204. Stalder, I. 331: *vorzuə*. — *dimera*, *dimmera*, dämmern; zu *dimber*, *dimmer*, *dimmerig*, dumpf, drückend warm; düster. Stalder, I, 283. Schm. I, 372. — *g'stæt*, adv., sachte, langsam. Tobler, 243. Zeitschr. I, 292, 28.

66) *lugg*, *luck*, locker, nicht straff; *lugg gê*, *lugker laßen*, nachlassen, nachgeben; *luggen*, locker werden. Vgl. Zeitschr. II, 29. Schm. II, 458. Stalder, II, 183. Schmid, 366. Reinw. I, 97. *löck*.

68) *wuəst*, wild, hässlich; Zeitschr. II, 432, 1. — *hei*, *heig*, habe; plur. *heien*, Z. 101. Zeitschr. III, 216, 39. 69) *dom*, auch *domma* (Z. 101), d. i. *d'ob'n*, da oben, droben; vgl. *dun*, Z. 13.

72) *Bidutig*, f., Bedeutung; ebenso Z. 104: *Zâlig*, Zahlung.

74) *schätz' i'*, wie *halt' ich*, *mê 'ch*, *glê 'ch* etc. Zeitschr. II, 292, 36.

75) *baschgen*, *bastgen*, auch *baschen*, *basten*, und ein mit *batten*, helfen, in Form und Bedeutung sich berührendes *batten*, bemeistern, bewältigen. Stalder, I, 139 f. Tobler, 37. Schmid, 45. Grimm, Wbch. I, 1152, wo auf das ital. bastare hingewiesen wird.

76) *tuseln*, *duseln*, schleichen; Zeitschr. III, 228, 14.

78) *mitni*, mit euch, d. i. *mit-n-i*, das aus mhd. iu gekürzte *i*, meist mit vorgeschobenem Wohllauts-*n*; vergl. Z. 82. 84. 86. Stalder, Dial. 105. Tobler, 282.

80) *strebeln*, *sträbeln*, *strabeln*, *strappeln*, strampeln, wimmeln, sich herumtummeln. Schm. III, 676 f. 688. Stalder, II, 403. Tobler, 413. Schmid, 512.

81) *ordele*, ordentlich, gehörig, tüchtig.

82) *batten*, helfen, frommen; Zeitschr. II, 391, 10.

89) *lôsa*, horchen; Zeitschr. II, 95, 8. unten Z. 97. — 93) *ersæge*, aussagen, zu Ende erzählen.

94) *braschla*, prasseln. — *brieggə*, weinen. Zeitschr. III, 342. Grimm, Wbch. II, 382. — *lauter*, s. Zeitschr. III, 308. 97) *dinget*, bedungen.

103) *sí' klaga*, sich beklagen, beschweren. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 395.

107) *pí̇sta*, *pișta*, ächzen, seufzen, — ein lautmalendes Wort; vgl. *pûsen*, *püsten*, blasen. Zeitschr. III, 28. 108) *bir*, bei der. 109) *zämmet*, zusammen. Zeitschr. 404, 11. 110) *vertloadèt*, verleidet.

111) *Gegni*, f., mhd. g e g e n e, Gegend; Stalder, Dial. 206. — *amtûßa*, auflauern, herumschleichen; Zeitschr. III, 228, 14. Stalder, I, 331.

112) *duə*, dann, drauf; ahd. d u o, d ô. Schm. I, 347. — *niənа*, nirgends; Zeitschr. III, 216, 36. — *sider*, seitdem; Zeitschr. III, 214, 21.

Gespräch zweier hohenlohe'schen Bauern. *)

Mitgetheilt von Ottmar F. H. Schönhuth.

Märti.

O Maichel, wos derlèbt mər noch!
Es gealht á mächti's G'schrá,
Der Pfarrer bring' in's Cloașterloch
A reachti schüáne Frá.
Der Hæárli druntá z' Münká gēit 5.
Sá̄ graußi Tochter hèr;
Mər sägt, es sei á reachts hübsch Leut,
Und si kumm' ā' nit lær.

Maichel.

Wôs? halt dá̄ Maul! dös Närra-G'schwaz!
Dös kon unmügli' sēi; 10
Du bișt doch immer so á Fraz
Und sammelșt Mærlich ēi.
Der Pfarr gēit ihm sá̄ Tochter nit,
Du alter, dummer Narr!
Dös thuát der Pfarr vo Münká nit, 15.
Dös ișt á reáchter Pfarr.

*) Der Dialekt, in welchem dieses naive Gespräch, angeblich von einem längst verstorbenen Pfarrer G l a s e r, gedichtet worden, ist im Alt-Hohenlohischen, in der Gegend von Öhringen, zu Hause. Man redet ihn auch im Kocher-, Jaxt- und Tauberthal bis hinüber an die Heege von Schwäbisch-Hall und hinauf an die Rothenburger Landwehr. Sch.

Märti.

Ha, Maichel, glâb· du, wos du witt,
Bam Batschli hôb· i' ·s g·hæərt;
Und ịst denn dös woul mügli' nit?
Der Bouk ịst 's Gáßlis wæərth. 20.
Eár ịst jo å' jetz unser Pfarr,
Ịst å' á braver Herr;
Doch braucht ·s nit, daß i' mit diár narr·, —
Halt· 's Maul mit dém Geplerr.

Maichel.

Mẽi, glâb· mér·ș, die sicht ihn nit aũ, 25.
Dös ịst á närrits G·schrai,
Wos söll denn diá im Cloáṣter thaũ,
In unsrer Armethei?
Diá kriágt án mit ám Bortá-Huát,
Der Hauṣ und Güáter hat; 30.
Diá nimmt noch woul á weltli's Bluát,
A' Amtmau in der ,Stadt.
Dös ịst á Mádli aus der Wurz,
Wálich und schũá und zoárt.
Nà, guáter Pfarr! do biṣt du z· kuárz, 35.
Umsunṣt lacht diár der Boárt,
Wenn du di' uf dös Mádli ṣpitzṣt,
So jung wiá Milch und Bluát
Und quappelig, wenn ·s niedersitzṣt, —
Diá ịst diár noch viel z· guát. 40.

Märti.

Sich, Maichel, halt· dá Schelmámaul!
Und denk·, wenn ·s ebber hæərt;
Du schwazṣt ass wie á Karrágaul, —
Der Pfarr ịst ·s doch woul wæərth.
Er predigt so abscheulich schũá 45.
Und norr más Daumes lang;
Wos hot der Herr för graußi Mũá!
Oft wärd·s ám angṣt und bang.

Maichel.

Scho reácht! diá Jungfer aber ịst
För ihn nit gattelich; 50.

Denk', Märti, an der Männer List
(Dös ist á ‚Stich uf dich), —
Wenn s' ebbes för dá Schnobel sæəh,
Wie gings' dem Broáta noách!
Ihr G'sichtl thuát am Pfarr norr wöáh, 55.
Er förcht der Schwäger Ploág.
Woáhr ist 's, sie soll a Jungfer sẽi
Frumm, ordálich und still;
Doch för Verdacht ist Niámmá frei,
Wenn åner eifərá will. 60.
Und hitzig ist er anáweg,
Worum? — er ist á Mau;
Und Koár ist leicht in aller Welt,
Er hot an Ebers-Zau.

Märti.

A'mẽi! der Handel schickt si', siáh, 65.
Er könnt nit beßer sẽi, —
Zwá Gâß hot sunst á Pfarrer hiá,
Der iázig hältər drei.
Der fährt zum Cloáster sicher naus,
In d' Heig von Schwäbisch-Hall; 70.
Der Herr Forstmâster möcht nicks draus, —
Es ist á Freundschafts-Fall!

Maichel.

Joá, wâhrli'! dös ist grôd der röcht,
Dem bleib' er norr vom Hals —
Er stroáft an, bis á Gáßli trögt, 75.
Um zwâ; doá is er falsch.
A'n Frevel schenkt er niá im Wold;
Und wenn 's sá Voter wær',
Er bringt ən g'wiss um Jung und Olt,
Und möcht dá Gâßstall lær. 80.

Märti.

Doch sagt mər, d' Frâ Forstmâsteri
Helf' wáli' mit dárzuá,
Daß ihr Herr Schwoáger scho so früá
Sá Tochter außər thuá.

Sie und ihr· Schwester Pfarreri 85.
Hen g'wiss á graußi Fråd·;
Doch in dém „Stück„ betrüágt sie si', —
Hiá ist ·s á Herzelåd.

Maichel.

Man Å'd! diá Jungfer dauert mi',
Wenn s· anáweg noch kummt; 90.
A Jæárli, glåb· i', langt si si',
Daß unser Pfarr nit brummt.
Iátz schenkt mər em doch ebbes z· Haus:
Der Å bringt dörri „Spå,
Der Schneider gibt an neue Bausch 95.
Und Besá kriágt er å'.
Doch hat der Handel ball án End,
Und wenn á Kindli schreit,
Wenn mər ən nârt án Voter nennt,
Dann kummt á andri Zeit. 100.
Du wåst ·s jo, Märti, wie ·s án reut,
Wenn 's Mehl sou theuer ist;
Und d· Pfarrer sánn ká andre Leut·,
Ass du, má Märti, bist.

Märti.

Woáhr ist ·s, si schiábá å' ihr Broád 105.
In's Maul wie andre Leut·,
Und wenn á Pfarr nicks z· beißá hàt,
So hàt er harti Zeit.
Doch wer thuát manchem broává Mau?
Wenn er nur fleißi' beát·t
Und wåli', wåli' spoárá kâ,
So glåb· i', daß er b·steáht.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

Märti, Martin; bayer. *Märti, Märtá, Mart·l, Miərt·l, Me'scht;* alt: *Mertin, Merten, Mirtein.* Schm. §. 692. Wbch. II, 622. — *Maichel*, Michel.

1) *derlebt*, erlebt; s. Zeitschr. II, 498 f. III, 104. 135. — *mer*, man; Zeitschr. III, 173, 175.

2) *mächti'*, mächtig, hier im Sinne von: stark, ungemein, ungeheuer, in welchem es auch als Adv. (sehr, überaus) gebraucht und zwar bald vor, bald hinter

sein Adject. gestellt wird; z. B. *mächti' groß* und *großmächti'*, *mächti' vil* und *vil mächti'* etc. Schm. II, 546 f. Schmid, 369. Castelli, 199.

3) *Cloasterloch* — das von den Dynasten von Crutheim in der Mitte des 13. Jahrhunderts gestiftete Kloster Gnadenthal, wo der Pfarrer in der ehrwürdigen, mit alten Denkmälern geschmückten Kirche seinen Wohnsitz hat. Sch.

4) *reachti*, rechte. Das Adv. recht wird unmittelbar vor Adjectiven sowohl mundartlich, wie auch hochd. und schon in der älteren Sprache (Luther: eines rechten frommen Mannes Sohn, Tob. 7, 7; — ebenso Gellert: Ich bin ein rechter glücklicher Vater. Vergl. Adelung's Wbch.) gern als Adject. behandelt; vgl. unten, Z. 7.

5) *Hærli*, Herrlein, d. i. Pfarrherr (Zeitschr. III, 216, 21. 320. 329); sonst auch im Hohenlohischen, wie anderwärts, der Altvater, der Grossvater (entgegen: *Frælá*, Grossmutter): Zeitschr. II, 77, 5, 1. — *Münká*, Münkheim, Pfarrort bei Schwäbisch-Hall. — *geit*, gibt; Zeitschr. III, 175, 2, 42. — *hergeben*, in die Ehe geben.

6) *graußi*, grosse, d. i. ältere (Tochter), wie umgekehrt *klein* für „jünger, jüngst" steht, auch wenn der Kleine in Wirklichkeit grösser wäre als der Grosse. „*Mei Graußer ůber, der Merkur, vor den dau hàb' i' Muck'n*" sagt Jupiter bei Weikert, II, 48 und: „*No, Graußer, ried'*" redet bei demselben (III, 41) Neptun seinen älteren Bruder Jupiter an.

7) *Leut*, n., Person, namentlich weibliche (Zeitschr. II, 96, 42. III, 193, 129); vergl. *Männerleut*, *Weiberleut*.

8) *å' nit leer*, auch nicht leer, mit leeren Händen, ohne ansehnliche Mitgift.

11) *Fratz*, m., ungezogenes Kind; verächtlich: Kind, kindische Person; wol vom ital. frasca, Laffe, Fant, Plur. frasche, Possen, franz. frasques, wovon auch die *Fratze*, verzogenes, hässliches Gesicht. *fratzet*, *fratzisch*, *frätzisch*, *fratzerisch*, kindisch, mit dem Nebenbegriffe des Ungezogenen, Muthwilligen. *Fratzerei*, kindisches Thun und Treiben. Schm. I, 622. Stalder, II, 394. Höfer, I, 241. Castelli, 132.

12) *Mærlich*, Märlein. Über diese fränkische Form des Diminutivs vergl. Zeitschr. II, 76, 2, 1 und III, 141.

17) *du witt*, du willst, wie im Alemannischen; s. Zeitschr. III, 209, 82.

18) *bam Batschli*, beim Sebastian (*Bastian*, *Basche*, bayer. *Basti*, *Wast'l*).

20) Der Bock ist der Ziege werth, — eine sprüchwörtliche Redensart.

23) *narr'n*, *närr'n*, bayer. *närreln*, *narrez'n*, *narrier'n*, 1) intrans. Narrenpossen treiben, scherzen; 2) trans. (einen), zum Narren haben, foppen; auch: (*sich*) *narr'n* (*narrier'n* etc.) mit einem, und: einen *ausnarr'n*, ihn verhöhnen. Schm. II, 702. Schmid, 401. Stalder, II, 231. Weinh. 64.

24) *Geplerr*, Geschwätz; Zeitschr. III, 42, 27.

25) *mei*, mein! ein schon in der älteren Sprache übliches elliptisches Betheuerungswort für mein Gott! mein Herr! u. dgl.; dann auch bittend für das alte mein Lieber! dem lat. quaeso gleichbedeutend. Schm. II, 591 f. Vergl unten, Z. 65. — *au*, an.

26) *närrit*, *narrət*, närrisch, thöricht, sonderbar, wunderlich. Schm. II, 702. Zeitschr. III, 324.

27) *thau*, thuu; vergl. Z. 25: *au*, an; Z. 32: *Amtmau*, Amtmann; Z. 62: *Mau*, Mann; Z. 64: *Zau*, Zahn.

28) *Armethei*, f., Armuthei, Armseligkeit. Schm. I, 107. Schmid, 27. Vgl. schweiz. *armüthig*, *armuthselig*, armselig, elend. Stalder, I, 110 f.

29) *kriagt*, bekommt (zum Manne). Zeitschr. II, 542, 184. III, 120. — *Bortá-Huát*, ein mit Borten besetzter Hut, wie ihn die Staatsdiener tragen.

33) *Mädli*, Mädchen. Zeitschr. I, 299, 4, 4. — *aus der Warz*, aus der Wurzel, von Grund aus (brav).

34) *wálich*, *wali'*, d. i. *weidlich*, frisch, munter, hurtig, flink; *wáli'* gehen, schnell gehen, eilen. Schm. IV, 27. Zeitschr. I, 292, 3. 299, 4, 5. und unten, Z. 82.

35) *z' kuárz sein*, zu kurz, zu gering (sein); wie in der alten Sprache: *zu kurz thun*, verkürzen, benachtheiligen, und noch: zu kurz kommen.

36) *du spitzst di'* (*uf*-), du spitzest den Mund (auf-), erwartest mit Hoffnung und Sehnsucht. Schm. III, 583. Adelung.

39) *quappelig*, vollfleischig, dick, rundlich; eigentlich: schlotternd, wackelnd, schwankend fett, — von *quabbeln*, *wabbeln*, *schwabbeln*, schwanken, schlottern (Zeitschr. II, 210, 4); ebenso: *quatschelig* von *quatscheln* in der gleichen Bedeutung. Schmid, 418. Schm. II, 402. 404. Weinhold, 74. — *niedersitzst*, sich niedersetzet. Zeitschr. III, 186, 9.

41) *sich*, sieh. — *Schelmámaul*, n., loser, scheltender Mund.

42) *ebber*, Jemand; mhd. etwer; ebenso: *ebbes*, Etwas, Z. 53. Ztschr. II, 189. 353.

45) *abscheulich*, hier als verstärkender Ausdruck = überaus, wie *grässlich*, *greusig*, *ungeheuer* etc. Zeitschr. I, 134, 2.

46) *norr más Daumes lang*, nur meines Daumens lang, nur Fingers lang, d. h. sehr kurz. 50) *gattelich*, fränk. auch *gättlich* und *gátlich* (Kob.), schlesisch *getlich*, schweiz. *gattlich*, *gattig*, niederd. *gadelik*, *gadlik*. *gatlik*, passend, schicklich, bequem; artig, nett; von mhd. gate, m., der mir gleich oder verwandt ist, Genosse, Gatte; getelinc, m., Verwandter, Bursche. Schm. II, 80. Schmid, 214. Stalder, I, 427. Reinw. I, 41. Weinh. 27. Richey, 68. Dähnert, 140. Krüger, 54. Zeitschr. I, 299, 3, 1.

56) *Schwäger*, Schwäger, Vettern; Mitbewerber, Liebhaber.

58) *ordálich*, ordentlich; Zeitschr. III, 191, 66. 272, 32.

60) *eifərá*, Eifersucht hegen, eifersüchtig sein. Schm. I, 32.

61) *anáweg*, bayer. *aənəweg*, *aənəwegs*, *aənəwegng*, schweiz. *eine weg*, d. i. einen Weg (wie den anderen), jedenfalls; dennoch, gleichwohl. Schm. IV, 45. Schmid, 521. Stalder, II, 439. Ebenso unten, Z. 90.

63) *Koár ist leicht*, es gibt nicht leicht Einen.

64) *Ebers-Zau*, Eberszahn, bildlich: die schlimme, gefährliche Seite. Vergl. die Redensart: die Zähne weisen (blecken). 67) *Gäß*, Gaiss, Ziege.

68) *hältər*, hält ihrer, deren; Zeitschr. III, 177, 39. 262, 60. 476 ff.

69) *fährt naus*, fährt aus, treibt aus (mit den Gaissen).

70) *Heig*, f., die *Heege* (Hecke), der *Hag* von Schwäbisch-Hall, d. i. der Bannzaun, die Markung der Stadt. S. über die *Haller Heege* die „Chronika von der Statt Hall durch M. J. Herolt", herausg. v. Ottmar Schönhuth; 1855. S. 44.

71) *möcht nicks draus*, macht Nichts daraus, übersieht die Sache.



76) *falsch*, schlimm. Zeitschr. III, 278, 11.
82) *wàli'*, eifrig, wacker; s. oben, zu Z. 34.
84) *außər thūa*, herausthue (aus dem Hause), d. i. verheirathe.
90) *man A'd!* bei meinem Eid! Zeitschr. III, 172, 49. 323.
91) *Jǣarli*, Jährlein. — *glâb' i'*, glaub' ich. — *langt si si'*, langt es sich, thut sich's, mag sich's machen. Über die aus dem gekürzten *'s*, es, fehlerhaft ergänzte Form *si* = es vergl. Schm. §. 727.
93) *z' Haus*, ins Haus; man gibt ihm eine Hausschenke, ein Hochzeitgeschenk, gewöhnlich ein Stück, das zur Haushaltung passt.
94) *dörri ‚Spā˜*, dürre Späne (zum Anzünden des Holzes).
95) *Bausch*, m., hier ein Tragring, Wulst von Leder oder Tuch, den man auf den Kopf legt, um Lasten darauf zu tragen; sonst auch der Fallhut für Kinder. Schmid, 51.
99) *nàrt*, nachher; vergl. *nàchərt*, *nôchərt*, d. i. nachher-*ət*, Zeitschr. II, 83, 7. III, 135. 176, 13.
103) *sánn*, sind; auch *sénn*. Zeitschr. I, 122, 4.

Lieder in fränkisch-hennebergischer mundart.

Mundart des dorfes Obermaszfeld.

1. Bàß git 'ß?

Bàß git 'ß vör mäner kommertûr
Dä döße? sät die Keter.
Bàß sol 'ß halt gâ? ich ştêä devûr
Dä höße! sät der Peter.
Bröm biste'nn doë, bàß fälte'nn ei, 5.
Du tommer? sät di Keter.
Ich mœcht halt of e ştönnle nei
Dä kommer! sät der Peter.

Dädrauß wört nis, gä dû nar fort
Dä döße! sät di Keter. 10.
Ich wâr ver käll banoë dermort
Dä höße! sät der Peter.
Bàß tuste wéll, bàß tuste'nn ach
So peilich? sät di Keter.
Du kôst män læt en ênt gemach, 15.
Jo freilich! sät der Peter.

On bann ich dich nu nimme ließ
Dä döße? sät di Keter.
En engel, bar me dåß verhieß
Dä höße! sät der Peter. 20.
Ich schlœß de of, doch fört ich mich
Gor âbe! sät di Keter.
Ich tû de nis (bàß förtste dich?)
Bä lâbe! sät der Peter.

---

2. Hochzig.

Heut håb ich hochzig,
Doch ûëne krânz!
Heut håb ich hochzig,
Doch ûëne tânz!
Eß wört nert gelöt
On wört nert gedöt,
On doch bläit gânz
Der kû ör schwânz.

Dort in der wiege
Dä läit mä krânz! 10.
Dort in der wiege
Dä ştrampft mä tânz!
5. Dar hàt me gelöt
On hàt me gedöt,
On doch blie gânz 15.
Der kû ör schwânz.

---

3. Bu bläit mä schatz?

Di hönn di göze,
Di euel kröze,
Di ştarnlich schnöze
On himmel sich;
Bu bläit mä schatz?

Bræt sénn di feller,
Lânc sénn di eller
On tief di weller:
O förchterlich!
5. Bu bläit mä schatz? 10.

Die söufzer ştelge röuß,
Ich wæß nert ei noch öuß —
Bàß ræt sich döuß'
On sëlle platz?
Gleich gêän ich nöuß, 15.
Nu kömmt mä schatz!

Sprachliche anmerkungen.

Obermaßfeld, ein mäßig großes dorf im Werragrunde, gerade gegenüber der einmündung des Jüchsegrundes in jenen und eine halbe stunde von Ritschenhausen (vergl. s. 222) gelegen. eine viertelstunde unterhalb Obermaßfeld folgt Untermaßfeld, dessen mundart bedeutend von der jenes dorfes abweicht, und nach drei viertelstunden die stadt Meiningen, deren mundart der Obermaßfelder sehr ähnelt und sogar in den meisten fällen mit jener ganz gleich ist. überhaupt ist die mundart des Werrathals, neben welchem das Jüchsethal eine lange strecke parallel läuft (nur durch eine bergreihe getrennt), sehr verschieden von der des letzteren und als die äußerste grenze der fränkischen mundart nach Thüringen hin, ja vielleicht schon als übergangsmundart von der fränkisch-hennebergischen zur thüringisch-hennebergischen zu betrachten. man vgl. noch jahrg. II, 407 fgg., wo schon proben der Obermaßfelder mundart sich vorfinden, deren aufzeichnung wohl im ganzen richtig ist, aber noch sehr an ungenauer bezeichnung der vocale und diphthonge leidet.

1) **Was gibt 's?** 1) *git*, *gitt*, s. jahrg. II, 400, 13. — *kommertür*, kammerthüre.

2) *dä döße* (aus mhd. dâ ûzen, dâ ûze, nhd. da außen, dann etwas abgeschwächt und deshalb nochmals *dä* = dä vorangestellt), da draußen, *doße*, *dä doße* in der stadt Meiningen, *douße*, *dä douße* in allen dörfern des Grabfeldes und des Jüchsegrundes, sowie auch im Werragrunde gegen das amt Themar hin, z. b. in Vachdorf, Leutersdorf, Henfstädt, dagegen *döße* in den Obermaßfeld nahe liegenden dörfern Einhausen und Belrieth. — *sät*, *sätt*, sagte (mit kurzem umlaut), *sæt*, sagt (mit langem umlaut), vergl. jahrg. II, 72 (no. 1, 5. 9). 462 fg. 169, 2, 21. — *Keter* (sprich Kätter), Catharina.

3) *gâ* (nach dem hülfszeitwort: sollen, müßen, wollen, laßen, dürfen), *gegâ* (nach: mögen, können) und *gâbe* (nach: werden, pflegen, brauchen, und überhaupt nach solchen, wo ein inf. mit *ze*, zu, zu folgen pflegt), infinitiv, geben, vgl. jahrg. II, 79, 12. — *devur*, davor (ich stehe davor).

4) *höße* (aus mhd. hie ûzen, hie ûze, nhd. hie außen), haußen in Obermaßfeld, Einhausen, Belrieth, *hoße* in Meiningen, *houße* im Grabfeld, Jüchsegrunde und oberen Werragrunde (vergl. unter 2). — *Peter* (sprich Pätter), Petrus, Peter.

5) *bröm* vergl. s. 232, 23. — *biste'nn doë* = *bist de dann doë* (bist du denn da), eine doppelte anlehnung und der henneb. mundart sehr geläufig; so auch *bàß fälte'nn ei* = *bàß fält de dann ei* (was fällt dir denn ein) und v. 13 *bàß tuste'nn ach* = *bàß tust de dann ach* (was thust du denn auch).

6) *tommer*, *dommer*, dummer, einfältiger.

7. 8) Ich möchte halt auf ein stündchen hinein in deine kammer. Der accusativ ist ursprünglich räumlich oder der casus für den zielpunkt irgend einer bewegung, daher bedient sich unsere mundart desselben noch sehr häufig in alter, freier weise, um die richtung über etwas weg oder nach etwas hin auszudrücken, besonders in verbindung der ortsadverbien *rauf*, *ra*, *nauf*, *na*, *rauß*, *rei*, *nauß*, *nei*, *nô* (hinan), *ru*, *nu*, *röm*, *nöm*, *hi*, *hèr*, *àhi* u. s. w. mit verben der bewegung, ohne sich der präpositionen *an*, *auf*, *zu*, *in*, *nach*, *gegen*, *über* u. s. w. wie das hochdeutsche dabei zu bedienen. daneben kommt noch die eigenheit vor, daß, besonders gern, wenn er gleich auf das ortsadverbium folgt, der accusativ. mascul. des artikels *den* in *'en* und der acc. neutr. *deß* in *'eß* incliniert oder sich an dasselbe anlehnt (vgl. auch s. 407, 136). hier läßt sich eine größere anzahl von beispielen nicht umgehen. *hä ştäigt nauf* (*rauf*) *'eß füder*, er steigt hinauf (herauf) auf das fuder, *hä gätt nauf 'n bôde*, er geht hinauf in den boden, *hä füër nauf 'en bèrc*, fuhr auf den berg, *hä ging 'en range nauf*, über die halde oder an dem abhang des berges hinauf, *hä rennt den bèrc* oder *läfft di leite* (halde) *nauf* (*rauf*), *hä fëärt den hückel nauf*, fährt an dem hügel hinauf, *di katz klattert den bàm nauf* oder *nauf 'en bàm*, klettert an dem baume hinauf. *hä gätt di wise na* oder *na di wise*, er geht die wiese entlang oder hinab auf die wiese (vergl. s. 407, 106), *hä kâm ra di wise*, herab auf die wiese, *hä füër den hückel ra*, fuhr an dem hügel herab, *hä fill di trëppe na* (*ra*), fiel über die treppe hinab (herab), *hä şpràng 'en bèrc na* (*ra*). *hä şprëngt den bèrc nô*, springt gegen den berg hinan, *hä lief di wànt* (bergwand) *nô*.

hä ging di Sannert rei (*nei*), er gieng über die Sannert (ein berg bei Neubrunn) herab und ins dorf herein, oder: über die Sannert hinab und ins dorf hinein, *hä kàm deß fèlt rei*, über das feld herein (ins dorf) oder daher, *hä ging 'eß dûërf rei* (*nei*), das dorf entlang (d. h. vom höher gelegenen theil desselben zu dem niedriger gelegenen, oder bloß die straße entlang, welche in dasselbe führt), daher auch *hä kàm di bröcke rei*, über die brücke herein, *hä lief den gront nei* (*rei, raͦ, naͦ*), *si ſpràng nei 'eß waßer*, ins waßer hinein, *hä gätt nei di ſtube*, *hä will nei 'eß haus*, will ins haus hinein. *hä hing sich nô* (*nauf*) *'en bàm* (*balke*), er hieng sich an (auf) einen baum hinan (hinauf). *hä ging di wise nuͤ*, über die wiese hinüber oder *nuͤ di wise*, hinüber auf die wiese, *hä kàm* (*ging, lief*) *di wise ruͤ*, über die wiese herüber und *ruͤ di wise*, herüber auf die wiese, *hä fûër nuͤ di leite*, hinüber an die leite. *hä ging 'eß dûërf nauß*, den weg zum dorfe hinaus, *hä fûër nauß 'en acker*, auf den acker hinaus, *hä eilt nauß 'eß schneide*, hinaus zum getreidschneiden, *hä kâm rauß 'eß fèlt zû me*, heraus aufs feld zu mir, *hä ronn* (rannte) *nauß 'eß fèlt* oder *nauß 'en wàlt*, *hä woll rauß 'eß hàlz* (in den wald) *zûme komm; bie ich deß dûërf rauß màcht*, *begênte me*, wie ich aus dem dorfe heraus gieng (mich heraus machte), begegnete er mir. *hä lief di wise hi*, über die wiese hin, *hä fûër 'eß dûërf hi*, *hä ſpràng 'en gront àhi*, über den wiesgrund abhin, *hä ging duͤbe* (*huͤbe*) *di wise hi*. *hä kâm 'eß fèlt hèr*, über das feld daher, *hä trûg den saͦc di gaß hèr*, *hä lief donne den wàc her*, lief da unten auf dem wege herwärts, *hä kömmt dôbe 'ß hàlz hèr* (*rei, raͦ*), er kommt da oben am walde her (herein, herab) oder von dem walde her (ins dorf herein, herab), *dèr gätt den waßergraͦbe huͤbe hi on dèr kömmt duͤbe hèr*. *hä ging zonne deß dûërf vuͤre* (*vuͤëre, vuͤr*), er gieng iezund in dem dorfe vorwärts und fürder (d. i. nach dem weiter vor gelegenen theil desselben). *der hochzigezûc kömmt di gaß vuͤr* (*rauß*), der hochzeitzug kommt aus der gaße hervor (heraus). *hä fûër deß fèlt röm o nöm*, fuhr im felde herum und hinum (hin und her), *hä läfft douße* (*houße*) *'ß fèlt röm*, *hä ès gesont o gätt wider houße di gaß röm*, auf der gaße (den gaßen) herum, *hä ſprèngt duͤbe di wise röm*, springt auf der wiese (den wiesen) herum da drüben u. s. w. dagegen muß man sich wundern, daß, trotz dem lebendigen gebrauch des acc., bei ortsnamen die präposition nicht fehlen darf; deshalb kann man nicht wie lat. 'Aegyptum proficisci, Veronam ire oder Romam redire' sagen, sondern nur *hä gätt nauf nàch Jüsse* (Jüchsen), *naͦ nàch Rètschehause*, *nuͤ nàch Biber* (Bibra), *nei nàch Mœninge* (Meiningen) u. s. w. aber gehört habe ich *hä gätt nuͤ Kàͦpperle*, er geht hinüber zum Kaspar (nämlich in dessen haus). auch das neuhochdeutsche braucht noch räumliche accusative, doch bei weitem nicht in dem reichthume und in der mannichfaltigkeit wie unsere mundart. für das mittelhochdeutsche hat beispiele gesammelt M. Haupt in seiner ausgabe des Erec zu v. 3106 und dazu eine reiche nachlese in seiner zeitschrift für deutsches alterthum III, 268. in alten dänischen liedern ist mir derselbe gebrauch begegnet; ich habe mir aber nur angemerkt R. Nyerups Udvalg af danske viser I, 61: *han rejste mange lande i aarene fem* (er reiste durch

viele länder in fünf jahren) und 278: *nu qvæder jeg en anden sted* (nun singe ich an einem andern ort).

9) *dädrauß*, daraus (wird nichts). — *nar*, nur, s. jahrg. I, 131, 5. 281, 3. II, 401, 9. 407, 12. III, 224, 7.

11) ich werde vor kälte beinahe (fast) ermordet. über *wâr* vergl. s. 224, 4 mit II, 112. — *käll*, II, 48.

13. 14) *wéll tun*, wild (d. i. kläglich oder betrübt) thun, sich traurig anstellen oder geberden, wie aus mhd. sêr, st. m. und n., und sêre, st. f., schmerz, nhd. sehr wurde, so ähnlich aus unserm *wéll* (tun) das adv. *wéll*, sehr, vergl. zeitschr. II, 413, 54. — *peilich tun*, peinlich thun = *wéll tun;* eigentlich so thun oder sich benehmen, als ob man pein leide oder gepeinigt werde.

15) du kannst meinem leide ein ende machen (umschriebener genitiv).

16) *jå, jô* und enclit. *jo* O. B. E. J., *jå* und enclit. *jà* R. W. N. J. ja, als interj. und auch als affirmation, daneben noch *jâ* und enclitisch *ja*. — *freilich* vgl. s. 227, 5 (ja wahrlich!).

17) *bann* s. zeitschr. II, 399, 3. — *nu*, ebend. 401, 9 und *nimme* 405, 2.

19) *en* vergl. oben, s. 224, 9. — *bâr* und enclit. *bar* vergl. oben, s. 226, 14. II, 74, 1. 412, 15. 413, 31. — *båß* und enclit. *bàß* (zeitschr. II, 408, 18. 21?), neutr. — *dåß*, *dàß* vergl. oben, s. 225, 3 (II, 408, 21 *dòs?*).

21) ich würde dir aufschliessen (sc. die thüre; vergl. s. 407, 135). — *förte*, *fört*, *geförtt*, auch so überall im Jüchsegrunde, *farte* in Wölfershausen, fürchten: präs. *i fört mich* (*färt* W.), prät. ind. *fort* (*fart* W.) und conj. *fört* (*färt* W.), part. *gefort* (*gefart* W.). noch v. 23: was fürchtest du dich?

22) *gor âbe*, gar eben, d. i. gleich, sogleich, sobald. *hä macht 'ß gor âbe*, er machts gar genau, pünktlich und ordentlich. 23. 9. *nis* s. zeitschr. II, 399, 3.

24) *bä lâbe* (eine betheuerung), beim leben, wahrhaftig! man sagt auch *bä leibe*, beim leibe, oder mit der verneinung: *bä lâbe niert*, *bä leibe niert!* daraus erklärt sich, daß es dann ohne die negation geradezu auf lebendige weise für 'nein' verwandt wird, z. b. *wiste me nis tu? bä lâbe!* d. i. willst du mir nichts thun? nein!

2) **Hochzeit.** 1) über *hochzig* s. ztschr. II, 275, 12. 2) *üëne*, ohne, ztschr. II, 407, 4.

5) *löt*, *lötte*, *löt*, *gelöt* (*loite* E., *löute*, *leute*, *läute* J. N. R. W., *leuta* B.), präs. *löt* (*loit* E., *löut* J. N. R. W. B.), prät. *lött*, *löt* (*lout* E. J. N. W. B., conj. *löut* J. N. R. W. und *loit* E.), part. *gelött*, *gelöt* (*gelout* J. N. R. W. B.), läuten. vgl. zeitschr. II, 399, 1. — *nert* (*net* zeitschr. II, 407 nro. 4. 5 und *nét* 408 nro. 21. 29. 35) die enclitica zu *nit*, *niet* (ebend. II, 409, 53. 59. 68), darüber vergl. zeitschr. II, 405 zu 6, 1.

6) *dude*, *dute*, *tude*, präs. sg. *dut*, *dötst*, *dött*, plur. *dute*, *dött*, *dute*, prät. *dött*, *döt*, part. *gedött*, *gedöt* (das präs. so in E. N. R. W. und *duët*, *dötst*, *dött*, *duëtè*, *dött*, *duëtè*, in J., prät. ind. *dott* und conj. *dött*, so wie part. *gedott*, *gedot* bei allen und der inf. *duëte*, *duëtè* nur in J.), schw. v. 1) *tuten*, auf dem kuh- oder hirtenhorn blasen (vergl. zeitschr. II, 279, 88), dann auch auf einem blasinstrument musik machen (so hier). 2) laut schreien und heulen, von kleinen kindern (so v. 14 und zugleich wortspielend mit der ersten bedeutung). vergl. holl. *toeten*, tuten (de ooren toeten my, die ohren klingen mir),

engl, *toot*, v. a. et n., tuten oder blasen, dän. *tude*, v. n., heulen oder brüllen (maven tuder, der magen knurrt), schwed. *tuta*, v. n., tuten altn. *thiota*, st v., toßen oder heulen. dazu henneb. *tūde*, *dūte*, f., jedes blasinstrument in der kindersprache und *dūthorn*, n. (holl. *toethoorn*), das hirtenhorn. es wird verfertigt aus einem jungen fichten- oder tannenstämmchen, das nach oben schnurgerade und nach der wurzel zu ein wenig gekrümmt gewachsen sein muß. dicht an der erde gefällt, werden die zweige oder auch der ganze gipfel abgehauen, das nach unten gekrümmte stammstück von 3 biß 4 fuß länge abgeschält und geglättet, hernach sorgfältig gerade in der mitte von oben nach unten gespalten, die beiden stücke dann muldenförmig ausgehöhlt und darauf wieder zusammengeleimt, so daß es nun eine hohle röhre bildet. endlich wird dieselbe von oben biß unten mit abgeschälter rinde von einem jungen kirschenbäumchen überzogen und zuletzt ein von horn gedrechseltes mundstück oben in die öffnung gesteckt. es ist hier am engsten und wird gegen das gebogene ende zu allmälig etwas weiter. dieses aber hat gewöhnlich einen hörnenen ring zur einfaßung. in dem *dūthorn*, holl. *toethoorn*, *tuithoorn*, das in seiner großen einfachheit sich wohl aus dem grauesten alterthume biß auf unsere zeit unverändert überliefert hat, besitzen wir offenbar noch die altgermanische tuba oder *σάλπιγξ*, da schon Ulfilas dieselbe gothisch durch *thuthaúrn* (1. Cor. XV, 52. 1. Thess. IV, 16) und sogar *σαλπίζειν* oder tuba canere durch *thuthaúrnjan* (1. Cor. XV, 52) ausdrückt. *) — übrigens vergl. zu *dūte* noch goth. *thiutan*, ululare, *Tutosel*, *Tuturel*, J. Grimms deutsche mythologie (2. aufl.) s. 874; nhd. *dütvogel*, *tütvogel*, charadrius pluvialis; neben *toeten* auch holl. *tuiten*, v. n., dütten, tüten, tuten, sausen, rauschen, brausen (myne ooren tuiten = de ooren toeten my, s. oben; hy weet van tuiten nog van blaazen, er weiß gar nichts), *tuiting*, f., sausung; schwed. *tjut*, n., geheul, *tjutande*, n., und *tjutning*, f., das heulen, *tjuta*, v. n., heulen. endlich vgl. ahd. *tutto*, schw. m., mamilla, papilla, nhd. *tütte*, *tutte*, *dutte*, f.; holl. *tuit*, f., oder demin. *tuitje*, n., röhre, pfeife und röhre an einem trinkgeschirr (henneb. *zütz*, m., und *zützle*, n.; neben *dütz*, m., brustwarze, zuller, was auch *zütz* bedeutet); schwed. *tut*, m., spitze, schnauze, röhre, sprachrohr, und *tuta*, f., däumling; dän. *tud*, m., schenk- oder gießröhre. wahrscheinlich bedeutet die wurzel *tut*, röhre.

7. 15. *bleibe*, *blei*, *geblei*, inf., präs. *blei*, *bläist*, *bläit*, bleibe, prät. *blie*, *bliest*, *blie*, *bliebe*, *bliet*, *bliebe*, part. *bliebe*, *gebliebe*, st. v., bleiben. (zur ergänzung von zeitschr. II, 76, 2, 13.)

12) *ştrampfe;* vergl. oben s. 230, 3.

3) **Wo bleibt mein schatz?** 1) *hont*, plur. *hönn* (vgl. zeitschr. II, 47), m., hund. im Jüchsegrund der plur. nur *honn*, *hönder*, aber in Marisfeld, einem dorfe

*) Hat sich doch auf ähnliche weise die altdeutsche flöte, ahd. suëgalâ, swëgila (W. Wackernagels wbch. zum altd. leseb. s. v. *suëgelsang*), mhd. swëgeln, auf der flöte spielen (Barlaam 255, 18), goth. svigljan, *αὐλεῖν* (Matth. XI, 17. Luc. VII, 32) und sviglja, *αὐλητής* (Matth. IX, 23), in der Oberpfalz als *Schwegelpfeife* erhalten, worüber eine ausführliche beschreibung in der Zeitschrift „Teutoburg; März und April, München 1815“ S. 103, nach Köpke's ausg. des Barlaam p. 510 (s. v. *swegeln*) sich finden soll.

ohngefähr eine stunde von Vachdorf, in dem, vom Werragrunde aus nächsten grunde nach dem Thüringer walde hin, gelegen, auch pl. *hönn*. — *göze*, *götze*, O. und Marisfeld, *goze*, *gotze*, Meiningen, *gouze*, im Jüchsegrund und Grabfelde, schw. v., bellen; vgl. zeitschr. I, 285 (zu 1, 16). II, 464.

2) *euel*, pl. *euel*, m., auch so im Jüchsegrunde und *oiel* nur Exdorf mit dem amte Römhild: eule. aus ahd. ûwila, hiuwelâ, mhd. iuwel, schw. f. (Erec 8130), niederd. *ûl* ('un snappt se to, so satter 'n uhl'; J. H. Voss sämmtl. ged. Leipz. 1833. II, 65. Idyll. V, 104), holl. *uil*, m., engl. *owl*, *owlet*, dän. *ugle*, f., schwed. *uggla*, f., altn. *ugla*, f. — vom ahd. hiuwelâ ist abgeleitet mhd. hiulen (hiuweln, altd. leseb. 880, 6), schw. v., heulen, oder ursprünglich: wie eine eule schreien, *heule*, *hoile* (präs. *heul*, *hoil*, prät. *hault*, *hoilt*, part. *gehault*, *gehoilt*), holl. *huilen*, engl. *howl*, dän. *hyle*, schwed. *yla* (wie *ulfva* zu *ulf*, wolf), gerade wie vom lat. ulula sich ableitet ululare, griech. *ὀλολύζειν*. — *kröze*, *krötze*, *krütze*, schw. v. (? zu mhd. krâ, st. f., krähe), krächzen, ächzen, stöhnen.

3) *ṣtarn*, pl., *ṣtarn*, m., O. W. B. J., *ṣtorn* E. und *ṣtärn*, *ṣtërn* N. R. 1) stern; 2) staar, sturnus. davon dem. *ṣtarnle*, *ṣtornle*, *ṣtërnle*, pl. *ṣtarnlich*, *ṣtornlich*, *ṣtërnlich*, n., sternchen; vgl. zeitschr. II, 76, zu 2, 1. — *schnöze*, *schnötze*, präs. *schnötz*, prät. *schnozt*, conj. *schnözt*, part. *geschnotzt*, *geschnözt*, aber im Jüchsegrunde *schnöuze* (*schnoize* in E.), präs. *schnöuz*, prät. *schnouzt*, conj. *schnöuzt*, part. *geschnouzt* (*schnoiz*, *schnoizt*, *geschnoizt* in E.), schw. rückumlaut. verb., schneuzen, die nase putzen, auch von fallenden sternschnuppen (J. Grimm's d. myth. s. 685), vergl. Zeitschr. II, 551, 16.

6) *bræt*, *brèt* O., Einhausen, J., *brêt* E. B., *bræt*, N. R. W., breit. — *senn*, ztschr. II, 46 und *feller*, *weller* (v. 8), ebend. s. 46. 47.

7) *eller*, *äller* (*éller* in B. E., *èller* in J.), pl. *eller*, f., ein ehemals bebauter, aber später wegen unfruchtbarkeit des bodens unbebaut gebliebener, mit gras bewachsener und als weideland benutzter acker oder auch eine ganze reihe solcher äcker. vielleicht zu *âlt*, alt, und compar. *eller*, *äller*; man vergl. zeitschr. II, 47.

11) *röuß*, O. u. Marisfeld, *rouß* im preußischen Henneberg am Thüringer wald und *rauß* im Jüchsegrunde und Grabfelde, *rouß* im Meininger hintergrund gegen die Rhön hin und *rûß* im Unterlande bei Salzungen: heraus. gerade so verhalten sich (v. 12) *öuß*, *ouß*, *auß*, *ûß*, aus, und (v. 15) *nöuß*, *nouß*, *nauß*, *nûß*, hinaus. vergl. zeitschr. II, 328.

13) *ræt*, regt (präs.), vergl. zeitschr. II, 74 zu 1, 2. — *döuße* (auch Marisfeld) *döße*, s. oben 1, 2.

14) *sëller*, *sëll*, *sëll*, jener, jene, jenes, s. zeitschr. II, 353. III, 531, 12. 46.

15) *gêän*, über das euphonische n s. zeitschr. II, 75, 7. 91, 23. III, 206, 5. 391, 1.

Neubrunn bei Meiningen, am 24. september 1856.

G. Friedr. Stertzing.

Aus Sommer's „Bilder und Klänge aus Rudolstadt“. *)

1. 's Rudelstädter Gâhrmarchtswátter.

Wár Reg·nwátter nöthig hat,
Dár guck· nur in Calender:
Ös Gâhrmarcht bald in Rudelşṭadt,
Da wérd sich·s Wátter änder.
Un wenn kä Wolkchen war zu sîhn, 5.
Subald nur erşt də Bud·n stîhn,
Da fängt·s á an zu tripp·ln.

Bald ös d·r ganze Himm·l zu,
Das Träschen hat kä Ende,
Die Fitzen und dár Dráck derzu, 10.
Dass Gott in deine Hände!
De armen Handelsleite stîhn
Allæne sált mét sauern Mien·n,
Wie de gebadten Meise.

Gar vœle Leite wössen néch, 15.
Wu das sich hár thut schreibe,
Zerbráchen wul de Käpfe sich
Un wár·n in Dunkeln bleibe.
Ech kenn· die Sache, wie se war,
Von meiner Grûssemotter hâr, 20.
Etz will éch dər·ş erzähle.

Wie 's erşte Mal in Rudelşṭadt
Ä Gâhrmarcht ös gewás·n,
Da ös d·r Doctər Luther grad·
Hier dorchgeræst von Drás·n; 25.
De Hötze war mägd grûss dánn Tag,
Dromm liess ər sich an Kutsch·nschlag
Änn Krug von Best·n gábe.

*) Siehe oben, S. 507.

Etz wollte sich dár fromme Mann
An Biere rácht erquicke, 30.
Ar setzte met Vergnîgen an, —
Doch in dánn A^g·nblicke,
Da zog ər sei Gesichte schief
Un worde argerlich un rief:
„Das ös ju pures Wasser!“ 35.

D·r Rathswérth ös mord-grob geworn,
Dass ar sei Bier sollt· tâfe;
Un Doctər Luther schriech in Zorn:
„Das sei nun eire Strafe:
Wie ihr met Wasser mich tractiert, 40.
Su soll ä jeder Marcht dahiert
Zu lauter Wasser wâre.“

Un siehste, su ös á gekomm:
Su völ mər Märcht in Jahre,
Su völ mal hat dər Marcht geschwomm; 45.
Un ·s wérd néch annerșt wâr'e.
Wenn heite Doctər Luther kæm·, —
Ob ar sei Wort zuröcke næhm·?
Das möcht éch gárne wösse.

Sprachliche Erläuterungen
des Herausgebers.

1) **Gâhrmarchtswátter**, Jahrmarktswetter; *j* wird zu *g*, namentlich in mitteldeutschen (vergl. Schm. 503. Zeitschr. II, 138. 498. 556, 13), vereinzelt auch noch in oberdeutschen Mundarten (Zeitschr. III, 109. 111). — Zu *Marcht*, Markt, vgl. Schm. §. 507. Zeitschr. II, 497. III, 110.

3) *ös*, ist; Zeitschr. II, 76, 3, 1. — 4) *änder*, Abfall des Infinitiv-*n;* Zeitschr. III, 124, c; ebenso V. 16. 21. 30. — 7) *trippeln*, tröpfeln.

9) *träschen*, *trêschen*, Koburg. *trâschen*, mit grossem Geplätscher regnen; hier als Substantiv. Zeitschr. II, 238 (unter *sifern*). 467. III. 134. 343.

10) *Fitze*, f., Pfütze. Verdünnung der Umlaute (vgl. Zeitschr. II, 555, 2. 561, 6): *Leite*, *eire*, *heite*, *Meise*, *Vergnîgen* etc. — 13) *sált*, dort; ebenso unten, 2, 26. Zeitschr. II, 276, 23. — 18) *wár'n*, werden. — 25) *Drás·n*, Dresden.

26) *mägd*, aber; vielleicht ein fortgebildetes *mê ·ch*, meine ich (Ztschr. I, 292, 36), also dem mehr oberd. *halt* entsprechend. Vergl. die adverbialen Fortbildungen *salt* (V. 13), *dahiert* (V. 41), *annerșt* (V. 46) und Zeitschr. II, 404, 11. III, 105.

29) *etz*, *etze* (unten 2, 19), jetzt, nach mhd. iezuo, ieze (Ztschr. II, 140), wovon auch bair. *öiz* etc. — 36) *mord-grob*, überaus grob; ebenso unten, 2, 19: *mord-neigierig*. Ztschr. II, 192, 46. 276, 15. — *geworn*, geworden.

2. Ä Trám.

(Rudolstadter Mundart.)

D·r alte Schuster Silge in d·r
Saalgasse, dár hatte änn Lehrjong
— Friede hiess ·r — das war ä
Rackerjonge; dár hatte lauter
domme Stræche in Kopfe un sei 5.
Mæster hatte seine liebe Nuth
mét ·n. Wie sə ämâl alle zwæ in
d·r Wárkṣt sassen un flöckten, sâ'te
Friede: „Mæster, heite hâ' ·ch änn
pûdelnárrschen Trám gehatt“; — 10.
un dâdərbei wollt ·r sich aus-
schötte vor Lach·n. „„Du dom-
mer Jonge, du wérṣt á was Rách-
tes tráme!“ “ sâ'te d·r Alte un
wischte mét 'n Hemmeärmel on- 15.
ger d·r Nase hönn. ·s dauerte
aber néch lange, da sâ't· ·r: „„No,
wie war·ṣ änn?“ “ denn ar war
mord-neigierig. Etze fing Friede an
un erzählte: „·s war sû: eche un 20.
d·r Mæster, mir mussten öber änne
grusse stänerne Bröcke; ech ging
höb·n un d·r Mæster dröb·n; ·s war
aber kä Wasser ong; wu ech ging,
sah mər nischt wie Schlamm un 25.
Dráck ong, un wu Ihr gingt, sált
war lauter Honig. Un off æmal, wie
mər mött·n off d·r Bröcke warn, —
Herre! da plumpen mər ju alle bæde
'nab, eche in 'n Dráck un d·r Mæ- 30.
ster in 'n Honig.“

„„Siehste, Jonge!“ “ schriech
d·r Alte un röckte seine Zöpfelmötze
nönger, — „„siehste, su gîht ·s
solchen gottlûsen Galgenṣtröcken, 35.
die nischt wie lûse Stræche in Kopfe
honn un öhren Mæstern néch folge
woll·n.“ “

„Ja, ·s ös noch néch alle, Mæ-
ster!“ sâ'te Friede; „wie mer uns 40.
alle bæde wödder raus gearbeit·t
hatten un wödder off d·r Bröcke
war·n, da musst'mər ju änanner
ablácke.

Ä Trôm.

(Achelstadter Mundart bei Kran-
nichfeld.)

D·r æole Schost·r Höring in d·r
Erfortərgassə hattə än Lîhrjongən,
— Friedə hussə', — dás warr ä
Rackərsjongə; d·r hattə lut·r dommə
Stræchə in Kopfə on sie Mœst·r
hattə sienə lîəbə Nûəth mət ·n. Wie
sə nun ô ämôl in d·r Wâərkṣt
sassən on flöcktən, dó səêtə Friedə:
„Mœst·r, hütə hoâ' ·ch än pudəl-
närrschən Trôm gəhatt“; — on dó-
dərbî woll ä' sich uússchəätə v·r
Lachən. „„Du dommər Jongə, du
werrṣt ôch was Rächts trême“ “
səêtə d·r Aələ, on weschtə mét 'n
Hemməärməl ongər d·r Noâse hén.
·s dûwərtə abbər néch langə, dó
səêt· é: „„Nu, wie warr·ṣ 'n?“ “
denn ä warr mord-neigirig. Etz
föng Friedə oân on ərzəähltə: „·s
warr suə: ech on d·r Mœst·r, mi'
mosstən ebbər änne gruəssə Bröckə,
ech gengk héb·n on d·r Mœst·r
dréb·n. Ás warr abbər ke Was-
sər ongə; wu ech gengk, do sach
me nischt wi Schlamm on Dräck
ong·n, on wu Ihr gengkt, sält warr
lut·r Honnig. On off œmôl, wi me'
mett·n off d·r Bröckə warrn, — Herrə!
do plomps' me' ju allə bêdə non-
gər, ech in Dräck on d·r Mœst·r in
Honnig.“

„„Siehstə, Jongə!“ “ sprächt d·r
Mœst·r, on röckt an sinnər Zö-
pfəlmötzə, „„su git ·s sel·gen gott-
luəsən Galgənströckən, die nischt
wie luəsə Strœche in Kopfə honn
on əähr·n Mœst·rn nech folgə wonn“ “.

„Ja, ·s öss abbər noch nech allə,
Mœst·r!“ səêtə Friedə; „wie me'
ons nun allə bêdə weddər ruúsgə-
ärbət honn on weddər off d·r Bröckə
warr·n, do mosst' me' ju ænər d·n
ännərn obläckə!“

E Traum.

(Eisenacher Mundart.)

D·r âlə Schust·r M. in d·r Burggass hatt ·n Lihrjungən — Friedə hoss é, — doss woar ·n Rackərsjung; d·r hatt lutt·r dommə Streich in Kopf, un sin Meist·r 5. hatt· sinnə liewə Nûəth met ·n. Bie sə nun au əmôl in d·r Werșt zoassən un flicktən, do soât Friedə: „Meist·r, hütt honn ich ·n pudəlnärrschen Traum gə- 10. hatt"; un dodərbei woll hä sich ufsschött vör Lachən. „„Du dommər Jung, du werșt au bos rächts träum!"" soât d·r Alə un wischt met 'n Hemmärməl ungər d·r Noâ- 15. sen hin. ·s duərt awər nit lang, do soât hä: „„No, bi woârs 'n?"" denn hä woâr mord-neigîrig. Nun fung Friedə oán un vərzält: „·s woâr suə: ich un d·r Meist·r, 20. mei mosst·n ewwər énə gruəssə Brückən; ich ging hebbən un d·r Meist·r drebbən. ·s woâr awər kein Wassər drungən; bu ich gingk, do soak mer nischt bi Schlamm un 25. Dreck ungən, un bu hä gingk, do woâr lutt·r Honik. Un uf əmôl, bi mə mitt·n uf der Brückən woârn, — Härr! do plumst·n mə ju allə beidə ənungər, ich in d·n Dreck 30. un d·r Meist·r in d·n Honik."

„„Siehstə, Jung!"" soât d·r Meist·r un rûrt an sinner Zipfəlmützən; „„suə git·s solch·n Galgənstrickən, die nischt bi luəsə 35. Streich in Kopf honn un ern Meist·rn nit folg wonn.""

„Ja, ·s ess awər noch nit all, Meist·r!" soât Friedə, „bi me ons nun allə beidə weddər russ- 40. gəärbt hattən un weddər uf d·r Brückən woâr·n, do mosst·n me ju ennər d·n annərn obläck!

Sprachliche Erläuterungen

des Herausgebers.

2) **Ein Traum.** 8) *Wärkșt*, aus Werkstatt gekürzt. — *sâ'te*, sagte; Zeitschr. II, 497. III, 262, 60. 272, 27.

10) *pûdelnärrsch*, höchst sonderbar, überaus komisch; ein auch in Koburg üblicher Volkssuperlativ. Vergl. Zeitschr. I, 229 ff.

10) *gehatt*, gehabt; vergl. *gitt*, gibt. Zeitschr. II, 495. — *dâdərbei*, dabei; dem in der Zusammensetzung verklingenden alten *dər* (ahd. dâr, mhd. dâ; Zeitschr. II, 244) wird ein neues *dâ* verstärkend vorgesetzt; vgl. oben, 541, 2.

13c) *bos*, was; ebenso Z. 17. 25. 28. 35. 39: *bi*, wie; Z. 24. 26: *bû*, wo. Vergl. Zeitschr. III, 104. 226, 2. und unten, S. 559.

15) *Hemmeärmel*, Hemdärmel; Zeitschr. II, 47. — *onger*, unter; Zeitschr. II, 552, 27. Ebenso Z. 24 u. 26: *ong*, unten; Z. 34: *nönger* = *ninter*, (hin-) hinter, zurück.

18) *änn*, *enn*, *·n*, inclinierendes denn; in Koburg: *wie wâr·ș'n?* Reinwald, I, 27. Zeitschr. III, 541, 5.

20) *éch*, *éche*. ich.

21) *mir*, inclinierend *mer*, *mər*, *mə'*, wir (Zeile 28. 29. 40. 43; vergl. Zeitschr. III, 174, 237. 206, 5. 271, 5); verschieden von *mer*, *mər*, *m·r* (Zeile 25), man; Zeitschr. III, 173, 175.

23) *höb·n* — *dröb·n*, diesseits — jenseits; vgl. Zeitschr. II, 137.

29) *plump·n*, verstärkt *plums·n*, *plumps·n*, *plomps·n*, auch *pflumpf·n*, breit und mit dumpfem Schalle fallen. Schm. I, 334. Schmid, 63. Stalder, I, 163. Zeitschr. I, 134, 3. III, 134.

Zwei Lieder in Lippstadter Mundart.

Aus dem Volksmunde aufgezeichnet von Dr. Joh. Müller.

I.

Wiu sall ik dat måken,
Wå niəm· ik də Såken,
Umme dui te singen
Met Puipen un Klingen
En Leid? 5.

Wiu passt dat binêne?
Diu bist ene Dếne
As dei gülden Wuine,
Säu klår un säu fuine,
Säu laiv. 10.

Jek hæ̊r· duine Toine,
Dei lut·t ja säu schoine
Äs men då biuten
Væ̊r gliəsern Riuten
Dei Fink. 15.

Un niu muine Wår'e,
Dei sind går nich klåre;
O˄ld is muine Språke,
Se pakt met em Håke
't Äuhr. 20.

Dŏach well ik dui seggen,
An 't Hiərte dui leggen,
Dat in ollen Tuiden
Wæ̊ren äuk de Luiden
Nit fuin; 25

Dŏach wàt se då dächten,
Sei fårtsen äuk segg·ten;
Wiu dat Hiərte ducket,
Säu de Miule klucket
Säu fårt. 30.

Niu werd wuol geschmieret,
Over 't Wåhre gewieret,
Niu over könnt se nuipe
Dei Wår'e afknuipen
Säu schoin. 35.

Drüm mott ik dui bidden,
Diu sast nit verwuiten:
Gruover Luide Wår'e
Mott me våke hæ̊re, —
Sei sin wåhr. 40.

II.

Ei! kuiket mi mål
De Stråte darop:
Då ginten, då stået
Wåt Wîwer im Tropp!
Dei Elte, dei Neite, 5.
Dei Stina, dei Greite,
Dei klappert, dei kŭərt,
Dei rappelt, dei schŭərt!
Dat gibbelt, dat gäbbelt,
Dat schräbbelt toglîk, 10.

Esse quåkten dreïhundert
Pår Förske im Dîk.
Et gån wol wei
Im Sturme nit sei:
Då hiət sik wåt sladdert! 15.
Dat snaddert, dat kŭərt
Van düssen, van jenen,
Van Fritzen, van Lenen,
Van Kåken, van Plasken,
Van Bleïken, van Wasken! 20.

Dat puipet, dat quiket,
Dat snaddert daher,
Esse wann et leibhaftig
En Gausestall wær'.

Ei! kuiket mi mål
In 't Wertshûs wöl în:
Da sittet imme G'læge
En Schwärmergesîn, —
Dei Ruks un dei Tigges,
Dei Kurd unn dei Tünnes;
Dei råket, dei snüffelt,
Dei dobbelt, karnüffelt,
Esse bölkten då siəven
Pâr Ossen im Stall.

Des Avends dann kümmt se 35.
Ganz dicke nå Hûs:
Oppen Puckel krî't dann
De Wîwer den Grûß;
Dann rappelt de Schäppe,
Dann klingelt de Näppe, 40.
Dann hûlet de Kinner,
Dann brüllet de Rinner!
Dat bit't sik, dat knippt sik,
Da snit't sik terlest,
Esse fuirden de Duiwels 45.
In der Helle dat Fest.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

I, 1. *ik nəm'*, ich nehme; vergl. Zeitschr. II, 561, 38.

3) *dui*, dir, dich (V. 36), casus obliquus zu *diu*, du; Vers 7.

4) *Puipen*, = *Pîpen*, Pfeifen; *ai* entspricht dem mittelhochd. î, neuhochd. ei, *Wuine*, Weine, *duine*, deine, *muine*, meine, *fuine*, feine, *Tuiden*, Zeiten, *knuipen*, kneipen, *verwuiten*, verweißen, *fuiren*, feiern, u. a. m.; auch mhd. iu, nhd. eu: *Luide*, Leute, *Duiwel*, Teufel; vergl. daneben: *Wîwer*, Weiber, *glîk*, gleich, *Dîk*, Teich; *dreihundert*, *leibhaftig*.

5) *Leəd*, Lied; vergl. *dei*, die, *sei*, sie, *laiv*, *leiv*, lieb.

6) *binêne*, bei (zu) einander; Mllr.-Weitz, 40: *beiên*, *beienên;* holl. byeen.

7) *Dé'ne*, Dirne, Mädchen; Zeitschr. II, 41, 10. — 9) *säu*, so; vgl. *äuk* = *ôk*, auch; *Äuhr*, Ohr. — 11) *Jek*, gewöhnlich *ik* (V. 1. 2. etc.), ich.

12) *lût't*, (sie) lauten; vergl. Zeitschr. III, 42, 27 und unten 33. II, 7 ff. 31 ff. 39 ff.

13) *men*, nur; Zeitschr. II, 392, 25. — *biuten*, = *bûten*, aussen; Zeitschr. III, 267, 3, 2; — *iu* = mhd. û: *Riute*, Raute, Fensterscheibe (Ztschr. II, 98. Müllenhoff zum Quickborn. Richey, 219. Mllr.-Weitz, 203); *Miule*, Maul; *niu*, nun. — *gliesern*, gläsern.

16. 38. *Wår'e*, Worte; Zeitschr. II, 420, 28. — 20) *'t* = *et*, *det*, das; Zeitschr. II, 546, 8. — 22) *Hiərte*, Herz.

23) *in ollen Tuiden*, in alten Zeiten; Zeitschr. III, 277.

27) *fårtsen*, fortan, sofort; Zeitschr. III, 267, 6. — 28) *ducken*, klopfen, pochen.

29) *kluckern*, von *klucken*, glucksen (wie eine Bruthenne oder Glucke); bildlich: liebkosen, schmeicheln. Dähnert, 238. Richey, 125. Müllenhoff, a. a. O.

32) *gewieret;* was soll dieses Wort hier bedeuten? Ist es etwa ein bildlich gebrauchtes *wiren*, *wieren*, mhd. wieren, verwieren, mit Draht binden, mit Gold- oder Silberdraht (von *wîr*, f., plur., *wirn*, *wiern*, Metalldraht; alt-

nord. vîr, engl. wire; vergl. ahd. wiara, Filigranarbeit; lat. viria, viriola, Armband, Armschmuck), einfassen, verzieren? Krüger, 72. Richey, 341. Müllenhoff, a. a. O. — 33) *nuipe*, *nîpe*, hamb. *nipp*, nahe, genau, scharf (von Auge und Ohr); vergl. holl. nijpen, engl. nip, westerw. *neipeln*, kneipen; hochd. nippen, oberd. *näpfen*, leise (mit den Lippen) berühren; märk. *nibbeln*. Zeitschr. III, 374. Richey, 174. Schmidt, 123. Müllenhoff.

37) *du sast*, du sollst. — *verwuiten*, verweisen (richtiger: verweißen), vorwerfen, tadeln; Zeitschr. III, 432, 265. Richey, 342. Dähnert, 529.

39) *våke*, *fåken*, oft; Zeitschr. I, 277, 11. Richey, 320. Dähnert, 516. Müllenhoff.

II, 1. *kuiken*, *kîken*, gucken; Zeitschr. II, 189, 4 und oben zu Vers 4.

3) *ginten*, *gint*, *günt*, *günd*, dort; Zeitschr. II, 139. 210, 8. 423, 41.

4) *wat* mit abhängigem Genitiv (Zeitschr. III, 194, 166) nimmt oft einen verstärkenden Begriff an; hier: viele Weiber.

5 f) *Elte*, *Neite*, mir fremde Taufnamen, für die ich nur Alda, Hildi, Ilse und Neide bei Förstemann (altd. Namenbuch, I, 45. 665. 774. 957) zu vergleichen weiss. *Stina*, Christine; *Greite*, Margarethe.

7) *küren*, *kœren*, plaudern, schwatzen; Zeitschr. II, 509. 512, 15. — *schüren*, scheuern, reiben; bildlich: tadeln, schelten; vergl. *schräbbeln*, schaben, scharren, von *schrapen;* Dähnert, 414. — *gibbeln*, *gäbbeln*, lautmalend; *gibbeln* lachen; Dähnert, 151.

11) *esse*, als; Zeitschr. III, 27. 405, 19. — *Forsk*, Frosch; Zeitschr. III, 127. — *Dîk*, Teich; Zeitschr. III, 285, 133.

13 und 14. scheinen im Volksmunde aus Unverständniss verderbt; vielleicht ist für *wei* ein *twei*, zwei, zu setzen, und *sei* als „sehen" zu fassen.

15) Vergleiche hochd. „Das heiss' ich geplaudert!" *sladdern*, plappern, schnattern, unnütz schwatzen; Dähnert, 426. Mllr.-Weitz, 210: *Schladder*, f., geschwätziger Mund. Müllenhoff: *sludern* (altnord. sludra, dän. sludre), plaudern, klatschen, verläumden; auch oberd. *schludern*, unnütz reden.

19) *plasken*, *plaschen*, *platschen*, plätschern, lautmalend: in einer Flüssigkeit herumarbeiten, spülen; Richey, 187. Dähnert, 352. Mllr.-Weitz, 182. Schmidt, 141. Weinh. 71. — 24) *Gausestall*, Gänsestall; Zeitschr. III, 259, 9.

28) *Gesîn*, n., Gesindel. — 29) *Ruks*, Heinrich; *Tigges*, Richard; *Kurd*, Konrad; *Tünnes*, Antonius; vgl. unten, S. 559.

32) *dobbeln*, oberd. *doppeln*, spielen, namentlich mit Würfeln; Schm. I, 387. Dähnert, 79. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 419. — *karnüffeln*, ein gewisses Kartenspiel treiben; Zeitschr. III, 190, 66.

33) *bölken*, blöken; Zeitschr. III, 230, 1. Dähnert, 48. Richey, 20. — *Ossen*, Ochsen; Zeitschr. III, 495. II, 49.

37) *krî't*, kriegen, bekommen; Zeitschr. II, 74, 1, 2. 562, 5. — *Schäppe*, Plur. von *Schapp*, n., Gestelle, Schrank; vgl. oberd. *Schaff*, dän. skab, schwed. skåp, engl. skep. Dähnert, 401. Richey, 227. Müllenhoff.

41) *Kinner*, Kinder, wie *Rinner*, Rinder; Zeitschr. II, 50.

44) *terlest*, zuletzt; vgl. oberd. *zələst*, *zərləst* (Schm. II, 509) neben *zərletzt* und dem aus dem Subst. *Letze*, *Letz*, Ergetzung beim Abschied, Trinkgeld, entstandenen: *zur Letz*, *zə guter Letz* oder *Letzt*. Schm. II, 529. Zeitschr. III, 312.



Rheinfränkische Mundart.

Wenkterlust.

Der Alewîfersummer es
Verbei, der Nordwenk schnûft,
Di Kächeln hangen an dem Dach,
Der Schnei vam Himmel stûft;

Am Owen klöken mir et ûs, 5.
Mir hant et dubbeldéck,
En Summerzick van Lost un Spill!
Et fehlt us nit an Schéck.

Et geht nu frei op Zinterklås;
Wer mât dat Dengen met? 10.
Di Pæ'd· all stunden lang em Stall,
Mir zœmen si zom Rett!

·n Schimmel für den hell·gen Mann
Met wîßer Pürk un Bart,
Für alle Kenger hâlen mir 15.
·ne wonderbaren Mârt.

Hans Muff trikt fresch derhinger her
Met Rôten, wo et gelt,
Un bærscht den Schelmen wêtern nå,
Wenn fêpig si un weld. 20.

Un es Pelznickel un Hans Muff
Verbei me'm Zinterklås,
Su gitt et noch ·ne schünern Dag:
Kressmessen es dann hoss.

Kressbœm voll Zuckergôds un Spill 25.
Für Kenger klên un grûß,
Met Kærzen rong un bonk bespickt,
En jedem Krestenhûs.

Un litt di ganze hêle Welt
Em Schnei och selverwîß, 30.
En jede Kau dræt Summersching
Dat grœne Dännenrîs.

Dann kütt Neujår: dat åle dræ't
Mer löstig in si Graff
Un gröẞt das neue dur di Næht 35.
Met Blexen un Piffpaff.

Se Spillchen wûrd dann opgemacht;
En Bretzel un e Peck,
Di ich gewonnen, breng ich hêm
Frœh mingem Wêhten flöck. 40.

Si sûht mich an su lêv, su lûs
Met ihren O^gen klår,
Pirögelnd schüẞt och si mir an
Glöcksillig dat Neujår.

Dreikünnigen zöckt dann nit lang, 45.
Dann gêt op neus et lås;
Mer trecken dann met hellem Stæ'n
Ömher un Künnings-tråss.

·ne Künningskochen met ·ner Bunn
Röft us zor Gasterei, 50.
Der Künnig met der Küningin
Trikt dann fürop zom Reih.

Sebastianes zöckt nit lang,
Wo ekersch do ·ne Schötz;
He kütt zom hêlen Zechgelåg, 55.
Dat Lend an hot or Mötz.

Do wûrd gezecht un üverlåt
Nå löstger Schötzenart
Un angestemmt mänch ha'tzig Lêd
Van fruher Schötzenfahrt. 60.

Lêhtmessen es dann für der Dûr:
Wer Mæd es udder Knæht,
Der trikt dann ûs un trikt dann en,
Freut sich nå' ålem Ræht.

Un onger Sang un onger Klang 65.
Lêt mer dann öm et Hêl;
Mer sæt: die Frau, die rangeniert,
Dann dêt si 't ohne Fehl.

Dann gêht der Fastelofend los:
Dat wat mir üverlât, 70.
Die ganze hêle Wenkterzick
Würd dann zo Stân gebrâht.

Der Rommels-pott wall fußt un sûßt,
Derzo di Schwiggelspîf. —
Do drîht sich mallig en dem Reih, 75.
Do jûhzet Mann un Wîf.

Dat Flabes, dat gehürt zom Krom:
Der gêt wi 'nen Schorit,
Der meter üwwelzigen Nas',
Der met 'nem hölzen Glitt, 80.

Un dêt as wi 'nen Henkebott,
Sengt sich e Schelmenlêd,
Und der œft sich di Börsten all,
Verkledet wi e Wêht.

Di Fâst kütt nå' dem dollen Spock 85.
Dann Enem doch ze jeng;
Doch denkt mer frei an Meddefâst
Un neue Freudenkläng';

Dann es et letzte Wenkterfest,
Wo Alles klenkt un schallt, 90.
Wo Alles wat der Wenkter brâht'
Noch emol üvverkallt.

Un wammer dann zo Ostern keppt
Met Eiern rud und fresch,
Dann fängt et Levven bußen an 95.
En Fæld un Wis' un Bösch'.

Nå'm Wenktersummer blœht us dann
'n andern, fresch un jonk,
Dogegen alles Andre doch
Bært wi de düstre Onk! 100.

W. v. Waldbrühl.

Sprachliche Erläuterungen
vom Herausgeber.

Winterlust. Zu *Wenkter* vergl. Zeitschr. III, 272, 2, 16. Ebenso unten: Z. 2. *Nordwenk*, Nordwind; Z. 15. *Kenger*, Kinder; Z. 17. *derhinger*, dahinter; Z. 65. *onger*, unter, etc.

1) *Alewîfersummer*, der alten Weiber Sommer, die letzten schönen Tage vor dem Beginn des Winters, der Nachsommer; ebenso oberdeutsch, wo man mit diesem Namen auch die in jener Zeit von den Stoppeln sich ablösenden und durch die Luft fliegenden zarten, weissen Fäden einer Feldspinne bezeichnet, die sonst noch mancherlei, auch mythologische Namen führen. Grimm, Wbch. I, 275. Mythol. 744.

2) *schnůfen*, schnauben, heftig blasen; Zeitschr. III, 213, 4.

3) *Kächel*, Eiszapfen. — 4) *stůfen*, stieben; Zeitschr. III, 272, 1, 13.

6) *ûsklöken*, ausklügeln, ersinnen. — 6) *dubbeldeck*, doppeldick, — nämlich: hinter den Ohren, wie das Sprichwort sagt, d. i. wir sind sehr klug und witzig. 7) *Summerzick*, Sommerzeit, nach Zeitschr. II, 551, 14. III, 47, 5. 272, 19.

8) *Scheck*, *Schick*, m., passende Gestalt, Ordnung, Anstand; hier: Geschicklichkeit. Zeitschr. II, 224.

9) *frei*, s. Zeitschr. II, 566, 2 und unten, Z. 87. — *Zinterklås*, St. Nicolaustag.

10) *mát* = *maket*, macht. — *Deng*, n., Sache, Aufgabe; Ztschr. III, 273, 27.

11) *Pœ'd*, Pferd; Zeitschr. III, 47, 3. — *all*, schon; Zeitschr. II, 421, 51.

14) *Pürk*, f., umgestellt aus *Prück*, Perrücke, eine Andeutschung dieses Fremdwortes (franz. perruque), das nach Diez (rom. Wbch. 264 f.) zu dem vom lat. pilare, Haare ausraufen, enthaaren, gebildeten ital. piluccare (franz. éplucher) gehört und aus noch mundartlichem pilucca in ital. perruca, parruca (span. peluca), langgelocktes Haar, entstellt wurde.

15) *hålen*, holen. 16) *Mårt*, m., Markt; Zeitschr. II, 413, 34.

17) *Hans Muff*, der Knecht Ruprecht (Grimm's Mythol. 472). Müll.-Weitz 159: „*Muff*, m., *kölsche Muff*, Schimpfname für die Kölner, wie das holl. Mof für die westfälischen Grasmäher und für die Deutschen im Allgemeinen gebraucht wird und Moffenland für Westfalen und Deutschland überhaupt. Wahrscheinlich von *muffen*, maulen, schmollen, das Maul hängen lassen." Vgl. *muffen*, 1) verdriesslich das Maul hängen lassen; murren; *Muff, Muffer, Muffti*, m., Maulhänger, mürrischer Tadler; 2) *muffeln*, mit vollen Backen, auch mit wenigen oder ganz fehlenden Zähnen kauen; verächtlich: kauen überhaupt; 3) *muffen*, *muffezen*, übel riechen, wie verdorbenes Fleisch; *müffeln*, anfangen übel zu riechen; Adj. *muffig*, *müffig; Muff*, m., übeler Geruch einer verderbenden, modernden Sache; so bei Rückert. Schm. II, 554. Zarncke zu Brant's Narrensch. 315. — *trikt*, von *trecken;* Ztschr. II, 541, 138.

18) *Rôt*, Ruthe. — 19) *bœrschen*, jagen; Zeitschr. II, 551, 1.

20) *fépig*, *feppig*, neckisch; Zeitschr. II, 552, 30.

24) *Kressmesse*, Christmesse, d. i. Weihnachten; vergl. engl. christmas. — *hoss*, daneben auch *hast*, Adv., eilends, bald, gehört zu unserem hochd. Hast, hastig, engl. haste, holl. haast etc., nicht aber, wie Müller-Weitz, 89 meint, zum ahd. ags. horsc, rasch, munter. Das *st* ist dabei in unserer Mundart in *ss* übergegangce, wie bei *Kressmesse, Kressbœm*, Christbäume, etc. vgl. Zeitschr. III, 106.

27) *rong un bonk*, um und um. — 29) *litt*, liegt. — *hél*, ganz; Zeitschr. I, 298, 2, 6. — 31) *Kau*, f., Hütte; auch: ein hölzerner Käfig für grössere Vögel, als Tauben, Hühner u. dgl. (Müller-Weitz, 101); ebenso Schm. II, 272. Weinh. 42: *Kaue*, f., hölzerne Hütte über der Schachteinfahrt, engl. coe; vergl. niederd., holl., dän. koje, Schiffsgemach; holl. kouw, Vogelbauer; schwed. koja, Hütte.

33) *kütt*, kommt; Zeitschr. III, 271, 3. — *dat åle*, das alte (Jahr); Zeitschr. III, 40, 6.

36) *Blex*, m., Blitz; Ztschr. II, 540, 126. 552, 69. — *Piffpaff*, n., Schiessen, lautmaulendes Wort (Interject.); auch: *Piffpaffpuff*. — „Die Neujahrsnacht wird fast allenthalben durch Schiessen gefeiert.. Jeder Bursche glaubt, seiner Geliebten das Neujahr anschiessen zu müssen." W. v. W.

38) *Peck*, Schwein; wol aus *Bärg*, *Berch*, *Borg*, *Pork*, henneb. *Bärgel*, holl. barg, berg, engl. barrow, verschnittenes männliches Schwein (Müller-Weitz, 9. Reinw. II, 26. Zeitschr. III, 497), mit Ausfall des *r;* vergl. Zeitschr. III, 272, 2, 16 und unten: 47. *Stœ'n*, Stern; 59. *ha'tzig*, herzig. „Hier und

dort sind noch Backwerke für die Festtage üblich, welche an das Julschwein erinnern." W. v. W. Vgl. Grimm, Myth. 44f. 664.

40) *Wêht*, Mädchen; Zeitschr. III, 273, 15. — *flöck*, schnell; vergl. das hochd. Adj. flügge, flück und das Adv. flugs.

43) *pirögelnd*, vom Verb. *pliren*, mit enge zusammengezogenen Augen nach Etwas sehen. Dähnert, 353. Vergl. *Plärre*, *Plerr*, f., *Geplärr*, n., Nebel vor den Augen, Dunkelheit. *blarren*, mit trüben Augen sehen, blinzeln; vergl. schwed. blira, plira, blinzeln; engl. blear-eyes, Triefaugen, und to blear (auch franz. berlue, Blendung des Gesichts; Diez, rom. Wbch. 565). Schm. I, 337. Weinh. 71 (*plerräugig*, schwachsichtig; niederd. *blarroged*, *bleeroged*); auch Stalder, I, 184: *blienäuggen*, schel sehen?

45) *Dreikünnigen*, Dreikönigstag, Epiphanias. — 47) *Stæ'n*, Stern. „Vor den als Könige verkleideten Burschen zieht ein vierter, welcher eine zum Stern gestaltete, sich drehende Laterne trägt." W. v. W.

53) St. Sebastian, Patron der Schützen. — 54) *ekersch*, *eckersch* ist das ahd. Adv. ëchert, ockert, bloss, nur, das mhd. meist zu ëht, ët, oht, ot verkürzt häufig auch als blosses Füllwort und Verstärkung des Begriffes (nun, einmal, eben, doch) gebraucht wurde und namentlich auch in den alemannischen Mundarten noch fortlebt, wo es zum Theil noch mit *icht*, etwas (mhd. iht, abgeschwächt in eht, et), vermengt und im fragenden Sinne von etwa gebraucht wird. Schm. I, 23. 127. Vergl. auch holl. echter, jedoch. Ben.-Müller, I, 412. Müller-Weitz, 39 f. Stalder, I, 88. Tobler, 161. Schmid, 8. Zeitschr. III, 207, 25 u. II, 235. III, 252, 148. 417, 301.

56) *Lend*, n., schmales, flatterndes Band, holl. lint, gemahnt an altnord. lindi, Gürtel, und das in Lindwurm steckende ahd. lint, Schlange. Grimm, Myth. 652. Müller-Weitz, 142.

61) „*Lêhtmesse*, Mariä Lichtmesse, am Anfang des Hornung, des der Freia geweihten Monates, wo nach uraltem Brauch die Mägde ihren Dienst antreten und sich dabei lustig machen, auch wol betrinken." W. v. W.

66) „*öm et Hêl lêten*, um den Heerdhaken, an welchem der Kessel hängt, leiten. Jede Magd wird beim Dienstantritt um diesen Haken geführt und muss ein kleines Stück Holz von der Schwelle hinunterschlucken, damit sie sich ans Haus gewöhne. Um diesen Haken leiten heisst daher so viel als: den Dienst antreten." W. v. W.

67) „*die Frau rangeniert*, die Frau, d. i. Freia, hat Launen; so pflegt man zu sagen, wenn es im Februar stürmt. Die Mägde pflegen eben am Lichtmesstage sich etwas laut zu gebaren." W. v. W.

69) *Fastelofend*, Fassnachtstag, Fasching. — 7) *Wenkterzick*, Winterzeit; vgl. oben, zu Z. 7. — 72) *Stân*, Stand.

73) „*Rommelspott*, *Rubbelspott*, m., ein aus einem Topfe für dieses Fest gefertigtes Tonzeug. Über den Topf wird eine dünne Haut (Blase) gespannt, durch welche ein Rohr oder Stäbchen geht, vermittelst dessen sie auf und ab gedrückt wird, was einen dumpfen Trommelton verursacht." W. v. W. M.-Weitz, 199 f.

74) „*Schwiggelspîf*, f., Schwegelpfeife; vom goth. sviglon, pfeifen, ags. svêg, Ton, Klang (Andr. u. El. XXX f.); ahd. **suekala, suegala, suegila,**

mhd. swegele, in oberdeutschen Mundarten: *Schwegel*, *Schwägle*, f., eine Art ländliche Flöte, Hirtenpfeife. Höfer, III, 128. Stalder, II, 358. Tobler, 403. Schmid, 487. Grimm's Gramm. III, 468. Zeitschr. III, 544. Anm. *.

75) *mallig*, männiglich, jeder; Zeitschr. II, 267, 86. Mllr.-Weitz, 149: *mallich*, *jeddermallich*.

77) *Flabes*, n., Larve; Zeitschr. III, 273, 7. — *zom Krom* (Kram, Handel) hier, wie in anderen Redensarten: zur Sache.

78) *Schorit*, *Schorittefeger*, m., Schornsteinfeger; Zeitschr. II, 552, 74. Müller-Weitz, 222. 81) *Henkebott*, *Hankebott*, m., hinkender Bote, eine bekannte Almanachfigur.

84) *œfen*, *œ̊fen*, necken; Ztschr. II, 553, 91. — *Borst*, niederd. *Bars*, Bursche, unverheiratheter junger Mann; vgl. oberd. *Burst* neben *Bursch*. Schm. I, 202. Zeitschr. III, 358, 1.

86) *jeng*, rasch, bald: Zeitschr. III, 272, 31. — *Meddefåst*, Mittfasten.

92) *üvverkallen*, traulich besprechen; Zeitschr. III, 48, 26.

93) *keppen*, kippen, schlagen; Zeitschr. II, 76, 4, 10. „Das *Kippen* ist ein Spiel mit buntgefärbten Ostereiern, die man gegen einander stösst, bis sie brechen.“ W. v. W. Dieses Spiel heisst in Mittelfranken *becken*, d. i. picken. Vergl. Schm. I, 150.

100) *Onk*, f., Dinte; holl. inkt, engl. ink. mit franz. encre (abgekürzt enque; sicil. inga) und ital. inchiostro zum lat. encaustum (ἔγκαυστον) gehörig, welches ursprünglich die rothe Dinte bezeichnete, womit die griechischen Kaiser unterschrieben. Diez, rom. Wbch. 193.

Mundart von Halingen bei Menden.

Wechselsänge beim Flachsriffeln.

1.

A. Ik hä̊r· ·nə piäpərmüələ śniuwən. —
fiddərlîrum fan dər lipp· un dâl!
hàugə buàwən köstərs hiusə —
wèr då wèr då
tumməl di màl nà 'gänsimå!

B. Bai sal dər dan oppə mâlən?
fiddərlîrum u. s. f.

A. Wittən Tüəns sal dər oppe mâlən. —
fiddərlîrum u. s. f.

B. Bai sal mə dan dərbi helpən?
fiddərlîrum u. s. f.

A. 'Swatten Fêikə sal iäm helpən. —
fiddərlîrum u. s. f.

2.

A. Hœ̊r· màl, Klær·, ik wèit füär dêi en nettən jungən:
sàu ṡnak un sàu ṡnår,
hiäd ʻgiälə kriusə hår
op lilgənṡtrunk;
dai burṡṡ· es ok noch junk.

B. Làt hœ̊rən làt hœ̊rən, bai es dat dan!

A. Huàrṡʻgən 'Gan-Dêiərk dat es dai nettə jungə.

B. Dai es mi te ṡtolt,
hai làup· mi int holt —
rup səli ʻgàriəpà!

Beide riffeln (riəpon) *und singen:*
Dai klingə dai klank,
dai hüppə dai ṡprank
wuàl üäwər dai bank
wuàl b·niäwən diän pål.

A. Tuim·nàs Iädmund es dan dai nettə jungə.

B. Dai es mi te gràut,
hai ṡmit mi in 'n pàut,
rup səli jèichå!

Beide riffeln und singen etc.

A. Nückəls Wilmkən es dan dai nettə jungə.

B. Dai es mi te klain,
diän ṡliut mi in 'n ṡʻgrain —
rup səli ʻgàriəpà!

Beide riffeln u. s. f.

A. Kobbən Iäwərd es dan dai nettə jungə.

B. Dà ʻgå· ik al tau
med huàsən un ṡʻgau —
rup səli jèichå!

A. Sàu weffət diärbêi lâtən!

Beide riffeln u. s. f.

3.

A. Làt de riəpə fård ʻgån —
ränṡeriårià!
de bännər maut süṡ mäutich ṡtån —
dà saihd nà!

B. De bännər hiäd en hiəmd ân —
rän seli raià!
dà sit' en ṡʻgiəpəl luisə ân —
dà saihd nà!

A. Làt de riəpə riuškon —
ränšeriåriä!
dan 'giəd ət buotər un štiutən —
dà saihd nà!

B. Dà unnən an dər nêi'ən-dûär —
rän seli raià!
dà sit' en fiulən štriəpər fiär —
dà saihd nà!

B. Dà buàwən an dər küəkən-dûär —
rän seli raià!
dà kuənd de 'guədən šluikə hiär —
dà saihd nà!

A. Dà buàwən unnər də liukən —
ränšeriåriä!
dà sit' de fiulən piukən —
dà saihd nà!

A. Dà middən in dər rêigə —
ränšeriåria!
dà kraššəd se in dər mêigə —
dà saihd nà!

B. Dà unnən ammə süllə —
rän seli raià!
dà kraššəd sə immə müllə —
dà saihd nà!

Anmerkungen.*)

1. *hœrən*, prät. *hardə* (*har*), ptc. *hard:* hören; vgl. *ar*, ohr. die laute å und æ rühren vom folgenden r; Iserl. aber spricht *hàirən; heurdə; heurd; eur.* — *šniuwən; šnauf; šnuàwen*: 1. schnauben, 2. schnupfen, 3. rauschen, hier von der pfeffermüle; andere beisp.: *də wind šnuwəd ümt hûs; et 'gèid dat et šnuwəd. šnûwen*, m., schnupfen. *šnuwər*, m., eine art rauchfang, erinnert an das lächerliche „dachnase" für schornstein. *šnuwəšk*, der andere auschnaubt, anführt. — *hàugə*, hoch, alts. hoh. nach verflüchtigung des h in *hohe* fand sich ein g ein, um den hiatus zu füllen. eine verdickung des alten h zu ch hatte in *hochtîd* (festzeit) statt. — *buàwen*, alts. bi oban, bi ovan, oben; vgl. *binnen, bûten.* — *bai*, wer. anlautendes w ist bei einigen unserer pronominalf. in b übergegangen: *bat, bû, ba, ? bannêr.* — *sal* zu sollen. präs. *sol, saš, sal; sold* (*söld, sö'd*). prät. *sol, solš* (*so'š*), *sol*; *sollən.* — *dər — oppə*, darauf. andere beispiele dieser häufigen tmesis sind: *ik wèit dər niks fan; ik gà' dər fàkə med 'rût.* zu *oppə* vergl. *awə* (*af*), *ànə* (*an*), *innə* (*in*), *ûtə* (*ût*), *medə* (*med*), *ümmə* (*üm*). dies sind für gewöhnlich nachdrückliche formen, welche zumal als elliptische prädicative beim verb. sein auftreten: *min süstər əs oppə* (aufgestanden); *de wiəsə es awə* (abgemäht); *de uàwən es ànə* (angemacht); *de roggə es innə* (eingefahren); *'t fur es ûtə* (ausgegangen); *ik sin medə* (mitspielend); *de tid es ümmə* (um, abgelaufen). — *màlen*, molere. unsere mundart verschiebt altes a, wenn es nicht durch mehrfache consonanten geschützt ist, meist in â, während altes â regelmäßig zu å wird. *mâlən* bleibt so hübsch geschieden von *målen*, alts. mâlon, pingere, daß *mâlen* hier an molere mulierem erinnert, ist klar; vgl. Nork myth. der volkssagen s. 301. — *Wittən Tüəns*, Antonius Witte. voranstellung des familiennamens im genit. ganz gewöhnlich. — *'mə* = *emə, iämə, iäm*, alts. imu,

*) Nr. 2 und 3 sind in meinen „Volksüberlieferungen aus der Mark", S. 5 und 29 f. kürzer und aus anderer quelle mitgeteilt. Fr. W.

i m o, ihm. — *helpən*, prät. *halp* (*hulp*, *holp*), pl. *hülpən* (*hölpən*), ptc. *hulpən* (*holpən*): helfen. — *'Swattən Fèikə*, Sophie Schwarte (Schwarz). *Fêikə* ist aus *Sofêıkən*, Sophiechen, verkürzt.

2. Dieser sang nimt sich unter den roheren und schmutzigen liedchen, welche von weibern und diernen vor der riffel (*riəpə*) gesungen werden, teilweise aus, wie das trumm eines edeln baues zwischen unsaubern hütten. heutigen tages würde es auch der begabtesten bauerndierne schwerlich einfallen, von dem schönen jünglinge, den sie sich zum liebhaber wünscht, zu dichten:

so schlank und so schnaar (schnell),
hat gelbes lockenhaar
auf liljenstrunk;
der knab' ist auch noch jung.

Klœ̊r, Klara; vgl. *klår*, klar. — *wèit* zu *wiəten*, wißen; präs. *wèit*, *wèiś*, *wèit*, plur. *wiətəd*; prät. *wustə* (*wuś*), pl. *wüstən*; ptc. *wiəten* (*wust*). — *junge* mit pronomen poss. bezeichnet oft den liebhaber. — *śnak*, schlank, vermutlich = alts. s l a k, welches auch die bedeutung schlank gehabt haben muß, wie die ableitung *ślackər*, *ślackərd*, m., schlanker mensch, lehrt. *ślap* (schlaff) und das von den Römern schon übernommene *lanke* (lancea) sind hieher zu ziehen. — *śnår*, schnell, als adv. noch häufig, als adj. sehr selten; vergl. ags. s n e a r. Grimm, gr. I, 344.

'giäl, gelb; vergl. *bal-* (böse), *fål* (falb), *miələ* (milbe). — *lilgə*, auch *lirgə*, lilium, *λείριον*. wie hier hat in vielen andern wörtern das i ein j erzeugt, woraus dann ein g geworden ist; beispiele: *matırge*, eiter (zeitschr. III, 468); *miärgən-blaumə*, marienblümchen, bellis; *fiśkəriggə*, fischerei.

dai, altwestf. t h i a mit umgestelltem diphth., vgl. *hai* (*hia*), er; *daip* (*diap*), tief; *kaısən* (*kiasan*), wählen; *daif* (*thiaf*), dieb; *dainon* (*thianon*), dienen. ähnlich ist es altem ua = uo ergangen: *faut* (*fuat*), fuß; *raupen* (*hruapan*), rufen. für den artikel m. und f. kommen die formen *də*, *de*, *dä*, *dai* vor. — *burśśə*, bursche, burs(i)arius; umgedreht verhalten sich unser *néiś-'gən*, niesen, ahd. n i u s i a n. die im nhd. häufige aussprache n i e ś e n wird in altem scharfen s ihren grund haben.

Huàrś'gən, genitiv des hier noch vorkommenden familien-n. *Horsch*, alts. h o r s k, rührig, klug. — *'Gan-Dêiərk*, Johann-Dietrich. andere beispiele für diesen brauch, mit zwei vornamen zu nennen: *'Gan-Wilm*, Joh.-Wilh.; *'Giärd-Hinnərk*, Gerh. Heinr.; *Hinnər-Dêiərk*, Heinr. Dietr.; *Ammərêi*, Anna Marie; *Anśəfêi*, Anna Sophie; *Ankətrêinə*, Anna Katharine; *Mriktrêinə*, Maria Katharine; *Marlêisebèt*, Maria Elisabeth. einfaches Johann wird nicht durch *'Gan*, sondern meist durch *Gəhannəs* ausgedrückt.

hai làup· mi int holt so viel als *hai làup· mi füär håsən un fòśśə* = der laufe wie hasen und füchse, um die ich mich nicht kümmere. der hier vorkommende dativ. ethic. ist in unserer mundart häufiger, als im hochd.

rup səli 'gàriəpà mag bedeuten: rupfe, gesellin, geriffelt! *'gàriəpà* wäre dann *geriəpən*, ptc. eines st. v.; das heutige *riəpən*, riffeln, bildet schwach.

klingə, f., wahrscheinlich das (klingende) riffeleisen.

hüppə, f., der abspringende (hüpfende) flachsknoten (*knottə*, f.); *hüppe* bedeutet sonst bei Iserlohn: erdfloh; bei Albringeverde: grille.

biniäwən, neben, alts. b i a n e b a n; *dərb·niäwən*, daneben.

pal, m., pfahl. — *Tumena*, familienname, eine urkunde von 1520 schreibt ihn *Tu em nae* (zieh ihm nach). — *Jädmund*, Edmund.

pàut, m., stehendes waßer, pl. *pàitə*. sprichwort. *hä fər'gèid as en pàut wâtər* = er schwindet wie eine waßerlache. dieses wort mag mit engl. t o p u t, unserm *puàtən*, setzen, *puàt*, setzling, aus einem verlornen starken *piutan* stammen. auch pfütze und niederd. p ü t, m. n. (ziehbrunnen, brunnenschacht, schacht), alts. und mnd. p u t t e, f., werden dahin gehören. es ist ohnedies schwer zu glauben, daß unsere vorfahren, welche *pütte* gegraben haben müßen, ehe sie mit den Römern in berührung kamen, das einfache wort dafür entlehnt haben sollen. Zeitschr. II, 205. 210, 5. III, 431, 223.

Nückəl, familienname, bedeutet hügel, höcker, knöchel, der pl. *nückəls* oder *nüəkəls*, namentlich von den die augenhöhle bildenden knochen: *hä kèikəd unnər de nüəkəls heœr* = *hä knibbəlàigəd* (kneifäugt), er blinzt.

śliutən oder *ślaitən* (= altwestf. s l i a t a n); *ślàut; śluàtən* = schließen.

ś'grain, kiste; schon in den Münst. chroniken p. 104 wird das scrinium der lat. quelle mit *screyn* übersetzt. — *kobbə*, familienname, vor jahren ließ sich zu Hemer ein herr Kobbe mit einem fräulein Rûpe verkündigen, da äußerte ein bauer: „*no, dat mauk* (muß ich) *seggən, dà kuəməd twèi aiśkə dêirs binèin!*“ *kobbə*, f., spinne, engl. c o b; *rûpə*, f., raupe. — *Jäwərd*, *Evert*, Eberhard.

al, schon. — *huàsə*, f., strumpf, wie ahd. h o s a = c a l z a.

ś'gau, schuh; vgl. *kau*, kuh. — mit strümpfen und schuhen nach etwas gehen = begierig zugreifen. wir haben uns hier ein mädchen zu denken, das nur dann strümpfe und schuhe trägt, wenn sie überhaupt ihren besten staat anlegt.

weffət = *wel fi et*. — *diärbêi*, dabei.

3. *fard 'gan*, vorangehen. *fard* steht altertümlich für jetzt gebräuchliches *fu'd*, alts. f o r t h. — *bännər* = *binnər*, binder; die person, welche den geriffelten flachs wieder einbindet.

süś, schon mnd. s u s für s u n s t, *syst*, sonst, vgl. Soest. Dan. 125. 146. 149. — *mäutich*, müßig. — *hiəmd*, n., hemd. das iə entspricht altem a, auf welches ein folgendes i einwirkte; ebenso in *ś'giəpəl*, n., scheffel.

rän seli raià mag „rein, gesellin, bereite!“ heißen. *rai'ən* = *raidən*, zurechtmachen, ist sonst der gewöhnliche ausdruck für abstreifen der rübenstengel, wenn man „stielmus“ daraus bereiten will.

lius, pl. *luisə*, laus. — *riuśkən*, rauschen. — *'giəd*, gibt.

śtiutən, m., feineres rocken- oder waizenbrot. Zeitschr. III, 507. 510, 2. — *śliuk*, m., hier für das gebräuchlichere *śluk*, schluck. *śliuk* (schlauch), sonst speiseröhre; auch der weißkohl, der nicht zum kopfe geworden, also hohl geblieben ist, wird so genannt. — *rêigə*, f., reihe; ital. r i g a.

kraśśən, kratzen, vgl. *riśśən*, ritzen. beide formen mögen organisch entwickelt und nicht platthochd. sein. — *mêigə*, f., urin. *mêigən; miəgən*, mejere, mingere. die vorliegende verwendung des ausdrucks könnte der behauptung vorschub tun, daß *mêigən* nur weibliches werk wäre; es muß deshalb bemerkt

werden, daß dieses verbum wenigstens in unserer gegend beiden geschlechtern dient. — *nĕr'ən-dūăr* für *nidən-dūăr*, die große tür des westf. bauerhauses, so genannt, weil sie nach dem niedrigsten teile des hauses, der tenne (*dĭŭlə*), führt. — *sit'* = *sittəd*, sitzt; *sittən*, prät. *sàt*, plur. *sætən*, ptc. *siätən*.

štriəpər hier = *riepər*. unter *flaș štriəpən* versteht man sonst, was damit nach dem brechen (*bråkən*) zuerst vorgenommen wird.

liuke, f., die öfnung, welche vom boden (*balkən*) nach der dehle führt; vergl. altn. l ū k a, tür, ahd. l u e c h a, lücke, unser *luik* (halb offen), *luikən* (halb offen stehen laßen). vgl. zeitschr. II, 28. 421, 52. III, 313.

piuk, hier: kleines (zwergartiges) wesen, sonst schweinchen, kind; vgl. *puck*.

sül, n., schwelle. vergl. zeitschr. II, 43, 1. III, 30. 263, 89. — *mül*, n., staub, lockere erde; man nennt so auch die stelle vor der tür, wo sich kehricht häuft. zeitschr. II, 91, 28. III, 470.

Iserlohn. **F. Woeste.**

Berichtigungen.

Zu Jahrgang 1855:

S. 550, V. 92 lies *Mänch* statt März; und berichtige darnach:
S. 552, Z. 6 v. o. *Mänch*, m., Mark (in den Knochen); dann: das Innerste, die (körperliche und geistige) Kraft; z. B. *In dem Kä'l és kenen Mänch*, der Kerl ist ohne Kraft, ohne Verstand. Vergl. Mllr.-Weitz, 150.

Zu Jahrgang 1856:

S. 66. Z. 5. v. o. l. d r i n k e n.
„ — „ 15. v. o. l. t s w , t w.
„ — „ 7. v. u. l. χ a m f.
„ 69. „ 19. v. o. l. f a l l a t ê s.
„ 72. „ 16. v. u. l. l o b b̆ o.
„ 76. „ 5. v. o. l. e n g u o t o.
„ — „ 13. v. o. l. d o s g u o t i.
„ 132. „ 6. v. o. streiche *nicht*.
„ 137. „ 3. v. u. l. *vərdefəndier·n*.
„ 202. „ 12. v. o. l. ū s g ü o b t.
„ 203. „ 16. v. o. l. î m ì s.
„ — „ 20. v. o. l. χ â n und d r ă g g o.
„ 204. „ 7. v. o. l. i s t h ü t t.
„ 207. „ 12. v. o. l. t i n g l e r t.
„ 208. „ 11. v. u. l. w ă r d o.
„ 220. „ 6. v. u. l. *of* st. *oft*.
„ 222. „ 7. v. o. l. *bréng*.
„ 224. „ 23. v. o. l. *sonnoĕbet* E.
„ — „ 9. v. u. l. *poredis* E.
„ 225. „ 15. v. o. l. *öyen kaste*.
„ 226. „ 20. v. u. l. *kérmes*.
„ 228. „ 9. v. u. l. *huĕr huĕre* st. *huĕrn*.
„ — „ 8. v. u. l. *huĕrt*.
„ 229. „ 3. v. u. l. *ófuĕr ófuĕre* st. *ófuĕrn*.
„ 230. „ 16. v. o. l. *st. verb. intrans*.
„ 253. „ 4. v. o. l. w i e st. m i t.
„ 259. „ 11. v. u. l. k r ă i g h.
„ 267. „ 1. v. u. l. 259, 19.
„ 315. „ 17—18. v. o. streiche (S e b a s t i a n).
„ 318. „ 2. v. o. l. g à u g e n.

S. 327. Z. 17 v. o. l. f u a s s.
„ 328. „ 18 v. o. l. o t t st. ö k.
„ 329. „ 15 v. o. l. b ŏ c k a - s c h a c h e r e r.
„ 330. „ 10. v. u. l. des Christian Tochter, Katharina.
„ 331. „ 7. v. o. l. s t u m m.
„ — „ 6. v. u. l. m u l l e , bulle, z.
„ 333. „ 6. v. o. l. *hànn*.
„ — „ 10. v. o. l. L a v r e n g.
„ 363. „ 14. v. o. l. *stück geld* st. *geld*.
„ 376. „ 16. v. u. l. h ü b s c h , *mooi* . . . ; *wacker* w i r d . . .
„ 394. „ 14. v. u. l. w e r d e n w i r , *wer'n mər*.
„ 402. v. 25. l. *pràcht*.
„ — v. 41. l. *vànke*.
„ 405. Z. 5. v. u. l. *dim.* st. *dän*.
„ 406. „ 7. v. o. *et is*
„ 425. „ 3. v. o. l. *gód sneden*.
„ 452. „ 3. v. o. l. e i n i g e.
„ 456. „ 15. v. o. l *miar wöll·n*.
„ 459. „ 9. v. o. l. *schmatt·l*.
„ 461. „ 8. v. o. l. B o d i n e u s.
„ — „ 13. v. o. l. I f i n g e r.
„ — „ 18. v. o. l. *Knasermannlen*.
„ — „ 4. v. u. l. *gugguschua*.
„ 463. „ 1. v. o. l. S u l s b e r g.
„ — „ 14. v. o. l. *menga*.
„ — „ 4. v. u. l. *bührl*.
„ — „ 2. v. u. l. 2 ŏ h r e n statt r ŏ h r e n.
„ 464. „ 14. v. o. l. a l s w ü r z e st. a l s w e i n.

Alphabetisches Verzeichniss

der in diesem Bande erläuterten Wörter, Sprachformen u. s. w.



